

# Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an ...

Eduard Sachau,  
Königliche

2200  
.171  
v.7



Library of  
Princeton University.  
Theodore F. Sanxay Fund



# Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Herausgegeben von dem stellvertr. Direktor  
Prof. Dr. Eugen Mittwoch



Jahrgang III

Berlin  
In Kommission bei Walter de Gruyter u. Co.

## Geschäftliche Mitteilung.



1. Jeder Jahrgang der „Mitteilungen“ besteht aus drei Abteilungen: 1. „Ostasiatische Studien“, 2. „Westasiatische Studien“, 3. „Afrikanische Studien“. Preis für jede Abteilung *M* 12, für den vollständigen Jahrgang Abt. 1—3 *M* 30.
2. Die „Mitteilungen“ sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.
3. Die für die „Mitteilungen“ bestimmten Aufsätze und Zeitschriften wolle man an die Seminardirektion, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 7, oder an die Redakteure der einzelnen Abteilungen senden.



Berlin . Universität . Seminar für orientalische  
... sprachen.

**Mitteilungen des Seminars  
für Orientalische Sprachen**  
an der Königlichen  
Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor  
**Prof. Dr. Eduard Sachau**  
Geh. Regierungsrat



**JAHRGANG VII**  
**ERSTE ABTEILUNG: OSTASIATISCHE STUDIEN**

Berlin 1904  
Kommissionsverlag von Georg Reimer



Mitteilungen  
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin  
Erste Abteilung



# Ostasiatische Studien

Redigiert von  
Prof. Dr. R. Lange und Prof. Dr. A. Forke

1904

Berlin  
Kommissionsverlag von Georg Reimer

# Inhalt.

	Seite
Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904 . . . . .	1
Ein Beitrag zur Kenntnis der Umgangssprache von Ponape von Hahl . . . . .	1
Grundregeln der Bainingsprache von P. Matthäus Rascher . . . . .	31
Ein japanischer Fürstenspiegel von Kaibara Ekken, übersetzt von T. Tsuji . . . . .	86
Mu Wang und die Königin von Saba von A. Forke . . . . .	117
Die chinesische Redaktion des Sanang Setsen, Geschichte der Ostmongolen, im Vergleiche mit dem mongolischen Urtexte von E. Haenisch . . . . .	173
Chinesische Ansichten über Bronzetrommeln von Friedrich Hirth . . . . .	200

11-17 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

2200  
.171  
v.7  
(1124)

768776 Repl.

## Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904.

### Das Seminar zählte:

- a) im Wintersemester 1903/04: 215 Mitglieder — darunter 20 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 15 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 11, im Russischen 76, im Spanischen 82 und an der Vorlesung über die Grundlagen der Nationalökonomie 68 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 467 Personen.
- b) im Sommersemester 1904: 156 Mitglieder — darunter 18 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 12 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 7, im Russischen 30, im Spanischen 24 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 48 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 230 Personen.

### Der Lehrkörper bestand:

- a) im Wintersemester 1903/04 aus 24 Lehrern und 9 Lektoren.

Zu Beginn des Wintersemesters trat der Kaiserlich russische Hofrat Herr Rudolf Jürgen aus Riga als Lehrer des Russischen und Herr Ralph H. Carr aus Worcester als Lehrer des Englischen in den Lehrkörper des Seminars ein, während Herr Djin-Da-Min die Stellvertretung des seit August beurlaubten chinesischen Lektors Hsüeh Shen und Herr Miludi Ben Mohammed Siadi Talbi aus Casablanca die nach Ausscheiden des in seine Heimat zurückgekehrten Lektors Sid Gilani Schirkawi vakante Lektorstelle für das Marokkanische übernahm. Leider schied der letztere nach kurzer Tätigkeit durch Tod Mitte Dezember wieder aus. Ende des Semesters

wurde dem Lehrer des Suaheli Herrn Dr. Carl Velten von Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister das Prädikat »Professor« verliehen;

- b) im Sommersemester 1904 aus 24 Lehrern und 11 Lektoren.

An Stelle des im Dezember 1903 verstorbenen marokkanischen Lektors Sid Miludi trat anfangs April 1904 Herr Abdel-Wahhab Bu-Bekr aus Tanger in den Lehrkörper des Seminars. Zur Verstärkung des Duala- und Ephe-Unterrichts wurden im Juli 1904 Herrn Pastor Meinhof der Duala Otto Ekwala und der Ephe Ludwig Adzaklu beigegeben.

Mitte August schied der Lehrer des Englischen Herr Ralph H. Carr aus dem Lehrkörper des Seminars, während der Lehrer des Arabischen Herr Professor Dr. Bruno Meißner zum 1. Oktober d. J. einem Rufe als außerordentlicher Professor der semitischen Sprachen an die Universität Breslau folgen wird. Der Lehrer für die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien Herr Legationsrat Professor Dr. Helfferich wurde zum »Wirklichen Legationsrat« ernannt.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

- a) im Wintersemester 1903/04

auf 15 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Haussa, Herero, Duala, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien sowie Kolonien und Kolonialpolitik;

- b) im Sommersemester 1904

auf dieselben 15 Sprachen

und 7 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, Kolonien sowie Kolonial- und Konsularrecht.

Der Unterricht wurde erteilt:

- a) im Wintersemester 1903/04 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.



- b) im Sommersemester 1904 zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr Abends;

Während der Osterferien 1904 fanden Ferienkurse vom 15. März bis zum 14. April statt.

Zu einem außerstatutenmäßigen Termin im Frühling und zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1904 brachten die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß:

1. Kurt Scheffler, stud. jur., im Türkischen;
2. Max Hauschild, stud. jur., im Chinesischen;
3. Ferdinand Lessing, stud. jur., im Chinesischen;
4. Bruno Loesdau, stud. jur., im Chinesischen;
5. Robert Oelrichs, stud. jur., im Chinesischen;
6. Gerhard Pernitzsch, stud. jur., im Chinesischen;
7. Erich Schuchart, stud. jur., im Chinesischen;
8. Wilhelm Villaret, stud. jur., im Chinesischen;
9. Bernhard Beck, Vorschullehrer, im Japanischen;
10. Hans Mahner-Mons, Musikstudierender, im Japanischen;
11. Edmund Simon, stud. jur., im Japanischen;
12. Ludwig Katz, stud. jur., im Arabisch-Agyptischen;
13. Karl Steinführer, stud. jur., im Arabisch-Marokkanischen;
14. Wilhelm Waßmuß, Referendar, im Arabisch-Marokkanischen;
15. Waldemar Petersen, stud. jur., im Persischen;
16. Eberhard Ulrich, stud. jur., im Türkischen;
17. Franziska Stadthagen, Frau Regierungsrat, im Russischen;
18. Ernst Schaumburg, Referendar, im Russischen;
19. Adolf Kindor, Rektor, im Russischen;
20. Adalbert von Boetticher, stud. jur., im Russischen.

Am 27. Juli 1904 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen Post- und Telegraphenbeamten statt, der sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

1. R. Alkewitz, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
2. H. Annus, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
3. J. Becker, Telegraphensekretär, aus Provinz Hannover;
4. K. Diebold, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
5. P. Großmann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;

#### IV

6. A. Hahn, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;
7. R. Hamel, Postassistent, aus Berlin;
8. G. Heinemann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
9. L. Hübscher, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
10. H. Huke, Postassistent, aus Schwarzburg-Sondershausen;
11. G. Just, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
12. G. Klotz, Postassistent, aus Braunschweig;
13. G. Peukert, Postassistent, aus Provinz Schlesien;
14. P. Redell, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
15. O. Schaumkessel, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
16. F. Smend, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
17. K. Specht, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Westfalen;
18. R. Stolle, Ober-Postpraktikant, aus Berlin.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die nachstehend aufgeführten früheren Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1903 bis August 1904 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Walter Zechlin, Referendar, aus Hannover, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel;
2. Erich Nord, Dr. jur., Referendar, aus Provinz Sachsen, desgl.;
3. Kurt Kratzsch, Dr. jur., Referendar, aus Königreich Sachsen, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
4. Wilhelm von Weickhmann, Dr. jur., Assessor, aus Pommern, bei der Justizverwaltung des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
5. Adolf Schlettwein, Gerichtsassessor, aus Mecklenburg-Schwerin, desgl.;
6. Christian Schrader, Dr. jur., Assessor, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
7. Eugen Dinkelacker, Assessor, aus Württemberg, desgl. in Kamerun;
8. August Kirchhof, Assessor, aus Lippe-Detmold, desgl.;
9. Waldemar von Sobbe, Oberleutnant aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
10. Gerhard Jacob, Leutnant, aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;

11. Eugen Kirch, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
12. Fritz Werner, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
13. Georg von Prittwitz und Gaffron, Hauptmann, aus Berlin, als Offizier der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika;
14. Walter von Wiese und Kaiserswaldau, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
15. Hans Schulz, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
16. Hermann Trefurth, Leutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
17. Detlef von Kleist, Oberleutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
18. Alexander von Fritsch, Freiherr, Oberleutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
19. Graf Saurma-Jeltsch, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
20. Hermann Runkel, Leutnant, aus Hannover, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
21. Willi Grünewald, Leutnant, aus Berlin, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
22. Paul von Bojanowsky, Leutnant, aus Hessen-Nassau, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
23. Georg Trainer, Leutnant, aus Westfalen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
24. Albert Fürnrohr, Leutnant, aus Posen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
25. Volkmar von Wurmb, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
26. Günther von Billerbeck, Leutnant, aus Pommern, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
27. Otto Dempwolff, Dr. med., Stabsarzt, aus Ostpreußen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
28. Willibald Schellmann, Dr. phil., Chemiker, aus der Rheinprovinz, im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
29. Gottfried Thiesmeyer, Landmesser, aus Lippe-Detmold, als Landmesser in Südwestafrika;

30. Paul Hoentzsch, Finanzaspirant, aus Schlesien, als Beamter beim Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika;
31. Otto Michelsen, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
32. Fritz Techmer, Landmesser, aus Pommern, desgl.;
33. Berthold Freitag, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Brandenburg, desgl.;
34. Ernst Kerber, Haupt-Zollamtsassistent, aus Westfalen, desgl.;
35. Fritz Kiene, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
36. Karl Scholz, Steuer-Zivilsupernumerar, aus Schlesien, desgl.;
37. Wilhelm Nagel, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Hannover, desgl.;
38. Jakob Dern, Postassistent, aus Großherzogtum Hessen, im Kaiserlichen Postdienst in Deutsch-Ostafrika;
39. Alois Jünemann, Lehrer, aus Provinz Sachsen, als Lehrer an einer Regierungsschule in Deutsch-Ostafrika;
40. Hermann Andres, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
41. Friedrich Wilhelm Brandt, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
42. Hermann Hülle, Lic. theol., Königlicher Bibliothekar, aus Berlin, als Professor an der Kaiserlich chinesischen Universität in Peking;
43. Erich Haenisch, Dr. phil., aus Berlin, als Lehrer an der chinesischen Militärschule in Wuchang;
44. Friedrich Pferdekämpfer, stud. phil., aus Westfalen, als Lehrer an der chinesischen Regierungsschule in Tsinfu;
45. Walter Trittelvitz, Pastor, aus Pommern, als Missionsinspektor in Südafrika;
46. Siegfried Delius, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, als Missionar in Deutsch-Ostafrika;
47. Johannes Riese, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, desgl.;
48. Friedrich Wilhelm Hartmann, Missionskandidat, aus Schlesien, als Missionar in Uvambo, Deutsch-Ostafrika;
49. Wilhelm Schmidt, Missionskandidat, aus Pommern, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika;

50. Hermann Krelle, Missionskandidat, aus Brandenburg, desgl. in Daressalam, Deutsch-Ostafrika;

51. Johannes Hahn, Missionskandidat, aus Braunschweig, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika.

Von dem vom Seminar herausgegebenen: »Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen« ist im August 1904

Bd. II. Fritz, Wörterbuch des Chamorro (der Sprache der einheimischen Bevölkerung der Marianen)

zur Ausgabe gelangt.

Berlin, den 26. August 1904.

Der Direktor,  
Geheimer Regierungsrat  
SACHAU.

# Ein Beitrag zur Kenntnis der Umgangssprache von Ponape.

VON HAHN,

Kaiserlicher Gouverneur von Neu-Guinea.

## I. Einleitung.

Die Verkehrssprache, welche im ganzen Gebiete der Karolinen auf jeder Insel verstanden wird, ist das Englische. Ich hatte Anweisung erhalten, Küstenmalaiisch als Umgangssprache einzuführen. Dies wäre vielleicht möglich, wenn eine größere Anzahl malaiischer Angeworbener sich hier befunden hätte. Allein das Häuflein der 20 Makassaren, welche unter sich Buginesisch sprechen, konnte sich in dem Gewirre der 16 Sprachen, die innerhalb der Ringnauern den Verkehr vermitteln, keine Geltung verschaffen. Sollte nicht das Englische die Herrschaft behaupten, so konnte ihm nur durch Einführung der Sprache Abbruch getan werden, welche von der größten Zahl Menschen gesprochen wurde; das ist die Ponapesprache. Diese vermittelt jetzt den Verkehr; mit den Malaïen wird Küstenmalaiisch gesprochen. Für später ist es erforderlich, um nicht doch eine völlig Englisch sprechende und denkende Kolonie zu erhalten, auf den deutschen Unterricht allen Nachdruck zu legen.

Sprachlich zerfällt nun das Gebiet der östlichen Karolinen in drei Teile: das Gebiet der Ponapesprache; es umfaßt Kusaie, Mokil, Pingelap, Ngatik, Ponape. Auf Kusaie wird rein Ponape nicht mehr verstanden, aber die Verwandtschaft der Sprachen ist sehr groß. Jedermann spricht dort übrigens Englisch und Jalnit, in welchen Sprachen der Unterricht seitens der Mission erteilt wird. Das zweite Gebiet ist das der Ruksprache (Ruk heißt Berginsel, im Gegensatz zu einer flachen Koralleninsel fanāpi). Diese Sprache zeichnet sich durch starke Beeinflussung durch polynesishe Elemente aus, während die Ponapesprache dem Bau und teilweise dem Wortschatze nach mehr den melanesischen Sprachen sich zuneigt. Die Ruksprache ist, allerdings mit Abweichungen, über Mortlock, Namoluk, Oraluk, Losap, Hall, Namouoitou, außer der Rukgruppe verbreitet. Das Volk dieser beiden unter sich wieder verwandten Sprachgebiete ist malaiischen oder vielleicht besser prämalaiischen Ursprungs. Das dritte Gebiet ist polynesisch, die Nukuoroinseln.

Die auf der Insel Ponape wohnenden Beamten werden so wenige Gelegenheit zum Besuche der übrigen Inseln erhalten, daß es nicht möglich und auch nicht nötig ist, deren Sprache sich anzueignen. Dagegen würde ich die Erlernung der Ponapesprache für praktisch bedeutsam halten, um

diese allmählich in den Verkehr einzuführen. Die hier befindlichen Ruk-eingeborenen haben sie bereits sich angeeignet.

In der Ponapesprache sind folgende Bücher geschrieben:

1. Puk en Matauatan, Rechenbuch.
2. Puk en kak akan iran Lamalam, eine biblische Geschichte.
3. Puk en kajanjal eu, ein Kinderlesebuch mit Abbildungen.
4. Puk en kaul, eine Sammlung geistlicher Lieder.
5. Puk en Pential, ein Geographiebuch.

Von diesen 1 bis 5 aufgezählten Büchern halte ich das Rechen- und das Geographiebuch, letzteres verfaßt von dem Häuptling Henry Nanpei, für wertvoll. Bei einer Neuherausgabe des Geographiebuches müßte im Gegensatz zu Amerika mehr auf Europa hingewiesen werden. Sie erscheinen in dem Verlage des American Board of Commissioners for foreign Missions in Boston, No. 1 Somersetstreet.

6. Diccionario Hispano-kanaka o'sea Modesta Colección de las voces más usuales y conocidas de esta lengua de la Ascension o Ponapé.

7. Devocionario kanaka. Te puk me pataki tuen tiak en choulang katek kan.

8. Catecismo de doctrina Christiana Hispano-kanaka.

Die letzten drei Bücher sind von Vätern der Kapuzinermission verfaßt und recht verständlich gehalten. Bei einer Neuauflage müßte der spanische Text unterdrückt, wenn nicht durch den entsprechenden deutschen ersetzt werden.

Für deutsche Begriffe ist die herrschende Schreibweise nicht genügend. Der Missionar Gulik führte in seinem Schriftchen »Notes on the grammar of the Ponape Dialect, Honolulu, Commercial Advertiser Press 1858« 14 Buchstaben ein, teilweise unter Zugrundelegung englischer Vokalisation. Mißlich erscheint namentlich 1. die Wahl eines einzigen Buchstabens zur Darstellung der verschiedenen S-Laute. j muß bald wie s, ß, tsch, dsch, tß gelesen werden, 2. die ungenügende Unterscheidung zwischen a- und e-Lauten, und den Doppellauten ou und au. Die spanischen Missionare hatten eine eigene Schreibweise gewählt, deren sich auch Christian bediente; sie haben aber seit Jahresfrist den Kampf gegen die herrschende Schreibweise abgegeben und selbst sich ihr anbequemt. Vorerst wird nur erübrigen, diesem Beispiele zu folgen, um keine Verwirrung anzurichten.

Außer den acht aufgezählten Büchern der Ponapesprache sind nach meiner Kenntnis noch vorhanden:

9. Kapas Fel-Puk eu kapas en kot usw.

Bible stories, Mortlock, Micronesia, American Tract Society, 150 Nassastreet, New York.

10. Mwo Sasu lun Jisus kraist Leum las ma Mattu el Šim, New York, American Bible Society 1871.

11. Puk en Ais Fel, me tis an lamalam kana lan kapas an re Ruk, Mortlock Catechism. Published by A. B. C. F. M. for the Ruk Mission. Honolulu H. J. Press Publishing Company Steam Print 1888.

12. Ais Fel usw. Ruk. Bostoner Mission.

13. Puk en Afalafal: Kapas en Truk. Bostoner Mission.
14. Aritmetik kapas an Iteit an Peirak kana lan-kapas an Ruk me Mortlok. Ruk-Aritmetik, Second Edition. The Hicks-Judd Co. Printers, Publishers and Book-binders, 23 First Street, San Francisco, California.
15. Puk an kel usw. Ruk en Mortlock. Hymn Book, herausgegeben von der unter 14 erwähnten Gesellschaft.
16. Jiokrafi usw. Ruk, herausgegeben von der Bostoner Mission.

## II. Grammatik.

### Vorbemerkungen.

(Vgl. Notes on the grammar of the Ponape Dialect by L. H. Gulik, Honolulu, Commercial Advertiser press 1858.)

Die bestehende Schreibweise, eingeführt durch die Bostoner Mission (American Board of Commissioners for foreign Missions), bedient sich zur Darstellung der Sprache der in der nachstehenden Reihenfolge geordneten 14 Buchstaben: *a, e, i, o, u, j, k, l, m, n, ñ, p, r, t*. *j* bringt den *s*- und Zischlaut zum Ausdruck, lautet meist wie *dsch*, aber auch, je nach dem Dialekte, wie *ß*, *tsch*, *tß*, *ds*. *ñ* (oder *ñ*) entspricht dem Nasallaut *ng*. Um jede Verwirrung zu vermeiden, muß zunächst diese Schreibweise angewendet werden. Ihre Einfachheit mag auch dem Bedürfnisse der Eingeborenen genügen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sich die Sprache damit nicht erschöpfend wiedergeben läßt. Die Verschiedenheit der Zischlaute ist erwähnt. Eine Unterscheidung zwischen *ā* und *ē* erscheint nicht möglich. Da zur Bezeichnung des Zwischenlautes *ā* sehr häufig, nach englischem Vorbilde, *a* gewählt wurde, ohne daß eine Leseregeln sich ausfindig machen ließe, so besteht für das Auge ein einheitliches Bild der Schrift, während die Aussprache sehr verschieden ist. *au* und *ou*, *ā*, *ā*, *ō*, ferner *o*, *ō*, *ū*, *ū* können nicht zur rechten Darstellung gebracht werden. *k, p, t* bezeichnen die weichen und harten Laute ihrer Klasse. Die Übung allein kann schließlich Sicherheit im Hören, Sprechen und Schreiben verleihen. Als Besonderheit findet sich bei einzelnen Worten ein Vorschlags-*-m-*, bei den melanesischen Sprachen eine regelmäßige Erscheinung, z. B. *mpomp* gewölbt, *mmara* Titel, Würde. Eine Häufung der Mitlauter ist selten; die Häufung der Selbstlauter ist gewöhnlich. Im Flusse der Rede finden aber starke Zusammenziehungen statt, z. B. *kōwē* du = *ke* oder *ka*; *ta oñ* = *tdñ*, *la er* = *lar*.

Die Sprache kennt die Beugung der Worte nicht.

Der Artikel fehlt.

Das Geschlecht der Worte wird gewöhnlich nicht besonders unterschieden; wo es zum Verständnis notwendig erscheint, bedient man sich des Zusatzes von *ol* Mann, *li* Weib. *rioi ol* mein Bruder, *rioi li* meine Schwester. Vielfach sind auch verschiedene Wörter für die Geschlechter vorhanden, *kūñ* Hahn, *lutok* Henne.



Die Unterscheidung zwischen Einzahl und Mehrzahl muß sich aus dem Zusammenhang ergeben. Hier kommen besonders die Fürwörter zur Hilfe, welche für Einzahl, Zweizahl und Mehrzahl besondere Formen bilden. Man kann dem betreffenden Worte auch *kan*, *akan*, *pukat* (= einige, mehrere) als Pluralzeichen beisetzen. Die Abhängigkeit der Satzteile ergibt sich aus den jeweils angewandten Bindewörtern; besondere Fälle der Beugung und der Abhängigkeit zu unterscheiden, dürfte schwierig sein und der Sprache Gewalt antun. Das alleinstehende Eigenschaftswort nimmt *mē* vor sich, ein Bindewort, das am besten mit 'es ist' wiedergegeben wird. Das Eigenschaftswort steht nach dem Hauptwort. *tuka kajelet* der schöne Baum; *me kajelet tuka* der Baum ist schön (auch *tuka me kajelet*). Die Steigerung wird durch *joñ* als (selten *ta*) ausgedrückt. *Imoi memau joñ imom* mein Haus ist besser als dein Haus.

Die Nachsilbe *ia*, welche auch Zeitwörtern angehängt wird, drückt den höchsten Grad der Steigerung aus. *memania* es ist überaus, sehr gut. *I men māñataria* ich bin sehr hungrig, *ira pepēia* die beiden kämpfen sehr heftig (*pei* dazu verdoppelt s. u.). Die Art der Zählung in den Grundzahlen ist eine achtfache, je nachdem von verschiedenen Gegenständen die Rede ist. Außerdem gibt es für gewisse Dinge noch besondere Zahlenbegriffe, z. B. *ak* (spr. *āk*) 10 lebende Wesen (Menschen, Hühner) usw. Für den gewöhnlichen Gebrauch genügen drei Klassen:

1. Alles, was rund ist, wird gezählt mit *u*, also *eu*, *riau jilu* usw. Diese Art der Zählung ist die regelmäßige.

2. Alles, was lang ist, wird mit *pot* gezählt, also *apot*, *riapot*, *jilipot*, *papot* usw.

3. Lebende Wesen werden gezählt mit *men*, also *amen*, *riamen* usw.

Die Fürwörter unterscheiden eine Zweizahl in der persönlichen und besitzanzeigenden Form. Zur Unterscheidung der Zeiten werden besondere Hilfsörter gebraucht.

Die Gegenwart wird gebildet durch *met* oder *ap*; letzteres erscheint selten. Im Laufe der Rede werden diese beiden Hilfsörter meist nicht gesetzt. *met* steht gewöhnlich vor, *ap* nach seinem Zeitwort.

Die Zukunft wird durch *pan* (selten *dnük*) ausgedrückt; sie stehen vor ihrem Zeitwort. *I pan ua* ich werde tun. Die befehlende Form bedient sich 'en, welches vor dem Zeitwort steht (*en*, *e* dumpf). *kuma en pokata* ihr zwei hebt auf.

Die Vergangenheit wird durch *er* bezeichnet, welches dem Zeitwort nachsteht. *I uiatar* (= *uia ta er*) Ich habe (es) getan. *kin* drückt die Möglichkeit, Gewohnheit aus. *Iet van tuka eu* hier ist eine Frucht. *aramaj kin māia* Leute pflegen (sie) zu essen = ist sie eßbar, kann man sie essen.

Wünschen, verlangen, die Wunschform wird durch *men* gegeben. Ich bin durstig = ich will Wasser trinken *I men nim pil*.

Verstärkungen werden durch Verdoppelung des Grundwortes erzielt. *lokaia* sprechen, reden, *lōkalokaia* gewaltig, fleißig reden.

Die Vorsilbe *kā* verwandelt das intransitive Zeitwort in das transitive. *mēla* sterben, *kamēla* töten.

Die einzelnen Zeitwörter, in besonderen Maße die der Bewegung, bilden mit Adverbien des Ortes Zusammensetzungen, deren Häufung das Verständnis mitunter schwierig gestaltet. Die wichtigsten sind:

1. *Lā* (*āla* wenn das Zeitwort auf einen Mitlauter endigt) zeigt an:
  - a) die Vollendung eines Zustandes und das Beharren in demselben,
  - b) die Abkunft, Trennung von etwas. *I mairela* ich bin schläfrig oder schon im Schläfe
2. *ta* (*āta*) zeigt die Bewegung nach aufwärts an
3. *ti* abwärts
4. *to* her (zum Sprechenden)
5. *ue* weg (vom Sprechenden)
6. *ii* fort von (selten)
7. *loñ* in, einwärts
8. *oñ* zu, hinzu
9. *jōñ* weg von (vom Handelnden)
10. *pēna* zusammen
11. *pājoñ* auseinander

*ko* gehen, Grundwort:

*ko la* gehe fort

*kota* (auch *kota la*) gehe hinauf

*koti* gehe hinab

*koto* komme her (zu mir)

*koue* gehe weg (von mir)

*ko ii* fort!

*ko loñ* geh hinein

*ko oñ* gehe zu (jem.)

*ko jōñ* gehe weg (von jem.)

*ko pena* komm zusammen

*ko pajoñ* geh (auseinander), trenne dich.

Zusammensetzungen sind häufig

*ko ti la joñ* geh fort (von mir) und weg, da hinab

### III. Wörtersammlung.

(Deutsch-Ponape.)

#### 1. Himmel, Luft.

Himmel *naloñ*

Mond *jōunipoñ* (spr. *jōuni* —)

Wolke *tāpok*

Regen *kātau* (spr. *kātau*)

Sturm *mélumel*

Wind *kijiniāñ*

Ostwind *májelōñ*

Blitz *hōl*

Flamme *ūmpūmpūl*

Nacht *poñ*

Schatten *mōta*

Sonne *kātipin*

Regenbogen *āia*

Stern *ūju*

Glanz *liñan*  
 Donner *nanjápue*  
 ruhig Wetter *moléti*  
 Tropfen *túitiñ*  
 Luftraum *nanuéue*  
 westlich, Westen *kápi*

östlich, Osten *mája*  
 nördlich, Norden *apáñ*  
 südlich, Süden *áir*  
 Licht *márain*  
 nach Westen *páli kápi*  
 Vollmond *mat*

## 2. Erde.

Erde (Land) *jámpa (dschámpä)*  
 Erde (Boden) *puel*  
 Stein *tákai*  
 Hügel *ól*  
 Seite, Ufer *áu en pil*  
 Riff *mat*  
 Weg *al*  
 Asche *paj*  
 Rost *mír*  
 Wasser  
 frisches Wasser } *píl*  
 Meer *jet*  
 tiefes Meer *mátau, lam*  
 auf hoher See *nán, mátau nalam*  
 seekrauk *men mátau*  
 Insel (je nach dem Dialekt) *teka, toka*  
 Vorgebirge *imuinjap*  
 Kanal (Einfahrt) *tau*  
 Hafen *kápitau*  
 Koralle *rár*  
 Strom *lapáke*  
 Woge *iluk*  
 Durchlaß *nánkapaj*

Horizont *loñ*  
 Sumpfland *lepúel*  
 Brücke *káukot, paj*  
 Werft, Anlegebrücke *óror, jákar*  
 Zone *joun*  
 Treibholz (in der See) *kápei (a = á)*  
 Seegras *olot*  
 Strand *oror*  
 Lagune *nenam*  
 Grund, Boden *kápi*  
 Seite, Ecke *kail*  
 See, Brackwasser *lépen*  
 Ende (des Landes) *imuñ*  
 Bucht *nam*  
 Süßwassersee *le*  
 Kanal *nanatikitik*  
 Grenze, Absatz *iran*  
 Teil *pajon*  
 Platz, Ort *nája*  
 Stadt *kamin*  
 Grasfläche, Wiese *moj, mále*  
 Einöde, Haus *luak*

## 3. Mensch.

Mensch *aramaj*  
 Mann *ol*  
 Vater *jam*  
 (mein V., dein V., sein V. *jamoi,*  
*jamom, jama*)  
 Mutter *in*  
 (mein) älterer Bruder *rioi melap*  
 (mein) jüngerer Bruder *rioi metik*  
 Schwager *ma*  
 König, Häuptling *jou peiti*  
 (peí dem Volke das Antlitz zuwenden,  
*jou peiti* einer, der dies ex professo  
 (*jou*) tut; *tí* hinab auf etwas)

Herr *maiñ*  
 Gefährte *uorek*  
 Kopf *moñ*  
 (mein Kopf *moññ*)  
 Ohr *jaloñ*  
 Auge *por en maja*  
 Nase *tum*  
 Mund *au*  
 Bart *jap*  
 Arm *pá (spr. pã)*  
 Brüste *titi*  
 Bauch *kapeti*  
 Bein *ná (spr. nã)*

Knie <i>puk</i>	Fest <i>kámatip</i>
Herz <i>ñuluñul</i>	Geräusch <i>katañroñ</i>
Ader <i>jahñ utuk</i>	Lärm <i>kímukum</i>
Knochen <i>ti</i>	Geist, Schatten <i>ani</i>
Blut <i>ntá</i>	Engel <i>touloñ</i>
Weib <i>h</i>	Christ <i>jouloñ</i>
meine Schwester <i>rióñli</i>	Gott <i>kot</i>
Knabe <i>pútak</i>	Erstgeborener <i>mejéni</i>
Mädchen <i>jéripén</i>	Liebchen <i>mejenáti</i> (spr. -áti)
Diener <i>litu</i>	nachgeboren <i>pokintiti</i>
Ehefrau <i>li páuta</i>	Stärke, Kraft <i>kel</i>
meine Frau <i>ai páuta</i>	Ewigkeit <i>murin mela</i>
Ehemann <i>ól páuta</i>	Freund, Freundin <i>kómpoképai</i>
Kinder <i>jéri kan</i>	das einzige Kind <i>iéroj</i>
Mutter (= Stammutter) <i>nono</i>	Abkömmling <i>katautok</i>
Kuß <i>mpóke</i>	Vielweiberei (= ein Mann mit vielen Frauen) <i>pikái</i>
lieben, Liebe <i>pokapóka</i> (a zwischen a und e)	Waise <i>jopópo</i>
Stirne (seine) <i>toma</i>	Rücken <i>jakéri</i>
Haar <i>pit en moña</i>	Verheiratung, Hochzeit <i>kápapaut</i>
Finger <i>jéntinpa</i>	Gestalt, Aussehen <i>mom</i>
Daumen <i>jéntilap</i>	ein fleißiger Mann, ein Schaffer, Arbeiter <i>pórijok</i>
Zeigefinger <i>jéntómotoma</i>	Fleisch <i>utuk</i>
kleiner Finger <i>jéntitiki</i>	Geist <i>ñen</i>
Hals <i>tapinuáira</i>	Geburt <i>ipui</i>
Hand <i>kumut</i>	Welt <i>jampa</i>
Gesäß <i>káu</i>	Taten, Schöpfung <i>uiau</i>
Brust <i>máremare</i>	Wort } <i>Jip</i> {
Körper <i>paliwar</i>	Seele } <i>Lap</i> { <i>en lokaia</i>
Seele <i>ñéni</i>	Kugel, Einheit <i>pon</i>
Rücken <i>ponjóna</i>	Zahl <i>pat</i>
Nägel <i>kiki</i>	Null <i>katañaul</i>
Zehe <i>jéntin na</i>	Günstling <i>kónikon</i>
Geschlechtsteile <i>lak, újol</i>	Geschichte <i>kájokajoi</i>
Kinn <i>káikái</i>	Begräbnisplatz <i>jóujou</i>
Brauen <i>páti</i> (a = á)	Stammesangehöriger, Freund <i>páron</i>
Kehle <i>kapinuáira</i>	Opfer (= gebraten) <i>íjij</i>
Zahn <i>ni</i>	Erinnerung <i>tamataman</i>
Lippen <i>kilináua</i>	Leiden, Elend <i>lókolo</i>
Haut <i>kilin</i>	Schmerz <i>mátak</i> (a = ä)
Ringwurm <i>kilinuai</i>	Stimme <i>ñil</i>
Kopfschmerz <i>mátiel</i>	Apostel <i>uánporon</i>
Schnupfen <i>toi</i>	junger Mann <i>mánakap</i>
Zahnschmerzen haben <i>ni metek</i>	junge Frau <i>pénakap</i>
Schmerzen haben <i>metek</i> oder <i>metak</i>	Bitternis, Schmerz <i>kítik</i>
Krieg <i>pépei</i>	

Tätigkeit, Beschäftigung	} <i>lámalam</i>	Weiser, ein	{ <i>kanoháima</i>
Religion			{ <i>hólokoñ</i>
Lüge <i>líkam</i>		Geographie (= ein Anblick)	<i>peútiál</i>
Lektion, Abschnitt <i>íra</i>		Gesellschaft, Begleitung	<i>uórák</i>
Figur, Beispiel <i>intíñ</i>		Gier	<i>ának</i>
Priester, Lehrer <i>jónipatak</i>		Frage, Thema	<i>kák</i>
Arzt <i>jóunúini</i>		Kenntnis, Wissen	<i>kupúrákon</i>
Fischer <i>jóunláit, joujét</i>		Unart (eines Kindes)	<i>jókon (jákan)</i>

#### 4. Tiere, *mán ákán*.

Hund <i>kiti</i>	Schwein <i>pūk</i>
Fledermaus <i>puak</i> (spr. <i>puäk</i> )	Ziege <i>kot</i>
Vogel <i>man píra</i> ( <i>píra</i> fliegen)	Schaf <i>jip</i>
Taube <i>muroi</i>	Kuh <i>kau</i>
Schlange, Aal <i>kamijik</i> (= etwas, was Furcht bereitet)	Huhn, Hühnchen <i>lutok, pírók</i>
Fisch, viele Fische <i>mam, jaikan</i>	Hahn <i>king</i>
Hummer <i>álimoñ</i>	Gellügel <i>málēka</i>
Schmetterling <i>lipárürü</i>	Ente <i>tuk</i> (spr. <i>tók</i> )
Ameise, kleine Ameise <i>kat, katitik</i>	Gans <i>kanj</i>
Fliege <i>loñ</i>	Pferd <i>oj</i> (aus <i>horse</i> )
Mücke <i>om</i>	Ei <i>kútor</i>
Laus <i>líkárák</i>	Schildkröte <i>ué</i>
Krebs <i>líkatōp</i>	Muscheltier (jede Art) <i>mánika</i>
	Schwanz <i>iki</i>

#### 5. Pflanzen, *tuka ákan*.

Baum <i>tukā</i>	Brotfrucht <i>mái</i>
Wurzel <i>kálo</i>	Elfenbeinnuß <i>uoj</i>
Rinde <i>kil</i> (en <i>tuka</i> )	Mandel (einheimische) <i>kéma</i>
Blatt <i>ta</i>	Papain <i>mámiop</i>
Frucht <i>ua</i>	Gras <i>rā</i> (spr. <i>rā</i> )
Banane <i>ut</i>	<i>cordia subcordata</i> <i>íjau</i>
Kokosnuß (reife) <i>áru</i>	<i>inophyllum</i> kaloph. <i>támana</i>
• (allgemein) <i>mānas</i>	Ananas <i>painaper</i>
Kokosnußmilch <i>pen</i>	Mango <i>kanit</i>
äußere Schale der Kokosnuß <i>tip</i>	Zitrone <i>karer</i>
Jam <i>kep</i>	Schößling <i>ponj</i>
Taro <i>moñ (māñ)</i>	<i>hibiscus populneus</i> <i>kálaw</i>
Rohr <i>álek</i>	Zweig <i>rā</i> (spr. <i>rā</i> )
Zuckerrohr <i>jēu</i>	Same <i>ud</i>

#### 6. Wohnung, Geräte, Kleidung.

Zaun <i>kel</i>	Kopfkissen <i>ul</i>
Pfahl <i>ur</i>	Kahn <i>ūār</i>
Schutz, Schirm <i>kátau</i>	Mast <i>kāu</i>
Brett, Bank <i>tínap</i>	Ruder <i>pátel</i>

Segel <i>jérok</i>	Dachsparren <i>réunim</i>	
Nagel <i>kijin máta</i> (spr. <i>mâte</i> ) ( <i>mata</i> aus <i>metal</i> )	Balken (Pfeiler) <i>urenim</i>	
Kamm <i>kóme</i> ( <i>comb</i> )	Querbalken <i>loloenim</i>	
Tasche <i>et</i>	Haus <i>im</i>	
Korb <i>kopua, kiam</i>	Kalk <i>puét</i>	
Schnur, Tau <i>jal</i>	Bett <i>pañk</i>	
dünne Schnur <i>kijin puél</i>	Tür <i>udnim</i> ( <i>a = á</i> )	
Gürtel <i>tór</i>	Fenster <i>uaninituk</i> ( <i>a = á</i> )	
Fächer <i>tdwir</i>	Hauspfosten, kleiner, seitlicher <i>kátar</i>	} beide senkrecht zum Flur
Grasrock <i>kal</i> (spr. <i>kál</i> )	Hauspfosten, großer, mittlerer <i>ór</i>	
Kleiderstoff <i>líkau</i>	Balken (im Haus, querlaufend) <i>mejéntit</i>	
Frauenkleid <i>líkáuli</i>	Habe, Gut <i>típjo</i>	
Hosen <i>râúvej</i>	Musikinstrument <i>kájoñ</i>	
Jacke <i>jákit</i>	Außenseite, Oberfläche, Haut <i>kilin</i>	
Hut <i>lijórop</i>	Schatten, Karte <i>neñ</i>	
Kranz <i>alín jeir</i>	die Achse <i>pirian</i>	
Salböl <i>lé</i> (spr. <i>lō</i> )	Äquator (= in zwei Teile geschnitten)	
Matte (zum Schlafen) <i>loj</i>	<i>lipalap</i>	
• (zum Sitzen) <i>lírop</i> (spr. <i>lírop</i> )	Rückseite <i>jáua</i>	
Mörser <i>peinar</i>	Ding, Habe <i>kapúa</i>	
Stuhl <i>jer</i>	kostbare Habe <i>kajímpual</i>	
Tisch <i>tépel</i>	Umkreis <i>kápil</i>	
Koffer, Kiste <i>kópa</i>	Handhabe, Zügel <i>kolépa</i>	
Knopf <i>páten</i>	Gewebe <i>til</i>	
Papier <i>kijinlíkau</i>	ein Stück (von etwas) <i>ékiy</i>	
Schwamm <i>lim</i>	Bund, eine zusammengebundene Menge; auch Fig. <i>tántun</i>	
Farbe <i>litop</i>	Ding (jeder Art) <i>meakot</i>	
Schleuder <i>pai</i>	Kreuz <i>lópu</i>	
Zuspeise <i>jália</i> (spr. <i>jáliá</i> )	Loch <i>por</i>	
Netz (großes) <i>uk</i>	Statue <i>tiketik</i>	
• (kleines) <i>náik</i>	Licht, Lampe, Fackel (ursprünglich getrocknetes Kokosblatt) <i>jer</i>	
Fackel <i>ínál</i>	Wanderstock <i>jókon</i>	
Teil <i>puáijaj, pájon</i>	Spitze <i>kóma</i>	
Flur (Hausflur) <i>tdtanim</i>		
Vorhang, Wand <i>títinim</i>		
Dach <i>ójenim</i>		

# 7. Von der Zeit, *uatauat en anjou.*

Tag <i>ran</i>	Freitag <i>ni dlem</i>
Sonntag <i>ran jeráui</i>	Sonnabend <i>ni káonop</i> (spr. <i>kdünöp</i> )
Montag <i>niát</i> (spr. <i>niát</i> )	Woche <i>uik</i>
Dienstag <i>ni are</i>	Monat <i>jóunipon</i>
Mittwoch <i>ni éjil</i>	Jahr <i>jóunpar</i>
Donnerstag <i>ni apáñ</i>	Stunde <i>klok</i>

Zeit <i>dnjou</i>	bis, mit der Zeit, innerhalb einer ge-
Morgen, in der Frühe <i>ninjōran</i>	wissen Zeit <i>lāō</i>
Vormittag <i>nimenjan</i>	immer <i>kōkōlute</i> , <i>pōtepote</i>
mittags <i>ninjōuaj</i>	lange Zeit <i>ūirei</i>
nachmittags <i>ninjōuaj en jōutik</i>	in alten Zeiten <i>kālanau</i>
abends <i>ninjōutik</i> , <i>udja poñ</i>	wie lange Zeit? <i>iā reiñ?</i>
nachts <i>nipoñ</i>	nicht lange Zeit <i>ē jōtā uārei</i>
heute <i>rānuet</i>	was ist die Zeit? <i>dnjou ta?</i>
morgen <i>lākap</i>	nach und nach <i>apān</i>
gestern <i>āio</i>	in drei Tagen <i>peidā</i>
übermorgen <i>pāli</i>	zuerst, von Anfang an <i>tāpipan</i>
vorgestern <i>māntakenāio</i>	in Zeit, mit der Zeit <i>kōtekotēo</i>

8. Von der Behörde, *momot en kaon*.

ehrfurchtsvolle Aured (= Hoheit)	Tabu (an einem Kokosbaum), Feld-
<i>kotin</i>	zeichen <i>ināpu</i>
Regierungszeit <i>muein</i>	Abteilung, Klasse (= eine besondere
Bevölkerung <i>toun</i>	Zahl Volkes) <i>pūn</i>
Sünde <i>tip</i> ; Verbrechen (= gegen des	Sitte, Art und Weise <i>tiak</i>
Königs Wort) <i>tip laut</i>	Titel <i>mmar</i>
Dieb <i>lipirap</i>	Obrigkeit, Herrschaft, Herrscher,
Macht <i>mānaman</i>	Haupt <i>kāon</i>
Leute (mit Bezug auf eine Landschaft)	Häuptling (= erster im Stamm)
<i>mēn</i> , z. B. <i>menkiti</i>	<i>jōumaj</i>
Gesetz <i>kapuñ</i> ( <i>a = d</i> ), <i>majen</i>	Häuptling (= Landherr) <i>monjap</i>
Erbschaft <i>māririk</i>	

## 9. Eigenschaftswörter.

heilig <i>jērāui</i>	schön <i>kājalel</i>
sanft ( <i>mē</i> ) <i>tārok</i>	schwer <i>tāutau</i> ( <i>au</i> zwischen <i>au</i> und <i>a</i> )
zahn <i>mant</i>	kalt <i>pāu</i> ; mich friert <i>I men pau</i>
recht, gerade <i>inen</i>	schnell <i>pūtipit</i>
fertig <i>enekier</i>	alle <i>kāroj</i>
reif <i>māā</i>	klein <i>tikitik</i>
leicht <i>rāra</i>	groß <i>kālēimun</i>
leer <i>tan</i>	viele <i>tōto</i>
schwach <i>lūet</i>	wenige <i>lāulau</i>
klein, dünn <i>titi</i>	heiß <i>kāarakar</i>
neu <i>kap</i>	gut <i>mau</i>
heiß <i>kāarakar</i>	schlecht <i>jūt</i>
rot <i>ueitāta</i>	wahr <i>mēālel</i>
schwarz <i>tontol</i>	nahe <i>kāran</i>
weiß <i>potapot</i>	groß } (von } <i>laut</i>
grün <i>mēi</i>	alt } Personen) } <i>ma</i>

alt (von Dingen) *marin*  
 stark, kräftig *kéleil*  
 stark (vom König) *rújen*  
 schwach *kiet*  
 krank *jímou*  
 krank (vom König) *límum*  
 betrunken *jakaûlar*  
 allgegenwärtig *kâtar*  
 ewig (= einer, der nie endigt) *lôlopot*  
 immer *pôtepote*  
 unveränderlich, immer sein eigen (von der Gottheit) *lôlen*  
 unsichtbar *rîr*  
 sichtbar *jânjal*  
 wohlthätig, Segen spendend *kapôiololol*,  
*kâlanian* (vom Könige)  
 rein *kôkolol*  
 schmutzig *pûelepûel*  
 nachlässig *jâmîn*  
 angehörig (einem König) *japûilimen*  
 (auch Anrede auf einer Adresse,  
 etwa = Hochgeboren)  
 weiblich *pen*  
 männlich *man*  
 eben, gerade (im Raum) *âpton*  
 gleich, gleich messend *pîrok*  
 rund *pônapon*  
 eben, flach *pâtapat*  
 ausgedehnt, ausgestreckt *iuû*  
 halb *apûli*  
 trocken *mátakoñ*  
 sehr, überaus *kâualap*  
 rechts *mâûn*  
 links *mâîñ*  
 anderer *metéiu*  
 andere *téko*, *metéko*, *métékat*  
 allein, einsam *kélep* (*kéleip*)  
 struppig *jirôñ*  
 stolz, unabhängig *kéjei*, *limei*  
 freundlich, liebevoll *kâtâk* (spr. *katâk*)  
 zerstreut, auseinanderliegend *môrô-*  
*pajôn* (das zweite *o* fast nicht ge-  
 hört)  
 geschickt, geweckt, weise *lôlokoñ*  
 jung (von Tieren) *pûélel*

nicht geschickt, nicht passend für  
 Hausarbeit (von der Frau) *jakoûok*  
 zu Ende, leer, aufgebraucht *ôrojer*  
 krumm, nicht gerade *pîrok*  
 gewölbt (nach außen) *mpomp*  
 sehr hübsch, überaus *meit*  
 wild, wütend *kômat* (*a* zwischen *a* und *o*)  
 gewebt *tintil*  
 verzweigt, zweigartig *kajôña*  
 zusammengeformt (so daß es ein  
 Ganzes ausmacht) *injak*  
 heraufgewaschen (von der Seewoge)  
*dûnetok*  
 verfault, verrotten *moûueti*  
 umringt, rings umgeben *kûpil*  
 abgeschieden, entfernt von *tôr* (*o*  
 zwischen *o* und *e*)  
 trocken (vom Riff) *mátata*  
 hoch *ûllela* (*a* zwischen *a* und *e*)  
 gerade *iuûn*  
 ausgestreckt, hineinreichend (z. B. ein  
 Kanal in das Land) *nuûñ*  
 nachlässig, nicht gefällig aussehend  
 (vom Weibe) *mômoaj*  
 ein gefällig aussehendes Weib, gut  
 von Gestalt *mômahk* (*a* nahe an *o*)  
 mitten, in der Mitte von etwas be-  
 findlich *âilapan* (*nan ailapan uel* in  
 der Mitte des Waldes)  
 ruhig (von der See) *môle*  
 getragen, gebracht *uijik*  
 zuerst, voran *maj*  
 viele *âéler*  
 einzelne (= nur) *éta*  
 kurz *môtâmot*  
 feindlich *pêirin*  
 gut, freundlich aussehend *mâj â mâû*  
 außerordentlich, wundervoll *mânaman*  
 ähnlich, gleich *raj* (z. B. wie ich *raj*  
*on ia*)  
 schlimm *ô*  
 gekocht (im Feuer) *ain*  
 ohne Verwandtschaft, einsam *japâûpau*  
 sehr, überaus *mulâtok*  
 faul, lässig *tahâña*



## 10. Zeitwörter.

hören <i>roñ</i> , <i>koron</i>	fällen <i>palati</i> (spr. <i>pālāti</i> )
ansehen <i>kilon</i> , <i>nar</i>	schälen <i>ki-joñ-kilin</i>
schreien <i>jañ</i>	waschen (Kleider) <i>löpölöpü</i>
essen <i>nemem</i>	waschen (die Hände) <i>óniom</i>
trinken <i>nim</i>	waschen (das Gesicht) <i>opúonok</i>
beißen (zusammenbeißen) <i>ke</i> ( <i>kr-pena</i> )	ausbessern <i>kamau-ila</i>
speien <i>umnj</i>	rösten <i>umun</i>
kosten (versuchen) <i>joñ</i>	anzünden <i>ijik</i>
liegen <i>uen</i>	baden <i>tutu</i>
niederlegen, sich <i>uen-ti</i>	Schmerz bereiten, jemand <i>kametak</i>
ankommen <i>tel</i>	oder <i>kametek</i>
wandern (zum Vergnügen) <i>momeit</i>	schmerzen <i>metek</i>
wandern, umher- <i>koko jili</i>	öffnen (die Tür) <i>retināta</i>
eintreten <i>peteloñ</i>	öffnen (den Mund) <i>párapajēñ</i> ( <i>ave</i> )
kriechen <i>karop</i>	schließen (den Mund) <i>kipéna</i> ( <i>ave</i> )
schlafen <i>mair</i>	( <i>ki-pena</i> = zusammenbringen)
wachsen <i>uój</i>	herkommen <i>ko-to</i>
sterben <i>mela</i>	fortgehen <i>ko-la</i>
gestorben, tot <i>mélar</i> (aus <i>mela er</i> )	vergessen <i>mōnēkela</i>
wissen <i>ija</i>	schreiben, tätowieren <i>intñ</i>
erfreuen, jemand <i>kapéren</i>	können, vermögen <i>kak</i>
sich freuen <i>péren</i>	verstehen <i>uēü</i>
erlangen, besitzen <i>de</i>	arbeiten <i>totók</i>
festhalten <i>kólokol</i>	fegen <i>kokók</i>
verbergen <i>ruk</i>	nähen <i>tññ</i>
bringen <i>ūd</i>	machen, tun <i>ula</i>
lösen (Fesseln) <i>lapúa</i>	aufpassen, wachen <i>jinjila</i>
kneifen <i>kini</i>	geben, reichen <i>ki</i>
beschneiden <i>jirkumjaij</i> ( <i>circumscise</i> )	hergeben <i>kiañ</i>
durchbohren <i>pure</i>	gib mir <i>kito</i>
schießen <i>kájik</i>	gib weg <i>ki ue</i> , <i>ki joñ</i>
( <i>kajik</i> eigentlich federn, elastisch sein)	ausruhen <i>komól</i>
ertränken <i>kómp</i>	Abschied nehmen <i>kamúrimuir</i>
umdrehen <i>pírer</i>	zerbrechen, reißen (auf dem Papier)
einschließen <i>retññüi</i>	durchstreichen <i>kauéla</i>
reiben <i>el</i>	anziehen (Kleider) <i>púriañ nan líkau</i>
streichen, fegen <i>irij</i>	ausziehen (Kleider) <i>kijañ nan líkau</i>
schneiden <i>lop</i> (spr. <i>löp</i> )	aufstehen (vom Lager) <i>pórētā</i>
schneiden, teilen <i>nek</i>	aufstehen (vom Sitz) <i>úta</i>
austeilen <i>nek pajoñ</i>	zählen <i>uātūāt</i>
teilen <i>pñli</i>	sich setzen <i>mónti</i>
graben <i>uēir</i>	tanzen, spielen <i>mótomotón</i>
jäten, ausraufen <i>uj</i>	weinen <i>mamáuk</i> (spr. <i>māmauk</i> ), <i>jañijañ</i>
	blöken, wimmern <i>uiraur</i>

schlagen *kámekam*, *puóki*  
 fürchten, sich *majak*  
 klettern *táur*  
 herunterholen (vom Baum) *taureti*  
 wegwerfen *kajé-la*  
 wenden *pur*  
 zurückkehren (zu mir) *puróto*  
 zurückkehren (= wenden hin zu einem  
 andern) *purála*  
 sprechen, reden *lokaia*  
 befehlen *májani*  
 bleiben, sein, existieren *mi* (*mimi*,  
*mia*)  
 stehlen *pírap*  
 lügen *líkam*  
 benetzen *topoloñ*  
 wischen *límui*  
 lachen *káurur*  
 umarmen *pólopol* (*p. pena*)  
 pflanzen *patúketi* (auch *potóketi*)  
 umherlaufen *kojéli*  
 rufen *eker*, *likudre*  
 laufen *tañ*  
 weglaufen *tañ tavi*  
 lehren *paták*  
 zeigen, erklären *kalelapok*  
 ölen (den Körper) *kéie*  
 ölen (das Haar) *uijóre*  
 schulden *puaipant*  
 bezahlen, kaufen *puám*  
 verkaufen *nat*  
 riechen *net*  
 gut riechen, duften *pómáui*  
 es riecht sehr gut *pomáuiie*  
 übel riechen, stinken *píjuut* (zugleich  
 Schimpfswort)  
 streichen (mit Farbe) *litópuí*  
 streicheln *támatamor*  
 denken, meinen *lámé* (spr. *lámē*)  
 erinnern *támatamán*  
 spitzen *par*  
 wandern (ohne festes Ziel) *káiru*  
 freundlich sein *kátek*  
 zerbrechen *óla*  
 verbergen, etwas *óki*  
 in Reihen legen *káirak*

unartig, böse, eigensinnig sein *joko-  
 jónonai* (*jakajákanai*)  
 richten (als Richter) *kateika*  
 begünstigen, bevorzugen *kakónikon*  
 emporheben, einen Rang verleihen  
*kajapiúlata*  
 absetzen, der Würde entkleiden *kaja-  
 piúli*  
 ausgraben (einen Toten) *jaripáta*  
 Partei nehmen *ípor*, *ípali*  
 zurückgeben, rächen *pelian*  
 puffen, knuffen *jíkon*  
 sich bewegen (in Richtung auf oder  
 von etwas) *kaikai*  
 hören, auf jemand *peiki oñ*  
 verlängern (einen Stock durch An-  
 satz); überliefern *pauj*  
 sich abwenden *jopéue*  
 verbrennen *ijik*  
 erregt sein *líarañar*  
 knirschen (mit den Zähnen) *téterok*  
 steinigen, mit Steinen werfen *hájuk káte*  
 sich erinnern *kakalik*  
 wach sein, tätig sein *papát*  
 überraschen *kómpa*  
 verleunden *karañneki*  
 böses Gewissen haben *láualo*  
 vorbereiten *ónonop*  
 bewegen (intr.) *kai*  
 sich nähern *kai oñ*  
 herankommen, heranrücken *kai to*  
 fortrücken *kai joñ*  
 wegrücken *kai ue*  
 hinaufrücken *kai ta*  
 herabführen *kai ti*  
 wechseln, sich ändern (von einer  
 Farbe, Krankheit) *jare*  
 verjagen, weggehen machen *kajáre joñ*  
 halten, stillstehen *pō*  
 halten machen, anhalten *kapóuia*  
 berühren *úike*  
 ankleiden (jemand) *kapúat*  
 ertrinken *mop*  
 betrauern, beweinen *máie*  
 rauben (aus einem Hause) *kuli*  
 beten, beschwören *uinám*

bereuen *injino*  
 antworten *japoñ*  
 schneiden (mit der scharfen Muschel,  
 nun mit der Schere) *kote*  
 brechen (vom Wasser) *puñ*  
 spritzen (das Wasser brechen machen)  
*puñapuñ*  
 hineinspringen *luj*  
 emporspringen *lujita*  
 schelten, rauhe Worte gebrauchen  
*píjerak*  
 ehebrechen, Unzucht treiben *nének*  
 vorbeugen *kápo* (*po* stillstehen)  
 folgen, jemand *itáuen*  
 schärfen *éta* (spr. *etä*)  
 werfen *káte*  
 schleudern *tókō*  
 wünschen *nórokā*  
 fischen *lāū*  
 schweigen *nenénla*  
 wachsen *kápārāpar*  
 sprossen *uájata*  
 träumen *áuramen*  
 gähnen *jarápajoñ*  
 erben *jōjōki*  
 mischen *kotia*  
 überraschen *puriámui*  
 roden, den Boden bearbeiten *uiojápajap*  
 stampfen (zu Brei) *juk*  
 zerstampfen, zerschlagen *jukpajoñ*  
 töten *kamēla*  
 atmen *ejinēkitar*  
 beichten *jakártip*  
 ordnen *kairákauai*  
 aufheben, aufbewahren *nekitimāu*  
 einladen *kujāmo*  
 drehen (ein Tau) *kotēt*  
 zielen *kainenéon*  
 krähen *kókorot*  
 kneten *kápal*  
 siedeln *poil*  
 wechseln *kauūlian*  
 verbieten *peléki*  
 tragen helfen *likitáta*  
 tragen (am Stock auf den Achseln  
 zweier Männer) *rōē*

gehen, reisen (auf dem Lande) *jápal*  
 beginnen (intr.) *típi*  
 wollen, wünschen, *men māūki*  
 nicht wollen *kañ*  
 wissen *dja*  
 nicht wissen *jája* (spr. *dschädschä*)  
 aufheben (mit der Hand) *pókata*  
 lesen *tóropua*  
 rudern *jēi*  
 niederkauern (zum Zeichen des Respekts) *kaipóni*  
 sich schämen *nāmenok*  
 binden, fesseln *jaliēti*  
 aufhängen *lānata* (spr. *lāngāta*)  
 ein Tau hochziehen, heißen *api*  
 einen Menschen hängen *apiata*  
 streiten, kämpfen *pēi*  
 Krieg führen *māuēn*  
 aufrichten, geradestellen *kāuata*  
 Lust haben, wollen *pen*  
 stärken, Kraft geben *kamānāman*  
 sehen, blicken (auf ausgebreitete  
 Dinge) *kājale*  
 wünschen, begehren *inoñ*  
 auffinden *kātiar*  
 fürsorgen, Bequemlichkeit geben  
*kamāū*  
 überlassen, hingeben *múet*  
 zurückgeben *típuk*  
 Freundschaft schließen, ein Herz  
 sein *min*  
 aufrücken (in Würden) *japūlūtā*  
 spielen, ein Musikinstrument *kajokajoñ*  
 auszeichnen (vom Fürsten einem Maune  
 gegenüber) *mājamaj*  
 sitzen; übertragen: *mot*, gehorchen,  
 z. B. *mot oñ kūt*  
 setzen, legen *kau*  
 (mit allen möglichen Variationen  
*kāuata* hinauf-  
*kāuēti* herab-  
*kāuoto* her-  
*kāune* weg-  
*kauala* hin-  
*kauajoñ* fort-  
*kauatoñ* herzu-)

kennen, wissen *ére*  
 aufwachsen *káure*  
 essen *tiñol, jak*  
 müde sein *pañ, ñir*  
 eingraben, bestatten *jári*  
 verurtheilen *tom*  
 belehren, zeigen *kapáre*  
 glauben *kameléle*  
 Zeuge sein, sehen als Zeuge *utial*  
 sagen *káiti*  
 zusammensetzen, zusammenbringen  
*pókon*  
 bewohnen (ein Land) *tóve*  
 stehen *jok*  
 gleichen, ähnlich sein *jánjal*  
 den Anschein haben, gleichen *likó-  
 mata*  
 einladen (zum Feste) *lókí*  
 anerkennen, vorziehen *mañi*  
 sich in acht nehmen, aufpassen; ein  
 Warnungszeichen geben, warnen  
*kálaka*  
 opfern (der Gottheit) *kóleir, máron*  
 warten, zuwarten *úti*  
 handeln, tun *púai*  
 etwas vollbringen *kapuáata*  
 eindringen (in eine Öffnung) *pet*  
 fangen, fassen *lo*  
 fesseln, fangen *loti*  
 vertrauen *lúki*  
 verwandeln *pikila* (Grundwort *pik*)  
 aufsteigen (intr.) *úkata; uk* steil, hinauf  
 oder herab  
 abfallen (vom Berg) *úketi*  
 sagen, erzählen *inta*  
 sinken *kír*  
 bewegen, etwas *mókit*

fallen *póp*  
 herabfallen *pópiti*  
 aufstehen *kajinen*  
 schwindelig sein *lonk*  
 fahren im Kanu *táka*  
 reiten *tákataka*  
 hinterlassen, übrigbleiben *ludi*  
 etwas hinterlassen, niederlegen *kiti*  
 sich zeigen, in die Erscheinung treten  
*para*  
 niederströmen (vom Regen) *móratí*  
 treiben in der See, trüben *péto*  
 sich erstrecken, ausdehnen *ú*  
 ankern *páutok*  
 halten, festhalten *kol*, meist *koléti*  
 halten, Sicherheit geben *kólepan*  
 zornig sein *onion*  
 hungern *tépok*  
 Wasser schöpfen (vom Schiff) *máui*  
 Tabu anlegen, verbieten (durch ein  
 geflochtenes Kokosblatt) *kánapui*  
 herüberkommen *jípal*  
 stiften, geben (für einen frommen  
 Zweck) *kóleir*  
 ausfinden *tíar*  
 begrenzen, Grenzzeichen setzen *irair*  
 wohnen, sich aufhalten *káujon*  
 schenken *kijákij*  
 fortziehen *kájau*  
 beanspruchen *áneki*  
 prophezeien *kókop*  
 vorausgehen, jemand *tiañ*  
 singen, im Feste *ñij*  
 singen, ein Lied *kául*  
 vollenden, beendigen *károja*  
 spazieren gehen *mólot*  
 spalten *píal*

# 11. Verhältnisswörter.

an (diesem Platze) *uajdo*  
 auf *na, nan, pon*  
 außerhalb *líki*  
 diesseits *páliet*  
 darüber, jenseits *pali pajoñ*  
 in, darinnen *ni, nan*

vor *mon, moa*  
 von (weg von) *jañ*  
 mit *iañ*  
 nach *mur, murin*  
 innerhalb *lóle*  
 jenseits *páliu*

gegenüber <i>jalaŭñ</i>	von, mit, über <i>eki</i>
über (senkrecht über dem Haupte)	unter <i>pan, panañ, iti</i>
<i>kānene</i>	über, in bezug auf <i>tuen</i>
zwischen <i>nānpōñ, nānapōñ</i>	über, in betreff <i>ki</i>
nahebei <i>korenioñ</i>	gleichwie, von, über <i>iran</i>
längsseit <i>mpa</i> (längsseit des Schiffes)	an <i>poa</i>
<i>mpenjop</i> )	entfernt von etwas <i>tōpa joñ</i>
Seite <i>pali</i> , unten <i>pali pa</i> , oben <i>pali poe</i>	vor (jem.) <i>moa</i>

## 12. Fürwörter.

ich <i>ñai, i</i>	unser <i>dtail</i>
du <i>kōū(ā)</i> , oft auch <i>ka</i> , gewöhnlich <i>kōū, kōue</i>	euer <i>dmail</i> ( <i>d</i> zwischen <i>a</i> und <i>o</i> )
er, sie, es <i>a, i</i> (es = es ist <i>me</i> ; es ist schön <i>mē kajelet</i> )	ihre <i>drail</i> ( <i>r</i> = <i>rr</i> )
wir zwei <i>kita</i>	welcher, e, es <i>mē</i>
ihr zwei <i>kūma</i>	was <i>ta, tūkot</i>
sie zwei <i>ira</i>	wer <i>ij</i>
wir (auch der Angeredete) <i>kitail</i> oder <i>je</i>	dasselbe <i>tuāta</i> (spr. <i>tuāte</i> )
wir (der Angeredete nicht einbegriffen) <i>kit</i>	wieviel <i>tāpa</i> (spr. <i>tāpē</i> )
ihr <i>kōmail</i> ( <i>o</i> zwischen <i>o</i> und <i>u</i> )	wie viele sind <i>me tāpa</i>
sie <i>irail</i> oder <i>re</i>	warum <i>pūkēta</i> ( <i>e</i> zwischen <i>e</i> und <i>i</i> ),
mich <i>ia</i>	<i>mēnta</i>
dich <i>uk</i>	selbst <i>pein</i>
ihn, es <i>iē, e</i>	dieser, e, es
mein <i>ai, nai</i> , als Suffix <i>oi</i>	jener, e, es
dein <i>am, nom</i> , als Suffix <i>om</i> ( <i>am</i> )	Sing. { <i>uen, et, mit, muel,</i> <i>o, ko</i> <i>met, uet, men, en</i> <i>kijet</i>
sein <i>a, na</i> , als Suffix <i>o</i> ( <i>a</i> ), <i>na</i>	
uns beiden gehörig <i>at</i> } andere For-	dieser, e, es
euch beiden gehörig <i>oma</i> } men, z.B. <i>n'ta</i> ,	jener, e, es
ihnen beiden gehörig <i>ara</i> } sind selten	alle <i>kāroj</i>
	Plural { <i>puka, mepakai</i> <i>mepako, kan</i>

## 13. Allgemeines. Lokalokaia momot.

Wie heißt du?	<i>Ia atom?</i>
Wer bist du?	<i>Ij kou?</i>
Wohin gehst du?	<i>Koue pan kola ia?</i>
Was bringst du?	<i>Ta me koue uato?</i>
Woher kommst du?	<i>Koue kojañ ia?</i>
Wer kommt mit dir?	<i>Ij me iañ uk toto?</i>
Bring mir dies Buch.	<i>Uatoñ ia puk en.</i>
Nimm die Sachen weg (räumne ab).	<i>Uaue joñ meakot.</i>
Was geht vor?	<i>Takot?</i>
Hebe es auf (mit deiner Hand).	<i>Proke kita pam.</i>
Redet nicht so viel! Schweige!	<i>Kumail ter lokaia toto! Nenenla!</i>
Du bist träge.	<i>Koue me tañana.</i>

Komm mit mir!	<i>Koto iañ ia!</i>
Willst du nicht mit mir kommen?	<i>Koue jo pan iañ ia?</i>
Gib her!	<i>Kito!</i>
Wie viele seid ihr hier?	<i>Kumail tapa me mi met?</i>
Wie heißen sie?	<i>Ij at arrail?</i>
Warum weinst du?	<i>Ta me koue jañijañki?</i>
Wer hat dich geschlagen?	<i>Ij me kámé iuk?</i>
Um wieviel Uhr kommst du?	<i>Ni klok tapa koue koto?</i>
Wann wirst du fortgehen?	<i>Koue pan jamoan iat?</i>
Besitzest du Schweine?	<i>Noum puik mia?</i>
Wie viele Söhne hast du?	<i>Noum putak kan me tapa?</i>
Wer hat dies getan?	<i>Ij me uia ta men?</i>
Ich bin hungrig.	<i>I men māñatar.</i>
Ich bin durstig (ich will Wasser trinken).	<i>I men nim pilatar.</i>
Wieviel Geld hast du? Keines.	<i>Noum moni tapa? Jota.</i>
Hast du viele Bananen?	<i>Me toto ut mi rem?</i>
Ja, Herr, sehr viele.	<i>Ei maiñ metoto ia.</i>
Sind sie reif oder grün?	<i>Re me ma te pulopul.</i>
Einige sind reif, einige grün.	<i>Akai me ma o akai me pulopul.</i>
Wann wirst du sie bringen?	<i>Koue pan uato iat?</i>
Ich weiß nicht, ob morgen oder an einem anderen Tage.	<i>I jaja lakap te eu ran.</i>
Willst du sie mir verkaufen?	<i>Koue men natiki ia la?</i>
Ja, ich will.	<i>Ei, i mauki.</i>
Wieviel soll ich dir bezahlen?	<i>Uen makamauki i pan puain oñ uk?</i>
Zwei Mark.	<i>Mark riau.</i>
Das ist zu teuer.	<i>Me puai laut.</i>
In Wahrheit, was ist der Preis?	<i>A mealel, ta puai na?</i>
Nein, es ist billig.	<i>Jo, puai me tikitik.</i>
Nun, wieviel Geld willst du?	<i>A, moni tapa koue mauki?</i>
Ich will zwei Mark.	<i>I mauki Mark riau.</i>
Hier sind zwei Mark.	<i>Jet Mark riau.</i>
Ich gebe dir deutsches Geld.	<i>Ñai kiouue rem moni Jermen.</i>
Mir, Herr, mein Vater hat es bepflanzt.	<i>Japoi maiñ, ai papa patokiti er.</i>
Ich bitte sie, mir eine Eigentumsurkunde auszustellen.	<i>I poki komui en uia kijinkikau en japoi.</i>
Ich will erst wissen, wer recht hat.	<i>I men aja maj ij me puñ.</i>
Ich, Herr, die beiden sind schlecht; sie sind stark und wollen mich vertreiben; sie haben mich gestern mit dem Messer auf den Kopf geschlagen.	<i>Ñai maiñ, ira me jakanakan, ira me keleil o men kajare joñ ia; aio ira palakiti naip mangoi.</i>
Ich werde erst den Häuptling hören und dann Gericht halten.	<i>I pan koroeñ maj monjap o mur uia kapui.</i>

## IV. Wörterbuch.

(Ponape-Deutsch.)

## A.

*ani* Geist (= Kobold, Seele eines Toten, der keine Ruhe findet)

*auramen* träumen

*anekier* fertig, zu Ende

*aramaj* Leute, Volk

*amaj* roh (= ungekocht)

*ai* mein

*am* dein

*a* sein

*atail* unser

*amail* euer

*arail* ihr

*aia* Regenbogen

*ale* nehmen

*akila* verstecken

*allap* Straße

*atiniai* Rauch

*aniki* beanspruchen

*akkelail* gewaltsam

*air* südlich

*apan* nördlich

*apali* halb

## E.

*ema ier* Schwager

*etiet* benommen (im Kopfe)

*eleuer* gar (= gekocht)

*ejnek ta* atmen

*eta* Schärfe (des Messers)

## I.

*itök* fragen

*ink* Tinte

*irail* sie

*imuin jap* Vorgebirge

*inen* gerade

*im* Haus

*ijouar* vornehmen

*itar on* genug

*imuin titi* Feind

*iat* wann

*inauki* versprechen

*irei ron* ausspähen

*im pei* leicht (= schwimmend)

*ilok* die Woge

*ilek-uei* schicken

*injenoki* achtlos

*intil* flackern (vom Licht), rauschen  
(von den Zweigen)

## O.

*opuinok* waschen (das Gesicht)

*omuom* waschen (die Hände)

*oj en-im* das Dach (*oj* die Elfenbein-  
ußpalme, dann das zur Dach-  
deckung benutzte zusammenge-  
schlungene Blatt = Atap, also *oj*  
*en im* Blatt zum Haus)

## U.

*uiauia* die Nichte

*uu* Fischkorb

*uinut* ausringen (Wäsche)

*ueirata* aufgraben

*uiraaur* Strömung, Graben für fließen-  
des Wasser

*uaja lol* tief

*uajapetepet* seicht

*uai uai* langsam

*ue* Stamm

*uia japajap* roden, Land bearbeiten

*umun tol* Kohlen, den Steinherd (*um*)  
bereiten

*umun pot* Kalk brennen (eig. den *um*  
weiß machen)

*ur en im* Balken

*uk* Netz (zum Fischen)

*ujor* ölen (das Haar)

*ueitlaut* Flut

*umuj* speien, erbrechen

*uan um* Küche

*uuj-a-ta* sprossen (*uuj* das Grund-  
wort, *a* Bindevokal, *ta* Partikel der  
Ortsbestimmung = herauf)

*u ti* warten

uaja Teil

u ti al Zeuge sein

ueir en jai wettrudern

ueir en jerek wettsegeln, *jerek* Segel

## J.

*jarapajoñ* gähnen

*jajoki* erben

*jarani* heilig

*joupijok* Arbeit

*jami* unrein

*jantinpā* Finger

*jantilapa* Daumen

*jantomotoma* Zeigefinger

*jantiki* kleiner Finger

*jei* Zuckerrohr

*jaloñ ala* verirrt

*jatik* ohne Geschmack, geschmacklos

*jamama* arm

*joñ a ta* am nächsten (vom Orte)

*joñ* schmecken

*jañ* weg von

*jaheti* binden, fesseln

*japoñ* antworten

*jinjila* wachen

*jaripiti* eingraben, bestatten

*jouloñ* Christ

*jounpatak* Lehrer

*jouaja* helfen

*japaioñ* nicht passen

*jor* tauschen (von Dingen)

*jonojon, janijan* weinen

*jer* Stuhl

*jet* See

*jop* Schiff

*jama* Vater

*jeri* Kind

*jo* nein

*juk pa joñ* zerschlagen (*juk* stoßen,  
staupfen zu Brei. z. B. Kawa)

*jaratier* erregt

*jakar tip* beichten (*tip* = Sünde)

*jañ* = weg von etwas

*joñ* = Art und Weise, Sitte

*joñ* = in Versuchung führen

*joñ* = ausmessen

## K.

*kaun ton kom* Wettbewerb

*karauniki* anklagen

*kalu ki la* die Reue

*kapai ata* segnen

*kajoñ* Musik

*karirioñ* geheim

*kapiti* Witz

*kapure to* zurückgeben

*kaon lapalap* Herrscher, Führer, Re-  
gierung

*katotoeñ* vermehren

*katueti* einweichen, klopfen

*kauk oñ* hart, stark, angestrengt

*kaijei jol* fasten

*katia ni* Priesterin

*katalela* geschwollen

*kapinuar* Reisevorrat

*kamama* leugnen

*kakarakara* erhitzen, *karakar* heiß,

*pil karakar* heißes Wasser, Tee

*kamelele* glauben

*kawalap* sehr, überaus

*kapi* westlich

*kepena* beißen

*keia* reihen

*kaiuri* geh weg

*kaitu* komm nahe

*kohia* ausschütten

*kapua to* schmücken

*kumukum* Lärm

*katairoñ* Geräusch

*kot* Gott

*kaparāpar* wachsen

*koto* komme

*kaon* Herrschaft (wie oben *kaon*  
*lapalap*)

*kainok* Gesellschaft, Gemeinschaft

*kaintinta* berühmt

*kairu* Aufenthalt

*kalōnen tuka* Wurzel

*karaunki* Jagen

*kijōñ* gib weg

*kito* gib her

*kak* können

*kajik* schießen



*kapitau* Hafen  
*karoj* alle  
*kamait* fürsorgen  
*koko* kehren, fegen  
*kātkāi* das Kinn  
*kamatip* das Fest  
*komōl* ruhen  
*kapardapar* wachsen  
*kate* werfen  
*kauata* aufrichten  
*kān ōti* ranggleich (gleich in der Würde)  
*kijimiai* Feuer  
*kilok* Uhr (clock)  
*kat* Katze  
*kitail* wir  
*komail* ihr  
*kou, koe koe* du  
*kaukaujon* wohnen  
*kātau* der Regen  
*kajanjal* zeigen  
*kaklapok* erklären  
*kapakap* beten  
*kenjonmau* zu Krankheiten geneigt  
*kapal* kneten

## L.

*lipanet* Verleunder  
*luak* verleunden  
*lemeta* denken  
*lopu* Kreuz  
*lakop* Morgen  
*lapuāta* lösen (Fesseln lösen)  
*loti* fesseln, fangen  
*liki* außerhalb  
*lopolop* waschen (Kleider)  
*li a laut* Weib, altes  
*li* Weib  
*li maipon* Jungfrau  
*lija rop* der Hut  
*li tu* Diener  
*lu ji am* Selbstmörder  
*lao bis* (von der Zeit)  
*lol en im* Querbalken (im Haus)  
*likit ata* tragen, helfen  
*litopui* streichen

*litop* Farbe  
*liia* Glanz  
*lijoī* schläfrig  
*lait* fischen  
*lekila* verhungern  
*lao* Zunge  
*lomolom* dumpf  
*lola koī* ein Weiser, Gelehrter  
*lamuin* gehorsam  
*luet* schwach  
*luati* der Rest  
*lamūrlamuir* schattig  
*laualo* wild (von Tieren)  
*lete let* klopfen  
*lel* ankommen (an einem Orte)  
*lot pote* beharren  
*lapa ke* Strom  
*li ol* Blitz

## M.

*meteio* anderer  
*metoutou* schwer  
*murin mela* Ewigkeit (= nach dem Tode)  
*(me)marara* leicht (*me* Vorsilbe = das ist)  
*motamot* abschneiden  
*metentel* glatt  
*men jeiren* gehorchen  
*men matau* seekrank  
*mīn* rein  
*moīpikoj* locken  
*moījapot* glatthaar  
*moīminin* flüstern  
*motomotoī* spielen  
*me toīa toī* gebunden  
*malek* Huhn  
*mant* zahm  
*mata* das Eisen  
*mia mia* sein, verweilen, sich befinden  
*marain* das Licht  
*ma* wenn  
*mairla* schlafen  
*mealel* wahr  
*muroi* die Taube  
*maja* Gesicht  
*maur* leben  
*malaualo* wenig

*melar* tot, gestorben  
*mela* sterben (*melar* = *mela er*, *er*  
 Partikel der Vergangenheit)  
*man* Tier  
*man pir* Vogel (*pir* fliegen)  
*man* Fisch  
*mauki* wollen, wünschen  
*matakoñ* trocken  
*mekajopual* Kostbarkeit  
*moreti* Regenguß  
*makata* das Nachlassen des Regens  
*motomot* kurz  
*manga* (sein) Haupt  
*mueit* zulassen, erlauben  
*muein* Regierungszeit

## N.

*nan matau* auf hoher See  
*nan ue ue* Luftraum, im Luftraum  
*nan kapaj* Durchlaß  
*nin joran* Morgendämmerung  
*naik* Hammer  
*ni-i* Kokospalme  
*nan puñ* zwischen  
*nan lukepa* die Mitte, mitten in  
*nan mat* Riff  
*nioror* Ufer, Wassermarke  
*nana* Berg  
*nan uel* Wald, Busch  
*nan kotoka* Krone  
*nantapi* Wurzel, Beginn  
*nan mal* die Wiese  
*nan irepena* Landenge  
*nikit* aufbewahren  
*nek pajon* austeilen  
*noroke* wünschen  
*nta* (sein) Blut

## P.

*pan me pak* auf einmal, zugleich  
*piripir* wirbeln  
*patoketi* pflanzen  
*popol* glücklich  
*pokentiti* geboren  
*pokomokom* lächelnd, freundlich im  
 Antlitz

*pel liki* scheuen (jemand)  
*puai pant* Schulden  
*papaa* aufwarten (am Tisch)  
*palia* jenseits  
*paliel* diesseits  
*pueiok* halten, stehen  
*pemitik* aufwachen  
*paijaij* Teil  
*pen* Kokosnuß  
*poil* sieden  
*peila* abtreiben (auf See), *pat jeri*  
 Kinder abtreiben (= Leibesfrucht  
 abtreiben)  
*pureta* bohren  
*patapat* eben  
*pokonpena* zusammenbringen  
*ponapon* rund  
*pejeret pajon* sich abwenden  
*ponjeje* jemand schneiden, sich stellen  
 jemand nicht zu kennen  
*putaua* schwitzen  
*palank* Veranda  
*puil peipei* Zopf  
*poronela* senden  
*perêa* Schlafzimmer  
*pijok* Muße, freie Zeit  
*pinjel* Bleifeder  
*potopote* immer  
*pojon* gehorchen  
*puñ* Recht  
*pirila* aufstehen (vom Lager)  
*poñ* Nacht  
*pañatar* inüde  
*puk* Buch  
*patak* lehren  
*puei puei* verrückt  
*pali uar* Körper  
*pai* Schlender  
*pepei* Krieg, Krieg führen  
*pati* die Brauen  
*par* Spitzen  
*poren maja* Auge  
*puriamui* überraschen  
*porijok* fleißig  
*piten moña* Haar auf dem Kopfe

## R.

*remui* ihnen  
*raipel* Gewehr  
*rerer* zittern  
*reirei* lang  
*riti ta* öffnen  
*ritiñiti* schließen  
*ro e ta* an einem Stock tragen  
*ran tuka* Ast  
*ran* Tag  
*rar* Koralle  
*ri a li* (seine) Schwester  
*re-un-im* Dachsparren  
*rir joñ* unsichtbar, *rir* sich unsichtbar machen  
*rotorot* finster, ungebildet  
*roñ* hören, *roñ a ta* aufhören

## T.

*tan tuka* das Laub  
*tan ir* Fächer  
*tuña ta* Krankenkost  
*toñ* Schnupfen  
*tuma* (seine) Nase  
*toma* (seine) Stirn  
*te tikitik* schmal  
*te lap* breit  
*tuka* Stock, Baum, Stück Holz  
*tuka me laut* Stamm

*tuka uojta* Baum (= gewachsenes Holz)  
*ter tuki oñ* bleiben  
*tukiti* stumpf  
*totok* arbeiten  
*tip* Sünde  
*taul ul* fortgehen  
*tamataman* Erinnerung  
*taker ata* beleuchtet  
*tarepena* pflücken  
*tua* über, von etwas, z. B. sprechen über  
*topolñ* benetzen  
*tui* Fenerholz  
*tapuok* Wolke  
*tiñitiñ* Tropfen  
*tapi ata* beginnen  
*takai* Stein  
*toko* Schleuder  
*tamatamor* streicheln  
*tepel* Tisch

## N.

(*N*, *n*, *ñ* = *ng*, eigener Buchstabe im Abo von Ponape.)

*nai* ich  
*nar* sich  
*nen* Geist, Seele  
*ñil-a* tönen

## V.

## Beitrag von Hrn. Dr. GÖRSCHNER,

Regierungsarzt in Ponape.

## I. Der Körper und seine Teile.

Die Bezeichnungen für den Körper und seine Organe werden stets in Verbindung mit dem Pronomen possessivum gebraucht, welches hinten an den Wortstamm angefügt wird. Schließt der Wortstamm mit einem Vokal, so finden gewöhnlich Assimilierungen und Kontraktionen zwischen diesem und dem nachfolgenden Vokal der Pronomina statt.

Das Pronomen lautet für den Singular: *añ*, *öm*, *ä* (auch *ē*),

- • Dual: *āta*, *ōma*, *āra*,
- • Plural: *ātail*, *ōmail*, *ārail*.

Soll der Körperteil im allgemeinen ohne Beziehung auf eine bestimmte Person gebraucht werden, so setzt man gewöhnlich die 3. Person singularis (*ā*).

*uar-a* der Körper

*uar en āramaj* der menschliche Körper

*pāli uar-a* der Leib im Gegensatz zur Seele (biblisch)

*ūtuk-a* das Fleisch

*utuk en āramaj* das menschliche Fleisch

*ita* das Blut

*ntai, ntām, ntātail, ntāmail, ntārail*

*jāl-a* die Ader, Sehne, der Nerv

*ti* der Knochen

*ti, tim, tūail, tūmail, tūrail*

*tin* (= *ti en*) *moña* der Schädel

*tin pae* Arm-, Handknochen

*tin nae* Bein-, Fußknochen

*tin māramāra* Brustbein

*tin kūpu* Rippen

*tin jawa* Rückenknöchel (Wirbelsäule)

*kilin* Haut

*i kilin, ka kilin, a k.* meine, deine, seine Haut usw.

*kilin uai* Ringwurm

*uai* = fremd, aus der Fremde stammend

*ui* das Fett

*ui, uiom, uiātail, uiāmail, uiārail*

*moñ-a* (*māña*) der Kopf

*tapu-a* der Kopf (h. S.<sup>1</sup>)

*pōn kapuñ en moña* der Scheitel

*likin paiki* der Hinterkopf

*paiki, paikim, paiktail* usw.

*maliali* das Gehirn

*pit en moña* das Haupthaar

*anekot en moña* ein einzelnes Haar

*mājā* (*mējē*) das Gesicht

*jilañ-a* das Gesicht (h. S.)

*likin jāp-a* (*jēpē*) die Wange

*likin japa ka* (*ko*) beide Wangen

*pāti* die Augenbrauen

*pāti, pātim, pātail, pātimail* usw.

*pōr en māja* der Augapfel, das Auge

*kilin māja* das Augenlid

*kilin māja pana* (*pouē*) das obere Augenlid

*kilin māja pā* das untere Augenlid

*rērē māja* die Augenwimpern

*jalañ-a* das Ohr

*pā en jalañ-a* das Ohrläppchen

*por en jalañ-a* das Ohrloch

*karōñ* das Ohr (h. S.)

*tāma* (*tōmē*) die Stirn

*tapu-a, tapuai, tapuom* usw. die Stirn (h. S.)

*tūm-a* die Nase

*kōmon tuma* die Nasenspitze

*pein tuma* die Nasenflügel

*pūkōj en tuma* die Nasenwurzel

*por en tūmā* die Nasenlöcher

*kaimūnū-a* die Nase (h. S.)

*keikei* das Kinn

*keikeim, keikeitail, keikeimail* usw.

*alij-a* der Bart (Schmurtz- und Kinnbart)

*manipinip-a* der Backenbart

*au-a* *āu-a* der Mund

*jilañ-a* der Mund (h. S.)

*kilin aua* die Lippen

*kilin aua ka* beide Lippen

*kilin aua paua* die Oberlippe

*kilin aua pā* die Unterlippe

*lāua-a* die Zunge

*ñā* der Zahn

*ñin, ñitail, ñimail, ñirail*

*ñi ka* alle Zähne

*ñi lipa* der Backenzahn (große Zahn)

*ajan-a* der Zahn (h. S.)

*tāp en uar-a* der Hals

*kājañ-a* der Hals (h. S.)

*kāpen uar-a* die Luftröhre

*māremāra* die Brust

*titi* die weibliche Brust

<sup>1</sup> h. S. = höhere Sprache, mit welcher man den Nannāreki anredet.

*pon jau-a* der Rücken  
*peliki-a* der Rücken (h. S.)  
*paña pañ-a* die Seiten  
*mējēnēt-a* die Magengrubengegend  
*kāpēt-a* der Bauch, die Bauchgegend  
*kūpūr-a* der Bauch (h. S.)  
*ñoliñoli* die Lunge  
*n. im, itail, imail, irail*  
*moñioñ-a* das Herz  
*ā (āe)* die Leber  
*āem, āetail, aemail, aerail*  
*ēl-a* die Galle  
*ēt en katik* die gewöhnliche Bezeichnung für Galle  
*mūtlīk-a* die Niere  
*ātik-a* die Milz  
*kau-a* das Gesäß  
*putaut-a* männliche Geschlechtsteile  
*ūjūl-a* männliche Geschlechtsteile (vulgär)  
*pīpi-a* weibliche Geschlechtsteile  
*pōp-a* die Schulter  
*popoi, popom, popotail* usw.  
*pa (pā)* der Arin  
*pa, pēm, patail, pamail, parail*  
*pan pa* die Achselhöhle

*tūpōñ en pa* die Ellenbeuge  
*kaimūn en pa* der Ellenbogen  
*kaimūt en pa* die Hand  
*jēntin (jenti en)* *pa* die Finger  
*apali pa jenti limpot* jede Hand hat fünf Finger  
*jenti lap* der Daumen  
*jenti tāmatama* der Zeigefinger  
*jenti jōkatāpa* der Ringfinger  
*jenititik* der kleine Finger  
*jenti pot* ein Finger  
*kik en pa* der Fingernagel  
*pali maun* die rechte Hand  
*pali meñ* die linke Hand  
*lima* die Hand, der Arm (h. S.)  
*na s. pei* das Bein  
*pan pukoj en na* die Kniebeuge  
*pat en na* der Fuß  
*kaimūn na* die Ferse  
*pan na* die Fußsohle  
*jēntin na* die Zehe  
*tapen tañ-a* der Oberschenkel  
*puki-a* das Knie  
*poun tal en puki-a* die Kniescheibe  
*alua alua* das Bein (h. S.)  
*pi-a* die Gebärmutter

## II. Die Verrichtungen des Körpers.

*maur* leben  
*ka maur* leben machen  
*mēlar* sterben  
*dramaj mēlar* der Leichnam  
*ājīnak* atmen  
*a. kalaimun, a. tiketik* stark, wenig atmen  
*moñioñ mōke mōkit* das Herz schlägt  
*m. laut* schlägt stark  
*m. malā māl* schlägt langsam  
*m. lōntot* schlägt schnell  
*m. pīripīr* schlägt fliegend  
*nta pūlopul* das Blut fließt  
*n. mātūto p.* viel Blut fließt  
*n. tiketik p.* wenig Blut fließt  
*n. kōjūkūj* das Blut spritzt  
*n. pereker* das Blut sickert

*moña* essen, füttern  
*kamoña* zu essen, zu füttern geben, füttern  
*nāmenām* essen, genießen  
*kāñ* genießen, zu sich nehmen  
*kōñōt* essen (wenn man den Nammā-reki anredet)  
*puēnio* essen (wenn zur Frau des Nammā-reki geredet wird)  
*jāk* essen (wenn man zu Personen spricht, die dem „Adel“ angehören)  
*tūt* essen (wenn man zu den Kindern höherstehender Personen spricht)  
*i men namenam* ich möchte essen, ich bin hungrig  
*tūpākelar* fasten

*nim* trinken  
*i men nimpilatar* ich bin durstig  
*pəpaj* Wasser lassen (vulg.)  
*kōmūjij* Wasser lassen  
*pəkepək* Kot von sich geben (vulg.)  
*pitakālar* Stuhlgang haben  
*kānt* (*kēnt*) Harn  
*pūje* Kot  
*mair* (*mēir*) schlafen  
*mairilar* eingeschlafen sein  
*nūrapn* müde sein  
*pīrita* aufwachen  
*aurūmān* träumen  
*lokaia* reden  
*lokelokaia* viel reden, schwatzen  
*ntā* sprechen, verkündigen  
*nūl* laut laut sprechen  
*likuer* rufen, schreien  
*moñiniñin* flüstern  
*kōpakōp* husten, der Husten  
*kōpatan* Auswurf beim Husten  
*mantōl* gähnen  
*nōñ* schnarchen  
*kūr* aufstoßen  
*mūj* brechen  
*ōji* niesen  
*i kāntip* ich spucke  
*kāntip* der Speichel, Schleim  
*i pūto* ich schwitze  
*pūto* der Schweiß

*i kārakar* ich habe Hitzegefühl  
*i pon* ich habe Kältegefühl  
*i lau* ich habe Wärmegefühl  
*i kilon* (*kilañ*) ich sehe  
*i nār* ich gucke  
*i majāni* ich sehe (h. S.)  
*i kilañ nāja* } ich sehe deutlich.  
*i nārat a nāja* } gut  
*i kilañ naja tiketik* ich sehe wenig  
*i roñ* ich höre  
*i roñ naja* ich höre gut  
*i roñ naja tiketik* ich höre wenig  
*i nēt pana* ich rieche  
*i pou en kerasin* ich rieche nach  
 Petroleum  
*i jōta net naja* ich rieche nicht  
*i joñ nāma* ich schmecke  
*i jōta joñ nāma* ich schmecke  
 nichts  
*i joñ nāma en jēu* ich habe den  
 Geschmack von Zuckerrohr  
*i pām naja* ich fühle  
*i tām* ich taste  
*i tam tapel* ich fühle, taste einen  
 Tisch  
*i majai* ich weine  
*pil en naja* Augenwasser, Träne  
*i kaurur* ich lache  
*i kēpna* ich beiße

Für viele der folgenden Zeitwörter, welche eine Bewegung im Raum, eine Ortsveränderung bedeuten, gilt die Regel, daß die Richtung, in der die Bewegung erfolgt, durch Anfügung bestimmter, kurzer Silben an den Wortstamm bezeichnet wird. Es bedeutet:

*to* her (vom Sprechenden ge-  
 dacht)  
*la* hin  
*ta* auf, aufwärts  
*tī* hinab, abwärts  
*tato* herauf  
*tala* hinauf  
*tito* herunter  
*tila* hinunter  
*iei* nach außen  
*ieito* heraus

*ieila* hinaus  
*loñ* nach innen  
*loñ oto* herein  
*loñ ala* hinein  
*uai* (*ue*) weg, fort  
*iei uai* nach außen fort  
*loñ auuai* hineinwärts fort  
*pēna* (*pene*) zusammen  
*jañ, pejañ* (*joñ, pajoñ*) ausein-  
 ander

*ko- koko-* } gehen  
*alu- alualu-* }  
*uta* sich aufrichten  
*utar* aufgerichtet sein, stehen  
*tañ- tañatañ* laufen  
*tau-* klettern  
*uka-* steigen  
*lujata* hüpfen  
*mëjak* springen  
*károp* kriechen  
*limátak* sich winden, sich schlängeln  
*töröku-* rücken, schieben  
*kai-* rücken  
*jopai-* drehen  
*kakuai* wegschreiten  
*tiaketi* niedertreten  
*pāureta* aufstehen  
*ueketáketa* sich auf den Rücken legen  
*kainiñ* sich auf die Seite legen  
*ueketáketi* sich auf den Bauch legen  
*kilepáki* niederkauern  
*mönti* sich niedersetzen  
*mómāot* sitzen  
*tairuketi* sich nach unten bücken  
*járáta* sich aufrichten (aus gebeugter Stellung)  
*jopólwai* den Kopf wegdrehen  
*tüt moña* mit dem Kopfe nicken  
*tatu alek* den Kopf schütteln  
*jopé uai* den Körper wegdrehen  
*pirakauai* den Körper gewälzen  
*uénti* sich niederlegen  
*kojupena* sich beugen  
*lanatejañ pa* die Hand auseinander-  
 falten-, strecken  
*rokópene pa* die Hand ballen  
*kojupena pa* den Arm beugen

*katāñepējan pa* den Arm strecken  
*kapatāla pa* den Arm heben  
*kapatāla pa* den Arm senken  
*kojepótēla pa* den Arm ausstrecken  
*kajarañepejan jentín pa* die Finger spreizen  
*kipena jentín pa* die Finger zusammenlegen, aneinander legen  
*tuarēpejan* die Augen öffnen  
*meirēpena* die Augen schließen  
*járápejañ* den Mund öffnen  
*kápene* den Mund schließen  
*kíiei laua* die Zunge herausstecken  
*kilon laua* die Zunge hereinziehen  
*jair* berühren  
*pákēri* sich stoßen  
*kólēti* ergreifen, halten  
*tañeti* drücken  
*létlét* klopfen  
*tamurpoñ* streichen, reiben  
*ūik* schütteln  
*pūpūti* herabfallen  
*tíkanti* umstürzen, auf den Kopf stellen  
*tíkanta* wieder auf die Füße stellen  
*kanuai* sinken  
*kakanuai* senken  
*rankata* umfallen machen, unwerfen  
*ki-* geben, reichen  
*kāpa-* reichen  
*pampap* schwimmen  
*tutu-* baden  
*ōmion* die Hände waschen  
*ūtae* die Füße waschen  
*apūnak* das Gesicht waschen  
*tōpōlon* den Kopf waschen  
*kdrūput* jucken, kratzen

### III. Die krankhaften Veränderungen des Körpers.

*kēl* gesund  
*kelēl* stark  
*rājīn* gesund (h. S.)  
*jōmāu* krank  
*lūmum* krank (h. S.)  
*tūet* siech, hinfällig

*mētak* Schmerz  
*m. kalaimun, laut* heftiger, starker Schmerz  
*m. tiketik* geringer, leichter Schmerz  
*i mētak* ich habe Schmerzen  
*kametak* Schmerz verursachen

<i>metak na, pa</i> Schmerz im Fuß, im Arm	<i>pūtoñ</i> Juckgefühl
<i>pañapaña metak</i> Seitenschmerzen	<i>kātekat</i> Taubseingefühl, Gefühllosigkeit
<i>tin jana metak</i> Kreuzschmerzen	<i>mōtor</i> Lähmungserscheinungen
<i>nan kokon metak</i> Schmerzen im Gelenk	<i>nēmōtor</i> Lähmungserscheinungen in den Füßen
<i>māliel</i> Kopfweh	<i>toi</i> Schnupfen
<i>neirak</i> vor Schmerzen stöhnen	<i>kopakop lukeluketa</i> der Husten nimmt die Luft weg
<i>jañejai</i> vor Schmerzen schreien	<i>pāmetik</i> schlaflos sein
<i>mēnpāu</i> Fieber mit Frostgefühl	<i>liaurāra</i> ängstlich träumen
<i>i mēnpāu</i> ich habe Fieber	<i>ōmata</i> Schmerz, Krankheit an den männlichen Geschlechtsteilen
<i>jāliel</i> Schwindel	<i>ūjulemāt</i> dasselbe (vulg.)
<i>lōp</i> die Wunde	<i>i majai atiat</i> ich sehe trübe, schlecht
<i>rip</i> juckender Hautausschlag	<i>mājōkon</i> blind
<i>kēnj</i> Geschwür	<i>pūnan</i> Augenentzündung mit Augentriefen
<i>kilūtōp</i> Hautkrankheit (Pocken)	<i>likāre naita</i> Ektropium (Augenkrankheit)
<i>finon</i> Hautkrankheit mit Bläschenbildung	<i>ūriñirijok jalaña</i> Sausen, Geräusche in Ohr haben
<i>tāketūk</i> Lepra	<i>papoñ</i> dasselbe
<i>mpōj</i> Geschwulst	<i>jalañepoñ</i> taub
<i>mpoj epejan</i> } die Geschwulst ver-	<i>ol (li) moña puet</i> ein Mann (eine Frau)
<i>mūrpejan</i> } größert sich, geht auf	<i>mit weißen Haaren</i>
<i>manūti</i> die Geschwulst geht zurück, verkleinert sich	<i>ōpap</i> zahlos
<i>peke nta</i> Dysenterie	<i>moñemat</i> Glatzkopf
<i>lijoñepoñ</i> Wassersucht	<i>ol (li) mpokoj</i> ein krummer Mann (Frau)
<i>limañemañ</i> Abzehnung	<i>ol (li) pañ</i> ein schiefer Mann (Frau)
<i>liānemāt</i> Elephantiasis	
<i>mēntañ</i> Durchfall	
<i>ietañ</i> Verstopfung	

#### IV. Die zu einer Krankenuntersuchung nötigen Begriffe und Redewendungen.

Wer bist du?	<i>ij koua?</i>
Wer sind Sie?	<i>ij komui?</i>
Welches ist dein Name?	<i>iat om?</i> <sup>1</sup> ( <i>ātom</i> )
Welches ist Ihr Name?	<i>iat omui?</i>
Woher kommst du?	<i>kou kōjañ ia?</i>
Woher kommen Sie?	<i>komui kotejañ ia?</i> (zum Nānamāreki)
Woher kommen Sie?	<i>āpe jañ ia</i> (zu einem zum Adel Gehörigen)
Wie ist der Name der Gegend wo du her bist?	<i>iat en naja kōukin mimi ia?</i> oder <i>kōukin mia?</i>
Wer ist krank?	<i>ij jomau?</i>

<sup>1</sup> Über *ata*, der Name, gilt dasselbe wie über die Körperteile hinsichtlich der Internalsuffixe.



Mein Vater	<i>jamai</i> oder <i>ai papa</i> <sup>1</sup>
Meine Mutter	<i>inai</i> oder <i>ai nono</i>
Mein Großvater (Vaters Vater)	<i>jamai kälap</i>
Mein Großvater (Mutters Vater)	<i>inai kälap</i>
Mein Oheim (Vaters Bruder)	<i>rien ai papa</i> oder <i>rien jamai</i>
Mein Oheim (Mutters Bruder)	<i>ülapai</i> oder <i>rien inai</i> oder <i>rien ai nono</i>
Mein Bruder	<i>riai ol</i>
Meine Schwester	<i>riai li</i>
Meine Eltern (beide)	<i>jautail (jauta)</i>
Mein Kind	<i>nadi</i>
Mein Kind, Mädchen, Tochter	<i>na jëripen</i> oder <i>nai jerimān</i>
Das Kind (im allgemeinen) bis 2 Jahre	<i>jeri (puëtel)</i>
Der Knabe	<i>pütak</i>
Das Mädchen	<i>jëripen</i>
Noch nicht erwachsen	<i>pülöpul</i>
Das Mädchen herangereift	<i>küpün li</i>
Der Jüngling	<i>küpun ol</i>
Der alte Mann (Frau)	<i>ol laut (li)</i>
Ich sellst	<i>pen ñai</i>
In welcher Körpergegend bist du krank?	<i>tapānam me jomdu</i>
Wann bist du krank geworden?	<i>iāt me ka jomautar?</i>
Wann ist er krank geworden?	<i>iāt me a jomautar?</i>
Vorgestern	<i>manta kan aiu</i>
Früher als gestern (im allgemeinen)	<i>ran teio</i>
Gestern	<i>aiu</i>
Heute	<i>rānuet</i>
Morgen	<i>lākap</i>
Übermorgen	<i>pāli</i>
Überübermorgen	<i>peilar</i>
Überüberübermorgen	<i>ilālājañ</i>
Morgens (in der Frühe)	<i>niménjañ</i>
Vormittags	<i>nin jouaj en menjañ</i>
Mittags	<i>jouaj</i>
Nachmittags	<i>jouaj en jautik</i>
Abends (bei Sonnenuntergang)	<i>nānjautik</i>
Nachts	<i>nīpoñ</i>
Gegen Morgen	<i>ninjou rān</i> oder <i>ninjouta</i>
Um wieviel Uhr?	<i>klök tápa</i>
Wieviel Tage bist du krank?	<i>rān tápa me kōijomau?</i> oder <i>ran tapa me kōijomauki?</i>
Wieviel Wochen?	<i>uik tápa?</i>
Wieviel Monate?	<i>jounepoñ tápa?</i>

<sup>1</sup> Bei den Bezeichnungen für Verwandtschaftsgrade gilt mit zwei Ausnahmen das in der vorigen Bemerkung Erwähnte.

Wieviel Jahre?	<i>jounepar tupa?</i>
Bist du lange krank?	<i>ko jomau uarei?</i>
Fortwährend krank	<i>jomau potapotāta</i>
Kurze Zeit	<i>anjou motemot</i>
Setz dich auf den Stuhl	<i>mōnti pon jēr</i>
Lege dich auf die Matte (Ponapematte)	<i>uenti nā loj</i>
Lege dich aufs Bett	<i>uenti pon pēt</i>
Lege dich auf die Matte	<i>uenti nan lirop</i>
Lege das Kleid ab	<i>kijañ likau</i>
Ziehe das Kleid wieder an	<i>pūriañ nan likan</i>
Ich möchte sehen, welche Gegend krank ist	<i>i men kilōñ naja me jomau</i>
Sitze (verhalte dich) ruhig	<i>nūñila</i>
Bewege dich nicht	<i>kater mōkit</i>
Dein Zahn ist schlecht	<i>ñim jinet</i>
Dein Zahn hat ein Loch, oder: du hast ein Loch in deinem Zahn	<i>por en ñim</i>
Ich werde den Zahn ausziehen	<i>i pan tūpejañ ñim</i>
Der Schmerz wird aufhören	<i>metak pan kōjoñ</i>
Ich werde die Geschwulst aufschneiden	<i>i pan lēkēpejañ kenj</i>
Herausschneiden	<i>lēkēlajañ</i>
Ich werde eine Binde um die Hand wickeln	<i>i pan pitepāna kijin likau ni pam</i>
Wickle die Binde ab	<i>pitepajañ kijin likau</i>
Es fließt sehr viel Eiter heraus	<i>māūtōia nān kokōla</i>
Ich werde dir Medizin geben	<i>i pān ki oñ uk uini</i>
Iß die Medizin	<i>kañ uini</i>
Trink die Medizin	<i>ñim uini</i>
Dreimal täglich einen großen Löffel	<i>jilipak ni eu rān eu jepun laut</i>
Einmal täglich ein Stück	<i>āpak ni apot ran eu uar</i>
Schüttle die Flasche so lange, bis alles aufgelöst (gemischt) ist	<i>itik potel lan karij tōlōpejañ</i>
Streich die Medizin auf die Haut	<i>tamūreki uini kilim</i>
Massiere so lange, bis der Schmerz aufhört	<i>ñiēl lan metak kōjañ</i>
Iß viel (wenig)	<i>niōña laut (tiketik)</i>
Ich glaube, er wird besser werden	<i>i lamelam me a pan maular</i>
Ich glaube, er wird sterben	<i>i lamelam me a pan mēlar</i>
Die Krankheit ist ansteckend	<i>jomau lūjēluj</i>
Komme nach drei Tagen wieder	<i>purōto ni ran jilu oder mur in ran jilu</i>
Gib die Flasche wieder zurück	<i>pūrokito potel</i>
Lebe wohl!	<i>kajelele maiñ!</i>

Der Herr Verfasser hat bei den Worten: Pferd = *oj*, Kaum = *kime*, Uhr, Stunde = *klok* oder *kilok* und beschneiden = *jirkumjaij* hervorgehoben.

daß sie aus dem Englischen entlehnt sind. Wir finden bei der Durchsicht der Wörterverzeichnisse noch eine Anzahl anderer solcher Lehnwörter, die ein interessantes Streiflicht auf den Kulturzustand der Ponapeleute werfen, denn wir können annehmen, daß sie die betreffenden Dinge bzw. Begriffe erst von den amerikanischen Missionaren kennen gelernt haben.

Auf Kultus und Wissenschaften bezüglich sind: Gott = *kot* (God); geistliches Lied = *kaul* (choral); Tinte = *ink* (ink); Bleifeder = *pinjel* (pencil); Buch = *puk* (book); Arithmetik = *arimetik* (arithmetic); Geographie = *jio-kraft* (geography).

Früher unbekannte Gebrauchsgegenstände waren jedenfalls: Jacke = *jakit* (jacket); Stuhl = *jēr* (chair); Tisch = *tepel* (table); Bett = *pēt* (bed); Flasche = *potel* (bottle); Gewehr = *raipel* (rifle).

Die Tatsache, daß es auf den Karolinen ursprünglich fast gar keine Säugetiere gab und daß unsere Haustiere erst eingeführt wurden, wird durch die folgenden Worte bestätigt: Pferd = *oj* (horse); Kuh = *kau* (cow); Katze = *kat* (cat); Ziege = *kot* (goat); Schaf = *jip* (sheep); Ente = *tik* (spr. *tök*) (duck). Dagegen scheint *kanj* = Gans deutschen Ursprungs zu sein. Als einziges anderes deutsches Wort finden wir *Mark*. »Deutsch« ist in Ponape *Sermen* (German).

Mit der neuen Kultur kamen auch die folgenden Ausdrücke: Ananas = *painaper* (pine-apple); Petroleum = *kerasin* (kerosine); Eisen = *māta* (spr. *mātē*) (metal); Geld = *moni* (money); Woche = *wik* (week).

Selten scheint die Entlehnung von Verben zu sein, z. B. schneiden (mit der Schere) = *kōte* (cut); sieden = *poil* (boil).

[Zusatz der Redaktion.]

# Grundregeln der Bainingsprache.

VON P. MATTHÄUS RASCHER,

Missionar vom heiligen Herzen Jesu.

## Vorwort.

Die folgenden Blätter sind das Resultat von einem fast vierjährigen Studium in der Bainingersprache.

Der Bainigervolksstamm, der bislang nur dem Namen nach bekannt war, bewohnt die Gebirge im Innern der Gazellenhalbinsel von Neupommern. Ob mit der Gazelle auch das Gebiet der Baininger aufhört und ob überhaupt die ganze Bergbevölkerung dieselbe Sprache spricht, ist noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Tatsache ist, daß der Bainingertypus im Innern der Gazelle vorherrscht und die Bergbewohner am Weberhafen bis hinunter zu den Vulkanen Vater und Sohn sich verstehen. Die Eingeborenen im Innern an der Nordostküste von Neupommern bis zum Powellfluß (Mävlü) in der Weiten Bucht, mit denen ich infolge ihrer Furcht und Wildheit nur für Augenblicke in Berührung kommen konnte, schienen mir alle auch echte Baininger zu sein.

Die Baininger gelten als das Urvolk von Neupommern. Auswanderer oder Abenteurer aus Neumecklenburg kamen in unvordenklichen Zeiten über den Kanal und drängten die ansässigen, furchtsamen Baininger in die Berge zurück. Überall, wo der Baininger in geringer Entfernung von dem Küstenbewohner lebte, stand er durchweg in einem Verhältnisse von einem Hörigen oder auch vollständigem Sklaven. Andere Gegenden waren bis in die jüngste Zeit den Einfällen der Küstenbewohner ausgesetzt. Die Gefangenen wurden teils geschlachtet, teils in die verschiedenen Ortschaften als Sklaven verkauft. Mit der Gründung von Missionsstationen, sowohl unter den Sklavenjägern als unter dem Sklavenvolke, ist seit einigen Jahren ein bedeutender Umschwung zum Besseren eingetreten. Die Sklavenkriege haben, wenigstens im Wirkungskreis der Mission, vollständig aufgehört, in einigen Gegenden sind die Sklaven ihren Eigentümern durch die Regierung weggenommen worden, und die so lange unterdrückten Baininger selbst fangen an, freier aufzuatmen und selbständiger zu werden.

Der Baininger unterscheidet sich wie in Sitten und Gebräuchen, so auch in der Sprache von dem sogenannten Uferbewohner, seinem Unterdrücker. Die anthropologischen Merkmale des Bainingers sind: ein untergesetzter mittelgroßer Wuchs, ein etwas viereckiger Kopf, eine breite platte Nase und häufig ein unförmlich dicker Bauch. Seine Gehöfte liegen entweder auf den Gipfeln der Berge oder auf den Abhängen. Täler und Fluß-

bette meidet er. Seine größte Sorgfalt widmet er der Kultur der Taros, während er hinsichtlich seiner Hütten und persönlichen Reinlichkeit eine auffallende Gleichgültigkeit zeigt. Er kennt kein Geld, noch zeichnet er sich sonst durch besondere Fähigkeiten oder irgendwelchen Kunstsinn aus, die ihn vor seinem Nachbarn vorteilhaft hervorstechen ließen.

Wie in seinen Gepflogenheiten und seinem Äußern, so unterscheidet der Baininger sich auch von dem Küstenbewohner durch seine Sprache. Nicht nur der Wortschatz, sondern auch der Aufbau der Sprache ist ein anderer. Der Prozentsatz derjenigen Wörter, welche mit Bezeichnungen der Küstensprache wurzelverwandt sind, ist ein sehr geringer; meistens sind es Namen von Vögeln und Tieren, ferner die Bezeichnungen von Vater und Mutter, die mit Sicherheit als verwandt gehalten werden können. Doch ist hierin zu bemerken, daß ein Einfluß der Küstensprache sich nur da nachweisen läßt, wo der Baininger Grenznachbar der Uferleute ist, oder in einem Hörigkeitsverhältnisse zu dem Küstenbewohner steht. Je mehr man ins Innere dringt, und je geringer die Beziehungen der zwei Stämme zueinander werden, desto seltener stößt man auf Spuren einer Verwandtschaft in der Sprache.

So einfach die Küstensprache, so erschreckend groß tritt uns der Formenreichtum des Bainingischen entgegen. Dieser zeigt sich besonders in der Fähigkeit, die verschiedenen Stadien eines und desselben Dinges durch ein einfaches Suffix zum Ausdruck zu bringen. Auch unsere Ableitungen im Deutschen stehen hinter der großen, dem Bainingerdialekt eigentümlichen Bildungsfähigkeit zurück. So können wir z. B. im Deutschen von Mann wohl die Diminutivform Männlein oder Männchen bilden, das ist aber das Weitesten, was wir in der deutschen Sprache erreichen können. Wollen wir noch andere Stadien der Entwicklung oder des Baues vom Manne ausdrücken, so müssen wir uns mit Eigenschaftswörtern behelfen und sagen: er ist ein lang gewachsener, ein untersetzter Mann; — nicht so der Baininger. Seine Sprache gibt ihm die Möglichkeit an die Hand, alle die verschiedenen Stadien im Werdegang oder im Sichbefinden eines Dinges durch ein Suffix auszudrücken, das der Grundbenennung des Dinges angehängt wird. Er benötigt nicht der Beihilfe von Eigenschaftswörtern. So sagt der Baininger: *a choatka* der Manu, *a choärini* der kleine Mann, das Männlein, *a choarit* der schlanke, lang gewachsene Mann, *a chodrem* der untersetzte Mann.

Ein weiteres Merkmal des Bainingeridioms besteht darin, daß es eine flektierende Sprache ist. Damit tritt sie aus dem Zusammenhang mit der melanesisch-polynesischen Sprachgruppe heraus, um eine Sonderstellung für sich einzunehmen.

Die Baininger bilden die verschiedenen Numeri nicht wie die anderen, bis jetzt in der Südsee bekannten Volksstämme. Bei Bildung der Numeri bedienen sie sich nicht der Beihilfe von gewissen Wörtern, sei es Fürwörtern oder Zahlwörtern, die dem Substantiv vorausgehen oder folgen, während das Substantiv selbst stets unverändert bleibt. In der Bainingersprache gibt es eine Flexion. Die Wortendungen werden verändert, um die verschiedenen Numeri zum Ausdruck zu bringen. Während z. B. der Oststamm der Gazelle sagt: *a davai* der Baum oder ein Baum, *a ura davai*

die zwei Bäume oder zwei Bäume, *a umana davai* einige Bäume oder Bäume, *a laeur davai* die Bäume, eigentlich alle, die es gibt (absoluter Plural), drückt sich der Baininger wie folgt aus: *a muga* der Baum oder ein Baum, *a múgiem* die zwei Bäume oder zwei Bäume, *a múg* die Bäume oder Bäume. Die Bainingersprache unterscheidet sich ferner von ihrem Nachbaridiom an der Küste durch das Vorherrschen der Konsonanten. Während in der Ufersprache der Reichtum der Vokale auffällt, vermißt man denselben in der Bainingersprache fast gänzlich. In ihr herrschen vielmehr die Konsonanten vor, daher sie sich auch viel rauher anhört und die Aussprache derselben dem Lernenden bedeutend mehr Schwierigkeiten bietet als die Küstensprache. Auffallend ist an den übrigen bis jetzt bekannt gewordenen melanesischen und polynesischen Sprachen das Vorkommen eines eigenen Possessivpronomens bei einer bestimmten Gruppe von Wörtern, die Körperteile oder Verwandtschaftsverhältnisse bezeichnen. Diese Art Possessivpronomen wird den betreffenden Substantiven einfach angehängt. Nicht so in der Bainingersprache. Diese kennt keinen Unterschied im Possessivpronomen. Die Bainingersprache hängt kein Possessivpronomen an irgend ein Substantiv an; das Possessivpronomen steht immer vor seinem Substantiv. Allerdings kennt auch der Baininger gewisse Substantive (die ebenfalls Körperteile oder Verwandtschaftsverhältnisse bezeichnen), welche er nie ohne Possessivpronomen gebraucht. Man sieht daraus, daß die Denkweise des Bainingers sich deckt mit der der ihn umgebenden Volksstämme, nur ist seine Ausdrucksweise eine verschiedene, z. B.:

Bainingersprache. Küstensprache.

<i>goa chames</i>	<i>a pal a mata-gu</i>	meine Stirn
<i>goa sakneichi</i>	<i>a mata-gu</i>	mein Gesicht, mein Antlitz
<i>goa ren</i>	<i>a bala-gu</i>	mein Bauch, mein Inneres, mein Leib
<i>goa chènèm</i>	<i>a koſkoſi-gu</i>	mein Hals
<i>goa reſ</i>	<i>a tamuru-gu</i>	mein Rücken
<i>goa leſeichi</i>	<i>a vara-gu</i>	meine Schulter
<i>gu mam</i>	<i>tama-gu</i>	mein Vater
<i>gu nan</i>	<i>na-gu</i>	meine Mutter
<i>goa ak</i>	<i>talai-gu</i>	mein Freund
<i>goa mâtä</i>	<i>a umana niuru-gu</i>	meine Verwandten

u. a. m.

Als allgemeines Merkmal der melanesisch-polynesischen Sprachen gilt das Vorhandensein eines Trials. Das trifft in der Bainingersprache nicht zu, sie ermangelt jeglichen Trials. Überhaupt sei bemerkt, daß die Ausbildung des Pronomens in der Bainingersprache nicht so weit vorgeschritten ist wie in vielen anderen Sprachen der Südsee.

Was die Verbreitung des Dialektes anbelangt, der meiner Arbeit zugrunde liegt, so kann ich folgendes feststellen. Dieser Dialekt wird auf den Bergen gesprochen, die im Hintergrunde der Massawabucht liegen. Im Osten bildet die Grenze der Lauf des Patongo, im Westen und Süden der Nabungfluß, der zwischen dem Kap Angiſgiß und der Gawitbucht

mündet. Im Norden reicht das Sprachgebiet dieses Dialektes bis an das Meer. Ferner stieß ich auf denselben Dialekt am Kap Tongilus (Lambert), das eine beträchtliche Strecke weiter westlich liegt. Das rührt daher, weil die Bevölkerung, die jetzt am Kap Tongilus wohnt, vor Jahren aus dem umschriebenen Gebiete verzogen ist. Die Baininger, welche zwischen Kap Tongilus und Nabung sitzen, haben einen etwas verschiedenen Dialekt. Diese Verschiedenheit erstreckt sich auf den Gebrauch von gewissen Wörtern, die einem Gebiete im Unterschiede von dem anderen eigentümlich sind. Die Gegend, in der dieser zweite Dialekt gesprochen wird, ist die von Gawit. Merkwürdig ist, daß dieser Dialekt der Gawitleute sich noch im ganzen Gebiete des Weberhafens wiederfindet, wo Baininger sich aufhalten. Vielleicht haben wir es auch hier mit einer Auswanderung zu tun, indem die Gawitleute aus dem Weberhafen in die jetzige Gegend gesiedelt sind.

Es mögen hier an einigen Beispielen die Dialektunterschiede gezeigt werden:

Dialekt im Hintergrunde der Massawabucht.	Dialekt der Gawitleute.	
<i>surup</i>	<i>sup</i>	trinken
<i>kudas, kure</i>	<i>kula</i>	nicht wollen, warten
<i>a lubicha</i>	<i>a gretka</i>	der Fisch
<i>kuku</i>	<i>kukun</i>	nicht
<i>a sarika</i>	<i>a bleicha</i>	das Fleisch
<i>a tarreichi</i>	<i>a bakutka</i>	Miscanthus japon.
<i>a armriki</i>	<i>a chaiki</i>	der Regen
<i>a eichi</i>	<i>a tmiki, auch a eichi</i>	das Wasser
<i>a daga</i>	<i>a murupka, auch a daga</i>	der Hund
<i>a ajerki, a rechichi</i>	<i>a rechichi</i>	die Gattin
<i>a linki</i>	<i>a muichi</i>	der Zucker
<i>a chenkenki</i>	<i>a chuivenaski</i>	das Erdbeben
<i>a slepki</i>	<i>a ikmetki</i>	das Schienbein
<i>a hinki</i>	<i>a lipdtki</i>	das Messer
<i>a luanka</i>	<i>a baulki</i>	das Kleid
<i>a adacha</i>	<i>a aducha</i>	die Taro
<i>a mlaoski</i>	<i>a veseigmeki</i>	der Kahn
	<i>a mildemki</i>	• •
<i>a gan</i>	<i>a niraŋ</i>	das Pfefferblatt
<i>a vaska</i>	<i>a chaviacha</i>	der Brotfruchtbaum
<i>sep</i>	<i>a remdem sa</i>	fallen
<i>a goanki</i>	<i>a gitmanichi</i>	der fliegende Hund
<i>a chdelka</i>	<i>a batnarimka</i>	das Känguruh
	<i>a gisgiska</i>	• •
<i>a ratemka</i>	<i>a chavika</i>	das Gras
<i>a guneichi</i>	<i>a gulaga</i>	malaiischer Apfel
<i>a arevunki</i>	<i>a ganaŋeichi</i>	der Rauch
<i>a dülka</i>	<i>a sarinacha</i>	der Stein

u. a. m.

Schließlich sei es mir noch gestattet, meinem verehrten Konfrater und Freund, P. J. Meier, der sich der mühevollen Arbeit der Durchsicht des gesammelten Materials unterzogen und mir eine Reihe trefflicher diesbezüglicher Bemerkungen gemacht, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

## I. Lautlehre.

### Alphabet und Aussprache.

Die Bainingersprache umfaßt 20 Buchstaben. Sie lauten bis auf wenige kleine Abweichungen wie die deutschen.

Einige Buchstaben unseres Alphabets sind überhaupt nicht bekannt, andere erleiden, wie erwähnt, einige Abänderungen in der Aussprache.

Das Bainingeralphabet lautet:

*a, b, ch, d, e, g, h, i, k, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v.*

1. Als Vokale gelten wie im Deutschen *a, e, i, o, u*. Zu *a* und *o* stellen sich als Umlaut *ä, ö*. Vokale und Umlaute kommen den entsprechenden deutschen gleich; nur ist zu bemerken, daß *ö* im Bainingsischen meist den kurzen Ton hat.

Anmerkung. a) *a* wird zuweilen zu *u* in *a choatu* anstatt *a choatu* die Männer, ebenso *goa aku* anstatt *goa aka* mein Freund u. a. m.

b) *i* und *u* werden sehr häufig der Euphonie wegen gebraucht, z. B. *a vi gi* du bist böß, anstatt *a vu gi*; *nu goa richit* anstatt *na goa richit* mit meinem Arm.

2. Doppellaute sind: *ai, ei, oi, ui, au, oa* und *ue* in *a dopyēs* = 3.

Anmerkung. Die Diphthonge werden wie im Deutschen ausgesprochen; man merke jedoch:

a) daß *ei* nicht den hellen klaren Ton hat, sondern den dumpfen, der sich z. B. im schwäbischen Dialekt findet in *Ze-it*.

b) *oa* entspricht vollständig dem französischen *oi*.

c) *oi* ist gleichlautend mit dem deutschen *eu* in *Eule* und deckt sich vollständig mit dem englischen *oi* (*oy*), z. B. in *boy, voice*.

d) *ui* hat Ähnlichkeit mit dem französischen *oui*, wie in *Louis*.

e) *ue* klingt fast wie *oa*.

3. Die Konsonanten, über die nichts bemerkt wird, lauten gleich den deutschen.

a) *b* nimmt stets den Vorschlagston *m* voraus, z. B. *a bieska*, spr. *a mbieska* die Wunde.

b) *ch* ist ein schwierig zu beschreibender Hauchlaut. Im allgemeinen klingt er weitaus sanfter als unser *ch*, etwa wie das deutsche *g* als Anlaut nach *a, o, u* in *Lug* mit dem Anklang von *ch*. Der Laut wird hervorgebracht, indem man die Zungenwurzel fast ganz an den hinteren Gaumen bringt, was von selbst eine Wölbung der Zunge zur Folge hat.

c) *d* hat ähnlich wie *b* einen Vorschlag und zwar *n*, z. B. *a dülka*, spr. *a ndülka* der Stein.



d) *g* entspricht dem deutschen *ng* in lang, z. B. *goa*, spr. *ngoa* ich.

e) *g* vereinigt die beiden Laute *gg*, z. B. *a gundrka*, spr. *a ng-gunarka*, der Schreibstift (eigl. Bambusstift).

Anmerkung. Fällt nach *g* der folgende Vokal weg, so wird die Aussprache des *g* wie unter d, z. B. *a muga* der Baum, *a muß* die Bäume.

f) *h* wird wie unser deutsches *h* ausgesprochen. Es hat nur das Eigentümliche, daß es im An- und Inlaut durch ein *s* ersetzt werden kann, z. B. *a hur* oder *a sur* die Zäune, *puhub* oder *pusup* drohen. *h* steht niemals im Auslaut, außer wenn ein Vokal darauf folgt, z. B. *ka tes* er ißt, *ka tes ut* oder *ka teh ut* er bekriegt uns.

g) *k* hat nicht den harten Gaumenstoßlaut wie im Deutschen, es klingt fast wie unser *g* im Anlaut. *k* wird bei *ka* = er, dem persönlichen Fürwort der 3. Person Singular, immer zu *ch*, wenn ein Vokal vorausgeht; in anderen Fällen entscheidet über diese Veränderung der Gebrauch; bald steht *k*, bald *ch*, z. B. *a choatka cha mit* anstatt *a choatka ka mit* der Mann geht fort; dagegen *goa aka* mein Freund, *kika!* Knabe!

h) *p* zwischen zwei Vokalen muß in *v* verwandelt werden, z. B. *gu tar a muß* anstatt *gu tap a muß* ich fälle Bäume.

Anmerkung. *pr* in, *an*, mit vorhergehendem Vokal wird zu *er*, z. B. *a vleichi vracha* er ist müde.

i) *s*, wenn es nicht zu *h* wird, hat den scharfen Laut eines *ss* wie in reißten.

k) Wie *h* mit *s* in vielen Fällen wechselt, so kann der *r*-Laut den *t*-Laut vertreten und umgekehrt. Die Versetzung kann stattfinden oder unterbleiben, wenn *t* im Anlaut zwischen zwei Vokalen zu stehen kommt, z. B. *gu tar* oder *goa rar* ich bade. Die Verwechslung muß aber statthaben (wenigstens in der Deklination und Konjugation), wenn *t* im Auslaut und Inlaut zwischen zwei Vokalen steht, z. B. *ka mir dmano* anstatt *ka mit dmano* er ist da hinübergangen. Wo ein Konsonant vorhergeht oder folgt oder *t* zwischen zwei Konsonanten steht, kann es nicht in *r* verwandelt werden, z. B. *koasir témjoa* ich nicht.

Ausnahme. Die Silbe *vet* in *a avetki* Haus wird bei ausfallendem *e* zu *er*: *a avrini* Häuslein. So auch noch in einigen anderen Wörtern.

l) *v* lautet gleich *w* im Deutschen.

4. Doppelkonsonanten, z. B. *tt*, *nn* vermeidet die Bainingersprache; sie umgeht dieselben, indem sie einen ausfallen läßt, z. B. *u tit* anstatt *ut tit* wir gehen; *gen pan* anstatt *gen npan* ihr schenkt. Auch bei den Vokalen findet mitunter, besonders in der Deklination und Konjugation, entweder ein Zusammenziehen zweier gleichlautender Vokale statt, oder man läßt einen ausfallen.

5. Der Wortton ruht gewöhnlich auf der Stammsilbe, z. B. *husupka* der Himmel, Stamm: *husup*. Abweichungen hiervon sind durch den Akut gekennzeichnet.

6. Bemerkung zur Schreibweise der Präposition mit nachfolgendem Substantiv oder Pronomen sowie auch zur Schreibweise des Zeitwortes oder Eigenschaftswortes mit nachfolgendem Pronomen:

Obwohl die Logik verlangte, die Präposition vom Artikel und Pronomen zu trennen, so habe ich doch mit Rücksicht auf bequemes Lesen und Aussprechen die Präposition, die oft nur aus einem Konsonanten besteht, mit dem Artikel oder Pronomen zusammengeschrieben.

Aus demselben Grunde habe ich auch beim Zeitwort und beim Adjektiv mit nachfolgendem Pronomen das (Subjekt) Pronomen mit dem Eigenschaftswort und Zeitwort zusammengeschrieben.

## II. Wortlehre.

### Grundregeln der Bainingersprache.

Die Bainingersprache beruht auf folgenden 5 Grundgesetzen:

1. Die Hauptwörter zerfallen in 3 durch Nachsilben (Suffixe) erkennliche Gruppen.

2. Alle übrigen Wortklassen, mit Ausnahme der Umstandswörter, Verhältnißwörter und zum Teil auch der Zeitwörter, nehmen, falls sie attributivisch oder prädikativisch auf ein Hauptwort bezogen werden, den Hauptwörtern entsprechende Silben in allen Numeri an.

3. Die Wörter (Substantiv und Adjektiv) der 1. und 2. Gruppe, welche mit Vernunft begabte Wesen bezeichnen, haben für die 3. Person Plural ein eigenes persönliches Fürwort.

4. Alle Bezeichnungen für vernunftlose Wesen, die der 1. und 2. Gruppe angehören, haben, wenn sie im Plural stehen, ebenso wie die Wörter der 3. Gruppe, gleichviel, ob diese vernunftlose oder mit Vernunft begabte Wesen ausdrücken oder ob sie im Singular oder Plural stehen, ein und dasselbe Pronomen, nämlich *ga* oder *geri*.

5. Die Wörter der 1. Gruppe haben ein besonderes Possessivpronomen im Singular und Plural (*a* — *a ra*), die Wörter der 2. und 3. Gruppe haben ein und dasselbe Possessivpronomen für Einzahl und Mehrzahl, nämlich *a t* (s. das Nähere weiter unten beim Genitiv und Pronomen).

### 1. Der Artikel.

1. Die Bainingersprache weist in der Einzahl und Mehrzahl für den Nominativ und Akkusativ einen und denselben Artikel auf, nämlich *a* oder *ama*, z. B. *a ika* der Vogel, *a múga* der Baum, *a lei* die Türen.

Anmerkung. *ama* ist bloß die erweiterte Form des Artikels. *ama* steht als Artikel beim ersten Fall gewöhnlich nur in Verbindung mit den Konjunktionen und, aber (*da*, *dap*) und auch wenn *da* den Sinn von so, alsdann in einem Bedingungssatz hat.

2. *a* ist auch der Artikel für das unbestimmte Geschlecht: *a ika* ein Vogel, *a ik* Vögel.

3. Genitiv und Dativ entbehren einer eigenen Partikel.

4. Eigennamen, Namen von Dörfern, Gegenden, Flüssen und Bergen stehen im Nominativ ohne Artikel, z. B.:

*Kamain* Name eines Mannes

*Dauris* Name einer Frau

*Puktas* Name eines Dorfes

*Loan* Name einer Gegend

*Krau* Name eines Flusses

*Mrachoap* Name eines Berges

Im Akkusativ und nach Präpositionen aber kann vor dem Eigennamen eine andere Form des Artikels, nämlich *ma*, gesetzt werden. *Ma* kann ebensogut weggelassen werden, z. B. *Goa lu Chamain* oder *goa lu ma Chamain* ich sehe Kamain.

*Ma* steht auch vor einigen Adverbien, wie gut, schön und adverbial gebrauchten Zahlwörtern.

Dagegen muß der Artikel vor Namen von Dörfern und Gegenden zu stehen kommen, wenn durch letztere die Herkunft oder Abstammung von Personen bezeichnet wird, z. B. *a Puktaska* ein Einwohner von Puktas, *a Lodnkina* die Bewohner von Loan.

5. Die Wörter *mächa* Mann, Vater, Herr, Dingskirchen, *mäichi* Frau, Mutter, *kika* Knabe, *kiki* Mädchen werden nicht wie im Deutschen bloß in der Anrede ohne Artikel gebraucht, sondern durchgehends, z. B. *mächa sa cha* mit der Vater ist fortgegangen, *kika, gie n, gie chuch a eichi*, Knabe komm, hole Wasser!

Der Plural *mära* Männer, Frauen, Väter, Mütter, Verwandte, Freunde, Leute, steht in der Anrede und in Verbindung mit Präpositionen ebenfalls ohne Artikel, z. B. *Tumun kuricha sa gel mära* Tumun wohnt bei seinen Eltern.

Sinnverwand mit *mächa* ist das Wort *a matka*. Dasselbe hat stets den Artikel vor sich und kommt in der Anrede nur in Verbindung mit dem Possessivpronomen vor. Es steht aber in der Anrede nicht allein, z. B. *uri breiß ha gel a ur a mäti* wir schlafen bei unseren Verwandten, *Goa mätkä cha tamar* mein Vater ist krank.

6. Die Wörter *mam* Vater und *nan* Mutter stehen im Singular ohne, im Plural mit Artikel: *a mämkänä* die Väter, *a nänkänä* die Mütter (Frauen). Diese Pluralbezeichnungen werden selten gebraucht und haben in diesem Fall nicht die strikte Bedeutung von Vater und Mutter, sondern von Verwandten überhaupt. Gewisse Wörter werden bloß in Verbindung mit dem Personalpronomen gebraucht. Es sind in der Regel Wörter, die Körperteile oder Verwandtschaftsverhältnisse bezeichnen. Sie stehen nie allein. Vgl. hierzu die Wortbildungen der Sprache des Oststammes der Gazelle, die Körperteile und Verwandtschaftsverhältnisse bezeichnen. Auch diese haben beständig das Possessivpronomen bei sich, nur wird das Possessivpronomen hier im Unterschied von der Bainingersprache an das Ende des Wortes angehängt. In der Bainingersprache steht das Possessivum in diesem Falle voraus, z. B.:

<i>Goa chenem,</i>	<i>a koſſ koſſigu</i>	mein Hals
<i>goa sakneichi,</i>	<i>a malagu</i>	mein Angesicht
<i>goa reſſ,</i>	<i>a tamurugu</i>	mein Rücken
<i>goa rén,</i>	<i>a balagu</i>	mein Leib
<i>gu mam,</i>	<i>tamagu</i>	mein Vater
<i>gu nan,</i>	<i>nagu</i>	meine Mutter

u. a. m.

7. Ebenso werden *goa ak*, *gi ak* usw. mein Freund, dein Freund, *goa arei*, *gi arei* meine Freunde, deine Freunde, *gu rka*, *gi rka*, *gu rki*, *gi rki* mein Ehemann, dein Ehemann, mein Eheweib, dein Eheweib stets mit dem Pronomen possessiv und ohne Artikel im Singular und Plural gebraucht.

8. Alle übrigen Substantive, die noch Personen benennen, wie Kind, haben in der Anrede den Artikel, z. B. *a igella*, *geni teig!* Kinder, singt!

9. Ohne Artikel stehen ferner die Namen für Finger und Zehen sowie das Wort *kutnes lava* eine Heuschreckenart.

10. Außer bei Hauptwörtern findet der Artikel noch Verwendung vor Adjektiven, Zahlwörtern, bei den Possessivpronomen und den drei Personen des Duals (s. besitzanzeigendes Fürwort), z. B.:

*a mer goa* ich bin gut  
*a ratpes* vier  
*a achak* irgendeiner  
*a ur a luan* unsre Kleider  
*a ſſen a nat* eure Taros  
*a ra a hin* ihre Messer  
*a un a chip* unser zweier Lanzen  
*a oan a lat* euer zweier Pflanzung  
*a ien a vrika* ihrer zweier Schleuder

## 2. Das Substantiv.

1. Die Bainingersprache weist 3 Numeri auf: Einzahl, Zweizahl und Mehrzahl.

2. Die Hauptwörter bilden, wie bereits erwähnt, 3 verschiedene Gruppen, die sich durch Nachsilben unterscheiden.

3. Der Nachsilbe der Einzahl bei der 1. und 2. Gruppe entspricht keine eigene für die Mehrzahl.

4. Den verschiedenen Nachsilben der 1. Gruppe steht nur eine besondere Form des Duals zur Seite (*iem*).

5. Den verschiedenen Nachsilben der 2. Gruppe steht ebenfalls nur eine Form des Duals zur Seite (*im*).

6. Den verschiedenen Nachsilben der 3. Gruppe entsprechen auch im Dual und in der Mehrzahl je eigene Suffixe.

Also a) die 1. Gruppe hat in der Einzahl die Nachsilben *acha*, *cha*, *ka*, *ga*. Für die Mehrzahl ist kein bestimmtes Suffix vorhanden. Hauptwörter dieser Gruppe bilden der Regel nach die Mehrzahl, indem sie das

Singularsuffix weglassen. Diese Gruppe enthält vorzugsweise männliche Personen- und Tiernamen, doch auch vielfach Bezeichnungen von leblosen Wesen, z. B.:

Singular	Plural	
<i>a lamasacha</i>	<i>a lamas</i>	der Kokosbaum
<i>a chadúcha</i>	<i>a chadu</i>	eine Vogelart
<i>a lbacha</i>	<i>a lba</i>	der Küstenbewohner
<i>a urka</i>	<i>a ur</i>	das Wildschwein
<i>a goaremka</i>	<i>a goarem</i>	der Schaum

Anmerkung. Der Dual wird später behandelt werden.

b) Die 2. Gruppe hat im Singular die Nachsilben *eichi*, *chi*, *ki*, *gi*.

Es fehlt auch dieser Gruppe ein eigenes Pluralsuffix. Die Pluralform ist der Stamm des Wortes ohne Singularendung. Diese Gruppe enthält vorzugsweise weibliche Personen- und Tiernamen, aber auch Namen von leblosen Dingen, z. B.:

Singular	Plural	
<i>a huleichi</i>	<i>a hul</i>	der Spaten
<i>a ságeneichi</i>	<i>a ságen</i>	das Tragnetz
<i>a birichi</i>	<i>a biri</i>	die Keule
<i>a chámki</i>	<i>a cham</i>	eine sagenhafte Schlange
<i>a dagi</i>	<i>a daǵ</i>	die Hündin
<i>a agetki</i>	<i>a aget</i>	der Hunger

c) Die 3. Gruppe (Ableitungen) hat die Nachsilben:

Singular	Plural
<i>ini</i>	<i>iraǵ</i>
<i>it, rit, bit</i>	<i>isiǵ</i>
<i>igl</i>	<i>igrig</i>
<i>um, em, bem</i>	<i>áp, báp</i>
<i>ar</i>	<i>isuǵ</i> oder <i>itnek</i>
<i>as (us, es)</i>	<i>isiǵ</i>

Anmerkung. 1. Die meisten unter den Substantiven der 1. und 2. Gruppe können diese Ableitungssuffixe annehmen. Gewisse Wörter nehmen jedoch nicht die ganze Skala der Ableitungssilben an. Sie kommen bloß in der einen oder anderen Form vor. Wieder andere Wörter haben je nach der Ableitungssilbe einen ganz speziellen Sinn, so: *a eleiga* die Zehe, *a eleiǵit* das Bein, *a eleiǵigl* der Fuß, *a rika* der Finger, *a richit* der Arm, *a richigl* die Hand, *a mki* der Mund, *a migl* die Lippe, der Schnabel.

2. Die Bildung der zu dieser Gruppe gehörenden Wörter geschieht der Regel nach dadurch, daß man eine der aufgezählten Singularsuffixe an den Stamm eines Wortes der 1. oder 2. Gruppe hängt, z. B.:

<i>a daga</i> der Hund,	Stamm: <i>daǵ</i> ,	<i>a dáǵini</i> das Hündchen
<i>a mága</i> der Baum,	Stamm: <i>muǵ</i> ,	<i>a muǵigl</i> das Scheit
<i>a dólka</i> der Stein,	Stamm: <i>dúl</i> ,	<i>a dúlem</i> der Felsen
<i>a avelki</i> das Haus,	Stamm: <i>avet</i> ,	<i>a avrdr</i> das große Haus

Ausnahmen: a) Die Wörter, deren Stamm mit einem *m* endigt, haben *bit* anstatt *it*, z. B. *a rđemka* das Gras, Stamm: *ratem*, *a ratebit* der Grashalm.

b) Die auf *vet*, sowie die Eigenschaftswörter *pel* und *mer* stoßen das *e* aus. Dies gilt auch beim Dual: *et* wird zu *er*, so *a avet*, *a avrđr* ein großes Haus. *Pel*, klein *plini*; *mer*, gut *mrini*.

c) Selbstverständlich hat man auch hier auf das in der Lautlehre über *p* und *t* Gesagte zu achten.

d) Einige Unregelmäßigkeiten in der Bildung dieser Ableitungen, wie z. B. bei *sichiak* ein anderer, s. an Ort und Stelle.

3. Die Wörter auf *ini* haben Diminutivbedeutung, z. B. *a ludnini* das Kleidchen.

4. Die Suffixe *it*, *eit*, *bit* bezeichnen ein schlankes, dünnes Ding oder lebendes Wesen, z. B. *a muřit* der Stock, die Stange; *a choarit* ein langer Mann, ein schlank gewachsener Knabe.

Anmerkung. Die Wörter der 1. Gruppe auf *acha* haben in der abgeleiteten Form nicht *it*, sondern *eit*.

5. Die Nachsilben *um*, *em*, *bem* bezeichnen den größeren Teil eines Ganzen (es ist aber für sich noch ein Ganzes) oder überhaupt etwas Mitttelgroßes, Dickes und Starkes, z. B. *a chođrđm* ein starker, untersetzter Mann, *a rerem* der Backenzahn.

6. Die Nachsilbe *igl* bedeutet den kleineren Teil eines Ganzen, z. B. *a duligl* ein Stück von einem Stein, *a duligrig* Steinstücke, kleine Stücke eines Steines.

7. Die Nachsilbe *ar* bezeichnet ein in größere Teile zerlegtes oder zerlegbares Ding, z. B. *a muřar* ein größeres Scheit Holz (vgl. oben *a avrđr* das große Haus).

8. Die Nachsilben *us*, *as*, *es* bezeichnen ein sehr großes (dickes), nicht in Teile zerlegtes Ding, z. B. *a dđles* ein sehr großer Stein.

Anmerkung. Die Endung *es* (*bes*, *us*), an den Stamm von Gewächsnamen gehängt, bezeichnet das Blatt der betreffenden Bäume oder Sträucher, z. B. *a vđses* das Blatt des Brotfruchtbaumes, *a gđlives* das Blatt des Mandelnußbaumes, *a vaseses* das Blatt des Arekabaumes, *a lamasus* das Kokosblatt.

### Bemerkungen zu den drei Numeri.

#### A. Einzahl.

1. Der Form nach Singulare tantum, aber mit Pluralbedeutung ist *a savirđichi* Leute, Menge, Volk, viele.

2. *mam* (Vater) und *nan* (Mutter) haben keine Singularendung. Von *goa aka* (mein Freund) ist die Abkürzung *goa ak* gebräuchlicher.

#### B. Dual (Zweizahl).

Bei den Wörtern der 1. und 2. Gruppe.

1. Der Dual bei den ersten zwei Gruppen wird gebildet, indem man die Endung *iem* oder *im*, je nach der Endung des Substantivs, an den Stamm desselben anhängt; z. B. *a luđnka* das Kleid, Stamm *luan*, *a ludniem* zwei Kleider; *a nđnki* die Frau, Stamm *nan*, *a nanđm* zwei Frauen.

2. Nach der beschriebenen Weise bilden ihren Dual meistens regelmäßig die Wörter, deren Stamm auf *n*, *m*, *g*, *s* endigt. Den Stamm des Wortes erhält man, wie aus den angeführten Beispielen zur Genüge hervorgeht, dadurch, daß man die Singularform abstreicht.

3. Bei den auf *eichi* auslautenden Wörtern lautet der Dual nicht *im*, sondern *eim*, z. B.:

<i>a huleichi</i> der Spaten	<i>a huleim</i> (anstatt <i>a hulim</i> ) zwei Spaten
<i>a bireichi</i> das Bett	<i>a bireim</i> (anstatt <i>a birim</i> ) zwei Betten
<i>a chachreichi</i> die Bainingerin	<i>a chachreim</i> (anstatt <i>a chachrim</i> ) zwei Bainingerinnen

Anmerkung. *a eichi* (das Wasser) hat im Dual *a eim*.

4. Die Wörter auf *acha* bilden ihren Dual regelmäßig, z. B. *a lamasacha* der Kokosbaum, *a lamasim* zwei Kokosbäume. Bei dem Worte *a chachracha* der Baininger, Stamm *chachra*, wird im Dual das letzte *a* in *e* verwandelt: *a chachreim* zwei Baininger. *Mächa* (Vater) hat im Dual *maiem*.

*Goa ak(a)* (mein Freund) hat regelmäßige Dualbildung: *goa aieim*; dagegen hat *goa aki* (meine Freundin) im Dual: *goa aiim*. Ähnlich lautet *mäichi* (Mutter) im Dual: *mauim*.

5. Scheinbar unregelmäßig ist die Dualbildung von *a choatka* (der Mann), *a choatriem* (zwei Männer). Nach Abstreifung der Endsilbe *ka* wurde der zwischen zwei Vokalen zu stehen kommende *t*-Laut der Regel gemäß zu *r*.

6. Vollständig unregelmäßig im Dual sind: *a acheпка* (der Kalk), *a achemuim*, *a chorévetki* (der Mond), *a chorérim*, *a avetki* (das Haus), *a avrim* u. a. m.

### Der Dual bei den Wörtern der 3. Gruppe.

Jede der verschiedenen Nachsilben der 3. Gruppe, mit Ausnahme der von *as*, das im Dual wie in der Mehrzahl gleichlautend ist mit Dual und Mehrzahl von *it*, hat ihre eigene Dualendung, die an den Stamm des Wortes angehängt wird.

Eine Übersicht der verschiedenen Dualformen bei den Wörtern der 3. Gruppe gibt folgende Tabelle:

Singular	Dual
<i>ini</i>	<i>iram</i>
<i>it</i> ( <i>eit</i> , <i>bit</i> )	<i>ihim</i>
<i>igl</i>	<i>igrim</i>
<i>ar</i>	<i>isum</i>
<i>em</i> ( <i>um</i> , <i>bem</i> )	<i>am</i> ( <i>bam</i> )
<i>as</i> ( <i>us</i> , <i>es</i> )	<i>ihim</i>

Anmerkung. Bei *nemka* wer?, — *bes*, aber *nemuaum*.

### C. Mehrzahl.

a) Bei den Wörtern der 1. und 2. Gruppe.

1. Die Bildung des Plurals bei den Wörtern der zwei ersten Gruppen geschieht, indem man, wie bereits bemerkt, die Singularendung (Suffix) wegläßt. Als Ausnahmen merke:

Singular	Plural	
<i>a ika</i>	<i>a ik</i>	der Vogel
<i>a eichi</i>	<i>a eiei</i>	das Wasser
<i>goa ak(a)</i>	<i>goa arei</i>	mein Freund
<i>goa aki</i>	<i>goa arei</i>	meine Freundin
<i>a chiracha</i>	<i>a chuár</i>	die Ader
<i>a choatka</i>	<i>a choata</i>	der Mann
<i>a chlövacha</i>	<i>a chlap</i>	die Raupe, Larve
<i>a chúlacha</i>	<i>a chulak</i>	der Lehn
<i>a chanrichi</i>	<i>a chanig</i>	das Gift, Vergiftung, Behexung
<i>a uémka</i>	<i>a uis</i>	der Sohn, das Kind
<i>a ruémka</i>	<i>a ruis</i>	der Sohn, das Kind
<i>a uémki, a ruémki</i>	<i>a uis, a ruis</i>	die Tochter, das Mädchen
<i>a áluacha</i>	<i>a álau</i>	das Ei
<i>a laroichi</i>	<i>a larau</i>	Bündel
<i>(a) mam</i>	<i>a mámkánā</i>	der Vater
<i>(a) nan</i>	<i>a nánkínā</i>	die Mutter
<i>a nanki</i>	<i>a nánkínā</i>	die Frau
<i>a greichi</i>	<i>a gár</i>	das Tal
<i>a gateichi</i>	<i>a gata</i>	das Körbchen
<i>a bárigi</i>	<i>a barigj</i>	das Harz
<i>a armrǐki</i>	<i>a armrer</i>	der Regen
<i>a sáknúcha</i>	<i>a sachaĵ</i>	das Auge
<i>a saviracha</i>	<i>a suvit</i>	der Feind

## II. a. III.

2. *a lat* die Pflanzung, *a tik* das Fest, *a alaúlais* Lianenart, *a harichis* die Lüfte, *(a) ren* der Leib, *(a) is* das Geschöß u. v. a. sind Plurale tantum.

3. Wörter, welche Verwandtschaftsverhältnisse und Abstammung ausdrücken, haben im Plural die Endung *pik* (*vik*), z. B.:

Singular	Plural	
<i>a ruacha</i>	<i>a ruavik</i>	der Bruder
<i>a ruáichi</i>	<i>a ruavik</i>	die Schwester
<i>a aĵerka, a aĵerki</i>	<i>a aĵervik</i>	der Ehemann, die Ehefrau

Anmerkung. *a choatka* (der Mann), *a igelka* (das Kind), *a levǐpka*, *a levǐpi* (der Bruder, die Schwester), *a revéska*, *a revéski* (der Schwäher, die Schwäherin), *a matka*, *a matki* (Vater, Mutter, Verwandter, Verwandte) können im Plural entweder das Suffix *pik* annehmen oder der gewöhnlichen Pluralbildung folgen, also *a choatka* (Sing.), *a choata* oder *a choatpik* (Plur.), *a igelka* oder *a igeleik* usw.

4. Das Pluralsuffix *kana*, *kina* bedeutet die Herkunft und Abstammung von Personen oder das Zusammensein mit mehreren Personen (vgl. *a mámkánā*, *a nánkínā*), z. B. *a Puktaskina* die Einwohner von Puktas, *a Bagaichina* die Einwohner von Baga, oder auch einfach *a Puktas*, *a Baga*. Der Singular lautet entweder *a Puktaska* oder *a Puktas*.



## b) Bildung der Mehrzahl von Wörtern der 3. Gruppe.

Es gibt sechs Klassen von abgeleiteten Wörtern. Jeder Klasse steht ein eigenes Pluralsuffix zur Seite, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist:

Singular	Dual	Plural
<i>ini</i>	<i>iram</i>	<i>iraŋ</i>
<i>it</i> ( <i>eit</i> , <i>bit</i> )	<i>ihim</i>	<i>isiŋ</i>
<i>igl</i>	<i>igrim</i>	<i>igrig</i>
<i>em</i> ( <i>um</i> , <i>bem</i> )	<i>am</i> ( <i>bam</i> )	<i>ap</i> ( <i>bap</i> )
<i>ar</i>	<i>isum</i>	<i>isuŋ</i> oder <i>itnek</i>
<i>as</i> ( <i>us</i> , <i>es</i> )	<i>isim</i>	<i>isiŋ</i>

Anmerkung. Bei *nemka* (wer?), *nebes?* *nemuaim?* *nemuaig?*

## Deklination.

## A. Genitiv.

## Allgemeine Regel.

1. Das subjektive und objektive Genitivverhältnis wird durch ein entsprechendes Possessivpronomen ausgedrückt, z. B.:

*a choatka a a chipka*  
der Mann seine Lanze (die Lanze des Mannes)

*a choata a ra a chip*  
die Männer ihre Lanzen

*a chodriem a ien a chiviem*  
die beiden Männer ihre beiden Lanzen

*a nánki a r a luanka*  
die Frau ihr Kleid

*a nánkina a ra a luan*  
die Frauen ihre Kleider

2. Das entsprechende Possessivpronomen gestaltet sich verschieden nach den verschiedenen Gruppen der Substantive (vgl. Grundregeln der Bainingsprache). Bei der 1. Gruppe lautet es *a* in der Einzahl, *a ra* oder *a t* (*r*) in der Mehrzahl (je nachdem es sich auf mit Vernunft begabte oder vernunftlose Wesen bezieht) und *a ien* im Dual.

## a) Beispiele zur 1. Gruppe:

*a choatka a a bímki*  
der Mann sein Knie (das Knie des Mannes)

*a choata a ra a bum*  
die Männer ihre Kniee (die Kniee der Männer)

*a choariem a ien a bubim*  
die beiden Männer ihre beiden Kniee (die beiden Kniee der beiden Männer)

*a vlemka a a visírka*  
das Schwein seine Rippe (die Rippe des Schweines)

*a vlem a r a visir*  
die Schweine ihre Rippen

*a vlemiem a ien a visiriem*  
die beiden Schweine ihre beiden Rippen

b) Bei der 2. Gruppe lautet das Possessivpronomen *a t (r)* in der Einzahl, *a ra* oder *a t (r)* in der Mehrzahl (je nachdem es sich auf mit Vernunft begabte oder vernunftlose Wesen bezieht) und *a ien* im Dual.

Beispiele zur 2. Gruppe:

*a nánki a r a sdgeneichi*  
die Frau ihr Netz (das Netz der Frau)

*a nánkina a ra a sdgen*  
die Frauen ihre Netze

*a nanim a ien a sdgeneim*  
die beiden Frauen ihre beiden Netze (die beiden Netze der beiden Frauen)

*a lápki a r a ichivdretki*  
der Kakadu sein Flügel (der Flügel des Kakadu)

*a láv a r a ichivdret*  
der Kakadu ihre Flügel (die Flügel der Kakadu)

*a lávim a ien a ichivdrerim*  
die beiden Kakadu ihre beiden Flügel (die beiden Flügel der beiden Kakadu)

c) Das Possessivpronomen bei Wörtern der 3. Gruppe lautet *a t* in der Einzahl und Mehrzahl und *a ien* oder *a t* im Dual.

Beispiele zur 3. Gruppe:

*a choarir a r a gateichi*  
der lange Mann sein Körbchen (das Körbchen des langen Mannes)

*a choarisig a r a gata*  
die langen Männer ihre Körbchen (die Körbchen der langen Männer)

*a choarisim a r a od. a ien a gateim*  
die beiden langen Männer ihre beiden Körbchen

*a nanigl a r a niski*  
das Mädchen sein Grasschurz (der Grasschurz des Mädchens)

*a nanigrig a r a nis*  
die Mädchen ihre Grasschurze

*a nanigrim a r a od. a ien a nisim*  
die beiden Mädchen ihre beiden Grasschurze

*a ichini a r a migl*  
das Vöglein sein Schnabel

*a ichiraig a r a migrig*  
die Vöglein ihre Schnäbel

*a ichiram a r a od. a ien a migrim*  
die beiden kleinen Vöglein ihre beiden Schnäbel

3. Beim Zusammentreffen von mehr als einem Genitiv wird der 2. durch *ama* oder *a r* ausgedrückt; *ama* scheint jedoch die beliebtere Form zu sein, z. B.:

*Dauris a r a niŋacha ama chasiŋ*

Dauris ihr Kopf seine Haare

*Kamain a a makeichi a r a leichi*

Kamain sein Haus seine Türe

*a igelki a r a ldrini a r a sürini*

das Mädchen seine kleine Pflanzung ihr kleiner Zaun

4. Überhaupt sei bemerkt, daß der Gebrauch des Genitiv kein so häufiger ist, als in unserer Sprache. Er wird sehr oft durch präpositionale Ausdrücke wiedergegeben, z. B.:

*a chasiŋ pra niŋacha* die Haare des Kopfes,

eigtl.: die Haare am Kopf

*a muŋ pra chöel* die Bäume des Waldes

*a nat pra lat* die Taros der Pflanzung(en)

*a ŋerik pra muga* die Zweige des Baumes

*a chasiŋ pra ika* die Federn des Vogels

*a chloiŋ pra husiŋka* die Wolken des Himmels

*a valeŋ pa avelki* das Dach des Hauses

*a bieŋ pra eleiŋit* die Wunden des Beines

*a ŋerik pra richiŋl* die Finger der Hand

Anmerkung. Der eigentliche Genitiv kommt also fast nur als genitivus possessivus vor.

#### B. Dativ.

1. Eine eigentliche Dativpartikel fehlt. Der Dativ kommt durch Umschreibungen, wie Fürwörter und Präpositionen, zum Ausdruck, z. B.:

*Ťie chur a savireichi ra ltiŋi*

Du gibst den Leuten Feuer (du beschenkst die Leute mit Feuer)

*Ka rech ama huiki baŋoa*

Er gibt Tabak mir

*Ťu tal a adum hair Paskam*

Ich bringe den Taro dem Paskam

*Ťoa mr a hinki nep ŋi a rik*

Ich nehme das Messer aus deiner Hand (eigtl.: deinen Fingern)

*Ťie it nanir goa eichi*

Hole mir Wasser, eigtl.: (du) geh(st) (bring) um Wasser

*Nemka a a makeichi? Goa od. ka goa makeichi*

Wessen Haus? Mein Haus, es ist mein Haus

*Nemta a ra a adáp? ka a ur a adap*

Welchen (gehören) die Taros? Es sind unsere Taros

*Nemki a ra sageneichi? Ivuran od. Ťika ma Ivuran*

Welcher (Frau) (gehört) das Tragnetz? Ivuran od. es ist auch Ivurans Tragnetz

### C. Akkusativ.

1. Der Akkusativ ist in vielen Fällen gleich dem Nominativ, z. B.:

*Goa lu a choata*  
Ich sehe die Männer  
*Ka tach a a chunakpreichi*  
Er baut sein Haus  
*Ta tes a vas*  
Sie essen Brotfrüchte

2. Außerdem kommt auch *ama* in Akkusativverbindungen vor. Letztere Partikel findet sich auch im Nominativ, jedoch nur im beschränkten Maße, nämlich nur nach der Verbindungspartikel *da*, *dap* (und, aber) bei verschiedenen Subjekten in demselben Satze, z. B. *a rabaska dama chlap* der Hühnerhabicht und die Raupen.

Im Akkusativ dagegen kann *ama* häufiger da gesetzt werden, wo *a* steht, z. B. *ka tal a nat* oder *ama nat* er trägt Taros; *uri hav a* oder *ama chachracha* wir fangen einen Bainingmann.

3. Eigennamen im Akkusativobjekt haben entweder *ma* oder gar keine Partikel vor sich, z. B. *kie rbur Paskam* oder *ma Vaskam* sie zürnt Paskam.

4. In den meisten Fällen wird das Akkusativobjekt durch präpositionale Wendungen ausgedrückt, z. B.:

*Gen tekmet na* od. *nama lat*  
Ihr baut (legt) eine Pflanzung (an)  
*uni nari sa eracha*  
Wir zwei hören ihn

*Oan pan a choariem tama luaniem*  
Ihr beide gebt (beschenkt) den (die) beiden Männer(n) (mit) 2 Kleider(n)

*Ti tkut rama nanki*  
Sie begraben eine Frau

### 3. Das Verkleinerungswort.

Der Gebrauch des Verkleinerungswortes ist ein sehr häufiger. Es gibt nicht nur verkleinerte Personen- und Sachnamen, sondern auch verkleinerte Eigennamen, Adjektiva, Verben und Fürwörter, z. B.:

*a ludnini* ein Kleiden  
*a larini* eine kleine Pflanzung  
*a ruemini* ein Kindlein  
*Koaiḡini* der kleine Koaiḡ  
*a hlurini* der kleine Große  
*kurini* es (das kleine) sitzt, bleibt  
*barachini* für es (das kleine)

Allgemeine Regeln:

1. Die Diminutivform wird gebildet, indem man die Endung *ni* (*ini*) an das Stammwort anhängt, z. B. *a hinki* das Messer; Stamm *hin*, Dimi-

nutiv *a hinini* das kleine Messer. *a vaska* der Brotfruchtbaum; Stamm *vas*, Diminutiv *a vāsini* der kleine Brotfruchtbaum.

Anmerkung. Bei Wörtern, welche die Diminutivform auf regelmäßige Weise nehmen, ist die Betonung in *ini* kurz, bei unregelmäßiger Bildung oder Lautveränderungen wird das erste *i* gewöhnlich lang, z. B.:

*a muḡini* das Bäumchen (regelmäßige Diminutivbildung)

*a muruvini* der kleine Kasuar (Lautveränderung: *murup*)

*a revini* das kleine Beil (Lautveränderung: *rep*)

2. Die Wörter auf *n*, *l*, *m*, *g*, *u*, *s* bilden den Diminutiv regelmäßig, d. h. durch Anhängen von *ini* an den Stamm.

Anmerkung. *a ruemka* oder *-ki* (Sohn, Tochter) lautet in der Diminutivform *a ruēmini* und *a rutmini*.

3. Die Wörter auf *k*, *p*, *t*, *vet* erleiden Lautveränderungen, nicht nur bei Anfügung dieser Ableitungssilbe, sondern überhaupt, wie in der Lautlehre bemerkt worden ist, z. B.:

*a chaiop* die Hühner, *a chaiōvini* das Hühnchen

*a ēvet* der Erdboden, *a evrini* ein kleines Stück Erde

4. Wie der Deutsche zuweilen in der Volkssprache, so gebraucht der Baininger bei attributiven Adjektiven stets eine doppelte Diminutivform, d. h. die des Hauptwortes und die des Eigenschaftswortes, z. B.:

*a lochwini ama igelini*

ein Dörfchen ein kleines

*a mrini ama avrini*

ein kleines schönes ein Häuschen

#### 4. Das Eigenschaftswort.

A. Das attributive Eigenschaftswort kann vor und nach dem Substantiv stehen. In beiden Fällen hat es *ama* oder *a* als Verbindungspartikel.

1. Steht das Eigenschaftswort vor dem Substantiv, so ist es das unveränderte Grundwort mit vorhergehendem Artikel, sowohl in der Einzahl als in der Mehrzahl, z. B.:

*a mrer a chodtka* oder besser (gebräuchlicher):

*a mrer ama chodtka* der gute Mann

*a mrer ama nānki* die gute Frau

*a mrer ama nānkina* die guten Frauen

2. Steht das Eigenschaftswort nach dem Substantiv, so behält letzteres seinen Artikel und das Adjektiv wird mit ihm mittels des einfachen Artikels oder der erweiterten Form desselben, *ama*, verbunden; außerdem erleidet das Eigenschaftswort selber noch bestimmte Veränderungen, je nachdem es zu einem Substantiv der verschiedenen Gruppen in Beziehung steht.

a) In Beziehung zu einem Wort der 1. und 2. Gruppe.

1. In der Einzahl. In diesem Numerus nimmt das Eigenschaftswort mit geringen Änderungen die Endung des Substantivs an, worauf es sich bezieht, z. B.:

*a choatka ama vucha*  
 der Mann der böse  
*a nanki ama igelki*  
 die Frau die kleine  
*a gateichi ama pelki*  
 das Körbchen das kleine

2. In der Zweizahl. Hier erhält das Eigenschaftswort dieselbe Endung wie das Substantiv, z. B.:

*a chodriem ama mriem*  
 die beiden Männer die guten (beiden)  
*a lavim ama asuabim*  
 die beiden Kakadu die diebischen (beiden)  
*a mujam ama onpam*  
 die zwei Holzstämme die beiden

Anmerkung. Wenn das Adjektiv vor dem Dual steht, so kann es entweder die Dualform annehmen oder sie entbehren. Steht es aber nach einem Dual, so muß es immer mit seinem Substantiv übereinstimmen.

3. In der Mehrzahl. Hier ist zu unterscheiden, ob das vorausgehende Hauptwort ein mit Vernunft begabtes oder ein vernunftloses Wesen bezeichnet. Trifft das erstere zu, d. h. ist das Substantiv ein mit Vernunft begabtes Wesen männlichen oder weiblichen Geschlechts und gehört das Substantiv zu den beiden ersten Gruppen, so nimmt das Eigenschaftswort die Endung *ta (ra)* an, was eigentlich Pronomen personale der 3. Pers. plur. ist, so daß das Eigenschaftswort, wie weiter unten noch ausführlicher hervorgehoben wird, eine verbale Konstruktion erhält, z. B.:

*a choata ama hlürta*  
 die Männer die großen sie  
*a ndnkina ama vira*  
 die Frauen die schlechten sie

Hat das zweite statt, d. h. bezeichnet das vorausgehende Substantiv ein vernunftloses Wesen, so wird die Endung *get*, das wieder Pronomen personale der 3. Pers. plur. für derlei Substantive in manchen Fällen ist, direkt oder in vielen Fällen mittels Präposition, dem Eigenschaftswort beigefügt, z. B.:

*a vas ama hlürget*  
 die Brotfrüchte (Brotfruchtbäume) die großen sie  
*a mrachoav ama gaunipget*  
 die Eukalyptus die langen sie  
*a snem ama jarij praget*  
 die Baumbären die bunten sie

b) In Beziehung zu einem Substantiv der 3. Gruppe.

Allgemeine Regel. Hier gilt nur die eine Regel, daß nämlich das Eigenschaftswort in allen drei Numeri dieselben Endungen sich aneignet, wie das Substantiv, worauf es sich bezieht, z. B.:

*a daḡini ama lḡiesini*  
 der kleine Hund der kleine schlaue  
*a chuvdḡiraḡ ama igeliraḡ*  
 die Schätze die kleinen  
*a chavrem ama chumikumichen*  
 die reife Banane die weiche

Anmerkung. Eine Ausnahme macht *a vit* groß, das eine besondere Konstruktion erfordert, z. B. *a vit nama vlemka* oder *a vlemka ama vit nacha* das große Schwein.

*a adum ama vit naum*  
 der Taro der große

B. Ist das Subjekt ein Pronomen und das Prädikat ein Adjektiv (bezieht sich also letzteres auf kein Substantiv), so steht das Adjektiv dem ersteren immer voran und das Pronomen selber wird dem Adjektiv nachgestellt, z. B.:

*a vuḡoa* ich bin schlecht (eigtl. schlecht ich)  
*a vluichi* sie ist kurz  
*a iamesḡet* sie sind grün  
*a chlakḡet* sie sind schwach (Dinge, vernunftlose Wesen)  
*a chlakta* sie sind schwache (feige) Personen

C. Einige Substantive werden zuweilen auch adjektivisch gebraucht,

z. B.: *a chloiga* (die Wolke) blau, schwarz  
*a choatka* (der Mann) männlich, das Männchen  
*a nanki* (das Weib) weiblich, das Weibchen  
*a bālucha* (reife Banane) reif  
*a alūdcha* (das Ei) weiß  
*a nuleḡeichi* (die Dotter) gelb

u. a. m. Andererseits werden Eigenschaftswörter zuweilen substantivisch gebraucht. In diesem Falle befolgen sie die Gesetze des Eigenschaftswortes.

D. Manchmal gebraucht der Baininger einen präpositionalen Ausdruck, wo wir ein Eigenschaftswort haben, z. B.:

*a urinka vra evet* der Boden ist schlüpfrig (eigtl. die Schlüpfrigkeit am Boden)  
*a churseiḡ pra eska* der Weg ist schmutzig (eigtl. Schmutz auf dem Wege)

E. Die Bildung des Duals (abgesehen von den bereits oben erwähnten Fällen, wo das Adjektiv nachsteht) und der Diminutivform geschieht wie bei den Substantiven. Nur ist zu beachten, daß *a vu* (schlecht) im Dual *a viem* anstatt *a vuim* und *a vim* anstatt *a vuim* hat.

Das erste *i* in *ini* ist ähnlich wie bei den Substantiven bald kurz bald lang, je nachdem die Verkleinerungsform eine regelmäßige oder unregelmäßige ist, z. B.:

*a vu* (schlecht) *a vini*  
*a pel* (klein) *a plini*  
*a hlur* (groß) *a hlurini*

## F. Steigerung des Eigenschaftswortes.

Die Steigerung geschieht nicht wie im Deutschen durch Endungen.

1. Die Verschiedenheit des Grades einer Eigenschaft wird dadurch ausgedrückt, daß man dem Wesen oder dem Ding, welches die Eigenschaft in geringerem Maße besitzt, die entgegengesetzte Eigenschaft beilegt. z. B.:

*Kalka ama merka, Lömoam ama vuča*

Kalka (ist) gut, Lömoam (ist) schlecht = Kalka ist besser als Lömoam.

2. Eine Art Komparativ wird durch die Präpositionen *namen* (*namen*), *pr* (*vr*) und *sa vet* von, unter, zwischen gebildet, z. B.:

*Paskam ki kačj nameni Dureik*

Paskam er geht schnell(er) von (als) Dureik

*Tavanis a hlurka sa vet Lamiska*

Tavanis (ist) größer als Lamiska

*a maraga i a hlurka vra chaducha a a oves*  
der Nashornvogel ist größer als der Kanducha um den Kopf

*a luanka ära ama chritka nameni luchära*  
dieses Kleid ist kürzer als jenes

3. Der Superlativ kann annähernd durch das Adverb *mas* oder *pem* (*vem*) gebildet werden. *Pem* steht hinter dem Eigenschaftswort; dem persönlichen Fürwort wird *pem* angehängt; *mas* dagegen steht hinter dem Eigenschaftswort und dem Pronomen, z. B.:

*a chamki ama vučhi mas*

der Teufel (ist) böß sehr

*a dlochut, dap Deo a dlok pemka*

stark sind wir, aber Gott ist am stärksten

4. Der Superlativ kann auch durch die Verdoppelung des Adjektivs gebildet werden, z. B.: *Deo ama merka* Gott ist sehr gut.

## 5. Das Zahlwort.

### A. Bestimmte Zahlwörter.

1. Die Zahlwörter sind bis 5 einschl. einfach; die übrigen zusammengesetzt.

2. Zahlen über 10 hinaus sind nicht gebräuchlich, es fehlt auch dafür die Benennung. Die Eingeborenen zählen überhaupt im gewöhnlichen Verkehr nur von 1 bis 4 einschl.

3. Alle Zahlwörter haben, wie bereits bemerkt, den Artikel vor sich.

4. Die Zahlwörter eins und zwei nehmen adjektivische Formen an, die übrigen bleiben stets unverändert. Außerdem wechselt noch *demka* eins die ganze Linie durch.

Die Grundzahlen sind:

1 *a gičsacha, a gičsichi* (für die 1. und 2. Gruppe), *a gičsit, a gičsigl, a gičšous* usw. (für die 3. Gruppe)



- 1 *a choandška*
- 2 *a rekmeniem* (für die 1. Gruppe)  
*a rekmeniem* (für die 2. Gruppe)  
*a rekmeniram, a rekmenihim, a rekmenigrim, a rekmenám* (für die 3. Gruppe)  
*a odochiem* (für die 1. Gruppe)  
*a odochim* (für die 2. Gruppe)  
*a odochiram, a odochisim, a odochigrim, a odocham* (für die 3. Gruppe)  
*a onpim* (für die 2. Gruppe)  
*a onpam* (für die 3. Gruppe)
- 3 *a dopgues*
- 4 *a ratpes* oder *a baŕeigi*
- 5 *a ŕarichit*
- 6 *a ŕarichit dat demka* (1. Gruppe), *dat demki* (2. Gruppe) usw.
- 7 *a ŕarichit dat demiem* (1. Gruppe) usw.
- 8 *a ŕarichit dat demŕer ama dopgues*
- 9 *a ŕarichit dat demŕer ama ratpes*
- 10 *a ŕarichigrim*

Anmerkung 1. In einigen Gegenden heißt 1 *a odoka*, 4 außer *ratpes* auch *a baŕeigi* oder *a baŕaŕ*.

Ferner ist zu bemerken, daß die Eingeborenen dieser Gegenden, falls sie höher als 5 zählen, stets wieder auf 4 als Ausgangspunkt zurückgreifen, z. B. *a ratpes dat demka* = 5, *a ratpes dat demiem* = 6. *a ŕarichit* zur Bezeichnung von 5 scheint nicht gebräuchlich zu sein, während *a ŕarichigrim* für 10 vorkommt.

2. Die übrigen Zahlarten finden sich bei den Bainingern nicht vor, nur für der erste und der zweite bestehen die verbalen Ausdrücke *ruir* oder *uir* und *nasat* und *navasasat*, die eigentlich vorangehen und nachfolgen bedeuten.

3. *a ŕerksacha* der einzige, *a giŕsacha* einer, *a rekmeniem*, *a odochiem*, *a onpim* und *a onpam* werden wie Adjektiva durch *ama* mit dem Substantiv verbunden, die übrigen entweder durch *ama* oder *nama* oder durch beide zugleich. Beachte, daß *nama* sich je nach dem vorausgehenden Substantiv verändert, d. h. zur Präposition *n* das entsprechende Pronomen personale hinzutritt, z. B.:

- a ŕerksacha ama choatka* ein einziger Mann
- a giŕsacha ama chaelka* ein Känguruh
- a grumki ama giŕsichi* ein Kasuar
- a daŕir ama giŕsit* ein Hund (schlanker, dünner)
- a arevim ama rekmeniem* zwei Beile
- a onpim ama igelim* zwei Mädchen
- a mugam ama onpam* zwei Holzstumme
- a mlaos ama dopgues* drei Khne
- a ratpes nama chaiop* vier Hühner
- a chaiowiraŕ ama ratpes niraŕ* vier kleine Hühner
- a ŕarichit nama suvit dat demka* oder *a ŕarichit dat demka na suvit* sechs Feinde

Anmerkung. Taros werden bündelweise (à 6 Stück) verkauft, z. B. *a mrucha na nat* oder einfach *a mrucha* ein Bündel Taros.

Kokos, Brotfrüchte und Tavet (*Miscanthus japon.*) werden ebenfalls halbdutzendweise gezählt. z. B. *a nanoichi na lamas* oder auch *a mrucha na lamas*; *a raguigi na tavet* ein Bündel wilden Zuckerrohres, *a läireichi nama vas* ein Bündel Brotfrüchte.

### B. Unbestimmte Zahlwörter.

*a chasna nama* oder *na* wie viele?

*a achak* (*a ak*), *a achik* (*a aik*) irgendeiner, irgendeine (ist aller Ableitungen fähig)

*a aret* (für Personen bei den 2 ersten Gruppen) irgendwelche, einige

*a aget* (für vernunftlose Wesen) irgendwelche, einige

*a achraß* (für die 3. Gruppe) irgendwelche, einige

*koasir a achak* usw. keiner, niemand, auch *koasir a ra*, *koasir a aget* *a achani* etwas

*a ð* irgendwelcher, irgendwelche, irgendwelches, irgendwelche (bleibt unverändert für die 3 Gruppen)

*bak* einer, *baik* eine (s. unbestimmte Fürwörter)

*a uoik* ein, *a uaik* eine, nimmt gleich *a achak* alle Ableitungen an.

*a uoik* kommt bloß in Verbindung mit dem Possessivpronomen vor und hat besitzanzeigenden Sinn

*a aber nama* od. *na* viele, zahlreiche

*a abriki nama* od. *na* viele, zahlreiche

*a savireichi nama* od. *na* viele, zahlreiche

*mika nama* od. *na* viele, zahlreiche

*a malei nama* od. *na* viele, zahlreiche

*a marik nama* od. *na* wenige

## 6. Das Fürwort.

### a) Das persönliche Fürwort.

#### Einzahl

*joa* ich, mich

*ki* (*chi*) er

*fu* ich

*ku* (*chu*) er

*ji* du, dich

*kie* (*chie*) sie

*gie* du

*ki* (*chi*) sie (Objekt)

*ka* (*cha*) er, ihn

*ga* (*geri, ini*) es

#### Zweizahl

*un* wir zwei, uns zwei

*ien* sie zwei

*öän* ihr zwei

*iem* (*im*) sie zwei

*üin* ihr zwei, euch zwei

#### Mehrzahl

*ut* wir, uns

*gen* ihr, euch

*ta* (*ra*) sie, für Personen (1. u. 2. Gruppe)

*ti (ri)* sie, für Personen (1. u. 2. Gruppe)

*tu (ru)* sie, für Personen (1. u. 2. Gruppe)

*ga* sie (3. Gruppe)

*get (jeri)* sie, für Personen (3. Gruppe) und Sachen (1., 2. u. 3. Gruppe)

# 1. Gebrauch der angeführten persönlichen Fürwörter.

1. *goa* ich, mich; *gu* ich.

a) *goa* steht ausschließlich von *gu* in Fällen, wo das Pronomen der 1. Person selbständig gebraucht wird, z. B. *nemka cha tit* wer geht? *goa* ich.

b) in Verbindungen mit Verben oder in Fällen, in denen es Subjekt und das Prädikat ein Adjektiv ist, z. B. *goa tima* ich lache, *goa sil* ich sage, *a migiesgoa* ich bin faul.

Anmerkung. Bei den Zeitwörtern, welche das Pronomen nach sich verlangen, steht nur *goa*, *kurigoa* ich sitze, ich bleibe.

c) in Verbindungen mit Verben, bei welchen das persönliche Fürwort vor dem Zeitwort steht, kann in gewissen Fällen *gu* oder *goa* gebraucht werden (s. Verba defectiva Anm. 3).

d) *goa* bezeichnet auch das Objekt, z. B. *ka lu goa* er sieht mich.

2. *gi* du, dich; *gie* du.

a) *gi* wird gebraucht bei Verben mit nachstehendem Pronomen zur Bezeichnung der 2. Person Einzahl, z. B. *kudasgi* du willst nicht.

b) *gi* steht ausschließlich von *gie* in allen Fällen, wo das persönliche Fürwort der 2. Person selbständig auftritt, z. B. *gi. gie teig* du, du singst!

c) *gi* steht auch als Objekt, z. B. *ta tes gi* sie schlagen dich.

3. *gie* du. *gie* wird gebraucht bei Verben mit vorangehendem Pronomen, z. B. *gie breig* du schläfst, *gie kak* du lügst.

Anmerkung. *e* in *gie* klingt zuweilen wie *a*, z. B. *gia chu goa* du fürchtest mich.

4. *ka (cha)* er wird nur bei Wörtern der 1. Gruppe gebraucht, und zwar:

a) zur Bezeichnung der 3. Person Einzahl. Es steht vor und nach dem Zeitwort, bloß wird es, wie in der Lautlehre angedeutet, zwischen zwei Vokalen zu *ch*, z. B. *ka sürüp* er trinkt; *a ika cha tes* der Vogel frißt; *kuricha* er bleibt.

b) *ka* ist mit derselben Beschränkung, wie oben angegeben, auch Objekt, z. B. *ka rbur ka* er zürnt ihm; *goa lu cha* ich sehe ihn.

5. *ki (chi)* er. Obwohl dem gewöhnlichen Gebrauch nach Pronomen der 3. Person Einzahl bei Wörtern der 2. Gruppe, so steht doch auch *ki* bei einigen Zeitwörtern zur Bezeichnung der 3. Person Einzahl bei Wörtern der 1. Gruppe, z. B. *Kamain ki gniß* Kamain fürchtet sich; *Bumet ki jigrem* Bumet geht spazieren.

6. *kie (chie)*, *ki* sie.

a) wie *ka (cha)* bei den Wörtern der 1. Gruppe, so wird *kie (chie, ki)* bei den Wörtern der 2. Gruppe zur Bezeichnung der 3. Person Einzahl gebraucht, z. B. *kie surup* sie trinkt; *Krau chie tes* der Kraubach rauscht; *kudaski* sie will nicht.

b) *ki* ist auch Objekt, z. B. *ŋu nen ki* ich bitte sie; *ut lui chi* wir sehen sie.

7. *ŋa (ŋeri)* es, sie.

*ŋa* steht als 3. Person Einzahl und Mehrzahl bei Wörtern der 3. Gruppe, ferner als 3. Person Mehrzahl bei Wörtern der 1. u. 2. Gruppe, welche vernunftlose Wesen bezeichnen, z. B. *a muŋini ŋa sep* das Bäumchen fällt; *a chaiop ŋa tes* die Hühner fressen; *a ruimirag ŋeri chuoik* die Kinder fliehen.

8. *ini* es.

a) *ini* steht in Verbindung mit Adjektiven und Verben, die das Pronomen nach sich haben, z. B. *a ruimini menepmenevini* das Kind ist schläfrig; *a hinini ama grichini* das kleine Messer ist scharf.

b) *ini* steht auch manchmal in Verbindung mit Verben, die das Pronomen vor sich haben. In diesem Fall haben wir aber ein doppeltes Subjekt, z. B. *a ichini ini ŋa tes* das Vögelchen frißt.

c) *ini* steht als Objekt, z. B. *ŋoa hav ini* ich fange es (das kleine); *ka mis ini* er nennt es (das kleine).

9. *un* wir beide.

a) *un* steht in Verbindung mit Verben, die das Pronomen vor und nach sich haben, z. B. *un tit* wir beide gehen; *kurin* wir beide sitzen.

b) *un* steht selbständig, z. B. *nemiem ien tit?* welche beide gehen? *un* wir beide.

c) *un* steht als Objekt, z. B. *ka nem un* er sendet uns beide.

10. *oan* ihr beide.

*oan* steht in Verbindung mit Verben, die das Pronomen vor sich haben, z. B. *oan pig* ihr beide klettert.

Anmerkung. *oan* steht weder selbständig noch als Objekt.

11. *uin* ihr beide.

a) *uin* steht in Verbindung mit Verben, die das Pronomen nach sich haben, z. B. *kuruin* ihr beide sitzt.

b) *uin* steht als Objekt und selbständig, z. B. *ta tar uin* sie waschen euch beide; *uin, oani teig* ihr beide singt.

12. *ien* sie zwei.

*ien* steht in Verbindung mit Verben, die das Pronomen vor sich haben, z. B. *ien mas* sie beide liegen.

Anmerkung. *ien* steht niemals als Objekt, noch wird es selbständig gebraucht.

13. *iem, im* sie zwei.

a) *iem* steht in Verbindung mit Verben (und Adjektiven), welche das Pronomen nach sich verlangen, z. B. *kuriem* sie beide sitzen; *a viem* sie beide sind böse; *kurim* sie beide (Frauen) sitzen.

b) *iem, im* steht als Objekt, z. B. *ka rbur iem* er zürnt den beiden; *ur bur im* wir zürnen ihnen beiden (Frauen).

c) *iem, im* steht selbständig, z. B. *iem mani, ieni tres* sie beide, sie verstecken sich; *im mani, ieni tres* sie beide (Frauen) verstecken sich.

14. *ut* wir, uns.

a) *ut* steht selbständig, wo das Pronomen der 1. Person Mehrzahl selbständig gebraucht wird, z. B. *ut, uri tmatna* wir, wir arbeiten; *nemta ri main?* *ut* welche tanzen? wir.

b) *ut* steht in Verbindung mit Verben, die das Pronomen sowohl vor als nach sich haben, z. B. *ut mes* wir essen; *kudasut* wir wollen nicht.

c) *ut* ist auch Objekt, z. B. *ka nem ut* er sendet uns; *gie chura ut* du beschenkst uns.

15. *jen* ihr, euch wird wie *ut* gebraucht.

16. *ta, ti (ra, ri)* sie.

*ta, ti (ra, ri)* werden bloß bei Wörtern der 1. Gruppe gebraucht, die mit Vernunft begabte Wesen bezeichnen.

*ta (ra)* steht bei Verben mit vorhergehendem und nachfolgendem Pronomen, z. B. *ta tit* sie gehen; *kudasta* sie wollen nicht.

Anmerkung. *ta (ra)* steht bei einigen Verben und Adjektiven, deren Stamm mit einem Konsonanten beginnt oder endet, z. B. *ta tal* sie tragen; *asumta* sie stehen; *kurira* sie sitzen.

17. *ga, get* sie.

a) *get* steht bei den Verben, welche das Pronomen nach sich haben, z. B. *a chiripget* sie schämen sich.

b) *ga, get (geri)* steht bei Verben mit vorhergehendem Pronomen, wenn sich das Verb auf ein Substantiv (in der Mehrzahl) der 1. u. 2. Gruppe bezieht, welches vernunftlose Wesen bezeichnet, oder auch, wenn sich das Verb auf ein Substantiv (in der Einzahl oder Mehrzahl) der 3. Gruppe bezieht, gleichviel ob es vernunftlose oder mit Vernunft begabte Wesen bezeichnet, z. B. *a muß ga tu* die Bäume tragen; *a ruimini ga mes* das Kind ißt; *a nanira geti tal ama nat* die Mädchen tragen Taros.

c) *get* steht bei Adjektiven (s. Adjektive).

d) *get* steht als Objekt, z. B. *ut lu get* wir sehen sie (Sachen, vernunftlose Wesen).

Anmerkung. *i* in *geri* ist euphonisch.

## 2. Die übrigen Formen des persönlichen Fürwortes.

1.

Einzahl	{	<i>ka goa</i> das bin ich, das ist mein (vgl. das Französische: <i>c'est moi, c'est mon</i> ...)
		<i>käi gi</i>
		<i>ka cha</i>
		<i>kai chi</i>
		<i>ka ini, ka it, ka igl, ka ar, ka um, ka us</i> (Je nach der Endung des abgeleiteten Substantivs, worauf sich das Fürwort bezieht.)
Zweizahl	{	<i>ka un</i>
		<i>ka uin</i>
		<i>ka iem</i>
		<i>ka in</i>
		<i>ka ihm, ka iram, ka igrim, ka ihum, ka am, ka ihm</i>

Mehrzahl	{	<i>ka ut</i>
		<i>ka ġen</i>
		<i>ka ra</i>
		<i>ka ġet, ka irag, ka ihig, ka igrig, ka itnek, ka ap,</i>
		<i>ka isig</i>

Anmerkung. *ka* läßt auch euphonische Änderungen zu, z. B. *di ki ġen*.

2. *Ka ani ġoa* usw. das bin ich vielleicht, das ist mein vielleicht usw.

3. *Temġoa* ich, mich

*temġi*

*temka*

*temki*

*temini tebit, temigl, tebem, tebar, tebes*

*temun*

*temuin*

*temiem, tebin, temiram, temihin, temigrim, teban, temihun*

*temut*

*temġen*

*temta*

*temġet, temirag, temihig, temigrig, tebap, temitnek, temihig*

4. *Baġoa* mir, mich, für mich

5. *Naġoa* mir, mich (ich)

Anmerkung. 1. Hierzu gehören noch *maġoa, saġoa, praġoa* u. a. m.

Es sind dies alles Verbindungen einer Präposition mit dem persönlichen Fürwort. Die Präposition wird von dem vorausgehenden Verh bestimmt (vgl. auch *baġoa, temġoa, naġoa*).

2. *ġoa, ka ġoa, ka ani ġoa* und *temġoa* stehen in Fällen, wo das Pronomen der 1. Pers. (Sing. u. Plur.) selbständig gebraucht wird.

3. *ġoa, ka ġoa* können, wenn sie selbständig gebraucht werden, eines für das andere stehen. Der einzige Unterschied liegt in einer stärkeren oder schwächeren Betonung, je nachdem die längere oder kürzere Form zur Anwendung kommt.

4. *temġoa* steht selbständig bloß bei gewissen Verben und in Verbindung mit der Negation *koasir* (nicht).

5. *baġoa, maġoa, saġoa, praġoa* u. a. m. stehen bloß als Objekt.

6. *naġoa* steht als Objekt, ferner selbständig nach Substantiven oder substantivierten Adjektiven zur Hervorhebung des betreffenden Zustandes, z. B. *ka ruchun naiġi* er sagt zu dir; *a ioska nacha* er ist ein Teufel (arm). *Brigi naġoa* ich bin Bringi.

#### b) Das besitzanzeigende Fürwort.

*goa (yu)* mein, meine, mein (Sing. u. Plur.)

*gi* dein, deine, dein (Sing. u. Plur.)

*a* sein

*a t* ihr

*a ġet* sein, ihr, steht zur Bezeichnung der Abstammung bei den Wörtern *mam* und *nan*

*a un* unser zweier  
*a oan* euer zweier  
*a ien* ihrer zweier  
*a ut* unser  
*a fen* euer  
*a ra* seine, ihre  
*a t* seine, ihre  
*a jet* seine, ihre

Anmerkung. 1. Wie aus dem Schema hervorgeht, ist das Possessivpronomen dasselbe wie das persönliche. Nur ist zu bemerken, daß es den Artikel vor sich hat, ferner daß das weiche nasale *g* in *goa* und *gi* in der Regel zu einem harten Nasenlaut *g* wird.

2. Die Pronomen der 1., 2. und 3. Pers. sing. der 1. Gruppe haben keinen Artikel vor sich.

3. Das besitzanzeigende Fürwort ist allen 3 Gruppen von Substantiven gemein. Eine Ausnahme macht nur das Possessivpronomen *a*, das nur der 1. Gruppe von Substantiven im Singular eigen ist.

4. Das besitzanzeigende Fürwort steht vor dem Substantiv und wird mit demselben durch den einfachen Artikel verbunden. Eine Ausnahme macht: *goa* mein, meine.

5. Wörter, die ohne Artikel gebraucht werden, entbehren gewöhnlich desselben auch, wenn ein Possessivpronomen mit demselben verbunden wird, z. B. (*mam*) *a ut mam* unser Vater, *a fen nan* eure Mutter, *a r mam* ihr Vater, doch hört man auch *a ura mam*.

6. Anstatt *a nanki a r a rik* sagt man *a nanki r e rik* die Finger der Frau; anstatt *a damki a r a oes*, *a damki r e ves* der Gipfel des Berges, *a dam a r e ves* die Gipfel der Berge, *a choata r e nan* die Mütter der Männer, anstatt *a r a sakneichi* sagt man *a t sakneichi* ihr Angesicht u. v. a. m.

7. Bei gewissen Wörtern, wie *mam* (Vater), *nan* (Mutter), *a ileigigl* (der Fuß), *a ileigit* (das Bein), *a ileiga* (die Zehe) lautet das Possessivpronomen der 1. Pers. *gu* statt *goa*, dagegen sagt man: *goa eleigigl*, *goa eleigit*, *goa eleiga*.

#### c) Das hinweisende Fürwort.

Es wird hier nicht streng unterschieden zwischen den verschiedenen Arten von Demonstrativen, dem näherliegenden und dem entfernteren.

1. *a*, *ära*, *aiét*, *la*, *lu*. für alle Numeri, dieser, jener, diese, jene. Sie stehen stets nach dem Substantiv ohne irgendwelche Verbindung, z. B. *a ika ära*, oder *a ika aiét* oder *a ika a* dieser Vogel, *a sagen ära* oder *a sagen aiét* oder *a sagen a* diese Tragnetze, *la a ruiminia* dieses Kind da.

Anmerkung. *ära*, *aiét*, *a* werden nur adjektivisch gebraucht, in Verbindung mit *lucha* jedoch auch substantivisch.

2. *lucha* (1. Gr.) Sing.      *luicha* (2. Gr.) Sing. dieser, jener, diese, jene  
    *liéna* (1. Gr.) Dual      *líma* (2. Gr.) Dual diese, jene beide  
    *lura* (1. u. 2. Gr.) Plur.   *luğera* (1. u. 2. Gr.) für vernunftlose Wesen  
                                  diese, jene.

	Singular	Dual	Plural
<i>lina</i> (3. Gr.)	<i>lirama</i>	<i>lirağa</i>	dieser, jener
<i>lira</i> "	<i>lihima</i>	<i>lihiğa</i>	" "
<i>ligela</i> "	<i>ligrima</i>	<i>ligriğa</i>	" "
<i>lâma</i> "	<i>lâma</i>	<i>lâva</i>	" "
<i>lâr</i> "	<i>lihuma</i>	<i>litnacha</i>	" "
<i>lûs</i> "	<i>lisuma</i> (2. Gr.), <i>lisima</i> (1. u. 3. Gr.)	<i>lisuğa, lisiğa</i>	" "

Anmerkung. 1. *lûcha* kann vor oder nach dem Substantiv stehen. Steht es vor, so wird es mit dem Substantiv durch den erweiterten Artikel *ama* verbunden, z. B. *lûcha ama dulka* dieser Stein.

Steht es nach, so folgt es dem Substantiv ohne irgendwelche Verbindungsartikel, z. B. *a dulka lûcha* dieser Stein, der Stein da.

2. *lûcha* wie überhaupt das ganze Demonstrativ hat keinen Artikel vor sich.

3. *luicha* folgt denselben Regeln wie *lûcha*.

4. *luğera* steht bei Wörtern der 1. und 2. Gruppe, die vernunftlose Wesen bezeichnen, wie bereits bemerkt.

5. Bei den Ableitungen befolgt das in Rede stehende Demonstrativ dieselben Regeln wie das Adjektiv, d. h. es nimmt alle Endungen des Substantivs an, z. B. *a igelirağ lirağa* oder *lirağ ama igelirağ* jene kleinen Kinder.

6. *ûra* und *aiet* werden sehr häufig mit *lûcha* in allen Numeri, sowohl wenn es sich auf ein Wort der 1. und 2. als auf ein Wort der 3. Gruppe bezieht, verbunden, z. B. *a iğipka lûchâra* dieser Tote, *a dağit lûraiet* dieser Hund.

7. Die abgekürzte Form *la*, die unverändert bleibt, steht nur vor dem Substantiv, z. B. *la a muğit* oder *la a muğir a* dieses Bäumchen, *la a chođriem* diese zwei Männer.

8. Die Form *lu* steht bloß vor dem Substantiv, z. B. *lu ama choatkâ* dieser Mann da.

#### d) Das rückbezügliche Fürwort.

Die rückbezüglichen Fürwörter werden gebildet:

1. durch Verdoppelung der persönlichen bei Verben von subjektivem Begriff, z. B.:

*ğoa goa it* ich selbst gehe  
*ği ğie it* du selbst gehst  
*ka cha it* er selbst geht usw.

2. Durch Anfügung von den Silben *nas, mis* an das Zeitwort oder an den Stamm der Präposition, welche mit dem betreffenden Zeitwort konstruiert zu werden pflegt, z. B.:

*ğoa miğ nas* ich töte mich selbst  
*aremut navranas* wir lieben uns selbst  
*ka kâk temis* er betrügt sich selbst  
*ğu okmes temis* ich wasche mich  
*ka iakur sanas* er irrt sich  
*tî nin banas* sie kochen für sich



## e) Das fragende Fürwort.

*nemka?* Sing. (1. Gr.) wer? *nemiem?* Dual (1. Gr.) welche beide?

*nemki?* Sing. (2. Gr.) wer? *nehim?* Dual (2. Gr.) welche beide?

*nemta?* Plur. (1. u. 2. Gr.) wer? welche? (bei Wörtern, die eine Person bezeichnen)

*nemget?* Plur. (1., 2. u. 3. Gr.) wer? welche? (bei Wörtern, die vernunftlose Wesen bezeichnen).

Anmerkung. 1. *nemka*, substantivisch gebraucht, steht immer voraus, z. B. *nemka sa cha rekmet nacha?* wer hat es getan?

2. *nemka*, adjektivisch gebraucht im Sinne von: was für ein, steht immer nach und nimmt alle Endungen des Substantivs an, z. B. *nemkaa a aŕgerki?* wessen Frau? aber *a aŕgerki nemki?* was für eine Frau? *a ika nemka?* was für ein Vogel? *a gam nemget?* was für Früchte?

3. Die abgeleiteten Formen von *nemka*:

Singular	Dual	Plural
<i>nemini?</i> (3. Gr.)	<i>nemiram?</i>	<i>nemiraŕ?</i>
<i>nebit?</i> "	<i>nemihim?</i>	<i>nemisig?</i>
<i>nemigl?</i> "	<i>nemigrim?</i>	<i>nemigrig?</i>
<i>nebar?</i> "	<i>nemihum?</i>	<i>nemisuf</i> u. <i>nemitnek?</i>
<i>nebem?</i> "	<i>nebam?</i>	<i>nebap?</i>
<i>nebes?</i> "	<i>nemuaim?</i>	<i>nemuaiŕ?</i>

4. *A igacha?* Sing. (1. Gr.) was? was für ein? *a igiem?* welche beide? Dual

*a igichi?* Sing. (2. Gr.) was? was für eine? *a igim?* welche beide Dual

*a igiget?* Plur. was? welche?

Als abgeleitete Formen von *a igacha?*

Singular	Dual	Plural
<i>a igini?</i>	<i>a igiram?</i>	<i>a igiraŕ?</i>
<i>a igit?</i>	<i>a igisim?</i>	<i>a igisig?</i>
<i>a igigl?</i>	<i>a igigrim?</i>	<i>a igigrig?</i>
<i>a igdr?</i>	<i>a igihum?</i>	<i>a igitnek?</i>
<i>a igim?</i>	<i>a igim?</i>	<i>a igap?</i>

## f) Das unpersönliche Fürwort.

Ein unpersönliches Fürwort gibt es nicht. Unser unpersönliches Fürwort wird in der Regel durch ein Substantiv wiedergegeben, z. B.:

*a armiriki* es regnet (eigtl. der Regen)

*a armrer* es regnet (eigtl. die Regen)

*a mŕimini* es blizt (der Blitz)

*a mŕimiraŕ* es blizt (die Blitze)

*a rariéska* es donnert (der Donner)

*a ráries* es donnert (die Donner)

*a rarieska erekprek metka* es donnert stark (der Donner kracht)

*a iaigi* es ist finster (die Finsternis)

*a arenki* es ist Nacht (die Nacht)  
*sa reträt* es dunkelt  
*a niracha* es ist heiß (die Sonne)  
*a niracha cha smis* die Sonne scheint sehr heiß; große Hitze  
*a venika na niracha* die Sonne steht im Zenit; es ist Mittag  
*a niracha cha lëvëtik* die Sonne neigt sich; nachmittags  
*sa unun* es ist Abend  
*a laurka* es ist Wind, der Wind weht (der Wind)  
*getget* es schmerzt, *getget praŋoa* es schmerzt mich  
*a viski* es ist kalt (die Kälte)  
*a visŋoa* ich bin kalt, ich friere

### g) Das unbestimmte Fürwort.

*ta (ti)* man (eigtl. 3. Pers. plur. des persönlichen Fürwortes)  
*iak, iaik* einer, eine, der andere, die andere  
*sichiak* oder *siak* (1. Gr.), *sichiak* oder *siaik* (2. Gr.) ein anderer, eine andere  
*tarak* (1. Gr.), *tarak* (2. Gr.) ein anderer, eine andere  
*ieviak* (1. Gr.), *ieviak* (2. Gr.) ein anderer, eine andere  
*bak*<sup>1</sup> (1. Gr.), *baik* (2. Gr.) irgendeiner, jemand

Anmerkung. *sichiak*, *tarak* und *ieviak* haben für die 1. und 2. Gruppe je eine bestimmte Nachsilbe und für die 3. Gruppe alle Suffixe, ähnlich wie die Substantiva.

### Paradigma.

#### a) Für die 1. und 2. Gruppe.

*sichiak* für die 1. Gruppe  
*sichiak* für die 2. Gruppe  
*sichiaiem*, Dual für die 1. Gruppe  
*sichiduim*, Dual für die 2. Gruppe  
*sichidrei* oder *siarei*, Plural für Personen der 1. und 2. Gruppe  
*sichiäŋ* oder *siäŋ*, Plural für vernunftlose Wesen der 1. und 2. Gruppe.

Anmerkung. Die Endung *ak* scheint sich mit dem ähnlichen Worte in *goa ak* (mein Freund) zu decken. Dual davon auch *aiem*, *auim*, Plural *arei*.

#### b) Für die abgeleiteten Formen (3. Gruppe).

Singular	Dual	Plural
<i>sichiani</i> oder <i>siani</i>	<i>sichidram</i> oder <i>sidram</i>	<i>sichidraŋ</i> oder <i>sidraŋ</i>
<i>sichiduut</i> oder <i>siaduut</i>	<i>sichiasim</i> oder <i>siasim</i>	<i>sichiasig</i> oder <i>siasig</i>
<i>sichiaŋl</i> oder <i>siäŋl</i>	<i>sichiagrim</i> oder <i>siagrim</i>	<i>sichiaŋŋ</i> oder <i>siagŋŋ</i>
<i>sichiauar</i> oder <i>siauar</i>	<i>sichiasum</i> oder <i>sidsum</i>	<i>sichidnek</i> oder <i>sidnek</i>
<i>sichidcham</i> oder <i>siacham</i>	<i>sichianam</i> oder <i>siuanam</i>	<i>sichiduap</i> oder <i>siuap</i>

<sup>1</sup> *bak* wird bloß substantivisch gebraucht, z. B. *a ŋen bak ka n* einer von euch komme; *ai ie a ŋen bak ka nari cha surup*, da *cha surup* wenn jemand von euch trinken will, der trinke.

Anmerkung. 1. *sichiak*, *iviak* und *tarak* stehen vor dem Substantiv und werden mittels *ama* mit demselben verbunden, z. B. *tarach ama ika* ein anderer Vogel; *taraich ama ldpki* ein anderes Kakaduweibchen. *sidrei ama igelta* andere Knaben; *sioraŋ ama naniraŋ* andere Mädchen.

2. *iak* steht auch mit *a igacha?* z. B. *a igacha iach ámani?* Was gibt es da unten?

## 7. Das Zeitwort.

1. Man unterscheidet in der Bainingersprache drei verschiedene Arten von Zeitwörtern:

- a) solche, die das persönliche Fürwort vor sich haben,
- b) solche, die das persönliche Fürwort nach sich haben,
- c) solche, die aus einem Substantiv oder Adjektiv und einer Präposition nebst Pronomen gebildet werden. Präposition und Pronomen stehen dem Substantiv nach.

2. Die 1. Klasse enthält sowohl transitive als intransitive Zeitwörter, die zwei übrigen nur intransitive.

3. Das Bainigerverb hat wie das Hauptwort 3 Numeri: 1. Einzahl, 2. Zweizahl und 3. Mehrzahl und jede derselben 3 Personen.

4. Das Bainigerverb kennt ferner 3 Hauptzeiten: Präsens, Futur und Perfekt.

5. Im Präsens und Futur erleidet der Stamm des Zeitwortes selbst keinerlei Veränderungen, mit Ausnahme von manchen Abkürzungen.

6. Im Perfekt bleibt der Stamm bald unverändert, bald erfährt er Abkürzungen oder Lautverwechselungen.

7. Die Verschiedenheit der Tempora (Futur und Perfekt) wird durch die Partikeln *i*, *ik*, *ip*, *du*, *di*, *da*, *di iv*, *di ik* für das Futur und *sa* für das Perfekt ausgedrückt.

Das Präsens hat keine besondere Partikel. Es besteht aus dem Pronomen und dem Stamm des Zeitwortes.

Anmerkung. 1. Das Futur ist zweifach: *i*, *ik*, *ip* und *du*, *di*, *da*. *ik* entspricht dem deutschen ich werde, z. B. ich werde essen *ik goa tes*.

Die zweite Form *du* wird bloß bei gewissen Adverbien und im Satz gebraucht, wenn wir im Deutschen so oder dann setzen würden, z. B. *biga da cha lil* er wird morgen schreiben; *ai gie kák, du goa tes gi* wenn du lügst, so werde ich dich schlagen.

2. Die Zeitwörter mit nachfolgendem Pronomen, welche nicht mit dem *k*-Laut beginnen, haben im Futur *ip* (*iv*) anstatt *ik*, z. B. *iv a vuŋoa* ich werde böse sein.

Die Zeitwörter mit nachfolgendem Pronomen, welche mit dem *k*-Laut beginnen, haben bloß *i* im Futur (s. Lautlehre unter 1), z. B. *i karak praŋoa* ich werde schweigen.

Bei diesen Zeitwörtern, wenigstens bei denen unter ihnen, die mit dem *k*-Laut (*ch*) beginnen, wird die zweite Futurform durchgehend mit *da* gebildet.

3. Zwischen die Perfektpartikel *sa* und das Pronomen der 2. Pers. sing. 1. Gruppe und der 2. und 3. Pers. sing. 2. Gruppe *gie* und *chie* tritt ein euphonisches *i*, z. B. *sai gie tes* anstatt *sa gie tes* du hast gegessen; *sai chie vin* sie ist gekommen.

Die Abwandlung des Verbs lautet folgendermaßen:

I. Klasse. Verba mit vorhergehendem Pronomen.

1. Präsens.

Einzahl.	Zweizahl.
<i>goa tes</i> ich esse	<i>un tes</i> wir beide essen
<i>gie tes</i> du ißt	<i>oan tes</i> ihr beide eßt
<i>ka tes</i> er ißt (1. Gr.)	<i>ien tes</i> sie beide essen
<i>kie tes</i> sie ißt (2. Gr.)	
<i>ga tes</i> es ißt (3. Gr.)	

Mehrzahl.

<i>u tes</i> wir essen
<i>gen tes</i> ihr eßt
<i>ta tes</i> sie essen (für Personen der 1. u. 2. Gr.)
<i>ga tes</i> sie essen (für vernunftlose Wesen der 1., 2. u. 3. Gr.)

2. Futur (erste Form).

Einzahl.	Zweizahl.
<i>ik goa tes</i> ich werde essen	<i>iv un tes</i>
<i>ik gie tes</i>	<i>iv oan tes</i>
<i>i ka tes</i>	<i>iv ien tes</i>
<i>i kie tes</i>	
<i>i ini ga tes</i> oder <i>iv ini ga tes</i>	

Mehrzahl.

<i>iv u tes</i>
<i>ik gen tes</i>
<i>i ta tes</i> (für Personen der 1. u. 2. Gr.)
<i>ik ga tes</i> (für vernunftlose Wesen der 1., 2. u. 3. Gr.)

Futur (zweite Form).

Einzahl.	Zweizahl.	Mehrzahl.
<i>du goa tes</i> ich werde	<i>div un tes</i>	<i>div u tes</i>
<i>essen</i>	<i>div oan tes</i>	<i>dik gen tes</i>
<i>di gie tes</i>	<i>div ien tes</i>	<i>di ra tes</i>
<i>da cha tes</i>		<i>dik ga tes</i>
<i>di chie tes</i>		
<i>di ini ga tes</i>		

Anmerkung. Wie aus dem Paradigma hervorgeht, paßt sich das zweite Futur in einigen Formen dem ersten an. Merke, daß auch *da* noch an Stelle von *div* steht, z. B. im Satze *biga da uri lil* morgen werden wir schreiben.

## 3. Perfekt und unmittelbar bevorstehende Zukunft.

Einzahl.	Zweizahl.	Mehrzahl.
<i>sa goa tes</i> ich habe gegessen, ich werde sofort essen	<i>sa un tes</i> <i>sa oan tes</i> <i>sa ien tes</i>	<i>sa u tes</i> <i>sa jen tes</i> <i>sa ra tes</i> <i>sa ja tes</i>
<i>sai gie tes</i>		
<i>sa cha tes</i>		
<i>sai chie tes</i>		
<i>sa ja tes</i>		

## 4. Befehlsform.

*gie tes* iß oder *sai gie tes*  
*jen tes* iß oder *sa jen tes*  
*u tes* laßt uns essen oder *sa u tes*

## II. Klasse. Verba mit nachfolgendem Pronomen.

## 1. Präsens.

Einzahl.	Zweizahl.	Mehrzahl.
<i>kudasgoa</i> ich will nicht	<i>kudasun</i>	<i>kudasut</i>
<i>kudasgi</i>	<i>kudasuin</i>	<i>kudasjen</i>
<i>kudaska</i>	<i>kudasim</i>	<i>kudasta</i>
<i>kudaski</i>	<i>kudasim</i>	<i>kudasjet</i>
<i>kudasini</i>		

## 2. Futur (erste Form).

*i chudasgoa* ich werde essen  
*i chudasgi* usw.

## 3. Futur (zweite Form).

*da chudasgoa*  
*da chudasgi* usw.

## 4. Perfekt.

*sa chudasgoa* ich habe nicht gewollt  
*sa chudasgi* usw.

## 5. Befehlsform.

*kudasgi* oder *sa chudasgi* wolle nicht, schlage es ab usw.

Anmerkung. Die Verneinung beim Imperativ wird durch *kurima* (*i*) ausgedrückt, z. B. *kurimai gie kdk* lüge nicht, *kurima io u tes* laßt uns nicht essen, *kurimai churigi* bleibe nicht, *kurimai asuamjen* ihr sollt nicht stehlen.

## III. Klasse. Verba, die aus einem Substantiv und einer Präposition gebildet sind.

Bei Verben dieser Art folgt nach dem Substantiv die Präposition, der das Pronomen angehängt wird. Substantiv und Präposition erleiden keinerlei Veränderungen. Die Abwandlung geschieht wie bei den Verben der 2. Gruppe; die Präpositionen, welche zur Bildung von Zeitwörtern dienen, sind vorzüglich *pra* in, *an*, *na an*, *pem an*.

Paradigma.

Einzahl.	Zweizahl.	Mehrzahl.
<i>a chreika vraġoa</i> ich faste	<i>a chreika vraun</i> <i>a chreika vrauin</i>	<i>a chreika vraut</i> <i>a chreika vraġen</i>
<i>a chreika vraigi</i> <i>a chreika vracha</i> <i>a chreika vreichi</i> <i>a chreika vrini</i>	<i>a chreika vraiem</i> (1. Gr.), <i>vraim</i> (2. Gr.)	<i>a chreika vrara</i> <i>a chreika vraġet</i>

2. Futur (erste Form).

*iv a chreika vraġoa* ich werde fasten usw.

3. Futur (zweite Form).

*da a chreika vraġoa* usw.

4. Perfekt.

*sa a chreika vraġoa* ich habe gefastet.

Wie *a chreika vraġoa* werden noch konjugiert:

*a rais praġoa* ich bin fett (*a raiska* das Fett)

*a chuireiġ praġoa* ich bin mit der Hautkrankheit behaftet (*a chuireigi* die Hautkrankheit)

*a vleichi vraġoa* ich bin müde (*a vleichi* die Müdigkeit)

*a uërka vraġoa* ich freue mich (*a uërka* die Freude)

*a tik praġoa* ich begehe ein Fest (*a tik* das Fest)

*a meir praġoa* ich begehe ein Fest (*a meirki* das Fest)

*a ios praġoa* ich rufe [ein bestimmter Ruf beim Tanz] (*a ioska* der Geist, Teufel)

*a ioska naġoa* ich bin arm, ein armer Teufel

*a hiski vraġoa* ich bin unantastbar (*a hiski* die Schnur)

*a ragen pemġoa* ich bin mager (*a ragenki* die Magerkeit)

*a aġer vraġoa* ich verheirate mich (*a aġerka*, *a aġerki* der Ehemann, die Ehefrau)

*a choar vemġoa* ich bin mager (*a choarka* das Magere)

*a uildigi vraġoa* ich bin krank (*a uildigi* die Hitze, das Fieber)

*a guigi vraġoa* ich bin krank, ich habe Fieber, ich bin durstig (*a guigi* die Hitze)

*a araraves praġoa* ich bin fruchtbar (*a araraveska* gute Erde)

*a agetki emġoa* ich hungere (*a agetki* der Hunger)

*a chumki emġoa* ich huste (*a chumki* der Husten) u. a. m.

Unregelmäßige Zeitwörter (Verba defectiva).

Einige Zeitwörter, wie *tit* gehen, *tes* essen, *n*, *ten*, *tden* kommen, herankommen u. m. a. weisen verkürzte Konjugationsformen auf. Der Dual derselben lautet gewöhnlich wie der des unverkürzten Verbs.

1. Präsens.

1. <i>ġoa it</i> (von <i>tit</i> ) ich gehe	<i>kie it</i>
<i>ġie it</i>	<i>ġa it</i> (oder <i>ini ġer it</i> )
<i>ka it</i>	<i>ta it</i>

Die übrigen Formen sind regelmäßig: *un tit*, *u tit* usw. und nicht *un it*, *ut it*.

2. Futur (erste Form).

<i>ik goa it</i>	<i>i kie it</i>
<i>ik gie it</i>	<i>ik ga it (ik ger it)</i>
<i>i ka it</i>	<i>i ta it</i>

3. Futur (zweite Form).

<i>du goa it</i>	<i>di gie it</i> usw.
------------------	-----------------------

4. Perfekt.

*Sa goa it.*

2. *n* von *iden* herankommen.

1. Präsens.

<i>Goa n</i>	<i>ie den</i> oder <i>ie deren</i>
<i>gie n</i>	<i>u ren</i>
<i>ka n</i>	<i>ge den</i> oder <i>ge deren</i>
<i>kie n</i>	<i>ta n</i>
<i>u den</i> oder <i>u deren</i>	<i>ga n</i>
<i>oa den</i> oder <i>oa deren</i>	

2. Futur.

*Ik goa n*

3. Perfekt.

*Sa goa n*

4. Imperativ.

*Gie n* oder *gie ren* oder *gie iden*  
*ge den* oder *ge deren*

3. *s* essen.

1. Präsens.

<i>Goa s</i>	<i>ga s</i>
<i>gie s</i>	<i>u s</i>
<i>ka s</i>	<i>ta s</i>
<i>kie s</i>	

2. Futur.

*Ik goa s* usw.

3. Perfekt.

*Sa goa s* usw.

4. Imperativ.

*Gie s*, *sai gie s* usw.

Anmerkung. 1. Unregelmäßige Formen von *tes* sind ferner *u dres*, *oa dres*, *ie dres*, *ge dres*.

Ähnlich wie bei dem Zeitwort *tes* geht auch bei anderen Verben, die mit einem *t*-Laut beginnen, in einigen Konjugationsformen das *t* in *dr* über, z. B. *u drachen* wir beide sprechen, *ge drachen* ihr sprecht (von *tachen*).

2. Das Zeitwort *pin* kommen, ankommen erleidet folgende Veränderungen: der *p*-Laut bleibt stehen, wenn ein Konsonant vorhergeht; geht ein Vokal vorher, so wird *p* zu *e*, z. B. *un pin*, *oan pin*, *ien pin*, *ut pin*, *jen pin*, *goa vin*, *ka vin*.

3. Gewisse Zeitwörter haben, wenn sie sich auf Substantiva der 1. Gruppe beziehen, in der 3. Pers. sing. *ki*, und *ti* für die 3. Pers. plur. (bei Wörtern, die ein mit Vernunft begabtes Wesen bezeichnen), z. B. *kaſ* schnell sein, gehen, *iachu* fürchten, sich fürchten, *skius* die Erde aufwerfen, aufwühlen, *nires* weinen. Bei anderen Zeitwörtern lautet das Pronomen der 3. Pers. sing. *ku* und in der 3. Pers. plur. *tu*, z. B. *amiſ* töten, *okmes* waschen.

4. Andere Zeitwörter haben *ka* in der 3. Pers. sing. und *ti* im Plural, z. B. *kak* lügen, *knak* weinen, singen, *teſ* singen, *main* tanzen, *dedel* anknöpfen, *tap* fällen, *lual* pfeifen, *tekmet* tun, machen, *nen* bitten, beten, *mſim* erblicken, schauen u. a. m.

5. Wieder andere Verba haben in der 3. Pers. plur. (1. Gr.) beide Formen zugleich: *ta* und *ti*.

6. Eine Anzahl Zeitwörter haben einen zweifachen Stamm, einen abgekürzten und einen verlängerten. Bei Verben mit abgekürztem Stamme lautet das Pronomen der 1. Pers. sing. meistens *ſoa*, bei dem verlängerten meistens *ſu*, z. B.:

<i>ſoa ſnes</i>	und <i>ſu nes</i>	ich rufe
<i>ſoa rkur</i>	• <i>ſu chur</i>	ich schenke, ich gebe
<i>ſoa uoik</i>	• <i>ſu chuik</i>	ich fliehe
<i>ſoa matna</i>	• <i>ſu tmatna</i>	ich arbeite
<i>ſoa ves</i>	• <i>ſu ſpes</i>	ich rode
<i>ſoa nak</i>	• <i>ſu knak</i>	ich weine
<i>ſoa ſ</i>	• <i>ſu ſaſ</i>	ich gehe
<i>ſoa niſmet</i>	• <i>ſu ſniſmet</i>	ich zerreiße
<i>ſoa van</i>	• <i>ſu npan</i>	ich gebe
<i>ſoa chuſ</i>	• <i>ſu kguſ</i>	ich salbe, ich reibe ein
<i>ſoa igrem</i>	• <i>ſu ſigrem</i>	ich gehe spazieren
<i>ſoa iaſ</i>	• <i>ſu ikaſ</i>	ich gehe schnell
<i>ſoa viſ</i>	• <i>ſu ſpiſ</i>	ich steige, ich klettere
<i>ſoa ichim</i>	• <i>ſu mkim</i>	ich pflücke Brotfrüchte
<i>ſoa ual</i>	• <i>ſu lual</i>	ich pfeife
<i>ſoa nkruim</i>	• <i>ſu nkruim</i>	ich störe
<i>ſoa ſep</i>	• <i>ſu pſep</i>	ich falle
<i>ſoa lu</i>	• <i>ſu tlu</i>	ich sehe
<i>ſoa chal</i>	• <i>ſu lkal</i>	ich verbiete
<i>ſoa lak</i>	• <i>ſu tlak</i>	ich schäle ab
<i>ſoa lul</i>	• <i>ſu lhul</i>	ich sage
<i>ſoa ſal</i>	• <i>ſu lhal</i>	ich gebäre

7. Andere Zeitwörter haben keinen zweifachen Stamm, sie erleiden bloß Veränderungen im Anfangskonsonanten. Diesen Veränderungen paßt sich auch das Pronomen der 1. Person an, das bald *ſu*, bald *ſoa* lautet, z. B.:



*gu tekmet* und *goa rekmet* ich tue  
*gu tar*       ▪ *goa rar* ich wasche  
*gu tapmet*   ▪ *goa rapmet* ich fälle  
*gu tkut*       ▪ *goa rkut* ich grabe  
*gu tal*        ▪ *goa ral* ich trage

u. a. m.

8. Gewisse Zeitwörter, meistens solche, die das Pronomen nach sich verlangen, lassen manchmal eine Verdoppelung ihres Stammes zu (s. auch Passiv), z. B.:

*bäig sa* und *bäigbäig sa* hervorgehen, aufgehen  
*krek pra* und *krechrek pra* schweigen  
*mas pra* und *masmas pra* ausruhen  
*puk sa* und *pukpuk sa* hervorgehen  
*pur ma* und *purpur ma* wachsen, keimen  
*suğ na* und *suğsuğ (susuğ) na* schweigen

u. a. m.

## Die übrigen Formen des Verbs.

### 1. Die negative Konjugation.

Die negative Konjugation außer beim Imperativ wird mittels der Verneinungspartikel *koasir*, nicht, hergestellt, welche immer vor dem Verb in allen seinen Konjugationsformen steht, z. B.:

*koasir gu tmatna* ich arbeite nicht  
*koasir ti nari* sie hören nicht  
*koasir suğ nacha* er schweigt nicht  
*koasir aremut navraiği* wir lieben dich nicht  
*koasir ik goa it* ich werde nicht gehen  
*koasir sai chie rin* sie ist nicht gekommen  
*koasir sa uni nin* wir beide haben nicht gekocht

### 2. Die fragende Form:

a) Bei Ergänzungsfragen ist dieselbe wie die Indikativform des Zeitwortes, z. B.: *ğie tl a igacha?* was siehst du? *Goa tl a chivlka* ich sehe ein Känguruh. *Gen tekmet nama igiget?* was tut ihr? *Uri spes* wir roden. *Läi cha vin dav ari biga?* kommt er heute oder morgen? *Lära ğie tmatna dāi choasir?* arbeitest du jetzt oder nicht?

b) In Entscheidungsfragen werden dem Zeitwort gewisse Partikeln vorgesetzt, wie *kōā*, *āekoa* (i) *ari* etwa, vielleicht, z. B.: *koa biga ri main?* (oder *da ri main* oder *d ri main?*), *koasir, ta tdan bamar tama ur* tanzen sie morgen? nein, sie gehen auf die Saujagd. *Koa sa Lōmoam ka kāk?* hat etwa Lōmoam gelogen? *Aekoai ğie tit sak Navi?* gehst du vielleicht nach Nawin? *Ari ğie breiğ?* schläfst du etwa? *Ari goa tis nas?* soll ich selbst meinen Namen nennen?

### 3. Die Möglichkeitsform. — Nebensätze.

Hier werden die Verbindungswörter gebraucht: *i*, *ba* daß, damit, auf daß, *di* daß, *aekoa* ob, *kurima* daß nicht, z. B. *a savireichi chie mir i chie tl a mabucha* die Leute gehen fort, damit sie den Tanz sehen. *Dureik ka thil baŋoa, i Lomoam i aremka naŋoa* Dureik erzählte mir, daß Lomoam mir zürne. *Ŗie it Ŗie lu, i aekoa Bumet ka vin* geh und sieh, ob Bumet angekommen ist. *Ka snanpet nacha, i aekoa (oder i koa) cha nari, i ka tit samök* ich fragte ihn, ob er ans Meeresufer gehen wolle. *A choata ri tuchun, i ta tes Ŗi* die Männer sagen, daß sie dich töten werden. *A igelta ra tuchun, ip koasir (oder ip kurimai) ti tmatna* die Knaben sagen, daß sie nicht arbeiten werden. *Ŗie thu, i kurimai ri lui Ŗi* gib acht, daß sie dich nicht sehen. *Ka rkura Ŗoa rama gam, bu Ŗoa s Ŗet* er gab mir Früchte, damit ich sie esse.

Anmerkung. *i* ist in den meisten Fällen bloß Zeichen des Futurs.

### 4. Der Konditionalis.

Er wird eingeleitet durch die Konjunktionen *ai* wenn, *ani, ari* vielleicht, etwa; es können dieselben jedoch auch fehlen, z. B. *Ŗie tmatna, du Ŗu rkurai Ŗi* oder *ai Ŗie tmatna, da Ŗu rkurai Ŗi* wenn du arbeitest, werde ich dich beschenken. *Ai perhet na mabucha, da uri til* wenn der Tanz vorüber ist, werden wir Schreibunterricht halten. *Ŗie tit sa va chöel, di Ŗie Ŗaŋ nama Baga* wenn du in den Busch gehst, wirst du den Baugaleuten begegnen. *Ani läi ie ur it sa vet ma Vuktas, dama hlur ama arnrer sa erat* wenn wir heute nach Puktas gegangen wären, so würden wir vielleicht von einem starken Regen überrascht worden sein. *Ai ie ari läie uri spes ma mrer, da cha va naut* wenn wir vielleicht heute gut gerodet hätten, so würde er uns beschenkt haben.

### 5. Die Wunschform:

Sie wird gebildet mit der Konjunktion *ari* vielleicht, wenn etwa, wenn doch, oder auch mit dem Zeitwort *nari* wünschen, z. B. *ari goa hinki ära!* wenn das Messer doch mir gehörte! oder *Ŗu nari, ik goa hinki ära!* ich wünschte, daß das Messer mir gehörte!

### 6. Die Gewohnheitsform.

Die Gewohnheitsform kann ausgedrückt werden:

1. indem man das Zeitwort oder Adjektiv wiederholt;
2. durch die adverbialen Ausdrücke *oarich oarik* alle Morgen, jeden Morgen, *pra aren mani* alle Tage, täglich, *sa unun, sa unun* jeden Abend, alle Abend usw.;

3. durch den Ausdruck *sa tu (sa ta, sa ti)*.

Bsp. *ka main, ka main* er hat die Gewohnheit zu tanzen, *ka suau, ka suau* er hat die Gewohnheit zu stehlen, *a lŖik nacha, a lŖik nacha* er ist wahr, aufrichtig, er lügt nicht. *Oarich oarik da uri til* alle Morgen schreiben wir. *Sa unun sa unun da Ŗeni nen* jeden Abend werdet ihr beten. *Sa tu Ŗu*

*ġigrem* ich habe die Gewohnheit spazieren zu gehen. *A nanki sa ti chie nin* die Frau hat die Gewohnheit zu kochen. *Sa tu ri ġaġ samök* sie haben die Gewohnheit ans Ufer zu gehen.

### 7. Die Infinitivform.

Eine eigentliche Infinitivform existiert nicht in der Bainingersprache. Unser deutscher Infinitiv kann auf zwei verschiedene Weisen wiedergegeben werden, indem man den Infinitiv entweder in einen Haupt- oder in einen Nebensatz auflöst, je nachdem es der Sinn der Rede erheischt, z. B. *ka drem ka lil* er versteht zu zeichnen. *Un tir uni rar* oder *un tir, ie uni rar* wir beide gehen baden. *A chlak naġoa, ik ġu tal ama dulkanra* ich bin zu schwach, um diesen Stein zu tragen. *Uri sui ġi, ġie teiġ* oder *uri sui ġi, ik ġie teiġ* wir lehren dich singen.

### Passiv.

Eine Passivform fehlt. Sie wird durch das Aktiv umschrieben und zwar durch die 3. Pers. plur. (vgl. hierzu das unbestimmte Fürwort), z. B. *lūi koasir ti tnatna* heute wird nicht gearbeitet, eigtl. heute arbeiten sie nicht. *Ta tes ġi* du wirst getötet. *Ta tachen, i Dureik ka suau* es wird gesagt, daß Dureik stiehlt. *Biga di ri main* morgen wird (getanzt) man tanzen.

Von einigen wenigen Verben existiert jedoch eine Passivform, die auf ähnliche Weise wie das Adjektiv gebraucht wird. Sie wird gebildet, indem man den Artikel vor den Stamm des Zeitwortes setzt und die von letzterem bedingte Präposition mit dem persönlichen Fürwort folgen läßt. Der Stamm des Zeitwortes wird in diesem Falle meist verdoppelt, z. B. *a buġ mena hinki* oder *a hinki ama buġ meneichi* oder *a buġbuġ mena hinki* oder *a hinki ama buġbuġ meneichi* das zerbrochene Messer (*buġ* zerbrechen). *A barbar da kaurka* oder *a kaurka ama barbar demka* der zerspaltene Bambus (*bar* zerspalten). *A siksich ama muga* oder *a muga ama siksika* das verfaulte Holz.

### Hilfszeitwörter.

Die Hilfszeitwörter: sein, haben und werden sind der Bainingersprache fremd.

1. Sein. a) Vertritt sein die Kopula zwischen Subjekt und einem prädikativen Eigenschaftswort, so wird es durch ein dem Subjekt in Endung und Zahl entsprechendes, persönliches Fürwort ausgedrückt. Das Eigenschaftswort wird auf diese Weise zu einem intransitiven Verb und wird auch gleich den Verben mit nachfolgendem Pronomen konjugiert, z. B.:

*a nanki ama uriki* die Frau ist gut (die gute Frau)

*a tesémka ama reterka* der Arekabaum ist gerade

*a choata ama vit nara* die Männer sind groß.

b) Verbindet sein zur Bezeichnung eines Zustandes ein Subjekt mit einem substantivischen Prädikat oder präpositionalen Ausdruck, so wird es entweder mit *ka* oder bloß mit *ama* übersetzt oder auch *na* mit dem Pronomen, z. B.:

*a cham ka ama ru ama Agelura* die Teufel sind schlechte Engel  
*ka a ur a lji ära* unsere Wörter sind diese, so sprechen wir, so  
 drücken wir uns aus

*ka ama merjet* es ist gut, schön  
*ka ama retkinara* sie sind weise, schlau  
*a gamanki ama ika* oder *i ama ika* die Taube ist ein Vogel  
*Deo ama ioska ama merka nacha* Gott ist ein guter Geist  
*ka ra makeichi* er ist im Haus  
*ta gel a lba* sie sind bei den Küstenbewohnern.

c) Das Zeitwort *kur* sitzen, bleiben, wohnen kann auch in vielen Fällen sein vertreten, z. B. *a nanki churichi vra lat* die Frau ist in der Pflanzung.

*kur* kann auch ohne irgendwelches Pronomen sein bedeuten. In diesem Falle steht es immer am Anfang des Satzes, z. B. *kur a eichi mara rinem* es ist Wasser im Gefäß. *Kur a ik mera muga* es sitzen (sind) Vögel auf dem Baum. *Koa chur a achach a?* ist jemand da?

d) Zuweilen ist sein überhaupt zu ergänzen, z. B. *foa ra avetki* ich bin im Haus; *goa main(i) a* das ist mein Ding da; *ka a ghen a nat* das sind eure Taros.

2. Haben. Haben wird stets mit einem Pronomen wiedergegeben, z. B. *goa mriem* ich habe zwei Tarobündel. *Koa Lamiska a g a ajerki?* *koasir a achik* hat Lamiska eine Frau? nein, er hat keine. *A chasna ni gi a hin?* wieviel hast du Messer? *A ratpes najet* vier. *Koaij i ama ratpes na eleij* Koaing hat vier Zehen. *Koasir goa a g a luanka* ich habe kein Kleid. *Koai gi a lat?* hast du eine Pflanzung? *Koasir goa jet* ich habe keine.

3. Werden. Werden wird durch die Partikeln *ip* fürs Futur und *sa* für die Vergangenheit, welche dem Eigenschaftswort oder Hauptwort vorangehen, ausgedrückt, z. B. *a igelka iv a gerhurka* das Kind wird blind. *A harucha sa a gerhurka* oder *sa a gerhur ama harucha* der Greis ist blind geworden. *Jesus Kristus sa ama choatka nacha* Jesus Christus ist Mensch geworden.

Anmerkung. Können in der Bedeutung von verstehen wird durch das Verb *drem* ausgedrückt, z. B. *ka drem, i ka main* er kann tanzen. *A lba choasir ta drem i ti mhem a sareicha* die Uferleute können keine Tanzmasken verfertigen. *A chumökmetha choasir ka drem i cha tachen* der Säugling kann nicht sprechen.

Nicht können im Sinne von nicht vermögen heißt *duchup*, das dem Zeitwort angehängt wird, z. B. *foa tit duchup* ich kann nicht gehen, *uri teij duchup* wir können nicht singen.

Beispiele zu den Verben: *Gu man sa va avetki* ich gehe (trete) in das Haus. *Gie tuachen a suvit* du ahmst die Feinde nach. *A savireichi churichi da rik na lat* die Leute sitzen außerhalb der Pflanzung. *Ki em a vrika* er schwingt die Schleuder. *Buñmet nañen* ihr erschreckt. *Kurimai gie gñiñ* fürchte dich nicht! *Sa cha nari, gie nen* er hat dich beten hören.

*Sai chie sal a ruis ama ratpes nara* sie hat vier Kinder geboren. *A uérka eraun* wir beide freuen uns. *Ti suruv a chrapki* sie trinken Wasser. *U ris uin* wir nannten euch beide. *Gi a rsavracha naḡoa* ich bin dein Sklave. *Kie kaḡ satmit* sie geht schnell, sie läuft. *A ioska nacha* er ist arm. *A niracha bāḡbāḡ sacha* die Sonne geht auf. *Sa uri ḡuḡ a ur a luan* wir haben unsere Kleider eingewickelt. *Io aremḡen naut* ihr werdet uns zürnen. *Koasir io a chiripta* sie werden sich nicht schämen. *A urka cha tlen, da a daga chulkuḡ temka* wenn ein Wildschwein kommt, wird der Hund bellen. *A nanini a agetki emini* das Mädchen ist hungrig. *A naniram a agetki emiram* die beiden Mädchen sind hungrig. *A igeliraḡ kiskisiegrig* die Kinder nießen. *Gu mam gakaḡmetka* mein Vater gähnt. *Goa ruavik ama ruarte* meine Brüder sind linkshändig. *Sa menepmenecuin* ihr beide seid schläfrig gewesen. *A daḡ ama rānḡet* die Hunde sind satt. *A lap ḡeri surup* die Kakadu trinken. *Goa ras, ik ḡu breiḡ* ich lege mich nieder um zu schlafen. *A nankina i ra tit a muḡ, i ti nin* die Frauen werden um Holz gehen, damit sie kochen. *La choasir a nankina sa ra in* heute haben die Frauen nicht gekocht. *Io u s ama chāelka* wir werden ein Känguruh essen. *Ḡie ruchun di ḡie teiḡ* setze dich und singe! *Ik ḡu main, di ḡie ḡuḡ mirk naḡoa* ich werde tanzen und du wirst um mich herumgehen. *Sa ḡoa il sa verset* ich habe fertig geschrieben.

## 8. Das Verhältniswort.

### 1. Als Präpositionen gelten:

<i>Ba, bark, barak</i> für, zu	<i>gelem</i> bei, neben
<i>bedeḡ</i> bis	<i>gelemna na</i> unweit, neben, bei
<i>da</i> auf, an, in, bei, um, zu, mittels,	<i>ḡir (kir), ḡirna na</i> bei, neben
innerhalb	<i>sa</i> über, wegen, mit
<i>da rik na</i> außerhalb	<i>sak . . . chames</i> vor
<i>mar, mer, mr</i> auf, in, durch	<i>sair</i> zu
<i>men (meni)</i> an, auf, über, durch, neben	<i>sak (sasak)</i> an, hinter, nach
<i>met</i> in, zu, bei, wegen, für	<i>sar (sarem)</i> zu, an, vor
<i>mirk</i> um, herum	<i>sav (sev)</i> in
<i>munkrup na, pa chlich na</i> in der	<i>pa, pra, pet</i> in, über, hinter, mit, von
Mitte, zwischen	<i>pik</i> an
<i>na (nama)</i> mit, aus, wider, an	<i>pra — ut</i> unter, unterhalb
<i>nair</i> von, durch, unter	<i>t</i> wegen, mit, auf, hinter
<i>namen (i)</i> vor, von	<i>tik, tichem</i> wegen, mit
<i>namr</i> mit	<i>tuar — tuar</i> diesseits, jenseits
<i>namir</i> um, nach	<i>da . . . is</i> am Fuß, am Rand, am An-
<i>nasak</i> während	fang, im, am Grunde
<i>nav (nee) navr</i> zu, gegen, von, aus, an	<i>sa . . . oves, pra . . . ves</i> wegen
<i>nagel</i> von, durch	<i>pik ara reḡ</i> über, <i>sak . . . reḡ</i> hinter,
<i>nasar</i> für, um	Gegensatz des räumlichen vor;
<i>gel</i> bei, neben, während	auch im übertragenen Sinn.

## 2. Beispiele zu den Präpositionen.

*Ba, barak, bark.* *A huiki baun* Tabak für uns beide. *Ka sil baen* er sagt zu euch. *Ti tal a adap barachaut* sie bringen Taros für uns. *A hinki luicha bark* oder *bark ma Bumet* dieses Messer ist für (gehört) Bumet.

*Bedeğ.* *Sa ut tmatna bedeg i ama Sontacha* wir haben bis zum Sonntag gearbeitet.

*Da.* *A bieska da a migl* eine Wunde auf der Lippe. *Kie tisavet da a r a ren* sie denkt nach, sie besinnt sich (in ihrem Bauch). *Gie oamğ du goa chames* du schlägst mich an den Kopf (Stirne). *Ta tit da chip* sie gehen mittels Lanzen, auf Lanzen gestützt. *Da niracha (= gel a niracha)* bei Tag. *Da niracha a a ren* mittags. *A chabaiki chie knak dama aren a r is* oder *da arenk a r is* der Kambaikvogel ruft während der Nacht (zur Nachtzeit). *A choata ri tmatna da lar a ğer a ren* die Männer arbeiten innerhalb der Pflanzung. *A duligl churigl da avetki a r a ren* die Schiefer- tafel liegt innerhalb des Hauses.

*Mar, mer (met) mr.* *A ika cha mara muga* oder *mra muga* der Vogel sitzt auf dem Baum. *A lapki chie tit mera sarichis* der Kakadu fliegt in den Lüften. *Kur a luan mara gateichi* die Kleider befinden sich im Kōri- chen. *Ka igip mara ichiranas* oder *na ichiranas* er starb durch Zauber. *Lai ri breiğ met Rukus* heute schlafen sie in Rukus. *Areboar da a ren mera ruğet* er ist betrübt wegen seiner Sünden. *A lligi met goa paip* Feuer für meine Pfeife.

*Mirkna.* *U tit mirk nara* wir gehen um sie herum. *Ka tkut mirk nama achavet* er gräbt um die Bananen herum.

*Munkrup (ma), pa chlich na.* *Ldmiska churicha munkruv a lbeim* oder *munkruv ama lbeim* Lamiska sitzt zwischen zwei Uferleuten. *A vaska cha munkrup mena lat* der Brotfruchtbaum steht in der Mitte der Pflanzung. *Gie tal ama muga va chlich na* trag das Holz in der Mitte (faß es in der Mitte an).

*Na, nama.* *A igelka cha tal a lamaseit na a rik* der Knabe trägt ein Kokosblatt in seiner Hand. *Gu chut na huleichi* ich grabe mit dem Spaten. *Jeni rar menanas na git* die beiden bekleiden sich mit Blättern. *Ti rekmet nama lanini na pinki a r a lan* der Kamm wird aus Schildpatt verfertigt. *Ti hiri nara* man ist böse auf sie, man zürnt ihnen. *A Puktaskina arenta na Ioankina* die Puktasleute zürnen den Loan. *Ka pnap na a oveska* er verneigt sich.

*Nair.* *Goa chietdem ini nair Mainam* ich erhielt es durch (von) Mainam.

*Namen.* *Ki chuoik namenagoa* er flieht von mir. *Ta mit namena hinki* sie haben das Messer vergessen. *A agelucha cha noa naiem namena Paradis* der Engel vertrieb beide aus dem Paradies.

*Namr.* *Gie lnel a gam namra muga* pflücke Früchte vom Baum! *Goa r a vesemka namra gateichi* ich nehme eine Arekanuß aus dem Körb- chen. *Ta mat namra suvit* sie ahmen die Feinde nach. *Goa tat namra lba, i ğu tmatna* ich ahme die Uferleute in der Arbeit nach.

*Nanir.* *A machracha cha mas nanirgoa* die Steinkeule liegt vor mir. *Ĝie it nanir ama alou hole*, suche Eier! *Kur a luski sak goa chames* der Gemüsetopf steht vor mir (= vor meinem Angesicht).

*Nasak.* *U tit da uri mlei nama ur nasach ama armriki* wir suchen nach Wildschweinen während des Regens.

*Nagel.* *U tit nagel iak* wir kommen von jemand. *Ĝoa vin nagelemka* ich komme von ihm.

*Nasar, nak.* *A chasna nama nar, ik ĝu tal ĝet nasar ama luanka?* wieviel Taros muß ich für ein Kleid bringen? *Lōmoam koari? ka nachrun* wo ist Lōmoam? er ist hinter uns beiden. *Ĝeni maravit sak goa reĝ* ihr steht hinter meinem Rücken.

*Ĝel.* *A muga cha mas gel* (oder *mena*) *a avetki* der Baum liegt neben dem Hause. *A Puktaskina ri main gel ama Bayaichina* die Leute von Puktas tanzen bei denen von Bangga. *Gel ama niracha* bei Tag.

*Gelemna na.* *Ka tmatna gelemna na Rivun* er arbeitet in der Nähe des Riwnnbaches. *Sa u tlen gelemna na Navi* wir sind bei Nawiu angekommen.

*Gir, girna na.* *Gu mam kuricha girgoa* mein Vater wohnt bei mir. *A vaska vurrur macha chir ama vesēmka* der Brotfruchtbaum wächst neben dem Arekabaum. *Kur a lat girna na avetki* die Pflanzung ist neben dem Hause. *A choata sa ra vin girna naut* die Männer sind zu uns gekommen. *A chamulkuska vurreur macha mena dul girna na eichi* die Kamulkuska (Orchideenart) wächst in der Nähe des Wassers an Felsen.

*Sa.* *Ta tachen sa Lōmoam* sie sprechen über Lōmoam. *A uërka vraĝoa su goa lat* ich freue mich über meine Pflanzung. *Ka tit sa tavet* er trägt Tawet (Misc. japon.) bei sich, er geht mit Tawet fort, er entfernt sich mit Tawet.

*Sair.* *Ĝeni tavlaĝ sair gu nan* geht zu meiner Mutter zurück. *A lĝieska chu rut na nanki sairut* der Häuptling führt die Frau zu uns. *Sa la ra mit sair ama Baga* sie sind heute zu den Banggaleuten gegangen. *Lära ra hav a tlemka sair a tik* jetzt fangen sie ein Schwein zum Feste.

*Sak, sasak.* *A bieska sak goa reĝ* ich habe eine Wunde am Rücken. *Ka rar demut sasak Loan* er führt uns nach Loan. *Kur a huleichi sak gi a reĝ* der Spaten liegt hinter dir. *Jen mit sak Navi* die beiden gehen fort nach Nawiu (s. auch *sa vet*).

*Sar sarem.* *Ĝie ruir sarēmĝoa* gehe vor mir! *Ĝu surup sar Lōmoam* ich trinke vor Lōmoam. *Ti nin saremĝi* sie kochen vor dir.

*Pr, Savr, sep, pet.* *A mlaoski era eichi* der Kahn ist im Wasser. *Ĝie n, ie nu tit sa era lat* komm, laß uns beide in die Pflanzung gehen! *A sarireichi chie teiĝ sa vrant* die Leute singen auf uns. *Ĝie tu gi a gatevchi era leichi* stelle dein Körbchen an die Tür. *U tkut sa era muga a a ribit* wir graben um den Stamm des Baumes. *Michael ka noa nama ru ama Ayclura sa era teiĝ* Michael stürzte die bösen Engel in das Feuer. *A areksa sa era ur a ĝuĝ* Salz zu unserem Gemüse. *A ut namiem aries preiem pra Paradis* unsere Stammeltern freuten sich im Paradies. *Deo sa cha rekmet nama husupka da nama evetki tra ĝarichit na aren dat* danki Gott schuf den

Himmel und die Erde in sechs Tagen. *A choata ra tes na sa era nanki* die Männer stritten untereinander wegen einer Frau.

*Pra — rut (ut).* *Kurut pra husupka ut* wir sind unter dem Himmel. *Pra leichi rut* unter der Thür. *Pra vetki rut* unter der Erde. *Pra eichi rut* unter dem Wasser.

*Pik.* *A hiska pik goa chenem* eine Kette an meinem Hals. *A bies pichi a nankina a r sachağ* die Frauen haben Wunden im Gesicht.

*ta, tem.* *A savireichi chie tesna ta nanki* die Leute streiten wegen einer Frau. *Ğu churai ği ra hinki* ich beschenke dich mit einem Messer. *Uri toma rentu* wir lachen über sie.

*Tik, tichem.* *Kurimai ğie tres tichemğoa* verstecke dich nicht vor mir. *A ruinini ini ğeri tres tich ama daga* das Kind versteckt sich vor dem Hunde.

*Tuar — Tuar.* *Torótea churicha ruar na Ğenanki, di ki ğoa churığoa ruar* Torotea wohnt jenseits Genanki und ich diesseits.

*Sa . . . oves.* *Deo cha tes ut sa era ur a ruacha a oves* Gott straft uns wegen unseres Bruders. *A igelta ra tes na sa era adav a re ves* die Knaben streiten um das Essen (Taros).

*Da . . . is.* *Da chövl a r is* am Saum des Busches. *Da ratem a r is* auf dem Boden des Grasfeldes. *Da eichi a r is* am Boden des Wassers. *Da lár a r is* am Rand der Pflanzung. *Ka mit da hurki a r is* er ging an den Zaun.

Anmerkungen zu den Präpositionen. 1. Manche Verba, die im Deutschen mittels einer Präposition konstruiert werden, entbehren einer solchen im Bainingschen, z. B. *tes* Krieg führen. *A lba ra tes ama cháchat* die Küstenbewohner kämpfen mit den Bainingern. *Pığ* klettern, *es* sich umwickeln, *mırır* herabsteigen.

2. Manche der Präpositionen sind zusammengesetzt aus einer Präposition und einem Umstandswort oder Hauptwort, z. B. *gelemna na, ğirna na* usw.

## 9. Das Umstandswort.

### 1. Adverbien der Zeit.

<i>lára, ka lára</i> jetzt eben, jetzt, soeben im Augenblick	<i>má sa mur</i> vor sehr langer Zeit
<i>nach as ka lára</i> jetzt eben, soeben	<i>biga</i> morgen ( <i>Ğarıt: balda</i> )
<i>la, läip, lái</i> heute, seit einiger Zeit	<i>oarık bal</i> in der Frühe
<i>nach aisa la</i> vor —, seit einiger Zeit	<i>biga da oarık, láiv oarık, läip da oarık</i> morgen in der Frühe
<i>ka luaiet, ka lára</i> jetzt im Augenblick	<i>la oarık</i> heute in der Frühe, heute Morgen
<i>as läip</i> heute noch, jetzt, bald — nach einiger Zeit	<i>oarich oarık, balbal</i> sehr frühe (jeden Morgen)
<i>mur, madu</i> früher, ehemals, seit einiger Zeit, vor langer Zeit	<i>a ğer ama aren, na ka ğer ama aren</i> einige Tage



<i>areip</i> eines Tages	<i>navir</i> zuerst
<i>areipma, maiei</i> eines Tages (in der Zukunft)	<i>sies, sichies, mika</i> wieder, abermals, nochmals
<i>pri a aich ama arenki</i> eines Tages (in der Vergangenheit)	<i>nasat, navasasat, tavano</i> nachher, hierauf, dann
<i>mani</i> gestern	<i>pa aren</i> im Dunkeln, nachts
<i>mani ravano</i> vorgestern	<i>da arenk a ris, da ama aren a r is,</i>
<i>tavano</i> übermorgen	<i>pra arenki</i> nachts
<i>a aber na aren, mika na aren</i> oft (auch <i>pra aren</i> )	<i>da a chorvetki</i> beim Mondschein
<i>mas</i> immer, für immer, sehr	<i>sa unun</i> abends
	<i>da niracha, gel a niracha</i> bei Tag.

## 2. Adverbien des Ortes.

<i>a, ära, ti (sa ri, sasa ri)</i> hier	<i>da a r a ren</i> drinnen
<i>ici</i> vielleicht hier	<i>imak</i> drinten
<i>na ri, ka na ri</i> von hier	<i>nai mak</i> von unten
<i>koa? koari? koaridi?</i> wo? wohin?	<i>imani</i> drinten (auch <i>ama mani</i> )
<i>na choa ri?</i> von wo? von woher?	<i>na imani</i> von unten
<i>puk, pit (ivit)</i> oben, droben	<i>tëmani</i> unten (am Boden)
<i>pusup</i> oben, droben	<i>ivuk</i> oben (in der Nähe)
<i>nai vuk, na vusup</i> von oben	<i>ävano, avävano</i> droben (weit weg)
<i>nai vit</i> von oben	<i>bü churi</i> bloß, unbeschäftigt
<i>ina vuk</i> von oben herab	<i>pa unes</i> im Schatten
<i>mana evet</i> auf der Erde, am Boden	<i>pa chool</i> im Busch
<i>mas</i> durch, hindurch	<i>pa inim</i> im jungen Busch
<i>amuk</i> dort, drüben	<i>gelemna</i> in der Nähe
<i>la amuk</i> dort drüben	<i>gis</i> weit, fern
<i>lucha ama cha muk</i> dieser dort	<i>da egerkiß</i> am Strand ( <i>dagerkiß, de-gerkiß</i> )
<i>lura ama cha muk</i> die Personen dort	<i>sa da egerkiß</i> an den Strand
<i>lußera ama cha muk</i> die Dinge dort	<i>taguir</i> anderwärts, hinaus, nebenan
<i>da rik</i> draußen	

## 3. Adverbien der Art und Weise.

<i>perhet</i> genug, fertig, <i>sa goa verset</i> ich bin fertig	<i>meni</i> abschüssig, steil, vorüber, vorbei (gehen)
<i>sa chap</i> genug, fertig, <i>sa chapgoa</i>	<i>ia? iva? evira?</i> warum? weswegen?
<i>a mrer, ma mrer, a mres</i> gut, schön	<i>neik</i> allein, bloß, nur
<i>ma vik</i> schlecht, <i>ka teiß ma vik</i> er singt schlecht	<i>naka</i> doch, bloß, nur
<i>a vucha, a vura, a vußet</i> er ist schlecht, sie sind schlecht	<i>sana?</i> wie?
<i>tachorära, tachorä</i> so, auf diese Weise	<i>ka nana?</i> wie ist es? wie verhält es sich damit?
<i>tachoar</i> wie, <i>tachoar madü, madu ra-choar</i> wie früher	<i>ma gerskus</i> allein
<i>savarenna</i> gleich sein	<i>menana</i> übereinander, aufeinander, nebeneinander
	<i>na demna (demna)</i> nebeneinander

*ichat* herum  
*pa* beinahe, fast  
*manep* tief  
*duchup* vergeblich, umsonst (s. oben nicht können)  
*a chasna?* wieviel?  
*sa era igacha?* weswegen?  
*a lgik*, wirklich, wahrlich, in der Tat, wahr  
*asmiru*, endlich  
*malei*, *maden* sehr, stark, fest  
*marik* wenig, etwas, nicht lange  
*ma* aber viel  
*merichas* allein  
*temna* zusammen

*ma irikpet* im Zickzack (= *a igurik-metki*)  
*ma reter* gerade, aufrecht  
*kiere*, *kukure* warte, halt, genug  
*as kukure* warte noch!  
*kove?* ist es wirklich so?  
*meni* quer  
*pa trösas* im Versteck  
*ikaß*, *iaß* schnell, rasch (nur in Verbindung mit dem persönlichen Fürwort)  
*hatmit* schnell, sofort (in Verbindung mit *ikaß* gebraucht)  
*tak* langsam (nur in Verbindung mit dem persönlichen Fürwort gebraucht.)

Anmerkung zu *ikaß* und *tak*. Die beiden Adverbien schnell und langsam werden auf folgende Weise in der Bainingersprache wiedergegeben, z. B.: *ka tes ki kaß* oder *ki kaß sa smes* er ißt schnell, *ka teiß ki kaß* oder *ki kaß sa teiß* er singt schnell, *gu main gu ikaß* oder *gu ikaß sa main* ich tanze schnell, *gie tach a smes* oder *gie tak ma smes* du ißt langsam, *gu tach a tmatna* ich arbeite langsam, *kie tach a main* sie tanzt langsam, *gie tach a tmit* (nicht *gie tach a tit*) gehe langsam, *uri tach a mrachen* wir reden langsam.

#### 4. Adverbien der Verneinung.

*koasir* nicht, nein (*Taunit: koasik*)  
*kuku* nein, durchaus nicht, nichts (*Gaeit: kukan*)  
*askoasir*, *as kuku* noch nicht, doch nicht.

#### 5. Adverbien der Bejahung.

*ce*, *écherer*, *ä* (indem man zu gleicher Zeit den Kopf schüttelt) ja  
*ka ehoia* ja gewiß, es ist so  
*saka* wohlان!  
*luchaiet* das ist es.

#### 6. Adverbien der Möglichkeit.

*ari*, *ani*, *oan* vielleicht  
*ari rik*, *rich ari* vielleicht, wahrscheinlich  
*koa?* etwa? (= *aekoa[i]*) (*koar*)  
*ei* oh.

Beispiele zu den Adverbien. *Nach as ka lära cha tit na ri* soeben ist er von hier weggegangen. *Deo nur ka rekmet nama husupka* vor Zeiten schuf Gott den Himmel. *Biga da oarik da uri gigrera* morgen in der Frühe gehen wir spazieren. *Ia oarik di gie oami goa* heute Morgen hast du mich geschlagen. *Oarich oarik da geni sunas* jeden Morgen habt ihr Unterricht. *Koai gie nari, ra tachen?* hörst du sie sprechen? *A lapki*

*avuk mera muga i chie tes a gam* der Kakadu da oben auf dem Baume frißt Früchte. *Pa da un igip nama aremki* wir beide wären fast an der Krankheit gestorben. *Kasna da eerser i gie knak?* wann hörst du auf zu weinen? *A igelta ama merta choasir ti kâk tá re mam* gute Kinder belügen ihren Vater nicht. *Gie tmatna rachoar mani* arbeite wie gestern! *Koasir gie nari, i gi a uemka cha tit sa gelemgoa, eviva?* warum willst du nicht, daß dein Sohn zu mir kommt? *Gen mrachen ia?* warum sprecht ihr? *Kurigi va unes, i kurimai gie tamar* bleib im Schatten sitzen, damit du nicht krank wirst. *Gen drachen sa igacha?* worüber sprecht ihr? *A ios temani va evet* die Geister sind unter der Erde. *A râlitka imak pra evet* der Wurm unten am Boden. *Gi a ruacha choari?* wo ist dein Bruder? *Ka lil ma mrer* er schreibt schön. *Jen tit sa era damki ioit* die beiden gingen den Berg hinauf. *A a ruis ti nari, i ri lkal a re mam, dap ti lkal ka duchup* seine Kinder wollten ihn trösten, sie vermochten es aber nicht. *Ai sies gie ravlağ, di gie ral goa hinki* wenn du zurückkehrst, so bring mein Messer mit. *Ka mîm nasat* er wacht nachher auf. *A nat kuriget menana* die Taros liegen nebeneinander. *Gie tu a mru na demna* stelle die Tarobündel zusammen! *Koar ama lgich i cha suau? ka ama lgik* ist es wahr, daß er gestohlen hat? es ist wahr. *A eska cha tit ma irikpet* der Weg geht im Zickzack. *A igurikmetki na Rivun* der Rivimbach hat viele Krümmungen, fließt im Zickzack. *Tika a ur a ruacha cha igip* auch unser Bruder ist gestorben. *Kurimai sies gie ravlağ sep goa chrigi* komme nicht wieder in mein Gehöft! *Kure, areip gie igip mera agetki* warte, eines Tages wirst du des Hungers sterben. *Oarich ovarik bâighbâigh sacha nava avetki da cha snes* jeden Morgen geht er aus der Hütte und jodelt. *Koa goa lerupki as ama iameski?* lebt meine Schwester noch? *Koasir, mani ravano chie igip* nein, vorgestern ist sie gestorben. *Ka lâra ģen ikağ satmit ha gel gu mam di ģeni ruchun tacho-rûra: a verka eraigî malei, gi a uemka as ama iameska* jetzt geht schnell zu meinem Vater und sprecht so: freu' dich sehr, denn dein Sohn lebt noch. *Gie n ina ruk di churigi sa ri gelemut* komm herab und wohne hier bei uns! *Asmiru ra vin, i ri tmatna* endlich kommen sie zur Arbeit. *A igelta ama mîgiesta ri tlu ichat mas pa lil a r a avetki* die faulen Kinder schauen in der Schule stets herum. *Gie ruir, da kurimai churigi mena eska* geh voraus und bleib nicht am Wege. *A ika cha reerep sa ģis mera harichis* der Vogel fliegt hoch in die Lüfte.

## 10. Das Verbindungswort.

*ai* — da wenn . . . dann, so

*bai* — da wenn . . . dann

*i* weil

*ba* daß, damit

*i ari* daß etwa

*i kurima, bu choasir* daß nicht, damit nicht

*den* sowohl — als auch

*ki, tika* auch

*ģen, da ģen* und (steht zur Verbindung von Personen und Dingen im Singular, Dual und Plural)

*kan* und (steht zur Verbindung von Personen und Dingen in der Einzahl (1. Gr.))

*chien* und (steht zur Verbindung von

Personen und Dingen in der Einzahl (2. Gr.)	Verben, Prouomina und Substantiven (Sing. und Plur.)
<i>ten</i> (e in <i>ten</i> klingt oft wie a) und,	<i>dat</i> und
(steht zur Verbindung von Personen im Plural (1., 2. und 3. Gr.)	<i>dap</i> aber
<i>jen</i> und	<i>dap</i> , <i>da</i> , <i>dai</i> oder
<i>da</i> und, steht zur Verbindung von	<i>koarik</i> — <i>koarik</i> oder, entweder — oder
	<i>ar</i> — <i>ar</i> oder, entweder — oder

Beispiele zu den Verbindungswörtern. *Ai ie ama chorevetki, dama sareichi* wenn der Mond wieder aufkommt, findet der Tanz statt. *A nankina ri suchwo a lochupki, i ip biga da tik* die Frauen kehren das Gehöft, weil morgen Fest ist.

*A choatka dama nanki* der Mann und die Frau. *A choariem dama nanim* die beiden Männer und die beiden Frauen. *A choata dama nankina* die Männer und die Weiber. *A choatka chan ama nanki* der Mann und die Frau. *A choariem ien ama nanim* die beiden Männer und die beiden Frauen. *A choata ren ama nankina* die Männer und die Frauen. *A choatka da chan ama nanki* der Mann und die Frau. *A choariem da ien ama nanim* die beiden Männer und die beiden Frauen. *A choata da ren ama nankina* die Männer und die Frauen. *A choata da jen ama nankina* die Männer und die Frauen. *A choata jen ama nankina* die Männer und die Frauen.

*A daga chan ama chaiopki, a daga dama chaiopki, a daga jen ama chaiopki, a daga da jen ama chaiopki* der Hund und das Huhn.

*A dagiem ien ama chaoivim, a dagiem dama chaoivim, a dagiem jen ama chaoivim, a dagiem da jen ama chaoivim* die beiden Hunde und die beiden Hühner.

*A dag jen ama chaiop, a dag dama chaiop, a dag da jen ama chaiop* die Hunde und die Hühner.

*A richit jen a richigl, a richit dama richigl, a richit da jen a richigl* der Arm und die Hand.

*A richisim jen a richigrim, a richisim jen a richigrim, a richisim da jen a richigrim* die beiden Arme und die beiden Hände.

*A richisig jen a richigrig, a richisig da jen a richigrig* die Arme und die Hände.

## 11. Das Empfindungswort.

<i>aria!</i> los, also auf, dran! (bei der Arbeit)	<i>achai!</i> Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens
<i>ai, ae!</i> ja, richtig, wirklich, was nicht gar!	<i>haik, hak!</i> Ausruf der Verwunderung
<i>han</i> (indem man zu gleicher Zeit mit der Achsel zuckt) doch nein, keineswegs, nicht im geringsten	<i>saka!</i> fertig! Ausruf nach Beendigung der Arbeit, Aufruf zur Flucht
<i>oai, u!</i> um jemand zu rufen	<i>köré!</i> so? wirklich?
<i>oe, goa ak, goa awei!</i> Ruf, um die Aufmerksamkeit jemandes zu gewinnen	<i>are!</i> ja, natürlich!
	<i>ui!</i> Ausruf vor einer schweren Arbeit
	<i>ikin!</i> Ausruf des Stammens

### III. Satzlehre.

#### 1. Einfaches Subjekt und Prädikat.

##### A. Subjekt.

a) Wenn das Subjekt ein persönliches Fürwort und das Prädikat ein Zeitwort ist, so steht es vor oder nach dem Prädikat, je nachdem das Zeitwort das persönliche Fürwort vor oder nach sich verlangt, z. B.: *goa lu* ich sehe, *gu nari* ich will, *uri lual* wir pfeifen, *maspraut* wir ruhen aus, *a chreika vraut* wir fasten.

b) Wenn das Subjekt ein hinweisendes Fürwort ist, so steht es vor dem Prädikat, z. B.: *lucha cha suau* dieser stiehlt, *Ligl aiet buß menigl* dieses da ist zerbrochen, *Lura mani ri tmatna da läi ra ir, i ti sajar* diese haben gestern gearbeitet und heute gehen sie zum Fischen.

c) Ist das Subjekt ein Substantiv, so wird es in der Regel dem Prädikat vorangesetzt, z. B.: *a mabücha sa verset nacha* der Tanz ist beendet, *a vaska cha sep* der Brotruchbaum fällt, *a ruimiraj geri tamar* die Kinder sind krank.

Anmerkung. 1. Die Zeitwörter: *kur* sitzen, bleiben, sein, wohnen, liegen und *kudas* nicht wollen, sich weigern, welche vor ihrem Subjekt stehen können, nehmen in diesem Falle überhaupt kein Pronomen an, z. B.: *Kur a lteij pra ririveichi* die Zündhölzer liegen auf dem Tisch. *Kur a luanka mena evet* das Kleid liegt auf dem Boden.

2. Das unbestimmte Subjekt man wird durch die 3. Pers. plur. ausgedrückt (vgl. oben Passiv).

##### B. Prädikat.

Ist das Prädikat a) ein Verbum, so richtet es sich nach seinem Subjekt. Dabei ist im einzelnen zu beachten:

1. zu welcher Gruppe das betreffende Subjekt gehört,
2. ob es in der Einzahl, Zweizahl oder Mehrzahl steht,
3. wenn es zur 1. oder 2. Gruppe gehört und Personen bezeichnet, so ist das Pronomen der 3. Pers. plur. ein anderes für Personen und ein anderes für vernunftlose Wesen,
4. endlich, steht das Pronomen nach, so nimmt das Zeitwort bei den Ableitungen die Endung des Substantivs an, z. B.: *A aneska cha tes a achavet* der Papagei frißt Bananen. *A anes ja tes a chavet* die Papageien fressen Bananen. *A makeichi churichi vet na Vurar* das Haus steht auf dem Platz, genannt Purar. *Bumet ka tit na nanki sa gel a lba* Bumet begegnete einer Frau, welche zu den Küstenbewohnern ging. *A choatka cha rar* der Mann badet. *A choata ri tar* die Männer baden. *A nanki chie tar* die Frau badet. *A nankina ri tar* die Frauen baden. *A lapki a r a migl ama irichigl* des Kakadus (sein) Schnabel ist gebogen. *A lav a r a migrij ama irichigrij*

der Kakadus (ihre) Schnäbel sind gebogen. *A garcáp kuráp mara mugunki* die Schleudersteine liegen im Körbchen. *Mara a vista* die Leute frieren. *A ruimiraj a visiraj* die Kinder frieren.

b) Ist das Prädikat ein Substantiv, so muß es mit dem Subjekt im Numerus und, wenn es einen männlichen oder weiblichen Personen- oder Tiernamen bezeichnet, auch in der entsprechenden Nachsilbe des Subjekts vielfach übereinstimmen, z. B.: *A chamki i ama ioska* oder *a ioski* die Kanki (eine mythische Schlange) ist ein Teufel, Seele, Geist. *A lapki i ama iki* das Kakaduweibchen ist ein weiblicher Vogel.

c) Ist das Prädikat ein Adjektiv, so richtet es sich in allem nach seinem Subjekt, ähnlich wie das Verb mit nachfolgendem persönlichen Fürwort, z. B.: *A virki ama ruichi* die Keule ist schlecht. *A chachracha ama harucha* der Baininger ist alt (ein Greis). *A chachar ama harura* die Baininger sind alt. *A chieini ama mrini* die kleine Lanze ist schön. *A chieiraj ama miraj* die kleinen Lanzen sind schön. *A lahar ama nanjet* die Raben sind Weibchen. *A lahar ama choatjet* die Raben sind Männchen. *A daga ama asuamka* der Hund ist diebisch. *A dag ama asuamjet* die Hunde sind diebisch.

d) Ist das Kollektivum — *a sarireichi* die Menge, die Leute, viele — Subjekt, so richtet sich das Prädikat zuweilen im Numerus nicht nach der grammatischen Form des Kollektivums, sondern nach dem Sinn desselben, z. B. *a sarireichi chie rbur* oder *ri rbur* die Leute zürnen.

## 2. Häufung von Subjekten und Prädikaten.

a) Bei mehreren Subjekten steht das Zeitwort in der Zweizahl oder Mehrzahl, z. B.: *A ajerim ieni sues nanir a ien a ajeriem* die beiden Weiber rufen nach ihren beiden Männern. *Goa arei ri rar a rim* meine Leute pflanzen Taros. *A ik geri tach a r a aret* die Vögel banen ihre Nester. *A ur a lat sa verset najet* unsere Pflanzung ist fertig bestellt. *A igelta ri hirtich a rim di ri rat jet* die Knaben schneiden die Taros ab und pflanzen die Ableger.

b) Sind die Subjekte Personen und Sachen von verschiedenen Endungen, so richtet sich das Prädikatsverb oder Adjektiv gewöhnlich nach dem zunächststehenden Subjekt, z. B.: *A nat gen ama charriraj ana iamesiraj* die Taros und Bananen sind frisch (neu). *A igelta ren ama dag ama asuamjet* die Knaben und Hunde sind diebisch. *A naniraj gen ana nankina ama chiripta* die Mädchen und Frauen sind verschämt.

c) Bestehen die Subjekte aus Substantiven und Pronomina oder aus lauter Pronomina, so richtet sich das Prädikat nach dem Pronomen des dialogischen Verkehrs, d. h. die erste Person geht der zweiten und dritten und die zweite der dritten vor. Was die Zahl betrifft, so steht das Prädikat in der Zweizahl oder Mehrzahl, je nach der Zahl der Personen<sup>1</sup>,

<sup>1</sup> Ich und du heißt nicht *goa du gi*, sondern *gun*.

ette meidet er. Seine größte Sorgfalt widmet er der Kultur der Taros, während er hinsichtlich seiner Hütten und persönlichen Reinlichkeit eine auffallende Gleichgültigkeit zeigt. Er kennt kein Geld, noch zeichnet er sich sonst durch besondere Fähigkeiten oder irgendwelchen Kunstsinn aus, die ihn vor seinem Nachbarn vorteilhaft hervorstechen ließen.

Wie in seinen Gepflogenheiten und seinem Äußern, so unterscheidet der Baininger sich auch von dem Küstenbewohner durch seine Sprache. Nicht nur der Wortschatz, sondern auch der Aufbau der Sprache ist ein anderer. Der Prozentsatz derjenigen Wörter, welche mit Bezeichnungen der Küstensprache wurzelverwandt sind, ist ein sehr geringer; meistens sind es Namen von Vögeln und Tieren, ferner die Bezeichnungen von Vater und Mutter, die mit Sicherheit als verwandt gehalten werden können. Doch ist hierin zu bemerken, daß ein Einfluß der Küstensprache sich nur da nachweisen läßt, wo der Baininger Grenznachbar der Uferleute ist, oder in einem Hörigkeitsverhältnisse zu dem Küstenbewohner steht. Je mehr man ins Innere dringt, und je geringer die Beziehungen der zwei Stämme zueinander werden, desto seltener stößt man auf Spuren einer Verwandtschaft in der Sprache.

So einfach die Küstensprache, so erschreckend groß tritt uns der Formenreichtum des Bainingschen entgegen. Dieser zeigt sich besonders in der Fähigkeit, die verschiedenen Stadien eines und desselben Dinges durch ein einfaches Suffix zum Ausdruck zu bringen. Auch unsere Ableitungen im Deutschen stehen hinter der großen, dem Bainingerdialekt eigentümlichen Bildungsfähigkeit zurück. So können wir z. B. im Deutschen von Mann wohl die Diminutivform Männlein oder Männchen bilden, das ist aber das Weitesten, was wir in der deutschen Sprache erreichen können. Wollen wir noch andere Stadien der Entwicklung oder des Baues vom Manne ausdrücken, so müssen wir uns mit Eigenschaftswörtern behelfen und sagen: er ist ein lang gewachsener, ein untersetzter Mann; — nicht so der Baininger. Seine Sprache gibt ihm die Möglichkeit an die Hand, alle die verschiedenen Stadien im Werdegang oder im Sichbefinden eines Dinges durch ein Suffix auszudrücken, das der Grundbenennung des Dinges angehängt wird. Er benötigt nicht der Beihilfe von Eigenschaftswörtern. So sagt der Baininger: *a choatka* der Mann, *a choärini* der kleine Mann, das Männlein, *a choarit* der schlanke, lang gewachsene Mann, *a choärem* der untersetzte Mann.

Ein weiteres Merkmal des Bainingeridioms besteht darin, daß es eine flektierende Sprache ist. Damit tritt sie aus dem Zusammenhang mit der melanesisch-polynesischen Sprachgruppe heraus, um eine Sonderstellung für sich einzunehmen.

Die Baininger bilden die verschiedenen Numeri nicht wie die anderen, bis jetzt in der Südsee bekannten Volksstämme. Bei Bildung der Numeri bedienen sie sich nicht der Beihilfe von gewissen Wörtern, sei es Fürwörtern oder Zahlwörtern, die dem Substantiv vorausgehen oder folgen, während das Substantiv selbst stets unverändert bleibt. In der Bainingersprache gibt es eine Flexion. Die Wortendungen werden verändert, um die verschiedenen Numeri zum Ausdruck zu bringen. Während z. B. der Oststamm der Gazelle sagt: *a darai* der Baum oder ein Baum, *a ura darai*

Anmerkung. Ein eigentliches zurückbeziehendes und bestimmendes Fürwort ist nicht vorhanden. Deutsche Relativsätze gestalten sich wie folgt: *Ĝie rekmet na lina, i mani ĝoa euhun naiĝi* tu das, was ich dir gestern gesagt habe. *Koaĝ ka tal a huiki, ti rkur a ĝer mam nasar a nat* oder *barach ama nat* Koaing trägt den Tabak. man hat gegeben ihn seinem Vater für die Taros. *A choatka, a rekmenem i ur aĝ nacha, dāi sa lāra cha iĝi* der Mann, dem wir vor zwei Tagen begegnet sind, ist heute gestorben. *A rim, māichi chie mu ĝet pra ririveichi era ur a lochupki da achak ka suau remĝet da arenka r is* die Taroableger, welche meine Mutter auf das Gerüst in unserem Hof gelegt hat, hat jemand heute Nacht gestohlen. *Koasir u tkur lura da arenta naut* wir beschenken die nicht, die uns zürnen. *A repki choariidi, i ĝie tav a vesenka naichi!* Wo ist das Beil, mit dem du den Arekabaum gefällt hast? *A eska a i mur ut mit nepka sa era Baga* das ist der Weg, auf dem wir früher nach Bangga gegangen sind. *A achoch i cha vlaĝ iak, da cha rekmet nama vuĝet* ein jeder (derjenige, welcher) einen tötet, tut Böses. *Iachāra choasir ka tmatna, da lāi choasir ka s* wer nicht arbeitet, soll heute nicht essen. *Lāra ri tmatna, dai biga da ri ĝigrem* diejenigen, welche heute arbeiten, gehen morgen spazieren. *Ĝu nara, i ra ta samōk* ich gehe mit denen, die sich an die Küste begeben.

#### 4. Ergänzung.

a) Die Ergänzung im Akkusativ steht nach dem Prädikat, z. B. *Ĝoa tis ĝi a arenki* ich nenne deinen Namen. *Ta tis un ia?* Warum nennen sie uns beide dein Namen? *A a ruacha māni cha tirekmet a gamanki* sein Bruder schoß gestern eine Taube. *Ani chie tes un* vielleicht straft sie euch beide. *Era chie lnel ama gam di chie ues ĝet* Eva pflückte Früchte und aß sie. *Deo cha chal ur, ie uri kāk* Gott verbietet uns zu lügen. *A chavilki ruemka cha su ut ama teiĝ* oder *rama teiĝ* oder *sa teiĝ* der Weiße lehrt uns Lieder. *Luich ana nanki chie sal a aber na ruis* diese Frau gebar viele Kinder. *Lauer koasir ka rbur ut, dāi chi achu ut* Lauer zürnt uns nicht, aber er fürchtet uns. *Gu mam ka rer a nat, da gu nan kie hirtich aĝet* mein Vater zieht die Taros aus und meine Mutter schneidet sie ab. *Ĝie tak ĝi a richigl nanir ama hinki* du streckst deine Hand nach dem Messer aus. *A abriki nama chachat ta drem ama lbrigl, da choasir a ĝa lbacha cha drem a chachrigl* viele Baininger sprechen die Ufersprache, aber kein Ufermann spricht die Bainingersprache. *Dureik ka tal a nat i rāriem da rāriem* Dureik bringt Taros, zwei und zwei (Bündel).

b) Viele Zeitwörter, welche im Deutschen transitiv sind, werden im Bainingschen intransitiv gebraucht und das Objekt, das im Deutschen im Akkusativ stehen würde, wird in der Bainingersprache mittels einer Präposition mit dem Zeitwort verbunden, z. B. *Ĝie nari sa era igacha?* Was hast du gehört? *Ka rekmet na iĝiĝet!* Was tut er? *A sariracha cha mli nanir un, i ku oamĝ un* der Feind sucht nach uns beiden, damit er uns töte. *Sa unun ieni nkarōp nanir a igelka saĝel a a mata, da choasir ta drem*



*sa eracha* als es Abend geworden war, fragten die beiden nach dem Kinde bei den Verwandten, aber sie wußten nichts von ihm. *A tem ga ves nas ta rucha nepka* die Nebel verhüllen das Meer. *Goa mit namena suleichi, madu gu tmatna naichi* ich ging vom Spaten (ich vergaß), mit dem ich früher gearbeitet habe. *Goa chur iak, du goa met niak* ich beschenke den einen und schlage den anderen. *A lba choasir ta drema ut, da choasir ta drem sa era ut* die Küstenbewohner kennen uns nicht und denken nicht an uns.

## 5. Vom Zeitwort.

1. Das Präsens wird in der Bainingersprache oft da gebraucht, wo wir im Deutschen das Imperfekt oder Perfekt haben, so bei Erzählungen. Vergangenes gibt der Baininger in der Präsensform wieder.

2. Das Perfekt in der Bainingersprache kommt nur im Sinne und in der Bedeutung des eigentlichen Perfekts vor, d. h. das Perfekt findet sich nur da, wo eine Handlung sich soeben vollzogen hat und als Ergebnis in der Gegenwart noch andauert.

Ähnlich wie der Lateiner in der verneinenden Imperativform den Konjunktiv des Perfekts anwendet, um eine Handlung zu verbieten, die jemand im Begriffe steht zu tun, so gebraucht der Baininger mit Vorliebe die Perfektform anstatt des Imperativs des Präsens in der befehlenden und verneinenden Form.

3. Das Perfekt weist, wie erwähnt, eine eigene Partikel: *sa* auf. Diese steht:

a) In einfachen Sätzen vor dem Verb und vor dem Subjekt, z. B. *sa goa il* ich habe geschrieben. *Sa goa reiŋ* ich habe gesungen. *Sa u tuma* wir haben gelacht. *Sa ŋen pin* ihr seid angekommen. *Sa a uemini ga tes* oder *a uemini sa ga tes* das Kind hat gegessen. *Sa choasir ka vin* oder *koa-sir sa cha vin* er ist nicht angekommen.

b) In erweiterten Sätzen kann sie vor dem Zeitwort, Adverb oder vor der Präposition stehen. Zuweilen steht die Perfektpartikel sowohl vor dem Verb als vor dem Adverb oder der Präposition, z. B. *Sa lai perhet nama nat* die Taros sind heute auf. *A galipka churicha sa gelemma ni gi a makrichi* der Nußbaum hat in der Nähe seines Hauses gestanden. *A choatka cha iŋip sa era lat* der Mann ist in der Pflanzung gestorben. *A maraga cha tit sa mra muga* der Nashornvogel ist auf den Baum geflogen. *Sa la goa lu ra, i ru oamiŋ mera machracha* ich habe sie jetzt gesehen, sie höhlen einen Stein zu einer Steinkuule aus. *Sa choa sa chao ana muŋ?* Ist genug Holz dagewesen? *Ka mit sa choari?* Wohin ist er gegangen?

4. Bezeichnet ein Adverb schon an und für sich die Vergangenheit, so steht das Verb stets im Präsens, z. B. *mani u tes na* gestern haben wir gekämpft. *Mur koasir ti tmatna nama hin, i choasir a ŋet sa gelemma* früher arbeitete man nicht mit Messern, weil es bei den Leuten keine gab, weil die Leute keine hatten.

## 6. Adverbiale Bestimmungen.

Gewisse Adverbien können bloß vor dem Subjekt (oder Zeitwort) stehen, andere müssen ihm folgen.

a) Beispiele, in denen das Adverb am Anfang steht: *Biga du goa it goa lu* morgen werde ich sehen. *Sa la a risut* heute hat es uns gefroren. *Ari gie tit da a armiki* vielleicht regnet es, wenn du gehst. *Mur a chacharia lba a ra a rsavara nara* vor Zeiten waren die Baininger die Sklaven der Uferleute. *Biga da sa unun da Chamain ama chreika vracha* morgen Abend wird Kamain fasten. *Koai gie nari ra tachen?* Hörst du sie sprechen? *As koasir a agetki emgoa* ich hungere noch nicht. *Koasir kuricha na achak* es ist niemand bei ihm.

b) Beispiele, in denen das Adverb nach dem Subjekt steht: *Koasir gie tmatna iva?* Warum arbeitest du nicht? *A urka choari?* Wo ist das Wildschwein? *Oan pin na choari?* Wo kommt ihr beide her? *Gie tu a mrucha ari* stelle das Tarobündel hierher! *Maspraut i da maspragen ti* wir ruhen hier und ihr ruht dort. *A savireichi ivuk pet Puktas* die Leute droben in Puktas. *A lba imak ti tapnes mera mlaoski* die Uferleute drunten bauen (hauen aus) einen Kahu. *A Nacharunepkina remit tuar nama Chrau* die Nacharunep drüben, wohnen auf der anderen Seite des Krau. *U ruchun tachora* wir sprechen so. *Lomoam ka vin bu churi oder-bu churicha* Lomoam kommt und bleibt unbeschäftigt. *A savireichi choasir kie nari mas gel a ur a lji* die Leute gehorchen nicht immer unseren Worten. *Pra aber na aren gie tachen pemis naut* täglich murrst du über uns. *Gie it gie ruchun, i ta bach a ak ki aj satmit* geh und sage, daß sofort jemand von ihnen komme.

## Ein japanischer Fürstenspiegel.

VON KAIBARA EKKEN.

Übersetzt von T. TSUJI.

In Japan gab es vor der Restauration von 1868 eine zweimalige Blütezeit der Kultur und Wissenschaft, welche mit der chinesischen bzw. koreanischen Hand in Hand ging. Wie im 7. Jahrhundert n. Chr. die Kultur und Wissenschaft der Zui (隋)- und Tō (唐)-Dynastie, so übte seit Anfang des 17. Jahrhunderts die Sō (宋)- und Min (明)-Dynastie großen Einfluß auf Japan aus. Für die letztere Zeit, die Ära der Tokūgawaregierung (1603 bis 1868), ist es charakteristisch, daß durch den Einfluß der Zentralregierung in Yedo sowie gelehrter Feudalfürsten das wissenschaftliche Interesse viel allgemeiner wurde, während es sich früher in der Hauptsache auf die Hof- und Adelskreise beschränkt hatte. Mehrere Strömungen machten sich unter den Gelehrten der letzten Periode bemerkbar. Die einen, meist Gelehrte an den Regierungslehranstalten, vertraten die Schule des chinesischen Philosophen Shu-shi (朱子), ihnen gegenüber standen die Verehrer der Philosophie von Ō Yōmei (王陽明). Außerdem gab es auch Gelehrte, welche danach strebten, den Konfuzianismus und den einheimischen Kultus, den Shintoismus, zu vereinigen, während andere auf Grund der Forschungen über die historische Entwicklung des Landes und der kaiserlichen Familie das nationale Bewußtsein zu heben suchten. Daneben blieben auch die Buddhisten nicht untätig, um ihren Einfluß auf das Volk nicht zu verlieren.

Die bedeutendsten dieser zahlreichen Gelehrten unterrichteten fast alle, entweder als Lehrer an den fürstlichen Lehranstalten oder als Privatgelehrte, oft als Leiter ihrer eigenen Schulen, vorwiegend die Söhne der Samurai im Chinesischen, und tatsächlich verdankt die damalige Jugend der gebildeten Kreise diesen Gelehrten ihre geistige Bildung. Der Hauptzweck dieser Gelehrten scheint allerdings nur gewesen zu sein, ihre philosophischen Grundsätze zu verbreiten, nicht aber das gewöhnliche Volk zu erziehen. Sie suchten zwar ihre Lehre bekannt zu machen und bekämpften einander nicht selten; aber sie dachten nicht daran, wie die japanische Jugend im allgemeinen erzogen werden könne. Für sie kam nur der gelehrte Unterricht in Betracht. Daher weist diese Ära trotz des geistigen Aufschwunges wenige Gelehrte auf, die sich nicht nur die Erziehung der Söhne des Samurai standes, sondern auch der männlichen und weiblichen Jugend des Bürger-

standes zum Ziel setzten. Unter den wenigen Gelehrten dieser Art steht der Verfasser der im folgenden übersetzten Schrift, Kaibara Ekken (1630 bis 1714), an der Spitze. Von seinem Leben und Wirken, von seiner umfassenden Gelehrsamkeit usw. ist bereits in der Einleitung zur Übersetzung des »Onna Daigaku« von Prof. Dr. R. Lange (Bd. I der Mitteilungen) die Rede gewesen, worauf ich den Leser verweisen möchte. Neuerdings hat sich in Japan die Aufmerksamkeit auf diesen Gelehrten als eine der bedeutendsten Autoritäten der japanischen Pädagogik gelenkt. Wer sich über seine pädagogischen Grundsätze orientieren will, dem sei vor allem die wissenschaftliche Abhandlung von Prof. Y. Miyake (Tōkyō): »Ekken no Kyōikuhō« — Pädagogik von Kaibara Ekken — empfohlen, in der der Autor Ekkens pädagogische Grundsätze mit denen eines zeitgenössischen Philosophen in England, John Locke (1632—1704), vergleicht und eine große Ähnlichkeit zwischen beiden nachweist. Merkwürdig ist es, daß die beiden Gelehrten sich trotz der großen geographischen Entfernung in ihren Grundsätzen so nahestehen.

Die folgende Übersetzung beruht auf dem Texte in dem Sammelwerk: »Ekken jukkun«, zehn Lehren von Ekken (Tōkyō 1902, X. Auflage), der Titel ist »Kunshi kun« (君子訓), d. h. Lehre für Herrscher.

Zum Inhalt hat dieses Werk die allgemeinen Lehren und Grundsätze, die Fürsten und Beamte beim Regieren und in der Verwaltung vor Augen haben sollen. Als Seitenstücke in Europa verdienen das bekannte »Buch vom Fürsten« von Machiavelli und »Der Herr und Diener, geschildert mit patriotischer Freiheit« von F. C. Moser (Frankfurt a. M. 1758) genannt zu werden. Besonders das zweitgenannte Werk dürfte zur Vergleichung mit dem vorliegenden Werke herangezogen werden. Ekken hat seine Gedanken über das Regieren an der Hand der Sitten- und staatswissenschaftlichen Lehren von Konfuzius und Menzius ohne besondere systematische Ordnung niedergeschrieben, während Moser seine praktischen Erfahrungen in folgenden sechs Abschnitten dargestellt hat: allgemeine Maximen und Anmerkungen; von der Hof- und Privathaushaltung eines Regenten; von der Wahl und den Eigenschaften der Diener; von den Ministern; von den Geschäften und deren Behandlung und endlich von Besoldungen. Die beiden Werke kommen darin zusammen, daß das eine wie das andere aus der tiefen patriotischen Gesinnung der Autoren hervorgegangen ist.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die im Ekkenschen Werke erwähnten Fälle und Beispiele sich lediglich auf die Tokugawazeit, eine Zeit des Feudalwesens beziehen. Außerdem ist die Darstellungsweise aphoristisch gehalten, wie es in den meisten Werken jener Zeit üblich war. Dadurch ist allerdings das Verständnis des Ganzen und die Übersicht über dasselbe etwas erschwert.

Der Stil des Originaltextes, welcher zwar japanisch, aber bedeutend durch chinesische Ausdrucksweise beeinflusst ist, gilt als Muster derartiger Darstellung und ist jedem, der sich mit den philosophischen, staatswissenschaftlichen sowie volkswirtschaftlichen Schriften der damaligen Gelehrten beschäftigen will, zu empfehlen.

Die Übersetzung ist möglichst getreu. Bei den Namen der zitierten Autoren und historischen Personen, den Titeln von Büchern sowie schwer zu übersetzenden Ausdrücken sind die chinesischen Zeichen zum leichteren Verständnis beigelegt. Über die chinesischen historischen Personen s. das biographische Lexikon von Giles und Notes on Chinese literature von Wylie.

Hier sei meinem verehrten Kollegen Hrn. Prof. Dr. R. Lange für die große Freundlichkeit, mit der er das ganze Manuskript durchgelesen und verbessert hat, mein aufrichtigster Dank ausgesprochen.

### Vorwort des Textes.

Schon vor alters fand man daran Freude, in der Zeit tiefen Friedens geboren zu sein. Käme man in Kriegszeiten zur Welt, so müßte man das ganze Leben in Trübsal verbringen. Ist das nicht ein großes Unglück? Im Altertume sind die Spuren von Friede und Unruhe nicht mehr deutlich erkennbar. Seit dem Mittelalter aber wechselten Ruhe und Unruhe, und zur Zeit der Shōgunen aus dem Hause Ashikaga kam während der Regierung der dreizehn Herrscher der Krieg nie zu Ende, so daß das Volk lange in Not und Bedrängnis war und nicht wußte, wohin es Hand und Fuß legen sollte. Später folgten zwar einige hervorragende Herrscher, aber es mangelte ihnen an Tugenden, und sie lebten nicht lange. Gegenwärtig herrscht infolge der Gnade, die so hoch ist wie der Tsukubaberg, keine Unzufriedenheit, so tief wie der Asukafluß. Die Wellen der Meere an den vier Seiten unseres Vaterlandes sind still und die sieben Landstraßen ruhig.

In einer solchen Zeit des tiefen Friedens geboren zu sein, würde eine Freude für die Leute des Altertums gewesen sein. Wie groß ist das Glück der jetzigen Bevölkerung! Wie kommt es, daß die Bevölkerung in rüheren Zeiten unter den Unruhen so leiden mußte, während die jetzige dagegen den Frieden genießen kann? Solche große Gnade zu vergelten, dürfte unerreichbar sein, wie der unendliche Himmel.

Es ist nicht nötig zu erwähnen, daß man beim Regieren des Volkes die Methoden der alten Weisen zur Richtschnur nehmen soll; aber die Leute der Gegenwart sind meistens nicht mit der Geschichte und den Klassikern vertraut. Auch haben die Beamten der Regierung wenig Zeit zum Studium und sind daher mit der alten Staatswissenschaft unbekannt. Trotz meines geringen Wissens schreibe ich hier im vorliegenden Büchlein nieder, was ich bisher gehört habe, um einen kleinen Teil der alten Methoden zu empfehlen. Für Ungebildete ist es in japanischer Schrift geschrieben. Den Tadel der Anmaßung muß ich zwar hinhinnehmen; aber das Buch ist nicht für hohe unterrichtete Personen wie Fürsten und Minister geschrieben, sondern es hat nur den Zweck, niederen Beamten, die ein Dorf regieren, und Vögten, denen die Regierung eines Kreises anvertraut ist, und die wider ihren Wunsch keine Gelegenheit zum Studium der Geschichte und der Klassiker haben, dies zu erleichtern. Dies ist ein geringes Zeichen meiner Erkenntlichkeit für die große Gnade, daß ich mich des Friedens des Landes erfreuen kann.

## I.

1. Himmel und Erde sind Vater und Mutter aller Wesen. Ihre Macht ist unendlich groß. Sie allein sind es, die allen Wesen ununterbrochen Wachstum verleihen. Der Mensch wird ganz besonders bei der Geburt von der Lebenskraft (正氣) des Himmels und der Erde beeinflußt; die Eigenschaften der Humanität (仁) und Gerechtigkeit (義) sind ihm angeboren. Daher ist er das vornehmste aller Wesen; sowohl die Vornehmen als auch die Niederen, alle sind Geschöpfe des Himmels und der Erde. Vor allem aber bevorzugt der Himmel die Fürsten, setzt sie an die Spitze der Länder und läßt sie die Untertanen regieren. Er erschafft zwar die Menschen, ernährt und liebt sie; aber er ist, da er der Sprache ermangelt, selbst nicht imstande, Befehle zu erteilen und die Menschen zu regieren. Dafür setzt er Fürsten ein, die er besoldet und denen er das betreffende Volk anvertraut. Jeder, dem die Verwaltung der Teile eines Landes obliegt, steht unter der Leitung seines Oberherrn; in der Tat aber ist er nur der Verwalter, den Himmel und Erde angestellt haben. Daher spricht man vom »Dienst für den Himmel« (天職). Der Ausdruck »Kunshi« (君子 = Herr und Kind) bezeichnet einen Herrscher, der ein Volk wie seine Kinder betrachtet, und kommt daher, daß der Regierende einerseits das Land beherrscht, andererseits in dem Volk seine Kinder hat. Der Dienst für den Himmel bedeutet, daß man an Stelle des Himmels das Volk regiert. Der Beherrscher des Landes und die der Provinzen, der Minister, die Verwalter der Kreise und Dörfer, sie alle sind, wenngleich sich ihre Gebiete der Größe nach unterscheiden, Herrscher; sie teilen diesen Himmelsdienst miteinander. Der Himmel verleiht den Fürsten und Verwaltern eines Kreises nicht für ihren eigenen Gebrauch Reichtum und Ehren, sondern er gewährt ihnen nur die Macht, um ihnen die Regierung zu erleichtern. Es ist also ihre Pflicht von Amts wegen, den Willen des Himmels zu befolgen und das Volk als ihre Kinder zu betrachten.

2. Ein alter Schriftsteller sagt: »Der Herrscher ist zum Besten der Bevölkerung da.« Überhaupt ist der Herrscher dazu da, um das Volk zu regieren, nicht etwa sich ganz allein zu ernähren, zu bereichern oder zu verherrlichen. Das Haupt der Bevölkerung soll daher nicht an sein eigenes Vermögen, sondern zunächst daran denken, daß es seine Pflicht ist, die Bevölkerung zufriedenzustellen, das Land gut zu regieren und stets ein humanes und liebevolles Herz für das Beste zu halten. Ist man sich dieser Wahrheit bewußt, so wird einem sein Beruf, d. h. die Pflicht, das Volk zufriedenzustellen und das Land gut zu regieren, zum Vergnügen; die Vergnügungen, die das gewöhnliche Volk interessieren, wie unanständige Lieder, Fischfang, Jagd, geschlechtlicher Verkehr u. dgl., werden dann von selbst abnehmen. Als der Kaiser Mei (明) einst dem Prinzen Tōhei (東平) von der Kan (漢)-

Dynastie in der Hauptstadt Audienz erteilte, fragte er diesen: „Was bereitet dir Vergnügen, wenn du zu Hause bist?“. Die Antwort lautete: „Mein größtes Vergnügen ist Gutes zu tun.“ Hiernach dürfte es kein größeres Vergnügen geben, als eine gute Regierung zu führen und das Volk zufriedenzustellen. Wie wäre dies auch anders möglich, wenn sich diejenigen, welche Länder, Kreise und sogar kleine Dörfer beherrschen, die alten Lehren aneigneten und die alte Methode des Regierens zum Vorbilde nähmen, obgleich ihre Tugenden denen der alten Weisen nicht gleichkommen. Dadurch werden sie zu hohem Ansehen und zur Unsterblichkeit gelangen, was jedermann zur höchsten Ehre gereicht. Ist das nicht die wahre Freude?

3. Wir alle lieben das Leben und fürchten uns vor dem Tod. Wir alle vermeiden gern Anstrengungen und wünschen uns ein behagliches Leben. Mit den Eltern, mit Weib und Kindern zusammen zu leben, macht uns Freude. Wir scheuen Hunger und Kälte und lieben warme Kleidung und Befriedigung des Hungers; das alles ist bei dem einen ebenso der Fall, wie bei dem andern. Daher soll man an den eigenen Freuden und Schmerzen die der anderen messen und auch seinem Nächsten Freude bereiten; dies heißt Mitleid (恕). Das ist die Art und Weise, wie man Humanität übt. Freuen sollte man sich nur dann, wenn man anderen Vergnügungen bereitet hat; man sollte sich keine Freude gönnen, indem man die Schmerzen anderer unbeachtet läßt. Wenn einer z. B. in einer Gesellschaft, die sich beim Trinken vergnügt, in einer Ecke steht und weint, so wird dadurch allen Anwesenden die Freude verdorben. Auch Mencius sagt einmal: „Die alten Weisen teilten die Freude mit dem Volke; es war daher eine wahre Freude.“ Diejenigen, welche die Menschen leiten, sollten diese Wahrheit genau beherzigen.

4. Der Weise besitzt klare Einsicht, er weiß, was das Volk quält und ihm Sorge macht, und sucht dies zu vermeiden. Er weiß, was das Volk erfreut und was es wünscht, und danach trifft er seine Maßregeln. Der Törichte dagegen weiß, weil er klarer Einsicht ermangelt, nicht, was dem Volk Kummer und Schmerzen bereitet. Er folgt nur seinen eigenen Neigungen und liebt es nicht, dem Volke Wohltaten zu erweisen. Daher besitzt der Weise immer Menschenliebe; dem Toren fehlt dieselbe. Wie könnte man nicht einer humanen Gesinnung teilhaftig werden, wenn man studiert, um die Wahrheit zu erkennen.

5. Unter den Wissenschaften ist jene die nützlichste, die dazu dient, sich selbst zu veredeln und andere zu leiten; das ist die wahre Wissenschaft. Wenn man die Kenntnisse chinesischer Zeichen oder ein auch noch so ausgedehntes Wissen von Gehörtem und Gesehenem für Wissenschaft hält, das dürfte unnütz sein. Man soll sich nur mit der nötigen Wissenschaft beschäftigen, nicht aber der unnützen.

6. Shinzeizan (眞西山) hat gesagt: „Wer über andere herrscht, muß das Daigaku (大學) studieren; aber auch die Untertanen müssen es lesen.“ In demselben sind die Methoden zur Ausbildung der Persönlichkeit und zur Leitung des Landes, sowohl für Herrschende wie auch für Be-

herrschte angegeben. Man lese dieses Buch und bringe seine Lehre zur Anwendung. Auch in den neun Grundsätzen (九經) des Chūyō (中庸) ist von diesen Methoden die Rede. Diese muß man beherzigen. Wenn man diese beiden Bücher genau liest und danach handelt, so braucht man nach anderen nicht zu suchen, denn die wichtigsten Punkte sind darin angegeben.

7. Es gibt zwei Hauptmethoden der Regierung, die Zivil- (文) und Militär- (武) Regierung. Bei der ersten gilt die Tugend als Hauptsache, bei der anderen die Gewalt. Beide zusammen bilden die Regierungsmethoden. Wenn man keine Tugend hat, wird man nicht geliebt; wenn man ohne Macht ist, wird man nicht gefürchtet. Wenn es einem an bürgerlichen wie militärischen Tugenden fehlt und man nicht geliebt oder gefürchtet wird, so tritt Haß, Ungehorsam, Verachtung usw. ein; das Land bleibt nicht in Ordnung. Die Liebe zu den Menschen, die auf der Humanität beruht, ist die bürgerliche Tugend (文德); die militärische Tugend (武德) besteht darin, daß man Gerechtigkeit besitzt und dadurch andere auf den rechten Weg bringt. Zu glauben, daß die Kenntnisse alter Geschichten und der Dichtkunst bürgerliche, das Erlernen des Reitens, Schießens und Fechtens aber militärische Tugenden seien, ist kleinlich und unwesentlich.

8. Die Bildung derjenigen, die über die anderen gesetzt sind, besteht nicht im Dichten, in der Abfassung von Aufsätzen und im mechanischen Wissen von japanischen und chinesischen Ereignissen aus alter Zeit. Ein Fürst soll vielmehr die Lehren der alten Weisen annehmen und dadurch die Methode kennen lernen, durch die man selber ein tugendhafter Mensch wird und die anderen regiert. Darin besteht das Studium der Fürsten. Das Daigaku dürfte den Eingang zur Erlernung dieser Methoden bilden; dann sollte er das Rongo (論語), Mōshi (孟子), Shōsho (尚書), Daigaku engi (大學衍義) studieren. Dies alles bringt zur eigenen Ausildung und zur Leitung der anderen nicht geringen Nutzen. Auch das Tsugan (通鑑), die Annalen der alten chinesischen Dynastien, das eine Kritik der guten und schlechten Taten der Alten enthält, trägt nächst den Shisho (四書) und den Rikugyō (六經) zur Erlernung der Regierungskunst, Sittenlehren und Moral am meisten bei. Man denke über die guten und schlechten Taten der Alten nach und man wird verstehen können, wie man heute zu handeln hat. Die Lehren der Weisen sind die Gesetze für alle Ewigkeit und das Tsugan ist der Spiegel für alle Generationen. Die Werke der Weisen gleichen medizinischen Büchern; man lernt gleichsam dadurch die Ursachen der Krankheiten und ihre Therapie kennen. Das Tsugan lehrt die Diagnose und das Rezeptieren der Alten. Es ist für die Gegenwart von großer Bedeutung, daß man sich der Taten der Alten erinnert, um die Kranken der Gegenwart zu heilen. Zweckmäßig und notwendig ist es, daß man das Tsugan studiert und es als Spiegel der Gegenwart benutzt. Wer die Regierung ausübt, der muß dies beherzigen.

9. Es gibt eine Methode, die dem Willen des Himmels, dem des Volkes und zugleich der Gerechtigkeit entspricht. Es ist der Gemeingeist.



Dies bedeutet soviel wie Selbstlosigkeit. Es gibt noch eine andere Methode, die dem Willen des Himmels und des Volkes und zugleich der Gerechtigkeit zuwider ist. Es ist die Selbstsucht. Selbstsucht ist identisch mit dem Mangel an Gemeingeist. Gemeingeist besteht darin, daß man sich vergißt und nicht selbstsüchtig handelt; Selbstsucht darin, daß man andere vergißt und ausschließlich an den eigenen Vorteil denkt. Wenn man z. B. im Dienste eines Herrn sich vergißt und ihm Treue bewährt, so ist man selbstlos; wenn man umgekehrt nur an den eigenen Vorteil denkt und den Herrn vergißt, so ist man selbstsüchtig. Große Selbstsucht erlaubt sich alle möglichen Ungerechtigkeiten. Man vermag also die Qualität der Menschen an diesen zwei Charaktereigenschaften, Selbstsucht und Gemeingeist, zu erkennen. Der selbstsüchtige Herrscher besitzt keine reine Liebe zu dem Volk; dieses schenkt ihm daher kein Vertrauen und keinen Gehorsam. Der selbstsüchtige Vasall kennt keine Treue gegen den Herrn und keine Liebe zu dem Volk. Die Klugheit und Fähigkeit solcher Leute darf nicht in Betracht kommen, für alles müssen jene Tugenden maßgebend sein.

10. Wer sich veredeln will, der sehe zu, ob Vernunft die Leidenschaften überwindet; das letztere gilt auch von der Ernährung des Körpers. Man kann das Schicksal eines Landes danach vorausbestimmen, was für Leute sich geltend machen, tugendhafte oder untugendhafte.

11. Wenn die Hochgestellten sich vor dem Volke habsüchtig zeigen, so werden die Vasallen und das ganze Volk untugendhaft. Wenn die Hohen den Niederen mit Anstand entgegenkommen, so werden die Vasallen und das Volk intelligent. Im allgemeinen entstehen die Sitten von oben her. Was die Hochgestellten gern haben, lieben auch die Niederen und so wird es zur Sitte. Fū in dem Ausdruck fūzoku (風俗 = Sitten und Gebräuche) heißt, daß die Hohen die Führung übernehmen, zoku, daß sich die Niederen danach richten.

12. Der Hauptmethoden, mit denen die alten Weisen regierten und das Volk zufriedenstellten, gibt es drei: Es sind Verwaltung (政), Erziehung (教) und Rechtspflege (刑 Strafe). Den Samurai gibt man Renten, damit sie, Redlichkeit üübend, von Habsucht fernbleiben. Den Bauern erleichtert man die öffentlichen Dienste und ermäßigt die Abgaben, damit sie sich dem Ackerbau hingeben können. Man pflanzt Maulbeerbäume und Hanf an, damit sie seidene und baumwollene Stoffe weben. Man begünstigt die Handwerker und belohnt ihre nutzbringende Arbeit, verbietet aber die Anfertigung von unnützen Luxusgegenständen. Man fördert den Handel, erleichtert Steuern, hält die Marktpreise gleichmäßig und man verbietet, seltsame oder unnütze Gegenstände zu verkaufen und ungerechten Verdienst zu suchen. Außerdem warnt man vor der Trägheit, verbietet den Luxus, fördert die Sparsamkeit und so sind die vier Klassen des Volkes mit ihrer Lage zufrieden, gehen fleißig ihrem Berufe nach und haben Lebensmittel und Kleider zur Genüge. Dies ist die Weise, wie man das Volk ernährt. Die Hochgestellten zeigen sich tugendhaft, damit sie dem Volke zum Vorbild dienen. Man errichtet Schulen, stellt Lehrer an,

lehrt die Samurai und das Volk die Prinzipien für die Beziehungen der Menschen zueinander: so lernen die ersteren den Anstand (禮義); das ganze Volk wendet sich dem Guten zu und bleibt den Verbrechen fern. Dies ist Erziehung. Man untersucht und bestraft diejenigen, die trotz alledem der Regierung nicht gehorsam sind, durch die Erziehung nicht gebessert werden und den Mitmenschen schädlich sind. Das ist, was man Strafe nennt. Diese drei Methoden sind die wichtigsten für die Regierung eines Landes. Auch in späteren Zeiten sind sie nicht unbeachtet geblieben. Aber in der Art und Weise kommen sie den alten nicht gleich. Überdies, wenn diejenigen, die sie ausführen, nicht geeignet dazu sind, so kommen die Methoden, obwohl sie vorhanden sind, zu keiner richtigen Anwendung und das Land befindet sich in Unordnung.

13. Bei den Funktionen des menschlichen Körpers ist der Geist der Herr, der sich beider Hände und Beine bedient. Wenn irgendeine Stelle am Körper schmerzt oder juckt, so fährt die Hand dahin, um sie zu streichen und zu reiben. Der Grund dafür liegt darin, daß unser Geist den Körper sehr liebt, und daß er mit ihm eins ist und in Verbindung steht. Wenn die Herrscher große Menschenliebe besitzen und das Volk aus der Tiefe des Herzens lieben, so können sie nicht umhin, Mitleid zu fühlen und nach Linderung zu suchen, wenn sie den Jammer und die Schmerzen des Volkes erfahren.

14. Im Mencius steht: »Wenn man auch humane Gesinnung besitzt, sie jedoch während der Regierung nicht zur Ausführung bringt, so hat das Volk keinen Segen davon. Wenn die Regierenden noch so human denken, die Methoden einer guten Regierung aber nicht kennen, so vollbringen sie nur augenblickliche unbedeutende Wohltaten. Es gelingt ihnen nicht, sich beim Volke Ehrerbietung zu verschaffen. In alter Zeit gab der Fürst von Sei (齊), namens Kankō (桓公), einem alten Mann zu essen, als er seinen Hunger sah. Der Alte untersagte es ihm mit den Worten: »Wenn der Fürst allen Hungrigen im Lande zu essen geben würde, so hätte auch ich keinen Hunger.« Der Minister eines Landes, der gern den Armen spendet, ließ sich beim Ausgehen von seinem Diener begleiten, der einen Geldbeutel trug. Es versammelten sich jedesmal viele Bettler auf der Straße, die an seinen Spenden Anteil nehmen wollten. Ein Mann riet ihm ab und sagte: »Wenn man weise Leute anstellt und für die Armen sorgen läßt, so tut das Volk seine Pflicht und ist vor Hunger und Frost geschützt. Wozu pflegt man so kleinliches Wohltun? Wenn man auch ein wohlwollendes Herz hat, aber keine humane Regierung führt, so trägt es nicht zur Rettung des Volkes bei und ist dem Frieden eines Landes nicht förderlich.«

15. Mencius sagt: »Man behandle zunächst die Blutsverwandten als solche und sei dann human gegen das Volk und liebe weiter die übrigen Wesen.« Die Methode für die Herrscher besteht vorwiegend in der Anwendung der Humanität, in der Liebe gegen die Menschheit und im Mitleid mit allen Wesen. Es ist hierin natürlich ein Unterschied: »die Verwandten lieben« heißt gegen die Eltern, Geschwister und sonstige Verwandten pietätvoll handeln. »Das

Volk human behandeln« heißt die Lehnleute und das ganze Volk benüt-  
leiden und jedem seine Stelle gewähren. Wo sich nur ein einziger nicht  
an seiner Stelle befindet, da existiert keine Humanität. Schließlich »alle  
Wesen lieben« heißt Vögel; vierfüßige Tiere, Fische, Gräser, Bäume usw.  
nicht ohne Grund töten, fällen, u. dgl. Zwischen allem diesem besteht je nach  
der Verwandtschaft, dem Stand, ferner danach, ob das betreffende ein  
organisches oder ein anorganisches Wesen ist, und schließlich der Quantität  
nach ein Unterschied. Daher spricht der Weise von den oben erwähnten  
drei Klassen der Liebe. Kurz. Liebe sowie Mitleid gehören zur Humanität.

16. Wenn man eine humane Regierung führen will, übe man zunächst  
Sparsamkeit, d. h. man hüte sich vor jedem Luxus. Sparsamkeit besteht  
darin, daß man in Kleidung, Wohnung und in allem, was zum Haushalt  
gehört, keine Pracht treibt und nichts ohne Überlegung ausgibt. Ein Land  
mag noch so groß sein, Getreide und sonstige Produkte eines Landes haben  
doch eine bestimmte Grenze. Wenn daher die Herrscher unnütze Ausgaben  
machen, braucht man die Vorräte auf; jedes Jahr tritt ein größerer Mangel  
ein. Dazu kommt, daß die Ernte nicht jedes Jahr gleichmäßig ausfällt und  
daß man somit nicht gleichmäßig sparen kann. Eine arme Regierung ist  
nicht instande, ihr Ansehen aufrechtzuerhalten, Maßregeln gegen Unfälle  
zu treffen und den Armen zu spenden. Schließlich beginnt man, die Menge  
zu bedrücken, Schulden zu machen, das Vertrauen zu verlieren, so daß das  
Land in Gefahr kommt. Wie vernöchte man so eine humane Regierung zu  
führen? Seit alters her hat es noch keinen weisen Herrscher gegeben, der  
nicht sparsam lebte. Sparsamkeit ist fürwahr eine schöne Tugend des  
Herrschers.

17. Nach dem alten System pflegte man nach einer Bestellung von  
drei Jahren Nahrungsmittel für ein Jahr zu erübrigen. Ein Baner z. B.,  
der vier Chō (Hektar) Reisfelder bebante, teilte sein Einkommen, nachdem  
er den für die Abgaben bestimmten Anteil zurückgelegt hatte, in vier Teile.  
Das Getreide, das drei Hektar Reisfelder gebracht hatten, brauchte er im  
Jahre auf und das von dem einen Hektar ließ er unberührt. Wenn man  
dies jedes Jahr wiederholte, so hatte man nach drei Jahren das Getreide  
von drei Hektar übrig. Das ist es, was oben gesagt war, daß die Bestellung  
von drei Jahren die Nahrungsmittel für ein Jahr lieferte. Die Herrscher und  
Vasallen teilten ihr Einkommen in vier Teile. Von drei Teilen machte man  
in einem Jahre Gebrauch und ein Viertel sparte man. Nach drei Jahren fand  
man das Einkommen von einem Jahre erübrigt; nach neun Jahren hatte man  
die Ersparnisse für drei Jahre, nach dreißig Jahren die für zehn Jahre. Es  
ergab sich zur Zeit des Kaisers Gyō (堯), daß eine Überschwemmung,  
die neun Jahre dauerte, das Land verheerte. Unter dem König Tō (湯)  
der H (殷)-Dynastie herrschte eine Dürre von 7 Jahren. Daß beim Volke  
dennoch keine Hungersnot ausbrach, kam daher, daß damals Sparsamkeit  
herrschte und die Herrschenden und Beherrschten vor Not gesichert waren.  
In späteren Zeiten herrschten luxuriöse Sitten und infolge der jährlichen  
Zunahme der Ausgaben litt man, selbst wenn eine Durchschnitterte war,

Mangel. Schon bei der ersten Mißernte fiel das ganze Volk der Not anheim. Dem lag Mangel an Sparsamkeit und an Ersparnissen zugrunde.

18. Kein Herr kann es vor seinem Gewissen verantworten, wenn er sich nur seiner eigenen Neigung hingibt und sich allein Freude bereitet, während er die Menge in Not und Angst versetzt. Das Gewissen, das jeder Herrschende besitzt, fordert es, daß er die Mitmenschen liebt. Jeder Herrschende strebe danach, sein gutes Gewissen und den Frieden des Geistes zu bewahren. Keinem ist es angenehm, allein zu genießen, indem er anderen Not bereitet und sie auspreßt. In Tummel der Selbstsucht findet man schließlich auch in dem Unangenehmen Vergnügen. Dies beruht darauf, daß der eigentliche Trieb, der darin besteht, daß er Mitleid mit der Menge hat, verloren gegangen ist. Man denke sich einen Fieberkranken, ihm schmecken Reis, Miso (味噌 = Brei aus Soyabohnen), Fisch, Geflügel, das er sonst zu essen pflegt, nicht und er mag sie in seinen Fieberqualen nicht. Er ißt die Speise nicht, die ihm sonst gut schmeckt; aber er trinkt vor Durst viel kaltes Wasser und befindet sich dabei wohl. Jedes Land erzeugt Getreide, Gold und Silber von selbst. Wenn die Herrschenden Sparsamkeit üben, so tritt kein Mangel an Vorräten ein, auch wenn man die Abgaben erleichtert und keine Steuer nimmt. In alter Zeit erließ der Kaiser Bun (文) der Kan-Dynastie dem armen Volk oft für ein Jahr oder ein halbes Jahr die Abgaben und erhob keine Steuer. Infolge der Abnahme des Staatseinkommens und dem dadurch eintretenden Mangel an Mitteln hätte er in Verlegenheit kommen müssen; aber während seiner 23jährigen Regierung befand sich das Land im Wohlstand und Frieden. Sogar große Mengen Reis in den Speichern des Kaisers verdarben, und die Münzenschnüre verfauten und gingen in Stücke, wie in der Geschichte Kanshi (漢史) geschrieben ist. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß man Sparsamkeit ausübte und alle Ausgaben beschränkte. Von der Tugend der Sparsamkeit dieses Kaisers berichtet die Geschichte: »Der Kaiser hatte stets Kleider von grünschwarzer Seide an. Die Schleppen an den Gewändern seiner Shinpujin (眞夫人) berührten die Erde nicht, an den Vorhängen in den Schloßgemächern fehlten die Stickerereien. Er wollte einen Söller erbauen und ließ einen Architekten die Baukosten schätzen. Auf seine Vorstellung, daß man eine große Summe dazu gebrauche, sagte der Kaiser: »Das ist eine Summe, die einem Vermögen von zehn Familien des Mittelstandes entspricht« und verzichtete auf den Plan. Kein Wunder, daß die Untertanen unter dem Einfluß des Kaisers, der aus Mitleid mit den unteren Klassen auch in einer solchen Kleinigkeit sparsam war und sich auch nicht den kleinsten Luxus erlaubte, Sparsamkeit übten und ein genügsames Leben führten.

19. Tugendhafte Menschen erweisen gern Wohltaten, um Armen und Unglücklichen zu helfen; dies hat aber seinen Grund nicht darin, daß sie ihr Vermögen nicht schonen. Sie gehen im Gegenteil mit ihren Mitteln sparsam um, aber sie verwenden es nur um guter Zwecke willen. Eben aus diesem Grunde leben Leute, die gern andere unterstützen, stets spar-

sam, und verschwenden ihr Geld nicht so ohne weiteres. Törichtem Leuten erscheint dies als Geiz. Wer ferner immer luxuriös lebt und mit seinem Gelde rücksichtslos umgeht, der spendet anderen und unterstützt andere nicht gern, und zwar aus Geiz. Die Methode des tugendhaften Menschen im Gebrauch seiner Mittel besteht darin, daß er für die eigene Person sparsam, in der Erteilung von Spenden an andere aber freigebig ist. Für sich zwar die Ausgabe von kleinen Summen nicht scheuen, aber in der Mildtätigkeit gegen andere knauserig sein, das ist die Art, wie niedrigdenkende Menschen ihre Mittel verwenden.

20. Es gibt viele Leute, die keine handbreit Land besitzen, an Kleidung und Speisen Mangel leiden, und doch sind sie Kinder des Himmels und der Erde. Ebenso sind die Herrscher der Länder und Kreise Kinder der Natur, aber sie besitzen Vermögen und Renten, die ungleich größer sind, als die der einfachen Leute. Beide sind Kinder der Natur; aber die Verschiedenheit der Renten und des Vermögens ist so groß wie Himmel und Erde. Die Regierenden aber leben von den Schätzen der Länder oder Kreise und es genügt ihnen noch nicht. Es dürfte dem Willen der Natur, die das ganze Volk ernährt und ihm Wohltaten verleiht, nicht entsprechen, die niederen Klassen, denen es an Kleidern mangelt und die nicht vor Hunger und Kälte geschützt sind, auszupressen. Auch die Beherrscher der Länder und Kreise können keinesfalls mehr essen, als die niederen Klassen. Ihre Gewänder können auch nicht länger zugeschnitten sein, als die der anderen, sie können nur ein Haus bewohnen. Die Herrscher sollten demnach auch nicht nach einem großen Vermögen streben. Was ihr Gebiet aufbringt, sollte ihnen genügen. Wenn aber das Einkommen ihres Gebietes nicht ausreicht, so dürfte dies auf dem Luxus des Herrschers, übermäßigen Ausgaben und Verschwendung beruhen.

21. Wenn man den Gesamtertrag der fünf Getreidearten, den ein Land in einem Jahre aufbringt, mit dem der Nahrungsmittel, die die Bevölkerung eines Landes in einem Jahre braucht, vergleicht, so ergibt sich, daß die Ernte eines Jahres für den Nahrungsbedarf eines Jahres nicht ausreicht. Aus diesem Grunde müssen die Armen Getreide schlechterer Sorte und Gemüse essen, um sich vor dem Hunger zu schützen. Die Kaufleute, die Sake und Kuchen bereiten, die Lehnleute, die luxuriös leben, sie gebrauchen mehr als das Quantum Getreide, welches für die bestimmten Mahlzeiten nötig ist; sie berauben gleichsam die Bevölkerung ihres Unterhalts.

22. Wenn arme Leute nach dem Besitz der Vornehmen und Reichen streben, so ist das zwar natürlich, aber verächtlich; wer einigermaßen vernünftig ist, der schämt sich dessen. Aber um vieles mehr verdienen diejenigen, die Reichtum und Ansehen, sowie ein Gebiet besitzen, und nach dem Besitz Armer streben, unmenslich genannt zu werden; ihre Gesinnung ist ganz zu verabscheuen. Wenn man auch nicht nach dem Besitztum der anderen strebt, so dürfte das Vermögen wachsen, und man dürfte an nichts Mangel haben, wenn man keine Verschwendung treibt, seine Begierden bezähmt und sich nicht in Schulden stürzt.

23. Methoden, die man im gewöhnlichen Leben für einen Umweg hält und nicht anwendet, bewähren sich manchmal schneller, als man glaubt, und bringen großen Nutzen. Umgekehrt bewähren sich manchmal die, an deren schnellen Erfolg man glaubt, nicht und bringen Schaden. Wenn man tugendhaft und sparsam lebt, was man geben soll, gibt und was man nicht nehmen soll, nicht nimmt und schlicht und recht lebt, so wird man reich. Wenn man dagegen nicht sparsam lebt, was man geben soll, nicht gibt, wo man ausgeben soll, nicht ausgibt, so verstößt man gegen die Moral, und das Vermögen reicht nicht aus. Wenn man beim Regieren der Länder und Kreise die Steuern und die öffentlichen Dienstleistungen erleichtert und das Volk liebt, so wird das Vermögen des Gebietes in Fülle da sein; das Landes-einkommen leidet keinen Abbruch, und auch Mißernte tritt selten ein. Wenn man dies für einen Umweg, der sich auf die Gegenwart nicht anwenden läßt, hält und die Gesetze verschärft, das Volk zu strengen Diensten gebraucht und hohe Steuern erhebt, so wird das Volk arm, seine Kraft wird erschöpft und das Vermögen des Landes ist gering. Daraus ergibt sich, daß die Methode, die einen Umweg bildet, mehr Früchte trägt, als eine strenge.

24. Daß die Untertanen die Aufforderung zur Genügsamkeit, Bescheidenheit und Sparsamkeit nicht befolgen, beruht auf dem Mangel des Vertrauens zum Herrscher. Wenn die Herrscher dem Volke mit Sparsamkeit und Anstand vorangehen, so übt das Volk in Ehrfurcht von selbst Sparsamkeit aus und treibt keinen Luxus. Man lehrt so durch die eigene Persönlichkeit. Die Untertanen pflegen nicht die Befehle der Herrscher, sondern die Handlungen derselben zu befolgen. Die grausamen Könige, wie Ketsu (桀) und Chū (紂), haben ihre Untertanen nicht gerade zu schlechten Handlungen aufgefordert. Nur dadurch, daß sie Schlechtes bevorzugten und schlecht handelten, sammelten sich die Bösen an ihrem Hofe an, und die guten Leute verließen sie mit jedem Tage mehr. Dies heißt: Man befolgt nicht die Befehle, sondern die Handlungen.

25. Die Worte eines Alten besagen: »Es gibt kein größeres Unglück für ein Land, als die Unwissenheit des Herrschers auf dem Throne.« Wenn derselbe unwissend ist, kann er von richtigen Grundsätzen nichts erfahren, es liegt bei ihm die Gefahr vor, gemeine Ratschläge anzunehmen, und die richtigen finden schwer Gehör. Ist also die Bildung nicht die Hauptsache für Herrschende und Beherrschte?

## II.

1. Im Ikun (伊訓) steht: »Als Herrscher sei einsichtig, als Vasall treu.« Dies will sagen: die Haupttugend des Herrschers ist Einsicht. Wenn er einsichtig ist, kennt er die Menschen gut, bedient sich guter Menschen und hält die schlechten von sich fern. Dann ist das Land in guter Ordnung. Bei den Untertanen ist die Vasallentreue die Hauptsache. Die Vasallentreue besteht in der Hingebung und Aufrichtigkeit gegen den Herrn. Der treue Untertan ist in seinem Amt gewissenhaft, fördert gute Menschen,

warnt den Herrn vor Fehlern und führt ihn zum guten; er weiß nichts von selbstsüchtigen Interessen und kümmert sich nur um den Herrn; ein treuer Untertan dürfte daher der beste Schatz eines Landes sein. Der untreue Diener warnt den Herrn nicht vor schlechten Taten, auch wenn er sie als solche erkennt; er macht ihm auch keine Vorschläge, die ihm nützen könnten. Er sucht nur die Gunst des Herrn zu gewinnen; er denkt stets an seine Stellung und sein Gehalt. In Wirklichkeit ist er nicht viel anderes als ein Dieb und Räuber.

2. Auch den Weisen Gyō (堯) und Shun (舜) war es unmöglich, alles in eigener Person zu leiten. Sie wählten weise Leute aus, verteilten unter sie die Ämter und vertrauten ihnen. Diese weisen Leute machten sich nicht auf einmal verdient; nachdem sie sich in langjährigem Dienste Routine erworben hatten, brachten sie es zu Verdiensten. Der Weise warnt davor, daß man beim Regieren kleine Vorteile ins Auge faßt und eine Sache übers Knie bricht.

3. Die weisen Herrscher im Altertum suchten weise Leute und nahmen dieselben bei der Regierung zu Gehilfen an. Daher war das Land in Ordnung und die Verdienste waren groß. Der Herrscher soll zunächst sich selbst rechtschaffen machen, seine Kenntnisse erweitern, die Menschen kennen lernen und zuerst Minister, dann andere Beamte auswählen. Mit den Ministern sind die Karō (家老), die Minister der Fürsten, gemeint, mit den Beamten die Angestellten bei der Regierung der Fürsten. Die Toritsugi (取次) und Metsukeyakn (目附役) genannten Beamten der Gegenwart, die Verwalter und die Rechnungsbeamten der Gemeinden sind wichtige Verwaltungsbeamte. Wenn die Minister und Beamten nicht geeignet sind, so kommt die Verwaltung in Verwirrung und das Land in Unordnung. Zu Ministern soll man Männer, die Klugheit und Tugend mit Großmut verbinden, erwählen. Der Toritsugi hat die Pflicht, die Befehle des Herrn an die Untergebenen zu übermitteln und die Vorschläge der Untertanen dem Herrn zu unterbreiten. Ist jener von schlechtem Charakter, so gelangt weder das Wohlwollen des Herrn zu den Niederen, noch die Klagen der Niederen zum Gehör des Herrn. Die beiden können sich nicht verständlich machen und die Tugend des Herrn verringert sich. Der Metsukeyakn hat die Aufgabe, die guten und schlechten Handlungen der Untertanen zu beurteilen und dem Herrn, ohne irgendeine Rücksicht zu nehmen, mitzuteilen. Dieser gleicht den Ohren und Augen des Herrn. Zu Verwaltern der Gemeinden soll man besonders recht humane Menschen verwenden. Wenn der Herrscher und die Minister auch weise sind, diese Beamten aber inhuman, kann doch das Volk nicht zufrieden gestellt werden. Zu Rechnungsbeamten soll man ehrliche Leute und geschickte Rechner wählen. Für die übrigen Ämter soll man dementsprechend geeignete Persönlichkeiten auswählen und erneuern. Wenn in dieser Weise das Personal der Regierung geeignet ist, so ist das Land in Ordnung und das Volk lebt in Frieden. Im Shōsho heißt es: das Wesen der Regierung liegt darin, die Menschen zu erkennen und das Volk zufriedenzustellen.

4. Der Tugendhafte und der Niedriggesinnte verhalten sich wie Wasser zum Feuer und wie guter und schlechter Geruch. Man kann sie nicht zu gleicher Zeit nebeneinander gebrauchen. Wenn die Niedriggesinnten zur Macht gelangen, so kann das Prinzip der Tugendhaften nicht geübt werden. Diese werden schließlich von den Niedriggesinnten verleumdet und ziehen sich zurück. Die Menschen zu kennen, ist, sagt ein Alter, schwer. Der Menschen Gemütsart an den Worten und Gesichtszügen zu erkennen, gelingt auch dem Weisen nicht immer. Konfuzius sagt: »Man höre die Worte und betrachte das Benehmen.« Betrachten heißt Aufmerksamkeit auf etwas verwenden und daraus einen Schluß ziehen. Die Alten pflegten aus dem, was einer liebte, oder aus dem Charakter seiner intimen Freunde einen Schluß auf die Persönlichkeit zu ziehen. Ferner sahen sie daraus, wie einer täglich sich benahm, ob er klug oder unwissend war; sie wußten durch mündliche Fragen und Prüfung der Leistungen zu erfahren, wie talentvoll jemand war. Dies war die Methode der Alten bei dem Erkennen der Menschen. Die Menschen kennen zu lernen und rechtzeitig dem Herrn zur Verwendung zu empfehlen, das ist der Beruf des Ministers.

5. Im allgemeinen ist bei der Aufnahme zum Amte zunächst die Vasallentreue, dann die Fähigkeit zu berücksichtigen. Die Vasallentreue besteht in der Aufrichtigkeit und Lauterkeit. Ist man nicht aufrichtig, aber fähig, ist man ein Dieb; man nähere sich solchen Leuten nicht. Wenn Treue und Wahrheit vorhanden und die Begabung etwas gering ist, kann man doch durch Studium und praktische Erfahrung brauchbar werden. Es gab zu allen Zeiten viele Herrscher, die sich gescheitert, aber treuloser Menschen bedienten und es nachher bereuten.

6. In alten Zeiten wurden gescheiterten und tugendhaften Leuten, wenn sie auch niedriger Herkunft waren und nicht hohen Familien entstammten, Ämter zuteil. Unfähige Leute erhielten, wenn sie aus guter Familie waren, nur ihre erblichen Renten, bekamen aber kein Amt; denn sie nützten der Regierung nichts.

7. Überhaupt hat der Mensch Talent und Talentlosigkeit. Dies ist selbst bei weisen Leuten der Fall. Wenn man von einem absolute Vollkommenheit verlangt, so wird man im ganzen Lande vergebens danach suchen. Man schätze die Vorzüge einzelner und weise ihnen die geeignete Stelle an. Wenn einer schließlich richtig seines Amtes wartet und sich verdient macht, belohne man ihn und lasse ihn lange in seinem Amte. Wenn er in einem Amt lange bleibt, so wird er sachverständig und macht sich verdient. Unter der Regierung von Gyō und Shun wurden die weisen Vasallen, wie Kōto (皇陶) und Shokkei (櫻契), das ganze Leben in einem Amt belassen, so daß sie sich große Verdienste erwarben. Spätere Herrscher belohnten kleine Verdienste der Vasallen und beförderten oft die Beamten. Daher haben alle diese in ihrem Amte wenig Erfahrung oder kommen in Verlegenheit, weil sie etwas übernehmen mußten, was sie nicht verstehen. Dies brachte der Regierung keinen Nutzen, sondern viel Schaden. Es dürfte also richtig sein, einen im Anfang mit einem Amt zu



betrauen und ihn nach Prüfung weiter zu befördern. Ihn aber ohne Kenntniss seiner Fähigkeiten zu versetzen, das entspricht nicht der Methode der Beförderung der Beamten.

8. Alles in der Welt gedeiht durch Fleiß und verfällt durch Nachlässigkeit. Jeder gebe fleißig acht auf seinen Beruf. Die Unachtsamkeit nur eines Beamten führt zum Unheil des ganzen Volkes, Unachtsamkeit nur an einem Tage bringt Sorge für lange Zeit mit sich.

9. Der Rang bestimmt die Reihenfolge der Beamten; die Besoldung besteht in dem Einkommen aus einem Gebiet, das Amt besteht in der Ausübung des Berufes. In alter Zeit wurde nur dann der Rang erhöht, die Renten vermehrt und Geld und Seide geschenkt, wenn sich jemand im Dienste verdient gemacht hatte. Ämter wurden niemals benutzt, um jemand zu belohnen, sondern nur den Fähigen verliehen. Zur Belohnung waren sie nicht da. Nach dem System der Shu- (周) Dynastie erbten die Söhne des Samnraistandes, wenn sie nicht fähig und tugendhaft waren, das Amt ihrer Väter nicht. Man sprach daher von Nichterblichkeit. Den Söhnen der Minister ließ man, wenn sie nicht geschickt genug waren, zwar die Renten des Vaters zuteil werden, aber das Amt nicht. Wenn Personen, obwohl sie Söhne der Minister sind, für ihren Platz nicht geeignet sind, so ist es sowohl für den Herrscher als auch für das Volk nachteilig; denn kein Geschäft wird richtig geführt und dies ist der Anfang des Unheils. In späteren Zeiten nahm infolge des Zuwachses von Geschäften die Zahl der Ämter jedes Jahr zu; außerdem wurden die Renten erblich, so daß das Einkommen des Herrschers bald erschöpft war. Daher erteilte man zur Zeit des Kaisers Gn (虞) der Tō- (唐) Dynastie den Angestellten Renten, die zu dem Amte gehörten, den nicht Angestellten aber gab man keine Renten. Das ist das jetzige Dienstesinkommen (Yakuryō 役料). Dies dürfte wohl für alle Zeiten die beste Methode sein, die keinen Schaden bringt. Wenn man den Söhnen der verstorbenen Beamten trotz ihres Mangels an Fähigkeit die Besoldung weiter gibt, dann wird der Schatz des Herrn bald erschöpft, und das Landeseinkommen reicht nicht mehr aus.

10. Auch der Weise kann nicht frei von Fehlern sein. Wenn man kleine Fehler nicht verzeiht, so ist niemand instande Verdienstvolles zu leisten.

11. Im allgemeinen darf man dem Lob und den Verleumdungen nicht ohne weiteres Glauben schenken. Auch unter den guten Menschen gibt es solche, die die Menschen schlecht erkennen und die sich bei der Beurteilung somit irren. Niedrig denkenden Menschen, Frauen und der Dienerschaft fehlt es an Kenntnissen, und darum sind sie parteiisch. Sie wissen bei den Menschen nicht, was gut und böse, verderbt oder gerade ist. Sie loben auch schlechte Menschen, wenn sie ihnen gefallen, und verleunden die guten, wenn sie ihnen nicht gefallen. Sie nennen gute Taten schlecht, schlechte gut. Sie machen von Kleinigkeiten viel Gerede, und bei großen Fehlern sind sie nachsichtig. Ihr Urteil hängt nur von den Zeitumständen ab, es weicht von der Gerechtigkeit ab und ist nicht auf-

richtig. Die törichten Leute glauben solchen Verleumdungen, entfernen dadurch tugendhafte Leute von sich, befreunden sich mit den Niedrigdenkenden, durch die sie verleitet werden, und so kommt es, daß sie dies mit ihrem guten Rufe und ihrer Person büßen. Davor muß man sich hüten.

12. Dem Minister liegt es ob, dem Herrscher zur Seite zu stehen, dessen Fehler zu berichtigen, über die Regierungsmaßnahmen zu beraten, Belohnungen und Strafen richtig zu verteilen, alle Beamten zu leiten und zu Erfolgen anzufeuern, weit und breit gescheite Menschen aufzusuchen, um sie zu späterer Verwendung bereit zu halten. Kleine Angelegenheiten soll er nicht selbst übernehmen, sondern dieselben den Beamten übertragen. Er soll nach Jahresfrist Verdienst und Fehler der Beamten prüfen, das Resultat dem Herrscher berichten und sie befördern oder zurückversetzen. Wenn von oben her betreffs des Dienstverfahrens den Beamten einzelne Anweisungen gegeben werden, so vermögen sie nicht, wie tüchtig sie auch sein mögen, ihre Geschicklichkeit ganz zur Anwendung zu bringen. Denn sie suchen dann nur den Wünschen von oben entgegenzukommen, indem sie nur auf diese achten, und sie gehen nicht in ihrem Dienste auf. Wenn dies der Fall ist, so kommt nichts zustande, noch tritt ein Verdienst zutage. Im Anfang prüfe man die Persönlichkeit genau und übertrage ihr das Amt, ohne kleine Fehler zu tadeln. Wenn man dann nach Jahresfrist ihre Leistungen prüft, so kann man erkennen, ob sie fähig oder unfähig sind.

13. Im allgemeinen sind Herrscher, die ihr Land verlieren, nicht allein daran schuld. Wenn der Herrscher nicht tugendhaft ist, so schmeicheln ihm die Untertanen und suchen ihn zu schlechten Taten zu verleiten, und dies führt zum Untergang des Landes. Wenn man von oben her die Niederen beargwöhnt, so geschieht dies auch von seiten der Niederen nach oben, und jene geben sich nicht hin. Wenn man sich von oben her der Untertanen mit Aufrichtigkeit bedient, kommen auch diese der Regierung in derselben Weise entgegen. Daß man von denen betrogen wird, denen man Vertrauen schenkt, kommt daher, daß man oben keine klare Einsicht besitzt und sich gern schmeicheln läßt, sowie manchen parteiisch bevorzugt.

14. Der Fürst von Shin (晋), Heikō (平公), fragte einst seinen Vasallen Shik'kō (叔向), welches das größte Unglück für ein Land sei. Dieser antwortete: „Wenn der Minister aus Furcht vor dem Verlust seiner Rente den Herrscher nicht vor Fehlern warnt, und die niederen Untertanen aus Furcht vor Strafe sich nicht äußern, dann kommen die Verhältnisse des Volkes nie zur Kenntnis des Herrschers. Das ist das größte Unglück für ein Land.“ Wenn die Herrschenden und Beherrschten sich nicht gegenseitig verstehen, so erfahren die Höherstehenden nichts Schlechtes über ihr Betragen und ihre Regierung. Dann steigt ihr Stolz von Tag zu Tag; ihre Fehler und ihre Cppigkeit nehmen zu und nichts ist einem Lande gefährlicher als dies.

15. Die Meinung eines Herrschers, daß er fremden Rat gern befolge, aber niemand ihm Rat gebe, ist eine falsche. Essen und Trinken tut man

gern; daher pflegt man zu nötigen, ob man auch dankt. Ebenso verhält es sich mit der Warnung; daß man nicht warnt, beruht darauf, daß die Warnung nicht gern gehört wird.

16. Kanchū (管仲) sagte: »Ein erleuchteter Herrscher wendet sein Wissen nicht selbst an, er vertraut sich dem Wissen der anderen an; er macht nicht von seiner eigenen Kraft Gebrauch, sondern von der der anderen. Wenn man das Wissen anderer benützt und erwägt, so bleibt einem nichts unbekannt. Der Kraft vieler ist nichts unerreichbar. Die Augen der Menschen sehen den fernen Himmel am Horizont, aber sie können den eignen Rücken nicht sehen. Mit dem Geist ist es ebenso. Die gescheitesten Leute erkennen die eigenen Fehler nicht klar. Daher soll man auch die Warnung der anderen und den Tadel des Publikums hören, um die eigenen Fehler zu verbessern. Zur Zeit des Kaisers Gyō gab es eine Fahne, die zur Förderung des Guten dienen sollte. Wer dem Herrn etwas Gutes vortragen wollte, der stellte sich darunter. Es gab auch eine Beschwerde-tafel, eine große Tafel von Holz, die man außerhalb des Stadtores aufgestellt hatte. Wer in den Regierungsmaßnahmen Fehler bemerkt hatte, der durfte dies ohne Rücksicht daraufschreiben, und gute Vorschläge wurden angenommen. In der Zeit des Kaisers Shun gab es eine Trommel für Warnungen. Wer den Herrscher warnen wollte, der schlug die Trommel. Es kamen dann Beamte und übermittelten die Warnungen dem Herrscher. So wird in dem Buche Datarei (大戴禮) berichtet. Der König der In (殷)-Dynastie, namens Tō (湯), war ein kluger Mann. Dennoch pries ihn sein weiser Vasall Chūkai (仲虺) als einen, der sich nicht geniere, seine Fehler zu verbessern. Chūkai sagte einst zu dem Könige: »Wenn man nur sich selbst gelten läßt, so ist man klein.« Sich nur selbst gelten lassen, heißt: man nimmt aus Stolz auf die eigenen Fähigkeiten fremde Vorschläge nicht an. Selbst die weisesten Herrscher der alten Zeit belehrten sich so und leisteten fremden Vorschlägen gern Folge; um wie viel mehr müssen die unweisen Herrscher Mahnungen annehmen und ihre Fehler verbessern! Selbst wenn eine Mahnung nicht richtig sein sollte, soll er sie doch annehmen, denn so entschließen sich die Leute leichter zu Warnungen und der betreffende erfährt häufiger von seinen eigenen Fehlern. Die Behauptung, daß man keine Fehler habe, und der Widerspruch entmutigen leicht den Ratgeber, so daß er niemals wieder seine warnende Stimme erhebt.

17. Die Untertanen müssen, falls sie dazu angestellt sind, den Herrn an seine Fehler erinnern. Die treuen Vasallen Chinas warnten den Herrn mit Hintansetzung ihres Lebens und Nichtachtung des Todes. Nicht nur auf dem Schlachtfelde allein opfert man sein Leben dem Herrn. Es ist Untreue, wenn man an sich denkt, das Leben liebt und die Fehler des Herrn mit Bewußtsein verschweigt. Wie viel schlimmer es ist, wenn man aus Liebe zu seiner Stellung und seinem Gehalt schweigt, braucht nicht erwähnt zu werden. Unsere Landsleute sind zwar auf dem Schlachtfelde tapfer; aber betreffs der Ermahnungen des Fürsten stehen sie hinter den

Chinesen zurück. Sollte dies auf den Sitten des Landes beruhen, sollten sie so ungebildet sein, daß sie die Kunst der Rüge nicht verstehen?

18. Es gibt zwei Methoden für das Warnen: die direkte und indirekte. Die erste wendet man nur gegen erleuchtete Herrscher an. Diese folgen jeder Mahnung, wie scharf sie auch sein mag, und geraten darüber nicht in Zorn. Die andere besteht darin, daß man nicht mit Strenge, sondern gleichmäßig und ruhig ans Werk geht, so daß man die Gemahnten nicht beleidigt und sie selbst ihre Fehler einsehen läßt. Als Beispiele gehören hierher, daß Chōryō (張良) vier Gelehrte berief, um den Kronprinzen nicht absetzen zu lassen; daß Ekōshiku (額考叔) die Versöhnung des Fürsten Sōkō (莊公) mit seiner Mutter vermittelte; daß der Vasall des Fürsten Bunkō (文公) von Gi (魏), namens Ninza (任座), den Herrn zur Erkenntnis der Aufrichtigkeit von Tekiō (翟璜) brachte, indem er Bunkō (文侯) lobte, und schließlich, daß Tekijinketsu (狄仁傑) die Kaiserin Bokō (武后) ermahnte und die Tō-Dynastie vor dem Untergang rettete. Wer aber gewarnt werden will, der soll die direkte, nicht die indirekte Mahnung vorziehen. Konfuzius hat gesagt: »Ein Arzneimittel schmeckt zwar für den Mund bitter, es heilt aber die Krankheit; die Warnung ist zwar dem Ohr unangenehm, doch ist sie den Handlungen zuträglich. Die Könige Tō (湯) und Bu (武) folgten den Mahnungen und behaupteten ihre Regierung. Die Könige Kets' und Chū nahmen die Mahnungen nicht an und gingen zugrunde. Die guten und schlechten Eigenschaften der Herrscher der verschiedenen Zeiten und das Schicksal eines Landes hängen ganz allein von zwei Dingen ab, nämlich ob jene den Mahnungen Gehör geben oder dieselben verwerfen.

19. Tōba (東坡) hat gesagt: »Ordnung und Unordnung in einem Lande hängen davon ab, ob die Lebensverhältnisse der niederen Volksklassen zur Kenntnis der Herrschenden gelangen.« Ordnung und Unordnung in einem Lande ist wie ein gesunder und kranker Körper. Wenn das Blut zirkuliert, so wird man gesund; wenn es still steht, so wird man krank. Wenn die Ansichten von unten nach oben dringen, und man oben die Mahnungen der Untertanen befolgt, so kommt das Land in Ordnung. Man spricht dann vom freien Wege für ein offenes Wort. Wenn der Weg für ein offenes Wort frei ist, so kommt das Land in Ordnung, wie die Blutzirkulation die Gesundheit bedingt. Ist das nicht der Fall, so kommt das Land in Unordnung, wie mit dem Stillstehen des Blutes Krankheit eintritt. Es gibt ein altes Wort: »Wenn der Herrscher den Ermahnungen von unten nicht Gehör schenkt, so ist er wie taub.« Wenn das der Fall ist, schließen die Untertanen aus Furcht vor dem Herrscher den Mund; sie sind dann wie Stumme. Wenn nun der Herrscher taub ist und die Untertanen stumm sind, da ist es unmöglich, das Land in Ordnung zu erhalten, selbst wenn man den Wunsch dazu hat.

20. Zum Regieren eines Hausstandes sowie eines Volkes ist Strenge zu empfehlen. Strenge heißt, selbst richtig und nicht leichtfertig handeln,

bei der Gesetzgebung nicht nachsichtig sein und dem Volke sein Unrecht verweisen. Ist man streng, so haben die Leute Furcht, und so bleiben die Gesetze bestehen; das Volk begeht selten Schlechtigkeiten und Verbrecher sind selten. Wenn man nicht streng und nachsichtig ist, so freuen sich zwar das Volk und die Hausgenossen anfänglich darüber und sind voll des Lobes, aber nachher werden sie nachlässig und haben keine Furcht; die Gesetze lockern sich und die Verbrecher mehren sich. Strenge am Anfang bringt später kein Unheil; Milde am Anfang wird nachher die Ursache vieler Sorgen. Strenge ist Strenge, und keine Inhumanität. Man ist streng, um das Volk nicht zum Schlechten zu verleiten. Das Wasser ist z. B. mild, daher ertrinken viele aus Unvorsichtigkeit darin. Das Feuer ist heftig, daher gehen die Leute aus Furcht nicht heran, und es gibt wenig Leute, die verbrennen. So ist es auch mit dem Gesetze.

21. Die Lehnsleute regieren und das ganze Volk unterwürfig machen, das ist Macht. Mit Macht ist nicht gemeint, daß man zürnt oder sein Gemüt aufregt, sondern daß man die Autorität nicht auf die Vasallen übergehen läßt, den Hochmut der Lehnsleute und des Volkes bündigt und sie vor schlechten Taten warnt. Wenn einflußreiche Untertanen die Gewalt an sich reißen, dann wird die des Herrn schwächer und die Disziplin kann nicht bestehen, die Beamten und das Volk haben keine Furcht vor den Gesetzen und die Befehle werden nicht vollzogen. Daher soll nur der Herrscher Macht besitzen; nie darf sie auf die Niederen übergehen.

22. Man sagt, König Bun (文王) dachte stets von den Untertanen, daß sie in Not wären; obgleich er sie gut regierte, und sie in Ruhe dahin lebten, so sorgte er sich doch noch um sie, als ob sie Leiden erduldeten. Das zeigt das Herz eines humanen Menschen und ist die wichtigste Sorge beim Regieren. Auch im Saden (左傳) steht, daß das Land gedeiht, wenn man das Volk als leidend betrachtet. Es geht zugrunde, wenn man es als Schutt betrachtet. Hiervon hängt die Ordnung und Unordnung, der Aufschwung und Niedergang eines Landes ab.

23. Im allgemeinen ist das Volk rechtlich denkend. Wenn es von oben her betrogen wird, so folgt es dem Beispiel und wird oft unredlich. Insofern lehren die Regierenden den Regierten den Betrug. Das Volk hat seinen Charakter nach ursprünglich keinen starken Hang zum Betrügn. Infolge der Machtverschiedenheit von hoch und niedrig folgt es anfangs aus Not einige Zeit den Betrügereien der Herrschenden. In vielen Fällen ist der Betrug den Herrschenden zuzuschreiben.

24. Kinder ohne Vater heißen Waisen, alte Leute ohne Kinder nennt man Kinderlose, alte Leute ohne Frauen heißen Witwer, alte Frauen ohne Mann Witwen. Diese vier nennt man zusammen die vier Armen (四窮). Sie sind die Unglücklichsten und am meisten verlassen in der Welt. Ihrer gibt es viele; aber diejenigen, die von bemittelten Verwandten ernährt werden, sind vor Hunger und Frost geschützt. Sonst dürften auch in großen Dörfern nicht mehr als zwei bis drei sein. Zu ihrem Unterhalt braucht man keine großen Beträge. Dem Ortsverwalter (奉行司) liegt es ob, ihnen

stets Hilfe zu leisten und sie vor Hunger und Frost zu schützen. Wenn die Leute Hunger und Kälte leiden, so ist dies die Folge davon, daß die Regierung hart ist. Eine große Zahl an Bettlern gereicht den Beamten zur Schande.

25. Auch in unserem Lande hatten die regierenden Kaiser in alter Zeit mit den alten Leuten Erbarmen. Alle, die mehr als 80 Jahre erreicht hatten, beehrten sie mit der Verleihung eines Titels und mit Geschenken, wie Seide, Baumwolle, Leinwand und Hirse. Kinder und Enkel, die sich durch Pietät gegen die Eltern auszeichneten, edelsinnige Ehemänner und treue Ehefrauen wurden am Eingang ihrer Wohnungen bezeichnet und man sah darauf, daß ihnen bis zum Ende ihres Lebens kein Leid geschah. Witwer, Witwen, Waisen und Alleinstehende wurden, wenn sie krank wurden und sich nicht selbst erhalten konnten, unterstützt. Von diesem allem ist häufig in alten Schriften die Rede. Wenn die Häuser der Landleute vom Sturm zerstört wurden, kam es vor, daß man ihnen auf ein Jahr die Steuer vom Acker erließ.

26. Der Bauernstand ist die Grundlage des Landes. Er treibt das ganze Jahr hindurch einsig Ackerbau und baut Reis und anderes Getreide, er bezahlt Abgaben an die Regierung und ernährt das Volk. Man soll ihn am meisten hegen und pflegen und vor Hunger und Kälte schützen. Daß man dem Bauernstand seine Zeit nicht nimmt, geschieht nicht bloß zu seinem Besten, sondern auch im Interesse des Landes. Der Bauer arbeitet Tag und Nacht; dennoch hat er oft infolge von Dürre, Sturm und Ungeziefer geringen Verdienst. Wenn er bei Mißernten die Abgaben nicht zahlen kann, so muß er Weib und Kinder, ja sogar die eigene Person auf den Markt bringen. In guten Jahren ist der Preis von Reis und Getreide so niedrig, daß er doch der Not nicht entgeht. Der Grund ist, daß der Landmann wenig Verdienst hat. Die Handarbeiter haben nicht so viel Mühe wie die Bauern, aber ihr Verdienst ist größer. Der Verdienst der Kaufleute ist zweimal so groß wie der der Handarbeiter. Infolgedessen nimmt die Zahl der Bauern allmählich ab und die der Kaufleute und Handwerker von Jahr zu Jahr zu. Es sind also der Leute, die das Feld bebauen, wenig und derer, die Geräte anfertigen und Waren verkaufen, viel. Es sind derer, die Leinwand weben, wenig und derer, die sich mit der Anfertigung von Brokat, Seidendamast und Stickerei beschäftigen, viel. Dieser Zustand ist die Quelle allgemeiner Not. Daher legten erleuchtete Herrscher alter Zeiten auf den Bauernstand großes Gewicht und unterdrückten Kaufleute und Handwerker, schätzten die fünf Getreidearten hoch und Geld und Edelsteine gering. Daß man Sparsamkeit übt und Luxus untersagt, ist die Methode, mit der man die Grundlage des Staates befestigt und den schlimmen Folgen vorbeugt, und das ist eine Regierung, die das Land in Ordnung hält und das Volk zufriedenstellt.

27. Der Bauer ist auf das Reisfeld angewiesen wie die Fische auf das Wasser, wie die Bäume auf den Erdboden. Ohne Wasser gehen die Fische zugrunde, ohne Erde sterben die Bäume ab, ohne die Felder verlieren die Bauern ihre Beschäftigung. Es ist also zu bedauern, wenn die Bauern von ihrem Felde getrennt werden.

28. Die Weisen wußten, daß die Kraft des Volkes das Fundament des Landes ist. Aus diesem Grunde kürzten sie den Frondienst ab, um die Zeit des Volkes zu schonen. In günstigen Jahren forderte man, heißt es in Shūrei (周禮), von einem Mann drei Tage, in mittleren Jahren zwei, in ungünstigen Jahren einen Tag; in ganz schlechten Jahren, wo das Volk Mangel litt, verpflichtete man es keinen Tag zum Frondienste.

29. Es gibt Leute, die behaupten, ein reiches Volk sei übermütig und den Gesetzen nicht gehorsam. Diese Ansicht stammt aus dem Mangel an Verständnis für die Regierungskunst. Nur armen Leuten kommt der Gedanke zum Stehlen. Daß man mit dem Volke Erbarmen hat, es keinen Mangel an Kleidung und Nahrung leiden läßt und vor Not sichert, das bildet das erste Vorbeugungsmittel gegen den Diebstahl. Wenn die Verordnungen klar sind und man jedermann seinen Stand bewahren läßt, so wird das Volk nicht übermütig, mag es noch so wohlhabend sein. Sollte es Leute geben, die dennoch anmaßend, übermütig und faul sind oder Diebstahl begehen, so soll man sie ohne jede Rücksicht bestrafen. Da das Volk beschränkt ist, so kommt es, wenn man es sich selbst überläßt, nie in ruhige Verhältnisse. Die richtige Regierungsmethode ist die, daß man das Volk vor Mangel an Kleidung und Nahrung schützt, vor Übermut und Faulheit warnt und so vom Verbrechen fernhält.

### III.

1. Erleuchtete Herrscher verbrauchen den Gewinn des Landes nicht für sich selbst, sondern lassen ihn auch dem Volke zuteil werden. Sie drücken dieses nicht durch Auferlegung von Steuern wie auch strengen Frondienst, sie verbieten ihm dagegen, seinen Anteil zu mißbrauchen. Leute, die angestellt und von dem Herrscher besoldet sind, dürfen nicht kaufmännische Geschäfte treiben und Gewinn suchen. Ein alter Spruch lautet: »Wer Großes erhält, der nimmt nicht Kleines.« An keinem Gebilde der Natur findet man zwei Vorzüge zusammen: Tiere mit Eckzähnen haben keine Hörner; Tiere mit Hörnern haben keine Oberzähne; Tiere mit Flügeln haben keine Pfoten; Bäume mit schönen Blüten tragen nur schlechte Früchte, Bäume mit guten Früchten haben unschöne Blüten. Es ist also der Natur zuwider, daß Samurai, die von ihrem Herrn besoldet sind, mit dem Bürgerstande um die Wette nach Gewinn trachten und ihm den Verdienst nehmen.

2. Es gibt folgende vier Ursachen, die den Tod vieler Menschen herbeiführen: Todesstrafe, Krieg, Hungersnot und Krankheiten.

a) Man bringt durch irrtümliche Bestrafung Unschuldige und Leute, die sich nur leichte Vergehen haben zuschulden kommen lassen, um.

b) Dadurch, daß man eine Empörung anzettelt, verursacht man den Tod vieler Feinde und Freunde, die ganz ohne Schuld sind. Oder man ruft durch die eigene Unmenschlichkeit oder Unhöflichkeit einen Krieg hervor.

c) Infolge von Dürre, Sturm und Auftreten von Ungeziefer sterben eine Menge Leute Hungers.

d) Durch verschiedene Krankheiten, besonders durch Seuchen, verlieren viele das Leben.

Diese vier Ursachen sind es, welche das Menschenleben in Gefahr bringen. Zwei davon, Strafe und Krieg, hängen von den Menschen ab, die beiden anderen, Mißjahre und Krankheiten, von der Natur. Es gibt für alle vier Fälle Hilfsmittel, die dazu beitragen, daß das Volk vor dem Tode bewahrt bleibt. Um ein Beispiel für den ersten Fall, die Todesstrafe, zu bringen: Wenn man mit dem Volke Erbarmen hat und es keinen Mangel an Kleidung und Nahrung leiden läßt, so kommen keine Diebstähle vor, und es gibt somit wenig Verbrecher. Wenn man überdies die Anklagen gerecht untersucht und Recht und Unrecht zur Klarheit bringt, so kommen die Unschuldigen nicht ums Leben. Um für das zweite, den Krieg, ein Beispiel anzuführen: Wenn man Humanität und Gerechtigkeit übt, dann gibt es niemand, der den anderen beneidet, und es gibt keine Empörung. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß man selbst keine Empörung anzetteln darf. Für den dritten Fall, die Hungersnot: Wenn man bei Mißernten die Abgaben erleichtert, das Volk nicht zu oft zu Froudiensten auffordert, so daß man durch die Bebauung des Ackers während dreier Jahre die Lebensmittel für ein Jahr erfüllen kann und außerdem die Hungerigen unterstützt, so wird auch bei Mißernten niemand verhungern. Und schließlich der vierte Fall, die Krankheiten: Wenn man ein Gefühl für das Volk hat, es vor dem Erfrieren schützt und dadurch dem Ursprung von Krankheiten vorbeugt und den Erkrankten mit Arzneimitteln hilft, dann sind weniger Leute der Gefahr tödlicher Krankheiten ausgesetzt. Dies alles sind menschliche Vorbeugungsmaßregeln nicht bloß gegen die Gefahren, die vom Menschen, sondern auch von der Natur abhängen.

3. Wenn man das Volk vor Hunger schützen will, so vernachlässigt es weniger Kosten, und die Spende ist um so erfolgreicher, je früher man hilft. Je später die Hilfe kommt, um so größer sind die Ausgaben und um so geringer ist der Erfolg. Ferner, Hungernde sterben nicht, wenn man ihnen eine der zwei Mahlzeiten, Frühstück und Abendessen, spendet; man soll nicht ohne weiteres viel geben, ohne zu unterscheiden, ob der Hunger groß oder nicht groß ist. Wenn man sie an einem Tage nur einmal mit Speise unterstützt, so gehört nicht viel Reis dazu, und es bringt vielen Leuten Hilfe. Hier gebe man Verhungerten morgens und abends leichten Reisbrei; wenn man ihnen zu viel gibt, so sterben sie. Erst nachdem sich ihre Kräfte erholt haben, gebe man ihnen andere Speise. Dort versammle man die noch nicht Erschöpften und gebe ihnen an einem Tage einmal zu essen.

4. Die Beamten, die die Klagen der Armen, der Alleinstehenden, Greise und Kinder, die alle von andern betrogen sind oder derjenigen, die Hunger und Kälte leiden, nicht annehmen, sind zu bestrafen. Das ist eine Bestimmung im Shûrei.

5. Man darf die fünf Getreidearten und Baumfrüchte, die noch nicht reif sind, weder ernten, noch auf den Markt bringen. Man darf junge



Bäume nicht fällen und kleine Fische nicht fangen. Alles, was unreif ist, nicht schädigen, dies gehört zur Humanität (仁愛). Überdies bringt es dem Volke und dem Lande mehr Nutzen, wenn man erst von den Dingen, die ausgewachsen sind, Gebrauch macht.

6. Der Kaiser der Kan (漢)-Dynastie Sen (宣) erbaute in allen Provinzen Speicher. Wenn der Reis billig war, steigerte er die Preise, kaufte ihn auf und verwahrte ihn in diesen Speichern. War der Preis hoch, so verkaufte er ihn zu herabgesetzten Preisen. Diese Speicher hießen »Jōheisō« (Immer ausgleichende Speicher, 常平倉). Ist der Preis des Reises sehr niedrig, so ist es schlecht für den Samurai und den Bauern. Ist er dagegen hoch, so drückt er Handwerker und Kaufleute. Leider ist beides gleich schädlich. Führt man also die Methode der »immer ausgleichenden Speicher« ein, so bewahrt man die vier Stände vor Schaden und Not. Auch in unserm Lande gab es früher nach diesem Vorbilde »Immer ausgleichende Speicher«, die sogenannten »Gisō« (Spendenmagazine, 義倉). Letztere waren dazu da, den Hungrigen bei Dürre usw. zu helfen. Dies ist eine gute Methode. Eine arme Regierung ist aber nicht instande, sie zu befolgen.

7. In späteren Zeiten stand in China wie in Japan der Schein im Vordergrund und die Treue wie auch Wahrhaftigkeit trat zurück. Die Aufrichtigkeit ging von Tag zu Tag zurück und der Betrug nahm von Monat zu Monat überhand. Wenn man den Weg der Tugend betreten will, müssen die modernen, prunkhaften und luxuriösen Sitten abgeändert werden, und man muß zu den einfachen und naiven Gebräuchen der alten Zeit zurückkehren.

Als der Kaiser Taisō (太宗) von der Tō (唐)-Dynastie regierte, schaffte er den Luxus ab, verringerte die Ausgaben, erleichterte den Frondienst, die jährlichen Abgaben und setzte ehrliche, selbstlose Beamte über die Bevölkerung. Nach Verlauf einiger Jahre hatte das Volk Kleidung und Nahrung, so daß man z. B. etwas, was jemand auf der Straße verloren hatte, nicht aufnahm und Kaufleute, die im Freien übernachteten, ohne Sorge waren, bestohlen zu werden. Daß man die luxuriösen Sitten beseitigte und das Volk zu den einfachen zurückführte, hatte seinen Grund darin, daß die Regierung in zweckmäßiger Weise geführt wurde.

8. Die Herrschenden sollen die großen Shinto-Tempel, die berühmten Berge und die großen Flüsse in ihren Gebieten verehren. Götter feiern, die man nicht feiern soll, mögen es auch richtige Götter sein, nennt man Inshi (淫祀 willkürliche Gottesverehrung). Das Inshi ist aber ohne Segen. Ein Gottesdienst dieser Art ist Schmeichelei und Irrtum. Um für sich Glück zu erbeten, erbauen viele reiche Leute shintoistische und buddhistische Tempel und veranstalten großartige Gottesdienste, indem sie eine Reihe Priester engagieren und eine große Menge Laternen anzünden. Es sind das große Ausgaben, aber dem Volke bringen sie nicht den geringsten Nutzen. Würde man mit dem Aufwand dafür arme Leute unterstützen, wie groß wäre dann der daraus erwachsende Segen und somit die Gnade des Himmels. Um

ein Herz zu trösten, vielen Schmerzen zu bereiten, eine solche nichtige Tat ist Torheit zu nennen. Einst errichtete der Kaiser der Ryō (梁)-Dynastie, Bu (武), eine Anzahl Tempel und Pagoden; in dem Glauben, sich dadurch ein großes Verdienst zu erwerben, holte er bei dem Priester Daruma (達摩) ein Gutachten ein. Die Antwort desselben lautete: daß es kein Verdienst sei.

Der Kaiser führte keine humane Regierung, sondern bedrückte das Volk und preßte es aus, um Bauten aufzuführen. Schließlich ging er selber und sein Land unter dem Haß des Volkes und dem Zorn des Himmels zugrunde. Ein Beweis dafür, daß Darumas Antwort richtig war. Dieser war ein Buddhist und dennoch war seine Meinung so zutreffend. Er unterscheidet sich von den habsüchtigen Priestern späterer Zeiten wie Himmel und Erde.

9. Wenn man die schlechten Sitten läßt, wie sie sind, gereicht es allen zum Unheil. Die Verwalter der betreffenden Gebiete müssen die Bewohner davor warnen und dergleichen Sitten beseitigen. Es ist Brauch geworden, bei der Vermählung der Töchter übermäßigen Aufwand zu treiben, indem man sie über den Stand hinaus mit Kleidern und Geräten ausstattet. Auf diese Weise verliert man nicht nur sein Vermögen, sondern macht auch Schulden, die man unmöglich abzahlen kann. Dadurch erfreut man nur die Augen der Leute, aber es bringt keinen Nutzen, ja vielmehr großen Schaden. Man pflegt Eltern davor zu warnen, ihre Söhne studieren zu lassen, mit der Behauptung, daß es die Energie verringere und sie krank mache. Man warnt auch seine eigenen Söhne vor dem Studium, so daß sie ihr ganzes Leben dumm bleiben. Alle diese Sitten sind auf die törichten Ideen dummer Leute zurückzuführen. Einen Mann, der im vorhergehenden Jahre geheiratet hat, besuchen im Anfang des ersten Monats des nächsten Jahres seine Freunde, begießen ihn mit Wasser, zechen unter handgreiflichen Späßen miteinander, und wenn sie dann betrunken sind, so zanken sie sich und beschimpfen sich. Dadurch entsteht oft Unglück. Am zehnten Tage des ersten Monats schlagen Knaben manchmal vorübergehende Frauen mit Kiefernzweigen und bespritzen deren Kleider mit Tusch. Derartige niederträchtige und schädliche Gewohnheiten müssen die Vorsteher streng verbieten und abschaffen. Einen Ortsvorsteher, der solche Sitten duldet, ohne sie zu verbieten, muß man als seines Amtes nicht würdig bezeichnen, und annehmen, daß es ihm an Kenntnissen und Tatkraft fehle.

10. Die Komposition von unanständigen Liedern, welche das Gemüt des Volkes verderben, die Anfertigung auffälliger, seltener Kleider und Geräte, die Vorführung durch Schaustellungen und daß man die Leute durch Geisterbeschwörungen und schlechte Lehren verführt, um Geld zu verdienen, das alles sind Handlungsweisen von Schwindlern. Die erlauchten Herrscher alter Zeiten verboten dergleichen streng und legten den Betreffenden schwere Strafen auf.

11. Bei dem Prozeßverfahren soll man sich vor Gemütsbewegungen hüten, und jeden das aussagen lassen, was er in seinem Herzensgrunde

denkt; man erlaube ihm sein Anliegen niederzuschreiben, wie er will, ebenso Zeugen zu stellen und Zeugnisse vorzubringen. Man darf nicht parteiisch sein und den Bitten von Freunden und Verwandten kein Gehör schenken. Endlich soll man den kurzen Inhalt der Betrachtungen beider Parteien miteinander vergleichen und dann das Urteil über Recht und Unrecht fällen. Falls man nur den einen Teil hört oder etwa den empfehlenden Worten der Fürsprecher glaubt und sich dadurch beeinflussen läßt, so wird man vieles falsch auffassen. Beim Verhören darf man nicht auf das Erstgehörte das Hauptgewicht legen. Hält man dies für wahr und gut, so wird einem alles andere, was die Gegenpartei später vorbringt, falsch erscheinen, sei es noch so berechtigt.

12. Ehrliche Kläger verlassen sich auf ihr gutes Recht und versuchen nicht die Beamten zu bestechen, daher haben sie auch von seiten der Beamten keine Fürsprache zu erhoffen. Unehrlliche Leute dagegen bestechen, um ihr eigenes Unrecht zu bemänteln, die betreffenden Beamten, wenden verschiedene Mittel an und viele stehen ihnen darin bei. Dann wird das Recht zum Unrecht und das Unrecht zum Recht. Ein solches Urteil ist nicht zutreffend.

13. Beim Verhör darf man sich über eine unhöfliche Ausdrucksweise der Betroffenen nicht ärgern und ihnen nicht zürnen; umgekehrt darf man über höfliche Ausdrücke keine Freude bezeigen. Wenn man leidenschaftlich erregt wird, so wird man dadurch parteiisch. Durch die Bitte anderer darf man sich in seinen Gemütsbewegungen nicht beeinflussen lassen. Überfülle an Arbeit entschuldigt nicht, daß man die Rechtsangelegenheiten oberflächlich entscheidet und darüber hinweggeht.

14. Belohnung und Strafe sind Vorrechte des Herrschers, durch die er das Volk regiert. Handhabt er beides willkürlich, so ist das Volk nicht anhänglich, und die Gewalt des Herrschers wird geringer. Das Gesetz besteht darin, daß es Anweisungen darüber gibt, wie man die verdienstvollen Leute belohnt und die Schuldigen bestraft. Wenn man das Verdienst nicht belohnt und Verbrechen nicht bestraft, so sind Belohnung und Strafe nichtig und wertlos. Dann haben die Gesetze keine Geltung und das Volk hat kein Vertrauen; Verbrechen sind dann an der Tagesordnung, denn man bemüht sich nicht Gutes zu tun und hat keine Furcht mehr vor schlechten Taten. Im Shōsho steht: »Gegebene Gesetze sind da, damit sie befolgt und nicht überschritten werden«, d. h. wenn man Gesetze erläßt, so überlege und prüfe man sie vorher reiflich, auf daß sie bis in späte Zeiten bestehen bleiben können. Einmal gegebene Verordnungen wende man auf die Dauer an. Übertreter müssen bestraft werden. Dann bleiben die Gesetze bestehen und werden nicht verletzt; das Volk achtet und befolgt sie. Gesetze, welche nicht lange in Kraft bleiben können, soll man vorher zur Genüge beraten und darauf verzichten, d. h. sich vor dem Erlaß hüten. Wenn man am Morgen etwas verordnet und am Abend schon wieder ändert, so findet das Volk sich nicht zurecht und achtet die Regierung gering.

15. Keinem noch so törichten Menschen ist es unbekannt, daß große Verbrecher, wie Mörder, Brandstifter und diejenigen, welche öffentliche

Gelder unterschlagen, bestraft werden müssen. Mißachtung der Eltern und der Alten, Prügeleien, Betrug, Diebstahl, Ehebruch u. dgl. sind ebenfalls streng verboten. Doch fürchtet sich das Volk nicht so sehr davor, wie vor den oben angeführten drei Verbrechen. Diejenigen, welche Länder und Kreise beherrschen, sollen dergleichen Verbote streng festsetzen und sie den Leuten alle Monate vorlesen lassen, um ihnen Furcht vor den Gesetzen einzufloßen. Nachlässige Rechtspflege bringt viele Verbrechen mit sich. Ist es den Regierenden, den Eltern des Volkes, nicht unangenehm, wenn in ihren Gebietsteilen viele Todesstrafen vorkommen? Dies kommt aber daher, daß sie inhuman sind und sich nicht bemühen, das Volk zu lieben.

16. In alten Gesetzen steht geschrieben, daß bei Leuten über 80 und unter 7 Jahren die Todesstrafe nicht angewendet werden darf, auch wenn die Betreffenden sie verdient haben. Wenn der Mensch 80 Jahre geworden ist, so ist er geistig abgestumpft; Kinder unter 7 Jahren sind geistig noch nicht entwickelt, daher bestraft man sie auch nicht.

17. Wird jemand mit Gefängnis bestraft, so schmerzt und bekümmert es die ganze Familie, die Eltern, Geschwister, Weib und Kind; er versäumt sein Geschäft. Außerdem ist die Qual, wenn man auch nur einen Tag im Gefängnis zubringen muß, unsäglich groß. Die Regierenden sollten die Not der Betreffenden sowie den Kummer ihrer Familie in Betracht ziehen.

18. Verbrecher, die ihre Vergehen zeitig eingestanden, noch bevor diese an den Tag gekommen waren, wurden nach den alten Gesetzen freigelassen. Ebenso lasse man auch Verbrecher frei, die aus Unwissenheit Verbrechen begangen haben. Der Fürst von Sei (齊), Kankō (桓公), hat gesagt, man solle einen rückfälligen Übeltäter, wenn er kein großes Verbrechen begangen hat, züchtigen und dann freilassen; belege er zum dritten Male eine Übeltat, so solle man ihn aber nicht begnadigen.

19. Die Regierungsbeamten sollten Verordnungen nicht dazu benutzen, die ihnen zuteil gewordenen Wohltaten anderen vergelte.

20. Zur Zeit der Tō (唐)-Dynastie hat man in China folgende vier verschiedene Arten von Gesetzen aufgestellt: Rits' (律), Ryō (令), Kaku (格) und Shiki (式). Auch in unserm Lande hat man in alter Zeit bei Hofe Bücher mit diesen vier Gesetzesarten verfaßt, so daß die rechtlichen Verhältnisse vollkommen ausgebildet waren. Der Unterricht, den man den Regierungsbeamten darin erteilte, hieß Rechtswissenschaft (明法). Die Lehrer dieser Wissenschaft hießen Doktoren der Rechtswissenschaft (明法博士). Rits' und Kaku sind in den Kriegszeiten verloren gegangen; ein kleiner Teil davon ist jetzt noch vorhanden. Die Ryō und Shiki sind jetzt noch vollständig erhalten. Rits' heißen die bestimmten Vorschriften, nach denen man die Strafe bestimmt. Sie enthalten Bestimmungen darüber, wie man das und das Verbrechen sühnen soll. Wenn man danach verfährt, macht man bei der Bestrafung keine Fehler. In späteren Zeiten haben diese Gesetze ihre Geltung verloren und einzelne Beamte verfahren nach Gutdünken. In China war das Rits' nicht auf die Tō-Dynastie

beschränkt, schon vor alter Zeit war es vorhanden. In neuerer Zeit gibt es das Min-Rits' (明律) und Shin-Rits' (清律).

In Japan hat man, nachdem das alte Rits' verloren gegangen war, das Hōsōshiyōshō (法曹至要抄) verfaßt. Auch die Vorschriften Shikimoku (式目), unter der Periode Teiei (貞永) verfaßt, sind eine Art Rits'. Unter Ryō versteht man die Art und Weise, wie man die Gesetze anwenden soll. In Japan hat Tankaikō (淡海公) ein Ryō verfaßt und Kiyohara Natsuno (清原夏野) hat es erklärt. Dies heißt Gikai (義解), Kommentar. Auch gibt es ein Buch Ryō no Shūkai, (令の集解), Kommentar zu den Ryō-Gesetzen. Das Kaku enthält Regierungsmaßregeln aus früherer Zeit. Es entspricht einem politischen Notizenbuch der Gegenwart. Darin ist angegeben, was in den betreffenden Jahren geschehen ist und wie man dabei verfahren hat. Shiki (式) sind die Zeremonien; das Engishiki (延喜式) ist noch jetzt vorhanden. Diese vier Bücher waren in alter Zeit die Vorbilder für die Regierung und die alten Rechtsgelehrten sollen darin studiert haben. Es wäre wünschenswert, daß man auch jetzt auf Grund der alten Methode zeitgemäße Gesetze abfaßte und die Rechtswissenschaft studierte.

21. Saisen (崔寔) aus der Späteren Han- (後漢) Dynastie hat gesagt: »Die Strafe ist ein Arzencimittel gegen Unruhen, die humane Erziehung (德教) ist die Fleischnahrung für den Frieden und das Wohl des Landes.« Das bedeutet, daß die Anwendung der Strafe beim Regieren dieselbe ist, wie die Anwendung der Arzencimittel bei einem Krankheitsanfall. Die Unterweisung in den fünf menschlichen Tugenden und fünf verwandtschaftlichen Beziehungen (五常五倫) gleicht der Ernährung des Körpers mit Reis und Fleisch, wenn man nicht krank ist.

Daher sollen die Regierenden die Tugend üben, die Erziehung fördern und dem Volke gute Anleitungen geben. Sollte es dennoch Verbrecher geben, so ist man gezwungen, Strafen anzuwenden. Es ist inhuman zu strafen, ohne die Menschen zu erziehen. Eine Strafe, mit der die weisen Fürsten in alter Zeit jemand belegt hatten, setzte viele Tausende in Schrecken und machte sie vorsichtig. Aus diesem Grunde heißt es: »Die Strafe ist da, damit sie nicht zur Anwendung kommt.«

22. Lu Girei (儀禮) heißt es: »Der Vater ist der Himmel des Kindes, der Mann der der Frau.« Hiernach ist der Herrscher der Himmel der Vasallen. Widerstand gegen den Herrn, Vater oder Ehemann ist Widerstand gegen den Himmel. Es ist eine große Sünde. Diese drei Beziehungen sind die bedentsamsten der Welt und die wichtigsten von den fünf verwandtschaftlichen Beziehungen. Wenn der Herrscher, der Ehemann und Vater auch unwürdig handeln, so darf man ihnen doch aus Ehrfurcht keinen Widerstand leisten. Diejenigen, die solches tun, muß man bestrafen und ihnen ihr Vergehen nicht verzeihen. Sonst können die Verwandtschaftsordnungen nicht bestehen bleiben und Gesetze und Disziplin geraten in Schwanken.

23. Es gab da irgendwo einen törichten Menschen, der seinen Vater oft prügelte. Der Vogt vernahm es, verhörte ihn und verurteilte ihn mit Genehmigung des Herrn zum Tode. Der Mann machte bis zur Zeit des Vollzugs seiner Strafe Einwände, dann sagte er voll Haß gegen die Obrigkeit: -Wenn ich einen fremden Vater geprügelt hätte, müßte ich wohl bestraft werden, aber die Züchtigung meines eigenen Vaters ist meines Erachtens keine so große Sünde. Wie unglücklich bin ich, daß ich mich einer so ungerechten Strafe unterwerfen muß.- Ein Samurai, der dies hörte, bemerkte darauf, daß er in gewisser Beziehung recht habe. Dieser Samurai war ein unwissender Mann und kannte die Wichtigkeit der Pietät nicht. Er wußte nicht, daß es unter den 3000 Unterstrafen, in die die 5 Hauptarten eingeteilt werden, keine größere Sünde gebe, als die Undankbarkeit gegen die Eltern; deshalb hatte er wohl so etwas ausgesprochen. Daher müssen alle vier Volksklassen in den Grundsätzen der verwandtschaftlichen Beziehungen unterrichtet werden. Es ist nicht zu wünschen, daß in Dörfern buddhistische Tempel errichtet werden, in welchen die Priester morgens und abends den Buddhismus predigen. Wenn die Beamten des Ortes wenigstens dann und wann die Bevölkerung zum Fleiß im Ackerbau, zur Pflege der Eltern, zur Verehrung des Herrn, zur Befolgung der Gesetze, zur Genügsamkeit, Ehrlichkeit, Rechtshaffenheit und Friedfertigkeit ermahnen, so würden die Sitten besser werden und das Volk gehorsamer und leichter zu lenken sein. Besonders die Bauern sind mit der Welt wenig vertraut und von schlechten Gewohnheiten unberührt; ihr Sinn ist einfach. Wenn man ihnen auseinandersetzt, was recht und billig ist, so wenden sie sich zum Guten und werden zu den einfachen Sitten früherer Zeiten leicht zurückkehren. Lobt die Obrigkeit edelsinnige Samurai, so werden deren gute Sitten maßgebend, und es werden viele treue und auch tapfere Krieger auftreten. Wenn man sich über verweichlichte, faule und nachgiebige Leute freut und unbeugsame Samurai nicht liebt, so werden die Sitten derselben weicher, und sie kennen keine Scham; Schmeichler treten in Menge auf. Daher ist die Hochhaltung der Treue und die Wertschätzung des Edelsinns die richtige Methode für die Erziehung der Samurai.

24. Wenn sich am Himmel Wunder zeigen und auch auf der Erde Unheil entsteht, so geschieht das alles deshalb, weil der Himmel die Menschen dadurch ermahnen und warnen will. Das ist genau so, als wenn die Eltern ihre Kinder aus Liebe vom Bösen abhalten und zum Guten führen, indem sie dieselben anscheitlen. Aber auch der Herrscher eines Landes fürchte die Warnungen des Himmels, gehe in sich und bestrebe sich, eine gerechte Regierung zu führen, damit sein Land erhalten bleibe. Der Glaube, daß alles dies von selbst geschehe, zeugt von einer sehr großen Geringschätzung des Himmels. Die Ansicht, daß man seltsame Himmelserscheinungen nicht zu fürchten habe, ist gewöhnlich der Anfang von dem Untergange eines Landes.

Herrscher und Verwalter pflegen von niederen Leuten gefürchtet zu werden, so daß zwischen den Herrschenden und Beherrschten eine weite Kluft besteht. Die Meinungen der unteren Bevölkerungsschichten bleiben

dann den Herrschenden unbekannt, und dadurch wissen diese nichts von den Schmerzen und dem Kummer derselben. Daher muß man sich gegen die Untertanen freundlich zeigen, damit diese ohne irgendeine Rücksicht ihre Meinungen aufrichtig äußern können. Daß der Kaiser Taisō von der Tō-Dynastie und der Kaiser der Periode Engi (延喜) ihren Untertanen mit Freundlichkeit begegneten, hatte seinen Grund darin, daß sie der Meinung waren, die Bewohner ihres Landes würden aus Furcht vor ihrer Macht es nicht wagen, ihre Ansichten zu äußern. Für Regierende empfiehlt es sich sehr, die Verhältnisse der unteren Schichten kennen zu lernen; auch Könige und Große können nicht mit allem vertraut sein, wenn sie nicht selbst hören und sehen. Sie können sich sonst von dem Kummer, der Freude, der Not, dem Vergnügen, der Boshaftigkeit und Unehrllichkeit der Bevölkerung schwer eine Vorstellung machen; ebenso wenn sie gut und schlecht, Vorteil und Nachteil nicht erkennen und nichts von den Kulturverhältnissen ihres Landes oder von den Ausgaben und der Verschwendung ihrer Familie wissen, wenn sie überdies auf ihre hohe Würde und ihre Einkünfte eingeblendet sind, so können sie die Verhältnisse der unteren Schichten nicht erkennen. In diesem Falle erfahren sie nicht, was für gute und schlechte Taten ihre Untertanen begehen, denn ohne selbst zu hören und zu sehen, ist es eine Unmöglichkeit, Kenntnis von den Volksverhältnissen zu erlangen.

25. Verleumder pflegen kleine Fehler anderer zu vergrößern oder gar Leuten ohne besonderen Tadel etwas vorzuwerfen; deshalb ist es eine große Verirrung, wenn ein Herrscher den Aussagen solcher Leute ohne ausreichende Prüfung Glauben schenkt. Wenn man auf solche Verleumdungen hin gute Leute zurücksetzt, so gereicht dies nicht nur diesen Leuten selbst, sondern dem ganzen Volke zum Unglück.

26. Der Fürst von Sō (鄒), nanens Bokkō (穆公), befahl einst seinen Untergebenen zur Fütterung von Wildenten und wilden Gänsen nicht Reis, sondern unreife Kornähren zu verwenden. Eines Tages waren nun keine mehr vorhanden; als man solche bei den Leuten kaufen wollte, wurden, da es wenig gab, höhere Preise verlangt, als für den Reis selbst. Nun wollte der Beamte mit Reis füttern, aber der Herr erlaubte es ihm nicht und sagte: »Du verstehst wohl etwas von kleinen Vorteilen, aber nichts von großen Verlusten. Die Bauern bauen, ohne auf Kälte oder Hitze zu achten, von früh bis spät den Reis, jedoch nicht um Vögel und Tiere damit zu ernähren. Außerdem ist der Reis die beste Nahrung für die Menschen. Wie dürfte man daher mit ihm Vögel füttern? Hole daher lieber aus den Speichern Reis, verkaufe ihn und kaufe dafür unreife Kornähren, mögen sie auch noch so teuer sein, und füttere dann die Gänse. Es ist ebenso gut, wenn man den Reis aus den Speichern den Leuten gibt, als wenn sich derselbe in meinem Speicher befindet.«

27. Taikōbō (大公望) hat gesagt: »Was man durch inhumane Handlungen erwirbt und durch inhumane Handlungen zu erhalten sucht, verliert man gewiß.« Der Sinn dieses Ausspruches ist, daß z. B. ein Land, welches man durch inhumanes Vorgehen in Besitz genommen hat

und durch inhumanes Vorgehen zu behaupten sucht, schon nach einem Menschenalter zugrunde geht. In China und Japan gibt es dafür zahlreiche Beispiele. Das Bestehen eines Landes hängt mit der Humanität seines Herrschers zusammen, der Untergang desselben mit seinen inhumanen Handlungen. Von den Königen Kets' (傑), Chu (紂) und allen späteren inhumanen Herrschern konnte keiner dem Untergang entgehen. Die Kaiser Gyō (堯), Shun (舜), Tō (湯) und Bu (武) in erster Linie und dann Koso (高祖), Buntei (文帝) der Kan-Dynastie, Koku (光武) aus der Späteren Kan-Dynastie, Taisō (太宗) der Tō (唐)-Dynastie und die folgenden weisen Herrscher waren alle wohlthätig; deswegen hatten auch ihre Länder langen Bestand. Das Schicksal eines Landes hängt ebenso wie dasjenige eines Menschen davon ab, ob er human oder inhuman ist. Die Könige U (禹) und Tō (湯) zügelten sich selbst, daher stand ihr Land in großer Blüte. Die Könige Kets' (傑) und Chu (紂) unterdrückten ihre Untertanen, daher gingen sie zugrunde. Die Beherrschung der eigenen Person ist Humanität, die der anderen Unmenschlichkeit. Wie könnte man sich nicht belleidigen, Humanität zu üben?

28. Zur Zeit der Dynastie Tō wurde ein Mann, namens Ribō (李肪) Minister. Er stellte jedem, der ihn besuchte, folgende drei Fragen: •1. Welche Leiden quälen jetzt das Volk? 2. Gibt es für die Gegenwart eine gute Regierungsmethode? 3. Welche Fehler hat die gegenwärtige Regierung? Diese drei Dinge möchte ich wissen.• Dies machte er, um die öffentliche Meinung zu erfahren, und weil er fürchtete, daß die Verhältnisse des Volkes oben nicht bekannt würden. Ebenso mögen alle Minister verfahren.

29. Der zweite Kaiser der Shin (秦)-Dynastie, der Sohn des Gründers derselben, sagte: •Der Grund, warum man die Herrschaft hochschätzt, liegt darin, daß der Herrscher das tut, was er will, und sich vergnügt, wie ihm beliebt. Um das Volk zu regieren, genügt es nur, daß man strenge Gesetze gibt, die das Volk in Ordnung halten und jede Übertretung und Aufruhr verhindern. Dies wurde aber die Ursache des Unterganges der Shin-Dynastie. Wenn auch noch viel andere Herrscher ihr Land verloren, indem sie es nicht zu leiten verstanden, und sich selbst zugrunde richteten, so war der Grund bei allen derselbe. Die Herrscher müßten es für ein Vergnügen ansehen, Gutes zu tun, sehr wohlthätig zu wirken und jedem Untertan seinen richtigen Platz anzuweisen.

30. Gibt man den Vasallen zu große Renten, so daß sie zu Reichtum gelangen, so werden diese übermütig, sind für Dienste schwer zu gebrauchen und nützen wenig. Wenn sie in Armut geraten, so kennen sie keine Scham, sie sind betrügerisch, bösartig und bewahren keine Treue.

31. Niedrig denkende, schlechte Menschen verstellen sich in Gegenwart höherer Beamten, so daß es nicht zu erkennen ist, wenn sie böse sind; gegen das Volk dagegen kennen sie keine Rücksichten, so daß ihre Handlungsweise klar zutage tritt. Daher soll man über die Beamten dasjenige hören und wissen, was vom Volke über sie gesagt wird, und



und sie danach beurteilen. Man soll die Klagenden nicht tadeln und dem Volke den Mund nicht stopfen.

32. Das Wort eines erleuchteten Herrschers lautet: Die Strafen der Götter und der Herren sind zwar sehr zu fürchten, die Strafen der eigenen Vasallen und Bauern jedoch am meisten. Denn die Strafe der Götter läßt sich durch Gebet abwenden, den Strafen der Herrscher entgeht man durch Abbitte; wenn man jedoch die Anhänglichkeit der Vasallen und der Volksmassen verliert und diese abtrünnig werden, so ist das Unglück nicht mehr abzuwehren.

33. In China wie in Japan hat es den Fürsten die größte Mühe gekostet, ein Reich zu begründen. Insbesondere hatten sich diejenigen Fürsten, die während der Kriegezeiten gehören waren, ihre Dynastien gründeten und ein Land erhielten, keinen Augenblick Ruhe gönnen können. Sie mußten in Sturm und Regen vom Morgen bis zum Abend mit ihren Feinden kämpfen, um sich unter dem Regen von Lanzen und Pfeilen vor dem sicheren Tode retten zu können. Mit fortwährenden Sorgen und Strapazen, mit großer Not und Anstrengung haben sie endlich große Länder mit ihren Einkünften erkaufte. Durch glückliche Zeitumstände und Zufall ist noch kein Land auf leichte Weise in ihre Hände gekommen. Die Mühen, welche sie nach der Gründung ihrer Länder auf die Erbauung ihrer Schlösser, sowie bei den Bestimmungen der Gesetze und bei Einrichtungen verwandten, waren unermesslich groß. Der Beweggrund dafür war selbstverständlich treue Gesinnung, keineswegs hatten sie die Absicht, ihrer Regierung Glanz zu verleihen. Sie wünschten nur, daß ihre Nachfolger in ihrem Sinne weiter wirkten und die Gesetze beobachteten, damit sie ihr Land und Volk nicht verlören, sondern sich langen, glücklichen Gedeihens erfreuen möchten. Dies war die Absicht des Gründers eines Landes und findet in folgenden Worten Ausdruck: „Wenn ein Herrscher eine Regierung und eine Dynastie errichtet, so wünscht er, daß sie dauernd sei.“ Ihre Nachfolger sollen der großen Verdienste der Vorfahren und der Mühen bei der Gründung gedenken, die Vorfahren ehren, ihre Absichten fortsetzen, ihre Vorschriften beachten, das Land lange erhalten und das Volk gut regieren. Dies ist nach dem Willen der Vorfahren, und dies ist die größte Pietät, die die Fürsten ihren Vorfahren erweisen können. Wenn man nicht an die Schwierigkeiten bei der Gründung des Landes denkt, das Land regieren will, ohne sich Mühe zu geben, Reichtum und Würde in Sorglosigkeit genießt, ohne weiteres sich dem Trinken und Vergnügen ergibt oder gar aus Stolz auf seine eigenen Fähigkeiten seine Vorfahren geringschätzt, die von ihnen bestimmten Vorschriften des Hauses übertritt, das Volk quält, Verwaltung und Rechtspflege vernachlässigt, endlich das Volk zur Rebellion reizt und das Land verliert, so hat die Pietätslosigkeit gegen die Vorfahren ihren Gipfel erreicht. Das Bestehen eines Landes hängt also davon ab, ob man dies beherzigt oder nicht. Wenn die Nachfolger der Fürsten an diese beiden Ursachen denken, immer in sich gehen, Tugend und Pietät üben, so wird das Herrscherhaus auch in späteren Zeiten blühen und sein Ruhm unvergänglich sein.

## Mu Wang und die Königin von Saba.

VON A. FORKE.

China hat seit alter Zeit nicht nur mit seinen Nachbarstaaten, sondern auch mit fern wohnenden Völkern Beziehungen unterhalten. Trotz des Systems der Abschließung gegen fremde Einflüsse hat es doch selbst oft diplomatische und Handelsverbindungen mit fremden Ländern, die ihm ganz fern stehen mußten, anzuknüpfen versucht. So schroff, wie man früher wohl annahm, ist die Isolierung des großen ostasiatischen Reiches niemals gewesen. Die vielen, zum Teil sehr wertvollen Nachrichten über fremde Völkern in den offiziellen Geschichtswerken sind ein beredtes Zeugnis dafür. Bekannt ist die Entsendung des Chang Ch'ien<sup>1</sup> nach Turkestan, Ferghana, Sogdiana, Baktrien und Parthien im Jahre 122 v. Chr. und die verunglückte Mission des Kan Ying<sup>2</sup> in das Römische Reich, welches dieser nicht erreichte, da er sich nicht über das große Meer getraute, im Jahre 97 n. Chr.

Mit den Arabern sind die Chinesen näher bekannt geworden, nachdem die Kalifen das Sassanidenreich erobert hatten und in Innerasien fast Nachbarn der Chinesen geworden waren. Die Aufzeichnungen der chinesischen Historiker über die Araber von der T'ang-Dynastie, 618—907 n. Chr., an hat Bretschneider in seiner interessanten Monographie: *The knowledge possessed by the ancient Chinese of the Arabs and Arabian colonies*, London 1871 kurz zusammengestellt. Indes die Bekanntschaft der Chinesen mit Arabien und seinen Nebenländern ist, wie ich glaube im folgenden nachweisen zu können, sehr viel älter und reicht meines Erachtens bis in das 10. Jahrhundert vor Christus. Freilich läßt sich das nicht ohne weiteres aus den Quellen ablesen und erfordert eine eingehendere Untersuchung, aber ich glaube, daß sich aus einer Kombination der so gewonnenen einzelnen Momente das angeführte Resultat ergibt.

Eine große Schwierigkeit bei derartigen Untersuchungen ist, daß die Chinesen fremde Länder und Völker mit ganz anderen Namen zu nennen pflegen als die, unter denen wir sie kennen, und daß diese Namen überdies unter den verschiedenen Dynastien noch wechseln. So hieß das Reich

<sup>1</sup> 張騫

<sup>2</sup> 甘英

der Kalifen zur T'ang-Zeit Ta shih kuo<sup>1</sup>, unter den Mongolen (1280—1368) nannte man Arabien T'ien-fang<sup>2</sup>, unter den Mings (1368—1628) T'ien-fang oder T'ien-t'ang<sup>3</sup> und auch wohl Mo-chia<sup>4</sup> (Mekka), und jetzt nennt man es nach europäischer Aussprache A-la-pi<sup>5</sup>. Oft wissen die chinesischen Schriftsteller gar nicht, daß verschiedene Namen ein und dasselbe Land bezeichnen. Überhaupt sind die meisten ihrer eigenen Werke, die sich mit ausländischen Völkern befassen, für sie wegen ihres Mangels an exakten historischen, geographischen und sprachlichen Kenntnissen Bücher mit sieben Siegeln, aber auch dem europäischen Sinologen macht die Identifizierung geographischer chinesischer Namen sehr große Schwierigkeiten trotz des ihm zur Verfügung stehenden größeren wissenschaftlichen Apparats. Er muß aus dem Zusammenhange der betreffenden Stelle seines Autors und auf Grund von oft sehr ungenauen Beschreibungen eine Deutung versuchen.

Nach den chinesischen Quellen scheinen die Chinesen ihre erste Kunde von Arabien durch die berühmte Reise des Königs Mu 穆 von Chou (1001—946 v. Chr.) erhalten zu haben, die dieser im Jahre 985 v. Chr. in den fernen Westen unternahm. Nach einem alten Kommentar zu den »Bambusannalen«<sup>6</sup> würde die Hin- und Rückreise 190000 Li = etwa 95000 km betragen haben.<sup>7</sup> Dies ist natürlich eine starke Übertreibung, aber sie zeigt doch, wie weit sich der Kommentator das fremde Land dachte, in welches Mu Wang gelangte. In jenem fernen Lande besuchte der König Si Wang Mu 西王母, wörtlich übersetzt »die Königin-Mutter des Westens«. Dieser Besuch hat die chinesische Volksseele mächtig erregt. Sehr bald bemächtigte sich die Legende der Person der Si Wang Mu und machte eine Göttin daraus, welche in Glanz und Herrlichkeit in den Gefilden der Seligen über ihre Genien herrscht.

Zu jener Zeit nun, als König Mu im fernen Westen ankam, regierte dort eine ruhmreiche Königin, deren glänzender Hofhalt uns in der Bibel, 1. Kön. 10 geschildert wird, Bilkis, die Königin von Saba, die Freundin Salomos<sup>8</sup>. Liegt nun der Gedanke nicht außerordentlich nahe, daß Si Wang Mu, welcher der Besuch des Mu Wang gegolten hat, niemand anders ist als die bekannte Königin von Saba?

<sup>1</sup> 大食國

<sup>2</sup> 天房

<sup>3</sup> 天堂

<sup>4</sup> 默伽

<sup>5</sup> 阿拉比

<sup>6</sup> 竹書紀年

<sup>7</sup> 西征還履天下億有九萬里

<sup>8</sup> Dessen Regierung nach herkömmlicher Rechnung die Zeit von 1015—975 v. Chr. umfaßt.

Vor Mu Wangs Zeit waren die Chinesen wahrscheinlich noch nicht über die Hochgebirge Zentralasiens hinausgekommen. Sie hatten daher keine Ahnung, daß es außerhalb Chinas noch zivilisierte Nationen gab. Sie mußten annehmen, daß die öden Länderstrecken außerhalb Chinas nur von wilden Horden, wie ihre Grenznachbarn waren, bewohnt wurden. Nun gelangte ihr König in ein reiches, blühendes Land, das noch dazu von einer Königin beherrscht wurde. Diese wunderbare Entdeckung mußte eine starke Wirkung auf die Phantasie ausüben. Die Berichte von den Reichtümern, den seltsamen Pflanzen, Tieren und Menschen des Sabäerreichs lieferten das beste Material zur Mythenbildung, und so wurde denn aus der Königin von Saba die Göttin Si Wang Mu.

Die Götter und Genien der chinesischen Mythologie sind entweder Personifikationen von Bergen, Flüssen, Gestirnen, Naturkräften und Naturerscheinungen oder zum Range von Göttern erhobene Menschen, gewöhnlich Hsien 仙 »Unsterbliche« genannt. Ich brauche nur zu erinnern an die »8 Unsterblichen«<sup>1</sup>, an Kuan Yü aus der Zeit der Drei Reiche, der zum Kriegsgott Kuan Ti<sup>2</sup> wurde, an den Mechanikus Lu Pan<sup>3</sup>, einen Zeitgenossen des Konfuzius im Staate Lu, den Gott der Handwerker, die beiden Schutzgötter der Haustüren, Ch'iu Shu Pao und Wei Ch'ih Kung<sup>4</sup>, zwei Krieger aus der T'ang-Dynastie und an die Schutzgöttin der Seefahrer, Ma Tsu P'o<sup>5</sup>, welche in Mei-chou<sup>6</sup> in der Provinz Fukien gelebt haben soll. Si Wang Mu wird gewöhnlich zu den Halbgöttern gerechnet<sup>7</sup>; wir können daher annehmen, daß ihrem Mythos, wie bei den erwähnten Gottheiten, eine historische Persönlichkeit zugrunde liegt. Es läßt sich nun für eine Herrscherin im Reiche der Geister und in den seligen Gefilden kaum ein besseres Vorbild finden als die berühmte Königin im »Glücklichen Arabien«.

Daß unter Si Wang Mu wirklich die Königin von Saba zu verstehen sei, scheint mir aber auch der Name Si Wang Mu anzudeuten. Die wörtliche Übersetzung ist, wie oben angegeben, »Königin-Mutter des Westens«. Diese Erklärung ist möglich, wenn wir annehmen, daß die mit diesem Namen bezeichnete Fürstin so sehr alle andern Herrscher des Westens überstrahlte, daß sie von den Chinesen als Königin des Westens κατ' ἐξοχὴν betrachtet wurde. Da die Chinesen sonst aber dergleichen vage Bezeichnungen nicht lieben und sie den Namen des Reiches der genannten Fürstin gekannt haben müssen, so erscheint es mir wahrscheinlicher, daß dieser Name in dem Ausdruck Si Wang Mu, und zwar in der ersten Silbe Si

<sup>1</sup> 八仙

<sup>2</sup> 關帝

<sup>3</sup> 魯班

<sup>4</sup> 秦叔寶, 尉遲恭

<sup>5</sup> 媽祖婆

<sup>6</sup> 湄州

<sup>7</sup> C. de Harlez, *Le Livre des esprits et des immortels*, Bruxelles 1893, S. 184.

西 enthalten ist. Die Grundbedeutung von 西 ist »der Westen«, es kann aber auch als Ortsbezeichnung gebraucht sein.

Die moderne Kuan-hua-Aussprache von 西 ist *si*, so wurde der Charakter aber zweifelsolme im 10. Jahrhundert v. Chr., als der Name Si Wang Mu zuerst aufkam, nicht ausgesprochen. Vergleichen wir die uns aus den Dialekten bekannten, verschiedenen Aussprachen, so ist *si* oder gar das pekingesische *hsi* die allernmodernste Form. Nach dem Prinzip, daß sich die einfacheren Formen aus volleren, volltönenderen entwickelt haben, würde ich die kantonesische, Amoy- und japanische Aussprache *sai* für 西 für die nachweislich älteste halten,<sup>1</sup> aus der sich die übrigen Formen: *sae* (Foochow) *te*, *téi* (Annam), *se* (Korea), *si* und *hsi* (mandarin) durch Umlaut und Vokalausfall leicht erklären lassen.<sup>2</sup> Daraus folgt nun aber noch keineswegs, daß man im 10. Jahrhundert gerade Sai Wang Mu gesprochen hat. Einmal reicht die chinesische Sprache in viel ältere Zeiten als das 10. Jahrhundert zurück, so daß für dieses nicht gerade die älteste Form *sai* maßgebend sein muß, andererseits gab es jedenfalls schon damals verschiedene Dialekte wie heute, so daß eine verschiedene Aussprache möglich war. Ich halte es vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß in dem Sprachgebiet, wo der Ausdruck 西王母 zuerst entstand, er Sae Wang Mu oder Se Wang Mu ausgesprochen wurde. Im Shiking, dessen Lieder zum größten Teil aus der älteren Chon-Dynastie stammen, würde nach Legge 西 *sei* zu lesen sein, was *e* sehr nahekommt.<sup>3</sup>

Somit hätten wir den Ausdruck Se Wang Mu = »Königin-Mutter von Se«, i. e. سبأ Saba. Fatha = *a* ist im Arabischen häufig als *ae* oder *e* zu sprechen. Nach den Ausspracheregeln, wie sie Wright<sup>4</sup> gibt, muß gerade Sèhâ, nicht Săbă gesagt werden. Mit dem *e*-Laut tritt uns das Wort auch in der hebräischen Form: Schebâ = Saba entgegen.

Die Neigung der Chinesen, von fremden Namen, namentlich von Ortsbezeichnungen, nur die erste Silbe phonetisch wiederzugeben, ist bekannt. Wie man sagt: 德國 *T'ê kuo* »das Land Tê« = Deutschland oder 日皇 *Jih huang* »Kaiser von Jih« = Japan, kann auch Se Wang Mu »Königin-Mutter von Se« = Seba (Saba) bedeuten. Einsilbige Ländernamen entsprechen mehr dem chinesischen Sprachgeist. Die Namen der alten chinesischen Feudalstaaten waren durchweg einsilbig.

<sup>1</sup> Insofern stimme ich mit Schlegel überein: *Secret of the Chinese method of transcribing foreign sounds*, T'ung Pao, Bd. I, 1900, S. 250.

<sup>2</sup> Wir haben denselben Lautwandel in den indogermanischen Sprachen, z. B. der böse Geist, altpers. *daira*, sanskrit *deva*, persi *dev*, neupers. *div*.

<sup>3</sup> 西 reimt auf 齊 und letzteres lautet nach Legge, Shiking, Proleg. S. 108 auf *ci* aus. Daß die Chinesen zur Umschreibung von finalem *e* in Sanskritworten häufig Wörter gebrauchten, die heute auf *i* auslauten, geht aus folgenden Beispielen aus Julien, *Méthode pour déchiffrer les mots sanscrits* hervor: 犀 = *se*, 細 = *se*, 尼 unter anderem = *ne*, 膩 *do* = *ne*, 利 = *le*, 離 = *le*, *re*.

<sup>4</sup> Wright, *Arabic Grammar*, Bd. I, S. 9.

Warum sprechen nun die chinesischen Quellen immer von einer Königin-Mutter von Saba und nicht kurzweg von der Königin von Saba? Die Chinesen haben nie ein weibliches Thronfolgerecht gekannt. In China haben Königinnen von Rechts wegen immer nur als Regentinnen für einen minderjährigen Thronfolger die Regierung geführt. Diese Anschauung haben sie wohl auch auf Saba übertragen. Das bei den Semiten in ältester Zeit herrschende Mutterrecht, legt den Gedanken nahe, daß es damals auch eine weibliche Thronfolgeordnung gab. Von den arabischen Historikern, die übrigens für die älteste Zeit wenig zuverlässig sind, wird ein Sohn der Königin von Saba als ihr Nachfolger nicht erwähnt. Nach Hamsa al-Iss-fahāni folgte auf sie der Bruder ihres Vaters, Naschir Junim<sup>1</sup>, nach Mass'udi zunächst Salomo, dann Ya'qir<sup>2</sup>. Die angebliche Vermählung der Königin von Saba mit Salomo ist jedenfalls eine fromme Legende. Sie soll eine Tochter des Königs Hodhād gewesen sein, dem sie in der Regierung folgt. Wir hätten somit die weibliche Thronfolge. Nach einigen Quellen war sie dagegen die Tochter eines Prinzen Alychrah<sup>3</sup>.

Die Reise des Königs Mu zur Königin-Mutter von Se ist historisch gut bezeugt, so daß kein Grund vorliegt, sie anzuzweifeln. In den Bambusannalen lesen wir mit Bezug auf König Mu:

„Im 17. Jahre (seiner Regierung) unternahm der König eine Expedition zum K'un-lun-Berge und besuchte die Se Wang Mu.“<sup>4</sup>

Das Chu-shu-chi-nien, die Bambusannalen, sind eine unserer Hauptquellen für die älteste chinesische Geschichte, im Stile dem Ch'un-ch'iu sehr ähnlich, eine knappe, nüchterne Chronik, die einen durchaus zuverlässigen Eindruck macht, aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr.

Aus derselben Zeit etwa stammen die Werke des Philosophen Lieh Tsë. Dieser berichtet:

„Darauf wurde (der König) von Se Wang Mu gastlich aufgenommen. Am Jaspisteich wurde ein Bankett gegeben, wobei Se Wang Mu dem König ein Lied sang. Der König erwiderte es. Die Verse waren elegisch.“<sup>5</sup>

Ausführlicher geschildert wird die Zusammenkunft des Mu Wang mit der Königin von Saba im Mu T'ien-tsë chuan<sup>6</sup>, einer legendenhaft ausgeschmückten Beschreibung der Reisen des Königs Mu aus dem 2. und 3. Jahrhundert v. Chr., auf welche wir später noch näher eingehen werden.<sup>7</sup> Das

<sup>1</sup> Hamzae Ispahanensis Annalium Libri X, ed. Gottwaldt, Leipzig 1844, S. 99.

<sup>2</sup> Maçoudi, Les prairies d'or, par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille, Paris 1861—77, Bd. III, S. 154.

<sup>3</sup> Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes, Paris 1847, Bd. I, S. 75.

<sup>4</sup> 十七年王西征昆侖丘見西王母

<sup>5</sup> 列子 III, 3: 遂賓于西王母觴于瑤池之上西王母爲王謠王和之其辭哀焉

<sup>6</sup> 穆天子傳

<sup>7</sup> Vgl. Wylie, Notes on Chinese Literature S. 153. Ich kann Eitel nicht beistimmen, welcher bei seiner Übersetzung der Chronik, China Review Bd. XVII, S. 223 bemerkt, daß das Werk aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. stamme.

Werk ist nicht in allen Einzelheiten historisch, das Meiste daran mag Phantasie sein, aber es hat doch, glaube ich, wie die meisten unserer legendenhaften, mittelalterlichen Chroniken einen historischen Kern, und nur darauf kommt es mir an.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß in diesen ältesten Quellen, auch im Mu T'ien-tsè chuan, Se Wang Mu nicht als Göttin, sondern als eine Fürstin dargestellt wird.

Man hat daran Anstoß genommen, daß der Besuch des Königs Mu bei Se Wang Mu im Shi-chi nicht expressis verbis erwähnt, sondern, wie es scheint, nur angedeutet wird.<sup>1</sup> Wir finden in der Geschichte der Ch'in-Dynastie folgenden Passus:

„Tsao Fu gewann durch seine Geschicklichkeit im Wagenlenken die Gunst des Königs Mu von Chou. Er erhielt ein Viergespann bestehend aus dem Roß, dem Sanftschwarzen, dem gefleckten Fuchs und dem Grünohr. Damit machte er eine Inspektionsreise nach dem Westen, wo es ihm so gefiel, daß er die Rückkehr vergaß.“<sup>2</sup>

Daß dem Ssè Ma Ch'ien die Persönlichkeit der Se Wang Mu bekannt war, geht aus Shih-chi Bd. 123, S. 6, worauf ich noch zurückkommen werde, hervor.

Aus dem Nichterwähnen einer Tatsache durch einen Schriftsteller, von dem man voraussetzt, daß er sie gekannt hat, auf ihre Nichtexistenz zu schließen, ist ein sehr mißliches Argument, das schon viel Unheil angerichtet hat. Wie ich bei anderer Gelegenheit ausgeführt habe, würde es sehr unkritisch sein, die Existenz der Großen Mauer zu leugnen, weil Marco Polo sie nicht erwähnt, obwohl er sie gesehen haben muß. Von den Reisenden, welche im frühen Mittelalter China besuchten und Aufzeichnungen hinterlassen haben, spricht nur Odoric davon, daß die Chinesen mit Kormoranen fischen und die Fingernägel lang wachsen lassen, daß ihre Frauen sich die Füße verkrüppeln und, daß das Reich in zwölf Provinzen eingeteilt war.<sup>3</sup> Sollte man dies deshalb für Fabeln halten, weil Carpini, Rubruquis, Marco Polo und Ibn Batuta davon schweigen? Weshalb ein bestimmter Autor etwas nicht erwähnt, was man von ihm erwarten sollte, läßt sich meist sehr schwer sagen, und daher lassen sich für gewöhnlich auch keine Schlüsse aus dem auffallenden Schweigen ziehen.

In unserem Falle würde die Reise des Königs Mu zur Königin von Saba freilich an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn auch das Shi-chi, unsere beste Quelle für das chinesische Altertum, sie bestätigte, und ich glaube, daß dies in der Tat der Fall ist trotz des obigen Zitats.

Der bekannte Kommentator Kuo P'o<sup>4</sup>, 276—324 n. Chr., eine Autorität auf dem Gebiet der Altertumsforschung, der unter andern auch das

<sup>1</sup> Vgl. Chavannes, Mémoires historiques de Se Ma T'sien Bd. II, S. 6 ff.

<sup>2</sup> 造父以善御幸於周繆王得驥溫驪驊騮綠耳之驪西巡狩樂而忘歸 — Shi-chi Bd. 5, S. 3.

<sup>3</sup> Yule, Cathay and the Way Thither S. 21.

<sup>4</sup> 郭璞

Shan-hai-king und das Mu T'ien-tse chuan kommentiert hat, polemisiert in seiner Vorrede zum Shan-hai-king gegen Ssë Ma Ch'ien und andere Gelehrte, welche sich ablehnend gegen besagtes Werk verhalten. Dabei sagt er wörtlich Folgendes:

•Das Shi-chi sagt: König Mu erhielt die edlen Rosse: den Hellschwarzen, den Grünohr und den gefleckten Fuchs. Er ließ Tsao Tu sie zu lenken und machte eine Inspektionsreise nach dem Westen. Dort besuchte er die Se Wang Mu, wo es ihm so gefiel, daß er die Rückkehr vergaß.<sup>1</sup>

Da nicht anzunehmen ist, daß Kuo P'o das Shi-chi ganz falsch zitieren oder gar böswillig dem Ssë Ma Ch'ien etwas in den Mund legen würde, was dieser nicht gesagt hat, so vermute ich, daß dem Kuo P'o ein anderer Text des Shi-chi vorgelegen hat als unser heutiger und daß letzterer unvollständig ist und nach dem Text des Kuo P'o ergänzt werden muß. Daß unser Text des Shi-chi lückenhaft ist, geht auch daraus hervor, daß Sinn sowohl wie Symmetrie für 驥 -Roß. 赤驥 -das rote Roß = der Braune- verlangen, den Namen eines der berühmten acht Rosse des Mu Wang, die im Lieh Tsë und Mu T'ien-tse chuan vollständig aufgeführt werden.

Auch eine Note des Kommentators Chang-Chan<sup>2</sup> aus der Chindynastie, 265—420 n. Chr., zu Lieh Tsë III, 2 v. bestätigt meine Vermutung, daß im Urtext des Shi-chi die Reise zur Se Wang Mu ausdrücklich erwähnt ist. Sie lautet:

•Das Shi-chi sagt: Tsao Fu verschaffte dem König Mu den gefleckten Fuchs, den Braunen und den fleckenlosen Schimmel. Er lenkte sie auf der Reise. Man besuchte die Se Wang Mu, wo es (jenem) so gefiel, daß er die Rückkehr vergaß.<sup>3</sup>

Die Vergöttlichung der Königin von Saba scheint schon im 3. Jahrhundert v. Chr. begonnen zu haben. Chuang Tsë, der etwas später als Lieh Tsë lebte, stellt sie bereits als eine Art taoistische Heilige dar. Indem er von der Erlangung des Tao spricht, sagt er:

•Se Wang Mu erlangte es. Sie ließ sich in Shao-kuang nieder. Niemand weiß, seit wann, und niemand bis wann.<sup>4</sup>

Der Ort Shao-kuang ist unbekannt. Ganz in das Reich der Fabel wird die Königin bereits von Huai Nan Tsë versetzt, der gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. lebte. Dieser schreibt:

<sup>1</sup> 史記說穆王得盜驪綠耳驊騮之驥使造父御之以西巡狩見西王母樂而忘歸

<sup>2</sup> 張湛

<sup>3</sup> 史記曰造父爲穆王得驊騮赤驥白犧之馬御以遊巡往見西王母樂而忘歸

<sup>4</sup> Chuang Tse B. III, Kap. VI, 7: 西王母得之坐乎少廣莫知其始莫知其終



• Yi erbat das Elixier der Unsterblichkeit von Se Wang Mu. Hêng O stahl es und floh damit zum Monde.<sup>1</sup>

Hou Yi<sup>2</sup> hat der Legende nach im 24. Jahrhundert v. Chr. unter Kaiser Yao gelebt. Hêng O, auch Ch'ang O<sup>3</sup> genannt, seine Gattin, gilt als Mondgöttin.

Bei späteren Schriftstellern, namentlich taoistischen und solchen, die an Wundergeschichten Gefallen finden, wird die Königin von Saba immer legendenhafter. Sie fährt auf einem Drachenwagen, drei grüne Vögel sind ihre Boten usw.

Eine Überlandreise von China nach Arabien kann natürlich im 10. Jahrhundert v. Ch. keine leichte Sache gewesen sein, aber wir brauchen sie nicht gleich für unmöglich zu halten. Dafür kennen wir das innere Asien jener Zeit viel zu wenig. Wahrscheinlich waren Wege und Kommunikationsmittel damals gar nicht viel schlechter als zu Beginn des Mittelalters, als die ersten europäischen Reisenden nach China gelangten, denn gerade in dieser Beziehung schreitet der Orient, wenn überhaupt, jedenfalls nur im Schneeschritt vorwärts. Ohne Zweifel standen die asiatischen Völkerschaften auch zu jener Zeit schon im Handelsverkehr miteinander. Gerade die beiden äußersten, die Chinesen sowohl als auch die Sabäer, sind seit alters als bedeutende Kaufleute bekannt. Die Sabäer sandten ihre Waren zu den Persern und Baktrern, die Chinesen zu den Skythen (Hsiung-nu) und Parthern. Die Parther vermittelten zwischen dem fernen Osten und dem fernen Westen. Die Römer benutzten im 1. Jahrhundert n. Chr. die große Karawanenstraße, welche wahrscheinlich schon seit Alexanders des Großen Zeiten existierte. Sie führte von Hierapolis am Euphrat südlich am Kaspischen Meer vorbei über Edessa, Ekbatana, Hekatompolis, die Hauptstadt der Parther, durch das Gebiet der Hyrkanier nach Antiochia Margiana und durch Baktrien nach dem »Steinturm« in Taschkend in Russisch-Turkestan, von wo aus die Straße über den T'ien-shan nach Chinesisch-Turkestan weitergeht.<sup>4</sup>

Unter allen Umständen war die Reise eine ganz hervorragende Leistung und nur einem Manne von großem Tatendrang, Unternehmungsgeist und Abenteuerlust möglich, Eigenschaften, die sich bei den meisten chinesischen Herrschern nicht finden. Wäre die Reise von irgendeinem anderen Herrscher berichtet worden, so würden wir berechtigten Grund haben, Zweifel darein zu setzen. Mu Wang aber besaß die Eigenschaften, die ein Entdeckungsreisender haben muß. Er war gescheit und energisch, dafür zeugen die verschiedenen Feldzüge, welche er gegen die fremden Völkerschaften an den Grenzen des Reichs unternahm. Von seinem Vater

<sup>1</sup> Huai Nan Tse VI, 11 v.

羿請不死之藥於西王母姮娥竊以奔月

<sup>2</sup> 后羿

<sup>3</sup> 嫦娥

<sup>4</sup> Bretschneider, a. a. O. S. 4.

hatte er die Vorliebe für die Jagd geerbt. Seine Jagdzüge dehnte er bis weit ins Inland aus.<sup>1</sup> »Seine liebste Beschäftigung aber war das Reisen und er verbrachte den größten Teil seiner Regierung damit« bemerkt v. Fries sehr treffend.<sup>2</sup> Die wenigsten Herrscher der alten chinesischen Dynastien haben eine ausgeprägte Physiognomie, Mu Wang hat eine, er ist der chinesische Reisekönig.

Das Tso-chuan aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. enthält, wie der erwähnte Kuo P'o in seiner Einleitung zum Shan-hai-king hervorhebt, die folgende charakteristische Stelle:

»Mu Wang wünschte seinem Herzenswunsche zu folgen und in der ganzen Welt die Radspuren seines Wagens und die Fußtapfen seiner Rosse zurückzulassen.«<sup>3</sup>

Ganz ähnlich äußert sich Su Ché (1039—1112 n. Chr.) im Ku-shih<sup>4</sup>:

»Der König (Mu) wünschte seinem Herzenswunsche zu folgen und überall umherzureisen. Die ganze Welt sollte die Radspuren seines Wagens und die Fußtapfen seiner Rosse zeigen.«<sup>5</sup>

und Cheng Ch'iao<sup>6</sup> (1108—1162 n. Chr.) im T'ung-chih:

»Der König erhielt acht edle Rosse, welche täglich 1000 Li liefen. Er machte Tsou Fu zum Wagenlenker und wünschte, daß die Radspuren seines Wagens und die Fußtapfen seiner Pferde in allen vier Himmelsrichtungen und bis an die acht Enden der Welt zu sehen wären.«<sup>7</sup>

Die leidenschaftliche Reiselust würde einen hinreichenden Grund für die Fahrt nach dem fernen Westen abgeben. Dazu mag noch ein anderes Motiv gekommen sein. Mu Wang war wie viele der älteren chinesischen Könige der Magie und dem Zauberglauben ergeben. Ein Hauptziel der Magier war die Erlangung der Unsterblichkeit durch Auffinden des sogenannten Lebenselixiers, bzw. der Gefilde der Seligen, welche man im Besitze dieses Zaubermittels wähnte. Von verschiedenen chinesischen Fürsten ist überliefert worden, daß sie Expeditionen ausgesandt haben, um die Inseln der Seligen zu suchen. Dies wird z. B. von den Prinzen von Wei, Hsüan und Yen (311 und 279 v. Chr.) berichtet.<sup>8</sup> Mir scheint es nun höchst wahrscheinlich, daß König Mu selbst ausgezogen ist, um das vermeintliche Elysium zu entdecken, und da er es nicht fand, immer weiter und weiter

<sup>1</sup> De Mailla, Histoire générale de la Chine. Paris 1777. Bd. I, S. 347 ff.

<sup>2</sup> v. Fries, Abriß der Geschichte Chinas. Wien 1884. S. 34.

<sup>3</sup> 左傳曰穆王欲肆其心使天下皆有車轍馬迹焉

<sup>4</sup> 蘇轍, 古史 V, 5. Vgl. Mayers Manual Nr. 624 und Wylie, Notes S. 23.

<sup>5</sup> 王欲肆其心周行天下將皆必有車轍馬跡

<sup>6</sup> Mayers, Nr. 61.

<sup>7</sup> 鄭樵通志三王紀, 王得八駿日行千里使造父御之欲車轍馬跡周於四方八極 Im Tu shu chi ch'eng

<sup>8</sup> Schlegel, Tung Pao Bd. VI, S. 56.

gefahren ist, bis er nach Arabien zur Königin von Saba gelangte. Vielleicht ist er auch direkt von einem Magier, welcher ihm das glückliche Arabien mit der Königin von Saba als das Reich der Unsterblichen schilderte, zu der Reise veranlaßt worden. Diese Vermutung legt die Schilderung des Königs im Lieh Tsë III, 1 sehr nahe.

Zu Mu Wang war ein Magier oder Alchimist aus einem Reiche im äußersten Westen gekommen,<sup>1</sup> welcher durch seine Künste den König vollständig beherrschte. Dieser Magier könnte sehr wohl ein Araber gewesen sein. Die Araber waren im Altertum als Magier berühmt. Pythagoras und Demokrit sollen sich auch bei den arabischen Magiern Belehrung über Mantik und Arzneikunde geholt haben.<sup>2</sup> Nach arabischen Quellen waren die Schahra, westlich von Tzafar in Yemen, Zauberer.<sup>3</sup> Besangter Magier nun versetzte den König in Hypnose und verursachte ihm Visionen. Wie es im Text heißt, ersuchte der Magier den König, mit ihm zu reisen.<sup>4</sup> Der König hielt sich an seinem Rockzipfel und flog mit ihm zum Himmel empor. Dort zeigte ihm der Magier seinen von Gold und Edelsteinen strahlenden Palast und andere Wunder des Himmels.<sup>5</sup> Als der König wieder zu sich kam, »war es ihm, als fiele er ins Leere. Beim Erwachen fand er, daß er noch an derselben Stelle saß wie vorher und, daß die Diener noch dieselben waren wie früher. Vor ihm stand noch sein Wein unausgetrunken, und die Speisen waren noch nicht trocken geworden.«

»Der König fragte, woher er gekommen sei. Sein Gefolge antwortete: Der König saß versunken da.«

»Hierauf verlor Mu Wang sich selbst. Nach drei Monaten fragte er wieder den Magier.«

»Der Magier erwiderte: Ich bin mit des Königs Geist gereist. Wie hätte sich der Körper fortbewegen können? Und wie wäre der Ort, wo wir uns aufhielten, verschieden von des Königs Palast oder die Gegend, welche wir durchwanderten, verschieden von des Königs Park? Der König hatte sich von seinen Gewohnheiten losgesagt und eine Zeitlang seine Zweifel unterdrückt. Das verursachte die vollkommene Wandlung. Wie kann man durch Phlegma oder Überreiztheit das Ideal erreichen?«

»Der König war sehr erfreut. Er kümmerte sich nicht mehr um die Regierungsgeschäfte und interessierte sich nicht mehr für seine Diener und seine Frauen. Sein brennender Wunsch war, in die Ferne zu reisen. Er gab Befehl, die acht edlen Rosse anzuschnüren.«<sup>6</sup>

<sup>1</sup> 周穆王時西極之國有化人來

<sup>2</sup> Plinius XXV, 13 Porphy. vita Plot. 11, 12.

<sup>3</sup> Sprenger, Die alte Geographie Arabiens, 1875, S. 91.

<sup>4</sup> 謁王同游

<sup>5</sup> Vgl. Faber, Licinus, Elberfeld 1877, S. 58.

<sup>6</sup> 王若殞虛焉既寤所坐猶轡者之處侍御猶轡者之人視其前則酒未清肴未隳王問所從來左右曰王默存耳由此穆王自失者三月而復更問化人化人

Es folgt dann die Beschreibung der Reise zur Se Wang Mu. Der König wollte jedenfalls erforschen, ob, was er im Geiste gesehen, auch auf Erden zu finden sei. Obgleich es nicht besonders erwähnt wird, möchte ich doch annehmen, daß der Magier aus dem fernen Westen auch für diese Reise, zu welcher er den König durch die Hypnose veranlaßt hatte, die Führung übernommen und daß er den König, um ihm das irdische Paradies zu zeigen, in seine Heimat, nach Arabien, an den glänzenden Hof der Königin von Saba geleitet hat.

Nach dem Gesagten dürfen wir die Reise des Königs Mu in den äußersten Westen zu der Königin von Se für historisch halten. Für die Identität dieser Königin mit der Königin von Seba oder Saba habe ich verschiedene Wahrscheinlichkeitsbeweise erbracht: die chronologische Übereinstimmung der Reise mit der Regierungszeit der Königin von Saba, die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung des Mythos von der Göttin Se Wang Mu aus Reminiscenzen an die Pracht und den Glanz des Hofhalts der sabäischen Fürstin und die Möglichkeit, daß das Se in Se Wang Mu nichts anderes als eine Verkürzung von Se-ba ist. Diese hohe Wahrscheinlichkeit wird meines Erachtens zur vollen Gewißheit durch die nachfolgenden Quellenstellen, welche zum größten Teil dem Shan-hai-king, dem ältesten chinesischen geographischen Werke entnommen sind.

Die Ansichten über das Shan-hai-king<sup>1</sup>, den »Berg- und Meerklassiker«, gehen bei den chinesischen sowohl als auch bei den europäischen Gelehrten weit auseinander. Die einen halten es für ein sehr wichtiges Werk der ältesten Literatur, die andern für ein Fabelwerk ohne wissenschaftlichen Wert. Allerdings sind namentlich die Teile, welche die fremden, nicht-chinesischen Länder behandeln, voll von zum Teil recht kindlichen Fabeln und Wundergeschichten, die leicht gegen das ganze Werk einnehmen. Allein bei eingehenderem Studium findet man doch, daß sehr vielen dieser Fabeln ein tieferer Sinn zugrunde liegt. Wenn man stets im Auge behält, daß alle Orientalen sich viel bilderreicher auszudrücken pflegen als wir, daß sie sehr zu Übertreibungen neigen und, daß ihre Beobachtungen an Genauigkeit oft viel zu wünschen übrig lassen, so ist es möglich, viele Stellen des Shan-hai-king zu erklären, die auf den ersten Blick als reine Phantasiegebilde oder direkter Unsinn erscheinen. Der letzte Herausgeber des Shan-hai-king, Pi Yuan<sup>2</sup>, ein hervorragender Kenner des chinesischen Altertums, gibt in der Vorrede folgendes charakteristische Beispiel, wie man das Shan-hai-king zu interpretieren hat:

曰吾與王神游也形奚動哉且曩之所居奚異王之宮  
曩之所游奚異王之圃王閒恒疑暫亡變化之極徐疾  
之間可盡模哉王大悅不恤國事不樂臣妾肆意遠游  
命駕八駿之乘

<sup>1</sup> 山海經

<sup>2</sup> 畢沅

•Das Shan-hai-king erzählt keine Wunderdinge, das Wundern ist lediglich auf seiten der Erklärer. Mit Bezug auf den Ch'ih-Vogel<sup>1</sup> und den Menschenfisch<sup>2</sup> sagt es z. B., daß sie das Gesicht eines Menschen hätten. Der Ausdruck •Gesicht eines Menschen• bedeutet, daß mit menschlichen Zügen einige Ähnlichkeit vorhanden ist. Ebenso sagt unser Klassiker, daß der Ying-mu<sup>3</sup> und der Hsing-hsing<sup>4</sup> sprechen können. Das soll ebenfalls eine gewisse Ähnlichkeit mit der menschlichen Sprache bedeuten. Indes auf den bildlichen Darstellungen aus späterer Zeit hat man den Tieren wirklich menschliche Gestalt gegeben. Den erwähnten Vogel und Fisch sieht man heute noch.<sup>5</sup>

Diese Erklärungsmethode hat kürzlich Schlegel in seiner Artikelserie: *Problèmes géographiques*, T'ung-pao Bd. III, 1892 ff., zur Anwendung gebracht und ist dabei zu überraschenden Resultaten gelangt. Er hat von einer ganzen Reihe von Völkern, die das Shan-hai-king erwähnt und welche man zunächst für Ausgeburten der Phantasie hält, nachgewiesen, daß und wo sie existiert haben. Ich habe, wie aus dem Nachfolgenden hervorgehen wird, ähnliche Erfahrungen gemacht.

Daß das Shan-hai-king älter als die Chou-Dynastie sei, was einige chinesische Kritiker annehmen, halte ich für ausgeschlossen. Das in dem Werk verarbeitete Material mag allerdings wohl zum Teil noch aus jener Zeit stammen. Man beschäftigte sich unter der Chou-Dynastie offiziell mit Geographie, wie aus dem Vorhandensein eines geographischen Departements mit 224 Beamten hervorgeht.<sup>6</sup> Dort hatte man jedenfalls auch altes Material aufgespeichert. Ich neige zu der Ansicht, daß das Shan-hai-king in seiner jetzigen Form aus dem 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. stammt. Der Stil ist nicht anders als der gegen das Ende der Chou-Dynastie übliche, durchaus verschieden von dem ältesten Ku-wên, wie wir ihn im Shuking und Shiking finden. Ssè Ma Ch'ien erwähnt das Shan-hai-king ohne Nennung des Autors mit dem geographischen Abschnitt des Shuking, dem Yü-pên-chi<sup>7</sup> zusammen. Danach muß im 2. Jahrhundert v. Chr. — Ssè Ma Ch'ien

<sup>1</sup> Die Eule, deren Gesicht in der Tat menschenähnlich ist.

<sup>2</sup> Darunter ist der Seehund zu verstehen, der einen menschenähnlichen Kopf hat.

<sup>3</sup> Der Papagei. Ying-mu bedeutet entweder die •Papageienmutter• oder es ist nur ein anderer Ausdruck für das übliche 鸚鵡 *Ying-wu* •Papagei•; *wu* lautet in den südlichen Dialekten meistens *mu*.

<sup>4</sup> Eine Affenart: *Rhinopithecus*.

<sup>5</sup> 山海經未嘗言怪而釋者怪焉經說鵙鳥及人魚皆云人面人面者略似人形譬如經云鸚母狴狴能言亦略似人言而後世圖此遂作人形此鳥及魚今常見也 Vgl. auch Eitel, *Prolegomena to the Shan-hai-king*, *China Review* XVII, 338.

<sup>6</sup> Wylie, *Notes* S. 35.

<sup>7</sup> 禹本紀

lebte von 163—85 v. Chr. — das Shan-hai-king schon ein bekanntes Buch gewesen sein. Falls zwei Parallelstellen im Lieh Tsë und im Lû Shih ch'un-ch'iu<sup>1</sup> aus dem Shan-hai-king entlehnt sein sollten, was Pi Yuan annimmt<sup>2</sup>, so wäre dadurch die Existenz des Werkes auch für das 4. oder 3. Jahrhundert bewiesen.

Das Shan-hai-king ist kein einheitliches Werk, sondern scheint aus mehreren Stücken zusammengearbeitet zu sein. Es macht den Eindruck, als ob zwei oder drei Rezensionen desselben Urtextes, der durch Zusätze und Noten erweitert, vorlägen. Der Stil der einzelnen Teile ist derselbe und rührt wahrscheinlich von einer Überarbeitung im 3. oder 4. Jahrhundert her. So kommt es denn, daß über denselben Gegenstand an zwei oder drei verschiedenen Stellen mit ziemlich ähnlichen Worten berichtet zu werden pflegt.

Was weiß nun das Shan-hai-king über das Land der Königin-Mutter von Se zu berichten?

Wir lesen in Buch XVI, in dem Kapitel über die Länder westlich von der Großen Einöde<sup>3</sup>, nachdem über verschiedene Fabelländer berichtet worden ist:

„Im Westen<sup>4</sup> ist der Berg der Königin-Mutter, der Schluchtenberg und der Meerberg. Es ist das Land der Wo; die Wo-Leute wohnen dort.“<sup>5</sup>

Was unter dem Lande der Wo zu verstehen ist, erfahren wir aus einer Parallelstelle in Buch VII, welches von den Ländern westlich vom Meere handelt.<sup>6</sup> Hier heißt es: 渚天之野. 天 ist verkürzt für 沃, indem, wie so häufig, das phonetische Element für das volle Zeichen steht. Wir können daher mit dem Po-wu-chih<sup>7</sup>: 渚沃之野 lesen. Pi Yuan erklärt diese Lesart für die richtige.<sup>8</sup>

Nun bedeutet 渚 eine Insel. 寶渚 z. B. ist die „kostbare Insel“, Ratnadvipa = Ceylon. 沃 bedeutet „bewässern“ und übertragen: „durch Bewässerung fruchtbar“ und 野 ist die „Wüste“. Der ganze Ausdruck bedeutet demnach: „Die inselartige, durch Bewässerung fruchtbar gemachte Wüste“ oder freier übersetzt: „die wohlbewässerte, fruchtbare

<sup>1</sup> 呂氏春秋

<sup>2</sup> Vgl. Eitel a. a. O. S. 340.

<sup>3</sup> 大荒西經

<sup>4</sup> Es läßt sich hier nur „Westen“ nicht Saba übersetzen. Das Shan-hai-king scheint Se als Westen aufgefaßt zu haben, woraus aber noch nicht folgt, daß es von Anfang an so verstanden ist.

<sup>5</sup> 西有王母之山壑山海山有沃之國沃民是處

<sup>6</sup> 海外西經

<sup>7</sup> 博物志

<sup>8</sup> Die Lesart 諸天 kommt auch vor.

Wüsteninsel.\* Besser könnte Arabia felix, das Land der Sabäer, kaum bezeichnet werden. Durch künstliche Bewässerung soll das an die arabische Wüste angrenzende Hochland von Yemen, im Südwesten der arabischen Halbinsel, nach dem Zeugnis der Alten in einen paradiesischen Garten verwandelt worden sein, daher der Name ἡ ἐνθάδε Ἀραβία, Arabia felix, dem das chinesische 沃之國 «das wohlbewässerte, fruchtbare Land» im Buch XVI dem Sinne nach nahekommt. Die Araber selbst nennen ihr Land: Ġazirat al'Arah «die Insel Arabien». Da 'arab im Semitischen ursprünglich «Steppe, trockene, wüste Gegend» bedeutet — im Hebräischen ist 'arabah «Wüste, Steppe» — so würde die wörtliche Übersetzung auch die «Wüsteninsel» sein.<sup>1</sup>

Die Bewohner des «wohlbewässerten Landes» 沃之國 würden naturgemäß 沃國人 und verkürzt 沃人 «Wo-Leute» heißen. Darunter sind also die Bewohner von Arabia felix, die Sabäer, zu verstehen. Auch das Lū-shih-ch'ün-ch'ün (3. Jahrhundert v. Chr.) kennt sie und erwähnt als besondere Eigentümlichkeit, daß sie «Phönix»-Eier essen. Was darunter zu verstehen ist, werden wir im folgenden sehen. Der betreffende Passus lautet: «Westlich vom «Flugsand» und südlich vom Bleierzgebirge gibt es Phönixeier, welche die Wo-Leute essen.»<sup>2</sup>

Unter 流沙 «Flugsand» pflegt man gewöhnlich die Wüste Gobi zu verstehen. Der Ausdruck ließe sich aber ebensogut auf die süd-arabische Wüste beziehen. Mit 丹山 «Bleierzgebirge» könnte sehr wohl das Gebirge von Oman (Ostarabien) gemeint sein, wo Bleierze vorkommen und Niebuhr eine Bleigrube gefunden hat.<sup>3</sup> Der Fundort der Phönixeier würde danach der Südwesten der süd-arabischen Wüste in der Nähe von Yemen sein.

Huai Nan Ts'ü IV, 9 v. führt das Volk der Wo unter den 36 Völkern auf, welche jenseits des Meeres bzw. der Wüste im fernen Westen wohnen:

«Das Volk der Weißen, der Wo, der Frauen und der Kavaliers»<sup>4</sup> usw., die auch im Shan-hai-king alle genannt werden. Unter den Weißen ist jedenfalls irgend ein kaukasischer Stamm zu verstehen. Sie haben nach der Beschreibung des Shan-hai-king VII<sup>5</sup> weiße Haut und tragen das Haar lang. Die Frauen sind Amazonen, die Kavaliere tragen nach dem Kommentar gelbe Tracht, Hut und Schwert.<sup>6</sup> Aus dieser Aufzählung scheint soviel hervorzugehen, daß die Wo-Leute nicht sehr weit von Kaukasien

<sup>1</sup> Paulys Realenzyklopädie des klassischen Altertums, herausgegeben von G. Wissowa. Stuttgart 1896 Bd. II, unter Arabia (D. H. Müller), S. 343.

<sup>2</sup> Lū-shih-ch'ün-ch'ün XIV, 6: 本味: 流沙之西丹山之南有鳳之丸沃民所食

<sup>3</sup> Ritter, Erdkunde, Bd. XII, S. 488.

<sup>4</sup> 白民沃民女子民丈夫民

<sup>5</sup> 白民之國白身被髮

<sup>6</sup> 丈夫衣黃衣冠帶劍

mit heller Hautfarbe entfernt wohnten. Nach dem Shan-hai-king a. a. O. würden die »Weißen« nördlich von den Wo gewohnt haben. Sollten darunter vielleicht kleinasiatische Griechen zu verstehen sein?

Bei der Aufzählung der acht Himmelsgegenden, welche an die acht Pole, die acht Endpunkte der Erde grenzen, sagt Huai Nan Tsë:

»Der Westen heißt das Goldgebirge und die wohlbewässerte Wüste.«<sup>1</sup>

Arabien galt bei den Alten als ein reiches Goldland. Strabo XVI, 18 erwähnt Gold bei den Nabatäern in Nordarabien, das in Klumpen bis zur Größe einer Walnuß vorkommen soll<sup>2</sup>. Nach Plinius hatten die Sabäer das meiste Gold, die an Weihrauch reichsten Waldungen, gutbewässerte Äcker, viel Wachs und Honig<sup>3</sup>. Der Goldreichtum der Sabäer geht auch aus der Schilderung des Besuchs der Königin von Saba bei Salomo hervor. Außerordentlich reiche Goldlager finden sich zwei Tagereisen östlich von Çan'a, der heutigen Hauptstadt von Yemen<sup>4</sup>. Arabien war noch produktiver an Gold als an Silber<sup>5</sup>. Der arabische Geograph Hamdani 267 zählt in einem Kapitel über die Minen in Yamäma und Diyän Rabija eine Silber-, eine Kupfer- und fünf Goldminen auf<sup>6</sup>.

Aus den angeführten Zitaten scheint mir hervorzugehen, daß das Reich der Königin-Mutter von Se auf einer Wüsteninsel lag, nicht weit vom Meere, denn es wird ein »Meerberg« erwähnt, daß es durch künstliche Bewässerung sehr fruchtbar gemacht worden und ein Hochland, reich an Goldminen war. Nördlich davon wohnten Kaukasier mit heller Hautfarbe und langem Haar.

Weiter berichtet das Shan-hai-king B. VII über die »wohlbewässerte Wüsteninsel« folgendes:

»In der wohlbewässerten Wüsteninsel singt der Luan-Vogel und tanzt der »Phönix« ohne weiteres. Die Bevölkerung ißt die Phönix-eier und trinkt süßen Tau. Alle Wünsche werden ihr von selbst erfüllt. Die mannigfachsten Arten Tiere finden sich zusammen und leben in Scharen nördlich von den vier Arten Schlangen<sup>7</sup>. Die Leute

<sup>1</sup> Huai Nan Tsë IV, 4 v. 西方曰金邱曰沃野

<sup>2</sup> Χρυσός τε άρκετός γίνεται παρ' αυτοίς ου ψήγματος, αλλά βολαρίων χρυσού καθάσσεως ου πολλής διεμένων, μέγας δ' έχόντων Ιλάχιστον μιν πυρρής, μέσον δέ μισπίλου, μέγιστον δέ καρίου.

<sup>3</sup> Plinius VI, 161: Gallus . . . cetera explorata retulit: . . . Sabaeos ditissimos silvarum fertilitate odorifera, auri metallis, agrorum riguis, mellis ceraeque proventu.

<sup>4</sup> Sprenger, Geographie S. 284.

<sup>5</sup> Sprenger S. 58.

<sup>6</sup> Bei Sprenger S. 52.

<sup>7</sup> Nach dem Zeugnis der Alten war Arabien besonders reich an Schlangen. Herodot III, 107 erzählt von den geflügelten Schlangen, welche die Weihrauchbäume im Sabäerlande bewachten und erst durch Styraxdampf verscheucht werden mußten. Auch Plinius XII, 81 berichtet, daß die Sabäer Styrax verbrannten, um die Schlangen zu verjagen, die sich in großen Mengen in den Balsamwäldern aufhielten. Herodot III, 107: τα γάρ δένδρεα ταῦτα τὰ λιβαντοφέρα ἔφωις ὑπόπτειαι, συμφορὰ τα μέγιστα,



packen ein Ei mit beiden Händen und verspeisen es. Zwei Vögel gehen voran und zeigen ihnen den Weg.<sup>1</sup>

Die Parallelstelle dazu in Buch XVI lautet:

»In der wohlbewässerten Wüste dienen Phönixeier als Speise und süßer Tau als Trauk. Was immer die Leute wünschen, alle Geschmäcker sind vorhanden. . . . . Der Luan-Vogel singt und der Phönix tanzt ohne weiteres, und es scharen sich alle Arten Tiere um sie zusammen. Jene Gegend heißt die wohlbewässerte Wüste.«<sup>2</sup>

Der »süße Tau« 甘露, den die Wüstenbewohner trinken, ist nichts anderes als das Manna, welches wir aus 2. Moses 16 kennen, das der Herr dem Volke Israel in der Wüste Sin nahe dem Sinai regnen ließ. »Und am Morgen lag der Tau um das Heer her. Und als der Tau weg war, siehe, da lag es in der Wüste rund und klein wie der Reif auf dem Lande. Und da es die Kinder Israels sahen, sprachen sie untereinander: Das ist Man; denn sie wußten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.«

Das Manna, der »süße Tau«, rührt von einer in ganz Arabien vorkommenden Tamariskenart, der *Tamarix mannifera*, her und entsteht durch den Stich einer Schildlaus, *Coccus manniparus*, in die jungen Zweige. Der hervorquillende, honigsüße Saft trocknet ein und fällt in schweren Tropfen zu Boden, wo er als hellgelbe Kügelchen wie Tau erscheint. Das Manna hat einen honigartigen Geschmack und wird noch heutzutage von den Arabern auf Brot gestrichen gegessen. Für die Sinaihalbinsel ist es ein Handelsartikel. Man gewinnt dort im Jahr 6—7 Zentner. Die Beduinen pressen es in kleine Blechzylinder zusammen und verkaufen es so an die Pilger.<sup>3</sup> Ritter (Erdkunde Bd. XII, S. 596) gibt als ein Hauptproduktionszentrum für Manna Nedshed in Zentralarabien an, von wo das Produkt auch nach der Insel Bahrein in Ostarabien exportiert wird.

Die Chinesen verstehen jetzt unter »süßem Tau« eine Art Ambrosia, welche Geistern und Genien und solchen, die es werden möchten, als Speise dienen soll. Wir haben in den beiden Stellen des Shan-hai-king den Ursprung dieses Mythos vor uns. Vielleicht hat König Mu selbst den

ποιμῖνοι τὰ εἶδη, φυλάσσουσι πλήθει πολλοὶ περὶ δένδρον ἑκάστων . . . οὐδενὶ δὲ ἄλλῳ ἀπελαύνονται ἀπο τῶν δένδρων ἢ τῆς στύρακος τῷ καπνῷ. Plinius XII, 81: Ex Syria revchunt styracem. . . . Euudem et ad serpentis fugandas urunt in odoriferis silvis frequentissimas.

<sup>1</sup> 渚沃之野鸞鳥自歌鳳鳥自舞鳳皇卵民食之  
甘露民飲之所欲自從也百獸相與羣居在四蛇北其  
人兩手操卵食之兩鳥居前導之

<sup>2</sup> 沃之野鳳鳥之卵是食甘露是飲凡其所欲其  
味盡存。鸞鳥自歌鳳鳥自舞爰有百獸相羣是  
處是謂沃之野

<sup>3</sup> Vgl. Schoenefeld, Reise durch die Sinaihalbinsel, im Globus Bd. 85, Nr. 16 S. 250 (1904).

goldigen, süßen Tau unter den Tamarisken in der Wüste gefunden und sich seinen Ursprung ebenso erklärt wie die Juden, nämlich als ein besonderes Gnadengeschenk der Gottheit. Die Annahme, daß der wunderbare Tau den Göttern selbst als Trank dient, liegt dann sehr nahe.

Was nun den Luan-Vogel 鸞 anbelangt, so ist dies nur eine Abart des Phönix, auch ein mythischer Vogel. Der Fêng 鳳 oder Fêng-huang 鳳凰 wird von den Europäern allgemein als Phönix bezeichnet, obwohl die Beschreibung dieses Vogels sich mit der des griechischen Phönix durchaus nicht vollkommen deckt. Es besteht nur eine gewisse Analogie zwischen beiden.

Wir erfahren nun vom Fêng-huang, daß die Wüstenbewohner ein Ei mit beiden Händen packen, wenn sie es verspeisen wollen, und daß zwei Vögel ihnen den Weg zu den Eiern zu zeigen pflegen. Der Phönix singt und tanzt, und die Tiere scharen sich um ihn.

Weshalb müssen die Wüstenbewohner die Eier mit beiden Händen anpacken und genügt nicht eine Hand wie bei andern Eiern? Jedenfalls, weil die Eier für eine Hand zu groß sind. So groß sind nur die Straußeneier, also haben wir es mit Straußen zu tun, und ist unter Fêng-huang der Strauß zu verstehen. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß der Strauß und nicht, wie man gewöhnlich annimmt, der Fasan das Urbild des Fêng-huang, des Königs der Vögel, gewesen ist. Wenn die bildlichen Darstellungen des Fêng-huang eine unverkennliche Ähnlichkeit mit dem Fasan zeigen, so kommt das daher, daß die chinesischen Maler den Strauß aus eigener Anschauung nicht kannten und den Fasan als Muster für ihre Phantasieschöpfung nahmen. Der Fasan - das wilde Huhn - 野雞 ist in China etwas viel zu Gewöhnliches, als daß die Volksphantasie sich gerade diesen auswählen und daraus einen Wundervogel machen sollte. Ganz anders eignet sich dafür der vorsündflutliche Riesenvogel im fernsten Westen. Die Beschreibung des Fêng-huang im Shan-hai-king und anderen alten Quellen paßt vollkommen auf den Strauß und ganz und gar nicht auf den Fasan.

Wir haben bereits gesehen, daß auch das Lū-shih-ch'un-ch'iu, ein Werk aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., erwähnt, daß die Wo-Leute, die Bewohner der Wüste, Phönix-, d. h. Straußeneier essen. Das Yu-yang-tsa-tsu<sup>1</sup> aus dem 8. Jahrhundert n. Chr. belehrt uns, daß der Phönix einen besonderen Sitz habe. »Dies ist ein Gegenstand zu Füßen des Phönix wie ein weißer Stein. Von Zeit zu Zeit kommt der Phönix und bringt ihm gleichsam seine besondere Huldigung dar. An dem Ort, wo er sich setzt, scharrt er ein drei Fuß tiefes Loch. Darin liegt ein runder Stein wie ein Ei, ganz weiß. Die liebevolle Sorgfalt, die er darauf verwendet, beruhigt

<sup>1</sup> 酉陽雜俎 im T'u-shu-chi-ch'êng: 有鳳皇臺此鳳脚下物如白石者鳳有時來儀候其所止處掘深三尺有圓石如卵正白服之安心神

sein Gemüt. Nach dem Chên tsang ch'i, das den Passus des Yu yang-tsa-tsu in etwas erweiterter Form enthält, scharrt der Phönix, wo er sich niederläßt, ein 2—3 Fuß tiefes Loch in die Erde. Der Verfasser wundert sich über dies eigentümliche Gebaren des Geistervogels, weshalb er, da er — nach der Tradition — sich doch nur auf den Zweigen des Wu-tung-Baumes niederlasse, auf die Erde komme, dort seinen besonderen Sitz habe und dafür noch ein Loch in die Erde scharre. Er meint, daß sich das nicht erklären lasse, aber wohl in der Natur begründet liege.<sup>1</sup>

Wir haben es hier natürlich mit Straußeneiern zu tun, die wie große, weiße, runde Steine aussehen. Der Strauß behandelt sie mit liebevoller Sorgfalt während des Brütens. Dazu scharrt er sich ein tiefes Nest in den Wüstensand, in dem er oft beim Brüten bis auf den Hals, der herausragt, verschwindet.<sup>2</sup>

Es fällt den Straußen natürlich nicht ein, die Araber zu ihren Nestern zu führen, damit sie ihnen die Eier wegnehmen, wie das Shan-hai-king berichtet. Diese irrige Annahme könnte aber sehr wohl auf folgende Eigentümlichkeit der Strauße zurückzuführen sein. Wird eine brütende Straußenhennchen von ihrem Neste verschucht, so sucht sie mit Geschrei den Hahn auf. Dieser bringt sie, wie die Araber einstimmig behaupten, mit Gewalt zum Neste zurück. Daher wird der Hahn auch Salim -der Gewaltige- genannt.<sup>3</sup> Dadurch, daß Hahn und Henne in dieser Weise dem Neste zueilen, würden allerdings die Verfolger darauf hingeletet werden.

Ganz genau passen nun aber auf den Strauß die weiteren, vom Shan-hai-king angeführten Charakteristika des Phönix. Ich muß gestehen, daß mir diese Eigentümlichkeiten des Straußes ganz unbekannt waren und daß mich erst die Notiz dieses so viel verschrieenen alten Werkes darauf geführt hat. Vielleicht wird es den meisten meiner Fachgenossen ähnlich ergehen.

Der Phönix tanzt und singt und die Tiere scharen sich um ihn. So das Shan-hai-king. Hören wir nun, was Brehm von den Straußen sagt:

•Gegen die Mittagszeit hin haben sie ihren Magen gefüllt und ruhen nun entweder einige Stunden, bald auf den Fußwurzeln hockend, bald auf dem Bauche liegend, oder tummeln sich munter und übermütig umher und führen die wunderlichsten Tänze auf, indem sie wie toll in einem Kreise hin- und herlaufen, die Flügel heben und zitternd schwingen, als ob sie versuchen wollten, sich in die Luft zu erheben. • (Bd. V, S. 693.)

•Der Hahn sucht seine Liebe durch eigentümliche Geberden und Tänze auszudrücken. Er hockt vor dem Weibchen auf die Fußwurzel nieder, bewegt Hals und Kopf in regelmäßiger Weise, zittert am ganzen Körper und schlägt mit den Flügeln. Beim Schreien wirft er den Hals zurück, schließt den Schnabel und stößt nun durch krampfhaftes, aber

<sup>1</sup> 陳藏器曰鳳非梧桐不棲。〇〇那復近地而有臺入土乎正物有自然之理不可曉也

<sup>2</sup> Brehms Tierleben, neu bearbeitet von Pechuel-Loesche 1890, Bd. V, S. 701.

<sup>3</sup> Brehm a. a. O. S. 705.

willkürliche Bewegungen des ganzen Körpers die in der Lunge enthaltene Luft hervor, wobei er seine Kehle außerordentlich aufbläht. Die dreimal drei Töne, die er oft wiederholt, erinnern an das Brüllen eines weit entfernten Löwen oder auch an ein dumpfes Trommeln. Der zweite ist um einige Töne höher als der erste, der dritte viel tiefer und gedehnt, gegen das Ende hin allmählich ver-schwächt. (S. 699.)

Das Shan-hai-king kann also mit Fug und Recht von dem Singen des Phönix (Strauß) sprechen, denn die Töne, welche er hervorbringt, sind von verschiedener Höhe, lang oder kurz, forte oder piano und folgen aufeinander in bestimmten Intervallen. Das Ch'in-ching sagt, daß die leisen Töne des Phönix wie Glocken, die lauten wie Pauken klängen.<sup>1</sup> Auf die Bemerkung, daß allerlei Tiere sich um den Strauß scharten, beruht auf Wahrheit. Antilopen, Zebras und andere Vierfüßler vergesellschaften sich gern mit dem Strauß, weil er vermöge seiner Größe die Ebene meilenweit überschaut, jede drohende Gefahr sofort bemerkt und das Signal zur Flucht gibt. Er verrichtet so, ohne es besonders zu beabsichtigen, Wächterdienste für sein Gefolge.

Meine Annahme, daß der Fèng-'huang, der chinesische Phönix, kein anderer Vogel sein kann als der Strauß, wird durch die Schrift vollkommen bestätigt. 鳳 = fèng ist moderne Schreibweise, im Ku-wên schrieb man dafür 朋 oder ohne Radikal einfach 朋.<sup>2</sup> Das Zeichen 朋 lautet heute p'èng und bedeutet einen Riesenvogel, ähnlich dem Märchenvogel Rukh. Da nun also in ältester Zeit 朋 sowohl für den Vogel Fèng, den Phönix, als auch für den Riesenvogel P'èng gebraucht wurde — die Differenzierung der Aussprache wird erst später erfolgt sein —, so folgt daraus, daß der Phönix und der Rukh ursprünglich identisch waren, und daß man erst später zwei verschiedene Vögel daraus gemacht hat. Der Vogel Rukh ist eine phantastische Übertreibung des Vogel Strauß.<sup>3</sup>

# <sup>1</sup> 禽經曰小音鐘大音鼓

<sup>2</sup> Siehe das 說文, das 六書通 und Chalmers, Structure of Chinese characters 1882, S. 170.

<sup>3</sup> Die erste Erwähnung scheint im Lieh Tsé V, 4 v. vorzukommen. •Es gibt einen Fisch, der ist einige tausend Li breit und entsprechend lang. Er heißt Wal-fisch. Auch gibt es einen Vogel, P'èng genannt, dessen Flügel wie vom Himmel herabhängende Wolken sind und dessen Körper dem entspricht. 有魚焉其廣數千里其長稱焉其名爲鯨有鳥焉其名爲朋翼若垂天之雲其體稱焉 Nach Chuang Tsé I, 1 verwandelt sich der Wal-fisch in einen Rukh. Der Rücken dieses Vogels mißt mehrere tausend Li, und wenn er fliegt, so sehen seine Flügel wie vom Himmel herabhängende Wolken aus: 鯨。化而爲鳥其名爲朋朋之背不知其幾千里也怒而飛其翼若垂天之雲

Daß im Altertum die riesige Größe als ein Hauptmerkmal des Phönix galt, geht aus verschiedenen Stellen in Wang Ch'ungs Lun-hêng (1. Jahrhunderts n. Chr.) hervor. Das Erscheinen des Fêng-'huang in den Palästen verschiedener Herrscher, wovon er berichtet, ist nicht als historisches Faktum zu nehmen. Da der Phönix als heiliger Vogel galt, so ließ man ihn erscheinen, um die Regierung des betreffenden Kaisers als besonders segensreich hinzustellen.<sup>1</sup>

•Zur Zeit des Kaisers Hsiao Hsüan Ti (73—48 v. Chr.) ließ sich ein Phönix im Shang-lin-Park nieder und später auch auf einem Baume am Osttor des Chang-lo-Palastes. Er war 5 Fuß hoch.<sup>2</sup>

•Unter der Regierung des Wang Mang (9—23 n. Chr.) erschien ein riesiger Vogel, so groß wie ein Pferd mit buntem Gefieder und drachenartiger Zeichnung, der sich zusammen mit einigen zehn anderen Vögeln in Ch'i-hsien im Staate P'ei niederließ. Der Phönix, welcher zur Zeit des Hsüan Ti sich auf den Boden niedersetzte, war 5 Fuß hoch, was der Größe eines Pferdes gleichkommen würde.<sup>3</sup>

Diese Größe entspricht etwa der des Straußes, der ungefähr 2 m mißt.

Nach dem Mu T'ien-ts'ü chuan III, 1 v. hat König Mu die Strauße in Arabien kennen gelernt und ihrer Federn wegen jagen lassen. Nachdem der Besuch bei der Königin von Saba beschrieben worden ist, fährt die Erzählung, in welcher sich hier und da kleinere Lücken finden, folgendermaßen fort:

•Am Ting-wei (330. Tage) gab der Sohn des Himmels ein Bankett auf dem Wên-Berge . . . . sah sich die Vögel an. Am Chi-yu (332. Tage) gab er ein Gastmahl am Ju-Fluß. Er erließ einen Befehl und wies die Mannschaften der sechs Armeen an, die Federn zu (sammeln) . . . . Es waren dort . . . . Marschen und Seen, Hügel, Ebenen und Hochplateaus.

<sup>1</sup> Wang Ch'ung bemerkt, daß weder seine Zeitgenossen, noch die Chinesen in früheren Jahrhunderten genau wußten, wie ein Phönix und ein Einhorn aussähen. In früherer Zeit habe man Vögeln und Tieren von seltsamer Gestalt ohne weiteres den Namen Phönix oder Einhorn gegeben (Lun-hêng XVI, 10). So hat man wahrscheinlich auch irgendeinen großen und seltenen Vogel, den man zur Zeit der Kaiser Hsüan Ti und Wang Mang beobachtet hat, als Phönix bezeichnet. Es könnten auch die Regierung-devisen dieser Kaiser: 天鳳 und 五鳳 zu der Annahme geführt haben, daß unter ihrer Regierung wirklich Phönixe erschienen seien. Das ist natürlich ausgeschlossen. Die Beschreibungen zeigen aber, wie man sich damals einen Phönix vorstellte, was für uns allein in Betracht kommt.

<sup>2</sup> 王充論衡講瑞 XVI, 9: 孝宣帝之時鳳皇集於上林後又於長樂之宮東門樹上高五尺

<sup>3</sup> Lun-hêng XVI, 12 v. 王莽時有大鳥如馬五色龍文與衆鳥數十集於沛國蕭縣宣帝時鳳皇集於地高五尺與言如馬身高同矣

Die »Riesenvögel«<sup>1</sup> wurden ihrer Federn beraubt.<sup>2</sup> Als die Soldaten der sechs Armeen damit fertig waren, gelangten sie in die »weite Ebene«.

»Der Sohn des Himmels gab für die ersten Minister, Grafen und Fürsten ein großes Essen und belohnte die Offiziere der sieben Garden auf dem »Federhügel«. Darauf ließ er das Stück Kuang-lo spielen . . . . Die Mannschaften der sechs Armeen durchschweiften jagend die »weite Ebene« und machten ungeheure Jagdbeute. Ganze Scharen von Vögeln und Tieren wurden erlegt. Diese große Jagd der Soldaten der sechs Armeen dauerte neun Tage. Hierauf lagerten sie sich auf dem Feder(hügel) . . . . Zum Transport für die erjagten Felle und Jagdtrophäen mußten sie sich Wagen leihen. Der Sohn des Himmels nahm auf diese Weise hundert Wagen voll Federn mit sich.«<sup>3</sup>

Mu Wang sah also im Hochland von Yemen Strauße und ließ ihre Federn sammeln. Wahrscheinlich waren diese Vögel von seinen Leuten geschossen worden. Als er dann auf seiner Rückreise die »weite Ebene«, d. h. die Wüste, erreichte, veranstaltete er eine neuntägige Jagd, der zahllose Strauße und andere Tiere zum Opfer fielen. Daß zum Transport der Federn allein hundert Wagen nötig waren, ist natürlich eine starke Übertreibung. Der Hügel, auf welchen die Jäger ihre Beute zusammentrugen, wurde jedenfalls von den vielen dort aufgehäuften Straußenfedern »Federhügel« genannt. Darunter ist keineswegs ein aus Federn bestehender Hügel zu verstehen. Diese irrige Vorstellung scheint dem Kommentator der Bambusannalen vorgeschwelt zu haben, indem er schreibt: »Auf seinem Zuge nach dem Norden reiste der König tausend Li über Flugsand und tausend Li über aufgehäuften Federn.«<sup>4</sup> Auch die Richtung nach Norden stimmt nicht.

<sup>1</sup> 碩鳥 heißt der »große Vogel«, nicht »the finest bird« wie Eitel a. a. O. S. 234 übersetzt. Das Erh-ya definiert 碩 mit 大也. 碩鳥 ist nur ein anderer Ausdruck für 大鳥, womit man zur Han-Zeit den Strauß bezeichnete, als man von neuem seine Bekanntschaft machte.

<sup>2</sup> Eitel übersetzt: »The finest birds shed their feathers.« Ich glaube, daß es sich hier um das gewaltsame Ausreißen der kostbaren Straußenfedern handelt. Mir ist nicht bekannt, daß, abgesehen von den Vogelbergen im hohen Norden, Vögel je an einem Ort ihre Federn abwerfen, so daß sich das Einsammeln lohnen würde.

<sup>3</sup> 丁未天子飲于溫山口考鳥已酉天子飲于潯水之上乃發憲命詔六師之人口其羽爰有口藪水澤爰有陵衍平陸碩鳥解羽六師之人畢至于曠原天子大饗正公諸侯王勒七萃之士于羽琫之上乃奏廣樂口六師之人翔敗于曠原得獲無疆鳥獸絕羣六師之人大敗九日乃駐于羽之口收皮效物債車受載天子於是載羽百車

<sup>4</sup> 王北征行流沙千里積羽千里

Die älteste Beschreibung des Phönix, welche wir haben, ist die des Han-shih-wai-chuan<sup>1</sup> aus dem Jahre 150 v. Chr. Sie paßt einigermaßen auf den Vogel Strauß, aber durchaus nicht auf den Fasan. Dort heißt es:

„An Gestalt ist der Fêng von vorn wie ein wilder Schwan, von hinten wie ein Kilin. Er hat den Unterkiefer einer Schwalbe und den Schnabel eines Hahns, den Hals einer Schlange und den Schwanz eines Fisches. Seine Stirn ist wie die eines Kranichs, seine Backen (Zügel) sind wie die einer Mandarinente. Er ist drachenartig gezeichnet und hat den Rücken einer Schildkröte. Sein Gefieder zeigt alle fünf Farben, und er ist 4 bis 5 Fuß hoch.“<sup>2</sup>

Will man den Strauß, der von allen anderen Vögeln so verschieden ist, überhaupt mit einem der bekannteren Vögel vergleichen, so läßt sich allenfalls sagen, daß er wie eine riesige Gans oder ein Schwan aussieht. Ein besserer Vergleich war den Chinesen wohl nicht möglich. Im Pên-t'sao-kang-mu<sup>3</sup> ist der Strauß wie eine große Gans abgebildet, aber mit den Beinen eines Säugetieres. Wegen seiner pferde- oder antilopenartigen Läufe wird wahrscheinlich auch von ihm gesagt, daß er von hinten wie ein Kilin = Einhorn aussehe. Plinius X, 1<sup>4</sup> berichtet, daß die Klauen des Straußes zweigespalten und denen der Hirsche ähnlich seien. Er benutze sie zum Ergreifen von Steinen, die er seinen Verfolgern entgegenschleudere. Der Strauß hat einen langen, schlangenartigen Hals, eine hohe Stirn wie der Kranich, die Gegend um die Augen herum ist hell gefärbt wie bei den Mandarinenten und sein Schnabel ist ähnlich wie der eines Hahns und einer Schwalbe. Eine Ähnlichkeit zwischen dem Schwanz des Straußes und dem eines Fisches vermag ich nicht zu entdecken. Die drachenartige Zeichnung bezieht sich vermutlich auf die gewellten und gekräuselten Federn. Der Vergleich des Rückens des Straußes mit dem gewölbten Rücken einer Schildkröte ist sehr zutreffend.

Das Gefieder des Straußes ist allerdings nicht fünffarbig. Nach dem Shan-hai-king<sup>5</sup> und dem Shuo-wên<sup>6</sup> würde der ganze Vogel fünf Farben zeigen. Die kurzen Federn des männlichen Straußes sind schwarz, die langen weiß, die Beine graugelb, der Schnabel horn gelb, die nackten Hals-teile und die Schenkel rot. Es sind also die fünf chinesischen Grundfarben bis auf blau vorhanden. Dieses findet sich beim Somalistrauß, dessen nackte

<sup>1</sup> 韓詩外傳 Vgl. Faber, Doctrines of Confucius, 1875, S. 9.

<sup>2</sup> 鳳之象鴻前麟後燕頤雞喙蛇頸魚尾鸛頸鴛  
鵲龍文龜背羽備五采高四五尺

<sup>3</sup> 本草綱目

<sup>4</sup> Ungulae his cervinis similes, quibus dimicant, bisulcae et comprehendendis lapidibus utiles, quos in fuga contra sequentes ingerunt pedibus.

<sup>5</sup> 狀如雞五采而文

<sup>6</sup> 五色備舉

Körperteile graublau sind.<sup>1</sup> Übrigens wird mit 五色 oft nur bunt = mehrfarbig bezeichnet.

Die Chinesen lernten den Strauß durch die Expedition des Chang Ch'ien 122 v. Chr. zum zweiten Male kennen. Das Shi-chi B. 123 S. 6<sup>2</sup> erwähnt die »großen Vögel« = Strauße, deren Eier so groß wie irdene Töpfe seien, als eine Eigentümlichkeit von Tiao-chih, worunter Syrien zu verstehen ist.<sup>3</sup> Ebenso führt das Ch'ien Han-shu B. 96a, S. 13 v. Strauße unter den Erzeugnissen von Syrien an. Der erste lebende Strauß scheint im Jahre 101 n. Chr. nach China gekommen zu sein. Ein Parther-König schickte ihn zusammen mit einem Löwen an den Kaiser von China. Das Volk nannte den Vogel den »Parther-Vogel«.<sup>4</sup> Dieser Ausdruck ist nicht unzutreffend, denn zu jener Zeit beherrschten die Parther auch Südpersien, wo der Strauß in einigen Gegenden noch heute vorkommt. Im Ch'ien Han-shu B. 96a, S. 14 wird der Strauß als in Parthien heimisch unter dem Namen der »große Pferdevogel«<sup>5</sup> erwähnt. Erst später kam der jetzt für den Strauß übliche Name: »Kamelvogel« 駝鳥 auf. Die Schreibweise 駝鳥 ist ganz modern. Daß nach Wang Ch'ung der Phönix die Größe eines Pferdes hatte, ist erwähnt worden.

Der Strauß ist ein charakteristischer Vogel der sogenannten äthiopischen Tierregion, welche Afrika und Südarabien bis zum Wendekreis und die an den Persischen Meerbussen angrenzenden Teile des südlichen Persiens umfaßt. Über dieses Gebiet geht der Strauß etwas nach Norden hinaus und kommt noch in den Wüsten des Euphratgebiets vor.<sup>6</sup> Dagegen ist die paläarktische Region Zentralasiens nie seine Heimat gewesen.

Wie wir die äthiopische Region als die Heimat des Fêng'-huang, des Königs der Vögel, kennen gelernt haben, so müssen wir dort auch die Heimat des Ki-lin, des Königs der Vierfüßler suchen. Die Identifizierung des Ki-lin mit dem »Einhorn« hat auch nicht viel mehr Wert als die Bezeichnung des Fêng'-huang als Phönix. Es ist aus den chinesischen Quellen erwiesen worden, daß als Vorbild für das mythische Ki-lin die

<sup>1</sup> Brehms Tierleben, V, 691.

<sup>2</sup> 有大鳥卵如甕

<sup>3</sup> Ich halte Tiao-chih für eine etwas verkürzte, phonetische Wiedergabe von διαδοχη, mit Jotazismus: Diadochi zu sprechen, woraus Dia(d)jo-chi wurde. Tiao-chih ist speziell das Seleukidenreich, was ich später aus den chinesischen Quellen noch eingehender nachweisen werde. 122 v. Chr. hatten die Parther das Seleukidenreich, welches ursprünglich ganz Persien umfaßte und deshalb auch von chinesischen Schriftstellern als ein älterer Name für Persien gebraucht wird, bis auf Syrien erobert. Mithridates I. war bis an den Euphrat vorgedrungen. Sein Sohn Arsakes VII. hatte 128 auch Babylon erobert.

<sup>4</sup> 後漢書 118, 9 v. 和帝永元十三年安息王滿屈復獻獅子及條支大鳥世謂之安息雀

<sup>5</sup> 有大馬爵

<sup>6</sup> Brehm, a. a. O. S. 692.



Giraffe gedient hat.<sup>1</sup> Allerdings wird in den meisten Quellen dem Kilin ein Horn zugeschrieben, aber dieses eine Horn gilt durchaus nicht als das Hauptcharakteristikum. Ich halte es für sehr wohl möglich, daß man zu der Annahme, das Kilin habe nur ein Horn durch das Mißverstehen einer Stelle im Shiking, wo von den Hörnern des Kilin die Rede ist,<sup>2</sup> gebracht worden ist. Das Erh-ya sagt freilich ganz deutlich, daß das Kilin den Körper eines hornlosen Hirsches, einen Ochsen Schwanz und ein Horn habe.<sup>3</sup> Andere alte Quellen drücken sich aber so aus, daß man das Wort »Horn« ebensovoll im Plural wie im Singular auffassen kann. So sagt der Kommentar des Kung-Yang:<sup>4</sup>

•Es ist wie ein hornloser Hirsch, aber hat Hörner.

und das Shuo-wén:<sup>5</sup>

•Das Kilin ist ein gutherziges Tier. Es hat den Körper eines Pferdes, einen Ochsen Schwanz und fleischige Hörner.

Wang Ch'ung spricht im Lun-hêng XVI, 14 v. eingehend über ein Kilin mit zwei Hörnern. Man nahm also im 1. Jahrhundert n. Chr. nicht an, daß ein Kilin notwendig nur ein Horn haben müsse. Im T' u-shu-chi-ch'êng ist das Kilin sogar mit zwei Hörnern abgebildet!

Die genaueste Beschreibung des Kilin, welche keinen Zweifel daran läßt, daß die Giraffe gemeint ist, enthält die Biographie Mohammeds 天方至聖實錄年譜. Unter den mohammedanischen Reichen westlich von China wird auch das Reich Aden<sup>6</sup> beschrieben. Dabei findet sich eine auf das Kilin bezügliche Stelle, welche von H. K. in der China Review VI, S. 277 wie folgt übersetzt ist:

•Its two fore legs are over 9 feet, its hind ones about 6 feet. Its head is elevated on a long neck, and its body is about 16 feet in length, being high in front and low behind. It cannot be ridden by man. On its head it has two short horns placed inside its ears; its tail is like that of a cow, while its body resembles that of a deer. Its hoof is flat and has three divisions. Maize, beans and wheat cakes constitute its ordinary food.

Auch die offizielle Geschichte der Ming-Dynastie<sup>7</sup> nennt Kilins = Giraffen, Löwen und Strauße als charakteristische Tiere von Arabien. Für Giraffen ist das nicht ganz zutreffend, wenn man unter Arabien bzw. Aden nur die Halbinsel versteht, denn die Giraffe kommt nur in Afrika vor. Die Chinesen

<sup>1</sup> China Review Bd. VI, 1878, S. 277 und Bd. VII, S. 72.

<sup>2</sup> Shiking I, 1, 11 麟之角 läßt sich ebensovoll mit »Hörner des Kilin« übersetzen wie mit »Horn«, ebenso wie im ersten Verse 麟之趾 mit »Füße«, nicht mit »Fuß«, übersetzt wird.

<sup>3</sup> 爾雅曰麟麕身牛尾一角

<sup>4</sup> 公羊傳曰有麕而角

<sup>5</sup> 說文曰麒麟仁獸也馬身牛尾肉角

<sup>6</sup> 阿丹國

<sup>7</sup> Ming-shih B. 332, S. 24.

verstehen aber unter Arabien auch die arabischen Kolonien an der ostafrikanischen Küste.

Da die Chinesen die Giraffe schon in der älteren Chou-Zeit gekannt haben, so vermute ich, daß sie ihnen ebenso wie der Strauß durch die Reise des Königs Mu bekannt geworden ist, obwohl dies in den Quellen nicht besonders erwähnt wird. Ich möchte annehmen, daß sogar der Name Kilin auf Afrika und zwar speziell auf Abessinien hinweist. Nach Salt wird die Giraffe in Amhara: Jeratta Kelchin genannt.<sup>1</sup> Könnte Kilin nicht aus Kelchin entstanden sein?

Hören wir nun, was das Shan-hai-king weiter über die Produkte der »wohlbewässerten Wüste« des Sabäerreiches berichtet. Anschließend an die Bemerkung, daß die Bewohner alles fänden, was sie zu essen wünschten, fährt es fort (B. XVI):

»Sie haben nämlich süße Blumen, süße Quitten und weiße Weiden, die sie als Fleisch betrachten«,<sup>2</sup> d. h. die sie wie Fleisch essen.

Was für Blumen oder Blüten mit den 甘華 gemeint sind, ist schwer zu entscheiden. An einer anderen Stelle sagt das Shan-hai-king, daß die »süßen Blumen« rote Zweige und Stämme und gelbe Blätter hätten. Man könnte an Chrysanthemen denken, welche auch 甘菊 »süße Astern« genannt werden. Sie sollen einen purpurnen Stil haben, duften und süß schmecken. Man verwendet sie zu medizinischen Zwecken. Nach taoistischer Anschauung wirkt ihr Genuß lebensverlängernd.<sup>3</sup> Soweit mir bekannt, kommt aber diese beliebte Winterblume Chinas und Japans in Arabien nicht vor.

Unter 甘榲 ist eine Quittenart zu verstehen, nicht Crataegus.<sup>4</sup> Arabien besitzt vorzügliche Quitten. Von Oman aus werden sie sogar nach Indien exportiert. Besonders gut sind sie gerade in Yemen, und zwar in Djebbel Sabber. Dort haben sie sehr zartes Fleisch, das mehr kalvillenartig ist, wie die Quitten in Habesch und Persien.<sup>5</sup>

Was bedeutet nun aber, daß die Bewohner des glücklichen Arabiens »weiße Weiden wie Fleisch verspeisen? Mir scheint es sehr wahrscheinlich, daß die Chinesen damit den Kät-Strauch *Celastris edulis* haben bezeichnen wollen, dessen Blätter in der Tat von den Arabern gegessen worden. Die Kultur dieses Strauches ist in ganz Yemen verbreitet; die beste Art findet sich auf dem Djebbel Sabber. Das ganze Gebirge erhält davon ein liebliches, grünes Aussehen, und die Bewohner sind durch den Anbau zum Wohlstand erhoben. Die Kuriere, die oft mehrere Tage und Nächte nicht aus dem Sattel kommen, nehmen oft unterwegs nichts als

<sup>1</sup> Ritter, Erdkunde Bd. I, S. 212.

<sup>2</sup> 爰有甘華甘榲白柳視肉

<sup>3</sup> Bretschneider, Botanicon Sinicum II, Nr. 69.

<sup>4</sup> Man vergleiche das P'en-t'sao-kang-mu unter 榲, die vollere Form für 榲, und beachte auch die Abbildungen von 榲子 und 山榲 = Crataegus.

<sup>5</sup> Ritters Erdkunde Bd. XII, S. 483, 788 und 901.

Kât-Blätter zu sich, die sie im Gebirge erhalten können. Dem Reisenden Botta wurde von einem Scheikh jeden Abend ein Bündel Kât-Zweige zugeschickt. »Die Zimmer der Vornehmen sind — nach dem Essen — mit den entblätterten Zweigen bestreut, ein Zeichen des Luxus. Die frischen, duftenden, grünen Zweigbündel sind ein Anzeichen der Geselligkeit.« Jeder Gast greift nach Belieben danach. Man ißt namentlich die frischen Blattknospen, die wie Betel gekaut werden. Sie ersetzen für die Eingeborenen den Kaffee. Dieser Gebrauch ist ein sehr alter, der dem des Kaffees lange Zeit vorausging. Nach Niebuhr soll das Gewächs wie der Kaffee aus Abessinien nach Yemen verpflanzt sein.<sup>1</sup> Von Dr. Roth ist der Kât-Strauch wie folgt definiert: *Frutex inermis, foliis oppositis, oblongis serrato-dentatis glabris.*<sup>2</sup>

Außer dem Strauß erwähnt nun das Shan-hai-king als im Sabäereich einheimische Tiere noch »drei Arten von schwarz und weißen Pferden.«<sup>3</sup> und »drei Arten grüner Vögel.«<sup>4</sup>

Chui 騅 bezeichnet eine besondere Art von schwarz und weißen Pferden, vielleicht den Blauschimmel. Es soll ein Pferd sein, bei dem schwarzes und weißes Haar gemischt ist.<sup>5</sup> Ich glaube, daß unter 蒼 ein

<sup>1</sup> Ritter a. a. O., S. 786 ff., S. 795 ff.

<sup>2</sup> Ritter S. 797.

<sup>3</sup> 三騅

<sup>4</sup> 三青鳥

<sup>5</sup> Nach dem Tai-ping-yü-lan werden die nicht einfarbigen Pferde folgendermaßen genannt: »Ein braun und weißes Pferd heißt Po (Shecke), ein gelb und weißes Huang (Isabelle), ein braunes Pferd mit gelbem Rücken Chien, ein schwarzes Pferd mit gelbem Rücken Hsi, ein grau und schwarzes Pferd Hsüan (Eisenschimmel), ein grau und schwarzes Pferd Lin-t'o auch »Schimmel mit zusammenhängenden Käsch-Stücken« = Apfelschimmel genannt, ein grau und schwarzes Pferd mit langer Mähne Jou, ein Pferd mit gemischtem kohlschwarzen und weißen Haar Pao (Mohrenschimmel), ein Pferd mit gemischtem gelben und weißen Haar P'ei oder »Pfirsichblütenpferd«, ein Pferd mit gemischtem grauen und weißen Haar Yin (»Erdschimmel« = Grauschimmel), ein Pferd mit gemischtem schwarzblauen (schwarzbraunen) und weißen Haar Chui (Blauschimmel), ein Pferd mit gemischtem roten und weißen Haar Hsia, ein weißes Pferd mit schwarzer Mähne Lo, ein weißes Pferd mit schwarzen Lippen Chüan, mit schwarzem Maule Kuo, mit einem weißen Auge Hsien, mit zwei weißen Augen Yü. 騅白駮黃白駮騅馬黃脊騅馬黃脊騅青駮騅青駮騅騅青駮繁鬣騅騅白雜毛鵠黃白雜毛騅陰白雜毛騅蒼白雜毛騅彤白雜毛騅彤白馬黑鬣駮白馬黑脊騅黑喙騅一目白騅二目白魚.

Moderne Ausdrücke sind: 鐵騅 Eisenschimmel, 連錢騅 Apfelschimmel, 烏騅 Mohrenschimmel, 泥騅 Grauschimmel.

ins Bläuliche oder Braune spielendes Schwarz zu verstehen ist.<sup>1</sup> Ein Pferd mit kohlschwarzem und weißem Haar heißt 鵠 Pao = Mohrenschnabel, mit grauem und weißem Haar 駟 Yin = Grauschnabel. Es scheint mir nun höchst unwahrscheinlich, daß das Shan-hai-king von einem Lande als Besonderheit erwähnen würde, daß es drei Arten von Blauschnabeln habe, und bezweifeln auch, daß es überhaupt von Blauschnabeln, die schon eine Unterabteilung der schwarz und weißen Pferde sind, noch drei Unterarten gibt. Andere Arten gemischter Schnabel würden die Chinesen aber nicht mit Chui bezeichnen, sondern einen ihrer zahlreichen Ausdrücke zur Bezeichnung der Pferde nach ihren Farben wählen. Ich möchte annehmen, daß unter 三騊 San-chui drei Arten von Tigerpferden oder Zebras zu verstehen sind, bei denen sich auch weiße und schwarze Haare vermischen, insofern sie auf gelblich weißem Grund mit schwarzen oder schwarzbraunen Streifen gezeichnet sind. In Ermangelung eines besonderen Wortes für Zebra würde die Anwendung des Ausdrucks Chui natürlich nur ein Notbehelf sein.

Die Tigerpferde kommen in Arabien nicht vor, ihre Heimat ist Süd- und Ostafrika. Man kennt jetzt eine ganze Anzahl verschiedener Arten. Unter diesen lebt das Equus Grevyi auf dem Somaliplateau, Equus Faurei im Gebiete des Weißen Nils und Equus Böhmii an der Küste von Deutsch-Ostafrika.<sup>2</sup> Aber auch die weiter im Innern lebenden Arten unternehmen zu Zeiten von Dürre oft große Wanderungen und streifen bis nach Abessinien. Die Notiz des Shan-hai-king von dem Vorkommen von drei Zebraarten im Sabäerlande würde sich demnach nicht auf das Mutterland, sondern nur auf die sabäischen Kolonien an der ostafrikanischen Küste beziehen lassen. Wie bereits erwähnt worden, pflegen die Chinesen bei Beschreibung fremder Länder meist mehr die politische als die geographische Einteilung im Auge zu haben und zwischen dem Mutterlande und seinen Nebenländern keinen Unterschied zu machen.

Den engen Zusammenhang zwischen Arabien und der afrikanischen Küste erkennen auch die Ethnographen an, welche in verschiedenen Negerstämmen des östlichen Afrikas, z. B. den Gallas und Somalis, Mischvölker zwischen Negern und Arabern sehen. Die Abessinier sind eingewanderte Araber. -Oft wiederholtes Einströmen eines Volkes in die Mitte eines andern, wie wir dies in den Zügen der Bewohner der arabischen Halbinsel nach dem gegenüberliegenden Afrika finden, machen im tiefsten Grunde aus zwei derartigen Gebieten eins.<sup>3</sup> Diese Worte hat Ratzel als Motto über das Kapitel über den erythräischen Völkerkreis gesetzt.<sup>3</sup> Es fanden nicht einmalige große Einwanderungen, sondern eine fortgesetzte Einsickerung statt. Vieles liegt im Dunkel der Vorgeschichte. Die Somali

<sup>1</sup> 蒼 wird im Kanghai definiert als 深青 ein tiefes 青. Dieses bezeichnet grün, dunkelblau und schwarz.

<sup>2</sup> Matschie, Die geographische Verbreitung der Tigerpferde, Sitzungsbericht der Gesellschaft der naturforschenden Freunde, Berlin 1898, Seite 169—181.

<sup>3</sup> Ratzel, Völkerkunde 1894, Bd. II, S. 396.

wollen von einem Sohne Noahs abstammen. Könige von Saba werden als Oberherrscher genannt, unter denen die Könige der Somali, die Berri, nur als erbliche Statthalter regierten.<sup>1</sup> Die Bewohner der Südküste des Roten Meeres haben die Sage, daß Abessinien früher mit Arabien zusammenhing und durch ein Erdbeben, wodurch das Rote Meer entstand, davon getrennt wurde. Nach abessinischer Tradition stammt das abessinische Herrscherhaus von Salomo und der Königin von Saba ab. Die Königin von Saba soll in Axum geherrscht haben. Jedenfalls weisen diese Traditionen, verbunden mit der Ähnlichkeit der Rasse, der Sprache und Schrift, auf einen sehr engen Zusammenhang zwischen Abessinien und Südarabien schon in ältester Zeit.<sup>2</sup> Abessinien speziell wurde von den den Sabäern stammverwandten Himjariten kolonisiert. Das Somaliland und Ostafrika gehörte nachweislich schon im 4. Jahrhundert v. Chr. zum himjaro-sabäischen Kolonialbesitz. Im Periplus wird die Küstengegend von Afrika als Teil von Arabien betrachtet.<sup>3</sup> Das Rote Meer war kein Verkehrshemmnis. Nach Strabo XVI fuhren die Araber auf ledernen Boten über die Meerenge nach Äthiopien.

Über die drei Arten grüner Vögel läßt sich das Shan-hai-king, wie folgt, weiter aus:

»Sie haben einen roten Kopf und schwarze Augen. Der eine heißt der große Pirol, der andere der kleine und der dritte der grüne Vogel.«<sup>4</sup>

Gewöhnlich werden nun die »grünen Vögel« 青鳥 mit dem Pirol, der Goldamsel oder Oriole (*Oriolus Chinensis*) identifiziert. Dies liegt nach dem Text auch außerordentlich nahe; trotzdem ist es nicht richtig, denn der Pirol ist weder grün, noch hat er einen roten Kopf oder schwarze Augen. Nach der Beschreibung des Pên-t'sao-kang-mu hat er ein gelbes Gefieder; seine Schwingen und sein Schwanz sind schwarz gestreift.<sup>5</sup> Das Auge ist blutrot. Daher auch seine verschiedenen chinesischen Namen: der »Gelbvogel«, der »Gelbschwarze Vogel«, der »Schwarzgelbe Vogel«, »Junker Goldrock«, »Gelbmantel«.<sup>6</sup> Ich halte die grünen Vögel mit rotem Kopf für Papageien und glaube mich dabei auf den Kommentator des Tso-chuan, Tu Yü<sup>7</sup> (222—284 n. Chr.) stützen zu können, welcher den in Tso-chuan vorkommenden Ausdruck 青鳥 mit 鶇鵒 erklärt,<sup>8</sup> was eine Papageienart bedeuten muß, denn 鶇 ist ein Papagei.

<sup>1</sup> Ratzel Bd. II, S. 171.

<sup>2</sup> Ratzel Bd. II, S. 409, 410.

<sup>3</sup> E. Glaser, Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens Bd. II, Berlin 1890, S. 42, 205, 206.

<sup>4</sup> 有三青鳥赤首黑目一名曰大鶇一名少鶇一名曰青鳥

<sup>5</sup> 體毛黃色羽及尾有黑色相間

<sup>6</sup> 黃鳥, 黃鶇, 鶇黃, 金衣公子, 黃袍

<sup>7</sup> 杜預

<sup>8</sup> Siehe Kanghi unter 鶇.

Für Arabien ist das Vorkommen von Papageien noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Auf tiergeographischen Karten geht die Nordgrenze der Papageien durch die Meerenge von Aden und läßt Arabien außerhalb. Zwischen Indien und Afrika, wo Papageien vorkommen, bleibt eine große Lücke, die durch das südliche Arabien, Persien und Belutschistan gebildet wird. Die zoologischen Forschungen in diesen Ländern sind aber bis jetzt noch sehr oberflächlich gewesen, so daß nicht ausgeschlossen erscheint, daß in jenen Gegenden noch Papageien gefunden werden. Chesny will am Euphrat den *Palaeornis torquatus*, den Halsbandsittich, entdeckt haben.<sup>1</sup> Auch Diodorus Siculus II, 53, 2 erwähnt in seiner Beschreibung Arabiens Papageien im äußersten Syrien.<sup>2</sup> Der Name der Stadt Σιττάκη = Ψιττάκη im südlichsten Landstrich Assyriens, jetzt Scheriat el-Beida, scheint ebenfalls darauf hinzuweisen, daß in jener Gegend Papageien nichts Seltenes waren. Somit ist es nicht unmöglich, daß im 10. Jahrhundert v. Chr. auch Arabien Papageien besaß, wenigstens in seinen fruchtbaren Gegenden, denn Wüsten lieben die Papageien nicht und gehen deshalb auch in Afrika nicht bis zum Wendekreise hinauf.

Statt in Arabien selbst können wir aber auch die Heimat der »drei grünen Vögel« des Shan-hai-king in dem von Südarabien aus kolonisierten östlichen Afrika suchen. Die Beschreibung des Shan-hai-king paßt am besten auf die grasgrünen Zwergpapageien oder *Inscparables*, und zwar in erster Linie auf den rotstirnigen Zwergpapagei Abessinians, den Abyssinian Parrakeet, *Psittacula Tarantae*, so genannt nach dem Felsenpasse Taranta zwischen Massaua und Halai. abessinisch: Donkoro. Er ist im Alter schön grasgrün, Vorderkopf und Zügel sind zinnoberrot, die Schwingen erster Ordnung dunkelbraun, die Schwingen zweiter Ordnung, die Eckflügel, die unteren Flügeldecken und die breite Schwanzbinde sind schwarz. Bei jungen Vögeln sind Stirn und Zügel nebst den unteren Flügeldecken noch grün.<sup>3</sup>

Außer diesem Papagei könnte noch in Frage kommen der blaubürzelige Zwergpapagei *Psittacula pullaria*, welcher in Westafrika und im östlichen Zentralafrika gefunden ist. Seine Grundfarbe ist ebenfalls ein schönes Grasgrün, Vorderkopf, Backen und Kinn sind rot, der Bürzel blau, die Schwanzfedern rot mit schwarzer Querbinde über die Mitte. Die Iris ist braun bzw. dunkelbraun.<sup>4</sup> Bei den anderen Zwergpapageien ist die Farbe der Augen nicht besonders angegeben.

Ähnlich sieht auch *Psittacula roseicollis*, der Zwergpapagei mit rosenrotem Gesicht, aus. Er ist grasgrün, Bürzel und obere Schwanzdecken sind himmelblau. Die Stirn ist scharlachrot, Zügel, Backen, Kinn sind rosafarben. Die Schwanzfedern haben eine schwarze Querbinde.

<sup>1</sup> Finsch, Die Papageien 1868, Bd. II, S. 5.

<sup>2</sup> Ἡ μὲν γὰρ Βαβυλωνία τῶντων ἐκτρέφει πλῆθος παντοίας χρεῖας ἐπηνδισμένων, αἱ δὲ τῆς Συρίας ἐσχατιαὶ ψιττακοὺς καὶ πορφύρινας καὶ μελαγρῖδας ....

<sup>3</sup> Finsch Bd. II, S. 634.

<sup>4</sup> Finsch Bd. II, S. 636 und 638.

Die Heirat dieses Papageis ist Südafrika, aber er kommt wahrscheinlich auch in Ostafrika am Zambesi vor.<sup>1</sup>

Daß das Shan-hai-king die Papageien als Pirol bezeichnet, erkläre ich mir daraus, daß man eine gewisse Ähnlichkeit zwischen beiden Vögeln entdeckte. Beide haben ein prachtvolles Gefieder, der eine goldgelb mit schwarzen Streifen auf Schwanz und Schwingen, der andere grasgrün mit schwarzem oder schwarz gestreiften Schwanz und ebenso gefärbten Schwingen. Die Liebe zwischen Männchen und Weibchen bei den »Unzertrennlichen« ist bekannt. Den Chinesen gilt auch der Pirol als Sinnbild ehelicher Liebe.<sup>2</sup> Männchen und Weibchen sollen stets paarweise fliegen.

Wie bereits erwähnt worden, kennt das Shan-hai-king Papageien auch unter ihrem wirklichen Namen. Sie sollen in den westlichen Bergen Chinas leben.<sup>3</sup> »Es sind Vögel, die wie Eulen aussehen, ein grünes Gefieder, einen roten Kopf<sup>4</sup> und eine menschliche Zunge haben und sprechen können. Man nennt sie Ying-mu, Papageien.«<sup>5</sup> Da hier von den Papageien ausdrücklich behauptet wird, daß sie grün gefärbt seien und einen roten Kopf hätten, genau dasselbe, was von den »grünen Vögeln« gesagt ist, so sind wir durchaus berechtigt, letztere für grüne Papageien zu erklären und darin grüne Zwergpapageien zu sehen.

Als weitere Produkte des Sahäerlandes führt das Shan-hai-king an: »Karneole, Jaspis, grüne Edelsteine, Weißholz, Steinkorallen, Weißbleierz, Grünbleierz, viel Silber und Eisen.«<sup>6</sup>

Der Kommentar sagt, daß der Karneol 琄瑰<sup>7</sup> mit dem 玫瑰 identisch sei. Letzteres ist ein roter Stein und bedeutet auch die »Rose«. Nach Kanghi ist der Mei-kuei aus einem Glühprozeß hervorgegangen und hat eine Perlenform.<sup>8</sup> Williams übersetzt dem Wortlaut nach »a revolving gem«. Ich möchte dafür sagen: »ein gedrehter, d. h. wie rund gedrechselter, roter Stein«. Das Pên-t'sao-kang-mu führt die »Feuerperle« 火珠 als anderer

<sup>1</sup> Finsch S. 640.

<sup>2</sup> 雌雄雙飛 sagt das Pên-t'sao-kang-mu.

<sup>3</sup> Nach dem Pên-t'sao-kang-mu in den südwestlichen Provinzen Szechuan, Yünnan und Kuangsi. Auf modernen tiergeographischen Karten liegt die nördliche Grenze südlich vom Wendekreise, umfaßt also nur ein kleines Stück der südlichsten Provinzen.

<sup>4</sup> 喙 bedeutet Mund, Schnabel, bei Vögeln aber auch »Kopf«. 鳥喙 鳥頭別名. Siehe Kanghi.

<sup>5</sup> Shan-hai-king II, 西山經曰有鳥焉其狀如鸚青羽赤喙人舌能言名曰鸚鵡

<sup>6</sup> 琄瑰 瑤碧 白木 琅玕 白丹青 丹多銀鐵

<sup>7</sup> Das erste Zeichen wird auch 琄 oder 璿 geschrieben.

<sup>8</sup> 火齊珠. 珠 bedeutet nicht nur eine Perle, sondern auch einen perlenförmigen Edelstein. Vgl. das Pên-t'sao-kang-mu unter 寶石.

Name für 琉璃<sup>1</sup> auf und bemerkt, daß man sie nur durch Bearbeitung mit Quarzpulver aus ihrer Umhüllung lösen könne. Alle diese Angaben passen auf den Karneol, einen fleischfarbigen Halbedelstein — daher der Name —, welcher sich als Ausfüllung der Blasenräume im Mandelstein, und zwar in Form von Kugeln findet. Mit Mandelstein bezeichnet man im glutflüssigen Zustand erstarrte, blasige Gesteine, welche in ihren oft mandelförmigen Hohlräumen fremde Minerale, wie Chalzedon, Achat usw. bergen.

Das Mu T'ien-tsë-chuan berichtet, daß König Mu einen Karneol getragen habe.

Für Karneole ist eins der Hauptproduktionsländer Arabien, und in Arabien findet man die besten in Yemen, wo die Sabäer ihren Sitz hatten. Nach arabischen Quellen gewinnt man Karneole und Onyx an Berge Schibam in Yemen, doch müssen sie erst abgeschliffen werden, weil sie von einer Steinhaut überzogen sind. Ein anderer Fundort ist am Hirranberge<sup>2</sup> und am Alhänberge,<sup>3</sup> die auch beide in Yemen gelegen sind.

Jaspis kommt in den verschiedensten Gegenden Arabiens vor, so in Damar. Speziell in Yemen werden zwei Fundorte genannt.<sup>4</sup>

Unter 碧, das ich mit »grüner Edelstein« übersetzt habe, versteht man gewöhnlich grünen Jade. Vielleicht könnte damit aber auch ein anderer grüner Stein gemeint sein, für den man keine passende Bezeichnung hatte. Die Chinesen haben eigentlich nur für die verschiedensten Halbedelsteine einfache Namen und müssen für die Volledelsteine, die ihnen viel weniger bekannt sind, umständlichere Umschreibungen anwenden. Nach den chinesischen Quellen ist es zweifelhaft, ob 碧 immer Jade sein muß. Es gibt auch Schriftsteller, die ihn vom Jade unterscheiden.<sup>5</sup> Wenn die Notiz des Wei-liao richtig ist, daß dieser Edelstein im Römischen Reiche vorkomme,<sup>6</sup> so kann es kein Jade oder Nephrit sein, denn dieser findet sich nirgends in Westasien. Couvreur definiert den Stein einfach als »pierre vert et translucide«. Jade ist nicht durchsichtig, und es liegt viel näher, an den Smaragd zu denken.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Ich verstehe hierunter Chalzedon. Nach dem 魏略 kommt es in zehn verschiedenen Arten, in roter (brauner), weißer, gelber, schwarzer, grüner und blauer Farbe im Römischen Reiche 大秦國 — womit hier jedenfalls die kleinasiatischen Kolonien gemeint sind — vor. Hier gibt es in der Tat Chalzedon in allen diesen Farben, namentlich bei der gleichnamigen Stadt, Byzanz gegenüber. Onyx, Sardonyx, Karneol, Heliotrop und Chrysopras sind gewissermaßen Varietäten des Chalzedons.

<sup>2</sup> Ritter, Erdkunde Bd. XII, S. 256 und 818.

<sup>3</sup> Sprenger, Geographie Arabiens S. 61.

<sup>4</sup> Ritter, a. a. O. S. 256, 782, 906.

<sup>5</sup> So sagt das T'ai-p'ing-yü-lan: 矯世論曰碧似玉惟猗頓別之

<sup>6</sup> 魏略曰大秦國出碧

<sup>7</sup> Ich habe weder in Williams, Giles noch Couvreur einen chinesischen Ausdruck für Smaragd gefunden. Schlegel nennt den Smaragd in seinem Wörterbuch 葱珩, während Couvreur 珩 als »Jadeagraffe« bezeichnet.



Unter den Edelsteinen, welche im Altertume in Arabien gewonnen wurden, spielt der Smaragd eine wichtige Rolle. Strabo XVII, 45 berichtet, daß die Araber Steinbrüche für Smaragde und andere kostbare Steine auf dem Isthmus zwischen Berenike und Myos Hormos an der afrikanischen Küste des Roten Meeres bearbeiteten.<sup>1</sup> Diodorus Siculus II, 52 nennt unter den Edelsteinen, die sich in Arabien finden, an erster Stelle Smaragde, ferner den Beryll, Chrysolith und Karfunkel und bemerkt, daß weder der parische Marmor noch andere kostbare Steine den arabischen an Glanz, Gewicht und Glätte gleichkämen.<sup>2</sup>

Das »Weißholz«, welches in Verbindung mit Edelsteinen und Korallen genannt wird, muß irgendein wertvolles Nutzholz von weißer Farbe sein. Wahrscheinlich ist damit weißes Sandelholz (*Santalum album*) gemeint. Das echte Sandelholz wächst nur in Indien, an der Küste von Malabar, von wo aus die Araber es im Handelsverkehr erhielten, da es bei ihnen nicht einheimisch ist.<sup>3</sup> Nach Hamdani wächst aber in Arabien bei Chaulan ein Baum, dessen Holz mit dem indischen Sandelholz Ähnlichkeit hat und wie dieses gebraucht wird.<sup>4</sup>

Die weiße Steinkoralle 琅玕 ist wohl zu unterscheiden von der roten Edelkoralle 珊瑚, *Corallium rubrum*. Letztere kommt nur im Mittelmeer vor, die weiße Steinkoralle dagegen wächst im Roten Meer und in geringerer Menge auch im Persischen Meerbusen, was bereits Plinius hervorhebt. Ebenso wie die Erwähnung der Edelkoralle als Produkt von 大秦 in den chinesischen Historikern ein wichtiger Anhaltspunkt ist, um Ta'-chin mit dem Römischen Reiche — im weitesten Sinne — zu identifizieren, weist die weiße Steinkoralle als Erzeugnis der »wohlbewässerten Wüste« direkt auf Arabien hin. Das Land, bei dem sie gefunden wird, muß unter allen Umständen vom Meere bespült sein und kann nicht im Innern eines Kontinents liegen. Nach alter chinesischer Tradition wächst die Steinkoralle als Baum auf dem K'un-lun-Gebirge in Zentralasien.<sup>5</sup> Bei neueren Schriftstellern findet sich aber auch die richtige Ansicht, wonach die Steinkoralle ebenso wie die Edelkoralle dem Meere entstammt.

Wir haben bereits gesehen, daß nach der Schilderung des Lü-shih-ch'ün-ch'iu und des Huai Nan Tsë Arabien, das Land der Wo-Leute, Gold und Bleierze aufzuweisen hat. Das Shan-hai-king spezialisiert letztere noch genauer als Weißbleierz oder Cerussit und Grünbleierz oder Pyromorphit und fügt dann noch Silber und Eisen hinzu. Nach Strabo hatten die Nabatäer Gold und Silber, aber kein Eisen und Kupfer. Ham-

<sup>1</sup> ἐπὶ δὲ τῇ Ἰσθμῷ τούτῳ καὶ τὰ τῆς σμαράγδου μέταλλά ἐσσι, τῶν Ἀράβων ὀρυκτόντων βαθεῖς τινὰς ὑπνόμεους, καὶ ἄλλων λίθων πολυτελῶν.

<sup>2</sup> Διόπερ οὗτε ἡ Παρία λίγδος οὐτ' ἄλλη θαυμαζομένη πέτρα τοῖς Ἀραβίοις λίθοις ἔκτισσθῆναι δύναται, ὧν λαμπροτάτη μὲν ἡ λιωότης, βαρύτερος δ' ὁ σταθμός, ἡ δὲ λιωότης ὑπερβολὴν ἑτέροις οὐκ ἀπολείπουσα.

<sup>3</sup> Ritter, *Erdkunde* Bd. XII, S. 250.

<sup>4</sup> Sprenger, a. a. O. S. 58.

<sup>5</sup> So das Erh-ya und Shan-hai-king.

dani spricht von einer Silbermine bei Schamâm, außerdem nennt er sechs Minen ohne Angabe des Metalls. Eine davon würde nach einigen eine Silbermine gewesen sein, nach der Ansicht anderer eine Eisenmine. In Südarabien existierte früher die sehr ergiebige Silbermine von Radhrâdh.<sup>1</sup> Bei Samâm erwähnt Hamdani Silber- und Kupferminen, die von tausenden von Magiern (Feueranbetern) ausgebeutet wurden.<sup>2</sup> Nach Ritter wurde früher auch am Berge Tsiba in Yemen Silber gefunden.<sup>3</sup>

Die Araber verfertigten in älterer Zeit berühmte eiserne Panzer, die sogenannten salukischen Panzer, wozu sie das Metall an einem Orte Salûk bei Kedera fanden. Bei dem später in Verfall geratenen Bergwerk wurden, wie Hamdani erzählt, noch lange Eisenschlacken, Silber- und Goldstückchen entdeckt.<sup>4</sup> Berühmt wegen seines Eisens ist auch der Nokomberg in Yemen. Aus diesem Eisen wurde der Stahl von Nokom verfertigt. Eisenerzhaltig sind die ostarabischen Inseln, die Maudesinseln.<sup>5</sup>

Die Angaben des Shan-hai-king über die Beschaffenheit des von Se Wang Mu bewohnten Landes haben uns nach Südarabien geführt. Daß wir hier und nirgendswo anders das Reich der von König Mu besuchten Königin zu suchen haben, wird nun obendrein noch durch zwei Stellen in den Geschichtswerken der Han-Dynastie, dem Shi-chi und dem Hou Han-shu, bestätigt.

Im Shi-chi heißt es in dem Artikel über Tiao-chih:

„Alte Leute bei den Parthern haben sagen hören, daß in Tiao-chih das „Schwache Wasser“ und die Königin-Mutter von Se wären, aber sie haben sie nicht gesehen.“<sup>6</sup>

Genauer drückt sich der Geschichtschreiber der späteren Han-Dynastie aus, indem er über Ta'-chin, das Römische Reich, schreibt:

„Einige sagen, daß im Westen dieses Reiches (Ta'-chin) das „Schwache Wasser“ und eine Sandwüste sei, nahe bei dem Wohnsitz der Königin-Mutter von Se, ungefähr dort, wo die Sonne untergeht.“<sup>7</sup>

Beide Stellen passen vollkommen zusammen und ergänzen sich gegenseitig.

Wir haben gesehen, daß Tiao-chih das Selenkidenreich, und zwar im engeren Sinne Syrien, bedeutet, das zur Zeit, aus welcher die Nachricht des Shi-chi stammt, vom Weltreiche des Seleukus allein noch übrig ge-

<sup>1</sup> Sprenger, *Geographie* S. 52, 53, 58.

<sup>2</sup> E. Glaser, *Geschichte und Geographie Arabiens* II, S. 348.

<sup>3</sup> Ritter, *Erdkunde* XII, S. 714.

<sup>4</sup> Glaser S. 19.

<sup>5</sup> Ritter S. 391, 590, 724.

<sup>6</sup> Shi-chi 123, S. 6 安息長老傳聞條枝有弱水西王母

而未嘗見

<sup>7</sup> Hou Han-shu 118, S. 10 v.: 大秦國○或云其國西有弱水流沙近西王母所居處幾於日所入也

blieben war. Unter dem »Schwachen Wasser« 弱水 verstehe ich wie Bretschneider das »Tote Meer«.<sup>1</sup> Das Seleukidenreich umfaßte auch Teile von Arabien<sup>2</sup>, es lag daher nahe, auch das Land der Königin von Saba mit dazuzurechnen, was freilich den Tatsachen nicht ganz entspricht. Das Hou Han-shu vermeidet diese Ungenauigkeit.

Zur Zeit der zweiten Han-Dynastie (25—220 n. Chr.) hatte das Seleukidenreich zu existieren aufgehört. Syrien war seit 64 v. Chr. römische Provinz. Das Han-shu berichtet daher ganz korrekt, daß das Tote Meer im Westen von Ta Ch'in liege, worunter der römische Orient, die Provinz Asien, einschließlich Syriens, zu verstehen ist. Die Sandwüste, die bis an den Wohnsitz der Königin-Mutter von Se heranreicht, ist die syrisch-arabische Wüste.

Beide Stellen wollen nicht besagen, daß die Königin von Saba zur Han-Zeit wirklich noch in Arabien gelebt habe, vielmehr ist der Ausdruck die Königin-Mutter von Se lediglich als ein geographischer Begriff aufzufassen.

Das Shan-hai-king sagt, wie wir gesehen haben, daß der Berg der Königin-Mutter im Lande der Wo liege, in welchen wir die Sabäer erkannt haben. An andern Stellen des Shan-hai-king wird nun dieser Berg als der K'un-lun bezeichnet. Falls darunter das große Gebirge zwischen der Mongolei, Turkestan und Tibet bzw. Kukuṇor zu verstehen ist, was die meisten chinesischen Quellen annehmen, würden wir vor einem unlösbaren Widerspruch stehen. Der Sitz der Königin von Se kann nicht in Südarabien und zugleich in der Mongolei sein. Wir müßten uns dann entweder für die eine oder für die andere Annahme entscheiden. Ich würde ohne Bedenken an der ersteren festhalten. Die Nachrichten über das Land der Wo-Leute sind vernünftig und im Einklang mit den tatsächlichen Verhältnissen, während gerade an den K'un-lun alle die Sagen und Mythen von der Göttin Se Wang Mu und ihren Genien anknüpfen. Man hat den K'un-lun nicht mit Unrecht den chinesischen Olymḡ genannt. Merkwürdiger-

<sup>1</sup> Bretschneider, Knowledge of the ancient Chinese of the Arabs etc. S. 4. — Die Chinesen verbinden mit dem »Schwachen Wasser« die Vorstellung, daß es so schwach sei und so wenig Tragfähigkeit besitze, daß nur federleichte Gegenstände darauf schwommen, alle anderen aber untersanken. Es ist nicht anzunehmen, daß die Chinesen diese eigentümliche Vorstellung ganz frei ersonnen haben. Sie müssen irgend eine Anregung dazu erhalten haben. Wahrscheinlich haben sie von der Eigentümlichkeit des Toten Meeres gehört, welches so salzhaltig ist, daß organische Körper darin nicht untersinken. Das hat man später verwechselt und daraus das gerade Gegenteil gemacht. Gewässer, auf welchen nur Federn schwimmen können, gibt es nirgends. Die vorliegenden beiden Stellen weisen mit zwingender Notwendigkeit auf das Tote Meer. Sollte das Jo von Jo-shui etwa gar eine phonetische Wiedergabe von Jo-rdan sein, der sich bekanntlich in das Tote Meer ergießt?

<sup>2</sup> Appian sagt in seiner Römischen Geschichte Syriake 55 von Seleukos: ἤρξε Μεσοποταμίας καὶ Ἀρμενίας καὶ Καπαδοκίας τῆς Σιδικῆς λεγομένης καὶ Περσῶν καὶ Παρθυσίων καὶ Βακτρίων καὶ Ἀραβίων καὶ Ταπύρων καὶ τῆς Σουγδιανῆς καὶ Ἀραχωσίας καὶ Τρεσάντας.

weise eignet sich kaum ein Gebirge weniger für den Wohnsitz der Unsterblichen und passen die phantastischen chinesischen Schilderungen von Se Wang Mus Aufenthalt bei keinem weniger als beim K'un-lun. Es ist eins der ödesten und einförmigsten Gebirge der Erde. Die Hänge sind kahl und mit Geröll und riesigen Schuttnassen bedeckt, die von den abgestürzten Gipfeln und Graten herrühren. Tief einschneidende Täler und Schluchten fehlen, von Vegetation keine Spur. Demgegenüber deuten die Notizen, die sich in chinesischen Schriftstellen über den K'un-lun finden auf ein Gebirgsland mit reicher Flora und Fauna in einem tropischen Klima.<sup>1</sup>

Die europäischen Gelehrten wurden zuerst stutzig, als sie in geographischen Werken von den Negern des K'un-lun lasen. Rémusat nahm noch kühn das Vorhandensein eines Negervolkes in Zentralasien an. Klaproth wies dagegen in einem Artikel *sur les nègres de Kuen-lun*.<sup>2</sup> nach, daß die Chinesen mehrere K'un-lun kennen und daß so auch zwei kleine Inseln an der Küste von Kambodscha: Pulo Condore bezeichnet werden. Dies ist richtig, Klaproths Ansicht, daß besagte Neger die Malaien von Pulo Condore seien, aber unzutreffend. Er muß selbst zugeben, daß der Ausdruck *»Neger«* durchaus unpassend sei, denn die Malaien haben mit den Negern gar keine Ähnlichkeit. Nach der Beschreibung und Abbildung in den chinesischen Quellen handelt es sich aber um wirkliche Neger, deren Körper *»wie mit schwarzem Lack überzogen ist«*.<sup>3</sup> Auch die Notiz des San-t'ai-tu-hui, daß es im Lande jener Schwarzen Riesenvögel 朋鴉 d.h. Strauße gebe, paßt auf Pulo Condore absolut nicht. Das japanische Supplement zu dem genannten Werke spricht es ganz deutlich aus, daß wir es mit afrikanischen Negern zu tun haben, die auf holländischen Schiffen häufig als Matrosen nach Japan kämen und eine affenartige Behendigkeit besäßen. Klaproths Annahme, daß mit den K'un-lun-Negern ursprünglich die Schwarzen Asiens (wo?) bezeichnet, und daß dieser Ausdruck später auf die afrikanischen Neger übertragen sei, ist ein Notbehelf, der zeigt, daß er sich in der Klemme befindet.

Einer der ersten arabischen Gesandten, welcher im Jahre 977 n. Chr. in China erschien, hatte in seinem Gefolge Leute mit tiefliegenden Augen und schwarzem Körper, welche K'un-lun-Sklaven hießen.<sup>4</sup> Soll etwa der Araber sich seine schwarze Dienerschaft erst auf den ganz unbedeutenden

<sup>1</sup> Wahrscheinlich wußten die alten Chinesen von dem asiatischen Zentralgebirge nicht viel mehr als den Namen und hatten es selbst nie gesehen. Später wurden dann allerhand Wunderdinge davon erzählt. Chang Ch'ien fand auf seiner berühmten Reise den K'un-lun überhaupt nicht, obgleich er ihn passiert haben muß, so daß Sse Ma Ch'ien die Existenz des K'un-lun überhaupt in Zweifel zieht. Vgl. den Schluß vom Shi-chi B. 123.

<sup>2</sup> Journal Asiatique 2. Ser. Bd. XII, S. 232 ff.

<sup>3</sup> So das 三才圖會.

<sup>4</sup> Sung-shih 490, S. 16 v., Art. 大食: 其從者目深體黑謂之崑崙奴

kleinen Felseninseln Pulo Condore besorgt haben, statt sie von seiner Heimat mitzubringen?

Auch die andere Notiz der Geschichte der Sung-Dynastie, daß bei Festen in San-fo-ch'i (Sumatra) K'un-lun-Sklaven Musik machten und ihre Lieder mit Stampfen auf den Boden begleiteten<sup>1</sup>, besagt keineswegs, daß diese Sklaven in Sumatra einheimisch waren. Sumatra war damals für die Araber eine sehr wichtige Zwischenstation für den Chinahandel. Sklaven sind von jeher ein bedeutender Handelsartikel für die Araber gewesen, und sie haben sie jedenfalls auch nach Sumatra verkauft. Die wenigen Worte des Sung-shih weisen deutlich auf die bekannten Negertänze hin, bei denen das Stampfen und Trampeln eine so große Rolle spielt.

Mit Rücksicht auf das Vorkommen des Riesenvogels P'êng meint Porter Smith, daß mit K'un-lun vielleicht die Insel Mauritius oder Madagaskar bezeichnet sein könnte.<sup>2</sup> Ich glaube nicht, daß Mauritius in Frage kommen kann. Der früher dort lebende Dronte (Didus ineptus), welcher jetzt ausgestorben ist, kann kaum das Vorbild des P'êng gewesen sein, denn er war nur etwas größer als ein Schwan. Viel eher könnte man an die Insel Madagaskar denken, deren ausgestorbener Riesenstrauß noch bedeutend größer war als der afrikanische. Gegen Madagaskar spricht aber der Umstand, daß dort alle größeren Säugetiere fehlen und statt dessen nur eigenartige Lemuren vorhanden sind.<sup>3</sup> Nach dem Nan-Ichih besitzt das Reich K'un-lun nämlich außer Straußen auch noch Elefanten und Rhinocerosse.

Der technische chinesische Ausdruck für die K'un-lun-Neger ist K'un-lun T'sêng-ssê<sup>4</sup>. Als Nebenform kommt auch T'sêng-k'i<sup>5</sup> vor. Klaproth hat das Verdienst, die Ableitung dieses nicht chinesischen Wortes vom persischen Zengi = Neger<sup>6</sup> nachgewiesen zu haben. Die Araber schreiben das Wort Zengi<sup>7</sup>. Dieses zeigt uns, wo wir die Neger des K'un-lun und mithin den K'un-lun selbst zu suchen haben. Die Araber verstehen unter den Zengi die Äthiopier oder Abessinier. Der Ausdruck Zingis für die Gegend von Abessinien war schon den Alten bekannt. •Aethiopia gens, unde Zingis extrema ad sinum Arabicum apud Ptolemaeum• heißt es in Fleischers Arabisch-Lateinischem Lexikon bei زَنْجِي, dem Stammwort von زَنْجِي. Auch bei älteren arabischen Geographen wie Bakui und Ibn Haukal heißt das Binnenland von Abessinien: Zinghi, während der Name Habesch

<sup>1</sup> Sung-shih 489, S. 12, Art. 三佛齊: 崑崙奴踏曲爲樂

<sup>2</sup> Vgl. China Review VIII, S. 189.

<sup>3</sup> Elisée Réclus, Géographie universelle Bd. XIV, S. 84. Sievers-Hahn, Afrika 1901, S. 612.

<sup>4</sup> 崑崙層斯

<sup>5</sup> 層期

<sup>6</sup> زَنْجِي

<sup>7</sup> زَنْجِي

ursprünglich nur auf den Küstenstrich bei Zeila am Roten Meere beschränkt ist.<sup>1</sup>

Der K'un-lun ist also das Hochland von Abessinien. Der Name K'un-lun ist vielleicht das abessinische Kollo, das höchste Gebirge dieses Hochlands in der Provinz Schoa.<sup>2</sup> Wahrscheinlich deutet eine Notiz des Po-wu-chih (3. Jahrhundert n. Chr.), wonach es im Römischen Reiche am Ufer des Westmeers einen »kleinen K'un-lun« gab,<sup>3</sup> auf das abessinische Hochgebirge hin. Abessinien stand in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung unter den Einflüssen griechischer Kultur und Griechenland = Ostrom bezeichnen die chinesischen Quellen auch als Ta Ch'in.

Nach dem Kommentar zum Erh-ya würde der Ausdruck K'un-lun allgemein von Terrassengebirgen gebraucht werden, und zwar von solchen, die sich in drei Terrassen erheben.<sup>4</sup> Dies läßt sich von dem zentralasiatischen K'un-lun durchaus nicht behaupten, dagegen paßt es in ganz auffallender Weise auf das Hochland von Abessinien, bei dem man drei Terrassen, die zugleich drei verschiedene Klima- und Kulturregionen bilden, unterscheidet. Lesen wir, was der Kommentar zum Shui-ching (5—6. Jahrhundert n. Chr.) über den K'un-lun schreibt, so könnten wir meinen, daß er das abessinische Hochland habe beschreiben wollen. »Das K'un-lun-Gebirge hat drei Stufen. Die unterste heißt das Dikicht<sup>5</sup> oder mit anderem Namen der Bretterwald (Urwald?)<sup>6</sup>, die zweite heißt der »göttliche Obstgarten«<sup>7</sup> oder auch »Windebrausen« und die oberste die Hochterrasse oder mit anderm Namen die Himmelshalle.<sup>8</sup> Ein späterer Exeget fügt noch hinzu, daß in den Quertälern und Schluchten die Wasser von dem »Dreiterrassengebirge« herabströmten.<sup>9</sup>

Die unterste Stufe des abessinischen Hochlands wird die Kolla genannt. Sie hat glühende Hitze und die Fülle tropischer Vegetation und Fauna. Die Waldungen, gebildet aus Sumpfgewächsen, Rohr, Dornengebüsch

<sup>1</sup> Oriental Geography by W. Ouseley S. 13; bei Ritter, Erdkunde Bd. I, S. 177.

<sup>2</sup> Daniel, Handbuch der Geographie 1895, Bd. I, S. 567.

<sup>3</sup> 博物志云大秦西海之濱有小昆侖

<sup>4</sup> 崑崙山三重故以名云

<sup>5</sup> 樊 ist eine Hecke, ein Gehege; 桐 bedeutet sowohl Elaeococca sinensis und andere große Bäume, als auch eine üppige Vegetation: 言草木通達而生也 heißt es im Kanghai.

<sup>6</sup> Ich vermute, daß 板桐 große Bäume bedeutet, die so dicht stehen, als wären sie mit Brettern zusammenge nagelt. Vielleicht ist es aber nur eine andere Schreibweise für 樊桐.

<sup>7</sup> Eine andere Schreibweise ist 玄圃.

<sup>8</sup> 水經註引崑崙說云崑崙之山三級下曰樊桐一名板桐二曰元圃一名閼風上曰層城一名天庭 Erh-ya chêng yi Kap. 11.

<sup>9</sup> 橫谿水出三累山

und tropischen Bäumen sind so dicht, daß die Sonnenstrahlen nicht hindurchdringen. Durchschnitten wird die Niederung von unzähligen Schluchten, Tobeln und Stromtälern, in denen rauschende Wasser von den Bergen hinabstürzen. Nach dem periodischen Regen bilden sie weitläufige Sümpfe. Die mittlere Region heißt Woina Dega = Weinhochland. Hier herrscht ein »ewiger Frühling«, ein herrliches, mildes Klima wie in Südeuropa. Es gedeihen darin alle Obstsorten der gemäßigten Zone, unter anderen auch die Rebe. In dieser Region liegen die volkreichsten Städte der Abessinier, welche dort häufig über hundert Jahr alt werden. Könnten dies nicht die Unsterblichen sein, welche nach chinesischer Tradition auf dem K'un-lun leben? Die höchste Region, von 2 400 m an, führt einfach den Namen Dega = Hochland, was genau der chinesischen »Hochterasse« entspricht.<sup>1</sup>

Wir haben bereits gesehen, daß nach dem San-t'sai-t'u-hui im Lande K'un-lun = Abessinien Strauße vorkommen. Von den eingeborenen Negern wird außerdem berichtet, daß sie sich gegenseitig zu Sklaven machen und an fremde Kaufleute verkaufen, die ihnen dafür Kleider und Lebensmittel liefern.<sup>2</sup> Aus dem T'ai-p'ing-yü-lau Kap. 789 (10. Jahrhundert n. Chr.) lernen wir noch folgende der »Geschichte der südlichen Wilden« entnommene Einzelheiten über die Produkte und die Bevölkerung.

»Das Königreich K'un-lun bringt hervor: Elfenbein, Putschuk,<sup>3</sup> Sandelholz,<sup>4</sup> Betel,<sup>5</sup> Chalizedon, Bergkrystall und Rhinoceroshörner. Wenn die räuberischen Wilden das Land angreifen, so leiten sie das Wasser ab und überschwemmen das ganze Land. Die Einwohner können dann nicht rück- noch vorwärts und sterben zu vielen Tausenden an Hunger. Denen, die noch am Leben sind, schneidet man das rechte Handgelenk weg und läßt sie laufen.«<sup>6</sup>

Elefanten und Nashörner sind Charaktertiere der abessinischen Waldregion. Die Notiz über die Kämpfe gegen die Bewohner der Ebene klingt etwas abenteuerlich. Sie läßt sich vielleicht auf folgende Tatsachen zurückführen. Die Schangalla und andere Negerstämme bewohnen die heiße Kolla. Bei Beginn der Regenzeit verlassen sie ihre Wohnsitze, welche in

<sup>1</sup> Ritter, Erdkunde Bd. I, S. 209 u. 243 ff.; Elisée Réclus, Géographie Bd. X, S. 202.

<sup>2</sup> Klaproth, a. a. O. S. 234 ff.

<sup>3</sup> Die schon den Alten bekannte und für Salben und Weihrauch verwendete Costuswurzel, sanskrit *kushla*, arabisch und persisch *kust*. Sie wird viel von Kaschmir aus über Punjab nach China importiert. Nach chinesischen Quellen findet sich die Pflanze im Römischen Reiche und kommt die beste Sorte von K'un-lun. Vgl. Bretschneider, Bot. Sinic. II, Nr. 54. Sie wird auch in arabischen Quellen als in Arabien vorkommend erwähnt. Paulys Realencyklopädie II, 355.

<sup>4</sup> Wohl das afrikanische Sandelholz, *Baphia nitida*.

<sup>5</sup> Abessinien hat Palmen, ob Betelpalmen erscheint mir zweifelhaft.

<sup>6</sup> 南夷志曰崑崙國。出象及青木香旃檀檳榔琉璃水精犀角等物蠻寇嘗攻之爲其決水淹浸進退無計餓死萬餘不死者去其右腕放迴

kurzer Zeit von den stark geschwellenen Gießbächen überschwemmt werden, und ziehen ins Gebirge, wo sie in Höhlen Wohnung nehmen. Dort hausen sie, bis die Wasser sich verlaufen haben, dann kehren sie in die Ebene zurück. Es sind die Troglodyten des Agatharchides und Artemidor. Im Altertum hieß die Küstenlandschaft des arabischen Meeresbusens, die zu Äthiopien gehört, Troglodytica.<sup>1</sup> Die auf den Hochplateaus lebenden Abessinier, das herrschende Volk arabischer Abstammung, sind die Todfeinde der Schangallas. Gleich nach Beginn der Regenzeit, die das ganze Land der Schangallas in Sümpfe verwandelt, fangen sie ihre Kriege gegen dieselben an, die nichts weiter als Sklavenjagden sind. Was nicht als Sklave fortgeführt wird, wird niedergemacht. Es war von jeher bei den Abessiniern in Gebrauch, daß sie Tributzahlungen in Schangalla-Sklaven verlangten.<sup>2</sup>

Selbst das Shan-hai-king, welches im übrigen wie Huai Nan Tsé viel über den K'un-lun zusammenfabelt, bietet uns einige für die Bestimmung dieses Gebirges sehr wichtige Anhaltspunkte.

•Südlich vom Westmeer, am Rande der Sandwüste, hinter dem Roten Fluß und vor dem Schwarzen Fluß liegt ein großes Gebirge, K'un-lun mit Namen. heißt es dort und weiterhin: •Außerhalb desselben ist ein Berg mit glühendem Feuer. Wirft man etwas hinein, so verbrennt es.•<sup>3</sup>

Unter dem •Westmeer• könnte das Mittelländische Meer und unter der Sandwüste die Sahara zu verstehen sein. Feuerspeiende Berge gibt es beim chinesischen K'un-lun nicht, wohl aber am Rande des abessinischen Hochlands. Der Vulkan von Buri bei Massaua am Roten Meere, von Örteale (Artali) und andere sind dort noch heute tätig.<sup>4</sup>

Über die Fauna des K'un-lun berichtet das Shan-hai-king B. II folgendes:

•Es gibt dort ein Tier, welches die Gestalt einer Ziege, aber vier Hörner hat und Tu-lou heißt. Es frißt Menschen. Ferner ist da ein Vogel, geformt wie eine Wespe, aber so groß wie eine Mandarinente, der den Namen Ch'in-yuan führt. Wenn er einen Vogel oder ein Tier sticht, so sterben sie und, wenn er in einen Baum sticht, so verlorrt er. Auch ist dort ein Vogel, den man Wachtel nennt und der alle Befehle Gottes ausführt.•

•Man findet daselbst ein Tier von der Gestalt eines Hundes, aber gezeichnet wie ein Panther. Seine Hörner sind wie die eines Ochsen. Es heißt Chiao. Sein Geheul ist wie das Bellen eines Hundes. Wenn es sich zeigt, so bedeutet das für das Land eine reiche Ernte. Auch ist dort ein

<sup>1</sup> Frenzel, Enzyklopädie der Naturwissenschaften, unter Troglodyten.

<sup>2</sup> Ritter I, S. 190, 247 ff.

<sup>3</sup> 西海之南流沙之濱赤水之後黑水之前有大山名曰昆侖之邱。其外有炎火之山投物輒然  
Shan-hai-king B. XVI, 大荒西經

<sup>4</sup> Réclus Bd. X, S. 216.



Vogel, der wie ein Fasan aussieht, aber rot ist. Sein Name ist Hsing-yü. Er frißt Fische. Sein Schrei klingt wie lu. Wenn er erscheint, so droht dem Lande Überschwemmung.<sup>1</sup>

Die Ziege mit vier Hörnern ist ohne Zweifel die Vierhornantilope, *Tetraceros quadricornis*, der einzige Wiederkäuer, bei dem das Männchen vier Hörner trägt. Das vordere Paar ist kleiner als das hintere. Das zierliche Tier ist so groß wie ein halbwüchsiges Reh. Nach der Abbildung im Brehm hat es eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Ziege.<sup>2</sup> Der törichte Zusatz, daß eine Ziege Menschen frißt, was sich jedenfalls irgendeiner der Mitarbeiter am Shan-hai-king als etwas ganz Besonderes ausgedacht hat, braucht uns nicht weiter aufzuregen. Die Vierhornantilope lebt überall in Vorderindien, soll aber außerhalb Indiens nicht vorkommen. Falls dem so ist, würde sie sich in Abessinien nicht finden und die Notiz des Shan-hai-king nicht stimmen.

Bei dem Vogel, der wie eine Wespe aussieht und dessen Stich für Tiere und Vögel tödlich ist, hat meines Erachtens das Shan-hai-king aus einer Mücke einen Elefanten, nämlich aus der Tsetsefliege eine Ente gemacht. Einen Vogel, der wie eine Wespe gebaut wäre und einen Stachel hätte, gibt es nicht. Dagegen bringt der Stich der berüchtigten Tsetsefliege, *Glossina morsitans*, im tropischen Afrika eine ähnliche Wirkung hervor wie die vom Shan-hai-king beschriebene. Ein Stich dieses rätselhaften Insekts, welches etwas kleiner als unser Brummer ist, bringt den meisten Haustieren, wie Pferden und Rindern, den sichern Tod. Was Wunder, daß die Phantasie der alten chinesischen Schriftsteller diese seltsame Tatsache frei umgestaltet und übertrieben hat.

In welcher Weise die Wachteln dem Shang Ti, dem höchsten Gotte der Chinesen, dienen, erfahren wir aus dem Shan-hai-king nicht.<sup>3</sup> Nach ihm ist der K'un-lun nicht nur der Sitz der Se Wang Mu, sondern auch des Shang Ti und seiner Geister. Die Wachteln pflegen auf ihrem Wanderruge in ungeheuren Zügen nach Afrika und Kleinasien zu kommen, wovon die Speisung der Juden in der Wüste, 2. Moses 16, Zeugnis ablegt.

有獸焉其狀如羊而四角名曰土螻是食人有鳥焉其狀如鸞大如鴛鴦名曰欽原菴鳥獸則死菴木則枯有鳥焉其名曰鵠鳥是司帝之百服

有獸焉其狀如犬而豹文其角如牛其名曰狡其音如吠犬見則其國大穰有鳥焉其狀如翟而赤名曰勝遇是食魚其音如錄見則其國大水 Shan-hai-king B. II, 西山經

<sup>2</sup> Frenzel, Enzyklopädie der Naturwissenschaften unter *Tetraceros*, Brehm, Tierleben Bd. III S. 388.

<sup>3</sup> Die Wachtel spielt auch eine Rolle in der klassischen und jüdischen Mythologie. Sie war der Latoua und dem Herkules heilig. A. de Gubernatis, Zoological Mythology, London 1872, Bd. II, S. 276.

Welches Tier nun ist dem Hunde ähnlich und bellt wie ein Hund, ist aber gefleckt wie ein Panther? Die Hyäne, und zwar die gefleckte, *Hyaena crocuta*. Das weitere Merkmal, nämlich das Vorhandensein von Hörnern wie beim Ochsen, können wir als einen phantastischen Zusatz außer Betracht lassen, denn in der Familie der Canidae kommen niemals Hörner vor. Die Richtigkeit unserer Diagnose wird durch einige weitere Bemerkungen des Shên-i-ching (4. bis 5. Jahrhundert n. Chr.) über dieses hundeartige Tier bestätigt:

•Es hat einen Bauch, aber ohne die fünf inneren Teile<sup>1</sup>, auch hat es Eingeweide, aber sie sind gerade und nicht verschlungen, so daß, was es frißt, direkt durchgeht. Gegen tugendhafte Menschen wendet es sich und stößt sie, den Bösen dagegen schließt es sich an. Der Himmel hat es so bestimmt. Sein Name ist Hun-tun. Das Ch'un-ch'iu sagt, daß Hun-tun der nichtsnutzige Sohn des Kaisers Hung war. Für gewöhnlich lebt es in Höhlen und rührt sich nicht, nur wenn es knirschend frißt, krümmt sich sein Schwanz nach rückwärts und es lacht gen Himmel.<sup>2</sup>

Während die gestreifte Hyäne über ganz Afrika und Südasien bis zur Bai von Bengalen verbreitet ist, lebt die getüpfelte Hyäne, um die es sich hier handelt, nur in Süd- und Ostafrika und ist besonders in Abessinien häufig, wo sie den Namen Zubbee führt. Sie ist dunkel weiß-grau und braun gefleckt. Eigentümlich sind die Aualdrüsen der Hyäne, die zwischen Schwanz und After eine geräumige Tasche bilden, durch welche sich das widerliche, grüne Sekret des Tieres ergießt. Die Beobachtung dieses Vorgangs hat die Chinesen zu der Annahme geführt, daß das Innere der Hyäne nicht normal sei und daß, was sie frißt, da die Eingeweide keine Windungen hätten, direkt durchgehe. Nach der Auffassung der Abessinier und Araber sind die Hyänen verzauberte Menschen, Falaschas<sup>3</sup>, und zwar verzauberte Sünder und Verdammte, die über ihre Missetaten jammern und danach trachten, die Gerechten zu verderben. Ganz ähnlich ist die Anschauung des Shên-i-ching, derzufolge ein böser Mensch in eine Hyäne verwandelt wurde, und diese nur die Tugendhaften angreift. Tagsüber hält sich die Hyäne in Erdlöchern und Felsenhöhlen auf und erst des Nachts kommt sie hervor. Ihr Gebiß ist so furchtbar, daß sie die stärksten Knochen mit Leichtigkeit zermalmt. Wenn sie ihre Nahrung, lebendes Kleinvieh oder Kadaver, sucht, läßt sie auch ihr schauerliches Geheul, das wie das Hohlulachen der Hölle klingt, erschallen, »sie lacht gen Himmel«, wie der chinesische Autor sagt.

<sup>1</sup> Herz, Leber, Magen, Lunge, Niere.

<sup>2</sup> T'ai-p'ing-yü-lan unter 崑崙, 神異經曰。有腹無五臟有腸直而不旋食物徑過人有德行則往抵觸之有凶德則往依憑之天使其然名爲渾沌春秋云渾沌帝鴻氏不才子也空居無爲當咋其尾回轉仰天而笑。

<sup>3</sup> Ritter, Erdkunde Bd. I, S. 211.

Auf dieses Höllengelächter ist die Entstehung der meisten Sagen, mit der die Volksphantasie die gefleckte Hyäne umspinnen hat, zurückzuführen. Das Geheul der gestreiften Hyäne ist weniger widerlich.

Eigentümlich ist die Bemerkung des Shên-i-ching, daß das Erscheinen der Hyäne eine gute Ernte bedeuten soll. Das Geheul der Hyäne scheint nicht auf alle Völker dieselbe Wirkung auszuüben. Während es bei den Arabern der Gegenstand abergläubischer Furcht ist, kommt es z. B. den Eingeborenen von Tabora komisch vor.<sup>1</sup>

Der Hsing-yü-Vogel, welcher am Wasser leben muß, da er Fische frißt, ein rotes Gefieder hat und etwas wie ein Fasan aussieht, was wohl bedeuten soll, daß er etwa die Größe dieses Vogels und ein prächtiges Gefieder hat, könnte der Flamingo sein. Dieser lebt nur in wärmeren Zonen und kommt in großen Scharen auch in der Amphilabai, am Nordrand von Abessinien vor.<sup>2</sup>

Wie den Tieren, so schreibt das Shan-hai-king auch zwei auf dem K'un-lun wachsenden Pflanzen wunderbare Eigenschaften zu:

•Es gibt dort einen Baum, der wie ein Holzapfelbaum aussieht. Seine Blüten sind gelb, die Früchte rot. Sie schmecken wie Pflaumen, aber haben keine Kerne. Er heißt der •Sandholzapfelbaum• und schützt gegen Wasser. Wenn man davon ißt, so geht man im Wasser nicht unter.

Ferner ist da eine Pflanze, Wasserlinse<sup>3</sup> genannt. Sie sieht aus wie eine Malve und schmeckt wie eine Zwiebel. Ihr Genuß befreit von Ermüdung.<sup>4</sup>

Von der Se Wang Mu entwirft nun das Shan-hai-king eine ganz groteske Beschreibung wie von einem Teufel oder bösem Dämon. Buch II versetzt sie auf den •Edelsteinberg•, einige hundert Li westlich vom K'un-lun, Buch XVI dagegen auf den K'un-lun selbst. Beide Stellen lassen sich in Einklang bringen, wenn man annimmt, daß K'un-lun der allgemeine Name für einen Gebirgszug oder für ein Hochland und der •Edelsteinberg• ein einzelner Punkt in demselben war.

•Der Edelsteinberg•, heißt es, •ist der Wohnsitz der Königin-Mutter von Se. Die Königin-Mutter von Se hat Menschengestalt, einen Panther-schwanz und Zähne wie ein Tiger. Sie versteht zu heulen. Ihr Haar ist struppig, aber sie trägt einen Schmuck auf dem Kopfe. Sie herrscht über die bösen Geister des Himmels und die fünf Plagen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Brehms Tierleben Bd. II, S. 1 ff.

<sup>2</sup> Ritter, a. a. O. S. 237.

<sup>3</sup> Eine eßbare Wasserpflanze, *Marsilea quadrifolia*. Vgl. Bretschneider, Botanicon Sinicum Bd. II, Nr. 198.

<sup>4</sup> Shan-hai-king B. II: 有木焉狀如棠華黃赤實其味如李而無核名曰沙棠可以禦水食之使人不溺有草焉名曰蘋草其狀如葵其味如蔥食之已勞

<sup>5</sup> 西山經曰玉山是西王母所居也西王母其狀如人豹尾虎齒而善嘯蓬髮戴勝是司天之厲及五殘

In Buch XVI lesen wir:

»Da ist ein menschliches Wesen, das einen Schmuck auf dem Kopfe trägt, mit Tigerzähnen und einem Pantherschwanz. Es wohnt in einer Höhle und heißt Se Wang Mu.«<sup>1</sup>

Buch XII endlich sagt:

»Se Wang Mu lehnt auf dem Tisch, trägt einen Schmuck auf dem Kopf und stützt sich auf einen Stab. Südlich davon sind drei grüne Vögel, welche für Se Wang Mu das Essen holen.«<sup>2</sup>

Diese Schilderungen sind so bizarr, tragen so sehr den Charakter von Erfindungen an sich und stehen zu allen anderen Traditionen, wonach Se Wang Mu ein schönes Weib gewesen sein muß, so sehr in Widerspruch, daß sie uns nicht irren machen können.

Wie kommt es nun aber, daß das Shan-hai-king die Königin-Mutter von Se an einer Stelle auf einer wohlbewässerten Wüsteninsel im Sabäerlande und hier auf dem K'un-lun, d. h. auf dem Hochland von Abessinien wohnen läßt? Ich erkläre mir die Sache in folgender Weise. Es laufen zwei verschiedene Traditionen nebeneinander her. Die Sabäer und (die ihnen blutsverwandten) Himjaren hatten schon in ältester Zeit ihre Herrschaft auf die afrikanischen Küstenlandschaften ausgedehnt und namentlich Abessinien kolonisiert. Da die Königin von Saba auch über Abessinien herrschte, es möglicherweise sogar einmal besucht hat, so verlegte man irrthümlicherweise auch ihren Wohnsitz dorthin. Nach abessinischer Tradition hat die Königin sogar in Axum residirt, in dessen Nähe noch jetzt ihr Grab gezeigt wird.<sup>3</sup> Ein großer Teil der Untertanen der Königin waren demnach wilde Negerstämme. Mu Wang und seine Begleiter müssen Negersklaven am Hofe von Saba kennen gelernt und in ihren Reiseberichten, auf welche die Schilderungen des Shan-hai-king jedenfalls zurückgehen, davon gesprochen haben. Später warf man die Dinge durcheinander, bildete sich ein, daß die Königin selbst eine Wilde gewesen sei und beschrieb sie dementsprechend. Die Troglodyten der Alten, die hientigen Schangalla, Doba oder Danakil scheinen als Modell gedient zu haben. Die Königin haust in einer Höhle, ihr Haar ist wirr, ihre Zähne scharf wie die eines Tigers. Das bedeutet vielleicht, daß sie spitz gefeilt sind, wie das bei Naturvölkern vorkommt. Natürlich ist ihr auch das Geheul der Wilden als Ausdruck der Freude und des Schmerzes nicht fremd. Sie trägt ein Pantherfell, an dem noch der Schwanz hängt. Das Shan-hai-king sagt dafür kurz, daß sie einen Pantherschwanz habe. Leoparden- bzw. Pantherfelle werden bisweilen von den Negern getragen. Das einzige

<sup>1</sup> 大荒西經曰有人戴勝虎齒有豹尾穴處名曰西王母

<sup>2</sup> 海內北經曰西王母梯几而戴勝杖其南有三青鳥爲西王母取食

<sup>3</sup> Ritter Bd. I, S. 192.

echt Weibliche an der so dargestellten Königin ist ihr Kopfputz, auf den in allen drei zitierten Stellen Bezug genommen wird. Nach Kang-hi bedeutet 勝 einen »weiblichen Kopfpntz.«<sup>1</sup> Er wird aus bunten Seidenbändern oder aus Rauschgold verfertigt.

Ich hoffe durch die beigebrachten Quellenstellen erwiesen zu haben, daß unter dem Reich der Se Wang Mu Südarabien und Abessinien zu verstehen ist, beides Teile der äthiopischen Tierregion. Verschiedene der erwähnten Tiere, wie Strauße, Giraffen, getüpfelte Hyänen und Tsetsefliegen kommen nur in dieser Region vor. Diese Tiere, wenigstens Strauße und Giraffen, waren den Chinesen schon in der älteren Chou-Dynastie, jedenfalls vor dem 7. oder 8. Jahrhundert v. Chr. bekannt, denn sie werden in der altklassischen Literatur erwähnt. Wie hatten die Chinesen diese exotischen Tiere kennen gelernt? Etwa aus Mitteilungen von ihren Nachbarvölkern? Diese, rohe Naturvölker auf sehr niedriger Kulturstufe, wußten davon ebensowenig wie die Chinesen. Oder wären Araber nach China gekommen, die über Fauna und Flora ihres Heimatlandes berichtet hätten? Dies wäre möglich, allein wir haben keinerlei sicheren historischen Anhalt für diese Annahme. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß bloße Erzählungen Fremder einen so tiefen Eindruck auf die Chinesen gemacht haben würden, daß sie daraufhin den Strauß und die Giraffe in göttliche Tiere verwandelt hätten. Die Kenntnis fremder Länder pflegt überhaupt fast ausschließlich durch kühne Entdeckungsreisende des eigenen Landes, nicht durch zugereiste Bewohner jener Länder vermittelt zu werden. Diesen schienen die Eigentümlichkeiten ihrer Heimat durch die Gewohnheit so natürlich, daß sie nicht leicht viel Worte darüber verlieren. Um großen Eindruck auf ihre Hörer zu machen, fehlt ihnen auch meistens die nötige Gewandtheit in der Beherrschung der fremden Sprache, und wenn sie gar zu wunderbare Dinge erzählen, so glaubt man ihnen nicht. Ganz anders, wenn ein Kind des eigenen Landes fremde Länder bereist hat und dann seinen Landsleuten von den Wunderdingen berichtet, die er gesehen hat. Ihm schenkt man Glauben, auch wenn er schwindelt, denn man kennt ihn. Ihm erscheint in den fremden Ländern alles wunderbar und interessant, wonach der Eingeborene nicht mehr zur Seite sieht. Dementsprechend sind denn auch seine Schilderungen, denen alles andächtig lauscht. So bleibt uns denn zur Erklärung der Bekanntschaft der alten Chinesen mit Tieren, Pflanzen und Bodenerzeugnissen der äthiopischen Region nichts anderes übrig als anzunehmen, daß Chinesen schon zu Beginn der Chou-Dynastie in jene Gegenden gelangt, und was sie dort selbst gesehen, beschrieben haben. Wir würden zu diesem Schluß durch die Beschreibungen in den alten Quellen auch genötigt sein, wenn keine historische Überlieferung über die Reise des Königs Mu nach Südarabien zu der Königin von Se vorhanden wäre. Diese Überlieferung gewinnt dadurch einen hohen Grad von Gewißheit.

---

<sup>1</sup> 婦人首飾

Von der Reiseroute des Mu Wang wissen wir, daß sie über Land ging. Er fuhr zu Wagen. Dabei muß er Persien passiert haben. In der »Chinesischen Geschichte« des Persers Benaketi<sup>1</sup>, die wahrscheinlich nur ein Auszug aus einem großen verloren gegangenen Werke des Geschichtschreibers Raschid-Eldin aus dem 14. Jahrhundert n. Chr. ist, wird besonders hervorgehoben, daß der Wagenlenker des Königs Mu, Tsao Fu, mehrmals nach Persien gekommen sei. Diese Chinesische Geschichte basiert, wie in der Einleitung ausdrücklich hervorgehoben wird, auf chinesischen Quellen, mit denen sie auch im großen und ganzen übereinstimmt. Bei Abweichungen, wie in dem auf Mu Wang bezüglichen Passus, wird man eher auf ein Mißverstehen der chinesischen Quellen als auf das Vorhandensein alter persischer Traditionen aus jener Zeit schließen können.<sup>2</sup>

Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit läßt sich auch annehmen, daß Mu Wang auf seiner Fahrt Damaskus berührt hat. Lieh Tsë berichtet über die große Reise des Königs folgendes:

»Als König Mu von Chou seine große Expedition zu den westlichen Jung<sup>3</sup> machte, schenkten ihm diese ein Schwert aus rotem Stahl und ein Tuch, das im Feuer gewaschen wird.

<sup>1</sup> Von Andreas Müller unrichtigerweise dem Abdalla Beidavi zugeschrieben und unter dem Titel: Abdallae Beidavaei Historia Sinensis, Jena 1689 aus dem Persischen übersetzt. Vgl. darüber M. Quatremère, Histoire des Mongols de la Perse, Paris 1836, T. I, S. C ff. Wir lesen in der Historia Sinensis S. 43 über Mu Wang folgendes:

»Porro Gai-vango Movang rex succedebat.

Huic Emirius erat, Zacu nomine. Qui praeclara exequabatur opera. Mandato, exempli gratia, regis, in carpentum se dabat. Quod sex equi trahebant, de die centum parasangas cursu conficientes. Sic, ut terrarum conditionem exploraret et ultro citroque means Regi deferret. In nostram etiam Persidem terrasque Iran venit. Cuius itidem statum et temperiem, quae ibi est aeris, regi aperuit. Eius tempore vir erat, Cha-zen nomine, Chimiam publice tractabat. Qui Siniam quoque bene callebat. Hæc ratione singulis quasi momentis se in peregrinis scientiis exercebat, novasque introducebat. Idem Ludum (Schachicum nisi fallor) invenit.

Post eum Co-vang Rex erat.

Sollte زَاْفُو Zāfu nicht etwa nur ein Schreibfehler für زَاْفُو Zā-fu oder Zā-fu = Tsao-fu sein?

Cha-zen, welcher die Chemie, d. h. Alchimie lehrt und auch die Sinie, die Kunst Visionen hervorzurufen versteht, ist jedenfalls niemand anders als der von Lieh Tsë erwähnte Alchimist oder Magier. Ich möchte annehmen, daß خَوَارَزْمِي Huwājen (nach moderner Aussprache Hwa-jen) خَوَارَزْمِي Hwa-jen zu schreiben und lediglich eine Wiedergabe des absolut gleichlautenden chinesischen 化人 ist, was aber kein Eigenname ist, sondern, wie wir gesehen haben, nur »Alchimist- oder »Magier« bedeutet.

<sup>2</sup> Vgl. zu der Frage Chavannes, Mémoires Historiques de Se Ma Tsien Bd. II, S. 6 ff. Anm.

<sup>3</sup> Als »Westliche Jung« werden alle westlich von China wohnenden Völkernschaften bezeichnet.

Das Schwert war 1 Fuß 8 Zoll lang, aus Stahl geschmiedet<sup>1</sup> und hatte eine rote Klinge. Beim Gebrauch durchschnitt es Edelsteine wie Lehm.

Wenn man das »Feuerwaschtuch« waschen wollte, so mußte man es in das Feuer werfen. Dann nahm das Tuch Feuerfarbe an, der Schmutz dagegen behielt die Tuchfarbe. Nahm man es dann wieder aus dem Feuer heraus und schüttelte es, so war es blendend weiß wie Schnee.

Huang Tsë meinte, es gäbe solche Dinge nicht und die, welche davon erzählten, seien Schwindler. Hsiao Shu sagte: Huang Tsë besitzt festen Glauben an sich selbst, aber er ist groß im Verleumdern der Vernunft.<sup>2</sup>

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das dem Mu Wang geschenkte Schwert aus rotem Stahl, das so hart war, daß es Stein wie Lehm zerschnitt, eine Damaszener Klinge und das Tuch, welches beim Reinigen in Feuer nicht verbrannte, Asbest war.<sup>3</sup> Es ist eine Eigentümlichkeit der Damaszener Klingen, daß sie die härtesten Körper, z. B. starke eiserne Nägel, durchhauen, ohne schartig zu werden. Die erwählte rote oder braune Farbe des Stahls bezieht sich wahrscheinlich auf die eigenartige, bunte Zeichnung dieser Schwerter, den Damast. Wie der Name besagt, wurden Damaszener Schwerter zuerst in Damaskus verfertigt. Die Stadt existierte schon als Residenz eines kleinen Reiches zur Zeit des Königs David, der sie unterjochte. Unter Salomo machte sie sich wieder unabhängig. Damaskus war schon in ältester Zeit einer der wichtigsten Handelsplätze für Waffen. Schon Nebukadnezar (604—562 v. Chr.) entführte die Waffenschniede von Damaskus nach der Eroberung der Stadt.

Wahrscheinlich hat Mu Wang sein Damaszener Schwert in Damaskus selbst oder wenigstens in der Nähe erhalten. Es ist nicht anzunehmen, daß diese kostbaren Waffen bis weit nach Zentralasien hin verkauft wurden, denn die Fabrikation war jedenfalls eine beschränkte, die den Bedarf des eigenen Landes nicht überstieg, und es fanden sich vermutlich reichlich Käufer in unmittelbarer Nähe. Es mußte auch im Interesse der Damaszener liegen, nicht fremde Völker mit ihren vorzüglichen Waffen zu versorgen, die sie im Kriegsfall gegen die Verfertiger hätten kehren können. In Europa, das schon im Altertum in regem Handelsverkehr mit Kleinasien stand und ihm viel näher lag, wurden die Damaszener Klingen erst durch die Kreuz-

<sup>1</sup> Faber liest jedenfalls 練綱 nach dem Texte des 盧重元 und übersetzt »an weißem Gehänge«. Ich bezweifle, daß die Worte diese Bedeutung haben können. Meiner Ansicht nach muß für 練 鍊 stehen. Pauthier, La Chine, Paris 1837, S. 96, welcher von »grands sabres à deux tranchants nommés hoen ou protecteurs« spricht, hat die Stelle ganz mißverstanden.

<sup>2</sup> Lich Tse V, 16: 周穆王大征西戎西戎獻毘謁之劍火澆之布其劍長尺有咫練鋼赤刃用之切玉如切泥焉火澆之布澆之必投於火布則火色垢則布色出火而振之皓然疑乎雪皇子以爲無此物傳之者妄蕭叔曰皇子果於自信果於誣理哉

<sup>3</sup> Dies ist schon von Faber, Licius S. 132 richtig hervorgehoben worden.

züge, als die Europäer selbst in großen Scharen nach Syrien kamen, bekannt. Daß man auch in China noch lange nach Mu Wang sehr wenig von Damaszener Schwertern und Asbest wußte und das Vorkommen dieser Dinge für Fabel hielt, geht aus dem Schlußsatz der zitierten Stelle des Lieh Tse hervor.

Asbest wird nach dem Hou Han-shu B. 118, S. 10 v. im Römischen Reiche gefunden. Darunter ist wahrscheinlich Kleinasien zu verstehen. Die Chinesen haben davon die eigentümliche Vorstellung, daß es aus dem Fell von sogenannten Feuermäusen verfertigt wird, die in feuerspeienden Bergen leben.<sup>1</sup>

Nach Lieh Tse III, 2 unternahm Mu Wang seine Reise mit den berühmten acht Pferden, mit denen zwei Wagen bespannt waren. In dem einen Wagen fuhr der König selbst mit Tsao Fu als Rosselenker und einem Begleiter. Auf dem zweiten Wagen befanden sich ebenfalls drei Personen. Im Mu T'ien-tsë chuan ist, wie wir gesehen haben, von sechs Armeen die Rede, die den König auf seiner Reise begleiteten. Die Reise würde dadurch zu einer Art Kriegszug geworden sein. Ich halte dies für eine Übertreibung. Mit sechs Armee korps, die aus 15000 bestanden haben würden, hätte die Reise nicht so friedlich verlaufen können, wie sie nach dem Bericht des Mu T'ien-tsë chuan tatsächlich verlaufen ist. Die Bewohner der Länder, durch welche der König auf seiner Fahrt kam, würden sich natürlich einer so großen Truppenmenge feindlich entgegengestellt haben. Schon um zu leben hätten die Soldaten des Königs rauben und plündern müssen. Von derartigen Kämpfen aber erfahren wir nichts, die sechs Armeen fungieren vielmehr in der Reisebeschreibung nur als Eskorte des Königs. Wir können daher wohl annehmen, daß es sich um eine sehr beschränkte Anzahl Soldaten gehandelt hat, welche die Leibwache des Königs bildeten und in sechs Korps zerfielen. In ähnlicher Weise war auch Chang Ch'ien auf seiner Reise nach Zentralasien von einer Eskorte von über 100 Mann begleitet.

Das Shih-yi-chi (4. Jahrh. n. Chr.), welches als Quelle sehr mit Vorsicht zu benutzen ist, da es hauptsächlich Wundergeschichten erzählt, erwähnt, daß der König Mu auf seinen Reisen von einer Anzahl von Sekretären begleitet war, welche seine Erlebnisse aufzuzeichnen hatten. Die Stelle lautet:

„Er hatte zehn Sekretäre, welche die von ihm bereisten Länder zu beschreiben hatten. Im Gefolge des Königs befanden sich zehn mit Jaspis verzierte Wagen zum Transport ihrer Bücher.“<sup>2</sup>

Diese Notiz klingt nicht so unwahrscheinlich und es dürfte ihr ein historischer Kern zugrunde liegen. Mu Wang wünschte seine Erlebnisse der Nachwelt zu überliefern. Das erhellt ganz deutlich aus einer kurzen Bemerkung der Bambusannalen:

<sup>1</sup> Vgl. den Kommentar zu der betreffenden Stelle des Lieh Tse.

<sup>2</sup> 有書史十人記其所行之地又副以瑤華之輪十乘隨王之後以載其書也 ○ 拾遺記 III, 1.



«Im 24. Jahre seiner Regierung befahl der König dem Chronisten der Linken, Jung Fu, eine Chronik zu schreiben.»<sup>1</sup>

Also sieben Jahre nach dem Antritt seiner Reise zur Königin von Saba erhielt der Chronist die Weisung, ein Geschichtswerk auszuarbeiten. Vermutlich wurde dazu das ganze Material, welches von den Sekretären des Königs auf seinen Reisen gesammelt war, verarbeitet. Leider existiert dieses Werk nicht mehr. Ich vermute, daß ein großer Teil desselben, und zwar fast wörtlich in das Shan-hai-king und das Mu T'ien-ts'chuan übergegangen ist. Wissenschaftliche Werke pflegen in China in der Weise zu entstehen, daß der Autor seine Vorgänger ausschreibt, und zwar verbotinus und ohne Quellenangabe.

Die ausführlichste Beschreibung des Besuchs des Königs Mu bei der Königin von Saba finden wir im Mu T'ien-ts'chuan. Danach ging er in folgender Weise vor sich:<sup>2</sup>

«An einem glücklichen Tage mit den Zeichen Chia-ts'ch' (287. Tag) wurde der Sohn des Himmels von der Königin-Mutter von Saba empfangen. Mit dem schwarzen und dem weißen Zepter in den Händen trat er vor die Königin-Mutter und überreichte ihr zum Geschenk 100 Rollen Bänder aus Seidenbrokat und 100 Pfund Gold und Edelsteine.»<sup>3</sup> Die Königin-Mutter von Saba nahm die Gaben, nachdem sie sich mehrmals verneigt hatte, entgegen.

Am Yi-ch'ou Tage (288. Tag) gab der Sohn des Himmels für die Königin-Mutter von Saba ein Fest am Jaspisteich. Die Königin-Mutter widmete dem Himmelssohn folgende Verse:

## <sup>1</sup> 二十四年王命左史戎夫作記

<sup>2</sup> Ich habe die nachfolgende Stelle nach einem Zitat übersetzt, welches der erwähnte Pi Yuan in seinem Kommentar zum Shan-hai-king B. II gibt. Sein Text weicht von dem des Mu Tien-ts'chuan im 子書百家, wonach Eitel übersetzt, so bedeutend ab, daß man annehmen muß, daß Pi Yuan ein ganz anderer Text als der gewöhnliche vorgelegen hat. Die Abweichungen lassen sich, wie man bei der Vergleichung sehen wird, nicht etwa als bloße Verbesserungen, die Pi Yuan selbst vorgenommen hätte, betrachten. Ich halte den Text des Pi Yuan, wenigstens seine Fassung des zweiten Gedichts der Königin, für besser und dem Urtext näher kommend als den gewöhnlichen. Letzterer ist in dem zweiten Gedicht sehr korrumpiert und lückenhaft. Einige Verse sind zu lang, andere zu kurz. Es ist daher sehr schwer, einen Sinn hineinzubringen. Eitels Übersetzung ist infolgedessen sehr gekünstelt. Sie legt manches in den Text hinein, was meines Dafürhaltens nicht darin enthalten ist.

<sup>3</sup> Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der König der Königin von Saba, die davon viel mehr besaß als er selbst, Gold und Edelsteine pfundweise geschenkt haben sollte. Das Mu Tien-tse chuan schreibt dafür ○組三百純. Die Lücke ○ ist im Tu shu chi ch'eng in dem Artikel über Se Wang Mu, 博物彙編神異典 222 durch 白 ausgefüllt. Wir würden dann 300 Rollen weiße Seidenbänder zu übersetzen haben. Diese Lesart ist vorzuziehen.

•Wenn auch weiß bewölkt der Himmel,  
Ragen durch doch Berg und Hügel.  
Ist der Weg auch viele Meilen,  
Trennen uns auch Berg' und Flüsse,  
Hoff' ich doch, du wirst nicht sterben  
Und noch einmal wiederkehren. •

Ihr antwortete darauf der Himmelssohn:

•Heimwärts eil' ich in das Ostland,  
Eintracht dort im Reich zu stiften.  
Wenn das ganze Volk im Frieden,  
Werd' ich wieder zu dir kommen.  
Eh' drei Jahre um sind, kehre  
Ich zurück in deine Wüste. •

Die Königin-Mutter von Saba sprach darauf zum Himmelssohn noch folgende elegische Strophen:

•Seitab in dies Westland<sup>1</sup> führte  
Dich dein Weg, hier machtest Rast du,  
Wo in Rudeln Tiger, Panther  
Schweifen, Krähn und Elstern nisten.

Ich bin eine Kaisertochter!<sup>2</sup>  
Was ist jenes Volk dagegen!  
Dennoch werd' ich dich verlieren,  
Willst von edler Pflicht nicht lassen.

Flöten, bläst, und spielt, Pfeifen!  
Übertönt des Herzens Pochen!  
Ach! des Volkes Sölme können  
Gläubig auf den Himmel hoffen. •<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Hier weichen alle Texte voneinander ab. Pi Yuan schreibt 徂彼西土, das Mu T'ien-tse chuan 北徂 und das Tu-shu-chi-ch'êng 比徂.

<sup>2</sup> Hier hat Pi Yuan unzweifelhaft den vollen und richtigen Text: 我惟帝女, wodurch erst das ganze Gedicht Sinn erhält. Im Mu T'ien-tse chuan ist das 女 ausgefallen und dadurch eine Silbe im Verse zu wenig. Im Tu shu chi ch'êng steht 帝天, was keinen Sinn gibt.

<sup>3</sup> 吉日甲子天子賓于西王母執元珪白璧以見西王母獻錦組百縷金玉百斤西王母再拜受之乙丑天子觴西王母于瑤池之上西王母爲天子謠曰

白雲在天,山陵自出,道里悠遠,山川閒之,將子無死,尙復能來

天子答之曰

Hierauf zog der Himmelssohn weiter und bestieg den »Berg des Sonnenuntergangs«. Einen Bericht über seine Reise ließ er in einen Felsen dieses Berges einhauen. Auch ließ er ein Tablett aus Huaiholz anbringen, auf welchem geschrieben stand: »Berg der Königin-Mutter von Saba«.

Das Mu T'ien-tsé chuan ist eine legendenhaft ausgeschmückte Beschreibung der Reisen des Königs Mu. Die Schilderung des Besuchs bei der Königin von Saba macht nicht den Eindruck einer reinen Erfindung; er könnte in ähnlicher Weise stattgefunden haben. Die Königin wird durchaus nicht als ein übernatürliches Wesen oder als ein Dämon dargestellt wie im Shan-hai-king und späteren taoistischen Schriften. Die Geschenke, welche Mu Wang der Königin macht, zeichnen sich durch ihre Einfachheit aus. Während die Häuptlinge der Stämme, durch deren Gebiet der König gezogen ist, angeblich Silber, Gold und Perlen hanfenweise von ihm als Gegengeschenk für gelieferte Naturalien erhalten haben, empfängt die Königin seidene Bänder. Mu Wang hatte vielleicht auch sehr richtig berechnet, daß Seide, die in älterer Zeit in Griechenland und Rom so teuer war, daß selbst Fürsten sich scheuten sie zu kaufen, für die Königin viel wertvoller war als Gold und Edelsteine, die in ihrem Lande so reichlich vorhanden waren.

Der Besuch fand jedenfalls in Mareb, der Hauptstadt von Saba, dem Marialha der Alten, statt. Als etwas Besonderes wird erwähnt, daß der König der Königin ein Festmahl am »Jaspisteich« gab. Dieser Teich spielt in den Mythen von der Göttin Se Wang Mu eine bedeutende Rolle. Das 池 in 瑤池 »Jaspisteich« bedeutet im Chinesischen nur einen kleineren See, Weiher oder Teich, namentlich aber auch ein künstlich angelegtes Reservoir oder Bassin. Der Ausdruck 瑤 Jaspis ließe sich auf die grüne Farbe des Wassers, oder aber auf jaspisartige, bunte Steinverzierungen der Ummauerung beziehen. Mit dem »Jaspisteich« könnte sehr wohl der berühmte Wasserbehälter von Mareb, der »große Teich der Sabäer« gemeint sein, wie ihn Niebuhr nennt. Dies war ein zwischen zwei Bergen angelegtes und mit Schleusen versehenes großes Wasserbassin, das

予還東土、和埋諸夏、萬民均平、吾願見汝、比及三年、將復而野

西王母又爲天子吟曰

徂彼西土、爰居其所、虎豹爲羣、烏鵲與處、嘉命不遷、我惟帝女、彼何世民、又將去子、吹笙鼓簧、中心翱翔、世民之子、惟天之望

天子遂驅升于奄山乃紀迹於奄山之石而樹之槐眉曰西王母之山。

Ich möchte vorschlagen, den zweiten Vers des letzten Gedichts in folgender Weise umzustellen: 我惟帝女、彼何世民、嘉命不遷、又將去子, wodurch die im Text fehlende Symmetrie hergestellt und der Sinn sehr gewinnen würde.

zur Bewässerung des Sabäerlandes diene. Die Nationalwohlfahrt des ganzen Landes hing so sehr davon ab, daß der Durchbruch des Damms von Mareb, der nach arabischer Auffassung den Ruin des Landes zur Folge hatte, später der Ausgangspunkt einer chronologischen Epoche wurde.<sup>1</sup> Die vorzügliche Bewässerung des Sabäerlandes war den Chinesen, wie wir gesehen haben, wohl bekannt.

Der Toast in Versen, den die Königin auf ihren Gast bei dem Festmahl ausgebracht haben soll und den dieser prompt erwiderte, wird wohl eine spätere Erfindung sein. Man muß zugeben, daß sie der Situation gut angepaßt sind. Nach den Versen zu urteilen müßte die Königin von Saba für den Himmelssohn eine starke Neigung empfunden haben. Sollte sie eine Art Kleopatra gewesen sein, deren Herz nicht nur für König Salomo, sondern auch für König Mu so heftig schlug, daß, um es zu übertäuben, sie Flöten und Pfeifen blasen lassen mußte? Ganz so offen, wie es nach Pauthiers Übersetzung scheinen könnte, hat sie dem König allerdings nicht ihre Neigung kundgetan. Dieser läßt sie sagen: *«Cum filio non mors; Uxorem duc; deinde poteris revertere»* und in seiner französischen Übersetzung etwas freier: *«Prince, épousez une princesse, Et vous pourrez alors retourner sur vos pas.»*<sup>2</sup>

Im Mu T'ien-tsë chuan folgt das zweite Gedicht der Königin nicht wie in Pi Yuans Text direkt auf das erste, sondern Mu Wangs Reise zum Berg des Sonnenuntergangs liegt zwischen beiden. Danach würde der König, bevor er seine Heimreise antrat, noch einmal sich von der Königin verabschiedet haben, wobei dann das letzte Gedicht gesprochen wäre, vorausgesetzt, daß es überhaupt je gesprochen und nicht später erst gedichtet worden ist, was wahrscheinlicher ist. 崦嵫 bedeutet eigentlich einen Berg, der die Sonne verdeckt. Es ist der Berg am Ende der Welt im äußersten Westen, worin nach chinesischer Annahme die Sonne untergeht. Die Königin von Saba wohnt also nach dieser Darstellung nicht selbst auf dem Berge, dem Mu Wang ihren Namen gab, denn er mußte von der Königin noch weiter reisen und ihn besteigen.

Die Reisebeschreibung berechnet den Aufenthalt des Königs Mu am Hofe von Saba nur auf einige Tage. Das erscheint sehr wenig wahrscheinlich nach einer so beschwerlichen und langen Reise, wie er hinter sich hatte. Viel glaubwürdiger klingt die erwähnte Notiz des Shi-chi, wonach es dem König bei Se Wang Mu so gut gefiel, daß er die Rückkehr ganz vergaß. Danach würde er längere Zeit in Saba verweilt haben. Erst unter dieser Voraussetzung würde es erklärlich sein, daß der Königin der Abschied schwer wurde. Ich möchte auf diesen Aufenthalt in Saba auch eine Stelle im Lieh Tsë beziehen, wonach der König Mu auf seinen Reisen nach Norden das Geisterland erreichte, wo er drei Jahre blieb und die Rück-

<sup>1</sup> Ritter, Erdkunde Bd. XII, S. 75 ff.

<sup>2</sup> Pauthier, La Chine S. 97. Die Stelle lautet: 將子無死, 尚復能來. 'Hoff' ich doch, du wirst nicht sterben und noch einmal wiederkehren.

kehr ganz vergaß. Nach seiner Heimkehr nach China wurde er noch monatelang von Sehnsucht nach diesem Lande verzehrt.<sup>1</sup> Mu Wang hätte sich also drei Jahre im glücklichen Arabien, das als Vorbild für das Elysium der chinesischen Mythologie gedient hat, aufgehalten.

Ob Mu Wang von Saba aus noch nach Abessinien gelangt ist oder ob er von diesem Lande nur in Saba gehört bzw. einige seiner Produkte dort kennen gelernt hat, steht nicht fest. Man sieht nicht recht ein, weshalb der König auf dem Berge des Sonnenunterganges ein Tablett mit der Inschrift »Berg der Königin-Mutter von Saba« anbringen ließ, wenn dieser Berg im eigentlichen Sabäerlande in der Nähe der Residenz der Königin lag, denn daß die dortigen Berge zu ihrem Reiche gehörten, war selbstverständlich. Sehr viel mehr Sinn würde das Tablett haben, wenn der besagte Berg im abessinischen Hochland gelegen hätte, das der sabäischen Herrschaft als Kolonie nur indirekt unterworfen war.

Nach den Bambusannalen soll die Königin von Saba den Besuch des Mu Wang noch in demselben Jahre, in welchem er in Saba erschien, erwidert haben und in dem Chou-kung-Palast bewirtet sein. Das ist aus verschiedenen Gründen unmöglich. Die Reise von China nach Arabien und von dort nach China könnte nicht innerhalb eines Jahres stattgefunden haben. Daß überhaupt eine Frau eine derartig mühevollen Reise unternehmen sollte, ist nicht anzunehmen. Ich halte die Notiz für eine tendenziöse Erfindung aus der Zeit, wo Se Wang Mu bereits zur Göttin geworden war. Schon im neunten Regierungsjahr des Kaisers Shun (2255 bis 2205 v. Chr.) soll nach Angabe der Bambusannalen und anderer Quellen Se Wang Mu bei Hofe erschienen sein und, wie der Kommentar hinzufügt, Jaderinge als Geschenk gebracht haben. Andere Quellen sprechen auch von einem Edelsteingürtel und einer Landkarte, die dem Kaiser Shun von Se Wang Mu zum Geschenk gemacht wären. Auch der mythische Kaiser Huang Ti soll in ähnlicher Weise von ihr beschenkt sein.<sup>2</sup> Im Han Wu Ti nei chuan (3. Jahrhundert n. Chr.)<sup>3</sup> wird sogar der Besuch der Se Wang Mu bei dem Kaiser Han Wu Ti der Han-Dynastie beschrieben, dem sie als eine wunderschöne Frau erschien. Wie durch das Erscheinen des Kilin, des Fêng-huang und anderer glückverheißender Omina, denen die Chinesen so großes Gewicht beilegen, so soll auch durch den Besuch der Göttin die Regierung des betreffenden Fürsten, dem sie erschienen, als eine besonders segensreiche und dieser als ein Liebling der Götter gekennzeichnet werden. Als historisch sind diese glücklichen Zeichen und himmlischen Kundgebungen nicht zu betrachten.

Fassen wir nun das Ergebnis unserer Untersuchungen kurz zusammen, so ergibt sich daraus folgendes Resultat.

Der König Mu der Chou-Dynastie, welcher von 1001—946 v. Chr. regierte, war ein sehr energischer Herrscher, voll Unternehmungslust und

<sup>1</sup> Lieh Tse V, 8.

<sup>2</sup> 路史餘論 Kap. IX, S. I.

<sup>3</sup> 漢武帝內傳 Vgl. Wylie, Notes S. 153.

Tatendrang. Seine Hauptleidenschaft war das Reisen. Er hatte den glühenden Wunsch, die ganze Welt zu durchforschen. Zugleich zeigte er eine starke Hinneigung zur Magie und wünschte die Gefilde der Seligen zu entdecken. Im Jahre 985 unternahm er eine große Entdeckungsreise in den äußersten Westen und kam in das Land der Se Wang Mu. Gerade zu jener Zeit herrschte im fernen Westen die Königin von Se-ba (Saba) in Südarabien. Ihr glänzender Hof und ihr blühendes Reich scheinen die elysischen Gefilde zu sein, welche Mu Wang auf seinen Reisen besucht haben soll und die von der chinesischen Volksphantasie später weiter ausgeschmückt sind. Se Wang Mu bedeutet: Königin-Mutter von Se = Seba (Saba) nach üblicher chinesischer Verkürzung. Die Tatsache, daß diese Reise wirklich stattgefunden hat, ist durch alte Quellen aus den ersten Jahrhunderten v. Chr. gut bezeugt.

Im Shan-hai-king, Lü-shih-ch'ün-ch'iu und Huai Nan Tsë wird das Land der Se Wang Mu beschrieben als »wohlbewässerte Wüsteninsel«, als ein westlich vom Flugsand, d. h. der arabischen Wüste, nahe am Meere gelegenes Goldland, nördlich von welchem Kaukasier mit weißer Hautfarbe wohnten. Nach den Annalen der Han-Dynastie liegt dieses Land am Rande der Wüste, im Westen von Kleinasien, nicht weit vom Toten Meer und Syrien.

Die Königin von Saba herrscht nicht nur über das Stammland der Sabäer, Arabia felix, sondern auch über das K'un-lun-Gebirge (Kollo), das Hochland von Abessinien. Dieses wird durch drei Terrassen mit verschiedener Kultur: das »Dickicht«, den »Obstgarten« und das »Hochplateau« gebildet. In den Quertälern und Schluchten strömen die Wasser von den drei Terrassen herab.

Die Fauna des Sabäerreichs einschließlich Abessiniens besteht in Elefanten, Rhinocerosen, Giraffen, Zebras, gefleckten Hyänen und Vierhornantilopen. An Vögeln giebt es Strauße, die König Mu ihrer Federn wegen jagen ließ, Zwergpapageien, Wachteln und Flamingos. Als Insekt wird erwähnt die Tsetsefliege; zu den Pflanzentieren gehört die weiße Steinkoralle. Das Pflanzenreich ist vertreten durch eine Art Sandelholz, Quitten, Holzapfel, den Kät-Strauch, Putschuk und eßbare Wasserlinsen. Im Mineralreich werden namhaft gemacht: Gold, Silber, Eisen und Bleierze, Bergkrystall, Chalzedon, Karneol, wovon Mu Wang einen Stein trug, Jaspis und grüne Edelsteine (Sinaragde).

Mu Wang machte die Reise zu Wagen über Land mit großem Gefolge. Dazu gehörten auch einige Sekretäre, welche seine Reiseerlebnisse aufzuzeichnen hatten. Im Jahre 978 v. Chr. ließ der König von einem Historiographen die Geschichte seiner Erlebnisse ausarbeiten. Diese hat vermutlich den späteren Werken, welche auf uns gekommen sind, als Hauptquelle gedient.

Auf der Reise passierte der König Damaskus, wo er ein Damaszener Schwert erhielt. In Saba gefiel es ihm so sehr, daß er dort längere Zeit verweilte, ohne an die Rückkehr zu denken. Während seines Aufenthalts in Saba fand ein Festmahl, an dem die Königin teilnahm, am Jaspisteiche

statt, worunter vielleicht der berühmte, künstliche Bewässerungsteich in der Hauptstadt Mareb zu verstehen ist.

Der Einfluß der Reise des Königs Mu auf das chinesische Kulturleben scheint kein sehr tiefgehender gewesen zu sein. Ein Verkehr wurde dadurch zwischen den beiden Völkern nicht angebahnt. Die Entfernung war zu groß und die Fährnisse und Schwierigkeiten der langen Reise so mannigfaltig, daß nur großer Wagemut und Abenteuerlust, wie sie sich bei Mu Wang fanden, sie überwinden konnten. Nur die chinesische Mythologie scheint durch die Reise reichlichen Stoff zu Mythenbildungen erhalten zu haben. Die Göttin Se Wang Mu und der Götterberg K'un-lun mit den Unsterblichen, Geistern und Genien, seinen Edelsteinen, Korallen und anderen Kostbarkeiten, seinen herrliche Früchten und der aus Bleierz gewonnenen »Roten Tinktur!«, deren Genuß ewiges Leben verleiht, sind nichts anderes als die Königin von Saba und das Hochland von Abessinien in poetischem Gewande, Giraffe und Strauß werden zum Ki-lin und Fêng-huang, das Manna der Wüste zur Speise der Götter und Genien. Möglicherweise sind auch in der chinesischen Alchimie und Magie, von der wir schon im ältesten Taoismus Spuren finden, arabische Einflüsse tätig gewesen.

Pauthier sagt, daß Mu Wang von seiner Reise geschickte Künstler mitbrachte, durch die er in China Paläste und Gärten anlegen ließ.<sup>2</sup> Dadurch müßte der fremde Baustil in China Eingang gefunden haben. Für diese Behauptung bieten die chinesischen Quellen keinerlei Anhalt, sie beruht auf einem gänzlichen Mißverstehen einer Stelle im Lieh Tsé V, 12. Darin ist von Künstlern, die dem König ihre Dienste angeboten hätten, gar nicht die Rede, sondern es wird von einem Mechaniker gesprochen, der dem König einen Automaten vorführte, welcher gehen, tanzen und singen konnte und dann auseinandergenommen wurde. Diesen Mechaniker traf der König an der Grenze von China.<sup>3</sup>

Zum Schluß noch einige Worte über die Erklärung des Namens Se Wang Mu durch namhafte neuere Sinologen. Schon chinesische Gelehrte haben begreiflicherweise daran Anstoß genommen, daß Mu Wang eine Göttin besucht haben soll; denn als Name einer Göttin ist der Ausdruck Se Wang Mu allgemein bekannt. Sie haben daher das Wort anders zu erklären versucht, nämlich als Name eines Reiches oder eines Landes. Diese Erklärung ist von Legge<sup>4</sup>, Mayers, Eitel und Chavannes akzeptiert. Wenn diese Bedeutung in einem Texte nicht genau paßt, so supplieren sie Worte wie »Boten«, »Bewohner«, »Herrscher«, »Häuptling«. Mayers<sup>5</sup> hält es sogar für möglich, daß Se Wang Mu mit der »König Mu (母) des Westens« zu übersetzen sei. Hätte diesen Forschern das ganze von mir gesammelte Quellenmaterial vorgelegen, so wären sie vielleicht anderer Meinung gewesen.

<sup>1</sup> 丹水

<sup>2</sup> Pauthier, *La Chine* S. 95, 99.

<sup>3</sup> Vgl. Faber, *Licium* S. 124.

<sup>4</sup> Legge, *Shuking*, *Prolegomena* S. 114, 150.

<sup>5</sup> Mayers, *Manual* Nr. 572.

Se Wang Mu wird allerdings vereinzelt als ein geographischer Begriff gebraucht. Die Hauptstelle kommt im Erh-ya Kap. X vor und lautet: »Ku-chui, Pei-hu, Se Wang Mu und Jih-hsia nennt man die vier Einöden.«<sup>1</sup>

Se Wang Mu ist hier einfach elliptisch gebraucht für das »Land der Se Wang Mu«, d. h. der Königin von Saba, ebenso wie gleich darauf im Erh-ya gesagt ist: »Die neun I-, die acht Ti-, die sieben Jung- und die sechs Man-Barbaren nennt man die vier Meere«, was nichts anderes bedeutet, als daß die Länder dieser Völkerschaften als die vier Meere = Wüsteneien bezeichnet werden.

Unrichtig ist es aber aus Se Wang Mu einen Barbarenhäuptling zu machen und noch obendrein zu behaupten, daß weder in der Reisebeschreibung des Königs Mu noch in irgendeinem anderen alten Texte irgendein Hinweis enthalten sei, daß Se Wang Mu eine Frau wäre.<sup>2</sup> Sollte wirklich der Häuptling irgendeines wilden Stammes das Urbild einer der lieblichsten Göttinnen des chinesischen Pantheons gewesen sein? Eitel würde seine Behauptung wohl kaum aufrecht erhalten haben, wenn ihm der Text des Mu T'ien-tsö chuan in der von Pi Yuan überlieferten Form bekannt gewesen wäre. Danach sagt Se Wang Mu von sich selbst: »Ich bin eine Kaiser-tochter.« Die beiden Gedichte können ihrem Inhalt nach nur von einer Frau gesprochen sein.

Die Behandlung, welche Mu Wang den Häuptlingen anderer Stämme zuteil werden läßt, ist durchaus verschieden von der Art, in welcher er der Se Wang Mu gegenübertritt. Jene behandelt er mit herablassender Huld, diese dagegen wie eine ihm gleichstehende Fürstin mit der größten Hochachtung. Er tritt ihr wie ein Vasall entgegen.

Bei den Häuptlingen, mit welche Mu Wang in Berührung kommt, ehe er Saba erreicht, wird regelmäßig zuerst der Name des Stammes genannt, dann der Name des Häuptlings, der kurzweg als 人 »Mensch« bezeichnet wird.<sup>3</sup> Wäre Se Wang Mu auch ein solcher Häuptling, so

<sup>1</sup> 觚竹北戶西王母日下謂之四荒

<sup>2</sup> 九夷八狄七戎六蠻謂之四海

<sup>3</sup> Eitel in China Review, Bd. XVII, S. 233.

<sup>4</sup> 甲戌至于赤烏之人其獻酒千斛 »Am Chia-hsü-Tage gelangte er zu den Ch'ih-wu. Ihr Häuptling Ch'i machte ihm 1000 Gallonen Wein zum Geschenk.«

辛巳入于曹奴之人戲觴天子于洋水之上 »Am Hsin-sse-Tage gelangte er in das Land der T'sao-nu, deren Häuptling Hsi für den Himmelssohn ein Bankett am Yangfluß gab.«

孟秋丁酉天子北征○之人潛時觴天子于羽陵之上 »Im 1. Monat des Herbstes, am Ting-Yu-Tage zog der Himmelssohn nordwärts zu den ○ ○, deren Häuptling Ch'ien Shih für ihn ein Bankett am Yü-ling gab.«

天子登于鐵山乃徹祭器于剗閭之人溫歸乃膜拜而受 »Der Himmelssohn bestieg den T'iehberg, dann ließ er die Opfer-



würde nach dem im Chinesischen streng beobachteten Gesetz des Parallelismus eine ähnliche Ausdrucksweise notwendig sein. Bei dem Besuche in Saba ist dagegen nur von Se Wang Mu die Rede, und es wird kein Häuptling noch besonders namhaft gemacht. Während jene Häuptlinge alle dem Mu Wang untätigst Geschenke darbringen 獻, welche dieser huldvollst durch andere erwidert 賜, die jene demütig knieend entgegennehmen 膜拜, ist bei Se Wang Mu die Sache umgekehrt. Hier ist es Mu Wang, welcher zuerst ihr Geschenke darbringt, die sie mehrmals sich verneigend annimmt, aber nicht erwidert. Von jenen Häuptlingen wird berichtet, daß sie dem Mu Wang zu Ehren Festgelage gaben, in Saba gab umgekehrt Mu Wang das Bankett für die Königin.

Was hätte wohl Se Wang Mu, wenn es ein Barbarenhäuptling wäre, mit seidenen Bändern anfangen sollen? Warum erhielt er nicht Gold, Perlen und Edelsteine wie die anderen? Es war eine Frau, für welche seidene Bänder von Wert waren. Das Shan-hai-king hebt, wie wir gesehen haben, ihren weiblichen Kopfputz noch besonders hervor.

Übrigens liegt nicht mir der Beweis ob, daß Se Wang Mu eine Frau war, sondern wer das Gegenteil behauptet, hat die Beweislast. Prima facie wird jeder Se Wang Mu mit »Königin-Mutter des Westens« übersetzen, und es wäre nachzuweisen, daß diese Übersetzung unrichtig und zu den Quellen in Widerspruch steht.

Chavannes' Annahme, daß die Reise Mu Wangs zu Se Wang Mu eine aus der Provinz Shensi stammende Legende sei<sup>1</sup>, die erst später mit Mu Wang in Verbindung gebracht wurde, ist eine speziell auf das Shi-chi zugeschnittene, meines Dafürhaltens unnötige Hypothese. Sie soll erklären, weshalb die Reise in den Ch'in- und nicht in den Chou-Annalen erwähnt ist. Alle anderen älteren Quellen werden nicht genügend dabei berücksichtigt, und sie reicht nicht aus, um die mannigfachen Überlieferungen über den König Mu, seine Reise, den Besuch bei Se Wang Mu und ihr Land in befriedigender Weise zu erklären.

gefäße fortnehmen und dem Häuptling der I-lü, Wén K'uei geben, der sie knieend und unter Verbeugungen empfing.»

騶韓之人無鳧乃獻良馬百匹 •Der Häuptling der Yin-han, Wu Fu, machte 100 vorzügliche Pferde zum Geschenk. • Mu T'ien-tse chuan II, 3 ff. Man vergleiche hiermit den Text der Begegnung des Mu Wang mit Se Wang Mu.

<sup>1</sup> Chavannes, Mémoires Historiques Bd. II, S. 6, Anm.

## Die chinesische Redaktion des Sanang Setsen, Geschichte der Ostmongolen, im Vergleiche mit dem mongolischen Urtexte.

Von E. HAENISCH.

Nachstehende Arbeit ist ein Versuch, die chinesische Redaktion des Sanang Setsen 蒙古源流, über welche Fr. Hirth in den Sitzungsberichten der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1900 S. 195 ff. spricht, mit dem mongolischen Original zu vergleichen. Denn als Original ist der mongolische Text, wie Fr. Hirth auch betont, sicherlich zu betrachten. Schon im Vorworte des chinesischen Werkes steht, daß der Kaiser Kienlung eine Übersetzung des mongolischen Textes habe herstellen lassen. Aber auch die Vergleichung der beiden Texte gibt Beweise für die Originalität des mongolischen Schriftstellers der chinesischen Redaktion gegenüber: diese hat an manchen Stellen eine ganz offenbar falsche Auffassung ihrer Vorlage gehabt. So bringt sie manchmal ganze Satzteile, die sie übersetzen sollte, als Namen in Transkription. Im nachstehenden sind einige Beispiele dieser Erscheinung zu finden. Der Zweck der Arbeit aber ist nicht die Führung des Originalitätsbeweises: ich habe die Lösung der Frage versucht, ob der mongolische Text, so wie ihn uns I. J. Schmidt in seiner Petersburger Druckausgabe von 1829 bietet, dem chinesischen Übersetzer vorgelegen haben kann. Schmidt verrät uns ja leider seine Quelle nicht; aber nach den mannigfachen, manchmal bedeutenden Abweichungen, die ich zwischen den beiden Texten habe feststellen können, bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß der chinesische Übersetzer nicht dieselbe Redaktion des mongolischen Werkes vor sich gehabt haben kann, welche Schmidt herausgegeben hat.

Die Arbeit bringt nur einen kleinen Teil der beiden Texte in Vergleichung; den Abschnitt vom Anfange der mongolischen Geschichte bis zur Thronbesteigung Činggis-Hagans, d. i. S. 56—70 der Schmidtschen Textausgabe und S. 1—11 des 3. Buches der chinesischen Übersetzung. In diesen Bereiche habe ich in fortschreitender Reihenfolge die schwierigen Stellen der beiden Texte nebeneinander gebracht und aneinander zu erklären, besonders aber alle Abweichungen festzustellen gesucht.

Eine willkommene Unterstützung haben mir in vielen Fällen das mongolische Altan Tobči und das tibetische Hor c'os byung gewährt, ersteres

Eine vollständige Vergleichung hoffe ich später folgen zu lassen.

in der Ausgabe Petersburg 1858 (die Übersetzung dazu war mir, wegen Unkenntnis der russischen Sprache, leider nicht zugänglich); das zweite in der Textausgabe mit Übersetzung von G. Huth, Straßburg 1892—1896. Der chinesische Text, der sich in keiner öffentlichen Bibliothek des Deutschen Reiches vorfindet, stammt aus dem Privatbesitz des Hrn. Professor Grube und ist mir von diesem freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Die verglichenen Stellen habe ich nach der betreffenden Seitenzahl zitiert. Die Ziffer hinter dem Komma bedeutet für Sanang Setsen und Altan Tobči die Zeile, *a* und *b* die erste und zweite Seite des chinesischen Blattes. Hor c'os byung ist nur in der Übersetzung zitiert.

### Vom Anfange der mongolischen Geschichte bis zur Thronbesteigung Činggis-Hagans.

Sanang Setsen 56, 1:

Der einleitende Satz des mongolischen Textes: *Trgün-rtse Monggol-un gadaar-a had-un uruk delgerksen anu kemčisü*, welchen Schmidt übersetzt: »Nun ist zu erzählen, wie im Lande der Mongol sich der Fürstentum ausgebreitet hat«, fehlt im Chinesischen.

Der König Seger Sandalitu Hagan Töl Elsen wird in der chinesischen Redaktion 1, *a* aufgeführt als 尼雅特贊博汁, also in der tibetischen Form seines Namens ཉཧ་ཐུབ་ཅན་པོ་, welche wie der mongolische Name bedeutet: »Der auf dem Nacken thronende Edle« vgl. auch die Version im Altan Tobči S. 3 »*kütsügün Sandalitu Hagan*« d. i. »der König, der einen Hals als Thron hatte«. Er war der erste König von Tibet. Von seiner Erhebung auf den Thron erzählt Sanang Setsen 22, 12, *kümün-ü kütsügün-e urgudju būrūn tsasutu Šambu-in agula deger-e garugat*, daß man ihn dabei auf den Hals eines Mannes erhoben und auf den Schneeberg Šambu getragen habe.

*Sandalī* ist das Sanskritwort für »Thron«, entsprechend dem mongolischen *širege*, dem tibetischen སྤུ་ *k'ri*, gesprochen *t'i*, im Chinesischen wiedergegeben durch 特.

Chines. 1, *a* gibt dem Namen des Königs Dalai Subin Aru Altan Širegetü Han die tibetische Form 色爾特贊博 = ཉཧ་ཐུབ་ཅན་པོ་ der Edle auf dem goldenen Throne, wovon Altan Širegetü Han eine Übersetzung ist.

Altan Tobči hat: *Altan Sandalitu Hagan*.

Der Name des Ministers Longnam ist ebenfalls tibetisch = ལོང་ནམ་, chinesisch 隆納木, im Altan Tobči nicht erwähnt.

Es heißt von dem eben erwähnten Könige:

色爾特贊博汗爲其臣隆納木篡奪汗位

Gser-k'ri-btsan-po-han wurde von seinem Minister Blo-ngan durch eine Empörung vom Throne gestürzt.

## Sanang Setsen 56, 3

hat: *Dalai Subin Aru Altan Širegetü Han kemekügi Longnam neretü tüsimel anu haragadju hagan oron-a saguksan dur* ...

= Den König Dalai Subin Aru Altan Širegetü tötete ein Minister namens Longnam und setzte sich selbst auf den Thron.

Die Stelle des Sanang Setsen 56, 6: *tere Gonangbo-in ulus-i ülü ügeksen*, Schmidt: „Da er dem Volke von Gungbo nicht trante ...“ fehlt im Chinesischen.

Die chinesische Redaktion 1, b, gibt den mongolischen Namen *Olon-a ergüdeksen* ins Chinesische übersetzt durch 人衆所推尊 wieder.

## Sanang Setsen 56, 10:

... *etse inakši da esi tedn ügüleksen dur* ... „Er erzählte ihnen seinen Ursprung (*esi*) von ...“

Die chinesische Redaktion 1, b sagt nur ... 遂援引 = (als man ihn nach seiner Herkunft 故 fragte) -führte er sie hinauf bis zu ...

Auf Seite 1, b finden sich im chinesischen Texte zwei Druckfehler bei der Wiedergabe des Namens Tamatsak, einmal 時墨徹克, das andere Mal 持墨徹克 statt 特墨徹克 (oder 徹克).

Chines. 1, b:

## 特墨徹克生和哩察爾

Diese Stelle hat Schmidt im mongolischen Texte ausgelassen (= *tegünü kübegün Horitsar*). In der Übersetzung hat er die Stelle indessen richtig durch „dessen Sohn Horitsar Mergen“ wiedergegeben.

Auch Altan Tobči 4 hat: *tegünü kübegün Horitsal Mergen*.

Altan Tobči zeigt unter den Namen der Könige einige erheblichere Abweichungen von Sanang Setsen, die eine Vergleichung des Stammbaumes rechtfertigen. Ich stelle Sanang Setsen, Altan Tobči und Hor c'os byung<sup>1</sup> nebeneinander. Die chinesischen Formen, welche sich genau dem Sanang Setsen anschließen, lasse ich hier beiseite:

## Der Stammbaum von Bürte Činō abwärts:

Sanang Setsen	Altan Tobči	Hor c'os byung
Bürte Činō	Bürte Čino	Porta Č'ino
Bidetse-han, Bides-han	Badai Tsagan	Bät'woc'āgan, Bät'wosasa-han
Tamatsak	Temüčin	T'amac'ig
Horitsar Mergen	Horitsal Mergen	Hōrac'ir Mergen
Agudjim Bugurul	Ugdsam Bugurul	Ag'wocim Pog'worol
Sali Haldjigu	Sali Galdsagu	Sali Galcig'wo
Nige Nidün	Yeke Nidün	Yehe Nidun
Samsučī	Sam Suči	Samsuji

<sup>1</sup> In diesem die Transkription aus dem Tibetischen nach der Schreibung Huths.

Sanang Setsen	Altan Tobči	Hor c'os byung
Hali Harču	Sali Galdsagu	Hali Har'wo
Bördjigetei Mergen	Bordjigitai Mergen	Borjigitai Mergen
Torgaldjin Bayan	Torgaldjin Bayan	T'woralcin Päjän
Doo-a Sohor, Dobo Mergen	Dowa Sohor, Dobo Mergen	T'wobo Sohor, T'wobon Mergen.

Schon der Name des ersten Nachkommen von Bürte Čino differiert in den drei Texten. Der Schmidt'sche Sanang Setsen zählt zwei Söhne auf: Bideshan und Bidetsahan. Schmidt liest Bides han = König der »Bede«, was gewiß sinntensprechend ist.<sup>1</sup> Nach Analogie dieses Namens liest Schmidt in dem Namen des Bruders auch das Wort han = Bidetse han. Hiergegen haben nun Altan Tobči und Hor c'os byung einen Namen in der Zusammensetzung mit »tsagan« = weiß. Auch der chinesische Übersetzer faßt den Namen in dieser Weise auf, er schreibt 必塔察干 *Pi-t'a-ch'a-kan*. Ich halte demnach die Schmidt'sche Auffassung, zu welcher er jedenfalls durch erwähnte Analogie und das Fehlen der beiden diakritischen Punkte in seiner Vorlage bestimmt wurde, nicht für richtig und lese Bide Tsagan.

In nächsten Gliede finden wir im Altan Tobči eine Abweichung von Sanang Setsen und dem tibetischen Werke. Tamatsak und T'amačig entsprechen einander. Degegenüber hat Altan Tobči den Namen Temüčin, welcher ja später als Rufname des Činggis Hagan wiederkehrt. Entweder liegt hier ein einfacher Schreibfehler vor, oder der Verfasser des Altan Tobči hat den Namen Tamatsak in der türkischen Version vor sich gehabt — Aboul-Ghâzi schreibt Timädj<sup>2</sup> — und dann aus Timädj Temüčin gemacht.

Eine weitere Abweichung zeigt das Altan Tobči in dem Namen Ugdsan Bugurul gegenüber Agudjin Bugurul bei Sanang Setsen und Agwocim Pogworoł im Hor-c'os byung. Hierin sehe ich unbedingt einen Fehler des Altan Tobči. Schwerer ist die Differenz zwischen den Formen Nige Nidün und Yeke Nidün zu erklären. Ein Versehen auf einer Seite ist hier nicht wahrscheinlich, denn jede Form gibt einen guten Sinn. Nige Nidün heißt »Einauge«, Yeke Nidün = »Großauge«. Mir will die zweite Form wahrscheinlicher erscheinen als der Name »Einauge«. Wir erfahren nämlich fünf Glieder später erst von einem Fürsten Doa mit dem Beinamen »der Blinde«, von welchem uns dann besonders erzählt wird, daß er »*monglai dumda gaktai nidütei*« gewesen sei, nur ein einziges Auge mitten auf der Stirn gehabt habe. Auch Aboul-Ghâzi gibt den Namen in der gleichen Lesart wie Altan Tobči und Hor c'os byung = Yeke Nidün.<sup>1</sup>

Möglich wäre es auch, daß die Form Nige Nidün, wie sie der Schmidt'sche Sanang Setsen und die chinesische Redaktion bringen, auf einem Lesefehler beruht, da die Worte yeke und nige in der mongolischen Schrift leicht miteinander zu verwechseln sind. Doch das ist nur eine An-

<sup>1</sup> Auch Hor c'os byung schreibt Bač'osasa han; Altan Tobči hat ihn nicht.

<sup>2</sup> Siehe Aboul-Ghâzi, Histoire des Mongols et des Tatars. Ausgabe von Desmaisons Tome II S. 63. Petersburg 1874.

nahme, aus welcher man nicht etwa ohne weiteres den Schluß ziehen kann, daß Schmidt und der chinesische Übersetzer denselben Druck benutzt haben.

Mit dem Namen Sali Haldsagu statt Hali Harču hat Altan Tobči sich versehentlich wiederholt.

Die chinesische Umschreibung des Namens Torgaldjin mit 都喇勒津 *Tu-la-le-tsin* ist sehr ungenau. Es ist wohl anzunehmen, daß nach 喇 ein Zeichen mit dem Lautwerte *ko* oder *h'o* ausgelassen ist, was auch aus dem *Yüan-ch'ao-mi-shi* hervorzugehen scheint.

Chines. 2, a:

尼格尼敦生薩木蘇齊生哈里哈爾楚

Hier fehlt einmal der Name 薩木蘇齊 als Subjekt zu dem zweiten 生.

Sanang Setsen 56, 18:

*Doa Sohor-un kübegün anu Donoi, Dokšin, Emnek, Erke kemekü ber Oirad-un Ögelet, Bagatud, Hoit, Kergüt dürben obok-tan bolbai.*

Schmidt übersetzt: »Die Söhne des Doa Sohor waren Donoi, Dokšin Emnek und Erke, welche die vier Stammväter der Oiradvölker Ögeled, Bagatud, Hoit und Kergüt wurden.«

Chines. 2, a sagt: Die Söhne des Doa Sohor waren ...

俱爲厄魯特巴噶圖特和特奇喇古特四姓之衛喇特

•sie alle (vier) begründeten die Ögelet usw. genannten vier Oirat (Bundesstämme).•

Ich würde wie das Chinesische das Wort »dürben« auf »Oirat« beziehen = »von den Donoi, Dokšin, Emnek und Erke genannten (*kemekü ber*) Söhnen des Doa Sohor stammen die Oirat ab mit den vier Stämmen (*dürben obok-dan*) Ögelet usw. ...

Dem Sinne nach kommt die Schmidtsche Übersetzung auf dasselbe hinaus.

Sanang Setsen 56, 19:

*tegüni Doa Sohor kemeksen ältagan inu manglai dumda gaksu nidütei bügetele, gurban negüri-in gadsar-a üdsen adjugu.*

Schmidt übersetzt dies: »Dem Doa Sohor kam sein Name daher, weil er in der Mitte der Stirn nur ein einziges Auge hatte, dessenungeachtet konnte er eine Entfernung von drei Zugstrecken übersehen.«

Chines. 2, a:

其得名多幹索和爾者因其印堂中有一眼能視三站之故

= Daß (者) dieser den Namen Doa Sohor erhielt, beruhte 因 auf dem Grunde 故, daß er mitten auf der Stirn ein Auge hatte, mit dem er drei Zugstrecken weit sehen konnte.

Sohor heißt »Der Blinde«. Die Schmidtsche Übersetzung ist demnach logisch richtiger, denn natürlich nur seiner Einäugigkeit, nicht der Fähigkeit, mit einem Auge über eine weite Strecke zu sehen, verdankte Doa seinen Beinamen.

Die chinesische Version lautet 2, b:

### 伊弟兄二人經行布爾干噶勒圖納特

Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß *H'o-leh-t'u-na-t'eh* einer falschen Lesart Haldunat entspräche; doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß 特 einfach ein Druckfehler für 時 ist. In diesem Falle wäre vor 時 ein Punkt zu setzen: »Zu der Zeit, da sie . . .«

Sanang Setsen 58, 2:

*Tüireng Garudi-etse Tünggelik guruhun urugu nigen bülük negüdel aisui.*

= Von Tüireng Garudi den Tünggelikbach abwärts ist ein Nomadentrupp zu sehen.

Chines. 2, b:

### 自推朗噶嚕迪向通格里克呼嚕顯於西行走久遊牧

= Ein Nomadentrupp, der von Tüireng Garudi längs des Tünggelik Guruhun westwärts zieht.

Hier ist 1. das Wort *guruhun* = Bach nicht übersetzt, sondern zum Namen gezogen und transkribiert, außerdem hat der Übersetzer hinzugefügt 於西 westwärts. Sollte er etwa *urugu* mit *ürüne* verwechselt haben?

Chines. 2, b:

Bei Erwähnung des Horitai Mergen von den Hoyar Tümet ist es auffallend, daß dem Namen des Volkes noch 地方 zugefügt ist: 兩土默特地方

Sanang Setsen 58, 5:

Die Tochter der Baragün Alung Goa wird bezeichnet als *\*arik yosun-a türüksen\**, was Schmidt wortgetreu übersetzt »auf reine Weise geboren«. Dieselbe Stelle findet sich bei Kowalewski unter *arik* zitiert mit der Übersetzung »né d'une vierge«.

Der chinesische Übersetzer hat 2, b eine ganz andere Auffassung. Er scheint die Bedeutung der Worte nicht erkannt zu haben und hält *arik yosun-a* für eine Ortsbestimmung:

### 在阿哩克忽遜地方所生之女

= Die in A-li-k'o-lu-siün geborene Tochter.

Bei dieser Transkription fällt wieder die Silbe 忽 *hu* auf. Man sollte etwa 約 *yo* erwarten. Vielleicht hat der chinesische Übersetzer *hosun-a* statt *yosun-a* gelesen und aus diesem Grunde den Sinn der Worte nicht erkannt. Jedenfalls ist die Schmidtsche Übersetzung inhaltlich richtig. Davon zeugt die Parallelstelle des Altan Tobči 5, 3, welche gleichfalls von

einer wunderbaren Geburt der Alung Goa erzählt. »*narvas usun dotor-a türüksen*« = »im (aus) Narvaswasser geboren« wird sie genannt. Sollte *narvas* vielleicht die mongolische Transkription eines Sanskritwortes sein?

Sanang Setsen 58, 7:

*der-e nigedün homugat.*

Schmidt: (ein Wesen), »welches das Kopfkissen mit ihr teilend übernachtete«.

*nigtkü* heißt »vereinigen«, *dere* »das Kopfkissen«. *dere nigedün* = das Kopfkissen zu einem gemeinsamen machend = gemeinsam benutzend.

Chines. 3, a hat einfach 與之共寢 »Er schlief mit ihr zusammen.« Es scheint demnach, als habe der Übersetzer hier *tere* (jener) für *dere* gelesen.

Altan Tobči hat die Erzählung gar nicht, Hor c'os byung nur in freier Wiedergabe.

Nicht genau entsprechen sich folgende Stellen:

Sanang Setsen 58, 8:

*abisun nüküt-tyen ügüldjü yabun atala, gaksayar yabuksayar ... gurban kübegün türübei.*

Schmidt: (Diesen Traum) erzählte sie zum öfteren (*yabun*) ihrer weiblichen Umgebung und sie gebar in Witwenstande (*gaksayar yabuksayar* = alleinlebend) drei Söhne ...

Chines. 3, a:

因告其妯娌及侍婢等知之如是者久之遂生 ...

Dann erzählte sie es, ihre Schwägerinnen und ihre Frauen wußten darum, und nachdem es längere Zeit so gegangen war, gebar sie ...

Sanang Setsen 58, 10:

*eme kübegün gaksayar adju türükü yosun buyu.*

= Daß eine Frau alleinlebend Kinder gebiert, ist eine Art!

Chines. 3, a:

從無寡婦生子之理

= Es gibt keine Art, daß eine alleinlebende Frau Kinder gebiert.

Das Zeichen 從 ist unverständlich, möglicherweise ist es ein Druckfehler für 總, das in diesem Falle als Verstärkung der Negation dienen würde.

Sanang Setsen 58, 11:

*tan-u gerte Bayagud-un Mahali kemekü beye yabun bulüge.*

Schmidt: »Der ledige Mahali von den Bayagod pflegte in euer Haus zu kommen.«

Schmidt übersetzt also *beye* mit »ledig«. Eine derartige Bedeutung von *beye* findet sich bei Kowalewski nicht. Ich sehe nicht ein, warum man nicht einfach sagen könnte: »eine Person, namens Mahali«.



Chines. 3, a:

其夫之連襟瑪哈賚常往來其家

= Der Schwager ihres Mannes Mahalai hat immer in ihrem Hause verkehrt.

Für 賚 ist 賽 zu lesen. Außerdem aber gibt der chinesische Übersetzer für den Namen Bayagut die Worte 其夫之連襟 „den Schwager ihres Mannes“. Hierbei ist ihm ein zweifacher Schnitzer passiert. Erstens hat er Badsagut für Bayagut gelesen, was bei der Ähnlichkeit der mongolischen Schriftzeichen für *ds* und *y* noch allenfalls verzeihlich gewesen wäre. Zweitens aber hat er dieses *badsagut* für den Plural von *baika*, Schwager gehalten, während die richtige Pluralform *badsa-nar* zu lauten hätte.

Sanang Setsen 58, 13:

*huguldju ugurbai* = sie zerbrachen es und warfen es fort = Chines. 3, a

既折而擲之

Schmidt: (Alung Goa gab jedem ihrer Söhne ein einzelnes Stübchen, mit dem Befehle, es zu zerbrechen), „welches sogleich geschähe.“

Sanang Setsen 58, 15:

*hoyar yeke kübegün minu.*

Chines. einfach 爾等二人

Sanang Setsen 58, 16:

*tegüder gurban degü tanu tegri-in kübegün inetü bülägei.*

Schmidt: „Hieraus erseht ihr, daß euere drei jüngere Brüder Söhnen des Tegri gleichzuachten sind.“

Chines. 3, b:

爾等二人悞聽天降之子也

Die ersten 6 Zeichen sind versehentlich nach dem vorhergehenden Satze wiederholt. Es sollte dafür vielleicht heißen 爾等三弟比如天降之子也

Chines. 3, b: statt 田是 lies 由是 = *tendetse*.

Eine dunkle Stelle ist die folgende:

Sanang Setsen 60, 1:

*hoal dandabın dagarıdu hodoli següldü oruk dsüsük kemekü kargul morin,*

Schmidt: „ein auf der Mitte des Rückens durchgedrücktes, Uruk Dsüsük genanntes, gelbliches Pferd mit verfilztem Schweife.“

Für *hoal* ist zweifellos *gool*, Mitte, zu lesen. Unklar sind mir die Worte *hodoli següldü*, von Schmidt übersetzt: „mit verfilztem Schweife.“ Das Wort *segül* heißt der Schwanz, aber „*hodoli*“ ist bei Kowalewski nicht zu finden. Sollte etwa zu lesen sein *godoli següldü*, mit einem Pfeilschwanz?

Chines. 3, b:

### 有迎鞍短尾鍔鬃貉皮馬

Für 迎 würde ich 柳 setzen, dann entsprächen die drei Zeichen 有柳鞍, mit durchgedrücktem Sattel, mit Satteldruck, dem mongolischen *gool dumdaŋen dagaridu* = ganz in der Mitte durchgeschnitten. Für »*godoli* (oder *godoli*) *següldü*« haben wir hier sehr einfach 短尾 mit kurzem Schwanze. 貉皮馬 ist »ein Pferd mit dachsfarbenem Felle«, im Mongolischen *šargul morin* gelbes Pferd.

Oruk heißt eigentlich grauer Eber. 鍔 bedeutet nach Couvreur S. 422 den Gürtelschmuck der Offiziere. 鬃 heißt Pferdemähne. Ein Zusammenhang der chinesischen Bezeichnung mit dem mongolischen Namen Oruk Dsüsük ist hiernach nicht zu ersehen.

Altan Tobči 6, 4: *gool dumda ben dagaridu godong širguli*.

Hor c'os byung 13 sagt nur allgemein: »Pöt'wou'ar erhielt nichts als ein schlechtes Pferd.«

Sanang Setsen 60, 2:

*Onon müren ügede dsorčibai*.

Schmidt: »Er nahm seinen Weg aufwärts längs dem Ononstrome.«

Chines. 3, b:

### 向鄂諾江東去

= Am Ononstrome entlang ging er nach Osten.

Demnach scheint der Chinese das Wort *ügede*, nach Schmidt = aufwärts, mit 東 nach Osten übersetzt, wie er schon oben das Wort *urugu* = hinab, mit 西 westwärts wiedergegeben hatte.

Sanang Setsen 60, 2:

*tende nigen burukčün hartsagai hara horo neretü nogosun-i baridju iden ahui-gi üdsedju. tegün-i uragadadju barin tedjiyedju. tegüber nogosun galagud-i olan bariguldju iden.*

Schmidt: »Da erblickte er einen grauen Sperber, welcher eine Ente von der *hara huru* genannten Gattung gefangen hatte. Diesen Sperber fing er, richtete ihn ab, und ließ durch ihn zu seiner Nahrung viele Enten und Gänse fangen.«

Chines. 3, b:

### 見彼處有一青色鷹攫野鴨而食之套得鷹即放之而食其所獲之鴨

= Er sah, wie an jenem Orte ein grauer Falke eine wilde Ente packte und verzehrte. Er fing ihn in der Schlinge (richtete ihn ab) ließ ihn fliegen und verzehrte dann die von dem Falken erjagten Enten.

Altan Tobči 6, 8:

*hartsagai burukčün barihui-gi üdseget. morin-u segül-yer uragadadju barigat. tegüni uruguldju orkidju yabuba.*

= Er sah ein weißes Falkenweibchen auf dem Fange, fing es mit einer Schlinge von Roßhaar und ließ es dann immer los, um Beute zu erlegen.

Sanang Setsen 60, 8:

*tendetse aha degü tabugula keleldün.*

Schmidt: »Hierauf sprachen sich die fünf Brüder miteinander.«

Chines. 4, a hat nur 弟兄遂會於其地

= Die Brüder trafen darauf an diesem Ort zusammen.

Bugu Saldjigu erscheint im chinesischen Texte 4, b als 博克多

薩勒濟固 *Po-k'ch-to Sa-leh-tsi-ku*, las man etwa Bogda?

Sanang Setsen 60, 10:

*tere kingšitu Budan Hatun-u kekelin deki kübegün-i inu Wačirtai kemeget.*

Schmidts Übersetzung: »Dem Sohne seiner erbeuteten schwangeren Gemahlin gab Budan Budantsar den Namen Wačirtai« beruht auf einem Mißverständnis; *kingšitu* bedeutet nicht »erbeutet«, sondern 1. mit einem Zeichen versehen und 2. schön. Dieser letzteren Bedeutung entspricht dann auch genau das 貌美 der chinesischen Übersetzung, 4, b:

布丹哈屯貌美前所孕之子允幹齊爾台

*Bagaritai Han idsagatur-tu* = Bagaritai der Königssproß = 巴噶

哩台汗之後裔

Bei der zweiten Erwähnung von Biker Bagatur, 4, b, steht fälschlich 巴格爾 statt 伯格爾

Ich lasse jetzt wieder einen Stammbaum folgen betr.

Die Nachkommen des Bodantsar.

Sanang Setsen	Altan Tobči	Hor c'os byung
Habiči Bagatur	Habuči Külük	Habiči Bāgat'or
Biker Bagatur	Bikir Bagatur	Pihir Pāgat'wor
Maha Todan	Maha Dowadi	Mahā T'wotan
Hači Külük	Hadji Külük	Hac'i Hulug
Šinghor-Dokšin	Basanggur Dokšin	Pāras Šoihor Togzin
Tumbagai Setsen	Tonbanai Setsen	T'ombigai Sec'eu
Habul Hagan	Habul Hagan	Habul Hana
Bardam Bagatur	Baruk Bagatur	Pārtam Pāgat'wor

Die Söhne des Bardam Bagatur heißen nach

Sanang Setsen 60, 15	Altan Tobči 8, 3	Hor c'os byung 13
Jisūgei Bagatur	(Jisūgei Bagatur)	Yisuhei Pāgat'wor
Negün Taiši		Nigun T'asasi
Menggetü Setsen		Meŋget'n Sec'en
Daritai Ütsüken	(Daritai)	T'aritai
	(Utsuhun)	Oc'igin

Wir ersehen aus dieser Tabelle folgendes:

Die Nachkommen des Bodantsar bis Bardam Bagatur einschließlich finden sich gleichermaßen in den drei Texten.<sup>1</sup> Nur in der Schreibweise der Namen herrschen einige Abweichungen.


1. Altan Tobči schreibt Habučī Kūlūk gegen S. S. Habiči Bagatur.
2. " " " Maha Dowadi gegen S. S. Maha Todan.
3. " " " Baisanggur Dokšin gegen Šinghor Dokšin.

Hor c'os byung schreibt diesen letzten Namen Pāras Soñhor Togzin. Šinghor »Falke«, dokšin bedeutet »wild«, der ganze Name also »falkenwild«. Für das Wort »baisanggur« ist eine Bedeutung bei Kowalewski nicht zu finden. In der tibetischen Wiedergabe des Namens ist Soñhor = šinghor, Togzin = dokšin. In »Pāras« sehe ich das mongolische Wort »bars«, Tiger, welches sich häufig in Eigennamen findet, z. B. Bars Bagatur usw. Der ganze Name bedeutete also hier: wild wie ein Tiger und ein Falke.

Es liegt die Vermutung nahe, daß Altan Tobči und Hor c'os byung eine Redaktion des Sanang Setsen benutzt haben, in welcher der letzt-erwähnte Fürst Bars Šinghor Dokšin genannt ist, und daß die unverständliche Form *baisanggur* des Altan Tobči in einer falschen Lesung des Wortes *bars šinghor* ihren Ursprung hat.

4. Tonbani ist wahrscheinlich ein Druckfehler für Tombagai.
5. Ebenso Baruk in Altan Tobči 8, 2 ein Druckfehler für Bardam.

Eine wichtigere Differenz unter den drei Texten findet sich in betreff der Söhne des Bardam Bagatur. Altan Tobči gibt keine Aufzählung von ihnen, erwähnt aber vorübergehend drei von den Namen. Sanang Setsen spricht von vier Söhnen des Bardam Bagatur: *tegünū kūbegün dūrben buyu* — und zählt sie auf: Jisūgei Bagatur, Negün Taiši, Menggetū Setsen und Daritai Ūtsūken. Ebenso hat auch die Chinesische Redaktion 5, a 巴爾達木巴達爾 (naß heißen 巴圖爾) 生.... 等四人.

Demgegenüber sagt Hor c'os byung: Bardam Bagatur hatte fünf Söhne ...  = es waren fünf Brüder. Bis Menggetū Setsen einschließlich stimmen die Namen mit der Tabelle des Sanang Setsen überein. Dann aber hat Hor c'os byung statt des einen Daritai Ūtsūken zwei Namen T'aritai und Oc'igin. Dementsprechend kennt auch Altan Tobči zwei Söhne namens Daritai und Ūtsuhun, denn es erzählt: »Jisūgei Bagatur Daritai Ūtsuhun hoyar degū-ben abcu« = Jisūgei mit seinen beiden jüngeren Brüdern Daritai und Ūtsuhun.

Sanang Setsen hat an dieser Stelle:

*Jisūgei Bagatur Negün Taiši Daritai Ūtsūken hoyar degūben abcu* ....

= Jisūgei Bagatur mit seinen beiden jüngeren Brüdern Negün-Taiši und Daritai-Ūtsūken ....

<sup>1</sup> Die chinesische Redaktion schließt sich auch hier genau an Sanang Setsen an.

Also Sanang Setsen hat Daritai Ütsüken zu einem Namen zusammengefaßt, Altan Tobči und Hor c'os byung haben die beiden Worte getrennt und zwei Namen daraus gemacht.

NB. Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß T'aritai Oc'igin die tibetische Form des Namens Daritai Ütsüken bzw. Daritai Utsuhun ist. Für die Umschreibung Oc'igin = Ütsüken vgl. die chinesische Transkription, welche bei der Verwandtschaft der beiden Sprachen, des Tibetischen und Chinesischen, lautlich eine ganz ähnliche Form zeigt: 譚濟錦 = *O-tsi-kin*. Welche Auffassung die richtige ist, kann ich nicht entscheiden. Ich würde mich derjenigen des Sanang Setsen zuneigen, denn auch Aboul Ghâzi<sup>1</sup> zählt vier Söhne auf: »Bertân hatte vier Söhne: der älteste hieß Moungdaï, der zweite Bonkâne Taïschî, der dritte Yéssou-kêï Béhador und der vierte Dâritâï.

Sanang Setsen 60, 17:

*tsasun-dur čindaga mūskidjū atala ...*

= während er auf dem Schnee der Spur eines weißen Hasen folgte.

Chines.:

往落雪處尋覓大馬

= er ging auf dem schneebedeckten Felde auf der Suche nach einem großen Pferde-.

大馬 ist hier ein Druckfehler für 天馬. Im Monggol-un üsügün bičik XIII, S. 57a findet sich *čindaga* tatsächlich durch 天馬 wiedergegeben, während die Bedeutung »weißer Hase«, die dem Worte ebenfalls zukommt und hier die richtige ist, nicht erwähnt wird. Zu 天馬 vgl. P'ei-wen-yün-fu, Bd. LI, S. 6a.

Chines. 5, a:

伊克齊特圖: statt 特 muß stehen 拉 oder 垓.

衆近前審視 = als diese Leute 衆 näher herankamen und sie erblickten ...

Sanang Setsen 62, 1:

*tedüi degere tede iredjü dsolgagat olbasu*

= Als jene darauf herankommend auf sie trafen ...

Sanang Setsen 62, 2:

*ügüleküi dsagur-a tede magui dsabtun kürčü ireksen dūr ... Yeke Čiladu burugudun dutagabai ...*

Schmidt: »Während sie dies sprach, waren die drei Brüder bereits beim Zuge angelangt, und Yeke Čiladu, der ihre feindliche Absicht merkte, nahm sogleich die Flucht.« Wörtlich: während sie noch sprach, waren jene in ihrer feindlichen Absicht herangekommen, und Yeke Čiladu ergriff die Flucht.

<sup>1</sup> Die oben zitierte Ausgabe S. 71. Von den Abweichungen des Aboul-Ghâzi will ich hier absehen.

Chines. 5, b:

語未竟已逞強動手伊克齊塔圖

= Die Worte waren noch nicht ausgesprochen, da hatten sie sich schon herangedrängt, um Hand an Yeke Bagatur zu legen.

Die Stelle: \*Yeke Čiladu burugudun dutagabai = Yeke Čiladu ergriff die Flucht. ist im Chinesischen wiedergegeben durch: 敗走.

Weiter heißt es bei Sanang Setsen 62, 3:

*gurban ger alus üdeget* ...

Schmidt: \*Die Brüder ließen Hütte und Geräte liegen.\* Er übersetzt: *gurban* = die Brüder (die drei Brüder), *üdeget* = sie ließen liegen, *ger* = Hütte, *alus* = Geräte.

Nach Kowalewski heißt *üdekü* = jagen; *alus* ist eine Postposition mit der Bedeutung: durch, über hinaus. Demnach wäre zu übersetzen: \*Sie verfolgten ihn über drei Häuser (Niederlassungen) hinaus.\*

Das Chinesische 5, b weicht hier wieder ab:

敗走一齊尾追踰河三道

= Auf der Flucht verfolgten sie ihn eine Strecke und gingen dabei über drei Flußläufe. (尾追 = verfolgen; s. Giles).

Ebenso hat Altan Tobči 8, 9:

*Čiladu-gi gurban gool getülgebe*

= Sie ließen den Čiladu drei Flüsse überschreiten, sie jagten ihn über drei Flüsse.

Hor c'oa byung:

ཁྱེ་ལ་གཞུས་ཀྱིས་འ་རྒྱལ་བར་དོན་ལས་དེ་ཕྱིས་པ་པ་

Für ཁྱེ་ lies ཁྱེ་ S. 14: \*Nachdem jener den Bräutigam über drei Täler hinaus verfolgt hatte.\*

Nach der Übereinstimmung des chinesischen und tibetischen Textes mit dem Altan Tobči möchte man auch im Sanang Setsen lesen: *gurban gool alus üdeget*. So wird wahrscheinlich in den von den drei Texten benutzten Redaktionen gestanden haben.

Sanang Setsen 62, 4:

*Jisügei Bagatur beye-degen abubai*.

= Jisügei Bagatur nahm sie für sich selbst.

Schmidt: \*Er machte sie zu seiner Gattin.\*

Chines. 5, b:

伊蘇凱巴圖爾以爲巴齊

= Jisügei Bagatur machte sie zur *Pa-tsi*. *Pa-tsi* ist die Transkription eines Fremdwortes, was im Mongolischen etwa *badji* oder *badji* lauten könnte. Ich habe ein solches Wort mongolischen Ursprungs nicht ermitteln können. Sollte 巴齊 etwa das Wort *beye* wiedergeben: *beye degen abubai* = er nahm sie zu seiner 巴齊? Oder hat vielleicht in der mongolischen



du umher, keine Hilfe. — Wenn du auch Freunde hast, du wirst nicht gehört.

Chines. 6, a:

Statt 三十 lies 三千.

Sanang Setsen 62, 8:

*Tende tedeger-ün Temüdjün kemekü-gi taladju irekü-lüge ućiraksan yer.*

Schmidt: »Da diese Geburt mit dem Einbringen des gefangenen Temüdjün zusammentraf.« Das Wort *tedeger-ün* ist mir in diesem Zusammenhange unverständlich. Ich würde für *tedeger-ün* lesen: *Tatar-un* = Temüdjün von den Tatar.

So schreibt nämlich Altan Tobči 9, 3:

*Ügelen Eke Sa Tatar Temüčin-i talalya taladji irekü-dür, nigen nugun kübegün türñei. tegün dür Temüčiye nere ükbe.*

= »Ügelen Eke gebar zu der Zeit, als man den Temüčin von den Sa Tatar gefangen genommen hatte, einen Sohn. Ihm gab sie den Namen Temüčiye.«

Chines. 6, a:

爲之卜名適遇特穆津遂命乳名曰

= »Als man ihm durchs Los einen Namen gab, verlieh man ihm infolge des zufälligen Zusammentreffens mit Temüdjün den Milchnamen...«

Hor c'os byung 14 erzählt nur, daß unter wunderbaren Zeichen ein Sohn geboren wurde, welcher den Namen T'emuc'en erhielt.

Sanang Setsen 62, 10:

*Tümelün Goa Abagai ba Dagaši Hatun etse türüksen Bekter Belgetei hoyar.*

Schmidt nennt diese beiden Söhne = die von zwei anderen Gemahlinnen namens Goa Abagai und Dagaši geborenen Bekter und Belgetei. — Für Goa Abagai ist Tümelün Goa Abagai zu lesen. Offenbar hat Schmidt in seiner Übersetzung den Namen Tümelün verselentlich ausgelassen.

Chines. 6, a:

併原配圖墨塔郭幹阿巴海哈屯所生之伯克特爾伯勒格德依二子

= Dazu die von seiner früheren Gemahlin, der Königin Tümelün Goa Abagai (oder »seinen früheren Gemahlinnen Tümelün und Goa Abagai«) geborenen beiden Söhne Bekter und Belgetei.

Also hier haben wir das Wort Tümelün, dafür fehlt aber das Wort Dagaši.

Altan Tobči läßt uns hier im Stiche. Dagegen hat Hor c'os byung 14:

ᠲᠦᠮᠡᠯᠦᠨ ᠭᠣᠠ ᠠᠪᠠᠭᠠᠢ ᠪᠠ ᠳᠠᠭᠠᠰᠢ ᠬᠠᠲᠤᠨ ᠡᠲᠦᠰᠡ ᠲᠦᠷᠦᠭᠦᠰᠡᠨ ᠪᠡᠭᠲᠡᠷ ᠪᠡᠯᠭᠡᠲᠡᠢ ᠬᠣᠶᠠᠷ . . .

= und die Prinzessin T'umelün G<sub>wo</sub> (waren es) und von der Nebengemahlin Tanagzi ...



Hiermit gibt uns die tibetische Version jedenfalls den Schlüssel: Wir erfahren, daß Tümelün der Name der Tochter des Yesügei, und daß Bekter und Belgetei von der Nebengemahlin Tanagzi stammen. Tanagzi entspricht natürlich der Dagaši (mongolisch würde es lauten Tanakši) des Sanang Setsen. Die beiden Namen unterscheiden sich in der Schreibung nur durch einen Punkt, so daß der Verfasser des tibetischen Werkes sich leicht verlesen haben oder Schmidt in seiner Ausgabe sich verschrieben haben kann.

Konstruieren wir hiernach den Text des

Sanang Setsen 62, 10:

*tere Temüdjün-lüge nige eketei Hasar Hadjikin Ütsüken dürben kübegün Tümelün Goa abagai ba<sup>1</sup>, Dagaši hatun-else türüksen Bekter Belgetei hoyarluga ırgugan bolai.*

= Mit diesem Temüdjün von derselben Mutter geboren waren Hasar, Hadjikin und Ütsüken (zusammen) vier Söhne und die Prinzessin Tümelün Goa; und mit den von der Dagaši Hatun geborenen beiden Bekter und Belgetei waren es (im ganzen) sechs Söhne.

NB. Für *abagai* lese ich *abahai*, d. i. eine Jungfrau von fürstlichem Range.

Der chinesische Text hätte hiernach den Sinn des Satzes ganz verkannt, da er einerseits *abagai* zum Namen zieht oder gar zum selbständigen Namen macht 阿巴海哈屯, andererseits den Namen Tanakši bzw. Dagaši übersetzt oder unterschlägt.

Sanang Setsen 62, 14:

*nigen tsagan śinghor śibagun* = ein weißer Falke.

Chines.:

一白海青.

海青 ist wohl = 海東青, das nach dem P'ei-wen-yün-fu XXIV, 4a eine Art Falken bedeutet.

Altan Tobči 9, 10 nennt ebenfalls einen *tsagan śinghor*. Der tibetische Text 15 hat sogar das mongolische Wort selbst: ein weißer *Śonhor* — Vogel.

Sanang Setsen 62, 17:

*dsang saitan ükit-yen dsayagatu Bordjigid-a hatun bolgan bülüge.*

= Unsere Töchter mit den guten Sitten sind vom Schicksal zu Königinnen für die Bordjigin bestimmt.

Chines. 6, 6:

今有女儀容貌美且命中應作爾博爾濟錦氏之哈屯

<sup>1</sup> In der Schmidtschen Textausgabe steht hier keine Interpunktion, dagegen eine solche hinter *-kübegün-*.

= Die wohlstandigen und schönen unter den jetzt vorhandenen Mädchen sind auch vom Schicksal bestimmt, Gattinnen von euch Bordjigin zu werden.

Sanang Setsen 62, 19:

*asida nigen kerek bolun bui bolosa boltugai.*

Schmidt: „Sie wird mir für die Zukunft nützlich sein: laß es geschehen.“ Der Satz ist richtiger so zu übersetzen: „Eine Sache, die immer geschehen kann, kann auch gleich geschehen.“

Chines. 6, b:

終當成一事可即成之

= Wenn man etwas schließlich doch tun muß, so kann man es auch gleich tun.

Sanang Setsen 64, 1:

*Temüdjín-i sagulgagat haridju otbai ...*

Schmidt: „Er ließ den Temüdjín zurück und begab sich auf den Heinweg.“

Chines. 7, a:

款留特穆津伊蘇凱欲辭云

= Während man den Temüdjín zurückbehält, wollte Visügei sich verabschieden und fortgehen. NB. Ich lese 去 statt 云.

Sanang Setsen:

*mekdenin kürcü ireget.*

Schmidt: „... ganz erschöpft.“ Sollte richtiger heißen: Von Unruhe getrieben, eilte er dahin.

Ebenso hat die Chinesische Redaktion 7, a:

作急作急趨. Im Text steht 趋.

Es folgen wieder Alliterationsverse:

Sanang Setsen 64, 4:

*„Amlatu idregi idelügei bi.*

*„Amin-dur-yen übesüben hoor kibi.*

*„Abcu iretkün Temüdjín-i minu.*

Schmidt: „Ich habe wohlschmeckende Speisen genossen und damit meinem eigenen Leben Verderben bereitet; holt mir meinen Sohn Temüdjín!“

Altan Tobči 10, 8 gibt diese Worte in Prosa wieder.

Chines. 7, a:

食物甚甘不期中傷我 特穆津何在可來前喚至

= „Ich habe sehr Süßes gegessen. Ohne es zu wollen, habe ich mich zugrunde gerichtet. Wo ist Temüdjín? er soll kommen, ruft ihn zu mir.“

Auf der letzten Zeile von Seite 7, *a* heißt es, daß die *yüan p'ei* starb, d. i. die Dagaši Hatun, von welcher oben die Rede war. Es steht hier ein anderes Zeichen *yüan* 元配哈屯, während sie oben geschrieben wurde 原配哈屯, beides heißt »die ursprüngliche, erste Gattin«.

Sanang Setsen 16, 7:

*tedjiyede Bekter Belgetei* . . . Dies »*tedjiyede*«, welches Schmidt übersetzt: »Vor kurzem«, ist im Chinesischen 7, *b* nicht wiedergegeben. Es heißt dort nur: 將我等所釣之魚奪而食之 = [Bekter und Belgetei] haben uns die Fische, welche wir geangelt haben, weggenommen und gegessen.

今日又將哈薩爾彙箭射得之雀奪而食之意欲殺二人. Statt 彙 steht im Druck 響.

= »Heute haben sie uns wieder einen Vogel, den Hasar gerade mit dem Pfeile erlegt hatte, weggenommen und gegessen. Wir wollen die beiden töten.« Das Wort »*boldjimar*« = Lerche ist hier durch 雀 gegeben, was ein Gattungsname für kleine Vögel im allgemeinen ist.

Sanang Setsen 64, 10:

*Taniber següder-etse über-e bičhan, segül-etse über-e tsütsügün buyu.*

Schmidt: »Der Körper ist zwar kleiner als sein Schatten, jedoch stärker als sein Schwanz (sagt das Sprichwort).« Der Sinu dieser Worte ist rätselhaft.

7, *b*. Der chinesische Text sagt sehr klar:

譬如影之隨形尾之在身不可離異者也

= so wie der Schatten der Gestalt folgt, der Schwanz am Körper haftet und sie nicht von ihm getrennt werden können. — Für diese Übersetzung muß der Chinese allerdings einen anderen mongolischen Text gehabt haben.

Wir wollen versuchen, der Lösung des Rätsels durch Heranziehung des Altan Tobči näher zu kommen. Dies hat 11, 7 folgende Version:

*Tan-dur següder-etse übere nükür ügei, segül-etse über-e tsutsag-a ügei.*

= »Ihr habt außer dem Schatten keinen Gefährten, außer dem Schwanz keine Quaste.«

Hiernach möchte ich für *tsütsügün*, das mir unbekannt ist, *tsutsag-a* und, den *ügei* des Altan Tobči entsprechend, für das *buyu* des Sanang Setsen *busu* lesen — es fehlte dort sonst die Negation, so daß die Worte des Sanang Setsen zu übersetzen wären: »ihr habt nichts Kleines außer dem Schatten, keine Quaste außer dem Schwanz.« Diese Übersetzung gibt auch noch keinen klaren Sinn, doch scheint sie mir wenigstens wortgetreu zu sein. Vgl. übrigens Kowalewski, Dict. p. 2363: *següder-etse übere rükür ügei, segül-etse übere tsutsuk ügei*, ihr habt keinen andern Freund als euren Schatten, keinen andern Büschel als den Schwanz.

Sanang Setsen 64, 11:

*Amarak yabuktun, atida-in nükür busugu.*

Schmidt: »Darum lebt als Freunde miteinander, bedürft ihr nicht in Zukunft einer des andern Hilfe?« NB. *busugu* = *busu* = ist nicht?

= Lebt als Freunde, seid ihr nicht Gefährten für immerdar?

Chines. 7, b:

**其兄弟相親和睦豈非長久友愛之道乎**

= »Darum lebt ihr Brüder freundlich miteinander; wäre das nicht der Weg zu dauernder Freundschaft und Liebe?«

Sanang Setsen 64, 14:

*ügületele ülü bolun, Bekter-i horogagat.*

Schmidt: »Ohne auf ihn zu hören, töteten sie den Bekter.« Genau übersetzt: Es war noch nicht zum Ende (*tele*) seiner Rede gekommen . . .

Chines. 8, a:

**不允遂殺伯克特爾**

übersetzt also ebenso frei wie Schmidt: Sie willigten nicht ein (= hörten nicht auf ihn) und dann töteten sie den Bekter.

Sanang Setsen 64, 13:

*nigen tsak-tur tan-du kütsün-yen ükkü kümün.*

= Er ist ein Mann, der auch einst seine Kraft leihen wird.

Chines. 8, a:

**伊是自後給爾等出力之人**

= Er ist der Mann, der später euch seine Kraft leihen wird.

Altan Tobči 11, 11:

*Tan-dur temdegdeye kütsün-yen ükküm dse.*

= Er wird euch sicherlich seine Kraft leihen.

Sanang Setsen 64, 15:

*Atagatan daisun-yer tedjigeksen kübegün minu aldartan sait bolura kürbei. kügesün tsükeresün-yer tedjigeksen kübegün minu kürtsen-ten sait bolura kürbei kemen bayasçu yabun atala. ein kidjü nigen-yen yakin alalai.*

Schmidt: »Wie könnt ihr solches tun und euch untereinander töten, während ich hoffte und mich freute, daß meine im Haß gegen unsere Feinde erzogenen und sorgfältig mit süßen Mehlspeisen genährten Söhne ausgezeichnete und berühmte Männer werden würden!«

Wörtlich: »Während ich mich freute in dem Gedanken (*kemen*), daß meine in Streit und Kampf groß gewordenen Söhne es einst zu berühmten und braven Männern brächten, daß meine mit Sahnenhaut<sup>1</sup> aufgezogenen Kinder einst gute Menschen abgeben würden, wie konntet ihr da so etwas tun, einen von euch (*nigen yen* = euer einen) zu töten!«

<sup>1</sup> *Kügesün tsügeresün* bedeutet nach Golstunski, Mong.-russ. Wörterb., Bd. III, 307 die Haut auf der Milch oder Sahne.

Chines. 8, a:

吾愛惜保護養成將作名臣之子吾辛勤教誨養成將作吾賢臣之子向曾欣然期望何以如此互相殺害

•Meine Söhne, in meiner Liebe und meinem Schutze aufgezogen, die einst berühmte Männer werden sollten, meine in sorgfältiger Erziehung großgewordenen Kinder, die einst unsere braven (weisen) Untertanen werden sollten, so hoffte ich bisher voller Freude. Wie könnt ihr euch gegenseitig töten und schädigen!•

Sanang Setsen 64, 18:

*Egün-etse hoinaksida ta nigen nigen-yen barahuya yagun. harbisun-yen hadsukči cinoa metü. següder-degen dobtulukči kinghor metü. serbegben dele-  
dükči kerem metüs-i tan-u dergede narin kemebesü mogai naičigar kemebesü  
melekei-etse übere ken-dse ahu kemen tsügegebei.*

Schmidt: •Was wird daraus werden, wenn ihr fortfahrt, einer den anderen zu töten und euch untereinander zu vernichten! Ihr, ähnlich einem Wolfe, der sich in die Rippen beißt, oder einem Raubvogel, der auf seinen eigenen Schatten stößt, oder einem großen Fische, der sich mit dem Schwanze peitscht! nichts anderes ist es, als daß dasjenige was dünn ist, bei euch zur Schlange, und was dick ist, zur Kröte wird.•

Die Chinesische Redaktion gibt hier eine ziemlich freie Übersetzung des mongolischen Textes 8, a:

此爾等其所相殺殘乎殆馳山之狗子歟殆嚙胎之豺狼歟殆顯影自博之海青歟殆掉尾自擊之鼠輩歟此與虺蜴奚異則復誰與爾等友愛者

Seid ihr es, die ihr euch gegenseitig totschiagt und einander Schaden zufügt? Seid ihr etwa umherstreifende Berghunde? Seid ihr etwa Wölfe, die sich in den Bauch beißen? Seid ihr etwa Falken, die auf ihren Schatten blickend, sich selbst packen? Seid ihr etwa ein Geschlecht von Ratten, die mit ihrem Schwanze um sich schlagend, sich selber treffen? Wie unterscheidet ihr euch von giftigen Schlangen? Wer wird euch nun noch Freund und euch gewogen sein?•

Sanang Setsen 66, 3:

*eke anu barin nigudju gargaksan-dur. Onon-u tüne oron abai. tegüni mededjü oruksan sübei-gi inu sakin, abasu gurban konugat . . .*

Schmidt: •... als die Mutter ihn noch zurückhielt und ihn nachher heimlich hinausschaffte. Er nahm seinen Zufluchtsort in einer geräumigen Höhle am Onon, wo ihn aber die Taidjigot ausspürten und die Öffnung bewachten. Nach drei Tagen . . . — Wörtlich hätte die Übersetzung folgendermaßen zu lauten: •Nachdem ihn seine Mutter zurückgehalten und

dann heimlich hinausgeführt hatte, hielt er sich an einem dunklen Orte versteckt. Als (die Taidjigot) das erfuhren, bewachten sie die Öffnung, durch welche er eingedrungen war. Nach drei Nächten ...

Die chinesische Version scheint auf eine andere Lesart zurückzugehen, denn sie lautet 8, b:

**被父母拉住箭落扣墜於坐側遂防守被衆進攻  
路徑至第三日**

• Von seinen Eltern (sic!) zurückgehalten, ließ er den Pfeil (seil. den er soeben auf den Wagen gelegt hatte) neben seinem Sitz zu Boden fallen und verteidigte sich darauf gegen jene Schar, die sich des Zuganges zu bemächtigen suchte. Am dritten Tage ...

Daß hier von den Eltern des Temüdjin die Rede ist, beruht jedenfalls auf einem Mißverständnis, da sein Vater ja bereits tot war.

Altan Tobči 12, 6:

*Onon-i sem-ger orulju niguba. Taidjigot mededju. uruksan sübe-gi hadagalan sagubai. tögün-dür gurban gunulju (lies hanulju).*

• Er begab sich auf einen waldigen Fußpfad am Onon und versteckte sich dort. Das erfuhren die Taidjigot und versperrten die Öffnung, durch welche er eingedrungen war, und blieben dort. Als er drei Nächte dort verbracht hatte ...

Sanang Setsen 66, 4:

*Olong hodorga tutaksagar emegel inu iibduraksan-thur. olong ču al-larabasu aldarabai dsa. ene hodorga yakin müldürebi. tegüber tegri etige inu ithan amui kemen setkiyet.*

Schmidt: ... »als er den Sattelgurt anzog, rutschte der Sattel ab und der Gurt zerriß. Da dachte Temüdjin: Wie konnte dieser Gurt zerreißen? Gewiß ist dies ein Warnungszeichen von meinem Tegrivater ...»

Chines. 8, b:

**因馬鞍脫落云肚帶鬆扣則有之後鞦何以脫落  
此係天父止我**

• Da der Sattel des Pferdes herunterrutschte, sagte er: Daß der Bauchgurt aufgeht, kommt vor; aber wie konnte der Schwanzriemen abrutschen? Das ist ein Zeichen, daß mein Tegrivater mich zurückhalten will.

Altan Tobči 12, 8:

*olan alonglasagar. kümüldürge kümüldüriglekseger emegel subduradju unaba. edsen sanaba. olom ču deib boltagai. kümüldürge emegel yakin subdurahu bui. tegri minu ithabai grdju.*

Für *olan* ist wohl *along*, »Sattelgurt« zu lesen, ebenso *olom ču* für *olom ču*, wie bei Sanang Setsen steht.

— »Als er den Sattelgurt anzog und den Brustriemen umlegte, rutschte der Sattel ab und fiel hernunter. Der Fürst dachte: mit dem Sattelgurt mag es richtig sein, wie konnten aber Brustriemen und Sattelgurt abrutschen? Mein Gott hat mir ein Zeichen gegeben.«

Sanang Setsen 66, 9:

*edüge ali büri bolom kemen garbasu ...*

Schmidt: ... verließ er die Höhle mit den Worten: »Jetzt mag kommen was da wolle.«

Chines. 8, b hat wieder eine abweichende Version:

云此事何以處之正然瞭望之際

Wie kann diese Sache noch länger dauern, jetzt ist es Zeit, daß ich Ausschau halte ...

Altan Tobči 13, 1 erzählt noch anders:

*idegen umtagan ügei yisün honuba. ükübe aba tegri ečige minu medetügei gedji iren geküle ...*

= Ohne Speise und ohne Schlaf verblieb er dort neun Nächte und kam dann mit den Worten: Sterbe ich, so sei mein Tegrivater dessen Zeuge! hervor. In betreff der Konstruktion dieses Satzes vgl. Bobrownikow, § 573, 2.

Sanang Setsen 66, 10:

*ger büri ularidju hadagalan abai.*

Schmidt: »während die Mannschaft sich in seiner Bewachung wechselweise ablöste.« Die Worte »ger büri« läßt Schmidt unübersetzt. Es müßte heißen: sie bewachten ihn, indem sie sich bei jeder Jurte ablösten.

So hat auch der Chinesische Text 9, a:

每家輪流看守 = bei jeder Jurte sich ablösend bewachten bewachten sie ihn 輪流 = wechselweise.

Altan Tobči 12, 2 sagt: ... *Temücin-i barigat ger-tür-yen abačidju gindji bagu baguladju hadagalaba.* = sie schleppten ihn in ihre Jurte, legten ihm Ketten und Handschellen an und bewachten ihn dort. Nach Sanang Setsen scheint es, als hätten sie den Temüdjin auf ihrem Zuge mit sich geführt.

Sanang Setsen 66, 11:

... *kül-yen tušiyen-i huhu müsken tere sakikči kümün-i gindji ber tso-kidju orkiqat dotagadju otbai ...*

Schmidt: »als Temüdjin die Klammer seines Fußeisens zerbrach, seinen Wächter mit der Kette erschlug und sich davonflüchtete.«

Statt *huhu* lies = *guha*, Haken.

Chines. 9, a: Dementsprechend:

斷腿上鎖擲守者之前逃

»Da löste und zerbrach er das Ende seines Fußeisens und nachdem er seinen Wächter niedergeschlagen hatte, entfloh er ...«

Altan Tobči hat hier eine ausführliche Erzählung, die auf eine genauere Überlieferung zurückgeht.

Sanang Setsen 66, 13:

*hargitu usun-a nigudju kebdeküi anu . . .*

Schmidt: »er verbarg sich in einem stehenden Gewässer.« *hargitu usun* = Kowalewski S. 850 »eau stagnante«.

Chines. 9, a:

藏躲隱伏哈爾之吉圖烏遜處

= Er verbarg sich hingestreckt an einem Orte *Ha-rh (chih)-ki-t'u Wu-sün*.

Der chinesische Übersetzer hat die Bedeutung der Worte *hargitu usun* nicht erkannt, sie daher einfach als Namen behandelt und transkribiert.

Altan Tobči 13, 6:

*Temücin usun-dur orodju kebdebe.*

= Temüdjin legte sich in das Wasser (eines Teiches) hinein.

Chines. 9, a:

托爾千 lies 托爾干.

Sanang Setsen 66, 14:

*kümün-ü kübegün kebdeküi cinu dsüb bui dsa. bi ber toga erimüi kemeget.*

Schmidt: »Sodann rief er ihm zu: »Menschenkind, es ist gut, daß du hier liegst, ich werde Hilfe suchen.«

Chines. 9, a:

此隱伏之人即便是伊我亦佯爲我尋之狀而已  
遂去. Für 我 ist 找 *chao* zu lesen.

Dieser Mann, der hier liegt, das ist (gerade) er, ich will mir auch den Anschein geben 佯爲, als ob ich ihn suchte und damit gut. Darauf entfernte er sich.

Altan Tobči 13, 8: *togar-un kübegün kebdekü dsüb bui dsa. bi tüne erimüi.*

= Es ist gut, daß der Knabe von früher *togarun* (d. h. der früher meinen Söhnen Gutes getan hat) da liegt, ich will ihn suchen. (Denn der Herausgeber des Textes will *tüne* = *tegüni* lesen.)

Für das *tüne erimüi* des Altan Tobči schreibt Sanang Setsen 66, 15 *tuga erimüi* und Schmidt übersetzt: »Ich werde Hilfe suchen.« Es ist klar, daß *tuga* hier ein Schreib- oder Druckfehler für *tuka* ist. *tuka erimüi* heißt: »Ich werde mich nach einer Gelegenheit umsehen.«

Sanang Setsen 66, 15:

*Süni bolladju sain setkil-tü kümün bülügei kemen Šara-in ger-tür irebei.*

Schmidt: »Da dachte Temüdjin: Der Mann scheint wohlgesinnt zu sein, — schlich sich in der Nacht aus seinem Versteck hervor und kam zur Behausung des Šara ...

Chines. 9, a:

特穆津以爲此事是一好心人來夜逃至沙喇家



= Temüdjin dachte in Erwägung dessen: Das ist sicherlich ein gutgesinnter Mann, und bei Einbruch der Nacht flüchtete er in das Haus des Šara.

Sanang Setsen 66, 17:

•Širagura ireksen boldjimar-tur buta horga bolun biyetele, bilgaton ireksen tenggerlig-un üre Bordjigin, egüni šilaguna asaradju saitur ese üri ebetbesü mandur šidjir-yer ahu yagun kemen.•

Schmidt: •Wir wollen der verfolgten Lerehe ein rettender Grashügel sein, wir wollen diesen mit bebendem Herzen zu uns geflüchteten Bordjigen, diesen Tegrissproßling, treulich schützen. Ungeachtet des Verdachts, den man auf uns werfen wird, wollen wir uns seiner bestens annehmen.•

Für *širagura* lese ich nach Analogie des Altan Tobči *širgun*, für *bilgaton* = *bilgrtün*, für *šilaguna* = *šiluguna* und übersetze demgemäß: •Wenn wir nicht ein schützendes Gehölz sind für die Lerehe, die durchschlüpfend sich zu uns geflüchtet hat, wenn wir jetzt dem zitternd zu uns gekommenen Göttersproß, diesem Bordjigin, nicht in aufrichtiger Fürsorge und Güte unser Mitleid bezeugen, was hätte es für einen Nutzen für uns, sollten wir auch Gold dafür erhalten!•

Die chinesische Wiedergabe zeigt von der Schmidtschen Übersetzung einige Abweichungen 9, *a* und *b*:

禽鳥來放且養之籠中況天命之博爾濟錦求救  
前來若不肯容納不加愛養日後與我等有何益處

= Wenn ein Vogel zu uns kommt, dann nähren wir ihn in einem Käfig; und wenn wir jetzt gar, wo der himmlische Bordjigin hilfesuchend kommt, ihn nicht gut aufnehmen und liebevoll pflegen wollten, was würde das uns später für einen Nutzen bringen!•

Altan Tobči 13, 11:

*širgun ireksen boldjimar-i buta horgodayuldju, bilgaton ireksen kübegün-i šilugun ese asarabau bidan-dur šidjir yagun ahu gedjü.*

•Wenn wir, die wir der entschlüpfend zu uns gekommenen Lerehe nicht einen schützenden Busch gewähren und den zitternd zu uns gekommenen Knaben treu versorgen wollten, was wäre dann Gold für uns!•

Sanang Setsen 68, 5:

*Temüdjin äi man-u ünesün-i keiksen aldabai kemeget.*

Schmidt: (Da sprach Torgan Šara) zu Temüdjin: Jüngling, beinahe wärest du die Ursache gewesen, daß unsere Asche zerstört worden wäre.•

Im Chines. 10, *a* heißt es einfach:

爲爾幾傷我家

= Deinetwegen hätte man beinahe unser Haus zerstört.

Altan Tobči 14, 7: *ai Temücin ünesün-i mini gargan aldabai či gebe.*  
Wie bei Sanang Setsen: »O, Temüdjün, beinahe hättest du meine Asche verstreut.«

Sanang Setsen 68, 6: *daüb dürügen-i tailadju abun* übersetzt Schmidt:  
»er machte ihm den Sattel zurecht.« Wörtlich wäre zu übersetzen: »Er löste einen Steigbügel und nahm ihn ab.« Es handelt sich hier um den noch heute unter den Mongolen bestehenden Brauch, wenn man jemand ein Pferd schenkt, diesem einen Steigbügel zu lösen, s. Gombojews Fußnote im Altan-Tobči, S. 128.

Chines. 10, a:

### 將白騾馬之鐙鬆放令其乘騎

= An einer weißen Stute löste er die Steigbügel ab und ließ ihn das Pferd besteigen.

Altan Tobči 14, 8:

*Tedü eremek teagakčın-yen Temücin-dü bagudju ükküi-degen ürügesün niskülbür-yen tailadju ükbe.*

= Sogleich löste er an seiner weißen Stute den einen Steigbügel und reichte ihn dem Temüdjün zum Zeichen, daß er sie ihm verahre.

Sanang Setsen 68, 6:

*del hurga aladju künesün ükëu.*

Schmidt: »Er schlachtete ein fettes Lamm zur Reisekost.«

Chines. 10, a:

### 殺兩羊羔以爲口糧

Er schlachtete zwei Lämmer und gab sie ihm zur Reisekost.

Altan Tobči 14, 9:

*del eki tü huriga aladju mihan-i künesün ükküget.*

= Er schlachtete ein halbjähriges Lamm und gab ihm das Fleisch zur Reisekost.

Sanang Setsen 68, 10:

*Tendetse Belgetei-in tarbagacılara unuksan Darki Honghor kerekü morin-i unudju ebesün-ü alura hai-brr müsün.*

Schmidt: »Als dann setzte sich Temüdjün auf das Darki Honghor genannte Pferd seines von der Murmeltierjagd heimgekehrten Bruders Belgetei, fand die Spur im Grase ...«

Chines. 10, a:

### 特穆津遂乘伯勒格德依捕獺所騎之黃馬循所踐草跡踰蹤而前

= »Temüdjün bestieg ein gelbes Pferd, welches Belgetei zur Otterjagd zu reiten pflegte und folgte den im niedergetretenen Grase sichtbaren Fußspuren.« 獺 ist nach Williams eine Otter. Die Worte *darki honghor*, welche

durch das folgende *•kemekü•* doch als Name gekennzeichnet sind, sind im Chinesischen übersetzt durch 黃.

Altan Tobči 15, 1:

*eden hoinetse inu Belgetri-in tarbagatılaksan Darki Honghor-i unudju nekebe. alurikan eben yer-yobudju ...*

•Der Fürst machte sich auf dem Darki Honghor, welchen Belgetri zur Murmeltierjagd ritt, an die Verfolgung. An dem niedergetretenen Grase entlangreitend ...•

Entsprechend dieser Version möchte ich in dem oben gegebenen Text des Sanang Setsen für *alurahai* setzen *alurikan*; *eben-ü alurikan yer müsün* = an den niedergetretenen Stellen des Grases entlanggehend ...

Der Vater des Bogordji heißt nach der Schmidtschen Ausgabe des Sanang Setsen = *Nagu Bayan*. Die Chinesische Redaktion hat *Agu Bayan* 阿郭巴延. Diese Abweichung beruht jedenfalls auf einen Lesefehler, da *agu* und *nagu* in der mongolischen Schrift sehr leicht zu verwechseln sind.

Altan Tobči schreibt gar *Lahu Bayan*.

Sanang Setsen 68, 15:

*činu dsobadju yabuhui-gi somusulugai bi. ere-in mür-tür übere busu. edüge bi činaluga odultsugai ...*

Schmidt: *•ich habe von deinen Leiden und harten Schicksalen gehört; auf dem Pfade der Männer bin ich kein Fremder: ich gehe mit dir.*•  
Chines. 10, 6:

向聞爾勤於奔走又有大本領我非平等今與汝同住

= Ich habe früher gehört, wie du dich auf der Flucht geplagt hast und daß du von großer Tüchtigkeit bist. Ich bin nicht von gewöhnlicher Art. Jetzt will ich mit dir zusammengehen.

Der Satz *•ere-in mür-tür übere busu•* ist hiernach von Schmidt und dem Verfasser der Chinesischen Redaktion sehr verschieden übersetzt worden. Ich würde den Satz etwa wiedergeben: auf dem Pfade der Männer ist es nicht anders. — Jedenfalls kann die Chinesische Redaktion den Satz nicht in dieser Form vor sich gehabt haben. Ich vermute, daß der chinesische Übersetzer *bugu* statt *busu* gelesen hat: *ere-in mür tür übere bugu* = in der Reihe der Männer bin ich ein anderer. Dazu paßte die Übersetzung 我非平等 = ich stehe dir nicht gleich.

Chines. 10, 6:

statt 墨呼拉 lies 星呼拉 = *singhula*.

statt 今特穆津乘騎相隨 lies 今 usw.

Sanang Setsen 68, 18:

*Tendetse süni boltadju ahura orokui dur ...*

Schmidt übersetzt: *•als es Nacht geworden war.*

Vermutlich ist *abura* ein Druckfehler für *aburan*. Dann wäre der Satz zu übersetzen: »Als sie bei Einbruch der Nacht im Begriff waren, einen Überfall zu wagen, um [die Pferde] zu retten ...«

Weiter heißt es im mongolischen Text: ... *han kübegün-ü orosugai kemebesü Bogordji ügülerün. Bordjigin-u üre cinaigi buyan-tu edür dagalugai. buga-dur cinu boltaridju burugudun ahu yagun kemeget.*

Schmidt: »... Als der Fürstensohn allein hineinsprengen wollte, sprach Bogordji: »Sprößling der Bordjigen! an einem glücklichen Tage bin ich dein Gefährte geworden: sollte ich bei deinem Überfall mich in feiger Sicherheit halten?«

Chines. 10, b:

博郭爾濟將欲乘夜潛進不識汗之子肯闖入與否遂問云我以爾係博爾濟錦之後裔是有福之人今日相隨前來爲何游疑不斷

Bogordji wollte, die Nacht benutzend, einen heimlichen Überfall machen. Er wußte nicht, ob der Königssohn beabsichtigte einen Überfall zu unternehmen oder nicht. So fragte er ihn: »Ich halte dich, der du ein Sproß der Bordjigin bist, für einen vom Glück begünstigten Menschen und will mich dir heute anschließen. Warum sollte ich zaudern und mich nicht entschließen?«

Altan Tobči 15, 8 erzählt folgendermaßen:

*edsen Bogorči du dsarlık bolba. Bogorči ci mür baidju bai* (verbessert in *mori baridju bai*). *bi orosu gebe. Bogorči kelebe, buyan-u sain edür-tü dalaga. bolga edür-tü cinu boltaridju baibasus ende yagun kerek gebe.*

»Der Fürst sprach zu Bogorči: Bogorči, du bleibe mit den Pferden hier. Ich will einen Überfall machen. Bogorči antwortete: In glücklichen und guten Tagen bin ich dir gefolgt, warum soll ich dir am Tage des Angriffs untreu werden?«

Sanang Setsen 70, 3:

*ere-in mür nigen bui. egün-yen bu umartaktun.*

Schmidt: »Der Pfad der Männer ist nur einer, das vergesst nie!«

Die Chines. Redaktion übersetzt anders, sie bezieht das *egün* nicht auf *mür*, sondern auf die Person des Temüdjün 11, a: 丈夫本領相同慎勿棄置此人 = Die Fähigkeit der Männer ist eine und dieselbe, achte darauf und verlasse diesen (Fürsten) nicht. Wenn dies eine Übersetzung der obenstehenden Version sein sollte, so wäre sie falsch, denn *umartaktun* ist der Plural des Imperativs, die Aufforderung könnte also nicht an den Bogorči allein gerichtet sein. Jedenfalls hat die Vorlage des chinesischen Übersetzers auch hier eine andere Version gehabt.

Altan Tobči schließt sich an den gegebenen Text des Sanang Setsen 16, 2 an:

*kübegün mini ci ene yabuhui-ben bu orkiktun.*

»Ihr meine Söhne (Temüdjün und Bogorči), diesen euren Wandel gebt nie auf.«

## Chinesische Ansichten über Bronzetrommeln.

Von FRIEDRICH HIRTH.

Unter dem Titel »Alte Metalltrommeln aus Süd-Asien« erschien im Jahre 1902 eine umfassende zweibändige Untersuchung von Franz Heger, die ich leider erst seit kurzem durchzumustern Gelegenheit hatte.

Ich hatte auf das Erscheinen dieses Werkes gewartet, um mich bei Gelegenheit der Mitteilung etwaiger Zusätze gegen einen, wie mir scheint, nicht gerechtfertigten Vorwurf von seiten eines meiner sinologischen Fachgenossen zu verteidigen. Derselbe richtet sich gegen meinen in der »Festschrift für Adolf Bastian« (Berlin 1896) auf S. 493—497, Anm., abgedruckten Privatbrief an Hrn. Heger und findet sich in dem Artikel meines Kollegen J. J. M. de Groot in seinem Beitrag zum Jahrgang III dieser Mitteilungen, erste Abteilung: »Ostasiatische Studien«, unter dem Titel: »Die antiken Bronzepauken im Ostindischen Archipel und auf dem Festlande von Südostasien« (Berlin 1900).<sup>1</sup>

De Groot sagt (S. 110) mit bezug auf meinen Brief in der »Bastian-Festschrift«: »Wir bekommen darin viele Theorien und Ansichten zu hören, doch leider keinen einzigen Text, der sie stützt.« Er hat mit dieser Klage vollkommen recht. Inwieweit jedoch der Artikel »nur ein Kartenhaus« ist, und wieweit es gerechtfertigt ist, mir das Spielen mit »Seifenblasen« vorzuwerfen, mag der Wiederabdruck des fraglichen Briefes mit den chinesischen Belegstellen erklären.

Ich habe in meinem Leben recht viele solcher Briefe geschrieben und glaube meinen Freunden den Beweis schuldig zu sein, daß ich weit davon entfernt bin, mir wissenschaftliche Tatsachen aus den Fingern zu saugen, um mich damit interessant zu machen. Meinen Korrespondenten ist oft mit der Mitteilung von Stellenmaterial gar nicht gedient; dazu findet sich auch nicht immer die nötige Zeit, wenn man mit anderen Fragen beschäftigt ist. Das Verhältnis zwischen Autor und Leser stützt sich in solchen Fällen auf das Vertrauen, das der letztere der Kompetenz und der wissenschaft-

<sup>1</sup> Zuerst in holländischer Sprache unter dem Titel »De antieke Keteltrommen in den Oost-indischen Archipel en op het vasteland van Zuidoost-Azie« in Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akad. van Wetensch., Afd. Letterk., 4, Deel II. Amsterd., 1898.

lichen Ehrlichkeit des Auskunft Gebenden entgegenbringt. Ich bedauere, daß Prof. de Groot die mir vorliegenden Quellen nicht gekannt hat; er hätte sich sonst den Vorwurf der Überstürzung, den ich ihm nur ungern mache, ersparen können.

Mein in Tschungking, fern im Westen Chinas, infolge einer persönlichen Anfrage an Hrn. Heger geschriebener Brief ist vom 15. September 1894<sup>1</sup> datiert. Man wolle sich den damaligen Stand der Bronzetrömmelfrage vergegenwärtigen. Die Hegerschen Forschungen lagen selbstverständlich noch nicht vor; das vorhandene Trömmelmateriale war mir nur aus A. B. Meyers »Altertümer aus dem Ostindischen Archipel« bekannt, denn die zweite große Arbeit von Meyer und Foy war noch nicht erschienen. Trotzdem kann ich mit gutem Gewissen sagen, daß mir schon damals die inzwischen veröffentlichte chinesische Literatur über den Gegenstand längst bekannt war, auch das von de Groot angeführte Material. Er sagt es ja selbst (S. 78): »Man braucht die chinesische Literatur nicht von Anfang bis zu Ende zu durchsuchen, um bestimmte Nachrichten ans Licht zu ziehen. Sie umfaßt Spezialschriften über Völker und Länder, über die mannigfachen Gegenstände, sogar Enzyklopädien, die die Quellen, aus denen sie geschöpft haben, angeben.« Alle diese Hilfsmittel standen auch mir zu Gebote. Von den bei de Groot angeführten Stellen war mir daher nicht eine einzige neu. Aber meine Fachgenossen werden sich aus den nachfolgenden Mitteilungen, die nur einen kleinen Teil meines chinesischen Materials bilden, überzeugen können, daß ich außerdem doch noch sehr vieles gelesen hatte, das sich in den bekannten Nachschlagewerken nicht findet und deshalb de Groot bei seiner fleißigen Zusammenstellung entgangen war. Es handelt sich dabei weniger um die für die Entstehungstheorie wichtige älteste Literatur als um die Schriften chinesischer Gelehrter, die sich später mit dem Gegenstande beschäftigt haben. Ich glaube in meinem Briefe diesen Punkt vollkommen genügend betont zu haben, indem ich die darin behandelte Theorie ausdrücklich als die Ansicht chinesischer Archäologen bezeichnet habe. Diese für die Beurteilung meines Briefes maßgebende Erklärung ist von de Groot bei seinen Ausführungen leider übersehen worden.

Mögen die Ansichten der Chinesen über die Entstehung der Bronzetrömmeln noch so töricht sein, so gehören sie doch zu einer vollständigen Erörterung der Frage, selbst wenn sie nur den Zweck haben sollten, durch ihre Bekämpfung bestehende Vorurteile zu beseitigen. Hr. Heger hat sich, vermutlich durch den de Groot'schen Artikel beeinflußt, verleiten lassen, den Inhalt des seinen Forschungen zuliebe geschriebenen Briefes vollkommen zu ignorieren. Um so mehr Grund, ihn noch einmal mit allen seinen durch den damaligen Stand der Forschung begründeten Fehlern, aber durch Belegstellen unterstützt, in Erinnerung zu bringen. Ich muß gestehen, daß mir das Wiederauffinden aller dieser Stellen jetzt nach zehn Jahren viel Mühe gemacht hat, die ich mir gern erspart hätte, wenn mir

<sup>1</sup> In der Bastian-Festschrift durch Druck- oder Schreibfehler •1895•.

meine Freunde in Leiden und in Wien mit dem Vertrauen entgegengekommen wären, das ich beanspruchen zu können glaube.

In meinem Artikel über »Die Insel Hainan nach Chau Ju-kua« sagte ich bezüglich der eingeborenen Stämme auf S. 492 der »Bastian-Festschrift«:

»Hervorragende Eingeborene gießen Bronzepauken und hängen sie, sobald sie fertig sind, in ihren Häusern auf. Sie schlagen diese Pauken an, um ihre Stammesgenossen zur Stelle zu rufen.«

Dazu machte ich, mehr zum Vergnügen des Jubilars, dem die Festschrift galt, als zur Begutachtung meiner Fachgenossen, die folgende, hier durch Mitteilung der Belegstellen erweiterte Anmerkung.<sup>1</sup>

»Die Bronzepauke, die heute zu den interessantesten Altertümern Süd- und Westchinas sowie der hinterindischen Halbinsel gehört, ist vermutlich ursprünglich ein Erzeugnis chinesischen Gewerfleißes, dessen Herstellung erst später von den Völkern der Halbinsel erlernt wurde.«

Dieser Ansicht neige ich mich auch jetzt noch zu, trotzdem ich zugeben muß, daß die Frage noch nicht spruchreif ist. Für spruchreif sollen wir sie wenigstens deshalb vorläufig nicht erklären, weil wir noch lange nicht alles gehört, was die Chinesen darüber zu sagen haben. Ich meine damit nicht nur die von den Bronzetrumpeln handelnden Stellen, sondern vor allen Dingen die erklärende Literatur.

»Ich hoffe, darauf an anderer Stelle zurückzukommen und will hier nur kurz die Ansicht mitteilen, die ich mir auf Grund chinesischer Aufzeichnungen gebildet habe, muß aber hinzufügen, daß ich von den vorhandenen Fundstücken nur wenige gesehen habe und daß deshalb meine jetzige Ansicht immer nur eine einseitig auf Literatur begründete sein kann. Ich schrieb darüber am 15. September 1894 von Tschungking aus an Hrn. Kustos Franz Heger in Wien, der mir die Abbildungen von drei Bronzepauken der Wiener Sammlung hatte zukommen lassen, wie folgt:

»Dies ist nun zwar kaum genügend, um eine Ansicht über die Bedeutung der Ornamente auszusprechen, da den aus dem wenigen Gesehenen zu ziehenden Schlüssen möglicherweise von dem widersprochen wird, was mir nicht zugänglich ist, und dies ist vermutlich der bei weitem größte Teil alles bisher Gefundenen. Auf der anderen Seite habe ich so ziemlich alles gelesen, was die Chinesen über den Gegenstand geschrieben haben.«

Ich will diese unsokratische Bemerkung, über die de Groot angesichts des, wie er glaubt, von mir konstruierten »Kartenhauses« sein Befremden ausdrückt, damit entschuldigen, daß ich von chinesischen Bronzetexten mindestens so viel wie er, und, wie der Leser sogleich sehen wird, noch etwas mehr gelesen hatte, namentlich mit Bezug auf die keineswegs spärliche archäologische Literatur der Neuzeit.

»Auf Grund meiner Lektüre nun hatte ich mir eine Theorie gebildet, die gewissermaßen die Ansicht chinesischer Archäologen bildet, die ich am liebsten für mich behalten möchte, bis ich etwas mehr über die Funde, besonders die auch auf nichtchinesischem Gebiete gemachten, gelernt habe. Wenn ich trotzdem aus der Schule plaudere, so hoffe ich, daß Sie mich nicht für voreilig halten. Meine jetzige Ansicht ist zunächst einseitig und lediglich auf Literaturnachweise gegründet; ich weiß zu gut aus Erfahrung, daß man so gewonnene Ansichten nur zu oft stark verändert,

<sup>1</sup> Nach der »Bastian-Festschrift« in kleinerer (Petit-) Schrift wiedergegeben.

ja ganz aufgibt, nachdem man den aus der Literatur gewonnenen Eindruck mit der vorhandenen Wirklichkeit verglichen hat. Nehmen Sie daher, bitte, an, daß nicht ich, der vorsichtige Sinolog, es bin, der keine Übersetzung für abgeschlossen erklärt, bis er nicht über das Gegenständliche vollständig im klaren ist, sondern der chinesische Archäolog (von mir auf Grund der Sachkenntnis möglicherweise noch mißverstanden), der Ihnen die folgende Theorie zur Prüfung übergibt.

-Die Fundorte, an denen laut chinesischer Aufzeichnungen Bronzetrommeln dieser Art entdeckt worden sind, gehören in das Gebiet der Völkerschaften, die von den Chinesen unter dem Namen Man ausführlich beschrieben werden. Die Man waren die Ureinwohner der südwestlichen Provinzen Chinas und eines Teiles der hinterindischen Halbinsel. China fing in den letzten Jahrhunderten der vorchristlichen Zeit an, sich für diese südwestlichen Barbaren (si-nan-man) zu interessieren. Unter den Ts'u wurden in den an den Bufen von Tung-king angrenzenden Ländern Fürstentümer gegründet. Ein chinesischer Satrap namens Tschau To (S. Mayers, Chinese Reader's Manual, S. 57) fiel vom Reiche ab und gründete das Königreich Nan-yüé, das wiederum vom General Lu Po-tó (Mayers, S. 138) seiner Selbständigkeit beraubt und China zugeführt wurde. In den heutigen Provinzen Kuang-tung und Kuang-si wurde dadurch sicher ein großer Teil der alten Kultur (oderUNKultur) der Man mit chinesischen Elementen verquickt. Dennoch müssen wir annehmen, daß das Chinesentum bis ins Mittelalter hinein nur in einzelnen Zentren, in den Städten und befestigten Regierungssitzen Wurzel faßte, während in den weniger zugänglichen Gebirgen mit ihren Engpässen die Urbewohner sich mehr oder weniger unabhängig behaupteten. Denn wir lesen, daß an Strecken, die heutzutage zweifelsohne nur von zivilisierten Chinesen bewohnt werden, die Sitten der Man erst unter den Dynastien Sui und T'ang, d. i. vom VI. bis X. Jahrhundert, den chinesischen Platz machten. Die Satrapenherrschaft sowohl wie diejenige des Chinesen Tschau To hat vermutlich an der Kultur der Man nur wenig verändert. Die erste vollständige Unterjochung im politischen (wenn auch noch lange nicht im kulturellen) Sinne wird von den Chinesen selbst erst vom Jahre 41 n. Chr. datiert, als der General Ma Yüan (Ma, 馬 = Pferd) die von zwei Amazonen geführten Annamiten besiegte. Bei dieser Gelegenheit wurden die Man in den Ländern des Meerbusens von Tung-king, einschließlich der stammverwandten Li von Hainan, zur Anerkennung der chinesischen Oberhoheit gezwungen (vgl. Mayers, S. 149), nachdem Ma (der General -Roß-) schon vorher die T'u-fan an der Grenze von Tibet unterjocht hatte.

Um das allmähliche Verdrängen der Man-Barbaren aus früheren Sitzen durch Chinesen nachzuweisen, würde ein großes Stellenmaterial erforderlich sein, da man von Provinz zu Provinz die Lokalchroniken zu zitieren und die Geschichte der Man-Wanderungen in den verschiedenen Epochen für die hauptsächlichsten Stämme zu entwickeln hätte. Das Material ist zweifellos vorhanden, aber es ist für den Sinologen viel leichter es durchzulesen und sich daraus eine Ansicht zu bilden, als es Satz für Satz in guter Übersetzung zu Papier zu bringen. Im großen und ganzen dürfen wir sagen, daß, soweit sie sich auf chinesischem Gebiete verfolgen lassen, die Man von Norden nach Süden gewandert sind, nicht umgekehrt. Zu den ältesten Zeiten der chinesischen Geschichte saßen sie am mittleren Yang-tzī in der Gegend des Sees Tung-t'ing, folgten dann den Stromläufen der südlichen Zuflüsse des Yang-tzī und gelangten so allmählich in die südwestlichen Provinzen. Ob sie von dort aus auch die noch südlicheren Striche der hinterindischen Halbinsel bevölkert haben, geht aus



den chinesischen Aufzeichnungen nicht hervor. Wenn ich sage, daß die Herrschaft des Satrapen (Jōn Hiau, s. Giles, Biogr. Dict., Nr. 923) und die des späteren Königs von Nan-yüé, Tschau T'ō, nur wenig an den Sitten der Man geändert habe, so gehe ich davon aus, daß Tschau T'ōs Vorgänger nur kurze Zeit gewirkt hatte, Tschau T'ō sich aber mit Händen und Füßen gegen chinesische Kultureinflüsse sträubte, obgleich er selbst geborener Nordchinese war (南越人九十餘年不得被大漢教化則尉佗之大罪也, Kuang-tung-sin-yü, Kap. 7 S. 8). Er hatte selbst die Sitten der Man angenommen und wollte seine Untertanen nicht zu Chinesen machen. Tschau T'ō und seine Nachkommen hatten, beinahe das ganze dritte Jahrhundert v. Chr. ausfüllend, 93 Jahre über die Man in Tung-king, Kuang-tung und Kuang-si geherrscht, als Lu Po-tō, der als chinesischer General wie Ma Yüan den Titel Fu-po-tsiang-kün (»der die Wogen besänftigende General«) führte, das ganze Gebiet für die Chinesen zurückeroberte (111 v. Chr.). Die chinesischen Archäologen hätten ja recht gut die Einführung der Bronzetrommeln irgendeinem der zahlreichen Generäle chinesischer Herkunft zuschreiben können, die vor Ma Yüan in den Gebieten der Man etwas zu sagen hatten; es scheint aber, daß keinen derselben eine besondere zivilisatorische Tätigkeit in bezug auf die Sitten der Man zugebraut wird. Dagegen lesen wir von Ma Yüan in seiner Biographie (Hóu-han-schu, Kap. 54, s. in meinem im Anhang mitgeteilten Auszuge die Stelle 4), daß er in allen Gebieten, die er passierte, Städte gründete, das Land bewässerte, die Rechtspflege ordnete usw., und daß man seit jener Zeit in Lo-yüé (d. i. in den Gebieten am Yu-kiang in der Gegend von Nan-ning-fu und an der Grenze von Tung-king) den Traditionen des Generals Ma Yüan folgte (自後駱越奉行馬將軍故事). Wenn man nun bedenkt, daß die Chinesen fest daran glauben, daß sich im Tempel von Nan-hai (bei Whampoa) eine Bronzetrommel mit einer dem Stile der Han entsprechenden Inschrift: »Gegossen vom General Fu-p'ō der Han« (漢伏波將軍所鑄, Kuang-tung-sin-yü, Kap. 16 S. 3 B und Nan-yüé-pi-ki, Kap. 6 S. 1 B) befindet oder befand, so erklärt sich daraus, wie ihre Archäologen auf den General Ma Yüan als den Kulturwohltäter verfallen sind, der den Barbaren von Lo-yüé ihre Bronzetrommeln stiftete. Dazu kommt, daß nach Ansicht der Chinesen Bronzetrommelfunde gerade in solchen Gegenden gemacht worden sind, die der General mit seiner Armee besucht hat. Einer der Gründe, die im Kuang-tung-sin-yü (Kap. 16 S. 3) zugunsten der Ma Yüanschen Theorie angeführt werden, würde freilich ebensogut zu jedem anderen Erfinder passen. Der Verfasser geht davon aus, daß die Bronzetrommel eine Nachahmung der Felltrommel ist. »Es wird behauptet«, sagt er, »daß in Lei-tschōu und Lién-tschōu bis nach Kian-tschī an der Meeresküste bei der feuchten Luft des Klimas die Felltrommeln nachgeben und ihren Klang verlieren, und so erfand Fu-p'ō die Trommeln aus Bronze, indem er ihnen die Form einer gewöhnlichen Trommel gab, nur etwas niedriger und eingezogen, die Seitenwände reichlich mit Ornamenten bedeckte und oben an acht Ecken sitzende Frösche

befestigen ließ. Man nannte sie Lo-yüé-Trompfen (或謂雷廉至交趾瀕海饒湮草鼓多痺緩不鳴伏波始製銅爲之狀亦類鼓而稍埤縮腹下殺周以繁紋而上八角皆綴以坐鼉名爲駱越之鼓).

• Dies ist die erste Hauptunterjochung und die Entstehungsperiode für unsere Bronzetrumpfen, die nicht über die christliche Zeitrechnung, bzw. das Jahr 41 n. Chr. hinausgehen. Die zweite Epoche der großen Man-Kämpfe fällt in den Anfang des III. Jahrhunderts, als der große Nationalheld Tschu-ko Liang (Mayers, S. 28) die Stämme des äußersten Südwestens (Yunnan usw.) zur Unterwerfung brachte. Tschu-ko Liang trug chinesische Waffen vermutlich weit über die Grenzen des heutigen China hinaus; sein Einfluß erstreckte sich bis in das Gebiet von Birma. In Pagan z. B. war noch im XII. Jahrhundert ein ihm geweihter Tempel zu finden, wie uns Tschau Ju-kua berichtet.

• Die Man kämpften in jenen Zeiten mit bronzenen Waffen, da Kupfer ihnen das zugänglichste und bequemste Material war.

Hierzu einige Stellen:

Kuang-tung-sin-yü (廣東新語), Kap. 2, S. 12: 吾粵不多產銅而伏波所爲銅物處處多有吾意古時蠻里多以銅爲兵伏波既平交趾或盡收其兵銷鑄既鑄銅柱五以表漢疆又爲銅船五銅鼓數百枚徧藏於山川瘴險之間以爲鎮蠻大器. • In unserem Yüé (d. i. in dem Yüé des Verfassers, nämlich Kuang-tung im Gegensatz zu Kuang-si) wird nicht viel Kupfer erzeugt, dagegen ist es allerorten da in Menge zu finden, wo Fu-p'o [Ma Yüan] seine kupfernen [bronzenen] Gegenstände anfertigte. Ich bin der Ansicht, daß in alten Zeiten die Man und die Li viel aus Bronze gefertigte Waffen gebrauchten. Als Fu-p'o [Ma Yüan] Tung-king besiegte, da mag er ihre sämtlichen Waffen in Empfang genommen und eingeschmolzen haben, worauf er fünf bronzene Säulen goß, um als Landmarke für die Grenze der Han zu dienen; ferner machte er fünf Schiffe aus Bronze und mehrere hundert Bronzetrumpfen, die überall in den Gebirgen und Flußtälern an verpesteten und unzugänglichen Plätzen als das Hauptwerkzeug zur Niederhaltung der Barbaren galten. Vgl. auch Kap. 16 S. 6.

Ling-wai-tai-ta (嶺外代答), Kap. 7 S. 12: 史稱駱越多銅銀交州記曰越人鑄銅爲船廣州記曰俚獠鑄銅鼓聞交趾及占城等國王所居以銅爲瓦信知南方多銅矣今邕州有銅固無幾而右江溪峒之外有一蠻峒銅所自出也掘地數尺卽有礦故蠻人多用銅器嘗有獻說於朝欲與博易事下本路諸司謂且生邊費奏罷之. • Die Historiker berichten, daß die Lo-yüé (-Stämme) viel Kupfer und Silber haben. Im Kiau-tschón-ki wird gesagt: die Bewohner von Yüé gießen Boote aus Bronze. Im Kuang-tschón-ki wird gesagt: die Li und die Liao gießen bronzene Trompfen. Man hört, in Kiau-tschü [Tung-king] und Tschan-tsch'ung [Cochinchina] seien die Wohnhäuser des Fürsten mit

bronzenen Dachziegeln bedeckt, woraus man schließen kann, daß es in jenen südlichen Ländern viel Kupfer gibt. Jetzt findet sich in Yung-tschou [in der Gegend von Nan-ning-fu] an Kupfer gewiß nicht viel, aber in einem Dorfe der Man-Barbaren außerhalb der K'i-Dörfer am Yu-kiang [dem schiffbaren Nebenfluß des Si-kiang, an dem Nan-ning-fu liegt] findet sich von selbst hervortretendes Kupfer [oberflächliche Erzlager?], das man durch mehrere Fuß tiefes Graben im Boden gewinnen kann, weshalb die Man-Bevölkerung viele kupferne Geräte im Gebrauch hat. Einst war dem Hofe der Rat unterbreitet worden, man möge mit diesen Artikeln Tauschhandel treiben, doch berichteten, nachdem Unruhen ausgebrochen waren, die Mandarinen dieser Provinz, daß dadurch Streitigkeiten an der Grenze hervorgerufen würden, weshalb in einer Denkschrift an den Kaiser das Aufhören [dieses Handels] beantragt wurde.\* Vgl. auch K'ai-hai-yü-hüung-tschü (桂海虞衡志), vom Jahre 1175, S. 7, wo die Stelle über das Vorkommen oberflächlicher Kupferlager in Yung-tschou wiederholt wird. Nach der Eroberung des ehemaligen Königreichs Yü entstand nach Ts'ien-hau-schu (Kap. 28 B S. 39) lebhafter Handelsverkehr zwischen China und den südlichen Barbaren. »Da die letzteren am Meere wohnten, lieferten sie viel Rhinoceroshörner, Elfenbein, Schildpatt, Perlen, Kupfer, Früchte und Gewürze, und die chinesischen Kaufleute, die sich in diese Länder begaben, zogen reichen Gewinn aus diesem Handel, dessen Zentrum in Canton war.« Wir dürfen annehmen, daß dieser Handelsverkehr noch unter Wu-ti, d. h. vor dem Anfang des I. Jahrhunderts v. Chr. bestanden hat.

•Nach ihrer Besiegung im Jahre 41 n. Chr. befand sich Ma Yüan im Besitze einer großen Beute an soliden Bronzewaffen, die er den Man von Tungking, Kuangtung und Kuang-si abgenommen hatte. Um nun zu verhüten, daß diese für die Chinesen als Waffen ungenügenden Schwerter usw. neues Unheil anstifteten, beschloß Ma Yüan, sie einschmelzen und umgießen zu lassen. Er schuf damit gewissermaßen Kriegstrophäen als Denkmäler seiner Macht, die er den unterworfenen Man als ewiges Memento zurückließ. Er ließ also zunächst fünf riesige Bronzepfosten (t'ung-tschou) gießen, die an der Grenze von Tung-king aufgestellt wurden, um für ewige Zeiten die Grenze Chinas zu bezeichnen (vgl. meine Chines. Studien Bd. I, S. 20), ferner fünf bronzene Schiffe, von denen die Sage viel zu berichten weiß (vermutlich Bronzplatten zum Beschlagen der Schiffswände oder sonstige Schiffsteile), und endlich mehrere hundert Bronzepauken, die in den verschiedenen Engpässen des Landes untergebracht wurden, um den Man als Prunkgerät zu dienen. Die Bronzetrömmel wurde vermutlich dem Häuptling eines jeden den Chinesen unterworfenen Stammes übergeben, dem sie als Symbol der ihm von den chinesischen Schutzherren verliehenen Autorität galt. Später mag sich dieser Gedanke verloren haben, so daß sie überhaupt nur Symbol der Führerschaft blieb. Jedenfalls sind Bronzetrömmeln in den Gräbern von Man-tschang, d. i. Häuptlingen der Man, gefunden worden. Die dem Ma Yüan zugeschriebene Idee, die Waffen seiner wilden Feinde in ein stets weithin hörbares Erinnerungszeichen ihrer Unterwerfung zu verwandeln, sieht dem alten Haudagen sehr ähnlich, der wie kein Zweiter zur Kriegführung mit wilden Bergvölkern geschaffen war. Ich zitiere aus meiner im Manuskript vorliegenden Übersetzung des Tschau Ju-kua.\*

•Als Ma Fu-po Hainan zur Ruhe brachte, ließ er sich von den dortigen Töpfern irdene Gefäße anfertigen, von denen die größeren verschiedene Zentner,

die kleineren fünf Scheffel und noch kleinere bis zu zwei oder drei Scheffel Wasser hielten. Darauf lud er diejenigen Wilden aus dem tiefsten Innern, die sich freiwillig unterworfen hatten, zu sich ein, um sie mit diesen Gefäßen zu beschenken, die sie sich nach Belieben selbst auswählen sollten. Auf diese Weise wurde er in den Stand gesetzt, die Lage ihrer Nester und Höhlen abzuschätzen. Denn die Li nahmen nur die kleinsten zu zwei oder drei Scheffeln; als man sie aber nach dem Grunde fragte, gaben sie zur Antwort, sie seien, als man sie rief, vom hohen Felsen und Baumkronen herabgestiegen; die großen Gefäße hätten sie nicht gewagt mitzunehmen, weil sie fürchten müßten, sie nicht nach Hause schaffen zu können. Durch diese Antwort erfuhr der General, daß ihre Schlupfwinkel tief im Innern an gefährlichen und unzugänglichen Stellen zu suchen seien.

«Sieht nicht dem Manne, der eine solche Kriegslust aushecken konnte, das Umschmelzen der Waffen in ein Danaergeschenk in Gestalt einer Bronzetrommel, die dem besuchten Man-Häuptling stets zurief: «Remember, remember», vollkommen ähnlich? Daß die Man Geräte von dieser Vollendung damals selbst zu gießen nicht imstande waren, darf man dem chinesischen Archäologen gern glauben, der davon ausgeht, daß die Kunst des Bronzegusses nicht in Hinterindien entstanden, sondern (selbstverständlich nur auf Ostasien angewendet) zuerst zur Herstellung der klassischen Bronzen der Dynastien Schang und Tschou (XVIII. bis III. Jahrhundert v. Chr.) ausgeht worden sei. Die Bronzewaffen der Man waren vermutlich weit weniger schwer herzustellen. Der Chineser nimmt daher an, daß Ma Yüan die ersten Bronzetrommeln gegossen, resp. ihre Herstellung unter den Man am Meerbusen von Tungkang eingeführt hat. Einmal im Besitz einiger Muster und des Geheimnisses der Herstellung, ist es leicht zu erklären, wie die Man auch später noch und an anderen Orten ähnliche Bronzen herstellen.»

Wenn ich den Gedanken aussprach, daß die Bronzetrommel den Häuptlingen unterworfenen Stämme als Symbol der vom chinesischen Kaiser als Schutzherrn verliehenen Autorität übergehen wurde, so stützte ich mich auf Berichte, von denen eine ganze Literatur unter dem Titel Ku-tsch'ui, 鼓吹, vorliegt und worüber die meisten Enzyklopädien besondere Kapitel enthalten. Unter Ku-tsch'ui (von *ku* Trommel und *tsch'ui* Blasinstrumente) verstand man ein kleines Militärorchester, worin die mit gewissen symbolischen Emblemen verzierte Felltrommel eine hervorragende Rolle spielte. Zu diesen Emblemen gehörte z. B. ein Schirm von Reiherfedern. Vgl. den Ausdruck *pai-lu-ku-tsch'ui*, 白鷺鼓吹, T'u-schü-tsi-tsch'üng 29, Kap. 133, Ki-schü S. 4: «ein Trommelspiel mit Reihern». In dem zitierten Kapitel der großen Enzyklopädie findet sich ausführliches Material über dieses Orchester, das vom Ts'ai Yung (II. Jahrhundert n. Chr.) als «Regimentsmusik» definiert wird: 蔡邕曰軍樂也 (S. 1). Im Sui-schü wird darüber gesagt: 諸州鎮戍各給鼓吹樂人多少, «die Distrikte, denen die militärische Bewachung der Grenze obliegt, werden mit Trommeln und Blasinstrumenten und einer Anzahl Musikanten versehen» usw. Je nach dem Range des Kommandierenden waren die Musikinstrumente rot, grün usw. von Farbe, und von den Grenzgarnisonen wird gesagt: 諸鎮戍皆給黑鼓黑角樂器皆有衣並同鼓色, «sämtliche mit der Bewachung der Grenze (Beauftragte) erhielten schwarze Trommeln und schwarze Hörner, und die (übrigen) Musikinstrumente hatten sämtlich Bekleidungen

von der Farbe der Trommel-. Ebenda. Diese Musikinstrumente wurden in den Hallen der Regierungsgebäude aufgestellt (列于殿庭者爲鼓吹); zur Zeit der Han mußten die aus Trommel und Horn, einer kurzen Flöte, Schellen und Sängern<sup>1</sup> bestehenden Orchester während des Marsches beim

<sup>1</sup> Unter *nau* (鑊) ist eine aus Bronze gefertigte Schelle oder Rassel zu verstehen, wie sie im Po-ku-t'ü-lu (Kap. 26, S. 47 ff.) abgebildet und beschrieben ist. Im Kin-sch'i-so, Bd. III, werden ebenfalls mehrere Schellen dieser Art erwähnt und zum Ku-tsch'ui der Han- und Wei-Dynastien gehörend bezeichnet (鑊漢魏樂府有鼓吹鑊歌想以此爲鼓吹之節也). Vgl. auch die Abbildungen bei Reinecke, »Über einige Beziehungen der Alterthümer Chinas zu denen des skythisch-sibirischen Völkerkreises«, Zeitschr. f. Ethnol. 1897, S. 151, wo sich ein verwandtes Instrument als »skythische Stangenkrönung aus Ungarn« zum Vergleich herangezogen und abgebildet findet. Alte Originalstücke sind seit einigen Jahrzehnten in die Museen des Westens gelangt. Nach den Erklärungen alter chinesischer Wörterbücher wurde das Instrument auf einem Bambusstab befestigt und (durch lebhaftes Schwingen) zum Rasseln gebracht »als Abschluß des Trommelschlags« (鑊有柄執而鳴之以止擊鼓. K'ang-hi, vgl. auch Biot, Le Tschou-li Bd. II, S. 170, Anm. 2).

Über *ko* (歌) vgl. T'ang-schu Kap. 48, S. 9: 鼓角以助偃子之唱, »Trommeln und Hörner, um den Gesang der Chorknaben zu begleiten«. Die uns im Hôu-han-schu (Kap. 116, S. 23 ff.) in chinesischer Übersetzung aufbewahrten Proben dieser augenscheinlich zur Hebung des Patriotismus unter den Barbaren von den Chinesen selbst erfundenen Gesangstexte zeigen, welche Mühe man sich zur Zeit des Ma Yüan mit der Erziehung der Neuunterworfenen gab. Der berühmte Dichter Liu Liu-tschou (柳柳州), der die letzten Jahre seines Lebens in der Verbannung als Gouverneur der von unseren Barbaren bevölkerten Provinz Kuang-si verbrachte, schrieb eine Serie von zwölf Ku-tsch'ui-Gesängen, die unter den T'ang-sch'i (全唐詩, Kap. 13, S. 14 f.) abgedruckt sind. In der Einleitung rechtfertigt er die Bearbeitung dieser Gesänge, indem er sagt: »die verschiedenen Dynastien seit den Han und Wei hatten ihre Texte für das Trommelspiel mit Schelle und Gesang, nur für die T'ang-Dynastie gibt es noch keine« (漢魏以來代有鑊歌鼓吹詞唯唐獨無有). Die von ihm gedichteten sind mit Benutzung der von der Han- und nachfolgenden Dynastien her aufbewahrten Texte bearbeitet. Der zwölfte Text bezieht sich auf die Man-Barbaren. Das Gedicht schließt mit den Worten:

廣輪撫四海浩浩知皇風  
歌詩鑊鼓開以壯我元戎

-Das weite Gebiet, besänftigt ist's in allen Meeren,  
denn überall ist man vertraut mit den Sitten des Kaiserreichs,  
Beim Schall der Lieder, der Tanzrassel und der Trommel  
möge unser Führer stark sein!

Dies ist der Geist, der aus der ganzen Ku-tsch'ui-Literatur spricht. Gesang und Tanz, Rassel und Trommel, alles nach chinesischem Geschmack zugeschnitten wie die glatten Verse des Liu Liu-tschou, den Barbaren als Zeichen der kaiserlichen Gnade geschenkt, und doch auch ein Denkzeichen ihrer Abhängigkeit!

Darf man sich unter diesen Umständen wundern, wenn die chinesischen Archäologen der Neuzeit auf den Gedanken verfallen sind, daß die Bronzetrommel

Regimente zu Pferde aufspielen, was man *Ku-tsch'ui* nannte (漢有鼓吹短簫鐃歌皆軍中馬上道路所奏通謂之鼓吹). Diese Militärorchester wurden vom Kaiser als Anerkennung des Verdienstes verliehen (漢鼓吹以賜有功 S. 3 B). Die Abteilung *Ki-sch'i* der großen Enzyklopädie (Sekt. 29, Kap. 133) nennt eine ganze Reihe von Fällen, in denen Generäle und andere hohe Würdenträger mit dieser Janitscharenmusik beglückt wurden; aber auch Fremden wurde sie zuteil, so zur Zeit der Han einem Fürsten des Landes *Fu-yü* (夫餘), der den chinesischen Hof besucht hatte. Daß das *Ku-tsch'ui* in den früheren Zeiten nur als eine Auszeichnung vom Kaiser verliehen und nicht etwa von reichen Leuten zur Vermehrung ihres häuslichen Luxus geführt werden konnte, wird an einer dem *Kiang-ning-fu-tsch'i* (江寧府志) entlehnten Stelle ausdrücklich bezeugt: 軍中鼓吹在隋唐以前即大臣非恩賜不敢用. das militärische Trommelspiel wagten vor der Zeit der Sui und der Tang auch die höchsten Beamten nicht zu gebrauchen, wenn es ihnen nicht durch kaiserliche Gnade verliehen war (Tsa-lu S. 2 B).

Die obigen Stellen sind der großen Enzyklopädie entlehnt, wo sich noch eine Fülle ausführlichen Materials über den Gebrauch des Trommelspiels findet. Aus einer dieser Stellen hatten wir gesehen, daß die mit der Verleihung einer solchen Militärtrommel mit Zubehör verbundene kaiserliche Gnade auch auf einen fremden, zu China im Tributverhältnis stehenden Fürsten ausgedehnt wurde. Der Fürst von *Fu-yü*, der periodisch Gesandte an den Hof schickte (T'u-schu-tsi-tsch'öng S. Kap. 32, S. 1 ff.), erhielt diese Auszeichnung im Jahre 136 n. Chr. Trommel und Musikinstrumente wurden in diesem Falle dem Vasallen zugeschiedt, augenscheinlich als Anerkennung des Verdienstes, das in seiner Unterwürfigkeit bestand. Ähnlich wurden auch die Häuptlinge der Man-Barbaren an der Südwestgrenze behandelt. Die Übersendung von Trommelspielen erfolgte in der Absicht, die Barbaren mit dem nötigen Respekt vor dem Ansehen der Militärverwaltung zu erfüllen (以重威鎮). Wir besitzen dafür ein Zeugnis in der nur in wenigen Bruchstücken erhaltenen Geschichte von *Kian und Kuang*-, d. i. der südwestlichen Grenzgebiete, dem *Kian-kuang-tsch'un-ts'iu* (交廣春秋) von *Wang Fan* (王範), Magistrat in Canton, der (nach einer Scholie zu *San-kuo-tsch'i*: *Wu-tsch'i* Kap. 1, S. 15 der Palastausgabe) dieses Werk dem Kaiser im Jahre 287 n. Chr. vorlegte. Die Stelle findet sich in einer Scholie zu *Hou-han-shu*, Kap. 33, S. 17, und lautet: 建安十五年治番禺縣詔書以州邊遠使持節并七郡皆授鼓吹以重威鎮, im Jahre 210 n. Chr., als der Sitz der Regierung nach *P'an-yü-hien* (Canton) verlegt wurde, erschien ein Kabinettsbefehl, wonach wegen der großen Entfernung

nur eine Nachahmung der alten Felltrommel ist, die den Fürsten und Häuptlingen der Barbaren zugleich mit den übrigen Zutaten des *Ku-tsch'ui* von den Generälen des Kaisers (*Ma Yüan* und *Tschu-ko Liang*) als Emblem ihrer Würde und ihrer vom Sohn des Himmels verliehenen Autorität zurückgelassen wurde?

der Grenzgebiete der Provinz Autoritätsurkunden zu übersenden und die sieben Fürstentümer (des Bezirks Kiau-tschou an der Grenze von Tung-king) sämtlich mit Ku-tsch'ui, oder Trommelspielen, zu versehen waren, um Respekt vor Oberhoheit und Militärverwaltung einzulösen. Vgl. auch die Stelle Tsin-schu, Kap. 15, S. 16, wonach den Trommelspielen noch die neun kaiserlichen Geschenke und die sechs Hofpantomimen hinzugefügt wurden (加以九錫六佾之舞). Wer die chinesische Theorie von der Einführung der Bronzetrommeln durch den General Ma Yüan kennen lernen will, wird nicht umhin können, auch über die neun Geschenke und die sechs Pantomimen eingehende Studien zu machen.

Wir sehen aus diesen und vielen anderen Stellen, daß die Trommel in Verbindung mit Hörnern, Flöten, Sängern, Tänzern usw. die Aufgabe erfüllte, die naiven Gemüter der Barbaren mit Respekt vor der chinesischen Zivilisation zu erfüllen, wie ein Dichter mit Bezug auf eine Grenzgesandtschaft des Kaisers Ming-huang-ti (Piên-tzī-lei-piēn, Kap. 158, S. 10) sagt: 鼓吹威夷狄, das Trommelspiel erfüllt die Barbaren mit Respekt. Namentlich Trommel und Horn gehören zusammen; sie werden auch von den Barbaren als Zeichen der Autorität angesehen, wie im T'ung-tiēn (Kap. 187, S. 10B) angedeutet wird: 獠王各有鼓角一雙使其子弟自吹擊之, jeder Fürst der Liau-Barbaren besitzt eine Trommel und ein Horn, die er von seinen Söhnen und jüngeren Brüdern persönlich anschlagen und blasen läßt. Vgl. d'Hervey de St.-Denis, Ma-touan-lin II., Méridionaux, S. 107: «Les petits chefs se font précéder d'un tambour et de deux cornets, généralement confiés à leurs propres enfants.»

Ein Blasinstrument wird nun nach alter chinesischer Sitte auch bei den entfernteren Barbaren des Südens mit der Trommel gepaart; hier aber nicht mit der Felltrommel, wie sie in der trockenen Luft der nördlicheren Gegenden angebracht ist, sondern mit der dem feuchten Klima des Südens besseren Widerstand leistenden Metalltrommel. Das Blasinstrument aber ist die Muscheltrompete (yü-lo 玉螺, wörtlich: die Nephritmuschel), die in der de Groot'schen Übersetzung (S. 83: «eine mit jaspisartigen Muscheln verzierte Pauke») leider verloren gegangen ist. Daß es sich dabei um ein von der Trommel zu trennendes Instrument handelt, geht aus einer Dichterstelle hervor, die auf den bei de Groot mitgeteilten Auszug anspielt. Über die im Jahre 801 n. Chr. erfolgte Widmung musikalischer Instrumente aus dem Lande P'iau (驃, cantonesisch Piú, vielleicht eine unvollkommene Transkription für Pegú, den Namen des Landes im Delta des Irawaddy) ergeht sich Po Kū-i (772—846 n. Chr.) in einer poetischen Schilderung, in der die Stelle vorkommt: 玉螺一吹椎髻聳銅鼓一擊文身踊, sobald die Nephritmuschel geblasen wird, erheben sich die Haarschöpfe; sobald die Bronzetrommel angeschlagen wird, fangen die Tätowierten an zu hüpfen. Die Erwähnung der Tätowierten in dieser Schilderung eines Nationaltanzes hinterindischer Barbaren erinnert an eine Stelle des Ling-wai-tai-ta (Kap. 2, S. 6), wonach die Barbaren in Annam

mit Ornamenten tätowiert waren, die den Inschriften (Eingravierungen, *k'uan-schi*) auf den Bronzepauken glichen. (其文身如銅鼓款識).<sup>1</sup> Nach dem großen Musikkapitel des T'ang-schu (Kap. 22, S. 8) bestand das vom Fürsten von P'iau dem chinesischen Hofe zugesandte Orchester aus 22 verschiedenen Instrumenten, in denen acht Materien der Musik (Metall, Muschel, Seide, Bambus, Kürbis, Fell, Elfenbein und Horn) vertreten waren.<sup>2</sup>

Im T'ung-tien (Kap. 184 S. 6) wird nun unmittelbar im Anschluß an die Erwähnung des Generals Ma Yüan und seiner Organisation der Barbarenstämme an der Grenze von Tung-king, die bis zum Ende der Dynastie unter Hiên-ti zur Errichtung der Provinz Kian-tschou führte, gesagt: 其邊州詔使持節給鼓吹以重威鎮加九錫六份之舞. „Für die Grenzprovinz wurde vom Kaiser befohlen, daß Gesandte, mit Autoritätsurkunden versehen, geschickt werden und daß ihr *Ku-tsch'ui* (Trommelspiele) zu geben seien, um Respekt vor Oberhoheit und Militärverwaltung einzufloßen, und daß die neun kaiserlichen Geschenke und die sechs Hofpantomimen hinzuzufügen seien.“

Die „neun kaiserlichen Geschenke“ (*kiu-si*, 九錫) bestanden aus folgenden Ehrengaben: 1. Wagen und Pferde, 2. Uniformen, 3. Musikinstrumenten, 4. roten Türen (*tschu-hu*, 朱戶, als Emblem der Mandarin-

<sup>1</sup> Über eine verwandte Sitte berichtet das K'i-man-ts'ung-siau (溪蠻叢笑, T'u-schu-tsi-tsch'ong 6, Kap. 1270, tsu-lu S. 2). „In den Dörfern der K'i-man (am Yüan-kiang in Hu-nan) werden Bronzetrommeln mehr geliebt als Gold und Edelstein. Man drückt daher die Muster dieser Trommeln auf Schnitzblöcke von Wachs und bedruckt damit Zeugstoffe, die zum Färben in das Indigofaß getaucht werden. Man nennt diese Stoffe *tün-la-man* („mit Wachs betupfte Tücher“): 蠻溪洞愛銅鼓甚於金玉募取鼓文以蠟刻板印布入靛缸漬染名點蠟慢.

<sup>2</sup> Noch sehr viel ausführlicher ist die Schilderung der Nationalkapelle des Landes P'iau mit allen dazu gehörigen Instrumenten, Pantomimen usw., im Kiu-t'ang-schu, Kap. 222 B, S. 9 ff. Wir befinden uns hier auf einem Grenzgebiete zwischen indischen und chinesischen Einflüssen. Eingehendes Studium dieses ganzen Kapitels könnte möglicherweise zum Verständnis der Bronzetrommelornamentik beitragen. Wenn die chinesischen Archäologen der Neuzeit die Bronzetrommel als eine Übertragung der ursprünglichen Felltrommel der Han-Dynastie auf das starre Metall ansehen, so daß die Keime der Ornamentik in den Emblemen der altindischen Felltrommel zu suchen wären, über die wir leider nur mangelhaft unterrichtet sind, so finden wir hier Andeutungen über die Ornamentik der Felltrommel in Hinterindien. Unter den zahlreichen geschilderten Musikinstrumenten des Landes P'iau werden auch zwei große Trommeln erwähnt von der Form eines Weinubers, zwei Fuß hoch, oben breiter als unten, mit Trommelfell aus Schlangenhaut, jedoch wie die Bronzetrommel, unten offen. Von diesen Trommeln wird gesagt: „sie waren auf allen Seiten mit Musikanten des Landes P'iau bemalt, die *schöng* (Orgelflöten) und Trommeln in den Händen hielten.“ (四面畫驃國工伎執笙鼓以爲飾).



würde), 5. *na-pi* (?), 6. hundert Leibgardisten, 7. Streitäxten, 8. Pfeil und Bogen, 9. Hirsenwein zum Opfern (s. ad vocem 九錫, Ts'ien-han-schu, Kap. 6 S. 8B). Die „sechs Hofpantomimen“ (六佾, *liu-i*) wurden von sechs Gruppen geschulter Tänzer gebildet (P'ei-wön-yün-fu, Kap. 93B, S. 170).

Alle diese Symbole als Träger der chinesischen Zivilisation mögen erst nach Ma Yüan nach Tung-king geschickt worden sein. Was aber aus der ganzen Literatur über diesen Gegenstand hervorgeht, ist daß zu Ma Yüans Zeiten die Gepflogenheit bestand, den Fürsten und Führern unterjochter Stämme gewisse symbolische Geschenke zu hinterlassen, unter andern das *Ku-tsch'ui*, wozu auch die Trommel gehörte.

Herr de Groot übersieht in seinen Ausführungen über meinen Bronzetrommelbrief, daß ich zunächst nicht die meinigen, sondern nur die chinesischen Anschauungen wiedergebe. Selbstverständlich geht damit Hand in Hand das Bestreben meinerseits, diese Anschauungen durch andere aus der chinesischen Literatur bekannte Tatsachen zu begründen. Gegengründe sollen und müssen natürlich auch geltend gemacht werden, jedoch nicht ohne daß wir uns redlich bemühen, die chinesischen Theorien nicht nur kennen zu lernen, sondern auch in ihrem Zusammenhang mit der Literatur zu verstehen. De Groot sagt (S. 112): „Ebensowenig ist es uns möglich, der Behauptung beizutreten, die Hirth den chinesischen Archäologen zuschreibt<sup>1</sup>, daß die Man nicht imstande gewesen wären, Bronze-

<sup>1</sup> Zu der „Behauptung, die Hirth den chinesischen Archäologen zuschreibt“, füge ich die Stelle Kuang-tung-sin-yü, Kap. 16 S. 3B: 或曰周禮司徒有鼓人掌六鼓四金之事司馬大閱則羣吏致其鼓鐸鐃鉦以聽坐作故範銅爲鼓皆屬軍樂意漢時其制尙存故伏波鑄之留西南夷中甚衆其形皆如腰鼓而面贍在上方出廟中所藏其內有鐫云漢伏波將軍所鑄乃是陽識凡三代銅器用陰識其字凹秦漢用陽識其字凸陽識易成陰識難鑄此必漢物無疑, das heißt: „Einige sagen: Nach dem Tschön-li unter dem Ressort des Ssī-t'u (= Siao-ssī-t'u, „sous-directeur des multitudes“, Biot I p. 220) stehen die *ku-jün* (-officiers des tambours-, Biot S. 264), denen die Verwaltung der mit den sechs Trommelarten und den vier Metallen zusammenhängenden Geschäfte untersteht; und wenn der Ssī-ma (-grand commandant des chevaux-, Biot S. 162) seine große Truppeninspektion abhält, dann richten sich seine Offiziere im Sitzenbleiben und Exerzieren nach (den Signalen) der Trommel, der Handglocke, Schelle und Handpauke. Deshalb gehören die aus Bronze gebildeten Trommeln zu den musikalischen Instrumenten der Armee. Ich bin der Ansicht, daß zur Zeit der Han die Form dieser Instrumente sich erhalten hatte und daß deshalb Fu-p'o (Ma Yüan) sie goß, um sie bei den südwestlichen Barbaren in großer Menge zu hinterlassen. Ihrer Gestalt nach sind sie wie *yau-ku* (-Seitentrommeln-), nur ist der Nabel des Gesichts (der Mittelstern) kantig. Unter den im Tempel (Nan-hai-miau bei Whampoa) aufbewahrten Exemplaren ist eine Trommel mit der Inschrift: „Gegossen vom General Fu-p'o der Han-, und zwar ist

pauken zu machen, weil die Kunst des Bronzegusses in Ostasien zuerst zwischen dem XVIII. und III. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, und zwar zur Anfertigung der klassischen Bronzen der Dynastien von Schang und Tschou ausgeübt wurde. Er wirft mir im Zusammenhang damit den Widerspruch vor, der in der Annahme der Herstellung bronzener Waffen bei den Barbaren liege, indem er sagt: »Was soll man nun aber erst zu der Erklärung sagen, daß Waffen leichter zu verfertigen wären? Sie ist doch wahrlich allzu gesucht.« Ob wohl der Schreiber dieses Satzes je eine dem chinesischen Kulturkreis entstammende Bronzewaffe, wie z. B. das bei Reinecke (Zeitschr. f. Ethnologie, 1897, S. 154) abgebildete Kurzsword, mit den fein ornamentierten Bronzetrommeln irgendeiner der bekannten Typen verglichen hat? Zwischen jenem primitiven Bronzeuß, der es nur auf Waffen und Geräte der grüßten Art abgesehen hat, und der Herstellung einer Bronzetrommel scheint mir doch ein großer Unterschied zu bestehen. Daß den Man-Barbaren der Bronzeuß überhaupt fremd gewesen sei, habe ich nirgends behauptet; nur die feinere Technik im Zusammenhang mit vollendeter ornamentaler Ausfüllung des Raumes müssen sie einer höheren Kultur entlehnt haben, mag es sich um die indische oder die chinesische handeln; denn dies scheinen immerhin die hauptsächlichsten Urquellen aller Kunst in Ostasien zu sein, insofern sie sich nicht auf die primitivsten Formen beschränkt. Wir wissen ja aus der chinesischen Literatur, daß die Man im Besitze selbst erzeugter Bronzegeräte waren. Die darüber vorliegenden Nachrichten sind jedoch sehr spärlich und verhältnismäßig späten Ursprungs. In den beiden Han-schu habe ich keinerlei Andeutungen über Bronzeuß finden können. Die unter den Man-Barbaren sehr verbreiteten Liao-Stämme gossen bronzene Gefäße mit weiter Öffnung und bauchig, die man *T'ung-t'suan*, d. h. Bronzekocher, nannte; da sie dünn und nicht schwer waren, erhitzen sich die Speisen darin leicht. (鑄銅爲器大口寬腹名曰銅甕既薄且輕易於熟食). Diese an verschiedenen Orten wiederholte Stelle findet sich augenscheinlich zuerst im Wei-schu (Kap. 101 S. 24), bezieht sich daher erst auf die Zeit der Toba (386—535 n. Chr.).

Ob die Man-Barbaren zur Zeit Ma Yüans mit Bronzewaffen kämpften, wie es der Verfasser des Kuang-tung-sin-yü vermutet, wer kann das wissen? Die Chinesen waren ja damals längst im Besitze einer blühenden Eisenindustrie, die möglicherweise sogar den Weltmarkt beherrschte, wenn

---

diese Inschrift männlich (d. h. konvex hervorstehend). Alle Inschriften auf Bronzegefäßen der drei Dynastien (Hia, Schang und Tschou) sind weiblich und ihre Schriftzeichen sind konkav; zur Zeit der Ts'in und Han gebrauchte man männliche Inschriften, deren Schriftzeichen konvex sind. Die männliche Schrift ist leicht herzustellen, die weibliche schwer zu gießen. Es ist daher kein Zweifel, daß es sich um ein Erzeugnis der Han-Dynastie handelt. Der technische Unterschied zwischen sogenannten »männlichen« und »weiblichen« Inschriften findet sich in dem bekannten Werke der Mongolenzeit, dem Tschō-kōng-lu (輟耕錄, Kap. 17 S. 3), in ähnlichen Worten auseinandergesetzt.

es die Erzeugnisse Nordchinas sind, von denen Plinius (XXXIV, 14 (41), 145) sagt: *«ex omnibus autem generibus palma Serico ferro est. Seres hoc cum vestibus suis pellibusque mittunt»* (s. mein *«China and the Roman Orient»* S. 225, Anm. 2). Ich zitiere dieses im Jahre 1885 erschienene Werk, um zu zeigen, daß ich schon vor zwanzig Jahren die Frage der Eisenerzeugung unter den Han angestreift habe. Der Verfasser des Kuang-tung-siu-yü wußte in diesen Dingen als ein in der Literatur seiner Heimat wohl belesener Gelehrter so gut Bescheid wie irgendeiner unter uns fremden Sinologen. Wenn er trotzdem annimmt, daß Ma Yüan in den versteckten Gebirgstälern der Man noch Bronzewaffen vorfand, so muß er seine Gründe gehabt haben. Ich selbst will ihm dabei weder recht, noch unrecht geben. Wenn ich es jedoch unternehme, die chinesischen Anschauungen, so wie sie sind, zu schildern, so fühle ich mich versucht, gewissermaßen die Rolle des Advokaten zu übernehmen, der die Gründe aufsucht, die zur Verteidigung seines Klienten beitragen, mag dieser schließlich den Prozeß gewinnen oder nicht. Ich führe daher in dieser Frage folgendes als zugunsten unseres chinesischen Archäologen sprechend an.

Die berühmte Eisenindustrie der alten Chinesen hatte ihren Sitz im Norden, und zwar als Monopol der Regierung; doch müssen im Süden Bronzewaffen noch jahrhundertlang im Gebrauch gewesen sein, als im Norden nur noch in Eisen gearbeitet wurde. Als um das Jahr 225 n. Chr. vergebliche Nachforschungen nach dem Grabe des Königs von Nan-yüé, Tschau T'ö, angestellt wurden, fand man wenigstens das Grab eines seiner Nachfolger, des Königs Tschau Ying-tsi, der nach einem ausschweifenden Lehen im Jahre 113 v. Chr. gestorben war (Schī-ki Kap. 113, S. 4B; vgl. de Mailla, *Hist. de la Chine* Bd. III, S. 55). Der Kaiser des Staates Wu, der dem Süden Chinas entsprach, Sun K'üan, derselbe Monarch, dem sich im Jahre 226 n. Chr. ein römischer Untertan aus dem Lande Ta-ts'ün vorstellte (s. *China and the Roman Orient* S. 304 ff.), hatte gehört, daß Tschau T'ö wertvolle Schätze mit in sein Grab genommen habe, und beauftragte daher den Verwalter der Provinz Kian-tschou (Tung-king, mit Sitz in Canton) namens Wu K'ü, das alte Königsgrab zu suchen. Dies geschah mit dem Ergebnis, daß man auf das Grab des genannten Nachfolgers stieß. Unter den Fundstücken werden erwähnt: Nephritsiegel, goldene Petschafte und Bronzeschwerter (明王趙嬰齊墓初吳孫權聞佗多以寶貨殉葬乃遣交州從事吳琦訪佗墓莫能得但嬰齊墓掘之得玉璽金印銅劍等物, T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 1313, hui-k'au 15, S. 8B; vgl. das Kapitel über das Grab des Tschau T'ö im Kuang-tung-siu-yü Kap. 19, S. 3, wo noch verschiedene, auch in den Zitaten der Enzyklopädien erwähnte Gegenstände genannt werden). Nach einer Zusammenstellung des T'u-schu-tsi-tsch'öng (27, Kap. 341, ki-schī S. 2) ließ schon Schī-huang-ti bronzene Waffen sammeln, um daraus Kolossalfiguren gießen zu lassen, die im Jahre 209 v. Chr. aufgestellt wurden (nach Schī-ki Kap. 6, S. 12: 收天下兵聚之咸陽銷以爲鍾鐻金人十二重各千石

置廷宮中; vgl. auch die verschiedenen Scholien zu dieser Stelle). Dies ist der sicherste Beleg für den Übergang der Bronzezeit in die Periode des Eisens, für den sich scharfe Grenzen in China so wenig feststellen lassen wie bei uns. Was wir aus der chinesischen Literatur über die prähistorischen Kulturepochen erfahren, bezieht sich selbstverständlich auf die eigentliche chinesische Kultur im Norden des Reiches. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Grenze von Tung-king, um die es sich zur Zeit des Generals Ma Yüan handelt, von den Ufern des Huang-ho so weit entfernt ist wie die Küsten der Nord- und Ostsee von Rom, und daß wir auch im Osten Asiens keine schnellere Ausbreitung der Elemente einer höheren Zivilisation voraussetzen dürfen, als wir dies bei gleicher Entfernung in Europa erwarten würden. In Europa kam die Kultur aus dem Süden. Die Datierung der Eisenzeit ist deshalb im Süden derjenigen des Nordens um Jahrhunderte voraus. In China war es umgekehrt. Hier sehen wir die nördlichen Provinzen zuerst in Besitz des Eisens, das sie vermutlich durch türkische Völker kennen lernten. Wie lange es dauerte, bis auch die Grenzbarbaren im Süden so weit waren, wissen wir nicht. Für das eigentliche chinesische Kulturgebiet decken sich ja die Hauptperioden in ihren großen Zügen mit denen Mittel- und Nordeuropas.

Die alten Chinesen haben verhältnismäßig früh über ihre prähistorischen Entwicklungsperioden nachgedacht und anderen Gräber- und anderen Kulturfunden ihre Schlüsse gezogen. Anders kann ich mir wenigstens die in einem alten Historiker niedergelegten Anschauungen über die Kulturperioden nicht erklären. Dieselben finden sich im Texte des Yüé-tsié-schu (越絕書), eines Werkes über die Geschichte des Staates Yüé, das früher einem der bevorzugten Zeitgenossen und Schüler des Konfuzius, Tz'i-kung, zugeschrieben wurde, wahrscheinlich jedoch mit allerhand Zusätzen versehen, im Jahre 52 n. Chr. in seiner späteren Gestalt redigiert wurde (s. den großen Katalog der Kaiserlichen Bibliothek in Peking Kap. 66, S. 3 ff.). Die genaue Zeitbestimmung beruht auf einer am Ende des zweiten Buches vorkommenden Bemerkung, wonach vor der Zeit, in der der König K'ou Tsién (Giles, Biogr. Dict. Nr. 982) nach Lang-yé verzog, bis zum 28. Jahre der Kiên-wu-Periode 567 Jahre verflossen seien. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser zeitgenössische Aufzeichnungen vor sich gehabt hat, so daß uns die Wahl freisteht, ob wir die darin ausgesprochenen Ansichten dem V. Jahrhundert v. Chr. oder dem I. Jahrhundert n. Chr. zuschreiben wollen. Die im 11. Buche enthaltene Weisheit über alte Wunderschwerter ist zwar eitel Legende; uns interessiert nur die Antwort, die ein Schwertsachverständiger namens Föng-hu (風胡子) dem Fürsten von Tsch'u (楚王) gab, als dieser seine Verwunderung darüber aussprach, daß auch ein eisernes Schwert die Wunder tun könne, wie sie gewissen altertümlichen Bronzeschwertern zugeschrieben werden. Der Philosoph antwortete: »Das wird so durch die jeweilige Zeit erzeugt«, 時各有使然; in den Zeiten des Hiên-yüan, des Schön-nung und des Ho-sü

wurden Waffen aus Stein gefertigt, 軒轅神農赫胥之時以石爲兵; -man zerspaltete Baumholz und machte Paläste und Häuser; die Toten wurden von Drachen geborgen, denn Gott der Herr hatte es so gefügt, 斷樹木爲宮室死而龍臧夫神聖主使然; -bis zur Zeit des Huang-ti wurden Waffen aus Nephrit gefertigt, um Baumholz zu fällen zum Häuserbau und in die Erde zu bohren, denn der Nephrit war auch eine göttliche Materie, 至黃帝之時以玉爲兵以伐樹木爲宮室鑿地夫玉亦神物也; -und da noch der Herr es so fügte, wurden die Toten von Drachen geborgen, 又遇聖主使然死而龍臧; -zur Zeit der Höhlen des Yü wurden Waffen aus Bronze (Kupfer) gefertigt, um damit bei I-k'üé in die Erde zu bohren und durch das Lungtor zu dringen, den Stromlauf des Kiang und des Ho zu regulieren, die im Osten in das Ostmeer fließen; als die Welt vollständig im Frieden und geordnet war, baute er Paläste und Häuser. Wie sollte dies nicht die Kraft des Herrn sein? 禹穴之時以銅爲兵以鑿伊闕通龍門決江導河東注於東海天下通平治爲宮室豈非聖主之力哉. -In der Jetztzeit machen wir eiserne Waffen, respektvoll gehorcht man der Militärmacht; wenn man dies im Reiche hört, wird sich alles unterwerfen. Dies ist auch die göttliche Wirkung der eisernen Waffen, 當此之時作鐵兵威服三軍天下聞之莫敢不服此亦鐵兵之神.

Sprache und Gedankengang des geschwätzigen Philosophen entsprechen recht gut der Zeit, in die das Zwiegespräch verlegt wird, d. h. dem Anfang des V. Jahrhunderts v. Chr. Was uns daran hauptsächlich interessiert, ist der Versuch zur Periodeneinteilung. Wir dürfen daraus für das chinesische Kulturgebiet etwa die folgenden Zeiten abstrahieren.

1. Die Steinzeit als Urzeit, bezeichnet durch die Namen Hiên-yüan (hier nicht wie in der landläufigen Chronologie auf Huang-ti, sondern auf einen noch vor den Urkaiser Fu-hi verlegten Weltbeherrscher zu beziehen, also etwa 3000 v. Chr.), Schön-nung (2737—2705 v. Chr.) und Ho-sü (einen noch vor dem erstgenannten eingereichten mythischen Herrscher (s. P'eï-wön-yün-fu Kap. 6, S. 98). Steinwaffen, in diesem Falle Werkzeugze, werden zum Spalten von Holzblöcken und zum Häuserbau verwendet. Es folgt

2. eine Nephritzeit, von der Zeit des Kaisers Huang-ti (2704 bis 2595, nach den Annalen der Bambusbücher: 2491—2389; s. Arendt, Synchron. Regendentabellen) bis auf Yü (2205—2198, oder 1989—1982).

3. Die Bronzezeit, von Yü bis zur Zeit des Föng-hu-tzï, d. i. vom XXII. oder XX. Jahrhundert bis etwa 500 v. Chr. Von da ab

4. die Eisenzeit.

Die Grenzen der Perioden sind natürlich sehr unbestimmt, und die Chronologie als Grundlage der Geschichte bis herab auf Yü, und vielleicht noch darüber hinaus, unzuverlässig; doch darf man annehmen, daß der

Verfasser mit den Zahlen der seiner Zeit landläufigen Chronologie rechnet. Die Nephritzeit würde, gewissermaßen unserer neolithischen Periode entsprechend, dem XXVII. bis XXII. oder XX. Jahrhundert angehören. Von da ab datiert der chinesische Prähistoriker seine Bronzezeit, was durch die Tatsache unterstützt wird, daß wir den Bronzeuß für kunstvolle Opfergefäße bereits unter der Dynastie Shang, d. i. vor 1122 v. Chr., verwendet finden und daß jahrhundertlange Kunstübung jenen höheren Leistungen vorausgegangen sein muß. Es ist charakteristisch und spricht, wenn die zitierte Rede als Umschrift eines aus der Zeit des Konfuzius stammenden Textes angesehen werden darf, gegen die Zuverlässigkeit des Yü-kung in bezug auf Eisen, daß Föng-hu-tzî von diesem Metall zu Yü's Zeiten nichts zu berichten weiß.

Wenn der Philosoph das Einsetzen der Eisenperiode in seine eigene Zeit, d. i. etwa das Jahr 500, verlegt (當此之時作鐵兵), so dürfen wir darunter verstehen, daß man soeben gelernt hatte, eiserne Schwerter zu schmieden und daß vielleicht Geräte aus Eisen schon längere Zeit im Gebrauche waren, wie wir aus einer Stelle des Philosophen und Statistikers Kuan-tzî schließen dürfen. Dies schließt nicht aus, daß einestheils das sporadische Vorkommen eiserner Waffen auf chinesischem Gebiete schon Jahrhunderte vor dem Jahre 500 v. Chr. zugegeben werden darf und daß anderenteils Jahrhunderte vergangen sein mögen, bis der im Gebrauch befindliche Vorrat an Bronzewaffen tatsächlich durch eiserne ersetzt war. Wir haben ja gesehen, daß Ts'ün-shü-huang-ti noch 209 v. Chr. Bronzewaffen einsammeln ließ; vermutlich auch nur so viel als zum Gießen seiner Kolossalfiguren nötig war. Über das sporadische Vorkommen eiserner Waffen vor dem VI. Jahrhundert sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Der Legende nach mußte das Schwert K'un-wu (昆吾, auch 銀吾; möglicherweise -Schwert aus dem Lande K'un-wu oder -Schwert des K'un-wu-, da die Überlieferungen unklar sind) das älteste Beispiel einer vermutlich aus Eisen oder Stahl gefertigten Waffe sein. Im Schi-king (Legge S. 642) wird ein Personen-, wenn nicht Völkernamen K'un-wu (昆吾) neben dem des bösen Kaisers Kié von der Dynastie Hia (XIX. Jahrhundert v. Chr.) erwähnt.<sup>1</sup> Doch scheint dieser Name wie auch andere auf Persönlichkeiten gerichtete Erklärungen mit dem Schwerte nichts zu tun zu haben. In Verbindung mit dem Namen eines Schwertes wird der Ausdruck, wie es scheint, zuerst vom Philosophen Lié-tzî (Kap. 5, S. 16) gebraucht. Die Stelle lautet: »Als Kaiser Mu-wang (regierte von 1001 bis 947, nach der Chronologie der Bambusbücher von 962 bis 908 v. Chr.) seinen großen Krieg gegen die westlichen Jung (Hunnen) führte, brachten ihm diese das K'un-wu-Schwert dar, mit aus Stahl geschmiedeter roter Klinge<sup>2</sup>, womit man Nephrit wie Ton zerschneiden konnte.« (周穆王

<sup>1</sup> Vgl. Schi-ki bei Chavannes, Mémoires historiques usw. Bd. I, S. 180, Anm. 3.

<sup>2</sup> Da in dem ebenso albern wie uralten Werke Shan-hai-king ein Kupfer erzeugender Berg K'un-wu erwähnt wird, halten viele chinesische Autoren das K'un-

大征西戎西戎獻銀器之劍。○○○練鋼赤刃用之切玉如切泥焉。 Da der Philosoph Lié-tzī, wenn er überhaupt gelebt hat (vgl. Giles, Biogr. Dict. Nr. 1251), in dem nach ihm benannten Werke dem IV. oder V. Jahrhundert v. Chr. angehört, so dürfen wir in dieser Stelle schwerlich ein Zeugnis für das Alter der Schwertindustrie in China sehen; als die legendären Ansichten jener Zeit widerspiegelnd scheint sie jedoch anzudeuten, daß das Schwertschmieden in den bekannten Eisen erzeugenden Gebieten im Nordwesten Chinas ursprünglich in den Händen der Hunnen lag, die, soweit die chinesische Geschichte reicht, als nördliche und westliche Nachbarn der Chinesen des Altertums zu betrachten sind.<sup>1</sup> T'au Hung-king (451—536 n. Chr.) erwähnt in seinem Tau-kién-lu (刀劍錄 S. 1B) ein eisernes Schwert des Kaisers K'ung-kia (im XIX. oder XVII. Jahrhundert v. Chr.), doch dürfen wir dieser Stelle gerechtes Mißtrauen entgegenbringen.

So früh der Legende nach die Eisenindustrie in Nordwestchina vorhanden gewesen sein mag, und so sicher es ist, daß das Eisenmonopol der chinesischen Regierung bereits unter Wu-ti im Jahre 119 v. Chr. eingeführt wurde (s. Schi-ki Kap. 30 und T'ung-kién-kang-mu im Jahre 119 v. Chr.), so wenig haben wir doch Grund anzunehmen, daß die für den Norden Chinas selbstverständliche Ausbreitung des Gebrauchs eiserner Waffen auch für die abgelegenen Bergschluchten der südlichen Barbaren gilt. Selbst im Norden war es noch gar nicht so lange her, daß die Bronze immer noch das Hauptmaterial für die Waffenindustrie bildete. Denn noch im Jahre 175 v. Chr. gibt der Staatsmann Kia I (Giles Nr. 321) in einer auf Münzreformen gerichteten Denkschrift (Ts'ien-han-schu Kap. 24B, S. 5) dem Kaiser Wön-ti den Rat, das Kupfer zum Regierungsmonopol zu machen, wodurch außer anderen Übelständen der Verwendung des Metalls zur Herstellung von Waffen vorgebeugt werde (收銅勿布以作兵器), wozu der Scholiast bemerkt: »im Altertum wurden Waffen aus Kupfer (Bronze) gefertigt«, und Tsch'ung Ta-tsch'ang, der in seinem Yen-fan-lu (Kap. 10, S. 8) diesen Kommentar zitiert, fügt hinzu: »Danach hätten die Han noch Waffen aus Bronze gemacht. (注古以銅爲兵按此則漢猶以銅爲兵也)«.

wu für ein Bronzeschwert. Es ist jedoch auch möglich, daß im Texte des Lié-tzī 鋼, k'ang, Stahl, fälschlich für 銅 t'ung, Kupfer oder Bronze, gesetzt worden ist, da schon Kiang Yen im VI. Jahrhundert die letztere Lesart vertritt (Kuang-po-wu-tsch' Kap. 23, S. 28).

<sup>1</sup> Ich bin geneigt, mit dem Japaner Shiratori (s. B. Munkäsi im Keleti Szemle IV, 1903, S. 241) die in der ältesten chinesischen Geschichte und von den Chinesen selbst mit den späteren Hing-nu identifizierten Völkernamen Hün-yü und Hiên-yün als verschiedene Transkriptionen derselben Wurzel Hunnu anzusehen. Dazu kommen vielleicht auch noch andere alte Namen, wie K'üan und selbst Jung. Sollte nicht auch das Epitheton K'ün-wu bei dem Schwerte des Mu-wang mit dem Namen der Barbaren zusammenhängen, von denen es die Legende abstammen läßt? K'ün-wu-kién wäre danach mit »Menschswert« zu übersetzen.

Das T'u-schu-tsi-tsch'öng (27, Kap. 341 ad finem) zitiert aus dem Jī-tschī-lu (日知錄, «a truly valuable collection, published about 1673», Wylie S. 130) einen längeren Bericht über die allmähliche Verdrängung der Bronze durch eiserne Waffen. Danach setzte dieselbe unter den älteren Han ein, griff dann unter der zweiten Han-Dynastie noch mehr um sich (二漢之世愈見其微, von der Bronzewaffe gesagt), und schließlich wird die Aufertigung einiger Schwerter und Dolche im Jahre 219 n. Chr. als wohlgelegener Eisen- (oder Stahl-) Waffen als der Zeitpunkt angeführt, in dem keine Bronze mehr verwendet wurde (建安二十四年魏太子鑄三寶刀二匕首天下百鍊之精利而悉是鑄鐵不能復鑄銅矣). Der Bericht des J-tschī-lu ist einem Werke des Kiang Yen (江淹, 443—504 n. Chr.; s. Giles Nr. 345), dem T'ung-kién-tsan (銅劍讚, d. h. «Abhandlung über Bronzeschwerter») entnommen, das nur einige Generationen jünger ist als die darin niedergelegten Bemerkungen über den Niedergang der Bronzeindustrie in bezug auf Schwerter. Kiang Yen, dessen Text im Kuang-po-wu-tschī (廣博物志, Kap. 32, S. 27—32) abgedruckt ist, beruft sich auf Tschang Hua (張華, 232—330 n. Chr.; s. Giles Nr. 65) als Verfasser des P'o-wu-tschī (博物志), der behauptet, daß zu seiner Zeit, d. h. im III. Jahrhundert, Bronzearbeiter nicht mehr zu finden waren und daß man dieselben nur noch in Schu, d. i. Ssi-tsch'uan, und bei den K'iang, d. i. den Tanguten (oder bei den Tanguten von Selm-) auftrefte, 鑄銅之工不復可得唯蜀地羌中時有. Könnte sich nicht so gut wie bei den K'iang oder Tanguten der Bronzeguß auch bei den Barbaren an der Grenze von Tung-king erhalten haben? Es sieht fast so aus, als ob eine Legende, die sich in verschiedenen Versionen in den alten Historikern wiederfindet, eine Anspielung auf die Einführung des Eisens in Annam enthält. Nach der vom T'ung-tiën und von Ma Tuan-lin (vgl. d'Hervey, Méridionaux S. 426) abweichenden Version des Tsin-schu (Kap. 97, S. 15) war der Usurpator Wön, der sich 336 n. Chr. des Thrones von Lin-i bemächtigte, früher ein gemeiner Sklave gewesen. Er sieht eines Tages in einem Bache zwei Karpfen spielen. Dieselben verwandeln sich in Eisen. Daraus schmiedet er zwei Schwerter, mit denen er, unterstützt durch einen Zauberspruch, eine Felswand zerspaltet. Darauf kommen reisende Kaufleute, die dem Fürsten von Lin-i zeigen, wie man Paläste und Städte baut und Waffen verfertigt. Nach dem T'ung-tiën (Kap. 188, S. 13) hatten Kaufleute diese Künste auf ihren Reisen nach Lo-yang von den Chinesen erlernt.

Ich will auf die zahlreichen Fälle, in denen von der Herstellung von bronzenen Prachtschwertern (*pau-kiën* 寶劍) nach der Zeit der Han-Dynastie gesprochen wird, nicht eingehen, da dieselben schwerlich für den Armeegebrauch bestimmt waren. Nur einen späten Fall will ich noch anführen, da es sich dabei um größere Mengen handelt. T'au Hung-king berichtet in seinem Tan-kiën-lu (S. 5), der Kaiser Suu K'üan der Dynastie



Wu habe im Jahre 226 n. Chr. Wu-tsch'ang-Kupfer und Eisen gesammelt, um 1000 zweischneidige Schwerter und 10000 Messer (oder einschneidige Schwerter),  $3\frac{1}{10}$  Fuß lang, zu verfertigen: Die Köpfe der Messer waren viereckig; sie wurden aus Nan-kün-Kupfer und mit Kohlen aus Yüè (Südehina) gefertigt (吳王孫權以黃武五年採武昌銅鐵作千口劍萬口刀各長三尺九寸刀頭方皆是南銅越炭作之). Ich bin mir darüber nicht ganz klar, ob es sich bei der Verwendung des Kupfers von Nan (= Nan-kün), womit die Erzeugnisse des Kingherges im Gebiet von Nan-kün gemeint sein dürften (s. Hôu-han-schu Kap. 32, S. 6B, Scholie zu [南郡]荆山: 山海經曰其陽多鐵其陰多赤金), um Klängen oder um Griffen der Kurzscherter handelt. Jedenfalls wurde Kupfer zu ihrer Herstellung verwendet.

Wenn übrigens Tschang Hua um 300 n. Chr. den gänzlichen Stillstand der Bronzeindustrie mit Ausnahme derjenigen der Tanguten von Ssü-tsch'uan konstatiert, so verweist der Verfasser des Ai-ji-tsch'ai-ts'ung-tsch'au (愛日齋叢鈔 Kap. I, S. 15B) mit Recht auf die berühmte Bronzetrommel des Hunnenfürsten Ho-liên P'o-p'o (赫連勃勃), der sich als Verwandten des großen Königsgeschlechtes, dem auch Attila angehörte, mit Stolz einen Nachkommen des chinesischen Kaisers Yü nannte (朕大禹之後世, Tsin-schu Kap. 130, S. 5B) und daraufhin die von ihm begründete kurzlebige Dynastie mit Sitz im Orduslande als Hia-Dynastie bezeichnete (vgl. Deguignes, Geschichte der Hunnen und Türken, übers. Dähnert, Greifswald 1770, V, S. 271 f.). Derselbe ließ außer anderen kunstvollen Arbeiten eine große Bronzetrommel gießen (復鑄銅爲大鼓), sowie gewisse mythologische Figuren, Kamele, Drachen u. dergl. Tiere aus Bronze, mit echtem Gold verziert, die er vor seinem Palaste aufstellen ließ (飛廉翁仲銅駝龍獸之屬皆以黃金飾之列於宮殿之前). Im Kin-schi-so Abt. Kin, Fol. 39, wird eine mit dieser Trommel identifizierte Inschrift nebst einem Stück des Trommelrandes mitgeteilt, das, wenn die Illustration einer bewährten Quelle entstammt, auf eine Platte von reichlich  $1\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmesser schließen läßt. Als Quelle wird ein Inschriften- und Handschriftenwerk aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts, das Kuang-tsch'nan-schu-po (廣川書跋, s. den großen Katalog der Kais. Bibl. von Peking, Kap. 112, S. 33) angeführt. Die Inschrift lautet: 龍昇元年七月大匠渙, d. h. »der (Groß-) Meister Huan im 7. Monat des ersten Jahres Lung-schöng«, das dem Jahre 408 n. Chr. entspricht. So zuverlässig die Tatsache an und für sich ist, insofern die Stelle des Tsin-schu in Betracht kommt, so unsicher fühle ich mich in bezug auf die weiteren Ausführungen des Kin-schi-so, wusch die Trommel »den von den südwestlichen Barbaren angefertigten in Gestalt und Arbeit sehr ähnlich« war (此鼓形製絕似西南夷所作). Es wird dem Kuang-tsch'uan-schu-po, einem Werke, dessen bona fides keinem Zweifel unterliegt, hier sowohl wie in der Ming-Enzy-

klopädie T'ien-tschung-ki (Kap. 43, S. 32) ein Zitat aus dem Schi-lin-kuo-ki (十六國紀) des Ts'ui Hung (崔鴻) zugeschrieben. Es scheint mir zweifelhaft, ob es wirklich daher stammt, da dieses Werk der Wei-Dynastie (V. Jahrhundert) früh verloren gegangen und erst unter der Ming-Dynastie unter demselben Titel aus einzelnen Daten des Tsin-schu, Pei-schi, Ts'ö-fu-yüan-kui, T'ai-p'ing-yü-lan und ähnlicher alter Werke wieder zusammengestellt wurde, weshalb es auch in dem Sammelwerk Han-wei-ts'ung-schu nur in Fragmenten aufgenommen wurde. Vgl. Wylie S. 32: „One of the most ingenious cases of literary fraud on record.“ Die Kritik der im Kin-schi-so mitgeteilten Inschrift, sowie der scheinbar als Pause hinzugefügten Abbildung, wird vielleicht von dem Auffinden der Originalstelle im Kuang-tsch'uan-schu-po abhängen. Es fragt sich: wann und von wem ist die Trommel tatsächlich gesehen und untersucht worden? In dem im Han-wei-ts'ung-schu der Hunnen-Dynastie des Ho-lién Po-p'o unter dem Titel Hia-lu (夏錄) mitgeteilten Abschnitt kann ich die Stelle nicht finden.

Da die Erzeugung des Eisens bei den Chinesen Regierungsmonopol war, so darf man annehmen, daß es für die Man-Barbaren nicht so leicht war, sich das chinesische Produkt zu verschaffen. Nach Schi-ki (Kap. 113, S. 2B) wurde zur Zeit des Königs Tschau T'o die Ausfuhr eiserner Geräte oder Waffen nach den Gebieten der Man-Barbaren geradezu verboten (高后時有司請禁南越關市鐵器). Zwar faßte Tschau T'o diese Maßregel als eine gegen ihn gerichtete Intrigue auf, aber es liegt doch in der Natur der Sache, daß der chinesische Hof bemüht war, den sich fortwährend aufkeimenden Grenzbarbaren möglichst die Mittel zu entziehen, die ihnen zum Erfolg helfen konnten. Es scheint mir fraglich, ob jenes Eisenverbot je wieder aufgehoben wurde. Solange die Barbaren keine anderweitige Verwendung für ihre alten Bronzewaffen hatten, wie z. B. der Kaiser Shih-huang-ti, mag auch kein Grund vorgelegen haben, sich derselben zu entäußern. So lesen wir denn in einem Werke des III. Jahrhunderts n. Chr., im Nan-tschón-i-wu-tschí (南州異物志, zitiert im T'ai-p'ing-yü-lan Kap. 786, S. 3), daß die Wu-hü (烏滸), ein auch im Hóu-han-schu (Kap. 116, S. 10) als ein Barbarenstamm erwähntes Volk, das sich 170 n. Chr. den Chinesen unterwarf, 178 aber wieder abfiel und 181 mit anderen Stämmen an der Grenze von Kuang-tung und Tung-king hauste, mit acht Zoll langen vergifteten bronzenen Pfeilspitzen schossen (以銅爲鏃長八寸).

Zu diesen Pfeilspitzen gesellt sich nun noch ein Artikel, von dem wir wissen, daß er zu den Waffen der südlichen Barbaren gehörte, die Armbrust, deren Drücker und Schlösser zur Zeit der Han sicher aus Bronze verfertigt wurden (vgl. Forke, „Über die Chinesische Armbrust“, Verhandlg. der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1896, S. 275). So findet sich im Kin-schi-so (Abt. Kin, Bd. II, Fol. 30) ein „bronzenes Armbrustschloß“ (銅弩機) mit Inschrift noch vom

Jahre 218 n. Chr.<sup>1</sup> Nach einem Berichte des Kuang-tung-sin-yü (Kap. 16, S. 13 B f.) waren die Bewohner von Yüé an der Grenze von Tung-king mit der Herstellung der Armbrust wohl bekannt und Tschau To, der ja alle guten Einrichtungen der Man mit Hintansetzung chinesischer Kultureinflüsse sorgfältig pflegte, mag diese Kunst nach Kräften gefördert haben. Im Kuí-hai-yü-höng-tschü (S. 11 f.) werden die Armbrustschützen der Yan-Barbaren und der fremden Stämme im Südwesten gerühmt, die hauptsächlich wegen ihrer mit Schlagengift präparierten Pfeile gefürchtet waren. Nach dem Nau-yüé-tschü, zitiert im Ko-tschü-k'ing-yüan (Kap. 41, S. 13 B), wurden in Kuang-tung einst Armbrustschlösser aus dem Flusse gezogen, von denen man sagte, sie »stammten aus der Armbrustwerkstätte des Königs von Yüé« (越王弩營處也).

Nach diesen Erörterungen wird mancher Leser mit mir die Euphndung haben, daß der Verfasser des Kuang-tung-sin-yü zwar nur eine Vermutung ausspricht, wenn er die Mau-Barbaren zu Ma Yüans Zeiten noch mit Bronzewaffen kämpfen läßt, daß jedoch diese Hypothese durchaus nicht so ungereimt ist, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, wenn wir ihre Entfernung vom Norden Chinas, ihre isolierte Lage, ihren Kupferreichtum und die Eifersucht der Chinesen auf ihr Eisenmonopol in Betracht ziehen.

Die Bronzetrommel ist allem Anschein nach ein so vollendetes und kompliziertes Kulturelement, daß wir sicher noch manches andere Denkmal einer etwaigen höheren Kultur der Man besitzen würden, wenn eine solche je vorhanden gewesen wäre. Dies ist jedoch, soviel ich weiß, nicht der Fall. Gerade dieses vereinzelte Auftreten der Trommel in größerer Menge gegenüber der Armut an anderen Kulturzeugnissen scheint dafür zu sprechen, daß wir es mit einem nicht auf eigenem Boden entstandenen Gewächs zu tun haben, und die Vergleichung chinesischer Elemente mit dem, was wir wegen seiner Unerklärbarkeit für einheimisch halten müssen, gibt uns einen bedeutenden Fingerzeig in bezug auf das Ornament. So nahe vielleicht der Gedanke liegt, eine kreisrunde Oberfläche mit konzentrischen Ringen zu bedecken und deren Zwischenraum mit bestimmten Ornamenten auszufüllen, so glaube ich doch eine geistige Verwandtschaft selbst zwischen diesen Produkten einer halbwilden Kultur und z. B. dem Schild des Achilles wittern zu können. Die klassischen Bronzen der alten Chinesen enthalten nichts, was an diese Form erinnert. Erst mit dem Metallspiegel der Dynastie Han, dessen schönste und berühmteste Formen die sogenannten Traubenmuster (*p'u-t'au-wün*) bildeten (vgl. Titellkupfer in Chines. Studien Bd. I), erscheint diese Art Ausfüllung des Kreises in der chinesischen Ornamentik. Das Traubenmuster aber wurde mit der Traube selbst vom großen Entdecker Tschang K'ien aus dem Lande Ta-yüan (Ta-wan, Groß-Wau) in China eingeführt, d. i. aus dem griechisch-baktrischen Gebiete in Zentralasien, das auch China mit seinen berühmten Pferden und einer Anzahl Kulturpflanzen beglückte.

Ich glaube in einer Reihe von Ornamenten, die gleichzeitig mit jenem Traubenmuster gerade in dieser Epoche zum erstenmal in der chinesischen Kunst auftreten

<sup>1</sup> Wenn Lin An in seinem Huai-nan-tz'i (Kap. 11, S. 10) sagt: »Aus Bronze kann man keine Armbrust machen« 銅不可以爲弩, so meint er damit natürlich den Bogen und nicht Schloß und Drücker dieser Waffe.

— Elster, Biene usw. —, und die sich auf einigen Metallspiegeln vereinigt finden, die Symbole des baktrischen Dionysosdienstes wiederzuerkennen.

•Seit jener Zeit trat bei aller ihrer konservativen Hochhaltung des Althergebrachten ein großer Umschwung in der chinesischen Kunst ein. Was wir auch nur als griechischen Ursprungs in der chinesischen Ornamentik zu entdecken vermögen (wie z. B. die Erscheinung des zusammenhängenden, endlosen Mäanders gegenüber dem zweitheiligen altchinesischen *lei-won*, s. Chines. Studien Bd. I, S. 233 ff.), stammt aus diesen chinesisch-baktrischen Beziehungen des II. Jahrhunderts v. Chr. Dies der Grund, weshalb das »Trommelfell« unserer Bronzepakken aus der Ferne so viel mehr dem Schild des Achilles als dem Erzeugnis eines armen Barbarenstammes in Hinterindien gleicht. Dasselbe darf man von der reichen, von der altchinesischen gänzlich abweichenden Ornamentik der Metallspiegel aus der Hand-Dynastie behaupten.

Dazu bemerkt de Groot: »Über Hirths Satz, daß in der Ornamentik der Pauken Symbole des baktrischen Dionysosdienstes zu erkennen sein sollen, können wir mit Stillschweigen hinweggehen. Auch ich will mit Stillschweigen hinweggehen über die Logik, mit der de Groot meine Ausführungen mißverst. Habe ich denn die Symbole des Dionysosdienstes wirklich in den Ornamenten der Bronzetrommeln wiederzuerkennen geglaubt? Was ich über diese Symbole sage, bezieht sich auf die Metallspiegel und nicht auf die Bronzepakken. Meine Ansicht über die Traubenspiegel der Han und die hellenistischen Motive ihrer Ornamentik habe ich in meiner Arbeit »Über fremde Einflüsse in der chinesischen Kunst« (Leipzig 1896) niedergelegt. Der von mir auge deutete Zusammenhang mit diesen Kunsterzeugnissen bezieht sich lediglich auf den Umschwung in der chinesischen Kunst, der zeitlich mit der Eröffnung chinesisch-baktrischer Beziehungen zusammenfällt. Vor dieser Zeit war die chinesische Ornamentik in den Formen der Shang- und Tschou-Dynastie erstarrt; erst nach der Zeit des Kaisers Wu-ti finden wir Kunstformen ganz verschiedener Art, eine Erscheinung, die sich nur durch die veränderten politischen Beziehungen erklären läßt. Von den Kunstdenkmalern der Han ist uns ja sehr viel verloren gegangen. Wer hätte noch vor wenigen Jahren die von Chavannes bearbeiteten Steinskulpturen des II. Jahrhunderts n. Chr. für chinesisch gehalten, wenn man ihm gewisse Partien jener Altklischee ohne jeden Kommentar zur Beurteilung vorgelegt hätte? Die gründlichste Kenntnis früherer wie späterer Formen der chinesischen Kunst hätte vor einem Rätsel gestanden. Wer kann wissen, ob es uns nicht eines Tages ähnlich mit den Bronzetrommeln gehen wird?

•Über das Ornament ihrer Bronzetrommeln will ich nicht allzu viele Vermutungen aufstellen, bis ich nicht eine größere Anzahl von Objekten gesehen und im Detail studiert habe, wozu mir hier jede Gelegenheit fehlt. Der Frosch ist in der chinesischen Kunst kein allzu häufiges Ornament. Aus den chinesischen Texten geht nicht hervor, welche Spezialität des Frosches mit den Bronzetrommelfrosch gemeint ist, ob Ochsenfrosch, Laubfrosch, Kröte usw.; ja selbst von »Kanquappen« habe ich gelesen, die auf der Trommel abgebildet waren. Der buddhistische mythische Frosch, der häufig von Mätern als Vorwurf gewählt wird (ein Frosch, auf der Schulter eines lachenden, meist häßlichen Jünglings sitzend, oder ein Frosch, eine Wolke aus seinem geöffneten Rachen blasend, auf der ein Tempel

schwebt-) ist jedenfalls damit nicht gemeint, da derselbe nur drei Beine hat, was bei ihren Trommelfröschen nicht der Fall zu sein scheint. Aus der Beschreibung gewisser Trommelfunde ersehe ich, daß diese Trommel lauter und weiter klang, wenn der Frosch und nicht die Seitenwand der Trommel angeschlagen wurde. Ich zweifle, ob diese Angabe sich durch Experiment bestätigen läßt. Die Zahl der Frösche war verschieden.-

Frösche haben nach Heger (S. 151) nichts mit dem chinesischen Dankenkreise zu tun. Ich möchte diese Behauptung nicht ohne weiteres unterschreiben, denn wenn auch, wie gesagt, der Frosch in der chinesischen Ornamentik keine hervorragende Rolle spielt, so kommt er doch vor, in der Kunst sowohl wie in der Literatur. In den verschiedenen Beschreibungen von Bronzetrommeln, die mir bis jetzt zu Gesicht gekommen sind (darunter recht viele bei de Groot nicht mitgeteilte) finde ich das Froschornament unter folgenden Namen erwähnt: 1. *wa* 鼃; 2. 坐鼃, das sitzende, kanernde *wa*; 3. *wa-ko* 鼃蛤; 4. *ha-ma* 蝦蟆; 5. *ma* 墓; 6. *k'o-t'ou* 科斗 (Kuang-tung-sin-yü Kap. 16, S. 4) und 7. *tsch'an-tsch'u* 蟾蜍. Die unter 1 bis 5 angeführten Ausdrücke beziehen sich nach der jetzigen Terminologie sämtlich auf den Frosch oder Froscharten; Nr. 6, *k'o-t'ou*, ist die Kanlurappe, die ich nur in der Schilderung eines in den Jahren 1403—1425 in Wan-tschön auf Hainan entdeckten Exemplares erwähnt finde. Auch die Kröte, *tsch'an-tsch'u*, wird, soweit ich mich erinnere, nur im Kui-hai-yü-höng-tsch'i erwähnt (de Groot S. 85 *infra*). Möglicherweise werden die beiden Tiere, die ja auch bei uns der Laie nur an der Art ihrer Fortbewegung zu unterscheiden pflegt, in den beschreibenden Texten verwechselt. Von beiden zu trennen ist der mythologische Frosch, wie er in Bronzewerken und Gemälden häufig genug dargestellt wird. Er unterscheidet sich dadurch, daß er nur drei Beine hat. Im Mo-p'u des Fang Mi-tsch'i (方氏墨譜), einem reich illustrierten Werke über ornamentale Tuschstücke, sind zwei dieser Tiere abgebildet, so Kap. 3, S. 26 ein gesprenkelter dreibeiniger Frosch, auf der Rückseite des Tuschstückes bezeichnet als *Ts'ien-sui-tsch'i*, 千歲之, -der Tausend-jährige-, und Kap. 3, S. 21 sehen wir ihn als wolken speienden -Geist des Mondes- (*yüé-tsing*, 月精); in der dazugehörigen Inschrift wird er als *tsch'an-tsch'u*, Kröte, bezeichnet. Es scheint, daß man es früher mit den einzelnen Arten und ihrer Nomenklatur nicht sehr genau genommen hat. So sind *ha-ma* (Frosch) und *tsch'an-tsch'u* (Kröte) noch von T'au Hung-king verwechselt worden, wie Tsch'ön Ts'ang-k'i bemerkt (藏器日別錄 蝦蟆一名蟾蜍誤矣蝦蟆蟾蜍二物各別, Pön-ts'au-kang-mu Kap. 42, S. 7). K'ou Tsung-sch'i spricht (ebenda S. 2B) auch von den -dreibeinigen Kröten der Überlieferung- (世傳三足者爲蟾), die natürlich nicht existieren.

Als Symbol des langen Lebens ist nun die Kröte und mit ihr verwechselt wohl auch der Frosch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bei den Chinesen bekannt gewesen; der Buddhismus ist dabei jedenfalls ausgeschlossen, da die Kröte dem Erz-Tauisten Ko Hung

(葛洪, starb 330 n. Chr.) ein geweihtes Tier war. Derselbe sagt in seinem Pau-p'o-tzī: »Wenn die Kröte (oder der Frosch) tausend Jahre alt ist, hat sie auf dem Kopfe ein Horn, auf dem Bauche ein rotes Zeichen (nach anderen Zitaten dem Zeichen 八, pa, acht, entsprechend); man nennt sie »das fleischerne tschi« (芝 = eine als Symbol des langen Lebens geltende Pilzart) und kann sie essen«, 抱朴子云蟾蜍千歲頭上有角腹下丹書名曰肉芝能食, P'ōn-ts'au-kang-mu Kap. 42, S. 2B; vgl. auch ein Zitat aus dem Huan-yü-ki, 寰宇記, in P'eī-wōn-yün-fu Kap. 4A, S. 148B, wo dieselben Eigenschaften dem ha-ma (蝦蟆) oder Frosch zugeschrieben werden. Es dürfte sich also für unsere Zwecke empfehlen, den Unterschied zwischen Frosch und Kröte nicht allzusehr zu betonen. Wir dürfen beide als Symbole des langen Lebens betrachten, wie aus einer Stelle des Yün-fu-schī-i (韻府拾遺 Kap. 21, S. 14B) klar hervorgeht, wo gesagt wird, daß in einer gewissen Berghöhle zu finden ist »der fleischerne Pilz, auch tausendjähriger Frosch genannt, den man fängt und verzehrt, wodurch man sein Leben verlängern kann« (有肉芝千歲蝦蟆得而食之可延年). Dahin gehört wohl auch ein fabelhafter Frosch, der vom Lande Tschün-la (Kaubodseha) eingesandt wurde unter dem Namen Wan-nien-ko, 萬年蛤, d. h. »Frosch der zehntausend Jahre« (P'eī-wōn-yün-fu Kap. 104, S. 62B).

Für die in China gangbaren volkstümlichen Anschauungen über Frosch und Kröte könnte man eine lange Reihe von Stellen anführen (s. u. a. die Froschkapitel in den verschiedenen Enzyklopädiën, namentlich im T'u-schü-tsi-tsch'üng sowie P'eī-wōn-yün-fu Kap. 6, S. 155, Kap. 21 S. 205 bis 209 und Kap. 104, S. 64 nebst den ergänzenden Stellen in den betreffenden Kapiteln des Yün-fu-schī-i, und im Piên-tzī-leī-piën unter den verschiedenen Stichwörtern für »Frosch- und »Kröte«).

Ich stimme jedoch mit de Groot darin überein, daß es zunächst schwer ist, den Frosch in seinen Haupteigenschaften 1. als Symbol des langen Lebens, 2. als das dem Monde geweihte Tier (Huaī-nan-tzī, II. Jahrhundert v. Chr., Kap. 7, S. 2B: 日中有踞烏而月中有蟾蜍, »in der Sonne befindet sich der hüpfende Rabe, im Monde die Kröte«), und 3. als Regenbringer (worüber de Groot S. 106 ff.)<sup>1</sup> mit den Bronze-

<sup>1</sup> Mit der Anschauung des Regenbringers steht im engsten Zusammenhang der Glaube, daß das Quaken der Frösche dem Landmann ein sicheres Prognostikum für den Ausfall der Ernte ist. Das K'au-kung-ki (考工記; ich weiß nicht, ob damit der bekannte Anhang zum Tschün-li gemeint ist, das Zitat findet sich im P'ōn-ts'au-kang-mu Kap. 42, S. 9) sagt: »Das Quaken geschieht mit der Kehle. Die verschiedenen Froscharten werden von den Landwirten als Propheten für eine gute oder schlechte Ernte angesehen, je nachdem ihr Quaken morgens oder abends, laut oder leise gehört wird«, 以脰鳴者龜鼃之屬農人占其聲之早晚大小以卜豐歉, und Tschang Hsiao-piao (章孝標), ein Dichter des IX. Jahrhunderts n. Chr., bringt den Landmann mit seiner primitiven

trommeln in Zusammenhang zu bringen, wenn man nicht einige Dichterstellen (Piên-tzî-lei-piën Kap. 220 s. v. 蛙鼃, 蛙鳴 und 蛙吹) in Betracht ziehen will, worin die Musik des Frösches mit dem *Ku-tsch'ui* verglichen wird, z. B. Ou-yang Siu's: 蛙鳴鼓吹聲喧耳, »laut dringt die Froschmusik an unser Ohr«. Das vom Dichter hier gebrauchte Bild bezieht sich gerade auf diejenige Art Musik, die den Barbaren vom Kaiser beschied zu werden pflegte und in der die Trommel eine führende, im eigentlichen Sinne des Wortes tonangebeude Rolle spielte. Von Gewicht ist es allerdings, daß nach chinesischem Sprachgefühl der Frosch »trommelt«, nicht etwa »flötet« oder »trompetet«, wofür ich den Leser auf Morrison, Dictionary of the Chinese Language Part II, Vol. I, S. 962, verweise: 蛙鼓蚊雷, »the drumming of frogs and the thunder of mosquitos«, oder auf die Wörterbücher von Williams und Giles, s. v. 蛙: 蛙鼓六更天, »frogs beat the sixth watch, — i. e. when all the watches are finished and daylight comes, the frogs begin« (Giles Nr. 12, 425). Ich weiß nicht, ob es damit zusammenhängt, daß der Frosch neben der Eule in einer Scholie zu Hual-nan-tzî (nach deren Originalstelle ich bis jetzt umsonst gesucht habe) *ku-tsau*, 鼓造, »der Trommler (?)« genannt wird. Die Scholie sagt (P'ei-wün-yün-fu Kap. 49, S. 123: 鼓造臬也一日蝦蟆五月望作臬羹亦作蝦蟆羹. »*ku-tsau*, das ist die Eule, nach anderen der Frosch; am 15. des fünften Monats bereitet man Eulensuppe oder auch Frochsuppe«. Ich möchte darüber nichts Weiteres sagen, bis ich nicht die Originalstelle in ihrem Zusammenhang gelesen habe.

Das Geschlecht der Batrachier ist ja überall vertreten, auch in Nordchina; aber es scheint, daß gerade die südlichen Provinzen ganz besonders damit gesegnet waren. Wenigstens finden sich Frösche und Kröten in den Produktenverzeichnissen der Lokatchroniken sehr häufig erwähnt, und daß die Man des Südens große Froschvertilger waren, wird an verschiedenen Stellen angedeutet. Ich bin oft Stellen wie der folgenden aus dem Yün-sien-tsa-ki vom X. Jahrhundert n. Chr. (T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 1406, tsa-ki S. 1) begegnet, wo von den Bewohnern Kuang-sis gesagt wird, daß sie gern Frösche essen (桂人好食蝦蟆). T'an Hing-king (P'ü-ts'au-kaug-mu Kap. 42, S. 9) erwähnt eine schwarze Froschart als ein bei den Südländern sehr beliebtes Nahrungsmittel (南人名蛤子食之至美). In einer in der Frochlitteratur oft zitierten Ode des Han Yü (T'ang-schi Kap. 12, S. 74), worin der Dichter seinem Freunde Lin Lin-tschön humorvoll die Gründe auseinandersetzt, weshalb es ihm nicht gelingen will, sich an das von jenem empfohlene Leilgericht, die Froschkeulen, zu gewöhnen, deutet er an, daß das Fröscheessen eigentlich

Wettertheorie in Gegensatz zu jener imaginären Wissenschaft von den fünf Elementen, wenn er sagt: »Die Landleute wissen nichts von den fünf Elementen, ob Regen oder Dürre, sie prophezeien es aus dem Quaken der Frösche«, 田家無五行水旱卜蛙聲. T'ang-schi Kap. 19, S. 21 B.

eine barbarische Sitte ist. Sie kann den Chinesen von Haus aus nicht sympathisch gewesen sein. Schon Tschón-kung, der angebliche Verfasser des Tschón-li, jenes ältesten Kodexes der chinesischen Staatseinrichtungen, hatte seine liebe Not mit den Fröschen. »Denn«, sagt der Dichter, »sie sind es, deren Tschón-kung nicht Herr wurde, da er lehrte, sie mit Asche zu besprenkeln« (周公所不堪灑灰垂典教; vgl. Tschón-li, Biot II, S. 390: »préposé aux grenouilles«). Die auf Káu Tsién, den im V. Jahrhundert v. Chr. regierenden Fürsten von Yüé, zurückgeführte Sitte findet in China keinen Anklang (勾踐禮竟不聞報效), und der seinerzeit nach Canton verbannte Han Yü ist beständig in Sorge, daß er, von den Sitten der Man-Barbaren angesteckt, den Frohsinn seines ganzen Lebens verlieren könne« (常懼染蠻夷失平生好樂). Der Dichter hätte hier recht gut von der Symbolik des Frosches etwas sagen können; aber er will diesem Geschöpf augenscheinlich nicht wohl und tut als wäre ihm die lebensverlängernde Wirkung des Froschessens unbekannt. Dafür erhält Liu Liu-tschón einen historischen Seitenhieb. »Im Kriege des Yüan-ting-Jahres«, sagt er, »wer hat gewonnen, wer verloren?« (大戰元鼎年孰強孰敗槩). Er spielt damit auf eine Stelle in der Hofchronik des Ts'ien-han-schu (Kap. 6, S. 19) an, worin gesagt wird: »Im fünften Jahre der Periode Yüan-ting (= 112 v. Chr.) im Sommer, im vierten Monat, empörte sich Lü Kia, der Minister des Königs von Nan-yüé; er tötete den Gesandten Chinas, seinen König und die Königin-Witwe; (in China) allgemeine Amnestie; am Tage ting-tschóu<sup>1</sup> war eine Sonnenfinsternis, und im Herbst war Krieg bei den Fröschen« (元鼎五年夏四月南越王相呂嘉反殺漢使者及其王王太后赦天下丁丑晦日有蝕之秋鼃蝦墓鬪). China »schickte den die Wogen besänftigenden General Lu Po-tó, der von Kui-yang ausgehend den Fluß Huang stromabwärts zog, und den Galeerengeneral Yang Po, der von Yü-chang ausgehend den Fluß Tschöng hinabzog« (遣伏波將軍路博德出桂陽下湟水樓船將軍楊僕出豫章下漬水). Kui-yang war ein Fürstentum an der Nordwestgrenze von Kuang-tung und im Süden von Hu-nan, wo der Name im heutigen Kui-yang-tschóu fortlebt. Der Fluß Huang ist nach dem Schan-hai-king identisch mit dem im Schui-king-tschu (Kap. 39, S. 1 ff.) beschriebenen K'uangfluß (滄水), der nicht, wie Giles in seinem Wörterbuche annimmt, zu den Nebenflüssen des Siangflusses gehört, sondern sich unterhalb Ying-tó in den Nordfluß von Canton ergießt. Lu Po-tó's Kollege war von der Provinz Kiang-si her, deren alter Name Yü-chang ist, ihm

<sup>1</sup> Dieser Tag entspricht dem 18. Juni 112 v. Chr. (s. E. Chavannes, La chronologie Chinoise de l'an 238 à l'an 87 avant J.-C. im T'oung Pao, Vol. VII, S. 34). Daß für diesen Tag tatsächlich eine in Nordchina sichtbare ringförmige Sonnenfinsternis berechnet worden ist (v. Oppolzer, Kanon der Finsternisse, Nr. 2606 auf S. 106, wo nach astronomischem Brauch der Tag mit — III VI 18. bezeichnet ist), gibt dieser Stelle eine sichere chronologische Grundlage.



entgegengezogen und fuhr den jetzt noch »Tschöng-kiang« genannten Nordfluß hinab zur gemeinsamen Aktion gegen Canton (P'an-yü), wo die Nachkommen des Tschau T'o als Fürsten des südlichen Barbarenreiches Nan-yüé Hof hielten. Die Ereignisse des Jahres 112 v. Chr. werden im Shī-ki (Kap. 113, S. 4B ff.) und im Ts'ien-han-schu (Kap. 95, S. 13 ff.) genügend deutlich geschildert, um keinen Zweifel darüber übrig zu lassen, daß mit jener in der chinesischen Hofchronik erscheinenden Aufzeichnung: »im Herbst war Krieg bei den Fröschen« nur der Staat Nan-yüé gemeint sein kann. Der unter dem Namen Ming-wang (明王) kanonisierte Tsch'au Ying-tsi, derselbe Fürst von Nan-yüé, dessen Grab 225 n. Chr. wiederentdeckt und geöffnet wurde, war ein liebeschwacher Herr gewesen. Seine Gattin, eine Chinesin von Geburt, hatte vor ihrer Verheiratung ein Verhältnis mit einem gewissen An-kuo Schau-ki gehabt. Als nun Ying-tsi im Jahre 113 v. Chr. starb und sein unmündiger Sohn namens Hing unter der Regentschaft seiner Mutter König wurde, benutzte die chinesische Regierung diese Konjunktur zu einem Gewaltstreich gegen das Reich der südlichen Barbaren und seine wackelnde Dynastie, indem sie den ehemaligen Liebhaber An-kuo als Gesandten an den Hof des Südens schickte mit dem Befehl, die Königin-Witwe samt dem jungen König nach China zu bringen. Bei den Barbaren des Südens war das Verhältnis der Königin-Witwe zu An-kuo wohl bekannt, und die durch diesen Skandal hervorgerufene Erbitterung im Volke ließ die Empörung des greisen Ministers Lü Kia heranreifen, der die Interessen des Barbarenvolkes vertrat, während die verliebte Königin-Witwe unter dem Einfluß ihres alten Freundes, des chinesischen Gesandten An-kuo, die politischen Pläne der Chinesen unterstützte. Das Ende dieser inneren Kämpfe unter den Führern des Volkes von Nan-yüé war offene Rebellion unter Lü Kia, der in den nun folgenden Parteikämpfen siegreich war, den König, die Königin-Mutter und den Gesandten der Chinesen niedermetzeln und einen anderen, von einer eingeborenen Frau geborenen Sohn des verstorbenen Königs zum Nachfolger ausrufen ließ. Als daher im Herbst 112 v. Chr. der erste Fu-p'o-General Lu Po-tō entsandt wurde, um die siegreiche Partei des Ministers Lü Kia zu bekriegen, so geschah dies infolge der Kämpfe, die sich unter dem Volke von Nan-yüé selbst entsponnen hatten. (Vgl. wegen ausführlicher Details die Übersetzung von A. Wylie, »History of the Southwestern Barbarians and Chao-schen« im Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, August 1879, S. 74 ff.) Nur auf diese Ereignisse kann ich die Worte der Hofchronik: »im Herbst kämpften die Frösche« (nämlich die Wa und die Ha-ma, vielleicht die »Frösche und die Kröten miteinander«) beziehen. Aus der ganzen Situation, wie sie im Ts'ien-han-schu geschildert wird, scheint mit Bestimmtheit hervorzugehen, daß der größtenteils von Man-Barbaren bevölkerte<sup>1</sup> Staat Nan-yüé in der zitierten Stelle unter

<sup>1</sup> Daraufhin nannte sich Tschau T'o in einem kurz vor seinem Tode an den chinesischen Hof gerichteten Schreiben (Shī-ki Kap. 113, S. 3): »Großführer der Man-Barbaren« usw., 蠻夷大長老夫.

dem Namen »Frösche« oder »Frösche und Kröten« (鼃蝦蟆) genannt wird. Sehr würdevoll klingt es allerdings nicht, wenn ein ganzes Volk an so hervorragender Stelle mit einem Namen belegt wird, der beinahe wie ein Spitzname klingt; aber es ist echt chinesisch; und vom chinesischen Standpunkt waren ja die Kämpfenden, nachdem sie zur Wahrung ihrer bedrohten nationalen Unabhängigkeit ihren Fürsten und dessen chinesische Mutter sowie sämtliche Führer der prochinesischen Partei getötet hatten, doch nur Rebellen, denen man keine Achtung schuldig war. Vom Standpunkte des Hofchronisten gab es keinen Staat Nan-yü mehr; das zeitweise siegreiche Volk bestand nur noch aus »Fröschen«. Man darf diesen Spott-namen, wenn ihm nicht etwa eine tiefere Bedeutung innewohnt, mit gewissen Verdrehungen vergleichen, die sich die Kaiserin Wu-hôu mit den zwei großen Türkenkhanen Ku-tu-lu (Ilteris Khan) und Ma-tcho (Kaspagan Khan) erlaubte, indem auf Grund offizieller Edikte der Name des ersteren, seitdem er sich als Feind des chinesischen Hofes erwiesen hatte, in Pu-tsu-lu (s. meine Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 23 und S. 64 Anm. 18), der des letzteren in »Tschan-tcho« (nach Kiu-t'ang-schu Kap. 194 A, S. 18 B: 改默啜號爲斬啜, wonach Juliens Übersetzung aus dem T'ang-shu, Journ. Asiat. VI, Bd. IV S. 420: »promettait à celui qui le tuerait ... le surnom de Tchan-tch'one«, zu korrigieren ist) umgewandelt wurde. Beide Namen haben vermutlich einen versteckten Nebensinn, der die damit Geächteten dem Gelächter des Volkes preisgab.

Wer weiß, ob nicht die südlichen Barbaren sich selbst Frösche nannten; ob nicht der Frosch für sie eine Art Totem bildete, wie wir es ja bei manchem anderen Urvolk als Symbol der Sippe finden (s. H. Schurtz, Urgeschichte der Kultur S. 101 et passim). Wenn irgendeine Stelle in der chinesischen Literatur mit den Fröschen der Bronzetrumpeln in Zusammenhang gebracht werden kann, so scheint mir jene Erwähnung des »Kampfes der Frösche im Jahre 112 v. Chr.« noch am geeignetsten. Übrigens schweigen sich die Chinesen über die Symbolik des Frosches als Mondtier, Symbol des langen Lebens usw. in bezug auf Trumpeln vollkommen aus, wenn wir nicht die Vermutung, der Frosch sei »die Seele der Trommel« (鳴蛤即鼓精也, *ling-piau-lu-i*, de Groot S. 84, Anm. 1) als eine Art Erklärung hinnehmen wollen.

Daß »die Trommel lauter und weiter klang, wenn der Frosch und nicht die Seitenwand der Trommel angeschlagen wurde«, wird im Kuang-tung-sin-yü (Kap. 16, S. 4) behauptet, und zwar in bezug auf ein unter Wan-li (1573—1620 n. Chr.) in Mau-ming gefundenes, mit sechs Fröschen verziertes Exemplar (叩鼃蛤則其聲益遠). Ich kann natürlich nur sagen »relata refero« und übernehme für die Tatsache keinerlei Verantwortung.

»Überhaupt bin ich durch Zählung der Ornamente auf den wenigen mir vorliegenden Abbildungen zu keinem Resultat gekommen. Auf einer der Oberflächen (der großen übersandten, mit vier Fröschen, von denen einer abgebrochen) finden sich neun Vögel in dem Stile, wie man zur Zeit der Han den Phönix abbildete, *Kiu-huang*, d. i. »neun Phönixe«, kommt in einer alten Stelle vor, aber ich kann keinen Zusammenhang mit dem Südwesten herstellen.«

An die »neun Phönixe« denke ich selbstredend nach Hegers Analyse der Ornamente nicht mehr.<sup>1</sup> Dagegen läßt sich zugunsten der chinesischen Theorie folgendes sagen.

Unter den teils stehend, teils fliegend auf den Bronzetrömmeln aller Typen, zum Teil stark stilisiert wiedergegebenen Vogelgestalten lassen sich viele mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit auf den in Südchina überall zu findenden Silberreiher beziehen, der in China unter den Namen *lu* (鷺), *lu-ssü* (鷺鷥 oder 鷺絲), *pai-niau* (白鳥) usw. bekannt ist. Swinhoe (*Birds and Beasts of Formosa* im *Journal of the China Branch, R. Asiat. Soc., New Series, Vol. II, 1865, S. 40*) beschreibt den dem europäischen Jäger wohlbekannten Vogel in folgenden Worten: »鷺 *Loo. Egret, Herodias garzetta. (Commonly called 白鷺絲 *Pih-loo-sze; — Amoy, Peh-hing-si. Choo-loo 朱鷺 is the Russet-headed small white-heron, Bubulcus russata. Both these are called by Europeans Paddy Birds; the former is the common White Egret which occurs in South China throughout the year; the latter is the Egret with reddish head and back, seen only in summer and often about cattle.*« Li Schü-tschön beschreibt ihn folgendermaßen (*Pön-ts'au-kang-mu* Kap. 47, S. 20): »*Lu* (der Reiher) ist ein Wasservogel, der auf Bäumen nistet, sich im Wasser ernährt, in Scharen fliegt und Reihen bildet, rein weiß wie Schnee, mit dünnem und langem Hals, bläulichen Beinen usw., auf dem Kopfe hat er ein Dutzend langer Federn« (頂有長毛十數). Im *Orbis pictus* des *Pön-ts'au-kang-mu* Kap. 2, S. 40 ist der *lu-ssü* (鷺鷥) dementsprechend mit einem respektablen Federschopfe abgebildet.*

Bei der starken Stilisierung mag es ja oft schwer sein, mit Bestimmtheit zu erklären, welchen Vogel die alten Bronzetrömmelkünstler darstellen wollten; aber ich bin überzeugt, daß die meisten unbefangenen Leser, namentlich wegen des oft deutlich zum Ausdruck gebrachten Federschopfes, diesen südchinesischen Fischreiher, der übrigens auch in den nördlichen Provinzen zu finden ist, jedem anderen Vogel als Urmodell vorziehen werden.

Dieser Fischreiher ist nun gerade zur Zeit der zweiten Han-Dynastie auch auf chinesischen Bronzegüssen gern als Ornament verwendet worden, und zwar auf einer Gattung von Gefäßen, die in den damaligen Gebieten der Man-Barbaren oder deren Nähe entstanden sind, in der Gegend von Sü-tschön-fu oder Sui-fu am oberen Yang-tzi, unweit der Provinzialgrenze von Yün-nan und Ssü-tsch'uan. Noch heute kommen die besten Kupfermischungen, zum Teil in Gestalt reich ornamentierter Waschbecken, die sich auf dem Markte von Tschungking finden, aus Sui-fu. In jener Gegend wurden schon unter den späteren Han alle zu diesen Gefäßen wie auch

<sup>1</sup> Ich hatte mich an die Neunzahl geklammert, weil zufällig auf den mir vorliegenden Abbildungen neun fliegende Vögel zu sehen waren, und hatte dabei an die im *Pien-tzi-lei-pien* unter 九鳳 (*kiu-föng*, nicht *luang*) angeführten Stellen gedacht. Seitdem habe ich mich überzeugt, daß es viel mehr auf die Identifikation des Vogels ankommt als auf die Zahl der dargestellten Exemplare.

zu dem Guß der Bronzetrommeln nötigen Erze in nicht allzu großer Entfernung beieinander gefunden, wie aus folgenden Stellen hervorgeht.

Hóu-han-schu Kap. 33, S. 6: 朱提山出銀銅. •Die Berge von Tschu-ti (bei Sü-tschou-fu an der Grenze von Ssi-tschuan und Yün-nan) erzeugten Silber und Kupfer. •Ebenda S. 5: 益州郡僉元奘山出銅律高石室山出錫鑿町山出銀鉛賁古采山出銅錫羊山出銀鉛. •Im Fürstentum I-tschou (Nord-Yün-nan) erzeugte der Tschuang-schan in Yü-yüan (dem heutigen Ho-yang-hien oder Tsch'ong-kiang-fu entsprechend) Kupfer; der Schi-schi-schan in Lü-kan (in K'ü-tsing-fu) erzeugte Zinn, der Hau-t'ing-schan erzeugte Silber und Blei; der Ts'ai-schan in Pan-ku (Lin-an-fu) erzeugte Kupfer und Zinn, und der Yang-schan erzeugte Silber und Blei.

Der Metallreichtum der Provinz Yün-nan bedarf ja kaum der Erwähnung; ich zitiere diese Stelle nur um zu zeigen, daß bestimmte Fundorte, von denen man annehmen darf, daß sie zur Bronzeindustrie von Tschu-ti (Sui-fu) beitrugen, unter den späteren Han wohlbekannt waren.

Aus Tschu-ti-Bronze war nun eine große Anzahl alter Becken gemacht, die zum Teil mit Inschriften versehen, aus denen Ort und Jahr der Anfertigung hervorgeht, unter den Altertümern der späteren Han-Dynastie beschrieben und abgebildet sind. Einige dieser von den Chinesen *si* (洗, •Waschbecken-) genannten Gefäße<sup>1</sup> werden im Po-ku-t'u-lu (Kap. 21) besprochen. So auf S. 22f. ein ausnahmsweise tiefes Becken, auf dessen Boden sich die Inschrift mit Jahresangabe •135 n. Chr. findet. Nach den Angaben des Textes war rechts von der Inschrift ein Fisch eingraviert, links ein Fischreier (*lu* 鰲). Zu diesem Ornament bemerkt Wang Fu: •Daß der Fischreier Fische fängt, indem er sich aus Wasser gewöhnt, das ist eine Allegorie dafür, als ob jemand sich an Höflichkeit gewöhnt, um Menschen zu gewinnen. Das Becken ist ein zum Waschen der Hände benutztes Gefäß usw. (以鰲習水而捕魚其猶習於禮而得民之譬也). Während bei diesem Gefäß der Herstellungsort nicht angegeben wird, ist dies bei einer Reihe von Abbildungen des Kin-sch'i-so (Abt. Kin, Bd. 3) der Fall, von denen mehrere als •in Tschu-ti verfertigt (朱提造) durch die das Datum enthaltende Inschrift bezeichnet sind. Unter den Daten finden wir verschiedene Jahre des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. genannt. Außer der Inschrift finden sich häufig Ornamente, z. B. links und rechts von der Inschrift je ein Fisch, in einem Falle außer den Fischen noch zwei Glückscash, ferner der Hammel als Symbol des Segens, da *yang* (羊) Schaf, im Altertum mit *siang* (祥) Glück,

<sup>1</sup> Zum Händewaschen gehörten drei Gefäße, ganz wie bei uns in jedem wohl ausgestatteten Toilettenzimmer, nämlich 1. das *i* (匜), einer Saucière nicht unähnlich, zum Ausgießen des Wassers über die Hände, 2. das *si* (洗), ein flaches Becken zum Auffangen des Wassers, und 3. das *pan* (盆), eine Schüssel zum Auffangen des aus dem Becken geworfenen schmutzigen Wassers (s. Tsi-ku-tsch'ai-tschung-ting-i-k'i-k'uan-sch'i Kap. 9, S. 22).

Segen, gleichlautend war.<sup>1</sup> Unter diesen Ornamenten findet sich nun auch der Fisch mit dem Reiher gepaart, der an den beiden Stellen im K'insch'i-so, wo er in der begleitenden Illustration abgebildet (Fol. 6 und 8) an dem charakteristischen Federschopf erkennbar ist. Mit dem Fischreiherr nicht zu verwechseln ist der Kormoran, der im Chinesischen einen ähnlichen Namen hat, *lu-tz'i* (鸕鷀) Loo-tsze. Amoy, Law-tche; Cormorant, *Phalacrocorax carbo* Swinhoe, op. cit. S. 42), der vielleicht mit den fischenden Vögeln gemeint ist, die sich unter den Darstellungen der Steinreliefs des II. Jahrhunderts n. Chr. finden (s. Éd. Chavannes, *La sculpture sur pierre en Chine*, Paris 1893, Tafel XIII).

Was aus den Fischreiherr als Ornament der Bronzetrommel interessant macht, ist die zweifellose Tatsache, daß er in der Ornamentik der chinesischen Felltrommel eine hervorragende Rolle spielt.

Ich will nicht auf eine bekannte Stelle des Sch'i-king zurückgehen, da es mir zweifelhaft erscheint, ob nicht dort die Erwähnung des Reihers und der Trommel in derselben Strophe eine zufällige ist. Sch'i-king, Legge, S. 615: 振振鷺鷺于飛鼓咽咽醉言歸, des Fürsten Gäste sind -as a flock of egrets on the wing, of egrets flying about; the drums emit their deep sound, they drink to the full, and then return home;- oder wie Victor von Strauß, Sch'i-king, das kanonische Liederbuch der Chinesen S. 501 übersetzt:

- In Scharen zielt die Reiher,
- Die Reiher niederwärts.
- Die Paukenwirbel dröhnen,
- Man zecht und geht nach Haus. •

Ich will nur bemerken, daß diese Stelle mit der alten Sitte, Trommeln mit Reihern zu verzieren (飾鼓以鷺), in Zusammenhang gebracht worden ist. Im Sui-schu (Kap. 15, S. 29), wo dies der Fall ist, wird mit Bezug auf die Verwendung des Reiherornamentes zunächst gesagt: 建鼓蓋殷所作也又棲翔鷺於其上不知何代所加或曰鷓也取其聲揚而遠聞或曰鷺鼓精也越王勾踐擊大鼓於雷門以厭吳晉時移於建康有雙鷺吮鼓而飛入雲曰皆非也, «die K'ien-ku genannte Trommel wurde also zur Zeit der Ying- oder Schang-Dynastie erfunden. Es wird nun noch über der Trommel ein im Fluge begriffener Reiher befestigt, man weiß nicht, unter welcher Dynastie diese Einrichtung hinzugefügt wurde. Es wird von einigen behauptet, dies sei eine Schneegans (*Anser hyperboreus*, chin. 鷓, möglicherweise auf dialektische Ähnlichkeit mit *ku* Trommel

<sup>1</sup> Der «Hammel» oder «Glückshammel» (*ki-yang*, 吉祥 = *ki-siang* 吉祥, «Glück und Segen») gehört in die Kategorie der auf Lautidentität oder Lautähnlichkeit begründeten Glückssymbole (vgl. Éd. Chavannes, «De l'expression des vœux dans l'art populaire chinois», *Journ. Asiat.*, Sér. IX, Bd. 18, S. 193—233).

hindeutend)<sup>1</sup>; indem man die Stimme dieses Vogels entlehne, wolle man den Ton der Trommel ausbreiten und weithin hörbar machen. Andere sagen, der Reiher sei die Seele der Trommel (wie an anderer Stelle vom Frosch behauptet wird, s. S. 32). Nachdem K'ou Tsiên, König von Yüé, aus Haß gegen Wu die große Trommel am Tore des Donners angeschlagen habe, seien zur Zeit der Tsin, als man sie nach Kiên-k'ang (Nanking) gebracht habe, zwei Reiher von der Trommel in die Wolken geflogen; wieder andere behaupten, daß dies alles unrichtig sei. Darauf wird die obige Stelle des Schi-king zitiert mit folgendem Zusatz: 言古之君子悲周道之衰頌聲之輟飾鼓以鶯存其風流未知孰是, „das bedeutet, daß in alten Zeiten die Gebildeten es beklagten, daß die Führung der Tschün-Dynastie schwach wurde und das Ertönen ihres Lobes zum Stillstand kam, und daß man die Trommel mit Reiheren schmückte zur Erhaltung alter Überlieferungen. Man weiß nicht, was das Richtige ist.“

Bei allem Sagenhaften, das in dieser sowie einer ganzen Reihe ähnlicher Stellen liegt, gelte doch mit Bestimmtheit hervor, daß sich auf dem chinesischen Kulturgebiete alte Beziehungen zwischen der Felltrommel und dem Reiherornament nachweisen lassen. Dies gilt namentlich auch vom Ku-tsch'ui der Han-Dynastie, dem Trommelspiel, das vom chinesischen Kaiser den Führern der unterjochten Völker mit allem Zubehör verliehen wurde, um ihnen Respekt vor der chinesischen Kultur einzubläuen. Unter den achtzehn Volksgesängen im Ku-tsch'ui der Han hatte einer den Titel -tschu-lu, d. i. der Reiher (hier: Bubulcus russata). 漢鼓吹十八曲 一日朱鶯, P'eī-wōn-yün-fu Kap. 66 A, S. 70 B; über diese mit dem Trommelspiel verbundenen Gesänge, s. T'u-schün-tsi-tsch'üng 29, Kap. 133; speziell der Reiher ist erwähnt, ki-sch'ü, S. 4: 白鶯鼓吹; vgl. tsalu S. 2. In den illustrierten Werken der Chinesen, die häufig nicht auf Originalzeichnungen zurückgehen, sondern von den Illustratoren je nach ihrem richtigen oder unrichtigen Verständnis aus den Texten rekonstruiert sind (ich meine Werke wie das San-li-t'u und das San-ts'ai-t'u-hui in den landläufigen Ausgaben), wird der Vogel meist als ein außerhalb der Trommel befindliches Ornament dargestellt, was ja auch dem in den Texten dafür gebräuchlichen Terminus yü-pau oder pau-yü (葆羽, Federschutz, z. B. 大鼓飾以葆羽), „die große Trommel, mit dem Federschutz geschmückt“, entspricht. Der Reiher muß hier in natura als Balg irgendwie über der Trommel angebracht gewesen sein; aber es scheint, daß er auch ge-

<sup>1</sup> Die beiden Laute für -Schneegans- und -Trommel- erscheinen bei Giles (S. 642) im Dialekt von Peking beide als *ku*<sup>3</sup> im dritten Tone; aber in Cantou heißt „die Trommel- *kü*, „die Schneegans- *kuk* (nach Eitel auch *huk*, „the wild swan“; vgl. uigurisch: *kugu* die Gans, die Ente, der Schwan, Radloff II, S. 898, und tschagat. *kuk* der Schwan, Vambéry, S. 332). Möglicherweise darf dieses Beispiel auf dialektisches Früherverschwinden des Endlautes bei *kuk* oder auf eine ältere Aussprache *kuk* für *ku* -Trommel- gedeutet werden.

zeichnet oder gemalt wurde. Ich schließe dies aus einer Bemerkung des Tsch'ōn Yang (陳陽, etwa 1100 n. Chr.), der in seinem großen Musikwerke Yo-schu (樂書, Ts'ung-mu Kap. 38, S. 3B ff.) von der »Reihertrommel« (lu-ku, 鶩鼓) sagt: »man malt Reiherr auf den Trommeln und Tonpauken« (畫鶩于鼓鞀). Dem letzten Zeichen *k'ung* 鞀 wird bei K'ang-hi zwar nur die Bedeutung »Zügel« beigelegt, doch finde ich in demselben Werke (Yo-schu) sub verbo 土鞀 die Erklärung: 俗樂之器土則附革而爲鞀也, »ein musikalisches Instrument aus Ton, dem ein (Trommel-) Fell hinzugefügt wurde« (s. T'u-schun-tsi-tsch'ōng 29, Kap. 130, hui-k'au 2, S. 9B. und 12B).

Leider ist uns von den Felltrommeln der Han-Dynastie, deren Ornamentik möglicherweise in den Bronzetrommeln der südwestlichen Barbaren kopiert wurde, nichts erhalten. Um so mehr tritt an uns die Notwendigkeit heran, in der Literatur alles heranzuziehen, was irgendwie auf die Ornamentik der Trommel Bezug hat. Ich weiß, daß dies eine undankbare Aufgabe ist. Denn die darauf verwendete Arbeit wird sich möglicherweise als eine vergebliche herausstellen. Aber wir sollen die chinesischen Ansichten nicht beiseite werfen, ehe wir nicht wenigstens den Versuch gemacht haben, sie mit Gründen aus der Literatur zu stützen. Bis jetzt ist in dieser Richtung noch recht wenig geschehen.

Die zentrale Sonne habe ich auf Felltrommeln in buddhistischen Tempeln öfter gesehen. Auf der erwähnten Trommelscheibe befinden sich außer den vier Fröschen noch zwei Figuren. Dieselben sind kleiner als die Frösche und könnten Hund, Kamel oder irgendwelchen Vierfüßler darstellen. Tatsächlich jedoch, glaube ich, ist es ein Pferd, da in der Lebensbeschreibung des Ma Yüan (Hóu-han-schu Kap. 54, S. 10 der Palastausgabe von 1739) ausdrücklich erwähnt wird, daß, als der Feldherr im Jahre 44 n. Chr. nach China zurückkehrte, den in Tungking gewonnenen Bronzetrommel Pferdegestalten aufgegossen wurden (so könnte man die Stelle verstehen 於交趾得駱越銅鼓乃鑄爲馬式). Das Pferd, Ma (馬), wurde gewissermaßen Wappenemblem des Ma Yüan. Das Pferd war das Symbol der Erde, wie der Drache das Symbol des Himmels war. War aber der Drache das Wappentier des Kaisers, als des Repräsentanten des Himmels, so gebührte dem nächst großen Manne des Reichs, der übrigens durch seine Tochter, die Kaiserin Ma Hóu (Mayers S. 147), Schwiegervater des Kaisers Ming-ti wurde, das Symbol der Erde als Wappentier. So wurde Ma Yüan zu Ehren vor einem der Stadttore in der Hauptstadt ein bronzenes Pferd errichtet. In einem Tempel des Ma Yüan hier in Chung-King, der besonders viel von Soldaten besucht wird und der sich ganz in der Nähe des Yamens des Generals (Chên-t'ai) befindet, zeigt uns ein steinernes Pferd in beinahe natürlicher Größe, außer den zahlreichen Inschriften, schon äußerlich an, daß hier den Manen des großen Ma geopfert wird. Wir dürfen wohl annehmen, daß diejenigen Trommeln, auf denen sich Spuren einer wenn auch noch so kleinen Pferdestatue finden, aus dem Gebiete von Tungking, Kuang-tung oder Kuang-si stammen.

Die zentrale Sonne ist natürlich der Mittelstern, über den ich bis jetzt noch so wenig zu sagen imstande bin, daß ich es vorziehe, keine bestimmte Ansicht zu äußern. Sollte der Mittelstern zur chinesischen Musik

Beziehungen haben, so ist dies ein sehr schwieriges Thema. Jedenfalls sind solche Beziehungen, selbst wenn sie eines Tages nachgewiesen werden sollten, auch für wohlbesessene chinesische Kritiker nicht sehr handgreiflich, da sie sich darüber, so weit mir bekannt, nicht äußern. Daß Pferdefiguren auf den General Ma, »Pferd«, deuten, halte ich durchaus nicht für ausgeschlossen. Im übrigen bedauere ich, die oben angeführte Stelle (»so könnte man die Stelle verstehen« usw.) aus dem Zusammenhang herausgerissen, mit diesen Pferdefiguren in Zusammenhang gebracht zu haben. Ich teile im Anhang einen Auszug aus der Biographie des Generals Ma Yüan (Hón-han-schu Kap. 54) mit, woraus ersichtlich ist, daß jene kurze Stelle ohne die Angabe der Dimensionen des Pferdes, die erst nach einem langen, auf den ersten Blick nicht so leicht verständlichen Passus mitgeteilt wird, sehr leicht mißverstanden werden kann. Mich hat dazu nun noch ganz besonders der Umstand verleitet, daß ich mich mit dem Gedanken des Umschmelzens jener kunstvollen Bronzetrömmeln in ein Pferdmodell absolut nicht befreunden konnte. De Groot sagt zwar S. 79: »Wegen seiner nüchternen Einfachheit hat dieses Zitat für uns viel Glaubwürdiges.« Ich kann diese Auffassung nicht teilen. Ich kann es nicht glauben, daß ein Mann wie der General Ma Yüan, der selbst wohldurchdachte Kunstwerke durch Bronzezug hergestellt, sich der Barbarei schuldig machte, die im Einschmelzen solcher Museumsschaustücke liegt. Dazu kommt, daß uns der Wortlaut des Begleitschreibens vorliegt, in welchem der General dem Kaiser die Gründe zu seiner Widmung jenes Pferdmodells mitteilt, und daß sich darin keinerlei Andeutungen finden, als ob das Modell aus Kriegstrophäen hergestellt wäre, etwa wie bei uns eine aus erbeuteten Kanonen gegossene Kirchenglocke. Wäre dies der Fall gewesen, so wäre sicher in der an den Kaiser gerichteten Denkschrift darauf hingewiesen worden. Ich bin überzeugt, daß die Stelle nicht genau so niedergeschrieben wurde, wie sie in den Texten der Hón-han-schu zu lesen ist, und daß wir berechtigt sind, eine kleine Korrektur vorzunehmen. Ich bin zu dieser Voraussetzung noch durch andere Gründe veranlaßt worden.

Das Hón-han-schu ist ein verhältnismäßig spätes Werk. Der Verfasser des biographischen Teils, Fan Yé, der für die zweifelhafte Stelle verantwortlich ist, wurde im Jahre 445 n. Chr. hingerichtet und schrieb etwa 400 Jahre nach der Eroberung Tung-kings durch den General Ma Yüan. Wir besitzen jedoch außer dem Hón-han-schu noch eine sehr viel ältere Geschichte allerdings nur des Anfangs der östlichen Han-Dynastie, das Tung-kuan-han-ki (東觀漢記), die etwa um das Jahr 170 n. Chr. vollendet wurde und deren Text unter den Handschriften des Yung-lo-ta-tiën, jener während der Boxerwirren mit der Hân-lin-Bibliothek in Peking verbrannten Riesensammlung, wieder aufgefunden wurde (s. Bretschneider, *Botanicum Sincicum* I, S. 205 und Tsung-mu Kap. 50, S. 4, wo sich eine ausführliche Besprechung des alten Werkes findet, das noch zur Zeit der Tsin-Dynastie nebst dem Schi-ki und dem Ts'ien-han-schu zu den »drei Historikern« als allgemein anerkannten Werken gerechnet wurde). Aus diesem Werke haben nun die Enzyklopädien



des XVIII. Jahrhunderts mancherlei Zitate entlehnt, zum Teil Stellen, die sich in doppelter Überlieferung darin sowohl wie im Hôu-han-schu finden, und so kommt es, daß uns eine Parallelstelle, und zwar eine wegen ihres sehr viel höheren Alters vorzuziehende, erhalten ist. Ich zitiere dieselbe nach der Version des Yüan-kiên-lei-han Kap. 433, S. 15f. (vgl. auch Ko-tschî-k'ing-yüan Kap. 84, S. 4): 馬援於交趾鑄銅馬奏曰臣聞行天莫如龍行地莫如馬臣援師事楊子阿受相馬骨法孝武帝時善相馬者東阿克鑄作銅馬法獻之詔立於魯班門外更名曰金馬門臣既備數家骨法以所得駱越銅鑄以爲馬高五尺五寸闊四尺五寸謹獻詔置馬德陽殿下. •Ma Yüan goß in Kiau-tschî ein bronzenes Pferd. In seinem Bericht an den Kaiser sagte er: Euerer Majestät Diener hat gehört, um im Himmel zu gehen, gebe es nichts besseres als den Drachen, um auf Erden zu gehen, nichts besseres als das Pferd. Euerer Majestät Diener Ma Yüan hat von Yang Tzi-o die Kenntnis der Wertbestimmung des Pferdes aus äußeren Merkmalen übernommen. Zur Zeit des Kaisers Hiau-wu-ti (140—86 v. Chr.) goß der Sachverständige für Wertbestimmung des Pferdes namens Tung A-k'o ein Pferdenmodell aus Bronze, legte es dem Kaiser vor und dieser ließ es vor dem Tore Lu-p'an aufstellen, das Tor aber Kiu-ma-niün (•Tor des metallenen oder goldenen Pferdes.) nennen. Euerer Majestät Diener hat mit Verwendung der Wertbestimmungsmethoden verschiedener Autoritäten aus erbeutetem Lo-yüeh-Kupfer ein Pferd in Höhe von  $5\frac{1}{2}$  Fuß bei  $4\frac{1}{2}$  Fuß Umfang gegossen, das er hiermit untertänigst darbringt. Der Kaiser gab Befehl, das Pferd unterhalb des Palastes Tö-yang aufzustellen. In der Version des Ko-tschî-k'ing-yüan finden sich, wie wir dies in dieser Enzyklopädie gewohnt sind, kleine Varianten, aber beide Zitate stimmen insofern überein, als von Bronzetrummeln nicht die Rede ist.

Die Version des Yüan-kiên-lei-han ist von den gelehrten Verfassern dieser 1710 n. Chr. veröffentlichten Enzyklopädie vermutlich unmittelbar dem in der Handschrift des Yuug-lo-ta-tiên vorliegenden Texte des Tung-kuan-han-ki entnommen. Wenigstens ist mir keine vor dieser Zeit veröffentlichte Separatausgabe bekannt. Die einzige Gesamtausgabe scheint diejenige des mit beweglichen Typen gedruckten Sammelwerkes Wu-ying-tiên-tschün-pan-schu (武英殿聚珍版書) zu sein (vgl. das Inhaltsverzeichnis bei Wylie, Appendix S. 208), das nicht vor dem Jahre 1773, also geraume Zeit nach dem Yüan-kiên-lei-han erschien. Ich kann auf diese Ausgabe leider nicht Bezug nehmen, da mir nur ein Teil des Sammelwerkes vorliegt.

Jedenfalls wird in der Umschrift des Yüan-kiên-lei-han von Bronzetrummeln überhaupt nicht gesprochen, sondern nur von Bronze oder Kupfer (銅) aus Lo-yüeh, über welchen Artikel wir ja genügende Auskunft im Ling-wai-tai-ta in der oben S. 205—206 mitgeteilten Stelle (Kap. 7, S. 12) erhalten. Abgesehen davon erweckt die Version des älteren Werkes

gegenüber dem Texte des Hóu-han-schu ein gewisses Vertrauen insofern, als darin der äußeren Form nach der Wortlaut des Berichtes an den Kaiser wiedergegeben wird, wenn wir die im späteren Historiker fehlenden Schlußworte 謹獻 (ehrerbietigst darbringen-) in Betracht ziehen.

Der Vergleich dieser beiden Überlieferungen scheint mir die beste Lösung der Frage mit sich zu bringen. So wenig ich im allgemeinen geneigt bin, mit der Überlieferung der besseren chinesischen Texte zu experimentieren, da dieselben vor der Einführung des Buchdrucks nicht dem Kopieren durch unwissende Mönche ausgesetzt waren wie unsere griechischen und römischen Klassiker, sondern meist durch Pausen gewissermaßen faksimiliert wurden, so glaube ich doch, daß wir in diesem Falle eine kleine Textverderbnis voraussetzen und zu einer Konjektur unsere Zuflucht nehmen dürfen. Eine kleine Umstellung genügt, um der Stelle einen ganz anderen, und zwar dem der älteren Überlieferung entsprechenden Sinn zu geben, wenn wir in der bei de Groot (S. 79, Anm. I) mitgeteilten Stelle 乃鼓 an Stelle von 鼓乃 lesen. Die 'Trommel' würde in diesem Falle dem Sinne nach verschwinden und mit dem folgenden Zeichen das Zeitwort *ku-tschu* 鼓鑄, d. h. 'schmelzen-', bilden. *Ku-tschu* ist zu allen Zeiten der technische Ausdruck für das Bronze gießen gewesen. So beim Guß der Münzen (P'ei-wün-yün-fu Kap. 66 B, S. 171; T'u-schu-tsi-tsch'öng Sekt. 27, Kap. 345, S. 1; Kap. 349, S. 11 (鼓鑄之術, 'die Kunst des Bronze-gusses-), und Kap. 340, S. 3 (鼓鑄銅器, 'bronzene Geräte gießen-; vgl. auch K'ang-hi, wonach *ku* 鼓 = 'Feuer anfachen', was in China mit Hilfe eines trommelförmigen Blasebalges zu geschieden pflegt). Als Beleg für den Sprachgebrauch in diesem Sinne für das Hóu-han-schu selbst verweise ich auf die Stelle Kap. 38, S. 8 A, wo von einem die Eisenhütten beaufsichtigenden Beamten gesagt wird: 鐵官主鼓鑄, 'der Eisenbeamte beaufsichtigt das Schmelzen oder Gießen'. Der in der Stelle vorkommende Ausdruck *Lo-yüé* (駱越, so und nicht wie bei de Groot durch *Lo* und *Yüé* wiederzugeben) bildet den Gegensatz zu *Öu-yüé* (歐越, T'u-schu-tsi-tsch'öng, Sekt. 6, Kap. 1359, S. 1 A und 1 B) und bezeichnet ethnisch<sup>1</sup> die Urbewohner in K'in-tschou (Ling-wai-tai-ta

<sup>1</sup> Daß es sich um einen ethnischen Ausdruck handelt, scheint aus den Wanderungen dieser Man-Stämme hervorzugehen, auf die wir aus einer Stelle des Hóu-han-schu (Kap. 48, S. 15) schließen dürfen, wonach der General Tsang Kung (臧宮) im Jahre 35 n. Chr. mit seinen Truppen zu den *Lo-yüé* in Tschung-lu kam (建武十一年將兵至中盧屯駱越). Der Scholiast bemerkt zu dieser Stelle: 'Tschung-lu ist der Name eines hien zu Nan-kün gehörig; die alte Stadt lag im Süden von Siang-yang (am Hanflusse unter 32° n. Br.), und der Name kommt daher, daß die *Lo-yüé*-Leute dorthin verzogen sind (oder: 'dorthin verbannt wurden-', da es sich um eine unfreiwillige Auswanderung gehandelt haben kann; 蓋駱越人徙於此因以爲名). Da die betreffende Örtlichkeit zu dem damaligen Nan-kün gehörte, so würde sich vielleicht auf diese Weise die Einsendung einer Bronzetrommel aus Nan-kün im Jahre 48 erklären.

Kap. 3, S. 17 und Kap. 7, S. 12; T'ung-tien Kap. 188, S. 7; Ts'ien-han-schu Kap. 95, S. 9, 16 und 19; Schi-ki Kap. 113, S. 2: 越西甌駱, vgl. die Scholien zu dieser Stelle). Ich lese nach dieser Korrektur wie folgt: 於交阯得駱越銅乃鼓鑄爲馬式, und übersetze: „in Kiau-tschī bekam (oder „erbetete“) er Lo-yüé-Kupfer und goß daraus ein Pferdmodell.“

Mit dieser Korrektur ist zunächst ein Haupthindernis beseitigt, das bisher der chinesischen Theorie vom General Ma Yüan als Erfinder der Bronzetrommel entgegenstand. Freilich stehen wir sofort wieder vor einer anderen Schwierigkeit. Wenn nämlich die Stelle des Hön-han-schu als angeblich älteste Belegstelle für das Vorkommen der Bronzetrommeln wegen der durch unsere Korrektur hervorgerufene Veränderung des Sinnes wegfällig wird, so würde die nächstälteste Erwähnung die bei de Groot (S. 79, Anm. 2) mitgeteilte Stelle des Tschī-lin sein: 建武二十四年南郡

男子獻銅鼓有銘, d. h. „im Jahre 48 n. Chr. widmete dem Hofe ein Mann<sup>1</sup> von Nan-kün eine bronzene Trommel mit Inschrift“. De Groot übersetzt hier „eine mit Gravierarbeit versehene Bronzepanke“, aber ich muß darauf hinweisen, daß in allen kunstgeschichtlichen Texten die Ausdrücke 有銘 *yu-ming* und 無銘 *wu-ming*, die sich im Po-ku-t'ün-lu, Kinschī-so und ähnlichen Werken fast auf jeder Seite finden, immer durch „mit Inschrift“ und „ohne Inschrift“ zu übersetzen sind, auch in den Texten des Altertums, wofür sich zahlreiche Belege im P'ei-wün-yün-fu, s. v. 銘, finden. Nehmen wir an, daß diese Trommel von den in Nan-kün ansässigen Man-Barbaren stammt, so dürfen wir fragen: wie kamen dieselben zu einer Inschrift? Wären die eingravierten Schriftzeichen nicht-chinesisch gewesen, so hätte dies der Berichterstatter sicher vermerkt. Die Örtlichkeit paßt sehr gut zur Auffindung einer Bronzetrommel. Die Hauptstadt des damaligen Gebietes von Nan-kün entspricht dem heutigen King-tschön-fu<sup>2</sup>, aber die Grenzen des Fürstentums erstreckten sich weit über die südlichen Yang-tzī-Ufer und im Norden, wie wir gesehen haben, bis nach Siang-yang. Das Land war zum großen Teil von Man-Barbaren bevölkert. Die „Bronzetrommel mit Inschrift“ findet in jener Zeit nur in der nach dem Kuang-tung-sin-yü seinerzeit im Nan-hai-miau bei Whampo aufbewahrten Trommel mit Inschrift des Generals Fu-p'ö ihr

<sup>1</sup> 男子 „ein Mann“; so will mir die Stelle nicht recht gefallen, da ich nicht einsehe, weshalb das Geschlecht des Schenkenden betont wird. Möglicherweise „Männer“, wenn nicht Adelstitel, 子男 *tsi-nan*, „die Vizegräfen und Barone“, gemeint sind (vgl. Hön-han-schu Kap. 9, S. 12 B: 天下男子爵人, wo *nan-tzī* in dieser Umstellung vielleicht auch Adelstitel ist).

<sup>2</sup> Li-tai-ti-li-tschī-yün-piën-kin-schī Kap. 11, S. 27 f.: 南東漢郡荊州今湖北荊州府江陵縣治. „Nan, während der östlichen Han ein Fürstentum, zu King-tschön gehörig, entsprechend der heutigen Stadt Kiang-ling-hiën in King-tschön-fu, Provinz Hu-peï“. Kiang-ling-hiën ist mit der Präfekturstadt King-tschön-fu identisch.

Gegenstück. Vorausgesetzt daß die letztere wirklich aus der Zeit der späteren Han stammt, wäre die Trommel aus Nan-kün das zweite mit einer Inschrift versehene Stück, vielleicht das dritte, wenn wir die weiter unten von mir erwähnte Trommel von Yo-tschou-fu in Betracht ziehen. Die Schwierigkeit liegt für den, der die Ma-yüan-Theorie zu stützen sucht, im Datum der Auffindung. Die chinesische Anschauung stützt sich augenscheinlich auf den Gedanken, daß Bronzetrommeln, soweit Funde durch die chinesische Literatur bekannt geworden sind, hauptsächlich an solchen Plätzen entdeckt worden sind, die von den Generälen Ma Yüan und Tschu-ko Liang mit ihren Truppen berührt wurden. Dies würde nun auf die südlichen Grenzen des Nan-kün-Gebietes recht gut passen, wie aus den aus dem Hôu-han-schu unter *s* bis *u* mitgeteilten Auszügen (s. Anhang) hervorgeht. Ma Yüan bekämpfte tatsächlich die aufständigen Man-Barbaren in der Nähe des Sees Tung-t'ing und starb während dieses Feldzuges. Nach dem Hôu-han-schu wurde er im Herbst des Jahres 48 n. Chr. zum Führer der Expedition gegen die Man am See ernannt; im T'ung-kiên-kang-un wird der siebente Monat genannt, und wenn Ma Yüan nach derselben Quelle erst im Sommer 49 starb, so müßte der Trommelfund von Nan-kün noch zu seinen Lebzeiten stattgefunden haben, und zwar während er sich mit seiner Armee in der Nähe der südlichen Grenzen dieses Fürstentums aufhielt, wenn nicht vor seiner Ernennung. Die Möglichkeit wäre allerdings nicht ausgeschlossen, daß Ma Yüan im siebenten Monat des Jahres 48 gleich nach seiner Ankunft unter den Barbaren solche Trommeln bei sich hatte, befreundete oder verbündete Man-Führer damit beschenkte, daß diese sie im Kampfe verloren und daß sie schließlich von dem Manne aus Nan-kün an den Hof eingesandt wurden, ohne daß dieser ihren Ursprung kannte. Während jedoch das örtliche Zusammentreffen des Trommelfundes von Nan-kün mit der Nähe von Ma Yüans Kriegsschauplatz für die chinesische Theorie zu sprechen scheint, ist der Umstand, daß die Eindringung nur innerhalb weniger Monate nach Ankunft Ma Yüans stattgefunden haben kann, eher als ein Hindernis anzusehen. Schließlich könnten ja auch solche Trommeln, nachdem sie sich in Tung-king vier Jahre früher erprobt, inzwischen durch andere Vertreter des Kaisers an die Barbaren von Nan-kün gelangt sein. Gegen die chinesische Theorie spricht hauptsächlich auch die Unwahrscheinlichkeit, daß man dem Hofe ein unter der Autorität des Kaisers eingeborenen Führern gestiftetes Geschenk als Merkwürdigkeit widmete.

Übrigens ist die Bronzetrommel von Nan-kün nicht die einzige in jener Gegend entdeckte. Ihr folgt zunächst die im K'i-man-ts'ung-siau erwähnte Trommel (s. de Groot S. 88, Anm. 2). Dieselbe wurde im Flusse von Ma-yang (麻陽) ausgegraben. Diese Örtlichkeit wird von de Groot nicht ganz richtig identifiziert, wenn er sie im heutigen Yüan-tschou-fu (遠州府) in der Provinz Kiang-si sucht. Dort sind wir den Sitzen der Man schon zu weit entrückt, um solche Altertümer zu erwarten. Vielmehr handelt es sich um eine Landschaft an den Ufern des Yüan-kiang, der sich östlich von Tschang-tö in den Tung-t'ing-See ergießt und die eigentliche Heerstraße der Man vom alten King-tschou nach den südwest-

lichen Provinzen bildet, insbesondere der K'i-man (溪蠻), denen das von de Groot zitierte Werk gewidmet ist. Ma-yang ist die heute noch so genannte Kreisstadt (27° 38' n. Br., 109° 22' ö. v. Gr., Playfair Nr. 4742). Das Zitat von der bei Ma-yang entdeckten Trommel ist in T'u-schu-tsi-tsch'öng unter den *tsa-lu* von Tschön-tschóu-fu (6, Kap. 1270), der Präfektur, zu der Ma-yang gehört, abgedruckt. Das Kloster T'ien-k'ing-kuan (天慶觀), wo zur Zeit der Sung-Dynastie die Trommel aufbewahrt wurde, befand sich jedoch hundert Li östlich von der Stadt Yo-tschóu-fu und führte diesen Namen seit 1017 n. Chr. (s. T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 1223, S. 5). Der Fluß von Ma-yang fällt in das Gebiet derselben Wu-ling-man (武陵蠻), gegen die der im Jahre 48 n. Chr. unter Ma Yüan unternommene Feldzug gerichtet war. Ob der General selbst weit genug ins Innere gedrungen ist, um den Fundort der Trommel von Ma Yang zu erreichen, läßt sich kaum feststellen; doch könnten seine Truppen dort gewesen sein. Der Hu-t'ón-schan, wo sich Ma Yüans Hauptquartier zur Zeit seines Todes befand, dürfte sehr viel weiter stromabwärts unterhalb Tschön-tschóu zu suchen sein.

Ein dritter Trommelfundbericht der Tung-t'ing-Gegend liegt aus Yo-tschóu-fu vor. Die Lokalechronik (Yo-tschón-fu-tsch'i, zitiert im T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 1224, S. 2) spricht von einer im Tempel Lo-niang-miau (羅娘廟) aufbewahrten Bronzetrommel. Dazu werde im Yo-yang-föng-t'u-ki (岳陽風土記, einem etwa 1100 n. Chr. entstandenen, für die Geschichte der Stromveränderungen am Ausfluß des Tung-t'ing-Sees wichtigen und von den Chinesen geschätzten Werkchen, s. Ts'ung-mu Kap. 70, S. 31 f.) folgendes bemerkt:

„Während der Regierungsperiode Yüan-föng (1078—1086) wurde bei dem Landgute Yung-k'ing beim Pflügen eine Bronzetrommel gefunden mit runder Öffnung und kantigen Henkeln; die Ornamente des unteren Teils bestanden aus alter Siegelschrift und Mäandermustern mit prononciert blaugrüner Patina und von so vollendeter Arbeit, wie sie in jüngerer Zeit nicht fertig gebracht werden konnte. Das Fundstück wurde im Kloster untergebracht. Der Magistrat Li Kuan erkundigte sich bei den Sachverständigen nach (der Bedeutung der Inschrift?), worauf dieselben antworteten: 'Als Lu Kia als Gesandter nach Nan-yüé geschickt wurde, schenkte er diese Bronzetrommel als eine Widmung an den Tempel, sie war jedoch vor langer Zeit verloren gegangen. Dies ist der Sinn (der Inschrift).' Darauf wurde die Trommel im Tempel untergebracht, doch da sie zur Zeit des Umzugs nicht mit der nötigen Sorgfalt gehandhabt wurde, ward sie beschädigt, worauf sie im Kloster von Yung-k'ing gelassen wurde. (銅鼓舊在羅娘廟風土記宋元豐中永慶莊耕者得之圓口方耳下有文皆古篆雲雷色正青綠形制精巧非近世能爲取置之寺太守李觀訪之耆舊云陸賈使南越賞以銅鼓獻廟年久失之意卽此也遂置廟中方移置時護持不謹而損遂留永慶寺).

Wir sehen in diesem kurzen Bericht eine von der landläufigen Ansicht sehr verschiedene, ebenfalls chinesische Anschauung vertreten. Nach der Ansicht jener Sachverständigen, die in Yo-tschou-fu zu Hause gewesen sein mögen, da der zuerst genannte Tempel Lo-niang-mian sich (nach T'u-schu-tsi-tsch'ong 6, Kap. 1223, tz'ü-mian S. 1) drei Li südlich von dieser Stadt befand, stammte diese Trommel aus einer Zeit, die vor der Eroberung Tung-king's durch den General Ma Yüan um mehrere Generationen zurückliegt. Die erste Entsendung des chinesischen Gesandten Lu Kia an den Hof des Königs von Nan-yüé, Tschau T'o, fällt in das Jahr 195 v. Chr., bei Gelegenheit seiner Investitur im Namen des chinesischen Kaisers (Sch'i-ki Kap. 113, S. 2B: 漢十一年遣陸賈因立佗爲南越王; vgl. Ts'ien-han-schu Kap. 95, S. 8B und die Übersetzung von Wylie, a. a. O. S. 66 ff.). Eine zweite Entsendung desselben Gesandten fiel in das Jahr 179 v. Chr., und diesmal sendet der im Sterben liegende große Beherrscher der Man-Barbaren eine in den chinesischen Historikern im einzelnen angeführte Reihe wertvoller Geschenke (-Respectfully facing the north, he begs to present by the envoy, a pair of white jade sceptres, a thousand humming birds, ten buffalo horns, five hundred purple cowries, a case of cassia grubs, forty pairs of living humming birds, and two pairs of pea-fowls. Half dead, he again makes obeisance, in offering this report to His Highness the Emperor. When Lu Kia returned and made his report, the Emperor was greatly delighted- (Wylie S. 70). Es befand sich keine Bronzetrommel unter den Geschenken Tschau T'o's. Doch bezieht sich wohl die Mitteilung des Fung-t'u-ki nicht auf diese Sendung, da von einem Geschenk des Lu Kia an den Tempel (Lo-niang-mian?) und nicht von Hofgeschenken die Rede ist. Es wird jedoch nicht leicht sein, etwaige Beziehungen zu jenem Tempel zu entdecken. Die Stelle ist zunächst dadurch interessant, daß sie eine Variante der allgemein gültigen chinesischen Anschauung bildet. Jene Sachverständigen der Sung-Dynastie nahmen zweifellos an, daß die von ihnen begutachtete Trommel chinesischen Ursprungs sei, sie hätte sonst nicht die -in alter Siegelschrift (古篆)-niedergelegte Inschrift tragen können. Immerhin hätte, wenn wir den Barbaren Tschau T'o's solche Kunstwerke zutrauen wollen, dieses Stück während des Aufenthaltes des Gesandten am Hofe des Südens auf Bestellung gegossen sein können, wenn nicht die chinesische Inschrift nachträglich eingraviert wurde.

-Diesem Gebiete gegenüber steht nun ein anderes, nämlich das von Ssi-tsch'uan Yün-nan, Nordbirma usw. Ich bin geneigt anzunehmen, daß die Funde dieses mehr westlichen Gebietes um etwa zwei Jahrhunderte jünger sind und nicht über die Zeit des Tschu-ko Liang (225 n. Chr.) hinausgehen. Als dieser große Feldherr den Südwesten Chinas unterjochte, verfuhr er ähnlich wie sein Vorgänger Ma Yüan in Tung-king. So wird ein im Anfang des XVI. Jahrhunderts in der Gegend von Kui-lin entdeckter Fund von 93 Bronzepauken auf Tschu-ko Liang i-ku tschön-man, »Tschu-ko Liang, der mit der Trommel die Man unterjochte, in Ordnung hielt«, zurückgeführt. Wie die damals (d. h. im XVI. Jahrhundert) gefangenen Man selbst erklärten, hing der Wert einer solchen Bronzetrommel davon ab, wie weit man

ihren Schall hören konnte, also keineswegs von der Größe, was sich ja auch von den Tamtams und Glocken sagen läßt. Die allerbesten waren tausend Kühe wert, weniger gute 700 bis 800 Kühe. Diese wichtige Stelle findet sich im Ming-schī Kap. 212, S. 20. Wie die in der Provinz Ssi-tsch'uan erworbenen Stücke, so gehören zu den Trommeln des Tschu-ko Liang vermutlich wohl auch Stücke aus Gegenden, die weit über die heutige chinesische Grenze hinaus gefunden wurden. Wie es mit den ferneren Gegenden Hinterindiens bestellt ist, wage ich nicht zu entscheiden. Es wäre aber die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Kunst des Trommelgießens bei Gelegenheit der beiden großen chinesischen Unterwerfungsfeldzüge zunächst von den unterworfenen Man nach chinesischem Muster erlernt wurde und sich später von Stamm zu Stamm nach Süden hin fortpflanzte, allmählich dann eingeborenem Geschmaek mehr und mehr Rechnung tragend. Bronzetrommeln werden im frühen Mittelalter unter den musikalischen Instrumenten des Landes P'iau (Ostbirma) erwähnt. Unter einer langen Reihe von Tributgeschenken, die im Jahre 1370 von Java (vom König Si-li-pa-ta-la = Çri Patra oder Patala?) an den chinesischen Hof geschickt wurden, befanden sich auch Bronzetrommeln. Es wird sich fragen, ob man für die hinterindischen Trommeln, besonders solche des Archipels, den Beweis erbringen kann, daß sie vor dem Jahre 41 n. Chr. entstanden sind. Ist dies nicht möglich, so wäre chinesische Beeinflussung bei aller Verschiedenheit der Formen immerhin denkbar.

Mag es Legende sein, wie de Groot (S. 90) annimmt, oder nicht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß in der Gegend des oberen Yang-tzī und weiter nach Südwesten hin, überall wohin der große Nationalheld Tschu-ko Liang seine siegreichen Waffen trug, die später gemachten Trommelfunde seinem Wirken zugeschrieben werden. Die auch bei de Groot (S. 89) angeführte Stelle des Ming-schī (Kap. 212, S. 20) bringt den in der Bevölkerung heute noch für Tradition gehaltenen Gedanken deutlich zum Ausdruck. Ich habe ja in meinem Briefe nur die Ansichten chinesischer Archäologen wiedergeben wollen und glaube dies so gewissenhaft getan zu haben, wie dies unter den damaligen Umständen möglich war. Ich bin selbst jetzt noch der Ansicht, daß wir solche im Volke lebenden Überlieferungen nicht ohne weitere Nachfrage als unnützes Material beiseite werfen sollen. Was dem Feldherrn Tschu-ko Liang zugeschrieben wird, ist ebenso wie bei Ma Yüan die Überreichung von Kulturgeschenken, die in der Seele der Barbaren die Lust zur Zivilisation im chinesischen Sinne erwecken und gleichzeitig das Gefühl der Abhängigkeit vom Kaiser als obersten Schutzherrn erhalten sollten. Daß wir in dem von den Heerzügen des Tschu-ko Liang handelnden Haupthistoriker, dem San-kuo-tschī, so wenig über die Bronzetrommeln erfahren wie aus den Han-Annalen beweist nichts gegen die Möglichkeit dieses Verfahrens, das wir aus der Ku-tsch'ui-Literatur hinlänglich kennen. Tschu-ko Liang war wie Ma Yüan nicht nur ein großer Feldherr, sondern auch Künstler. In der Malerliteratur wird er unter den ausübenden Künstlern seiner Zeit angeführt (•Tschu-ko Liang konnte malen•, 諸葛亮善畫, Suan-ho-schu-p'ü Kap. 13, S. 4B, wo außer seiner von den Zeitgenossen geschätzten Handschrift besonders auch sein mechanisches Geschick hervorgehoben wird, das sich in mehreren berühmten Erfindungen äußerte, die ja auch im San-kuo-tschī erwähnt sind. Sein zeichnerisches Talent

entsprang einer inneren Veranlagung, die ihn in den Stand setzte, es auch ohne Studium zu Leistungen zu bringen (以是心畫之妙可以不學而能). Von seinen Erfindungen erhalten wir im San-kuo-tsch'i (Schn Kap. 5, S. 15 B) Nachricht, wenn es auch nicht leicht ist, sich heute eine Vorstellung davon zu machen (亮性長於巧思損益連弩木牛流馬皆出其意推演兵法作八陣圖咸得其要). Im Jahre 225 n. Chr. trat Tschu-ko Liang seinen Feldzug gegen den Süden an (建興三年春亮率眾南征, San-kuo-tsch'i Kap. 5, S. 8). Dazu bemerkt der Scholiast, daß ihm auf Befehl des Kaisers »Federschirme und Trommelspiele« gegeben wurden (詔賜亮 ○ ○ 羽葆鼓吹各一部). Wie nun Tschu-ko Liang von seinem Malertalent Gebrauch machte, erfahren wir aus einer Quelle, die zwar dem San-kuo-tsch'i an Alter nicht gleichkommt, aber immerhin alt genug ist, um zu zeigen, was man sich etwa ein Jahrhundert später erzählte. Ich meine das Hun-yang-kuo-tsch'i (華陽國志) von Tsch'ang K'ü (常璩). Der Verfasser wird im Ts'ung-mu (Kap. 66, S. 5) als Zeitgenosse des letzten Monarchen der Dynastie Tsch'öng (成), Li Schü (李勢), genannt, der von 344 bis 347 n. Chr. regierte. Der Text des aus einer Reihe von Monographien historischen Inhalts bestehenden Werkes ist in dem Sammelwerk Han-wei-ts'ung-schu abgedruckt. Die Stelle lautet: 諸葛亮乃爲夷作圖譜先畫天地日月君長城府次畫神龍龍生夷及牛馬羊後畫部主吏垂馬幡蓋巡行安郵又畫牽牛負酒齋金寶詣之之象以賜夷夷甚重之許致生口直又與瑞錦鐵券今皆存. »Tschu-ko Liang verfertigte ein Album von Bildern über die Beschäftigungen der Barbaren. Erst zeichnete er Himmel, Erde, Sonne, Mond, Fürsten, Führer und Städte. Dann zeichnete er Geister und Drachen, die Erzeugung der Barbaren durch Drachen, auch Ochsen, Pferde und Ziegen. Zuletzt zeichnete er die Stammesfürsten und ihre Beanten, Reitpferde und Fahnen. Denn (diese Bilder sollten) die Runde machen und friedliche Sympathien erwecken. Er zeichnete auch an der Halfter gezogene Ochsen, mit Wein beladen, und die Symbole von geschenktem Gold und Edelsteinen, die zu ihnen kamen. (Diese Bilder) schenkte er den Barbaren. Die Barbaren schätzten sie sehr hoch. Er versprach ihrem Wohlstand durch Vieh aufzuhelfen und gab ihnen unwiderstehliche Urkunden nebst (den dazu gehörigen) Rangabzeichen aus Nephrit und Brokatstoffen. [Die Bilder sind] jetzt noch erhalten.« Die Stelle wird im T'u-schu tsi-tsch'öng (6, Kap. 606 ad finem) aus dem Sü-tsch'ou-fu-tsch'i zitiert.

Einen der Gründe, die bei der Zurückführung der in Ssi-tsch'uan, Yün-nan und Kni-tsch'ou gefundenen Bronzetrommeln auf Tschu-ko Liang den Chinesen des Mittelalters vorgeschwebt haben mögen, glaube ich in einer Stelle der T'u-schu tsi-tsch'öng (Kap. 8, Kap. 94, hui-k'au 6, S. 8) zu erkennen, wo die Bronzetrommel als Festmusikinstrument der



Liao-Barbaren »mit den fliegenden Köpfen« (Vogelköpfen? 頭飛猴子, die schon im T'ang-schu erwähnt werden) und anderer Stämme Tung-kings geschildert wird. Dort wird sie als »das Tschöng, d. i. der Militärgong, erklärt, mit dem Tschu-ko Liang gegen die Man-Barbaren zu Felde zog« (銅鼓乃諸葛亮征蠻鉦也). Das Tschöng war zur Zeit der Tschou-Dynastie ein glockenartiges Instrument mit Handgriff und Tschöngornamenten, jedoch ohne die charakteristischen 36 Zitzen der Tschönglocken, wie aus den Abbildungen des Po-ku-t'u-lu (Kap. 26, S. 36—46) hervorgeht. Nach der Definition des Schou-wön (K'ang-hi, s. v. 鉦) war es ein Instrument wie die Tanzrassel (*nan*), jedoch glockenartig, mit hohlem Griff, durch den ein Stab gesteckt werden konnte (鉦類也似鈴柄中上下通). Es wurde mit der Felltrommel bei militärischen Evolutionen als Signal benutzt, die Trommel als Signal zum Angriff, das Tschöng als Signal des Stillstandes. Es wurde, dieser Beschreibung entsprechend, an einem durchgesteckten Stabe hängend angeschlagen. In dem Musikwerke der Sung-Dynastie Yo-schu (樂書, T'u-schu-tsi-tsch'öng 29, Kap. 99, S. 2) wird ein Bronzetischöng (銅鉦) auch als Spezialität der Man-Barbaren erwähnt mit den Worten: »Das Tschöng gleicht einem großen bronzenen *tié* (ich weiß nicht, was damit gemeint ist), wird an einem Glockenstab aufgehängt und angeschlagen; es ist ein Instrument der südlichen Man« (鉦如大銅疊懸於簠而擊之南蠻之器也, nach Kin-t'ang-schu, Kap. 29, S. 19). Vielleicht ist dieses Instrument mit der Bronzetrommel verwechselt worden, da Schöu Kua (XI. Jahrhundert) berichtet, daß von ihm ein bronzenes Tschöng mit einer auf Tschu-ko Liang deutenden Inschrift gefunden wurde (子昔年在姑熟王敦城下土中得一銅鉦刻其底曰諸葛士全茗鳴鉦茗, M'öng-k'i-pi-t'an Kap. 19, S. 1). Auf dem Tschöng war eine Art stilisierter Widderkopf, worin der Verfasser das Symbol Fei-lién (飛廉, ein mythologisches Monstrum) zu erkennen glaubte. Das Fei-lién scheint nach dem in P'ei-wön-yün-fu (Kap. 29, S. 15 B) mitgeteilten Stellen ein recht vieldeutiger Begriff zu sein.

In der neueren Literatur sind Stellen, in denen die Bronzetrommel in gewissen Gebieten auf Tschu-ko Liang zurückgeführt wird, durchaus nicht selten. Solche Stellen finden sich namentlich in dem Hauptwerke für die südwestlichen Provinzen, dem im Jahre 1763 veröffentlichten Tién-k'ien-tsch'i-jio (滇黔志畧) in 30 Kapiteln, von Sié Schöng-lun (謝聖綸), wo sich noch recht viel Material für die Kenntnis der Bronzetrommelvölker findet. Unter anderem sind darin die unter Europäern bisher nur als Erklärung zu gewissen illustrierten Handschriften bekannt gewordenen Mian-tzi-Texte enthalten, die von verschiedenen Gelehrten nach solchen titellosen Mian-tzi-Albums bearbeitet wurden. Das vollständigste Exemplar dieser Sammlung, das ich bis jetzt kennen gelernt, 81 Aquarelle enthaltend, fiel im Oktober 1883 in meine Hände und befindet sich jetzt auf der Herzoglichen Bibliothek in Gotha. Die Nachrichten der

früheren französischen Missionare (du Halde, Amiot, Grosier usw.) sind dürftig im Vergleich zu den Schilderungen dieser Handschriften, von denen wir die ersten Proben 1837 durch K. F. Neumann (Asiatische Studien I, S. 35—120) erhielten. Derselbe beschreibt 79 Stämme der Miao-tzī nach einem durch die Güte des Hrn. Clarke zu Canton in Altschrift mitgeteilten Originale. 1859 erschien die Übersetzung von Bridgman im »Journal of the N.-China Branch of the R. Asiat. Society« (vgl. de Groot S. 102), und 1876 die Bearbeitung nach drei verschiedenen Handschriften durch G. M. H. Playfair (»The Miaotzu of Kweichow and Yunnan from Chinese Descriptions«, China Review Bd. V, S. 92—108). De Groot sagt (S. 103) von der Bridgmanschen Bearbeitung: »Es ist eigentümlich, daß weder der ursprüngliche Titel des Werkchens, noch der Name des Verfassers, noch das Jahr der Veröffentlichung von dem Übersetzer genannt wird. Hat er das alles verschwiegen aus Furcht, daß auch ein anderer das durchaus nicht zu vernünftige Buch in die Hände bekommen und gründlicher untersuchen oder seine Übersetzung einer Kritik unterwerfen könnte?« Ich halte diesen Verdacht für unbegründet, da die in verschiedenen Bibliotheken und Museen Europas vertretenen Miao-tzī-Aquarelle in ihren Texten meist keinerlei bibliographischen Nachweis enthalten. Ich glaube daher einem Mangel abzuhelfen, wenn ich auf die gedruckten Texte des T'ien-k'ien-tschü-liao verweise, die den früheren Bearbeitern zweifellos unbekannt waren.

In dem genannten Werke wird nun u. a. (Kap. 27, S. 1 B) mit Bezug auf die Barbaren von Ma-hu (馬湖), in der Nähe des großen Bronze-marktes Sui-fu am oberen Yang-tzī gesagt, daß sie bei Festen und Gelagen »die Bronzetrommel ausschlagen, Gesänge und Tänze aufführen und Wein trinken, und Tag und Nacht Musik machen; bei ihren unerschöpflichen und endlosen Vorräten, sagt man, sei dies Tschu-ko Methode gewesen, die Barbaren zu erschöpfen« (擊銅鼓歌舞飲酒窮晝夜以爲樂其所儲蓄弗盡弗已謂之諸葛窮籙法). Der Schreiber nimmt augenscheinlich an, daß Tschu-ko Liang die Barbaren aus Politik zu diesen Vergnügungen ermuntert habe; dies würde die in dem alten Bericht über das von ihm gefertigte Bilderalbum (eines frühen Vorläufers der Miao-tzī-Aquarelle) angedeutete Liberalität gegenüber den Barbaren erklären. Indem er sie zum Luxus erzog, glaubte er sie am sichersten an die chinesische Kultur zu ketten. Die chinesische Anschauung geht nun augenscheinlich davon aus, daß unter diesen Luxusgeschenken sich auch Bronzetrommeln befinden haben.

Mag dies alles Legende sein oder allenfalls Raum zu einem Kompromiß der Meinungen eröffnen, wenn wir annehmen wollen, daß die Barbaren längst selbst Bronzetrommeln, wenn auch weniger vollkommene, gegossen hatten, als Ma Yüan und Tschu-ko Liang dieser Industrie mit höherer Technik und chinesischer Symbolik in den Ornamenten durch Trommelstiftungen im Zusammenhang mit dem vom Kaiser verliehenen Ku-tsch'ni-Orchester zu Hilfe kamen, so dürfen wir doch Zeugnisse wie

das Vorhandensein von Inschriften (z. B. die des Ma Fu-p'o im Nan-hai-miau bei Whampoa) nicht einfach beiseite schieben. Wenn uns ein anständiger und ernst veranlagter chinesischer Autor, wie der Verfasser des Kuang-tung-sin-yü, versichert, daß eine Trommel mit chinesischer Inschrift in jenem Tempel aufbewahrt wurde, so haben wir nicht mehr Grund an der Tatsache zu zweifeln, als ob das Buch in Europa erschienen wäre; und was den Leichtsinne betrifft, mit dem enthusiastische Gelehrte sich durch Nachahmungen täuschen lassen, so traue ich den chinesischen Kritikern ebensoviel Vorsicht und gesunden Menschenverstand zu, wie beispielsweise einem unserer großen Ägyptologen, der in einem Pharaonengrabe am Nil chinesisches Porzellan entdeckt zu haben glaubte.

Ich hoffe, daß de Groot nicht etwa ein grundsätzliches Vorurteil gegen Inschriften auf Bronzetrommeln hegt, da wir doch genug Beispiele dafür aus der Literatur nachweisen können, wie die Siegelinschrift der Trommel von Yo-tschón-fu oder die Widmung »des Mannes von Nan-kün« in Jahre 48 n. Chr. Ein solches Vorurteil könnte der Grund sein, weshalb er (S. 79) die Vokabel *ming* (銘 »Inschrift«) durch »Gravierarbeit« übersetzt, und weshalb er mit Professor Kühnert die Inschrift auf Fig. 7 auf Taf. XXIX in Hegers Tafelband nicht deuten zu können glaubte (s. Textband, S. 128).

Ich halte die beiden am Henkel der Trommel Wien XI erscheinenden Zeichen für chinesisch und sehe die Schwierigkeit ihrer Lesung nicht recht ein. Das auf der Abbildung (Fig. 7) wiedergegebene obere Schriftzeichen erscheint auf einem oben und unten von krummen Linien begrenzten Felde, während das untere Zeichen in einem wohlgeformten Rechteck steht. Die Verzerrung des oberen Feldes kann unmöglich in der Absicht des Künstlers gelegen haben; ich nehme daher an, daß sie durch Stoß oder Reibung entstanden ist und daß dadurch das im Felde enthaltene Schriftzeichen seine ursprüngliche Gestalt verloren hat. Meiner Ansicht nach sind die beiden Zeichen 仟 卅, *ts'ien-wan* zu lesen, d. h. »tausend Myriaden« oder »zehn Millionen«.

Was die paläographische Begründung dieser Lesung betrifft, so muß bemerkt werden, daß 仟, *ts'ien*, »tausend«, mit dem Klassenhaupt »Mensch«, gegenüber dem einfachen 千 die ältere Schriftform ist; bekanntlich erscheint ja in wichtigen Dokumenten, auf Checks und in allen offiziellen Berichten an die Regierung das Zahlwort *ts'ien* immer in dieser älteren Form, um etwaigen Urkundenfälschungen vorzubugen (s. meine Bemerkungen über das *ta-sie* der Zahlwörter in »Notes on the Chinese Documentary Style« S. 98 f.). In Schuo-wön, dem Hieroglyphenwörterbuch vom Jahre 100 n. Chr., wird das damalige Zeichen für »tausend« erklärt als aus 十 (*schī*, »zehn«) und 人 (*jōn*, »Mensch«) zusammengesetzt, und die mitgeteilte alte Form des Zeichens entspricht dieser Erklärung (s. Schuo-wön, Schlüssel 54, Nr. 3).

Ferner steht das buddhistische Hakenkreuz 卐, wie man aus jedem terbucho (Morrison, Williams, Giles) ersehen kann, für 萬, *wan*,

„zehntausend“. Der bekannte Polyhistor des XVIII. Jahrhunderts Li T'iau-yüan (T'oung-pao, Bd. V, Supplement, S. 15 ff.) veröffentlichte in seinem Hian-hai ein Werk philologischen Inhalts unter dem Titel Wan-tschai-nau-lu (万齋環錄). Im Vorwort entschuldigt er sich wegen der Verwendung des Zeichens 卮, das in den Klassikern nicht vorkommt und erst durch die Buddhisten nach China gebracht wurde, und zwar zunächst durch die Buddhastatuen, da Buddha das heilige Symbol auf der Brust trug. Die alten Wörterbücher wußten nichts von diesem Zeichen und in der Literatur bemerkt es Li T'iau-yüan zuerst in einem Gedichte des X. Jahrhunderts. Das Symbol findet sich jedoch als Variante für 萬, wan, bereits in einer längeren Inschrift auf einem der T'ang-Dynastie zugeschriebenen Metallsiegel (Kin-sch'i-so, Kin Bd. 6, Fol. 56B).

Über den Sinn der beiden Zeichen möchte ich mich ohne besonderen Fingerzeig nicht äußern. Im P'ei-wön-yün-fu (Kap. 73, p. 57) findet sich eine lange Reihe von Belegstellen für das Vorkommen des Doppel ausdrucks.

Eine Inschrift aus der Zeit des Tschu-ko Liang scheint mir auf der bei Heger S. 125 besprochenen Bronzetrommel des Mr. Archibald Little vorzuliegen, vorausgesetzt, daß sich das Stück auch nach den übrigen Kennzeichen als alt bewährt.<sup>1</sup> Die Inschrift lautet: 建興四年七月 工張富造. In den über diese Trommel zu verschiedenen Zeiten bei Hrn. Heger eingegangenen Berichten finden sich Widersprüche in bezug auf die Übersetzung des Datums: „4. Jahr der Periode Kiên-hing“. Dies hat darin seinen Grund, daß es nicht weniger als drei Regierungsperioden dieses Namens gegeben hat, nämlich 1. 223—238 n. Chr. unter der Dynastie Schu, 2. 252—254 n. Chr. unter der Dynastie Wu, 3. 313—317 n. Chr. unter der westlichen Tsin-Dynastie. Hr. Little hat bei seinen Mitteilungen an die zuerstgenannte, Hr. Konsul Pisko an die dritte Kiên-

<sup>1</sup> Es sind ja genug Bronzetrommeln auch in neuerer Zeit gegossen worden. Ich vermute, daß es mit diesen Altertümern ähnlich steht wie mit den Opfergefäßen der Shang- und der Tschou-Dynastie. Von diesen sind die in den Tempeln aufgestellten Stücke vermutlich in einer Anzahl Exemplaren hergestellt worden, so daß mehrere ganz gleiche Stücke als Originale betrachtet werden dürfen. Dann sind zu allen Zeiten bis herab zur Gegenwart Gefäße von beliebten Mustern teils durch Nachguß, teils durch Nachahmung wiederholt worden; andere Exemplare späteren Ursprungs sind als freie Erfindungen anzusehen, insofern sich Anachronismen in der Ornamentik finden. Das Gießen von Bronzetrommeln war in Canton vor einigen Generationen (ob jetzt noch, kann ich augenblicklich nicht feststellen) wie die Lackindustrie in Foochow und so mancher andere Kunstzweig in China erbliches Familienprivilegium. Um das Jahr 1700 n. Chr., so schreibe ich aus dem Kuang-tung-sin-yü (Kap. 16, S. 6), gab es in Canton nur zehn Bronzetrommelgießer (vollkommen genug, um in kurzer Zeit sämtliche Museen Europas zu versorgen). Das Herstellungsgeheimnis wurde mit äußerster Strenge gewahrt und wurde nur auf Söhne, nicht auf Töchter vererbt (廣州鍊銅鼓師不過十餘人其法絕秘傳於子而不傳女云).

hing-Periode gedacht, die zweite ist ja, da sie nur drei Jahre dauerte, ohnedies ausgeschlossen. Dazu kommen noch vier Perioden dieses Namens als außerhalb der eigentlichen chinesischen Chronologie stehend (s. Ki-yüan-p'ien, 紀元編, Kap. 2, S. 9). Ich setze jedoch voraus, daß nur die Dynastie Schu in Frage kommen kann, der ja auch Tschu-ko-liang diente. Ich folgere dies aus der Tatsache, daß nach dem San-kuo-tsch'i (Kap. 8, S. 23) ein Tschang Fu (張富) um jene Zeit und in jener Gegend tatsächlich gelebt hat. Dieser Tschang Fu war der Sohn des Tschang Lu (張魯), der im Jahre 215 n. Chr. zum Marquis erhoben wurde, wie wir aus seiner im San-kuo-tsch'i (a. a. O.) erhaltenen Biographie erfahren, und zwar unter dem Titel Lang-tschung-hóu (閬中侯). Lang-tschung ist mit dem hientigen Pau-ning-fu in Ss'i-tsch'nan identisch. Von Tschang Fu, dem Sohne, erfahren wir in dieser Biographie leider nur den Namen. Laut Inschrift wurde die Trommel im 7. Monat des vierten Jahres, d. i. 226 n. Chr. angefertigt. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, daß nur wenige Monate vorher Tschu-ko Liang von seinem ersten großen Feldzug gegen die südwestlichen Barbaren nach Tsch'öng-tu zurückgekehrt war (San-kuo-tsch'i, Schu Kap. 3, S. 2: 建興三年十二月亮還成都). Die Zeichen *kung* (工), d. h. „Verfertiger“, und *ts'au* (造), d. h. „anfertigen“, brauchen durchaus nicht auf einen gewöhnlichen Arbeiter zu deuten, da wir genug kunstvolle Bronzearbeiten mit ähnlichen Inschriften besitzen.<sup>1</sup> Im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 908) findet sich unter dem Titel kung-k'iau (工巧), d. h. „geschickte Arbeiter“, eine Zusammenstellung berühmter Leute, die sich durch technische Fähigkeiten ausgezeichnet haben, zum Teil Leute von Rang, darunter der General Tschu-ko Liang, der eine Art Repetierarmbrust konstruierte, der Erfinder des Papiers Tsai Lun und der Hofastronom Tschang Schu (張樹), der einen mit Ornamenten aller Art verzierten „Apparat für die Vorhersage von Erdbeben durch Windbeobachtung“ aus feiner Bronze goß (造候風地動儀以精銅鑄成). Auch der General Ma Yüan wird unter den Bronzegießern angeführt. Es müßte ein merkwürdiger Zufall sein, wenn der im San-kuo-tsch'i erwähnte, gerade zur Zeit des Datums jener Inschrift in der Gegend des Fundortes lebende Tschang Fu (張富) nur ein Namensvetter des Urhebers desselben gewesen wäre, da das Zusammentreffen von Vor- und Zunamen im Altertum zwar nicht ausgeschlossen, aber immerhin selten genug war, um den Verfasser der Enzyklopädie Ts'i-siu-lei-k'au (Kap. 21 S. 8) zur Zusammenstellung merkwürdiger Beispiele unter dem Titel 同時

<sup>1</sup> Ganz ähnlich wie der Verfasser der Inschrift auf der Littleschen Trommel nennt sich beispielsweise der Verfertiger eines bronzenen Tempelgefäßes vom Jahre 4 v. Chr. nach Po-ku-t'ü-lu Kap. 5, S. 18: 建平三年十月工王褒造. Derselbe dürfte mit einer unter Yüan-ti als Ministerialbeamter erwähnten Persönlichkeit gleichen Namens identisch sein (元帝有尚書左僕射王褒, s. Ts'i-siu-lei-k'au Kap. 21, S. 8B).

**姓名相同**, -über die Gleichheit von Namen und Vornamen bei Zeitgenossen-, zu veranlassen.

Ich glaube mit den vorstehenden Notizen die in meinem vor zehn Jahren geschriebenen Brief mitgeteilten Ansichten chinesischer Archäologen über die Entstehung der Bronzetrommeln genügend mit Quellenangaben unterstützt zu haben. Der sinologische Leser wird instande sein, das bis jetzt veröffentlichte Material zu vereinfachen, wenn er in den von mir erwähnten Werken weiter nachzulesen sich die Mühe nimmt. Eine kurze Zusammenstellung der Quellen dürfte daher hier an Platze sein.

1. Kuang-tung-sin-yü (廣東新語) Kap. 2, S. 11—15: ein längerer Artikel über die Bronzesäulen des Ma Yüan, betitelt **銅柱界**, d. h. »die Bronzesäulengrenze«.

Kap. 6, S. 7—8 über den Nan-hai-miau, unter dem Titel Nan-hai-schön, **南海神** »der Gott des südlichen Meeres«; S. 12—13: »der Gott (Ma) Fu-p'o«, **伏波神**, mit Bericht über die dem General Ma Yüan gewidmeten Tempel in Kuang-tung, Kuang-si und Tung-king.

Kap. 7, S. 12B—13: über die echten Cantonesen **眞粵人**, mit Bemerkungen über die Man-Kultur; S. 13B—14B: über die Ma-lin-Bevölkerung **馬人**<sup>1</sup>; S. 16—20: über die Yan-Stämme **獠人**; S. 21—25: über die Li von Hainan **黎人**.

Kap. 9, S. 1—2: die Entstehung von Nan-yüé **南越初起**; S. 3: die vier Zugänge zu Nan-yüé **四路下南越**; die Kriegsschlunken der beiden Fu-p'o **兩伏波樓船**.

Kap. 15, S. 6—7: Kupfer **銅**; S. 10: Zinn **連**.

Kap. 16, S. 1: Trommellegenden **鼓**; S. 2: Eisentrommeln **鐵鼓**; S. 2—6: Bronzetrommeln **銅鼓**; S. 26: Lu Yus Stelle über Bronzetrommeln, Art. **銅鼓器**.

Kap. 18, S. 1: über die im Kampfe gegen Nan-yüé verwendeten Kriegsschiffe, Art. **操舟**.

Kap. 19, S. 3: über das Grab des Tschau Ying-tsi, Art. **趙佗墓**.

Kap. 20, S. 3: die Artikel »Kranich« (**鶴**) und »Fau« (**孔雀**).

Kap. 22, S. 1 ff.: über Drachensagen (**龍** usw.).

Kap. 23, S. 10—11: über Frösche **蛤**.

<sup>1</sup> In diesem Artikel findet sich das im T'oung Pao Bd. I, S. 138 f. über die Ma-Bevölkerung Gesagte. Es wäre vielleicht ebenso gut gewesen, wenn ich damals auf den dem Bericht zugrunde liegenden Text hingewiesen hätte. Wenn jedoch de Groot (S. 110) in bezug auf die Eroberung von Tung-king und die berühmte Grenzwarde der Han von »geheimnisvollen, unbekannten Quellen« spricht, so ist es nicht meine Schuld, wenn ihm Dinge unbekannt sind, über die ihn jeder einigermaßen belehene Chinese aufklären konnte.

2. Nan-yüé-pi-ki (南越筆記) von Li T'iau-yüan, in dem Sammelwerk Han-hai, wo sich viele von den Artikeln des Kuang-tung-sin-yü, zum Teil mit Varianten, wiederfinden, z. B. die Artikel 伏波神, Kap. 4, S. 4; 銅, Kap. 5, S. 3; 鐵 ebenda S. 3Bff.; 鉛錫 -Blei und Zinn-, ebenda S. 6; 綿布 mit Bemerkungen über die Gewebe der Man-Barbaren, ebenda S. 13—17; 鳥衣 -Vogelkleider-, über einen von den Barbaren mit Gänsefedern und anderen Materialien hergestellten Stoff, ebenda S. 16, s. auch den folgenden Artikel 黎毯, worin die in Hainan 吉貝, cant. kat-pui, = karpāsa, genannten Baumwollentoffe beschrieben werden, der Artikel T'ung-ku 銅鼓, -Bronzetrommel-, Kap. 6, S. 1 wird aus dem Kuang-tung-t'ung-tschī zitiert, ist jedoch weniger ausführlich als der gleichnamige Abschnitt im Kuang-tung-sin-yü; ihm folgt ein Artikel über »die Eisentrommeln von Schau-tschón« (韶州鐵鼓). Auf S. 3 desselben Kapitels finden sich Bemerkungen über ein auf der Insel Hainan gebräuchliches Bronzetrommel-ähnliches Instrument 瓊州鑪 (vgl. auch Kuang-tung-sin-yü Kap. 16, S. 6). In Kap. 7, S. 1: 馬人, über die Ma-Bevölkerung; S. 3: 獠人, über die Yau-Barbaren; S. 7: 黎人, über die Li in Hainan. Auf S. 7 dieses Kapitels wird eine Tributgesandtschaft des Fürsten von Tschan-tsch'öng (Annam) vom Jahre 1371 erwähnt, die mit zahlreichen Landesprodukten auch Bronzetrommeln nach China brachte. Kap. 8, S. 2: Art. 孔雀, »der Pfau«; Kap. 11, S. 4: 蛤, »der Frosch«.

Die in diesen beiden Werken enthaltenen Mitteilungen sind in recht vielen Fällen älteren Texten entnommen, die sich durch Nachschlagen unter den betreffenden Stichwörtern im P'ei-wön-yün-fu und im Piên-tzī-lei-piën, sowie in den betreffenden Kapiteln der Enzyklopädien nachweisen lassen.

3. Die Enzyklopädie T'u-schu-tsi-tsch'öng, zunächst in der Abteilung 6 (Reichsgeographie), wo sich für diejenigen Präfekturen der Provinzen Ssi-tsch'uan, Hu-kuang, Kuang-tung, Kuang-si, Yün-nan und Kni-tschóu, in denen sich Ansiedelungen der Man, Miao und anderer Barbarenstämme befinden, ausführliche Auszüge aus der alten Literatur finden. Zu beachten sind außer den am Ende jedes Abschnittes enthaltenen historischen Nachrichten (*ki-schī*, *tsa-lu* usw.) auch die Literaturdenkmäler (*i-wön*) der betreffenden Präfekturen, die Beschreibung der Tempel (*t'zī-miau*), in denen sich bisweilen Bronzetrommeln aufbewahrt finden, und der Altertümer (*ku-tschī*). In der Abteilung 8 (Piên-i-tiën) sind die Schilderungen der nichtchinesischen Gebiete an der Südgrenze von Interesse; in der naturwissenschaftlichen Abteilung 19 findet sich über die einzelnen in der Trommelornaumentik heranzuziehenden Tierfiguren, wie Frosch, Fischreiter, Pfau, Elefant usw. dankbares Material. Die volkswirtschaftliche Abteilung 27 enthält in den Kapiteln 183—198 ein Verzeichnis der am chinesischen Hofe empfangenen Tributgesandtschaften zum Teil mit Aufzählung der Tributartikel, unter denen die von den Völkern des Südens von In-

teresse sind. Kap. 341 dieser Abteilung enthält Mitteilungen über das Kupfer und seine Gewinnung, während die beiden folgenden Kapitel von Blei und von Zinn handeln. Die 29. Abteilung ist der Musik und ihren Instrumenten gewidmet. Von den einzelnen Kapiteln ist natürlich das wichtigste der Abschnitt über die Trommeln, einschließlich der Bronzetrommeln (鼓部, Kap. 129—132), sowie für die Erklärung der chinesischen Entstehungstheorie das Kapitel Ku-tsch'ui (鼓吹, Kap. 133).

4. Alle übrigen Enzyklopädien (T'ung-tien, Ts'ö-fu-yüan-kui, T'ai-p'ing-yü-lan, Ma Tuan-lin, T'ien-tschung-ki, Ts'i-sin-lei-k'au, Yüan-kiên-lei-han, Ko-tsch'i-k'ing-yüan u. a.), da es trotz des großen Umfanges des T'u-schu-tsi-tsch'üing doch nicht ausgeschlossen ist, daß sich in den kleineren Werken Stellen finden, die den Kompilatoren des großen entgangen sind.

5. Die beiden Konkordanzen P'ei-wên-yün-fu und Piên-tz'i-lei-pien unter den betreffenden Stichwörtern, namentlich 鼓 und 銅.

6. Das Tien-k'ien-tsch'i-liao (s. oben S. 244) mit zahlreichen Texten über die Man, Miao, Lolo usw. und recht vielen Stellen, zum Teil bisher unbekannten, über Bronzetrommeln.

7. Die für das Studium der Ornamentik wichtigen illustrierten Werke Po-ku-t'u-lu, Si-ts'ing-ku-kiên, Kin-sch'i-so u. a.

Zu diesen hauptsächlichsten Hilfsmitteln kommt natürlich noch eine möglichst vollständige chinesische Bibliothek. Mir selbst fehlen leider die Lokalchroniken der südwestlichen Provinzen, die vielleicht noch mancherlei in den oben genannten Quellen nicht Enthaltene bieten.

Wenn ich in den vorstehenden Ausführungen sowie in meinem vor zehn Jahren an Hrn. Heger gerichteten Briefe Argumente für die Möglichkeit der chinesischen Theorien zu finden suche, so soll man nicht glauben, daß ich persönlich für dieselben eintrete. Ich bin so gut wie irgendein anderer Forscher davon überzeugt, daß wir von der endgültigen Lösung des Bronzetrommelproblems noch weit entfernt sind. Aber ich bin der Ansicht, daß, wenn uns die chinesische Literatur dabei überhaupt helfen soll, wir zunächst jeden Wink aufnehmen und weiter verfolgen müssen, selbst auf die Gefahr hin, schließlich der Forschung damit nur wenig weiterzuhelfen. Wie der Chemiker oft lange mit unnützen Kombinationen seine Zeit verschwendet, ehe er plötzlich vor einer Entdeckung steht, so vielleicht eines Tages auch wir in dieser Frage.

Übrigens wird man finden, daß selbst die chinesischen Verteidiger der Ma Yüanschen Entstehungstheorie dieselbe immer nur als Hypothese entwickeln. Wenn Prof. de Groot im Gegensatz zu mir sich gegenüber dieser Hypothese von vornherein ablehnend verhält, worin er ja eines Tages, wenn das Problem gelöst sein wird, aber nicht früher, immerhin recht behalten mag, so ist in erster Linie in Betracht zu ziehen, daß er die von mir benutzten Quellen nicht kannte und daß er sich nie ernstlich



bemüht hat, den Versuch zu ihrer Erklärung zu machen. Diese Erklärung geht aus den chinesischen Aufzeichnungen nicht unmittelbar hervor, weil ihren Verfassern Tatsachen wie das Zusammentreffen alter Trommelfunde mit den Aufenthaltsorten der Generäle Ma Yüan und Tschu-ko Liang, das Bestreben beider Männer, die Barbaren mit chinesischen Kulturelementen vertraut zu machen, die Gepflogenheit, die Führer der unterjochten Stämme mit Musikinstrumenten, Sängern und Tänzern zu beschenken, und noch manches andere diese Hypothese unterstützende Moment auf Grund ihrer Vertrautheit mit der Literatur als selbstverständlich galt, während wir Europäer uns nur mit Mühe in diese Verhältnisse hineinendenken können. Auch in China hat es ja Vertreter anderer Meinungen gegeben. Ich erinnere nur an den auf S. 240 erwähnten Bericht über die Trommel von Yotshou-fu, wonach ein chinesischer Gesandter Generationen vor Ma Yüan eine mit Inschrift versehene Bronzetrommel aus Nan-yüé mit nach dem Norden bringt. Eine andere, höchst beachtenswerte Theorie machte sich während der T'ang-Dynastie geltend. Wenn de Groot (S. 90 infra) mit Bezug auf die Bronzetrommeln sagt: „Kein Wort haben wir bis jetzt in chinesischen Büchern gefunden, woraus geschlossen werden kann, daß sie jemals dort von anderswoher eingeführt worden sind“, so meint er damit wohl „zum erstenmal eingeführt“, da ja der Tribut des Landes P'iau (Pegu) auch ihm wohl bekannt war. In der folgenden Stelle des großen Musikkapitels im Kiu-t'ang-schu (Kap. 29, S. 19) weiß nun der chinesische Autor nichts von chinesischem Ursprung zu berichten, wenn er sagt: „Die Kié-ku und die T'ung-ku, (letztere) aus Bronze gegossen, auf der einen Seite hohl und umgestürzt werden von oben angeschlagen; die Trommeln der südlichen Barbaren, von Fu-nan<sup>1</sup> und von T'ien-tschu (Indien) sind von dieser Art; vornehme Personen im Süden des Ling (Kuang-tung und Kuang-si) haben sie; die größten Exemplare sind über ein Tschang (etwa 11 Fuß) breit.“ (節鼓銅鼓鑄銅爲之虛其一而覆而擊其上南夷扶南天竺類皆如此嶺南豪家則有之大者廣丈餘). Im T'ang-schu (Kap. 21, S. 2) wird, wenn auch nicht mit Bezug auf die Bronzetrommeln, so doch im allgemeinen zugestanden, daß China unter seinen Musikinstrumenten den Barbaren viel verdankt (晉遷江南中國遂沒於夷狄至隋滅陳始得其樂器); doch sind damit wohl die durch tartarische Dynastien eingeführten Bräuche gemeint. Am Hofe der T'ang-Dynastie wurden jedoch auch Nationaltänze südlicher Völker mit einheimischen Apparaten aufgeführt; ganze Orchester, wie das vom Lande P'iau eingesandte, waren nicht für die Rumpelkammer bestimmt,

<sup>1</sup> Ein innerer noch mangelhaft identifiziertes Land im Süden der hinterindischen Halbinsel, — „l'une des questions géographiques les plus controversées de toutes celles auxquelles nous touchons, qui est celle de savoir où le Fou-nan lui-même était situé“. D'Hervy de St-Denis, *Ma Fouan-lin: Méridionaux* S. 442, wo die verschiedenen Ansichten zusammengestellt sind.

und so mag es von Interesse sein, wenn wir im T'ang-schu (Kap. 21, S. 12) erfahren, daß »die indischen Gaukler (伎 = 侮)<sup>1</sup> von Bronzetrommeln begleitet waren« (天竺伎有銅鼓).

### Anhang.

Aus der Biographie des Generals Ma Yüan.

Hön-han-schu Kap. 54, S. 9ff: a) [建武]十七年交阯女子微貳反攻沒其郡九真日南合浦蠻夷皆應之寇略嶺外六十餘城側自立爲王. »Im Jahre 41 n. Chr. empörten sich in Kiau-tschī (Tungking) die Frau Tschöng Ts'ü und ihre jüngere Schwester Tschöng I; sie eroberten die in diesem Fürstentum gelegenen Kreise Kiu-tschön, Ji-nan und Ho-pu, und die Man-Barbaren schlossen sich ihnen an. Nachdem sie reichlich sechzig Städte in Ling-wai (d. i. Kuang-tung und Kuang-si) geplündert hatten, setzte Tschöng Ts'ü sich selbst als Fürstin ein.«

b) 於是囑書拜援伏波將軍以扶樂侯劉隆爲副. »Darauf wurde Ma Yüan in einem mit dem kaiserlichen Siegel versehenen Schreiben zum Fu-po-tsiang-kün (d. h. »wellenbezwingenden General«) ernannt, und der Marquis von Fu-yau namens Liu Lung wurde ihm als Vizegeneral beigegeben.«

c) 督樓船將軍段志等南擊交阯軍至合浦而志病卒詔援并將其兵遂緣海而進隋山刊道千餘里. »Als die Armee des die Kriegsschiffe befehligen Generals Kia Tschī und anderer, im Süden gegen Kiau-tschī (Tung-king) geschickt, bis nach Ho-pu gelangt war, erkrankte Kia Tschī und starb, worauf Ma Yüan vom Kaiser den Befehl erhielt, die Führung seiner auf dem Seewege eindringenden Truppen mit zu übernehmen und den Bergen folgend, einen Weg von reichlich tausend Li zu bahnen.«

d) 十八年春軍至浪泊上與賊戰破之斬首數千級降者萬餘人. »Im Jahre 42 n. Chr., im Frühling, kam die Armee auf der Höhe von Lang-po mit dem Feinde ins Treffen, dessen Niederlage mit der Hinrichtung mehrerer tausend Gefangener und der Unterwerfung von reichlich zehntausend Mann endete.«

<sup>1</sup> Vgl. Kap. 22, S. 7 B: 天竺伎能自斷手足刺腸胃高宗惡其驚俗詔不令入中國. »Die indischen Gaukler konnten sich Hände und Füße abschneiden und in den Leib stecken. Der Kaiser Kau-tsong haßte diese schreckliche Volkssitte und befahl, sie nicht ins Land zu lassen.«

e) 援迫徵側等至禁谿數敗之賊遂散走。Ma Yüan verfolgte Tschöng Ts'ö und ihre Leute bis nach Kin-k'i und brachte ihnen mehrere Niederlagen bei, worauf der Feind sich zerstreute.\*

f) 明年正月斬徵側徵貳傳首洛陽封授爲新息侯食邑三千戶援乃擊牛醢酒勞饗軍士。Im Februar des folgenden Jahres wurden Tschöng Ts'ö und Tschöng ĩr enthauptet, ihre Köpfe wurden nach Lo-yang geschickt; Ma Yüan aber wurde mit der aus dreitausend Familien bestehenden Markgrafschaft Sin-si belehnt. Darauf ließ er Ochsen schlachten und Wein ansetzen, um seine Soldaten mit Festgelagen zu belohnen.\*

g) 援將樓船大小二千餘艘戰士二萬餘人擊九真賊徵側餘黨都羊等自無功至居風斬獲五千餘人嶠南悉平。Ma Yüan führte nun reichlich zweitausend große und kleine Schlachtschiffe und reichlich zwanzigtausend Mann Truppen gegen den Feind von Kin-tschön, die Überreste der Armee der Fürstin Tschöng Ts'ö unter Tu-yang und Genossen, und nachdem er zwischen Wu-kung und Kü-föng reichlich fünftausend Mann enthauptet und zu Gefangenen gemacht hatte, war im Süden (des Gebirges) alles unterjocht.\*

Eine Scholie zu dieser Stelle 廣州記曰援到交阯立銅柱爲漢之極界也。Im Kuang-tschön-ki wird gesagt: Als Ma Yüan nach Kiau-tsch'i kam, errichtete er Bronzesäulen als äußerste Grenze der Han.\*

h) 援奏言西于縣戶有三萬二千遠界去庭千餘里請分爲封溪望海二縣許之。Ma Yüan sagte in einem Berichte an den Kaiser, Si-yü-lién habe eine Bevölkerung von 32000 Familien und die entfernteste Grenze sei vom Sitze des Magistrates reichlich tausend Li entfernt, er beantrage daher, das Gebiet in zwei Kreise, Föng-k'i und Wang-hai, zu teilen. Der Antrag wurde genehmigt.\*

i) 援所過輒爲郡縣治城郭穿渠灌溉以利其民條奏越律與漢律較者十餘事與越人申明舊制以約束之自後駱越奉行馬將軍故事。In allen Gebieten, die Ma Yüan passierte, pflegte er Verwaltungskreise und Hauptstädte mit befestigten Mauern zu gründen, Wassergräben zu ziehen und das Land zu berieseln zum Nutzen der Bevölkerung. In reichlich zehn Rechtsfragen erörterte er Punkt für Punkt in einer Eingabe an den Kaiser das, was in den Gesetzen von Yüé (Südehina) nach den Gesetzen der Han unrichtig war, und gab den Bewohnern von Yüé in klarer Darstellung ihre alte Verfassung, um sie in Ordnung zu halten. Seit jener Zeit folgte man in Lo-yüé den Traditionen des Generals Ma.\*

k) 二十年秋振旅還京師軍吏經瘴疫死者十四五賜援兵車一乘朝見位次九卿。Im Herbste des Jahres 44

n. Chr. führte er seine Truppen nach der Hauptstadt zurück. Von den Offizieren seines Heeres waren vierzig bis fünfzig Prozent an der Malaria gestorben. Ma Yüan erhielt vom Kaiser einen Kriegswagen, und bei Audienzen hatte er gleichen Rang wie die neun Großen des Reiches.\*

l) 援好騎善別名馬於交阯得駱越銅乃鼓鑄爲馬式還上之.<sup>1</sup> Ma Yüan war ein Pferdeliebhaber und verstand sich auf die Unterscheidung der Rassetypen. Nachdem er in Kian-tschü Lo-yüé-Kupfer bekommen hatte, goß er daraus ein Pferdmodell, das er dem Kaiser schenkte.\*

m) 因表曰夫行天莫如龍行地莫如馬馬者甲兵之本國之大用安寧則以別尊卑之序有變則以濟遠近之難. In der bei dieser Gelegenheit dem Kaiser unterbreiteten Denkschrift sagte er: Es gibt ja, um im Himmel vorwärts zu kommen, nichts Besseres als den Drachen, auf Erden aber dient dazu am besten das Pferd. Ich bin wegen der Übersetzung dieser Stelle nicht ganz im klaren. Jedenfalls will der obige Versuch zur Wiedergabe des Sinnes nicht recht zu einer Stelle des Ts'ien-han-shu (Kap. 24B, S. 10) passen, wo von drei Silbermünzen die Rede ist, einer schwereren, einer mittelschweren und einer leichteren, deren Rückseite mit den Symbolen Drache, Pferd und Schildkröte verziert war. Als Erklärung dient der Satz: »Zum Gebrauche des Himmels ist am besten der Drache, zum Gebrauche der Erde ist am besten das Pferd, zum Gebrauche der Menschen ist am besten die Schildkröte. (以爲天用莫如龍地用莫如馬人用莫如龜). Das Pferd ist die Hauptsache bei jeder militärischen Ausrüstung und vom größten Gebrauchsnutzen im Staate. In Friedenszeiten dient es dazu, den Unterschied zwischen hoch und niedrig zu bezeichnen, und gibt es Unruhen, so hilft es die Schwierigkeiten örtlicher Entfernungen zu überwinden.\*

n) 昔有騏驎一日千里伯樂見之昭然不惑. Einst hatten wir (das Roß) K'i-ki, das in einem Tage tausend Li lief. Als Po

<sup>1</sup> Auf Grund der um Jahrhunderte älteren Parallelstelle im Tung-kuan-han-ki habe ich hier eine Korrektur vorgenommen, indem ich 乃鼓 für 鼓乃 lese. Nach der landläufigen, vermutlich korruptierten Lesung würde die Übersetzung lauten: »Nachdem er in Kian-tschü Bronzetrommeln aus Lo-yüé bekommen hatte, goß er daraus ein Pferdmodell usw.« In den meisten späteren Zitaten wird nun allerdings die Stelle in ihrer korruptierten Gestalt wiedergegeben. Dagegen wird in einem in dem Sammelwerke Shōu-shan-ko (守山閣叢書) abgedruckten Werke der Sung-Dynastie, dem Ai-jī-tschai-ts'ung-tsch'au (愛日齋叢鈔; worüber Wylie S. 130) Kap. 1, S. 15, darauf in der folgenden Form Bezug genommen: 馬伏波得駱越銅鼓鑄爲馬式, d. h. »Ma Fu-po nahm Lo-yüé-Kupfer und goß (鼓鑄) daraus ein Pferdmodell.« Vgl. auch das Zitat in der Enzyklopädie T'ien-tschung-ki Kap. 43, S. 28, wo ebenfalls das meiner Auffassung im Wege stehende 乃 weggelassen ist, wenn auch der Abschreiber hier an die Möglichkeit ku-tschu als Zeitwort zu nehmen nicht gedacht haben mag.

Yo (ein berühmter Pferdekenner) es erblickte, ward ihm (der Charakter des Pferdes sofort) klar und zweifellos.»

o) 近世有西河子與亦明相法子與傳西河儀長孺長孺傳茂陵丁君都君都傳成紀楊子阿. »In neuerer Zeit besaß Tzī-yü aus Si-ho (im heutigen Ordusgebiete) ebenfalls Kenntnis von der Beurteilung des Pferdes. Tzī-yü vererbte seine Methode auf I Tschang-ju aus Si-ho, dieser die seinige auf Ting Kün-tu aus Mön-ling (beim heutigen Si-an-fu), und dieser die seinige wiederum auf Yang Tzī-o aus Tsch'öng-ki (= Ts'in-tschön in Kau-su).«

p) 臣援嘗師事子阿受相馬骨法考之於行事輒有驗効臣愚以爲傳聞不如親見視景不如察形今欲形之於生馬則骨法難備具又不可傳之於後. »In dem von Eurer Majestät Diener angeführten Falle der Übernahme seiner Pferdekennerschaft bei Tzī-o von früheren Lehrern pflegte man in der Praxis nach bloßer Nachahmung zu fragen. Eurer Majestät Diener ist der unmaßgeblichen Ansicht, daß Sehen mit eigenen Augen besser ist als die Weitervererbung des Gehörten, und daß die Untersuchung der wirklichen Form besser ist als eine bloße Ansicht. Wenn ich jetzt die wirkliche Form am lebenden Pferde darzustellen wünsche, so ist es schwer, die Merkmale der Kennerschaft in einem Schriftstück zur Darstellung zu bringen und man kann sie so nicht auf die Nachwelt vererben.«

q) 孝武皇帝時善相馬者東門京鑄作銅馬法獻之有詔立馬於魯班門外則更名魯班門曰金馬門. »Zur Zeit des Kaisers Hiau-wu (140—86 v. Chr.) goß der Sachverständige für Pferdekennerschaft Tung-mön King ein Pferdmodell aus Bronze, das er dem Kaiser widmete und das auf kaiserlichen Befehl vor dem Tore Lu-pau aufgestellt wurde, worauf dasselbe als »Tor des goldenen Pferdes« umbenannt wurde.«

r) 臣謹依儀氏鞮中帛氏口齒謝氏髻髻丁氏身中備此數家骨相以爲法馬高三尺五寸圍四尺四寸有詔置於宣德殿下以爲名馬式焉. »Eurer Majestät Diener hat nun ehrerbietigst auf Grund der von den verschiedenen Autoritäten festgestellten Rassekennzeichen ein Modell hergestellt, indem er für die Zaumpartien sich an I [Tschang-ju], für das Maul und die Zähne an Kiu, für Lippen und Mähne an Sië, die Körperpartien an Ting anlehnte. Das Pferd hat eine Höhe von drei Fuß und fünf Zoll bei einem Umfang von vier Fuß und vier Zoll. Der Kaiser gab Befehl, es unterhalb des Süan-tö-Palastes aufzustellen, wo es als Modell eines Rassepferdes aufbewahrt wurde.«

s) ebenda S. 12B: 二十四年武威將軍劉尚擊武陵五溪蠻夷深入軍沒援因復請行時年六十二帝憫其老未許之援自請曰臣尚能被甲上馬帝令試之愍據鞍

顧眊以示可用. •Im Jahre 48 n. Chr. griff der Wu-weiß-General Liu Shang die Man-Barbaren der fünf Bäche in Wu-ling (dem heutigen Tsch'ang-tō am Westufer des Sees Tung-t'ing entsprechend) an, drang tief in das Innere ein und verlor seine Armee. Ma Yüan kam infolgedessen wieder darum ein, in Dienst gestellt zu werden; da er damals jedoch im zweiundsechzigsten Jahre stand, lehnte der Kaiser sein Gesuch in Rücksicht auf sein Alter ab. Ma Yüan wendete sich nun persönlich an den Kaiser, indem er sagte: •Eurer Majestät Diener kann noch mit der Rüstung zu Pferde sitzen. Der Kaiser ließ es ihn versuchen, worauf Ma Yüan in den Sattel stieg und sich herausfordernd umsah, um zu zeigen, daß er noch zu brauchen sei. •

t) 帝笑曰矍鑠哉是翁也遂遣援率中郎將馬武耿舒劉匡孫永等將十二郡募士及弛刑四萬餘人征五溪 usw. •Der Kaiser lachte und sagte: Ist er nicht schön anzusehen, dieser Alte? Darauf entsandte er Ma Yüan mit dem Oberbefehl über die von den Leibgardegenerälen Ma Wu, Kōng Schu, Liu K'uang und Sun Yung befehligte, aus Soldaten zweiter Klasse und begnadigten Verbannten der zwölf Fürstentümer bestehende Armee von vierzigtausend Mann zur Bekämpfung der •Fünf Bäche• usw.

u) 明年春軍至臨鄉遇賊攻縣援迎擊破之 usw. •Im Frühling des folgenden Jahres (49 n. Chr.) kam die Armee nach Lin-hiang (oder dem Dorfe Lin, in der Nähe von Wu-ling), und als der Feind die Kreishauptstadt angriff, ging Ma Yüan ihm entgegen und schlug ihn• usw.

v) 三月進壺頭. •Im dritten Monat (April) verlegte er sein Lager nach (dem Berge) Hu-t'ou. • (Nach T'ung-kiên-kang-mu, im Jahre 49 n. Chr., im Osten von Yüan-ling-hiën, d. i. Tsch'ön-tschóu; nach den Lokalchroniken von Tschang-tō-fu im T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 1256: 200 Li westlich von Tau-yüan-hiën).

T'ung-kiên-kang-mu: 建武二十五年夏馬援卒于軍. •Im Sommer des Jahres 49 n. Chr. starb Ma Yüan bei seiner Armee. •

## Index.

(Nur für den hauptsächlichsten Inhalt der in den vorstehenden Bemerkungen herangezogenen chinesischen Stellen.)

- An-ko Schau-ki, Gesandter Chinas am Hofe von Nan-yüé 228.
- Armbrustschlösser 221—222.
- Bronzeguß: von hochgestellten Persönlichkeiten geübt 248; s. a. Ma Yüan; Tschang Fu; Tschu-ko Liang.
- Bronzene Schiffe 205.
- Bronzesäulen: von Ma Yüan als Grenzmarke errichtet 205; 254 s.
- Bronzeschwerter: im Grabe des Man-Fürsten Tschau Ying-tsi 214; das Schwert K'un-wu von einigen als Bronzeschwert erklärt 217—218; vielleicht noch 226 n. Chr. angefertigt 220; s. a. Bronzewaffen.
- Bronzetrommel: ursprünglich Felltrommel, angeblich vom General Ma Yüan wegen der Feuchtigkeit des südlichen Klimas aus Bronze hergestellt 204—205; Versuch, ihren Ursprung auf die Einrichtungen der Tschou-Dynastie zurückzuführen 212 Anm.; große — des Hunnenfürsten Ho-lién P'o-p'o 220; — von Mau-ming mit Froschornament, das angeschlagen wird, um den Ton zu verstärken 229; — von Nan-kün 238—239; — von Ma-yang 239 bis 240; — von Yo-tschou-fu 240—241; — in Indien und Fu-nan (Hinterindien) 252—253.
- Bronzetrommelgüsse, moderne 247 Anm.
- Bronzewaffen: bei südlichen Barbaren zu Ma Yüans Zeiten, Hypothese des Kuang-tung-sin-yü 205; 213—222; im Grabe des Man-Fürsten Tschau Ying-tsi 214; von Schi-luang-ti gesammelt: ebenda; zur Zeit der Han 218; allmähliche Verdrängung der — durch Eisenwaffen 218—221; Aufhören ihrer Herstellung 219 n. Chr. 219; bronzene Pfeilspitzen im III. Jahrhundert n. Chr. 221; bronzene Armbrustschlösser bei den südlichen Barbaren 221—222.
- Bronzezeit in China s. Kulturperioden.
- Eisenindustrie in China 214; s. a. Bronzewaffen; Eisenmonopol; Eisenzeit; eiserne Waffen.
- Eisenmonopol in China 119 v. Chr. eingeführt 218; mußte der Verbreitung eiserner Waffen bei den südlichen Barbaren hinderlich sein 221.
- Eisenzeit in China s. Kulturperioden.
- Eiserne Schwerter 217; s. a. K'un-wu-Schwert.
- Eiserne Waffen, Legende aus der Geschichte von Annam 219; Verbot ihrer Ausfuhr nach den Man-Gebieten 221; s. a. Bronzewaffen.
- Fei-lién, mythologisches Ornament 244; vgl. a. Tsin-schu-Text über die Bronzetrommel des Ho-lién P'o-p'o 220.

- Fischornamente auf Bronzebecken 231—232.
- Fischreiherr s. Reiherr.
- Föng-hu-tzī, Philosoph des V. Jahrhunderts v. Chr., seine Ansichten über Stein-, Bronze-, Eisenzeit usw. 215—217.
- Frosch: verschiedene Namen, unter denen der — als Ornament der Bronzetrommel von den Chinesen erwähnt wird 224; T'an Hung-king unterscheidet nicht zwischen — und Kröte: ebenda; Symbol des langen Lebens: ebenda; des Mondes und als Regenbringer 225; Beziehungen zur Trommel in der chinesischen Sprache 226; Leilgericht der südlichen Barbaren: Han Yü Ode darüber 226—227; die südlichen Barbaren »Frösche« genannt 227—229; — die »Seele der Trommel« 229; soll angeschlagen den Ton der Trommel verstärken: ebenda.
- Fu-nan, im Süden der Hinterindischen Halbinsel, hatte Bronzetrommeln 252.
- Fu-yü: Fürst des Landes — wird mit einem Trommelspiel beschenkt 209.
- Glückseash-Ornament 231.
- Hakenkreuz, das buddhistische: seine Verwendung als chinesisches Schriftzeichen 246—247.
- Hammel als Symbol des Segens 231—232 Anm.
- Han Yü: Ode über das Fröscheessen 226—227.
- Ho-liên P'o-p'o, ein Hunnenfürst, gießt eine Bronzetrommel angeblich mit Inschrift vom Jahre 408 n. Chr. 220.
- Horn, bei den Barbaren als Begleiter des Trommelklangs geblasen 210; vgl. a. Ku-tsch'ui; Yü-lo.
- Hou-han-schu 235; 253 et passim.
- Hunnen liefern den Chinesen das erste wirklich scharfe Schwert, Le-gende darüber 217—218; s. a. Ho-liên P'o-p'o.
- Indien besaß Bronzetrommeln nach Kiu-t'ang-schu und T'ang-schu 252—253.
- Indische Gaukler führen Bronzetrommeln 253; vom Kaiser Kan-tung aus China ausgeschlossen 253 Anm.
- Inschriften auf Bronzetrommeln: vom General Ma Yüan 204; 212 Anm. männliche und weibliche —: ebenda. Inschrift des Ho-liên P'o-p'o vom Jahre 408 n. Chr. 220; auf der Trommel von Yo-tschón-fu 240; auf dem Tschöng des Tschu-ko Liang 244; verstümmelte Inschrift auf der Trommel Wien XI 246; Inschrift des Tschang Fu vom Jahre 226 n. Chr. 247—248.
- Kiang Yen über Bronzeschwerter 219.
- K'i-[man-]Barbaren: Kupferlager am Yu-kiang bei den Dörfern der — 205—206; Kleiderstoffe der — mit Bronzetrommelornamenten bedruckt 211 Anm. 1; am Yüan-kiang als Heerstraße vom See Tung-t'ing nach den südlichen Provinzen 239; s. a. Wu-ling-man.
- Kiu-si, die neun kaiserlichen Geschenke 211—212.
- Ko, Nationalgesänge 208.
- Kormoran 232.
- Kóu Tsiên, König von Yüé 215; 227; 233.
- Kröte s. Frosch.
- K'uang, Fluß in Kuang-tung 227.
- Kuang-tung-sin-yü vom Jahre 1700, 249 et passim.
- Kulturgeschenke der Chinesen an die Barbaren s. Kiu-si; Ku-tsch'ui; Liu-i.
- Kulturperioden, ein chinesischer Versuch zur Einteilung im V. Jahrhundert v. Chr. 215—217.
- K'un-wu-Schwert, das 217—218.



- Kupfer, Vorkommen von — im Süden 205—206; Fundstätten am Yukiang 206; die am Meere wohnenden Man treiben im I. Jahrhundert v. Chr. Handel mit — nach China: ebenda; als Gegenstand eines Regierungsmonopols vorgeschlagen, um die Herstellung von Bronzewaffen zu erschweren 218; s. a. Nan-kün; Tschu-ti; Yün-nan.
- Ku-tsch'ui 207—212; den Führern unterjochter Stämme geschenkt, um Respekt vor der chinesischen Oberhoheit zu erzeugen 209; den Barbaren an der Grenze von Tungking übersandt: ebenda; 211.
- Ku-tu-lu, Groß-Khan der Türken, erhält den Spottnamen »Pu-tsu-lu« 229.
- Lang-po, Ma Yüans Sieg bei — 253.
- Literatur, chinesische, zur Kenntnis der Bronzetrommeln 249—251.
- Li T'iau-yüan s. Nan-yüé-pi-ki.
- Liu-i, die »sechs Hofautomaten« 211.
- Liu Liu-tschón: dichtet Ku-tsch'ui-Gesänge 208; der Dichter Han Yü über seine Lieblaberei für Froschgerichte 226—227.
- Lo-yüé, Man-Barbarenvolk: älteste Kultureinflüsse vom General Ma Yüan ausgehend 204; 254<sup>1</sup>; im Besitz von Kupfer und Silber 205—206; Definition des Ausdrucks — 237; Kolonie in Nan-kün ebenda: Anm.
- Lu Po-tó, General, erobert das Reich Nan-yüé für die Chinesen 227—228.
- Lu-ssí od. Lu s. Reiher.
- Lü Kia, Minister in Nan-yüé 228.
- Ma-liu-Bevölkerung an der Grenze von Tungking 249 Anm.
- Man-Barbaren: im Besitz kupferner (bronzener) Geräte 206; 213; treiben Handel mit Kupfer und anderen Waren nach China 206; s. a. Frosch; K'i-man; Lo-yüé; Nan-yüé; Tschau T'ó; Wu-ling-man.
- Ma-yang, Fundort einer Bronzetrommel, wo gelegen? 239.
- Ma Yüan, General, Biographisches 253—257; Bronzetrommel, laut Inschrift von ihm gegossen 204; 212 Anm.; 246; gießt ein Pferdmodell aus Loyüé-Bronze 234—238; 255—256; in der Nähe von Nan-kün zur Zeit des dortigen Bronzetrommelfundes 239; als Kulturförderer bei den Barbaren 254<sup>1</sup>; s. a. Ma-yang.
- Mechanische Fertigkeiten bei hochgestellten Persönlichkeiten 248; s. a. Ma Yüan; Tschang Fu; Tschu-ko Liang.
- Mian-tzī-Texte 244—245.
- Mo-tschó, Groß-Khan der Türken, erhält in China den Spottnamen »Tschan-tschó« 229.
- Muscheltrompete s. Yü-lo.
- Namensvettern als Zeitgenossen 248.
- Nan-kün, Gebiet im heutigen Kingtschón-fu: erzeugte Kupfer 220; Trommelfund in — 238; Kolonie von Lo-yüé-Barbaren in — 237 Anm.
- Nan-yüé, Staat der Man-Barbaren, s. Tschau T'ó.
- Nan-yüé-pi-ki, ein Werk des XVIII. Jahrhundert über die Altertümer von Nan-yüé, 250 et passim.
- Nau, Tanzrassel aus Bronze, 208.
- Nephritzeit, der neolithischen Periode entsprechend, s. Kulturperioden.
- Ornamente auf Trommeln im Lande P'iau (Pegu) 211 Anm. 2; — auf Bronzewaschbecken der späteren Han-Dynastie s. Tschu-ti; die — der Bronzetrommeln in Annam als Tätowiermuster verwendet 210; bei den K'i-man auf Zeugstoffe übertragen 211 Anm. 1.
- Pfeilspitzen aus Bronze 221.

- Pferdekennerschaft, Ma Yüans Ideen über — 255—256.
- P'iau, das Land (= Pegu?) 210; seine Musikinstrumente 211; tätowierte Tänzer aus — richten sich nach den Klängen der Bronzetrommel 210.
- Po Kū-i, Dichter, besingt einen Nationaltanz des Landes P'iau (Pegu) 210.
- Reiher als Emblem der Trommel 207; 230—234; in Pön-ts'au-kang-mu beschrieben 230; Symbolik nach Poku-t'u-lu 231; auf Tschu-ti-Bronzebecken 231—232.
- Schaf s. Hammel.
- Schneegans als Trommelornament 233.
- Spottnamen in der chinesischen Geschichte 229.
- Stahlschwerter s. K'un-wu-Schwert.
- Steinzeit s. Kulturperioden.
- Sü-tschóu-fu: Barbaren von Mahu in der Nähe von — 245; s. a. Tschu-ti.
- Sui-fu s. Sü-tschóu-fu.
- Tanguten: ihre Bronzeindustrie im III. Jahrhundert n. Chr. 219.
- Tanzrassel s. Nau.
- Tänze bei den Barbarenstämmen in P'iau (Pegu) 210.
- Tätowierte als Tänzer durch die Bronzetrommel dirigiert 211; entlehnen ihre Muster den Bronzetrommeln 210.
- Tiën-k'ien-tsch'i-lío, Quellenwerk für die südwestlichen Provinzen, enthält gedruckte Miao-tzī-Texte 244—245.
- Tschang Fu, Inschrift vom Jahre 226 n. Chr. 246—248.
- Tschang-Hua, III. Jahrhundert, seine Ansicht über Bronzewaffen 219—220.
- Tschang Lu, Vater des Tschang Fu 248.
- Tschang Schu, Hofastronom, verfertigt ein meteorologisches Instrument aus Bronze 248.
- Tschau T'o, König von Nan-yüé, verhindert das Eindringen chinesischer Kultureinflüsse unter den Man-Barbaren 204; chinesisches Eisenexportverbot gegen — gerichtet 221; nennt sich in seinem Titel „Großführer der Man-Barbaren“ 228 Anm.; Untergang seiner Dynastie s. Nan-yüé.
- Tschau Ying-tsi, Fürst der Man-Barbaren: Kulturfunde in seinem Grabe 214; sein Tod 113 v. Chr. 228.
- Tschöng (Militärgong) s. Tschu-ko Liang.
- Tschöng-kiang, Fluß in Kuangtung 227.
- Tschöng Ts'ö und ihre Schwester Tschöng Ír, Fürstinnen von Tungking 253—254.
- Tschu-ko Liang, General: seine zeichnerischen und mechanischen Fähigkeiten 242; als Maler von Bildern aus dem Leben der südlichen Barbaren 243; das von — auf seinen Kriegszügen verwendete Tschöng (Militärgong) mit der Bronzetrommel verwechselt 244; ein Tschöng mit Inschrift des — im XI. Jahrhundert entdeckt: ebenda; seine Politik gegenüber den Barbaren 245; Trommelinschrift aus der Zeit des — 247—248.
- Tschu-ti (in der Gegend des heutigen Sü-tschóu-fu), Bronzeindustrie in — während der späteren Han-Dynastie 231.
- Ts'ien, „tausend“, hieroglyphische Form des Zeichens für — 246.
- T'u-schu-tsi-tsch'öng 250 et passim.

- Tung-king: Eroberung durch Ma Yüan 253—255; Fürstenpaläste in — mit Bronze bedeckt 205—206; s. a. eiserne Waffen; Ma Yüan; Tschöng Ts'ö.
- Tung-kuan-han-ki 235; 255 Anm.
- Tung-ts'uan, kupferne (bronzene?) Kessel bei den Liau-Barbaren 213.
- Waschbecken (si) im Altertum 231 Anm.
- Wu-hü, Barbarenstamm 221.
- Wu-ling-man-Barbaren: die Trommel von Ma-yang aus ihrem Gebiet 239; MaYüans Feldzug gegen die — 257.
- Yüan-kién-lei-han 236 et passim.
- Yü-lo, Muscheltrompete, bei den Nationaltänzen des Landes P'iau (Pegu) gleichzeitig mit der Bronzetrommel verwendet 210.
- Yo-tschóu-fu: die Trommel von Ma-yang einst in der Nähe von — aufbewahrt 240; Bronzetrommel mit Inschrift vom II. Jahrhundert v. Chr. in der Nähe von — aufbewahrt: ebenda.
- Yün-nan, Fundorte der hauptsächlichsten Erze in — zur Zeit der Han wohlbekannt 231.

**Mitteilungen des Seminars  
für Orientalische Sprachen**  
an der Königlichen  
Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor  
**Prof. Dr. Eduard Sachau**  
Geh. Regierungsrat



**JAHRGANG VII**  
**ZWEITE ABTEILUNG: WESTASIATISCHE STUDIEN**

Berlin 1904  
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Mitteilungen  
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin  
Zweite Abteilung



# Westasiatische Studien

Redigiert von  
Prof. Dr. K. Foy und Prof. Dr. B. Meißner

1904

Berlin  
Kommissionsverlag von Georg Reimer

## Inhalt.

	Seite
Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904 . . . . .	1
Die osttürkischen Handschriften der Sammlung Hartmann von Martin Hartmann . . . . .	1
Zur Bedeutung des Titels -Sirat al-Failasuf- (Fihrist 265, 6) von Julius Lippert . . . . .	22
Grundriß der allgemeinen Organisation der Verwaltungsbehörden der eigentlichen Türkei von Loytved . . . . .	25
Zwei Urkunden vom Imam as-Saifî von F. Kern . . . . .	53
Das Buchwesen in Turkestan und die türkischen Drucke der Sammlung Hartmann von Martin Hartmann . . . . .	69
Die inneren Zustände von Armenien unter Ašot I. (ausgenommen die Geschichte des armenischen Naxararow'iwns und der armenischen Kirche) von Hagob Thopdschian . . . . .	104
Studien zur ältesten Geschichtsüberlieferung der Araber von Eduard Sachau . . . . .	154
Azerbajjanische Studien mit einer Charakteristik des Südtürkischen. II. Von Karl Foy . . . . .	197
Neuarabische Gedichte aus dem Irâq. III. Von Bruno Meißner (mit Beiträgen von Littmann, Vollers und Weißbach) . . . . .	266
Türkischer Katalog islamischer Bleisiegel. Angezeigt von Karl Foy . . . . .	277
Bibliographische Anzeigen. 1) Macdonald, Duncan B.: Development of Muslim theology, jurisprudence and constitutional theory. New York 1903. IX, 386 S. (The Semitic series Vol. IX.) 2) El-Bokhari: Les traditions islamiques traduites de l'arabe avec notes et index par O. Houdas et W. Marçais. Tome I <sup>er</sup> . Paris 1903. 682 S. Besprochen von Josef Horovitz. . . . .	280

## Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904.

---

### Das Seminar zählte:

- a) im Wintersemester 1903/04: 215 Mitglieder — darunter 20 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 15 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 11, im Russischen 76, im Spanischen 82 und an der Vorlesung über die Grundlagen der Nationalökonomie 68 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 467 Personen.
- b) im Sommersemester 1904: 156 Mitglieder — darunter 18 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 12 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 7, im Russischen 30, im Spanischen 24 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 48 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 230 Personen.

### Der Lehrkörper bestand:

- a) im Wintersemester 1903/04 aus 24 Lehrern und 9 Lektoren.  
Zu Beginn des Wintersemesters trat der Kaiserlich russische Hofrat Herr Rudolf Jürgen aus Riga als Lehrer des Russischen und Herr Ralph H. Carr aus Worcester als Lehrer des Englischen in den Lehrkörper des Seminars ein, während Herr Djin-Da-Min die Stellvertretung des seit August beurlaubten chinesischen Lektors Hsüeh Shen und Herr Miludi Ben Mohammed Siadi Talbi aus Casablanca die nach Ausscheiden des in seine Heimat zurückgekehrten Lektors Sid Gilani Schirkawi vakante Lektorstelle für das Marokkanische übernahm. Leider schied der letztere nach kurzer Tätigkeit durch Tod Mitte Dezember wieder aus. Ende des Semesters

wurde dem Lehrer des Suaheli Herrn Dr. Carl Velten von Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister das Prädikat »Professor« verliehen;

- b) im Sommersemester 1904 aus 24 Lehrern und 11 Lektoren.

An Stelle des im Dezember 1903 verstorbenen marokkanischen Lektors Sid Miludi trat anfangs April 1904 Herr Abdel-Wahhab Bu-Bekr aus Tanger in den Lehrkörper des Seminars. Zur Verstärkung des Duala- und Ephe-Unterrichts wurden im Juli 1904 Herrn Pastor Meinhof der Duala Otto Ekwala und der Ephe Ludwig Adzaklu beigegeben.

Mitte August schied der Lehrer des Englischen Herr Ralph H. Carr aus dem Lehrkörper des Seminars, während der Lehrer des Arabischen Herr Professor Dr. Bruno Meißner zum 1. Oktober d. J. einem Rufe als außerordentlicher Professor der semitischen Sprachen an die Universität Breslau folgen wird. Der Lehrer für die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien Herr Legationsrat Professor Dr. Helfferich wurde zum »Wirklichen Legationsrat« ernannt.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

- a) im Wintersemester 1903/04

auf 15 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Haussa, Herero, Duala, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien sowie Kolonien und Kolonialpolitik;

- b) im Sommersemester 1904

auf dieselben 15 Sprachen

und 7 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, Kolonien sowie Kolonial- und Konsularrecht.

Der Unterricht wurde erteilt:

- a) im Wintersemester 1903/04 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.



- b) im Sommersemester 1904 zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr Abends;

Während der Osterferien 1904 fanden Ferienkurse vom 15. März bis zum 14. April statt.

Zu einem außerstatutenmäßigen Termin im Frühling und zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1904 brachten die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß:

1. Kurt Scheffler, stud. jur., im Türkischen;
2. Max Hauschild, stud. jur., im Chinesischen;
3. Ferdinand Lessing, stud. jur., im Chinesischen;
4. Bruno Loesdau, stud. jur., im Chinesischen;
5. Robert Oelrichs, stud. jur., im Chinesischen;
6. Gerhard Pernitzsch, stud. jur., im Chinesischen;
7. Erich Schuchart, stud. jur., im Chinesischen;
8. Wilhelm Villaret, stud. jur., im Chinesischen;
9. Bernhard Beck, Vorschullehrer, im Japanischen;
10. Hans Mahner-Mons, Musikstudierender, im Japanischen;
11. Edmund Simon, stud. jur., im Japanischen;
12. Ludwig Katz, stud. jur., im Arabisch-Agyptischen;
13. Karl Steinführer, stud. jur., im Arabisch-Marokkanischen;
14. Wilhelm Waßmuß, Referendar, im Arabisch-Marokkanischen;
15. Waldemar Petersen, stud. jur., im Persischen;
16. Eberhard Ulrich, stud. jur., im Türkischen;
17. Franziska Stadthagen, Frau Regierungsrat, im Russischen;
18. Ernst Schaumburg, Referendar, im Russischen;
19. Adolf Kindor, Rektor, im Russischen;
20. Adalbert von Boetticher, stud. jur., im Russischen.

Am 27. Juli 1904 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen Post- und Telegraphenbeamten statt, der sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

1. R. Alkewitz, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
2. H. Annus, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
3. J. Becker, Telegraphensekretär, aus Provinz Hannover;
4. K. Diebold, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
5. P. Großmann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;

#### IV

6. A. Hahn, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;
7. R. Hamel, Postassistent, aus Berlin;
8. G. Heinemann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
9. L. Hübscher, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
10. H. Huke, Postassistent, aus Schwarzburg-Sondershausen;
11. G. Just, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
12. G. Klotz, Postassistent, aus Braunschweig;
13. G. Peukert, Postassistent, aus Provinz Schlesien;
14. P. Redell, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
15. O. Schaumkessel, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
16. F. Smend, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
17. K. Specht, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Westfalen;
18. R. Stolle, Ober-Postpraktikant, aus Berlin.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die nachstehend aufgeführten früheren Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1903 bis August 1904 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Walter Zechlin, Referendar, aus Hannover, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel;
2. Erich Nord, Dr. jur., Referendar, aus Provinz Sachsen, desgl.;
3. Kurt Kratzsch, Dr. jur., Referendar, aus Königreich Sachsen, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
4. Wilhelm von Weickmann, Dr. jur., Assessor, aus Pommern, bei der Justizverwaltung des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
5. Adolf Schlettwein, Gerichtsassessor, aus Mecklenburg-Schwerin, desgl.;
6. Christian Schrader, Dr. jur., Assessor, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
7. Eugen Dinkelacker, Assessor, aus Württemberg, desgl. in Kamerun;
8. August Kirchhof, Assessor, aus Lippe-Detmold, desgl.;
9. Waldemar von Sobbe, Oberleutnant aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
10. Gerhard Jacob, Leutnant, aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;

11. Eugen Kirch, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
12. Fritz Werner, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
13. Georg von Prittwitz und Gaffron, Hauptmann, aus Berlin, als Offizier der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika;
14. Walter von Wiese und Kaiserswaldau, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
15. Hans Schulz, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
16. Hermann Trefurth, Leutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
17. Detlef von Kleist, Oberleutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
18. Alexander von Fritsch, Freiherr, Oberleutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
19. Graf Saurma-Jeltsch, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
20. Hermann Runkel, Leutnant, aus Hannover, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
21. Willi Grünewald, Leutnant, aus Berlin, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
22. Paul von Bojanowsky, Leutnant, aus Hessen-Nassau, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
23. Georg Trainer, Leutnant, aus Westfalen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
24. Albert Fürnrohr, Leutnant, aus Posen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
25. Volkmar von Wurmb, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
26. Günther von Billerbeck, Leutnant, aus Pommern, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
27. Otto Dempwolff, Dr. med., Stabsarzt, aus Ostpreußen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
28. Willibald Schellmann, Dr. phil., Chemiker, aus der Rheinprovinz, im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
29. Gottfried Thiesmeyer, Landmesser, aus Lippe-Detmold, als Landmesser in Südwestafrika;

# VI

30. Paul Hoentzsch, Finanzaspirant, aus Schlesien, als Beamter beim Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika;
31. Otto Michelsen, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
32. Fritz Techmer, Landmesser, aus Pommern, desgl.;
33. Berthold Freitag, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Brandenburg, desgl.;
34. Ernst Kerber, Haupt-Zollamtsassistent, aus Westfalen, desgl.;
35. Fritz Kiene, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
36. Karl Scholz, Steuer-Zivilsupernumerar, aus Schlesien, desgl.;
37. Wilhelm Nagel, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Hannover, desgl.;
38. Jakob Dern, Postassistent, aus Großherzogtum Hessen, im Kaiserlichen Postdienst in Deutsch-Ostafrika;
39. Alois Jünemann, Lehrer, aus Provinz Sachsen, als Lehrer an einer Regierungsschule in Deutsch-Ostafrika;
40. Hermann Andres, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
41. Friedrich Wilhelm Brandt, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
42. Hermann Hülle, Lic. theol., Königlicher Bibliothekar, aus Berlin, als Professor an der Kaiserlich chinesischen Universität in Peking;
43. Erich Haenisch, Dr. phil., aus Berlin, als Lehrer an der chinesischen Militärschule in Wuchang;
44. Friedrich Pferdekämpfer, stud. phil., aus Westfalen, als Lehrer an der chinesischen Regierungsschule in Tsinfu;
45. Walter Trittelvitz, Pastor, aus Pommern, als Missionsinspektor in Südafrika;
46. Siegfried Delius, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, als Missionar in Deutsch-Ostafrika;
47. Johannes Riese, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, desgl.;
48. Friedrich Wilhelm Hartmann, Missionskandidat, aus Schlesien, als Missionar in Uvambo, Deutsch-Ostafrika;
49. Wilhelm Schmidt, Missionskandidat, aus Pommern, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika;

50. Hermann Krelle, Missionskandidat, aus Brandenburg, desgl. in Daressalam, Deutsch-Ostafrika;
51. Johannes Hahn, Missionskandidat, aus Braunschweig, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika.

Von dem vom Seminar herausgegebenen: »Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen« ist im August 1904

Bd. II. Fritz, Wörterbuch des Chamorro (der Sprache der einheimischen Bevölkerung der Marianen)  
zur Ausgabe gelangt.

Berlin, den 26. August 1904.

Der Direktor,  
Geheimer Regierungsrat  
**SACHAU.**

# Die osttürkischen Handschriften der Sammlung Hartmann.

VON MARTIN HARTMANN.

## A. Übersicht.

Die folgende Liste verzeichnet die Zahl der Seiten, Format (Größe des Ganzen und der Area), Ort und Zeit der Erwerbung, Zustand, Papier, Einband und kennzeichnet kurz den Inhalt.<sup>1</sup> Über Sprache und Schrift ist nichts gesagt. Beide müssen zusammenfassend behandelt werden. Hier nur ad Sprache: daß, soweit nicht die bekannten Erzeugnisse Nawā'is und seiner Nachtreter in Betracht kommen, die Werke fast sämtlich die Mundart Kaschgariens zeigen, einige in einer der wirklichen Verkehrssprache sehr nahe kommenden Form; ad Schrift: daß das steife Naschī des türkischen Mittelasians vorherrscht. Da die Bände ohne Rücksicht auf den Inhalt beziffert und verzeichnet wurden, ist eine Zusammenstellung des nach dem Inhalt Zusammengehörigen beigelegt. Von der systematischen Beschreibung der in den Handschriften enthaltenen Werke wird sich der die geschichtlichen behandelnde Teil unmittelbar anschließen.

1. 158 Seiten zu 15 Zeilen;  $25 \times 14$  und  $16 \times 9$  cm. — Taschent 22.9.1902. — Ziemlich gut erhalten, zum Teil fleckig; Papier weiß, dünn; Einband: dicke Pappe in geblütem Kattunüberzug. — S. 1. 158 Kritzeleien. — S. 2—157 Geschichte des Propheten Joseph.

2. 60 Seiten zu 5—7 Zeilen;  $11,3 \times 7$  und  $7 \times 4(5)$  cm. — Kašgar 1.11.1902. — Mäßig erhalten; S. 7 2 Zeilen ausgelöscht und durch Ungehöriges ersetzt; Papier weiß und dünn; gepreßter Ledereinband, dürrig.

<sup>1</sup> Es ist, soweit mir bekannt, hier zum ersten Male von der herkömmlichen Behandlung der Handschriften abgewichen, welche das Äußere und das Innere zusammenwirft und so keins von beiden schnell und scharf hervortreten läßt. Ahlwardt verließ bereits das unglückliche Verfahren, ein Rubrum »Sammelhandschriften« zu machen und in dieses zu packen, was ungeschickte Buchbinder oder spekulierende Buchhändler in einen Einbanddeckel gebracht. Es muß aber weiter gegangen werden. Das, was die verschiedenen Werke, die in einem Bande vereinigt sind, von Äußerem betrifft, sowie das Äußere des ganzen Bandes ist zusammen zu behandeln. Dabei ist der Inhalt, der immerhin kurz angedeutet werden mag, gleichgültig, und die Stücke können mit irgendeiner Numerierung versehen werden. In dem systematischen Verzeichnis genügt der Verweis auf die Übersichtsnummer, um alles Äußere erkennen zu lassen.

- S. 1. 60 leer. — S. 2. 3 Kritzeleien. — S. 4—45 Risäle der Haarschneider.
- S. 46—56 med. arabische Formeln und Gebete, sorgfältig geschrieben.
- S. 56 med.—59 türkische Gebetvorschriften.

3. 196 Seiten  $26 \times 14,7$  cm; davon S. 3—152 zu 15 Zeilen  $20 \times 12,2$  cm; S. 163—195 zu 13 Zeilen  $18 \times 10,3$  cm. — Taschent 22. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier S. 3—162 gelb, dünn; S. 163—196 weiß, mitteldick; Einband gepreßtes Glanzpapier, Rücken und Ränder Leder. — S. 1. 133. 153 bis 162. 196 leer. — S. 2 Kritzelei. — S. 3—152 Erzählung aus dem 'Ali-Kreise. — S. 163—195 Verse.

4. 138 Seiten zu 9 Zeilen;  $15—15,5 \times 9,5$  und  $11 \times 7$  cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — S. 1—108 mäßig erhalten, S. 109—138 wurmstichig und auch sonst beschädigt; Papier gelb, mitteldick; glatter Lederband. — S. 1 bis 138 Lebensgestaltung, z. B. Verzeichnis von Tagen und Stunden für Vornahme von Handlungen.

5. 30 Seiten zu 5 Zeilen;  $13 \times 8,5$  und  $8 \times 5,5$  cm. — Kaşgar 2. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, mitteldick; geheftet. — S. 9. 30 Kritzelei. — S. 1—8 Bruchstück der Schuster-Risäle. — S. 10—29 Risäle der Kaufleute.

6. 238 Seiten zu 11 Zeilen;  $19,5 \times 12$  und  $12 \times 7,5$  cm. — Kaşgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten bis auf das erste Blatt; Papier gelblich, mitteldick; geheftet, lose in kattunüberzogenem Pappdeckel. — S. 1 Kritzelei. — S. 238 leer. — S. 2—237 Tezkire des Choğa İhsan, Sohnes des Choğa Äfâq.

7. 98 Seiten zu 7 Zeilen;  $11 \times 8,8$  und  $9 \times 7$  cm. — Kaşgar 26. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier weiß, dünn (russisch); geheftet. — S. 1. 98 leer. — S. 2—60 Gebete. — S. 61—97 Risäle der Bauern.

8. 50 Seiten zu 7—8 Zeilen;  $12,2 \times 7,3$  und  $8,5 \times 5$  cm. — Kaşgar 10. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick; geheftet. — S. 1—38 Risäle der Weber. — S. 39—50 einige İfade, persisch.

9. 46 Seiten zu 7 Zeilen;  $11—11,5 \times 7$  und  $8—9 \times 5$  cm. — Kaşgar 12. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick oder dünn; Holzdeckel in glattem Leder. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—46 Risäle der Hirten.

10. 36 Seiten zu 7—8 Zeilen;  $10,5 \times 7,3$  und  $7,5 \times 5,2$  cm. — Kaşgar 12. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; weicher glatter Lederumschlag. — S. 1 Kritzelei. — S. 36 leer. — S. 2—35 Risäle der Krämer.

11. 125 Seiten zu 7—10 Zeilen;  $13,3 \times 8,5$  und  $10 \times 6$  cm. — Kaşgar 12. 10. 1902. — Schlecht erhalten, eine Anzahl Blätter lose; Papier und Einband: das Ms. ist ein europäisches, wahrscheinlich in Indien hergestelltes Notizbuch mit blaugewürfeltem Papier. — S. 1. 97—105. 109—125 Kritzeleien. — S. 124 und 125 sieben mandschurische Zeilen. — S. 2—96 Erzählung von Mulaika. — S. 106—108 fromme Betrachtungen.

12. 436 Seiten zu 8—10 Zeilen;  $12,8 \times 8$  und  $9 \times 6$  cm. — Kaşgar 30. 10. 1902. — Gut erhalten; S. 1—32 gelbes, dünnes Papier; S. 33—436 weißes, mitteldickes Papier; Einband Pappdeckel in papierbezogenem, ge-

preßtem Leder, sorgsam gearbeitet und gut erhalten. — S. 2—4. 112. 126 bis 129. 282—284. 435 leer. — S. 1. 33 (geometrisch geordnetes الرحمن). 436 Kritzelei. — S. 5—32 Bruchstück über Gebetswirkungen und anderes. — S. 34—111 Gebete. — S. 113—125 über Rosenkranzgebete an den Wochentagen. — S. 130—153 med. über die Vorzüge der Fatiha. — S. 153 med. — 272 Betrachtungen, Gebete und Beschwörungen. — S. 273—281 eine arabische Qaside. — S. 285—301 Gebete. — S. 302—304 med. arabische Qaside des Gabriel. — S. 304 med. — 434 Gebete, Beschwörungen und magische Formeln.

13. 66 Seiten zu 11—13 Zeilen; 17 (17,5) × 11 und 11 (13,5) × 7,5 cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß, sehr schmutzig, mitteldick; Pappdeckel. — S. 66 Kritzelei. — S. 1—65 Geschichte von Şanaubar und Gülperi.

14. 88 Seiten, davon 1—73 zu 9 Zeilen, 74—87 zu 4 oder 5 Zeilen. — 16,5 × 11,5 und 12 × 7,3 cm. — Kaşgar 29. 10. 1902. — Mäßig erhalten; gelbes, mitteldickes Papier; Pappdeckel in glattem Leder. — S. 1 Stempelabdrücke. — S. 88 Kritzeleien. — S. 2—87 Geschichte der Choğas in Versen.

15. 260 Seiten; S. 2—254 zu 11 Zeilen, S. 255—260 zu 16 Zeilen. — 19 × 11 und 12 × 5,5 (6,3) cm; die letzten Seiten 13,5 × 7,5 cm. — Kaşgar 16. 10. 1902. — Mäßig erhalten; gelbes, mitteldickes Papier; Deckel Pappe in glattem Leder. — S. 1 Kritzeleien. — S. 2—260 Nawā'is *maḥbūb ul-qulūb*.

16. 408 Seiten zu 15 Zeilen; 26 × 14,5 und 16 × 9 cm. — Baku 8. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier gelb, dünn; Lederband mit Papier überklebt und gepreßt. — S. 1—5. 404—408 leer. — S. 6—403 Nawā'is *asraqat*-Diwan.

17. 84 Seiten zu 15—16 Zeilen; 22,5 × 14,5 und 17 × 11,5 (12) cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelb, dünn; Einband weiches Leder. — S. 1. 84 Kritzelei. — S. 2—83 Geschichte von Ferhād.

18. 90 Seiten zu 8—12 Zeilen; 19,8 × 12,3 und 15,5 × 8,3—9,3 cm. — Kaşgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; Pappdeckel mit Tapetenpapier beklebt. — S. 1. 83. 86. 87. 89. 90 leer. — S. 84. 85. 88 Kritzelei. — S. 2—82 Geschichte von Mulaika.

19. 204 Seiten zu 11, selten 12 Zeilen; 26,7 × 15,6 und 17 × 9,3 cm. — Kaşgar 27. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelb und dünn; geheftet, lose in mit Tapetenpapier überzogenem Pappdeckel. — S. 1—4. 201—204 leer. — S. 200 Kritzelei. — S. 5—33 med. Fragment eines Traktates über das *sulūk*; S. 33 med.—199 scheint eine Schrift sufischen Inhalts (in Unordnung).

20. 84 Seiten zu 13—16 Zeilen; 21,8 × 14 und 20 × 12 cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; weißes, mitteldickes, russisches Papier; gepreßter Lederband, mit Papier beklebt. — S. 3 leer. — S. 83. 84 Kritzelei. — S. 1. 2 Bruchstück aus einem Gedicht in Mesnewi-Form. — S. 4—82 Gedicht in Mesnewi-Form legendaren Inhalts.

21. 170 Seiten zu 8—15 Zeilen; 18 × 11 und 15 × 8 cm. — Kaşgar 2. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß, fränkisch; lappiger Leder-



deckel. — S. 2. 170 leer. — S. 1. 168. 169. Kritzelei. — S. 3—167 das *ṭebāt ul'āyizīm* des Šōfi Allāhjār.

22. 178 Seiten zu 11 Zeilen;  $17,5 \times 11,7$  und  $12,5 \times 8$  cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Schlecht erhalten; mehrfach ausgebessert; Papier gelb, dünn; Pappband mit Tapetenüberzug. — S. 1. 2. 177. 178 leer. — S. 3 Kritzelei. — S. 4—176 Mesnewi des Chirābāti.

23. 272 Seiten zu 11 Zeilen;  $22 \times 14,7$  und  $15 \times 10,5$  cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn, fränkisch; geheftet. — S. 1—3. 268—271 leer. — S. 272 Kritzelei. — S. 4—267 über die Muslims Chinas.

24. 328 Seiten zu 9 Zeilen;  $22 \times 13,7$  und  $15 \times 7,5$  cm. — Kašgar 25. 10. 1902. — Mäßig erhalten. S. 1. 2. ausgebessert; Papier weiß, dünn, russisch; geheftet. — S. 323—328 leer. — S. 1—322 Geschichte von Jūsuf und Aḥmed.

25. 78 Seiten zu 7 Zeilen;  $13,3 \times 8$  und  $8 \times 4,3$  cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Lederband mit Papier bezogen. — S. 1—3. 76. 78 leer. — S. 77 Kritzelei. — S. 4—75 Risāle der Schuster.

26. 108 Seiten zu 8 Zeilen;  $12 \times 7,5$ ;  $9 \times 5$  cm. — Kašgar 5. 11. 1902. — Mäßig erhalten, Blatt 1 beschädigt; Papier gelb, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1 leer. — S. 2—108 Risāle der Schuster.

27. 120 Seiten zu 9 Zeilen;  $15,8 \times 9$  und  $11(12) \times 6$  cm. — Kašgar Dezember 1902. — Gut erhalten; Papier gelb, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1—7. 117—120 leer. — S. 8—116 Risāle der Gewürzkrämer.

28. 142 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $17,6 \times 10,3$  und  $13 \times 7$  cm. — Kašgar 16. 11. 1902. — Schlecht erhalten, von Blatt 1 und 2 oben ein Stück abgerissen; Papier gelblich, mitteldick; glatter Lederband. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—92 med. *miṣṭāḥ ulqulūb*, paränetisch. — S. 92 med. bis 142 Risāle des 'Abdullāh Anšūrī, persisch.

29. 220 Seiten zu 11 Zeilen;  $17,5 \times 10$  und  $13 \times 6,7$  cm. — Kašgar 11. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelb, mitteldick; Pappband in Kattun. — S. 2. 4. 217. 219 leer. — S. 1. 3. 218. 220 Kritzelei. — S. 5—216 Gedichtsammlung des Chirābāti.

30. 356 Seiten zu 13 Zeilen;  $23,5 \times 13,7$  und  $16 \times 7,7$  cm. — Kašgar 16. 11. 1902. — Mäßig erhalten, Blatt 2 und 3 ausgebessert; Papier gelblich, dünn, glatt; Pappband in Baumwollstoffüberzug. — S. 1. 2. 355. 356 leer. — S. 3. 352—354 Kritzelei. — S. 4—351 Sammlung von Erzählungen.

31. 282 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $25,2 \times 14,5$  und  $15,5—18 \times 7,7$  cm. — Kašgar 21. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Lederband. — S. 2. 29. 274. 275. 280. 282 leer. — S. 1. 3. 272. 281 Kritzelei. — S. 4—28 Testament Muḥammeds. — S. 30—90 *miṣṭāḥ ulqulūb* (vgl. Ms. 28). — S. 91—102 med. paränetisches Werk. — S. 102 med. bis 273 Paränetisches. — S. 277—279 Varia. — Eingeklebt sind zwei dicke Blätter, auf denen drei Seiten mit sorgfältiger Hand beschrieben sind.

32. 110 Seiten zu 11—15 Zeilen;  $20,3 \times 17$  und  $14 \times 10,5—12$  cm. — Kašgar 27. 11. 1902. — Gut erhalten; graues Chotanpapier doppelt ge-

nommen; schwach gepreßter Lederband. — S. 2. 106. 107 leer. — S. 1. 3—5. 108—110 Kritzelei (S. 5 sechs chinesische Zeichen). — S. 6—105 Erzählung aus dem 'Alī-Kreise.

33. 168 Seiten zu 13 Zeilen;  $21 \times 12,2$  und  $14 \times 8,2$  cm. — Kašgar 27. 10. 1902. — Mäßig erhalten; die beschädigten Stellen sorgsam ausgebessert. Papier gelb, dünn; Pappband mit gepreßtem Papier überklebt, sehr getlickt. — S. 1. 5—8. 10—12. 157—168 leer. — S. 2—4. 9. 13. 156 Kritzelei. — S. 14—155 *mağmū'at ulmuḥaqiqin*, Übersetzung des von Abulbaqā' b. Bahā'uddīn persisch verfaßten Tezkire über Maḥdūmī A'zem (dasselbe Werk s. Ms. 104).

34. 746 Seiten zu 23 Zeilen;  $40,5 \times 30$  und  $30,5 \times 18,5$  cm. — Jarkend 4. 2. 1903. — Gut erhalten bis auf die letzten 2 Blätter, doch Text nicht beschädigt. Papier graues Chotanpapier, mittelstark; gepreßter Lederband. — S. 1. 744—746 Kritzelei. — S. 2—743 *sejri šerif*, türkische Übersetzung aus dem Persischen des Mu'in Elmiskīn, Rukn 1 und 2.

35. 950 Seiten zu 21 Zeilen;  $40 \times 27$  und  $27 \times 16$  cm. — Jarkend 11. 1. 1903. — Gut erhalten; Papier und Einband wie Ms. 34. — S. 1. 2 leer. — S. 3. 950 Kritzelei. — S. 4—949 Rukn 3 und 4 desselben Werkes wie Ms. 34.

36. 602 Seiten zu 19—20 Zeilen;  $40 \times 29,3$  und  $30 \times 21$  cm. — Jarkend 11. 1. 1903. — Schlecht erhalten, doch die beschädigten Stellen meist sorgfältig ausgebessert; Papier und Einband wie in Ms. 34. — S. 1 leer. — S. 2—600 med. Teil des *sejri šerif*; vgl. Mss. 34 und 35. — S. 600 med.—602 Verse religiösen Inhalts.

37. 358 Seiten zu 23 Zeilen;  $43,3 \times 27$  und  $31 \times 19$  cm. — Jarkend 7. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Papier wie in Ms. 34; geheftet, lose in einem Lederdeckel, der für ein etwa noch einmal so starkes Werk bestimmt war. — S. 1 leer. — S. 2 Anfang des *sejri šerif* (vgl. Ms. 34); S. 3—358 der größere Teil von Rukn 3 desselben Werkes.

38. 390 Seiten zu 20—21 Zeilen;  $39,5 \times 29$  und  $30 \times 20,5$  cm. — Jarkend 21. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier, mittelstark; Lederband. — S. 1—3. 389. 390 Kritzeleien. — S. 4—388 Geschichte Hasans und Husains, der Söhne 'Alis.

39. 544 vierspaltige Seiten zu 25—30 Zeilen;  $44,7 \times 26,5$  und  $30 (31) \times 16$  cm. — Taskent 18. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mittelstark; starker Lederband, auch innen Leder. — S. 2—13. 99—103. 243. 436. 437. 542—544 leer. — S. 1. 310. 311 Kritzelei. — S. 14—530 Nawā'is *chamse*; die einzelnen Teile haben am Anfang farbige Vignetten und sind durch Seidenbäuschchen, die am Seitenrand eingeklebt sind, leicht auffindbar gemacht. — S. 532—540 Nawā'is *sāqīnāme*. — S. 541 ein Mesnewi und ein *terjī'band* Nawā'is.

40. 290 Seiten zu 15 Zeilen;  $31,5—32,5 \times 20,5—21$  und  $23 \times 15,3$  cm. — Jarkend 18. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1—287 *tezkiye 'azizān* des Muḥammed Sādiq. — S. 288—290 religiöse Vorschriften.

41. 412 Seiten zu 15 Zeilen;  $31 \times 21$  und  $23 \times 15$  cm. — Jarkend 22. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; geheftet, lose in gepreßtem Lederdeckel. — S. 1—412 Volksbuch vom Emir Hamze.

42. 580 Seiten zu 17—19 Zeilen;  $31 \times 20,3$  und  $22 \times 13,5$  cm. — Jarkend 8. 1. 1903. — Bis auf wenige sorgfältig ausgebesserte Stellen gut erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband mit Klappe. — S. 2. 4. 572. 574—578 leer. — S. 1. 3. 5. 579. 580 Kritzeleien. — S. 6—17,4 phantastische Erzählung vom Propheten und jüngsten Gericht. — S. 17,5—65 *mi'rāgnāme*. — S. 66—68 Anfang eines Werkes über den Weltanfang. — S. 69—573 Übersetzung von Kalila und Dimna (am Anfang fehlt ein Blatt).

43. 278 Seiten zu 17 Zeilen;  $31 \times 20$  und  $21 \times 13$  cm. — Kašgar 30. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1 Verse. — S. 2—275 Werk über sunnitischen Recht. — S. 276—278 Varia.

44. 42 Seiten zu 16—20 Zeilen;  $35 \times 23,3$  und  $31 \times 22$  cm. — Kašgar 12. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1 bis 42 Protokollbuch eines Kašgarer Gerichts.

45. 32 Seiten zu 17 Zeilen;  $31,7 \times 27$  und  $20 \times 13$  cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten; gelbes Papier (wahrscheinlich chinesisches); zusammengeklappt. — S. 1 leer. — S. 2—32 Geschichte vom Derwisch Muqbilī Raušendil.

46. 542 Seiten zu 15 Zeilen;  $30 \times 19,5$  und  $19,5 \times 12,5$  cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; etwas gepreßter Lederband. — S. 2 leer. — S. 1. 3—5. 542 Kritzelei; S. 6—541 Volkserzählungen.

47. 314 Seiten zu 13 Zeilen;  $25,3 \times 20$  und  $17 \times 13,5$  cm. — Jarkend 18. 2. 1903. — Schlecht erhalten; einige roh ausgeführte Federzeichnungen; Papier gelb; glatter Lederband. — S. 1—314 Stücke aus Volkserzählungen.

48. 518 Seiten zu 19 Zeilen;  $30 \times 17,5$  und  $22 \times 13,5$  cm. — Jarkend 18. 12. 1902. — Schlecht erhalten, doch sind die schadhaften Stellen so gut wie möglich ausgebessert; Papier gelblich, mittelstark; gut gepreßter Lederband. — S. 1—3. 516—518 leer. — S. 297. 515 Kritzelei. — S. 4—278 Tūtināme. — S. 279—296 Geschichte von Ādil Chān und den 3 Qalenderi — S. 298—514 das Erzählungsbuch *jāmi' ul'ḥikājāt*.

49. 150 Seiten zu 19 Zeilen;  $31 \times 21,5$  und  $23 \times 16$  cm. — Kašgar 27. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; lose in weichem Lederdeckel. — S. 1—150 Stück aus dem Volksbuch von Awa [*abā*] Muslim.

50. 186 Seiten zu 15—16 Zeilen;  $28 \times 16,7$  und  $20 \times 11,2—12,2$  cm. — Jarkend 18. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; glatter Lederband. — S. 186 leer. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—185 Übersetzung des *durr ulmaǧālis* aus dem Persischen.

51. 160 Seiten zu 18 Zeilen;  $26 \times 16$  und  $18 \times 12$  cm. — Jarkend Dezember 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, mitteldick; lappiger Lederband. — S. 1—160 Stücke aus einem Werke mit Prophetengeschichten.

52. 156 Seiten zu 15 Zeilen;  $23,5 \times 14$  und  $14 \times 8,3$  cm. — Jarkend 24. 12. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1. 152—156 Kritzelei. — S. 2—151 medizinisches Werk.

53. 370 Seiten zu 13 Zeilen;  $25 \times 15$  und  $17 \times 9$  cm. — Choqand 26. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier teils weiß, teils gelb; gepreßter Papierband. — S. 1—3. 363—370 leer; S. 4—362 Geschichte von Muḥammed Ḥanefije.

54. 692 zweispaltige Seiten zu 19 Zeilen;  $23,3 \times 13,5$  und  $18,5 \times 8,5$  cm. — Taschent 22. 3. 1903. — Mäßig erhalten; Papier gelb, dünn; gepreßter Pappband. — S. 1—3. 691. 692 Kritzelei. — S. 4—690 *Nawā'is chamse*.

55. 376 Seiten zu 13 Zeilen;  $23,5 \times 15,5$  und  $15,5 \times 9,5$ . — Kaşgar 23. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1. 149. 375. 376 Kritzelei. — S. 2—120 med. *rāḫat ulqulūb*, Dogmatik und Paränese. — S. 120 med. — 127 oben Testament des Propheten. — S. 127—148 *vefātnāme*, Todesbuch des Propheten. — S. 150—374 Menāqib des 'Abdulqādir Ġilānī.

56. 220 Seiten zu 9—11 Zeilen;  $24 \times 18$  und  $18 \times 15$ —16 cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; rauhes Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1. 220 leer. — S. 2—219 Geschichte von Jūsuf und Aḥmed.

57. 246 Seiten zu 11 Zeilen;  $25,7 \times 15$  und  $15,5 \times 8,7$  cm. — Taschent 16. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Papierband. — S. 1—5. 244—246 Kritzelei. — S. 6—243 ein dogmatisches Lehrgedicht.

58. 76 Seiten zu 15—17 Zeilen;  $22 \times 17$  und  $16 \times 13$  cm. — Kaşgar 17. 2. 1903. — Gut erhalten; rauhes Chotanpapier; geheftet. — S. 1. 76 leer. — S. 2—75 Prophetengeschichten.

59. 78 Seiten zu 10—13 Zeilen;  $23 \times 18$  und  $14$ — $16 \times 11$ —13 cm. — Kaşgar 6. 12. 1902. — Schlecht erhalten; rauhes Chotanpapier; geheftet. — S. 77. 78 Kritzelei. — S. 1—76 Geschichte von Hamra und Ḥorliqa.

60. 82 Seiten zu 9—11 Zeilen;  $22 \times 17,7$  und  $15,5 \times 12,3$ —13,3 cm. — Kaşgar 6. 12. 1902. — Mäßig erhalten; rauhes Chotanpapier, Papierumschlag. — S. 1. 77—82 leer. — S. 2—76 volkstümliche Scherzerzählung.

61. 196 Seiten zu 12—15 Zeilen;  $21,5 \times 17$  und  $14,5$ — $15,5 \times 12$  cm. — Jarkend Anfang 1903. — Gut erhalten; doppelt genommenes Chotanpapier; geheftet, lose in Pappband. — S. 1—3. 195 leer. — S. 196 Kritzelei. — S. 4—194 Geschichte von Jūsuf und Aḥmed.

62. 494 Seiten zu 11—16 Zeilen;  $24,3 \times 18$  und  $18 \times 14$  cm. — Jarkend 21. 12. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 2. 3. 140. 141. 243. 390. 410. 494 leer. — S. 1. 244. 265. 391. 411 Kritzelei. — S. 4—139 *rāḫat ulqulūb* (vgl. Ms. 55 S. 2—120). — S. 142—164 med. *qijāmetnāme*, Auferstehungsbuch. — S. 164 med.—185 med. *rāznāme*. — S. 185 med.—242 Geschichte von Buluqjā. — S. 245—264 Tezkire des Imām Zebih. — S. 266—389 Geschichte von Zūfunūn. — S. 392—409 die lustige Geschichte von Räuber und Richter. — S. 412—493 Geschichte von Choḡa Selim (Kreis des Ḥaḡḡāḡ b. Jūsuf).

63. 108 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $21,5 \times 17,3$  und  $15$ — $16 \times 13$  cm. — Kaşgar 27. 10. 1902. — Mäßig erhalten; weißes fränkisches Papier; Pappband. — S. 1—4. 102. 103. 105—108 leer. — S. 5. 104 Kritzelei. — S. 6—72 *mī'rāḡnāme*. — S. 73—101 Tezkire des Molla Muḥammed Šerif.

64. 444 Seiten zu 11—14 Zeilen;  $23,5 \times 16$ —17 und  $13$ — $17 \times 9$  bis 12 cm. — Jarkend 29. 1. 1903. — Mäßig erhalten; es sind verschiedene Exemplare zusammengeschweißt; die beschädigten Blätter und die kleineren Formats sind durch Ausbessern einheitlich gemacht; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1. 439—444 leer. — S. 2—438 verschiedene Erzählungen.

65. 474 Seiten zu 15—17 Zeilen;  $25,3 \times 16,5$  und  $18 \times 12,5$  cm. — Kaşgar 23. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Lederband. — S. 1 bis 3. 473. 474 leer. — S. 4. 472 Kritzelei. — S. 5—471 Übersetzung des *miftāḥ ulḡinān* aus dem Persischen.

66. 476 Seiten zu 9 Zeilen;  $17,7 \times 11,5$  und  $11 \times 5,5$ . — Kaşgar 25. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mittelstark; glatter Lederband mit Klappe. — S. 1. 2. 475. 476 leer. — S. 3—474 Geschichte des Choḡa Iḡasan, Sohnes des Choḡa Āfāq.

67. 250 Seiten zu 11 Zeilen;  $18,3 \times 12$  und  $14 \times 8,5$  cm. — Kaşgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Papierband. — S. 3. 4. 246. 248—250 leer. — S. 1. 2. 247 Kritzelei. — S. 5—245 Geschichte des Propheten Joseph.

68. 302 Seiten zu 11 Zeilen;  $21 \times 12,5$  und  $13 \times 6$  cm. — Kaşgar 31. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Papierband. — S. 4. 8. 9. 282—287. 289—291. 295. 298 leer. — S. 1. 7. 288. 292. 294. 296. 297. 299. 302 Kritzelei. — S. 2. 3. 5. 6. 278 med. — 281. 300. 301 Varia. — S. 10—278 med. Nawā'is *maḥbūb ulqulūb*.

69. 356 Seiten zu 11 Zeilen;  $17 \times 9,7$  und  $11 \times 6$  cm. — Kaşgar 16. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier verschiedenfarbig (weiß, gelb, blau, rot); glatter Lederband. — S. 1. 2. 5—7. 349—355 leer. — S. 3. 4. 356 Kritzelei. — S. 8—348 Kommentar zur *burda* Būṣiris.

70. 160 Seiten zu 10—11 Zeilen;  $17,5 \times 11$  und  $14 \times 8$  cm. — Jarkend, Anfang 1903. — Schlecht erhalten; Papier weiß, wahrscheinlich russisch; lose in Pappdeckel. — S. 1. 10. 11. 14 leer; S. 15. 16. 160 Kritzelei; S. 2—9. 12. 13. 17—159 Bruchstücke der Volkserzählung von Šanaubar (siehe Nr. 13).

71. 184 Seiten zu 11 Zeilen;  $18 \times 11,2$  und  $14 \times 7$  cm. — Kaşgar 26. 10. 1902. — Mäßig erhalten; die schadhafte Stellen sorgfältig ausgebessert und ergänzt; Chotanpapier; Pappband. — S. 2. 4. 181—184 leer. — S. 1. 3. 5. 179. 180 Kritzelei. — S. 6—178 Geschichte von Ferḡād und Širin, aufgeschrieben von 'Omar Bāqī.

72. 158 Seiten zu 17 Zeilen;  $23,5 \times 14,7$  und  $17 \times 8,7$  cm. — Taškent 18. 9. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Papierband. — S. 1—24. 139—158 leer. — S. 25 Verse. — S. 26—138 Diwan des Ghāzī.

73. 226 Seiten zu 18—19 Zeilen;  $19 \times 11$  und  $16 \times 9,5$  cm. — Kaşgar 23. 10. 1902. — Schlecht erhalten; die Ecken rechts unten sämtlich beschädigt; Papier gelblich, dünn; glatter Lederband. — S. 1—72 Bruchstück des *rāḡat ulqulūb*. — S. 73—226 Geschichte von Āzādḡacht und den zehu Weziren.

74. 102 Seiten zu 13—16 Zeilen;  $20-20,5 \times 12,5-13,5$  und  $14,5$  bis  $16 \times 9-12$  cm. — Kaşgar 16. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich; geheftet. — S. 24 leer. — S. 1—23. 25. 26 Geschichte von Mulaika. — S. 27—102 Erzählung, persisch.

75. 168 Seiten, die aus verschiedenen Handschriften zusammengeheftet sind, zwischen  $19,5 \times 12,5$  und  $21 \times 13,5$ . — Kaşgar 29. 10. 1902. — Schlecht erhalten; verschiedene Arten Papier; Papierumschlag. — S. 100. 101. 112. 119. 121. 122. 147. 168 leer. — S. 1. 17. 55. 157 Kritzeleien. — S. 18. 120 Varia. — S. 2—16 über die Vorzüge der Fātiha. — S. 19—54 die Geschichte vom Räuber und Richter. — S. 56 Erzählung, persisch. — S. 57—59 über die Saijid-Frage, persisch. — S. 60—91 arabisches Gedicht des Abdulkādir Gīlānī. — S. 92—97 arabisches *musaddas*. — S. 98—99 arabisches Gedicht. — S. 102—111 arabische Qaside genannt *qasidet ḡelāl waḡemāl*. — S. 113—118 Vorzüge des *neḡāt*-Gebetes. — S. 123 bis 146 das Gebet *kibrīti aḡmar*, arabisch. — S. 148—156 kurze Glaubenslehre, arabisch. — S. 158—167 Genealogie der Choḡas.

76. 130 Seiten zu 13 Zeilen;  $17,5 \times 12,5$  und  $11,5 \times 9$  cm. — Kaşgar 5. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelb, dünn; gepreßter Lederband. — S. 1—130 Geschichte von Meşreb.

77. 734 Seiten zu 13 Zeilen;  $22,5 \times 12$  und  $17 \times 8$  cm. — Kaşgar 23. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Lederband. — S. 1—3 Kritzelei. — S. 4—734 Übersetzung von 'Alī b. Ḥusain Elkāşifis *aḡlāḡ ulmuḡşin*.

78. 312 Seiten zu 15 Zeilen;  $23 \times 13,5$  und  $16 \times 7,5$  cm. — Choḡand 26. 9. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Pappdeckel. — S. 1. 310—312 Kritzelei. — S. 2—53 Nawā'is *naẓm ulḡawāhir*. — S. 54—55 Gebet, arabisch. — S. 56—157 Geschichte vom Šeḡḡ Ṣan'ān in Mesnewi-Form. — S. 148—309 Nawā'is *maḡbūb ulqulūb*.

79. 180 Seiten zu 9—11 Zeilen;  $20 \times 12,5$  und  $15,5 \times 9$  cm. — Kaşgar 23. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1. 2. 142. 143. 180 Kritzelei. — S. 3—32 Gedicht auf Ū'far Šādiq. — S. 33—52 unten Gedicht auf Mūsā Kāzim. — S. 52 unten bis 59 oben Gedicht auf die zwölf Imame(?). — S. 59 oben — 133 verschiedene Legenden. — S. 134 ein ḡladīḡ. — S. 135—141 *waṣṡijetnāme*. — S. 144—152 oben sufischer Traktat, persisch. — S. 152 oben — 177 Vergleichung der verschiedenen Silseles und Sufi-Orden. — S. 178 ein Gedicht Meşrebs. — S. 179 Verse.

80. 308 Seiten zu 15 Zeilen;  $24 \times 15$  und  $17 \times 9$  cm. — Kaşgar 5. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn; Pappband in Kattun. — S. 7 leer. — S. 1—6 über die Ehe. — S. 8—195 Kommentar zur Fātiha. — S. 196 Verse. — S. 197 über die Ehe. — S. 198—308 Preis der Armut.

81. 386 Seiten zu 11 Zeilen;  $21 \times 13$  und  $14 \times 7,3$  cm. — Kaşgar 8. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick; glatter Lederband. — S. 2. 3. 45—47. 386 leer. — S. 380. 382. 384. 385 Kritzelei. — S. 1. 381. 383 Verse. — S. 4—44. 48—379 Übersetzung und kurzer Kommentar von Stücken des Qur'ān: 1. 2. 1—5. 55. 67—114.

82. 118 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $23 \times 15,5$  und  $16—18 \times 12—13$  cm. — Kaşgar 6. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1—118 paränetisches Werk.

83. 120 Seiten zu 9 Zeilen;  $20 \times 14$  und  $12 \times 8—9$  cm. — Kaşgar 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Pappband. — S. 1—3. 117—120 leer. — S. 4—116 Diwan des Ahmed Jasawi.

84. 96 Seiten zu 7 Zeilen;  $11,3 \times 9$  und  $8 \times 6$  cm. — Jarkend 25. 1. 1903. — Gut erhalten; Papier weiß, russisch(?); Pappband. — S. 1. 96 leer. — S. 2—95 Risäle der Bauern.

85. 72 Seiten zu 8—9 Zeilen;  $12,9 \times 8,3$  und  $8 \times 5,5—6$  cm. — Jarkend 22. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß, dünn, russisch(?); gepreßter Lederband. — S. 39. 40 leer. — S. 1. 38. 41. 72 Kritzelei. — S. 2—13 med. Sure 1 und 37. — S. 13 med.—35 *aurād*-Gebete, arabisch; S. 36. 37 Gebete, arabisch. — S. 42—71 Risäle der Sattler.

86. 184 Seiten zu 7—9 Zeilen;  $12 \times 7$  und  $9 \times 5$  cm. — Jarkend 30. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn; Pappdeckel in Kattun. — S. 149. 150 leer. — S. 1—8 Zaubermittel. — S. 9—148 Gebete. — S. 151—183 *aurād*-Gebete, arabisch; S. 184 Gebetsvorschriften.

87. 92 Seiten zu 8 Zeilen;  $14 \times 9,5$  und  $9 \times 5,7$  cm. — Jarkend 16. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 92 Kritzelei. — S. 1—3. 90—92 Notizen über Gebete. — S. 4. 5 Qurʾān 1. 2. 1—5. — S. 6—15 das *qadaḥ*-Gebet. — S. 16—29 verschiedene Stücke aus dem Qurʾān. — S. 30—46 Gebet. — S. 47—88 Risäle der Färber. — S. 89 Verse.

88. 128 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $15,5 \times 10,2$  und  $11 \times 6$  cm. — Kaşgar 17. 2. 1903. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; Papierband. — S. 1. 126—128 Kritzelei. — S. 2—125 Geschichte von Firūz Šāh in Versen (Mesnewi).

89. 112 Seiten zu 9 Zeilen;  $14,5 \times 8$  und  $10,5 \times 5$  cm. — Jarkend 5. 2. 1903. — Mäßig erhalten; Papier weiß, russisch(?); gepreßter Pappband. — S. 1. 112 leer. — S. 2—111 Liste der Bedrkämpfer mit erzählender Einleitung (S. 2—35 med.).

90. 72 Seiten zu 7 Zeilen;  $12,5 \times 11$  und  $10 \times 9$  cm. — Jarkend 24. 1. 1903. — Gut erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1—3. 72 leer. — S. 4—71 Risäle der Schuster.

91. 81 Seiten zu 5 Zeilen;  $10,5 \times 6,3$  und  $6—7 \times 4$  cm. — Jarkend 25. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1 bis 81 Risäle der Schuster.

92. 110 Seiten zu 7 Zeilen;  $10 \times 6,5$  und  $6,5 \times 4$  cm. — Jarkend Anfang 1903. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet, lose in Lederdeckel. — S. 1. 107—110 Kritzelei. — S. 2—106 Risäle der Schuster.

93. 84 Seiten zu 7—9 Zeilen;  $11,5 \times 8,5$  und  $9 \times 6,5$  cm. — Jarkend 24. 1. 1903. — Gut erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1—3. 79—84 leer; S. 4—78 Risäle der Schuster.

94. 187 Seiten zu 7—8 Zeilen;  $11,9 \times 8,5$  und  $8 \times 5,5$  cm. — Jarkend 16. 12. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1 bis

72 Gebete. — S. 73—179 med. *Risāle* der Schmiede. — S. 179 med.—187 Gebet (*'umr-nāme*).

95. 78 Seiten, unregelmäßig beschrieben;  $17,5 \times 10,7$  cm. — Kašgar 6. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; Papierdeckel mit grobem, einheimischem Stoff überzogen. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—78 Gedichte.

96. 156 Seiten zu 9 Zeilen;  $27 \times 17,5$  und  $18 \times 9,5$  cm. — Taškent 18. 3. 1903. — Gut erhalten; Papier gelb, mittelstark; Pappband. — S. 1. 155. 156 leer. — S. 2—154 Erzählung aus dem 'Alī-Kreise.

97. 334 unregelmäßig beschriebene Seiten;  $21 \times 13$  cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier verschiedenfarbig, dünn; gepreßter Papierband. — S. 1—7. 45. 104. 109—115. 163. 164. 168. 191. 292 leer. — S. 8—44. 46—103. 105—108. 116—162. 165—167. 169—190. 192—291. 293—334 Varia, arabisch, persisch und türkisch, meist Verse, eine Sammlung in Art der bekannten *Sefines* und *Ġunks*. — S. 171—188 ein persisches Traktat über sufische Terminologie.

98. 146 Seiten zu 11—12 Zeilen;  $17 \times 11$  und  $14 \times 8$  cm. — Jarkend 21. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 2. 3. 145 leer. — S. 1. 146 Kritzelei. — S. 4—87 *zafarnāme*, Weisheitslehren und Erzählungen. — S. 88—92 med. Erzählungen vom Propheten und den vier ersten Chalifen. — S. 92 med.—106 med. *wefāt-nāme*. — S. 106 med.—144 Geschichte von Mulaika.

99. 218 Seiten zu 9 Zeilen;  $19,5 \times 13$  und  $13 \times 8,5$  cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet, lose in gepreßtem Pappband. — S. 2. 3. 215—217 leer. — S. 1. 218 Kritzelei. — S. 4—214 Geschichte von Mulaika.

100. 284 Seiten zu 13 Zeilen;  $19,8 \times 11,3$  und  $12,5 \times 5,7$  cm. — Jarkend 15. 12. 1902. — Gut erhalten; geheftet, lose in gepreßtem Lederband. — S. 1 Verse. — S. 2—284 Lehrgedicht in Mesnewiform.

101. 66 Seiten zu 11 Zeilen;  $20,2 \times 13$  und  $12,5 \times 8$  cm. — Kašgar 10. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet. — S. 65 leer. — S. 1. 66 Kritzelei. — S. 2—64 Erzählung aus dem 'Alī-Kreise.

102. 124 unregelmäßig beschriebene Seiten;  $19,9 \times 12,2$  cm. — Jarkend 15. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß oder gelblich, mitteldick; Pappband. — S. 90—96 leer. — S. 97 Kritzelei. — S. 1. 17 Stempelabdrücke, wie sich solche auch auf anderen Seiten (12. 13. 15. 16. 81) finden. — S. 2—12 *kitāb ul-huṣūl* des 'Abdulqādir Ġilāni, persisch. — S. 13—16 persische und türkische Verse. — S. 18—89 *Rubā'is*, meist (S. 18—84) sich anlehnend an arabische Sprüche. — S. 98—124 die arabischen Sprüche von S. 18—84 mit persischer Übersetzung.

103. 168 Seiten zu 11 Zeilen. —  $18,5 \times 12,5$  und  $13 \times 7,5$  cm. — Jarkend 27. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; dünner Pappband. — S. 1—168 Geschichte von Mulaika.

104. 326 Seiten zu 11 Zeilen. —  $19,5 \times 12,5$  und  $16 \times 9$  cm. — Kašgar 17. 2. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; geheftet. S. 184 leer. — S. 1—183 parānetisch, auch Buchstabenmystik. — S. 185—326



*maǧmū'at ulmuḥaqqiqān*, Tezkire des Machdūmi A'zem (dasselbe Werk wie Ms. 33).

**105.** 136 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $18,5 \times 9$  und  $12,5 \times 6$  cm. — Jarkend 25. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet, lose in gepreßtem Lederdeckel. — S. 1. 2. 3. 136 Kritzelei. — S. 4—135 Werk zum Lobe des Propheten.

**106.** 196 Seiten zu 13 Zeilen;  $25 \times 19,7$  und  $19 \times 13,5$  cm. — Kašgar 14. 11. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; geheftet, lose in Pappdeckel. — S. 1—5. 191—195 leer. — S. 196 Kritzelei. — S. 6—190 Tezkire des Satoq Boghrā Chān, *bāb* 8 ff.

**107.** 223 Seiten zu 11—13 Zeilen;  $22,5 \times 16,5$  und  $16—18 \times 12$  bis 13 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1—3 Kritzelei. — S. 4—223 Geschichte des Propheten Joseph.

**108.** 287 Seiten zu 13 Zeilen;  $23 \times 18$  und  $19 \times 14$  cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Pappband. — S. 1. 84—90 Kritzeleien. — S. 2—83 religiöse Vorschriften; S. 91—287 *jenkuāme* des Muḥammed Ḥanefije.

**109.** 246 Seiten zu 9 Zeilen;  $20,3 \times 10,7$  und  $15 \times 8$  cm. — Jarkend 4. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Papier weißlich, dünn; geheftet. — S. 1. 246 leer; — S. 2—245 das Rechtshandbuch *waḡā'if ul 'abūdān*.

**110.** 500 Seiten zu 14—17 Zeilen;  $25 \times 17$  und  $18 \times 11$  cm. — Kašgar 23. 10. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; Lederband. S. 491 leer. — S. 1—3. 489 Kritzelei. — S. 4—488. 490. 492—500 ausführliches Ramlbuch, auch Tafeln, z. B. S. 89. 490. 492. 498; die Hauptteile sind durch am Rand eingeklebte Papierstreifen kenntlich gemacht.

**111.** 266 Seiten zu 19 Zeilen;  $25 \times 14,5$  und  $21 \times 10,5$  cm. — Kašgar 23. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; Lederband. — S. 1—3 Kritzelei. — S. 4—123 Volksbuch vom Propheten Joseph. — S. 124 persischer Vermerk über *zekāt* und Fasten. — S. 125—126 med. Varia. — S. 126 med.—224 religiöses Lehrbuch, persisch. — S. 225 Varia. S. 226—228 oben die Sonderheiten der sieben Wochentage. — S. 228 bis 230 persisches Muchammas. — S. 231—232 Strophengedicht. — S. 233 Astronomisches. — S. 234—242 med. Gedicht in Mesnewi-Form. — S. 242 med.—245 Paränetisches, persisch. — S. 246—257 erzählendes Gedicht in Mesnewi-Form. — S. 258. 259 über Kalenderwesen. — S. 260—266 Varia.

**112.** 76 Seiten zu 12—13 Zeilen. —  $20,5 \times 13,5$  und  $15,5 \times 9$  cm. — Kašgar 15. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn, welk; geheftet, lose in Pappdeckel. — S. 1 leer. — S. 2—76 Tezkire des Satoq Boghrā Chān, Anfang von *bāb* 7.

**113.** 322 Seiten zu 9—11 Zeilen;  $20,5 \times 14,5$  und  $14 \times 8,5$  cm. — Jarkend 30. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Pappband. — S. 1. 313. 317. 322 leer. — S. 2. 3. 302. 315. 316. 318—321 Kritzelei. — S. 4—172 Gedicht in Mesnewi-Form, erzählend. — S. 173 bis 256 med. aus dem Satoq Boghrā Chān-Kreise. — S. 256 med.—259 über die Ehe. — S. 260—292 Gedichte. — S. 293—301. 303—312. 314 Varia.

**114.** 140 Seiten zu 10 Zeilen;  $22 \times 14$  und  $14 \times 9$  cm. — Jarkend 4. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 138—140 leer. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—137 Traumbuch.

**115.** 316 Seiten zu 13 Zeilen;  $27 \times 16$  und  $17 \times 9$  cm. — Kaşgar 17. 2. 1903. — Schlecht erhalten; Papier gelblich; gepreßter Pappband. — S. 314—316 Kritzelei. — S. 1. 2 aus einem mystischen Werke. — S. 3 bis 313 Buch von Meşreb; Anfang fehlt.

**116.** 218 Seiten zu 13—14 Zeilen;  $22,5 \times 16$  und  $16—18 \times 10$  cm. — Jarkend 7. 2. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—218 paränetisch und legendar.

**117.** 246 Seiten zu 13 Zeilen;  $24 \times 14,5$  und  $16 \times 9$  cm. — Kaşgar 11. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Papierband. — S. 1—246 Geschichte von Bahrām und Gülendām in Mesnewi-Form.

**118.** 144 Seiten zu 15 Zeilen;  $27 \times 15,5$  und  $18 \times 8,5$  cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, dünn; lose Lagen. — S. 1 leer. — S. 2—144 Volksbuch von Abū 'Alī Sinā und seinem Bruder Abul-hārīt; am Ende unvollständig.

**119.** 556 Seiten zu 15—18 Zeilen;  $26 \times 15$  und  $18 \times 10$  cm. — Kaşgar 21. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, mittelstark; gepreßter Pappband. — S. 1. 158 leer. — S. 159 Kritzelei. — S. 2—157 Geschichte von Hasan und Husain. — S. 160—556 das Volksbuch *muşai-jahāme*.

**120.** 218 Seiten zu 24 Zeilen;  $24 \times 14$  und  $18,5 \times 9,5$  cm. — Kaşgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet, lose in weichem Lederdeckel. — S. 218 leer. — S. 1—217 Volksbuch aus dem 'Alī-Kreise.

**121.** 222 Seiten zu 11 Zeilen;  $22,5 \times 14,5$  und  $12 \times 8$  cm. — Kaşgar Dezember 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1. 222 Kritzelei. — S. 2—221 türkische Bearbeitung des Rechtslehrbuchs *muchtazari ıvqāje*.

**122.** 202 Seiten zu 13 Zeilen;  $24 \times 15$  und  $17 \times 9,7$  cm. — Jarkend 15. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; lederüberzogener Holzband. — S. 1—202 Bruchstück des *tezkirai 'azizān*.

**123.** 494 Seiten zu 13 Zeilen;  $24,7 \times 14,5$  und  $17 \times 9$  cm. — Kaşgar 16. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Papierband. — S. 1—16. 465—494 leer. — S. 17 Kritzelei. — S. 18—464 Diwan des Einir Ömer Chān.

**124.** 76 Seiten zu 13 Zeilen;  $24,5 \times 17,5$  und  $17 \times 10,5$  cm. — Jarkend 25. 12. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Pappband. — S. 1—4. 75. 76 leer. — S. 5 Kritzelei. — S. 6—74 Diwan der Dichterin Naubet.

**125.** 98 Seiten zu 13 Zeilen;  $25,7 \times 14,5$  und  $17 \times 8$  cm. — Kaşgar 5. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, mittelstark; geheftet. — S. 1—3. 97. 98 leer; von Seite 89. 90 ein Stück abgerissen; es fehlen  $1\frac{1}{3}$  Zeilen. — S. 4—96 Tezkire des Choğa Hidājetullāh (Āfāq) und seines Sohnes Hasan.

**126.** 72 Seiten zu 11 Zeilen;  $21,8 \times 15$  und  $15 \times 11$  cm. — Kaşgar 27. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; lose in weichem Lederdeckel. — S. 1—5. 68—72 Kritzelei. — S. 6—65 Losbuch, vermischt mit Gebeten. — S. 66. 67 Varia.

**127.** 38 Seiten zu 9—11 Zeilen;  $14,5 \times 9,5$  und  $11 \times 8$  cm. — Jarkend 24. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; Papierumschlag. — S. 1—38 Gebete.

**128.** 16 Seiten zu 11—14 Zeilen;  $21 \times 12$  und  $14 \times 6,5$  cm. — Jarkend 8. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1 leer. — S. 16 Kritzelei. — S. 2—15 Tezkire der Süt-Pāšā.

**129.** 148 Seiten zu 11 Zeilen;  $19,5 \times 12,2$  und  $15 \times 8,5$  cm. — Kaşgar 10. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn; Pappdeckel. — S. 2. 4. 6. 11—15. 147. 148 leer. — S. 1. 3. 5. 7—10. 33. 145. 146 Kritzelei. — S. 16—32 Volksbuch von Burq Serimest (Scherzerzählung). — S. 34—144 Volksbuch von Bahrām und Dilārām.

**130.** 74 Seiten mit verschiedener Zeilenzahl;  $17,5 \times 11$  cm. — Kaşgar 29. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß; geheftet. — S. 1—74 Schreibübungen eines Ungeübten.

**131.** 32 Seiten mit verschiedener Zeilenzahl; S. 1—20  $18 \times 9$ ; S. 21 bis 32  $16,5 \times 9$  cm. — Jarkend? — Schlecht erhalten; Papier gelb; geheftet. — S. 1—16 Fragment eines Tezkire. — S. 17—20 Gedichte persisch; S. 21—32 Bruchstück aus einem biographischen Werk, persisch.

**132.** 48 Seiten zu 14—19 Zeilen;  $20 \times 12,5$  cm; meist bis an die äußersten Ränder beschrieben. — Kaşgar 16. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 48 Kritzelei. — S. 1—47 Bruchstück eines Erzählungsbuches.

**133.** 132 Seiten zu 9—11 Zeilen;  $20 \times 16$  und  $14 \times 9$  cm. — Kaşgar 30. 10. 1902. — Mäßig erhalten; doppeltgenommenes Chotanpapier; Pappband. — S. 2. 3. 124—132 leer. — S. 1 Kritzelei. — S. 4—123 Volksbuch aus dem 'Alī-Kreise.

Dem Inhalt nach ordnen sich die Handschriften so:

1. **Geschichte**, auch **legendare**:

Weltanfang: 42 S. 66—68.

Prophetengeschichten (am ausführlichsten in der Muqaddime zum *sejeri šerīf* Ms. 34 und 35): 51 S. 1—160. 58 S. 2—75. — Joseph 1 S. 2 bis 157. 67 S. 5—245. 107 S. 4—223. 111 S. 4—123. — Inām Zebīh 62 S. 245—264.

Muḥammed: *sejeri šerīf* 34 S. 2—743. 35 S. 4—949. 36 S. 2—600. 37 S. 2—358. — Schlacht bei Bedr 89 S. 2—111. — Himmelfahrt 42 S. 17 bis 65. 63 S. 6—72. — Todesbuch 55 S. 127—148. 98 S. 92—106. — Testament 31 S. 4—28. 55 S. 120—127. 79 S. 135—141. — Preis Muḥammeds 105 S. 4—135. — Erzählung von Muḥammed und dem Jüngsten

Gericht 42 S. 6—17. — Erzählungen von Muḥammed und den vier ersten Chalifen 98 S. 88—92.

ʿAlī: Erzählungen über ihn 3 S. 3—152. 32 S. 6—105. 96 S. 2—154. 101 S. 2—64. 120 S. 1—217. 133 S. 4—123. — Erzählungen über seinen Sohn Muḥammed Ḥanefīje 53 S. 4—362. 108 S. 91—287.

Die zwölf Imame (ʿAlī s. oben): Allgemeines 79 S. 52—59. — Ḥasan und Ḥusain 38 S. 4—388. 119 S. 2—157. 119 S. 160—556 (*muṣaijabnāme*). — Ġaʿfari Ṣādiq 79 S. 3—32. — Mūsā Kāzim 79 S. 33—52.

Die Ilkiden: Satoq Boghrā Chān und seine nächsten Nachkommen 106 S. 6—190. 112 S. 2—76. 113 S. 173—256.

Die Choġa-Dynastie: das zusammenfassende Tezkire des Muḥammed Ṣādiq 40 S. 1—287. 122 S. 1—202. — Ihre Geschichte in Versen 14 S. 2—87. — Genealogie der Choġas 75 S. 158—167. — Tezkire des Machdūmi Aʿẓem 33 S. 14—155. 104 S. 185—326. — Tezkire des Choġa Hasan, Sohnes des Choġa Āfāq 6 S. 2—237. 66 S. 3—474. 125 S. 4—96.

Heiligengeschichten: Menāqib des ʿAbdulqādir Ġilāni 55 S. 150—374. — Tezkire der Sūt Pāsā 128 S. 2—15. — Meṣreb 76 S. 1—130. — Šeḥ Ṣanʿān (Mesnewi) 78 S. 56—157. Verschiedene Legenden 79 S. 59—133. — Ein Tezkire-Fragment 131 S. 1—16.

2. **Geographie:** Über China mit besonderem Bezug auf die islamische Bevölkerung 23 S. 4—67.

3. **Erzählungen und Volksbücher:** Emir Ḥamze 41 S. 1—412. — Abā Muslim 49 S. 1—150. — Abū ʿAlī Sinā und sein Bruder Abulḥārīṭ 118 S. 2—144. — Zīfunūn 62 S. 266—389. — Mulaika 11 S. 2—96. 18 S. 2 bis 82. 74 S. 1—26. 98 S. 106—144. 99 S. 4—214. 103 S. 1—168. — Bahrām und Dilārām 129 S. 34—144. — Bahrām und Güleḍām 117 S. 1 bis 246. — Ferḥād und Širin 17 S. 2—83. 71 S. 6—178. — Firūz Šāh (Mesnewi) 88 S. 2—125. — Hamrā und Ḥōrliqā 59 S. 1—76. — Jūsuf und Aḥmed 24 S. 1—322. 56 S. 2—219. 61 S. 4—194. — Snaubar und Gülperi 13 S. 1—65. 70 S. 2—159. — Derwiš Muqbilī Rauṣendil 45 S. 2—32. — ʿAdilchān und die drei Qalender 48 S. 279—296. — Choġa Selim 62 S. 412 bis 493. — Buluqjā 62 S. 185—242. — Kalila und Dimna 42 S. 69—573. — Tūtīnāme 48 S. 4—278. — Zafarnāme 98 S. 4—87. — Ġāmiʿ ulḥikājat 48 S. 298—514. — Durrulmaġālis 50 S. 2—185. — Achlāqulmuḥsinin 77 S. 4 bis 734. — ʿAzādbacht und die zehn Wezire 73 S. 73—226. — Scherzerzählung von Räuber und Richter 62 S. 392—409. 75 S. 19—54. — Scherzerzählung von Burq Serimest 129 S. 16—32. — Scherzerzählung vom frommen Heuchler 60 S. 2—76. — Erzählungssammlungen 30 S. 4—351. 47 S. 1 bis 314. 64 S. 2—438. 132 S. 1—47.

#### 4. Poesie und Kunstprosa:

Diwane: Aḥmed Jasawī 83 S. 4—116. — Ghāzi 72 S. 26—138. — Chirābātī 29 S. 5—216. — Ömer Chān 123 S. 18—464. — Dichterin Naubet 124 S. 6—74. — Nawāʿi s. unten.

Mesnewis: Chirābātī 22 S. 4—176. — Verschiedene 20 S. 1f. 20 S. 4—82. 111 S. 234—242. 111 S. 246—257. 113 S. 4—172. — Nawāʿi s. unten.

Rubā'is: 102 S. 18—89.

Verse und Gedichte Verschiedener: 3 S. 163—195. 79 S. 178f. 80 S. 196. 81 S. 1. 381. 383. 87 S. 89. 95 S. 2—78. 97 an verschiedenen Stellen. 100 S. 1. 102 S. 13—16. 111 S. 231f. 113 S. 260—292.

Nawā'i: *asraqat*-Diwan 16 S. 6—403. — Chamse (Mesnewi) 39 S. 14—530. 54 S. 4—690. — Sāqināme und zwei einzelnē Gedichte 39 S. 532—541. — Mahbūbulqulūb 15 S. 2—260. 68 S. 10—278. 78 S. 148 bis 309. — Nazmulgawāhir 78 S. 2—53.

5. Qur'ān und Ḥadīṭ: Übersetzung und kurzer Kommentar einiger Suren 81 S. 4—44. 81 S. 48—379. — Über die Fātiḥa 12 S. 130—153. 75 S. 2—16. 80 S. 8—195. — Ḥadīṭe 79 S. 134.

6. Gebete, fromme Betrachtungen, religiöse Formeln, Sufisches: 2 S. 46—59. 7 S. 2—60. 11 S. 106—108. 12 S. 5—32. 12 S. 34—125. 12 S. 153—272. 12 S. 285—301. 12 S. 304—434. 19 S. 5—199. 75 S. 113—118. 79 S. 144—177. 86 S. 9—148 und S. 184. 87 S. 1—3. 87 S. 30—46. 87 S. 90—92. 94 S. 1—72. 94 S. 179—187. 115 S. 1f. 127 S. 1—38.

7. Dogmatik, Parānese, Ethik: Šōfī Allāhjārs *tebātul'ājisīm* 21 S. 3—167. — Miṭāḥulqulūb 28 S. 2—92. 31 S. 30—90. — Rābatulqulūb 55 S. 2—120. 62 S. 4—139. 73 S. 1—72. — Miṭāḥulginān 65 S. 5—471. Qijāmetnāme 62 S. 142—164. — Rāznāme 62 S. 164—185. — Lebensgestaltung 4 S. 1—138. — Handlungen der Wochentage 111 S. 226—228. — Preis der Armut 80 S. 198—308. — Lehrgedichte 57 S. 6—243. 100 S. 2 bis 284. — Verschiedenes 31 S. 91—273. 82 S. 1—118. 104 S. 1—183. 116 S. 2—218.

8. Recht, auch einzelne Vorschriften und Gerichtsverhandlungen: Muchtaṣari wiqāje 121 S. 2—221. — Waṣā'ifulābidin 109 S. 2—245. — Über die Ehe 80 S. 1—6 und 197. 113 S. 256—259. — Handbuch über sunnitisches Recht 43 S. 2—275. — Protokollbuch eines Gerichts in Kašgar 44 S. 1—42. — Verschiedenes 40 S. 288—290. 108 S. 2—83.

9. Handwerker-Risāles: R. der Schuster 5 S. 1—8. 25 S. 4 bis 75. 26 S. 2—108. 90 S. 4—71. 91 S. 1—81. 92 S. 2—106. 93 S. 4 bis 78. — R. der Haarschneider 2 S. 4—45. — R. der Kaufleute 5 S. 10 bis 29. — R. der Krämer 10 S. 2—35. — R. der Gewürzkrämer 27 S. 8 bis 116. — R. der Weber 8 S. 1—38. — R. der Sattler 85 S. 42—71. — R. der Färber 87 S. 47—88. — R. der Schmiede 94 S. 73—179. — R. der Bauern 7 S. 61—97. 84 S. 2—95. — R. der Hirten 9 S. 2—46.

10. Astronomisches und Kalenderwesen: 111 S. 233. 111 S. 258f.

11. Medizin: 52 S. 2—151.

12. Geheimwissenschaften: Psammomantik (*raml*) 110 S. 4—500. — Zaubermittel 86 S. 1—8. — Losbuch 126 S. 6—65. — Traumbuch 114 S. 2—137.

13. Sprachliches und Schreibkunst: Kommentar zur Burda Būširis 69 S. 8—348. — Schreibheft 130 S. 1—74.

## 14. Fremdsprachliches.

Arabisches: Qurʾān-Fragmente 85 S. 2—13, 87 S. 4f. 87 S. 16—29, — Gebete 75 S. 123—146, 78 S. 54f. 85 S. 13—37, 86 S. 151—183, 87 S. 6—15, Kurze Glaubenslehre 75 S. 148—156, Sprüche 102 S. 98—124, — Qasiden 12 S. 273—281, 12 S. 302—304, — Gedichte und Verse Verschiedener 75 S. 60—111, 97 (s. oben unter 97).

Persisches: Ḥadīṭe 8 S. 39—50, — Risāle des ʿAbdullāh Anṣārī 28 S. 92—142, — Kitābulwuṣūl des ʿAbdulqādir Gīlānī 102 S. 2—12, — Übersifische Terminologie 97 S. 171—188, — Über die Saijidsfrage 75 S. 57 bis 59, — Religiöses Lehrbuch 111 S. 126—224, — Religiöse Vorschriften 111 S. 124, — Paränetisches 111 S. 242—245, — Erzählungen 74 S. 27 bis 84, 75 S. 56, — Verse Verschiedener 97 (s. oben), 102 S. 13—16, 111 S. 228—230, 131 S. 17—20, — Fragmente aus einem biographischen Werk 131 S. 21—32, — Übersetzung arabischer Sprüche 102 S. 98—124.

Mandschurisches: 11 S. 124f.

15. *Varia*: 31 S. 277—279, 43 S. 276—278, 68 S. 281 und 300f. 111 S. 125f. 225, 260—266, 113 S. 293—301, 303—312, 314, 126 S. 66f.

In einigen Handschriften befinden sich bemerkenswerte Stempelabdrücke, z. B. 102 S. 1 und 17.

Über das Alter der Handschriften finden sich nicht häufig Vermerke. Einige sind in der Zeit zwischen 1300 (1883) und 1318 (1901) hergestellt. Älter als 150 Jahre dürfte keine sein.

Nach dem Herkunftsort<sup>1</sup> ordnen sich die Handschriften so:

1. Baku: 16. . . . .	1
2. Choqand: 53, 78. . . . .	2
3. Jarkend: 34, 35, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 47, 48, 50, 51, 52, 61, 62, 64, 70, 84, 85, 86, 87, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 98, 100, 102, 103, 105, 109, 113, 114, 116, 122, 124, 127, 128, 131. . . . .	41
4. Kašgar: 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 43, 44, 45, 46, 49, 55, 56, 58, 59, 60, 63, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 88, 95, 97, 99, 101, 104, 106, 107, 108, 110, 111, 112, 115, 117, 118, 119, 120, 121, 123, 125, 126, 129, 130, 132, 133. . . . .	82
5. Taškent: 1, 3, 39, 54, 57, 72, 96. . . . .	7
Summa	133

<sup>1</sup> Nur in einem einzigen Fall, Ms. 131, ließ sich der Erwerbungsart nicht mehr mit voller Sicherheit feststellen. Über das Datum der Erwerbung herrscht Unsicherheit bei den Mss. 27, 51, 61, 70, 83, 92, 121. Regel war, daß sich sogleich nach Ankauf Ort und Zeit in der Handschrift selbst verzeichnete.

Nach dem Format ordnen sich die Handschriften so:

1. Zwischen 44,7 und 30 cm Länge (Folio): 34. 35. 36. 37. 38.	
39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 48. 49 . . . . .	15
2. Zwischen 29,9 und 25 cm Länge (Quart): 1. 3. 16. 19. 31.	
47. 50. 51. 53. 57. 65. 96. 106. 110. 111. 115. 118. 119. 125 . . . .	19
3. Zwischen 24,9 und 20 cm Länge (Großoktav): 17. 20. 23.	
24. 30. 32. 33. 52. 54. 55. 56. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 68. 72. 74. 77.	
78. 79. 80. 81. 82. 83. 97. 101. 107. 108. 109. 112. 113. 114. 116. 117.	
120. 121. 122. 123. 124. 126. 128. 132. 133. . . . .	47
4. Zwischen 19,9 und 15 cm Länge (Kleinoktav): 4. 6. 13. 14.	
15. 18. 21. 22. 27. 28. 29. 66. 67. 69. 70. 71. 73. 75. 76. 88. 95. 98. 99.	
100. 102. 103. 104. 105. 129. 130. 131 . . . . .	31
5. Zwischen 14,9 und 10,5 (Duodez): 2. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12.	
25. 26. 84. 85. 86. 87. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 127 . . . . .	21
	<b>Summa 133</b>

Einige Worte über den Wert der Sammlung. Ihren 133 Nummern stehen gegenüber 25 »Manuscripts Turc-Djaghataiens et Kashghariens« unter den »Manuscripts Turcs de l'Institut des Langues Orientales« in Petersburg nach dem Katalog Smirnows (Petersburg 1897) S. 139—195 und etwa 64 Handschriften »en turc oriental« unter den Manuscripts Turcs Nr. 957 bis 1194 in Blochets *Catalogue de la Collection des Manuscrits orientaux arabes, persans et turcs formée par M. Charles Schefer et acquise par l'État* (Paris 1900). Die Zahl der von Grenard aus Mittelasien mitgebrachten hierher gehörigen Stücke, die am 5. Juni 1903 in der Bibliothek des Institut de France zu untersuchen mir gütigst gestattet wurde, beträgt 48. Die Zahl von 133 Stücken in Mittelasien zusammenzubringen, war mir nur dadurch möglich, daß ich die Erwerbung solcher Denkmäler als eine meiner Hauptaufgaben betrachtete<sup>1</sup>, und daß ich sowohl in Kaşgar wie in Jarkend die Männer ausfindig machte, welche besonders geeignet waren, Handschriften aufzuspüren und herbeizuschleppen. Um den guten Willen dieser Leute zu erhalten und sie noch fröhlicher zu machen, durfte das, was sie brachten, nicht zu kritisch angesehen werden. Es mußte eben Minderwertiges in den Kauf genommen werden, um das Gute zu bekommen. Und Gutes ist nicht zu spärlich vertreten. Die erste Stelle an Bedeutung nehmen die Handschriften der Klasse 1 Geschichte ein. Ist auch die zusammenfassende Darstellung der Geschichte der Choğa-Dynastie, welche Muḥammed Šadiq aus Kaşgar wahrscheinlich im Jahre 1182 (1768/69) verfaßte, nicht unbekannt<sup>2</sup>, so betrachte ich es

<sup>1</sup> Außer den türkischen Manuskripten brachte ich mit: 29 persische, 7 arabische und 2 chinesische (tmunganische); über die beiden chinesischen berichtete ich kurz in Orientalistische Literatur-Zeitung 1903 Sp. 283 ff.

<sup>2</sup> Über das nachlässig geschriebene, aber vollständige Exemplar des Orientalischen Instituts in Petersburg Nr. 486 und das wahrscheinlich nur einen schlechten Auszug bildende des Musée Asiatique ebenda Nr. 590 s. den Katalog Smirnows unter Nr. 78. Ein anderes Manuskript muß sich im Besitz von Shaw befinden haben, denn unter dessen nachgelassenen Papieren fand Elias, der Herausgeber der

doch als besonderen Vorzug, daß mir von dem wichtigen Werke ein bis auf wenige Seiten vollständiges und recht brauchbares Exemplar und daneben noch das den Seiten 1—115 Z. 4 von Ms. 40 entsprechende Bruchstück Ms. 122 in die Hände kam. Eine besondere Bedeutung hat das Werk Muhammed Sâdiqs dadurch, daß sein Verfasser im Sinne der Ishâqîje- oder Qarataghlyq-Partei schreibt, während die meisten anderen Stücke dieser Klasse aus der Āfâq- oder Aqtaghlyq-Partei hervorgegangen sind<sup>1</sup>. So auch die kurze genealogische Übersicht Ms. 75 S. 158—167, welche fast nur ein Skelett von Namen und Ziffern bildet, aber gerade dadurch außerordentlich wertvoll ist, denn die andern Handschriften zeichnen sich durch das Fehlen chronologischer Angaben aus. Bemerkenswert sind die beiden Exemplare (Ms. 33 und 104) der türkischen Übersetzung des von Abulbaqâ' b. Bahâ'uddin persisch verfaßten Tezkire über den Gründer der Choğa-Dynastie Machdûmi A'z'em (das persische Original ist in meinem Besitz). Aus dem Persischen wird auch das Tezkire des Choğa Hasan übersetzt sein, dessen drei Exemplare. Mss. 6, 66 und 125, zwei verschiedene Redaktionen zeigen. Längerer Aufenthalt hätte mir die Möglichkeit gegeben, noch mehr von der in Kasgarien die Bevölkerung beherrschenden Tezkire-Literatur zu erwerben, sowohl aus dem Kreise der umfangreichen Familiengeschichten, zu denen ja auch die eben besprochene der Choğa-Dynastie gehört, wie aus dem der einzelnen heiligen Männer und Frauen. Zu jenem gehören noch die Stücke aus dem durch Shaw und Grenard genügend bekannten Tezkirei Boghrâ Mss. 106, 112 und 113. Von den Tezkires der einzelnen Heiligen finden sich Exemplare meist bei den Hütern der Mazars. Von solchen erwarb ich nur die der heiligen Frau Sût Pâsâ, deren Mazar in der Nähe des Qawat-tores von Jarkend ich besuchte. Sein Hüter brachte mir selbst die beiden in seinem Besitz befindlichen Tezkires, von denen ich das bessere, Ms. 128, wählen durfte. Von historischem Interesse ist das Tezkire des Molla Muhammed Šerif in Ms. 63, das viele Begebenheiten aus der Zeit des Ġaghataiden 'Abdurrešid Chân berichtet<sup>2</sup>. Die Bücher von Mešreb, Ms. 76, und Šeč Šan'ân, Ms. 78, stehen auf der Grenze zwischen Tezkire und reiner erbaulicher Volkserzählung (über Mešreb siehe mein »Der Islamische Orient«, Heft V). Ähnlich ist es mit den Büchern über den Propheten und seine Nachkommen, die mit zahlreichen, oft mit dem Gegenstand nur in

---

Rosschen Übersetzung des Ta'rihi Rešidi »several unpublished extracts from the Tarikh-i-Rushidi, as well as some more complete sections of a rare Turki work called the Tazkira-i-Khwaġagan« (S. X Anmerkung 1). Ein drittes Manuskript endlich fand ich im Juni 1903 unter den in der Bibliothek des Institut de France verwahrten, von Grenard aus Mittelasien mitgebrachten Handschriften.

<sup>1</sup> Eine deutsche Bearbeitung des Werkes ist für mein »Der Islamische Orient« im Druck.

<sup>2</sup> Dessen Tod ist hier als vier Jahre nach dem Tode des Molla Muhammed Šerif erfolgt angegeben. Der Molla starb 973. Es dürfte dadurch das Datum bei Elias-Ross, *History of the Moghuls*, Einleitung S. 48 und 120 berichtigt werden. Es sei hier bemerkt, daß namentlich die Tezkires der Choğas zahlreiche Notizen zur Geschichte der letzten Ġaghataiden liefern.



losem Zusammenhang stehenden Geschichten durchsetzt sind. An ihrer Spitze steht das hochverehrte *sejri kerif*<sup>1</sup>, eine Übersetzung des bekannten persischen Werkes Mu'ins<sup>2</sup> in die Sprache Kašgarieus durch einen Molla Muhammed Rehim, welche vollständiger und genauer ist als die unter dem Namen *alty parmaq* bekannte osmanische. Mss. 34 und 35 bilden ein, soviel ich sehen kann, lückenloses, sorgfältig geschriebenes und gut erhaltenes Exemplar dieses Werkes, für dessen textkritische Behandlung die Fragmente in den schlechter erhaltenen Mss. 36 und 37 nicht ohne Wert sein dürften.

Die Geographie ist nur mit einem Werk vertreten in Ms. 23. Der Verfasser spricht aus persönlicher Erfahrung. Er hat die islamischen Provinzen Chinas bereist und Beziehungen zu den angesehensten Muslimen.

Die Stoffe der erzählenden Volksbücher sind wohl sämtlich bekannt (eine Ausnahme macht vielleicht die Scherzerzählung von Burq Serмест). Sie beruhen auf persischen Vorlagen. Gelegentliche Bemerkungen über türkische Übersetzungen solcher s. in Ethé, *Neupersische Literatur* (Iranischer Grundriß 2, 212 ff.). Einige, z. B. Ferhād und Širin und Hamrā und Hārliqā, gab Radloff in Volksliteratur VI in der dem Kašgarischen so nahestehenden Sprache der Tarantschi.

Ein neues Gebiet erschließen die Handwerker-Risāles der Klasse 9. Sie sind höchst wichtige Beiträge zur Kenntnis der sozialen Zustände, des geistigen Niveaus und der religiösen Vorstellungen unter den Muslimen Kašgarieus. Sie scheinen außerordentlich beliebt und verbreitet zu sein. Der geistige Tiefstand der Bevölkerung macht den wenigen Personen, die genügend schreiben können, es leicht, den Aberglauben zu verbreiten, daß, wer irgend ein Gewerbe treibt, mit einer solchen Risāle versehen sein müsse, um wirtschaftlich voranzukommen. Über den Inhalt hier nur so viel, daß die Hauptschutzpatrone von Adam an aufgezählt werden, und die frommen Sprüche gelehrt werden, welche die Vornahme jeder einzelnen Handtierung begleiten müssen. Der verdienstvolle Leiter des Lehrerseminars in Taschkent Nikolai Petrowitsch Ostronmow hat in der von ihm herausgegebenen *turkestanskaja tuzemnaja gazeta* in den Jahren 1901 und 1902 eine Anzahl dieser Risāles veröffentlicht (ich besitze durch seine Güte acht davon in Sonderabzug). Aber an jener Stelle sind sie recht versteckt, und es ist mir nicht bekannt, daß darüber irgendwo gehandelt sei. Von europäischen Bibliotheken ist mir als Exemplare enthaltend nur die des Institut de France bekannt. In der dort verwahrten Handschriftensammlung Grenards fand

<sup>1</sup> Mehrfach gah man mir an, die besten und berühmtesten Werke der Landesliteratur seien das *sejri kerif* und der *teberi* (die Smirnow, *Catalogue* S. 158 erwähnte Übersetzung des obengenannten Muhammed Šadiq? Ich konnte kein Exemplar auftreiben).

<sup>2</sup> Über die Berliner Handschriften des Werkes, das Ethé, *Neupersische Literatur* (Iran. Grundriß II) § 61 S. 358 bespricht, siehe Pertsch, *Verzeichnis der Persischen Handschriften* Nr. 545—547. Ich erwarb ein Manuskript mit der zweiten Hälfte des Werkes, das aus zwei Exemplaren verschiedener Redaktion zusammengeschweißt ist.

ich im Juni 1903 das »Livres des cordonniers«, signiert  $\frac{\text{N. S. in } 4^0}{77 \text{ (y)}}$  und sieben andere Risāles, von denen ich nur drei sicher bestimmen kann: Goldschmiede, Gewürzkrämer, Bauern<sup>1</sup>. Die Anführung der Hantierungen gibt Gelegenheit zur Nennung spezieller Bezeichnungen, die besonders in den Risāles der Bauern und der Hirten von Interesse sind.

Unter den Werken der Poesie und Kunstprosa ließen sich die wohl-bekannten und sprachlich verhältnismäßig geringe Bedeutung besitzenden des vielschreibenden und wohl nicht zu Unrecht im Verdachte osmanisch sprachlicher Beeinflussung stehenden Staatsmanns und Literators Mir 'Alī Šēr<sup>2</sup> Nawā'i nicht ganz vermeiden. Man bot mir immer von neuem Exemplare seiner Werke an, leider nie eine vollständige Sammlung seiner vier Diwane, von denen fast nur der *asrağat*-Diwan, Ms. 16, vorkommt. Durch saubere Schrift und gute Erhaltung ist ausgezeichnet die Handschrift seines *chamse* in Großfoliā Ms. 39, neben welcher das zweite Exemplar Ms. 54 unbedeutend erscheint. Die Diwane Ahmed Jasawis und Ömer (Chāns sind gedruckt, die Ghāzis, Chirābātis und der Dichterin Naubet, soviel mir bekannt, nicht, ebensowenig das Mesnewi Chirābātis (Teil einer Übersetzung des Mesnewis Rūmīs?). Obwohl osttürkische Rubā'is in Prosawerke oft eingestreut sind, z. B. in das von mir bearbeitete Meşreb-Buch, so sei doch auf die Sammlung von solchen in Ms. 102 hingewiesen.

Über die einzelnen Stücke in den Klassen 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13 sage ich nichts, da ich sie noch nicht genauer untersuchte. Nur sei auf die Qur'ān-Übersetzungen in Nr. 81, die zahlreichen Gebetsammlungen, das Protokollbuch eines Kaşgarer Gerichts Ms. 44, das umfangreiche Werk über die Punktierkunst (*raml*) Ms. 110 und den Kommentar zur Burda Ms. 69 hingewiesen.

Das Fremdsprachliche wird in der Beschreibung der arabischen und persischen Handschriften meiner Sammlung näher besprochen werden.

<sup>1</sup> Einer andern, volkskundlich nicht ganz so interessanten Klasse gehört das Büchlein an, das Johannes Awetaranian im Jahre 1320 (1902/3) in seiner Druckerei in Schmida (Bulgarien) druckte, und welches unter dem Titel »Zwiesgespräche der zweimddreißig Zünfte« Gedichte zum Preise der einzelnen Handwerke enthält.

<sup>2</sup> So, nicht Šēr, wird der Name in Transoxanien und Kaşgarien, sicher auch in Chorasān und Badachān gesprochen. Es wird dort überall *jā'i mağhūl* sorgfältig unterschieden.

## Zur Bedeutung des Titels „Sīrat al-Failasūf“ (Fihrist 265, 6).

VON JULIUS LIPPERT.

Unter den Schriften des christlichen Mediziners und Logikers Ibn al-Ḥammār (geboren 331/942) zählen Fihrist 265, 6, Qifṭī 164, 15 und Ibn Abī Uṣaibī'a I, 323, 9 den Titel كتاب سيرة الفيلسوف auf, dessen Interpretation in den arabistischen Studien der letzten fünfzig Jahre seine Geschichte hat. Wie ja bekannt, wurde Aristoteles von den Arabern nach griechischem Vorgange als der »Failasūf« schlechthin bezeichnet. Ob nun in dem vorliegenden Titel dieses Wort als Appellativum oder in der speziellen Bedeutung als Eigennamen aufzufassen ist, darum dreht sich der Streit, und es ist klar, daß von der richtigen Beantwortung der Frage auch die literarhistorische Verwertung des Titels und Werkes abhängt. Im folgenden eine kurze historische Übersicht der geäußerten Auffassungen:

Hammer-Purgstall übersetzt in seiner Literaturgeschichte der Araber (Bd. V, 296) den Titel mit »die Rede über den Lebenswandel (Sīrat) der Philosophen«, faßt also das Wort als Gattungsnamen auf. Über die pluralische Übersetzung von »Failasūf« brauchen wir hier nicht zu rechten.

Aug. Müller (Die griechischen Philosophen in der arabischen Überlieferung, S. 46 Mitte; Halle 1873) nimmt »failasūf« als Eigennamen, da er offenbar im Hinblick auf unseren Titel sagt: »eine arabische Lebensbeschreibung [des Aristoteles] verfaßte übrigens Ibn al-Ḥammār«.

Leclerc (Histoire de la Médecine arabe I, 355, Paris 1876) übersetzt den Titel dreimal — ob in Anlehnung an Hammer-Purgstall, lasse ich dahingestellt — mit »De la vie des philosophes«, faßt also das Wort auch als Gattungsnamen auf. Seine Bemerkung »Le Fihrist donne cet ouvrage comme lui appartenant et le Kitāb el hukamā comme une traduction« entspricht nicht der Tatsache; auch das »Tarīḥ al-ḥukamā« Qifṭīs gibt es als selbständiges Werk des Autors.

Steinschneider (Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen, in: Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen V, 31) wendet sich gegen die inkorrekte Pluralübersetzung von Hammer-Purgstall und Leclerc wie auch gegen die Auffassung Müllers, entscheidet sich aber für die appellativische Bedeutung des Wortes »failasūf« und übersetzt »über das Leben des (d. h. jedes) Philosophen«.

Dieser Auffassung Steinschneiders hatte ich mich in meinen »Studien auf dem Gebiete der griechisch-arabischen Übersetzungsliteratur« S. 4, Anm. 1, angeschlossen.

In seinen »Syrisch-arab. Biographien des Aristoteles« (Leipzig 1900, S. 21 ff.), einen wahren Kabinettstück von Methode und scharfsinniger Kombination, schneidet A. Baumstark die Frage wieder an und stellt sich auf den Standpunkt Müllers, indem er die Auffassungen Hammer-Purgstalls und Lecleres einerseits, Steinschneiders und die meinige andererseits abweist. Mit welchem Recht, mag die folgende Darlegung zeigen.

Als ich in meinen »Studien« für Steinschneiders appellativische Auffassung des Wortes »Failasūf« eintrat, waren es Gründe allgemeiner Natur, die mich dazu bewogen. Will man den Namen einer Person durch ein für ihre Bedeutung charakteristisches Appellativum ersetzen, so muß doch die gewollte Interpretation durch den Zusammenhang vorbereitet sein; das dürfte aber bei einem bloßen Titel schwerlich der Fall sein. Ich glaube jetzt in der Lage zu sein, durch positive Argumente die Richtigkeit meiner früheren Auffassung nachweisen zu können.

Ibn al-Ḥammār, der Verfasser des »sirat al-failasūf«, hat auch eine Abhandlung geschrieben, die den Titel maqāla fi's-ṣadīq wa's-ṣadāqa »Abhandlung über den Freund und die Freundschaft« führt. Sollte dieser Umstand nicht schon der Annahme zuneigen lassen, daß auch unser Titel auf ein Werk hinweist, das nicht biographischen, sondern ethisch-didaktischen Inhalts gewesen ist? Aber auch sonst finden wir in der arabischen Literatur und gerade in der Zeit kurz vor Ibn al-Ḥammār Werke, die das »tugendhafte Leben« zum Gegenstand ihrer Behandlung machen.

Unter den Schriften des berühmten Arztes Muḥammad b. Zakarijā ar-Rāzī (gestorben um 320/932) begegnet uns der Titel Kitāb fi's-sirāt al-fāḍila »Buch über das vorzügliche Leben«. Was ist das anders als eine Metonymie für sirat al-failasūf, nur daß der fragliche Begriff das eine Mal substantivisch, das andere Mal adjektivisch ausgedrückt ist? Ein Werk, das denselben Titel as-sirāt al-fāḍila trägt, hat auch der Philosoph Fārābī († 339/950) verfaßt. Beweisen diese Beispiele nicht zur Evidenz, daß der »rein ethische Begriff des Philosophen als des rein weltlichen Heiligen der Antike« der syrisch-arabischen Schulphilosophie nicht so völlig fern gelegen habe, wie Hr. Baumstark meint. Und daß dieses Lebensideal auch bei den Arabern nicht ein bloßes Phantom geblieben ist, sondern auch in die Praxis umgesetzt wurde, auch dafür kann ich einen Beleg beibringen. Bei der Charakteristik des Philosophen und Mathematikers 'Umar b. Aḥmad († 449 in seiner Heimatstadt Sevilla) gebraucht Qiftī (Ed. Lippert 243, 13) die folgenden Ausdrücke: كان متبها بالفلسفة ... في إصلاح أخلاقه وتعديل سيرته وتكوين سياسته, d. i. »Er suchte es den Philosophen gleich zu tun in der Vervollkommenung seines Charakters, in der Korrektheit seines Lebens und der Gestaltung seines Verhaltens«. Wird hier nicht der Philosoph als Typus untadeligen Lebens gebraucht? Sehen diese Worte nicht aus, als ob sie geradezu als Widerlegung der vorausgeleiteten Behauptung Baumstark's geschrieben wären?

Ich glaube, daß durch diese Ausführungen der Theorie von dem biographischen Charakter des »sirat al-failasūf« ein für alle Mal das Urteil

gesprochen ist, und daß Ibn al-Hammār auszuschalten ist aus dem Stemma der Aristotelesbiographen, das Baumstark auf S. 36 seiner -Syrisch-arab. Biographien des Aristoteles- gibt. Baumstarks Arbeit behält darum doch ihren bleibenden Wert.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Erwähnung verdient noch, daß Ibn Abī Uṣaibi'a in seiner Biographie des Ibn al-Hammār von ihm sagt, daß er حسن السياسة لفقهاء الناس ورؤساء حن العوام والعظماء والملوك gewesen sei, sowie auch sonstige Züge von ihm mitteilt, die ihn als pedantisch strengen Charakter erscheinen lassen. Möglich deshalb, daß er in dem -Leben des Philosophen- ein Spiegelbild seines eigenen Ichs hat geben wollen, wie ja auch der schon genannte Rāzī seine Autobiographie (Ibn Abī Uṣaibi'a I, 321, 13 كتاب في سيرته) verfaßt hat, die Steinschneider mit seiner -Sira al-falsafija- (Br. Mus. 426) identifiziert.

# Grundriß der allgemeinen Organisation der Verwaltungsbehörden der eigentlichen Türkei.

VON DR. JUR. LOYTED.

## Erste Abteilung.

### Die Verwaltungsbezirke.

Die Abgrenzung der Verwaltungsbezirke der Türkei geht von den Dorfgemeinden (*karije*<sup>1)</sup> bzw. Städten (*schehir*<sup>2)</sup> aus, die in Stadtviertel (*mahale*<sup>3)</sup> mit je 50 Häusern eingeteilt sein sollen und bei größeren Städten auch in Stadtbezirke (*dâire*<sup>4)</sup> mit je 40000 Einwohnern abgegrenzt werden können.

Diese (Dorfgemeinden und Städte mit Ausnahme von Konstantinopel) werden zu Kreisen (*kasa*<sup>5)</sup> zusammengefaßt. Diejenigen Dorfgemeinden aber, die aus örtlichen Gründen nicht unmittelbar zu Kreisen verbunden werden sollen, gehen zunächst allein oder zu mehreren nachbarlich gelegenen Dörfern und Landgütern (*tshiftlik*<sup>6)</sup> in Nahjes auf, deren Abgrenzung durch kaiserliches Irade auf einen vom Bezirksausschuß, Provinzialrat und der Hohen Pforte bestätigten Beschluß des Kreisausschusses erfolgt.

Bei den Nahjes sind die der 6 östlichen Provinzen Kleasiens von denen der übrigen Provinzen der Türkei zu unterscheiden. Die ersteren sind »Gaugemeinden mit kommunalen Selbstverwaltungskörpern«, die anderen »Amtsbezirke mit einem Berufsbeamten« an der Spitze. Die Nahjes-»Gaugemeinden« müssen mehr als 200 Häuser (bzw. 50 Häuser, wenn die betreffenden Dorfgemeinden für die Verwaltungskosten aufzukommen bereit sind), die Nahjes-»Amtsbezirke« mehr als 500 männliche Einwohner zählen.

Die Gaugemeinden bzw. Amtsbezirke (*nahije*<sup>7)</sup> werden mit den Dorf- und Stadtgemeinden, wie bereits erwähnt, zu Kreisen (*kasa*), diese zu Regierungsbezirken (*sandschak* oder *liua*<sup>8)</sup>) und letztere mit Ausnahme der selbständigen Regierungsbezirke (*elciye-i-müstekele*<sup>9)</sup>): Tschataldscha, Ismid, Biga, Tyrus, Libanon, Jerusalem, Bengasi zu 30 Provinzen (*wilajet*<sup>10)</sup>), Provinz Konstantinopel mit eingerechnet, verbunden.

Literatur: Wilajetgesetz vom 7. Dschemasi ül achyr 1281 (D I 608), Wilajetverwaltungsgesetz vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), Provinzial-Städteverwaltungsgesetz vom 27. Ramasan 1294 (D IV 570), Nachtragsgesetz

ناحية ٧ جفتلك ٥ قضا ٤ دائره ٤ محله ٤ شهر ٢ قرية ١  
ولايت ١٥ الوية مستقلة ٥ لوا سنجاق ٥

vom 13. Sefer 1304 (L I 131), Nahijegesetz vom 11. Reb'ülewvel 1293 (D III 33).

Anmerkungen. 1. Nach dem Wilajetgesetz von 1281 sollen, wie oben erwähnt, die Dorfgemeinden, die aus örtlichen Gründen nicht zu Kreisen verbunden werden, als Nahijes zusammengefaßt dem nächsten Kreis angegliedert werden. Später sollten nach dem Gesetz von 1287 sämtliche Nahijes kommunale Selbstverwaltungskörper erhalten. Da aber die diesbezüglichen Bestimmungen dieses Gesetzes nicht in Kraft gesetzt worden sind, blieben die Nahijes staatliche Verwaltungsbezirke mit einem Berufsbeamten an der Spitze. Erst nachdem durch das Nahijegesetz von 1293 die Bestimmungen des Gesetzes von 1287 erneuert wurden, erhielten die 6 östlichen Provinzen Kleinasiens: Wan, Bitlis, Diarbekir, Mamuret el asis, Erserum und Siwas auf Grund eines kaiserlichen Irades des Jahres 1311 die gesetzlichen kommunalen Selbstverwaltungskörper.

2. In den Provinzen Hedschas bilden die heiligen Städte Mekka und Medina besondere Regierungsbzirkte, von denen der Mekkas Emaret heißt.

## Zweite Abteilung.

### Organisation der Staatsverwaltung und Selbstverwaltung.

#### Vorbemerkung.

Die Organisationsgewalt steht dem absolut herrschenden Sultan (*padischah*<sup>1</sup>) zu. Zur bureaumäßigen Erledigung und Vermittelung der allerhöchsten Entschlüssen (*irade-i-sserije*<sup>2</sup>) dient das kaiserliche Hofsekretariat (*mabe jun-i-huma jun-i-melukane kitabeti*<sup>3</sup>) mit dem ersten kaiserlichen Hofsekretär (*basch katib*<sup>4</sup>) an der Spitze, dem ein zweiter Sekretär und ein Sekretär für die auswärtige Korrespondenz nebst erforderlichem Hilfspersonal zur Seite steht. Die Verwaltung des großherrlichen Vermögens leitet das Ministerium der Zivilliste (*chazine-i-chasse-i-schahane*<sup>5</sup>) mit einem Minister (*nasir*<sup>6</sup>) an der Spitze. Im übrigen wird die Verwaltung durch Staatsorgane (im Gegensatz zu Hofbeamten) ausgeübt.

## Kapitel I.

### Organe der allgemeinen Staatsverwaltung.

#### I. Abschnitt.

Die Behörden, die unmittelbar unter dem Sultan stehen:

1. Das Großwesirat (*ssedaret-i-usma-daïre-i-dschellessi*<sup>7</sup>).
2. Das Staatsministerium (*hijet-i-ucukela-i-fycham-i-Ssaltanet-i-sserije*<sup>8</sup>).

باش کاتب<sup>1</sup>    ماین هایون ملوکانه کتابتی<sup>2</sup>    اراده سیه<sup>3</sup>    بادشاه<sup>4</sup>  
 هیئت<sup>5</sup>    صدارت عظمیٰ دائره جلیلهی<sup>6</sup>    ناظر<sup>7</sup>    خزینه خاتمه شاهانه<sup>8</sup>  
 وکلای فحاش سلطنت سیه

3. Die hohe Kommission für die Unterstützungskasse der Hohen Pforte (*bab-i-ali tesshilat ssandgyy commissioni-alissi*<sup>1)</sup>).
4. Die hohe Kommission für die innere Kolonisation (*muhadschirin commission-i-alissi*<sup>2)</sup>).
5. Die hohe Kommission für die Inspektion des gesamten Militärwesens (*teftisch-i-umumi-i-askeri commission-i-alissi hijeti*<sup>3)</sup>).

# 1. Das Großwesirat (*ssedaret i-usma-daire-i-dschelilessi*).

An der Spitze der gesamten Verwaltung steht als höchster Beamter für die Leitung aller weltlichen Angelegenheiten der Großwesir (*ssadar asan*<sup>4)</sup> und ihm zur Seite ein Unterstaatssekretär (*müteschar*<sup>5)</sup>).

Für die büreaumäßige Erledigung der Geschäfte dient ihm das Großwesirat mit 4 Abteilungen:

1. Das Sekretariat für die allgemeine Korrespondenz (*mektubelschilik*<sup>6)</sup>).
2. Die Staatskanzlei für die Korrespondenz mit dem Kabinett (*amedschilig-i-dücan-humajun*<sup>7)</sup>).
3. Die Staatsarchivkanzlei (*bejlikedschilig-i-dücan-i-humajun*<sup>8)</sup>).
4. Die Staatskanzlei für Zeremonienangelegenheiten (*teschrefatschilig-i-dücan-i-humajun*<sup>9)</sup>).

Dem Großwesir steht ferner als ständige Beratungsbehörde der Staatsrat (*schura-i-dealet*<sup>10)</sup> zur Seite.

Der Großwesir ist der »absolute« Stellvertreter (*wekil-i-mutlak*<sup>11)</sup>) des Großherrn und handelt loco imperatoris. Als Chef der Verwaltung

1. hat er in sämtlichen weltlichen Staatsangelegenheiten innerhalb der ihm vom Sultan übertragenen Befugnisse das Recht der selbständigen Entscheidung und des Erlasses von »hohen Entschlüssen« (*irade-i-alije*<sup>12)</sup>);
2. übt er das Aufsichtsrecht über sämtliche weltliche Verwaltungsbehörden aus;
3. führt er den Vorsitz im Staatsministerium (*hijeti-i-wükela*), dem er nach freier Entschliebung wichtige Staatsangelegenheiten zur Entscheidung überweist und dessen Beschlüsse er dem Großherrn unterbreitet;
4. vermittelt er in der Regel den Verkehr des Kabinetts und des Scheich ul islama mit den Ministerien und den der Ministerien untereinander.

Anmerkung. Wesire gab es bereits in der ältesten persischen Geschichte und bei den Arabern seit den Abbassiden. Bei letzteren wurden zwei Stufen des Wesirats unterschieden: *wesirat-i-tafieyd* das »unbeschränkte«

مهاجرین قومبسیون عالیسی<sup>2</sup> باب عالی تسهیلات صندیقی قومبسیون عالیسی<sup>1</sup>  
 مستشار<sup>5</sup> صدر اعظم<sup>4</sup> تفیش عمومی عسکری قومبسیون عالیسی هیئتی<sup>3</sup>  
 بکلجیک دیوان همایون<sup>8</sup> آمدجیک دیوان همایون<sup>7</sup> مکتوبچیک<sup>6</sup>  
 اراده عالی<sup>13</sup> وکیل مطلق<sup>11</sup> شورای دولت<sup>10</sup> تشریفاتیچیک دیوان همایون<sup>9</sup>



und *wesirat-i-tanfıd* das »beschränkte« Wesirat. Aus ersterem hat sich das Großwesirat entwickelt, während das letztere nur noch die Bedeutung der höchsten Rangstufe in der Beamtenhierarchie behielt. Unter der osmanischen Dynastie ist die Stelle eines Großwesirs zum erstenmal im Jahre 1328 vom Sultan Urehan seinem Bruder Ahmedin-Pascha übertragen worden.

Der Großwesir war das »sichtbare Ebenbild des Sultans, der in das heilige Dunkel seines Hofes gehüllt war«, sein alter ego, mit dem Recht, über Tod und Leben seiner Beamten zu entscheiden. Das Zeichen seiner Macht war das ihm vom Großherrscher anvertraute kaiserliche Siegel, das er auch jetzt noch bei seinem Amtsantritt erhält und immer bei sich tragen sollte. Seine hervorragende Stellung wird nach außen dadurch gekennzeichnet, daß die neunkommenden Missionschefs sich nach der feierlichen Audienz beim Sultan in großer Uniform und mit Gefolge zum Großwesir begeben. Seine Anrede ist Hoheit.

Die Amtsstelle des Großwesirs heißt *bah-i-ali*<sup>1</sup> = Hohe Pforte. Ursprünglich bedeutete sie »die Pforte des Fürsten«, an der sich die Großen versammelten (Hof). Heute hat die Hohe Pforte im weiteren Sinne die Bedeutung der Regierung, und im engeren Sinne versteht man unter dieser Bezeichnung das Gebäude, das das Großwesirat, das Staatsministerium, den Staatsrat, die Ministerien des Innern und der Auswärtigen Angelegenheiten enthält.

Anmerkung. *Dücan*<sup>2</sup> ist gleichfalls eine altpersische Bezeichnung für die höchste Behörde, der der Großwesir als Vorsitzender und die höchsten Staatswürdenträger und Militärpersonen angehörten. Zur Zeit hat *Dücan* diese Bedeutung verloren. Es findet sich diese Bezeichnung bei den Abteilungen des Großwesirats, des Oberrechnungshofs, den Kriegserichten u. a. wieder.

#### Der Staatsrat (*schura-i-deulet*).

Der Staatsrat ist eine ständige Beratungsbehörde, die dem Großwesir zur Seite steht. Er zerfällt in 3 Abteilungen:

1. die Verwaltungsabteilung (*mülkiye dairessi*<sup>3</sup>),
2. die Finanzabteilung (*malije dairessi*<sup>4</sup>),
3. die Gesetzgebungsabteilung (*tansimat dairessi*<sup>5</sup>).

Dem Staatsrat steht ein Präsident vor. Die 1. Abteilung wird von ihm, die beiden anderen von je einem Vizepräsidenten geleitet. Der Staatsrat beschließt in wichtigen Angelegenheiten in gemeinschaftlicher Sitzung, bei der Stimmenmehrheit entscheidet. Quorum Hälfte + 1.

In die Zuständigkeit des Staatsrats fallen:

Beratung aller wichtigen Verwaltungsangelegenheiten, die ihm vom Großwesir überwiesen werden (insbesondere Konzessions-, Finanz- und andere Angelegenheiten) und Vorschläge von Gesetzesänderungen und Prüfung der von anderen Behörden gemachten und durch das Großwesirat ihm übermittelten Gesetzesentwürfe.

تغلیات دائره سی<sup>۱</sup> مالیه دائره سی<sup>۲</sup> ملکیه دائره سی<sup>۳</sup> دیوان<sup>۴</sup> باب عالی<sup>۵</sup>

Unter der Leitung des Staatsrats stehen ferner die Verwaltungsgerichte (s. S. 40).

Literatur: Gesetz vom 8. Silhiddsche 1284 (D I 703), Gesetz vom 25. Muharrem 1286 (D I 707), Novelle vom 20. Silhidge 1303 (L. I 130), Beschluß vom 5. Kanun-i-ssani 1312 (L. D II 93).

## II. Das Staatsministerium (*hijet-i-wükela-i-fycham-i-Ssaltanet-i-ssenije*).

Das Staatsministerium tritt als die höchste Beschließungsbehörde (unter dem Vorsitz des Großwesirs) in der Regel jeden Mittwoch und Sonntag zusammen und besteht aus 14 Mitgliedern:

1. Großwesir, 2. Scheich ül islam, 3. Minister des Innern, 4. Minister des Äußern, 5. Minister des öffentlichen Unterrichts, 6. Minister der frommen Stiftungen, 7. Kriegs-, 8. Marine-, 9. Finanz-, 10. Justiz-, 11. Handelsminister und der öffentlichen Bauten, 12. Großmeister der Artillerie, 13. Präsident des Staatsrats, 14. Unterstaatssekretär im Großwesirat.

In seine Zuständigkeit fallen die ihm vom Großwesir zur Beschließung überwiesenen Staatsangelegenheiten, deren Beschlüsse vom Großwesir dem Sultan zur Bestätigung unterbreitet werden.

## III. Die hohe Kommission für die Unterstützungskasse der Hohen Pforte (*bab-i-ali-i-teshilat ssandygy commission-i-alissi*).

Diese Kommission steht unter dem Präsidium des Sultans und setzt sich aus einem 2. Vorsitzenden und 4 Mitgliedern für die Verwaltung der Unterstützungskasse für Staatsbeamte zusammen.

## IV. Die hohe Kommission für die innere Kolonisation (*muhaschirin commission-i-alissi*).

Sie steht unter dem Präsidium des Sultans und besteht aus 4 Mitgliedern für die Leitung des Einwanderungswesens und die innere Kolonisation.

## V. Die hohe Kommission für die Inspektion des gesamten Militärwesens (*teftisch-i-umumi-askeri commission-i-alissi hijeti*).

Sie steht gleichfalls unter dem Präsidium des Sultans und setzt sich aus einem Vizepräsidenten, einem 2. Vorsitzenden und mehreren Mitgliedern für die Inspektion des gesamten Militärwesens zusammen.

## 2. Abschnitt.

Die dem Großwesir unmittelbar unterstellten Behörden.

A. Die Hauptministerien, deren Vertreter am Staatsministerium teilnehmen:

1. Das Ministerium des Innern (*dachilije nesareti*<sup>1</sup>).

2. Das Ministerium des Äußern (*charidshije nesareti*<sup>2</sup>).

<sup>1</sup> خارجه نظارتی    داخله نظارتی

3. Das Finanzministerium (*malije nesareti*<sup>1</sup>).
4. Das Justizministerium (*adlije nesareti*<sup>2</sup>).
5. Das Ministerium der frommen Stiftungen (*euckaf-i-humajun nesareti*<sup>3</sup>).
6. Das Handelsministerium und der öffentlichen Arbeiten (*tidscharet we naf'a nesareti*<sup>4</sup>).
7. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts (*me'arif-i-umumije nesareti*<sup>5</sup>).
8. Das Kriegsministerium (*bah-i-walai-sser askeri*<sup>6</sup>).

Der Kriegsminister, der die militärischen Angelegenheiten der Armee verwaltet, soweit sie nicht in artilleristisch-technischer Beziehung dem Großmeister der Artillerie unterstehen, ist gleichzeitig Oberstkommandierender (*sser asker*) der ottomanischen Armee, mit Ausnahme der dem Oberkommando des Großmeisters der Artillerie ausschließlich unterstellten Regimenter.

9. Das Marineministerium (*bahrije nesareti*<sup>7</sup>).
10. Die Großmeisterei der Artillerie (*topchane-i-amere*<sup>8</sup>).

Der Großmeister der Artillerie verwaltet die artilleristisch-technischen Angelegenheiten der Armee, ist Oberstkommandierender der 6 Garde-Feldartillerieregimenter, des Garde-Pionierregiments, der 3 Garde-Fußartillerieregimenter und der 2 Garde-Festungsartillerieregimenter und Generalinspektor der gesamten Artillerie; ferner unterstehen seiner Leitung alle militärischen und militärärztlichen Schulen.

B. Die 5 selbständigen Ministerien, die am Staatsministerium nicht teilnehmen:

1. Das Ministerium für Forsten, Mienen und Landwirtschaft (*ormon we maden we syra'at nesareti*<sup>9</sup>).
2. Das Grundbuchministerium (*defter-i-chakani nesareti*<sup>10</sup>).
3. Das Ministerium für die allgemeine Militärpensionskasse (*umum-i-askeri teka'üd ssandygy*<sup>11</sup>).
4. Das Ministerium für die Zivilpensionskasse (*milkiye teka'üd ssandygy*<sup>12</sup>).
5. Das Ministerium für die Ausrüstung der Armee (*tedschisat-i-askerije nesareti*<sup>13</sup>).

اوقاف همايون نظارتی<sup>1</sup> عدلیہ نظارتی<sup>2</sup> مالیہ نظارتی<sup>3</sup>  
 باب والای سر عسکری<sup>4</sup> معارف عمومیہ نظارتی<sup>5</sup> تجارت و نافعہ نظارتی<sup>6</sup>  
 اورمان و معادن و زراعت نظارتی<sup>7</sup> طوبخانه عامرہ<sup>8</sup> بحریہ نظارتی<sup>9</sup>  
 عموم عسکری تقاعد صندغی نظارتی<sup>10</sup> دفتر خاقانی نظارتی<sup>11</sup>  
 تجہیزات عسکریہ نظارتی<sup>12</sup> ملکیہ تقاعد صندغی نظارتی<sup>13</sup>

C. Die 2 in Budgetangelegenheiten vom Finanzministerium abhängigen Ministerien:

1. Das Zollministerium (*rüsumat nesareti*<sup>1)</sup>).

2. Das Telegraphen- und Postministerium (*telegraf ve posta nesareti*<sup>2)</sup>).

Die Minister leiten die Verwaltung innerhalb der ihnen überwiesenen Befugnisse selbständig. Sie beaufsichtigen die ihnen unterstellten Beamten und sind für die Amtshandlungen innerhalb ihres Ressorts verantwortlich. Wichtige Angelegenheiten unterbreiten sie dem Großwesir zur Entscheidung.

Den Ministern steht in der Regel ein Unterstaatssekretär (*müteschar*<sup>3)</sup>) bzw. Gehilfe (*mü'avin*<sup>4)</sup>) und ein aus einem Vorsitzenden und mehreren Mitgliedern bestehender Beirat (*medschliss*<sup>5)</sup>) zur Seite. Ferner bestehen bei jedem Ministerium zur bureaumäßigen Erledigung der Geschäfte ein Sekretariat (*mektubi*<sup>6)</sup>), eine Rechnungsabteilung (*muhassebe dairessi*<sup>7)</sup>) und eine Ministerialregistratur (*evrak odassı*<sup>8)</sup>), außerdem die erforderliche Zahl von Abteilungen, von denen jede in der Regel ihre besondere Kanzlei (*kalem*<sup>9)</sup>) hat. Bei vielen Ministerien treten noch zur Erledigung von Spezialangelegenheiten Kommissionen (*commission*<sup>10)</sup>) und Kollegien (*hijet*<sup>11)</sup>) bzw. (*endschümen*<sup>12)</sup>) zusammen, die aus Mitgliedern derselben oder verschiedener Ministerien bestehen.

Anmerkung. Ministerium wird im Türkischen *nesaret* und Minister *nasir* bezeichnet. Die Minister, die am Staatsministerium teilnehmen, werden zum Unterschied von den anderen Ministern auch *wakil*<sup>13)</sup>, d. h. Stellvertreter genannt. Die Bezeichnung *nesaret* und *nasir*, die wörtlich Inspektion und Inspektor bedeutet, wird auch für niedrigere Verwaltungsabteilungen gebraucht, z. B. *kömrük nesareti*<sup>14)</sup> (Zalldirektion) u. a.

D. Die Verwaltungsbeamtenkommission (*me' emurin -i-milkije commissionu*<sup>15)</sup>).

Diese Kommission besteht aus einem vom Sultan ernannten Präsidenten und 6 Mitgliedern. Sie ist zuständig für die Auswahl der höheren Verwaltungsbeamten, für ihre Beaufsichtigung und für die Führung der Voruntersuchung bei Vergehen derselben.

E. Der Oberrechnungshof (*divan-i-muhassabat*<sup>16)</sup>).

Der Oberrechnungshof ist eine selbständige Behörde, die unmittelbar dem Großwesir untersteht und aus einem Präsidenten, 12 Mitgliedern, die auf Lebenszeit durch kaiserliches Irade ernannt sind, einem Staatsanwalt und der erforderlichen Zahl von Bureaubeamten besteht. Der Oberrechnungshof zerfällt in zwei Abteilungen.

معاون<sup>1</sup>    مستشار<sup>2</sup>    تلغراف و پسته نظارتی<sup>3</sup>    رسومات اماتی<sup>4</sup>  
 قلم<sup>5</sup>    اوراق اوطني<sup>6</sup>    محاسبه دائره سی<sup>7</sup>    مکتوب<sup>8</sup>    مجلس<sup>9</sup>  
 مأمورین<sup>10</sup>    کمرک نظارتی<sup>11</sup>    وکیل<sup>12</sup>    انجمن<sup>13</sup>    حیثیت<sup>14</sup>    قومیسون<sup>15</sup>  
 دیوان محاسبات<sup>16</sup>    ملکیه قومیسونی

Er ist zuständig:

1. alle Rechnungen und die Rechnungsführung der einzelnen Beamten sämtlicher Zivil- und Militärverwaltungen und Municipalitäten sowie die Jahresrechnungen der Ministerien zu prüfen;
2. zu entscheiden, ob vorkommendenfalls Irrtümer durch Beamte begangen worden sind, und bei Unterschlagung oder Betrug gegenüber dem Fiskus das Verwaltungsgerichtsverfahren zu beantragen.

Literatur: Gesetz vom 3. Silhidsche 1286 (D IV 639).

### 3. Abschnitt.

Provinzial-, Regierungsbezirks-, Kreis- und Amtsbezirksbehörden (*vilâyet*, *liva* bzw. *sandschak*, *kasa* und *nahije*).

#### Allgemeines.

Bei der Verwaltungsorganisation in den Provinzen sind zwei Systeme zu unterscheiden. Die Provinzen (*vilâyet*), Regierungsbezirke (*liva*), Kreise (*kasa*) und Amtsbezirke (*nahije*) werden von »Berufsbeamten, die von der Regierung eingesetzt sind«, und von »gemischten Laienbehörden« geleitet, während die Gangemeinden (*nahije*) und Dorfgemeinden (*kariye*) von »Laien« und »Verwaltungskörpern verwaltet werden, die von den Dorfgemeinden gewählt sind«. In diesem Abschnitt soll die Organisation der ersteren behandelt werden.

An der Spitze der Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise und Amtsbezirke stehen selbständige Einzelbeamte, die hierarchisch gegliedert sind und denen mit Ausnahme des Amtsvorstehers (*müdür*<sup>1</sup>) ständige Beratungskörper (*medschliss*) zur Seite stehen.

Diese Beratungskörper treten unter dem Vorsitz des Wali, Mütessarif und Kaimakan zusammen. Sie bestehen aus:

1. Verwaltungsbeamten,
2. ständigen nichtgewählten Mitgliedern und
3. auf Zeit gewählten muslimanischen und nichtmuslimanischen Laien.

Bezüglich der Wahl der letzteren bestehen folgende Bestimmungen. Das passive Wahlrecht haben diejenigen ottomanischen Notaben, die in dem betreffenden Verwaltungsbezirk wohnen und mindestens 500 Piaster, bzw. als Kandidaten für den Bezirks- und Kreisausschuß 150 Piaster, direkte Staatssteuer zahlen. Sie stehen im Ehrenamte, und ihre Amtsdauer ist 4 Jahre (Wechsel der Hälfte im zweiten Jahre).

Das Wahlverfahren geht in der Weise vor sich, daß die Verwaltungsbeamten und ständigen Mitglieder des Provinzialrats bzw. Bezirks- und

<sup>1</sup> مدير

Kreisausschusses (s. weiter unten) unter Vorsitz des Wali bzw. Mütessarif und Kaimakam zu je einer Wahlkommission zusammentreten und aus der Zahl der Wahlberechtigten je 3 Kandidaten für jede Laienstelle wählen.

Die Namen der Kandidaten für den Provinzialrat werden den zuständigen Bezirksausschüssen, die der letzteren den Kreisausschüssen und die der Kreisausschüsse den Gemeinderäten (jeder Verwaltungskörper hat eine Stimme) zur engeren Wahl mitgeteilt und das Wahlergebnis wieder eingefordert. Die oben bezeichneten Wahlkommissionen scheiden von diesen wiederum zwei Drittel der mit Majorität gewählten Kandidaten aus und tragen sie in eine Liste ein. Die Liste der Kandidaten für den Provinzialrat und Bezirksausschuß wird dem Wali unterbreitet, der die Hälfte von ihnen zu Mitgliedern ernannt und die anderen der Hohen Pforte zur Bestätigung vorschlägt. Die Liste der Kreisausschußkandidaten wird dem Regierungspräsidenten (*mütessarif*) eingereicht, der seinerseits die Hälfte von ihnen zu Ausschußmitgliedern ernannt.

#### A. Provinzialbehörden.

An der Spitze der Provinz (*vilayet*) steht der *wali*<sup>1</sup> = Oberpräsident und der *medschlis-i-ildare-i-wilayet*<sup>2</sup> = Provinzialrat. Sie leiten gleichzeitig unmittelbar die Verwaltung des Regierungsbezirkes (*liva*) und Kreises (*kaza*), in dem die Provinzialhauptstadt liegt.

1. Der *wali* = Oberpräsident, durch kaiserliches Irade ernannt, ist der höchste Vertreter und Bevollmächtigte der Regierung in der Provinz und untersteht unmittelbar dem Minister des Innern.

Ihm zur Seite steht ein Gehilfe (*muawin*<sup>3</sup>) = Oberpräsidialrat, der Provinzialsekretär (*mektubdshi*<sup>4</sup>) und die erforderliche Zahl von Hilfsbeamten; ferner unterstehen seiner Aufsicht die von den verschiedenen Ministerien ressortierenden Hilfsbeamten: Dirigent der direkten Steuern = *defterdar*<sup>5</sup> (ressortiert vom Finanzministerium); Dirigent der Auswärtigen Angelegenheiten = *ümur-i-edschenebije müdiri*<sup>6</sup> (ressortiert vom Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten); Direktor des öffentlichen Unterrichts = *mearif müdiri*<sup>7</sup> (ressortiert vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts); Oberregierungsingenieur = *nafa'a basch mühendissi*<sup>8</sup> (ressortiert vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten); Minenoberingenieur = *maden ssar mühendissi*<sup>9</sup> und der Landwirtschafts- und Forstoberinspektor = *syra'at ve orman ssar mühendissi*<sup>10</sup> (ressortieren vom Ministerium für Forsten, Minen und Landwirtschaft); Gendarmerieoberst = *sabije commandant*<sup>11</sup> (ressortiert vom Kriegsministerium); Oberpolizeikommissar = *polis ssar komissari*<sup>12</sup> (ressortiert vom Polizeipräsidium) usw.

مکتوبچی<sup>۱</sup> دفتردار<sup>۲</sup> معاون<sup>۳</sup> مجلس اداره و لایت<sup>۴</sup> والی<sup>۵</sup>  
معدن<sup>۶</sup> نافعہ باش مہندی<sup>۷</sup> معارف مدیری<sup>۸</sup> امور اجنبیہ مدیری<sup>۹</sup>  
پولیس<sup>۱۰</sup> ضبطہ قوماندانی<sup>۱۱</sup> زراعت و ا ورمان سر مفتشی<sup>۱۲</sup> سر مہندی  
سر قومیسری

Der Wali ist zuständig für die Ausführung der Gesetze und Verordnungen; die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und die Aufsicht über das Gefängniswesen; die Beaufsichtigung der ihm unterstellten Verwaltungsbeamten; die Überwachung der Finanzverwaltung; die Förderung der öffentlichen Wohlfahrts- und Wirtschaftspflege; die Vollstreckung von Gerichtsurteilen gemäß Art. 15 des Provinzial-Verwaltungsgesetzes vom 29. Schawwal 1287; die Überwachung der Vollstreckung von Testamenten christlicher Ottomanen und Beaufsichtigung der Nachlassenschaftsverwaltung für muselmanische und nichtmuselmanische Waisen.

Ähnlich sind die Befugnisse des Mütessarif, Kaimakam und Müdir.

2. Der *medschliss-i-idare-i-wilajet* = Provinzialrat besteht aus:

- a) den Verwaltungsbeamten: *wali*, *defterdar*, *mektubdschi*;
- b) den ständigen Mitgliedern: *naib*<sup>1</sup>, *mufti*<sup>2</sup> (muselmanische geistliche Richterbeamte) und den Vorstehern der vom Staat anerkannten ottomanischen, nichtmuselmanischen religiösen Gemeinden;
- c) 4 gewählten Laien: 2 muselmanischen und 2 nichtmuselmanischen.

In die Zuständigkeit des Provinzialrats fällt der Abschluß privatrechtlicher Verträge der Provinzialregierung; die Versteigerung der zu verpachtenden Steuern; die Überwachung der Einnahmen und des Vermögens der Provinzialregierung; die Verteilung der Steuern; die Verwaltungsgerichtsbarkeit (s. S. 40).

Ähnlich ist die Zuständigkeit des Bezirks- und Kreisausschusses.

Anmerkung. Durch Irade vom Dezember 1902 wurde bestimmt, daß in den Provinzialregierungsstädten der Wilajets von Salonik, Monastir und Kossovo die Verwaltung des Kreises (*kasa*), in dem die Provinzialhauptstadt liegt, von einem eigenen Landrat (*kaimakam*<sup>3</sup>) geleitet werden soll.

#### B. Regierungsbezirksbehörden.

Die Verwaltung des Regierungsbezirks (*liwa* oder *ssandschak*) leitet der *mütessarif*<sup>4</sup> = Regierungspräsident und der *liwa*<sup>5</sup> *medschliss idaressi* = Bezirksausschuß. Gleichzeitig verwalten sie unmittelbar den Kreis (*kasa*), in dem die Regierungsbezirkshauptstadt liegt.

1. Der *mütessarif* = Regierungspräsident untersteht, wenn er nicht eines der selbständigen Regierungsbezirke (*ehuriye-i-müstekeille*) verwaltet, dem vorgesetzten Wali in jeder Beziehung. Ihm zur Seite steht der Regierungsbezirkssekretär (*tahrirat*<sup>6</sup> *müdiri*), ferner der Dirigent der direkten Steuern (*muhassabschü*, ressortiert vom Finanzministerium) und andere Hilfsbeamte.

2. Der *liwa medschliss idaressi* = Regierungsbezirksausschuß besteht aus:

- a) den Verwaltungsbeamten: *mütessarif*, *muhassabschü*, *tahrirat müdiri*;
- b) den ständigen Mitgliedern (wie bei A 2 b);
- c) 4 gewählten Laien (wie bei A 2 c).

لوا مجلس اداره‌سی<sup>۵</sup> متصرف<sup>۴</sup> قائم مقام<sup>۳</sup> مفتی<sup>۲</sup> نائب<sup>۱</sup>  
تحریرات مدیری<sup>۶</sup>

## C. Kreisbehörden.

An der Spitze des Kreises (*kasa*) steht der *kaimakam* = Landrat und der *kasa<sup>1</sup> idare medschlissi* = Kreisausschuß.

1. Der *kaimakam* = Landrat untersteht dem vorgesetzten Mütessarif, ihm zur Seite stehen der Kreissekretär (*katib<sup>2</sup>*), der Dirigent der direkten Steuern (*mal müd iri<sup>3</sup>*) und andere Hilfsbeamte.

2. Der *kasa idare medschlissi* = Kreisausschuß besteht aus:

1. den Verwaltungsbeamten (*kaimakam, mal müdiri katib*);
2. den ständigen Mitgliedern (wie bei A 2 b);
3. drei Laien, die im Verhältnis zur Bevölkerung Muselmanen oder Nichtmuselmanen sein sollen.

D. Amtsbezirksbehörden (*nahije*).

An der Spitze des Amtsbezirks (*nahije*) steht der *müdir* = Amtsvorsteher, der dem vorgesetzten Kaimakam untersteht, mit der erforderlichen Zahl von Hilfsbeamten.

Dem Amtsvorsteher steht kein Beirat zur Seite.

Literatur: Gesetz vom 7. Dschünasi ül achyr 1281 (D I 608), vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), vom 25. Muharrem 1293 (D III 24), vom 13. Sefer 1304 (L I 131), vom 11. Rebülewvel 1293 (D III 33).

Anmerkung. 1. Ein Irade vom Teschir-i-ewvel 1311 bestimmt, daß in den 6 östlichen Provinzen Kleinasien: Erserum, Siwas, Bitlis, Wan Mamuret el asis und Diarbekir in jedem Fall dem Oberpräsidenten wie dem Regierungspräsidenten und den Landräten, sonst nur wenn die nichtmuselmanische Bevölkerung in den betreffenden Bezirken überwiegt, christliche Gehilfen (*muawin*) und christliche Unterbeamte beigegeben werden sollen.

2. In der Provinz Hedschas heißt in dem Regierungsbezirk (*emaret<sup>4</sup>*) von Mekka der Regierungspräsident Muhafis, desgl. der vom Regierungsbezirk Medina.

3. Nach einem Irade vom 10. Nissan 1313 sollen die Verwaltungsräte in den Wilajets von Adrianopel, Salonik, Monastir und Kossowo zur Hälfte aus Muselmanen, zur andren Hälfte aus Nichtmuselmanen bestehen.

## Kapitel II.

## Kommunale Selbstverwaltungskörper.

## Allgemeines.

Kommunale Selbstverwaltungskörper bestehen in allen *karijes* = Dorfgemeinden, in den *nahijes* = Gangemeinden der 6 östlichen Provinzen Kleinasien: Wan, Bitlis, Diarbekir, Mamuret el asis, Erserum und Siwas und in den *schehirs* = Städten. In denselben ist die Besorgung der öffentlichen

امارت<sup>4</sup> مال مدیری<sup>3</sup> کاتب<sup>2</sup> قضا اداره مجلسی<sup>1</sup>



Angelegenheiten den von den Kommunen und Kommunalverbänden gewählten Vertretern überlassen. Die einzelnen Dörfer und Städte können wiederum in mehrere Viertel (*mahale*) mit eigenen Vertretungen eingeteilt werden. Berechtigt zur Vertretung als Gemeinde- bzw. Quartiertvorsteher (*muchtar*<sup>1</sup>), Gangemeindevorsteher (*müdir*) und als Mitglied des Dorfältestenkollegiums (*ichtiar*<sup>2</sup> *medschlissi*) und des Gangemeinderats (*nahije*<sup>3</sup> *medschlissi*) sind die zur Dorf- bzw. Gangemeinde gehörigen Ottomanen, die 30 Jahre alt sind und mindestens 100 Piaster jährlich direkte Staatssteuern zahlen. (Bezüglich des Wahlverfahrens der städtischen Beamten siehe S. 38.)

Das aktive Wahlrecht haben diejenigen zur Dorf- bzw. Gangemeinde gehörigen Ottomanen, die 18 Jahre alt sind und jährlich mindestens 50 Piaster direkte Staatssteuern zahlen. Das Wahlverfahren ist schriftlich und wird von der Kreisregierung (*kasa*) geleitet. Die Wahl des Muchtars bedarf der Bestätigung des Kaimakam (Landrates) und die des Müdirs der des Wali (Oberpräsidenten). Diese Selbstverwaltungskörper sind Hilfsorgane der Regierung mit beschränkten obrigkeitlichen Befugnissen. Sie üben ferner eine streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit aus.

### 1. Die Landgemeinde (*karije*).

Die Vertretung der Landgemeinde steht je zwei von den verschiedenen Glaubensgemeinden (*millet*<sup>4</sup>) auf 1 Jahr (mit dem Recht der Wiederwahl) gewählten Muchtaren (Gemeindevorstehern) bzw. in Dörfern mit weniger als 20 Häusern einem Gemeindevorsteher und dem *ichtiar medschlissi* = Dorfältestenkollegium der verschiedenen Glaubensgemeinden zu.

1. Der Muchtar (Gemeindevorsteher) steht im Ehrenamt und ist dem zuständigen Landrat (*kamaikam*) bzw. Amtsvorsteher (*müdir*) unterstellt. In den 6 östlichen Provinzen Kleinasien, in denen Gangemeinden (*nahijes*) bestehen, übt auch der Müdir (Gauvorsteher) ein Aufsichtsrecht über ihn aus.

Der Muchtar (Gemeindevorsteher) ist zuständig für die Veröffentlichung der Gesetze, Verordnungen und obrigkeitlichen Befehle; die Zustellung von gerichtlichen Protesten und Arrestbeschlüssen; die Ausstellung von Hmnehabers (Requisitions- und Legitimationsscheinen); die Vornahme der ersten polizeilichen Feststellungen und vorläufigen Festnahme; die Beaufsichtigung der von dem Dorfältestenkollegium ernannten Flur- (*korudschis*<sup>5</sup>) und Nachtwächter (*bekdschi*<sup>6</sup>); die Eintragung der eingetretenen Geburts- und Sterbefälle.

2. Das Dorfältestenkollegium (*ichtiar medschlissi*) besteht aus mindestens 3 und höchstens 12 auf ein Jahr gewählten Mitgliedern. Die Vorsteher der religiösen muselmanischen und nichtmuselmanischen Gemeinden sind ständige Mitglieder desselben. Das Dorfältestenkollegium beschließt unter Vorsitz des Gemeindevorstehers per *majora caput*. In die Zuständigkeit des *ichtiar medschlissi* fällt die Entscheidung zivilrechtlicher

قوريجي<sup>1</sup> ملت<sup>2</sup> ناحیه مجلی<sup>3</sup> اختیار مجلی<sup>4</sup> مختار<sup>5</sup> بکچی<sup>6</sup>

Streitigkeiten durch Vergleich auf Antrag der Parteien; die Beaufsichtigung aller Gemeindeangelegenheiten, insbesondere die Überwachung der Verteilung der auf die Gemeinde fallenden Steuern; die Erneuerung der Flur- (*kurudsch*) und Nachtwächter (*bekdshi*); die Annahme der zugunsten der Dorfgemeinde gemachten frommen Stiftungen; die Überwachung des Vermögens der Waisen und die Verwaltung des Vermögens der Abwesenden.

Literatur: Gesetz vom 7. Dschemasi ül achyr 1281 (D I 608), vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), vom 5. Hasiran 1295 (D IV 260).

Anmerkung: Die Mitglieder der einzelnen Religionsgemeinden wohnen in der Regel zusammen und bilden ein Viertel (*mahale*), so daß die Dorfverwaltung vielfach von den verschiedenen Quartiervorstehern verschiedener Religion ausgeübt wird.

## 2. Die Gaugemeinde (*nahije*).

Die Gaugemeinde wird von dem auf 2 Jahre gewählten Gemeindevorsteher (*müdir*) und dem *nahije medschlissi* = Gaugemeinderat verwaltet.

1. Der *müdir* = Gaugemeindevorsteher steht im Ehrenamt und untersteht dem zuständigen *kaimakam* = Landrat. Seine Zuständigkeit ist ähnlich der des Muhtars.

2. Der *nahije medschlissi* = Gaugemeinderat besteht aus mindestens 4, höchstens 8 Mitgliedern, die in derselben Weise wie der Müdir auf 2 Jahre, unter Wechsel der Hälfte in jedem Jahr, gewählt werden. Die Beschlüsse werden unter Vorsitz des Müdir per *majora capitum* gefaßt.

Der Nahije medschlissi ist zuständig zur Entscheidung von Zivilprozessen, bei denen die Streitsumme und der Wert des Streitgegenstandes 150 Piaster nicht übersteigt — die Entscheidung wird Beschluß (*karar*) und nicht Urteil genannt und ist nicht appellabel — und zur Entscheidung der im 3. Kapitel des Strafgesetzbuches enthaltenen Übertretungen, und zwar inappellabel die mit 6 Beschlik bedrohten, und appellabel die übrigen Übertretungen.

Anmerkung. Muselmanische und nichtmuselmanische Geistliche, Lehrer, Beamte und Militärpersonen können nicht zu Gaugemeindevorstehern gewählt werden. Ferner wird bei gemischtgläubigen Gemeinden der Gaugemeindevorsteher aus der Zahl der stärksten Glaubensgemeinde entnommen. Der Vertreter der Muawin muß der andern Glaubensgemeinde (es handelt sich nur um den Gegensatz zwischen Muselman- und Nichtmuselmanengemeinde) angehören, und die Mitglieder des Gaugemeinderats sollen zur Hälfte Muselmanen, zur andern Hälfte Nichtmuselmanen sein.

Literatur: Gesetz vom 11. Rebi ül ewwel 1293 (D III 33), vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), vom 5. Hasiran 1295 (D IV 260).

## 3. Die Stadtverwaltungen (*belediye*<sup>1)</sup>.

Die Stadtverwaltungen (*belediye*) bestehen in jeder Provinzial-, Regierungsbezirks- und Kreisregierungstadt.

<sup>1)</sup> بلدية.

Die Verwaltung der Stadtgemeinde leitet der Bürgermeister (*schehir emini*<sup>1)</sup>, dem ein Sekretär (*katib*) und ein Schatzmeister (*sandyk emini*<sup>2)</sup> zur Seite steht, und die Stadtverordnetenversammlung (*belediye meclisi*<sup>3)</sup>, die 6 bis 12 gewählte Mitglieder zählt. Dazu kommen als beratende Mitglieder der Munizipalitätsingenieur, Arzt und Roßarzt. Außerdem haben die einzelnen Stadtviertel (*mahale*) wie in den Dorfgemeinden (*kariye*), einen Gemeindevorsteher und ein Ältestenkollegium (s. S. 36).

Der Bürgermeister (*schehir emini*) wird aus der Zahl der Stadtverordneten auf 4 Jahre vom Oberpräsidenten (*vali*) ernannt und wird besoldet.

Die Stadtverordneten (*belediye meclisi a'saleri*<sup>4)</sup> werden von der wahlberechtigten Bevölkerung der Stadtgemeinde auf 4 Jahre, unter Wechsel der Hälfte alle 2 Jahre, gewählt. Die Stadtverordneten müssen Osmanen, 30 Jahre alt sein, Grundbesitz haben und 500 Piaster Grundsteuer jährlich zahlen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht mit einer Strafe von 1 Jahr oder wegen Umherstreifens vorbestraft sein. Sie stehen im Ehrenamte.

Zur aktiven Wahl berechtigt sind alle in der Stadt ansässigen Osmanen von 25 Jahren, die im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht vorbestraft sind und für Grundbesitz innerhalb der Stadtgemeinde 50 Piaster jährlich Grundsteuer zahlen.

Das Wahlverfahren ist folgendes:

Die Muhtar und Vorsteher der religiösen Gemeinden der einzelnen Stadtviertel bestimmen aus der Zahl ihrer wahlberechtigten Gemeindemitglieder je 2 Personen als Vertrauensmänner. Von diesen, die zusammen mindestens 20 sein müssen, werden darauf 10 durch das Los gewählt, die die Wahlkommission bilden. Letztere stellt auf Grund der Grundsteuerbücher eine Liste der Kandidaten auf, die 8 Tage lang öffentlich ausgehängt wird. Gegen die Richtigkeit der Liste kann innerhalb dieser 8 Tage Einspruch erhoben werden, über den innerhalb der nächsten 8 Tage von der Wahlkommission entschieden wird. Gegen diese Entscheidung kann wiederum in 10 Tagen Berufung beim ordentlichen Gericht I. Instanz eingelegt werden. Anfang Februar erfolgt die Wahl innerhalb 10 Tagen. Die Wahl ist geheim und schriftlich. Am 15. Februar wird das Wahlergebnis dem am Ort befindlichen Provinzialrat bzw. Bezirks- oder Kreisrat mitgeteilt und nach ihrer Bestätigung von der Regierung bekanntgegeben.

Die Stadtverordnetenversammlung soll zweimal in der Woche zusammentreten. Sie beschließt per *majora capitum*. Quorum  $1 + \frac{1}{2}$ , wenn auf zweimalige Ladung Quorum nicht erreicht wird, ist die Beschlußfähigkeit an keine bestimmte Zahl gebunden.

Die Stadtverwaltung ist zuständig:

1. für die Verkehrspolizei; Genehmigung von Neu- und Umbauten; Anlagen und Erhaltung von Verkehrswegen und Verkehrsmitteln; für die Beleuchtung und Verschönerung;

بلديه مجلسى اعضاى<sup>4</sup> بلديه مجلسى<sup>3</sup> صنديق امينى<sup>2</sup> شهر امينى<sup>1</sup>

2. für die Verwaltung der Wasserangelegenheiten (zugleich mit dem Ministerium der frommen Stiftungen), des Gesundheitswesens; für die Krankenpflege und Ausübung der Lebensmittelpolizei (zugleich mit der Medizinschule), Kanalisation und Anlage von Schlachthäusern;
3. für die Beaufsichtigung der Märkte, Zünfte, Lustbarkeiten und Schenken (zugleich mit der Polizeibehörde) und das Gewichts-wesen;
4. für die Verwaltung der ihm vom Staat überlassenen und über-tragenen Abgaben, die in den einzelnen Stadtgemeinden ver-schieden sind.

Literatur: Gesetz vom 29. Schawwal 1297 (D I 625, Art. 112); Gesetz vom 27. Ramasan 1294 (D IV 570).

### Kapitel III.

#### K o n s t a n t i n o p e l.

##### A. Stadtpräfektur (*schehir emaneti*).

Die Organisation der Provinz Konstantinopel weicht von der der anderen Provinzen ab: es fehlen die Regierungsbezirke (*liva*) und in der Stadt Konstantinopel die kommunalen Stadtverwaltungsbehörden. Die Provinz Konstantinopel zerfällt in Konstantinopel-Stadt und in Konstantinopel-Land.

Konstantinopel-Stadt ist in 10 Kreise (*daire*) mit je einem Stadtkreisdirektor (*müdür*) eingeteilt: 1. Direkler arassinda, 2. Fatih dschewarinda, 3. Dschirrah pascha dschewarinda (alle drei in Stambul), 4. Beschiktasch, 5. Jeniköj, 6. Pera, 7. Büjükdere, 8. Kaulidscha, 9. Skutari, 10. Kadiköj.

Konstantinopel-Land zerfällt in 5 Provinzialkreise (*kasa*) mit je einem Landrat (*kaimakam*) an der Spitze: 1. die Prinzeninseln (Regierungssitz in Prinkipo), 2. Kartal, 3. Bejkos, 4. Kütschük tsehekmedsche, 5. Schile.

An der Spitze der Provinz Konstantinopel steht der *schehir emini*, Stadtpräfekt von Konstantinopel, der die Funktionen eines Wali mit denen eines Bürgermeisters, mit Ausnahme der dem Polizeiminister (*sabtiye nasiri*) für Konstantinopel-Stadt übertragenen Sicherheitspolizeiangelegenheiten, ausübt.

Dem Stadtpräfekten steht ein Beirat (*medschliss-i-emanet*) zur Seite, dessen Mitglieder durch kaiserliches Irade ernannt sind.

Literatur: Gesetz vom 18. Dschemasi al achyr 1285; Gesetz vom 23. Ejul 1293 (D IV 552).

Anmerkung. Konstantinopel-Stadt zerfällt auch in mehrere Stadtviertel (*nahale*). Diese haben aber nur Gemeindevorsteher (*muchtar*) und kein Ältestenkollegium (*ichtiar medschlissi*).

B. Polizeiministerium (*Sabtiye nesareti*).

Für die Ausübung der Kriminal-, Sicherheits- und Ordnungspolizei (Ausstellung von Pässen, Waffenscheinen, Ausübung der Theaterzensur) in Konstantinopel-Stadt ist das Polizeiministerium (*sabtiye nesareti*) zuständig, mit dem Polizeiminister (*sabtiye nasiri*) an der Spitze, dem gleichzeitig die Bearbeitung der Personalien sämtlicher Polizeibeamten in der Türkei zusteht.

Die Abgrenzung der polizeilichen Verwaltungsbezirke der Stadt Konstantinopel geht von den drei großen Stadtteilen Stribul, Pera und Skutari aus, in denen je ein Polizeidirektorium (*müdirijet* bzw. *mütessariflik*) besteht, mit den dazu erforderlichen Polizeistationen (*merkes*<sup>1</sup>) und Wachen (*karakol*<sup>2</sup>).

Literatur: Gesetz vom 21. Silhiddsche 1286 (D I 688, zum großen Teil veraltet).

Anmerkung. Die Polizeistation (*merkes*) von Beschiktasch ist wegen der Überwachung des in der Nähe befindlichen kaiserlichen Palais besonders wichtig; der Vorsteher derselben bekleidet den Rang eines Marschalls (*müschir*<sup>3</sup>).

## Dritte Abteilung.

## Organe der Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Für das Verwaltungsstreitverfahren (*da'wa-i-idare*<sup>4</sup>): in Disziplinarsachen, Prozessen zwischen Fiskus und Privaten, Beschwerden gegen Beamte, Kompetenzkonflikten, sind die Verwaltungsgerichte zuständig, die sich in folgender Weise zusammensetzen:

In den Provinzen üben die Verwaltungsgerichtsbarkeit der Kreis-ausschuß (*kasa idare medschlissi*), der Regierungsbezirksausschuß (*hüca idare medschlissi*), der Provinzialrat (*medschliss-i-idare-i-wilajet*) aus.

In Konstantinopel dienen als Verwaltungsgerichte die drei unter der Leitung des Staatsrats (*schura-i-dawlet*) und der gleichzeitigen Aufsicht des Justizministers stehenden Verwaltungsgerichtsabteilungen des Staatsrats: 1. *bedajet mahkemessi*<sup>5</sup> = Gericht 1. Instanz, mit 1 Präsidenten und 4 Beisitzern, 2. *istinaf mahkemessi*<sup>6</sup> = Berufungsgericht, mit 1 Präsidenten und 6 Beisitzern, 3. *mahkeme-i-tenjis*<sup>7</sup> = Revisionsgericht, mit 1 Präsidenten und 8 Beisitzern.

Für Kompetenzkonflikte (*ichtilaf*<sup>8</sup>) tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten des Staatsrats ein Gerichtshof zusammen, der aus drei Mitgliedern des Staatsrats und drei Mitgliedern des Kassationshofes der ordentlichen Gerichte besteht.

---

بدایت محکمہ سی<sup>۵</sup> دعوی ادارہ<sup>۴</sup> مشیر<sup>۳</sup> قراغول<sup>۲</sup> مرکز<sup>۱</sup>  
اختلاف<sup>۸</sup> محکمہ تمیز<sup>۷</sup> استئناف محکمہ سی<sup>۶</sup>

Die Zuständigkeit der Gerichte richtet sich nach der Art des Verbrechens und dem Rang des Beamten. Die Berufung erfolgt bei dem nächst höheren Gericht, und zwar gegen Urteile des Provinzialrats bei den Gerichten des Staatsrats. Die Revision ist bei dem Revisionsgericht des Staatsrats einzulegen.

Literatur: Gesetz vom 29. Schawwal 1287 (D I 644, Art. 90 ff.); Gesetz vom 3. Rebi ül ewwel 1288 (D I 604); Gesetz vom 31. Kanun-i-ssau 1299 (L. I 122. 127—129); Gesetz vom 5. Kanun-i-ssani 1312 (L. D II 93).

## Nachtrag.

### Die Einnahmen der Türkei.

Die Einnahmen des türkischen Staates sind zum Teil noch auf die im Koran und von den ersten Kalifen verordneten Steuern zurückzuführen. Die älteste Steuer ist die Armensteuer (*sedakat*<sup>1)</sup> (Sure 2, 40), die vom Ackerland, Geld und von den Herden erhoben wurde, und zwar, wie die Kommentatoren ausführen, von den Kamelen, Rindern, Schafen und Ziegen. Bei der Festsetzung der Armensteuer vom Ackerland war die Fruchtbarkeit des Bodens entscheidend. In wasserreichen Gegenden betrug sie den zehnten Teil (*üşchr*<sup>2)</sup>, in weniger fruchtbaren hingegen den halben Zehnten der Bodenerträge.

Diese Armeusteuer hat sich bis in die Neuzeit in der Form des Zehnten (*üşchr*) der Hammelsteuer (*agnam*<sup>3)</sup> und der vor der Einführung der allgemeinen Viehsteuer bestehenden Kamels- und Büffelsteuer erhalten.

Neben der Armensteuer schrieb Mohammed (Sure 9, 29) die Erhebung einer Kopfsteuer (*dschisije*<sup>4)</sup> von den besiegten Christen und Juden vor als „Entgelt für die Befreiung vom Tode“, dem sie eigentlich verfallen waren. Gleichzeitig wurden die unterworfenen Andersgläubigen, die im Besitze ihres Grund und Bodens belassen wurden, einer Grundsteuer (*charadsch*<sup>5)</sup> unterworfen. Seit dem Hath-i-humajun von 1856 (Art. XVII), durch den die Gleichheit der Muselmanen und Nichtmuselmanen verkündet wurde, sind diese Steuern abgeschafft worden. An deren Stelle ist die Steuer für die Befreiung der Nichtmuselmanen vom Militärdienst (*bedel-i-askerije*<sup>6)</sup> und die allgemeine Grund- und Gebäudesteuer (*icergi*<sup>7)</sup> getreten.

Außer diesen Steuern besaß der türkische Staat in früheren Zeiten weitere Einnahmequellen, wie z. B. die Kriegsbeute, von der dem Fiskus (*bejt-ul mal*<sup>8)</sup>)  $\frac{1}{5}$  zukam, jedoch haben diese bei der Betrachtung der gegenwärtigen Einnahmequellen des türkischen Staates ein geringes Interesse.

Die gegenwärtigen Einnahmen der Türkei zerfallen wie die jedes Staates in staatswirtschaftliche und privatwirtschaftliche.

ورکی 7 بدل عسکریه 6 خراج 5 جزیه 4 اغنام 3 عشر 2 صداقت 1  
بيت المال 8

Zu den ersteren, die vom Staat kraft seiner Hoheit zwangsweise aus dem Einkommen der ihm unterstehenden Staaten und Personen erhoben werden, gehören 1. die Tribute, 2. die direkten Steuern, 3. die indirekten Steuern, 4. die Gebühren, 5. die Vermögensstrafen und die Einnahmen aus dem Anfallsrecht.

Unter die privatwirtschaftlichen Einnahmen fallen, nach Wagner, diejenigen Einnahmen, die der Staat als »Einzelwirtschaft in Unternehmungen ganz nach den gewöhnlichen Grundsätzen des privatwirtschaftlichen Systems in der freien Verkehrskonkurrenz erwirbt«.

## A. Die gegenwärtigen staatswirtschaftlichen Einnahmen der Türkei sind:

### I. Tribute.

1. Tribut von Cypern. Der Überschuß der Einnahmen der Insel wird nach Abzug der Verwaltungsausgaben von England an die Türkei überwiesen, die denselben der Dette publique zur Verfügung stellt.
2. Tribut von Ostrumelien, der der Dette publique zufließt.
3. Tribut von Samos.
4. Tribut vom Berge Athos.
5. Tribut von Bulgarien ist der Dette publique überwiesen, wird aber tatsächlich nicht bezahlt, ebensowenig wie Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland den auf sie entfallenden Anteil an der öffentlichen türkischen Schuld an die Dette publique entrichten.

### II. Die direkten Steuern.

1. Der Zehnt (*üşchür*).
2. die Grund- und Gebäudesteuer (*uergi*),
3. die Hammelsteuer (*agnam*),
4. die Viehsteuer (*hâvanat-i-ehlije-resmî*<sup>1</sup>),
5. die Steuer der Nichtmuselmanen für die Befreiung vom Militärdienst (*bedel-i-askerije*),
6. die Gewerbesteuer (*temettü*<sup>2</sup>),
7. die Einkommensteuer (*uergi-i-chussusi*<sup>3</sup>),
8. die Wegesteuer (*jol parassi*<sup>4</sup>).

1. Der Zehnt (*üşchür*) (L. I. 295). wird von den Bodenerzeugnissen sämtlicher Ländereien, Privat- und Gemeindewälder, erhoben. Bis zum Jahre 1313 betrug er 10 Prozent von dem Wert der Ertragnisse, seitdem

يول بارهسى<sup>4</sup> وركئي خصوصى<sup>3</sup> تمنع<sup>2</sup> حيوانات اهليه رسمى<sup>1</sup>

ist er um  $\frac{1}{3}$  Prozent erhöht worden. Im Jahre 1300 erhielt er einen Zuschlag von  $1\frac{1}{2}$  Prozent, der zu  $\frac{1}{3}$  für die Unterstützung des öffentlichen Unterrichts (*hisse-i-mearif*<sup>1</sup>), zu  $\frac{2}{3}$  als Zuschuß (*hisse-i-menafi*<sup>2</sup>) für die landwirtschaftliche Kreditbank (*syra'at bankassi*<sup>3</sup>) dienen soll. Ferner wurden dem Zehnt im Jahre 1316 weitere 6 Prozent desselben zum Zwecke der Beschaffung militärischer Ausrüstungsgegenstände (*tedschisat-i-askerije*) zugeschlagen, so daß der sogenannte Zehnt mit Zuschlägen:

10,5 Prozent Zehnt,	
0,5	• <i>hisse-i-mearif</i> zum Zwecke des öffentlichen Unterrichts,
1,0	• <i>hisse-i-menafi</i> für die landwirtschaftliche Bank,
0,6	• <i>bedel-i-tedschisat-i-askerije</i> für die militärischen Ausrüstungen,

zusammen 12,6 Prozent beträgt.

An Stelle des Zehnten wird von Grundstücken, die infolge bestimmter Anlagen, wie z. B. Tennen, Mühlen und Hürdenanlagen, nicht bebaut oder deren jährliche Erträge wegen der Art der Bodenerzeugnisse, wie z. B. bei Weiden (*otlak*<sup>4</sup>), Sommer- (*jailak*<sup>5</sup>) und Winterweiden (*kyschlak*<sup>6</sup>) schwer eingeschätzt werden können, eine demselben entsprechende jährliche Abgabe (*idschare-i-semin*, *rüssumat-i-otlakije*, *jailakije*, *kyschlakije*<sup>7</sup>), die festgesetzt ist (*mukatra*<sup>8</sup>), erhoben.

Von Bergwerken (Minen und Steinbrüchen) wird ebenfalls anstatt des Zehnten eine Ertragssteuer erhoben, die nach der Art der Bergwerke verschieden ist. Sie wird *rüssum-i-nisbije*<sup>9</sup> genannt, d. h. verhältnismäßige Steuer.

Der Zehnt kann mit Ausnahme einiger Fruchtarten in natura entrichtet werden.

Er wird in der Regel durch öffentliche Versteigerung nach einzelnen Dorfgemarkungen (*karije*) von der Kreisregierung, dann nach einzelnen Kreisen (*kasa*) von der Bezirks- (*ilaca*) und Provinzialregierung (*vilajet*) auf 1 Jahr, bei Oliven auf 2 Jahre, an den meistbietenden Ottomanen verpachtet. Wenn sich kein geeigneter Pächter findet, wird der Zehnt unmittelbar von der Regierung erhoben.

Die Einkünfte aus dem Zehnten fließen im allgemeinen dem Finanzministerium zu. Das Ministerium für Landwirtschaft, Minen und Forsten bezieht den Zehnten von den Walderträgen, sowie die Bergwerksertragssteuer, ferner zieht das Ministerium der frommen Stiftungen den ihm gestifteten Zehnten ein. Der Verwaltung der öffentlichen Schulden sind die Zehnten von den Seideerträgen und 100000 Ltq. von dem Tabakzehnten verpfändet.

---

يایلاق \* اوتلاق ، زراعت بنقسی \* حصه منافع \* حصه معارف<sup>1</sup>  
 رسوم نسبه \* مقطعه \* اجاره زمین \* قیشلاق<sup>2</sup>



2. Die Grund- und Gebäudesteuer (*wergi*) (D IV 810, L. I 183 L. D II. 259) wird von allen Landgattungen erhoben. Sie beträgt:

- a) 4 pro 1000 vom Wert der Liegenschaft ohne Gebäude (Grundstücke, Wiesen, Wälder, Fischteiche u. a.): Grundsteuer;
- b) 5 pro 1000 vom Wert des Gebäudes, das zur Wohnung des Eigentümers bestimmt ist;
- c) 8 pro 1000 wenn im Fall b das Gebäude einen höheren Wert als 20000 Piaster hat: Gebäudesteuer (*mussakefat wergissi*<sup>1)</sup>;
- d) 10 pro 1000 von allen vermieteten Gebäuden: Gebäudemietsteuer (*akkar wergissi*<sup>2)</sup>).

Zu dieser Steuer tritt, wenn das Grundstück nicht dem Zehnt unterworfen ist, ein Zuschlag von 6 Prozent derselben zum Zweck des öffentlichen Unterrichts (*hisse-i-mearif*) und 6 Prozent derselben zum Zweck der Beschaffung militärischer Ausrüstungen (*bedel-i-tedschizat-i-askerije*).

Die Abschätzung und Veranlagung soll alle 5 Jahre von 4 Sachverständigen erfolgen, die von den zuständigen Verwaltungsräten der Gaudgemeinden (*nahije*) und von den Regierungsbehörden gewählt werden. Behufs Einziehung der Grund- und Gebäudesteuer soll, wie bei der Gewerbesteuer und der Steuer für die Befreiung vom Militärdienst, nach dem Steuereinzahlungsgesetz vom 8. Silhiddsche 1319 in jedem Jahr vor dem Monat März eine allgemeine Liste (*dscheduel*) mit den Namen der Steuerpflichtigen und der auf sie entfallenden Steuern an einem geeigneten Ort veröffentlicht und der Liste entsprechende Steuerzettel (*teskere*) durch die Steuereintreiber an die einzelnen verteilt werden, die nach Entrichtung der Steuer eine Quittung (*makbus ilm uchaberi*) erhalten. Steuereintreiber (*tahssildar*) unter der Leitung eines Hauptsteuereintreibers (*ser tahssildar*<sup>3)</sup>) und unter der Aufsicht eines im Kreis (*kasa*) befindlichen Inspektors (*mifettisch*) sollen in den einzelnen Dörfern und Städten des Kreises die Steuer einziehen. Außerdem soll die Einziehung von einer Kommission bewacht werden, die sich an jedem Hauptsitz der Kreis-, Bezirks- und Provinzregierung befindet und aus den Regierungssteuerbeamten (*defterdar, muhassabedschi, mal müdiri*) sowie einem Mitglied der Verwaltungsräte und der zugehörigen Munizipalitäten besteht.

Die Steuereintreiber liefern das Geld an die ihnen vorgesetzten Regierungssteuerbeamten ab.

Die Grund- und Gebäudesteuer fließt dem Finanzministerium zu, soweit sie nicht dem Ministerium der frommen Stiftungen überlassen ist; ferner erhält die Munizipalität von Konstantinopel die Hälfte des innerhalb des dortigen Stadtbezirkes eingezogenen Steuerertrages.

3. Die Hammelsteuer (*agnam wergissi*) (D IV 804, L. D II 236) betrifft Hammel, Schafe und Ziegen, von denen jährlich auf Grund einer

سر محصلدار \* عفار وركيى \* مسقات وركيى

von dem Gemeindevorsteher im März jedes Jahres aufzustellenden Liste eine Steuer von 2—5 Piaster pro Stück, je nach den Ortspreisen, erhoben werden.

4. Die im Jahre 1903 eingeführte Haustiersteuer (*haivanat-i-ehlije resmi*) unterwirft Pferde, Maultiere, Kamlee, Büffel, Ochsen, Kühe und Schweine einer Jahressteuer von 10 Piaster pro Stück und die Esel einer Steuer von 3 Piaster.

Ausgenommen von der Viehsteuer sind alle Tiere unter 2 Jahren, ferner das Paar Arbeitstiere, das allein im Eigentum des Bauern steht.

5. Die Steuer der Nichtmuselmanen für die Befreiung vom Militärdienst (*bedel-i-askerije*) (L. D. II 347) wird von den nichtmuselmanischen Gemeinden entrichtet, und zwar in der Art, daß 135 Männer für 5000 Piaster aufkommen.

Männliche Personen unter 15 und über 76 Jahre, ferner Geistliche, Arme, Arbeitsunfähige und die Einwohner von Konstantinopel sind von dieser Steuer befreit.

Hierher ist auch die von den wehrpflichtigen Muselmanen, die sich nach einem dreimonatigen Dienst von dem Rest der Dienstzeit für 50 Lt. loskaufen können, zu entrichtende Abgabe (*bedel-i-nakli*<sup>1</sup>) zu zählen.

Die erstere Steuer fließt, wie die beiden vorhergehenden zu 3 und 4, dem Finanzministerium, die letztere Abgabe dem Kriegsministerium zu.

6. Die Gewerbesteuer (*temettü*) (D IV 863, L. I 183) beträgt 5 Prozent von den Einnahmen der Handwerker, der Handel- und Gewerbetreibenden und soll durch 2 von den zuständigen Verwaltungsräten und 2 von der Ortsbehörde gewählte Sachverständigen veranlagt werden. Die Einwohner von Konstantinopel sind von dieser Gewerbesteuer befreit. An deren Stelle besteht in Konstantinopel eine Zunftsteuer (*essnaf vergisi*), der die kleineren Handwerker und Gewerbetreibenden, für die Zunftzwang besteht, unterworfen sind.

Die Gewerbesteuer bezieht das Finanzministerium, die Zunftsteuer die Munizipalität von Konstantinopel.

7. Die Einkommensteuer (*vergi-i-chussussî*), Gesetz vom 7. August 1319, wird von allen männlichen Bewohnern der Türkei, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhoben. Die Steuerpflichtigen werden unter Zugrundelegung ihres Einkommens von 2 Tagen in 8 Steuerklassen mit folgenden Steuersätzen eingeteilt:

- I. Klasse umfaßt 50 Prozent der Steuerpflichtigen, die 5 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- II. Klasse umfaßt 20 Prozent der Steuerpflichtigen, die 10 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- III. Klasse umfaßt 12 Prozent der Steuerpflichtigen, die 20 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,

<sup>1</sup> بدل نقلی

- IV. Klasse umfaßt 8 Prozent der Steuerpflichtigen, die 40 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- V. Klasse umfaßt 5 Prozent der Steuerpflichtigen, die 60 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- VI. Klasse umfaßt 2 Prozent der Steuerpflichtigen, die 80 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- VII. Klasse umfaßt 2 Prozent der Steuerpflichtigen, die 100 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- VIII. Klasse umfaßt 1 Prozent der Steuerpflichtigen.

Die Steuerpflichtigen der VIII. Klasse werden wieder in 7 Klassen mit folgenden Sätzen eingeteilt:

- I. Klasse umfaßt 30 Prozent der Steuerpflichtigen, die 150 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- II. Klasse umfaßt 20 Prozent der Steuerpflichtigen, die 200 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- III. Klasse umfaßt 20 Prozent der Steuerpflichtigen, die 300 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- IV. Klasse umfaßt 15 Prozent der Steuerpflichtigen, die 400 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- V. Klasse umfaßt 10 Prozent der Steuerpflichtigen, die 500 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- VI. Klasse umfaßt 3 Prozent der Steuerpflichtigen, die 750 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
- VII. Klasse umfaßt 2 Prozent der Steuerpflichtigen, die 1000 Piaster pro Kopf jährlich zahlen.

Die gesamte Landbevölkerung wird in die I. Klasse mit dem Steuersatz von 5 Piaster einbezogen.

Ausgenommen von der Einkommensteuer sind Kranke, Arbeitsunfähige, Arme, die Siebzigjährigen der I. und II. Klasse, Offiziere unter dem Majorsgrad und Soldaten unter der Fahne.

Zum Zwecke der Veranlagung dieser Steuer haben die Beamten der Personenstandsregister an die Finanzbehörden eine Liste derjenigen männlichen Einwohner einzureichen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

In jedem Kreis-, Bezirks- und Provinzialregierungsorort soll sich eine Kommission aus Mitgliedern der Verwaltungsräte unter Vorsitz der entsprechenden Regierungssteuerbeamten, und in Konstantinopel aus Beamten, die vom Finanzministerium zu ernennen sind, zusammensetzen und die Klasseneinteilung der Steuerpflichtigen vornehmen.

Die Steuerpflichtigen sollen bis zum 20. Januar von der Steuerklasse, in die sie für 5 Jahre gesetzt worden sind, benachrichtigt werden. Gegen diese Entscheidung steht den Steuerpflichtigen das Recht der Beschwerde innerhalb 10 Tagen bei den zuständigen Verwaltungsräten, in Konstantinopel bei dem Finanzministerium, zu. Nach der Verteilung der Steuerzettel wird die Einkommensteuer am 1. März jedes Jahres erhoben und bei den Beamten von dem Aprilgehalt zurückbehalten.

8. Die Wegeabgabe (*jol parassi*) (D II 302 und 310 L. I 429) ist nicht eine Steuer wie die anderen. Sie tritt ersatzweise ein für den Hand- und Spanndienst, zu dem sämtliche männliche Ottomanen, die das 18. Lebensjahr vollendet und das 60. Jahr noch nicht erreicht haben, für die Herstellung von Landwegen während 20 Tagen in 5 Jahren verpflichtet sind. Durch eine jährliche Abgabe von 10—15 Piaster, je nach den Arbeitslöhnen der einzelnen Orte, können sie sich von diesem Dienst befreien.

In Konstantinopel wird an Stelle dieser Wegeabgabe eine Munizipalitätssteuer (*qaldyrum resmî*<sup>1</sup>), „Pflasterabgabe“, erhoben.

Ausgenommen sind die Geistlichen, Lehrer, Kranken, die unter den Waffen befindlichen Soldaten und Gendarmen, Beamten, Schüler und Palaisbeamten.

Die Wegeabgabe fließt dem Handelsministerium und dem der öffentlichen Arbeiten zu.

Anmerkung. Die Ausländer sind nur den Grundabgaben unterworfen.

### III. Die indirekten Steuern:

1. der Zoll (*resm-i-kömrük*<sup>2</sup>),
2. die Spirituosensteuer (*müskirat resm-i-mirissi*<sup>3</sup>),
3. die Tumbeksteuer (*tömbeki beijeosi*),
4. die Fischereisteuer (*balyk resm-i-mirissi*<sup>4</sup>).

1. Der Zoll (*resm-i-kömrük*) wird in der Türkei bei der Ein-, Aus- und Durchfuhr erhoben.

Der Einfuhrzoll beträgt für fast alle Waren 8 Prozent vom Marktpreis der Waren am Ankunftsport; der Aus- und Durchfuhrzoll 1 Prozent vom Schätzungswert derselben. Die inländischen Waren, die auf dem Seeweg von einer Provinz in die andere geleitet werden, sind einem Binnenzoll von 2 Prozent ihres Schätzungswertes unterworfen.

Die Zolleinnahmen werden von der Generalzollverwaltung (*rüsumat emaneti*) verwaltet. Die Erträge aus dem Binnenzoll sollen für die Beschaffung militärischer Ausrüstungen verwendet werden. Ferner fließen 50000 Ltq. von den Zolleinnahmen, die bei der Einfuhr von Tumbeki (3 Prozent pro Kilo) erhoben werden, der Dette publique zu.

2. Die Spirituosensteuer (*müskirat resm-i-mirissi*) (D. S. II 52. L. I 180) zerfällt:

- a) in eine Materialsteuer (*resm-i-miri*) auf Wein, Bier und Brautwein (Suma, Rum und Kognak),
- b) in eine Verbrauchssteuer (*resm-i-miri*) auf eingeführten und inländischen Alkohol,
- c) in eine Schanksteuer (*beije*<sup>5</sup>) von Schankwirtschaften, die spiritusosenhaltige Getränke verkaufen.

<sup>1</sup> قالدیرم رسمی <sup>2</sup> رسم کمرک <sup>3</sup> مسکرات رسم میریسی <sup>4</sup> بالق رسم <sup>5</sup> بیجه میریسی

Die Materialsteuer (Maischbottichsteuer) beträgt 15 Prozent von dem zur Fabrikation des Weines, Bieres und Brauntweines verwendeten Stoffe. Die Veranlagung dieser Steuer erfolgt durch die Verwaltungsräte.

Die Verbrauchssteuer beträgt 48 Para pro Okka eingeführten oder im Inland fabrizierten Alkohols.

Die Schanksteuer wird nach der jährlichen Miete der Schankwirtschaft bzw., wenn die Wirtschaft Eigentum des Wirtes ist, nach einem von 4 Notabeln des betreffenden Viertels (*mahale*) berechneten Mietspreise erhoben, und zwar in Höhe von 25 Prozent der Miete.

Hotels, die keinen Ausschank (Gastwirtschaft) gleichzeitig haben, sowie Verkaufsläden, die ohne anzuschenken nur ins Haus Spirituosen liefern, sind der Schanksteuer nicht unterworfen.

3. Die Verbrauchssteuer (*tümbeki beşjessi*) auf Tümbeki (Tabak für Wasserpfeifen). Auf allen eingeführten ausländischen Tümbeki ruht eine Verbrauchssteuer. Dieselbe wird nach der Größe der Verkaufsläden bemessen. Dementsprechend werden 150, 100 oder 50 Para pro Kilo (bzw.  $37\frac{1}{2}$ , 25 oder  $12\frac{1}{2}$  von den Läden, die bereits Tabak verkaufen dürfen) erhoben.

4. Die Fischereisteuer (*balyk resm-i-mirissi*) (D. S. III 113) wird in Konstantinopel und Vororten in der Weise eingezogen, daß die Fische in den Fischhallen der Verwaltung der öffentlichen Schulden öffentlich versteigert werden und von dem Erlös 20 Prozent erhoben werden. Außerhalb Konstantinopels wird die Fischereisteuer versteigert oder unmittelbar eingezogen. Sie beträgt in der Provinz 20 Prozent von den Meer-, Flußfischen und denen größerer Seen, 10 Prozent von den Fischen kleinerer Seen und von Bächen.

#### IV. Gebühren.

Die Gebühren zerfallen in Verwaltungsgebühren und in Gebühren der streitigen und nichtstreitigen Rechtspflege. Die Erhebung der Gebühren erfolgt teils unmittelbar bei jeder Inanspruchnahme einer gebührenbelasteten Staatsstätigkeit durch Barzahlung oder durch Stempelgebühr, teils in Form von jährlichen Beiträgen zur Kostenbestreitung einer Staatsanlage.

Von diesen Gebühren ist die Stempelsteuer (*resm-i-tamga*<sup>1)</sup> (D. S. III 103, 106; L. I 22 und 618) hervorzuheben.

Die Stempelsteuer (*resm-i-tamga*) wird auf Grund des Reglements vom 20. März 1894 erhoben. Stempelpflichtig sind in erster Linie Verträge zwischen Privatpersonen und Gesellschaftsanträge, Handelsgeschäfte, Wechsel, Aktien, Obligationen, Quittungen, Protokolle über Grundstücksübertragungen, Urteile, Beglaubigungen, Anfertigungen, türkische Inlands- und Auslandspässe, Jagdscheine u. a. Die Einnahmen aus diesen Stempelgebühren fließen der Verwaltung der öffentlichen Schulden zu. Seit dem Jahre 1899 hat die türkische Regierung eine neue Stempelgebühr, *muhadschir pulu*<sup>2)</sup>, zu-

<sup>1)</sup> مہاجر پولی <sup>2)</sup> رسم تمغا

gunsten des Einwanderungswesens und im Jahre 1902 einen Hedschasstempel zum Zwecke des Ausbaues der Hedschasbahn eingeführt. Die Einnahmen aus diesen Stempelgebühren bezieht die türkische Regierung. Ausländer sind dem Stempelgesetz von 1894 unterworfen, soweit es sich um Urkunden handelt, die unter Mitwirkung der türkischen Behörden zustande gekommen sind oder die zum Gebrauche vor türkischen Behörden erforderlich sind. Den Muhadschirstempel haben Ausländer nur bei Schriftstücken betreffend Grundstücksangelegenheiten und Konzessionen zu entrichten.

Neben diesen Gebühren bestehen zahlreiche andere, z. B. für Erteilung von Jagdscheinen, von Erlaubnisscheinen zum Fischen, für Pässe und andere Verwaltungs- und Gerichtsgebühren. Die Einnahmen aus den Jagd- und Fischfangsscheingebühren fließen der Dette publique zu. In Konstantinopel erhält die Munizipalität die Hälfte der Einnahmen aus den Jagdscheingebühren, die innerhalb Konstantinopels eingezogen werden.

#### V. Die Vermögensstrafen und die Einnahmen aus dem Anfallsrecht.

Der Staat verfügt kraft seiner Strafhoheit Vermögensstrafen, die von den Gerichten oder von den zur Verordnung derselben berechtigten Verwaltungsbehörden eingezogen werden.

Ferner steht dem Staat ein Anfallsrecht an Mobilien und Immobilien zu, die infolge fehlender Erben oder Todeserklärung ohne berechtigte Eigentümer bzw. Besitzer sind (*mahlul*<sup>1</sup>).

Außer diesen dem türkischen Staate zustehenden Steuern hat derselbe den Munizipalitäten das Recht der Erhebung von Abgaben verliehen. Dieselben sind in den einzelnen Stadtverwaltungen verschieden. Sie haben im allgemeinen den Charakter von Beiträgen für gewisse Leistungen der Munizipalität: *kantarije*<sup>2</sup> und *kile*<sup>3</sup> (Wiegenabgabe), *tschop parasi*<sup>4</sup> (Straßenreinigungsabgabe), *tenwirije*<sup>5</sup> (Beleuchtungsabgabe), *pul resmi*<sup>6</sup> (Oktroi), *ebnije rüsumi*<sup>7</sup> (Abgabe für Errichtung von Neubauten), *qaldyrym resmi* (Pillastersteuer) u. a.

### B. Die privatwirtschaftlichen Einnahmen.

#### I. Aus den Staatsgrundstücken.

Der türkische Staat besitzt, abgesehen von einigen Musterwirtschaften (*nümune tschiftligi*<sup>8</sup>) und Remontedepots (*tschiftlikat-i-humajun*<sup>9</sup>), keine Ackergrundstücke in eigener Bewirtschaftung. Vorübergehend verwaltet er die-

تویریہ<sup>۱</sup>    چوب پاره سی<sup>۲</sup>    کبلہ<sup>۳</sup>    قنطاریہ<sup>۴</sup>    محلول<sup>۵</sup>  
جفتلکات ہمایون<sup>۶</sup>    نمونہ چفتلکی<sup>۷</sup>    ابنہ رسومی<sup>۸</sup>    پول رسمی<sup>۹</sup>

jenigen Grundstücke, die ihm wegen fehlender Erben oder Todeserklärung oder wegen Verschuldung anheimfallen.

Der türkische Staat hat aber das Obereigentum über viele Ländereien behalten, deren Bewirtschaftung und Nutznießung er Dritten verleiht. Zu diesen Ländereien gehören Mirije-, Ewkaf-i-gair-i-ssahihe-, Metruke- und Mewat-Land.

Die Verleihung dieser Grundstücke zu Besitz und Nießbrauch mit dem Recht der Veräußerung und Vererbung erfolgt in der Regel gegen Entrichtung einer der Kaufsumme entsprechenden Tapuabgabe (*muadschele*<sup>1)</sup> an den Fiskus, der durch das Obergrundbuchamt vertreten wird. Diese Verleihung (genannt Tapuverfahren) tritt ein, wenn ein solches Grundstück zum erstenmal oder später wegen fehlender Erbberechtigten, ferner wegen Nichtbenutzung oder wegen Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Bestellung und aus anderen Gründen weiter verliehen wird.

Die Verleihung (*temlik-i-ssahih*<sup>2)</sup> von Staatsland zu Volleigentum (Mülkland) kann auch durch kaiserliches Irade gegen Entrichtung eines dem Werte des Landes entsprechenden Kaufpreises erfolgen.

Anmerkung. Neben diesen Staatsgrundstücken bestehen Ländereien (Wakkufland) der Verwaltung der frommen Stiftungen, die dieselben gegen eine Abgabe (*idschare*<sup>3</sup>, *idscharetejn*<sup>4</sup>, *mukatea*) vermieten. Diese Grundstücke (*crasi-i-mewkufe-i-ssahihe*) stehen im Obereigentum und im Besitze des Ewkafministeriums.

Eine andere Art Wakkufland sind die im Obereigentum des Staates stehenden Grundstücke (*crasi-i-mewkufe-i-gair-i-ssahihe*<sup>5</sup>), bei denen auf Grund kaiserlicher Ermächtigung entweder die Einnahmen oder die Besitzrechte oder beides der Wakkufstiftung zugewendet sind.

## II. Aus den Staatsforsten.

Die Staatsforsten (*orman*) werden vom Staat durch das Forstministerium bewirtschaftet und verwertet. Die Verwertung erfolgt durch Versteigerung oder durch besonderen Kaufvertrag. Der gezahlte Preis wird *orman hakki*<sup>6</sup> genannt.

Anmerkung. Das Forstgesetz vom 1. Kanun-i-ssani 1285 (D II 404) unterscheidet:

1. Mirijewälder, Staatsforsten (*orman*), deren Obereigentum und Verwaltung dem Staat zusteht.
2. Wakkufwälder, die der Ewkafstiftung gehören und von ihr verwaltet werden.
3. Baltalyk, Gemeindeforsten, deren Obereigentum dem Staat zusteht, aus denen aber ausschließlich den Bewohnern bestimmter

---

اراضی موقوفه غیر \* اجارتین \* اجاره \* تمليك صحيح \* معجله  
اورمان حق \* صحيح

Waldortschaften von alters her das kostenfreie Schlagrecht für eigenen Bedarf zusteht.

4. Mulkwälder, Privatwälder, im Eigentum und Besitz von Privatpersonen.

III. Aus seinen Staatsbergwerken.

IV. Aus seinen Gewerbe- und Industrieanlagen.

V. Aus seinen Kapitalsanlagen.

VI. Aus seinen Verkehrsanlagen.

Zu den staatlichen Verkehrsanlagen gehören in erster Linie die Post- und Telegraphenanstalten. Außerdem betreibt der türkische Staat den Schiffsahrtsdienst der »Machsusse«, und von den Eisenbahnlinien soll die im Bau befindliche Hedschasbahn staatlich betrieben werden.

VII. Aus seinen Monopolen.

In der Türkei besteht das Salz-, Tabak- und Tumbekimonopol. Das Salzmonopol wird von der Dette publique ausgebeutet und die Einnahmen aus demselben für die Tilgung der öffentlichen Schulden verwendet. Die Ausbeutung des Tabakmonopols, das sich abgesehen vom Libanon auf die übrigen Provinzen der eigentlichen Türkei, soweit sie der Banderoleverpflichtung unterworfen waren, erstreckt, ist der Aktiengesellschaft Société de la régie cointéressée des tabacs de l'Empire Ottoman überlassen. Die türkische Regierung und die Dette publique sind an den Einnahmen dieser Aktiengesellschaft beteiligt.

Die Regie zahlt zunächst an die Dette publique einen Pachtschilling von 750000 Ltq.<sup>1</sup> 8 Prozent von dem eingezahlten Kapital stehen dann der Regie zu (7 Prozent, wenn 2300000 Ltq. Kapital eingezahlt sind). Von den weiteren Einnahmen entfallen an

die Dette publique... 35, 34, 30, 20, 15 Prozent,

den türkischen Fiskus 30, 39, 52, 70, 75 „ ,

die Aktiengesellschaft 35, 27, 18, 10, 10 „ ,

und zwar richtet sich der Prozentsatz nach der Höhe der Einnahmen. Der 1. Satz wird bei 1—500000 Ltq., der 2., 3., 4. bei je 500000 Ltq. mehr und der 5. bei Einnahmen von mehr als 2000000 Ltq. angewendet.

Das Tumbekimonopol ist an die Tumbekigesellschaft verliehen worden. Dieselbe hat das ausschließliche Einfuhr- und Verkaufsrecht von ausländischem Tumbeki.

Die türkische Regierung empfängt zunächst 3 Prozent während der ersten 9 Jahre von jedem eingeführten Kilo (4 Prozent in den folgenden 9 Jahren, 4½ Prozent während der letzten 7 Jahre der Konzessionszeit) ferner 40 Para Monopoltaxe pro Kilo bzw. 50 Para, wenn die Einnahmen der Taxe 40000 Ltq. jährlich übersteigen.



Anmerkung. Die Einnahmen des türkischen Staates fließen dem Staatsfiskus, der manus mortua des Ministeriums der frommen Stiftungen und der Dette publique zu. Über allen steht der absolut herrschende Sultan, der über die gesamten Einnahmen verfügt, soweit er sich nicht durch das seit dem Jahre 1863 eingeführte Budget und vertragsrechtlich gebunden sieht.

Der Etat wird von dem Finanzministerium für ein Etatsjahr, das vom 1. März bis, 28. Februar läuft, auf Grund der vorher von ihm und den anderen Ministerien aufgestellten Einnahmen und Ausgaben des laufenden und kommenden Finanzjahres aufgestellt. Diese Aufstellung wird nacheinander vom Großwesir, Ministerrat und einer besonderen Budgetkommission geprüft und nach Annahme durch den Ministerrat dem Sultan zur Genehmigung unterbreitet. Der durch kaiserliches Irade gebilligte Etatsentwurf wird dem Finanzministerium zugestellt, das den einzelnen Ministerien den entsprechenden Etat mitteilt. Jede außerhalb desselben notwendige Ausgabe soll durch kaiserliches Irade bestätigt werden.

---

## Zwei Urkunden vom Imām aš Šāfi'.

VON DR. F. KERN.

Die Nachrichten über die älteren arabischen Theologen und Rechtsgelehrten pflegen nach einem bestimmten Schema gearbeitet zu sein. Wenn die Anhänger eines von ihnen ihren Lehrer wegen seiner Frömmigkeit, Weltverachtung, Freigebigkeit, Stolz vor Kalifenthronen, Ablehnung des ihm angebotenen Richteramtes usw. preisen, wollen die Schüler der anderen ihre Meister nicht hinter ihm zurückstehen lassen und erzählen von ihnen dasselbe. Ein besonders beliebter Zug ist, daß der Betreffende das Nacht- und das Morgengebet mit einer Waschung verrichtete, d. h. während der Nacht nicht schlief, sondern betete. Wenn der Prophet nicht das Auftreten des Gelehrten vorausverkündet hatte,<sup>1</sup> erschien er ihm wenigstens im Traume, oder er zeigte sich einem Späteren und lobte den verstorbenen Gelehrten.<sup>2</sup> Die Anhänger eines Mannes behaupten viel Nachteiliges von einem anderen, der dafür wieder von den seinigen ungeheuer herausgestrichen wird. Auf diese Weise bildet sich um jeden ein Kreis von Legenden, und seine Biographie gestaltet sich zu einem Romane, bei dem die historischen Tatsachen zu kurz kommen.

In dieser Art sind auch unsere Nachrichten über den Imām aš Šāfi'. Namentlich finden sich viele Widersprüche in der Datierung seiner Aufenthalte in den verschiedenen Hauptstädten.

Als ich vor einigen Jahren in der vizeköniglichen Bibliothek das kitāb al umm<sup>3</sup> durchnahm, fand ich mitten unter anderen kleinen Einzel-

<sup>1</sup> Z. B. Abū Ḥanīfa, Malik, Šāfi'.

<sup>2</sup> Der Prophet soll nämlich gesagt haben: Wer mich im Traume sieht, der hat mich gesehen, denn der Satan kann meine Gestalt nicht annehmen.

<sup>3</sup> So ist zu lesen, nicht amm, vgl. Ibn Ḥaǧar, tawālī t ta'sis bima'ālī Ibn Idrīs S. 78: kitāb al umm auwaluhā f taḥārāt; Ms. Berlin 9449 Bd. I fol. 197 a: wašannaf bihā (d. h. in Ägypten) kitāb al umm faḥija min kutubihi l ġadida, li'an-nahā riwajat ar Rabī' ibn Sulaimān. Muzanī nennt das Buch in seinem Muḥtaṣar gewöhnlich al ġamī'. Vielfach heißt es auch kitāb aš Šāfi'. Es ist eine Sammlung von über hundert Einzeltraktaten Šāfi's über Rechtsfächer und Rechtsphilosophie, von seinen Schülern al Buwaiṭī und ar Rabī' al Murādī veranstaltet. Die einzige bisher bekannte vollständige Handschrift ist die in Medina, die für die vizekönigliche Bibliothek in Kairo sehr schlecht kopiert worden ist, Kat. Kairo Bd. III S. 264 Nr. 732 (drei Bände mit zusammen etwa 2000 Blatt). Die zahlreichen Verderbnisse und Auslassungen müssen jedoch wohl größtenteils bereits dem Original zugeschrie-

abhandlungen auch zwei Urkunden, die Šāfi' im Jahre 203, nicht lange vor seinem Tode, ausstellte, eine Stiftung zugunsten seines jüngsten Sohnes, und sein Testament, die ich im folgenden in Text und Übersetzung gebe. Sie zeigen uns Šāfi' nicht als Gelehrten, sondern als Privatmann und Hausvater.

Die Unzuverlässigkeit der Handschrift nimmt leider den von anderen Quellen stark abweichenden Angaben über Šāfi's Grundstück<sup>1</sup> in Mekka und über seine Familie einen großen Teil ihres Wertes.

Das Testament gibt nur an, daß er zu Dū Ṭuwan wohnte.<sup>2</sup> Von diesem Tale führt der Paß Kadā' nach der Oberstadt von Mekka, der Paß Kudan nach der Unterstadt zum Bāb aš Šubaika.<sup>3</sup> Šīb Muḥammad b. Idris ist wohl dasselbe wie šīb aš Šāfi'ijīn.<sup>4</sup> Nach der Stiftungsurkunde schiene Šāfi's Grundstück auf der linken Seite von Kudan<sup>5</sup> zu liegen, nach den anderen Quellen rechts.

Von den beiden Šāfi' außer Abū Ḥāsan zugeschriebenen Söhnen wird hier und bei Fahr ar Rāzī p. 31 der älteste, Abū 'Uṣmān, erwähnt, Abū 'Abdallāh dagegen nicht.<sup>6</sup> Nach Fahr ar Rāzī war Šāfi' mit Ḥamida bint Nāfi' b. 'Ujaina (oder 'Anbasa) b. 'Amr b. 'Uṣmān b. 'Affān verheiratet, von der Abū 'Uṣmān und die Töchter Fāṭima und Zainab stammen.<sup>7</sup> Nach Abū Nu'aim heiratete er eine Tochter des Abū Zurāra az Zuhri.<sup>8</sup>

ben werden. Dies ist um so bedauerlicher, als keine zweite vollständige Handschrift zu existieren scheint, und die sonst sich vorfindenden einzelnen Bände nur etwa für drei Viertel des Textes eine Kontrolle ermöglichen. Die vizekönigliche Bibliothek besitzt sonst noch drei Bände aus zwei Handschriften, ferner mit Einzeltitel die Bücher ar risāla (2 Mss., nicht im Katalog; gedruckt Kairo 1310 und 1312) und iḥtilāf al ḥadīṡ (I 262). Sonst finden sich noch Teile in Kairo (Azhar Bd. I und Privatbesitz), Bairūt (Privatbesitz), Damaskus (Bibliothek, sowie die erste Hälfte des Werkes in Privatbesitz), Konstantinopel, und in meinem Besitz die risāla und der siebente Band. Der Šeḥ Jūsuf an Nabḥānī in Bairūt hatte die Freundlichkeit, mir den ihm gehörigen Band zur Einsichtnahme und Abschrift (ich ließ nur das k. iḥtilāf Malik wa š Šāfi' kopieren) nach Kairo zu senden, wofür ich ihm hier meinen herzlichsten Dank ausspreche. Näheres über den Inhalt des Buches findet man Fihrist, Ibn Ḥaǧar a. a. O., Ms. Berlin 9852. Die dort gegebenen Verzeichnisse stimmen in der Anordnung der Bücher weder untereinander noch mit der Handschrift überein.

<sup>1</sup> Ist dieses = ḥaqḳ aš Šāfi'ijīn, Wüstenfeld, Chroniken der Stadt Mekka I 473? Was sind bujāt Jūsuf b. Ja'qūb aš Šāfi' I 500?

<sup>2</sup> Fahr ad dīn ar Rāzī, manāqib al imām aš Šāfi' S. 209 sagt Šāfi' zu jemandem: -Wenn du nach Mekka kommst und bei Dū Ṭuwan vorübergehst, so frage nach dem Hause des Muḥammad b. Idris.- Als er zum ersten Male mit seiner Mutter nach Mekka kam, wohnten sie im šīb al Ḥaif S. 16.

<sup>3</sup> Wüstenfeld passim, Jāqūt s. v. Kadā', Taǧ al 'arūs und Mišbah s. v. kadā.

<sup>4</sup> Jāqūt und Wbb. a. a. O.

<sup>5</sup> Ms. kadā. Die beiden Pässe werden sehr oft verwechselt.

<sup>6</sup> Vgl. Wüstenfeld, der Imām aš Šāfi' I 44 und 53. Es ist nicht unmöglich, daß beide nur einer sind.

<sup>7</sup> P. 31; vgl. auch Ibn Ḥaǧar, tawālī t ta'sīs S. 45 unten, 46 oben.

<sup>8</sup> Hiljāt al auliā', Ms. Berlin 9973 fol. 169v: fama barāḥ min Mišr ḥatta wulida lahu min ǧarjatihi Daanir Abū Ḥāsan watazauwag aš Šāfi' imra'a Zuhrija bint Abi Zurāra az Zuhri ṭumma annahu ṭallaqahā ba'd an dahal bihā.

Alle stimmen nur darin überein, daß Abū Ḥasan der Sohn der Sklavin Danānir war. Wenn die Stelle des Testamentes: »und Danānir bei ihrem Sohne Muḥammad oder den Kindern des Muḥammad b. Idris bleibt« nicht vielmehr [Abū Ḥasan b.] Muḥammad zu einendieren ist, hätte, wie es scheint, auch dieser Sohn Muḥammad geheißen, weswegen ihm zum Unterschiede von seinen ebenfalls Muḥammad genannten Brüdern die Kunja Abū Ḥasan beigelegt wurde. In der zweiten Stelle ist es natürlich unmöglich, daß Šāfi' »die Vormundschaft über seine Kinder in Mekka und wo immer sie sein mögen, dem 'Uṣmān (sic), der Zainab und der Fāṭima, den Kindern des Muḥammad bin Idris von Danānir, seiner Muttersklavin« übergibt. Man muß also statt ilā vielmehr Abi lesen. Dann fehlt aber der Name dessen, dem er sie übergibt; etwa dem nachher genannten Aḥmad bin Muḥammad b. al Walid al Azraqi und 'Ubaid allāh bin Ismā'il bin Mufrit (?) aṣṣarrāfi? Jedenfalls aber sollen wohl auch diese drei, gegen die anderen Quellen, als Kinder der Danānir bezeichnet werden.

### الصدقة<sup>1</sup>

هذا كتاب<sup>2</sup> كتب محمد بن ادریس بن العباس الشافعی فی صحة منه وجواز امره وذلك فی صفر سنة ثلاث ومائین.

ان الله عز وجل رزق ابا الحسن بن محمد بن ادریس مالا فاخذ محمد ابن ادریس من مال ابنه ابي الحسن بن محمد اربعمائة دينار جادا صحاحا مناقيل وضمنها محمد بن ادریس لابنه ابي الحسن بن محمد بن ادریس.

واشهد محمد بن ادریس شهود هذا الكتاب انه تصدق علی ابنه ابي الحسن ابن محمد بن ادریس بثلاثة اعد منهم وصیف اشقر خصی يقال له صالح ووصیف نوبی<sup>3</sup> خباز يقال له بلبل وعبد فرّانی<sup>4</sup> قصار يدعی سالما وبأمة شقراء تدعی فلانة وقبضهم ابن ادریس لابنه ابي الحسن بن محمد بن ادریس وخرجوا من ملك محمد بن ادریس.

واشهد محمد بن ادریس شهود هذا الكتاب انه تصدق علی ابنه ابي الحسن ابن محمد بن ادریس بجميع حلیه وهو مسكتان ودملجان وحلخالان وفلادة كل ذلك من الذهب وبمئلی هذا حلّی من الورق وقبضه له من 283 a. نفسه ودفعه

<sup>1</sup> Kairo fiqh Šāfi'i 732, Band III, Fol. 282 b.      <sup>2</sup> Mskr.: كتاب الصدقة.

<sup>3</sup> Mskr.: نوبی.      <sup>4</sup> Im Mskr. durch Dittographie noch einmal له يقال له صالح.

<sup>5</sup> Mskr.: فرای.

الى امه قبضه له وتحفظه عليه وصار كلما تصدق به محمد بن ادريس على ابي الحسن ابن محمد مالا من مال ابي الحسن بن محمد.

واشهد محمد بن ادريس شهود هذا الكتاب انه تصدق بمسكنه الذى (sic) بمهبط ثنية كدى<sup>1</sup> من مكة قبالة دار منيرة<sup>2</sup> على يسار الخارج من مكة في شعب محمد ابن ادريس وهما المسكنان اللذان احدهما المسكن الذى بقاء دار محمد بن ادريس العظمى<sup>3</sup> احد هذين المسكنين المسكن الذى<sup>4</sup> بناه محمد بن ادريس الى جنب المنزل الذى يعرف بجابر بن محمد وذلك المنزل احد حدوده كدى<sup>5</sup> وحده الثاني في الرحبة التى بقاء دار محمد بن ادريس العظمى والحد الثالث طريق شعب<sup>6</sup> محمد ابن ادريس والحد الرابع الشعب العظمى الى ذى طوى<sup>7</sup> والمسكن الثاني سقائف حجارة تجرّها وحجرها على رؤس الجبل الذى فيه الحراة<sup>8</sup> الصغيرة.

هذا المنزل الذى يعرف بقلان بن عبد الجبار<sup>9</sup> والمنزل الذى يعرف بعمرو ابن المؤذن تصدق محمد بن ادريس بهذين المسكنين بجميع حقوقهما وارضهما وبنائهما<sup>10</sup> وعامرهما وطرقهما وكل حق هو لهما داخل فيهما وخارج منهما على ابنه ابي الحسن بن محمد بن ادريس صدقة محرمة لا تباع ولا تورث حتى يرثها الله الذى يَرِثُ الْأَرْضَ وَمَنْ عَلَيْهَا<sup>11</sup> وهو خير آلوارين<sup>12</sup>.

يملك ابو الحسن من منافعها ما يملك من منافع الصدقات المحرمات ما عاش 263b. ابو الحسن بن محمد بن ادريس لا حق فيها لاحد معه حتى يمتنع ام ابي الحسن بن محمد فاذا عتقت ام ابي الحسن بن محمد بن ادريس كانت إسنوته في هذين المسكنين.

فاذا<sup>13</sup> انقضى ابو الحسن فهذان المسكنان لولد ابي الحسن بن محمد وولديه الذكور والاناث الذين عمود نسب ابائهم اليه ما تناسلوا وجدتهم ام ابي الحسن بن محمد معهم لها حظ<sup>14</sup> واحد منهم حتى تموت فاذا انقضى ابو الحسن وولد ولده فهذان المسكنان لفاطمة وزينب ابنتي محمد بن ادريس ووليد ان وُلد<sup>15</sup> لمحمد بن

<sup>1</sup> Mskr.: كذا.

<sup>2</sup> ? Mskr. undeutlich.

<sup>3</sup> Mskr.: لعظمى.

<sup>4</sup> Mskr.: للذى.

<sup>5</sup> Mskr.: شعيب.

<sup>6</sup> So Mskr. l. الحراة ? vgl.

Wüstenfeld I, 456, 473, 499 (الحراة) ? الحراة

<sup>7</sup> Mskr.: عبد الجبال

<sup>8</sup> Mskr.: وبنائهما.

<sup>9</sup> Sure 19, 41.

<sup>10</sup> Sure 21, 89.

<sup>11</sup> Mskr.:

فاذا انقضى.

<sup>12</sup> Mskr.: لحظ.

<sup>13</sup> Mskr.: ان وولد.

ادريس بعد هذا الكتاب شَرَعًا فيه سواء ما تناسلوا ولا يكون هذا المسكن (sic) لاحد من ولد محمد بن ادريس ولا [ولد]<sup>1</sup> ولده ولا ولد ابي الحسن ابن محمد ولا ولد ولده من الاناث الا بتنا عمود نسب ايها الى محمد بن ادريس .  
 فاذا اقترضوا فهذان المسكنان المتزلان (sic) صدقة على آل شافع بن السائب فاذا اقترضوا فعلى من حضر مكة من بنى المطلب بن عبد مناف فاذا اقترضوا فعلى الفقراء والمساكين وابن السيل والحالَج والمُعتمر .  
 وقد دفع محمد بن ادريس هذين المسكنين الى احمد بن محمد بن الوليد الازرقى<sup>2</sup> فهما بيده لابي الحسن بن محمد ثم لمن سقى معه وبعده واخرجهما محمد بن ادريس من ملكه وجعلهما على [ما]<sup>3</sup> شرط في هذا الكتاب لابي الحسن بن محمد ثم من سقى معه 284a وبعده .

شهد على اقرار محمد بن ادريس ا في هذا الكتاب وعلى ان ابا الحسن بن محمد المولود بمصر متصِّق (sic) عليه بما في هذا الكتاب على [ما]<sup>4</sup> شرط فيه صغير يلى محمد بن ادريس ابوه القبض والاعطاء منه وما يلى الاب من ولده الصغار<sup>5</sup>

### Die Stiftung.

Dies ist eine Schrift, die Muḥammad b. Idris b. al 'Abbās in Gesundheit<sup>4</sup> und Geschäftsfähigkeit<sup>5</sup> schrieb, und zwar dies im Šafar des Jahres 203.

Gott<sup>6</sup> hat Abū Ḥlāsan b. Muḥammad b. Idris Vermögen beschert. Nun hat M. b. I. vom Vermögen seines Sohnes A. b. M. b. I. vierhundert gute richtige vollwichtige Dinare genommen, und es ist M. b. I. seinem Sohne A. b. M. b. I. dafür ersatzpflichtig.

M. b. I. nimmt die Zeugen dieser Schrift zu Zeugen, daß er für seinen Sohn A. b. M. b. I. drei Sklaven stiftet. Darunter ist ein brauner Sklave, Eunuch, Šāliḥ genannt, ein nubischer Sklave, Bäcker, Bulbul genannt, und ein fezzanischer (?) Sklave, Walker, Šālim geheißen. Ferner eine braune Sklavin, N. N. geheißen. Ibn Idris hat sie für seinen Sohn A. b. M. b. I. in Empfang genommen, und sie sind aus dem Eigentume des M. b. I. ausgeschieden.

<sup>1</sup> Fehlt Mskr.

<sup>2</sup> Der Großvater und Gewährsmann des Verfassers der Chronik von Mekka, vgl. Chr. M. I, S. VI ff.

<sup>3</sup> Die Namen der Zeugen fehlen.

<sup>4</sup> Was jemand während der Krankheit, an der er starb, verfügt hatte, gilt einer letztwilligen Verfügung gleich und ist denselben Beschränkungen unterworfen.

<sup>5</sup> Der arabische Ausdruck besagt eigentlich etwas mehr.

<sup>6</sup> Ich lasse die hinter Gottes und des Propheten Namen üblichen Eulogien fort.

M. b. I. n. d. Z. d. S. z. Z., daß er seinem Sohne A. b. M. b. I. seinen gesamten Schmuck stiftet. Dies sind zwei Armspangen<sup>1</sup>, zwei Armringe, zwei Fußringe und eine Halskette, alles dieses aus Gold, und doppelt soviel desgleichen Schmuck aus Silber. Er hat ihn für ihn von sich selber in Empfang genommen, und ihn seiner Mutter übergeben, damit sie ihn für ihn in Empfang nehme und aufhebe. Alles was M. b. I. dem A. b. M. gestiftet hat, ist zu Vermögen des A. b. M. geworden.

M. b. I. n. d. Z. d. S. z. Z., daß er sein Haus<sup>2</sup> stiftet, das am Abhange des Passes Kudau in Mekka gegenüber dem Hause der Munira (?) liegt, zur Linken des aus Mekka Herausgehenden, im Tale des M. b. I. Dies sind die beiden Häuser, von denen eins das Haus ist, welches sich auf dem Hofe von M. b. I.'s großem Gehöfte befindet. Eins dieser beiden Häuser ist das Haus, welches M. b. I. neben dem Hause gebaut hat, das als [Haus des] Ġābir b. Muḥammad bekannt ist. Eine der Grenzen dieses Hauses ist Kudau, seine zweite Grenze in dem freien Platze, der sich auf dem Hofe von M. b. I.'s großem Gehöfte befindet, die dritte Grenze der Weg des Tales des M. b. I., die vierte Grenze das große Tal nach Dū Tuwan. Das zweite Haus sind gedeckte steinerne Hallen, deren Weide und Garten sich auf den Höhen des Gebirges befindet, in dem die •kleine Ḥazana (?)• liegt.

Dieses Haus, das als [Haus des] N. N. b. ʿAbd al Ġabbār (?) und das Haus, welches als [Haus des] ʿAmr b. al muʿaddiū bekannt ist, diese beiden Häuser stiftet M. b. I. mit allen ihren Rechten, Land, Bauten, Anbauflächen, Wegen, und jeglichem Rechte, das ihnen innerhalb und außerhalb zusteht, seinem Sohne A. b. M. b. I. als geweihte Stiftung, die nicht verkauft noch vererbt werden darf, bis sie Gott erbt, der •die Erde beerbt und alle, die darauf sind•, und er ist •der beste der Erben•.

Abū Ḥasan besitzt von ihren Nutzungen, soviel man von den Nutzungen der geweihten Stiftungen besitzen kann. Solange A. b. M. b. I. lebt, hat niemand ein Aurrecht darauf neben ihm, bis A. b. M.'s Mutter frei wird. Wenn nun A. b. M. b. I.'s Mutter frei wird, steht sie ihm bei diesen beiden Häusern gleich.

Wenn nun A. tot ist, gehören diese beiden Häuser den Kindern des A. b. M. und deren Kindern, männlichen und weiblichen, deren Väter Stammbaum auf ihn zurückgeht, solange sie sich fortpflanzen, und ihrer Ahnin, der Mutter des A. b. M., mit ihnen; sie hat den Anteil eines von ihnen, bis sie stirbt. Wenn A. und die Kinder seiner Kinder tot sind, gehören diese beiden Häuser der Fāṭima und Zainab, den Töchtern des M. b. I., und Kindern, wenn solche dem M. b. I. nach dieser Schrift geboren werden,<sup>3</sup> gleichmäßig daran [Anteil nehmend und] egal, solange sie sich

<sup>1</sup> Das betreffende Wort bezeichnet gewöhnlich einen Armring aus Horn oder Schildpatt.

<sup>2</sup> Oder: seine beiden Häuser, welche? Vgl. auch Chronik der Stadt Mekka I 457 Zeile 7 von unten.

<sup>3</sup> Šāfi war damals erst 53 Jahre alt. Er starb am letzten des Monats Raġab 204. Nach einer Version überfiel ihn ein Mann aus Rache bei Nacht und verwundete ihn mit einem eisernen Schlüssel am Kopfe; seitdem kränkelte er (Fahr ar Rāzī S. 86).

fortpflanzen. Dieses Haus (sic) soll keinem von den Kindern des M. b. I. gehören, noch den Kindern seiner Kinder, noch den Kindern des A. b. M., noch den Kindern seiner Kinder, weiblichen Geschlechts, außer Töchtern, deren Väter Stammbaum auf ihn zurückgeht.

Wenn sie tot sind, gehören diese beiden Häuser, die beiden Wohnungen (sic) als Stiftung der Familie Šāfiʿ b. as Šālib, wenn nun sie tot sind, den in Mekka Anwesenden von den Banū l Muṭṭalib b. ʿAbd Manāf, wenn sie tot sind, den Armen, den Bedürftigen, dem Sohne des Weges<sup>1</sup>, dem Ḥaǧǧ- und dem ʿUmraṭpilger.

M. b. I. hat diese beiden Häuser dem Ahmad b. M. al Azraqi übergeben, und sie sind somit in seiner Hand für A. b. M., danach die, welche er mit und nach ihm genannt hat. M. b. I. hat sie aus seinem Eigentum ausgeschieden und sie unter den in dieser Schrift ausbedungenen Bedingungen dem A. b. M., danach denen, welche er mit und nach ihm genannt hat, zugewandt.

Es bezeugt des M. b. I. Anerkennung dessen, was in dieser Schrift [angegeben] ist und daß A. b. M., der in Ägypten geboren ist, für den das in dieser Schrift Angegebene auf die darin ausbedungenen Bedingungen gestiftet wurde, ein Minderjähriger ist, für den M. b. I., sein Vater, das Empfangen und Geben verwaltet, und was der Vater für seine minderjährigen Kinder verwaltet ...<sup>2</sup>

### الوصية

قال الربيع بن سليمان<sup>3</sup>

هذا كتاب كتبه محمد بن ادريس بن العباس الشافعي في شعبان سنة ثلاث ومائتين واشهد الله عالم خاتمة الأغنياء وما تخفى الصدور، وكفى به جل ثناؤه شهيداً، ثم من يسمعه أنه يشهد أن لا إله إلا الله وحده لا شريك له وإن محمد عبده ورسوله لم يزل يدين بذلك وبه يدين حتى يتوقاه الله ويبيعه عليه أن شاء الله وأنه يوصي نفسه وجماعة من سمع وصيته بإحلال ما أحل الله عز

<sup>1</sup> D. h. dem Reisenden.

<sup>2</sup> Die Namen der Zeugen fehlen.

<sup>3</sup> Bai-

haqī, kitāb as sunan al kubrā (Brockelmann I, 363, Nr. 4, 1) Kairo 352/54: كتاب الجنائز قال الله عز وجل كل نفس ذائقة الموت (Sure 3, 182; 21, 36; 29, 57)

أخبرنا أبو عبد الله الحافظ وأبو سعيد بن أبي عمرو قالوا حدثنا أبو العباس محمد بن يعقوب (al Aṣamm, Wüstenfeld, Schaftiten II, Nr. 139) قالوا (sic) أخبرنا الربيع بن سليمان قال قرئ على الشافعي وأنا حاضر هذا. Vgl.

Sure 40, 20.

<sup>5</sup> Vgl. Sure 4, 81 und 164; 48, 28.

<sup>6</sup> B.: سمعه.

<sup>7</sup> Mskr.:

وصية.



وجل في كتابه<sup>1</sup> ثم على [لسان]<sup>2</sup> نبيه محمد صلّم وتحريم ما حرّم الله في الكتاب [ثم في السنّة ولا يجاوزنّ من ذلك الى غيره فان مجاوزته ترك فرض الله عز وجل وبذل ما خالف الكتاب] والسنّة وهما من المحدثات والمحافظة على [أداء] فرائض الله في القول والعمل والكفّ عن محارمه خوفاً لله وكثرة [ذكر] الوقوف بين يديه<sup>3</sup> يومَ تَجِدُ كُلُّ نَفْسٍ مَّا عَمَلَتْ مِنْ خَيْرٍ مُخَضَّرًا وَمَا عَمَلَتْ مِنْ سُوءٍ تَوَدُّ لَوْ أَنَّ بَيْنَهَا وَبَيْنَهُ أَمَدًا بَعِيدًا<sup>4</sup> وَأَنْ يُنْزَلَ<sup>5</sup> الدّنيا حيث انزلها الله فانه<sup>6</sup> لم يجعلها دار مقام الا مقام مدة عاجلة الانقطاع<sup>7</sup> وانما جعلها دار عمل وجعل الآخرة دار قرار<sup>8</sup> وجزاء فيها<sup>9</sup> بما عمل<sup>10</sup> في الدنيا من خير او شر ان لم يعف الله<sup>11</sup> جل ثناؤه وان لا يحال<sup>12</sup> احدا الا احدا خاله الله من<sup>13</sup> يعقل الحلة في الله تبارك وتعالى ويرجى منه افادة علم في دين وحسن ادب في دنيا وان يعرف المرء زمانه ويرغب الى الله تعالى ذكره في الخلاص من شر نفسه فيه ويُمسك عن الاسراف بقول<sup>14</sup> او فعل في امر لا يلزمه وان يخلص اليه الله<sup>15</sup> فيما قال وعمل فان الله يكفبه<sup>16</sup> مما سواه ولا يكتفى منه شيء غيره<sup>17</sup>.

واوصى متى حدث به حدث الموت كتبه الله جل وعز على خلقه الذي اسال (sic) الله العون عليه وعلى ما بعده وكفاية كل هول دون الجنة برحمته ولم يغيّر وصيته هذه التي تلى .

احمد بن محمد بن الوليد الازرقى في النظر في امر ثابت الحصى الاقرع الذي خلف<sup>18</sup> بمكة فان كان غير مفسد فيما خلفه محمد بن ادريس فيه اعتقه عن محمد بن ادريس فان حدث باحمد بن محمد حدث قيل لمن انتظر في امره أنظر<sup>19</sup> في امره القائم بامر محمد بن ادريس بعد احمد فأفند<sup>20</sup> عنه ما جعل الى احمد .

<sup>1</sup> Mskr.: كتاب .

<sup>2</sup> Das Eingeklammerte fehlt im Mskr. und ist

aus Baihaqī ergänzt.

<sup>3</sup> B.: يدى ربه عز وجل .

<sup>4</sup> Sure 3, 28.

<sup>5</sup> Mskr.: تنزل . B.: تترك .

<sup>6</sup> B.: وانه .

<sup>7</sup> Mskr.: الا القطاع .

<sup>8</sup> Vgl.

Sure 40, 42.

<sup>9</sup> Fehlt B.

<sup>10</sup> Vgl. Sure 32, 17; 46, 13; 56, 23.

<sup>11</sup> Fehlt B.

<sup>12</sup> Mskr.: من الله .

<sup>13</sup> Mskr.:

الاسراف من قول

<sup>14</sup> B.: في الله .

<sup>15</sup> B.: يكتفى .

<sup>16</sup> B. fährt fort:

ثم ذكر وصيته ثم قال في اخرها ومحمد يعنى نفسه (s. unten den drittletzten Absatz).

<sup>17</sup> Mskr.: حلف .

<sup>18</sup> Mskr.: نظر .

<sup>19</sup> Vielleicht ist zu emendieren: قيل

لمن انتظر في امره القائم بامر محمد بن ادريس انظر في امره بعد احمد فأفند

واوصى ان الجارية الاندلسية التى تدعى فوزا<sup>1</sup> التى ترضع ابنه<sup>2</sup> ابا الحسن بن محمد بن ادریس اذا استكمل ابو الحسن بن محمد بن ادریس سنتين واستغنى عن رضاعها او مات قبل ذلك فهى حرّة لوجه الله تعالى وان استكمل سنتين ورثي<sup>3</sup> الرضاع خبرا له ارضعته سنة اخرى ثم هى حرّة لوجه الله تعالى الا ان يرى ترك الرضاع خبرا له او يموت فتتقن بايهما كان وان<sup>4</sup> اخرج الى مكّة اخرجت<sup>5</sup> معه حتى يكمل ما وصف من رضاعه ثم هى حرّة وان عتقت قبل ان يخرج الى مكّة لم تُكره<sup>6</sup> فى الخروج الى مكّة.

واوصى ان تُحمل ام ابى الحسن ام ولده دنابر وان تُعطى جاريته سكة السوداء وصية<sup>7</sup> لها وان يُشترى لها جارية او خصى بما بينها وبين خمسة وعشرين دينارا او يدفع اليها عشرون دينارا وصية<sup>8</sup> لها فإى واحد من هذا اختاره دُفع اليها وان مات ابنها ابو الحسن قبل ان تخرج به الى مكّة فهذه الوصية لها ان شاءها وان فوز لم تتق حتى تخرج<sup>9</sup> بابى الحسن الى مكّة حُمِلت وابنها معها مع ابى الحسن وان مات ابو الحسن قبل ان تخرج الى مكّة عتقت فوز واعطيت ثلاثة دنابر.

واوصى ان<sup>10</sup> يُقسم ثلث ماله اربعة وعشرين سهما فيوقف<sup>11</sup> على دنابر سَهمان من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله ما عاش ابنها او اقامت<sup>12</sup> معه بمُتَق عليها منه وان مات ابنها ابو الحسن واقامت مع ولد محمد بن ادریس فذلک لها ومتى فارقت ابنها وولده قُطع عنها ما أوصى لها به وان اقامت فوز مع دنابر بعد ما تتق فوز ودنابر مقبمة مع ابنها<sup>13</sup> محمد او ولد محمد بن ادریس وقف على فوز سهما<sup>14</sup> من اربعة وعشرين سهما من ثلث مال محمد بن ادریس [يُنَق عليها منه ما اقامت<sup>15</sup> معها ومع ولد محمد بن ادریس]<sup>16</sup> فان لم تقم فوز قطع عنها ورُد على دنابر ام ولد محمد بن ادریس.

<sup>1</sup> Mskr.: فوز. <sup>2</sup> Mskr.: ابيه. <sup>3</sup> Mskr.: ورأى. <sup>4</sup> Mskr.:

اوصيت. <sup>5</sup> Mskr.: اوصيه. <sup>6</sup> Mskr.: يكره. <sup>7</sup> Mskr.: شئ.

<sup>8</sup> Mskr.: فوزا لم تتق حتى تخرج. <sup>9</sup> Mskr.: ان لم. <sup>10</sup> Mskr.:

zu ergänzen? <sup>11</sup> Mskr.: قامت. <sup>12</sup> Mskr.: فتوقف.

<sup>13</sup> Mskr.: بينهما. <sup>14</sup> Mskr.: منها واقامت. <sup>15</sup> Mskr.: Das Eingeklammerte am Rande

ergänzen? <sup>16</sup> Mskr.: کذا فى الاصل.

واوصى لفقراء آل شافع بن السائب اربعة اسهم من اربعة وعشرين سهما يدفع اليهم سواء فيه صغيرهم وكبيرهم وذكرهم وانثاهم — واوصى لمحمد بن الوليد الازرقى بسة اسهم من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله — واوصى ان يعق عنه رقاب بخسة اسهم من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله ويتحرى افضل ما يُقدر عليه واحده ويُشترى منهم مسعدة الحياط ان باعه من هو له فيعتق — واوصى ان يُصدق على جيران داره التي كان يسكن بذى طُوًى من مَكَّة بسهم واحد من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله يدخل فيهم كل من يُجبرى ادريس ولاءه وموالى امه ذكرهم وانثاهم فيُعطى كل واحد منهم ثلاثة اضعاف ما يُعطى واحد من جيرانه — واوصى لعبادة السيدة وسهل ولدها مواليه وسليمة مولاة امه ومن اعتق في وصيته<sup>1</sup> بسهم من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله يُجمل لعبادة ضعف ما يُجمل لكل واحد منهم ويُسوى بين الباقيين ولا يعطى من مواليه الا من كان بمَكَّة. وكلما اوصى به من السهمان من ثلثه<sup>2</sup> بعد ما اوصى به من الحولة والوصايا بمصر بحسب<sup>3</sup> ما اوصى به فيكون مبدأ<sup>4</sup> ثم يُحسب<sup>5</sup> باقى ثلثه فيُخرج الاجزاء التي وصفت في كتابه.

وجعل محمد بن ادريس انفاذ ما كان من وصاياهم بمصر وولاية جميع تركته بها الى الله ثم الى عبد الله بن عبد<sup>6</sup> الحكم القرشى ويوسف بن عمرو ابن يزيد الفقيه وسعيد بن الجهم الاصبغى فايهم مات او غاب او ترك القيام بالوصية قام الحاضر القائم بوصيته مقاما يغنيه عن غاب عن وصية<sup>7</sup> محمد بن ادريس او تركها.

واوصى يوسف بن عمرو بن يزيد وسعيد بن الجهم وعبد الله بن عبد<sup>8</sup> الحكم ان يلحقوا ابنه ابا الحسن متى امكنهم الحاقه باهله بمَكَّة ولا يحمل بحرا<sup>9</sup> والى البر سبيل بوجه ويضموه وامه الى ثقة ويُنفذ ما اوصاهم به بمصر يجمعوا ماله ومال ابي الحسن ابنه بها ويلحقوا ذلك كله ورقيق ابي الحسن معه بمَكَّة حتى يُدفع الى<sup>10</sup> وصى محمد بن ادريس بها وما يُخلف لمحمد بن ادريس او ابنه ابي الحسن بن محمد بمصر من<sup>11</sup> شئ<sup>12</sup> فسعيد بن الجهم وعبد الله بن عبد

<sup>1</sup> Mskr.: وصية. <sup>2</sup> Mskr.: ثلاثة. <sup>3</sup> Oder in بحسب zu emendieren?

<sup>4</sup> Mskr.: بحسب. <sup>5</sup> Fehlt Mskr. <sup>6</sup> Mskr.: تجرأ.

الحكم ويوسف بن عمرو اوصياؤه<sup>1</sup> فيه وولادة ولده وما كان له ولهم بمصر على ما شرط ان يقوم الحاضر منهم في كل سنة الى مقام كلهم وما افضلوا الى ان اوصياء محمد بن ادريس بمكة وولادة ولده من يُقدّر على ايصاله فقد خرجوا منه وهم قائلون بدين محمد بن ادريس قبضا وقضاء دين ان كان عليه بها ويبيع ما راوا<sup>2</sup> بعه من تركته وغير ذلك من جميع ما له وعليه بمصر وولاية ابنه ابي الحسن بن محمد وجميع تركته<sup>3</sup> محمد بن ادريس بمصر من ارض وغيرها. وجعل محمد بن ادريس ولاية ولده بمكة وحيث كانوا ابي عثمان وزينب وفاطمة بنى محمد بن ادريس من دنابر ام ولده اذا فارق مصر والقيام بجميع اموال ولده الذين سمي وولد ان حدث لمحمد بن ادريس حتى يصير الى البلوغ<sup>286a</sup> والرشد معا واموالهم حيث كانت الا ما يلي اوصياؤه بمصر فان ذلك اليهم ما قام به قائم منهم فاذا تركه فهو على وصيه<sup>4</sup> بمكة وهما احمد بن محمد بن الوليد الازرق وعبيد الله بن اسماعيل بن مفرط الصراف فان عبيد الله توفي<sup>5</sup> او لم يقبل وصية محمد بن ادريس فاحمد بن محمد القائم بذلك كله.

ومحمد<sup>6</sup> يسأل الله القادر على ما يشاء ان يصلي على سيدنا محمد عبده ورسوله وان يرحمه فانه فقير الى رحمته وان يحيره من النار فان الله غنى عن عذابه وان يخلفه في جميع ما يخلف<sup>10</sup> بافضل ما خلف [به]<sup>7</sup> احدا من المؤمنين وان يكفيهم فقداه ويحير مصيبتهم من بعده وان يقيم معاصيه واتيان ما يقبح بهم والحاجة الى احد من خلقه بقدرته<sup>8</sup>.

اشهد محمد بن ادريس الشافعي على نفسه في مرضه ان سليما<sup>9</sup> الحجّام ليس له انما هو لبعض ولده وهو مشهود على فان بيع فانما ذلك على وجه النظر له فليس في مالي منه شيء.

وقد اوصبت بثاني ولا يدخل في ثلثي ما لا قدر له من فخار وصحاف وحصر من سقط البيت وبشاي طعام البيت ما لا يحتاج اليه بما لا<sup>11</sup> خطر له. شهد على ذلك<sup>12</sup>

<sup>1</sup> Mskr.: عمرو صياؤه. <sup>2</sup> Mskr.: روا. <sup>3</sup> Mskr.: تركت.

ومحمد<sup>7</sup> B.: وفي. <sup>6</sup> Mskr.: وصيته. <sup>5</sup> Mskr.: الى. <sup>4</sup> Mskr.:

<sup>11</sup> Fehlt. <sup>10</sup> B.: خلف. <sup>9</sup> B.: فانه. <sup>8</sup> B.: Fehlt. <sup>7</sup> B.: يعني نفسه.

<sup>13</sup> Mskr.: بياض في الاصل. <sup>12</sup> Soweit B. Mskr. am Raude.

<sup>14</sup> Die Namen der Zeugen fehlen. <sup>13</sup> Mskr.: سليم.

## Das Testament.

Es sagt ar Rabi' b. Sulaimān:<sup>1</sup>

Dies ist eine Schrift, die Muḥammad b. Idrīs b. al 'Abbās aš Šāfi' im Šaḥān des Jahres 203 schrieb. Er nimmt Gott, »der die verstolenen Blicke und was die Busen verbergen« kennt, zu Zeugen, und »es genügt ihm«, er »als Zeuge«, danach wer ihn hört, daß er bezeugt, daß kein Gott ist außer Gott allein, er hat keinen Genossen, und daß Muḥammad sein Knecht und sein Gesandter ist. Er hat nicht aufgehört, diesen Glauben zu haben, und wird diesen Glauben haben, bis ihn Gott darin [verharrend] empfängt und auferstehen läßt, so Gott will. Daß er sich selber und den, welcher sein Testament hört, ermahnt, für erlaubt zu halten, was Gott in seinem Buche, danach durch die Zunge seines Propheten Muḥammad, erlaubt, und für verboten, was Gott im Buche, danach im überlieferten Gesetze verboten hat; und daß er nicht davon zu etwas anderem abweiche; denn Abweichung davon ist Unterlassung des Gebotes Gottes und Begehung dessen, was dem Buche und dem überlieferten Gesetze widerspricht: das gehört aber beides zu den [unerlaubten] Neuerungen. Auf die Erfüllung von Gottes Geboten aufmerksam zu sein, sich der von ihm verbotenen Dinge zu enthalten und häufig daran zu denken, daß man vor ihm stehen wird »an dem Tage, da jede Seele was sie von Gutem getan, gegenwärtig finden wird, und was sie von Schlechtem getan, indem sie wünscht, daß zwischen ihr und ihm eine weite Frist wäre«. Daß er diese Welt auf den Platz stelle, auf den sie Gott gestellt hat. Denn er hat sie nicht zu einem Hause [dauernden] Verweilens gemacht, nur eines Verweilens, dessen Zeitdauer eilends aufhört. Vielmehr hat er sie einem Hause des Tuns gemacht, jene Welt aber zum Hause des Bleibens und um darin zu vergelten für das, was er in dieser Welt von Gutem oder Bösem getan, wenn Gott ihm nicht vergiebt. Daß er niemanden zum Freunde nehme außer jemand, der ihm um Gottes willen freund ist, von denen, welche die Freundschaft in Gott verstehen, und von denen man Mitteilung von Wissen in der Religion und gutes Benehmen in der Welt erhoffen kann. Daß der Mann seine Zeit kenne, Gott um Erlösung von dem Bösen seiner selbst darin bitte, sich davon enthalte, sich durch Wort oder Tat übermäßig in einer Sache unnötiger Weise zu ereifern, und aufrichtige Absicht auf Gott in dem habe, was er sagt und tut; denn Gott genügt ihm anstatt dessen, was außer ihm ist, und nicht genügt anstatt seiner etwas anderes.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Anfang des Paralleltextes bei Baihaqī, as sunan al kubrā: Buch über die Begräbnisriten: Gott sagt: »Jede Seele kostet den Tod.« Es berichtete uns Abū 'Abdallāh al ḥāfiẓ und Abū Sa'īd b. Abī 'Amr, sie sagten: es erzählte uns Abū l 'Abbās Muḥammad b. Ja'qub, er sagte: es berichtete uns ar Rabi' b. Sulaimān, er sagte: man las Šāfi' vor, während ich anwesend war: Dies usw.

<sup>2</sup> Baihaqī fährt fort: Und er erwähnt sein Testament. Dann sagt er an dessen Ende: Und Muḥammad — er meint sich selbst — usw. (Siehe den dritletzten Absatz.)

Er verfügt, daß, wenn ihm der Tod zustößt — Gott hat ihn über seine Geschöpfe verhängt — gegen den ich Gott um Hilfe bitte und gegen das, was nach ihm ist, und um Schutz vor jeglichem Schrecken, sondern [er führe mich in] das Paradies in seiner Barmherzigkeit — er hat aber dies sein Testament nicht verändert, das folgt:

Aḥmad b. Muḥammad b. al Walid al Azraqi hat die Verwaltung der Sache des Ṭābit, des kahlköpfigen Eunuken, den er in Mekka gelassen hat. Wenn dabei nichts Schädliches für das ist, was M. b. I. hinterlassen hat, lasse er ihn an Stelle des M. b. I. frei. Wenn A. b. M. etwas zustößt, sage man dem, der die Verwaltung seiner Sache hat, der sich mit M. b. I. Sache beschäftigt: verwalte seine Sache nach Aḥmad und führe somit an seiner Stelle aus, was Aḥmad übergeben worden ist.<sup>1</sup>

Er verfügt, daß die andalusische Sklavin, Fauz geheißen, die seinen Sohn A. h. M. b. I. säugt, wenn A. b. M. b. I. zwei Jahre vollendet und er ihr Säugen entbehren kann, oder vordem stirbt, um Gottes willen frei sei. Wenn er zwei Jahre vollendet hat, und man glaubt es sei besser für ihn, daß er [weiter] gesäugt werde, soll sie ihn noch ein Jahr säugen, dann um Gottes willen frei sein, es sei denn, daß man die Aufgabe der Säugung für besser für ihn hält oder er stirbt, dann wird sie durch was immer von beiden erfolgt, frei. Wenn er nach Mekka fortgeführt wird, wird sie mit ihm fortgeführt bis sich die von mir angegebene [Frist der] Säugung vollendet, dann ist sie frei. Wenn sie frei kommt, bevor er nach Mekka fortgeführt wird, soll sie nicht gezwungen sein, nach Mekka zu gehen.

Er verfügt, daß die Mutter des Abū l Ḥasan, seine Muttersklavin Danānir, fortgebracht werde und seine Sklavin Sikka (?) die Negerin erhalte, als Legat für sie, und daß man ihr eine Sklavin oder einen Eunuken für bis zu 25 Dinar kaufe oder ihr 20 Dinar gebe, als Vermächtnis für sie. Dasjenige, was sie vorzieht, soll man ihr geben. Wenn ihr Sohn stirbt, bevor sie mit ihm nach Mekka fortgeführt wird, soll dieses Vermächtnis ihrer sein, wenn sie es will. Wenn Fauz nicht frei wird, bevor sie mit A. nach Mekka fortgeführt wird, soll sie und ihr Sohn mit ihr mit A. fortgebracht werden. Wenn A. stirbt, bevor sie nach Mekka fortgeführt wird, ist Fauz frei und erhält 3 Dinare.

Er verfügt, daß das Drittel<sup>2</sup> seines Vermögens in 24 Teile geteilt, und für Danānir 2 Teile von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens gestiftet werden; solange ihr Sohn lebt oder sie bei ihm bleibt, soll davon ihr Unterhalt bestritten werden. Wenn ihr Sohn A. stirbt, und sie bei den Kindern des M. b. I. bleibt, so steht ihr dies zu. Wenn sie ihren Sohn und seine Kinder verläßt, wird ihr entzogen, was ihr vermacht wurde. Wenn Fauz bei Danānir bleibt, nachdem sie frei ist, und Danānir bei ihrem Sohne Muḥammad oder den Kindern des M. b. I. bleibt, stiftet er für Fauz [einen Teil]<sup>3</sup> von 24 Teilen vom Drittel des Vermögens des M. b. I., von dem

<sup>1</sup> Der Text ist nicht in Ordnung. Ich habe eine Umstellung vorgenommen.

<sup>2</sup> Die Legate dürfen ein Drittel der Hinterlassenschaft nicht übersteigen.

<sup>3</sup> Oder: beiden gemeinschaftlich einen Teil.

ihr Unterhalt bestritten werden soll, solange sie bei ihr und bei den Kindern des M. b. I. bleibt. Wenn Fauz nicht bleibt, wird er ihr entzogen und Danānir, der Muttersklavin des M. b. I. zurückgegeben.

Er vermacht den Armen der Familie Šāfi<sup>1</sup> b. as Šāib 4 Teile von 24 Teilen, die ihnen ausgezahlt werden sollen. Dabei soll jung und alt, Mann und Frau gleich sein. — Er vermacht dem Muḥammad b. al Walid al Azraqi 6 Teile von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens. Er verfügt, daß an seiner Statt Nacken<sup>2</sup> für 5 Teile von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens freigelassen werden. Es sollen möglichst die Verdientesten und Lobenswürdigsten ausgewählt, und unter ihnen Mas'ada der Schneider gekauft werden, wenn sein Besitzer ihn verkauft, und freigelassen werden. — Er verfügt, daß den Nachbarn seines Hauses, das er zu Dū Tuwan in Mekka bewohnte, ein Teil von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens geschenkt werde. Dabei soll ein jeder inbegriffen sein, dessen Patronat Idris hatte, und die Freigelassenen seiner Mutter, Mann und Frau, und jedem von ihnen viermal<sup>3</sup> soviel gegeben werden, wie einem von seinen Nachbarn. — Er vermacht 'Abbāda (?) der Saijida (?) und Sahl, ihrem Sohn, seinen Freigelassenen, Salima, der Freigelassenen seiner Mutter, und denen, die er in seinem Testament freigelassen hat, ein Teil von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens. Es soll 'Abbāda (?) doppelt soviel erhalten wie jeder von ihnen, und zwischen den übrigen Gleichheit sein. Keinem von seinen Freigelassenen soll gegeben werden, außer denen die in Mekka sind.

Alles das, was er von Teilen seines Drittels nach den in Ägypten vermachten Lasten und Legaten vermacht, sei gemäß dem, was er vermacht<sup>4</sup>, und [damit] werde aufgefangen, dann werde der Rest seines Drittels berechnet und so daraus die Teile herausgenommen, die in seiner Schrift beschrieben sind.<sup>4</sup>

M. b. I. übergibt die Ausführung seiner in Ägypten [von ihm ausgesetzten] Legate und die Verwaltung seines gesamten Nachlasses daselbst Gott, danach 'Abd allāh b. 'Abd al Ḥakam<sup>5</sup> dem Koreischiten, Jūsuf b. 'Amr b. Jazīd dem Rechtsgelehrten und Sa'id b. al Ḡahm al Ašbaḥi. Wenn wer auch immer von ihnen stirbt, abwesend ist oder die Ausführung des Testaments aufgibt, so tritt der Anwesende, der sein Testament ausführt, [an seine Stelle] auf eine Weise, die ihn von dem unabhängig macht, der von [der Ausführung von] M. b. I.'s Testament abwesend ist oder [sie] aufgibt.

Er trägt Jūsuf b. 'Amr b. Jazīd, Sa'id b. al Ḡahm und 'Abd allāh b. 'Abd al Ḥakam auf, seinen Sohn Abū l-Ḥasan, sobald es ihnen möglich ist, nach Mekka zu seiner Familie gelangen zu lassen. Er soll nicht zu Wasser fortgeführt werden, wenn eine Möglichkeit [es] auf irgend eine Weise zu Lande [zu

<sup>1</sup> D. h. Sklaven.

<sup>2</sup> Oder dreimal? Vgl. Lane unter *ḍif*.

<sup>3</sup> Oder: so soll berechnet werden, was er vermacht?

<sup>4</sup> Soll das heißen, daß die später hinzukommenden Legate den Vorzug vor den hier erwähnten erhalten, die <sup>20/24</sup> (?) ausmachen?

<sup>5</sup> Wüstenfeld, Schafiten I, Nr. 34.

tun] ist. Sie sollen ihn und seine Mutter mit zuverlässigen Leuten zusammenbringen, und es werde ausgeführt, was er ihnen in Ägypten [zu tun] aufgetragen hat: sie sollen seinen Besitz und den des Abū l Ḥasan, seines Sohnes sammeln und dies alles und damit die Sklaven Abū l Ḥasans nach Mekka gelangen lassen, bis es dem Testamentsvollstrecker des M. b. I. daselbst übergeben wird. Wenn irgend etwas von M. b. I. oder seinem Sohne A. b. M. in Ägypten bleibt, so sind Sa'id b. al Ḡalim, 'Abd allāh b. 'Abd al Ḥakam und Jūsuf b. 'Anr seine Testamentsvollstrecker dafür und die Vormünder für seine Kinder und das, was von ihm und ihnen in Ägypten ist, unter der Bedingung, die er gestellt hat, daß der von ihnen Anwesende in allem, was ihm aufgetragen ist, an Stelle ihrer aller sei, und was sie [daran] gewinnen (?), bis die Testamentsvollstrecker des M. b. I. in Mekka Leute sind, denen man [es] zusenden kann; dann sind sie davon los. Sie verwalten die Schuldverpflichtungen des M. b. I. in Empfangen und Tilgen von Schulden, wenn er dort deren hat, den Verkauf dessen, was sie zu verkaufen für richtig halten, von seinem Nachlaß und anderem von allem, was er in Ägypten zu bekommen hat und schuldet, die Vormundschaft für seinen Sohn A. b. I. und den ganzen Nachlaß des M. b. I. in Ägypten an Land und anderem.

Es übergibt M. b. I. die Vormundschaft über seine Kinder in Mekka, und wo immer sie sein mögen, Abū 'Uimān, Fāṭima und Zainab, die Kinder des M. b. I. von Danānir, seiner Muttersklavin, wenn er Ägypten verläßt, und die Verwaltung des gesamten Besitzes seiner Kinder, die er genannt hat, und der Kinder, wenn M. b. I. [noch] welche bekommt, bis sie sowohl die körperliche als die geistige Reife erreichen, und ihre Besitztümer, wo diese auch sein mögen . . . . .<sup>1</sup>, außer dem, was seine Testamentsvollstrecker in Ägypten verwalten. Denn dies ist ihre Sache, solange es einer von ihnen besorgt. Wenn er es aufgibt, so liegt es seinen beiden Testamentsvollstreckern in Mekka ob, das sind Aḥmad b. Muḥammad b. al Walid al Azraqi und 'Ubaid allāh b. Ismā'il b. Mufriṭ (?) der Wechsler. Wenn 'Ubaid allāh stirbt oder die Testamentsvollstreckung nicht annimmt, so ist Aḥmad b. Muḥammad der, welcher dies alles zu besorgen hat.

Und Muḥammad<sup>2</sup> bittet Gott, der mächtig ist, zu tun was er will, daß er unsern Gebieter Muḥammad, seinen Knecht und Gesandten, segne, sich seiner<sup>3</sup> erbarme, denn er ist seines Erbarmens bedürftig, ihn vor dem Höllenfeuer schütze, denn Gott hat es nicht nötig, ihn zu züchtigen, daß er ihn in allem, was er ersetzt, durch das Vorzüglichste ersetze, wodurch er einen der Gläubigen ersetzt, sie für seinen Verlust entschädige, ihr Unglück nach seinem Tode heile und sie vor Ugehorsamkeiten gegen ihn, Begehung dessen, was von ihnen häßlich wäre, und daß sie eines von seinen Geschöpfen bedürfen, durch seine Macht bewahre.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Wenn man keine Lücke annehmen will, könnte eine anakolutische Konstruktion mit virtueller Vorausnahme des späteren: »seinen beiden Testamentsvollstreckern in Mekka« vorliegen.

<sup>2</sup> D. h. Šaḫī.

<sup>3</sup> Soweit Baihaqi. Nach dem Manuskript wäre hier eine Lücke in der Vorlage.



Es läßt M. b. I. gegen sich in seiner Krankheit bezeugen, daß Salim<sup>1</sup> der Schröpfer nicht ihm, sondern jemandem von seinen Kindern gehört. Dies ist gegen mich bezeugt; wenn er nun verkauft wird, so geschehe das auf Grund des Vorteils für ihn. Also gehört nichts von ihm zu meinem Vermögen. Ich habe über mein Drittel verfügt. Es ist jedoch nicht in meinem Drittel einbegriffen, was keinen Wert hat, Tongefäße, Schüsseln und Matten, vom Abfalle des Hauses, und die Reste von den Speisen des Hauses, was nicht gebraucht wird, von dem, was keinen Wert hat.

Es bezeugen dies . . .<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Oder Sulaim?

<sup>2</sup> Die Namen der Zeugen fehlen.

## Das Buchwesen in Turkestan und die türkischen Drucke der Sammlung Hartmann.

VON MARTIN HARTMANN.

Die Tätigkeit der Pressen Turkestans ist nicht unbekannt. Ich selbst hatte schon Veranlassung, von einigen in Taschent und Kasgar hergestellten Büchern zu sprechen.<sup>1</sup> Turkestaner Drucke finden jetzt auch Erwähnung in Buchhändlerverzeichnissen.<sup>2</sup> Einiges wurde aufgeführt in der Orientalischen Bibliographie. Das in russischer Sprache Gedruckte, das für die Orientalisten Interesse hat, kam zur Sprache gelegentlich der verdienstlichen Jahresberichte Bartholds in diesen Mitteilungen. Dabei fanden auch türkische Drucke Erwähnung. So wird den Freunden der osttürkischen Studien die Existenz mancher hier verzeichneten Drucke bekannt sein. Doch wird das Bekannte durch die Zusammenstellung in neuem Lichte erscheinen; auch fügte ich sprachliche und sachliche Bemerkungen bei. Ich bemühte mich, einen Einblick in den Betrieb des Buchgewerbes zu gewinnen, so gut es bei der kurzen Zeit meines Aufenthaltes und neben den dringenderen Aufgaben möglich war. Diese Beobachtungen in Verbindung mit dem tatsächlich zusammengebrachten Material lassen Schlüsse auf das Geistesleben des Landes zu.

In Russisch-Turkestan steht an der Spitze der Drucktätigkeit naturgemäß Taschent als Sitz des General-Gubernators.<sup>3</sup> Schon vor der Eroberung durch die Russen im Jahre 1865 war Taschent neben der damaligen Hauptstadt des östlichen Transoxaniens, Chōqand (Kokan), ein bedeutender Mittelpunkt geistigen Lebens, soweit man so ein Leben nennen kann, das sich auf den geistlosen Betrieb der traditionellen religiösen Disziplinen und von ein wenig *adab* beschränkte. An die Verwendung von Druckpressen — es hätte sich nur um Steindruck gehandelt<sup>4</sup> — scheint

<sup>1</sup> *Islamischer Orient* (IV) S. 117. (V) S. 149 Anm. 2.

<sup>2</sup> So in »Bericht über neue Erwerbungen von Otto Harrassowitz in Leipzig«; Spingatis (Leipzig), Katalog 96 Nr. 1238.

<sup>3</sup> Über die Verwaltung der russischen Provinz Turkestan s. Hartmann in der Zeitschrift *Asien* II, 133 ff.

<sup>4</sup> Bei den Turkestanern findet man eine lebhaft abgeung gegen Drucke mit beweglichen Typen, wie bereits *Islamischer Orient* (V) S. 119 Anm. 1 bemerkt wurde. So begegnet man Typendruckeu selten. Die wenigen Klassen und Einzelwerke solcher Art sind im Laufe dieses Aufsatzes besprochen.

man vor 1865 weder in Taschkent noch in Chöqand gedacht zu haben.<sup>1</sup> Die russische Regierung besteht selbstverständlich grundsätzlich darauf, daß einzig das Russische Amtssprache ist. Aber praktische Rücksichten zwangen sie, ihren Willen dem eroberten Lande in der Sprache der Bevölkerung kundzutun. Neben Plakaten und Flugblättern dient ihr die »Turkestanische Eingeborenen-Zeitung« (*turkestanakaja tuzemnaja gazeta*, türk. *turkistan wilâjetiniñ gazetî*). Das im Jahre 1869 gegründete Blatt<sup>2</sup>, gegenwärtig redigiert von dem ausgezeichneten Leiter des Taschkenter Lehrerseminars Nikolai Petrowitsch Ostroumoff<sup>3</sup>, gibt das Amtliche meist russisch und türkisch und macht in dem rein türkischen Teil die Bevölkerung mit dem Wichtigsten, was im Lande vorgeht, und dem Wesen der Regierenden bekannt, und sucht an ihrem Teile zur Hebung des kulturellen Zustandes durch Verbreitung nützlicher Kenntnisse beizutragen. Ich konstatierte, daß die Zeitung in den Kirgisenniederlassungen im östlichen Berglande Ferghanas gelesen wird.<sup>4</sup>

Wann die Drucktätigkeit in Taschkent lebhafter wurde, vermochte ich nicht festzustellen. Man würde das sicherste Bild gewinnen durch Einsicht der Zensurlisten. Jedes Buch, das gedruckt wird, muß der Zensurbehörde vorgelegt werden, und unter den hier aufgeführten ist keines, das des Vermerkes »*dozwoleno tsenzuroiu S. P. burg*« mit Datum entbehrt. Sitz der Zensurbehörde war einige Zeit Tiflis<sup>5</sup>, jetzt ist ihr nomineller Sitz Petersburg, doch habe ich Grund anzunehmen, daß die Werke, die der Lokalregierung eingereicht werden, gar nicht selbst nach Petersburg gehen, sondern durch einen Vertrauensmann der Zentralzensur in Taschkent erledigt werden.

In Taschkent betreiben gegenwärtig zwei Druckereien die Herstellung türkischer Drucke, beide in der Russenstadt gelegen: 1. die Druckerei des Stabes des turkestanischen Militärkreises (*tipografijska schtaba turkest. wojenn. okruga*)<sup>6</sup>, 2. Druckerei Iljin (*tipo-litogr. W. N. Iljina*). Beide haben gut zu tun. Von Druckereien, die auf älteren Drucken genannt sind, nenne ich:

<sup>1</sup> Ich wenigstens fand keine Spuren davon. Es sei hier gleich bemerkt, daß mir, dem Fremden, wohl manches entgangen sein kann, was den Russen, die seit langem im Lande arbeiten, wohlbekannt ist. Die Schwierigkeit, von den Einheimischen zureichende Mitteilungen und Nachweise zu erhalten, ist außerordentlich groß, in Chinesisch-Turkestan freilich noch viel größer als in Russisch-Turkestan. Für Nachträge und Berichtigungen von russischer Seite werde ich besonders dankbar sein.

<sup>2</sup> Es erscheinen 50 Nummern im Jahre; Preis im Ausland 5 Rubel.

<sup>3</sup> Siehe über ihn den oben angeführten Aufsatz in *Asien* S. 136 Anm. 1.

<sup>4</sup> Natürlich nur da, wo ein Imam, d. h. ein Schulmeister, vorhanden ist, der dann das Gelesene den anderen gewichtig mitteilt. Ich traf diesen Zustand in Qaflanköl an, eine starke Tagereise östlich von Oš, etwa vier Reitstunden vor Guläa.

<sup>5</sup> Einen Zensurvermerk aus Tiflis vom Jahre 1901 trägt das in Samarkand gedruckte Mauludi šerif (s. Nr. 4).

<sup>6</sup> Sie hat natürlich zunächst die wertvollen Arbeiten des Taschkenter Generalstabes herzustellen. Der Betrieb ist ein umfangreicher und geordneter.

1. Lachtiu, 2. Breidenbach, 3. Kamenski, 4. Kostelow, 5. Portsew. Ich habe Grund anzunehmen, daß diese Firmen nur verschiedene Schilder für ein und dieselbe Druckanstalt waren. Auch Iljin scheint nur in die eine alte Druckerei eingetreten zu sein; s. unter 9, 12 und 17.

Wie die Drucke zustande kommen, ist aus der Form zu ersehen, welche in den meisten Fällen dem Titel gegeben wird. Diese ist folgende<sup>1</sup>:

بعون صنّاع مكيّن مكان وفضل خلقى زمين وزمان اين كتاب مستطاب بعايات  
ملك الوهاب از تاليف . . . . مسمى . . . . باهتمام وخراجات . . . . در ولايت  
طبع كرديد  
تاشكند در مطبع . . . . طبع كرديد, d. h.: Durch die Hilfe des Hervorbringers von Land und Bewohnern und des Schöpfers von Ort und Zeit wurde dieses geschätzte Buch, das durch die Gnade des Allspenders zu den Werken des . . . gehört, und welches den Titel . . . . hat, auf Veranlassung und auf Kosten des . . . in dem Lande Taschkent in der Druckerei . . . gedruckt.<sup>2</sup>

Der Mann, »auf dessen Veranlassung und Kosten« das Buch gedruckt wird, der also etwa unserm Verleger entspricht, ist wohl meist selbst ein Buchhändler oder Händler überhaupt, da der Buchhandel von Geschäftsleuten aller Art als Nebengewerbe betrieben wird.<sup>3</sup> Bei dem Entschluß, ein Werk drucken und es dann im Wege des gewöhnlichen Buchhandels vertreiben zu lassen, spielt im Islam ein Moment hinein, das in den Kulturländern nur noch selten zu finden sein dürfte<sup>4</sup>: die Hoffnung, sich durch Drucken eines frommen Werkes einen Lohn im Jenseits zu erwerben. Es soll nicht gesagt sein, daß diese Aussicht verlockend genug ist, um der

<sup>1</sup> Ich gebe dieses Beispiel, weil man gerade dieser Form auch auf indischen und persischen Drucken nicht selten begegnet. Wer viel mit orientalischen Drucken zu tun hat, dem wird es angenehm sein, hier die Lesung wenigstens einer Form zu erhalten. Diese Äußerlichkeiten zu behandeln ist ermüdend und sie scheinen unwichtig; es ist aber durchaus notwendig, daß einmal eine vollständige Übersicht über das, was auf diesem Gebiete üblich ist, gegeben wird.

<sup>2</sup> Auch in der äußeren Anordnung und selbst in dem Schriftduktus schließen sich die Titel der Taschkentdrucke ersichtlich meist an indische Vorbilder an. Mit Vorliebe haben sie eine Borte teils mit geometrischen, teils mit Blumenornamenten als Rand; woher die Stempel stammen, vermag ich nicht zu sagen.

<sup>3</sup> Das ist naturgemäß besonders da der Fall, wo der Buchhandel gar nicht oder nur wenig organisiert ist. Aber selbst in Taschkent wird man gelegentlich zu Schnittwaren- und anderen Händlern geführt, die in ihrer Wohnung Handschriften und Drucke vorlegen. Es handelt sich dann um solche Sachen, die nicht Stapelware sind.

<sup>4</sup> Es wirkt noch mehr, fast ausschließlich, soweit nicht Eitelkeit in Betracht kommt, bei der Abfassung von Werken; denn Honorar für literarische Arbeiten in unserm Sinne ist im Orient unerhört und wird selbst in Stambul, wo doch vieles schon nach europäischer Art organisiert und das Buchwesen verhältnismäßig entwickelt ist, eine Seltenheit sein. Etwas dem Honorar Ähnliches stellt das »Geschenk« dar, das ein Reicher für Herstellung einer Arbeit, die ihm am Herzen liegt oder als deren Autor er gelten will, gewährt.

auf Geldverlust die Wage zu halten. Aber diese Art Kapitalanlage hat etwas Verdienstliches, das manchen anzieht. So werden denn verhältnismäßig viel Werke jährlich zum Druck gebracht — ich hörte für die letzten Jahre als Durchschnitt dreißig nennen —, und es scheint, das Geschäft ist zwar nicht glänzend, doch ziemlich sicher. Daß sich mit Vorliebe die daran machen, die Erfahrung haben, versteht sich von selbst, und so begegnet man vielfach denselben Unternehmernamen auf den Titeln.

In Taskent findet man Buchverkäufer (*şahhâf*, *kitâbfurûş*) in zwei Straßen des Bazars der Sartenstadt, in der einen etwa sieben Läden, in der anderen vier. Der Sarte ist ruhig und abwartend: was Allâh schicken will, muß kommen. So gibt es in den Bazaren kein Anreißer, am wenigsten im Buchbazar. Bemerken aber die Leute, daß man ein ernster Käufer ist, so bringen sie gern, wovon sie glauben, es sei begehrt. Ein hübscher Zug ist, daß es dabei, nach meinen Erfahrungen, ohne Unfreundlichkeit der konkurrierenden Parteien, wenigstens äußerlich, abgeht. Ich nahm bei meinen Besuchen meist festen Sitz im Laden des Hağ Abdumelik Ibn Abdunnebi, eines äußerst sympathischen würdigen Mannes, der übrigens, wie sich nachher herausstellte, auch einen Ruf als Gelehrter im Städtchen besitzt und täglich eine Stunde in der Medrese unterrichtet.<sup>1</sup> Er litt es wohl, daß ich in seinem Laden auch die Waren der anderen Verkäufer sah, die dorthin gebracht wurden und verteilte das Geld an diese, soweit ich es an ihn gezahlt. Einen Teil der Sachen erwarb ich durch einen Kommissionär, der sich durch Herbeischleppen in Abdumeliks Laden besonders nützlich machte und dem ich eine kleine Vergütung bewilligte.

Die Preise sind im ganzen niedrig. Es ist selbstverständlich ein Unterschied, ob man ein einzelnes Buch kauft oder einen größeren Einkauf macht, sowie ob man in der Landessprache leicht und in einer dieser Art Verkehr angemessenen Sprache verhandeln kann. Das Vorschlagen hielt sich in bescheidenen Grenzen. Die Stapelware, wie *muctaşar uluicqâje*, *dîncâni meşreb* u. dgl. hat festen Kurs, und ich konnte mit Sicherheit fest-

<sup>1</sup> Mit Gelehrsamkeit verbindet sich im Orient nicht selten das demonstrative Hervorkehren der scharfen Grenze, bei welcher man mit aller Höflichkeit dem fremden Kafir ein energisches Halt gebietet. Eine solche Grenze ist die Berührung des heiligen Buches. »Dies ist ein werter Qur'an, in dem verwahrten Buche berührt nur von Reinen« (Qur. 56, 76—78). Selbst in dem aufgeklärten Stambul drückt man sich auf jede Weise um die Nötigung, dem Fremden den Qur'an in die Hand zu geben — coram publico. Wenn es niemand sieht, verkauft man ihm so viel Qur'ane, als er haben will (das Kostlichste ist, daß der geschätzteste Druck des Qur'ans eine im Lande des Unglaubens hergestellte Photolithographie ist). Mein braver Abdumelik war sehr verständig, er ließ mich Qur'ane mit und ohne Kommentar, gedruckte und handschriftliche, ruhig betrachten. Der einzige Protest gegen mein Verhalten war, daß er einmal, als ich einen Qur'an auf einen Stapel Bücher gelegt hatte und ein anderes Buch darauf legte, er das heilige Buch nach oben brachte, denn kein anderes darf seinen Platz über ihm haben. Ob die sunnitischen Taskenter die Gewohnheit der schiitischen Perser und Türken teilen, die Qur'ane in ihren Zimmern nur auf Wandbrettern und über Mannshöhe aufzubewahren, kann ich nicht sagen.

stellen, daß die Angabe der Leute, sie hätten pro Baud nur den bescheidenen Gewinn von 10—20 Kopeken, richtig war. Durchschnittlich kostet ein Buch von 160 Seiten 60 Kopeken. Handschriften sind in Taschkent nicht selten, aber fast nie findet man etwas von Wert. Sowie etwas vorkommt, was durch das Nachforschen von russischen Gelehrten als seltener bekannt ist, werden Preise gefordert, die unverhältnismäßig hoch sind.

Die Drucke, die man vorfindet, sind vorwiegend Taschkenter Herkunft und zwar mit wenigen Ausnahmen aus den letzten Jahren. Ältere Taschkenter Drucke sind nicht häufig und müssen besonders gesucht werden. Es gelang mir, einige zu erwerben. Neben den Taschkenter Drucken kommen indische und Qazaner vor; die indischen sind, schien mir, ausschließlich persische Werke, die Qazaner türkische. Unter den Qazanern fand ich die Übersetzung von Dämiris *Kitāb al-hajawān*. Solche Erzeugnisse der Qazaner Pressen sind aber eine Seltenheit. Fast alles, was man findet, gehört der volkstümlichen Literatur an: Erzählungen und einfachste Einführungen in den Islam. Auf mein Erstaunen, diese Dinge dort zu finden, während doch die Sprache eine ganz andere sei, erklärte mir einer der Buchhändler, der diese Sorte offenbar als Spezialität betrieb: »Wir selbst verstehen diese Hefte meist nicht, wir müssen sie aber führen, weil sie verlangt werden, und zwar von den Qirgiz-Qazaqen, die aus Qazalinsk und Umgegend hierher auf den Markt kommen und den Dialekt, in dem diese Hefte abgefaßt sind, verstehen.« Nur eine Sorte Drucke aus Qazan trifft man wie in Taschkent so in allen übrigen größeren Orten Russisch- und Chinesisch-Turkestan: die Heftejs, d. h. die Hefte mit je einem Ġuz' des Qur'āns, die in ungeheuren Massen in Qazan hergestellt werden. Es ist merkwürdig, daß weder in Taschkent noch in anderen Städten Turkestan lithographierte Ausgaben des Qur'āns hergestellt sind.<sup>1</sup> Neben den Qazaner Heftejs findet man die bekannte Stambuler Lithographie des ganzen Qur'āns. Die Qazaner Drucke sind sämtlich Typendrucke, und zwar mit den häßlichen, steifen Typen, die auch in Taschkent vereinzelt zu Werken und zur Eingeborenenzeitung verwandt werden und über welche siehe *Islamischer Orient* (IV) S. 119 Anm. 1.

In allen anderen Städten Turkestan ist das einheimische Buchgewerbe gleich Null. Samarqand ist durch die Fremden verdorben und man verlangt für Handschriften unerhörte Preise. Ich sah in der Sartenstadt einige dürftige Buchkrämer, die nur Stapelware hatten, in der Russenstadt einen größeren Buchladen und eine kleine Bude, wo man das für den Reisenden Nötige (Plan der Russenstadt, Adreßkalender, das kleine russisch-türkische Wörterbuch von Lapin, 2. Auflage, Samarqand 1899 n. dgl.) bekommt. Handschriften vermittelt der Kommissionär Sabir Bai Nasirbajeff. Mir wurden von einem Molla in einer Medrese einige bessere Sachen angeboten: eine Handschrift mit der wohlbekannten Bearbeitung des Narsachī und zwei kleineren Werken sollte 50 Rubel, ein schöner Foliant mit Fuzūlī und interlinearer »özbekischer« Übersetzung sollte 60 Rubel kosten.

<sup>1</sup> Nach einer Notiz der *Turkestan-skija Wjeselomosti*, wenn ich nicht irre im Januar 1904, sollte auch in Taschkent ein Qur'andruck ausgeführt werden.

In Chōqand fand ich im Bazar nur zwei intelligentere Leute, die mit Büchern handelten. Ich erwarb die in der Übersicht S.17 genannten Handschriften.

In Andigān fand ich nur ein Original, das unter freiem Himmel einen Stoß Bücher feilhielt; sonderbarerweise befand sich darunter die Stambuler Ausgabe des Hūwēdā, aus der ich hier Jahrgang V, Abt. 2, S. 132 ff. Mitteilungen machte und zugleich ein Qazaner Druck des *rāḥatī dīl* Hūwēdās. Ein Goldschmied, bei dem ich Münzen fand, aber wegen des hohen Preises nicht kaufte, studierte das *iksiri ekber* in einer vierbändigen Bombayer Ausgabe. Die indischen Drucke kommen nach Chōqand und Andigān über Taschent.

In Chinesisch-Turkestan steht das Buchwesen auf einer äußerst niedrigen Stufe. Ich kann freilich nur von Kašgar und Jarkend sprechen. Dort fabelt man davon, daß in der Hauptstadt der Provinz, Urumtsi, ein chinesischer Händler sei, der einen Laden mit vielen tausend Büchern habe. Man weiß aber, wie die orientalische Phantasie alles vergrößert. Von chinesischen Werken haben für den Islamisten ja auch nur die Wert, welche aus den tunganischen (islamisch-chinesischen) Kreisen stammen. Solche Bücher dürften aber vielmehr in Maralbāsi, Aqsu, Üs Turfan und den schon auf russischem Gebiet gelegenen Städten Toqmaq und Pišpek zu finden sein als in Kašgar und Jarkend oder gar in Urumtsi. Trotz der größten Mühe gelang es mir nur bescheidene Proben dieser Art Literatur zu erwerben. Sie lassen ahnen, daß hier der Forschung noch ein weites Gebiet offen liegt.

Das Druckwesen wird von der chinesischen Regierung in keiner Weise begünstigt. Der chinesische Beamte wird nur in den seltensten Fällen etwas tun, damit die heimische Bevölkerung, in der er unter allen Umständen einen gefährlichen Feind sieht, zu Worte kommt, und er wird ihr die Beschäftigung mit dem, was ihren religiösen oder gar nationalen Tendenzen entspricht, nur so weit gestatten, als er es ungefährlich für seine Regierung hält, und gefährlich ist vor allem alles übermäßige Studieren und Lesen.

Die Leichtigkeit, mit welcher chinesische Drucke durch das uralte Verfahren des Schneidens in Holz hergestellt werden, veranlaßte, dieses Verfahren zunächst auch für die türkischen Drucke zu verwenden. Sicher gilt das für die gemischtsprachlichen Werke, welche die chinesische Regierung in Chinesisch und Türkisch, zuweilen noch zugleich mit mandschurischem Text herstellen ließ. Ich konnte einige solcher mehrsprachigen Werke erwerben.

Über die Einführung der Steindruckerei und was darin bisher in Kašgarien geleistet ist, lasse ich am besten den Mann selbst sprechen, der diese Kunst dort eingeführt hat und bis jetzt allein betreibt. Nūr Hāggā, oder wie man in Kašgar gewöhnlich sagt Nūr Hāggīm<sup>1</sup>, war mir schon bekannt durch seinen Druck der Diwane des Anlād Husain, von dem ich durch Ārif Ğān gehört<sup>2</sup>, und den ich mit einiger Mühe schon vor meiner

<sup>1</sup> Über das Suffixum hier s. meine Bemerkung *Islamischer Orient* (VI) S. 195.

<sup>2</sup> Über ihn s. *Islamischer Orient* IV: Zentralasiatisches aus Stambul.

Ausreise mir verschafft hatte. Es war eine Enttäuschung für mich, daß ich in Kašgar weder ihn noch seine Druckerei fand. Ja, bei der Zerrissenheit aller Verhältnisse in diesen Ländern und der völligen Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung war es schwer, Sicheres über den Verbleib des Mannes zu erfahren. Es gelang endlich festzustellen, daß er in Jangibišār lebe. Am 10. Dezember 1902 traf ich auf dem Wege nach Jarkend in dem Städtchen ein. Sobald ich mich in dem Rasthause eingerichtet, ließ ich mich zu Nūr Hāggī führen und traf ihn in einem Laden im Bazar an der Nähmaschine (sein eigentliches Handwerk ist die Schneiderei). Ich bestellte ihm die Grüße des Herrn Johannes Awetaranian, der fünf Jahre in Kašgar im Dienste der schwedischen Mission gelebt hatte<sup>1</sup> und mit ihm befreundet ist und sagte ihm, daß ich ihm einige Exemplare der von Awetaranian in Schumen gedruckten Handwerkerdisputationen (s. darüber hier Jahrgang VII, Abt. 2, S. 21, Anm. 1) abzuliefern hätte. Obwohl schwer an Fieber und Asthma leidend, kam er am Abend in das Serāj, und wir hatten eine angenehme Plauderstunde. In gleicher Weise hatten wir eine Zusammenkunft bei meinem zweiten Besuch Jangibišārs auf der Rückreise von Jarkend nach Kašgar am 11. Februar 1903. Nūr Hāggī teilte folgendes mit: Ich bin in Jangibišār geboren und bin vor sechs bis sieben Monaten wieder hierhergezogen, weil ich das Klima von Kašgar nicht vertragen kann. Ich bin viel gewandert, namentlich in nordwestlichen Indien; auch Stambul kenne ich. In Indien machte ich mich mit der Steindruckkunst bekannt. Meine ersten Drucke nach der Rückkehr stellte ich hier her und zwar druckte ich 1. das *ḡebāt ul 'aǧisān* des Seperjār<sup>2</sup>, 2. den *asraqat*-Diwān Newāis. Beide Stücke druckte ich später noch zweimal in Kašgar. Dort druckte ich auch alle übrigen Sachen. Von ihnen nenne ich die *pawāǧid*, zweimal gedruckt in 800 und 1000 Exemplaren, ferner die *chānnū sūleri*; diese ließ die chinesische Regierung mehrfach bei mir drucken, auf Befehl aus Urumtsi zum erstenmal im Jahre 1311, wo der Druck noch ziemlich schlecht ausfiel; es wurden bestellt 3000, später 2000, dann 2500 Exemplare, die überallhin gratis verteilt wurden. Endlich druckte ich die beiden Diwāne meines Freundes Anlād Ĥusain in 1000 Exemplaren. In chinesischer Sprache druckte ich zwei Sachen: 1. auf Befehl aus Urumtsi eine Instruktion für die Soldaten in 4000 Exemplaren; das war zur Zeit, als Johannes [Awetaranian] Sāhib da war; 2. die Zeitung des russischen Konsuls<sup>3</sup>;

<sup>1</sup> Siehe über ihn meinen schon genannten Artikel über Hāwādā S. 132, Anm. 2.

<sup>2</sup> So notierte ich hier den Namen Šōfi Allahjars in Nūr Hāggīs Aussprache; daneben hörte ich von anderen das *Islamischer Orient* (VI) S. 119 Anm. 1 Gegebene.

<sup>3</sup> So erwies sich denn die Angabe des trefflichen Ārif, *Islamischer Orient* (IV) S. 117, als richtig. Ich sah in Kašgar nur drei Nummern, die der Eigentümer als eine Rarität ersten Ranges betrachtete; sie sollen die einzigen sein, die erschienen sind. Trotz aller Anstrengungen konnte ich nichts von diesen Spuren einer eigenartigen Tätigkeit in die Hände bekommen. Der Druck wurde eben äußerst heimlich betrieben, und es werden Exemplare nur an wenige chinesische Beamte in Kašgarien und an die russische Vertretung in Peking gelangt sein.



es erschien damals sein Sekretär, der jetzt Gesandter in Peking ist, und zählte mir das Papier vor, das ich mit einer mir unverständlichen chinesischen Sache, die aus dem Russischen übersetzt war, bedrucken mußte; ich habe nichts davon behalten dürfen. Meine Druckerei befindet sich in Kašgar in den Händen eines Verwandten; ich hoffe im Frühjahr dorthin reisen zu können und meine Drucktätigkeit wieder aufzunehmen. Zunächst handelt es sich darum, für Aulād Ḥusain zu arbeiten, der 6000 Verse bei mir drucken lassen will.<sup>1</sup> Ich weiß nicht, ob Nūr Hāggī seine Absicht ausgeführt hat und wie es jetzt mit seiner Presse steht.

Im folgenden verzeichne ich die von mir erworbenen Drucke in der Weise, daß ich an den Anfang den Titel in Originalfassung setze, dann Druckort und Druckerei, Unternehmer, Steinschreiber, das Jahr der Zensurerlaubnis und das Jahr des Druckes, endlich Seitenzahl und Format gebe. Die Angaben über das Werk und aus ihm bieten das, was das Wichtigste schien.

Bei der Ordnung nach dem Inhalt sind die Klassen der Übersicht zugrunde gelegt.

## 1. Geschichte, auch legendare.

1. *qışaṣ ul 'anbiyā'*. Taškent, Iljin; Mollā Mir Machdūm Ibn Šāh Jūnus; Schreiber: Mollā Muḥammed Saijid Chān Ibn Dāmollā 'Abdullāh Chān; 1901; 1320; 336 Seiten Fol. — Das unter dem Namen »Raḡhūzī« bekannte Werk erfreut sich in Mittelasien der größten Beliebtheit, daher die zahlreichen Drucke. Leider sind diese Drucke für die wissenschaftliche Verwertung des Originaltextes wertlos. Es ist mit ihm gemacht worden, was man auch bei uns mit altertümlichen Sprachdenkmälern macht, die man den Zeitgenossen »näher bringen« will<sup>2</sup>: Übertragung in die neue

<sup>1</sup> Ich hatte die Freude, die Bekanntschaft dieses sympathischen, hochintelligenten und ersichtlich in religiöser Beziehung einen freien Standpunkt einnehmenden Mannes zu machen. Er besuchte mich in Jarkend auf der Rückreise aus Kašgar nach Qarghaliq, in dessen Nähe er in dem Dorfe Zunnūn (chines. *zunlun*) seinen Wohnsitz hat, am 27. Januar 1903. Er arbeite an einem Mesnewi, das zur Hälfte fertig sei.

<sup>2</sup> Luthers Bibelübersetzung ist das nächstliegende Beispiel. Ein anderes: In der Lessing-Rammlerschen Sammlung (Leipzig 1759) wurden Friedrich von Logaus Sinngedichte einer vollständigen Umdichtung, in der Simrockschen Auswahl (Stuttgart 1874) einer teilweisen unterworfen. Auch in der sonst treueren Auswahl Fischers (Leipzig, Reclam) wurden in einzelnen Fällen umfassende Neuerungen vorgenommen. Da werden wir den Turkestanern ihre Verhöhnungen nicht zu sehr verdenken dürfen, wenn sie eben nur verhöhnen und nicht obendrein noch lügen. — Auch die Araber sind sich wohl bewußt gewesen, daß selbst sprachliche Äußerungen von dem Ansehen der Berichte über Worte und Handlungen des Propheten (*ḥadīṭ*) vor ihrer Festlegung durch die Schrift dem Einfluß der individuellen Sprache des Tradenten unterworfen waren: siehe die lehrreichen Nachweise in 'Abdulqādir Albaghādīs *chizānat al'adab* I, 4—6. Wir gehen freilich in unserm Mißtrauen gegen »alte« arabische Texte als sprachliche Belege noch viel weiter, und mit Recht.

Sprache! Das kann man ja den frommen Leuten, die für Erbauung sorgen, nicht verdenken; bössartig ist aber, wenn sie eine freche Fälschung begeben, um den Leser zu täuschen, er habe das Originalwerk vor sich. In allen drei hier vorliegenden Drucken (1. 2. 3.) ist die Abfassungszeit der türkischen Übersetzung um vier Jahrhunderte herabgerückt, 1109 statt 709 angegeben. Die Kontrolle ist glücklicherweise gegeben: wir besitzen in Rieu, *Catal. Turkish Mss. in Br. Museum*, S. 269 ff., eine ausgezeichnete Beschreibung der Handschrift Add. 7851, die sprachlich einen völlig anderen Charakter trägt als unsere Drucke und das Jahr 709 gibt. Zur Beurteilung des Verfahrens hier gegenüber dem Original setze ich eine Stelle des Druckes und das bei Rieu Entsprechende nebeneinander<sup>1</sup>:

Rieu 269<sup>b</sup> f.:

In I, S. 3:

History of the prophets by Kāzī Nāṣir, son [270a] of Burhān, of Ribāt Rūpāt Awğuzluğ, Rūhān Awğlū, Oğlūz, . . . . . The preface contains a panegyric in prose and verse on a powerful prince, Emir Nāṣir ud-Dīn Tuğ Bughā, Taj, Bīkīmiz Amir Ajl Taj, al-Amra Ḥab al-ʿulmā Bīkīlar Awlūğ Bektār ar-Ribī Awlūğ At lūğ Qutlūğ Zāt lūğ. . . . whose high sounding titles fall only short of the regal style, and of whom it is said in the following lines that, although by race a Moghol, he had become a follower of the Prophet, and was engaged in devotion day and night:

اصلى موغول ایرکان کورونک، اسلام  
اوچون توتدی بها، بولدی رسول لونک  
امتی، طاعت قیلور تون کوندوزون،

From him the author received, A. H. 709, at the beginning of the year of the dog (A. D. 1310), a message stating the prince's eager desire for a history of the prophets, and requesting him to write one for his use. The present work was composed in compliance with that wish, and we

اما بو کتاب نی توزکان وطاعت  
بولدی کیزکان الغ یوروغلوغ رباط  
غوزی نینک قاضی سی برهان الدین  
نینک اوغلی قاضی ناصر الدین انداغ  
ایتوزلار کیم بیکیمیز امیر اجل تاج  
الامرا وحب العلم الغ آتلیغ قوتلوغ  
ذات لیغ ناصر الدین نبه الله علی دین  
الاسلام نینک ایام دولته بو قصص  
الانیا عربی ایردی فارسی قلب اندین  
ترکی ترجمه قیلیدی تاریخ بر مینک بر  
یوز توقوز ایت یلبده ربیع الاول آیی  
نینک یکرمه سیده بو کتاب فارسی  
تیلدین ترکی تیلیغه اوکوروب تمام اما  
بو کتاب نی تصنیف قیلماقغه سبب اول  
ایردیکه امیر اعظم ناصر الدین عنایت  
نظری برله من فقیر شکسته دین التماس  
قبلیلارکه بو کتاب نی ترکیغه اوکورسانک  
ناکه ترکی خلاق لازغه آسان بولسوندیب

<sup>1</sup> Leider kann ich nur den zerrissenen Auszug Rieus aus der Einleitung geben. Die Ausgabe Ilminskis, Kasan 1275/1859 (s. ZDMG. 13, 504; 14, 349) konnte ich in Berlin nicht einsehen.

learn from the epilogue that it was completed in the ensuing year, A. H. 710: منهم سوزلارینی رد قیلامادیم عقلم و دانیم یشیجه مشغول بولدوم اما بو یی یوز اون اردی ییل غاکیم 710: ایشغه نامناسب ایردیم لیکن اول امیر اعظم فی سوزلارینی عزیز توتوب خدایعالی دین توفیق تیلاب بو قصص ربیب ایدتیم ناصر الدین توقوغا بیگ الانیا کتابینی باشلادیم قصص ربغوزی تبوغنا، تیلابور مو تیلاماس مو بیلکولوک آت قویدوم. یلسون اوزی.

Der Fälscher hat also alles durcheinander gewirrt: nach dem Original erging 709 die Aufforderung zur Arbeit, und sie wurde 710<sup>1</sup> vollendet; nach dem Druck wurde die Übersetzung am 20. Rebi I 1109 fertig. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß die Vorlage der Herausgeber schon das falsche Datum hatte. Ein Analogon bietet die Angabe der von Dorn, *Catalogue des Mss. de la Bibl. Impériale Publ. de St-Petersbourg*, p. 458 f., beschriebenen Handschrift des Rahghūzī, die als Zeit der Abfassung das Jahr 809 hat. Da nach Rieu die Ausgabe Ilminskis außerordentlich selten ist, empfiehlt sich eine Neuausgabe, für welche ja die beiden Petersburger Manuskripte und das Londoner eine geeignete Grundlage bieten. Die höchst wertvollen lexikalischen Mitteilungen<sup>2</sup> Rieus erwecken folgende Befürchtung. Schrieb man um 710 so altertümlich, so wird die glatte, fast moderne Sprache des *dīcāni hikmet* Jasawis, gestorben 562, verdächtig. Man wird kaum annehmen dürfen, daß irgendwo östlich vom Oxus um 550 so geschrieben worden ist, wie wir es im *dīcāni hikmet* finden. Sollte nicht auch hier eine modernisierende Retusche vorgenommen sein? Solche Erwägung erschüttert den Wert der aus dem uns vorliegenden Text des *dīcāni hikmet* gezogenen Schlüsse, und es ist unerfreulich, bis auf weiteres das Zeugnis eines Sprachdenkmals ablehnen zu müssen, dem sein hohes Alter — nur 100 Jahre jünger als das Qutadghu Bilig! — besondere Wichtigkeit zu verleihen schien. Das Bedenken durfte aber nicht unterdrückt werden. Leider ist keine Hoffnung, daß eine andere Redaktion des *dīcāni hikmet* als die allgemein verbreitete zutage kommt, wie sich auch in Turkestan kaum die Originalfassung des Rahghūzī finden wird.

<sup>1</sup> Nicht ohne Interesse ist, daß fast zur gleichen Zeit, im Jahre 712, an einem ganz anderen Fleck der islamischen Welt ein türkisches Sprachbuch verfaßt wurde: das *kitāb ul'idrāk* Abū Haijāns.

<sup>2</sup> Zu dem *اشنو* Rieu S. 271a (nach Radloff, *Wörterbuch* S. 6 Z. 5 der Ausgabe Ilminski; R. weist das Wort im Qutadghu Bilig nach und leitet es richtig von *ašynmaq* ab) s. k. *terjūmān*, Ausgabe Melioranski S. 14; das *مونه* Rieu S. 270a wird zu dem *mana* -da-, -voilā- und dem *manumdagh*, die in meinem *Eine türkische Erzählung aus Kağgar*. (Keleti Szemle 1904) vorkommen, zu stellen sein.

Die »Blüte« oder vielmehr »Nachblüte« der osttürkischen Literatur unter 'Omar Chān um 1810, soweit nicht schon ältere Renaissanceen in Betracht kommen, wird für den Verlust der Originale verantwortlich zu machen sein. Die orientalischen Schöngeister sind völlig in der Mode befangen; von historisch-kritischem Interesse ist bei ihnen keine Spur. Gewiß verdanken wir die Bewahrung des Qutadghu Biliq in der Originalfassung einzig dem Umstande, daß es im Lande selbst fast ganz unbeachtet blieb und schon früh nach Ägypten verschleppt, daneben auch in eine nach dem neunten Jahrhundert vergessene Schrift umgesetzt wurde.<sup>1</sup>

Die Sprache der in den Drucken vorliegenden Redaktion unterscheidet sich nicht von der in Werken solcher Art auch heute üblichen. In ihr ist das *nī* der Westgruppe als Genitivaffix bevorzugt; »nach« ist *din kīn*. Im Dativ ist *gha* üblich, wo man in Kašgar *ka* schreibt, z. B. *یرغه* 171, 19; *مکهغه* 296, 14 u. v. a.

2. *qısq ul 'anbijā'*. Taschent, Stab, 1901; 370 Seiten Fol. — Dasselbe Werk wie 1., doch zeigt der Druck Verschiedenheiten. Hier ist das اسمعیل علیہ السلام *İsmail ʿalīhı salām* bevorzugt; so S. 101, 23 f. *واقه لاریدور* neben 1. S. 93, 7: *اسماعیل علیہ السلام فی بیان واقه لاری*; doch ist zu bemerken, daß in 2. *تینگ* und *نی* in derselben Überschrift nebeneinander vorkommen: S. 107 *اسمعیل علیہ السلام تینگ قربانلیک لاری نی بیانی*. Die Setzung von *نی* und *تینگ* ist eben in beiden Drucken unregelmäßig. 1. S. 93, 13 f. *بی بی هاجر تینگ ایمچاکی ارا سیده*, an der entsprechenden Stelle 2. S. 102, 4 *بی بی هاجر نی ایمچا ارا سیدن* (wo auch die Nichtsetzung des Suffixes bei *imček* zu beachten!). Auf den Dialekt der Redaktoren einen Schluß zu ziehen wage ich nicht. Von charakteristischen Unterschieden vermerke ich: 1. S. 3, 14 *ترکی تبلیغه اوکرولوب* neben 2. S. 3, 13 *ترکیغه ایلائیب*; 1. S. 3, 16 *بو کتابنی ترکی قیلسانک* neben 2. S. 3, 15 *بو کتاب نی ترکیغه اوکور سانک*, d. h. für den Redaktor von 2. war das bei Shaw aufgeführte *اوکورماک* an dieser Stelle nicht verwendbar. In 1. *دین کین* S. 94, 9; 95, 15; in 2. an den entsprechenden Stellen S. 103, 2; 104, 10 *دین سونکره* und *دین سونک*. In der Schreibung von Affixen wie *gha* und *ka*, *ghan* und *kan* gehen die beiden Ausgaben zusammen.

<sup>1</sup> Nach der Auffindung des Ms. Kairo in arabischer Schrift durch Moritz ist kein Zweifel mehr an dem, was man nach den Verhältnissen ohnehin annehmen mußte: daß das Qutadghu Biliq in der Schrift niedergeschrieben wurde, die dem etwa 90 Jahre vorher zum Islam übergetretenen Fürstenhause am ehrwürdigsten scheinen mußte und in der diese Fürsten ihre Münzen schlagen ließen; s. meine Bemerkung darüber in *Orient. Litt.-Zeitung* V (1902), Sp. 391.

3. *qizāṣ ul 'anbiyā'*. Taškent, Iljin; Širketi Chairiǰe'i Gelide; 1901; 1320; 527 Seiten Fol. — Dieser Druck schließt sich S. 4, 2. 4 und S. 146, 9 an 1. an (s. oben die Stelle 1. S. 3, 14. 16 und S. 93, 13), nur daß er in der zweiten Stelle *هاجرتيك* statt *هاجرني* hat.

4. *Maulūd unnabī*. Samarqand, Demurow; Abdullhakīm Ibn Qārī Šāh Naẓar; Schreiber: Muḥammed Zufar Muḥāmmid Ḥasan Oghli aus Taškent; 1901 (Tiflis); 1319. 72 Seiten kl. 8°. — Ein *maulūdi šerif* im Versmaß *ramal*; Anfang: *حمد اول ذاتيغه کيم رب جهان*. — Das Verhältnis dieses *maulūdi šerif* zu den mir vorliegenden osmanischen (s. *Islamischer Orient* [IV] S. 132 und 144) habe ich nicht untersucht.

5. *rauzaṭ [rauḍaṭ]<sup>1</sup> uššuhadā'*. Taškent, Kostelow; Mollā Ja'qūbehoǵa l'ādīsāh Choǵa Oghli; 1898; 1318; 311 Seiten gr. 8°. — Durch das dem Titel beige setzte *turkī* ist das Buch als Übersetzung gekennzeichnet, und so werden wir es hier mit einer Wiedergabe des berühmten *rauzaṭ uššuhadā'* des Ḥusain Alwā'iz Alkāšifi zu tun haben (s. Ethé 358). — Die Sprache vorwiegend andiganisch: *nā!* doch vielfach daneben *niā*. — Neben *قيلغان* (z. B. S. 74, 12) *قيلنگان* S. 310, 6. 311, 6. — *دين سونک* z. B. S. 71, 14.

6. *muṣaijabbnāme*. Taškent, Portsew; Akmal Chān Ibn Islām Chān; Schreiber: Abdullhafūr Ibn Abdullhālī Bāj; 1900; 1319; 344 Seiten gr. 8°. — Nach der kurzen Vorrede ist das Werk bestimmt, die genaue Geschichte des Leidens der Imame Ḥasan und Ḥusain darzustellen; das sei geschehen durch Muḥammed <sup>2</sup> *مهری* in einem arabischen Werke, das ins Persische und nun ins Türkische übersetzt wurde. Das Werk beginnt mit Abraham, dessen Geschichte bis auf geringe Varianten und einige volkstümliche Zu-

<sup>1</sup> Die Einfältigen schreiben *روزه*; so der Molla in Jarkend, der am 4. Februar 1903 für mich ein Husain-Lied nach Diktat eines Ghazelci aufschrieb, in Vers 8: *نظر سالدیلار روزه اوزره برپ* (Mutaqarib) - einen Blick warfen sie auf die Grabstätte, indem sie gingen-. Die geschulteren Mollas in Janghišar und Kašgar, die ich später dasselbe Lied völlig unabhängig festlegen ließ, schrieben *روضة*.

<sup>2</sup> Berlin besitzt ein Werk eines Muḥammed Alhurairi Alḥalebī Addimisiqī (gestorben 1037) in drei Handschriften (Ahlwardt 9698, 99); dem Inhalte nach (Wettstreit zwischen den Söhnen der vier ersten Kalifen, entschieden zugunsten der Söhne 'Alis) könnte man dem Verfasser ein Buch zu Ehren der beiden Imame wohl zutrauen. Man ist enttäuscht, weder in den Sammlungen arabischer Werke noch in denen persischer einem Buche zu begegnen, das sich als Original des unter den Türken so beliebten *muṣaijabbnāme* erkennen läßt. Die Verehrung für die Imame Ḥasan und Ḥusain ist unter den Turkestanern, obwohl sie Sunniten sind, sehr groß; sie sind eben das, was die Schiiten *ehli dūt* 'Freundlichgesinnte' nennen, Lente, die den gehörigen Respekt empfinden vor den *penǰi āli 'abā*, den Fünf der Mantelfamilie, d. h. Prophet und die vier, die er unter seinen Mantel nahm. Die Erklärung der schiitischen Tendenzen in Turkestan siehe *Islamischer Orient* (V) S. 152 Anm. 1. In ganz Kašgar kennt man die Mersije auf Hüsün (*husain*), die ich in Jarkend, Janghišar und Kašgar aufschreiben ließ und deren Vortrag stets einen tiefen Eindruck auf die Hörer macht.

taten erzählt wird wie bei Rabghūzī<sup>1</sup>, geht aber über die Vorgeschichte, auch das Leben Muhammeds, schnell fort und ist schon auf S. 42 bei den Helden angelangt. Das Buch ist durchaus romanhaftes Volksbuch mit vielen bekannten Motiven. Die Tochter Jezdeğirds, Šahr Bānū, ist hier zu einer Tochter des Iksir [aus dem mit *qaišar* zusammengeworfenen *kisrā* verstümmelt?], Königs der Rūm, geworden, S. 47, und sie wählt selbst Husain unter den Helden, die zur Gattenwahl an ihr vorbeiziehen (die Wahrung des Nationalen in der persischen Anknüpfung der Linie 'Alis an das alte Fürstengeschlecht durch diese Heirat ist höchst bemerkenswert<sup>2</sup>; zur Sache vgl. Browne, *A Literary History of Persia* 130 f.). — Die Sprache ist ganz ungleichmäßig: *nūn* und *nī* nebeneinander; ebenso *دین سونک* und *دین سونک* (S. 56, 11 *سونک*, S. 56, 12 *کین*); *آچکان* (S. 35, 16; *بیلماق* S. 2, 8; S. 50, 2. — Sachliches: Fāṭima ist *خانوم قیامت* - die Frau (Fürstin) der Auferstehung - genannt S. 44, 2, wie in meinem Manuskript 75.

7. *šāh mešreb*. Taškent, Breidenbach; Raḥim Choğa Ibn 'Alī Choğa; 1896; 158 Seiten gr. 8°.

8. *divāni mešreb*. Taškent, Iljin; 1900; 1319; 157 Seiten gr. 8°.

9. *divāni mešreb*. Taškent, Iljin (türk. *kamīm eskī*, d. h. Kamenski); 1900; 1320; 157 Seiten gr. 8°.

10. *divāni mešreb*. Taškent, Portsew; 1900; 1317; 157 Seiten gr. 8°.

<sup>1</sup> Vgl. z. B. S. 3 mit Rabghūzī ed. Iljin 1901 (hier 1.) S. 93: Sara bekommt Abraham, als sie sieht, daß das Licht (der Same, der zu Muhammed führt) von ihm gewichen ist, -am Kragen- (S. 3, 12 *توتیلار*; S. 93, 17 *ابراهم نینگ قیالاریدن توتیلار*; S. 93, 17 *قیالارینی توتیلار*; man sieht aus diesem Beispiel, daß der Wortlaut nicht identisch ist; die Differenzen in Wahl der Konstruktionen und der Worte sind lehrreich). Das *musajjabnāme* bemerkt dazu, es sei von Adam bis Ibrahim nicht vorgekommen, daß eine Frau ihren Mann -am Kragen bekam-.

<sup>2</sup> Die Verbindung Neuaufstrebender mit altem Herrscherhaus sieht nach zwei Seiten: 1. der Streber nach Ansehen und Einfluß gewinnt durch die Zulassung in eine hohe Familiengemeinschaft eine neue Würde und tatsächlichen Halt; 2. ein altes Fürstenhaus frischt sich durch das junge Blut von *Homines novi* auf, die schon einige Bedeutung haben, und gewinnt die Möglichkeit, über die Vorgänge an dem kleineren Hofe gut unterrichtet zu werden, und die Gelegenheit, sich wirksam einzumischen. Nicht selten begegnen wir beiden Interessen. In Ostasien überwiegt durchaus die Seite Nr. 2: wo das Kaiserhaus von China politische Macht erobern will, sucht es zunächst einen strebsamen Mann, dem eine Prinzessin gewährt wird. So auch die Fürsten unter chinesischem Kultureinfluß. Čingis-Chān gibt Barquq, dem Idiqt der Uiguren, der ihm im Jahre 1211 Geschenke bietet, seine Tochter Jeliandun zur Frau, für beide Teile ein ausgezeichnetes Geschäft. Die islamisch gewordenen Türken treten in dieser Politik nicht aus dem ostasiatischen Brauch heraus: Machdūmī Azem heiratet einen Sproß aus dem Hause Satoq Boghrā Chans, und so verknüpft sich der angebliche Abkomme des Propheten mit dem nichtgeistlichen Fürstenhause. Choğa Afāq, der Urenkel Machdūms, wird der wirksamste Konkurrent der Čaghatajidenmacht im Lande dadurch, daß er eine Prinzessin des Hauses heiratet, die freilich gewaltig stolz auf ihre Chanabstammung bleibt (s. *Islamischer Orient* (VI) S. 212).

11. *dīcāni mešreb*. Taškent, Stab; 1901; 157 Seiten gr. 8°.

12. *dīcāni mešreb*. Taškent, Iljin (türk. Breidenbach); Mollā Ārifgān Aqsaqal Mollā Ja'qūbgān Oghli; 1901; 157 Seiten gr. 8°.

Das Verhältnis der Ausgaben zueinander ist folgendes: 7. scheint das Prototyp, an das sich 8. 9. 10. 12. sklavisch anschließen, abgesehen von Trennung, wo in 7. Zusammenschreibung, z. B. قویو بن قویوب من für قویو بن قویوب, und umgekehrt, und abgesehen von böswilligen oder nachlässigen Auslassungen; so fehlen in 8. die folgenden Zeilen (Verse) von 7.: S. 13, 2. 14, 7. 15, 11. 35, 17; in 12. fehlen die Worte اندین کین 7. S. 156, 19. Nur 11. zeigt einige Abweichungen, als habe der Steinschreiber hier, sei es in einer bestimmten Absicht, sei es, indem ihm unwillkürlich ein anderer Ausdruck an Stelle des der Vorlage trat, retuschiert; so S. 35, 1 (فریاد) قلیب دیدیلار für das قلیب دیدیلار (فریاد) der ändern; so S. 35, 7 und öfter قصه statt des دیب der ändern. In allen Ausgaben die unglückliche Vermischung der Sprechsprachen: so auf der letzten Seite nebeneinander اندین کین und اندین سوف. — Die Ausgabe Portsew von 1316, die ich Mešreb S. 149 Anm. 2 erwähnte, konnte ich nicht erwerben. — Zum Mešreb-Kult s. auch meinen Artikel Ch'ademg'ai in *Orient. Lit.-Zeitung* VI (1903), Sp. 361 ff. — Den Druck Nr. 8 benutzte ich, als ich in Kašgar mit Molla Ibrāhim einen Teil des Buches durcharbeitete.

13. *manāqibi ḥadreti ghauf ul'a'zem*. Taškent, Kostelow; 1898; 143 Seiten gr. 8°. — Auf einen, nicht in der üblichen Weise mit der *chutba* beginnenden Abschnitt in persischer Sprache S. 2—12, welcher die Traditionsreihe für eine vom Propheten dem 'Alī gegebene Anweisung über *zīkr* mitteilt und dann die Schrift des Muḥammed Aḡānūšānī (?) über acht *ādāb*, die beim *zīkr* zu beachten sind, wiedergibt, folgt S. 13 noch zweimal der Titel und S. 14 ff. das eigentliche Werk. Es gibt sich als Übersetzung, die Vorrede nennt aber weder den Verfasser noch den Übersetzer, sondern spricht von dem Original nur als der *تحفة القادرية*. Ein Werk solchen Titels findet sich nicht unter den Handschriften der Berliner Bibliothek, s. Ahlwardt Nr. 10072—10091. — Die Übersetzung war für die Ostturkestaner bestimmt, denn ترکستان اهلی sollen von dem Buche Nutzen haben. Der Druck steht aber ersichtlich unter westlichem Einflusse. — Bemerkenswert ist S. 14, 8 f.: حضرت حق سبحانه وتعالی عالم کستانی نیک اوز: Gott schmückte den Rosengarten der Welt mit den Rosen der Existenz seiner Freunde\*, auch hier das *nū* für den Akkusativ und das *-in* für *-inī*, welche S. 84 besprochen werden.

14. *manāqibi ḥadreti ghauf ul'a'zem*.<sup>1</sup> Taškent, Kamenski; Molla 'Abdulghaffār 'Abdurrahīm Oghli; 1893; 204 Seiten kl. 8°. — Wie 13., doch fehlen die persischen Seiten 2—12.

<sup>1</sup> Die Titelfassung osmanisch: موزین اولمشدر . . . بو نسخه شریف .

### 3. Erzählungen.

15. *šahār darwiš*, aus dem Persischen des Emir Chosrew Dehlewī übersetzt. Taškent, Portsew; Akmal Chān; 23. 10. 1900; 1318. 264 Seiten gr. 8°. — Über das persische Original, das auch hier irrig dem größten persischen Dichter Indiens Jamīnuddīn Abulḥasan Emir Chosrew (gest. 725/1325) zugeschrieben wird<sup>1</sup> siehe Ethé 324. Der Übersetzer nennt sich nicht, es müßte denn sein Name in dem *šiddiq* der Phrase von seiner Unwürdigkeit stecken; angefertigt ist die Übersetzung auf Befehl eines Mir Jūnus, der bezeichnet wird (S. 2 Z. 1 und 2 f.) als: »der Vertreter (Gouverneur) des Kaisers von China«<sup>2</sup> und »Großer des Landes Jarkend«. Über die Zeit findet sich keine Angabe, sie läßt sich aber aus der Erwähnung des Jūnus feststellen. Er ist unzweifelhaft der Jūnus Wang, von dem als chinesischem Gouverneur von Kašgar Chōqandpīlger im Jahre 1834 dem Engländer Wathen in Bombay sprachen (Ritter 7, 781). In seiner wichtigen russischen Bearbeitung des Ritterschen Ostturkestan (d. h. der dahin gehörigen Teile von Ritter 7) gibt Grigorjew 2, 462 Nachrichten über diesen Jūnus Wang, der seinem Vater Iskender als Hākim Bēk von Kašgar folgte, und dessen Sohn Afridūn von den Chinesen zum Hākim Bēk in Jarkend gemacht wurde.

16. *kalīla wadiinna*. Taškent, Stab (türk.: Breidenbach; s. das oben S. 71 Bemerkte); 1901; 575 Seiten gr. 8°. — Das Titelblatt ist ganz ausgefüllt durch folgende Notiz in schwülstigem Stil: »Dies ist das unter dem Namen *kalīla wadiinna* berühmte Buch *ancārī suhail*, verfaßt von dem Qoranexegeten Maulānā Ḥusain Wā'iz; auf Bitten der Taškender<sup>3</sup> kleidete Qāri Faḍlullāh Taškendi dieses Buch von neuem in das Gewand der Sprache von Turkestan und Ferghāna und machte die Freunde der Türkische Sprache zu seinem Lesen geneigt, indem er sich eines feinen und zierlichen Stils bediente, deshalb ließ ich, Mollā Ghulām Rasūl Choğa Muḥammed Rasūl Choğa Oghli, es drucken«. Über den Übersetzer Faḍlullāh gab man mir in Taškent folgende Notiz: »Kalīla wadiinna, in welchem sich alle Sprachen der Welt finden, selbst Russisch, ist übersetzt von dem Taškender Faizullāh [wohl nur versprochen oder von mir verhört für Faizullāh] Qāri vor etwa zwanzig Jahren«. Von früheren Übersetzungen ins Osttürkische scheint nur eine bekannt zu sein: die des Ifīchāruddīn Muḥammed Albekrī Alqazwīnī, die Haḡi Chālfa erwähnt 5, 239 (Nr. 10855) und nach ihm Hammer, Wiener Jahrb. 90, Anzeigenblatt S. 66.<sup>4</sup> Daß Faizullāh diese gekannt hat, ist aus dem »von

<sup>1</sup> Außer im Titel noch besonders S. 4, 2 f.

<sup>2</sup> So sind doch wohl die Worte *نایب مناب خاقان چین* anzufassen. Sollte der Titel *manap* bei den Kirgizen doch auf das arab. *manāb* zurückgehen, das offenbar hier vorliegt? Über diesen Titel s. mein *Islamischer Orient* (IV) S. 110 Anm. 2.

<sup>3</sup> Nach dem Schlußvermerk S. 572 f. war es Mollā Muḥammed Mūsā Baibete, Sohn des verstorbenen Qazī 'Isā Meshūri, der die Übersetzung anregte.

<sup>4</sup> Von den Übersetzungen der älteren persischen Bearbeitung Naṣrullāh, welche Ethé in den Verhandlungen des Leidener Kongresses 2, 1, 241 ff. zusammenstellte,





17. *'omar chänniñ 'aşıda turghıñı mollā gülcenā digen dā'irniñ taşñıf qylghan darb ulmañal kitābı*. Taschent, Iljin (türk. Porçof, d. i. Portsew); 1896; 1318. 37 Seiten gr. 8°. — Die Sprichwörter, nach S. 3 vierhundert an Zahl, sind eingeflochten in eine Erzählung, deren Hauptpersonen der Ulu (غلاق قوش), die Eule (بای قوش). Bāj Oghli, dessen Tochter Kūneš Bānū und Kaulāngir Sulān sind. Die beiden Letztgenannten kriegen sich zum Schluß. »Sprichwort« ist hier nicht in engem Sinne zu nehmen, einbegriffen sind auch poetische Weisheitssprüche. Es fehlt nicht an groben Schneideleien für den Fürsten Ferghānas 'Omar Chān (s. zu Nr. 25.) S. 35. Kalila und Dimna ist erwähnt S. 7. Die Sprache ist naturwüchsig und nicht ohne Schwierigkeiten. Bearbeitung erwünscht. Der Verfasser kommt in *mağmū'at usku arā* vor, s. 28, 72.

#### 4. Poesie.

18. *emir 'alī šer nawā'i dīwānları*. Taschent, Breidenbach; Mollā Muhammed Nāşib Dāmollā 'Alī Mohammed Āchond Oghli; 1896; 1314; 239 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan<sup>1</sup>.

19. *emir 'alī šer nawā'i dīwānları*. Taschent, Kamenski; Šāh Murād Ibn Mollā Šāh Ni'met Āchond; 1893; 1311; 208 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan.

<sup>1</sup> Über eine Handschrift des *kullijāt* des Nawā'i schrieb mir Herr Johannes Awetaranian (Schumen) unter dem 6. April 1902 folgendes: »کلیات نوائی enthält 4 Diwane: 1. غرائب الصفر, fāngtan من عکس, 2. نوادر الاشباب, 3. زهی ظهور جالبینک قویاش کبی پیدا, welches anfängt ای بقی منظر طرحیفه, dessen Anfang lautet ای نوبهار عارضینک, 4. فوائد الکیر, und das محبب القلوب وای خمسة نوائی. Zum Schluß folgt ein Teil von Nawā'i's persischer Geschichte (ebenfalls in kaschgarischer Sprache), leider unvollendet. Das Buch ist geschrieben im Jahre 1241 n. d. Heğra in der Stadt امین ابن ابراهیم میر علاو الدین auf Befehl von اوراتبه. Handschrift von عبد غفور خواجه. Ich hörte, daß der Schreiber ein kaschgarischer Chodga gewesen sei. Durch diese Notiz läßt sich nun wenigstens für zwei der auch von Pertsch, *Verzeichnis der türkischen Handschriften der Königlichen Bibliothek Berlin* Nr. 380 genannten vier Diwantitel die Zugehörigkeit bestimmen. Nach Pertsch a. a. O. werden die Titel von 2 und 4 bei Awetaranian zu berichtigen sein: نوادر الاشباب und فوائد الکیر (*kibar* opp. von *şigar* in 1). Vgl. auch meine Notiz in *Orient. Lit.-Zeitung* V (1902) Sp. 7, wo ein mir gehöriges Manuskript des *adraqat*-Diwans erwähnt ist. Über dieses im Sommer 1902 in Berlin erworbene Manuskript, das ich meiner »Übersicht« (hier Jahrg. VII (1904) Abt. II) als Nr. 134 hinzufüge, bemerke ich, daß es 198 Seiten hat und bis auf einen geringen Defekt am Ende vollständig zu sein scheint. Der Vers, mit welchem Ms. Turc. Berlin 380 (bei Pertsch), beginnt, findet sich hier S. 13 Z. 3 v. u.

20. *emir 'alī šēr nawā'ī dācānlarī*. Taškent, Lachtin; Choğa İlsān İbn Ali Choğa İlsān; Schreiber: Šāh Murād Molla Šāh Nīmet Oghli; 1884; 1306; 288 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan, dem verschiedenes (*targī' bend, metnevi, muqatta'at*) angehängt ist.

21. *dācānī mīr 'alī šēr nawā'ī*. Istanbul, Maḥmūd Bēk; Šālih Choğa, Buchhändler aus Buchārā; 1319; 223 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan.

Von den vier Drucken gehen 18., 20., 21. zusammen; 19. ist weniger vollständig; so haben die genannten drei Drucke unter dem Buchstaben غ acht Gedichte; 19. hat nur fünf.

22. *emir nawā'ī*. Taškent, Iljin; Ghulām Rasūl Choğa; Schreiber: Šāh Murād; 1899; 1318; 158 Seiten gr. 8°. — Obwohl das Buch mit der *asraḡat*-Qaside beginnt, enthält es doch nicht den Diwan *gharā'ib ussighar* (*asraḡat*-Diwan). Das geht deutlich hervor aus einer Vergleichung mit meinem Ms. 134 (s. hier S. 85 Anm. 1) und schon daraus, daß in diesem Druck die achte Qaside mit dem ersten Halbverse des Diwans نوادر الشباب bei Awetaranian und die siebente Qaside mit dem ersten Halbverse des Diwans فوائد الکبر bei Awetaranian beginnt. Es liegt also offenbar eine Anthologie aus den vier Diwanen Nawā'is vor und dieser Druck lehrt, daß man nicht jeden Band, der anfängt *asraḡat*, für den *asraḡat*-Diwan halten darf. — S. 6 hat als latins خوش نی und es mußte die Qaside Nr. 9 نی خوش بولای (20. S. 7 med.) kommen; statt dessen folgt Nr. 19; Nr. 19 ist zweimal gedruckt, Nr. 9 ausgefallen. Solche Schludrigkeiten sind in diesen Drucken häufig.

23. *emir 'alī šēr nawā'ī dācānlarī*. Taškent, Stab; Molla 'Abdullāh Hāḡḡī Asadullāh Hāḡḡī Oghli; 1900; 167 Seiten kl. 8°. — Dieselbe Anthologie wie 22., doch ohne das Versehen, das am Ende von 22. nachgewiesen ist.

24. *nawā'ī*. Taškent, Iljin; Unternehmer nicht angegeben; Schreiber: Molla Jūsuf Ächond; 1901; 167 Seiten kl. 8°. — Scheint sich völlig mit 23. zu decken.

25. *dācānī emīri ferghāna*. Taškent, Iljin; Unternehmer nicht genannt; Schreiber 'Abdulgafūr; 1901; 1319. 224 Seiten gr. 8°. — Ausführliche Mitteilung über diesen Diwan und seinen Verfasser 'Omar Chān machte Vámbéry in Wiener Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes VI (1892), 193 ff. Für das Biographische stützt sich Vámbéry auf das hübsche Büchlein Naliwkins über die Geschichte des Chanats Chōqand (*kratkaia istorija kokandskago chanstva*, Qazan 1886).<sup>1</sup> Für das Studium des Diwans bediente sich Vámbéry der von Schēch Sulaimān besorgten Ausgabe Stambul 1300.

<sup>1</sup> Barthold bemerkt mit Recht, daß die Daten der älteren Geschichte bis zu unserem 'Omar einschließlich bei Naliwkin zweifelhaft seien, da dieser nicht die Berichte der gleichzeitigen europäischen Reisenden zur Kontrolle heranzog.

'Omar Chān' selbst äußert sich über sein Dichten und die Entstehung des Diwans in der Vorrede, die, wie in der Stambuler Ausgabe, so auch hier abgedruckt ist. Vámbéry teilt das Wesentliche daraus mit.<sup>2</sup>

26. *diwāni 'omar chān emīri fergāna*. Taschent, Stab; Unternehmer und Schreiber nicht genannt; 1900; 1319; 224 Seiten gr. 8°. — Bis auf unwesentliche Abweichungen in der Orthographie scheint dieser Druck mit 25. zusammenzufallen.

27. *diwāni emīr namagha' ussu'arā' āsijāi wusfā*. Isambul, Mektebi šanā'ī šāhāne; Scheich Sulaimān Efendi<sup>3</sup>; 1299 (im Titel; am Ende 1300); 221 Seiten gr. 8°; Typendruck. — Der Herausgeber wollte wahrscheinlich außer dem Diwan des 'Omar Chān auch die Sammlung, die hier unter Nr. 28. besprochen ist, zum Druck bringen; statt dessen finden wir nur S. 218—221 einige Gedichte von Mollā Gülsen 28., 22; Wezir 28., 5; Sul-ṭānch'wān Töre (nicht in 28. vertreten); Chāṭif 28., 19; Chiglet 28., 20; Hādīq 28., 42; Fazlī 28., 15.

28. *mağni'at ussu'arā*. Taschent, Iljin; Mollā Rahimberdi Qārī Ibn Mollā 'Omnān Bai; 1900; 1320; 504 Seiten gr. 8°. — Das ist ein sehr verdienstliches Buch, wenn es auch zunächst eine Selmarotzerei darstellt. Denn vor allem soll es eine Ehrung für den »Sultan« Muḥammed 'Omar von Chōqand sein, der selbst als Dichter gefeiert wird, und neben welchem hier als unter seiner Gunst blühend 75 Dichter (darunter zwei Frauen, s. 70 und 71) aufgeführt werden. In dem persisch abgefaßten Einleitungsgedicht (*mudqārīb*) nennt sich der Verfasser Jūsuf Muḥammed aus Samarqand (s. 15 Fazlī). Die Dichter bezeichnet er leider so wenig deutlich, daß sie nicht immer zu erkennen sind. Keine Hilfe gewähren die Ziffern, welche in dem Zwischenraum zwischen den Halbversen angebracht sind und welche eine Numerierung darstellen sollen. Sie stehen oft an unrichtigem Orte, manche fehlen. Es wird im folgenden der Versuch gemacht, die Namen festzustellen und die zu ihnen gehörigen Stücke der Sammlung zu verzeichnen.

1. Der Schēchulislām; sein Name ist hier nicht genannt, auch nicht in dem ihm besonders gewidmeten Gedichte S. 20 f. — Von ihm Stücke S. 22—24.

<sup>1</sup> Nach Vámbéry S. 194 regierte er 1812—1821, nach Lane Poole-Barthold S. 237 1224 (1809) bis 1237 (1822). Außer den bekannten älteren Quellen (Ritter 7, 75 ff.) s. Grigorjew 2, 457 und besonders die Spezialgeschichte Chōqands unter den Schahrochiden, die Pantusow unter dem Titel *taarich kachrochi istorija ulatetelei fergany* (Qazan 1885) herausgab.

<sup>2</sup> Nachzutragen wäre etwa, daß die teils türkischen, teils persischen Gedichte zuerst nach den Metren (*buhr*) geordnet wurden und daß erst die endgültige Redaktion die Ordnung aller nach dem Reimbuchstaben brachte. Es gibt übrigens selbst in dem das *buhr finnafs* zulassenden Orient wenige Fälle so stinkenden Eigenlobes, wie der fürstliche Dichter es sich hier zollt, wobei auch die Phrasen der Schmeichler, wie *kalām ulmulūk mulūk ulkalām*, getreulich mitberichtet werden.

<sup>3</sup> Siehe über ihn *Islamischer Orient* (IV) S. 105 Anm. 1.

2. Maulawī; nach S. 4 unten sollte er in einem besonderen Gedichte besungen werden. — Von ihm Stücke S. 24 f.

3. Edā, aus dem Geschlechte Ahrārs.<sup>1</sup> — Von ihm Stücke S. 283. 285. 288 f. 289 f. 294. 299. 305. 311. 317 f. 322. 331. 339 f. 347 f. 358. 366 f. 375 f. 379. 381 f. 388 f. 394 f. 400. 411. 416. 422 f.

4. Āšiq, aus dem Geschlechte Ahrārs. — Von ihm Stücke S. 348 f. 370. 389 f.

5. Wezīr. — Von ihm Stücke S. 165 f. 185 f. 200. 232 f. 242 f. 321. 357. 398 f. 468—473.

6. Nāle. — Von ihm Stücke S. 166. 187. 193. 199. 207. 216. 221. 223 f. 228 f. 235 f. 243 f. 264 f. 269 f. 273 f. 285. 290. 298. 304. 321 f. 331 f. 336. 346 f. 357 f. 399. 410 f.

7. Ma'jūs. — Von ihm Stücke S. 166 f. 187 f. 201. 215 f. 234. 415 f.

8. Muğrim aus der Familie Šerif. — Von ihm Stücke S. 202. 350. 369.

9. Ramzī, führt seinen Stammbaum auf Saijid 'Alī Mīr (Mīr 'Alī Sēr Nawā'i?) zurück. — Von ihm Stücke S. 167 f. 327. 360. 370.

10. Efsūs, auch Mīr Esed genannt, stammt von den Ahnen Sāliks ab. — Von ihm Stücke S. 168 f. 188. 244 f. 322. 367. 384 f. 406.

11. Mīrī, Bruder des Šāh's von Buchārā Ḥaidar (1215/1800 bis 1242/1826 nach Lane Poole-Barthold S. 233), den er aber verließ, um zu 'Omar Chān überzugehen. — Nicht vertreten.

12. (Maulawī) Raunaq aus Choğend, war 30 Jahre Qazi dort; verstorben vor Abfassung des Werkes. — Stücke von ihm S. 234.

13. Akmal (Kāmil Āchond Šēr), verstorben vor Abfassung des Werkes. — Stücke von ihm S. 179. 197. 372 f. 484.

14. Ghāzī, hielt Freundschaft mit Akmal (s. 13), auch verstorben. Er wird der Ghāzī sein, dessen Diwan sich in meiner Sammlung handschriftlich befindet (s. Übersicht S. 8, Nr. 72). — Von ihm Stücke S. 182. 224. 233. 265. 270 f. 277 f. 292. 333 f. 340 f. 373. 393 f.

15. Fazlī [*fadlī*], das ist der Verfasser selbst, der später seinen wirklichen Namen, Jūsuf Moḥammed, nennt (s. oben). — Von ihm Stücke S. 131—136. 140—161. 173 f. 180 f. 196 f. 206 f. 213 f. 218. 222. 226 f. 230 f. 234 f. 240 f. 252 f. 261 f. 263 f. 267. 271. 276 f. 281 f. 283 f. 286. 291. 293. 297. 298 f. 303 f. 310. 316. 327. 330. 336 f. 355 f. 365 f. 371 f. 376. 377 f. 385. 387. 408 f. 412 f. 416—418. 423. 445—451. 462—464. 500. 501. 502. 503. Wahrscheinlich gehören ihm auch die Stücke an, welche die Überschrift haben Maulānā Fazlī, S. 53—58. 78—80. 84—90. 504.

16. Maknūn. — Stücke von ihm S. 325. 404. 498.

17. Dehīr, eigentlich Mirzā Šerif, Hofchronist des Sultan 'Omar, aus einer Samarqander Saijidfamilie. — Von ihm Stücke S. 188 f. 245. 277. 406. 464—467.

<sup>1</sup> Eine Spezialarbeit über diesen Lokalheiligen Taškents ist *Chodja-Achrar-Wali. Legenda. Percevod s persidskago-* von M. Aidarow, mit Anmerkungen von P. A. Komarow.

18. Mušrif, gebürtig aus Isfarājin [in Chorāsān; mehrere bekannte Gelehrte sind nach ihm benannt], wo er auch Qāzi war, berühmter Saijid jener Gegend. — Stücke von ihm S. 33 f. 72—76. 81—82. 109 f. 116—119. 128—131. 171 f. 199 f. 209 f. 216 f. 248 f. 279 f. 323. 328 f. 352. 359 f. 368. 401 f. 418. 443—445.

19. Chāṭif, aus Choğend, wo er zugleich Mufti und Qāzi ist. — Stücke von ihm S. 30—32. 40—42. 47 f. 58—60. 169 f. 181. 189 f. 200 f. 218 f. 220 f. 225 f. 229 f. 233. 239. 245 f. 253 f. 258 f. 267 f. 274. 280 f. 291. 295 f. 299 f. 305. 312. 316 f. 323 f. 330 f. 332. 337. 349 f. 358 f. 368. 378. 382. 385 f. 400. 411 f. 418 f. 451—460. 494—497.

20. (Choğa) Chiglet, aus Ustrūsen<sup>1</sup> gebürtig; stammt von Maulawi Šāh Husain; erhält vom Sultan jede Woche als Gehalt fünf Ešrefi (Goldstücke). — Von ihm Stücke S. 32 f. 44—46. 60—62. 170 f. 190. 193 f. 201 f. 207. 214. 220. 226. 229. 236. 239 f. 246 f. 254. 257. 259. 268. 274 f. 278 f. 290 f. 305 f. 311. 317. 324. 332 f. 337 f. 350. 359. 369. 378. 382 f. 386 f. 397. 400 f. 412. 419. 422. 493 f. 500. 501.

21. Nušrat, aus Chōqand. — Stücke von ihm S. 76—78. 90 f. 189. 213. 238 f. 318. 335. 361. 401.

22. Gülšenī, aus Chōqand. — Von ihm Stücke S. 265 f. 271 f. 346.

23. Nādir, 70 Jahre alt, aber noch sehr rüstig, und lebt wie Leute, die Verse machen, auch berühmt bei den Schönen von Chōqand. — Nicht vertreten.

24. Fājiz [fā'id] und 25. Kāsifi, Söhne des Wāqifi, dessen Stelle sie im Richteramt eingenommen haben. — Von Fājiz Stücke S. 354 f. 402. — Kāsifi ist nicht vertreten.

26. Rāsichī, aus Choğend und dort Qāzi. — Von ihm Stücke unter der Überschrift *rāsich* S. 172 f.

27. (Choğa) Nizām, Nachkomme des Šāh Manšūr Chān [des im Jahre 795/1393 gestorbenen Muzafferiden von Fārs?] und einer von den Qarachāni-Heiligen.<sup>2</sup> — Von ihm Stücke unter der Überschrift *nizāmī* S. 195. 405 f.

28. (Choğa) Teslīm, steht dem Chiglet (s. 20) an Verdiensten gleich. — Von ihm Stücke unter der Überschrift *selīm* (das Metrum erfordert aber im Einleitungsgegend das vorhandene *taslīm*) S. 497.

<sup>1</sup> Das unnütze Wortspiel: جو آینه اس طبع روشن بود \* که مأوی او استروشن بود wie ein Spiegel ist sein Grundcharakter rein, denn seine Heimat ist Ustrūsen — sagt uns nichts, lehrt nicht einmal sicher, daß Ustrūsen zu sprechen ist. Dagegen hat die Frage ein nicht unbeträchtliches Interesse, ob in diesem استروشن nicht der Name der Landschaft اسروشنه (bei andern اشروسته) zu sehen ist. Die Stellen der arabischen Geographen und Historiker über Osrūsāna oder Ošrūsāna sind oft zusammengestellt. Ich führe für die Gleichung nur an, daß Ustrūsen bei unsern Dichtern auch sonst vorkommt (s. Nr. 33. 51). Da liegt es nahe, den Ort nicht zu weit von Chōqand zu suchen, und Osrūsāna bildet ja gerade das Gebiet zwischen Chōqand und Samargand.

<sup>2</sup> که از اولیای قراغانی است.

29. Qalender, der Qāzī, aus Namangān. — Nicht vertreten.
30. Maḥwī, auch Šāki Kāmjāb genannt (?); verfaßte mehrere Bücher. — Von ihm Stücke S. 202 f.
31. Zijā [dijā], ein Qalender von den Kāsān-Saijids; wohnt beständig in Chōqand. — Nicht vertreten.
32. Maḥfi, der Qārī von Qunduz, berühmt in der Wissenschaft der Qorānlesung (*qirāʿat*). — Von ihm Stücke S. 342. 494.
33. Muḥtasib, wohnt in Chōqand, früher in Ustrūsen. — Nicht vertreten.
34. Neğib, von edler Herkunft. — Nicht vertreten.
35. Muzmir [*muḍmir*]. — Stücke von ihm S. 66—68. 182 f. 260 f. 275 f. 326. 343 f. 363 f. 371. 373 f. 379. 383 f. 390—392. 396 f. 404 f. 413. 420. 423 f.
36. Behğet, Sohn Mušrifs (s. 18). — Von ihm Stücke S. 62—66. 175 f. 181. 192 f. 203. 251. 306 f. 312. 325. 334. 352 f. 362 f. 370 f. 390. 403 f. 442 f.
37. Ğedid, auch Ibn Fazlī [*faḍlī*] genannt, Sohn des Fazlī, d. h. des Verfassers (s. 15). — Von ihm Stücke S. 307. 313 f.
38. Hiğret, aus Taškent. — Von ihm Stücke S. 195. 325 f.
39. Kesret [*ketret*], Gerichtsschreiber des Sultans, wohnt in Chōqand und möchte gern Chōqander sein, ist aber aus Samarqand. — Von ihm Stücke S. 294 f. 365.
40. Munši, wohnt in Chōqand. — Da er im Werke nicht näher bezeichnet ist, läßt sich nicht ausmachen, welche Stücke ihm gehören und welche dem Munši Nr. 47.
41. Abdulğawād, Dichtername Ğawād, aus dem Gebiete von Herāt. — Von ihm Stücke S. 204 f. 351.
42. Hāziq [*hāḍiq*], aus Herāt<sup>1</sup>; liebt die Dunkelheit; sein Charakter ist unbeständig, und dadurch geriet er in Bedrängnis. — Von ihm Stücke S. 92 f. 99 f. 180 f. 203 f. 217 f. 221 f. 225. 230. 266. 292. 295. 300. 306. 351. 383. 491—493.
43. Saifullāh, aus Merw, wählte aber Chōqand als Wohnort. — Nicht vertreten.
44. Hātim, wohnt in Isfarājīn. — Von ihm Stücke S. 210.
45. Fānī, aus Baleh. — Von ihm Stücke S. 407. 420 f.
46. Nuzhat, aus dem Gebiete von Choğend; lebt in den Medresen; kommt zuweilen an den Hof. — Von ihm Stücke S. 43 f. 191 f. 211. 247 f. 363. 405.
47. Munši, wohnt in Kāsān, eigentlich Moḥammed Emin; schreibt sehr schön, so daß er mit Mir ʿAlī verglichen wird; in jeder Kunst ist er

<sup>1</sup> Hier *herī* genannt; beide Formen werden promiscue gebraucht; *arū* [*herī*] im Qutadghū Bilīg; s. Faksimile S. 185, 27 und 189, 12 (bemerke *tirīk* mit Vokalrückwirkung an beiden Stellen).

Meister, aber im Dichten ist es anders.<sup>1</sup> — Von ihm Stücke S. 38—40. 105—109. 125—128. 240 (vgl. oben Nr. 40).

48. 'Uzletī, aus Namangān, hat immer Unglück, daher heißt er auch 'Uzletī.<sup>2</sup> — Nicht vertreten.

49. Ġur'at, lebt immer in Kalhār und kommt nur gelegentlich an den Hof. — Nicht vertreten.

50. Taġammul, gelähmt, lebt in Rašdān. — Von ihm Stücke S. 501 f.

51. Nazar [*naṣar*]; seine Heimat ist das Land von Ustrūsen. — Von ihm Stücke S. 101—105. 112—114.

52. Rif'at, aus dem Lande Rašdān. — Von ihm Stücke S. 501.

53. Muġmil, aus Buchārā. — Nicht vertreten.

54. Re'is, aus Ustrūsen. — Stücke von ihm S. 344 f.

55. Faizī [*faīḏī*], aus Marghinān (Margelan), eigentlich Mīrzā Nijāz. — Von ihm Stücke S. 424 f.

56. Machmūr, Sohn Akmal's (s. 13), dem Haschisch und Opium ergeben; hat er auch keine Gedanken, so besitzt er doch Fertigkeit im Versmachen zu jeder Zeit. — Von ihm Stücke S. 195 f. 249. 309. 362. 408. 489 f.

57. Manzūr [*manṣūr*], noch jung. — Von ihm Stücke S. 249 f.

58. Muštāq aus Šehrisabz. — Von ihm Stücke S. 205. 256 f.

59. (Mīrzā) Laṭīf, noch jung, beliebt; aus dem Lande Buchārā. — Von ihm Stücke S. 312 f. 319. 340. 403.

60. Zinet, wohnte im Lande Choġend, jetzt in Andīgān [*andīgān*]. — Von ihm Stücke S. 70—72. 82 f. 93—99. 334.

61. Maḥzūn. — Von ihm Stücke S. 178 f. 402 f. 424.

62. Chiṣlat, aus dem Lande Kašgar. — Von ihm Stücke S. 319 f.

63. Wefā'i, aus Emirgeschlecht. — Von ihm Stücke S. 250 f.

64. Muznīb [*muḏnīb*], aus Chōqand. — Nicht vertreten.

65. Turābī, aus Chōqand. — Von ihm Stücke S. 286 f. 301 f. 308 f. 314. 320.

66. Kāšif, aus Chōqand. — Von ihm Stücke S. 172. 194. 301. 308. 314 f. 345 f.

67. Bazmī, aus Chōqand. — Nicht vertreten.

68. Mīrī Bibāde. — Nicht vertreten.

69. Waḥṣī, aus Kalhār. — Von ihm Stücke S. 177 f.

70. Waise, eine Frau, über die nichts zu sagen ist; sie geht bald auf krummen, bald auf geraden Wegen. — Nicht vertreten.

71. Maḥzūne, aus Chōqand, eine tüchtige Dichterin. — Von ihr Stücke S. 467. 502. 503.

72. Gūlchani, aus Kohistān, Soldat und Dichter. — Von ihm Stücke S. 111 f. 178. 205 f. 250. 266 f. 324. 343. 353. 361 f. 397 f. 408. 419 f.

73. Dā'i (?), aus Chōqand, lebt vom Handel. — Nicht vertreten.

<sup>1</sup> بهر حرفه او نادر و بر هنر و لیکن باشمار طور دگر.

<sup>2</sup> Von 'uzlet zurückgezogenes Leben, Weltentsagung.



**74.** Kirāmi (Hāggī), aus Chōqand, lebt in Stambul<sup>1</sup> und schickt jedes Jahr Qasiden zum Lobe des Chāns. — Stücke von ihm S. 25—30 (er ist dort in der Überschrift 'Abdulqādir genannt). **338 f.**

Zu diesen Dichtern kommt der Fürst 'Omar Chān selbst, von dem unter seinem Tachalluṣ Emīr die größte Anzahl von Proben gegeben sind, und Dichter, die ich in dem Einleitungsgedicht nicht zu finden vermochte, und die ich hier, nebst dem Emīr, anschließe. Einige sind offenbar bekannte ältere Dichter, wie 'Alī Šēr, d. i. Nawā'ī.

**75.** Ahrār S. **224 f. 256.**

**76.** 'Alī Šēr S. 497.

**77.** Chudājār (Qāzī) S. 123 f.

**78.** Emīr S. **163 f. 184 f. 197 f. 208. 212 f. 214 f. 219 f. 222 f. 227. 232. 237. 241 f. 251 f. 255 f. 257 f. 262 f. 269. 272 f. 282. 284. 287 f. 289. 293. 297 f. 302 f. 309 f. 315 f. 320 f. 329. 336. 342 f. 347. 356 f. 366. 374 f. 377. 380 f. 392 f. 395 f. 398. 409 f. 414 f. 421 f. 425—442. 461 f.** Ihn auch sind folgende Stücke zuzuteilen: S. 482 (ta'rich des Emīr ulunslinū), 498 und 500 (unter der Überschrift Sulṭān 'Omar).

**79.** Fazlī Namangāni S. 34—38.<sup>2</sup>

**80.** Ġunaid S. 136—140.

**81.** Hairet S. **354.**

**82.** Husain Choğa S. 42 f. 119—121.

**83.** Kāmil S. 259 f. **364. 497 f.**

**84.** Kesretī [*ketretī*] S. **176 f.**, identisch mit Kesret Nr. **392**

**85.** Ma'deni Pānghāzī S. **114 f. 352** (hier nur Ma'den genannt).

**86.** Mešreb S. 500.

**87.** Emin Kāsāni (Mollā) S. 473—476.

**88.** Šālīḡ Rašdāni (Mollā) S. 484 f.

**89.** Muḥammed Jūsuf Kātīb S. **276.**

**90.** Muṭrib S. **183 f.**

**91.** 'Omar (Saijid) S. 498—500.

**92.** Qārī S. 498.

**93.** Rindī S. **360 f. 407.**

**94.** Šādiq S. 498.

**95.** Šerifi S. **396.**

**96.** Tājib S. **390.**

**97.** Waḥšet S. **296.**

**98.** Wāqif S. **209.**

**99.** Zāhid S. **176. 211. 341.**

**100.** Zāji' [*dāji'*] Taškendi S. **121 f.**

**101.** Zubdī Buchārī S. **190 f.**

**29.** *dūcāni maulānā fuḡūlī ma'a lailā meḡnūn.* Taškent, Portsew; Ja'qūb Choğa Šahbāf; Schreiber: der Taškender 'Alim Choğa Pādīšāh Choğa

<sup>1</sup> Hier wie S. **25** rām genannt.

<sup>2</sup> Er wird von dem Fazlī Nr. **15** zu unterscheiden sein; denn der ist aus Samarqand.

İsān Oghli; 1900, 160 Seiten gr. 8°. — Fuzūlî ist *interturkal*: er wird in Stambul, in Qazan und in Taschent gedruckt und geschätzt. Seine Sprache ist aber weder osmanisch, noch nogaisch, noch osttürkisch. Von ihr konstatiere ich nur ein Beispiel: *ايله مستاكوزلكيم سكا يوخدر بدل* S. 80, 13.<sup>1</sup> Das *ijle* und *joch*<sup>2</sup> genügen. — Der Schlußvermerk des Druckers oder Schreibers ist ganz osmanisch bis auf ein *ايدموب* für *ایتموب*. — Die *dibāce* fehlt; vgl. 31.

30. *kultijātî fuḍūlî*. Taschent, Kamenski; Muhammed Sultān Ibn Muhammed Sajjidi; Schreiber: Muhammed Šāhmrād; 1893; 1316; 96 + 163 Seiten gr. 8°. — Die Reihenfolge ist wie in der Gesamtausgabe Fuzūlîs Stambul 1286 (s. Anm. 1). Natürlich hat in dem oben erwähnten Fall dieser Druck ebenso das Richtige (*ايله* und *يوخ*) wie 29.

31. *dībāce'î maulānā fuḍūlî ma'a dīcānlarī* [so]. Taschent, Lachtin; Mollā Rahīm Choḡa Ibn 'Alī Choḡa İsān; 1884; 1306; 216 Seiten kl. 8°. — Die Vorrede S. 2—13 deckt sich mit der Vorrede in 30. (in 29. fehlt sie); die Anordnung der Gedichte ist aber wie in 29., während 30. eine andere Anordnung hat.

32. *dīcānî maulānā fuḍūlî ma'a lailā meḡnūn*. Taschent, Portsew; Ja'qūb Choḡa Ibn Pādīšāh Choḡa; 1899; 1317; 160 Seiten gr. 8°. — Scheint mit 29. zusammenzugehen. Auch der Schlußvermerk mit dem auffälligen *ايدموب* wie in 29.<sup>3</sup>

33. *hikmetî ḡadretî sultān ul 'arīfīn ch'āḡa aḡmed ibn ibrahīm maḡmūd ibn iftichār jasarī*. Taschent, Stab, Širāketi Chairije; 1900; 206 Seiten gr. 8°. — Über Aḡmed Jasawī und Drucke seines Diwans s. Hūwēdā S. 133 Anm. 3. — In diesem Druck findet sich S. 2—17 eine Einleitung mit allerlei guten Lehren, beginnend mit einer Warnung vor den falschen Schechs.

34. *hikmetî ḡadretî sultān ul 'arīfīn ch'āḡa aḡmed ibn ibrahīm ibn maḡmūd ibn iftichār jasarī*. Taschent, Iljin; 1900; 176 Seiten gr. 8°. — S. 2—16 die Einleitung wie in 33., doch finden sich einige Abweichungen. Im Diwan selbst scheinen, nach einigen Stichproben, die beiden Drucke gleich zu sein. — Über die Bedenken gegen die Ursprünglichkeit der heut ausschließlichen tradierten Form des *dīcānî hikmet* s. oben S. 78.

35. *ta'wīḡ unniṣcān*. Taschent, Kamenski; 1893; 1311; 23 Seiten kl. 8°. — Nach einem Vermerk auf dem Titelblatt ist anzunehmen, daß dieses

<sup>1</sup> Die Gesamtausgabe (*kultijāt* Stambul, Druckerei Taşwiri Efkar 1286) S. 184 schreibt *اوله* und *يوقدر*. Da sieht man den Segen der Stambuler Gelehrsamkeit und Feinheit für die türkischen Studien (vgl. das unter I. über Änderung alter Texte Gesagte).

<sup>2</sup> Über die Schreibung des azerbaigianischen *ch* in den Texten s. Foy, *Azerbajjan. Studien* (hier VI, Abt. II) S. 143.

<sup>3</sup> Mein verehrter Kollege Professor Foy sagt mir, daß ihm *ilmejüp* in azerbaigianischen Texten vorgekommen sei. Sollte die Vorlage des Taschender Druckers für den Schlußvermerk unter azerbaigianischem Einfluß geschrieben sein?

Trauergedicht sich auf die zweite Qadin des Sultans bezieht und von der Frau des Šerif Machdūn Almusta'īm Albuchārī<sup>1</sup> verfaßt ist. Das ganze Gedicht ist, ebenso wie der Titel, rein osmanisch, und es ist ihm nur durch die Schreibung des Genitivaffixes und des Pronominalaffixes der 2. Person mit ك der Anstrich des „Čaghataischen“ gegeben.

36. *mabda'i nūr*. Taškent, Iljin; Molla 'Abdullāh Hāǧǧī Ibn Asadullāh Hāǧǧī Taškendī; 1898; 448 Seiten gr. 8°. — Ein wunderbarer Mischmasch von erzählenden Mesnewis und spintisierenden Ghazels, wobei die Mesnewis weit überwiegen. Im Schlußverse jedes Ghazels kommt als Machlaṣ „Mašrab“ vor, daneben stets in irgendeiner Verbindung „mabda'i nūr“. Welche Beziehungen dieser Dichter Mašrab zu dem wunderlichen Heiligen Mašrab hat, dessen Tezkire in Kašgarien eine Lieblingslektüre ist<sup>2</sup>, wage ich nicht zu sagen. Einen Anhalt bietet der Vers S. 285 l. Z.: „Mašrab gelangte zu jener Mine Mabda'i nūr, das ist durch den Schutz des Wali Choǧa'i Āfāq Šāh.“ — S. 135 ist ein Abschnitt; die Unterschrift lautet: „Ende des ersten Defters des Meṭnewi'i ma'newi.“ — S. 340 Z. 5 beginnt ein Abschnitt, der überschrieben ist: *kīmijā'i auwal*<sup>3</sup>, sich übrigens im Inhalt nicht von dem Vorhergehenden unterscheidet.

## 7. Dogmatik, Paränese, Ethik.

37. *miṣṭāḥ ulǧinān wamiṣbāḥ ul'imān*. Taškent, Kamenski; Sefer Choǧa Se'adet Choǧa Oghli; Schreiber: 'Abdullāh Namangāni; 1894; 1313; 336 Seiten gr. 8°. — Über das persische Original, welches Hāǧi Chalfa unter Nr. 12558 (6, 11) verzeichnet, s. Rieu, *Cat. Pers. Mss.* 1, 40<sup>b</sup>. Der Übersetzer nennt seinen Namen nicht; er sagt nur, er habe sich, da er eine gewisse Stärke im Türkischen besitze, sofort zu der Arbeit gemeldet, als Šuǧā'uddīn Ğumlatulmuḥ Emīr Muḥammed Kūregān<sup>4</sup> Ibn Mirzā 'Alī Mirek Bārīās Ibn Mirzā Maḥmūd Ibn Muḥammed Jūnnus Bārīās den Wunsch aussprach, daß das persische Werk den dieser Sprache unkundigen Türken vermittelt werde. Über Zeit und Ort ist nichts gesagt, doch läßt sich glücklicherweise der Auftraggeber feststellen: es ist der Muḥammadi Bārīās, von welchem Mirza Haidar ausführlich erzählt Tar. Rašīdī 382 ff. und 452 f., der höse Geist 'Abdurrešīd Chāns des Čaghatajiden (940—983). Er wird auch T. R. 307 und 452 Sohn des 'Alī

<sup>1</sup> Der Mann suchte sich um 1880 in Beirut auf und stellte sich als in Istanbul lebenden Buchdrucker und Buchhändler vor. Ich kaufte ihm damals die ersten Lieferungen von Šechzādes Hāšije zum Baidāwī ab. Der erste Band hat den Schlußvermerk (S. 488): قد صححه قاضي زاده شريف محدوم البخاري.

<sup>2</sup> Behandelt in meinem „Mešreh der weise Narr und fromme Ketzer. Islam. Orient V. Einen Beitrag zu dem Mašrabmotiv gibt mein „Chademǧai. Orient. Litt.-Zeitung VI (1903) Sp. 361 ff.

<sup>3</sup> كوره كان: es liegt nahe, an den bekannten Titel Gorkan zu denken, und die Schreibung spricht nicht durchaus dagegen; daß ein kleiner Fürst sich einen so hochtrabenden Titel beilegt, wäre bei der Eitelkeit der Orientalen nicht verwunderlich.

Mirek genannt, und an der Identität wird nicht deshalb gezweifelt werden dürfen, weil a. a. O. 452 der Name des Großvaters anders lautet. Da nach S. 453 anzunehmen ist, daß der Emir vor dem Chān starb, so muß die Übersetzung vor 983 aufgegeben sein. Bārīās hier so. Im Tar. Rašidi schreibt der Übersetzer Bārīās, und Abulghāzī kennt auch nur برلاس. — Die Schreibung bietet Wunderlichkeiten, die freilich auf Rechnung des Steinschreibers kommen können; so S. 4, 6 کورماق (doch auch قيلمق S. 4, 9).

— *nū* überwiegend. — كوب. — دین کین رکا. — س. 3, 4 (dagegen im *mušajabnāme*, hier 6. S. 2, 11 سلملا رغه). — Sachliches: S. 3, 1: Gott hat den Schlüssel des Paradieses (mit Anspielung auf den Titel des Werkes: *miṣṭāḥ uljīnān*\*) einigen besonderen seiner Knechte in die Hand gegeben; unter diesen Begnadeten befindet sich auch der Emir Šuḡā'uddīn. — Handschrift des Werkes in meiner Sammlung s. Übersicht Nr. 65.

38. *miṣṭāḥ uljīnān wamišbāḥ ul'īmān*. Taškent, Stab; Širketi chairije'i ġedide; Mollā Jūsuf Šāsi; 1900; 1319; 272 Seiten gr. 8°. — Im wesentlichen sich mit 37. deckend, doch zahlreiche Abweichungen in der Schreibung, z. B. بدملیفی 272, 5 für بدملیکی 37. S. 336, 18.

39. *ḡoṣṣī allāḥ jār*. Taškent, Iljin; 1896; 139 Seiten kl. 8°.

40. *ḡoṣṣī allāḥ jār*. Taškent, Iljin; Raḥīm Choḡa Īsān Ibn 'Alī Choḡa Īsān; 1896; 138 Seiten kl. 8°.

41. *ḡebāt ul'āḡizīn*. Kašgar; Drucker und Unternehmer: Ilāḡgī Muḥammad Nūrūddīn; 1312; 120 Seiten kl. 8°. Jeder der 15 Bogen zu 8 Seiten ist auf der inneren Seite mit seiner Nummer so versehen, daß die Nummer (in Buchstaben!) sich auf den inneren Rand von Seite 8 und Seite 1 verteilt. Man sieht das Bestreben, mit etwas zurechtzukommen, woran man vom chinesischen Buchwesen her bekannt ist.

Das *ḡebāt ul'āḡizīn*, das hier in drei Drucken und in meiner Handschriftensammlung in einem Manuskript vorliegt, ist die beliebteste Einführung der Jugend in den Islam. Als ich in Gulčā den etwa zehnjährigen Sohn meines Wirtes Māt Gapūr [*muḥammed ḡhafūr*] fragte, was er lerne, erwiderte er stolz: *ḡebāt ul'āḡizīn*, und konnte auch die ersten Verse davon hersagen. Daher der ungeheure Verbrauch. Andere Drucke des Werkes verzeichnete ich *Orient. Litt.-Zeitung V* (1902), Sp. 74, Ilūwēdā S. 145 und *Islamischer Orient* (V) S. 185, Anm. 2.

42. *chānnūn taṣnīf qyḡḡhan jachšī iḡḡha rawāḡ baredurghan dūrūr sūclerī*. Kašgar, Nūr Ilāḡgī; 1311; 120 Seiten kl. 8°.

43. wie 42., doch etwas andere Anordnung.

44. wie 42., doch 63 Seiten.

45. wie 42., doch 60 Seiten.

46. wie 42., doch 63 Seiten und kein Druckjahr im Schlußvermerk.

Diese fünf Drucke sind die merkwürdigsten Zeugen eines Kultur-anfanges in Barbarenland.<sup>1</sup> 1893 übernimmt der Schneider Nūr Ilāḡgī (s.

<sup>1</sup> Daß Chinesisch-Turkistan ein solches bisher war und erst sehr allmählich an den Gütern der gesitteten und denkenden Welt teilzunehmen beginnt, muß bei

oben S. 75) den Druck eines Büchleins, durch welches die Landesregierung glaubt, alle Tugenden in die Herzen der Landeskinder pflanzen zu können: eine Sammlung von allgemeinen Betrachtungen über Leben und Welt und von moralischen Gemeinplätzen, die vor allem die Einpfropfung guter Gesinnung im Auge haben. Das Werkchen ist von einem chinesischen Kaiser verfaßt und seine Übersetzung in die Sprache der türkischen Untertanen soll auch diese die heilsamen Regeln genießen lassen. Ungeheure Mengen wurden hergestellt: die Ziffern, die der Drucker selbst mir angab, 3000 + 2000 + 2500, sind mir glaubwürdig. Diese 7500 Exemplare werden sich auf die fünf Ausgaben verteilen, die hier aufgeführt sind; vielleicht existieren noch mehr Ausgaben.<sup>1</sup> — Einiges zur Beschreibung der fünf Drucke. Allen gemeinsam ist der dreisprachige Titel, dessen türkische Version oben gegeben ist; die chinesische, die nur in 42. und 43. mit den archaischen Zeichen, in 44., 45. und 46. mit den gewöhnlichen geschrieben ist, lautet: *jü<sup>4</sup> cih<sup>4</sup> c'üan<sup>4</sup> san<sup>4</sup> jao<sup>4</sup> jen<sup>2</sup>*, d. h. »wichtige kaiserliche Worte, die dringend zum Guten ermahnen«; die mandschurische lautet: *chani aracha sain bo chueckijebure ojongo gisun*, d. h. »vom Kaiser verfaßte dringende Worte, die zum Guten aufmuntern.« Der Schlußvermerk lautet in 42. und 43.: اوڭشو ڪتاب ڪاشغردہ نور حاجی ابن شریف حاجی چاہ خانہ سیدہ تاریخ ۱۳۱۱ھ نجی ۴۴. schließt بایلی ۴۵. ebenso, تاريخ دين ۱۳۱۱ھجی بایلی ۴۶. hat nur: اشبو خانہ سندہ و نور محمد حاجی و یلدہ و یلدہ. Natürlich sind nicht alle Ausgaben im Jahre 1311 hergestellt, das Jahr ist aber beibehalten, weil auf dieses große Jahr, das erste, wo in Kašgar Türkisches gedruckt wurde, ein *ta'rich* für 1311 gemacht war, den man auch in die neuen Drucke übernahm. — Auf der letzten Seite aller fünf Drucke befindet sich vor dem Schlußvermerk eine mandschurische Notiz, welche in 42., 43. und 44. völlig identisch und auch gleich angeordnet ist, in 45. kleine Differenzen zeigt, und in 46. erheblich gekürzt ist.<sup>2</sup> — Druck 42.

seiner Beurteilung immer festgehalten werden. Nicht daß hier den geistig beschränkten und moralisch verkommenen Muslims Turkestans Grausamkeiten vorgeworfen werden sollen; aber diese Bevölkerung dämmert hin in einem Schmutz und in einem Dusel, die sich nur durch jahrhundertlange Verblödung begreifen lassen. Die geistig regen Elemente sind sämtlich Fremde. Von den Chinesen ging der Anstoß zur Drucktätigkeit aus. Sie wird nie mehr erlöschen und ihr eifriger Betrieb wird der wirksamste Förderer einer neuen Ära für das Land sein.

<sup>1</sup> Man konnte Winter 1902/3 mit Leichtigkeit Exemplare in Kašgar und Jarkend finden. Freilich die Sammlung der verschiedenen Drucke, wie sie hier vorliegt, wird kaum wieder zusammenkommen. Daß bei der primitiven Technik von einem Stein mehr als 1000 Exemplare hergestellt werden konnten, ist mir nicht wahrscheinlich. Die Neuschreibung muß also wenigstens achtmal vorgenommen sein.

<sup>2</sup> Nach Hrn. Dr. Haenisch, dem ich die Lesung des Chinesischen und Mandschurischen verdanke, besagt die Notiz, daß das Buch auf Veranlassung des Dooli-Chafan, Intendanten von Kašgar, gedruckt ist.

zeigt den ersten tastenden Versuch; das Papier und die Art der Bedruckung (Doppelblätter, die außen geschlossen sind und nur zwei bedruckte Seiten haben) sind chinesisch; zum Druck sind wahrscheinlich geschnittene Holztafeln nach chinesischer Art verwandt. Die anderen vier Drucke haben russisches Papier, das nach fränkischer Art geschnitten und gebunden ist. Der Drucker war anfangs offenbar nur wenig geschult, auch fehlten ihm in der eigenen Sprache und Schrift elementare Kenntnisse, so daß sich in 42. und 43. der Seitenziffern von 110 an so dargestellt finden: ١٠١٠, ١٠١١ usw., eine Schreibung, für die sich im Islam wohl kaum eine Parallele finden läßt am Anfang des 14. Jahrhunderts nach der Flucht, und die unter chinesischem Einfluß steht. — Ein Exemplar des *chānnīn sōzlerī* erhielt Katanow von einem Freunde in Čugučaq. Er macht aber keine Angaben über Ort und Zeit des Druckes (s. *Zapiski Wost. Otd. Arch. Obsč.* XIV, 2/3, S. 32).

## 8. Recht.

47. *terjeme'i muchtasari wiqāje turk tilide ma'almetn filhāsije*. Taschent, Iljin; Unternehmer ist der Übersetzer Maqsūd<sup>1</sup>; Schreiber Mollā Jūsuf Āchond Ibn Mollā Dākir Gān; 1901; 1320; 592 Seiten Fol. — Dieses Werk, das der Übersetzer in der Vorrede (S. 4 unten) *maǧma' ulmaqsūd* betitelt, hält mehr als es verspricht. Es ist keineswegs eine bloße Übersetzung. Mollā Maqsūd Choǧa Ibn Maṣnūr Choǧa sagt in der Vorrede, die des Arabischen und Persischen unkundigen Türken hätten ihm oft geklagt, daß sie sich nicht über die Gebote ihrer Religion unterrichten könnten; er gebe nun hier für die unteren Klassen eine Übersetzung des *muchtasari wiqāje* mit Hinzufügung einiger aus anderen Werken geschöpften Fragen mit Angabe der Quelle; auf den am Rand gedruckten arabischen Text sei durch Nummern verwiesen. In der Tat findet sich der Benutzer leicht und sicher zurecht, und die Art der Behandlung zeigt, daß der Übersetzer die Sache richtig angefaßt und gewissenhaft gearbeitet hat. Ein Kapitelindex und ein Druckfehlerverzeichnis fehlen nicht. — Bemerkt sei, daß das *muchtasar ulwiqāje*, das unter diesem Namen bekannter ist als unter dem eigentlichen: *unwiqāje*, in West- und Ostturkistan das Hauptkompendium ist; so fanden sich auch zahlreiche Exemplare davon in der aus Chōqand stammenden Sammlung Skobelev im Historischen Museum zu Moskau (s. meinen Bericht darüber in *Orient. Litt.-Zeitung* V (1902) S. 73 ff.). Über zwei Exemplare des Originals in Berlin s. Ahlwardt, *Katalog* Nr. 4562; über den Verfasser Šadrūšārī'a 'Ubaidullāh b. Ma'sūd, Tochtersohn des berühmten Verfassers der *Wiqāje*, Maḥmūd Maḥbūbī<sup>2</sup>, s. Pertsch, *Arab.*

<sup>1</sup> Auf dem Titel der Vermerk: مترجمان پر خست جاب قلمک ممکن ایماسدور

• Abdruck ohne Erlaubnis des Übersetzers verboten; er zeigt das wunderliche *muterāyifin*, das ich auch allenthalben von Taschent bis Jarkend hörte, und bei welchem Maqsūd sich nur dem Usus anpaßte.

<sup>2</sup> Maqsūd hält Maḥmūd für den väterlichen Großvater 'Ubaidullāhs S. 7.

*Kat. Gotha* 2, 268 (Nr. 1024). — In der Schreibung ist so viel Seltsames, daß man geneigt ist, hier entweder lokale Sonderheiten oder individuelle Liebhabereien zu sehen. Keinesfalls können dieser Druck und der von Kalila wadimna zugleich die Schreibweise der Taşkender darstellen (s. oben S. 84). Denn hier liest man برماك passim; قيلمك auf dem Titel, daneben قيلمك im Text; بولماك S. 282, 8. Von anderem erwähne ich قالغان für قالغان S. 283, 16 und oft; بولكاي 282, 8 u. o. Das Genitivaffix ist durchgängig *nī*.

Das arabische Original des Werkes liegt in einem Druck Taškent, Iljin, 1900 (160 Seiten in gr. 8°) vor.

48. *muḥammed ṣalāḥ*. Taškent, Portsew, Mollā Akmal Chān Ihn Mollā Islām Chān; 1900; 1319; 477 Seiten gr. 8°. — Übersetzung desselben *muchtaṣar uluqiḳāje* wie 47. Hier ist die Übersetzung in den durch Übertreiben hervorgehobenen arabischen Text eingeschoben.<sup>1</sup> Über den Übersetzer findet sich in dem Werke kein einziger Vermerk. Auf dem Büchermarkte zu Taškent wurde mir am 18. März 1903 folgendes versichert: „Muḥammad Ṣalāḥ ist der Name des Bearbeiters in tatarischer Sprache; aus dieser wurde die Übersetzung in das Taškendische vor etwa 100 Jahren gemacht; der Name dieses Mutereğim ist nicht bekannt.“ Die hier vorliegende Übersetzung sollte besonders taškendischen Charakter tragen; das scheint nicht der Fall.

49 a.<sup>2</sup> *fauz unnağāt*. Taškent, Iljin; Ja'qūb Choğa Şahhāf Ibn Pādīşah Choğa Şahhāf; 1900; 1318; 120 Seiten gr. 8°. — Der Verfasser ist nicht genannt. Allerlei fromme Erzählungen und Lehren (S. 116 f. über das Binden des Turbans!). Sprachliches: S. 9, 8 اولسون (bis); 9, 10 und 14 بولسون. Das *olsun* ist hier bedingt durch das Versmaß: die vorhergehende Silbe muß kurz sein, und da sie konsonantisch schließt (غم und كم), war *bolsun* unmöglich. Tatsache ist, daß in Kaşgarien *olmaq* und *bolmaq* (*wolmaq*) promiscue gebraucht werden in der Schriftsprache. In der Sprechsprache ist das übliche *wolmaq*. Ich behalte mir genaue Darstellung des Sachverhaltes vor. Einige Notizen nach meinen Mitteilungen s. Foy, *Azerbajjanische Studien* S. 147 f.<sup>3</sup>

49 b. *naẓm ulmuchtaṣar*. Taškent, Breidenbach; Raḥim Choğa 'Alī Choğa Oghli; 1896; 1314; S. 1—72 (unvollständig); gr. 8°. — Der Verfasser nennt sich nicht; nach S. 6, 12 ist diese Versifizierung des *muchtaṣar uluqiḳāje* (s. Nr. 47) im Jahre 1305 (1887/88) verfaßt.

50. *fauz unnağāt*. Taškent, Iljin; 1901. — Scheint sich völlig zu decken mit 49 a.

<sup>1</sup> Sie scheint Maqṣūd, dem Übersetzer in 47., nicht bekannt gewesen zu sein; hier ist Maḥmūd richtig als mütterlicher Großvater bezeichnet (S. 2 oben).

<sup>2</sup> 49 a und 49 b sind in einem Bande vereinigt.

<sup>3</sup> Zu dem bei Foy a. a. O. S. 148 angezogenen ungar. *vollam*, daß ich in Jarkend in der spontanen Sprechsprache mit Sicherheit *woldam* feststellte (so auch *qildam*).

51a. *zubdat ulmasā'il wal'aqā'id*. S. 1—220. — Das von dem rührigen Muhammed Sādiq Kašghari<sup>1</sup> auf Wunsch des Fürsten von Kašghar Mirzā 'Osmān Bēk<sup>2</sup> verfaßte Werk über die Hauptsachen der Lehre und der Pflichten ist nach des Verfassers eigener Angabe S. 6 aus einer Anzahl von Grundwerken zusammengestellt, wie die 'aqā'id des Neseфі und des Ġelāl, die *hidāje*, der Kommentär zur *siqāje*, der Kommentär des Abulmakārim, *muchtāṣar ulchi-zāna*, *fatāwā 'ālemgiri*, *dastūri quḍāt*, *targhib uṣṣalāt*, *dachīrat ulmutūk*. — Der Verfasser bemerkt S. 6, 9 f, er habe die Sprache gewählt, die im Gebrauche Kašgars rezipiert ist.<sup>3</sup> Das mag der Fall sein, in dem Druck aber finden sich neben den kašgarischen Formen nicht selten fremdartige. Auch hier begegnen wir eben wieder jener fast systematischen Inkonssequenz, die so oft gerügt wurde: بولكان S. 6, 19 neben بولغان S. 8, 16 wäre in einem kašgarischen Manuskript unerhört (auch verbesserte es ein früherer Besitzer am Rande in بولغان), ebenso توركان S. 6, 4. Und was soll man بولونادور S. 5, 8 und اولوندى S. 6, 15 sagen! Der von Shaw erwähnte Fall des Gebrauches von *bolunmaq* — ich erinnere mich nicht, es gehört zu haben — liegt an den beiden Stellen nicht vor.

51b. *ādāb uṣṣāliḥin*. S. 221—288 von 51a. — Ein Buch vom Anstand für Fromme in 7 Kapiteln.<sup>4</sup> — Die Sprache zeigt die Ungleichmäßigkeit, die in diesen Drucken so häufig ist; aus ihr erklären sich zur Genüge Schreihungen wie قيلمای 238, 14 neben قيلمای 238, 16 und بولمای 239, 1; doch ist zu bemerken, daß in der Negativform das کای bei den Verben mit dumpfen Vokalen vorwiegt, gleichsam als würde die Wirkung des dumpfen Vokals durch das *ma* (*me*) unterbrochen. Von wirklichem Inter-

<sup>1</sup> Über ihn als Verfasser des *tezki*'i 'azizān s. Übersicht S. 18.

<sup>2</sup> Er wird S. 4 unten als Sohn des verstorbenen Fürsten von Jarkend Zahid Bek bezeichnet. Zahid und 'Osman fallen in die Zeit von 1765 bis 1826 (von dem Aufbruch in Üt Turfan bis zum Aufstand Ġihāngirs in Kašgar), währenddessen Ost-turkestan volle Ruhe genoß (vgl. Grigorjew 2, 401).

<sup>3</sup> الفاظ ترکیکه که کاغیر استعمالده شایع ومشهور ایدی.

<sup>4</sup> Bemerke auch hier das Nebeneinandergehen von *bolmaq* und *olmaq*, über welches s. unter 49a.

<sup>5</sup> Die Regeln, wie sich der gute Muslim in allen Lebenslagen zu verhalten habe, sind nicht unbekannt. Natürlich hat in den verschiedenen islamischen Ländern einiges besondere Ausbildung erfahren. Der Inhalt ist hier kurz: 1. Gruß; 2. Schlafen, Wandern, Reiten; 3. Šēh und Murid; 4. Mann und Frau; 5. Krankenbesuch und Beileid; 6. Gastlichkeit, Essen, Trinken; 7. Reisen. — Die jedem, der im -gebildeten- islamischen Orient gereist ist, bekannte Sitte, den mit *assalāmu 'alaikum* grüßenden Andersgläubigen durch den Gegengruß -Gruß dem, der der rechten Leitung folgt- zu beileidigen, ist auch hier vorgeschrieben S. 226, wo auch die andereu Feinheiten zur Demütigung des Ungläubigen sich finden. Übersetzung des ganzen, für den Volksbrauch nicht unwichtigen Bächleins wäre erwünscht. [Nach Druck des Vorstehenden fand ich im Katalog Spigatis 96 Nr. 1330 eine russische Übersetzung des Werkes von Lykoschin (Taschkent 1895) angezeigt.]



esse ist das echt kašgarische *قیان بارولار* »wohin gehen Sie?«. S. 236, 11.<sup>1</sup> Zu beachten ist, daß sich hier mehrere Beispiele von dem schon S. 84 besprochenen *nūn* als Zeichen des Akkusativs finden: S. 222, l. Z. und 223, 1: *بزدانداغ عزیز لارینگ*; S. 243, 12: *آداب ظاهری و آداب باطنی نیک یلیب کوروب*. Diese Fälle lassen sich nicht durch Annahme einer Auslassung aus der Welt schaffen.

52. *karājī* [so] *ul'īmān*. Taškent, Iljin; 1901. — Bietet auf 13 Seiten (S. 2 und 3 geben das Alphabet) alles, was ein Muslim, besonders ein unter Ungläubigen lebender, zu wissen not hat. — Ein Kuriosum ist der halb osmanische, halb russische Druckvermerk: *بو کتاب کو بیس الیمین نیک باصه* *خانمده باصلمشدر*. *köpes* »Großkaufmann« wird russ. *купецъ* sein; das Wort muß in die Wörterbücher Aufnahme finden; es hat Bürgerrecht erlangt und scheint auch in Kašgarien allgemein bekannt, wenigstens in Händlerkreisen.

53. *fiqhī kaidānī ma'a turkī*. Taškent, Iljin; 1901; 1318; 71 Seiten kl. 8°. — Das bekannte Werkchen (Wien: Flügel Nr. 1995, 18; Gotha: Pertsch, Ar. 936) liegt hier in arabischem Text mit türkischer Übersetzung vor.

54. *farḍī 'ain fārīṣī waturkī*. Taškent, Iljin; 11ḡḡī 'Abdurra'ūf; 1900; 1318; 24 Seiten kl. 8°. — Kurze Pflichtenlehre.

55. *ulugh chānīm dēgenī*; 113 Doppelblatt mit 226 Seiten; doch fehlt Doppelblatt 1. Als ich Fragmente des Werkes bei dem schwedischen Missionar Bäcklund<sup>2</sup> in Kašgar sah, vermutete ich sofort, es handle sich um das außerordentlich wichtige Li, über welches ich im Juni 1902, etwa 2 Monate vor der Abreise nach Kašgar, den guten Artikel Katanow's<sup>3</sup> gelesen hatte. Ich hat dringend, nach einem vollständigen Exemplar zu

<sup>1</sup> Die *r*-Frage läßt sich nicht hier so im Vorbeigehen erledigen, ich möchte aber schon hier festlegen, daß die Unterscheidung zwischen der Form mit *r* als das Futurum bezeichnend und der ohne *r* als das reine Präsens darstellend, die sich bei Shaw, *Grammar* 35 und in den Handbüchern für das Sartsche findet (s. z. B. Naliwkins *Grammatik*), weder für die Sprechsprache noch für die Schriftsprache Bedeutung hat; denn diese erkennt nur die *r*-Form als korrekt an und weiß nichts von einem Unterschied, wo ihr etwa gelegentlich die *r*-lose Form unterläuft, jene bedient sich in ganz Kašgarien und in Taškent (dort beobachtete ich es; nach guten Nachrichten gilt es auch für Fergana) nur der Form ohne *r*, wohlbemerkt wo natürlich gesprochen wird, was bei der größeren »Bildung« in russischen Westen oft nicht der Fall ist. Die von mir völlig selbständig gemachte Beobachtung wurde mir von Herrn Ostroumow in Taškent bestätigt.

<sup>2</sup> Gestorben in Kašgar den 26. Juni 1903; s. meinen kurzen Nachruf in *Orient. Litt.-Zeitung* VI (1903) Sp. 348 f.

<sup>3</sup> Маньчжурско-Китайский «Ли» на парчии тюрковъ Китайскаго Туркестана in: Записки Вост. Отд. Имп. Р. Археол. Общества XIV (Petersburg 1902), 2/3 S. 31—75.

suchen, und es gelang, nicht ohne Opfer, das vorliegende zu erwerben.<sup>1</sup> Ich stellte fest, daß auch Katanow nichts von dem Druckort und dem Druckjahr sagt; er bemerkt nur, der Eigentümer habe behauptet, es in Urumsî erworben zu haben auf einer Reise zu heiligen Stätten.<sup>2</sup> Katanow erwarb auch meine beiden gemischtsprachigen Chamidrucke über Seidenzucht Nr. 57 und über Pockenimpfung Nr. 59 (a. a. O. 32). — Der türkische Text beginnt Blatt 7a.

56. *čeng sî dāčing du bin king gang ğungu wetung ğing sî ğing tang irding nin papuling 'ā bātur ludin.* — Ein Vertrag zwischen Rußland und China, der nach dem türkischen Texte fol. 1a im fünften Jahre des Kaisers Kuang-Hsü abgeschlossen ist. — Nach dem Titel der chinesischen Version ist das Buch in Chami gedruckt. Die chinesische Version hat 5 Blatt, die mangelurische 9 Blatt, die türkische 15 Blatt.

## 9. Handwerke und Gewerbe.

57. *pilla<sup>3</sup> baqadurghan<sup>4</sup> bajāni.* Chami [Qumnl]; unter Kuang-Hsü 1881, Frühjahrsmonat; 15 Doppelblatt mit 30 Seiten, wovon 4 chinesisch, 11 türkisch; außerdem eine Seite mit chinesischem Titel in drei archaischen Zeichen und mit Druckvermerk. Wie hier »die Behandlung des Seidenwurms« in Regierungs- und Landessprache zugänglich gemacht ist, ließ die Regierung von Chung-miao-dze [Urumsî] auch andere nützliche Hefte in Chami drucken; s. 55. 56. 59. Katanow erwarb dieses Heft in Turfan (s. *Zapiski Wost. Otd. Arch. Obšč.* XIV, 2/3, 32, und vgl. das zu 55. Bemerkte).

## 11. Medizin.

58. *terĝeme'i sāhī.* Taschent, Kostelow; 1898; 1316; 207 Seiten gr. 8°. — Übersetzung eines *fibbi jūsyfī* genannten persischen Werkes durch Muḥammed Sāh Choĝa, Sohn des Sāh Faizullāh Choĝa Īsān, der die Arbeit am 2. Muḥarrah 1315 beendete und am gleichen Tage die Abfassung von erklärenden Abhandlungen zu dem Werke begann; über den persischen

<sup>1</sup> Ich vermute, daß sich sonst kein Exemplar in Europa befindet. Nach Katanow S. 31 gab er das Exemplar, dessen türkische Teile er vom 7. bis 15. Oktober 1891 in Čuĝačaq abschrieb, dem Eigentümer Qurbau 'Alī Ibn Chalīd Haĝĝī, Imām-Qarī von Čuĝačaq zurück. Er suchte dann eifrig nach dem Druck, fand ihn aber nicht, auch nicht in Urumsî und Chami. Schließlich erhielt er ein Exemplar nach Qazan durch einen Freund in Čuĝačaq.

<sup>2</sup> Diese Reise beschrieb er in einem Werke تاریخ جدید جدید، das im Jahre 1889 in Qazan gedruckt wurde. Das ist mein Manuskript Nr. 23 der Übersicht.

<sup>3</sup> *pilla* umschrieb ich das *فيله* des Originals nach Shaw, der als türkische Form *فيله* hat. Steingab gibt: *فيله* *pela*.

<sup>4</sup> Mein Text deutlich: باقادرغان gegen das volkstümliche باقادرغان bei Katanow a. a. O.

Verfasser wird nichts gesagt, nur wird S. 206 sein Originalschlußvermerk mitgeteilt, nach welchem er das Werk am 18. Ramazan 970 beendete. Die Sprache des Übersetzers ist ungelenk, doch ist seine Arbeit durch die Namen von Krankheiten, Tieren, Pflanzen in persischer und türkischer Sprache von Bedeutung. Auch am Rande häufig lexikalische Notizen; so wird S. 194 جوڭ richtig durch يولنون erklärt (von mir oft für 'Tamariske' gehört; so auch Shaw, *Vocabulary* 226). — Von seltsamen Schreibungen bemerke: بيلماق S. 205, 4; كورونماق 'sein Sichzeigen' S. 48, 9; die *adurghan*-Form immer mit ك, z. B. او قولادوركان S. 4, 1, سوردوركان S. 6, 9; فيشورادوركان S. 11, 7; قيلماق und قيلماق auf derselben Z. 11 von S. 204.

59. *siček<sup>1</sup> teridurghan<sup>2</sup> niñ bajānī*, d. h. Über die Pockenimpfung. — Das Heft gehört zu der Klasse von Regierungspublikationen, von der oben zu 57. die Rede war. Auch dieses Heft erwarb Katanow; er fand es in Chami. — Der chinesische Titel lautet: *niu<sup>3</sup> tou<sup>4</sup> é'ien<sup>5</sup> šuo<sup>6</sup>* d. h. leichtfaßliche Erklärung der Rinderpocken; am rechten Rande ist bemerkt: 'Geschnitten im Jahre 1884 unter Kuang-Hsü'; am linken Rande: 'Die Platten sind verwahrt in Chami.' Das Buch hat 46 Doppelblätter mit 92 Seiten, außerdem das Titelblatt.

### 13. Sprachliches.

60. *ustādi awcal — murattibī taškendlik sajjid rasūl chečāga muftī sajjid 'azīz chečāga machdūm muftī ōghlī*. — Taschent, Iljin; 1902; 85 Seiten 8°. — Ein vortreffliches, auf Beschluß des Chefs des Unterrichtswesens gedrucktes Schullesebuch für Anfänger.

Ein Wort über den Wert der Sammlung. Das geistige Leben, dessen Exponent diese Drucke sind, ist ein einförmiges und niedriges, sofern es sich nur um einige von alters her gegebene Ideen dreht und auch nicht einmal den Versuch macht, sich durch Aufnahme der Ideen anderer Kreise zu bereichern und die beliebte schematische Anschauung von Leben und Welt an den tatsächlichen Erscheinungen der Außenwelt zu prüfen und zunächst einmal diese selbst gründlich zu studieren und der wissenschaftlichen Beobachtung zu unterwerfen, ja, auch nur einmal zu dem Verständnis 'wissenschaftlicher' Beobachtung vorzudringen, hinaus über das Betreiben eines 'ilm', das doch nichts ist als ein leerer Formelkram. Ist nun der Gegenstand der Drucktätigkeit ein öder<sup>7</sup>, so waren doch die hier tätigen

<sup>1</sup> سچك oder سچك, offenbar mit vulgärer Verstümmelung des auch im Osmanischen gebräuchlichen چچك für 'Pocken'. Katanow a. a. O. hat چچاك. Es scheint ihm also ein anderer Druck vorgelegen zu haben.

<sup>2</sup> Katanow: تریدوغان, wohl nach anderm Druck; s. Anm. 1.

<sup>3</sup> Die in der 'Übersicht' und hier geleistete Arbeit wird von manchen Seiten mit Verachtung angesehen. Ihr kostbare Zeit zu widmen, verlangte nicht geringe Selbstverleugnung.

Kräfte und deren Wirkung im einzelnen zu verzeichnen, denn das eben ist das Wesen unserer Wissenschaft, daß ihr nichts unbedeutend, nichts der Beobachtung unwert erscheint, sondern sie in allem die große Bewegung sieht, welche alles Lebende miteinander verknüpft. Der Schund, der von den Pressen des Orients überwiegend hervorgebracht wird, ist der Dünger für eine fettere Zeit. Ganz besondere Beachtung verdienen die Proben der Pressen Ostturkistans. Dieses Land geht einer großen Zukunft entgegen. Jene Proben und das von Nūr Hāggī Mitgeteilte (S. 75 f.) geben den Gesichtswinkel, unter dem die Zukunft des Druckens dort zu betrachten ist: Grenzgebiet, befruchtet von zwei Kulturen, der westlichen fränkisch-islamischen, und der östlichen, durch China bestimmten. Die Drucke aus diesem Grenzgebiet sind, soweit ich nach dem kurzen Aufenthalt und den Nachrichten aus anderen Kreisen (s. die Mitteilungen nach Katanow S. 97 und 101) es beurteilen kann, hier in einer Weise vertreten, die gegenwärtig nirgends ihresgleichen haben dürfte.

---

## Die inneren Zustände von Armenien unter Ašot I. (ausgenommen die Geschichte des armenischen Naxararowt iwns und der armenischen Kirche).

VON HAGOBO THOPDSCHIAN

aus Cilicien.

Die armenischen Buchstaben habe ich folgendermaßen transkribiert:

$w = a, p = b, q = g, q = d, k = e, q = z, t = \bar{e}, p = a,$   
 $\beta = c, \delta = z, h = i, l = l, h = x, \delta = c, h = k, \zeta = h, \dot{a} = j,$   
 $q = l, \delta = c, m = m, j = y, h = n, z = s, n = o, \zeta = c, w = p,$   
 $\zeta = j, n = t, u = s, q = v, w = t, p = r, g = c, l = w, \phi = p,$   
 $\phi = k.$

### A. Quellenkritik.

#### 1. Armenische Quellen.

1. Sebēos ist die erste zeitgenössische Quelle für den Anfang der Araberherrschaft in Armenien. Von seinem Leben wissen wir fast gar nichts. So viel ist uns nur bekannt, daß er Bischof gewesen ist und an dem Konzilium von Dowin unter Katolikos Nersēs III. teilgenommen hat. Sein Werk trägt den Titel *Պատմութիւն ի Երևոյ եպիսկոպոսի ի Հերակլէ* = Geschichte des Heraklius von Bischof Sebēos. Der Inhalt seiner Geschichte entspricht nicht diesem Titel. Sein Werk, wie es heute uns vorliegt, hat drei Bücher, die Dprowtiwns genannt werden wie bei Pāwstos. Es sei hier bemerkt, daß die ersten zwei Dprowtiwns mit Sebēos nichts gemein haben, sondern vielmehr die ersten Dprowtiwns des Pāwstos in höchst entstellter Form darstellen. Das eigentliche Werk des Sebēos beginnt mit dem dritten Buch, mit der Geschichte der Zeit des Peroses 457(9) bis 484 und mit dem Aufstand und Marzpanat Wahaus und seiner Anhänger und endet mit dem Fürstentum des Hamāzasp Mamikonean und dem Kalifat des Muʾawijā im Jahre 662. Er schöpft seine Geschichte, soweit er selbst nicht Augenzeuge gewesen ist, aus den Berichten der Zeitgenossen und Augenzeugen (vgl. c. 30, S. 110). Für die Geschichte dieser Periode ist Sebēos die einzige zeitgenössische historische Quelle und seine Geschichte ist ebenso wichtig für die Byzantiner und Perser wie für die Armenier und Araber. Besonders die Geschichte der Bagratownier behandelt er sehr aus-

föhrlich, und wir verdanken ihm sehr wertvolle Angaben über Smbat Bagratowni und seinen Sohn Varaztiroc.

Ausgaben: 1. In Konstantinopel im Jahre 1851 (hrsg. von Milrdatean). 2. In Petersburg 1872 (hrsg. von Patkanean), wonach hier zitiert wird.

Übersetzungen: 1. Ins Russische wurde Sebēos im Jahre 1862 übersetzt und von K. Patkanean in Petersburg herausgegeben. 2. c. 30—38 des Sebēos übersetzte Hübschmann ins Deutsche: „Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege der Araber, aus dem Armenischen des Sebēos“, Leipzig 1875. 3. Auch Dulaurier hat in seinen *Recherches sur la Chronologie arménienne* einzelne Stücke, die für die Chronologie von Bedeutung sind, ins Französische übertragen.

2. Lewond Erēc. Die Geschichte Lewonds trägt im *Mémoire* am Schlusse seines Werkes den Titel Պարզապատմութիւն Պ. Լեւոնդի = die Lehre Lewonds. Dagegen führen die Handschriften die Überschrift Պատմութիւն յաղապս երեւելոյն Մահմադի = Geschichte vom Erscheinen Muhammads, wovon in seinem Werke gar keine Rede ist. Sein Werk beginnt vielmehr mit den drei ersten Nachfolgern des Propheten, also mit dem Jahre 532. Hieraus ist wohl zu ersehen, daß ihm den zweiten Titel die Abschreiber gegeben haben. Im letzten Kapitel erwähnt er Hārūn ar-Rašid (786—809) und den Katolikos Stepannos aus Dowin (etwa 788—90). Den Tod des Hārūns kennt er nicht; hiernach schließt er also seine Geschichte ums Jahr 790. Lewond hat sein Werk auf Befehl oder auf Wunsch des Šapowh Bagratowni geschrieben (c. 42, S. 170), und darum hat er die Geschichte dieses Stammes am ausführlichsten behandelt. Die Geschichte Lewonds ist für die Zeit der Araberherrschaft neben Sebēos, welcher nur über den Beginn derselben berichtet, die wichtigste Quelle. Vom Jahre 662—790 ist er sogar die einzige. Obwohl er von seinen Vorgängern nichts erwähnt, und als Augenzeuge berichtet oder seine Angaben auf mündliche Mitteilungen und Erzählungen seiner Zeitgenossen zurückführt (vgl. c. 2, S. 8; c. 10, S. 32. 37; c. 34, S. 150), so macht doch ein Vergleich mit Sebēos unzweifelhaft, daß er denselben stellenweise sogar wörtlich abgeschrieben hat (vgl. c. 1—5 mit Sebēos). Im einzelnen weicht er allerdings von Sebēos ab (vgl. Sebēos c. 30, S. 108 ff. mit Lewond c. 3, S. 9, Sebēos c. 32, S. 116 ff. mit Lewond c. 3, S. 11 ff., Sebēos c. 35, S. 138 mit Lewond c. 4, S. 14). Einer besonderen Aufmerksamkeit wert ist ein charakteristischer Satz der Welklage (*anp*) des Movsēs Xorenaci, der bei Lewond vorkommt (vgl. c. 7, S. 21). Auch die Bibel, besonders die Psalmen und die Propheten, werden von ihm sehr oft zitiert.

Auflage. Karapet Vardapet Šahnazarean, im Jahre 1859 in Paris. Die zweite Auflage mit einem 74 Seiten umfassenden Vorwort, Annotationes und mit Vergleichung zweier anderer Manuskripte besorgte Karapet Ezcan in Petersburg im Jahre 1887.

Übersetzung. Die französische Übersetzung besorgte Šahnazarean im Jahre 1856 in Paris (mit Anmerkungen). Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg ließ dieses Werk durch Prof. K. Patkanean im Jahre 1862 ins Russische übersetzen. Nach der Ausgabe Ezcan wird Lewond hauptsächlich in diesem Werk zitiert.

3. **Տօվմա Արցրունի.** **Տօվմա** ist eine meiner armenischen Hauptquellen. Sein Werk ist eine Weltgeschichte von Adam und Noah bis zu seiner Zeit. Er hat sie auf Befehl des Grigor Arerowni, des Fürsten von Vaspowrakan = Derenik, zu schreiben angefangen, aber wie es scheint ist dieser bald darauf gestorben, und **Տօվմա** hat sein Werk auf Veranlassung des Gagik Arerowni, des Feldherrn von Armenien und Fürsten von Vaspowrakan, beendet (I, 6. 45. 11. 76). Er erzählt auch von Gagik, daß dieser als Fürst von Vaspowrakan viele Kirchen und Festungen gebaut hat, und von seinem Bruder Gowrgēn, daß er gegen die östlichen mohammedanischen Nachbarn der Arerownier viele Kriege führte, weiß aber nicht, daß Gagik König von Armenien wurde oder Jūsuf ihn zum König ernannte. Darum muß man mit großer Sicherheit annehmen, daß er seine Geschichte ums Jahr 907 beendete (vgl. **Տօվմա** III, 29, 261). Der Schluß seines Werkes ist uns leider verloren gegangen. Was auf S. 262 (III, 29) noch folgt, ist Zusatz. Der (oder die) Verfasser dieses Zusatzes, welcher (welche) auch das vierte Buch geschrieben hat (haben), wiederholt die Angaben **Տօվմա**s von Ašot Arerowni und Gagik und widerspricht hier an manchen Stellen dem eigentlichen **Տօվմա**. In diesem Zusatz wird auch die Geschichte der Arerownier außer der Zeit Gagik's sehr knapp und dürftig bis zum Jahre 752 = 1303 (vgl. S. 319) fortgesetzt. Ich nenne in meiner Geschichte den Zusatz Pseudo-**Տօվմա**. Unmöglich ist es nicht, daß Pseudo-**Տօվմա** von zwei Personen verfaßt ist. Der erstere Schriftsteller ist wohl Augenzeuge der Herrlichkeit des Gagik Arerowni und ein fanatischer Verteidiger der Interessen desselben oder überhaupt der Arerownier gewesen. Er ist wahrscheinlich ein Geistlicher des Klosters Ałamar und schildert den Bau desselben sehr begeistert und ziemlich ausführlich. Er würde dann III, 29, 262 bis IV, 11, 305 verfaßt haben. Der Schluß seines Werkes fehlt wiederum (vgl. S. 305), aber alles deutet darauf hin, daß er ein Zeitgenosse Gagik's war, und er hat auch sein Äußeres sehr ausführlich beschrieben (IV, 11, 303 f.). Der zweite Fortsetzer des Werkes, welcher sehr knapp die spätere Geschichte der Arerownier im c. 12, IV resümiert, stammt aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts (s. oben).

**Տօվմա** ist der erste Historiker der Arerownier und hat sich vorgenommen, die ganze Geschichte seines Stammes uns zu überliefern. Nach seinen Quellen kann man sein Werk in zwei Teile teilen: 1. I, 1, 6 bis II, 4, 106 schöpft er seine Angaben aus alten schriftlichen Quellen, oder aus den Traditionen, die in seinem Stamme vorhanden waren. Natürlich erdichtet er stellenweise Handlungen für die Vorfäter seines Stammes, die von keinem Historiker erwähnt worden sind, wie wir in der Geschichte selbst sehen werden. In diesem ersten Teil seiner Geschichte hat er folgende Quellen benutzt: Eusebius I, 1. 6. 18. 19. Aprikanus (Afrikanos) I, 1, 6. Movsēs Xorenaci wird das erstmal ganz ausdrücklich von ihm als Quelle erwähnt, bei Movsēs Kalankatowaci ist die Erwähnung zweifelhaft. I, 1. 6. 7. 9, hier schreibt er dem M. Xorenaci ein 4. Buch zu, das nach unseren bisherigen Kenntnissen M. Xorenaci nicht geschrieben hat. c. 2, 24; c. 10, 58; c. 11, 75—76, hier bezeugt er, daß M. Xorenaci die Geschichte von Adam

bis zur Zeit des Kaisers Zenon, d. h. bis zum Jahre 474, geschrieben hat, was wiederum mit dem heutigen Text des Xorenaci im Widerspruch steht, weil dieser mit dem Tode Sahaks und Mesrops abgeschlossen wird (vgl. M. Xor. III, 67, 269). Aus diesen beiden Stellen geht mit Deutlichkeit hervor, daß der eigentliche Text des M. Xorenaci uns keineswegs unverändert erhalten ist und infolgedessen die Frage nach der Zeit desselben Historikers noch nicht ganz gelöst ist. Yowlianos Alikarṇaci (Julianos aus Halikarnak I, 1. 7. 9). Pilon Alēksandraçi (Philo aus Alexandrien I, 1. 12. 13. 18. 19). Epipān (Epiphanius) I, 19. Anonymos = Pāwstos bei Sebēos (ohne seinen Namen zu erwähnen, entnimmt er von ihm die Worte: շահ երգու ել յերամիկէ շահց (vgl. Seb. I, 4. mit Tōvma I, 2, 23). Elišē I, 3, 27; hier berichtet er von den Feueranbetern, die sich hamakdēn = allwissend nennen und šaxri = Շախրիք genannt werden, das, was er von ihnen gehört hat.<sup>1</sup> Ptolomēos (Ptolomäus) vgl. I, 3, 28, III, 18, 214. Pseudo-Kalisthenes (ohne seinen Namen zu nennen) I, 3, 29 ff. Ariston Kāldeaci (Ariston der Chaldäer, Abydenos?) I, 1, 7. Mambrē Vercanol, seinen Bruder Movsēs und Tēodoros Kertol (diese sollen die Schüler des Priesters Lewond aus dem 5. Jahrhundert sein, und die Geschichte der alten Völker geschrieben haben auf Befehl des Vahan Arcrowni, den die armenischen Satrapen in den Tagen Vardans zum König ernannt haben sollen (45—47)[?]. Diese haben angeblich unter anderen auch ein Pergamentstück benutzt, worauf die älteste Geschichte der Arcrownier stand. Tōvma hat weder diese Pergamente noch die ganzen Werke dieser Historiker, sondern nur Fragmente von ihnen. I, 6, 44, vor sich gehabt). Yovsejōs (Josephus) I, 6, 47. Pāwstos I, 10, 60 ff. benutzte er, ohne ihn zu nennen, also wie es Xorenaci tat (vgl. besonders mit Pāwst. IV, S. 87 f. bei Lauer; vgl. Tōvma S. 64 mit Pāwst. IV, 56, 139 bei Lauer usw.). Arcweleay (eine Sammlung der Märtyrergeschichten aus dem 5. Jahrhundert, verfaßt von Abraham aus dem Dorfe Aracoy, welcher ein Schüler der heiligen Lewondeank war I, 10, 65; II, 1, 18. Von Abrahams Arcweleay soll es auch einen Auszug gegeben haben Համարումն թիւն Աբրահամի Խոսումնանոց vgl. Elišē; vgl. über Xorēn und Abraham Confessores Tōvma III, 25, 28. Koriwn I, 11, 76. Sebēos (von diesem entlehnt Tōvma das ganze 3. Kapitel des II. Buches, ohne seinen Namen zu erwähnen. Im 4. Kapitel erzählt er das, was er von Mohammed weiß und nachher gibt er die chronologische Reihenfolge der Xalifas bis Mutawakkil und fügt hinzu, daß die Geschichte derselben schon vorher von den anderen geschrieben worden sei, und er es für überflüssig halte, sie zu wiederholen, II, 4, 105).

<sup>1</sup> Nach Tōvma soll der Nestorianer Barcowma im 5. Jahrhundert nach Armenien gekommen, in der Gegend von Mokk mit Elišē zusammengetroffen sein und dessen Geschichte in die Hand bekommen haben. Um diese Zeit erhielt er auch von dem Fürsten der Arcrownier, Neršapowh, den Befehl, das Land zu verlassen. Hierüber empört, entnahm er dem Werke Elišē's aus Rache die Geschichte des Vahan Arcrowni (Tōvma II, 2, 80 ff.).



Der zweite zeitgenössische Teil seiner Geschichte umfaßt II, 5, 106 bis III, 29, 261, J. 847—907. Dieser Teil seiner Geschichte ist für die vorliegende Arbeit von größter Bedeutung. Tóvma ist für unsere Zeit (9. bis 10. Jahrhundert) die einzige Quelle, aus der man außer von den Kriegsgeschichten der herrschenden Fürsten etwas Näheres von ihren Beziehungen zu den verschiedenen Klassen der Bevölkerung, von ihrem Leben und Treiben, von ihren friedlichen Unternehmungen usw. erfährt. Natürlich vervollständigt er in kriegsgeschichtlicher Hinsicht die Angaben seines Kollegen Yohannēs Katolikos sehr wesentlich. Die Geschichte dieser 60 Jahre hat er entweder selbst miterlebt oder von seinen zeitgenössischen Augenzeugen gehört. So sagt er zum Beispiel von dem Mörder des Jūsuf ben Abū Šaʿid: »Ich habe (mit meinen Augen) selbst den Mann gesehen, welcher ihn (den Jūsuf) erschlug, und erfuhr von ihm die Bestätigung dessen, was von Jūsuf erzählt wurde« (II, 7, 120), oder er sagt von dem Märtyrertode des Apow Sahak während der Invasion Bulās: »Diese Geschichte hat nur der Priester Samowēl aus dem Dorfe Artamet erzählt. Dieser hatte sie von einem Perser aus dem Tale Šatowan gehört, welcher Augenzeuge der Hinrichtung gewesen war« (III, 2, 130). Tóvma nennt Ašot Arcrowni, den Sohn Dereniks, »mein tapferer und großer Fürst, ruhmreiches und edles Oberhaupt« (III, 29, 248) und ist Zeuge seiner letzten Stunden: »Ich selbst war dabei . . .«, sagt er (S. 250). Auch der erste Fortsetzer ist Zeitgenosse Gagiks I. Er sagt von sich selbst, daß er Augenzeuge ist (IV, 6, 291).

Auflagen. Tóvmas Werk ist das erstmal im Jahre 1852 in Konstantinopel herausgegeben worden. Das zweitemal hat es K. Patkanean im Jahre 1887 in Petersburg auf Grund derselben Handschrift erscheinen lassen, die im Jahre 752 = 1303 in Altamar geschrieben worden ist und sich jetzt in Konstantinopel befindet. In diesem Werk wird er nach der letzten Ausgabe zitiert.

Übersetzungen. *Histoire des Ardzrouni, par le Vartabed Thoma Ardzrouni, traduit par M. Brosset.* St. Petersburg 1874. (Vgl. Coll. d. hist. arm. I. par M. Brosset. Über diese Übersetzung vgl. *Mélanges Asiat.* VI, 226 bis 232 und über Tóvma vgl. *Notice sur l'histoire arménienne de Thoma Ardzrouni.* *Mél. As.* IV, 686—763.)

4. Yohannēs oder Yovhannēs Katolikos. Katolikos Yoh. ist meine zweite armenische Hauptquelle; für die Geschichte der Bagratownier am Ende des 9. Jahrhunderts und im Anfang des 10. Jahrhunderts ist er die einzige.

Kat. Yoh. beginnt seine Geschichte mit Noah und setzt sie bis zur Invasion des Nesr (Nasr; von diesem wird später in der Geschichte die Rede sein) fort. Er weiß, daß Jūsuf aus seiner Kerkerhaft in Bagdad befreit wurde (c. 64, S. 408ff. im Jahre 310 = 922/23), daß er die Reichtümer des Esbonq (Sabak, s. die Geschichte) erbte usw., aber er weiß nicht, daß dieser im Jahre 314 vom Kalifā gegen die Qarmāten geschickt wurde. Infolgedessen mußte er seine Geschichte vor dem Jahre 926 beendet haben. Weil er auch von der Plünderung der Pilgerkarawane durch Sulajmān (am Ende des Jahres 924) Kenntnis hat und hiernach noch die Eroberung

von Biwrakan usw. berichtet, so ist es sicher, daß er seine Geschichte im Jahre 925 abschloß. (Von seinem Leben wird in diesem Werk die Rede sein.)

Nach seinen Quellen können wir auch die Geschichte des Katolikos Yohannēs in zwei Teile teilen. Von c. 1—29 bis zum Tode Ašots entlehnt er seine Angaben aus fremden Quellen. Er ist der erste armenische Historiker, welcher sowohl stilistisch wie auch geschichtlich durchaus unter dem Einflusse des Movsēs Xorenaci schreibt und überhaupt seine Quellen direkt zu nennen vermeidet. In seinem Vorwort (S. VII) meldet er, daß er die Bücher der Väter benutzen wolle und von Simbat I. an ausführlich zu berichten beabsichtige (S. IX). Später versichert er, daß er auch die heiligen Bücher und sonstigen Chronologien in Betracht ziehen werde (S. XI). So benutzt er auch die Bibel (c. 1, 18), wie alle anderen armenischen Historiker, die eine Weltgeschichte, d. h. eine Geschichte der Armenier von Adam oder Noah an, geschrieben haben. Von 1, 19 an hat er Maribas zur Quelle [auffallend ist die richtige Schreibung des Namens; bei Xorenaci heißt derselbe Marabas oder Marabay. Es ist wohl möglich, daß er auch Pawstos = Anonymos benutzt hat. Vgl. 1, 18, 22, 23]. Er eignet sich die Quellen des Movsēs Xorenaci auch sonst an (1, 28 vgl. mit M. Xor. I, 21, 46). Wie weit er in seiner Nachahmung sklavisch dem Movsēs folgt, s. S. VII und Xorenaci I, 27. Was er auf S. 48f. c. 8 von Agafangelos entlehnt haben will, konnte er ebensogut von M. Xor. entnommen haben. Von c. 1, 18 bis c. 14, 76 hat er überhaupt nur Movsēs Xor. zur Quelle. Nur die Märtyrergeschichten von Oskeank und Sowkiseank (7, 48) und seine Angaben über die Begründung der 7 Patriarchate [1. Antiochien, 2. Alexandrien, 3. Rom, 4. Ephesus, 5. Konstantinopel, 6. Jerusalem, 7. Armenien, c. 12, 61—63, vgl. auch c. 13, S. 68] sind selbständig. Xorenaci erwähnt er ein einziges Mal (c. 13, S. 69, hier weist er den Leser betreffs der Geschichte Xosrovs und Arsaks, der Teilkönige, auf M. Xor. hin). *Մօմա Արքունի* benutzt er in c. 15, S. 76—78, ohne seinen Namen zu nennen (vgl. *Մօմա*, II, 1, 77f. Die Geschichte des Šavasp Arčrowni des Renegaten). Im 16. Kapitel verwertet er die Angaben Łazars (vgl. K. Yoh. 15, 78; 16, 79f.). In der Fortsetzung benutzt er Movsēs aus Kalankatowk (vgl. S. 85, c. 92 und 93 mit M. Kalank. II, 47, p. 216f. *Исторія Агванъ мойе. Каланкатваці. Перепб.* 1861), aber auch noch andere Quellen, unter denen eine kirchenhistorische die Hauptrolle spielt und aus der er fast die gesamte Geschichte der Katholikosse entnimmt. Sie ist vielleicht die sogenannte *Հայրապետաց խորհրդ* = Die Reihe der Patriarchen, die in Kürze die Geschichte der Katholikosse behandelte. Für die politische Geschichte gebraucht er von c. 16, S. 83 bis c. 19, S. 114 Sebēos (vgl. z. B. Seb. S. 28, c. 2 mit K. Yoh. c. 16, S. 86 fast wörtlich; Seb. S. 29 mit K. Yoh. S. 87 usw.). Selbständig oder aus einer unbekannten Quelle entstammt die Teilung von Armenien minor durch Maurikios (c. 16, 88/89, vgl. c. 2, S. 24). Von c. 20—23 ist sein Werk fast ausschließlich kirchenhistorisch, und er benutzt teils Lewond, teils die Geschichte der armenischen Patriarchen und teils Šapowh Bagratowni, welcher von c. 24, S. 138 bis c. 29, S. 179 seine Hauptquelle ist. Das Werk

dieses letzteren Historikers ist uns leider verloren gegangen. Wir kennen ihn vor allem durch Katolikos Yohannēs.

Տափաղակագրութիւն. Mit Namen erwähnt K. Yohannēs von seinen Quellen nur Maribas, Movsēs Xorenaçi, Agatangelos und Տափաղակագրութիւն. Während er die ersteren je einmal zitiert, wird Տափաղակագրութիւն von ihm öfters erwähnt. Das erstemal beruft er sich auf ihn in seinem Vorwort (S. VII) und weiter in seinem Werk c. 24, S. 142. Er nennt ihn den »Historiker unserer Zeit«, welcher in Volkssprache (*գեղարարական*) eine Geschichte geschrieben und die Erzählungen und Traditionen seiner Zeit in diese Geschichte eingewebt habe. Leider gibt er uns den vollen Inhalt seines Werkes nicht an. So viel steht aber fest, daß, wenn die Geschichte Տափաղակագրութիւն keine Weltgeschichte im obigen Sinne war, sie sicher die Fortsetzung von Lewond gewesen ist (vgl. K. Yohannēs c. 24, S. 142). Nach einer dunklen Stelle des K. Yohannēs, welcher von ihm sehr geschätzend spricht, weil er seine Geschichte in Volkssprache und nicht *լատինական* *հրահանգայն*, d. h. in literarischer Sprache geschrieben hat, soll er auch die Geschichte des Fürstentums von Ašot, des Sohnes von Smbat Sparapet (*որդւոյ Մարտի* des Textes soll man umgekehrt lesen), sowie von den Anordnungen der Könige, von der Rückkehr der von Bulá gefangenen armenischen Fürsten, von ihrer Machtentfaltung und Lage, geschrieben haben (K. Yohannēs c. 27, S. 166f.). Weiter hat er von der Kindheit Ašots I., des Sohnes Smbats, bis zu dessen letztem Lebensjahre, alle seine Taten, Kriege usw. geschildert (vgl. K. Yohannēs c. 27, S. 167 f. mit c. 29, S. 179). Hiernach hat Տափաղակագրութիւն seine Geschichte unmittelbar vor dem Tode Ašots beendet, also ums Jahr 889. Auch Դովմա Արցախայն kennt ihn, von den Taten des Gowrgēn Arcerowni, welcher später Fürst von Anjewaci's wurde, soll er ausführlich berichtet haben (Դովմա III, 15, S. 208; er erwähnt ihn dem Namen nach nicht, aber dennoch meint er ihn, weil von der Tätigkeit Gowrgēns in Taron, Aren und im Lande Anjewaceaç kein anderer Historiker erzählt). Stepanos Asolik setzt ihn der Zeit nach vor Katolikos Yohannēs (I, 1, 7). Die obige Annahme, daß Տափաղակագրութիւն eine Weltgeschichte geschrieben oder die gesamten historischen Traditionen seiner Zeit gesammelt hatte, wird durch eine Angabe des Asolik bestätigt; hiernach hat Konstantin der Große von Տափաղակագրութիւն, dem König der Perser, die Krone Davids zum Geschenk erhalten usw. Dieser Angabe fügt er hinzu: »Wie es dich die Geschichte des Տափաղակագրութիւն, des Sohnes des Ašot Antipatrik, lehrt« (Asolik II, 6, 138).

Was den zweiten Teil der Geschichte des Kaf. Yohannēs anbelangt, von c. 30, S. 179 bis c. 67, S. 450, so ist er nicht allein Augenzeuge, sondern als Katolikos und Berater Smbats und Ašots und anderer Könige am besten in ihre Taten und Wünsche eingeweiht.

Auflagen: 1. In Jerusalem 1843; 2. in Moskau 1853 (M. Emin); 3. in Jerusalem 1867. Ich zitiere ihn nach der Ausgabe Jerusalem 1867.

Übersetzungen. Histoire d'Arménie par le Patriarche Jean VI, dit Jean Catholikos, traduite de l'arménien en français par M. St.-Martin. Ouvrage posthume publié sous les auspices du ministère de l'Instruction pu-

blique, par Félix Lajard, Paris 1841 (s. darüber Examen de l'histoire Jean VI le Patriarche traduite de l'arménien par St.-Martin, par F. Nève; Louvaine 1843).

5. Stepannos Asolik. Von Asolik werde ich noch später ausführlich sprechen. Für die Geschichte unserer Zeit ist er von geringer Bedeutung. Er hat eine Weltgeschichte in drei Büchern geschrieben, und zwar von Adam bis zum Jahre 452 = 1003. Für diese Arbeit kommt hauptsächlich III, c. 2, S. 157 bis c. 4, S. 165 in Betracht. Er ist der erste armenische Historiker, welcher seine Angaben immer mit Daten versieht. Weil er aber dieselben immer mit armenischen Buchstaben angegeben hat, sind sie an manchen Stellen von Abschreibern mit ähnlichen Buchstaben verwechselt worden, und darum kann man auch aus ihnen nicht immer klug werden. Das Fehlen der regelmäßigen Chronologie bei den armenischen Historikern ist der größte Mangel der Nationalhistoriographie. Für unsere Zeit hat er K. Yohannēs und Šapowh Bagratowni zur Quelle (vgl. I, 1, 7), aber er ist so knapp, daß man von ihm nicht viel lernen kann.

Auflagen. 1. In Paris mit Annot. im Jahre 1859 (Šahnazarean); 2. in Petersburg 1885 mit guten Annot. und Vorwort. Ich habe diese Ausgabe vor mir.

Übersetzungen. 1. Histoire universelle par Étienne Açoğh'ig de Daron traduite de l'armén. et annotée par Ed. Dulaurier. Paris 1883, p. 1. 2. Eine russische Übersetzung besorgte Emin. *Всобщая исторія Арменіа Тапонскаго Асоліка по пражванію, Москва 1864*. Ins Deutsche soll sein Werk A. Burckhardt übersetzt haben (vgl. Gelzer Byz. Chronogr. Leipzig 1898 S. 466).

Die anderen armenischen Historiker, die für dieses Werk von ganz geringer Bedeutung sind, übergehe ich hier zu erwähnen.

## II. Arabische Quellen

1. Balāduri (Abū'l 'Abbās Aḥmad b. Jahjā b. Gābir al-) war ein Perser von Geburt und lebte am Hofe der ḫalifa's Mutawakkil (232—247 = 847—861) und Musta'in (248—251 = 862—866). M'utazz (252—255 = 866 bis 869) übertrug ihm den Unterricht seines Sohnes 'Abdu'llāh. Balāduri starb im Jahre 279 = 892 (vgl. Praefatio der ed. de Goeje p. 1—8. Brockelmann, Gesch. d. arab. Liter. I, S. 141). Er ist also eine durchaus zeitgenössische Quelle. Sein Werk trägt den Titel *كتاب فوح البلدان* = Das Buch der Eroberungen der Länder. Demgemäß berichtet er, wie die Araber in der Reihe anderer Länder auch Armenien erobert haben. Das Kapitel, welches für uns hauptsächlich in Betracht kommt, trägt die Überschrift *فُتُوح أَرْمِينِيَّة* (I, ١٩٣—٢١٢). Obwohl er selbst in Armenien nicht gewesen ist, so hat er doch seine Angaben ausschließlich von den Einwohnern desselben Landes entnommen. Als solche Überlieferer erwähnt er 1. Muḥammad b. Ismā'il aus Barda'a = Partaw. 2. Abū Barā' 'Anbasā b. Baḥr al-Armani. 3. Muḥammad b. Bišr aus Qālī(qalā) = Theodosiopolis =

Karin. 4. Muḥammad b. Muḥajjis aus Xilāt = Xlat u. a. (vgl. I, 113). 5. Ibn Warz al-Qālijān aus Qāliqalā (p. 111). 6. Barmak b. 'Abdu'llāh ad-Dabīlī = Dowin (p. 113, 101 usw.). Aus den Erzählungen dieser Leute schöpfend, die wohl auch Dokumente in der Hand hatten, berichtet er nur die kurzgefaßte Geschichte der arabischen Wälis von Armenien bis zum Jahre 241 = 855 (p. 113). Obwohl er über unsere Periode fast keine Angaben hat und für die Geschichte der Dynastie der Bagratownier von keiner Bedeutung ist, ist er doch für die Vorgeschichte oder für die Geschichte der ersten Periode der Araberherrschaft in Armenien sehr wertvoll, und sein Wert steigt desto mehr, wenn wir in Betracht ziehen, daß er außer den obigen mündlichen Quellen auch al-Wāqidi, welcher schon vor ihm ein ähnliches Werk geschrieben haben soll, benutzt hat (I, 100, 111). Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje, 1866.

2. Ja'qūbī (A. b. Abī Ja'qūb b. Ġa'far b. Wāḥb b. Wāḥil al-Kātib al-'Abbāsī) war der Enkel eines Freigelassenen von Maṣṣūr, des Statthalters von Armenien und Aḍarbajḡān. Er lebte bis zum Jahre 260 = 873 in Armenien und in Xorasan, reiste dann nach Indien, Ägypten, Maḡrib, wo er im Jahre 278 = 891 seine Geographie verfaßte. Dieses Werk, welches den Titel كتاب البلدان trägt, kommt für uns nicht in Betracht (s. über dasselbe und sein Leben Praef. der ed. de Goeje. BGA. 7. V—VIII und Brockelmann I, 226 f.). Sehr wichtig ist dagegen seine Geschichte, weil er selbst in Armenien lange Jahre gelebt hat und als Enkel des Wāli von Armenien seine Angaben aus besten Quellen schöpfen konnte. Im ersten Bande seiner Geschichte behandelt er die vorislamische Geschichte und im zweiten die Geschichte Muḥammads und seiner Nachfolger bis zum Jahre 259 = 872. Wenn bei ihm die Chronologie nicht so streng durchgeführt ist wie bei Ṭabarī, und er die Geschichte nicht so ausführlich behandelt wie dieser, so beruhen doch seine Angaben teils auf alten Quellen und teils erzählt er, was speziell Armenien anbetrifft, als Augenzeuge (vgl. über seine Quellen de Goeje, Über die Geschichte der 'Abbāsiden von al-Jakūbī, Travaux de la 3<sup>me</sup> Session d. congr. intern. d. oriental. Pétersb. et Leyde 1879). Besonders für die Geschichte der Wälis von Armenien sind seine Angaben sehr wichtig. Ich zitiere ihn nach ed. Houtsma (M. Th.) Historiae Leyden 1883.

3. Ma'sūdī (Abū'l Ḥasan 'Alī b. al-Ḥusajn al-) war in Bagdad geboren. Er bereiste in seiner Jugend Persien, Kirman, Indien, Ceylon, Madagaskar, das Chinesische und das Rote Meer, 'Omān, Palästina, Ägypten und Syrien. Er entfaltete in beiden letztgenannten Ländern eine sehr fruchtbare literarische Tätigkeit (vgl. Brockelmann I, 143 ff. und die Vorworte der ed. C. B. de Meynard, Paris 1876, wonach ich ihn zitiere, und engl. Übers. von A. Sprenger, London 1841). Von seinen Werken kommen hier in erster Reihe كتاب مروج الذهب ومعدن الجواهر = Das Buch der Goldwäschen und des Juwelenbergwerkes (جواهر = qnšup = goliar [arm.]). Dieses Buch hatte er im Ġumādā des Jahres 336 = 947 Dez. vollendet, bearbeitete aber dasselbe wiederum im Jahre 345 = 956. Er starb in diesem oder

im folgenden Jahre. Er kennt die geographischen Werke Xurdādbih, Ġajhānis, Qudāmās usw.

Seine Angaben über Armenien und besonders über die nördlichen Provinzen dieses Landes und die Kaukasusvölker beruhen auf seinen persönlichen Erkundigungen und Erfahrungen, weil er in seinen letzten Lebensjahren auch diese Gegenden bereist hat, und sind durchaus selbständig, wie wir in der Geschichte selbst sehen werden.

Sein zweites Werk trägt die Überschrift كتاب التنبه والاشراف = Das Buch der Erinnerung und Besichtigung, und kommt für die vorliegende Arbeit wenig in Betracht. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje BGA. 8. Lugd. Bat. 1894.

4. Xurdādbih (ʿUbajdallāh b. ʿAbdallāh b. Xurdādbih Abū'l Qāsim) war ein Perser von Geburt und im Anfang des III. Jahrhunderts d. H. geboren. Er war ein intimer Freund von Mawsili (gest. 235 = 849). Er wurde später Postmeister von Ġabal, und zwischen 230—234 = 844—848 schrieb er sein Buch wohl in Samarra. Er war auch ein intimer Freund des Kalifā Mʿutamid (vgl. Préface bei de Goeje und Brockelmann I, 225). Sein Buch trägt den Titel كتاب المسالك والممالك = Das Buch der Routen und der Königtümer. In diesem Buche gibt er als Fachmann diejenigen Postwege und Stationen, und den Steuerertrag verschiedener Provinzen und Städte an, die in seiner Zeit existierten. Er ist der erste arabische Geograph in dieser Hinsicht und wir verdanken ihm auch für Armenien sehr wertvolle Angaben. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje. BGA. 6. Lugd. Bat. 1889.

5. Qudāmā (Abū'l Farag' Qudāmā ben Ġʿafar al-Kātib al-Bāğdādī), gestorben im Jahre 310 = 922, hat ein dem Werke Xurdādbih's ähnliches Buch geschrieben unter dem Titel كتاب الخراج = Das Buch der Steuer. Er beschreibt auch sehr eingehend die Provinzen und Stationen des Reiches, und am Ende seines Buches gibt er in einer Liste sehr ausführliche Angaben über die Steuerbeträge der einzelnen Provinzen und Städte, und hier-nach schildert er das byzantinische Reich und sonstige Nachbarländer und macht sehr wichtige Angaben über das Steuer-, Militär- und Verwaltungswesen. Er ist natürlich stark von Xurdādbih beeinflusst, hat aber auch sehr wertvolle selbständige Angaben. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje (s. oben).

6. Ibn Faqih (Abū Bakr Aḥmad ben Muḥammad ben Ishāq al-Hamadāni) war in Hamadān geboren und verfaßte sein Buch unmittelbar nach dem Tode Mʿutadids (gest. 289 = 902). Dieses Buch heißt wie das des Ja'qūbi كتاب البلدان = Das Buch der Länder. Er beginnt sein Werk mit der Beschreibung der Bildung der Erde und der Meere, vergleicht Indien mit China, und danach schildert er ausführlich Arabien, Ägypten, Magrib, Berberistan, Syrien, Palästina, Mesopotamien, Persien, Adarbaj'ān, Armenien, das römische Reich und 'Irāq. Was speziell Armenien anbetrifft, so hat er außer seinen Vorgängern Balāduri, Xurdādbih usw. und besonders Ja'qūbi, aus dessen Geschichte er die Liste der Wälis von Armenien usw.

entnimmt, eine bemerkenswerte neue Quelle Aḥmad b. Wāḍih al-Iṣbahānī. Wohl hauptsächlich aus dieser Quelle macht er sehr wertvolle Angaben über die Produkte von Armenien, was wir noch bei seinen Vorgängern vermißten (vgl. über ihn die Praefatio der ed. de Goeje. 1885. Lugd. Bat. und Brockelmann I, 227).

7. Ibn Rustih (Abū 'Alī Aḥmad b. 'Umar) schrieb sein Buch ums Jahr 290 = 903 in Iṣbahān und nannte es كتاب العلاقات الفية = Das Buch der kostbaren Gemmen. Er spricht in seinem Werke über die Erde und die Bewegung des Himmels, über Mekka und Madina, über die Meere, Flüsse, Klimata und schildert Irān und Nachbarländer ausführlich. Für unseren Zweck ist er ganz unbedeutend (vgl. Praefatio V—VII und Brockelmann I, 227. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje. BGA. 7. Lugd. Bat. 1892).

8. Al-Iṣṭaxrī oder al-Karḫī (Abū Iṣḥāq Ibrāhīm b. Muḥammad al-Fārisī). Iṣṭaxrīs Geographie heißt nach dem Buche Xurdāqbih's كتاب المسالك = Das Buch der Routen der Königtümer. Es ist eine Bearbeitung des geographischen Werkes des Šajḫ Abū Zajd Aḥmad b. Sahl al-Balḫī (كتاب صور الاقاليم = Das Buch der Figuren der Klimate). Dieser hatte sein Buch ums Jahr 309 = 921 verfaßt und starb im Jahre 322 = 934. Al-Iṣṭaxrī bearbeitete dasselbe ums Jahr 340 = 951. Iṣṭaxrī hat über Armenien nicht nur kostbare geographische, sondern auch für die für uns in Betracht kommende Zeit politische und volkswirtschaftliche wertvolle Angaben gemacht. Über Armenien spricht er hauptsächlich p. ۱۸۰—۱۹۴. Sein Werk ist von Mordtmann im Jahre 1845 in den Schriften der Akademie von Hamburg aus der Gothaer Handschrift Nr. 312 ins Deutsche übersetzt worden. Dasselbe ist bedeutend verkürzt (vgl. mit ed. de Goeje BGA. 1. Lugd. Bat. 1870 und de Goeje, ZDMG. 25, 42 ff.).

9. Ibn Hauqal (Abū 'l Qāsim) hat im Jahre 367 = 977 das Werk Iṣṭaxrīs seinerseits bearbeitet und als Kaufmann und Reisender selbst viele unschätzbare Angaben hinzugefügt. Er betitelt sein Buch, dem Iṣṭaxrī oder noch wahrscheinlicher dem Xurdāqbih folgend: كتاب المسالك والممالك = Das Buch der Routen und Königtümer. Er ist mit Iṣṭaxrī für die Geographie und die wirtschaftliche und politische Lage von Armenien am Ende des IX. und im Anfang des X. Jahrhunderts eine sehr wichtige Quelle. Ich benutze ed. de Goeje. BGA. 2. Lugd. Bat. 1873, hauptsächlich p. ۲۲۶—۲۵۰. Wertvoll sind besonders seine Angaben über den Steuerertrag der verschiedenen Provinzen von Armenien (p. ۲۵۴ ff.).

10. Jāqūt (Abū 'Abdu'llāh Jāqūt b. 'Abdu'llāh al-Ḥannawī ar-Rūmī al-Baḡdādī), der größte Geograph der Araber, ist im Jahre 574/5 = 1178/9 geboren. Er stammt aus einer griechischen Familie. In seiner Kindheit wurde er gefangen nach Baḡdād geführt, wo er auch verkauft und erzogen wurde. Später wurde er Buchhändler und reiste nach Aḡarbajān, Ägypten, Syrien, Merw. In dieser letzteren Stadt, wo die reiche Bibliothek derselben ihm zur Verfügung stand, begann er im Jahre 675 = 1218

sein Geographisches Lexikon, welches **كِتَابُ مَعْنَى الْبِلَادِ** = Das Buch des Alphabets der Länder genannt wird (über seine Quellen s. F. J. Heer, Die historischen und geographischen Quellen in Jāqūts geographischem Wörterbuch, Straßburg 1898, und Literatur bei Brockelmann I, 480). Seine Angaben sind sowohl in historischer und geographischer wie auch in politisch-wirtschaftlicher Hinsicht für die Geschichte der Armenier sehr wichtig. Ich benutze natürlich die ed. F. Wüstenfeld, Leipzig 1866—1873. Jāqūt starb am 20. Ramad. 626 = 1229, 20. Aug. in Halab.

11. Qazwini, (Zakarija b. M. b. Maḥmūd al-), geboren ums Jahr 600 = 1203 zu Qazwīn, hat später in Damaskus und Wāsīt gelebt und starb im Jahre 682 = 1283. Sein Werk trägt den Titel **كِتَابُ عَجَائِبِ الْأَمْثَلِ** = Das Buch der Wunder der Schöpfung und der Merkmale der Länder (ed. Wüstenfeld, Göttingen 1848/9. Kosmographie, Literatur bei Brockelmann I, 481). Bei Qazwini finden wir eine große Masse Wundergeschichten auch über Armenien, die in mancher Hinsicht ganz interessant sind. Schade, daß er bei seiner Schilderung der Minen, Tiere, Pflanzen usw. außer Persien die Namen anderer Länder und Städte nicht angibt. Qazwini ist ebenfalls einer der bedeutendsten Geographen der Araber.

## B. Die arabischen Kolonien in Armenien unter Ašot I.

Das alte Prinzip 'Omārs, wonach die Muhammedaner keine Besitztümer in eroberten Ländern haben sollten, scheiterte schon völlig unter 'Otmān. Gerade die echten Araber wurden Großgrundbesitzer ersten Ranges. Wie in allen anderen Ländern, so haben auch in Armenien die Araber natürlich ihre ganze Macht im Zentrum des Landes in der Hauptstadt desselben zentralisiert. Aus diesem Grunde haben sie Dowin, die Hauptstadt von Armenien, zuerst kolonisiert.

1. Dowin = **دَوِين** = **دَابِل**.<sup>1</sup> Die Araber halten diese Stadt bis zuletzt für die Hauptstadt von Armenien. Ibn Ḥanqal sagt von ihr bei Abū'l'idā: »Dābil ist die Hauptstadt von Armenien; sie ist eine große Stadt, und viele Christen sind in ihr, und die Moschee der Muslime ist bei der Kirche der Christen.«<sup>2</sup> Weiter macht er über Dowin folgende wichtige Angabe, die Abū'l'idā nicht mehr anführt: »Und in ihr (in Dābil)

<sup>1</sup> Siehe ZAP. II, 2, 51f. Hierzu will ich noch das Folgende hinzufügen. Zur Etymologie des Wortes s. Nr. 6. Wie die Armenier so erklären auch die Araber, daß Dowin = Dābil »Hügel« bedeutet; die letzteren halten es aber ausdrücklich für einen Sandhügel = **الْكَيْبُ الرَّمْلِي**, Geogr. Wörterb. II, p. 48 f. Meine Annahme ZAP. II, 1. 63, Nr. 3, daß Balāḍuris **جَرْنِي** = **جَرْنِي** = Garni ist, wird durch das Zeugnis Jāqūts völlig bestätigt. Dieser sagt **أَرْضِيَّةٌ قَرِبَ جَرْنِي** . . . . . **جَرْنِي** (Geogr. Wörterb. II, p. 65).

<sup>2</sup> Geograph. p. 397.



ist der Sitz der Amire für die gesamten Gaue Armeniens.<sup>1</sup> Nach den Arabern hatte Xosrov Anowširowan wie andere zahlreiche Städte so auch Dowin bebaut und befestigt.<sup>2</sup> Nach ihm wurde es unter 'Abdu'l Malik von 'Abdu'l 'Aziz, welcher die Stadt zu erobern und zu plündern geholfen hatte, völlig renoviert. •Er baute die Stadt Dowin fester und größer und befestigte sie durch Tore und Riegel. Um die Mauer herum zog er den mit Wasser gefüllten Graben zur Sicherheit der Festung.<sup>3</sup> Eben von diesem 'Abdu'l 'Aziz ben Hâtim ben al - Na'mâ ben 'Amrû'l Bâhili sagt Balâd., daß er die Stadt Dowin befestigt und ausgebaut und die Moschee vergrößert habe.<sup>4</sup> Die Araber hatten hier nicht allein eine Moschee, sondern auch ihre Grabstätte.<sup>5</sup> In Jahre 859/60 zerstörte ein heftiges Erdbeben die Stadt. Nach Kat. Yohannēs gingen viele Häuser, Paläste, sogar die Mauer der Stadt in Trümmer, und viele Leute büßten ihr Leben ein.<sup>6</sup>

In dieser Hauptstadt von Armenien hatten also die Araber eine ihrer größten Kolonien. Außer dem Wali von Armenien, welcher unmöglich immer in Dowin bleiben konnte, hatten die Araber hier besondere Amire eingesetzt. Der Amir beriet die wichtigsten Angelegenheiten mit den Ältesten der Stadtbevölkerung, die das Volk repräsentierten.<sup>7</sup>

2. Partaw = بَرْدَعَة = Պարթաւ. Wie die Hauptstadt von Armenien, so auch diejenigen von Albanien und Georgien hatten die Araber früh kolonisiert, weil auch diese Städte ihre Vizegouverneure, die sogenannten Amire, hatten, die in alter Zeit nicht allein diese Städte, sondern auch die ganzen Provinzen Arrân und G'urzân bewachten und für die militärischen und finanziellen Bedürfnisse dieser Länder sorgten. Sie waren fast immer dem Wali von Armenien untergeordnet. Natürlich verlangte das Interesse der Araber, daß gerade die Bevölkerung jener Städte, wo ihre höchsten Beamten wohnten, diese in ihren kriegerischen Operationen und sonstigen Unternehmungen unterstützte, und so wurden diese Orte in Oasen arabischer Kolonisation umgewandelt.

<sup>1</sup> Ibn Hauqal p. ٢٤٤, ٢٩٢. Vgl. al - Ištāḡri, wörtlich ähnlich p. ٢٨٨.

<sup>2</sup> Balâd. p. ٢٩٠. Jâqūt, Geogr. Wörterb. I, p. ٢٢٢.

<sup>3</sup> Lew. c. 10, S. 36.

<sup>4</sup> Balâd. ٢٠٠, Ibn Faq. ٢٨٨.

<sup>5</sup> Ja'qûbî p. ٥٨٨. Hier wurde Xâlid ben Jazjad ben Mazjad begraben.

<sup>6</sup> Das Datum dieses Erdbebens steht nicht fest. Nach Kat. Yoh. c. 27, S. 169 geschah es um die Zeit, als Ašot Fürst der Fürsten wurde, also 860/1; nach Tovma III, 22, 231 nach dem 7. Jahre der Gefangenschaft, also 859/60; vgl. auch Mxitar Ayrivanecî S. 86.

<sup>7</sup> Wenn man den Angaben des äußerst unzuverlässigen und späteren Historikers Vardan glauben sollte, so müßte man annehmen, daß um die Mitte des IX. Jahrhunderts die Familie des Šahaps (oder Jahaps), aus der auch der oben erwähnte Sewada war, lange Zeit die Stadt Dowin unter ihrer Herrschaft gehabt hätte (vgl. Vardan S. 76 ff.). Man sieht aber von Kat. Yoh. c. 25, S. 145 f. und St. Asolik II, 2, 110 f., daß sie sowohl von Hol wie auch später von Ašot geschlagen worden sind, infolgedessen ist es unglaublich, daß Šahapiden in Dowin, wo die Ostikans saßen, von Geschlecht zu Geschlecht herrschen konnten.

Partaw lag nach Pseudo-M. Xor. im Gau Owti-Arañjuak.<sup>1</sup> Qubād ben Firūz = Kawađ hatte diese Stadt gebant<sup>2</sup>; 'Abdu'l 'Aziz renovierte sie gänzlich. Nach Wāqidī ließ 'Abdu'l Malik Barda'a durch Ištīm ben Na'mān al-Bāhili oder durch seinen Sohn bauen. Andere schreiben die Wiederaufbauung von Barda'a dem Muḥammad ben Mrwān zu.<sup>3</sup> Nach Ibn Hāuqal war sie eine große Stadt: -Es gab zwischen 'Irāq und Tabaristān nach Rāj und Iḫbahān keine größere Stadt als sie und keinen schöneren und fruchtbareren Ort.<sup>4</sup> Die Gärten, die fruchtbaren Felder und verschiedenartigen Früchte von Barda'a werden von arabischen Geographen mit großem Lob erwähnt. Von den Früchten werden besonders Haselnüsse und Kastanien hervorgehoben.<sup>5</sup> Natürlich hatten die Mohammedaner auch in dieser Stadt eine schöne Moschee, die unter den Umayyaden gleichzeitig das Schatzhaus (بيت المال) der Gegend war.<sup>6</sup> Wie unter den Umayyaden so auch unter den 'Abbasiden blieb sie das Zentrum der Verwaltung von Alowan = Arrān = Albania.<sup>7</sup>

3. Tiflis = تيفليس = *Ṣṭṭṭṭṭ*(u) = Tbilisi (georg.), das Zentrum der Verwaltung von Georgien und Gebirge = Ġabal. Während der Expedition Bulās haben wir schon erwähnt, daß diese Stadt fünf Tore hatte. Ibn Hāuqal weiß allerdings nur von dreien.<sup>8</sup> Iṣḥāq ben Ismā'il renovierte diese Stadt nach Xosrov Anuširvān.<sup>9</sup> Die Fruchtbarkeit der Umgegend<sup>10</sup>, ihre Mühlen und warmen Quellen werden sehr gelobt.<sup>4</sup> Wie in Barda'a so war auch hier eine starke arabische Kolonie.<sup>11</sup> Wie die Amire von Partaw (Bürgermeister nach Товма) so strebten auch immer diejenigen von Tiflis danach, sich unabhängig zu machen. Diese beiden Städte mit Bāb al-Abwāb waren die Stützen der arabischen Macht im Norden von Armenien im arabischen Sinne.<sup>12</sup>

4. *Ḥṣṣṣṣ* = قبالا = ارزن الروم = Carana = Theodosiopolis<sup>13</sup> war die größte Festung der Araber im Westen von Armenien gegen die Byzantiner. Im Jahre 133 H. = 750 hat der byzantinische Feldherr, der Armenier Kūsān, diese Stadt dem arabischen 'Anīl Abū Karīmā entrissen. Die

<sup>1</sup> Geogr. S. 610.

<sup>2</sup> Balād. p. ١٩٤, Ibn Faq. p. ٢٨٧.

<sup>3</sup> Ebenda p. ٢٠٥.

<sup>4</sup> Ibn Hāuqal p. ٢٤٠.

<sup>5</sup> *الندق* türk. fyndiq-dialektisch fendēx; nach Nöldeke ist dieses Wort ursprünglich griechisch: ποτινών. *الشاهلوط* Balut türk. Ibn Hāuq. p. ٢٤١ (Parallelstelle bei Iṣṭaxrī. Abū'lḥdā, Geogr. p. ٤٠٣.)

<sup>6</sup> Ibn Hāuqal p. ٢٤١.

<sup>7</sup> Ebenda p. ٢٤٤; vgl. Marquart, *Erānsāhr* S. 116 ff.

<sup>8</sup> Ebenda p. ٢٤٧; vgl. Iṣṭaxrī p. ١٨٧.

<sup>9</sup> Qazwīnī, *Kosmogr.* B. II, p. ٢٤٨.

<sup>10</sup> Ebenda Ibn Hāuqal.

<sup>11</sup> Ebenda p. ٢٢٣ f.

<sup>12</sup> Vgl. Marquart, *Erānsāhr* S. 115 ff.

<sup>13</sup> Vgl. ZAP. II, 1, S. 56.

Byzantiner haben die Ohnmacht der 'Umajjaden und die inneren Wirren des arabischen Reiches ausgenutzt und die mohammedanischen Bewohner von Theodosiopolis teils vertrieben, teils gefangen genommen und die Stadt zerstört. Im Jahre 139 H. = 756 brachte al-Manšūr die ausgewiesenen Araber wieder in die Stadt zurück und gab ihr eine beständige Garnison. In den Tagen Mu'tasims (833—44) plünderten sie die Byzantiner wiederum und zerstörten ihre Mauer. Der Xalifā ließ diese wichtige Grenzfestung mit dem Aufwand von einer halben Million Dirham gänzlich renovieren.<sup>1</sup> Ibn H̄auqal sagt von ihr, daß -Qāliqalā inmitten des römischen Landes eine mächtige Grenzfestung für das Volk von Adarbajġ'an, Ġabāl, Rāj und ihre Helfer war.<sup>2</sup> Diese Garnison bezog ihren Proviant aus Armenien.<sup>3</sup> Alle diese vier Städte gehörten keinem Stamm, sie wurden durch Amire oder 'Amile regiert, die entweder vom Xalifā direkt oder von Wälis von Armenien bezeichnet wurden und unter dem Oberbefehl der letzteren standen.

5. Arzanene. Außer in diesen größten Städten hatten verschiedene mohammedanische Stämme sich in manchen Gegenden des Landes niedergelassen, herrschten ebenso unabhängig wie die armenischen Fürstenfamilien in den von ihnen okkupierten Gauen, und ebenso wie diese strebten sie danach ihre Besitztümer auszudehnen. So herrschte der oben erwähnte Musā ben Zurārā = Moosē Sohn des Zorahā über Arzan und den unteren Teil von Arzanene (= Aljnik = Ἀρζανή = ارزن) bis zu den Grenzen von Taron.<sup>4</sup> Ihm gehörte auch die Stadt Balēs = بَلَيْس = Bitlis.<sup>5</sup> Er hatte die Schwester Bagarats zur Frau genommen, und auf Grund dieser Verwandtschaft machte er eben solche Ansprüche auf die Besitztümer des armenischen Iṣṣanats wie Sewaday in Dowin und Aršarownik. Später lebten er und seine Nachfolger besonders mit den Arcrowniern in Freundschaft. Musā stand nach der Ermordung Jūsufs mit Ašot an der Spitze der Aufständischen. Auch später, nach der Rückkehr Ašots, des Fürsten von Vaspowrakan, schickte der Beherrscher von Arzan Hilfstruppen zu Ašot, um den Gowrgēn zu besiegen.<sup>6</sup>

6. Šajbāniden. Nach Ibn Xalliḡān hieß der Urvater dieses Stammes Bakr ben Wajl.<sup>7</sup> Dieser war ein Nachkomme des 'Akk ben 'Adnān.<sup>8</sup> Der

<sup>1</sup> Balād. p. 199. Abū'l-fidā, Ṭabari usw.

<sup>2</sup> Ibn H̄auq. p. 290. Nach Qazwini II. p. 270 hatten die Christen hier eine Menge heilige Bfcher und Kreuze. In seiner leidenschaftlichen Neigung, Wunderdinge zu erzählen, berichtet Qazwini weiter, daß die Christen hier eine Kirche hatten, deren Boden gegen die Bisse der giftigen Tiere Heilkraft übe. (Vgl. über das heiße Wasser der Quelle Jāsi Ġaman Qazw. Kosm. II, p. 222.)

<sup>3</sup> Vgl. Lew. c. 29, S. 130. v. Kremer, Kulturgesch. Streifzüge S. 19.

<sup>4</sup> Tövmā II, 5, 108, Tab. III, 3, p. 1409 usw.

<sup>5</sup> Balād. p. 211; Tövmā II, 6, p. 110 ff.

<sup>6</sup> Tövmā III, 17, 213, vgl. auch c. 15, S. 108 und über Mowsē oben die Invasion Abū Sa'īds und Bulās.

<sup>7</sup> Ibn Xall., Biogr. Dict. I, 85.

<sup>8</sup> Wüstenfeld, Tabellen. B. I.

erste Šajbānide, welcher Wāli von Armenien wurde, heißt Jazīd ben Mazjad aš-Šajbānī.<sup>1</sup> Er wurde von Obajd Allāh ben al-Mahdi, dem Wāli von Armenien, Georgien, Albanien und Atropatene, nach Armenien geschickt<sup>2</sup> und blieb hier, wie es scheint, bis zum Jahre 172 = 788; nachher wurde er von Hārūn ar-Rašīd zurückgerufen und nach einigen Jahren wiederum zum Wāli von Armenien und Atropatene ernannt.<sup>3</sup> Er soll in Barja'a begraben worden sein.<sup>4</sup> Sein Sohn Xālid ben Jazīd unterdrückte einen gefährlichen Aufstand, starb ebenfalls in Armenien und wurde ums Jahr 230 = 844 in Dajbil = Dabil = Dowin begraben.

Im IX. Jahrhundert haben die Šajbāniden in Armenien eine sehr große Rolle gespielt. Von 'Isā ben aš-Šajx aš-Šajbānī, welcher im Jahre 252 = 866 zum Wāli von Ramla ernannt war<sup>5</sup>, wurde schon oben gesprochen. Im Jahre 256 H. kämpfte er gegen Amāg'ūr in Damaskus. Er nahm diese Stadt und eignete sich die Steuern von Syrien und sogar die von Ägypten gesandten Summen an.<sup>6</sup> Am Ende desselben Jahres bekam er die Statthalterschaft von Armenien. Seine erste Tat in Armenien war, mit 15000 Reitern den von Ašot Arcrowni bedrängten Owfmanik = Oġmaniden zu Hilfe zu eilen.<sup>7</sup> Daß er mit Ašot schließlich Frieden schloß, wurde schon oben erwähnt. Er nahm Bürgschaften von Arcrowniern und das feste Versprechen, daß sie die königliche Steuer pünktlich bezahlen würden, und zog von Vaspowrakan nach Partaw<sup>8</sup>, wo er einen seiner treuen Beamten Jamanik = {Jamanik} = Jamanide? zum Bürgermeister ernannte. Dieser aber empörte sich mit den Ältesten der Stadt gegen ihn, und 'Isā kämpfte ein ganzes Jahr lang erfolglos mit ihm, obgleich er auch von allen armenischen Satrapen unterstützt wurde.<sup>9</sup> Das geschah wohl nach dem Tode des Katholikos Zakaria, d. h. im Jahre 875/76. Jedenfalls war 'Isā im Jahre 266 = 879 in Amid, wo er mit dem Sohn des oben erwähnten Mūsā ben Zurārā, Abū'l-Mağrā ben Mūsā ben Zurārā aus Arzan, sich gegen seinen starken und berühmten Nachbar Kundāg'iḳ wandte. Im folgenden Jahre kam es zum Kampfe. Er hatte sich mit Ishāq ben Ajjūb und Abū'l-Mağrā und Ḥamdān aš-Šāri verbunden. Ibn Kundāg' besiegte sie aber und verfolgte sie bis Nisibis

<sup>1</sup> Vgl. Lewond c. 41, S. 166, Balād. p. ٧٧٠.

<sup>2</sup> Ib. Über die von Jazīd und seinen Söhnen geprägten Dirhams s. unten im Münzwesen.

<sup>3</sup> Ibn Xalliqan, Biogr. Dictionary de Slane, vol. IV, p. 218.

<sup>4</sup> Ebenda p. 229.

<sup>5</sup> Tab. III, 3, p. ٧٧٨\*, Abū'l-fidā II, 214.

<sup>6</sup> Tab. III, 3, p. ٧٨٤\* (vgl. ZDMG. 40, 604 Anm. 6).

<sup>7</sup> Tovma III, 18, S. 214 ff. Das Datum dieser Invasion steht nicht fest, aber es muß nach 870 gewesen sein, weil in diesem Jahre 'Isā Wāli von Armenien wurde, und muß vor dem Jahre 874 (Mai 27), in welchem Ašot starb, stattgefunden haben. Weil unmittelbar nach der Invasion 'Isās bei Tovma die Angabe vom Tode Ašots folgt (vgl. S. 216), so ist diese Expedition Šajxs wahrscheinlich ins Jahr 873 zu setzen.

<sup>8</sup> Tovma III, 18, 215.

<sup>9</sup> Ebenda c. 19, S. 218.

und Amid.<sup>1</sup> Im Jahre 266 war 'Isā ben aš-Šajx vom Walijāt von Armenien abgesetzt worden. Der Kalifā ernannte an seiner Stelle den Kundā'iq zum Wālī von Mūsul, Dijār Rab'ā und Armenien<sup>2</sup> und verlieh ihm „Gewand und Fahnen“ (خلع ولواء). Nach Tōvma hat dieser Šajbānide nach dem Tode Dawits, des Fürsten von Taron, dessen Land erobert und durch seine Unterbeamten regiert.<sup>3</sup> 'Isā hatte seine Residenz in Amid, im heutigen Dijarbekr. Dieser Naume bezeichnete damals den ganzen Distrikt. Um von hier aus Taron zu erobern, mußte er wohl erst Coṣṣk-mec = Sophanene und nachher den westlichen Teil von Arzanene, d. h. das südlich von Aracani = Arsauias = östlichem Euphrat liegende Gebiet bis Amid, unterworfen haben. Also war er der westliche Nachbar der Bani Zurārā, für die Armenier war auch Armenia IV = Sophene längst verloren gegangen.

7. Kajsik. Über die Entstehung der Kajsiks haben wir keine sicheren Angaben. Wie die Owṯmaniks so scheinen auch sie erst am Ende des VIII. Jahrhunderts nach Armenien gekommen zu sein.<sup>4</sup> Sie gehören wohl zu den Nachkommen von Qajs, Sohn Muḍars, Sohn Ma'aḍds, Sohn Adnāns.<sup>5</sup> Die Jamaniden und Qajsiden, die beiden großen feindlichen Stämme, hatten schon unter 'Umar in Syrien und in 'Irāq ihre Niederlassungen und erhielten für ihren Kriegsdienst vom Kalifā 2000—3000 Denare jährliches Gehalt für die Person.<sup>6</sup> In den Reihen der ersten Wālīs von Armenien wird ein Qajsīde al-Aš'at ben Qajs erwähnt, den schon 'Uṯmān nach Armenien geschickt haben soll.<sup>7</sup> Auch in den Tagen Mu'tašims wurde 'Alī ben al-Ḥusajn ben Sabā' al-Qajsī Wālī von Armenien.<sup>8</sup> Diese Kolonie der Qajsiden, von der

<sup>1</sup> Tab. III, 4, p. ١٩٩٢, ١٩٤٢.

<sup>2</sup> Tab. III, 4, p. ١٩٤٢.

<sup>3</sup> Tōvma III, 20, 221. Weil er im Jahre 879/80 mit Kundā'iq kämpfte und im Jahre 269 = 882 starb (Tab. III, 4, p. ٢٠٤٨, Abū'l Mah. II, 47), so hat er wahrscheinlich diese Eroberung im Jahre 881 gemacht. Von den Šajbāniden wird noch später gesprochen.

<sup>4</sup> Vgl. Tōvma III, 18, 214.

<sup>5</sup> Wüstenfeld, Genealog. Tabellen. Göttingen 1852. Bis jetzt hat die Endung -ik sehr verwirrend gewirkt und wie Brosset so auch andere gelehrte Armenisten zu ganz verkehrten Ansichten gebracht. Diese gewöhnliche Diminutivendung des Armenischen gebraucht Tōvma wohl vor allen anderen armenischen Historikern als Ausdruck der Stammesangehörigkeit. So heißt bei ihm 1. قَبِيصِي = Կաթիկ, 2. عَمَانِي = Թմանիկ = Owṯmanik, 3. جَمَانِي = Ժամանիկ = Jamanik. (Tōvma III, 28, 245—47. IV, 2, 276 = Զաթիկ. . . III, 13, 197; 18, 214/15. IV, 3, 280. III, 19, 218/19. 20, 222/23. Daß Tōvma unter Owṯman = عَمَان = Թման versteht, s. II, 4, 101.) Er hat diese Worte wahrscheinlich nach der Analogie عَرَبِي = Էրաբիկ = Arabik = Betwin gebildet, welches Wort noch bei älteren Historikern vorkommt.

<sup>6</sup> كتاب الاحكام السلطانية p. 349. Māwardi; über ihren ersten Kampf s. z. B. Abū'lḥidā I, S. 404.

<sup>7</sup> Balād. I, p. ٢٠٥, Ibn Faqih, p. ٢٩٤.

<sup>8</sup> Ja'qūbi, p. ٥٨٠, ums Jahr 222 = 837.

wir erst in der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts etwas hören, hat den alten Gau Apahownik = Abaene = *باجین* = *Ἀπαρχωνή* mit der Hauptstadt Manazkert = *ملازگرد* oder *منازگرد* = Melazگرد besessen. Daß die Qajsiden wie die anderen muhammedanischen Kolonien mit der Herrschaft Ašots I. unzufrieden waren und am liebsten alle armenischen Fürsten vernichtet hätten, um das Land in ihren Besitz zu bringen, sieht man am besten daraus, daß, als auf Bitten des armenischen Fürsten Ahnad(t) ben Half, von dem später die Rede sein wird, von Kalifā zum Aufseher ernannt, nach Armenien kommt, sich Aplbat Kajsik der Tyrann (*παύλαρ* = *منقلب*) von Apahownik und Jamanik aus Partaw mit ihm verbinden, um Ašot I. und die übrigen armenischen Išxans zu beseitigen.<sup>1</sup> Natürlich strebten die Armenier ihrerseits danach, alle arabischen Kolonien zu vernichten, weil sie doch überall die besten Stützpunkte der fremden Macht darstellten und besonders für Ašot die einheitliche Verwaltung des Landes unmöglich machten. Die Aufgabe Ašots und seiner Nachfolger war also, entweder die Kolonien vollständig zu unterwerfen oder sie zu vernichten. So sehen wir schon Ašot im Kampfe mit Kajsik. „Ašot, Fürst der Fürsten, hatte die Stadt Manazkert in Apahownik, welche im Besitz von Aplbat war, belagert,“ sagt *Դովμα*, „und beinahe war er daran, sie zu erobern“, als er von der Gefangennahme Gowrgēns benachrichtigt wurde. Um seinen Schwiegersonn zu retten, gab er die Belagerung auf.<sup>2</sup> Nach allen diesen Angaben des zeitgenössischen *Դովμα* und in Hinblick auf die feindseligen Beziehungen zwischen den Bagratowniern (besonders Ašot I. = *Ἀστωτιος*) und den Qajsiden (besonders Aplbat = *Ἀπλ-<sup>(3)</sup>καρ*) scheint mir höchst unwahrscheinlich, daß *Ἀστωτιος* I. dem Herrn von *Ματζκιώρ* = Manazkert noch die Städte *Χλατ* = *خلاط* = Xlat, *Ἀρζε* = *ارجيش* = Arsissa und *Περκρί* = *برکری* = Berkri = Bargirkale dem Aplbat zur Verfügung stellen konnte.<sup>3</sup> Hierdurch würde er auch seine Besitztümer von denjenigen der Bagratownier von Taron völlig abgeschnitten haben. Schließlich waren die Stadt Berkri, die Festung Amiwk und die Umgegend noch im Besitze der Utmaniden. Dem Aplbat folgte sein Sohn *Ἀβελχάμ* und diesem sein Sohn *Ἀποσεβατι*.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> *Դովμα* III, 19, 219, (s. unten).

<sup>2</sup> Ebenda S. 224, wohl ums Jahr 884/85. Konst. Porphyrog. meint sicher diesen Aplbat *Դովμα*s 44, p. 192 *De Adm. Imp.*; er schreibt aber seinen Namen *Ἀπλκάρι* oder *Ἀπλβάρ*.

<sup>3</sup> Vgl. oben *De Adm. Imp.* c. 44, p. 192.

<sup>4</sup> Ebenda möchte Brosset sowohl die oben erwähnten Sewada und Šahap = Šahap wie auch die Qajsiden usw. aus einer türkischen Familie entstammen lassen, die aus Merv gekommen sein soll. Seine Hauptquelle Vardan ist aber chronologisch und inhaltlich so unzuverlässig, daß man sich nicht auf ihn berufen darf. *Bullet. de l'Acad. de St. Pétersbourg* VI, p. 70 sqq. Konst. Porphyrog. ist nicht in jeder Hinsicht gut informiert, er verwechselt z. B. den oben erwähnten Abū Sa'id = *Ἀποστα* mit dem späteren Abū Sāg oder richtiger Muḥammad ben Abī as-Sāg und glaubt, daß der erstere die armenischen Fürsten gefangen genommen habe. *De Adm. Imp.* c. 44, p. 191; gerade so wie Orbelean 27, 103.

8. Owfmanik = 'Utmāniden. Die 'Utmāniden gehören zu dem ismaelitischen Stamm 'Utmāns und sind aus der Ahnenreihe al - Jās — Muḍar — Nizar — Ma'add — 'Adnān die Nachkommen dieses letzteren.<sup>1</sup> Wie oben erwähnt, sind sie nach Tōvma ums Jahr 783 nach Armenien gekommen und haben das alte Gebiet des Gaues Arberani besetzt. Das fällt also unmittelbar nach dem großen Aufstand der Armenier, der von Mowšēl Mamikonēan = **موشائیل** geleitet und unter Maṣṣūr von Āmir ben Ismā'il unterdrückt wurde<sup>2</sup>, wohl unter dem Walījat 'Utmān ben 'Unīrā ben Xurajm, welcher dem Qaḥāṭhā (Hāsān ben Qaḥāṭhā at - Tāi, nicht Kahafray, wie Lewond hat c. 33, S. 136) gefolgt war. Als Bovtel von Buṭā gegen Gowrgēn Arcrowni geschickt wurde, vereinigte er sich mit den Bürgern von Berkri, die Owfmanik genannt werden.<sup>3</sup> Ašot Arcrowni kämpfte gegen die Küstenbewohner, die Owfmanik heißen und die sich in der unnahbaren Festung Amiwk verschanzt hatten.<sup>4</sup> 'Utmāniden hatten den Rštom Varāznowni getötet. Als es schließlich zwischen den 'Utmāniden und Ašot Arcrowni zum Kampfe kam, eilte 'Isā auf Ersuchen des Herrn von Manawazean<sup>5</sup> und der 'Utmāniden herbei.<sup>6</sup> (im Texte **αβδωνωγ**). Die 'Utmāniden waren nach Süden vorgedrungen, hatten das Gebirge Varag besetzt und dort Festungen gebaut, sogar die Mönche von Sowrb Xač mußten ihnen Steuern zahlen, bis Ašot sie befreite. Nach allen diesen Angaben der Zeitgenossen und Augenzeugen Tōvmas darf man nicht die Qajsiden mit den 'Utmāniden für identisch halten. Natürlich vereinigten sich alle diese Mohammedaner, als es sich um die Vertilgung der armenischen Fürsten handelte; ob sie Araber oder Perser waren, kam dabei nicht in Betracht. Außer diesen großstädtischen Kolonien und Stämmen werden noch folgende inohammedanische Kolonien erwähnt.

9. Ahmat (d), Sohn Haṭs, den die Armenier sich vom Xalīfā zum Ostikan erbaten, besaß das Hafenstädtchen Datowan.<sup>7</sup> Die Perser herrschten nach Konstantin Porphyrogennetos<sup>8</sup> in den Städten und Gauen 10. **Χαλῖαρ** = Xlat, 11. **Ἀρσος** = Aršēs, 12. **Ταβί** = Dowin = Dabil, 13. **Χίερ** = Her, 14. **Σαλαουῖς** = Salmast, 15. **Χαρκά** = Hark, 16. **Κορῆ**.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Wüstenfeld, Tabellen I, 1.

<sup>2</sup> Lew. c. 34. Balad. p. 220.

<sup>3</sup> Tōvma III, 13, 197.

<sup>4</sup> Ebenda S. 214, c. 18.

<sup>5</sup> Die im Texte stehenden Wörter **U'abnawachn** und **U'abnawchbn** haben keinen Sinn. Diese alte fürstliche Familie wohnte im Norden von Vansee im Gau Hark (vgl. M. Xor. I, 12, 26); dieses Gebiet gehörte auch den Mohammedanern, wie wir unten sehen werden.

<sup>6</sup> Tōvma, ebenda S. 215.

<sup>7</sup> Ebenda c. 19, S. 218 f.

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> De Adm. Imper. 43, p. 191 **κτλ**.

<sup>10</sup> De Adm. Imper. c. 44, p. 194 **κτλ**. Es bleibt dahingestellt, soweit es oben nicht besprochen ist, ob diese Kolonisten wirkliche Perser oder aus Adarbajġān

10. Ebenso war die Stadt Naxijewan = Našawā = Naxhaha schon längst den Mohammedanern verloren gegangen. Unter Ašot I. spielte der Amir von Naxijewan, Abraham, eine gewisse Rolle. Er besiegte diejenigen Arcrownier, die Čowaš und Törnawan geplündert hatten, und wurde während dieses Kriegszuges von den Einwohnern von Berkri, also von 'Utmäriden, unterstützt.<sup>1</sup> Als Bulā nach Samarra zurückkehrte, setzte er diesen Abraham = Abraham zum Chiliarchen und Aufseher von Armenien ein.<sup>2</sup> Außer diesen Städten waren Bajlaqān, Mūqān, Marand und ihre ganze Umgegend von den Arabern oder Persern bewohnt. Viele andere in Armenien selbst liegende Städte hatten mohammedanische und christliche Bewohner, wie z. B. Arzangān.<sup>3</sup>

## C. Die Wālis von Armenien und Ašot I.

Sowohl unter den Umajjaden wie auch unter den 'Abbāsiden hat die Provinz Arminiā zuweilen eigene Wālis gehabt, zuweilen aber ist es mit Mesopotamien oder Atropatene oder mit beiden zusammen einem Wāli anvertraut worden. Mit der eigentlichen Verwaltung des Landes haben diese Wālis sich nicht abgegeben, weil jeder lšxan sein Gebiet selbst verwaltet hat. Sie haben aber dafür gesorgt, daß die Steuer pünktlich bezahlt wird. Die Wālis sind in erster Reihe Behüter und Beschützer des Landes. Ihre Aufgabe ist gewesen, die inneren Aufstände zu unterdrücken und die äußersten Grenzen des Reiches gegen die Einfälle der Nachbarvölker zu schützen. Sie sind öfters selber offensiv vorgegangen, sei es, um sich an den Reichtümern der Nachbarvölker zu bereichern und sie zu bestrafen, sei es, um neue Eroberungen zu machen. Auf allen ihren Kriegszügen im In- und Auslande haben sie die Hilfe der armenischen Truppen öfters in Anspruch genommen. In der Zeit Ašots werden folgende Gouverneure von Armenien erwähnt.

1. Bulā ließ im Jahre 853 bei seiner Rückkehr den Amir von Naxijewan Abraham oder Abraham als Chiliarch von Armenien und Aufseher der königlichen Steuern im Lande zurück.<sup>4</sup> Wie lange dieser im Amte blieb, wissen wir nicht genau.

2. Uns ist nur bekannt, daß Musta'in im Jahre 248 im Monat Ramaḍān = 862 Oktober bis November den 'Alī ben Jaḥjā al-Armani zum Wāli von Armenien ernannte.<sup>5</sup> 'Alī blieb in diesem Amte ein Jahr; im

und sonstigen Provinzen des Reiches zugewanderte Araber waren. Wahrscheinlich wohnten Perser und Araber zusammen und bildeten das mohammedanische Element dem christlichen gegenüber.

<sup>1</sup> Tovma III, 13, 195.

<sup>2</sup> Ebenda 11, 191, vgl. 196.

<sup>3</sup> Qazwini, Kosmogr. II, ۴۴۸.

<sup>4</sup> Tovma III, 11, 191.

<sup>5</sup> Tab. III, 3, ۱۰۰۸, JAf. VII, 1۷, St. Asolik. II, 2, 110. Oben wurde schon bemerkt, daß die Ernennung Ašots zum Fürsten der Fürsten mit dem Walijat 'Alis nicht zusammenfällt, sondern diesem ein Jahr vorangegangen sein muß. Ent-



Jahre 863 wurde er in einem Scharmützel von den Byzantinern getötet.<sup>1</sup> Sieben Jahre lang hören wir wiederum nichts von einem Wäli.

3. Erst im Jahre 256 = 870 wird vom Kalifā Mu'tamid 'alā-Allāhi 'Isā ben aš-Šajx aš-Šajbāni zum Wäli von Armenien ernannt.<sup>2</sup> Von seinen Taten wurde oben berichtet (s. Šajbāniden). Als er zweimal gegen den von ihm selbst eingesetzten rebellischen Amir von Partaw Jamanik = Jamaniden zu Felde zog und schließlich erfolglos nach Āmid zurückkehrte, verlor er seine Autorität in Armenien wohl schon vor dem Jahre 879.

4. Inwieweit die armenischen Išxans sich vom Hofe des Kalifā Mu'tamid unabhängig fühlten und waren, sieht man daraus, daß der oben erwähnte Jamanide, der Amir von Partaw, schriftlich die armenischen Fürsten bat, ihn zum Inspektor von Armenien zu erwählen, was die armenischen Fürsten nicht beachteten, weil er sie vernichten wollte und da er auch ein Rebell war. Dagegen baten sie einstimmig den Kalifā, ihnen Ahmat, den Sohn Halts, als Aufseher = verakašow zu geben. Mu'tamid leistete ihrer Bitte Folge, und als Ahmat nach Datowan kam, gingen ihm die armenischen Išxans und die arabischen Amire entgegen. In den Reihen dieser Fürsten erwähnt Tovma namentlich die Arcrownier Derenik<sup>3</sup>, Gagik und zwei Grigors, den Fürsten von Taron Ašot *κουροπαλάτης*, -den Fürsten von Armenien-, Mowšel, den Fürsten von Mokk, Šapowh, den Bruder des Fürsten der Fürsten und von den Mohammedanern, Aplbat Kajsik und andere, die nicht genannt werden. Alle diese Landesherren kamen ihm mit Truppen und Geschenken entgegen und wollten ihn nach Dowin begleiten, wo er seinen Wohnsitz aufschlagen sollte. Ahmad(t) und Aplbat schmiedeten schon unterwegs den Vernichtungsplan der armenischen Fürsten, und in diesem Sinne schrieben sie an Jamanik in Partaw. Der von Tovma angegebene Teil des Briefes lautet: »Wenn ich (Ahmat, Sohn Halts) in Dowin einziehe und mir die königlichen Steuern aneigne, mache ich die armenischen Fürsten vertrauensselig, damit sie zu mir kommen. Du sammle Truppen, um angeblich gegen mich zu kämpfen, und ich werde mit Dir vereinigt Hand an diese legen und sie ausrotten.«<sup>4</sup> Ašot Bagratowni, Fürst der Fürsten aber ließ alle Wege und Pässe bewachen, um hinter die heimlichen Pläne des neuen Aufsehers zu kommen. Er wurde inzwischen vom Komplott der Mohammedaner benachrichtigt. Man teilte ihm sogar mit, wieviel Boten und mit welcher Art Pferden beritten einen in einer Melone

weder ist 'Alī im Jahre 861 auf Befehl Mutawakkils von Syrien aus nach Armenien gekommen, um Ašot zum Fürsten der Fürsten zu proklamieren, oder er ist von Mutawakkil als ein solcher anerkannt worden; aber die nötigen Kleider und Geschenke hat er im Jahre 862 im Winter oder 863 im Frühling unter Musta'in bekommen, weil Ja'qūbi das Walijat von 'Alī ben Jahjā ins Jahr 249 setzt (p. ٦٠٦ hist.).

<sup>1</sup> Tab. ١٥٠٩, Ja'qūbi ob. JA. ob.

<sup>2</sup> Ja'qūbi p. ٦٢١, Tab. ١٨٤٠, JA. VII, ٨٥.

<sup>3</sup> Ps. Tovma schreibt diesen Namen »Derenik« und glaubt, daß es *αλβανική* *ἡ ἀνωκενική* = -der durch Gelübde von Gott Erbetene- bedeutet (IV, 3, 280).

<sup>4</sup> Tovma III, 19, 219—18.

verborgenen Brief über Apahownik nach Partaw trügen, und seine Leute ergriffen diese, nahmen ihnen den Brief ab und sperrten sie ein, ohne irgendeinen der anderen Fürsten davon in Kenntnis zu setzen.<sup>1</sup> Währenddessen intrigierten die ahnungslosen Araber und Armenier gegeneinander bei dem neuen Chiliarchen des Landes. Aus diesem Grunde faßte Derenik den Ašot, den Fürsten von Taron, und ließ seinen Schwiegersohn Dawit vom Ahmat zum Fürsten von Taron ernennen, wie es oben gesagt wurde.<sup>2</sup> Wie es scheint, errieten auch die übrigen armenischen Fürsten, wie z. B. Mowseł von Mokk und Grigor, der Sohn Vasaks, die ihnen drohende Gefahr und entfernten sich nacheinander vom Lager des Inspektors von Armenien. Trotz alledem kommt Ahmat mit den Truppen der Qaj siden nach Dowin. Hier begrüßte ihn Ašot, der Fürst der Fürsten, und brachte ihm viele Geschenke. Als er aber merkte, daß Ahmat sein Vorhaben nicht aufgeben wollte, befahl er seinem Bruder Abas, dem Feldherrn von Armenien, eines Morgens das Zelt Ahmats zu umzingeln, als dieser auf seinen Morgengruß wartete. Hierauf trat Abas zu ihm ein und zeigte ihm den Brief, den er an Jamanik geschrieben hatte. Ahmat war höchst überrascht und glaubte, daß man ihn töten wollte. Abas aber schickte ihn unter der Bewachung und Aufsicht Šapowhs, des Sohnes Ašots, dorthin, wolver er gekommen war, d. h. nach Syrien. Ebenso wurden die Qaj siden entwaffnet, und unter Hinterlassung ihrer Habseligkeiten kehrten sie nach Apahownik zurück.<sup>3</sup>

5. Erst hierauf hat Mu'tamid Muḥammad ben Isḥāq ben Kundāg'(iq) zum Wāli von Armenien, Mūṣul und Dijār rabi'ā ernannt.<sup>4</sup> Die armenischen Historiker kennen Ibn Kundāg' nicht, weil dieser in Syrien und Mesopotamien in die Kämpfe zwischen den Tūlūniden und 'Abbāsiden so verwickelt war und in solchen gespannten Beziehungen mit seinen konkurrierenden feindlichen Nachbarn stand, von denen hier nur Muḥammad Ibn Abi as-Sāg', der spätere Wāli von Aḡarbagj'an, erwähnt sei, daß er an Armenien nicht mehr denken konnte. Sein Walijat hat wohl gar nicht lange gedauert, weil alle armenischen Historiker einstimmig bezeugen, daß bald darauf der Šajbānide 'Isā(?) die königliche Krone dem Ašot überbrachte. Wie schon erwähnt, geht dieser Irrtum auf den zeitgenössischen Katol. Yohannēs zurück, der den Sohn mit dem Vater verwechselte. Schon im Jahre 272 = 885 wurde Kundāg' aus Mūṣul vertrieben<sup>5</sup>, und wie es scheint, haben in dieser Zeit die Šajbāniden wiederum das Walijat von Armenien erhalten. Auch sonst war Ahmad ben 'Isā ben as-Sajx ein Feind des Ibn

<sup>1</sup> Ebenda S. 219.

<sup>2</sup> Ebenda c. 20, S. 219—221.

<sup>3</sup> Tōvma III, 20, 222. Dieses Ereignis fand wahrscheinlich im Jahre 877/78 statt, d. h. nach der Rückkehr 'Isās nach Āmid und vor der Ernennung des Ibn Kundāg' zum Wāli von Armenien.

<sup>4</sup> Im Jahre 266 = 879 (ob. Tab. 1919) nach JA. VII, 124 blieb das Walijat von Armenien bis zum Jahre 269, in welchem 'Isā starb, in der Hand dieses Šajbāniden.

<sup>5</sup> Tabari III, 4, 210 A.

Kundâg'iq', welcher seinem Vater so oft schmerzliche Niederlagen beigebracht hatte.<sup>2</sup> Im Jahre 279 = 892 besetzte er die Festung Mârdin, die Muḥammad ben Ishâq ben Kundâg'<sup>3</sup> gehörte. Man ersieht aus dem Obigen, daß die letzteren Wälis nur nominell diesen Titel trugen, wenn sie keine Vertreter in Armenien in Dowin hatten, was wir aus den uns überlieferten Angaben nicht konstatieren können. Allerdings ist Aḥmad ben 'Isâ ben Šajḫ aš-Šajbâni niemals Wâli von Armenien gewesen, aber er hat sich im Süden von Armenien durch seine Eroberungszüge am meisten bemerkbar gemacht. Ebenso sehen wir, daß die Wahl dieser Wälis von dem Willen der armenischen Fürsten, besonders von Ašot I. abhing, welcher auch ohne weiteres einen solchen absetzen konnte, wenn er ihm gefährlich erschien. Diese Wälis werden meistens »Aufseher« oder »Chiliarch der Steuer« genannt und sie sind Empfänger der Steuern des Landes.

## D. Die Verwaltung einzelner selbständiger Landesteile.

Als Fürst der Fürsten war Ašot I. unter den anderen Beherrschern des Landes noch primus inter pares oder wie Դովմա ihn nennt Նախագահանության<sup>4</sup>, als König wurde er ihr Souverän. Wenn auch seine ganze innere Politik die Vernichtung der arabischen Kolonien und die Verschmelzung der armenischen Großfürstentümer durch verwandtschaftliche und politische Bande zum Endziel hatte und auf die Verschmälerung der Rechte der Wälis von Armenien gerichtet war, bis diese schließlich nur Schatten ihrer mächtigen Vorgänger wurden, so hat er in die inneren Landesangelegenheiten dieser nach Ibn Wādih al-Iḥbāhāni ungefähr 118<sup>5</sup> Iḥsans, Amire usw. nur dann eingegriffen, wenn diese die rückständige Steuer nicht bezahlen wollten, oder die nötigen Hilfstruppen ihm nicht sandten, oder sonstwie gemeingefährlich wurden und seine Hoheitsrechte nicht anerkennen wollten. In Friedenszeiten dagegen waren alle diese Machthaber in ihren Besitztümern völlig unabhängig. Sowohl Ašot I. wie auch andere Fürsten verwalteten ihre Länder in erster Linie durch ihre Angehörigen oder durch die ihnen unterworfenen Oberhäupter anderer kleinerer Satrapen = Naxararowtwns. Diese waren mit militärischer, polizeilicher und richterlicher Gewalt versehen. In der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts erst fangen die Großfürstentümer an, ein Beamtentum wesentlich nach arabischem Muster zu bilden. Die neu eroberten Länder, die sie ihrem Besitz einverleibten, teilten sie in Distrikte = gawars = ناجية oder ناحة und stellten hier als Verwaltungsbeamte die գաւառապետներ =

<sup>1</sup> Ebenda ԵԳԷԷ.

<sup>2</sup> Ebenda ԵԵԷԷ, von diesem Aḥmad wird noch später die Rede sein.

<sup>3</sup> Ebenda ԵԵԷԷ, IX. III, ԵԷԷԷ usw.

<sup>4</sup> III, 19, 218.

<sup>5</sup> Jâqūt, Geogr. Wörterb. I, p. ԵԷԷ.

Gawafakals = مُصَرِّف = Regierungspräsidenten an.<sup>1</sup> Fast in demselben Sinne gebraucht Tovma das Wort գործակալ = Gorcakal = Geschäftsträger = عامل.<sup>2</sup> Leider haben wir keine sonstigen Angaben über das Verwaltungs- und Rechtswesen unter Ašot I. Die arabischen Städtekolonien haben ihre Amire, die von Tovma entweder Amiray<sup>3</sup> oder Kalakapet = Bürgermeister<sup>4</sup> genannt werden. Diese wurden gewöhnlich vom Wäli von Armenien eingesetzt und hatten aus den angesehenen Bewohnern der Stadt eine ratgebende Versammlung (Kollegium)<sup>5</sup> zur Seite. Die arabischen Stämme oder die in Armenien wohnenden mohammedanischen Geschlechter hatten ihren Šajx, welcher, wie der Išxan der Armenier, das Oberhaupt des Stammes war und sein Gebiet nach seinem Belieben regierte, und wie seine christlichen Nachbarn durch List, Trug und Gewalt seine Länder auszu dehnen suchte. Auch bei diesen Stämmen ging die Herrschaft vom Vater direkt auf den ältesten rechtlichen Sohn über, welcher mit seinen übrigen Brüdern seine Erbschaft verwaltete oder zu demselben Zweck 'Âmile anstellte.<sup>6</sup> Alle armenischen Išxanats hatten ihre Archive = գրաս = ديوان, die bis zur Zeit der Araber in den Hauptstädten der Steuerkreise = Provinzen sich befanden, später aber wahrscheinlich nach Dowin verlegt wurden. Hierüber haben wir leider keine bestimmten Angaben.<sup>7</sup>

## E. Das Münz- und Steuerwesen in Armenien und Ašot I.

Nach Kafol. Yohannēs wurde schon im Jahre 861/62 dem Ašot mit dem Titel „Fürst der Fürsten“ auch die Steuerverwaltung des Landes anvertraut.<sup>8</sup> Es scheint auch sehr wahrscheinlich, daß Ašot dieses Amt „eines Chiliarchen der Steuer von Armenien“ bis zum Jahre 870, d. h. bis zur Ernennung 'Isās zum Wäli von Armenien ausgeübt hat. Steuereinnahme war um diese Zeit fast das einzige Hoheitsrecht des Xalifā. Bevor wir zum Steuerwesen selbst übergelien, ist es notwendig, erst einen Blick auf die in Armenien gebräuchlichen Münzen zu werfen.

Es ist schwer, genau zu bestimmen, was für Geld die Armenier im Anfang der Araberherrschaft in Armenien gebraucht haben.<sup>9</sup> So viel steht aber

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Tovma III, 15, 209; 20, 225.

<sup>2</sup> Ebenda, denselben Sinn hat auch das Wort գործակալ, Tovma III, 20, 221, ebenso wie mit Gawafakal das Wort գաւառապետ = Gawafapet identisch ist, vgl. Tovma ob. S. 228 գաւառապետ գորազլուի.

<sup>3</sup> Ebenda III, 13, 195 usw. Amiray von Naxijewan Abraham.

<sup>4</sup> Ebenda 14, 203. Bšir und Zkri von Theodosiopolis, Kalakapet von Tiflis, Jamaik, Kalakapet von Partaw, Tovma ebenda 19, 218.

<sup>5</sup> Tovma ebenda.

<sup>6</sup> Ebenda 20, 221.

<sup>7</sup> Vgl. ZfAP., II, 1, S. 53.

<sup>8</sup> K. Yoh. c. 1, S. 173; vgl. Tovma III, 14, 206.

<sup>9</sup> Lew. c. 41, p. 167; c. 28, p. 127 f.

durch Lewond fest, daß die syrischen Dirhams, die sogenannten Zowzēs =  $\text{շուշ}$  =  $\text{շի}$  um diese Zeit und noch später bis zur Zeit Hārūn ar-Rašīds in Armenien noch im Kurse waren.<sup>2</sup> Die armenischen Historiker dieser Periode bezeichnen die Geldstücke mit den Worten 1.  $\text{դրամ}$  = Dram und 2.  $\text{դահական}$  = Dahekan. Von diesen Wörtern bedeutet das erstere jetzt Geld im allgemeinen, das zweite wird im Sinne des türkischen Ghuruš gebraucht. Bei den armenischen Historikern der arabischen Periode bezeichnete das erste Wort Dram =  $\Delta\rho\alpha\chi\mu\alpha$  = Drachme = درهم (pers.-arab.)

Silbermünze, dagegen das zweite Dahekan = pers.  $\text{دهگانی}$  =  $\text{δηνάριον}$  = دينار = Solidus = Dukatgoldmünze. (Das lateinische Denarius ist etymologisch ähnlich dem persischen  $\text{دینک}$  =  $\text{دهگانی}$ , welches Wort 10 eins = 10 Dirhams bedeutet.) Obgleich die Araber schon unter 'Umar die Dirhamprägung von den Persern entlehnten, so blieb doch dieselbe bis zur Zeit 'Abdu'l Maliks ben Mrwān noch sehr primitiv. Die Münzstücke waren äußerlich grob und mit unregelmäßigem Rande. Der eigentliche Begründer des arabischen Münzwesens 'Abdu'l Malik ließ erst im Jahre 76 H. schön geformte Dinars und Dirhams prägen.<sup>3</sup> Unter ihm und während der Herrschaft seiner Nachfolger wurden in verschiedenen Provinzen des Araberreiches Münzen geprägt. Eine von den ältesten Münzen, die je von den Arabern in Armenien geprägt worden sind, befindet sich im Asiatischen Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg. Dieser Dirham trägt auf einer Seite die Worte:  $\text{بسم الله ضرب هذا الدرهم بarmينية}$  = „Im Namen Gottes ist dieser Dirham in Armenien geprägt“. Das Britische Museum besitzt einen anderen fast ebenso alten Dirham aus dem Jahre 101 H. Dieser hat Avers  $\text{بarmينية سنة مية}$ , Revers  $\text{أحد}$  = In Armenien, Jahr 101.<sup>4</sup> Es ist leider nicht bestimmt, ob diese Dirhams in Dabil, in Našawā oder

<sup>2</sup> Vgl. z. B. The Chronicle of Joshua the Stylite, ed. W. Wright, Cambridge 1882, p. 10, 14.

<sup>3</sup> Lew. ob.

<sup>4</sup> Vgl. Abū Muḥammad al-Maqrizī, Traité des monnaies musulmanes, traduit par S. de Sacy, p. 17; s. hier den Unterschied zwischen mekkan. und syr. Maß und die Schwere der Münzstücke. Vgl. Reiske's Briefe über das arabische Münzwesen 19, 57 f. Das Bild dieser Dirhams s. bei A. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendlande, S. 396. Vgl. auch Elmakin bei Reiske ob. S. 13 f. Dieses wichtige Buch al-Maqrizis trägt den Titel  $\text{كتاب سدود النقود في ذكر النقود}$ .

<sup>5</sup> Fraehn. Bulletin Scientifique publ. p. l'Acad. Impér. des Sciences de St-Petersbourg, t. II, p. 16. J. H. Petermann, De ostikanis arabicis. Berolini, p. 13. Von dieser letzteren Arbeit sagt F. Nève mit Recht: „Je n'y ai trouvé qu'une sèche énumération des ostigans arabes d'Arménie d'après les auteurs arméniens Tschamtschean et Indschidschean.“ Journ. Asiat. 1847, p. 431 N.

<sup>6</sup> Catal. of Oriental Coins v. I, p. 8. Natürlich irrt sich Reiske, wenn er behauptet, daß „unter der Regierung der Omajjaden nirgends anders als in al-Iraq arabische Münzen geprägt worden sind.“ (vgl. seine Briefe S. 100).

in Bard'a geprägt worden sind. Unter den Umajjaden wurden auch die sogenannten Xáldi-Dirhams beröhmt, die auf Befehl Hišām ben 'Abdu'l Maliks von Xalid ben Abdullāh al-Qasari geschlagen wurden.<sup>1</sup> Bis zur Zeit Mrwāns wurden sie in Wāsit', unter der kurzen Regierung dieses letzten Umajjaden in Mesopotamien, geprägt.<sup>2</sup> Unter der Herrschaft der 'Abbāsiden wurde die Schwere der Dirhams bedeutend vermindert.<sup>3</sup> Unter al-Manšur wurden die sogenannten Hašini Dirhams in Umlauf gesetzt. Unter seiner Herrschaft wurde auch, soweit es bekannt, die älteste alabbāsidsche Münze in Armenien geprägt. Von diesen Dirhams besitzen das Britische und das Russische<sup>4</sup> Museum je eins. Das erstere trägt die Schrift auf dem Avers **بَارِمِيَّة** = In Armenien, Jahr 143.<sup>5</sup> Von silbernen Geldstücken = Dirhams aus Arrān = Ałowank hat das Britische Museum eins aus dem Jahre 145 H., eins aus dem Jahre 147 und eins aus dem Jahre 155.<sup>6</sup> Von den in Armenien geprägten Münzen besitzt das Britische Museum eine (29) aus dem Jahre 150, eine (30) aus dem Jahre 152 und eine aus dem Jahre 155. Diese letzte wie die oben genannte albanische aus demselben Jahre trägt die Schrift auf dem Revers **محمد المهدي** | **نما امر به** | **بن امير المؤمنين الحسن**.<sup>7</sup>

Weiter besitzt das Britische Museum 4 Silberdirhams von Mahdi (89 bis 92), einen aus dem Jahre 161, auf dem Avers steht immer das Datum und auf dem Revers **محمد رسول الله صلى الله عليه وسلم** | **الخليفة المهدي** ist der Prophet Gottes, Gott segne ihn und erhalte ihn wohl, den Xalifa al-Mahdi; einen aus dem Jahre 165, einen aus dem Jahre 167 vom **بن حزم**, einen aus dem Jahre 168 wiederum von demselben Wāli<sup>8</sup>, der schon oben erwähnt wurde. Hiernach sind noch in Armenien geprägt wurden im Jahre 167/68 Dirhams von **عبد الله** oder **عبيد الله**.<sup>9</sup> 'Ubajd'allāh ist der Vorname Māmūns und entspricht dem Ovbedlay Lewonds<sup>10</sup>, des Wālis von Armenien,

<sup>1</sup> Maqrizī p. 27, de Sacy.

<sup>2</sup> Ebenda S. 28. Allerdings, es wurden auch von anderen Umajjaden wie von Walid I. im Jahre 95, von Sulajman im Jahre 96/97, von 'Umar im Jahre 100/101, von Jazid im Jahre 102/3 Dirhams geschlagen. Vgl. ZDMG. 39, 38 und 18 nach der Jenenser Kabinettssammlung.

<sup>3</sup> Vgl. Balād., p. ٢٦٩, Mālik VI, p. ١٩٦; IV, 12. Sie wogen jetzt 2,97 g gegen 3,9 g (s. Kremer, Kulturgeschichte 15, Nr. 1).

<sup>4</sup> Vgl. Petermann, De ostik. p. 13.

<sup>5</sup> Cat. of Orient. Coins v. IX, p. 42.

<sup>6</sup> Ebenda v. I, p. 39.

<sup>7</sup> Ebenda p. 40—44.

<sup>8</sup> Cat. of Orient. Coins. ob. Es ist wohl hier von 'Utmān ben 'Umārā ben Xurajin die Rede, und demgemäß muß der Punkt über dem **ح** und nicht über **ر** stehen (vgl. z. B. Balād., p. ٢٨٠. Lewond nennt ihn einfach Otman c. 39, S. 160 f.).

<sup>9</sup> Fraehn. Recesio numorum muhammedanorum Acad. Imp. Scient. Petrop. p. 17, Nr. 162.

<sup>10</sup> Lew. c. 41, S. 166 ff.

Georgien, Albanien und Adjarbajgân, und darum ist die erste Lesart zu verwerfen. Dieses Geldstück erschien nach dem Tode Maḥdis, welcher nur runde Dirhams prägen ließ. Hierauf schlug der Barmakide Ġʿafar auf Befehl des Hārūn ar-Rašid die sogenannten al-Muḥammadija-Dirhams.<sup>1</sup> Schon Māmūn hatte in Xorasān Rubāi-Dirhams prägen lassen.<sup>2</sup> Unter dem Kalifat des Hārūn ar-Rašid erschienen in Armenien im Jahre 186 Dirhams, die auf einer Seite die Schrift **اسد بن**, auf der anderen **يزيد** tragen.<sup>3</sup> Derselbe Asad hat auch in den Jahren 184 und 192 in Albanien Münzen anfertigen lassen.<sup>4</sup> Weil dieser in der Reihe der Wälis von Armenien nicht erwähnt wird, so ist anzunehmen, daß er von seinem Vater **يزيد بن مزيد الشيباني**, den Lewond **Լեւոն որդի Մզէի** = Ezid Sohn des Mzdē nennt<sup>5</sup>, zum Amir von Albanien eingesetzt worden war. Von seinem Sohn Muḥammad ben Jazid haben wir auch ein Geldstück, einen Dirham aus dem Jahre 187.<sup>6</sup> Auch Xuzajmā hat in Armenien und Albanien viele Dirhams geprägt. Von ihm haben wir einen aus dem Jahre 189, dieser hat auf einer Seite **خزيمة بن خازم** und auf der anderen Seite **بشر بن خزيمة**.<sup>7</sup> In Arrān hat er im Jahre 188 nur mit der Schrift **خزيمة بن خازم**<sup>8</sup> versehene Dirhams schlagen lassen, seinen armenischen ähnliche dagegen im Jahre 189.<sup>9</sup> Die im Jahre 191 von ihm geprägten Dirhams tragen nur das Wort **خزيمة**.<sup>10</sup> Fraehn erwähnt noch einen im Jahre 193 in Armenien von **يحيى بن زفر** geprägten Dirham.<sup>11</sup> Wahrscheinlich ist dieser Jahjā der Vater des Faḍl ben Jahjā, des Wāli von Armenien.<sup>12</sup> Unter Māmūn sind noch in Arrān in den Jahren 210 (von 'Uḥajd'-allāh ben Jahjā)<sup>13</sup> und 218 Dirhams geprägt worden. Auch in Tiflis sind im Jahre 210 Kupfermünzen erschienen.<sup>14</sup> Von den in Armenien geprägten Kupfermünzen besitzt das Britische Museum<sup>15</sup> zwei mit folgender Inschrift:

<sup>1</sup> Maqrizi, p. 29 ff.

<sup>2</sup> Ebenda p. 30, Nr. 60.

<sup>3</sup> Fraehn. ob. p. 28, Nr. 210.

<sup>4</sup> Ebenda p. 24, Nr. 195. de Ost. 14. Fr. p. 1, Nr. 244. de Ost. 15, 8.

<sup>5</sup> Lew. c. 41, S. 166; vgl. Balād. p. 210.

<sup>6</sup> Fraehn., Bull. Scient. de l'Acad. de St. Pétersb. t. I, p. 102.

<sup>7</sup> Vorhanden im Berl. Kgl. Museum. de Ost. 14, 3.

<sup>8</sup> In Petersburg im Kais. Russ. Museum vorhanden, Nr. 221; Fraehn. p. 30.

<sup>9</sup> Fraehn. p. 56, Nr. 227.

<sup>10</sup> Ebenda p. 34. Pet. Mus. Nr. 241; vgl. auch Nr. 232, p. 32 bei Fraehn.

<sup>11</sup> Bull. de l'Acad. de St-Pétersb. t. I, p. 102.

<sup>12</sup> Vgl. Balād. p. 210; s. hier die Reihe aller dieser erwähnten Wälis von Armenien. Auch ohne Datum sind in Armenien Dirhams geprägt worden; s. z. B. Cat. of Orient. C. I, p. 180 (39).

<sup>13</sup> Cat. of Orient. C. v. I, p. 77 (272).

<sup>14</sup> Bull. de l'Acad. Imp. 1861, t. III, p. 193.

<sup>15</sup> Cat. of Or. C. I, p. 219 (151).

لا اله الا الله | وحده | بسم الله عما امر | (sic) | اسحاق بن مسلم | محمدا رسول |  
بارمينية | بسم الله ضرب هذا الفليس | الله . Es gibt keinen Gott außer Gott dem  
Einzigem. Im Namen Gottes auf Befehl des Ishāq ben Muslin. Muhanumad  
ist Prophet Gottes. Im Namen Gottes ist dieses Geldstück in Armenien  
geprägt worden.\* Eine zweite Kupfermünze von Ishāq ben Muslin al-  
'Uqajli trägt vor seinem Namen die Worte امر الأمير = der Amir befahl.<sup>3</sup>

Das sind die ersten Kupfermünzen, die je von den Arabern in Armenien  
geprägt worden sind. Aus allen bis jetzt erwähnten ist ersichtlich, daß  
die Araber in Armenien fast ausschließlich Silbergeld geprägt haben, und  
daß die meisten Prägungen in die zweite Hälfte des VIII. Jahrhunderts,  
d. h. in eine Zeit fallen, in der nach dem Zeugnis von Lewond in Armenien  
neue und reiche Silberminen gefunden wurden.<sup>3</sup>

Uns interessieren hier in erster Reihe diejenigen Geldprägungen, die  
in die Zeit Ašots fallen.<sup>4</sup> Das Britische Museum besitzt einen Silberdirham,  
welcher im Jahre 252 = 866 unter Mu'tazz in Armenien geprägt worden  
ist.<sup>5</sup> Weiter besitzt das Britische Museum aus der Zeit Mu'tamids einen  
Dirham, welcher im Jahre 267 erschienen ist und folgende Schrift trägt:  
obv. area. | لا اله الا الله | وحده | الله | محمد | رسول | الله | المعتمد على الله |

= rev. area. | لا شريك له | الموفق بالله . Es gibt keinen Gott außer Gott dem  
Einzigem. Er hat keinen Genossen, al-Muwaffaq billāhi (der von Gott Unter-  
stützte, der Beiname des Bruders des Xalifā), Gott, Mohammed ist Prophet  
Gottes, Mu'tamid 'alā'llāhi. Im Jahre 277 = 890 wurden auch in Partaw  
Münzen geschlagen.<sup>6</sup> Muqtadir prägte in Amid und Atropatene Geld.<sup>7</sup>  
Im Jahre 248 = 862, als also Ašot bereits Fürst der Fürsten war, wurden  
in Tiflis Kupfermünzen geprägt.<sup>8</sup> Aus allem diesem ist ersichtlich, daß die  
Araber auch unter Ašot in Armenien Geld geprägt haben, und daß das  
arabische Münzwesen, sogar die Kupfermünze in Armenien eingeführt  
war. Von Ašot selbst aber besitzen wir kein Geldstück, aber wohl nur  
durch Zufall nicht, da ja nach Maqrizi die Wälis, die Beherrscher größerer

<sup>1</sup> Dieses Wort ist sicher امر zu lesen.

<sup>2</sup> Vgl. über Ishāq Balād. p. ٢٠٦, ٢٠٩ usw.

<sup>3</sup> Lew. c. 37, S. 155.

<sup>4</sup> Von Ašot selbst ist mir keine Münze bekannt. Nach Reiske soll La Croze eine Münze mit armenischer und arabischer Inschrift geschildert haben (vgl. Briefe, S. 196); wann und von wem diese Münze geprägt worden ist, weiß ich nicht. Qazwini berichtet, daß man in Tiflis eine Art Dinār prägte, welcher syrische Schrift und das Bild eines Götzen trug, und dieses Goldstück ein Mitqāl schwer war (Kosm. p. ٣٤٨).

<sup>5</sup> Cat. of Or. C. v. 1, p. 121.

<sup>6</sup> Cat. p. 130.

<sup>7</sup> Cat. v. 1, p. 145.

<sup>8</sup> Bull. de l'Acad. Imp. 1861, III, p. 123.



unabhängiger Provinzen, nach dem Tode Mutawakkils ihr Geld selbst prägten.<sup>1</sup>

Das Steuerwesen. Als Habib ben Maslamā im Jahre 642 in Armenien einfiel, nahm er von den Bewohnern der eroberten Städte und Länder Kopfstener und Steuern (خراج und جزية رؤوس; von den Steuerarten unten). Nur der Baṭriq von Vaspowrakan, die Besitzer von Mokk und Waj; = Vayoc-Jor gaben ihm Xarāğ.<sup>2</sup> Im ersten Verträge der Araber und Armenier im Jahre 652 sollen die Araber die Größe der Steuer-summe dem guten Willen der Armenier überlassen haben.<sup>3</sup> In den ersten Jahren Mu'awijās (662/63) bezahlten die Armenier schon 500 Dahekan Steuern.<sup>4</sup> Išīšūm sandte einen besonderen Beamten namens Herd = الحرث zur Volkszählung, um die Steuern zu erhöhen, was auch geschah.<sup>5</sup> Die geführte Kopfstener führten aber mit ganzer Strenge erst die Abbāsiden ein. »Sie nahmen pro Kopf viele silberne Zowzēs.<sup>6</sup> oder »Er (Jazid) führte im Lande Kopfstener ein.«<sup>7</sup> Man teilte das ganze Land gleich unter der Herrschaft der ersten Abbāsiden in Steuerkreise und setzte in jedem Bezirke einen höheren Beamten ein, welchen Lewond »den Befehlshaber der Steuer« oder »den Steuerfordernden« nennt.<sup>8</sup> Sie werden von den armenischen Fürsten und von der Bevölkerung am meisten gehaßt und fallen bei einem Aufstand zuerst zum Opfer.<sup>9</sup> Der schon oben erwähnte Sohn Owsads (Jazid) trägt bei Lewond den Titel »Befehlshaber der Gerichtsbarkeit und des Steueramtes«<sup>10</sup> = Տրամանատար դատաւորութեան եւ Տարկապահանջութեան (die niederen Kreisinspektoren heißen = Տրամանատար Տարկապահանջ). Der Nachfolger des Jazid ben Usajd as-Sulami, Bakır ben

<sup>1</sup> Maqrizi p. 33.

<sup>2</sup> Vgl. Balād. Դ • • . Natürlich hat Balād. von der inneren Entwicklung dieser Provinzen keine Ahnung und nennt den Arerownier hier Baṭriq von Vaspowrakan, wie er in seiner Zeit genannt wurde.

<sup>3</sup> Seb. c. 35, S. 138.

<sup>4</sup> Es ist kaum denkbar, daß diese beiden Angaben richtig sein können. Dahekan = Dinār. Die Dināre von Hārūn und Māmūn haben nach E. Sachau ein Gewicht von 4,22 g und enthalten etwa 4,12 g Feingold, das übrige ist Legierung. »Soweit also der Feingoldgehalt von Dinār und Krone (Zehnmarkstück) in Frage kommt, ist ungefähr 11 $\frac{2}{3}$  Mark = Dinār und ein Dirham =  $\frac{1}{12}$  Dinār = 97 $\frac{1}{6}$  Pfennig« (nach aš-Šāfi'i und Būghri II, 308, 27; 218, 34–36, die ein Dinār = 12 Dirham setzen). Hier-nach haben also nach unserer Goldwährung die Armenier jährlich 5833 $\frac{1}{3}$  Mark Steuer bezahlt. Über die Geschichte dieser Münze vgl. H. Sauvage, Matériaux pour servir à l'histoire de la numismatique et de la métrologie musulmanes (Journal Asiat. 1882).

<sup>5</sup> Lew. c. 17, S. 101.

<sup>6</sup> Ebenda c. 28, S. 127 ff.

<sup>7</sup> Ebenda c. 29, S. 130; c. 34; Steř. As. II, 4, S. 131; vgl. auch A. Müller, Die Beherrscher der Gläubigen, Berlin 1882, S. 21.

<sup>8</sup> Lew. c. 34, S. 138/39.

<sup>9</sup> Ebenda ob. und c. 41, S. 167.

<sup>10</sup> Lew. c. 28, 128.

Muslim al-'Uqajli = [Նազար արդի Սպիտակ]<sup>1</sup>, führte auch für Theodosiopolis und seine Umgegend die Kopfsteuer ein und stellte viele Geschäftsführer = գործավար = 'Ämil an.<sup>2</sup> Der Historiker dieser Periode Lewond klagt bitter über die Steuerlast. Die Araber nahmen Kopfsteuer, Grundsteuer und Besitzsteuer.<sup>3</sup> Als unter dem Kalifā Mahmet-Mahadi = Mahdi in Armenien Silberminen entdeckt wurden, wurden die Steuern noch mehr erhöht; aber das Land war instande sie zu bezahlen, sagt Lewond.<sup>4</sup> Am weitesten ging ein gewisser Sowlayman, welcher »Fürst von Armenien« wurde und durch seinen Schwiegersohn Ibn Dowkē, einen griechischen Renegaten, von den Armeniern doppelt soviel Steuern forderte. »Er ließ um den Hals jedes einzelnen bleierne Stempel hängen und verlangte für jeden Stempel viel Zowzēs.«<sup>5</sup> Durch Ibn Xaldūns Steuerkatalog steht fest, daß Armenien mit 13000000 Dirhams = 12531666 Mark nach unserer Goldwährung besteuert war und mußte an Rohmaterialien 20 Teppiche, 200 Maulesel und 30 Kisten Zucker geben. In der Reihe der anderen 36 Provinzen des arabischen Reiches war es ein mittelmäßig besteuertes Land.<sup>6</sup> Die Worte des Ašot Arcrowni an 'Alā, den »Chiliarchen der Steuer«, daß »er in einer von den Städten Armeniens bleiben solle, bis man ihn die Steuer sende«<sup>7</sup>, bezeugen, daß seit dem Anfang des IX. Jahrhunderts die Araber wiederum sich mit einer Panschalsumme begnügten, die sie von den armenischen Išxans für ihre Länder und die Bewohner derselben einnahmen. Unter Ašot sehen wir als »Aufseher = Verakaçow der Steuer« Abraham.<sup>8</sup> Auch die anderen »Feldherren« oder »Aufseher« sammelten Steuern ein.<sup>9</sup> In der ganzen arabischen Periode ist das Steuerzentrum von Armenien Dowin, wie dasjenige von Albanien = Arrān Barda'a und dasjenige von Ġurẓān = Georgien Tiflis ist.<sup>10</sup> Nach Mas'ūdi bezahlten auch Apxazen und die Xazirk bis Mutawakkil ihre Steuer dem Amir von Tiflis.<sup>11</sup> Als König bekam Ašot die Steuern aller dieser nördlichen Länder<sup>12</sup>, be-

<sup>1</sup> Ebenda c. 33, S. 136.

<sup>2</sup> Ebenda c. 29, S. 130.

<sup>3</sup> Ebenda c. 33, S. 135.

<sup>4</sup> Ebenda c. 37, S. 155.

<sup>5</sup> Ebenda c. 41, S. 167.

<sup>6</sup> Torma II, 6, 111.

<sup>7</sup> Ebenda III, 11, 191.

<sup>8</sup> Ebenda c. 18, S. 215 und c. 19, S. 218 ff.

<sup>9</sup> Ebenda 19, 219. Jāqūt II, \*A.

<sup>10</sup> Die Steuerliste Ibn Xaldūns stellt den Steuerertrag der Jahre 158 — 170 H. 775 — 786 dar, wie es Kremer bewiesen hat (vgl. Kulturgesch. I, 267, Nr. 1). Allerdings muß man nicht vergessen, daß gerade um diese Zeit die Araber von den Armeniern hohe Kopfsteuer nahmen (s. die Übersetzung dieser Liste bei Hammer, Die Länderverwaltung unter dem Kalifate S. 39 ff.).

<sup>11</sup> الكتاب مروج الذهب ومعدان الجوهر ed. Meynard de Courteille, Paris 1863, t. II, 65 (vgl. Jāqūt II, \*A.).

<sup>12</sup> K. Yoh. c. 30, S. 182.

stimmt aber von Georgien und Egerağık, Gowgark und Owti.<sup>1</sup> Wieviel Steuern Ašot erhob und entrichtete, wissen wir nicht, und darum sind wir wiederum auf Vergleiche angewiesen. Nach Qudāmās Steuerliste, die den Steuerbetrag der Jahre 204 — 237 = 819 — 852 (?) darstellt, war Armenien mit 4000000 Dirhams besteuert.<sup>2</sup> Er rechnet allerdings sogar Tārūn, welches mit 100000 Dirhams besteuert war, nicht zu Armenien, so daß, wenn man auch die Provinz Arzan, die den Zurārās gehörte, Mijāfariqin und Tārūn als armenische Provinzen betrachte, die ganze Steuer von Armenien 8200000 Dirhams, also mindestens 4000000 Dirhams weniger gewesen sein würde, als am Ende des VIII. Jahrhunderts. Diese Berechnung wird durch die Steuerliste Ibn Xurdādābihs ebenfalls bestätigt. Diese Liste zählt die Steuerbeträge der Jahre 221 — 237 = 836 — 851; Armenien ist hier mit 4000000 Dirhams besteuert.<sup>3</sup> Er versteht unter Armenien Ġurzān, Arrān und das ganze Armenien. Besondere Provinzen sind Arzan und Mijāfariqin, und diese bezahlen 4200000 Dirhams Steuern, während Tārūn nur mit 100000 Dirhams belastet ist.<sup>4</sup> Hiernach wären also die ganzen Steuern von Armenien, die letztgenannten Provinzen inbegriffen, 8200000. Also nach den arabischen Angaben war Arminijā in den Jahren 775 — 786 mit 13000000 und in den Jahren 819 — 852 oder 836 — 851 mit 4000000 bzw. 8200000 Dirhams besteuert. Wahrscheinlich blieb es auch unter Ašot so. Wir hören keine Klage über die schwere Last der Steuer.

Steuerarten. Die ganzen von den Arabern aufgehobenen Steuern kann man in zwei Klassen teilen: 1. *جزية* = tributum capitis<sup>6</sup> = *qulḥu-ṣaḥḥ*, *ṣaḥḥaṣaḥḥ* und 2. *خراج* = *ṣaḥḥ* = tributum soli. 'Umar teilte seine freunden Untertanen in drei Klassen ein: 1. die Großgrundbesitzer = Dihqāns, die auf Pferden ritten und goldene Stempel hatten, mußten jährlich pro Person 48 Dirham oder 4 Dinār bezahlen<sup>7</sup>; 2. die reichen Kaufleute sollten pro Kopf jährlich 24 Dirham = 2 Dinār und 3. die übrigen jährlich 12 Dirham = 1 Dinār Kopfsteuer beitragen. Diese Steuern wurden nur von den im reifen Alter befindlichen Männern erhoben. Unter Mu'āwija, als man Armenien nicht für eine besondere Provinz, sondern nur für einen Teil von Syrien oder Mesopotamien hielt<sup>8</sup>, wurde diese Höhe der Kopfsteuer beibehalten. Die Größe der Grundsteuer können wir annähernd auf dem Wege der Analogie finden. 'Umar befahl, daß man für ein G'arib<sup>9</sup> Weingarten 10 Dirham, für einen G'arib Zuckerrohr 6 Dirham und für

<sup>1</sup> Ebenda c. 29, 177.

<sup>2</sup> Kremer, Kulturgeschichte I, S. 343. Das Werk ist nach 316 verfaßt.

<sup>a</sup> Qud. p. ٢٤٦, ٢٥١ (vgl. Ibn Xurdadbih p. ١٧٤ = 95).

\* Qudāmā ob.

<sup>5</sup> Vgl. Caussin de Perceval, *Essai sur l'histoire des Arabes* III, p. 408.

\* Balād. p. ۷۷ ۱ ff., Māwardi p. ۷۹ ۱ ff. ed. Enger.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. JA. III, p. 149.

<sup>8</sup> G'arib = **حرب** = Cubitus, 400 Quadratmeter, 3600 Quadratellen.

einen G'arib Weizen 4 Dirham und für einen G'arib Gerste 2 Dirham erhebe. Nach einer anderen Tradition bei Balāduri werden diese Angaben bestätigt und noch hinzugefügt: »und für einen G'arib Baumwolle 5 Dirham.«<sup>1</sup> Wollen wir nicht vergessen, daß hier vom fruchtbaren Sawād die Rede ist, das nach der Messung Otmāns ben Hunajf al-Ansāri 36000000 G'arib groß war. Man muß auch in Betracht ziehen, daß man von den künstlich bewässerten Gründen 5 Prozent und von denen, die nicht künstlich bewässert waren, 10 Prozent Steuer erhob.<sup>2</sup> Weiter nahm man unter 'Umar für jeden G'arib Fruchtbaum- und Palmengarten 10 Dirham<sup>3</sup> Steuer.

Unter Mu'awijā erhob man folgende Steuern: 1. Kopfsteuer; 2. Grundsteuer; 3. Armentaxe (von den Mohammedanern); 4. Zehnte (von mohammedanischen Gründen); 5. Handels- und Warenzölle; 6. Naturallieferungen (der unterworfenen Völker); 7. Tributleistungen der durch die Kapitulation eroberten Länder und Städte; 8. ein Fünftel a) der Kriegsbeute, b) des Ertrages der Minen und Bergwerke, c) des Meeresantriebes, d) Zoll der fahrenden Ware der Muslimen, der Rajahs und der feindlichen Völker, die des Handels halber nach muslimischem Gebiet kommen; 9. Lösegelder, die ohne Abzug in den Staatsschatz fielen.<sup>4</sup> Von diesen Tributen wurden in verschiedenen Ländern die Gehälter und Löhne der Beamten bezahlt und verschiedene Dotationen gemacht. Das übrige wurde in das Staatsschatzhaus = بيت المال المسلمين in das Schatzhaus der Muslimen abgeliefert. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Provinzialkassen leer blieben, sondern sie haben zuweilen ganz große Summen, bis 19 Millionen Dirhams, Überschuß enthalten.<sup>5</sup> Mu'awijā hat auch das Finanzwesen von der übrigen Verwaltung getrennt und die ersten صاحب الخراج = *ṣaḥib al-xarāǧ* = Steuereintreiber ernannt. So waren die Steuerverhältnisse im großen und ganzen unter den 'Umajjaden. Unter den Abbāsiden wurden folgende Steuern erhoben: 1. Grundsteuer: a) nach Vermessung (مِسَاحَة), d. h. für jeden G'arib mußte man so und so viel bezahlen, b) nach dem Ertrage (مِقَاسَة), d. h. einen bestimmten Prozent desselben bzw. eine bestimmte Summe, c) nach festem Pachtverträge (مِقَاطَة), d. h. große oder kleine Länder, Gane, Distrikte usw. wurden verschiedenen Personen geschenkt oder anvertrant, unter der Bedingung, daß sie entsprechende Summen jährlich in die Staatskasse zahlten; 2. Vermögenssteuer; 3. Zehnte von den Schiffen; 4. ein Fünftel vom Ertrag der Bergwerke und Weidegründe; 5. Kopfsteuer; 6. die Taxe des Münzhauses; 7. die Mautgelder; 8. die Taxen für Salzerzeugung und Benutzung der Fischereien (von diesen wird noch unten die Rede sein); 9. Steuer für die Benutzung der öffentlichen Plätze, Straßen, Märkte usw.; 10. die Steuer

<sup>1</sup> Balād. p. ۲۷۰.

<sup>2</sup> Māwardi p. ۲۰۲.

<sup>3</sup> Vgl. diese Steuerliste mit derjenigen des 'Alī vom persischen 'Irāq und G'abal. Abūlfidā I, p. 432. Länderverwaltung S. 78.

<sup>4</sup> Kremer, Kulturgesch. I, 161.

<sup>5</sup> J.A. IV, p. ۱۱۰, ۱۸۷, de Goeje, Fragm. hist. arab. I, p. 59.

von den Mühlen und Fabriken; 11. Luxus- und Konsumsteuer.<sup>1</sup> Natürlich waren diese Steuerarten im VIII. Jahrhundert von den Abbāsiden auch in Armenien eingeführt, aber durch fortdauernde Aufstände und Proteste der armenischen Fürsten wurden sie schon im Anfang des IX. Jahrhunderts aufgehoben, und an ihre Stelle trat wiederum das Muqāṭaʿā-System, d. h. die armenischen Fürsten begnügten sich mit der Bezahlung einer Pauschalsumme an die Araber. Sie sind aber nicht gänzlich aus dem Lande verschwunden. Wie wir später sehen werden, haben die armenischen Fürsten einige Arten dieser Steuern in ihrem Interesse beibehalten. Oben wurde erwähnt, daß ʿAlī ben Jahjā al-Armani den »Sak« von Armenien und »den ganzen königlichen Bekar« Ašot, dem Fürsten der Fürsten unvertraute. Was diese Wörter eigentlich bei Kaf. Yohannēs bedeuten, ist schwer zu sagen. So viel ist mir sicher, daß er mit diesen Worten verschiedene Steuerarten bezeichnen will.<sup>2</sup>

## F. Militärwesen unter Ašot I.

Wie die größten armenischen Išxanats mit verwandtschaftlichen Banden Ašot an sich gefesselt hatten, so sorgte er auch dafür, daß die höchsten politischen und militärischen Posten von seinen nächsten Angehörigen besetzt wurden. Die bagratidischen Fürsten von Taron hießen jetzt »Fürsten von Armenien« = Իշխան Հայոց.<sup>3</sup> Als Ašot König wurde, verlieh er seinen Titel »Fürst der Fürsten von Armenien« = Իշխան իշխանացի Հայոց seinem Sohn und Thronfolger Smbat.<sup>4</sup> So hat Ašot auch den höchsten militärischen Posten, das Amt eines »Sparapets« = Feldherrn von Armenien, seinem Bruder Abas anvertraut.<sup>5</sup> Jeder Fürst war eigentlich der oberste Feldherr seiner Armee, führte selbst die Truppen und hatte seine Offiziere = Sepowhs und Befehlshaber, aber außer Ašot I. hatte keiner von ihnen einen Sparapet. Alle anderen Offiziere standen im Kampfe unter dem Sparapet.

Das ganze armenische Heer war zuerst in Reiterei = ձիավորք und Fußvolk = հեծնորք eingeteilt. Diese letzteren waren in erster Reihe Großschildträger = վահանավորք հեծնակազ und Schwerbewaffnete = սպասակներ. Sie standen in jeder Schlacht in der ersten Reihe vor allen Truppen und schützten sie wie eine eiserne bewegliche Mauer. Hinter diesen verlagerten sich die Infanteristen, die alle gepanzert waren und in fol-

<sup>1</sup> Kremer, Kulturgesch. S. 278.

<sup>2</sup> Vgl. besonders c. 31, S. 203; hiervon noch später; vgl. in diesem Sinne auch bei Sebēos c. 35, S. 138.

<sup>3</sup> Vgl. Tovma III, 20, 220. 19, 218 usw.

<sup>4</sup> K. Yoh. c. 30, S. 181. Die arabische Form dieses Titels lautet امير امراء = pers. مير ايران = Ἀρχων τῶν ἀρχόντων = türk. Beklerbegi, welcher Titel bis heute in der Türkei noch üblich ist.

<sup>5</sup> K. Yoh. c. 30, S. 182 usw. Tovma III, 20, 222.

gende Waffengattungen eingeteilt wurden: 1. Lanzenträger = *նիզակաւորք*. 2. Bogenschützen = *աղեղնաւորք*; diese Schützen spielten im Kampfe gegen die feindliche Kavallerie in dieser Zeit dieselbe Rolle wie die heutigen Füsiliere. 3. Salar-gowndk; diese sind entweder a) Solokämpfer = *սաղարք միայնամարտիկք*, d. h. solche Krieger, die bis zum Handgemenge in Reserve gehalten werden und während desselben in Einzelkämpfen sich auszeichnen, oder b) solche Salark, die zur Rekognoszierung und zum Überbringen der Befehle und sonstiger Nachrichten verwendet werden = *սաղարք սուրհանդակաց*.<sup>1</sup>

Wie die Reiter waren auch ihre Pferde schwer oder leicht geharnischt. Die Schwerbewaffneten trugen Panzer = *զրահ* = *ذرع زرع*, welcher aus folgenden Teilen bestand: 1. dem *սաղաւարտ* = Helm, Kopfbedeckung, 2. dem *բազպան* = Armbinde, Armbedeckung, 3. dem *լանդապան* oder *պահպանակ բարձից* = Hüftenbedeckung<sup>2</sup>, 4. den Schnühen. Ein schwerbewaffneter Soldat wie Ašxēf war vom Scheitel bis zur Sohle mit Eisenplatten bedeckt und hatte nur ein Auge offen.<sup>3</sup> Es gab also auch Panzerbeenden, die bei den Armeniern um diese Zeit aus Rücken und Brust bedeckenden eisernen Platten bestanden = *Թիկնապահ. լանջապահ. կրծքակալ*. Als Waffe hatten sie 1. den Schild = *վահան* = *مجن* = hebr. מגן auf dem Rücken. Die Form dieses Schildes war gewöhnlich kreisförmig, platt oder erhaben, es kamen aber auch Ovalurnen vor. Wie die großen Schilde der Infanteristen waren auch die kleinen der Kavalleristen von Holz und entweder mit dicken oder dünnen kupfernen oder eisernen Platten beschlagen oder mit dicken Tierhäuten und vielen eisernen Nägeln versehen. Ein einfacher Schild kostete in der Zeit Mohammeds ein Dinār. Außer dem Schild trugen die Kavalleristen 2. ein Schwert am Gürtel = *սուսիր*, 3. eine Lanze in der Hand. Wie die Araber unterschieden auch die Armenier kurze und lange Lanzen. Während die letzteren aber mit dem Wort *նիզակ* = Nizak lange Lanzen bezeichnen, bedeutete dagegen das entsprechende Wort bei den Arabern *مزارق*, bei G'auhari sogar *مراج*, einen kurzen Wurfspieß.<sup>4</sup> Diese Waffe heißt bei den Armeniern Aštē = *աշտե*. Berühmt waren bei den Arabern die sogenannten Xaffi-, Samhari-, Rudini-, Hünjari- und Zū'ibi-Lanzen. Die Bogenschützen, die sowohl der Reiterei wie auch dem Fußvolk angehören konnten, hatten 1. *աղեղ* = Bogen

<sup>1</sup> Tovma III, I, 125.

<sup>2</sup> K. Yoh. S. 390. Bei den Egeraçik waren alle diese Panzerteile aus Eisen. K. Yoh. c. 63, S. 402.

<sup>3</sup> Tovma III, 9, 174.

<sup>4</sup> Tahdīb al-asnā' (s. Schwartzlose, Die Waffen der alten Araber, Leipzig 1866, S. 356).

<sup>5</sup> Schwartzlose, S. 212; vgl. Wüstenfeld, Das Heerwesen, Kapitel ما للمحارب من السلاح في الاسلام.

= **قوس** = hebr. **קֶסֶף** und 2. Pfeile = **نبل**, **سهم** (die persischen **نشاب**) in einem dazu bestimmten, vorn hängenden Sack = **կապանիճ** = **مِقْلَاع**. Mohammed empfahl besonders diese Schützen, mit Schwert und Lanze versehen, gegen die Ungläubigen zu gebrauchen.<sup>1</sup> Fast alle diese Waffenträger hatten eiserne oder kupferne Gürtel und goldene und silberne Schmucksachen.<sup>2</sup> Vom Gebrauch der Kriegswagen = **Կարկ** = **Καρρογιον** = Charroi haben die Armenier keine Ahnung. Von sonstigen Waffen werden noch verschiedene Arten Schwerter erwähnt: 1. **վաղը** = Walr oder Wakowr = **վահուր** = pers. wohl **وقره**, der ursprünglich länger und breiter war als ein Dolch = **դաշդե**; eine ähnliche Art des Schwertes war auch **սակր**, welches Wort die Mechitharisten zu Unrecht mit dem persischen **ساطور** identifizieren. Weiter erwähnt **Տօմա** 2. Sowin = **σάβιον**, **σαβιον** = Biwak, 3. **տապար** = Tapar = arab. **طبر** = Beil, 4. **դր-ջահ** = arab. **جوز** (?) = Streitkolben.<sup>3</sup>

Wie die Reiter waren auch die Pferde der Schwerbewaffneten völlig mit Eisenplatten bedeckt. An Stelle der eisernen Bedeckung des Gesichts = **եփսակալ** hatten sie **շահապահ**. Ihr Hals war mit einem **վաղը** = Halspanzer bedeckt, die Füße und Hüften mit **շահապահ**, die Seiten mit **շահապահ** **զին**, der Bauch mit Holzplatten. Ebenso war ihr Rücken durch einen Panzer geschützt. Außerdem hatten sie als Schmuck kleine Halsketten mit Glückchen und auf der Stirn halbmondartige Schmucksachen.

Natürlich gebrauchte man bei der Belagerung noch andere Waffen, d. h. Kriegsmaschinen. In erster Reihe kommen hier die Wurfmaschinen in Betracht. Schon **Ḥabīb ben Maslamā al-Fihri** machte während der Belagerung von **Dowin** vom **مَنْجَنِيْق** = **Μανιγάνικα** = Ballist = **մմխաբար** Gebrauch.<sup>4</sup> Außer den Steinen warfen oder schossen die Araber in die belagerten Städte oder Festungen gläserne Instrumente oder Gefäße, die mit einer Mischung von Naphtha und gemahlenem Schwefel gefüllt waren.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Schwartzlose S. 39.

<sup>2</sup> K. Yoh. c. 59, S. 379—390; vgl. über die byzantinische Bewaffnung um diese Zeit M. Jähns, Handbuch der Geschichte des Kriegswesens, Leipzig 1880, S. 471 ff. u. S. 496.

<sup>3</sup> Vgl. **Տօմա** III, 2, 131 f. (vgl. K. Yoh. c. 50, S. 390).

<sup>4</sup> **BalAd.** 200 (vgl. **Lew.** S. 131).

<sup>5</sup> Vgl. Das Heerwesen der Mohammedaner und die arabische Übersetzung der Taktik des Aelianus, Göttingen 1880 S. 13. Hier werden unter den Leichtbewaffneten besonders **الحراسية والزرقاؤون والتقاطون** = die **Xorāsānīer**, die **Mischkrugschleuderer** und die **Naphthaschleuderer** erwähnt. Man füllte die dazu bestimmten Röhren oder Gefäße mit geschmolzenem Schwefel und brennender Naphtha und schleuderte beides zu den Belagerten (s. S. 18—19). Vgl. auch Jähns, Geschichte des Kriegswesens S. 521, und seinen Atlas, 1878, Nr. 35.

Auf diese Weise bezweckten sie, entweder die belagerte Stadt oder Festung oder die Kleider der Kämpfenden in Brand zu stecken. Gegen diese anzündende Mischung brauchte man in Armenien ein feinhäutiges Kleid (*Ժաղ*), welches wie ein Stück Schwamm das Wasser einsaugte und den Betroffenen gegen das Feuer schützte.<sup>1</sup> Ibn Atir sagt, daß die Byzantiner im Jahre 315 = 928 bei der Belagerung der Stadt Dowin = Dabil folgende Maschinen gebraucht hätten: 1. *دبابات* = Schildkröte = *Էճ*, 2. *مناجيق* = Balliste, Katalpulte = *սփռաքար*, 3. *مزارق تروق بالآثار* = Feuerwurfgeschosse. Die Schildkröte brauchte man, um die Mauer zu unterminieren, und den Widder = *کَنَبَش* = *քարափ*, um die Wälle und Mauern einzurennen.

Die Armenier bauten ihre Festungen und Schlösser an natürlich befestigten Stellen, d. h. auf Felsen, die nach allen oder einigen Seiten senkrecht abfielen, oder auf Berggipfeln, oder auf einer Höhe, die die Umgegend völlig beherrschte. So sind z. B. die Festungen Kangowar, Sring, Jmar, Čaxowk, Amiwk, Dariwnk, Bagaran usw., sogar Ostan und Van gebaut. Die Feldfestungen sind dagegen wenig und unbedeutend. Solche Feldfestungen haben fast immer dicke, hohe Mauern, auf denen in bestimmten Entfernungen hohe Türme emporragen. Um die Festungsmauern lief ein tiefer Graben. Feldfestungen haben meistens die großen Städte, wie Dowin, Tiflis, Barkri, Valarsapat usw. Sowohl Feld- wie auch Bergfestungen sind mit Wohnhäusern, Vorratskammern und Waffenzimmern versehen.<sup>2</sup> Gewöhnlich haben sie einen unteren Stock = *ներքնաբերդ* und einen oberen Stock = *վերնաբերդ*.<sup>3</sup> Hiernach ist die Taktik der Armenier leicht zu verstehen. Zuerst sei gesagt, daß es außer der Einteilung des armenischen Heeres nach Stämmen auch Dezimaleinteilungen des Heeres gab. K. Yoh. kennt 1. *աստնապետ* = *عَرِيف* = Gefreiter = Decurio = *δεκαδάρχης* = Befehlshaber von 10 Mann. 2. *խմնապետ* = *πυρηνόταρχος* = *خَلِيفَة* = Leutnant. 3. *հարիւրապետ* = *ἑκατοντάρχης* = Centurio = *قَيْب*. 4. *հազարապետ* = *χιλιαρχος* = tribunus militaris = *قائد* = *զորապետ* = *أمير* = Feldherr. Außer dieser Einteilung kann man auch die Gliederung des Heeres nach den Regimentern = *դունդ* = *جند* oder *جفَل* oder *فَيْتَة* = *σύνταγμα*, und Fahnen und sonstigen Zeichen erkennen.<sup>4</sup> Wie die arabischen<sup>5</sup>, hatten auch die armenischen Stämme wahrscheinlich ihre besonderen Fahnen = *դրոշ* = *الراية* = *σημαίον* und die Träger derselben hießen *դրոշակիր* = *σημαίοφορος* = *صاحب الراية*.

<sup>1</sup> Tovma III, 2, 131 f.

<sup>2</sup> Tovma III, 2, 137 (vgl. IV, 7, 294 f.).

<sup>3</sup> K. Yoh. c. 63, S. 397.

<sup>4</sup> Tovma III, 125; 10, 180 usw.

<sup>5</sup> Kremer, Kulturgesch. II, 80.



Jeder Gownd hatte wahrscheinlich 500 Soldaten. Noch größere Abteilungen hießen *Arajk* = *առաք*.<sup>1</sup>

In einer Schlacht wurde das Heer nicht mehr wie in alter Zeit (vgl. z. B. die Beschreibung der Schlacht der Vardaner im V. Jahrhundert bei Elišē usw.) in drei Teile geteilt<sup>2</sup>, in zwei Flügel und das Zentrum, sondern in zwei Flügel = *βηλ*.<sup>3</sup> Es kam darnach vor, daß die beiden Flügel völlig voneinander getrennt kämpften und daß, während der eine den Feind besiegte und verfolgte, der andere geschlagen wurde, ohne etwas näheres voneinander zu wissen.<sup>4</sup> Vor der Schlacht wurde gewöhnlich Messe zelebriert oder feierlicher Gottesdienst abgehalten, und sogar während der Schlacht gingen die Geistlichen mit Evangelium und Kreuz durch die Reihen der Kämpfer, um sie zu ermuntern und ihnen göttlichen Beistand zu verleihen.<sup>5</sup>

In der Schlacht selbst stellten die Armenier die Schwerbewaffneten mit ihren großen Schildern voran, und hinter ihnen hauptsächlich die Bogenschützen und die Reiterei auf. Diese beiden hatten die ersten gegen den plötzlichen Überfall der feindlichen Reiterei zu verteidigen.<sup>6</sup> Diese Taktik war besonders im Kampfe gegen die Araber von großer Bedeutung, weil dieselben meistens Reiter waren. Die Schlacht dauerte zuweilen den ganzen Tag, zuweilen aber wurde sie in wenigen Stunden entschieden. Nach jedem Siege wurde der Feind bis zur Dunkelheit oder bis über die Grenzen des Landes verfolgt. Bei dieser Verfolgung erlitt der Besiegte die größten Verluste. Das Lager der Feinde, ihre Pferde, Waffen, Panzer, Gelder, Kleider und sonstige Habseligkeiten fielen dem Sieger zur Beute.<sup>7</sup> Am schlimmsten ging es nach einer Niederlage dem Fußvolk, welches völlig der Wut der

<sup>1</sup> Tovma ob. III, 4, 146.

<sup>2</sup> Die Araber hielten dagegen die Dreiteilung aufrecht (vgl. Heerwesen S. 29 ff.). Allerdings wird das Heer in den von Aelianus entnommenen Teilen des Heerwesens nach der Tiefe (Βαζς: عرضاً) in zwei Teile geteilt. Sogar beim Marschieren behielten die Araber Zentrum, Vor- und Nachtrab (Heerwesen S. 44). Erst Merwān II. hat diese Taktik und Linienformationen aufgegeben und dafür die kleineren kompakten Gruppierungen eingeführt (كُرْدُوسَة = Cohors = Κοέρτις. Ibn Xaldūn, Prolog. II, 81, Geschichte III, p. ١٦٥, ١٩٥, JA. V, p. ٢٦٧).

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Tovma III, 4, 143. 131. 197 usw. Die Dreiteilung war auch noch vorhanden, so besonders um die Mitte des IX. Jahrhunderts bei den Arcrowniern. Jeder Gownd bekam einen Kommandeur und einen Vizekommandeur, die *Կիզակապից* heißen. Das Kommando ruhte in der Hand des Befehlshabers, welcher die Schlacht leitete. Tovma II, 6, 112. Hier ist allerdings von gownds und nicht tews die Rede.

<sup>4</sup> Tovma III, 13, 197.

<sup>5</sup> Lewond, Tovma 147—148, c. 4, III.

<sup>6</sup> Tovma oben.

<sup>7</sup> Ebenda III, 4, 148, II, 7, 120; 6, 110, 113. Es passierte sehr oft, daß die Fürsten große Geldsummen mit sich in den Kampf nahmen, um in allen Fällen die Ausgaben ihrer Truppen decken zu können (Tovma III, 17, 213 *սուշ գանձուց* = بیت المال).

feindlichen Reiterei preisgegeben war.<sup>1</sup> Nach den arabischen Kriegssitten forderten die Araber vor der Schlacht die Feinde auf, entweder den Mohammedanismus anzunehmen oder Kopfsteuer zu bezahlen. Hatten die Feinde beide Bedingungen verweigert, so verwüstete man ihr Land, schüttete die Bäume ab<sup>2</sup> und vergiftete die Brunnen. Sie betrachteten alle Gefangenen als Beute und verkauften sie.<sup>3</sup> Besonders diejenigen, die schön von Angesicht waren und den Mohammedanismus nicht annehmen wollten<sup>4</sup>, wurden teuer verkauft.<sup>5</sup>

Im allgemeinen vermieden die Armenier sich in eine Fehlschlacht einzulassen, weil die Araber an Zahl größer und Reiter waren. Das gebirgige Terrain dagegen war für sie durch seine Festungen und sonstigen künstlichen Verschanzungen von großem Vorteil. Von diesem Standpunkte aus war das befestigte Lager von Ašot Arcerowni sehr interessant. Das war ein eiförmiges Terrain zwischen zwei Hügeln und von allen Seiten mit großen Steinen und Felsen umgeben.<sup>6</sup> Mit Wall und Graben versehen schon die Römer und Perser ihre Lager.<sup>7</sup> Bei den Arabern war es ebenso.<sup>8</sup> Nach Ibn Xaldūn<sup>9</sup> gaben die Araber später diese Sitte auf, aber wie man aus *Tactica* sehen kann, nicht immer<sup>10</sup>; wahrscheinlich war auch diese Art der Befestigung des Lagers schon vorher bei den Armeniern üblich. Das ganze Lager wurde von einer Mauer aus groben, großen Steinen umgeben, zuweilen hatten diese Mauern sogar Türme.<sup>11</sup> Ein solches Lager war auch durch Spione von der Bewegung der Feinde unterrichtet und durch die Nachtwache vor Überumpelung geschützt.<sup>12</sup> Wie wir schon im Anfang dieses Werkes bemerkt haben, war ein Winterfeldzug nach Armenien für die Araber fast unmöglich.

Seit dem ersten Vertrag der Armenier und Araber im Jahre 652 unterhielten die Armenier 15000 Reiter, und die Araber rechneten die Kosten für die Ernährung und Besoldung derselben als die Steuer des Landes.<sup>13</sup> Später bekamen die armenischen Fürsten von den 'Umayyaden jährlich 100000 Dirham für die Ausgaben des Heeres.<sup>14</sup> Die Abbāsiden bezahlten den Išxāns keine Entschädigung und darum mußte jeder Naxarar seine Truppen selbst ernähren. Die reicheren Satrapen = Išxanats hatten natürlich

<sup>1</sup> Vgl. *Tovma* III, 13, 196.

<sup>2</sup> Qadūri, *Analecta arabica*, ed. E. F. C. Rosenmüller, Lips. p. 1, p. 5, 2—3, Māwardi (p. 11, 11) p. 10 ff.

<sup>3</sup> Qadūri S. 5, *Tovma* III, 5, 152; 8, 168.

<sup>4</sup> Vgl. Māwardi p. 11 mit 11.

<sup>5</sup> K. Yoh. c. 25, S. 151 ff.

<sup>6</sup> *Tovma* III, 14, 215, noch ausführlicher 10, 180.

<sup>7</sup> de Goeje, *Fragm. hist. arab.* I, 194 und Ibn Tagribardi I, 340.

<sup>8</sup> Vgl. z. B. J. A. IV, 112, 113, 114 usw.

<sup>9</sup> Ibn Xaldūn, *Prolog.* II, 83.

<sup>10</sup> Leo VI, c. XVIII, p. 119.

<sup>11</sup> *Tovma* III, 10, 180 (vgl. *Heerwesen* S. 13).

<sup>12</sup> Ebenda 4, 144—145, vgl. 20, 219.

<sup>13</sup> Seb. c. 35, S. 138.

<sup>14</sup> Das macht nach unserer Goldwährung ungefähr 87166 Mark 67 Pf.

die Mittel, um eine zahlreichere Truppe zu unterhalten als die ärmeren. Als Fürst der Fürsten besaß Ašot ein Heer von 40000 Soldaten<sup>1</sup>, wahrscheinlich ausgenommen diejenigen Reiter, die in jedem Gau zur Überwachung oder zum Sicherheitsdienst belassen waren<sup>2</sup>, so daß er als König im günstigsten Falle ungefähr 50000 Soldaten hätte aufbringen können. Im Kampfe sowie auch bei jeder militärischen Festlichkeit spielte die Musik um diese Zeit eine wichtige Rolle.

Die von den Historikern erwähnten gewöhnlichsten Instrumente sind 1. *փող* = Trompete, 2. *թմբուկ* = Trommel, Tambour<sup>3</sup>, 3. *քնար* = *قنبر* = Cithara, 4. *շնար* = *صنبر* = Citharista<sup>4</sup>, 5. *կողիւր* = Horn, 6. *սրինգ* = Pfeife, sifflet, 7. *սուփղ* = Harfe.

## G. Handel, Industrie und Landwirtschaft unter Ašot I. und Smbat I.

In einem Lande, in dem es nach Jāqūt 18000 kleine und große Städte gab<sup>5</sup> und welches von Natur aus solche geographische Lage besaß, daß alle Kaufleute der umwohnenden Völker vom Süden nach Norden, vom Osten nach Westen und umgekehrt es passieren mußten, blühte selbstverständlich Handel und Industrie, so daß, wenn sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart kleine und große armenische Kaufleute den Neid des Europäers oder ihrer Nachbarvölker erregten, sie ihre Erfolge hauptsächlich der geographischen Lage ihres Landes verdankten. In welchem Grade Armenien vom handelspolitischen Standpunkte aus wichtig war, zeigen auch die vielen Handels- oder Kriegsstraßen oder Wege = *պողոտայ* = *طريق*, die im Lande nach allen Seiten hin Verzweigungen hatten. So führte eine große Handelsstraße über Amid oder Dijarbakr nach Mijāfāriqin und von hier durch Arzan nach Bitlis. Etwas nördlich von Bitlis und südlich von Datowan verzweigte sich diese Straße. Der eine Weg führte südlich von Vansee nach Ostan = Wastan-Wān-Berkri und heißt bei Tövma und K. Yohannēs<sup>6</sup> Hol(çer)- oder Hols(er)-Weg. Der zweite Weg und die Hauptstraße ging von Bitlis über Datowan nach Xlať. Von hier führte eine Straße über Apahownik oder Manazkert nach Qāliqalā und Trabizon, der zweite Weg von Xlať über Arčēs-Bagrewand nach Dowin oder Arčēs-Berkri-Xoy. Von Dowin oder Dabil aus ver-

<sup>1</sup> Asolik II, 2, 110.

<sup>2</sup> K. Yoh. c. 25, S. 151/52.

<sup>3</sup> Tövma III, 1, 125 f.

<sup>4</sup> Ebenda 10, 182; 2, 132.

<sup>5</sup> Jāqūt I, p. ۲۲۲. Nach Ibn al-Faḡih lagen nur am Araxes 1000 Städte (vgl. auch die Sage bei Qazwini Kosmol. II, p. ۲۲۳). Nach Kat. Yohannēs baute Ašot I. viele Städte und Dörfer. (c. 29, S. 176).

<sup>6</sup> Tövma III, 2, 127; 23, 237 (vgl. mit K. Yoh. c. 34, S. 219).

zweigten sich Wege nach allen Seiten hin. Nach Süden, nach Persien, führte die gewöhnliche Handels- und Kriegsstraße über Naxijewan = Naxčavan = Našawā-Naxuene-Marand-Marāgā, oder von Marand über Ahār nach Ardabil, oder von Našawā über Xoy, Dilmān, Uvrnija nach Marāgā und Ganjak = Sāhri Mijāndāb. Von Dowin = Dwin nach Norden führte ein Weg über das Gebirge nach Tiflis, der andere über Kars nach Artanug oder nach Theodosiopolis, der dritte nördlich von Sewansee nach Partaw-Bajlaqān = Paytakaran nach Ardabil. Es ist notwendig vom militärischen und handelspolitischen Standpunkte aus zu wissen, wie schnell die Kaufleute oder ein Heer diese Wege zurücklegen konnten. Von Partaw = Bardja'a bis Ardabil über die Stationen Jūwān-Bajlaqān-Wartūn-Balfāb-Barzand waren es 50 Parasangen und die Stationen lagen 7 Parasangen<sup>1</sup> voneinander entfernt, außer Barzand und Artabil, welche Städte 15 Parasangen auseinanderlagen.<sup>2</sup> Von Bardja'a über Šamkūr nach Tiflis betrug die Entfernung 52 Parasangen = 5 Stationen.<sup>3</sup> Von Bardja'a nach Dowin über die Stationen Qalaqātūs = *Կալակոտ* (9) - Matris (13) - Davmis = Tauriš (12) - Kajlakūn = Gelakowni (16) - Sizag'ān (16) - Dabil (16) war 80 Parasangen weit.<sup>4</sup> Ein direkter Weg führte von Ardabil nach Āmid über folgende Stationen: Marāgā (40)<sup>5</sup> - Urmijā (20) - Salmās (2 Tagereisen) - Xuwāj = Xoy (9) - Barkri (30) - Arg'īs (2 Tagereisen)<sup>6</sup> - Xilāṭ (3 Tagereisen) - Badlis (3 Tagereisen)<sup>7</sup> - Arzan (1 Tagereise)<sup>8</sup> - Majjāfāriqin (4 Tagereisen) und von Majjāfāriqin - Āmid (2 Tagereisen).

Von Marāgā ging der Weg nach Dabil über die Stationen Urmijā (30) - Salmās (14) - Xuwāj (7) - Našawā (3 Tagereisen) - Dabil (4 Tagereisen).<sup>9</sup>

Leider werden die anderen Straßen von den arabischen Geographien nicht so ausführlich beschrieben wie die obigen. Von allen Städten war der größte Stapelplatz der byzantinischen Waren die Stadt Tarābazundā. Nach Mas'ūdi wurden hier jährlich einige grosse Messen gehalten, und bei dieser Gelegenheit fanden sich hier nicht nur Zirkassier, sondern auch viele muselmännische, byzantinische, armenische, georgische usw. Kaufleute

<sup>1</sup> *فرسخ* (ك) oder *فرسخ* = *φωρσικ* = *παρσαγγης* ist ein persisches Wort und bezeichnet eine Länge von 30 Stadien = *μυριακ* *μ* oder 3750 Schritten (vgl. Layard, Niniveh und Babylon S. 48). So lagen wohl diese Stationen eine Tagereise weit auseinander oder umgekehrt 7 Parasangen konnte man durchschnittlich an einem Tage zurücklegen.

<sup>2</sup> *Iṣṭaxrī* ١٩٢; Ibn Hauqal ٢٥١.

<sup>3</sup> *Iṣṭaxrī* ١٩٣; Ibn Hauqal ٢٥١.

<sup>4</sup> *Iṣṭaxrī* ١٩٣; Ibn Hauqal ٢٥١.

<sup>5</sup> *Iṣṭaxrī* hat die Stationen Marāgā - Dāḫarraqān (2 Tagereisen) - Urmijā (2 Tagereisen).

<sup>6</sup> *Iṣṭaxrī* (eine Tagereise), Abū'līdā hat 2 Tagereisen, p. ٢٩٠.

<sup>7</sup> Ebenda (eine Tagereise), Abū'līdā und Muqaddasi (3 Tagereisen) so auch 'Idrisi.

<sup>8</sup> Muqaddasi hat von Badlis bis Arzan 2 und von Arzan bis Majjāfāriqin 2 Tagereisen. Abū'līdā hat von Badlis - Majjāfāriqin 4 Tagereisen, p. ٢٩٠.

<sup>9</sup> *Iṣṭaxrī* p. ١٩٤. Ibn Hauqal ٢٥٤. Abū'līdā, p. ٢٩٠ (vgl. Ibn Xurdadbeh p. ١٢٢, ٢١٣. Kodāma Ibn Dja'far p. 93 f.

ein.<sup>1</sup> Nach İstaxrî<sup>2</sup> und İbn Həuqal<sup>3</sup> kumen nach dieser großen Hafenstadt Knuffente von allen Gegenden des islamischen Reiches, um dort ihre Ware zu verkaufen und hauptsächlich die byzantinischen Brokate (ديجاج) und geblünten buntgefärbten schweren Seidenstoffe (بريوتن) zu kaufen. Der hohe Zoll, den die Byzantiner von dieser Stadt erhielten, ist ein sicherer Beweis für den großen Umsatz.<sup>4</sup> Ein verhältnismäßig kleiner Markt, speziell für die Kankasusvölker, war die berühmte Festung Artanug'.<sup>5</sup> Hier trafen die armenischen Kaufleute mit Georgiern, Egern, Apxazen usw. zusammen. Wie Artanug' für nordwestliche, so waren Barda'a und Bābūl-Abwāb für nordöstliche Völker die größten Handelsplätze. Besonders Barda'a hatte einen Markt, welcher Kurkija genannt wurde, eine Parasange lang war, und auf dem täglich die Leute mit ihren Waren handelten.<sup>6</sup> In Ađarbağjān waren die Städte Ardabil, Marāğā und Rāj die ersten und größten Märkte.

Ašot I. war es nicht gelungen mit den Byzantinern einen handelspolitischen Vertrag zu schließen. Smbat I. hat erst die Strebungen seines Vaters verwirklicht und mit Kaiser Leo, dem Armenier, einen Handelsvertrag geschlossen. Als Afšin ihm wegen dieses Vertrages mit Krieg bedrohte, beruhigte ihn Smbat mit der Erklärung, daß er dadurch nur den Handel der Armenier und der Araber begünstigen wollte, und dieser auch für die Araber eine Quelle des Reichtums sein würde. Wie aus diesem Vertrage<sup>7</sup>, so ist auch aus der Aufzählung der fürstlichen Geschenke, die unten folgen wird, deutlich zu ersehen, daß die Araber und die Armenier von den Byzantinern hauptsächlich kostbare Stoffe oder Gewänder, goldene und silberne Schmucksachen und Service bezogen.<sup>8</sup> Alle diese Waren kamen gewöhnlich über Trapizon nach Theodosiopolis und von hier nach Dowin. In Friedenszeiten waren die Wege ziemlich sicher, obwohl in gebirgigen Gegenden wie noch heute verschiedene Räuberbanden die Umgegend öfters beunruhigten. Unsicher waren besonders die Gegenden von Vanand, Gowgark und Owti, deren Bewohner Smbat völlig unterwarf und für die Sicherheit des Landes die nötigen Vorkehrungen traf, so daß unter ihm vom Räuberwesen keine Rede ist. Als Transportmittel brauchte man außer den Maultieren, Eseln und Kamelen auch Wagen = *uwwl*, deren Bau, wie es

<sup>1</sup> Mas'ūdi II, 3.

<sup>2</sup> İstaxrî, p. ۱۸۸.

<sup>3</sup> İbn Həuqal, p. ۲۴۰.

<sup>4</sup> Const. Porphy., De adm. imp. p. 207 f., Heyd, Geschichte des Levante-handels im Mittelalter, 1879. I, 52, Journ. of the Asiat. Soc. Bengal. v. XIV, 2, p. 526. 1844. De Frémery, Journ. As. S. IV, t. 14, 462 usw.

<sup>5</sup> Wakhoucht, Descript. Géographique de la Géorgie, ed. Brosset p. 117. Die armenischen Kaufleute drangen im Norden bis Casehak vor. Abou-el-Cassim p. 26.

<sup>6</sup> İstaxrî, p. ۱۸۲, İbn Həuqal p. ۲۴۱. Jāqūt, Qazwini usw. Jāqūt hat den Namen des Marktes richtiger *الكركي* = arm. Kiwraki.

<sup>7</sup> Kaf. Yoh. c. 31, S. 201.

<sup>8</sup> Vgl. besonders ebenda c. 40, S. 250.

scheint, sich von den heutigen in nichts unterschied. Charakteristisch sind dafür die Worte Tóvmas, daß sie „mit lauter Stimme ihre Ankunft predigten.“<sup>1</sup> Auch die Schifffahrt hat (unter Gagik I.) auf dem Van-See und auf dem Sewan-See unter Smbat und Ašot einen Aufschwung genommen.<sup>2</sup> Die Schifffahrt setzt die Entwicklung der Tischlerei = *Հիւնութիւն* voraus. Von den Instrumenten derselben erwähnt Katoikos Yohannēs die Presse *Հիւսանայ մամուլ*<sup>3</sup> und Tóvma Orken und Elegān.<sup>4</sup> Nach dem letzteren hatten die Tischler noch viele andere Instrumente = *Հիւնական գործիք*. Der Umstand, daß Gagik I. für die Gebäude von Altamar kolossale Massen von Eisen und alle diese Tischler, Landwirte, Juweliere usw. eiserne Instrumente gebrauchten, weist auf die Entwicklung der Eisenindustrie hin. Bei den armenischen Historikern finden leider die reichen Minen von Armenien nur zweimal Erwähnung. Über Eisenbergwerke ist bei ihnen keine Notiz vorhanden. Von den Arabern erwähnt erst G'auhārī das Eisenbergwerk von Qusās in Armenien.<sup>5</sup> Nach dem Namen dieses Bergwerks werden eine Art der Schwerter Qusāsij genannt. Jāqūt bestätigt dieses Zeugnis von G'auhārī.<sup>6</sup> Von beiden Städten, die bis heute im Süden von Armenien den Namen M'aden tragen, ist dieses Bergwerk wahrscheinlich mit Arlanā M'aden zu identifizieren. Nach Jāqūt war auch die bekannte Festung Bālū im Norden von Arlanā M'aden mit ihrem Eisenbergwerk (*مَعِين الحديد*) berühmt.<sup>7</sup>

Wir haben schon erwähnt, daß am Ende des VIII. Jahrhunderts in Armenien auch Silberminen entdeckt worden sind. Leider gibt Łewond nicht genau an, wo diese Minen sich fanden. Sie waren wohl im Tale von Ćorox-Acampsis, wo bis heute von den Türken ein Berg Gümüş-Dağ = Silberberg und eine Stadt Gümüş-Xanē = Silberhaus genannt wird. Diese Silberminen lagen wahrscheinlich im Gebiete der Bagratownier bei Sper, weil sie gerade im Anfang des IX. Jahrhunderts so reich waren, daß sie anderen Satrapien ihre Länder abkaufen konnten. Am reich-

<sup>1</sup> Tóvma III, 29, 256; vgl. Kat. Yoh. c. 40, S. 251.

<sup>2</sup> Pseudo-Tóvma IV, 7, 293 ff.; Kat. Yoh. 47, S. 287; 67, 444; besonders Tóvma III, 29, 257, hiervon noch unten.

<sup>3</sup> Kat. Yoh. c. 49, S. 300.

<sup>4</sup> Tóvma c. 29, S. 257; *որկեն*, eine Art Säge? *եղեցուն* wohl Ölspritze.

<sup>5</sup> Schwartzlose: Die Waffen der alten Araber, S. 136.

<sup>6</sup> Jāqūt, geog. Wört. IV, p. ٩٢. Nach diesem Geographen liegt ein Ort Qusās im Gebiete der Banī Asad, die nach Wüstenfeld im Lande zwischen Basra und Madīnā wohnten (Reg. I, p. 87) und nach diesem Bergwerk heißt das Schwert Qusāsī. Vielleicht ist der Widerspruch dadurch zu beseitigen, daß wir zwei Eisenbergwerke mit dem Namen Qusās annehmen. Wahrscheinlicher ist es aber noch, daß ein Teil der Banī Asad, wie viele andere Stämme, im Süden von Armenien sich niedergelassen und den Betrieb des Bergwerks in seinen Händen hatte. Diese Annahme wird auch dadurch bestärkt, daß Kusajn ben Hamdan im Süden von Armenien mit Banī Asad in Streit geriet. 'Arib. p. ١٨.

<sup>7</sup> Jāqūt I, p. ٤٨٠, Über die Steuer derselben 2 1/2 — 2 Prozent vgl. Māwardī p. 341. Von verschiedenen Eisenarten waren besonders Stahl und *μαγνητα λίθος* = magnisijā.

lichsten aber waren in Armenien die Salzminen vorhanden. Darauf deuten die Namen der Gaue Aliovit = das Salztal, Daranali = Salz-versteck, Ałowē = salzig usw. hin. Nach Ibn Hauqal gab es in der Nähe vom Van-See = Xilaṭ-See = Arg'īs-See<sup>1</sup> Borax, das man nach Mesopotamien, Mûṣul, Raqqā, Ḥarrān, Ḥalab und nach allen Grenzländern exportierte und welches am meisten von den Bäckern gebraucht wurde. Neben dieser Borax- oder Salpeterminen (بورق) fanden sich Arsenik- (زرنیخ) Bergwerke, in denen man die beiden Arten desselben, das rote und gelbe, Orpiment und Sandarach, produzierte. Sowohl diese Salzarten vom Van-See wie auch diejenigen vom Kapoyt-Cov = Kabūdān-See = Urmiā-See exportierte man nach allen Gegenden, nach 'Irāq, Syrien, Ägypten, und zwar mit großem Erfolg.<sup>2</sup> Alle diese Salzminen lagen aller Wahrscheinlichkeit nach im Nordosten vom Van-See im Gau Aliovit oder Alovit. Zwischen Mûš, Manazkert = Malāzkird und Qāliqālā lag auch ein Ort, welcher bei Muqaddasi den Namen سن نحاس trägt und eine Station auf dem Wege Majjā-fariqin - Mûš (4 Tagereisen) - قَب (?) = Qiniṭ = قِنْت (?) (1 Tagereise) -

سن نحاس (1 Tagereise) - Colonia ist. Wenn diese Vermutung richtig ist, so lag diese Station zwischen Apahownik und Mananali, welcher Gau den Namen nach auch reiche Salzminen haben mußte.<sup>3</sup> Von Naphthaquellen in Bākūli = Baku muß man hier absehen, weil dieselben im IX. bis X. Jahrhundert außerhalb Armeniens sich befanden.<sup>4</sup> In Apahownik = Bāg'unajs = Bāg'unis gab es auch Salz- oder Natronbergwerke.<sup>5</sup>

Weil die Armenier in ihrem Lande reiche Silberminen hatten, auch das Gold ihnen nicht fehlte, fingen die armenischen Juweliere oder Goldschmiede unter dem byzantinischen Einfluß an, eine ziemlich ausgebildete Kunst zu entwickeln. Wir werden unten sehen, wie viele ihrer Produkte vom Sinbat fremden Königen und Herrschern verschenkt wurden. Sie bereiteten für die Fürsten und Könige Kronen, Schwerter, Dolche, Gürtel, Ringe usw. und für die Kirchen Kreuze, Verzierungen der Evangelien, Weihrauch- und sonstige Schmuckgefäße. Hier seien nur zwei Pracht-exemplare der Goldarbeiterindustrie erwähnt, von denen eins ein goldener,

<sup>1</sup> Vgl. ebenda IV, p. 890.

<sup>2</sup> Ibn Hauqal p. 248.

<sup>3</sup> Muqaddasi p. 100.

<sup>4</sup> Ibn Faqih al-Hamadāni erwähnt noch folgende Metalle, die in Armenien gefunden worden sind: 1. Quecksilber (زَبَق), 2. قَلَقَنْد (ت) = Χαλκάνθος = Kupfer (Χαλκός), 3. قَلَقُطَار (pers. auch قَلَقُطَار) = Schwefel, gelbes Vitriol, 4. الأُسْرُب = Blei (p. 297). Nach Jāqūt war auch حَرْتَق = Ḥarnaq ein Bergwerk in Armenien (Jāqūt, Geogr. Wörterb. II, p. 246).

<sup>5</sup> Jāqūt I, p. 100. Nach ihm gehörte diese Gegend den Banī سلم. Die Salzminen waren wohl in der Gegend von Aliovit, die Kupferminen (معدن نحاس) dagegen scheinen nördlich von Apahownik nach Mananali zu gelegen zu sein.

mit farbigen Gläsern gezierter Gürtel das Werk der byzantinischen Goldschmiede ist. Das zweite ist das große silberne, mit eingesetzten Edelsteinen geschmückte Kreuz von Varag und auch dasjenige von Ostau, beide von armenischen Goldschmieden angefertigt. Diejenigen Industriezweige, in welchen sich die Armenier seit alters her ganz besonders ausgezeichnet hatten, waren Weberei, Färberei und Stickerei. Die farbigen seidenen oder Sammetgewänder, Vorhänge, Tischdecken und sonstige Dekorationsstücke fanden im In- und Auslande großen Beifall. Die feinsten goldgestickten und farbigen Kleider wurden von den Frauen gewebt.<sup>1</sup> Das Zentrum der gesamten armenischen Industrie und der wichtigste und größte Handelsplatz von Armenien war die Stadt Dowin.<sup>2</sup> Nach Tövma waren die Bewohner dieser Stadt durch Handel überaus wohlhabend geworden. Er klagt auch über ihre Sittenlosigkeit, welche die natürliche Folge des Reichtums sein konnte.<sup>3</sup> Die Färberei war mit Weberei und Stickerei untrennbar verbunden, darum werden wir im folgenden über alle drei zusammen sprechen. Nach Ibn Hauqal war Dowin in erster Reihe durch die sogenannten Mar'izi = مَرعِزِي (Ziegen- oder feine Wolle) Kleider oder Stoffe sehr berühmt. Auch die wollenen Decken, Polster, Matratzen usw., nach der armenischen Mode rot gefärbt, waren sehr beliebt.<sup>4</sup> Artasat, einige Kilometer weit von Dowin am Araxes, war mit ihren Färbereien so berühmt, daß Balāduri dieselbe قَرْيَةُ الْقَرْمَزِ, die Stadt der roten Farbe, nennt.<sup>5</sup> Zur Färbung dieser Stoffe brauchte man eine Art Purpurwürmchen (*coccus polonicus*), die am Ararat auf den Wurzeln einer kurzen harten Grasart (*dactylis litoralis*) in Nestern lebten<sup>6</sup>, und die die arabischen Geographen mit den »Seidenwürmchen« vergleichen.<sup>7</sup> Nach Ibn Faqih erschienen sie nur im Frühling.<sup>8</sup> Die farbig geblühten schwer seidenen Stoffe (مَرْيُون) waren denen der Byzantiner ganz ähnlich. Speziell armenische Produkte waren dagegen die Kopftücher oder Kopfschale, die Matratzen, die Kissen, Sessel oder Throne, Vorhänge und Schleier, Teppiche und allerhand Strickereien, die nach Ibn Hauqal in keinem Lande ihresgleichen hatten.<sup>9</sup> Die armenischen Teppiche galten auf dem Markt um diese Zeit als die besten. Sie zierten in erster Reihe mit demjenigen

<sup>1</sup> Kat. Yoh. c. 43, S. 265.

<sup>2</sup> Z. f. Arm. Ph. II, 2, 51 f.

<sup>3</sup> Tövma III, 22, 230.

<sup>4</sup> Ibn Hauqal p. ٧٤٤; İstaxri p. ١١١١.

<sup>5</sup> Balād I, p. ٧٠٠ (vgl. ZAP. II, 1, 67, Nr. 1).

<sup>6</sup> Łazar Parpeçi, ed. Ven. 1793, S. 286; Parrots Reise I, S. 106, ZAP. II, 1, 52.

<sup>7</sup> Ibn Hauqal, p. ٧٤٥; İstaxri, p. ١١١١.

<sup>8</sup> Ibn Faqih p. ٧٩٧.

<sup>9</sup> Ibn Hauqal p. ٧٤٥; İstaxri, p. ١١١١; vgl. Ja'qubi BGA. 7, p. ٧٧٧, die Teppiche von Nahrābān.



von Tabaristān die königlichen und fürstlichen Paläste.<sup>1</sup> Berühmt war auch das armenische Hosenband (مكك), das in Salamās für ein bis zehn Dinār pro Stück verkauft wurde. Ebenso bekannt waren die schwarz-seidenen Schleier, Turbane, Vorhänge usw., die auch in Majjāfāriqn gearbeitet wurden.<sup>2</sup> Išṭaxri erwähnt, daß man in Trapezunt von den Byzantinern hauptsächlich دیاج = qḥuṣuḥ (Kat. Yoh. S. 243) qḥuṣuḥ = Brokat und römische Kleider und Buzjūn = geblünte seidene Stoffe kaufte.<sup>3</sup> Nach Ibn Faqlh hatte man in Armenien außer Qirmiz auch Rubia tinctorum (قوة).<sup>4</sup>

Diese hohe Entwicklung der armenischen Weberei, die Bearbeitung der wollenen, leinenen und seidenen Stoffe, legen von der fortgeschrittenen Kultur der armenischen Landwirtschaft ein gutes Zeugnis ab. Mit Ackerbau, Fruchthanngärtneri, Viehzucht usw. beschäftigten sich nicht nur allein Landleute oder Bauern, sondern auch die Bewohner der Städte.<sup>5</sup> Alle arabischen Geographen preisen die fruchtbaren Umgebungen, die Gärten und die Felder der armenischen Städte. Unter Sinbat I. waren der Ackerbau und die Gärtnerei sehr emporgeblüht. K. Yohannēs beschreibt den Wohlstand der Armenier unmittelbar nach dem Tode Afšins mit folgenden Worten: »Sie haben Weingärten gepflanzt und die Wohlgeruchhallen der Ölbäume und Gärten gebaut, sie haben Felder ohne Unkraut gepflügt und hundertfache Früchte erzielt. Von der reichlichen Ernte wurden ihre Kornhäuser überfüllt. Während der Weinlese wurden ihre Weinbottiche voll.« Auch die Viehzucht nahm nach ihm um diese Zeit einen enormen Aufschwung. Die Herden von Klein- und Rindvieh vermehrten sich und bedeckten die Weideplätze der Berge.<sup>6</sup> Die Armenier produzierten so viel Getreide, besonders Weizen und Gerste, daß sie davon ihren Bedarf reichlich decken konnten. In verschiedenen Gegenden von Armenien wuchsen fast alle Getreide- und Fruchtarten. Bis heute zählt man auf dem Felde

<sup>1</sup> Vgl. besonders ʿArib p. ۴۸۰ فرش سلطانی. Das war wahrscheinlich einer von den langen Teppichen, die geradezu unter dem Namen Armani bekannt waren. Es wurde schon oben erwähnt, daß es unter den Teppichen, die Jūsuf im Jahre 299 dem Muqtadir sandte, einen gab, dessen Länge und Breite 60 Ellen war (vgl. Baetgen, Fragmente 81 = 138). Auch in der Reihe der Steuerartikel in natura mußten die Armenier den Arabern jährlich 20 Teppiche geben (Ibn Xaldūn bei Kremer, Kulturgesch. I, S. 358).

<sup>2</sup> Ibn Haṣṣal p. ۲۴۶.

<sup>3</sup> Išṭaxri p. ۱۸۸; vgl. Österreich. Zeitschr. für den Orient, VII. Jahrg., 1831, S. 92 ff. Ibn Haṣṣal ob. erwähnt auch leinene Kleider (ثياب الكتان) und byzantinische Gewänder (أكسية الرومية). Es sei hier bemerkt, daß die in Armenien, Adarbajġān und Arrān gebrauchten leinenen Kleider und Stoffe hauptsächlich aus Ḥābul Abwāb (Derband) bezogen wurden. Išṭaxri p. ۱۸۴, Ibn Haṣṣal p. ۲۴۶.

<sup>4</sup> Ibn Faqlh p. ۲۹۸.

<sup>5</sup> Vgl. z. B. K. Yoh., c. 31, S. 202.

<sup>6</sup> K. Yoh., c. 40, S. 250/1, vgl. c. 53, S. 326.

Ararat 40 Weintraubensorten. Ibn Faqih erwähnt von den Früchten besonders *šāh* *šāh* = *šāh* = Aprikose, *šāh* - Ballūt = Kastanie und *Xalang* (pers.), von deren Holz man Näpfe machte.<sup>1</sup> Durch ihre fruchtbare Umgebung war besonders die Stadt Barda'a sehr berühmt. Vor allem Andarāh, welcher Ort von Barda'a eine Parasange weit entfernt lag, war mit seinen Gärten und Feldern, die sich im Umkreise einer Tagereise ausbreiteten, sehr bekannt. Hier wuchsen die besten *šāh* - Ballūts und *Bunduq* = Haselnuß (türk. *fındıq* (X)), eine Art Frucht, die *Rūqāl* genannt wird, und dem *Eubajrā'* ähnlich ist.<sup>2</sup> Barda'a war berühmt auch durch Maulbeerbäume. Hier wuchsen in großer Menge Seidenwürmchen,<sup>3</sup> und darum war diese Stadt das Zentrum der rohen Seidenfabrikation.<sup>4</sup> Ibn Faqih erwähnt noch unter den Produkten von Armenien *Mannu* oder *Taraug'abin* = *Mananay* (arm.),<sup>5</sup> eine Art Honigstaub, welcher bis heute in der Gegend von *Mowš* zu haben ist. Auch das Holz der Wälder von Armenien und besonders der Nußbäume war für den Handel ein einträgliches Material. Nach Ibn Faqih brachte man von den Bergen *Ađarabajāns* und *Armeniens* Baumstämme, deren Umfang 20 Spannen groß war.<sup>6</sup> Nicht minder begehrt war der armenische Honig. Die Bienenzucht wurde hauptsächlich auf dem Lande und besonders in den Klöstern getrieben. Die Mönche jener Zeit waren nicht allein Seelenretter, sondern auch Musterlandwirte.<sup>7</sup> Auch in der Pferdezucht suchten die Armenier seit alters her ihresgleichen. Der Umstand, daß die Armenier den Arabern als Steuer in natura jährlich 200 Pferde abliefern mußten, daß *Smbat* und *Jūsuf* dem *Xalifa* und den anderen Herrschern in erster Reihe Pferde schenkten, beweist genügend die Hochschätzung der armenischen Pferde. Nach Ibn Hauqal exportierte man von *Šawaršan* = *Zawazān* und aus den anderen Gegenden von Armenien und *Arrān* Maultiere und durch ihre edle Rasse, Gesundheit und Ausdauer berühmte Pferde nach *Xarāsān*, *Irāq* und *Syrien*.<sup>8</sup> Wir haben schon erwähnt, daß dieselben Tiere auch zu Transportzwecken gebraucht wurden, wie Ochsen, Esel und Kamele. Die letzteren sind in Armenien wohl von den Arabern zu diesem Behufe eingeführt

<sup>1</sup> Ibn Faqih ۲۹۸.

<sup>2</sup> Ibn Hauqal ۲۱۰ f. Diese Fruchtart ist mir unbekannt. Diese Worte bedeuten auch eine Art berauschendes Getränk der Äthiopier aus Hirse. Als Pflanze sind sie wohl mit *Zizypha rubra* *Gilanensis* zu identifizieren.

<sup>3</sup> Auch in *Apahownik* wuchs eine Art Gras (*منبت*), auf welchem Seidenwürmchen lebten, und diese waren auch unter dem Namen *شعير الارضي* = das armenische Seidenwürmchen bekannt (vgl. *Jāqūt* I, p. ۱۰۰).

<sup>4</sup> Ibn Hauqal ۲۱۱, Ibn Faqih ۲۹۷, *Muqaddasi* ۳۷۰, *Iṣṭaḥri* ۱۸۲, *Jāqūt*, *Qazwini* usw.

<sup>5</sup> I. Faq. ۲۹۷.

<sup>6</sup> Ebenda p. ۱۲۰.

<sup>7</sup> K. Yoh. c. 66 S. 424. Das Kloster von *Gārnī Ayri - Vank* stand sicher nicht einzig da.

<sup>8</sup> Ibn Hauq. p. ۲۱۸.

worden. Auch mit wilden Tieren war das Armenien reichlich beschenkt, wie wir es unten noch sehen werden; sie wurden von mutigen Jägern erlegt. Mit den Fellen dieser wilden und denen der Haustiere wurde ein enormer Pelzhandel getrieben. Es wurde schon oben erwähnt, das Gagik im Gau Čowašrot im Dorfe Getk ein Jagdhaus gebaut hatte. Dieses Jagdhaus lag gegenüber Masis am Araxes. Nach Tōvma war diese Gegend an Hirschen, Wildschweinen, Löwen und wilden Eseln äußerst reich.<sup>1</sup> Nach Istaχri hatte der Ararat = Hārīt = Masis viel Holz und Wild.<sup>2</sup> Im vierten Jahrhundert trugen sogar Mönche Kleider von Pelz oder von verschiedenen Tierfellen.<sup>3</sup> Auch die armenischen Fürsten trugen kostbare Pelze. Der berühmte Renegat, der Siwnier Vasak, trug nach Elišē Samoyr = *սամայր*.<sup>4</sup> Nach Ibn Faqlh gab es in Armenien katzenartige Tiere, deren Fell seidenweiche Haare hatte und gutes zartes Leder lieferte und das als Kleiderartikel sehr gesucht und beliebt war. Solche fischreichen Flüsse und Seen, wie sie Armenien hatte, mußten auch den Fischexport besonders begünstigen. Mit seinem Fischreichtum kommt in erster Reihe allerdings der Sewan-See in Betracht. Die Forellen des Sewan-Sees, die den Namen Išxan (Fürst) führen, können die verwöhntesten Feinschmecker befriedigen. Sie haben schon ein prachtvolles goldglänzendes Äußeres. Die sogenannten Kolaks desselben Sees sind Salzfische und machen im Kaukasus den anderen derartigen Fischen Konkurrenz.<sup>5</sup> Nach meinem Wissen hat dieser See noch 11 verschiedene andere Arten von Fischen. In der Gegenwart verpachtet die russische Regierung die Fischereien. Merkwürdigerweise ist von diesem wundervollen See weder bei den armenischen Historikern, noch bei den arabischen Geographen die Rede. Dagegen ist dies vom Van-See = Tospay Cov = *Τοσπιτις λαιμη* = Nairi-Meer der Fall, welcher auch nach den Städten Xilāt, Arg'is oder der Insel Ałamar genannt wird. Durch die Verpachtung der Fischereien desselben hatten schon Moḥammed ibn Marwān unter Abdu'l Malik und nach ihm sein Sohn Marwān ben Muḥammed großen Gewinn erzielt.<sup>6</sup> Auch Gagik I. von Vaspowraken hatte denselben See zum Nutzen der Armen verpachtet.<sup>7</sup> Sein Wasser ist so salzig,

<sup>1</sup> Tōvma III, 29, 253 f.

<sup>2</sup> Istaχri 191. Mordtmann verwechselt den Klein-Masis (Huwaḡrit) mit Bingöl und Ala-Dal. Das Buch der Länder, S. 165, Ann. 165, Die Schr. d. Ac. Ham.

<sup>3</sup> Hierüber habe ich in meiner „Die Anfänge des armenischen Mönchtums“ ausführlich gesprochen. Siehe ZWKG. 25, I.

<sup>4</sup> Elišē, ed. Ven. 1832, S. 241, pers. ebenso *سمور. روه قافم سنجاب* (vgl. für diese vier Pelzarten Šāh-nāḡme ed. Paris, S. 38; ed. Vuller S. 19 bei G. Jacob, Der baltische Handel S. 50).

<sup>5</sup> Ibn Faq. ٢٩٧ *دابة الاشق* (وشق) = *pellis lupi cervarii* Vullers und Dozy. ٢٣٥ 4. ٢٩٧ 8. Gloss. III, sie waren den *سور* = *սամայր* und *ور* = *վար* (?) ähnlich; vgl. über verschiedene Tiere der ararat. Felder die bekannte Beschreibung derselben bei Lazar Paṛpeçi.

<sup>6</sup> Balād. I, ٢٠٠, Ibn Faq. ٢٩٢, JA. IV, ٢٩٤.

<sup>7</sup> Ps. Tōvma IV, 6, 292.

daß in ihm nicht einmal Frösche und Krebse leben können.<sup>1</sup> Nur an den Mündungen der östlichen Flüsse vom Van-See am Bendi-Māhi-su, Kara-čaj und Xoš-Ab fängt man bis heute eine kleine Art von Fischen, die die Armenier *masahlu*, die Araber طریخ nennen. Diese heringsartigen Salzfische waren im Altertum ebenso verbreitet und beliebt wie in der Gegenwart.<sup>2</sup> Von diesen Fischen sagt Ibn Hauqal, daß sie eine Spanne groß waren, und daß man sie in Salz einlegte und nach Mesopotamien, Raqqā, Mūsul, Ḥarrān, Ḥalab exportierte.<sup>3</sup> Tarēx ist heute als Salzfisch im ganzen Armenien, Adarbajgān, Kaukasus und Kleinasien verbreitet, während es der Kolak mehr im russischen Armenien und Kaukasus ist. Nach diesen Seen kommen für den Fischfang die Flüsse Kura und Araxes in Betracht. Diese beiden sind durch die Fische Sowrmahik, Tirakan, Ašubā bekannt.<sup>4</sup>

Ibn Faqih lobt besonders Sowrmahik = Sûrmāhis, die nach ihm fett, zart und wohlschmeckend waren.<sup>5</sup> Diese Fische exportierte man nach 'Irāq und Rāj.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Ibn Faq. ۲۹۰, Jāqūt II, ۴۵۸.

<sup>2</sup> Die Annahme Mordtmanns, daß Tarēx bei den Armeniern für alle Arten gesalzener Fische gebraucht wird, ist nicht richtig. Die gesalzenen Kolaks z. B. heißen nicht Tarēx. Er hat wahrscheinlich das griechische Τάριχος in Betracht gezogen. Das armenische Tarēx leitet er auch von demselben Worte oder von Ταριχίω ab. Diese Annahme ist zweifellos richtig. (Das Buch der Länder S. 164 f. N. 160.) Qazwini hält diesen See von Balinās verzaubert. (II, ۲۵۲.) Diese Sage wird auch durch Mar Aba(s) Katina bei Movs. Xorenaci bestätigt, wonach als Šamiram-Semiramis von Zradašt (Zaradustra) und ihren Sohn Ninowas besiegt worden war, sie vor ihnen flüchtete und wie die armenischen Sagen weiter erzählen, dürstete es sie am Van-See und sie trank von seinem Wasser. Als die Verfolger sie erreichten, warf sie ihr Halsband ins Meer, und darum sagt die Sage *Ḥalab-Ḥalab-Ḥalab* (Movs. Xor. I, 18, 40 vgl. Tovma I, 3, 26 mit III, 18, 215).

<sup>3</sup> Ibn Hauq. ۲۴۸, Iṣṭaxri ۱۹۰, Ibn Faqih ۲۹۰, Jāqūt II, ۴۵۸, nach diesem wurde Balinās von Qubād = Kawat (arm.) dem Großen nach Armenien geschickt und hat den Van-See verzaubert. *طلمس* = Τελσµα in der Volkssprache Tīlisim (türk., arm.).

<sup>4</sup> Die Namen dieser Fische lauten bei Ibn Hauqal ۲۴۱, *زرافى سرمای*, *عشوبة* (h. زراقى, o. ذرافان, f. ذراق), ebenso bei Iṣṭaxri ۲۴۱, Jāqūt hat *شورماهی* und Ibn Faq. ۲۹۶. Qazwini hat wohl das Richtige *شورماهی* Kosm. II, ۳۳۱ (vgl. N. o. f. Iṣṭaxri, p. ۱۸۳). Ich halte diese Form darum für richtiger, weil sie im Armenischen -spitzer Halb- oder Viertelmond bedeutet und im Araxes gibt es bis heute eine Art Fische, die besonders in der felsigen Gegend leben und mit ihrer Gestalt an die Mondsichel erinnern (Mahik = Sichel vgl. Tovma III, 2, 132). Ebenso heißt die zweite Art bei Qazwini *ذرافان* = *مهرپهلوان*, welches Wort -dem Herrn gehörig- bedeutet und weil die armenischen Fürsten einfach -Tēr- genannt werden, würde dann dieser Name an -Iṣṭan- (Fürst) Fische vom Sewan-See erinnern. Bei Jāqūt kommt noch das Wort *الدواقین* = *دواقین* (?) vor.

<sup>5</sup> Ibn Faqih p. ۲۹۷. Die Beschreibung des Araxes s. bei Qazwini, Kosnogr. I, p. ۱۷۹.

<sup>6</sup> Ibn Hauq. p. ۲۴۱.

Was die kaufmännische Sprache anbetrifft, so herrschten in Adarbajg'an und Armenien hauptsächlich Armenisch, Persisch und Arabisch vor; die letztere Sprache verstanden nur Kaufleute<sup>1</sup> und die Herrscher des Landes. Im übrigen sprach man in Armenien Armenisch, ausgenommen Dowin und Umgegend, wo auch das Arabische und Persische gebräuchlich waren. In Partaw sprach man Albanisch.

Am Schlusse dieses Kapitels erwähne ich die besten Produkte der 15 Provinzen der Armenia major, nach der Geographie des Movs. Xorenaci, die bis jetzt in dieser Hinsicht unbenutzt geblieben ist.

1. Barjr-Hayk, die westliche Gegend von Armenien, wo die Stadt Carana = Theodosiopolis liegt, und welche Gegend unter Ašot I. und Sinbat I. größtenteils in der Hand der Araber war, hatte viele Hirsche, nützliche Vögel (besonders in der sumpfigen Gegend von Karin), Salz (*uqu* im Texte ist offenbar *uqu*), heiße Quellen bei Karin (vgl. auch Qazwini, Jäqht-Qāliqalā) aufzuweisen.

2. Armenia IV, der südwestliche Teil von Armenien, in der großen Biegung des Euphrates, besaß Hirsche, Vögel, Fische, Löwen und Glas *phrbq*. Diese Provinz stand auch unter der arabischen Herrschaft.

3. Arzanene = Aljniḳ, im Süden von Armenien, war Eigentum erst der Bani Zurārā = Zorahā = Zowrarek<sup>2</sup>, und nachher der Šajbāniden, hatte Naphtha<sup>3</sup>, Eisen (vgl. oben Qusās), Vögel (besonders die sog. Dezhowsks) und Gīfor (eine Art Pflanze, Gemüse).

4. Towrowberan, im Westen und im Norden von Vansee, hat Gazbēn (Honig), Maškamirg, Haselnuß = *uḫumuh* = *بنق*, Naphtha, Eisen.

5. Mokk, im Süden von Vansee, besaß die Früchte Gahršak und Manragor, an wilden Tieren Leoparden mit buntem Pelz, an Vögeln Rebhühner.

6. Korčayk, im Süden von Vansee, an der Grenze von Assyrien, hatte Zarik (eine Art Metall) und die Früchte Šaganak = Šāh-Ballūt (ein Manuskript hat an dieser Stelle Šahudak, das ist der Saime des Gangar genannten Dornes).

7. Parskahayk liegt im Osten von Vaspowrakan, im Westen und Norden Urmia-See, in ihm waren Hirsche, wilde Esel und Ziegen.

8. Die Produkte von Vaspowrakan werden merkwürdigerweise ausgelassen; daß diese Provinz nicht sehr fruchtbar war, sehen wir aus der verhältnismäßig geringen Stenersumme, die die Arcrownier bezahlten. Die Gegend von Van und Ostan ist allerdings sehr fruchtbar, die Weinberge und Gärten, besonders aber die Äpfel von Artamid sind in Armenien wohl bekannt.

<sup>1</sup> So heißen diese bei Pseudo-Tovma. IV, 8, 297.

<sup>2</sup> Vgl. von heutigen Reisebeschreibungen z. B. Rohrbach, Bagdadbahn.

<sup>3</sup> Für die armenischen Kaufleute war Rāj der wichtigste Markt von Persien (vgl. Ibn Faḳīh p. ۲۷۰). Sie standen auch direkt mit Bagdad in geschäftlicher Verbindung (vgl. Jaḳūbī, Kit. al-Buld. BGA. 7, p. ۲۴۷ usw.). Hierdurch waren sie gezwungen, Arabisch zu lernen.

9. Siwnik, im Süden von Sewansee, hat Mowrt, Gereri und Nowtn (Früchte).

10. Arçax, im Osten von Siwnik, hat Karaxownk (Weihrauch).

11. Paytakaran = Bajlaqan, im Osten von Siwnik, hat viel Baumwolle und Gerste.

12. Owti, liegt zwischen Arçax und Kowr, hat Ölbaum, Rose (warëkeni?) und den Vogel Katak.

13. Gowgark, im Westen von Owti, hat Analowt, Haçaracaç, Serkewil, Tosax (Pflanzen und Früchte).

14. Tayk, im Westen von Gowgark, hat Feige, Nowtn, Altor, Serkewil, Ptłaxownk und = Nowš, Mandel (Früchte).

15. Ayrarat liegt in der Mitte aller dieser Provinzen. Nach Pseudo-Movsēs war diese Provinz die fruchtbarste von allen. Er lobt hauptsächlich *արդանի կարմիր* = das Purpurwürmchen, das an einem schilfartigen Gras lebte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ps.-M. Xor. Geogr. S. 607—611.

## Studien zur ältesten Geschichtsüberlieferung der Araber.

VON EDUARD SACHAU.

Ibn Saad äußert sich nur an einer einzigen Stelle seines großen Werkes, soweit es mir zur Zeit bekannt ist, über die Quellen, aus denen er geschöpft hat und deren Inhalt er in seinem eigenen Buche zusammengefaßt zu haben behauptet, im Anfang des den Bedr-Kämpfern gewidmeten Teiles, also im Anfang der eigentlichen Tabakât, der Schichten, Generationen oder Gruppen der Männer, denen seine Zeit ihr Wissen vom Ursprung und Werdegang des Islams verdankte. Wir entbehren eine solche Mitteilung in der von Ibn Hišâm besorgten Redaktion des Ibn Ishâk, während Wākidi seine Maghāzi ebenfalls mit einer Quellenangabe eröffnet, hierin vielleicht das Vorbild seines Schülers Ibn Saad. Von den sieben Abschnitten, in denen Ibn Saad seiner Vorgänger gedenkt, behandelt

der erste Wākidi und seine Gewährsmänner,

der zweite die auf Abū Ma'sar,

der dritte und vierte die auf Muhammed Ibn Ishâk,

der fünfte die auf Mūsā Ibn 'Ukba zurückgehende Überlieferung, während

der sechste und siebente Abschnitt diejenigen Quellen nennt, welche unserem Ibn Saad eigentümlich sind, aus denen er direkt, nicht durch Vermittelung seiner Vorgänger Ibn Ishâk, Abū Ma'sar und Wākidi geschöpft zu haben angibt.

Die Anordnung Ibn Saads nach chronologischen Gesichtspunkten ändernd, beginnen wir unsere Untersuchung über die einzelnen Gewährsmännerreihen mit dem fünften Abschnitt, mit der auf den ältesten Geschichtsschreiber Mūsā Ibn 'Ukba zurückgehenden Reihe.

### I.

موسى بن عقبة († 141)

اسماعيل بن ابراهيم بن عقبة (nach 160)

اسماعيل بن عبد الله بن ابي اويس († 226).

Diese drei Männer, der erste und zweite Onkel und Neffe, sind im allgemeinen bekannt (vgl. meine Schrift Das Berliner Fragment des Mūsā Ibn 'Ukba, Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. von 1904, den 25. Februar und Ibn Saad III, 1, Einleitung S. XX).

Über Ismā'il Ibn Ibrāhīm gibt Dhahabī in der Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Sprenger 271 Bl. 45<sup>b</sup> folgende biographische Notiz:

اسماعيل بن ابراهيم بن عقبة ابو اسحق المدني عن عمه موسى بن عقبة ونافع والزهرى وعائشة<sup>1</sup> بنت سعد وغيرهم ونه يحيى بن أيوب وعبد الرحمن بن مهدي وسعيد بن أبي مرزوق واسماعيل بن أبي اويس وطائفة وثقه السائي وغيره مات بعد الستين والمائة.

Eine nur wenig ausführlichere Notiz entnehme ich der Handschrift des Britischen Museums Or. 3817, dem كتاب الكمال des Muḥaddasī (s. Rieu, Supplement S. 416) Bl. 19<sup>b</sup>:

اسماعيل الخ المدني ابو اسحق ابن اخي موسى بن عقبة سمع عنه موسى ونافع (sic) ونافع مولى ابن عمر وعائشة بنت سعد روى عنه عبد الرحمن بن مهدي وسعيد بن الحكم بن أبي مرزوق وخالد بن مخلد واسماعيل بن أبي اويس قال عباس بن محمد قال يحيى بن معين ثقة وقال ابو حاتم لا بأس به له روى البخارى.

Über seinen Nachfolger in der Überlieferung des von Mūsā verfaßten Geschichtswerkes, der gewöhnlich mit abgekürztem Namen als Ismā'il Ibn Abi 'Uwais bezeichnet wird, vergleiche man den folgenden Artikel derselben Handschrift des Britischen Museums Or. 3817, Bl. 25<sup>a</sup>:

اسماعيل بن عبد الله بن عبد الله بن اويس بن أبي عامر الاصمعي المدني وهو اسماعيل بن أبي اويس حليف بنى تميم بن مرة وهو ابن اخت مالك بن انس وابو اويس ابن عم مالك سمع اياه واخاه ابا بكر عبد الحميد وعبد العزيز بن المطلب وابراهيم بن سعد وسليمان بن بلال وكثير بن عبد الله بن عمرو بن عوف المدني ومحمد بن عبد الرحمن بن رداد العامري واسماعيل بن ابراهيم بن عقبة روى عنه قتبية بن سعيد وعبد الله بن عبد الرحمن الدارمي واحمد بن صالح المصري ويعقوب بن حميد بن كاسب ونضر بن علي المجهضى ويوسف بن موسى القطان وابو خزيمة زهير بن حرب واحمد بن يوسف السلمى ومحمد بن يحيى الذهلى والبخارى ومسلم وروى البخارى وروى البخارى عن الحسن بن علقم بن المبارك الضماني واحمد بن سهل بن أيوب والحسن بن جرير الصوري والحارث بن محمد بن أبي اسامة والعباس بن الفضل الاسفاطى(?) وابراهيم بن الهيثم البدي وبهلول بن اسحق التبارى

<sup>1</sup> Tochter des Sa'd Ibn Abi Waḥḥāš, welche behauptete noch sechs von Muhammeds Frauen gekannt zu haben (vgl. Ibn Saad VIII, 342).



وحفص بن عمر بن الصباح ومحمد بن عباس المؤدب وعلي بن عبد العزيز البغوي ومحمد بن نصر الصانغ والترمذى وابن ماجه وابو زكرياء يحيى بن اسمعيل البغدادي قال ابو حاتم محله الصدق وكان مغفلاً وقال ابن ابي خزيمة سمعت يحيى ابن معين يقول صدوق ضعيف العقل وليس بذاك يعني لا يحسن الحديث ولا يعرف ان يؤديه ويقرأ من غير كتابه قال عبد الرحمن سألت ابي عنه فقال كان من الثقات وقال احمد بن حنبل لا بأس به وقال معاوية بن صالح سمعت يحيى بن معين يقول ابو اويس وابنه ضعيفان وقال ابو القاسم الطبراني وبالغ النسائي في الكلام عليه الى ان يؤدى الى تركه ولله بان له ما لم ين لغيره لان كلام هؤلاء كلهم يؤول الى انه ضعيف مات سنة ست ويقال سبع وعشرين ومائتين.

Über denselben Überlieferer gibt Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 48<sup>b</sup> folgende Notiz:

اسماعيل بن ابي اويس عبد الله بن عبد الله بن اويس بن مالك بن ابي عامر الاصبحي ابو عبد الله المدني عن خاله مالك واخيه ابي بكر عبد الحميد وابنه عبد الله وسليمان بن بلال وعبد العزيز الماجشون وهو اقدم شيخ له وسلمة بن وردان وهوثابي وكثير بن عبد الله المزني وخلق وعنه خ (البخارى) م (مسلم) واحمد بن صالح المصرى واحمد بن يوسف السلمى واسماعيل القاضى والحارث بن ابي اسامة وعلي بن عبد العزيز وعلي بن جبلة الاصباهي وخلق قال احمد الخ وقال ابن عدى روى عن خاله غرائب لا يتابع عليها وعن سليمان بن بلال وهو خير من ابيه توفي سنة ست وعشرين ومائتين<sup>1</sup>.

Über seinen Vater Abū 'Uwais entnehme ich folgende Notiz dem Werke Mizzīs in der Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Landberg 39 Bl. 265<sup>b</sup>:

ابو اويس الاصبحي المدني اسمه عبد الله بن عبد الله بن اويس بن ابي عامر روى عن الزهرى وغيره روى عنه ابنه اسمعيل بن ابي اويس وغيره. روى له الجماعة سوى البخارى وقد تقدم في الاسماء.

So lehrreich diese Notizen der späten Sammler für die Beurteilung der Stelle des einzelnen Gelehrten in der Überlieferung zwischen Lehrern und Schülern auch sind, geben sie doch nur wenig Aufklärung über seine allgemeinen Lebensverhältnisse. Diese beiden Ismā'īle, sowohl der Bruder-

<sup>1</sup> Einen Auszug hieraus s. auch in Dhahabis *في نقد الرجال* ميزان الاعتدال في نقد الرجال (ed. Lukuow 1884. 4<sup>o</sup>) Bd. I, 88.

sohn des Mūsā wie der Schwestersonn des großen Mālik Ibn 'Anas waren gebürtig aus Medina und haben zweifelsohne dort ihre Kenntnisse erworben; ob sie aber dort geblieben und gestorben, oder ob sie nach Babylonien ausgewandert und hier ihre Lehrtätigkeit ausgeübt haben, ferner ob Ibn Saad in Medina oder in Bagdad zu den Füßen des Ismā'il Ibn Abi 'Uwais gesessen, ist aus den mir zu Gebote stehenden Quellen nicht ersichtlich.<sup>1</sup> Beachtenswert ist, daß die Überlieferung, welcher Ibn Saad seine Kenntniss von Mūsās Geschichtswerk verdankte, dieselbe ist, der eine Damascener Handschrift des XIV. Jahrhunderts einige Ansätze aus demselben Werke entnommen hat (s. Das Berliner Fragment des Mūsā a. a. O. S. I und 5 des Separatabdrucks).

## IIa.

محمد بن اسحاق († 151)

هارون بن ابى عيسى († um 181—191?)

رويم بن يزيد المقرئ († um 211—221?)

Über diese Reihe verweise ich auf das in meiner Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XXV sowie in den Anmerkungen S. 3 Gesagte. Beide Männer, Hārūn und Ru'aim, scheinen in der biographischen Literatur wenig Beachtung gefunden zu haben. Mizzi (Handschrift Landberg 39 Bl. 3<sup>b</sup>) sagt über den ersteren folgendes:

هارون بن ابى عيسى الشامي كاتب محمد بن اسحاق وهو والد عبد الله بن هارون روى عن اسمعيل بن ابى خالد وحاتم بن ابى صغيرة وعبد الملك بن جريج ومحمد بن اسحاق بن يسار روى عنه ابنه عبد الله بن هارون ومعلّى بن اسد العمى ذكره ابى حبان فى كتاب الثقات. روى له السائى حديثا واحدا فى السنن وحديثا آخر فى اليوم واليلة.

In einer kurzen Notiz bei Dhahabi, میزان الاعتدال II, 542 findet sich folgendes Urteil Buchārīs:

قال البخارى يخطئ فى غير ابن اسحق.

Kürzere Notizen, die aber nichts Neues bringen, finden sich bei Dhahabi, Sprenger 274 Bl. 75<sup>b</sup> und Šafi-Aldin Al-anṣārī (Bulaker Druck 1301) S. 407. Ibn Ḥagar (Takrib, Delhi 1320) rechnet unseren Hārūn zu der achten Generation<sup>2</sup>, d. i. zu den Zeitgenossen des Sufjān Ibn 'Ujaina († 198).

<sup>1</sup> Dhahabi, تذكرة الحفاظ ed. Haidarabad I, 375 bezeichnet den Ismā'il Ibn Abi 'Uwais emphatisch als محبت المدينة, nimmt also wohl an, daß er in Medina doziert hat.

<sup>2</sup> Die Verteilung der Überlieferer über zehn Generationen *ṭabaqā* s. bei Dhahabi, تجريد رجال التهذيب, Handschrift der Königlichen Bibliothek, Sprenger 275.

Vermutungsweise möchte ich sein Todesjahr zwischen 181—191 ansetzen. Gern würde man erfahren, wo und zu welcher Zeit dieser Hārūn dem Muḥammed Ibn Ishāq als sein Schreiber nahegestanden hat, aber sowohl über ihn selbst wie über seinen Sohn Abdallāh Ibn Hārūn versagen meine Quellen vollständig.

Ru'āin Ibn Jazīd, der als Überlieferer von Ibn Saād in seiner Biographie Muḥammeds mehrfach erwähnt wird, ist mir anderweitig nicht begegnet. Er dürfte etwa zwischen 211—221 gestorben sein.

## IIb.

محمد بن إسحاق († 151)

إبراهيم بن سعد († 183)

أحمد بن محمد بن أيوب († 228)

Ibrāhīm Ibn Sa'd ist den Biographen wohlbekannt, ein Mann vornehmster Abstammung, Urenkel von Abderrahman Ibn Auf, dem Freunde des Propheten und Omars. Wie so viele seiner Zeitgenossen ist er in Medina geboren und aufgewachsen, dann aber von der Sonne des Abbesidenglücks angezogen nach Bagdad ausgewandert, hat dort gewirkt und ist dort gestorben.

Die Biographen Ibn Ishāqs erwähnen ihn (s. Wüstenfelds Ausgabe II S. IX, X, XIV, XV). Die Beziehungen zwischen beiden Männern waren alten Datums. Als Ibn Ishāq frühzeitig Medina verlassen hatte, setzte dort von allen Gelehrten nur ein einziger seine Überlieferung fort, unser Ibrāhīm Ibn Sa'd.

Der folgende Artikel findet sich bei Muḥaddasī, Sprenger 270 Bl. 418<sup>b</sup>.

إبراهيم بن سعد بن إبراهيم بن عبد الرحمن بن عوف (Bl. 419<sup>b</sup>) الزهرى القرشى المدينى سكن بغداد وسمع أباه والزهرى وهشام بن عروة وعبد الله بن محمد بن عقيل وأبا صخر حميد بن زياد ويزيد بن أبي عبيد وصالح بن كيسان ومحمد بن إسحاق بن يسار وعبد الملك بن الربيع بن سبرة والوليد بن كثير وعبيدة بن رائلة روى عنه شعبة وعبد الرحمن بن مهدي وإبناه يعقوب وأحمد والليث بن سعد وأحمد بن عبد الله بن يونس وأبو سلمة موسى بن إسماعيل ومنصور بن أبي مزاحم ومحمد بن جعفر الوركاني وأبو معمر المقرئ وعبد الله بن عمران العابدی ويزيد بن هارون وعبد الله بن وهب وسعيد بن أبي مريم ويونس بن محمد المؤدب وأبو الوليد وأبو داود الطيالسى والقضبي ويحيى بن آدم وعبد الله بن عون الهلالى وعبد الصمد بن عبد الوارث وأبو النضر هاشم بن القاسم وعلى بن الجعد وأحمد بن حنبل ويحيى بن يحيى ومحمد بن الصباح وموسى بن داود وعبد العزيز بن أبي

سلعة وابو مروان العثماني وعبد بن موسى الحنّلى وغيرهم. قال احمد ويحيى وابو حاتم ثقة وقال ابو زرعة لا بأس به وقال ابو داود سمعت احمد بن حنبل قال كان وكيع كفى عن حديث ابراهيم بن سعد ثم حدث<sup>(419)</sup> عنه بعد ما قلت ثم قال لا ادرى ابراهيم ثقة وقال ابن سعد كان ثقة كثير الحديث وربما اخطأ في الحديث وقدم بغداد فنزلها هو وعياله وولده وولى بها بيت المال لهارون امير المؤمنين ومات بها سنة ثلث وثمانين ومائة ودفن في مقابر باب التين وقال عدى هو من ثقات المسلمين حدث عنه حماد من الائمة ولم يتخلف احد في الكتاب عنه بالكوفة والبصرة وبغداد وقال ابو بكر الخطيب حدث عنه يزيد بن عبد الله بن الهاد وحسين بن سيار الحرّاني وابن وفاتيهما مائة واثنان عشرة سنة روى له الجماعة.

Hiermit ist der Artikel Dhahabīs in Sprenger 271 Bl. 27<sup>b</sup> zu vergleichen:

ابراهيم بن سعد الح ابو اسحق المدني نزىل بغداد واحد الاعلام عن ابيه والزهرى ويزيد بن الهاد وصفوان بن سليم وعبد الله بن محمد بن عقيل وابن — (?) وصالح بن كيسان وجماعة وعنه ابو داود الطيالسى وعبد الرحمن بن مهدي وابن وهب والقعنبي ويحيى بن يحيى ومحمد بن جعفر الوركانى ولون (?) واحد بن حنبل<sup>(28)</sup> ومحمد بن الصباح الدولابى وخلق كثير ومن الكبار قيس بن الربيع والليث بن سعد وشعبة وثقة احمد وابن معين وغيرهما قال البخارى قال لى ابراهيم ابن حمزة كان عند ابراهيم بن سعد عن ابن اسحق نحو من سبعة عشر الف حديث فى الاحكام سوى المغازى وقال على بن الجعد سألت شعبة عن حديث سعد بن ابراهيم فقال لى فابن انت عن ابيه قلت وابن ذا قال نازل على عماره بن حمزة فاتيته فحدثنى وقال ابو داود ولى بيت المال ببغداد وقال غيره ولد سنة ثمان ومائة وغيره فى الزهرى اثبت منه سمع منه وهو صغير قال ابن سعد وجماعة مات سنة ثلث وثمانين ومائة وقال سعيد بن عور (sic) وغيره مات سنة اربع وثمانين قال الخطيب الح.

1. تذكرة الحفاظ in Dhahabīs gegenüber ist derjenige in Dhahabīs 229 entbehrlich (vgl. auch Wüstenfeld, Liber classium virorum VI, 9, S. 55 und Ibn Kūtaiba, Ma'ārif S. 123, 5—7; Anekdotenhaftes über ihn in dem Auszug aus dem Ta'rich Baghdād des Ahmed Ibn Ali Alchaṭīb Albaghdādī († 463) in der Handschrift Petermann 263<sup>a+b</sup> Bl. 40<sup>a</sup>).

Nach Buchārī (تأريخ البخارى), Sprenger 491 Bl. 178<sup>a</sup>) soll er 73 Jahre alt geworden sein. Ibrāhīm Ibn Sa'd ist der einzige Überlieferer des Ibn

Ishāk unter seinen Zeitgenossen, der dem Fibrīst (92, 30) bekannt war. Daß Ibn Saad sich seiner Redaktion neben derjenigen des Hārūn Ibn Abi 'Isā bediente, habe ich bereits in der Einleitung zu III, I S. XXV angegeben.

Über denjenigen, der die Redaktion des Ibrāhīm Ibn Sa'd fortsetzte, den nur zwei Jahre vor Ibn Saad gestorbenen Ahmed Ibn Muhammed Ibn Ajjūb, geben die Biographiensammlungen reichliche Auskunft. Muḩaddasī, Sprenger 270 Bl. 395<sup>b</sup>:

أحمد بن محمد بن أيوب الورّاق أبو جعفر البغدادي كان يورّق للفضل بن يحيى بن خالد بن برمك روى عن إبراهيم بن سعد وإبي بكر بن عباس روى عنه أبو داود وعبد الله بن أحمد بن حنبل وحنبل بن اسحق وأبو بكر بن أبي خيثمة وأبو بكر بن أبي الدنيا ويعقوب بن شبة ومحمد بن يحيى المروزي سئل عنه يحيى بن معين فقال كذاب ما سمع هذه اللبث قط وقال يعقوب بن شبة ليس من أصحاب الحديث ولا يعرفه أحد بالطلب وإنما كان ورّاقاً فذكر أنه نسخ كتاب المغازي الذي رواه إبراهيم بن سعد عن ابن اسحق لبعض البرامكة وأنه امره أن يأتي إبراهيم بن سعد فيصححها فزعم أن إبراهيم بن سعد قرأها عليه وصححها وقد ذكر أيضاً أنه سمعها مع الفضل بن يحيى بن خالد من (بن Ms.) إبراهيم بن سعد وأنه هو الذي كان يلى (396<sup>a</sup>) تصحيحها وسئل عنه عليّ بن المديني وأحمد بن حنبل فلم يعرفاه وقالوا نسأل عنه فإن كان لا بأس به حمل عنه وسئل يحيى بن معين عنه فطن في صدقه وذكر أن إبراهيم بن سعد لم يقرأ هذا الكتاب على الفضل بن يحيى وأنه كان نسخ له فلم يسمع ولم يقرأه إبراهيم بن سعد إلا على ولد نفسه وكان يحيى هذا الكلام عن يعقوب بن إبراهيم بن سعد وسمعت اسحق بن إسرائيل يقول اتيت أحمد بن أيوب وأنا أريد أن اسمعها منه يعني المغازي فقلت له كيف أخذتها سماها أو عرضاً قال فقال لي سمعتها فاستحلفته خلف لي فسمعتها منه ثم أتت أشياء أطلعت منه على أشياء فيها ادعى فتركته فلست آخذ عنه شيئاً وقال يعقوب حدثني إبراهيم بن هاشم بن مسكان قال قلت ليعقوب بن إبراهيم بن سعد كيف سمعت المغازي قال قرأها أبي عليّ وعلى أخى وقال يا بني ما قرأتها على أحد قال أبو بكر الخطيب يحتمل أن يكون إبراهيم قرأها لولديه قديماً وقال هذا القول ثم قرأها آخرها فسمعها منه ابن أيوب قال يحيى بن معين وسئل عنه فقال لي يعقوب بن إبراهيم بن سعد كان أبي يكتب نسخة ليحيى البرمكي فلم يقدر يسمعها (396<sup>b</sup>) قال الخطيب غير ممتنع أن يكون ابن أيوب صحّح النسخة وسمع فيها من إبراهيم بن سعد ولم يقدر ليحيى

البرمكي سماعها والله اعلم قال قال ابراهيم الحاربي وسئل عنه فقال كان ورّاقا للفضل  
 الربيع ثقة لو قيل له أكذب ما احسن يكذب وقال عبد الله بن احمد بن حنبل  
 سمعت ابي وسئل عنه كامل بن طلحة واحمد بن محمد بن ايوب فقال ما اعلم احدا  
 يدفعها بحجة فقال محمد بن سعد كان ورّاقا يكتب للفضل بن يحيى بن برمك قد  
 ذكر أنه سمع المغازي من ابراهيم بن سعد مع يحيى بن خالد وذكر أنه سمع من  
 ابي بكر بن عياش ما حدث به الفضل بن يحيى ومات ببغداد ليلة الثلاثاء لاربع  
 ليل خلون من ذي الحجة سنة ثمان وعشرين ومائتين وقال ابو احمد بن عدى احمد  
 بن محمد بن ايوب صاحب المغازي روى عن ابراهيم بن سعد المغازي وانكرت عليه  
 وحدث عن ابي بكر بن عياش بالناكير قال ابن عدى ما محمد بن علي بن اسمعيل  
 المروزي ما عثمان بن سعيد الدارمي قال كان احمد بن حنبل وعلي بن المديني  
 يحسان القول فيه وسمع علي منه المغازي وكان يحيى بن يحيى معين يحمل عليه وقال  
 ابن (397\*) عدى ايضا واحمد بن محمد هذا اثنى عليه احمد وعلي وتكلم فيه يحيى  
 وهو مع هذا كله صالح الحديث ليس بمتروك.

Dieser ausführliche Artikel macht die Angaben Dhahabis, Sprenger 271 Bl. 17\*, entbehrlich. Unser Ahmed war nicht, wie Ibrāhīm Ibn Sa'd, ein vornehmer Mann, sondern ein Schreiber, der vermutlich von seiner Feder lebte. Er hat für einen Barmekiden das Werk des Ibn Ishāq aus der Handschrift des Ibrāhīm Ibn Sa'd abgeschrieben, und die Frage, über welche die arabischen Gelehrten sich streiten, ob Ibrāhīm selbst ihm sein Exemplar vorgelesen, ob Ibrāhīm selbst die von Ahmed angefertigte Abschrift korrigiert, oder ob Ahmed weiter nichts getan habe als lediglich die Handschrift Ibrāhīms abzuschreiben, ist für uns von geringem Belang. Auf alle Fälle hat er sich durch seine Abschrift ein Verdienst um die Erhaltung der Maghāzi erworben.

### III.

(† 170) ابو معشر نجیح

(† 213) الحسين بن بهرام

Über Alḥusain Ibn Bahrām, der dem Ibn Saad die Kenntnis des von Abū Ma'sar verfaßten Geschichtswerkes (s. Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XXV) vermittelte, gibt Dhahabi, Sprenger 271 Bl. 119<sup>b</sup> die folgende Auskunft:

الحسين بن محمد بن بهرام ابو احمد المروزي المؤدّب نزيل بغداد عن ابن  
 ابي ذئب واسرائيل وشيبان وجريز بن حازم وطبقتهم وعنه احمد وابن معين وابو  
 خيصة وعباس الدوري واسحق بن الحسن الحزري وخلق وثقه ابن سعد وغيره

وقد حدث عنه من القدماء عبد الرحمن بن مهدي قال مطين مات سنة اربع عشرة  
وقال حنبل سنة ثلث عشرة ومائتين \*

Ähnlich auch Dhahabi in der تذكرة الحفاظ (ed. Haidarabad) I, 372, nur mit der Differenz, daß unter seinen Lehrern auch مطرف بن محمد und unter seinen Schülern auch noch ابراهيم الحربي und حنبل aufgeführt werden, während اسحق بن الحسن الحزري ausgelassen ist.

Ibn Hagar, Takrib (Delhi 1320) S. 41:

الحسين بن محمد بن بهرام التيمي ابو احمد او ابو علي المروزي بتشديد الواو  
وبذل معجمة زبل بغداد ثمة من التاسعة مات سنة ثلث عشرة او بعدها بسنة او ستين \*

Einige Verschiedenheiten in dem Verzeichnis der Lehrer und Schüler weist die Notiz Dhahabis bei Wüstenfeld, Liber classium virorum VII, 55 (S. 83) auf. Dieser Überlieferer oder seine Familie stammte aus مرو الروذ, kontrahiert مَرُوذ. Die richtige Form seiner Nisbe ist daher المَرُوذِي, nicht المَرُوزِي, wie in manchen Handschriften und Ausgaben geschrieben ist.

Über Abū Ma'sār geben wir die beiden Artikel von Muḩaddasī und Dhahabī.

Muḩaddasī in Landberg 35 Bl. 141\*:

نَحِيح بن عبد الرحمن السندی الهاشمي مولا هم المدني وكان مكاتباً لامرأة  
من بني مخزوم فأدّى فاشترت أم منصور؛ ولأه روى عن محمد بن كعب القرظي  
ومحمد بن عمرو بن علقمة ومحمد بن قيس ومحمد بن المنكدر ونافع مولى ابن عمر  
وسعيد المقبري وموسى بن يسار وهشام بن عروة روى عنه الليث بن سعد وزيد  
بن هارون وهشيم ووكيع وابو نعيم وابو غسان ومحمد بن عمر الواقدي واسحاق  
بن عيسى بن الطباع ومحمد بن بكار بن الريان قال الترمذی وقد تكلم بعض اهل  
العلم في ابى معشر من قبل حفظه واسمه نَحِيح مولى بنى هاشم قال محمد لا اروى  
عنه شيئاً وقد روى عنه الناس وقال عمرو بن علي كان يحيى بن سعيد لا يتحدث عنه  
ويضعفه ويضحك اذا ذكره وكان عبد الرحمن بن مهدي يتحدث عنه وكان يزيد بن  
هارون يقول ثبت حديث ابى معشر وذهب حديث ابى جرير وقال ابن ابى حاتم  
سمعت ابى ذكر مغازى ابى معشر فقال كان احمد بن حنبل يرضاه ويقول كان بصيرا  
بالمغازى وقال ابو نعيم كان ابو معشر كتيبا حافظا وقال ابن ابى حاتم سألت ابى عنه

<sup>1</sup> Fehler für موسى بنت منصور.

فقال كُنْتُ أَهَابُ حَدِيثَ ابْنِ مَعْمَرٍ حَتَّى رَأَيْتُ أَحْمَدَ بْنَ حَنْبَلٍ يَحْتَدِثُ عَنْ رَجُلٍ عَنْ إِحَادِيثِ فَوْسَعٍ بَعْدَ فِي كِتَابَةِ حَدِيثِهِ رَوَى عَنْهُ الْوَرَّاقُ عَنْ الثَّوْرِيِّ عَنْ ابْنِ مَعْمَرٍ حَدِيثًا وَحَدَّثَنِي أَبُو نَعِيمٍ قِيلَ لَهُ هُوَ ثِقَةٌ قَالَ صَالِحُ الْحَدِيثِ لَيْتَ مَحَلَّةَ الصَّدْقِ وَقَالَ سُئِلَ ابْنُ وَابٍ زُرْعَةَ عَنْهُ فَقَالَ صَدُوقٌ وَقَالَ أَبُو زُرْعَةَ هُوَ صَدُوقٌ فِي الْحَدِيثِ وَلَيْسَ الْقَوِيُّ وَقَالَ أَبُو بَكْرٍ الْحُسَيْنُ بْنُ مُحَمَّدٍ ابْنُ ابْنِ مَعْمَرٍ حَدَّثَنِي ابْنُ قَالَ كَانَ اسْمُ ابْنِ مَعْمَرٍ قَبْلَ أَنْ يُسَرَّقَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنُ الْوَلِيدِ بْنُ هِلَالٍ فَسُرِقَ فَبِيعَ بِالْمَدِينَةِ فَاشْتَرَاهُ قَوْمٌ مِنْ بَنِي أَسَدٍ فَسَمَوْهُ نَحِيحًا فَاشْتَرَى لَامَ مُوسَى بِنْتَ الْمُهَدِّيِّ فَاعْتَقَهُ فَصَارَ مِيرَاثَهُ لِبْنِي هَاشِمٍ وَعَقَلَهُ عَلَى حَبِيرٍ قَالَ وَكَانَ أَبُو مَعْمَرٍ يَذْكُرُ أَنَّهُ مِنْ وَلَدِ حَنْظَلَةَ بْنِ مَالِكٍ وَاخْبَرَنِي ابْنُ أَنَّهُ كَانَ يَنْسَبُهُ حَتَّى يَبْلُغَ بِهِ قَالَ وَقَالَ لِي وَلَاؤُنَا فِي بَنِي هَاشِمٍ أَحَبُّ إِلَيَّ مِنْ نَسَبِي فِي بَنِي حَنْظَلَةَ وَقَالَ عَبْدُ اللَّهِ بْنُ أَحْمَدَ بْنُ حَنْبَلٍ سَأَلْتُ ابْنَ عَنْهُ فَقَالَ كَانَ صَدُوقًا لَكِنَّهُ لَا يَقِيمُ الْإِسْنَادَ لَيْسَ بِذَلِكَ وَقَالَ عَبْدُ اللَّهِ أَيْضًا سَأَلْتُ يَحْيَى ابْنَ مَعِينٍ عَنْهُ فَقَالَ لَيْسَ بِقَوٍّ فِي الْحَدِيثِ رَوَى لَهُ أَبُو دَاوُدَ وَالتِّرْمِذِيُّ وَابْنُ مَاجَةَ.

Dhahabi in Sprenger 274 Bl. 76<sup>a</sup>—77<sup>a</sup>.

نَحِيحُ بْنُ عَبْدِ الرَّحْمَنِ السَّنْدِيُّ أَبُو مَعْمَرٍ الْمَدَنِيُّ مَوْلَى بَنِي هَاشِمٍ كَانَ مَكْتَابًا لِأَمْرَأَةٍ مِنْ بَنِي مَخْزُومٍ فَأَدَّى وَعَقَى فَاشْتَرَتْ أُمُّ مُوسَى ابْنَةَ مَنْصُورٍ وَلَاءَهُ وَقِيلَ بَلِ اشْتَرَتْهُ فَاعْتَقَهُ وَقِيلَ أَصْلُهُ حَمِيرِي.

رَأَى أَبَا إِمَامَةَ بْنَ سَهْلٍ وَرَوَى عَنْ سَعِيدِ بْنِ الْمُسَبِّبِ فِي التِّرْمِذِيِّ وَعَنْ سَعِيدِ الْمُقْبَرِيِّ وَمُحَمَّدِ بْنِ قَيْسٍ وَمُحَمَّدِ بْنِ كَعْبٍ الْقُرَظِيِّ وَنَافِعٍ وَمُوسَى بْنِ يَسَارٍ وَابْنَ الْمَكْدَرِ وَابْنَ وَهْبٍ مَوْلَى ابْنِ هُرَيْرَةَ وَهَشَامَ بْنَ عُرْوَةَ وَطَائِفَةً وَعَنْ اللَّيْثِ بْنِ سَعْدٍ وَالثَّوْرِيِّ وَهَاشِمِ بْنِ الْقَاسِمِ وَعَبْدَ الرَّحْمَنِ بْنِ مَهْدِيٍّ وَسَعِيدِ بْنِ مَنْصُورٍ وَمُحَمَّدَ بْنَ بَكَّارٍ ابْنَ الرِّيَّانِ وَابْنَ الرَّبِيعِ الزَّهْرَانِيَّ وَجَبَّانَ بْنَ الْمَفْلَسِ وَخَلَقَ آخِرُهُمْ مَوْتًا وَلَدَهُ مُحَمَّدًا.

قَالَ هَشِيمٌ مَا رَأَيْتُ مَدَنِيًّا أَكْبَسَ مِنْ (Bl. 76<sup>b</sup>) مِنْ ابْنِ جَعْفَرٍ وَمَا رَأَيْتُ مَدَنِيًّا يَنْسَبُهُ وَقَالَ أَبُو نَعِيمٍ كَانَ أَبُو مَعْمَرٍ كَيْسًا حَافِظًا وَقَالَ الْفَلَاسِيُّ كَانَ يَحْيَى بْنُ سَعِيدٍ لَا يَحْتَدِثُ عَنْ ابْنِ مَعْمَرٍ وَيَضَعُفُهُ وَيَضْحَكُ إِذَا ذَكَرَهُ وَكَانَ ابْنُ مَهْدِيٍّ يَحْتَدِثُ وَقَالَ أَحْمَدُ بْنُ حَنْبَلٍ صَدُوقٌ لَا يَقِيمُ الْإِسْنَادَ وَلَيْسَ بِذَلِكَ وَقَالَ ابْنُ مَعِينٍ لَيْسَ بِقَوٍّ وَقَالَ أَبُو حَاتِمٍ وَذَكَرَ مَغَازِيَّ ابْنِ مَعْمَرٍ كَانَ أَحْمَدُ لَا يَرْضَاهُ وَيَقُولُ كَانَ بَصِيرًا بِالْمَغَازِيَّ وَقَالَ جَمَاعَةٌ عَنْ ابْنِ مَعِينٍ أَيْضًا ضَعِيفٌ وَكَذَا قَالَ أَبُو دَاوُدَ وَالتِّرْمِذِيُّ



وقال البخارى كان منكر الحديث وقال ابو زرعة صدوق فى الحديث وليس بقوى  
 وقال محمد بن بكار بن الريان تَقَيَّرَ ابو معشر قبل ان يموت تغيرا شديدا حتى  
 كان يخرج منه الريح ولا يشعر بها وقال ابن عدى يُكْتَسَبُ حديثه مع ضعفه وقال  
ابو زرعة الدمشقى سمعتُ ابا مُسْهِرٍ يقول كان ابو معشر اسود وقال داودى بن  
 محمد بن ابى معشر حدّثنى ابى اَنّ ابا معشر كان ابيض سُبًى فى وقعة يزيد بن  
 المهلب باليمامة والبحرين وقال الحسين بن محمد بن ابى معشر حدّثنى ابى قال  
كان اُبى قبل اَنّ يُسَرَّقَ عبد الرحمن بن الوليد بن هلال وقال الفضل بن هارون  
 الغدادى سمعتُ محمد بن ابى معشر عن ابيه اَنّ المهدى قَدِمَ المدينة سنة ستين ومائة  
فَأَشْحَصَ ابا معشر معه الى العراق وامر له بالف دينار وقال تَكُونُ بحضرتنا  
فَتَفْقَهُ من حولنا قال وتوفى سنة سبعين ومائة وكان ابيض ازرق سمينا قال محمد  
 بن بكار مات فى رمضان قُلْتُ لم يلق سعيد بن المسيّب ولعلّه قال عن سعيد فقط  
 واراد المقبرى فظُنَّ من بعده أنّه ابن المسيّب ف — من — قال ابن معين  
 كان رجلا امينا يلقى حديثه المسند لَمَّا مات ابو جعفر — الرشيد وصلى عليه  
 قال ابو امية الطرسوسى ثنا ابو نعم قال كان ابو معشر — وكان — يقول  
ثنا محمد بن قعب (Bl. 77<sup>a</sup>) يعنى ابن كعب قلت ومن مناكيره حديثه عن المقبرى عن  
 ابى هريرة يرفعه لا يقوم الساعة حتى يُعْبَدَ اللات والعزى قال ابو هريرة كَأَنّى  
 أَنْظُرُ الى نساء دوس يصطفقن بأَلَاتِهِنَّ على صنم يقال له ذو الخلصة.

## IV.

Das Werk Ibn Saads ist zu einem großen Teil als eine posthume Publikation Wākidis anzusehen. Ibn Saad hat die Sammlungen seines Meisters aus dessen Nachlaß nach bestimmten Gesichtspunkten gesichtet, geordnet und herausgegeben. Die Überliefererreihen, welche Ibn Saad als die Hauptquellen der Information Wākidis bezeichnet, sind folgende acht:

## IVa.

(+ 94) عروة

(+ 124) الزهرى

(+ 152) محمد بن عبد الله

(+ 207) الواقدى

Über 'Urwa Ibn Alzubair, den Sohn eines Vettters des Propheten, und Muhammed Ibn Muslim Alzuhri vgl. meine Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XVIII und XIII.

Derjenige, der diese ebenso wichtigen wie zahlreichen Überlieferungen dem Wākidi übermittelte, war Muhammed Ibn Abdallah Ibn Muslim, ein Neffe des Zuhri. Den nachfolgenden Artikel entnehme ich Dhahabi, Sprenger 273 Bl. 62<sup>b</sup>:

محمد بن عبد الله بن مسلم بن عبيد الله بن عبد الله بن شهاب الزهري أبو عبد الله المدني عن عمه الزهري وإبيه فقط وعنه إبراهيم بن سعد والدرراوردی ومن بن عيسى ويعقوب بن إبراهيم بن سعد والواقدي والقنبي وإمیه بن خالد وطائفة قال أحمد صالح الحديث وقال ابن معين ضعيف وقال مرة ليس بالقوي وقال الذهلي روى ابن أخي الزهري ثلثة احاديث لم نجد لها أصلا فذكر حديثه عن عمر عن سالم عن أبي هريرة حديث كل أمتي معافي الآ المجاهرون وقد رواه أبو بكر بن عباس عن مبشر السعدي عن الزهري ولعل مبشرا اخذه عنه لأنه لا يعرف له عن الزهري غيره ثم ذكر حديثه عن عمه عن سالم سمعت أبا هريرة إذا خطب يقول كل ما هو آت قريب وذكر حديثه عن امرأته أم الحجاج بنت محمد بن مسلم قالت كان أبي يأكل بكفه فقلت لو أكلت بثلاث أصابع قال إن النبي صلعم كان يأكل بكفه كلها رواه حمزة بن رُشيد الباهلي بن إبراهيم بن سعد عنه وقال أبو داود ثقة سمعت أحمد يثني عليه قال الواقدي قتله غلمان بامر ابنه بأمواله بناحية شغب وبدا وكان ابنه سفيها شاطرا قتله في الميراث في خلافة المنصور سنة اثنتين وخمسين ومائة ثم وثب عليه غلمان فقتلوه وقال ابن حبان مات سنة سبع وخمسين ومائة.

Die ländliche Besitzung an der Straße vom Iḡgāz nach Syrien, genannt شَغْب وبدا, wo Zuhri gestorben war, war im Besitze seiner Familie geblieben. Hier wurde sein Neffe auf Betreiben des eigenen Sohnes infolge eines Erbschaftstreits ermordet A. H. 152, nach anderer Angabe 157.

#### IVh.

عكرمة († 105)

داود بن الحصين († 135)

ابن أبي حبيبة († 165)

الواقدي († 207)

<sup>1</sup> Vgl. Fischer, Biographien S. ٦٦, 12 und ZDMG. 44, 430, 13.

'Ikrima, der vielgenannte Sklave des Ibn 'Abbās, des Veters des Propheten, erhielt nach dem Tode seines Herrn von dessen Sohn 'Alī Ibn Abdillāh Ibn 'Abbās die Freiheit und lebte dann in Basra. Wegen chārigitischer Ansichten verfolgt, verbarg er sich bei seinem Schüler Dā'ūd Ibn Alḥuṣain (vgl. Ma'ārif S. 231).

Über den letzteren gibt Dhahabī, Sprenger 271, Bl. 152a, Auskunft:

داود بن الحصين الاموي المدني مولى عمرو بن عثمان بن عفان عن ابيه وابي سفيان مولى ابن ابي احمد والاعرج وعكرمة وجاعة وعنه ابراهيم بن اسمعيل بن ابي حبيبة وابن اسحق ومالك ومحمد بن جعفر بن ابي كثير وجاعة وثقه ابن معين وغيره وقال ابن المديني ما روى عن عكرمة فتنكر وقال ابن عينة كنا نبقى حديثه وقال ابو زرعة لئن وقال ابو حاتم لولا ان مالكا روى عنه لترك وقال النسائي ليس به بأس وقال ابن حبان كان يذهب مذهب الشراة يعني الخوارج كعكرمة لكن لم يكن داعية والدعاة يجب بجانب رواياتهم قال الفلاس وجاعة مات سنة خمس وثلاثين ومائة (152<sup>b</sup>) قال الواقدي عاش اثنتين وسبعين سنة.

Dā'ūd konnte als Freigelassener eines Sohnes des Chalifen Othmān vielfache persönliche Beziehungen zur großen Zeit haben, und wenn er (wie 'Ikrima) wegen seiner chārigitischen Gesinnung den offiziellen Kreisen odios war, so ist seine Geschichtsüberlieferung vielleicht deshalb um so wertvoller.

Ibn Abī Ḥabiba hieß mit vollem Namen Abū Ismā'īl Ibrāhīm Ibn Ismā'īl Ibn Abī Ḥabiba und war ein Vetter von Mūsā Ibn 'Uqba, dessen Mutter eine Tochter des Abū Ḥabiba war. Wir geben den Artikel des Muḥaddasi, Sprenger 270 Bl. 414a:

ابراهيم بن اسمعيل بن ابي حبيبة الانصارى الاشعلى ابو اسمعيل المدني مولى عبد الله بن سعد بن زيد الاشعلى روى عن داود بن الحصين وعمرو بن سعيد بن سريج المدني روى عنه اسمعيل بن ابي اويس وعبد الله بن عمران الزهرى وابو القاسم بن ابي بن ابي الزيادة ومحمد بن ابراهيم بن دينار وابو عامر العقدي ومحمد بن خالد بن عثمة واسماعيل بن ابراهيم البشكري قال البخارى منكر الحديث وقال النسائي مدنى ضعيف وقال الدارقطنى متروك وقال عباس الدورى عن يحيى بن معين ليس بشيء وقال عثمان بن سعد عنه صالح وقال احمد بن حنبل (414<sup>b</sup>) ثقة من اهل المدينة وقال ابن عدى هو صالح فى باب الرواية كما حكى عن يحيى بن معين ويكتب حديثه مع ضعفه وقال محمد بن سعد كان مصليا عابدا صام ستين سنة وكان قليل الحديث ومات سنة خمس وستين ومائة فى خلافة المهدي روى له الترمذى وابن ماجه.

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabi, Sprenger 271 Bl. 25b:

أبرهيم بن اسمعيل الح عن داود بن الحصين وموسى بن عقبة وجماعة وعنه ابن أبي فديك وسعيد بن أبي مرزوق والقنبر واسماعيل بن أبي اويس وابو عامر العمدى وجماعة قال ابو طالب عن احمد بن حنبل ثقة الح مات سنة خمس وستين ومائة وهو ابن اثنتين وثمانين سنة.

## IVc.

عاصم بن عمر بن قتادة († 119, 120, 127, 129)

محمد بن صالح بن دينار († 168)

الواقدي († 207).

Über Āṣim Ibn Omar Ibn Qatāda vgl. den Artikel Dhahabis bei Fischer, Biographien S. 22. Mizzi widmet ihm folgenden Artikel in Landberg 40 Bl. 208b:

عاصم بن عمر بن قتادة بن النعمان بن زيد بن عامر بن سواد بن كعب وهو ظفر بن الحزرج بن عمرو وهو النبيت بن مالك بن الاوس الانصارى الظفرى ابو عمر ويقال ابو عمرو المدنى اخو يعقوب بن عمر بن قتادة روى عن انس بن مالك وايوب بن بشير المعاوى وجابر (209\*) بن عبد الله والحسن بن محمد بن الحنفية وعبد الرحمن بن جابر بن عبد الله وعبد الرحمن بن موسى صاحب عبد الله بن صفوان وعبد الواحد بن محمد بن عبد الرحمن بن عوف وعبد الله الحولاني وعلي بن الحسين بن علي بن ابي طالب وابيه عمر بن قتادة بن النعمان ومحمود بن ليد ونملة بن ابي نملة الانصارى وجدته ربيعة ولها صحبة روى عنه بكر بن عبد الله بن الاشج وزيد بن اسلم وسعد بن اسحق بن كعب بن عجرة وعباس بن عبد الله بن معبد بن عباس وعبد الرحمن بن سليمان بن الفيل وعلي بن عروة الدمشقي وعامرة بن غزيرة وعمرو بن عثمان بن هانئ على خلاف فيه وعمرو بن ابي عمرو مولى المطلب وابنه الفضل بن عاصم بن عمر بن قتادة ومحمد بن اسحق بن يسار ومحمد بن صالح بن دينار التمار وابو الاسود محمد بن عبد الرحمن بن نوفل ومحمد بن عجلان ويزيد بن عياض بن جعدة ويعقوب بن ابي سلمة الماجشون ويعقوب بن محمد الظفرى قال اسحق بن منصور عن يحيى بن معين وابو زرعة والنسائي ثقة وذكره ابن حبان في كتاب الثقات وقال محمد بن سعد كان له رواية للعلم وعلم بالسيرة

ومغازى رسول الله صلعم وكان ثقة كثير الحديث علما ووفد على عمر بن عبد العزيز في خلافته في دَيْن لزمه فقضاء عنه عمر وامر له بعد ذلك بمونة وامره ان يحبس في مسجد دمشق فيحدث الناس بمغازى رسول الله صلعم ومناقب اصحابه ففعل ثم رجع الى المدينة فلم يزل بها حتى توفي سنة عشرين ومائة في خلافة هشام وقال ابن حبان وغيره توفي سنة تسع عشرة ومائة وقال ابو عبيد القاسم بن سلام وابو حسان الزيادى وغير واحد مات سنة سبع وعشرين ومائة وقال الواقدي وعمرو بن على وابن نمير والترمذى توفي سنة تسع وعشرين ومائة روى له الجماعة ٥

Dieser Āsim ist ein freier Mann aus altem medinischen Geschlecht, nicht ein Freigelassener, und was er von seinem Großvater überliefert, ist eine Hauptquelle für alles Wissen über Muhammed und seine Leute. Sein Großvater Ḳatāda war einer der ältesten medinischen Muslims und hatte in einem der ersten Kämpfe für den Islam eine schwere Wunde an einem Auge erhalten, die von Muhammed erfolgreich kuriert wurde. Von seinem Sohne Omar erfährt man nur, daß er das Wissen seines Vaters und des Āli Ibn Alḥusain weiter überliefert habe. Wenn der Enkel Āsim es mit seinem Gewissen vereinigen konnte, sich von dem Omajjādischen Chalifen Omar Ibn Abdel'aziz seine Schulden bezahlen zu lassen und dessen Brot zu essen, so muß bei der materiellen Beurteilung seiner Überlieferung dies in ähnlicher Weise berücksichtigt werden wie bei Ibn Ishāḳ der Umstand, daß er für einen Abbasiden arbeitete.

Über Muhammed Ibn Šālih Ibn Dīnār Altanmār berichtet Muḳaddasī in Sprenger 270 Bl. 261<sup>b</sup> folgendes:

محمد بن صالح التمار المدني أبو عبد الله رأى سعيد بن المسيّب وروى عن ابن شهاب وعمر بن عبد العزيز وحيد بن نافع والقاسم بن محمد وسعيد بن ابراهيم ويزيد بن زيد وعثمان بن عبد الله بن سراقه روى عنه عبد الله بن نافع الصائغ وابو عامر العقدي وعبد الله بن مسلمة القعنبي قال ابو طالب احمد بن حنبل سألت احمد بن حنبل عنه فقال ثقة ثقة وقال ابن ابى حاتم سألت (262<sup>a</sup>) ابى عنه فقال شيخ ليس بالقوى ولا يعجبنى حديثه روى له ابو داود والترمذى وابن ماجه ٥

Dhahabi (Sprenger 273 Bl. 54<sup>b</sup>) gibt folgenden Bericht:

محمد بن صالح الانصارى مولا لم المدني اخو داود بن صالح رأى ابن المسيّب وروى عن القاسم وعمر بن عبد العزيز والزهرى وابن المنكدر وجاعة وعنه ابنه صالح والواقدي والقعنبي وعبد الله بن نافع الصائغ وابو عامر العقدي وخالد بن مخلد

وجاعة قال ابو طالب سألت احمد بن حنبل عنه فقال ثقة ثقة وكذا وثقه ابو داود وابن حبان الح وقال ابن ابى عاصم مات سنة ثمان وستين ومائة.

## IVd.

يزيد بن رومان († 130, 129)

محمد بن صالح بن دينار († 168)

(† 207). الواقدي

Über diesen Jazid, einen Freigelassenen der Familie Zubair, s. einen Artikel bei Fischer, Biographien S. 84. Etwas ausführlicher Mizzi in Landberg 39 Bl. 170<sup>b</sup>:

يزيد بن رومان الاسدي ابو روح المدني مولى الزبير بن العوام روى عن انس بن مالك وسالم بن عبد الله بن عمر وصالح بن خوات بن جبير وعبد الله بن الزبير وعبيد الله بن عبد الله بن عمر وعروة بن الزبير ومحمد بن مسلم بن شهاب الزهري وهم من اقرانه وابي هريرة مرسل روى عنه جرير بن حازم وخارجة بن عبد الله بن سليمان بن زيد بن ثابت وداود بن الحصين وزيد بن ابى انيسة وابو حازم سلمة بن دينار وعبد الله بن عمر العمري واخوه عبيد الله بن عمر العمري ومالك بن انس ومحمد بن اسحق بن يسار ومحمد بن مسلم (171\*) بن شهاب الزهري ومعاوية بن ابى مزرد ونافع بن ثابت بن عبد الله بن الزبير ونافع بن عبد الرحمن بن ابى نعيم القاري وهشام بن عروة ويزيد بن عبد الملك التوفلي وابو اويس المدني قال النسائي ثقة وذكره ابن حبان في كتاب الثقات وقال الواقدي وكتبه محمد بن سعد وعمرو بن عليّ ومحمد بن عبد الله بن نمير والترمذي مات سنة ثنتين ومائة زاد محمد بن سعد وكان عالما كثير الحديث ثقة روى له الجماعة.

Neben diesem Bericht ist derjenige des Mukaddasi in Landberg 35 Bl. 181<sup>a</sup> entbehrlich. Es kann wohl nur auf einem Zufall beruhen, daß in den Artikeln der Biographen Muhammed Ibn Šāliḥ Ibn Dinār nicht unter den Schülern des Jazid Ibn Rūmān aufgeführt wird. Vielleicht war der unter seinen Schülern genannte, 140 gestorbene Abū Ḥāzim Salama Ibn Dinār Altammār ein Onkel unseres Muhammed Ibn Šāliḥ Ibn Dinār Altammār.

## IVe.

محمد بن ابراهيم بن الحارث التيمي († 120)

موسى بن محمد بن ابراهيم بن الحارث التيمي († 151)

(† 207) الواقدي

Über den ältesten Gewährsmann in dieser Reihe gibt Muḡaddasi in Sprenger 270 Bl. 192<sup>b</sup> folgenden Artikel:

محمد بن ابراهيم بن الحارث بن خالد بن صخر بن عامر بن كعب بن سعد بن تيم بن مرة بن كعب بن لؤى بن غالب القرشي التيمي المدني وجدّه من المهاجرين من اصحاب النبي صلعم سمع عبد الله بن عمر بن الخطاب وانس بن مالك وعبد الرحمن بن عثمان التيمي وعلقمة بن وقاص الليثي وابا سلمة بن عبد الرحمن وابراهيم بن عبد الله بن حنين وعطاء بن يسار وعروة بن الزبير وعيسى بن طلحة (193) بن طلحة بن عبد الله وبشير (?) بن سعيد وعامر بن سعد بن ابي وقاص وخالد بن معدان روى عنه يحيى بن سعيد الانصارى ويحيى بن ابي كثير اليمامى ويزيد بن عبد الله بن اسامة بن الهاد الليثي ومحمد بن اسحاق بن يسار ومحمد بن مسلم الزهرى ومحمد بن عمرو بن علقمة الليثي ومحمد بن عجلان وعمارة بن غزوة وعبد الله بن طاؤوس وعبد الله بن عمر العمري ويحيى بن ايوب المصرى واسامة بن زيد الليثي وابنه موسى بن محمد بن ابراهيم قال محمد بن سعد كاتب الواقدي محمد بن ابراهيم الخ واهه حفصة بنت اب يحيى واسمه عمرو وكان من قداء موالى بنى تيم وهم عدد بالمدينة ثم اتموا اليهم حديثا فى الزمان فولد محمد بن ابراهيم موسى بن محمد وكان فقيها محدثا وابراهيم واسحق واههم ام عيسى بنت عمران بن ابي يحيى قال محمد بن عمر كان محمد بن ابراهيم يكنى عبد الله وكان جدّه الحارث بن خالد من المهاجرين الاولين توفى محمد بن ابراهيم سنة عشرين ومائة بالمدينة فى خلافة هشام بن عبد الملك وكان محمد بن ابراهيم كثير الحديث وقال حلقه بن خياط مات سنة احدى وعشرين ومائة روى له الجماعة هـ

Weniger ausführlich Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 21<sup>b</sup>:

محمد بن ابراهيم الخ روى عن اسامة بن زيد واسيد بن حضير مرسلًا وعن انس وجابر وابى سعيد وعائشة فى ت س<sup>1</sup> فما ادرى سمع منها ام لا وعن علقمة بن وقاص الخ

Unter seinen Schülern wird hier auch Al'auzá'i genannt. Der Großvater unseres Muhammed, Alḡarīth Ibn Chālid, ursprünglich ein Freigelassener des mekkanischen Geschlechts der Banū Taim, hatte die Flucht nach Abessinien mitgemacht und war von dort nach Medina zurückgekehrt.

<sup>1</sup> d. i. الترمذى und النسائى.

Über Mūsā, den Sohn des Muhammed Ibn Ibrāhīm Ibn Alḥārith, durch den Wākidi die Tradition seines Vaters kennen lernte, gibt Muḥaddasī in Landberg 35 Bl. 135\* folgenden Bericht:

موسى بن محمد بن إبراهيم بن الحارث التيمي أبو محمد المدني روى عن  
أبيه روى عنه عتبة بن خالد المجذّر وعطاف بن خالد وابن أبي ذئب وموسى  
بن عبيدة وعبد العزيز الدراوردي ومحمد بن طلحة التيمي وعبد الله بن نافع  
الصائغ قال البخاري حديثه منكبر وقال أبو زرعة والنسائي منكر الحديث وقال  
يحيى بن معين ضعيف وقال أبو حاتم منكر الحديث ضعيف الحديث روى له  
الترمذي وابن ماجه.

Dhahabi (Sprenger 274 Bl. 65\*) fügt hinzu, daß er außer von seinem Vater auch von Abderrahmān Ibn Abān Ibn Othman, dem Enkel des Chalifen, überliefert habe, und Ibn Ḥagar, Taḡrīb S. 218, weiß zu berichten, daß er A. 151 gestorben sei. Mūsā war also ein Zeitgenosse von Muhammed Ibn Ishāq.

#### IV f.

أبو عيس († ? )  
عبد المجيد بن أبي عيس († 164)  
الواقدي († 207)

Über den Informanten Wākidi's, 'Abdulmagid Ibn Abī 'Abs bringt Ibn Saad folgende Notiz (nach Cod. Gothanus 412<sup>b</sup> Bl. 66<sup>b</sup>).

عبد المجيد بن أبي عيس بن محمد بن أبي عيس بن جبر بن عمرو بن زيد بن  
جشم بن حارثة بن الحارث وآمه أم ولد فولد عبد المجيد بن أبي عيس أحمد ومريم  
وامتهما شريفة بنت القاسم بن محمد بن أبي عيس بن جبر بن عمرو بن زيد بن  
جشم بن حارثة وكان عبد المجيد يكنى أبا محمد ومات سنة أربع وستين في خلافة  
المهدي وكان قليل الحديث.

Der Stammvater des medinischen Geschlechts, dem unser 'Abdulmagid angehört, ist der im Jahre 34 gestorbene Bedr-Kämpfer Abū 'Abs Ibn Gabr (vgl. Ibn Saad III, II, 23). Zahlreiche Nachkommen von ihm existierten sowohl in Medina wie in Bagdad. Sein ältester Sohn hieß Muhammed (Ibn Saad a. a. O. Z. 25), und dieser muß einen Sohn des Namens Abū 'Abs gehabt haben. Von diesen beiden Personen, Muhammed und Abū 'Abs II, ist nur wenig bekannt; ihre Todesjahre sind vielleicht je in die Zeit von 64—74 und von 94—104 zu setzen. Dhahabi (Sprenger 274 Bl. 259\*) berichtet, daß von dem alten Bedr-Helden Abū 'Abs überliefert hätten: sein Sohn Zaid (s. Ibn Saad III, II, 24, 2), sein Enkel Abū 'Abs Ibn Muhammed u. a. Dieser letztere, dessen Nomen nicht bekannt zu sein scheint,



war der Vater unseres Abdulmagid. Danach hätte die Überlieferung in diesem Geschlechte folgenden Weg genommen:

Abū 'Abs Ibn Gabr	
Zaid Ibn Abī 'Abs	Abū 'Abs Ibn Muhammed Ibn Abī 'Abs
	↓
	'Abdulmagid Ibn Abī 'Abs.

## IVg.

محمد بن جبر بن مطعم († um 100)  
 ابو الحویرث († 130)  
 عبد الرحمن بن عبد العزيز († 162)  
 الواقدي († 207)

Der älteste Vertreter dieser Reihe ist der Sohn eines bekannten Mannes, nicht eines der Freunde Muhammads aus älterer Zeit, sondern eines derjenigen, die erst in zwölfter Stunde, bei der Eroberung von Mekka im Anfang des Jahres 630, sich zur Annahme des neuen Glaubens bequemen. Er war im Besitz einer gewissen Bildung, galt für einen großen Genealogen, hielt später in dem Kampf für und wider den greisen Chalifen Othman treu zu ihm, und starb im Jahre 59. Von ihm geht ein verhältnismäßig großer Strom der Überlieferung über die Genesis des Islams aus, welche in der Hauptsache durch seinen Sohn Muhammed der Folgezeit erhalten ist. Über diesen Muhammed gibt Mukaddasi in Sprenger 270 Bl. 225<sup>b</sup> folgende Auskunft:

محمد بن جبر من مطعم بن عدی بن نوفل بن عبد مناف بن قصی القرشی التوفلی المدنی ابو سعید ابوه من كبار اصحاب النبي صلّم وجده الذي قال النبي صلّم في اسارى بدر لو كان المطعم حياً وسألني في هاؤلاء السبي لركتهم له ومات كافرا وانما قال ذلك النبي صلّم لانه ممن قام في بعض الصحيفة واجازه حتى طاف في البيت حين رجع من الطائف.

روى عن عمر بن الخطاب وسمع اياه ومعاوية بن ابي سفيان روى عنه بنوه سعيد وجبر وعنه عمرو الزهرى وسعيد بن ابراهيم وعبد الرحمن بن الحویرث وامية بن صفوان الجمحي قال احمد بن عبد الله العجلي محمد بن جبر مدني تابعي ثقة وذكر ابن سعد عن ابن ابي الزيات انه توفي في خلافة عبد الملك وكان ثقة قليل الحديث وقال خليفة وغيره انه مات في خلافة عمر بن (226\*) عبد العزيز وكان من اعلم قريش بلاديها وقد كان ابوه جبر انسب قريش لقريش والعرب قاطبة وكان يقول انما اخذت النسب عن ابي بكر الصديق روى له الجماعة.

Hiernit ist zu vergleichen Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 36<sup>b</sup>:

محمد بن جبير الح اخو نافع عن ابيه وعمرو بن عباس ومعاوية وعنه بنوه عمر وسعيد وابراهيم وجبير والزهرى وعمرو بن دينار وسعد بن ابراهيم وثقه العجلي وغيره قال غير واحد مات في خلافة عمر بن عبد العزيز.

Sein Schüler Abū Alḥuwairith heißt mit vollem Namen Abderrahman Ibn Mu'āwija Ibn Alḥuwairith Alanṣārī Alzurakī Almadanī. Ihm widmet Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 153<sup>a</sup> den folgenden Artikel:

عبد الرحمن بن معاوية بن الحويرث الانصارى الزرقى ابو الحويرث المدنى حليف ابن نوفل بن عبد مناف شهد جارة جابر بن عبد الله وروى عن الثعمان بن ابي عباس وخظلة بن قيس الزرقين ومحمد بن جبير بن مطعم وعاب بن اسم<sup>(3)</sup> ونعيم المجمر وجماعة وعنه شعبة وعبد الرحمن بن اسحق المدنى وسفيان الثورى وابو غسان محمد بن مطرف وآخرون قال مالك ليس بثقة وقال ابن معين ليس بحجة وقال التائى ليس بذلك وقال محمد بن عبد الله بن نعيم مات سنة ثلثين ومائة.

Ibn Iḡar (Taḡrib S. 125) weit noch hinzuzufügen:

صدوق سيء الحفظ روى بالأجزاء من السادسة مات سنة ثلثين وقيل بعدها.

Der jüngste Überlieferer dieser Reihe, der zu Wāḡidī hinüberführt, ist Abderrahman Ibn 'Abd-Al-'azīz, über den Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 140<sup>a</sup> mit folgenden Worten berichtet:

عبد الرحمن بن عبد العزيز بن عبد الله بن عثمان بن حنيف الانصارى الاوسى المدنى ابو محمد الضرير عن الزهرى وعبد الله بن ابى بكر بن حزم وعنه القنبى وسعيد بن ابى مريم وخالد بن مخلد وجماعة وثقه يعقوب بن شعبة وغيره وقال ابو حاتم مضطرب الحديث مات سنة اثنتين وستين ومائة له حديث واحد.

Er führt auch den Beinamen الأمامى und soll über 70 Jahre alt geworden sein (Ibn Iḡar, Taḡrib S. 123).

#### IVh.

سعيد بن عبد الرحمن بن رقيش († um 102?)

أفلح بن سعيد القرطى

الواقدى († 207)

Der volle Name dieses Sa'īd ist Sa'īd Ibn Abderrahman Ibn Jazīd Ibn Ruḡaiṣ. Der Stammvater des Geschlechts, Jazīd Ibn Ruḡaiṣ hatte bei Bedr mitgefochten und war in der Jamāma-Schlacht im Jahre 12 gefallen.

?وعتّاب بن اسيد<sup>1</sup>

Seinen Sohn Abderrahman finde ich unter den Überlieferern nicht erwähnt. Ibn Ḥagar (Takrib S. 120) sagt über ihn:

عبد الرحمن بن رقيش وهم فيه عبد الحق وأتما الرواية لابنه سعيد.

Über diesen Sa'id berichtet Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 199<sup>b</sup>:

سعيد بن عبد الرحمن بن يزيد بن رقيش الاسدي المدني حليف بني عبد شمس عن انس وخاله عبد الله بن ابي احمد وشيوخ من بني عمرو بن عوف وغيرهم وعنه خالد بن سعيد بن ابي مرهم ومالك وفليح واسماعيل بن جعفر ومحمد بن شعيب بن شاور وجاعة وثقه السائي.

Wenn in dieser Reihe keine Lücke ist, müssen die einzelnen Personen sehr langlebig gewesen sein; man muß schon mehr als 45jährige Lebenszeiten annehmen, um den Zeitraum einigermaßen zu überbrücken:

Jazid † 12,

Abderrahman † ? 57,

Sa'id † ? 102,

Aflah † 156.

Dhahabi verzeichnet in seinem Generationenbuch *تجريد رجال التهذيب* in Sprenger 275 Bl. 91<sup>a</sup> unseren Sa'id unter der fünften Generation, derjenigen des Al'a'maš († 148), Abū Hanifa († 150) und Ibn 'Aun († 151), was auf einem Fehler beruht. Er ist mit mehr Recht, wie bei Ibn Ḥagar (Takrib S. 71) geschieht, der vierten Generation zuzuweisen, derjenigen der Zeitgenossen Zuhri.

Über Aflah gibt Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 55<sup>a</sup> folgenden Bericht:

أفلح بن سعيد الانصارى مولاهم القبايى ابو محمد عن عبد الله بن رافع مولى ام سلمة ومحمد بن كعب وجاعة وعنه ابن المبارك وزيد بن الحباب وابو عامر العقدي والواقدي وآخرون وثقه ابن معين وقال ابو حاتم صالح الحديث قال ابن سعد مات سنة ست وخمسين ومائة.

## V.

Wie oben S. 1 bemerkt, gibt Wākidi am Anfang seines *Maghāzī*-buches ein Verzeichnis seiner Gewährsmänner. Von den 25 Personen, die er aufzählt (ed. Kremer S. 1, 2), sind die folgenden acht auch in dem Verzeichnis des Ibn Saad aufgeführt:

1. موسى بن محمد بن ابراهيم بن الحارث التيمي

Siehe oben S. 16.

2. محمد بن عبد الله بن مسلم

Siehe oben S. 11 = الزهرى.

3. عبد الرحمن بن عبد العزيز بن عبد الله بن عثمان بن خنيف  
Siehe oben S. 20.
4. ابن أبي حية  
Siehe oben S. 13.
5. محمد بن صالح بن دينار  
Siehe oben S. 15.
6. ابو معشر  
Siehe oben S. 8.
7. اسمعيل بن ابراهيم بن عقبة  
Siehe oben S. 2.
8. عبد المجيد بن ابي عيسى  
Siehe oben S. 18.

Die übrigen 17 Informanten, welche Wākidi eigentümlich sind und von Ibn Saad nicht genannt werden, gehören der letzten und vorletzten Generation vor dem Verfasser an und sind meist in der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts gestorben. Es sind folgende:

1. عمرو بن عثمان بن عبد الرحمن بن سعيد بن يربوع الخزومى  
Muḳaddasī, Landberg 35 Bl. 65<sup>b</sup>;  
عمرو بن عثمان الخزومى روى عن جدّه عن ابيه روى له زيد الحباب  
روى له ابو داود.

Dhahabi, Sprenger 272 Bl. 326\*:

عمرو بن عثمان الخ بن يربوع بن عكه (?) الخزومى وقيل عمر عن جدّه  
عبد الرحمن وسلمة بن عبد الله وعنه زيد الحباب والواقدى ذكره ابن حبان  
في الثقات وسمّاه عمر.

Sein Urgroßvater Sa'id war 54 (s. Ma'arif S. 159), sein Großvater Abderrahman 109 gestorben (vgl. Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 133<sup>b</sup>):

عبد الرحمن بن سعيد بن يربوع بن عكه (?) بن عامر بن مخزوم ابو محمد  
الخزومى المدنى عن ابيه وله صحبة وعثمان ومالك الدار وعنه حفيده عمرو ومحمد  
ابنا عثمان وابو حازم الاعرج وغيرهم قال ابن سعد مات سنة تسع ومائة وله  
ثمانون سنة وكان ثقة في الحديث.

Wir bekommen danach für dies Geschlecht die folgenden Todesjahre:

Sa'id + 54,  
Abderrahman + 109,  
Othman + um 139—149,  
'Amr (Omar?) + um 169—179.

## 2. موسى بن يعقوب بن عبد الله بن وهب بن زمة.

Über diesen berichtet Mukaddasi in Landberg 35 Bl. 136\*:

موسى الح بن زمة بن الاسود بن المطلب بن اسد بن عبد العزى بن قصي الزمعي الاسدي المدني ابو محمد روى عن ابي حازم سلمة بن دينار وابي الحويرث وابن ابي حرملة وعبد الله بن كيسان والمهاجر بن سيار وعمه يزيد بن عبد الله بن وهب ومسلم بن ابي سهل التبان روى عنه معن بن عيسى الفزاز وابن ابي فديك ومحمد بن عثمة وخاله بن مخلد القطواني وسعيد بن ابي مریم قال يحيى بن معين ثقة وقال على المدني ضعيف منكر الحديث وقال ابن سعد مات في آخر خلافة ابي جعفر المنصور روى له ابو داود والترمذى والنسائي وابن ماجه.

Ähnlich Dhahabi in Sprenger 274 Bl. 67\*. Der Chalife Manşūr ist 158 gestorben; in den letzten Jahren seiner Regierung ist unser Musa gestorben.

## 3. عبد الله بن جعفر بن عبد الرحمن بن المسور بن مخزومة.

ist gestorben 170. Vgl. folgenden Artikel von Mizzi in Landberg 40 Bl. 276\*:

عبد الله بن جعفر بن عبد الرحمن بن المسور بن مخزومة بن نوفل بن اهب بن عبد مناف بن زهرة القرشي الزهري المخزومي ابو محمد المدني ابن عم عبد الله بن محمد الزهري<sup>1</sup> روى عن اسمعيل بن محمد بن سعد بن عبد ابي وقاص وابيه جعفر بن عبد الرحمن الزهري وسعد بن ابراهيم بن عبد الرحمن بن عوف وعبد الواحد بن ابي عون وعثمان بن محمد الاخنسي ومحمد بن عبد الله بن حسن بن حسن بن علي بن ابي طالب ومحمد بن عبد الرحمن بن نيه ومزاحم بن زفر ويزيد بن عبد الله بن الهاد وعمه ابي بكر بن عبد الرحمن بن المسور بن مخزومة وابي عون والد عبد الواحد بن ابي عون مولى المسور بن مخزومة وعمه ابيه ام بكر بنت المسور بن مخزومة روى عنه ابراهيم بن سعد الزهوى وابراهيم بن عمر بن ابي الوزير واسحق بن جعفر بن محمد بن علي بن الحسين واسحق بن محمد الفروي وبشر بن عمر الزهراني وخاله بن مخلد القطواني وعبد الله بن مسلمة القنبي وعبد الرحمن بن مهدى وعبد العزيز بن ابي ثابت (276<sup>b</sup>) الزهري وعبد العزيز بن عبد الله الاويسي وعثمان بن عمر

<sup>1</sup> Gestorben 156.

بن فارس والعلاء بن عبد الجبار العطار ومحمد بن الحسن بن زبالة ومحمد بن خالد بن عثمة ومحمد بن عمر بن أبي الوزير ومحمد بن عمر الواقفي ومحمد بن عيسى بن الطباع ومحمد بن معاوية النيسابوري ومعلّى بن منصور الرازي وأبو سلمة منصور بن سلمة الحزامي والعمان بن شبل الباهلي ويحيى بن حسان التميمي ويحيى بن عبد الحميد الحماني ويحيى بن قرعة ويحيى بن يحيى النيسابوري وأبو سعيد مولى بني هاشم وأبو عامر العقدي قال صالح بن أحمد بن حنبل عن أبيه ليس بحديثه بأس وقال أبو طالب عن أحمد بن حنبل ثقة وكذلك قال العجلي وقال أبو عبيد الأجرى سئل أبو داود عنه فقال سمعت أحمد يثبته وقال أبو بكر بن أبي خبشة عن يحيى بن معين ليس به بأس صدوق وليس ثبت وقال أبو حاتم والنسائي ليس به بأس وقال أبو زرعة هو أحبّ إليّ من يزيد بن عبد الملك التوفلي وقال محمد بن سعد كان من رجال أهل المدينة كان عالماً بالمغازي والفتوى ولم يزل يُؤمّل فيه أن يلي القضاء بالمدينة حتّى مات ولم يَلِهْ وكان قصيراً ذمياً قبيحاً قال محمد بن عمر قال ابن أبي الزناد ما عُزِلَ قاض عن المدينة إلّا قبل تولّى عبد الله بن جعفر لكماله و مروّته وعلمه فمات قبل أن يليه قال عبد الرحمن بن أبي الزناد ولا أحسبه قدّمه عن ذلك إلّا خروجه مع محمد بن عبد الله بن حسن وقال محمد بن عمر ذكرته يوماً لعبد الله بن محمد بن عمران الطلحي فقال ذكرت المروّة كلّها ومات بالمدينة سبعين ومائة وهي السنة التي استخلف فيها هارون وكان له يوم مات بضع وسبعون سنة وكذلك قال خليفة بن خياط في تاريخ وفاته ويعقوب بن شيبة في تاريخ وفاته ومبلغ سنّه استشهد به البخاري في الجامع وروى له في كتاب أفعال العباد والباقون.

#### 4. أبو بكر بن عبد الله بن محمد بن أبي سبرة.

ist gestorben 202. Sein Nomen soll عبد الله oder محمد sein.

Dhahabi gibt in Sprenger 274 Bl. 229<sup>b</sup> folgenden Artikel über ihn:

أبو بكر الخ بن أبي سبرة بن أبي رهم بن عبد العزّي بن أبي قيس بن عبد ود بن نصر القرشي العامري السبري المدني قيل اسمه عبد الله وقيل محمد وجده أبو سبرة بدرى كثير عن عطاء بن أبي رباح والاعرج وزيد بن اسلم وصفوان بن سليم واسحاق بن أبي فروة وإبراهيم بن محمد وخلق وعنه ابن جريج مع تقدّمه وعيسى بن يونس وعبد الرزّاق وحجاج بن محمد وأبو عاصم

والواقدي وآخرون قال مصعب الزيرى كان من علماء قریش ولا [هـ] المتصور القضاء وسأل المتصور مالكا من بقى بالمدينة من المشيخة فقال ابن ابى ذئب وان (sic) والماجشون وابن ابى سبرة وقال ابن سعد عن الواقدي قال لى سبرة (sic) ان ابن جريج طلب منه احاديث قال فكتب له الف حديث ورفعتها اليه ولم يسمعها قال الواقدي ثم رأيت ابن جريج قد ادخل فى كتبه احاديث كثيرة من حديثه يقول حدثنى ابو بكر بن عبد الله وكان كثير الحديث وليس بحجة وقال عبد الله بن احمد بن حنبل عن ابيه ابو بكر بن ابى سبرة ليس بشىء كان يضع الحديث ويكذب قال لى حجاج انه قال عندى سبعون الف حديث فى الحلال والحرام وقال عباس الدورى عن ابن معين ليس بشىء الخ وقال النسائى متروك (230\*) وقال ابو داود مفعى اهل المدينة وقال ابن عدى عامة ما يروونه (!) غير محفوظ وهو فى جملة من يضع الحديث قيل مات سنة ١٦٢ قال ابن سعد مات ببغداد وهو على قضاء المهدي ثم ولى بعده ابو يوسف.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dieser Überlieferer, der so sehr oft genannt wird, bei einem Teil der Kritiker seiner Nation als Fälscher verrufen war. Der Stammvater seines Geschlechts, Abū Sabra, der bei Bedr mitgefochten hatte, der einzige der Fluchtgenossen, der nach Muhammeds Tode nach Mekka zurückgekehrt war (s. Ibn Saad III, I, 293), soll unter dem Chalifate Othmans (644—656) gestorben sein.

5. Der nächstfolgende Gewährsmann Wākidis heißt in der Kremerschen Ausgabe:

سعيد بن عثمان بن عبد الرحمن بن عبد الله التيمي

dagegen in der Londoner Handschrift Or. 1617:

سعيد بن عفان بن عبد الله البلخي

Was nun auch die richtige Form des Namens sein mag, die Person ist mir unbekannt.

#### 6. يونس بن محمد الظفرى

Dieser Jūnus überliefert meist auf Autorität seines Vaters, und hatte einen Bruder namens Ja'kūb (s. Wellhausen, Muhammed in Medina S. 264). In den mir zugänglichen Überliefererverzeichnissen wird ein محمد بن يونس erwähnt, nicht aber mit der Nisbe الظفرى, sondern البغدادى, mit vollem Namen:

يونس بن محمد بن مسلم المؤدب ابو محمد البغدادى

der nach Ibn Saad 208, also ein Jahr nach Wākidi gestorben sein soll. Einen ausführlichen Artikel über ihn gibt Mizzi in Landberg 39 Bl. 249<sup>a</sup>; Muḳaddasi in Landberg 35 Bl. 194<sup>b</sup> und Dhahabi in Sprenger 274 Bl. 221<sup>b</sup>.

### 7. عائذ بن يحيى

Dieser Überlieferer mit dem Beinamen الزَّرَقِيّ (s. Wellhausen, Muhammed in Medina S. 190) ist mir nur aus Wākidis Maghāzi bekannt. Er dürfte der Generation nach dem Zurakiten Abū-Alḥuwaith († 130), von dem er überliefert, angehören (s. Wellhausen, a. a. O. S. 52 und hier oben S. 20).

### 8. محمد بن عمرو

vermutlich الانصارى (Wellhausen, a. a. O. S. 167). Welcher von den Überlieferern, die den Namen Muhammed Ibn 'Amr Al'ansāri führten, von Wākidi gemeint sei, bleibt ungewiß. Es dürften zunächst diejenigen zwei Männer in Betracht zu ziehen sein, über die Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 78<sup>a</sup> kurze Notizen gibt:

محمد بن عمرو الانصارى المدنى عن عبد الله بن محمد ويقال محمد بن عبد الله عن عبد الله بن زيد حديث الاذان وعنه عبد الرحمن بن مهدي وحماد بن خالد<sup>c</sup>.

محمد بن عمرو الانصارى وهو محمد بن عمرو بن عبيد بن حفظة الواقفي الانصارى ابو سهل البصرى عن شهر بن حوشب والقاسم بن محمد والحسن بن سيرين وكثير التواء وحفصة بن سيرين وجماعة وعنه ابن المبارك وابو اسامة وزيد بن الحباب وعبد الله بن موسى وعلي بن الجعد وكامل بن طلحة وجماعة كثيرة قال احمد بن حنبل كان يحيى بن سعيد يضعفه جدا كان ينزل عبادان وقال ابن معين وغيره ضعيف وقال محمد بن عبد الله بن نمير لا يساوى شيئا وأما ابن حبان فذكره في الثقات ذكر للمبرّد<sup>d</sup>.)

### 9. معاذ بن محمد الانصارى

Über ihn gibt Dhahabi in Sprenger 274 Bl. 24<sup>b</sup> folgende Auskunft:  
معاذ بن محمد بن معاذ بن أبي كعب وقيل معاذ بن محمد بن محمد بن محمد الانصارى المدنى عن ابيه وابي بكر بن محمد بن عمرو بن حزم وابي الزبير المكي وجماعة وعنه معاوية بن صالح الحضرمي وابن لهيعة والواقدي ومحمد بن عيسى بن الطباع وآخرون في الثقات لابن حبان<sup>e</sup>.

<sup>1</sup> Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 308 fügt hinzu: بن عبد ربّه.

<sup>2</sup> Muḳaddasi fügt hinzu: روى له أبو داود.

<sup>3</sup> Handschrift الواقدي.



## 10. يحيى بن عبد الله بن أبي قتادة

Wahrscheinlich ist dieser Jahjā ein Sohn des Abdallah Ibn Abi Qatāda, der A. 95 gestorben sein soll. Vgl. Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 84<sup>a</sup>:

عبد الله بن أبي قتادة السلمى أبو ابراهيم ابن فارس رسول الله صلّم وعنه سعيد المقبرى وعبد العزيز بن رفيع وعثمان بن عبد الله بن موهب ويحيى بن ابي كثير وابو حازم الاعرج وحصين بن عبد الرحمن وجماعة وثقه النسائي وغيره قال ابن حبان مات سنة خمس وتسعين.

## 11. محمد بن يحيى بن سهل بن أبي حنمة

Der Großvater dieses Überlieferers ist bekannt, nämlich بن أبي سهل بن حنمة بن ساعدة بن عامر الانصارى الخزرجى المدينى.

Er soll im Jahre 3 d. Fl. geboren und unter Mu'āwija (660—682) gestorben sein. Unter den Männern, die von ihm überlieferten, wird sein Sohn Muhammed Ibn Sahl und sein Brudersohn Muhammed Ibn Sulaimān Ibn Abi Iḥathma erwähnt (Mizzi in Landberg 40 Bl. 33<sup>a</sup>), nicht aber ein Sohn Jahjā noch ein Enkel Muhammed. Daß unser Muhammed von seinem Vater Jahjā überlieferte, sehen wir aus Wāḳidi (Wellhausen, a. a. O. S. 294). In den mir vorliegenden Überliefererverzeichnissen sind Vater und Sohn beide nicht erwähnt, wenn nicht etwa eine schlecht überlieferte Notiz bei Dhahabī in Sprenger 274 Bl. 152<sup>a</sup> sich auf den ersteren bezieht:

يحيى بن سل (!سهل?) عن مقاتل بن سليمان وغيره وعنه لى (!) بن ابراهيم.

## 12. عبد الحميد بن جعفر

ist gestorben 153. Vgl. Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 118<sup>b</sup>:

عبد الحميد بن جعفر بن عبد الله بن الحكم بن رافع بن سنان ابو الفضل الانصارى الاوسى المدينى عن ابيه وعمّ ابيه عمر [بن] الحكم ومحمد بن عمرو بن عطاء وابراهيم بن عبد الله بن حسن وسعيد المقبرى ونافع ويزيد بن ابي حبيب وخلق سواهم وعنه عيسى بن يونس ويحيى القطان ووکیع وابن وهب وخالد بن الحارث وابو عاصم وابو بكر الحنفى والواقدى وخلق كان الثورى يستضعفه من اجل القدر وقال الفضل الشيبانى كان خرج مع محمد بن عبد الله وقال ابن معين وغيره ثقة وقال النسائي ليس به بأس وقال ابن عسرى (?) ارجو انه لا بأس به وقال ابن سعد ثقة كثير الحديث وقال ومات بالمدينة سنة ثلث وخسين ومائة وله سبعون سنة وهو والد سعد.

Der Vater und der Großonkel unseres Abd-Alhamid sind ebenfalls als Überlieferer bekannt. Vgl. Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 81<sup>b</sup>:

جعفر بن عبد الله بن الحكم بن رافع الانصارى الاوسى المدنى عن انس  
ومحمود بن ليد وعمه عمر بن الحكم وسليمان بن يسار وجماعة وعنه ابنه عبد  
المجيد بن جعفر ويزيد بن ابي حبيب وعمر بن الحارث واليث بن سعد وآخرون  
وقيل روى عن عقبة بن عامر.

Über den Großonkel Omar vgl. Muḥaddasi in Landberg 35 Bl. 55<sup>b</sup>:

عمر بن الحكم بن رافع ابو حفص الانصارى المدنى عمّ والد عبد المجيد  
بن جعفر سمع جابر بن عبد الله وكعب بن مالك وانس بن مالك وابا هريرة  
روى عنه سعيد المقبرى وعمران بن ابي انس وعبد المجيد بن جعفر وجعفر  
بن عبد الله بن الحكم قال ابو زرعة ثقة روى له البخارى ومسلم.

13. عبد الرحمن بن محمد بن ابي بكر

Auf diesen Überlieferer dürfte sich die Notiz Dhahabis in Sprenger 272 Bl. 151<sup>b</sup> beziehen:

عبد الرحمن بن محمد بن ابي بكر بن حزم عن ابيه وعنه العطف بن  
خالد ويحيى بن حسان التميمى والواقدى فى ثقات ابن حبان.

Er überlieferte vielfach von seinem Onkel Abdallah Ibn Abi Bakr (s. Wellhausen, a. a. O. S. 199), der im Jahre 135 gestorben ist. Über seinen 132 gestorbenen Vater Muhammed Ibn Abi Bekr, von dem er ebenfalls überlieferte, vgl. Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 35<sup>a</sup>:

محمد بن ابي بكر بن محمد بن عمرو بن حزم الانصارى الحزمى المدنى  
ابو عبد الملك قاضى المدينة ووالد قاضى بغداد عبد الملك بن محمد وكان اكبر  
من اخيه عبد الله روى عن ابيه وعمره وعبد الملك بن ابي بكر بن عبد الرحمن  
بن الحارث وعبد بن تميم وغيرهم وورد انه ولد لايه ولايه سبع عشرة سنة  
قال الواقدى مات سنة اثنين وثلاثين ومائة.

Das Todesjahr unseres Abderrahman scheint nicht überliefert zu sein; vermutlich ist es zwischen 162—172 anzusetzen. Über das Hazniden-Geschlecht vgl. meine Einleitung zu Ibn Saad III, I S. XXVIII.

14. يعقوب بن محمد بن ابي صصعة

Es gab einen der Generation der Nachfolger angehörigen Überlieferer Namens المازنى الانصارى ابي صصعة، der in Medina lebte, von Abū Saʿīd Alchudrī überlieferte, und dessen Überlieferung von seinen beiden Söhnen Muhammed und Abderrahman fortgesetzt

wurde. So Tāğ Alfarūs V, 414 nach dem كتاب التقات von Ibn Hibbān. Ich nehme an, daß der hier genannte Muhammed der Vater unseres Ja'kūb ist; in den Falle würde sein voller Name gelaute haben: محمد بن يعقوب بن عبد الله بن عبد الرحمن بن أبي صعصعة.

Über seinen Vater gibt Mukaddasi in Sprenger 270 Bl. 281<sup>b</sup> folgende schon bei Fischer, Biographien S. 57 abgedruckte Notiz:

محمد بن عبد الرحمن بن أبي صعصعة اخو عبد الرحمن واَيُّوب<sup>1</sup> وقيل محمد بن عبد الله بن عبد الرحمن بن أبي صعصعة ابو عبد الرحمن الانصارى التجارى المازنى المدنى روى عن ابيه ويحيى بن ابي حسن وعبداد بن تميم روى عنه مالك بن انس ومحمد بن اسحاق بن يسار وسفيان بن عينة روى له البخارى والنسائى وابن ماجه.

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 60<sup>a</sup>:

محمد بن عبد الله بن عبد الرحمن بن أبي صعصعة الانصارى المازنى ابو<sup>2</sup> عبد الرحمن المدنى ومنهم من يختصر في نسبة فيقول محمد بن عبد الله بن أبي صعصعة ومحمد بن عبد الرحمن بن أبي صعصعة روى عن ابيه وعبداد بن تميم وسعد بن يسار وغيرهم وعنه مالك وابن اسحاق وسفيان بن عينة وغيرهم وثقه ابن حبان قيل مات سنة تسع وثلاثين ومائة<sup>3</sup>.

Wenn also der Vater Muhammed 139 gestorben ist, dürfen wir den Tod des Sohnes Ja'kūb zwischen 169—179 ansetzen. Er ist in den mir vorliegenden Überlieferungsverzeichnissen nicht erwähnt.

#### 15. عبد الرحمن بن أبي الزناد

Über diesen vielgenannten, A. H. 174 in Bagdad gestorbenen Überlieferer gibt Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 130<sup>b</sup> folgende Auskunft:

عبد الرحمن بن أبي الزناد عبد الله بن ذكوان مولى قريش ابو محمد المدنى عن ابيه وزيد بن على وسهيل بن ابي صالح وشرحبيل بن سعد وعبد الرحمن بن الحارث بن عباس وعمرو بن ابي عمرو مولى المطلب وصالح مولى التومة وطائفة وعنه ابو داود الطيالسى وابن وهب وسعد بن منصور وسويد بن سعيد وكرن (? كريب) وعلى بن حجر ومحمد بن الصباح الدولابى<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Siehe Wellhausen, a. a. O. S. 152 Z. 5 v. u. und Fischer, Biographien S. 5.

<sup>2</sup> اخو.

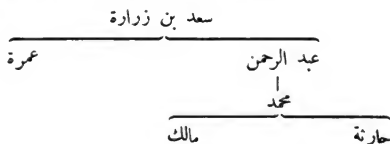
<sup>3</sup> Diese Notiz ist bereits abgedruckt bei Fischer, Biographien S. 56.

<sup>4</sup> Lücke.

ابن السوى وابراهيم بن عبد الله الهروى وخلق كثير وروى عنه من الشيوخ ابن جريج قال موسى بن سلمة قلت لمالك عمن اكتب فقال عليك بابن الزناد وقال ابن معين اثبت الناس فى هشام بن عروة ابن ابى الزناد وقال عباس عن ابن معين لا يحتج به وقال معاوية بن صالح وغيره عن ابن معين ضعيف وقال ابن المدينى ما حدثت بالمدينة فهو صحيح وما حدثت ببغداد أقسده البغداديون وقال يعقوب بن شبة ثقة صدوق وفى حديثه ضعيف وقال الفلاس فيه ضعف وما حدثت بالمدينة اصح وقال ابو حاتم لا يحتج به وقال ابن عدى بعض ما يرويه لا يتابع عليه كان يفتى (بقى Ms.) ببغداد مات سنة اربع وسبعين ومائة وهو ابن اربع وسبعين سنة.

#### 16. مالك بن ابى الرجال

war, wie es scheint, ein Nachkomme des Sa'd Ibn Zurāra (s. Usd-Alghāba II, 378), der seinerseits ein Bruder des bekannteren As'ad Ibn Zurāra war, eines der hervorragendsten unter Muhammeds ältesten medinischen Freunden. Der Stammbaum der Familie dürfte folgender sein:



Wenn 'Amra 98 oder 106 und Muhammed 124 (s. weiter unten) gestorben ist, dürfen wir das Todesjahr Māliks zwischen 154—164 einsetzen (vgl. die Notiz von Dhahabī bei Fischer, Biographien, a. a. O. S. 50). Etwas anders ist diese Familie dargestellt bei Dhahabī, Sprenger 273 Bl. 65<sup>a</sup> in einer Notiz über Muhammed, den Vater unseres Mālik:

محمد بن عبد الرحمن بن سعد بن زرارۃ الانصارى المدنى وهو محمد بن عبد الرحمن بن عبد الله بن عبد الرحمن بن سعد ومن نسبته الى جدّه لأُمّه فقال محمد بن عبد الرحمن بن اسعد بن زرارۃ ولى المدينة لعمر بن عبد العزيز وروى عن عمّه عمرۃ والاعرج وكعب بن مالك وجاعة وعنه يحيى بن ابى كثير ويحيى بن سعيد الانصارى وزكرياء بن ابى زائدة وشعبة وسفيان بن عيينه وآخرون وثقه النسائى وغيره قال ابن سعد توفى سنة اربع وعشرين ومائة.

Vgl. außerdem Muḥaddasi in Sprenger 270 Bl. 281<sup>b</sup>:

محمد بن عبد الرحمن بن سعد بن زرارة الأنصاري المدني ابن اخي عمرة  
ويقال ابن عبد الرحمن بن سعد ويقال ابن اسعد ويقال ابن عبد الرحمن بن  
ابي زرارة قال يحيى بن ابي كثير وهو عامل عمر بن عبد العزيز روى عن  
عبد الله بن عامر بن ربيعة وبنت حارثة بن التعمان وسالم بن عبد الله بن عمر  
وابن كعب بن مالك وعَمَّتُهُ عمرة ومحمد بن عمرو بن الحسن بن علي بن ابي  
طالب وعبد الرحمن بن هرمز الاعرج روى عنه يحيى بن سعيد الأنصاري ويحيى  
بن ابي كثير وعبد الله بن ابي بكر بن عمرو بن حزم وسفيان بن عيينة وشعبة  
وزكرياء بن ابي زائدة قال محمد بن سعيد محمد بن عبد الرحمن بن عبد الله بن  
عبد الرحمن بن سعد بن زرارة من بني مالك بن النجار توفي في سنة اربع  
وعشرين ومائة روى له الجماعة.

Dieser 124 gestorbene Muḥammed Ibn Abderrahman, der unter dem  
Chalifen Omar II. Statthalter von Medina war, führte den Beinamen *أبو الرجال*,  
vermutlich weil er viele Söhne hatte, unter diesen Mālik, den Gewährs-  
mann Wāḳidis. Damit erledigt sich mein Bedenken gegen diesen Namen  
(مالك بن ابي الرجال) in meinen Anmerkungen zu Ibn Saad III, I, 14. Es  
gibt nämlich noch einen zweiten محمد بن عبد الرحمن, der ebenfalls den Bei-  
namen *أبو الرجال* führte, und dadurch bin ich auf eine falsche Fährte ge-  
lenkt worden. Dieser zweite Muḥammed war ein Nachkomme des alten  
medinischen Bedrkämpfers Ḥāritha Ibn Alnu'mān und hieß mit vollem Namen  
*أبو الرجال محمد بن عبد الرحمن بن عبد الله بن حارثة بن التعمان*. Er war ein  
Sohn der 'Amra, der Tochter des Abderrahmān Ibn Sa'd Ibn Zurāra (vgl.  
Ibn Saad III, II, ٥٢, 22—24 und VIII, ٣٥٢, 4—6), also durch seine Mutter  
mit dem erstgenannten Muḥammed Ibn Abderrahman verwandt. Muḥammed  
Ibn Abderrahman Abū-Alrigāl aus dem Geschlechte des Sa'd Ibn Zurāra  
und Muḥammed Ibn Abderrahman Abū-Alrigāl aus dem Geschlechte des  
Ḥāritha Ibn Alnu'mān waren Vettern, denn der Vater des einen und die  
Mutter des anderen (Abderrahmān und Amra) waren Geschwister.

### 17. عبد الحميد بن عمران بن ابي انس

Die Kunja *أبو انس* bezeichnet den عبدة الاصبحي, der im Jahre 74 gestorben sein soll, den Großvater des vielgenannten Über-  
lieferers Mālik Ibn 'Anas. Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 107<sup>b</sup> widmet ihm  
folgende Notiz:

مالك بن ابي عامر الاصبحي المدني جد مالك عن عمر وعثمان وطلحة  
وعائشة وابي هريرة وكعب الاحبار وعنه بنوه انس وابو سهيل نافع والربيع

ومحمد بن ابراهيم التيمي وسالم ابو النصر وغيرهم وقد قرَضَ له عثمان وثقه النسائي وغيره قال الوليد بن مسلم قال مالك كان جدّي مالك ممّن قرأ في زمن عثمان وكان يكتب المصاحف قبل توفّي سنة اربع وسبعين ٥

Der Sohn dieses Mannes, 'Imrān Ibn Abi 'Anas, wohnte in Alexandrien und soll 117 in Medina gestorben sein (vgl. Muḳaddasī in Landberg 35 Bl. 52<sup>b</sup>).

عمران بن اب انس المصري العامري احد بني عامر بن لؤي ويقال مولى اب خراش السلمي روى عن عبد الرحمن بن اب سعيد الحدرى وسلمان الاغرّ واب سلمة بن عبد الرحمن وسليمان بن يسار وحفظة بن على الاسلمى ومحمد بن كعب القرظي وعمر بن الحكم وعبد الله بن نافع ابن العمياء وعبد الملك بن المغيرة بن نوفل قال احد ثقة روى له مسلم وابو داود والترمذى والنسائي ٥

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabī in Sprenger 272 Bl. 334<sup>b</sup>:

عمران بن اب انس القرشي العامري المصري ويقال المدني عن اب هريرة وسهيل بن سعد وعبد الله بن جعفر وعن حفظة بن على وسليمان بن يسار واب سلمة وعروة وسلمان الاغرّ وآخرين وعنه يزيد بن اب حبيب وعبد الحميد بن جعفر ويونس بن يزيد الایلى وابن اسحاق والليث بن سعد وجماعة وثقه احمد وابو حاتم وجماعة لقيه الليث بالمدينة قال ابن يونس — توفّي سنة سبع عشرة ومائة ٥

Den Sohn dieses Mannes, 'Abd-Alḥamid, den Informanten Wāḳidīs, finde ich in den mir vorliegenden Überliefererverzeichnissen nicht erwähnt; er begegnet aber bei Ṭabari III, 2388, 1 in einem Berichte Wāḳidīs.

## VI.

Außer den unter I—IV zusammengefaßten Überlieferern erwähnt Ibn Saad noch zwei weitere Gruppen solcher Männer, von denen er vielfache Informationen direkt, ohne Vermittelung Wāḳidīs erhalten hat. Die erste Gruppe ist folgende:

عبد الله بن محمد بن عمارة الانصارى

von

زكرياء بن زيد بن سعد الاشهلى

زكرياء بن يحيى بن ابى الزوائد السعدى

ابو عبيدة بن عبد الله بن محمد بن عمار بن ياسر

ابراهيم بن نوح بن محمد الظفرى

Was ich über Abdallah Ibn Muhammed Ibn 'Umära bisher ermitteln konnte, ist mitgeteilt in meiner Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XXVII, womit die abweichende Ansicht meines Kollegen Horowitz in seinem Vorwort zu Ibn Saad III, II zu vergleichen ist.

Über seinen Vater Muhammed Ibn 'Umära gibt Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 303<sup>a</sup> folgende Notiz:

محمد بن عمارة بن عمرو بن حزم الحزمي الانصارى المديني روى عن  
ابى طوالة عبد الله بن عبد الرحمن الانصارى وابى بكر بن محمد بن عمرو بن  
حزم ومحمد بن ابراهيم التيمي وزينب بنت نبط بن شريط روى عنه (عن Ms.)  
مالك بن انس وعبد الله بن ادريس وحاتم بن اسمعيل وصفوان بن عيسى  
وعاصم بن عبد العزيز الاشجعي قال اسحق بن منصور عن يحيى بن معين انه  
قال هو ثقة وقال عبد الرحمن سئل ابى عنه فقال هو صالح ليس بذلك القوى<sup>1</sup>  
روى له ابو داود والترمذى وابن ماجه.

Ähnlich Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 75<sup>b</sup>:

محمد بن عمارة الخ عن محمد بن ابراهيم التيمي وابن عمته ابى بكر بن محمد  
بن عمرو بن حزم وعبد الله بن عبد الله بن ابى طلحة وغيرهم وعنه مالك الخ.

Ibn Hagar im Takrib S. 191:

محمد بن عمارة الخ صدوق يخطئ من السابعة.

Sein Sohn Abdallah, der Verfasser des Buches über die Genealogie der Anṣār, ist mir außer bei Ibn Saad und in einer einzigen Stelle bei Tabari III, 2552, wo erwähnt wird, daß er die Kunja أبو حفص geführt habe, nicht begegnet.

Die beiden Lehrer dieses Mannes, Zakariyyā Ibn Zaid und Zakariyyā Ibn Jahjā, sind mir gänzlich unbekannt und kommen, falls sie sich nicht etwa unter anderen Namen verbergen, in den mir vorliegenden Überlieferungsverzeichnissen nicht vor. Von dem ersteren der beiden kann ich übrigens nachweisen, daß er auch bereits den arabischen Gelehrten als unbekannt galt (s. folgende Notiz bei Dhahabi in dem Werke میزان الاعتدال في نقد زكرياء بن زيد المدني شيخ للواقدي: 1, 311; (Luknow 1884, 4<sup>o</sup>, 2 Bände) مجهول).

Der dritte der Männer, von denen Abdallah Ibn Muhammed Ibn 'Umära überlieferte, Abū 'Ubaida, ist der Sproß eines bekannten Geschlechts, ein Nachkomme des 37 bei Siffin gefallenen 'Amnār Ibn Jāsir. Von dessen Sohne Muhammed<sup>2</sup> berichtet Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 303<sup>a</sup>:

<sup>1</sup> Ergänzt aus Dhahabi.

<sup>2</sup> Vgl. Ma'ārif S. 136, 17.

محمد بن عمار بن ياسر روى عن ابيه روى عنه ابنه وابو عبيدة  
وسلمة وبعضهم يروى الحديث عن سلمة عن عمار قال عبد الرحمن بن ابي حاتم  
سأله المختار ان يحدث عن ابيه بحديث كذب فلم يفعل فقتله روى له ابو داود

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 75<sup>b</sup>:

محمد بن عمار بن ياسر العيسى مولى بنى مخزوم عن ابيه وعنه ابنه  
سلمة وابو عبيدة وقيل سلمة وابو عبيدة واحد وبعضهم يقول سلمة بن محمد  
عن جده الخ

und 2, 658: ميزان الاعتدال

ابو عبيدة بن محمد بن عمار بن ياسر الخ يروى عن ابيه وعن جابر  
بن عبد الله والربيع بنت مموذ والوليد بن ابي الوليد روى عنه ابن اسحق<sup>2</sup>  
ويعقوب بن الماجشون وسعد بن ابراهيم وجماعة وثقه غير واحد

Nach einer Ansicht hatte dieser Muhammed zwei Söhne, Abū 'Ubaida<sup>1</sup>  
und Salama, während nach anderer Ansicht diese beiden Namen eine und  
dieselbe Person bezeichneten, Abū 'Ubaida Salama. Ein Abū 'Ubaida Ibn  
Muhammed Ibn 'Ammār wird auch von Ibn Saad III, II, 147, 14, 15 und  
bei Ibn Hagar, Takrib S. 260 genannt. Dieser Muhammed muß aber noch  
einen anderen Sohn Namens Abdallah gehabt haben, und dessen Sohn Abū  
'Ubaida wäre der Informant des Abdallah Ibn Muhammed Ibn 'Umāra ge-  
wesen. Die mutmaßlichen Todesjahre des Geschlechts können in folgender  
Weise angesetzt werden:

'Aminār † 57.

Muhammed † ? 67—77.

Abdallah † ? 107—117.

Abū 'Ubaida † ? 147—157.

Der vierte und letzte der Gewährsmänner des Abdallah Ibn Muhammed  
Ibn 'Umāra, Ibrāhīm Ibn Nūh Ibn Muhammed Alzafarī, ist ebenfalls wenig  
bekannt. Ich finde über ihn nur die folgende Notiz bei Dhahabi in dem  
ميزان الاعتدال (Luknow 1884) 2, 29:

ابراهيم بن نوح لا يُعْرَفُ قال محمد بن القاسم بن شعبان الفقيه كُتِبَ الى  
على بن الملقى ثنا عبد الرحمن بن محمد الهمداني ثنا وزيره عن ابراهيم بن  
سعيد ثنا ابراهيم بن نوح سمعت مالكا يقول ليس في الدنيا من ممارها شيء يشبه ثمار  
الجنة الا الموز لان الله يقول اكلوها دائم وانت تجد الموز في الصيف وفي الشتاء

<sup>1</sup> Vgl. Tabari II, 667, 19; 224, 4.

<sup>2</sup> Siehe Ibn Ishāq 458, 17; 884, 2.

<sup>3</sup> Vgl. Fischer, Biographien S. 91, 20.



Ob dieser Ibrāhīm Ibn Nūḥ, der von Mālik überlieferte, mit dem von Ibn Saad genannten Überlieferer dieses Namens identisch ist, kann zweifelhaft sein. Denn Mālik ist 179 gestorben, und danach müßte Ibrāhīm gegen Ende des Jahrhunderts gelebt haben, was zu spät ist. Denn nach dem Zusammenhang, in dem Ibrāhīm bei Ibn Saad erscheint, muß man für seine Lebenszeit etwa die Jahre 130—160 in Anspruch nehmen. Wir müssen also bei diesem Überlieferer, hoffentlich nur einstweilen, bekennen: مجهول.

Die Ausbeute unter dieser Nr. VI ist eine sehr geringe. Die Quellen, die sonst so reichlich fließen, versagen fast vollständig. Soweit mein handschriftlicher Index der von Ibn Saad behandelten Personen Auskunft gibt, hat er diese Überlieferer nicht aufgenommen, ihnen nicht besondere Artikel gewidmet, und den Gelehrten der folgenden Generationen scheinen sie gänzlich unbekannt gewesen zu sein. Es liegt nahe zu vermuten, daß sie derjenigen Schicht *ṭabaqa* von Überlieferern in dem Werke Ibn Saads angehörten, die entweder verloren gegangen ist oder die Ibn Saad nie geschrieben hat, anders ausgedrückt: an deren Abfassung er durch den Tod verhindert worden ist. Wenn Ibn Saad versagt, versagen alle folgenden.

## VII.

Die letzte und jüngste Gruppe von Männern, denen Ibn Saad einen großen Teil seines Wissens verdankte, sind:

الفضل بن ذكّين أبو نعيم  
معن بن عيسى الأشجعي القَرَاز  
هشام بن محمد بن السائب بن بشير الكلبي عن أبيه.

Alle vier sind wohlbekannt. Ma'n Ibn 'Isā gehört noch der Heimat der Geschichtsüberlieferung, Medina an, die anderen Babylonien, Kufa.

Ma'n, ein Freigelassener des medinischen Geschlechts Al'aṣga', ein vielgenannter, hochgeschätzter Überlieferer, der angesehenste unter den Schülern des großen Mālik Ibn Anas, einer von den Lehrern Ibn Saads, ist 198 in Medina gestorben. Ibn Saad wird persönlich mit ihm verkehrt haben, da er im Jahre 189 in Medina war, wie ich einer Notiz des demnächst erscheinenden Bandes V von Ibn Saad, herausgegeben von Dr. Zettersteen S. 312, 7, 8 entnehme.<sup>1</sup> Eine kurze Notiz über ihn findet sich bei Ibn Saad in Gothanus 412<sup>b</sup> Bl. 91<sup>a</sup>. Wir geben hier den Artikel von Muḥaddasi aus Landberg 35 Bl. 124<sup>a</sup>:

معن بن عيسى بن يحيى بن دينار أبو يحيى القَرَاز الأشجعي مولاهم المدني  
سمع مالك بن انس وابن أبي ذئب وإبراهيم بن طهمان ومخرمة بن بكير ومحمد  
بن هلال روى عنه أحمد بن حنبل وعلي بن المديني وهشام بن عمار واسحق

<sup>1</sup> Vgl. meine Einleitung zu Ibn Saad III, I, XXX.

بن موسى الانصارى وعبد الله بن جعفر البرمكى وعبد الله بن الزبير الحميدى  
وابراهيم بن المنذر الحزامى ومحمد بن عبد الله بن نعيم وابو بكر بن اب شبة  
ونصر بن على واسحق بن البهلول التونجى وصفوان بن صالح الدمشقى قال من  
كان مالك لا يجيب العراقيين حتى اكون انا اسئله وقال محمد بن سعد كان  
يعالج القرى بالمدينة ويشتره وكان له غلمان حاكه وكان يشتري ويلقى اليهم مات  
سنة ثمان وتسعين ومائة وكان ثقة كثير الحديث ثبتا مأمونا روى له الجماعة.

Hiermit sind zu vergleichen einige kürzere Artikel von Dhahabi in  
Sprenger 274 Bl. 37<sup>b</sup>; تذكرة الحفاظ S. 304; Wüstenfeld, Liber classium  
virozum VII, 2. Zu den bei Muḳaddasi aufgezählten Lehrern des Anas  
sind hinzuzufügen: ابى بن عباس بن موسى بن على بن رباح, معاوية بن صالح,  
حسين بن عيسى البسطامى, und zu seinen Schülern هاشم بن سعد, سهل الساعدى,  
يونس بن عبد هارون الجمال, ابن ابى خيثمة, محمد بن رافع, ابو سعيد الأشج,  
ابن معين, الآملى.

Über die Kufenser Hišām († 204, 206) und seinen Vater Muhammed  
(† 146) verweise ich auf meine Einleitung zu Ibn Saad III, I, XXI ff. Der  
Artikel, den Muḳaddasi dem Muhammed widmet (in Landberg 35 Bl. 249<sup>b</sup>),  
findet sich auch bei Ṭabari III, 2508. Die von mir in der genannten Ein-  
leitung S. XXI verwertete Notiz des Madā'inī hat folgenden Wortlaut:

قال المدائنى محمد بن السائب مولى اسامة بن زيد من سبى نجران مات  
سنة ست واربعين ومائة.

(Handschrift des Brittischen Museums Or. 1019 Bl. 23<sup>a</sup>).

Alfaḍl Ibn Dukain Abū-Nu'aim gehörte zu einem Geschlechte, das  
seine Freiheit einem vornehmen Manne, dem Freunde Muhammeds, Ṭalḥa  
Ibn Ubaid-Allah, einem der sechs Kurfürsten, verdankte. Er lebte in Kūfa,  
ein angesehener, nie bestrittener Überlieferer, und starb 219. Nach seiner  
politischen Richtung wurde er zur Shi'a gezählt (Ma'ārif S. 301). Ibn Saad  
hat sehr viel von ihm gelernt; in manchen Teilen seines Werkes begegnet  
man dem Namen des Alfaḍl Ibn Dukain fast auf jeder Seite. Er hat ihm in  
Gothanus 411 Bl. 29<sup>a</sup> einen Artikel gewidmet. Wir geben hier denjenigen  
von Muḳaddasi nach Landberg 35 Bl. 81<sup>a</sup>:

الفضل بن دكين ودكين لقبه واسمه (81<sup>b</sup>) عمرو بن حَمَاد بن زهير الكوفي  
الملائي ابو نعيم الطالحي القرشي التميمي مولى آل طلحة بن عبيد الله كان شريك  
عبد السلام بن حرب الملائي في دكان واحد يبعان الملاء وعبد السلام من

الرواة عنه وعنده عنه الوفاء سمع عبيد الله بن عمر العمرى وعيسى بن طهمان  
وايمن بن نابل وسلمة بن وردان والاعمش وابا عاصم محمد بن ابي ايوب الثقفي  
وابا شهاب موسى بن نافع وسيف بن اب سليمان المكي وموسى بن علي بن  
رباح وعيسى بن المسيب البجلي وعبد الله بن حبيب بن ابي ثابت والربيع بن  
اب صالح وهشام بن المغيرة الثقفي ومجمع بن يحيى الانصاري وحبيب بن جري  
العبيسي والوليد بن عبد الله بن جميع الزهري الكوفي وعمر بن موسى الانصاري  
وعبد الرحمن بن عجلان البرجمي وطلحة بن عمرو ويونس بن ابي اسحق  
والعلاء بن زهير والحسن بن صالح بن حي وبشر بن سلمان وعبد العزيز بن  
ابي رواد ومسر بن كدام وسفيان الثوري وشعبة ومالك بن انس وسفيان بن  
عينة وزهير بن معاوية وزائدة بن قدامة واسرائيل بن يونس واباه يونس بن  
ابي اسحق وابا عوانة والحمادين وهشام بن يحيى وابا الاحوص سلام بن سليم  
وعبث بن القاسم وعمر بن ذر الهمداني والقاسم بن الفضل الجندلي وعبد الله  
بن عبد الرحمن بن يعلى بن كعب الطائفي وعبد الرحمن بن سليمان بن الفيل  
وعبد الواحد بن ايمن المكي وجعفر بن برقان والمغيرة بن اب الحر وفطر بن  
خليفة الحيات وشيبان اب معاوية وسلمة بن نيط الاشجعي ومحمد بن قيس  
الاسدي وخلقوا سواهم»

روى عنه عبد الله بن المبارك واحمد بن حنبل وابو بكر بن ابي شيبة  
وابو خيثمة واسحق بن راهويه وابو سعيد الاشجعي ومحمد بن يحيى الذهلي وابو  
زرعة وابو حاتم الرازي وابو مسعود احمد بن الفرات الرازي وابراهيم بن  
اسحق الحربي وابو اسمعيل الترمذي وبشر بن موسى الاسدي واسحق بن  
الحسن الحربي وعبد الله بن محمد بن النعمان الاصبهاني وجعفر بن محمد بن  
شاذان الصائغ واحمد بن مهادي بن رستم الاصبهاني المدني ومحمد بن اسحق  
الصاغاني ومحمد بن سليمان بن الحارث الباغندي ومحمد بن يونس بن موسى  
الكديبي ومحمد بن الحسن بن سماعة الحضرمي ومحمد بن جعفر القتيبي ابو عمر  
ومحمد بن الحسن بن موسى الحضرمي ومحمد بن يوسف بن عيسى بن الطباع  
ومحمد بن جعفر بن حبيب واحمد بن محمد بن عيسى القاضي البجلي واحمد بن  
خالد بن يزيد الحلبي واحمد بن موسى الجمال الكوفي واحمد بن محمد السيوطي  
واحمد بن ملاعب بن حبان واحمد بن محمد بن موسى الكندي واحمد بن اسحق

ابن صالح الوزان والحارث بن ابى اسامة التميمي وعلي بن عبد العزيز البغوي  
وابراهيم بن الحسين الهمداني ديزيل وحبل بن اسحق بن حبل وخلف بن  
عمرو العكبرى والحسين بن حميد بن الربيع والحسن بن سلام السواق والحسن  
بن مكرم وعبد بن حميد وحجاج الشاعر وعمير بن مرداس الدوقى والبخارى  
أكثر الرواية عنه ثم روى عن يوسف بن موسى عنه.

قال ابن ابي خزيمة سمعت يحيى بن معين وسئل عن اصحاب الثورى ايهم  
اثبت قال خمسة يحيى بن سعيد وعبد الرحمن بن مهدى وكيع وابن المبارك  
وابو نعيم وقال عبد الرحمن سألت ابا عن ابي نعيم فقال ثقة كان يحفظ حديث  
الثورى ومسر حفظا كان يُحَرِّز حديث الثورى ثلثة آلاف وخمسمائة حديث  
ومسر نحو خمسمائة حديث كان يأتي بحديث الثورى على لفظ (824) واحد  
لا يغير وكان لا يلقن وكان حافظا متقنا وقال احمد بن حنبل في سفيان اربعة  
انفس وكيع وكان يسبقه حفظه ويحيى بن سعيد القطان وعبد الرحمن بن  
مهدى وابو نعيم وهو اصحهم كتابا واقلهم خطا وقال ابو حاتم الرازى قال ابو  
نعيم شاركت الثورى فى اربعين او خمسين شيئا وقال صالح بن احمد بن حنبل  
قلت لابي وكيع وعبد الرحمن بن مهدى وابو نعيم ويزيد بن هارون ابن يقع  
ابو نعيم من هاؤلاء قال ابو نعيم يحيى حديثه على التصف من هاؤلاء الا  
انه كيتس يتحرى الصدق فقلت فابو نعيم اثبت او وكيع قال ابو نعيم اقل  
خطا قلت فابهما احب اليك عبد الرحمن او ابو نعيم قال ما فيهما الا ثبت  
الا ان عبد الرحمن كان له فهم وقال عبد الرحمن سئل ابو زرعة عن ابي  
نعيم وقبصة فقال ابو نعيم اتقن الرجلين قال احمد بن عبد الله ابو نعيم ثبت  
فى الحديث اخبرنا ابو موسى ما ابو منصور ما ابو بكر ما محمد بن احمد بن  
ابى طاهر الدقاق ما ابو بكر احمد بن سليمان ما الكديمى محمد بن يونس قال  
سمعت ابا بكر بن ابي شيبة يقول لما ان جاءت الحجة الى الكوفة قال لى احمد  
ابن يونس القى ابا نعيم فقل له فلقبت ابا نعيم فقلت فقال اتما هو ضرب  
الاسباط قال ابن ابي شيبة فقلت ذهب حديثنا عن هذا الشيخ فقيل لابي نعيم  
فقال ادركت ثلثمائة شيخ كلهم يقولون القرآن كلام الله واتما قال هذا قوم من  
اهل البدع كانوا يقولون لا بأس ان يرمى الجمار بالزجاج ثم اخذ زرّه فقطعه  
ثم قال راسى اهون على من زرّى اخبرنا ابو طاهر السلفى ما ابو بكر احمد

ابن علي بن الحسين بن زكرياء الطريشي أنا أبو القاسم هبة الله بن الحسن بن منصور الطبري قال ذكره عبد الرحمن بن أبي حاتم ما محمد بن أحمد بن عمرو ابن عيسى قال سمعت أبي يقول ما رأيت مجلساً اجتمع فيه المشايخ أنبل من مشايخ اجتمعوا في مسجد جامع الكوفة في وقت الامتحان فقرأ عليهم الكتاب الذي فيه المحنة فقال أبو نعيم ادركت ثمانمائة شيخاً ونيقاً وسبعين شيخاً منهم الاعمش فمن دونه فما رأيت خلقاً يقول بهذه المقالة يعني بخلق القرآن وما تكلم احد بهذه المقالة الا زُمي بالزندقة فقام احمد بن يونس فقبل رأس أبي نعيم وقال جزاك الله عن الاسلام خيراً اخبرنا أبو موسى ما أبو منصور ما أبو بكر ما أبو الحسين محمد بن عبد الواحد بن علي البراز ما أبو القاسم عمر بن محمد بن سيف الكاتب قال في كتابي عن عبد الصمد بن المهدي قال لما دخل المأمون بغداد نادى بترك الامر بالمعروف والنهي عن المنكر وذلك ان الشيوخ كانوا يُحَبِّسون ويُعَاقَبون في الحَال فنادى بذلك لأن الناس قد اجتمعوا قال فدخل أبو نعيم بغداد في ذلك الوقت فظفر الى رجل من الجند قد ادخل يده بين فخذي امرأة فزجره أبو نعيم فعلق الجندي بأبي نعيم ودفعه الى صاحب الشرطة (وصاحب الشرطة) يومئذ عباس وصاحب الجبر أبو عباد فكتب بخبره الى المأمون فأمر بحمله اليه قال أبو نعيم فادخلت عليه وقد صلى الغداة وهو يستحب بحب في شيء من فضة فسلمت عليه فرد السلام في خفيه شبه الواجد فينا انا قائم اذ اتى غلام بطست وابريق فتحاني من بين (82<sup>b</sup>) يديه واجلسني حيث ينظر وقال لي تَوَضَّأْ قال فاخذت الإناء وتوضأت كما ما الثوري حديث عبد خير عن علي رضي الله عنه ثم جيئ بمحصر فطرح لي فقمت فصلبت ركعتين كما روى عن أبي اليقظان عمار بن ياسر انه صلى ركعتين فاوجز فيهما ثم صاح بي اليه فبُثْتُ فامرني فجلست فقال ما تقول في رجل مات وخلف ابوه قلت فلائمه الثلث وما بقي فلائيه قال فخلف ابوه واخاه فقلت فلائمه الثلث وما بقي فلائيه وسقط اخوه قال فخلف ابوه واخوين فقلت فلائمه السدس وما بقي فلائيه فقال لي في قول الناس كلهم فقلت لا في قول الناس كلهم الا في قول جتك فانه ما حجبتها عن الثلث الا بثلة اخوة فقال يا هذا من نهى مثلك ان يأمر بالمعروف انما نهانا اقواما يجعلون المعروف منكراً قال قلت فليكن في ندائك لا يأمر بالمعروف الا من أحسن ان يأمر به

فقال لي انصرف او كما قال اخبرنا ابو موسى اما والدي اجازة عن كتاب محمد بن الحسن ابن سليم اما عبد الواحد عن احمد الشهيد ما عبد الله بن محمد بن حبان ما علي بن رستم اما ابراهيم بن معمر قال سمعت بشر بن عبد الواحد يقول رأيت ابا نعيم الفضل بن دكين في المنام فقلت له يا ابا نعيم ما فعل بك ربك عز وجل يعني فيما كنت تأخذ على الحديث قال نظر القاضي في امري فوجدني ذا عيال فعني عني وقال علي بن خشرم يلومونني على الاخذ في بيتي ثلثة عشر وما في بيتي رغيف قال ابن محبوه وكان مولده سنة ثلثين ومائة وتوفي سنة ثمان او تسع عشرة ومائتين وكان اتقن اهل زمانه روى له الجماعة.

Neben diesem ausführlichen Artikel scheint mir wenigstens zur Zeit entbehrlich, was Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 365<sup>a</sup> ff. sowie in anderen seiner Werke bringt (Wüstenfeld, *Liber classium virorum* 7, 49).

Mit rührendem Fleiß haben die arabischen Gelehrten, sowohl die Biographen wie die Kritiker, die Grundlagen ihrer Historiographie und gesamten Geschichtsüberlieferung zu erforschen gesucht und damit wertvolle Vorarbeiten für die historische Kritik geliefert. Wenn ich mir in dieser Studie in weitem Umfange die Arbeiten der Biographen Mizzi, Muḳaddasi und Dhahabi zunutze gemacht habe, möchte ich mich doch gegen den Vorwurf verwahren, als überschätzte ich den wissenschaftlichen Wert ihrer dünnen Artikel. Fast jeder größere Artikel besteht aus drei Teilen, der Namenfeststellung und gelegentlichen, meist sehr dürftigen biographischen Notizen, dem Verzeichnis der Lehrer und Schüler, und den Urteilen der Kritiker. Es ist zu bedauern, daß das biographische Element so sehr in den Hintergrund tritt und der betreffende Überlieferer nur noch insofern für den Verfasser ein Interesse zu haben scheint, als er ein Glied in der Kette der Überlieferung ist. Dieser Mangel tritt in den jüngeren Werken immer mehr hervor, während die ältesten, wie z. B. dasjenige von Ibn Saad, doch auch noch etwas Interesse für den Menschen als solchen bekunden und uns gelegentlich lehrreiche Einblicke in seine Zeit und Umgebung tun lassen. Die Verzeichnisse der Lehrer und Schüler sind selbst da, wo sie am ausführlichsten sind, wohl nie ganz vollständig; wenn man mit Hilfe guter Indices die Tätigkeit einzelner Überlieferer verfolgt, findet man meistens die Wege der Überlieferung noch hunter, mannigfacher, noch mehr verschlungen, als es nach der Darstellung von Dhahabi und Genossen den Anschein haben könnte. Die Urteile der Kritiker über den Grad der Glaubwürdigkeit der einzelnen Überlieferer stehen meist noch etwas in der Luft und werden nicht eher nach ihrem wahren Werte eingeschätzt werden können, als bis über den Ursprung dieser Wissenschaft علم الجرح والتعديل,

ihre Methoden und Hauptvertreter das erforderliche Licht verbreitet ist. Trotz all dieser Ausstellungen halte ich die Angaben der Biographen, besonders solange Ibn Saad noch nicht vollständig vorliegt, für ein nützliches, ja unentbehrliches Hilfsmittel des Studiums, wenn man in dem Urwalde der altarabischen Geschichtsüberlieferung eine erste Orientierung zu gewinnen sucht.

Einer der Hauptwortführer auf dem Gebiete der Überlieferungskritik ist ein berühmter Bagdader Gelehrter, Jahjā Ibn Ma'in, der nur drei Jahre nach Ibn Saad, im Jahre 233 gestorben ist. Er war aber nicht der Begründer dieser Disziplin; dies soll vielmehr Šu'ba Ibn al-Ḥaggāg gewesen sein, wie folgende Notiz in dem Artikel über ihn bei Mizzi in Landberg 40 Bl. 90<sup>a</sup> Z. 9—10 berichtet:

وقال صالح بن محمد البغدادى أوّل من تكلم فى الرجال شعبة بن الحجاج  
ثم تبعه يحيى بن سعيد ثم تبعه احمد بن حنبل ويحيى بن معين الخ وهو (شعبة)  
أوّل من فتن العراق عن امر المحدثين وجانب الضعفاء والمتركون ٥

Danach hat der große basrensische, 160 gestorbene Gelehrte Šu'ba zuerst Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der einzelnen, in Babylonien lebenden Gelehrten angestellt, und diese Arbeiten sind nach seinem Tode von Jahjā Ibn Sa'id<sup>1</sup> († 198), dem bekannten Ahmed Ibn Ḥanbal († 241) und Jahjā Ibn Ma'in († 233) fortgesetzt.

### Alphabetisches Verzeichnis der Überlieferer.

ابو بكر بن عبد الله بن محمد بن ابى	ابن ابى حية s. 166	ابراهيم بن اسمعيل
سيرة 177	ابراهيم بن سعد	
عبد الرحمن بن معاوية s. 173	ابو الحويرث	187
ابو عيسى بن جبر	ابراهيم بن اسمعيل s. 166	ابن ابى حية
ابو عبيدة بن عبد الله بن محمد	ابو اويس الاصمعي	156

<sup>1</sup> Mit vollem Namen: يحيى بن سعيد بن قروح القطان الاحول ابو سعيد. Einen Artikel über ihn gibt Mukaddasi in Landberg 35 Bl. 169<sup>b</sup>, wo auch auf seine kritischen Studien Bezug genommen wird (Bl. 170<sup>b</sup>, 5):  
وامعن فى البحث عن الثقة وترك الضعفاء.

- 187 أبو عبيدة بن محمد بن عمار  
 161, 162 ff. أبو معشر نجيع  
 194 أحمد بن حنبل  
 160 أحمد بن محمد بن أيوب  
 155 اسمعيل بن إبراهيم بن عقبة  
 155 اسمعيل بن عبد الله بن أبي أويس  
 174 افلح بن سعيد الانصارى  
 181 جعفر بن عبد الله  
 161 الحسين بن بهرام  
 166 داود بن الحصين  
 158 رؤيم بن يزيد  
 186 زكرياء بن زيد  
 186 زكرياء بن يحيى  
 173 سعيد بن عبد الرحمن بن رقيش  
 سعيد بن عثمان بن عبد الرحمن بن عبد  
 178 الله التيمي  
 180 سهل بن أبي حشمة  
 194 شعبة بن الحجاج  
 167 عاصم بن عمر بن قتادة  
 179 عائذ بن يحيى  
 180 عبد الحميد بن جعفر  
 184 عبد الحميد بن عمران بن أبي انس  
 182 عبد الرحمن بن أبي الزناد  
 175 عبد الرحمن بن سعيد المخزومي  
 173 عبد الرحمن بن عبد العزيز  
 181 عبد الرحمن بن محمد بن أبي بكر  
 173 عبد الرحمن بن معاوية  
 180 عبد الله بن أبي قتادة  
 عبد الله بن جعفر بن عبد الرحمن بن  
 176 المسور بن مخرمة  
 186 عبد الله بن محمد بن عمارة  
 171 عبد المجيد بن أبي عبيس  
 165 عروة بن الزبير  
 166 عكرمة  
 181 عمر بن الحكم  
 185 عمران بن أبي انس  
 175 عمرو بن عثمان المخزومي  
 189 الفضل بن دكين أبو نعيم  
 183 مالك بن أبي الرجال  
 184 مالك بن أبي عامر  
 170 محمد بن إبراهيم بن الحارث التيمي  
 181 محمد بن أبي بكر  
 157, 158 محمد بن اسحق  
 172 محمد بن جبير بن مطعم  
 189 محمد بن السائب  
 168, 169 محمد بن صالح التمار  
 183, 184 محمد بن عبد الرحمن بن سعد  
 182 محمد بن عبد الرحمن بن صعصعة  
 محمد بن عبد الله بن عبد الرحمن بن أبي  
 182 صعصعة  
 165 محمد بن عبد الله بن مسلم  
 187 محمد بن عثمان بن ياسر  
 186 محمد بن عمارة  
 179 محمد بن عمرو  
 165 محمد بن مسلم الزهري  
 180 محمد بن يحيى بن سهل بن أبي حشمة



179 معاذ بن محمد الانصارى	189 هشام بن محمد
188 معن بن عيسى	164—185 الواقدى
154 موسى بن عقبة	194 يحيى بن سعيد
موسى بن محمد بن ابراهيم بن الحارث	180 يحيى بن عبد الله بن ابي قتادة
171 التيمى	194 يحيى بن معين
موسى بن يعقوب بن عبد الله بن وهب	169 يزيد بن رومان
176 بن زمة	181 يعقوب بن محمد بن ابي صمصمة
157 هارون بن ابي عيسى	178 يونس بن محمد الظفرى

# Azerbajġanische Studien mit einer Charakteristik des Südtürkischen. II.<sup>1</sup>

VON KARL FOY.

## Vorbemerkung.

Der Stoff ist in folgender Weise angeordnet: A. Quellen und Vorarbeiten. Nr. 2. Eine Fortsetzung des gleichbetitelten Abschnitts im ersten Teil dieser Arbeit. B. Die Mundart von Erzerum. Nr. 2. Ebenfalls eine Fortsetzung des gleichbetitelten Abschnitts im ersten Teil. C. Hrn. C. Schmidts Liste aus Tebriz, enthaltend Namen verschiedener Gegenstände des alltäglichen Lebens, nach Materien geordnet. D. Kleine Sprachmaterialien, teils Wörter- und Phrasensammlungen, nach Materien geordnet<sup>2</sup>, teils Sprichwörter, Gespräche, Anekdoten und andere Texte<sup>3</sup> in phonetischer Schreibung, auch Proben aus der Literatur in arabischer Schrift. Die deutsche Übersetzung ist anfangs dem türkischen Texte gegenüber gegeben, später besonders hinter den türkischen Texten. Diese Sprachmaterialien den folgenden grammatikalischen und lexikalischen Darstellungen voranzuschicken war notwendig um der Verweise willen. E. Zu den Lauten. Nr. 2. Addenda und Corrigenda zu dem betreffenden Abschnitt im ersten Teil. Verschiedene Gelehrte haben mir die Ehre erwiesen, mir Bemerkungen zu den im ersten Teil behandelten Dingen zukommen zu lassen, und ich bin unter diesen besonders Hrn. Dr. Munkäcsi Bernát in Budapest und Hrn. Prof. Plato Melioranski in Petersburg, sowie meinem verehrten Kollegen Hrn. Prof. M. Hartmann zu Dank verbunden. F. Zum Wortschatz und zur Stammbildung. G. Charakteristik der südtürkischen Flexion mit besonderer Berücksichtigung des Azeri, dazu Übersichtstabellen. H. Besondere Bemerkungen zu einigen Wortklassen. J. Syntax, Stil und Phraseologie. Hieran wird sich später ein Glossar schließen.

## A. Quellen und Vorarbeiten. Nr. 2.

### 1. *Aldanmyş kevākib.*

Gleich nach dem Erscheinen des ersten Teils dieser Arbeit (im folgenden als I zitiert) hatte Hr. Lucien Bouvat in Paris die Liebesswürdigkeit, mir einen Abzug seiner etwa gleichzeitig erschienenen Arbeit aus

<sup>1</sup> Den ersten Teil dieser Arbeit findet man in den „Westas. Studien“, Jahrgang VI (1903) S. 126—193. — Zitiert als I.

<sup>2</sup> Auch eine aus Tebriz stammende Redaktion der alten Jahresnamen des Zwölferzyklus mit den modernen azerbajdschanischen Entsprechungen, dazu eine vergleichende Übersicht über verschiedene mir bekannt gewordene Redaktionen.

<sup>3</sup> Darunter eine Notiz über Urmiä und seinen heilkräftigen See.

azerbajdschanischem Gebiete<sup>1</sup> zuzusenden. Es ist dies 1. ein Prosatext, eine legendenhafte Erzählung, betitelt **آلدهانش کواکب**, von demselben Qāpūdān Mirzā Feth-Ālī Āḫōndzāde, der hauptsächlich als Verfasser von Komödien durch Barbier de Meynard weiteren Kreisen bekannt geworden ist, 2. eine vollständige französische Übersetzung und 3. ein Glossar. Was die Sprache des Textes betrifft, so kommen in demselben längere an einen Schah gerichtete Reden Hochgestellter vor, die Gelegenheit geben, den gewählteren azerbajdschanischen Stil zu beobachten; im übrigen ist die Ausdrucksweise verhältnismäßig einfach und natürlich und die angewandten Wörter und Flexionsformen sind die populären. Der Text bestätigt vieles, was im ersten Teil dieser Arbeit vorgebracht ist und zeigt trotz seiner arabischen Lettern, daß auch in phonetischer Beziehung kein allzu großer Unterschied zwischen dem Azeri von Tebriz und demjenigen von Tiflis bestehen kann. — Nur kurz sei bemerkt, daß der Text an verschiedenen Stellen zur Kritik herausfordert, der Herausgeber aber auf jede Textkritik verzichtet hat.

Bestätigt wird z. B. *danyš* »sprechen« (I S. 126)<sup>2</sup>, die Orthographie **ایو** »Haar« (I S. 134), das merkwürdige *dyḡgary* (I S. 149) **دیشقاری**, ferner **توک** »Haar«, »Feder« *tūk* = *tūḡ* (I S. 130), osm. *tūj*, der Abfall des anlautenden *j* in zahlreichen Wörtern (I S. 190 § 15 ist *üzüḡ* »Ring« nachzutragen, das hier als **اوزوک** vorkommt), zahlreiche der I S. 15 behandelten Anlauterscheinungen<sup>3</sup>, zahlreiche Fälle für *ḡ* = *q* im Wortinnern, teilweise auch am Wortende, z. B. **قرخ** *qyrḡ* »vierzig«, Metathesen wie **کورپی** *körpi* »Brücke« = *köprü*, **ایرلو** *ireli* = *ileri* (vgl. I, S. 181), das charakteristische **ایندی** *indi* »jetzt« = osm. *şimdi* (vgl. I S. 193), Assimilationserscheinungen wie **مین** *mīn* »tansend« aus *bin*<sup>4</sup>, die Doppelkonsonanz in **یدتی** *jeddi* »sieben«

<sup>1</sup> Lucien Bouvat: Histoire de Yousof Châh, nouvelle historique de Mirzā Feth-āli Āḫōndzādē, texte azéri publié et traduit; im Journal Asiatique, Mai- und Juniheft 1903 S. 393 ff. — Zitiert als Bouv.

<sup>2</sup> Zitiert als Ald. Kev.

<sup>3</sup> Auch bei den Gāgā'uz-Türken (in Bessarabien) habe ich dieses *danyš* für »sprechen« im Sinne des osmanischen *qonuš* angetroffen. Sonst ist mir diese Anwendung nirgends vorgekommen. Das osmanische *danyš* bedeutet »um Rat fragen«.

<sup>4</sup> Freilich steht S. 442 Zeile 5 und anderswo **گی** »wie«, das sonst nur als *kimi* bestätigt ist, auch bei Kasem-Beg und Budagoff, aber ich halte den Parallelstrich über dem Kef, der dieses zu einem Gef macht, lediglich für eine Konzession an das Osmanische, denn der Verfasser hat eine ganz ähnliche Konzession gemacht bei der Schreibung des Wortes *bile* »so« (vgl. I S. 173), das stets **بیله** geschrieben wird (vgl. I S. 134 Anm. 3), bei unserem Verfasser aber S. 442 Zeile 10 und anderswo außerdem noch mit dem Zeichen des labialen Vokals über dem *b* erscheint **ب** *bile* offenbar mit Rücksicht auf die osmanische Aussprache *böyle*.

<sup>5</sup> Sehr zu bemerken ist, daß zwar stets **من** = *men* »ich« geschrieben wird, aber nicht **مون** *mun*-, sondern **بون** *bun*- (Stamm zu *bu* »dieser«). Das gleiche Verhältnis findet sich in der weiterhin zu besprechenden Übersetzung des Alten Testaments.

und سکز *sekr* *acht* statt *sekg'iz*, سقال *Bart* statt *segel*; auch die Prothese von *h* ist belegt in dem interessanten هاجار *haçar* *Schlüssel*, welches mein Gewährsmann für Tebriz aber *acar* spricht (von *ac* - *öffnen*). Besonders beachtenswert erscheint mir die Bestätigung des I S. 186 § 13, 4 behandelten Vokalschwundes in *allam* = *aláram*, *billem* = *biléren* u. ä. durch die Schreibung اولام I S. 404 Zeile 8, wo der Zusammenhang zeigt, daß dieses *ollam* nicht etwa aus einem *oláram* entstanden ist, sondern aus einem *oláram*, denn ihm entspricht ein گیدرم d. i. *gèderem*: شاهك نظرندہ خر نادان اقلمنہ *Es versteht sich, daß alles, was ich I S. 131 über das Verhältnis des Typus gelmişem zu gelib gesagt habe, vollkommene Bestätigung erfährt.*

Die französische Übersetzung ist, wie Bouvat mitteilt, mit Benutzung einer vorhandenen persischen entstanden. Auf die französische Version näher einzugehen ist hier nicht der Ort. Ich möchte nur bemerken, daß die Wiedergabe des Titels آلدانش کواکب *aldannys kevākib* durch *Les étoiles trompeuses* = *«die trügerischen Sterne»* nicht richtig ist. Diese Übersetzung widerspricht durchaus dem Inhalt der Erzählung, in welcher die Sterne nicht täuschen, sondern sich vielmehr kurioser Weise von den schlauen Persern täuschen lassen. Ganz klar ist dies in dem Schlußsatze S. 443 ausgedrückt:

کواکبک هر گر خیالندن خطور ایتمزدی که ایرانیلر اولری آلداداجاقلار  
*•kevākibin her g'iz g'izjalynnay xutur etmezdi ki iraniler olary aldadağajlar.*  
*«die Sterne dachten nicht im entferntesten daran, daß die Perser sie je täuschen würden».*

Übrigens heißt *aldan* - c. dat. ja *«sich täuschen lassen von . . .»*<sup>2</sup> und nicht *«täuschen»*. Die Überschrift bedeutet also *«die Sterne, die sich täuschen ließen»* und sollte eher durch *«Les étoiles trompées»* übersetzt worden sein.

Das beigegebene Glossar ist zwar klein, aber schon deshalb beachtenswert, weil es das erste und einzige azerbajdschanische Glossar darstellt, das als solches auftritt.<sup>3</sup> Freilich gibt es zu Einwendungen Anlaß; so hat کوجه (spr. azerb. *küce* I S. 174, Anm. und S. 187) *«Straße»* nichts mit pers. گوشه (spr. azerb. *g'uşe* I S. 187) *«Winkel»* zu schaffen, wie Bouvat S. 488 will, sondern ist = pers. کوجه *«Straße»*; so kann چالاماق unmög-

<sup>1</sup> Ich lese statt dessen قسنه *«wenn . . ., so würde ich in den Augen des Schahs zu der Kategorie der dummen Esel gehören und würde des Amtes entsetzt werden»*.

<sup>2</sup> Vgl. *Aldanna mala davvara* *«laß dich nicht von Geld und Gut täuschen!»* Junus Gedicht I Vers 21, *«Westas. Stud.»*, Jahrgang V (1902) S. 247.

<sup>3</sup> Azerbajdschanische Wörter sind auch, wie früher schon bemerkt, in Vámbéry's Glossar, das seinen Čayataischen Sprachstudien beigegeben ist, und in Budagoffs Lexikon sowie besonders reichlich in Radloffs großem, bewunderungswürdigem Wörterbuche zu finden.

lich das Passiv von **جانیق** sein, wie S. 486 behauptet wird; so entspricht dem azerb. **پوزماق** (spr. *pozmaχ* I S. 189) »verderben«, nicht das osm. **بوزمک**, welches *büzmek* gesprochen wird und »zusammenziehen, in Falten ziehen« bedeutet, sondern das osm. **بوزماق** *bozmaq* u. a.<sup>1</sup> Das Wort **بوروماق** »umgeben« hat Bouvat S. 93 mit einem Fragezeichen versehen, es ist aber vollkommen richtig; man sagt z. B. *evin etrafyn su burudy* »die Seiten des Hauses hat Wasser umgeben« d. h. »das Haus ist rings von Wasser umgeben«; *etrafy so'wχ burudy* »die Seiten hat Kälte umgeben« d. h. »es ist kalt geworden«.

## 2. Azeri-Drucke in Transkaukasien. Türkische Zeitung in Tiflis. Azeri-Übersetzung des alten Testaments.

Für das Nordazeri in Transkaukasien mehrten sich die Drucke, die nicht nur in Tiflis und Baku (**بادکوبه** und **باکو**), sondern auch in Erivan (**ایروان**) hergestellt werden. Für die vorliegende Arbeit benutzte ich außer den älteren in I angegebenen Quellen besonders Komödien, in denen ja naturgemäß die Sprache am ungezwungensten zum Ausdruck kommt. Von 2 Stücken: *Eveli henek*, *ayiri dejenek* und *Evelimji şerabçı*<sup>2</sup> gebe ich weiterhin kleine Stichproben mit Übersetzung. Sodann benutzte ich von den neuesten Erscheinungen eine umfangreiche Sprichwörtersammlung, die den Titel *Atalar sözi* führt<sup>3</sup>, und eine längere gereimte Tier- und Menschengeschichte in dem volkstümlichen Metrum des *Parmaq hisāby*, betitelt *Tülki ve Çaqıq Bek* »der Fuchs und Tschaktschak Bej«.<sup>4</sup> Nutzen gewährte mir auch eine 1899 in Tiflis gedruckte »Heilige Geschichte« (entsprechend unserer »Biblischen Geschichte«), betitelt *Türχ-i-muqaddes*<sup>5</sup>, die den Vorteil hat, mit einer

<sup>1</sup> S. 93 liest man: **پرتمک** -être déchiré- (en pers. **پاره شدن**; vgl. l'osm. **پرتمک** -tordre et disloquer, démettre-. Sind die drei Punkte richtig, so wäre **پرتماق** *pyrtylnaq* zu schreiben, indem *pyrt-* der Stamm wäre des sonst nur in dem osm. Hendiadyoin *jyrtıq pyrtyq* »zerrissen« erhaltenen Adjektivs (vgl. azerh. *dış-* »schlitzen« mit dem osm. Hendiadyoin *delik delik* »zerlöchert und zerfetzt« I S. 129). Einen Verbalstamm *pyrt-* kann ich aber aus dem Azeri nicht nachweisen, vermutlich ist daher **پرتماق** *jyrtylmaq* »zerrissen werden« mit 2 Punkten statt der 3 zu lesen.

<sup>2</sup> Zitiert als *Henek* und *Şerab*. — Beachtenswert: In *Henek* Imperative auf -*gilen* z. B. **کلکین** *g'eklilen* »komm!« statt des sonstigen -*ginen*. Vgl. *çayət. kel-gil* mit *kel-gin*! — In den Bühnenanweisungen von *Şerab* auffälliger Weise noch der archaische Gerundivtypus *düş-üben* und zwar nicht im Sinne von *düşüb* sondern von *düşerek*.

<sup>3</sup> Zitiert als *At. Sözü*. — Beachtenswert: Die Schreibung **قہوم** *gohum* »Verwandtschaft« aus ar. **قوم**.

<sup>4</sup> Zitiert als *Tülki*. — Beachtenswert: Auch hier trotz der sonst ganz modernen populären Sprache wiederholt der archaische Typus *düşübün*.

<sup>5</sup> Zitiert als *Tür. muq*. — Beachtenswert: S. 54 **کولک** »Orkan« als Bestätigung von Hrn. İfāsans *küleχ* I S. 140 und das mir sonst nirgends vorgekommene *bitik* »Gewächs, Pflanze« von *bit-* »wachsen, sprießen«.

gegenüberstehenden russischen Übersetzung versehen zu sein. Die Sprache ist sehr einfach und bietet viel spezifisch Abzerbajdschanisches, wenn man auch überall den regelnden Einfluß des Osmanischen nicht verkennen kann. Es ist unglaublich, welchen Einfluß das Osmanische in der Literatur Transkaukasiens gewonnen hat. Man kann getrost sagen, daß es allgemein als das »Hochtürkische« betrachtet wird, dem sich jeder Gebildete zu nähern sucht. Dies erkennt man am deutlichsten in der Presse, d. h. in dem *Şarq-i-Rūs* »Russischer Orient«, welcher seit einem Jahre in Tiflis erscheint (zur Zeit dreimal wöchentlich) und meines Wissens das einzige Organ ist, das Artikel auf Abzerbajdschanisch enthält, daneben aber auch viele auf Osmanisch und gelegentlich auch einige auf Tatarisch. Über diese Zeitung handle ich später noch besonders.

Sehr wertvoll für die Beurteilung des russischen Azeri war mir die von der englischen Bibelgesellschaft im Jahre 1891 besorgte Übersetzung des alten Testaments: *Kitāb-i-muqaddes 'ja'nī 'ahd-i-ā'iq*<sup>1</sup> von Abraham Amirchanianz. Auch hier hat die Sprache verhältnismäßig große Ähnlichkeit mit der Tebrizer Mundart.<sup>2</sup>

### 3. Budagoffs Leitfaden und Kasem Begs Grammatik.

Die Frage, ob es eine Grammatik des Azeri gäbe, muß noch immer verneint werden. Ersatz hat der 1857 erschienene »Praktische Leitfaden« Budagoffs bieten müssen. Herr Prof. W. Barthold in Petersburg, der beste Kenner der in Rußland erscheinenden wissenschaftlichen Literatur, bestätigt mir, daß seit Budagoff keine russisch geschriebenen Grammatiken oder Lehrbücher des Azeri erschienen seien.<sup>3</sup> Aber die Arbeit Budagoffs ist nicht kritisch-wissenschaftlich, sondern will lediglich praktischen Zwecken

<sup>1</sup> Wie auf dem Titelblatte auf abzerbajdschanisch zu lesen steht, bei Drugulin in Leipzig im Jahre 1891 gedruckt. Auf der Rückseite des Titelblatts steht: »Transcaucasian or Azerbajan Turki Bible«. Das von mir erworbene Exemplar enthält eine handschriftliche Widmung an Professor Strandmann, unterzeichnet von Abr. Amirchanianz, der sich als den Übersetzer bezeichnet. Ich nehme an, daß es derselbe A. Amirchanianz ist, der »azerb. Zusätze zu Radloffs Wörterbuch« geliefert hat. Vgl. Radloffs Wörterbuch I S. XVI. — Zitiert als V. T.

<sup>2</sup> Indessen wird, wie schon früher erwähnt, zwar *من men* »ich«, *مین min* »tausend« in Einklang mit der tebrizer Aussprache geschrieben, dagegen *بون bun-* (Stamm zu *bu* »dieser«) wie im Osmanischen gegen das tebrizische *mun-*. Sehr auffällig ist ferner die konsequente Scheidung zwischen *کیمی kimi* »wie« und *کیمین kinin* »bis« (beide Formen I. Mos. Kap. 3, V. 22). Die tebrizer Mundart gebraucht in beiden Bedeutungen gleichmäßig *kinin* und andere Mundarten gleichmäßig *kimi*. *J* statt des heutigen tebrizischen *ç* erscheint in *آرایز arajyz* »zwischen euch« = tebr. *arayyz*, *بندمیز bendejiz* »euer Diener« = tebr. *bendeiz*. — Abweichend ist ferner *باشکی başyny* »deinen Kopf« wie im Osmanischen = tebr. *başyey*.

<sup>3</sup> Ich ergreife die Gelegenheit, um Hrn. Prof. Barthold für die stets so bereitwillig und ausführlich erteilten Aufschlüsse über Punkte der genannten Literatur hier meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

dienen, wie auch schon der Titel besagt.<sup>1</sup> Ich habe mir das Buch nur mit Mühe und zu einem unverhältnismäßig hohen Preise verschaffen können, um dann zu sehen, daß es für unsere Zwecke erstaunlich wenig bietet. Indessen verwerte ich auch dies Wenige in dieser Arbeit.

Von einer Lautlehre ist in Budagoffs Buch überhaupt nicht die Rede.<sup>2</sup> Zudem ist der Verfasser sich über den Stoff, den er behandelt, selbst nicht recht klar geworden, sonst hätte er den Titel anders formuliert. Nach dem Titel hält er das Azeri für einen Teil des Türkisch-Tatarischen und will in seinem Leitfaden dieses Azeri behandeln. Dennoch markiert er manche der aufgeführten Vokabeln mit dem ausdrücklichen Vermerk »azerh.«, andere mit »türkisch«, andere mit »tatar.«. So führt er S. 247 **دشرده** »draußen« ohne Vermerk auf, daneben in Klammern aber **دشقاروده** als »tatarisch«, während wir doch gesehen haben, daß das letztere azerb. ist. Ebenda markiert er **قباغ** »vor« eigens als azerb., aber warum dann nicht auch z. B. **دون** »dunen« »morgen«, das er S. 245 neben **دون** *dün* anführt? Seite 245 bringt er **نيچ** »wie viele« mit der Aussprache *neče* (er meint *něče*) ohne Vermerk und setzt in Klammern hinzu »türkisch« **فاج**. Jedenfalls geht er, wie seine zahlreichen Mustersätze und Vokabelreihen zeigen, darauf aus, den gebildeteren, schriftmäßigen Stil der Aserbajdschaner, wie er ihn sich denkt, zu lehren. Solche osmanische Wörter, die man in dem sonst schon stark osmanisierenden Stil noch nicht recht zu gebrauchen wagt, hat er deshalb als »türkisch« stigmatisiert und solche azerbajdschanische, bei denen er das Gefühl hat, daß sie noch nicht durch osmanische ersetzt werden können, als »azerh.« hervorgehoben, dabei läßt er z. B. *dünen* neben *dün* und manches andere ohne Stigma passieren. Außerdem kennt er noch den Begriff »vulgär«; so wäre nach ihm das allgemein gebräuchliche azerbajdschanische *indi* »jetzt« die Vulgärform für *imdi*, S. 245 **ایندی** (**индонар** *ایندی*). Allerdings ist *imdi* das ältere, vgl. I S. 193. Bisweilen gebraucht er auch den Vermerk »azerb.« im Sinne von »vulgär azerbajdschanisch«, d. h. für Formen, die er im »guten« Stil nicht haben will, z. B. S. 246 **تک**, **دک** (**Адербидж.** **تن**) »bis« **بو کوچه یکن** *bu küçjeken* »bis zu dieser Straße«. (Dieses *ten* ist in Tebriz unbekannt.) Offenbar will er auch das oben erwähnte *dysqarym* im »guten« Stil nicht dulden und stigmatisiert es deshalb als »tatarisch«.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Lazareff Budagoff: **Практическое руководство турецко-татарского азербиджанского нарѣчія** »Praktischer Leitfaden der türk-tatarischen azerbajdschanischen Mundart«. Moskau 1857. (278 große Oktavseiten.) — Zitiert als Budag. Gr. im Gegensatz zu Budag. Wörthb.

<sup>2</sup> Von der großartigen Darstellung der Laute in der schon 1851 erschienenen phänomenalen Jakutischen Grammatik des seligen Otto Böhtlingk ist der »Adjunkt« an der Petersburger Universität Budagoff, wie er auch in seinem Wörterbuch beweist, nie begeistert worden, vielleicht hat er jene Darstellung nie gelesen.

<sup>3</sup> Beiläufig ein Kuriosum! In weiteren Kreisen Rußlands scheint man das noch immer »tatarisch« zu nennen, was der heutige Fachgelehrte als »türkisch« bezeichnet. Ich besitze wenigstens moderne azerbajdschanische Bücher mit zweisprachigem Titel, bei denen der türkische Titel besagt, daß der Text »türkisch« sei,

Wertvollere Ausbeute als das Budagoffsche Buch gewährt die viel ältere, durch Zenkers deutsche Bearbeitung allgemein bekannt gewordene turko-tatarische Grammatik Kasem Begs, die an zahlreichen Stellen auf das Azeri Rücksicht nimmt.<sup>1</sup> Wenn diese auch unserem heutigen Begriffe von einer wissenschaftlichen Grammatik nicht entspricht (-Lautlehre- fehlt, dafür ein mageres Kapitel -Aussprache der Buchstaben-), so macht sich in ihr doch an vielen Punkten ein kritisches Streben bemerkbar. Sie scheidet z. B. bei der Darstellung der Verballexion zwischen Nord- und Südbajdschanisch (vgl. I S. 138) und kennzeichnet außerdem diejenigen Formen, die nur in gewissen Lokalmundarten vorkommen, durch den Asteriskus. Für die letztgenannten Formen ist sie bis jetzt meine einzige Quelle. Es ist selbstverständlich geboten, Kasem Begs Grammatik stets mit Budagoffs Leitfaden zu vergleichen, um möglichst viele Bestätigungen zu finden. Da hat es sich herausgestellt, daß gewisse bei Kasem Beg angeführte Erscheinungen, an die ich vom Standpunkte der von mir untersuchten Tebrizer Mundart anfangs nicht recht glauben wollte, durch Budagoff bestätigt werden, z. B. der eigentümliche Laut  $\hat{y}k = ق$ , ferner das Abhandensein des ursprünglichen  $\tilde{n}$  in der zweiten Person des Pronominalaffixes und das Auftreten eines labialen Vokales, z. B. *atai* -dein Vater-, *atai*z -euer Vater- (Budag.), *dere*i -dein Kamel- (Kas. B.), *i*di -du warst- (Budag.), *i*di -du warst- (Kas. B.), *i*diüz -ihr wart- (Budag.), *i*diüz -ihr wart- (Kas. B.) u. a. m.

#### 4. Lithographierte persisch-azerbajdschanische Sprachlehren.

Während ich früher nur von Hörensagen wußte, daß es in Persien von Azerbajdschanern verfaßte Bücher über ihre Sprache gäbe, habe ich inzwischen Gelegenheit gehabt, wenigstens einige solcher Sprachbücher näher kennen zu lernen; von diesen habe ich namentlich zwei für die vorliegende Arbeit benutzt.

1. Eine 130 Seiten starke Lithographie (Oktav), als deren Verfasser S. 2 der Mallā Muṣṭafa aus Bākū<sup>2</sup> genannt ist, hergestellt in Teherān, wie auf der letzten Seite zu lesen ist, und zwar nach einer Randbemerkung auf der vorletzten Seite im Jahre 1314. Ein früherer Schüler, Hr. Litten, Dragomanatseleve an der Gesandtschaft in Teheran, erstand dies nicht unwichtige Buch bei einem dortigen Händler und hatte die sehr dankenswerte Freundlichkeit, es mir liebenswürdigst zu widmen. In diesem Buche wird

der russische dagegen, daß der Text -tatarisch- sei. So führt die vorher erwähnte -Heilige Geschichte- (Tiflis 1899) den Doppeltitel:

**СВЯЩЕННАЯ ИСТОРИЯ ДЛЯ МУСУЛМАНЪ НА ТАТАРСКОМЪ  
ЯЗЫКЪ СЪ РУССКИМЪ ПЕРЕВОДОМЪ =**

تاریخ مقدس مسلمانان اوتری ترک دیلمه روس ترجمه سیله.

<sup>1</sup> Ich zitiere nach: Jul. Theodor Zenker -Allgemeine Grammatik der türkisch-tatarischen Sprache von Mirza A. Kasem-Beg-. Leipzig 1848. Es bleibt unbegreiflich, warum Zenker den Originaltitel, den Druckort und das Druckjahr des von ihm verdeutschten Werkes nirgends anführt.

<sup>2</sup> ملا مصطفى الباكوي. — Zitiert als Mal. Muṣṭ.



alles Azerbajdschanische auf Persisch erklärt. Jedes Blatt enthält im Mittelfelde lexikalischen Stoff in nach **بحر** geordneten •schönen• Versen und Reimen, die stark an unsere lateinischen Genusregeln gemahnen. Das Mittelfeld ist von einem mit Kommentaren angefüllten Rahmen umgeben, die wesentlich grammatikalische, gelegentlich aber auch andere Dinge behandeln. Am Kopfe jeder Seite befinden sich außerdem noch zwei schmale Querfelder, von denen das obere je ein oder zwei Sprichwörter auf Azerbajdschanisch und das untere die persische Übertragung dazu enthält. Der Schluß bietet eine Liste von nicht weniger als 273 azerbajdschanischen Verben mit ihren persischen Entsprechungen. Ich gebe weiterhin eine Sammlung von Sprichwörtern und beziehe mich dabei auf dieses Buch. Ebenso gebe ich am Schluß der vorliegenden Arbeit eine längere Probe von den wunderlichen grammatikalischen Reimereien und füge Erläuterungen bei. Natürlich wird endlich die Liste der Verben in meinem Glossar verwertet. Leider ist die Schrift in diesem Buche (*Ta' liq*) oft entsetzlich undeutlich und durch Schreibfehler und wunderlichste Orthographie entstellt.

2. Eine 158 Seiten starke Lithographie (Quart), die das zweite Heft eines *Kitābe-i-edebijje* betitelt, für den Elementarunterricht berechneten Werkes bildet.<sup>1</sup> Das Buch enthält allerlei interessantes Material zur Orthographie und Grammatik, Übungssätze, Wörtersammlungen, Angaben über Zahlbegriffe und Zeitrechnung u. a. Erklärt wird selbstverständlich auf Persisch. Verfasser ist ein Tebrizer, was für die vorliegende Arbeit besonders ins Gewicht fällt, da diese ja hauptsächlich auf der Tebrizer Mundart beruht. Auf der ersten Seite der Lithographie steht die Jahreszahl 1311. Ich verdanke die Kenntnis dieses Buches der Freundlichkeit des Hrn. Dr. Oskar Mann, der es nebst einem Dutzend anderer azerbajdschanischer Texte von seiner Studienreise aus Persien mitgebracht hat. Im Folgenden teile ich aus dem *Kitābe* zwei Listen mit, die eine die Namen der Körperteile, die andere die alten und neuen Jahresnamen des Zwölferzyklus enthaltend.

##### 5. Azerbajdschanisches in phonetischer Schreibung. Georg Jacobs Probe. Eine Liste von Namen verschiedener Gegenstände aus Tebriz.

Alle bisher genannten Texte sind in arabischer Schrift und daher für den Sprachforscher nur recht unzulängliche Quellen. Was wir vor allem brauchen, wären zahlreiche genau phonetisch geschriebene Texte.<sup>2</sup>

Nach Bartholds Ausgabe erscheinen in einer russischen Zeitschrift hin und wieder auch azerbajdschanische Artikel in russischen Lettern. Leider habe ich diese Zeitschrift bis jetzt nicht zu Gesicht bekommen.

<sup>1</sup> Titel: *Kitābe-i-edebijje. Defter-i-duvum* Mirza Şadiq bin Âşond Mallâ Esedallâh merhûm Tebrizi el-eşl ..... ez berâ-i-etfâl-i-mubtedî b'ed ez elif bâ xətt-i-erebî ve te'liq dâir be istiklâk-i-ref'en be zebân-i-turkî yarib be fehm-i-mubtedijân. — Zitiert als Mir. Şad.

<sup>2</sup> Nach einer freundlichen Mitteilung des Hrn. Prof. G. Jacob beschäftigt sich ein Hr. Dirr, der sich lange im Orient befindet, seit Jahren mit der Sammlung azerbajdschanischer Texte. Daß er bisher etwas veröffentlicht hätte, ist mir nicht bekannt geworden.

Eine Probe phonetischer Schreibung gibt Hr. Prof. Georg Jacob in seinem verdienstlichen türkischen Lesebuch<sup>1</sup> S. 42 ff. Es ist die Umschrift des letzten Gedichtes in Berg's Sammlung. Die Methode, nach welcher diese Umschrift zustande gekommen ist, erscheint mir jedoch nicht einwandfrei. Sie fußt auf der Niederschrift eines Vermittlers, der sich das betreffende Gedicht, das im Karabag entstanden ist, von einem Azerbeidschaner hat vortragen lassen. Dieser »Azerbeidschaner« stammte jedoch nicht aus dem Herkunftsorte des Gedichtes noch überhaupt aus Transkaukasien, sondern war unser trefflicher Hr. Mehmed Hasan, welcher die Mundart von Tebriz in Persien spricht. Es hätte, denke ich, angegeben werden müssen, in welcher Lokalmundart das Gedicht unschrieben ist. Aber bedenklicher als dieser Umstand erscheint mir der andere, daß Jacob die ihm vorliegende Niederschrift »des Typenmaterials wegen vereinfachen mußte«, und vor allem, daß er das *g* seiner Vorlage, welches sowohl ungenau für *γ* wie richtig für das aus *q* entstandene *g* steht, überall ohne weiteres in *γ* verwandelte, z. B. *γoj* »setze!« anstatt des einzig richtigen *goj*.<sup>2</sup> Auch »im Anatolischen« wird das anlautende *q* nicht überall zu *γ*, wie Jacob annimmt, sondern z. B. in den Jürük-Mundarten zu *g*, wie dies von einem glaubwürdigen Gewährsmann, der kein Fachgenosse ist, verbürgt wird.<sup>3</sup>

Zu der Jacobschen Umschrift ist ferner zu bemerken: 1. es wird nicht unterschieden zwischen *e* und *ê*, daher *bele* »so« anstatt *bêle*, *jer* »Ort« anstatt *jêr*, *veren* anstatt *vêren*; 2. es wird nicht unterschieden zwischen *χ* (= ch in »ach«) und *χ̇* (= ch in »ich«), daher *ederχ* »laßt uns machen« anstatt *ederχ̇*, *Tschexmenem* »ich ziehe nicht« anstatt *êexmenem*; 3. das palatale *g'* wird bald durch *gj* (vgl. *gjel* »komm!«) bald durch *g* (vgl. *göndi* »im Himmel«) wiedergegeben, während es keines von beiden ist.<sup>4</sup> Es kommen auch unter dem Einflusse des Osmanischen entstandene Fehler vor, so *etti* »machte« anstatt *etdi*, *ejle* »machen« anstatt *ele*.<sup>5</sup> Auf Verhören wird das wiederholt vorkommende *jetti* »sieben« beruhen, denn man spricht in Tebriz *jeddi*,<sup>6</sup> wozu die bei Berg's stehende und oft in der Literatur auftretende Schreibung *بدی* stimmt. Statt »perest« S. 45 Zeile 9 lese ich *peres*, denn die Reime sind *heves* und *nefes* und ich traue der Dichterin Peri

<sup>1</sup> Georg Jacob: Türkisches Lesebuch. I. Teil: Texte in lateinischer Umschrift. Erlangen 1903.

<sup>2</sup> Azerbajdschanisches *g* = ق überall im Anlaut der Wörter und bedingungsweise auch im Wortinnern wird neuerdings wieder durch die Schmidtsche Liste bestätigt, über die weiterhin im Texte gehandelt wird.

<sup>3</sup> M. Tsakyroglu (Arzt in Smyrna) Περί Γουρούκων ἑθνολογικῇ μελέτῃ. Athen 1891. Seite 24: Τὸ κ ἐν ἀρχῇ λαβεῖται προφέρεται ὡς γκ ἢ γγ· εἰς τὸ μέσον δὲ καὶ τὸ τέλος ὡς χ· οἷον καρπούς, γκαρπούς· καντάρ, γκαντάρ, usw.

<sup>4</sup> Vgl. I S. 175.

<sup>5</sup> Vgl. I S. 183 § 12.

<sup>6</sup> Vgl. I S. 174 § 2,2 *ele*- (der Punkt von *êle*- ist zu streichen). Auch Radloff führt »Wörterb.« I Kol. 810 *älä*- »machen« als Çayatajisch und Azerbajdschanisch an. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß *ele*- = »el«-Hand- + *e*- ist.

<sup>7</sup> Vgl. I S. 183 § 5.

nicht zu, daß sie jemals ein *-est* auf ein *-es* gereimt hätte; außerdem ist es ja bekannt, daß der Ausgang *-st* der Lehnwörter im Türkischen durch Unterdrückung des *t* erleichtert zu werden pflegt.<sup>1</sup> Im übrigen wird Hr. Kollege Jacob mit mir die Meinung teilen, daß auf allen Gebieten des Türkischen die phonetische Umschrift poetischer Kunstprodukte nur in beschränktem Maße Aufschluß über die betreffende türkische Mundart gibt, und zwar aus zwei Gründen: weil solche Produkte mehr Arabisch-Persisches als Türkisches enthalten und weil beim Vortrage solcher Produkte zu oft im Sinne des Buchstabens gegen den *Usus* gesprochen wird.

Als besonders wertvollen Beitrag betrachte ich eine Liste, die die azerbaidschanischen Namen von einer größeren Anzahl alltäglicher Gegenstände in arabischer und zugleich phonetischer Schreibung enthält und die ich wieder der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. von Lecoq verdanke.<sup>2</sup> Proben der erwähnten Gegenstände befinden sich im Besitze des hiesigen Völkermuseums, und die Liste der Namen ist von einem Herrn W. Schmidt, der früher eine Apotheke in Tebriz inne hatte, besorgt worden. Es ist wichtig, daß diese Liste aus Tebriz stammt und also zur teilweisen Kontrolle meines Gewährsmannes für die Tebrizer Mundart dienen kann. Herr Schmidt umschreibt in populärer Weise, und wenn natürlich auch nicht die absolute Konsequenz des strengen Phonetikers zu erwarten ist, so genügen seine Schreibungen doch, um wichtige Bestätigungen zu dem zu liefern, was im ersten Teile der vorliegenden Arbeit erörtert worden ist. Er schreibt *ä* oder *a*<sup>3</sup> (zuweilen *e*) = *e*, *e* = *ê* (*gîwâ* = كيوه, *äräktshin* = عرق چين, *gedja* = g'êje •Nacht•, *yjedan* = g'êden •gehend•), *i* = *i* oder *y*, *y* = *y*, *k* = *q* (selten *äräktshin*, *schakildach* •hölzerne Knallpistole•) oder = *k* (selten, *müschrik* •Cigarettenspitze• = مشرك), *kj* = *k* (*börkj* •Mütze•, *kjöinekj* •Hemd• = köjnek, *üzükj* •Ring•, *kjilkä* كلكه, *mrekjâb* مركب, *g* = *g*, *gj* (oder *g*) = *g'* (*gjedma* چ, •gehen•), *gh* = *γ* (*hman baghi* •Hosenband• = bary, *säkkal dāraghi* •Bartkamm•), *ch* = *ç* (*gjedma* چ, *boilwç*), *sch* = *š*, *tsch* = *č*, *dsch* und *dj* = *ǰ*, ferner *s* = *z* (nach deutscher Weise vgl. *üsükj* •Ring• = *üzük*), aber *ss* = *s* (vgl. *ssibill*, *kissessi* = kise-si). Bestätigt wird durch Schmidts Umschrift der deutlich vernehmbare Unterschied zwischen den Vokalen *e* und *ê* sowie zwischen den Konsonanten *q* und *k'*, *g* und *g'*, auf deren Unterschied ich I S. 175 § 4 besonders nachdrücklich hingewiesen hatte. Bestätigt wird ferner, 1. daß jedes anlautende *q*

<sup>1</sup> Karl Foy: „Der Purismus bei den Osmanen.“ in Westas. Studien. der „Mitteil. d. Sem. f. Orient. Sprachen“, Jahrgang 1898 S. 41.

<sup>2</sup> Ich fühle mich verpflichtet, Hrn. Dr. von Lecoq wie früher so auch jetzt wieder meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die außerordentlich liebenswürdige und eifrige Unterstützung teils durch Vermittelung von Quellen, teils durch selbstlose Überlassung eigener Aufzeichnungen aus dem fernen Kleinasien.

<sup>3</sup> Über die Annäherung des *e* an *a* vgl. I S. 127.

ohne Ausnahme zu *g* wird, vgl. bei Schmidt *gälām* قلم osm. *qalem*, *geitschy* »Schere«, čayāt. *qajjıçy*, *gab* »Gefäß« osm. *gab* usw., und 2., daß auslautendes *q* zu *χ* wird, z. B. in der Infinitivendung *-maq*, vgl. *qjedmach* »gehen« und auch sonst z. B. *boiluch* »Faden beim Weben«. Trotzdem erscheinen auf der Liste viele Wörter mit schließendem *gh* = *γ*, während man *ch* = *χ* erwarten sollte; dies hat seinen Grund darin, daß manche Personen es vorziehen, den Stamm in derjenigen lautlichen Form zu nennen, in welcher er vor vokalischen Endungen auftritt. Sie scheinen dies für richtiger zu halten. Auf der Liste widerspricht übrigens öfters die arabische Schreibung der phonetischen, indem die erstere das zu erwartende *خ* = *χ* bietet, die letztere aber *gh*, z. B. *däragh* »Kamm«, aber دراغ, *goltschagh* »Puppe«, aber قولچاغ, *ptschagh* »Messer«, aber پیچاخ! Beispiele für schließendes *χ* = *k* fehlen, es wird *kj* oder *k* geschrieben, z. B. *üzükj* »Ring« = *üzüχ*, *jelpik* »Fächer« = *jelpiχ*. Die Liste liefert weiterhin wertvolle Belege dafür, daß die Neigung besteht, *a* in gewissen Fällen wie *e* zu sprechen, worüber I S. 185 § 13 gehandelt war, vgl. *däragh* = *derax* oder *dereχ* »Kamm«, *säkkal* = *seggal* oder *seggel* »Backenbart«, *geitschy* = *g'ejcy* »Schere« und daß ferner die Neigung besteht, interkonsonantische Vokale auszustoßen, worüber I S. 186 § 4 gehandelt war, vgl. *mrküb* »Tinte« osm. *müreккеb*, *ptschagh* = *pčax* aus *pycaχ* »Messer«.<sup>1</sup> Im Einzelnen bestätigt die Liste azerb. *ē* gegenüber osm. *i* in *qjedmach* = *q'edmaχ* »gehen«, *ö* gegenüber osm. *ü* in den Wörtern *börk* (osm. *bürk* nach Sany) und *möhr* = osm. *mühür* pers. مهر, den Abfall des anlautenden *j* (vgl. I S. 190 und den Anfang des vorliegenden Aufsatzes) in *üzük* »Ring«, den Anlaut *k* gegenüber osm. *g* in *köjnek* »Heim« = *köjneχ* I S. 188 (wo versehentlich das *j* weggelassen ist), den Anlaut *d* gegenüber osm. *t* in *daš* »Stein«, das sogenannte Doppel-*q* in *säkkal* = *seggel* »Backenbart«, die Entsprechung *td* = *tl* in *atdy* اتدی »Reiter« = *atly*. Beachtenswert ist die Vokalisation *gov* (bei Schmidt *gohu* گو geschrieben) gegenüber osm. *qan* »Zunder«, indem offenbar das labiale *v* die Verwandlung des vorhergehenden *a* in den labialen Vokal zustande gebracht hat. Vgl. die Verwandlung von *ev*, *ēv* in *öe* I S. 178. Ein *gov* = *goc* führt übrigens auch Budagoff als azerbajdschanisch an.<sup>2</sup> Sehr interessant ist schließlich, daß die Schmidt'sche Liste den Laut *d* in der oft vorkommenden Schreibung کدماق *gedmaχ*

<sup>1</sup> Das merkwürdige *fersch tschaghgy* = *ferš čayy* aus *ferš pčayy* braucht nicht auf Verschreibung zu beruhen, sondern der Ausfall des *p* läßt sich aus der Häufung der Konsonanten begreifen.

<sup>2</sup> Budagoff: Vergleichendes Wörterbuch der turko-tatarischen Sprachen (russisch). Petersburg 1869. S. 96 قو *ковъ* = *қо*. — Als čayatajisch wird *gov* angeführt bei Vamböry, Čagat. Sprachstud. S. 320: قوو *қов* »Schwamm; faules Holz«. — Man bemerke hierzu das umgekehrte Verhältnis: čayāt. und azerb. قو »fortjagen« (z. B. bei Amiranianz V. T. I. Mos. Kap. 3, V. 23 قاودی, in Tebriz und Urmia aber *goudy* gesprochen I S. 174) = osman. قوو *gov*.

verbürgt. Ganz im Gegensatze zum Osmanischem bietet sie *gjedmach* 'gehen' = osm. *gitmek*.<sup>1</sup>

Ich gehe im folgenden die ganze Schmidtsche Liste, die auch als kleines Glossar sicherlich ihren Wert hat, zumal da eine Anzahl der angeführten Wörter oder Bedeutungen in sämtlichen Lexicis fehlt. Einige der auftretenden Wörter waren Herrn Mehmed Hasan unbekannt, und von diesen kann ich wieder einige nicht anderswoher belegen.

### 6. Karamanisch oder Azerbajdschanisch?

Es waren schon vor Jahren durch Hrn. Dr. Ign. Kúnos zwei azerbajdschanische Texte veröffentlicht worden, ohne als solche aufzufallen, da sie als 'karamanisch' angezeigt waren.<sup>2</sup> Dies sind zwei phonetisch geschriebene Erzählungen, die Kúnos von einem karamanischen Märchen-erzähler (Meddāl) gehört haben will.<sup>3</sup> Hier muß aber ein Mißverständnis obwalten, über das ich mich an dieser Stelle nicht weiter in Vermutungen ergehen möchte, jedenfalls beweist die Sprache unwiderleglich, daß die Texte azerbajdschanisch sind und der Mundart von Tebriz ganz nahe stehen, aber stellenweise osmanisieren. Sie stimmen deshalb auch nicht zu dem, was wir aus Maximoffs allerdings recht unvollkommener Arbeit<sup>4</sup> vom Karamanischen erfahren. Die Umschrift ist genau nach demselben Schema angefertigt, welches Kúnos bei osmanischen Texten befolgt. Sie unterscheidet nicht zwischen *e* und *ê*, *q* und *k*, *g* und *g'*, *ç* und *ç'*, anlautend *h* und *ç*, sondern weist nur die Bezeichnungen *e*, *k*, *g*, *ç*, *h* auf.<sup>5</sup> Außerdem starren diese Texte von Inkonssequenzen, die hauptsächlich auf dem Gebiete der Phonetik liegen. Im übrigen zeigt alles, die Lautverhältnisse, die Flexionsformen, der Wortschatz, die Wortbedeutungen, die Syntax und die Phraseologie ein ganz unverkennbar azerbajdschanisches Gepräge. Ich begnüge mich, hier folgende charakteristische Punkte anzuführen, in denen Kúnos' Texte mit der Tebrizer Mundart übereinstimmen und vom Osmanischen abweichen.

1. Zur Phonetik (vgl. I): *e* = osm. *a* in Lehnwörtern: arab. *aded* 'Zahl' = osm. *aded*; *e* d. i. *ê* = osm. *i*: *geder* austatt *gêder* 'er geht', pers. *heč* anstatt *hêc*, *gene* (daneben einmal das osmanische *jine*) 'wiederum', *g* anlautend = *q*: *gırç* 'vierzig' = *qırq*, *gorçu* 'Furcht' = *qorqu*, *galçar* 'steht auf' = *qalqar*, *ç* iulautend = *q*: *çvçar* 'geht hinaus' = *çyqar*, *baçar*

<sup>1</sup> Vgl. Mal. Muşl. S. ۱۲۵ رفقن کيساق. Man beachte die Kesre, die hier = *ê* und nicht *i* ist. Oder stellt sie eine Konzession an die osmanische Aussprache dar?

<sup>2</sup> Dr. Kúnos Ignác: Kisázsia török dialektusairól. Budapest 1896. S. 31 ff. Unterhalb der beiden Texte steht S. 33 (Karamáni nyelvjárás = Karamanische Mundart-).

<sup>3</sup> Er sagt S. 33 ausdrücklich: E két népmesét, jobban mondva elbeszélést egy karamáni meddáltól vagyis népmulattól hallottam és jegyeztem fel.

<sup>4</sup> Viktor Maximoff: Опыт исследования Тюркскихъ диалектовъ въ хулаисахъ и карамаи. Petersburg 1867.

<sup>5</sup> Das gutturale *g*, das Kún. in seiner Märchensammlung mit *ê* darstellte, schreibt er hier offenbar angemessener *i*.

•schaut• = *baqar*, *sîxar* •drückt• = *syqar*;  $\chi$  auslautend =  $q$ : *jox*, *çox*, *gîrx* usw.;  $d$  anlautend =  $t$ : *duz* •Salz• = *tuz*; Metathese • $l$  + Kons. und • $r$  + Kons. = •Kons. +  $l$ • und •Kons. +  $r$ •: *çölmeji* •den Topf• = *çömləji*, *arjî* •anderer• = *ajry*; Assimilation benachbarter Konsonanten  $nn$  =  $nd$ : *çibinner* •die Mücken• = *çibinler*,  $nn$  =  $nd$ : *goryxusunnan* •aus seiner Furcht• = *qorqusundan*; Assimilation an ein durch einen Vokal getrenntes  $n$ :  $n$  =  $l$ : *ojnaş ynan* •mit dem Spielen• = *ylan*,  $m$  =  $b$ : *men* •ich• = *ben*, *mene* •mir• = *bene* für *bana*, *munu* •diesen• = *bunu*.

Das auslautende  $k$  der 1. Pers. Plur. erscheint zum Teil unverändert (vgl. schließendes  $k$  oder  $kj$  statt  $\chi$  in der Schmidtschen Liste: *üzükj*, *jelpik*, *köjnek*), zum Teil als  $\chi$  d. i.  $\chi$ . Zu bemerken ist, daß der helle Vokal noch gewahrt ist, und der Schematismus noch nicht, wie in der Vulgärsprache von Tebriz, die schweren Endungen  $ux$  oder  $ax$  über die leichten zum Siege verholffen hat, daher z. B. genau wie bei Jacob (s. vorher) *ederx* d. i. *ederx* •machen wir!•, ferner *isterix* d. i. *isterix* •wir wünschen•, *gedek* d. i. *gedek* •gehen wir!•.

2. Zur Flexion: *bular* •diese• = osm. *bunlar*, *olar* •jene• = osm. *onlar*, *mene* •mir• = osm. *bana*, Akk. des Pronominalaffixes auf • $n$ • anstatt • $ni$ •: *gîrxîn* •ihrer vierzig• = *qyrqyny*, *axtariram* •ich suche•, *itirmişem* •ich habe verloren•, *jatir* •er liegt• = osm. *jatijor*, *jatipilar* anstatt *jatyblar* •sie haben sich gelegt• = osm. *jatmyklar* oder *jattylar*, *vurar* •er schlägt• = osm. *vurur*, *ojadaç* •wecken wir• = osm. *ujandyralym*, *bilmürem* •ich weiß nicht• (Hr. M. Hasan spricht: *bilmirem*) = osm. *bilmem*, *isterix* •wir wünschen•, in Tebriz *isterix* oder vulgär *isterux* = osm. *isteriz*; Imp. auf  $g'$  •nen: *dejinem* anstatt *dejinem* •sprich!• (fehlt im Osmanischen, vgl. über  $g'$  •nen I S. 156).

Man bemerke auch die Stämme auf • $j$ •: *dijer* •er sagt• = osm. *der*, *gojar* •er setzt• = osm. *qar*, *döjerler* •sie prügeln• = osm. *döverler*.

3. Zum Wortschatz: *öz* •selbst• (osm. veraltet, dafür *kendi*); *avrat* •Frau, Ehefrau• (osm. *avrat*), *otax* •Zimmer• = osm. *oda*, *palaz* •Art kleiner Teppich•, *tike* •Bissen•, *ket* •Dorf• (osm. *köt*), *gabarâna* •vor ihn• (osm. *önüne*), *jayşî*, in Tebriz *jayçy* •gut• (osm. *ejî*), *berk* •kräftig• (osm. veraltet), *harda* •wo?• (osm. *nerede?*), *apar* •nehmen•, *axtar* (in Tebriz selten *axtar*-, meist *axdar*-) •suchen• (osm. *ara*-), *tap* •finden• (osm. *bul*-).

Vom Osmanischen abweichende Bedeutungen: *qonaç* •Gast• (osm. *qonaq* •Quartier, Tagereise; herrschaftliches Haus•; *qonuq* •Gast•); *gizil* •Gold• (osm. *qyzyl* •rot•; *altyn* •Gold•), *esije* anstatt *esije* •hinaus• von *esix* •Schwelle• (osm. *esije* •nach der Schwelle•)<sup>1</sup>, *durur* •er steht auf• (osm. *durur* •er steht•, *qalqar* •er steht auf•).

<sup>1</sup> Vámbéry (•Altosmanische Sprachstudien. Mit einem azerbaijdchanischen Texte als Appendix. Leiden 1901. S. 114 Anm. 3) denkt über die Etymologie von *esije* •hinaus• freilich ganz anders. Er schreibt: •*esik* (draußen, außerhalb); vgl. altosm. *isik* (das Freie), neuosm. *isik* (Helle, Licht). Hierzu sei bemerkt: der Kasus indefinitus *esik* bedeutet niemals •draußen, außerhalb•, sondern der Dativ *esije* (eigentlich •nach der Schwelle•) bedeutet •hinaus• und der Lokativ *esixde* (eigentlich •auf der Schwelle•) •draußen, außerhalb•; beide können mit einem Worte

4. Zur Syntax. Wortfolge: *başlar . . . . . aramaya* »er fängt an . . . zu durchsuchen«; Konstruktion von *iste* mit dem Optativ: *isteriyə (ʔ) sizi özümüzə bürük edər (ʔ)* »wir wünschen, Sie über uns zum Herrscher zu machen«; *gəranda* »als sie fliehen« = osm. *qacıyğa*.

5. Zur Phraseologie: *cırağ gedər* »das Licht geht aus« (osm. *mum söner*), *haber d. i. ʔahər al-* »fragen, erfragen« (osm. *haber almaq* »Nachricht erhalten«).

Der Ausdruck ist, wie erwähnt, vielfach mit Osmanismen versetzt; neben *munu* erscheint *bunu*, neben *men* auch *ben*, neben *inen* ein *ilen* usw. usw., dahin gehört auch die Assimilation des *d* der Endungen an einen vorhergehenden tonlosen Konsonanten, z. B. *çörtan, getti* »er ging«. Diese Assimilation ist nicht azerbajdschanisch, es muß heißen *çördan, gëtdi*. Vgl. vorher (unter 5) *etti* »er machte« bei Jacob.

Die Frage wird im Azeri ohne *-mi* gebildet, dennoch tritt einmal ein Beispiel mit dem osm. *-mi* auf, ein anderes Mal aber (Zeile 5 des ersten Stückes) richtig ohne *-mi*. Das letztere Beispiel scheint in der Künoschen Redaktion verkannt zu sein, da statt des zu erwartenden Fragezeichens ein Punkt gesetzt ist. Auch andere Stellen scheinen verkannt zu sein, z. B. im ersten Stück ist von einem Helden die Rede, der wie »das tapfere Schneiderlein« unseres deutschen Märchens sieben Fliegen auf einen Schlag tötet, so vierzig Mücken (*çibin*) auf einmal erschlägt und dann auf seinen Stock »vierzig auf einen Streich« schreibt. Dieser Held heißt *نَازَر*, was osm. *nazar* und azerb. *nezer* ausgesprochen wird; die betreffenden auf den Stock geschriebenen Worte werden S. 31 zweimal verschieden und in einer mir sinnlos erscheinenden Form zitiert:

*babajı nazar bir dejeneke gırçın azar*

und

*babajı nazar, bir dejeneke gırçını ezer.*

Hier ist nicht verstanden worden, daß *nazar* Personennamenname ist, denn sonst wäre es mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Auf der folgenden Seite wird der Held einfach *nezer*, wieder mit kleinem Anfangsbuchstaben, genannt. Wie der Akkusativ *babajı* syntaktisch erklärt werden könnte, wird niemand zu sagen wissen. Es ist zu lesen *Baba Nezer*, wobei *Nezer* einen Reim mit *ezer* bildet: *Baba Nezer bir dejeneke (oder dejeneke) gırçın*

im Ablativ verbunden sein, z. B. *gapydan çıje* »zur Tür hinaus«, *ketden çıjde* »außerhalb des Dorfes«. Wie Vámbéry das lautliche Verhältnis von seinem *çik* zu dem osmanischen *yıyq* erklären will, bleibt mir ein vollkommenes Rätsel. Außerdem paßt auch die Bedeutung »Licht« nicht, denn ich kann z. B. des Nachts aus einem erhellten Hause *çıje* gehen und dadurch in das Dunkel gelangen. Daß *yıyq* »Licht« im älteren Osmanischen »das Freie« bedeutet hätte, ist mir unbekannt und durchaus unwahrscheinlich. Woher will Vámbéry aber wissen, daß früher *ııyq* und nicht *yıyq* gesprochen wurde? Eine Kesre in einem vokalisiertem Texte kann sowohl *i* wie *y* bedeuten, der Konsonant *q* ق weist aber auf *y*. Und noch eine prinzipielle Frage. Was ist »Altosmanisch«? Gab es ein »Altosmanisch« ohne lokalmundartliche Unterschiede? Ja, in Bulgarien spricht man auch heute *ııyq* »Licht«, aber ist das etwa schlechtlin »Neuosmanisch«? Nein.

*ezər* = »Baba Nezer zerquetscht mit einem Stockstreich ihrer vierzig« oder, wenn hinter *Nezer* das Komma berechtigt ist: »(Dies ist) Baba Nezer, mit einem Stockstreich zerquetscht er ihrer vierzig«.

Ich gebe am Schlusse der vorliegenden Arbeit diese Texte mit Übersetzung und Anmerkungen.

Auf Grund der Vergleichung aller vorher genannten Quellen ergibt sich eine Fülle von absoluten Übereinstimmungen, und diese werde ich im folgenden »allgemein azerbajdschanisch« nennen.

Ich darf diesen Abschnitt nicht schließen, ohne meiner mündlichen Quelle zu gedenken. Herr Mehmed Hasan, dem ich schon I S. 128 meinen aufrichtigen Dank ausgesprochen hatte, hat mich auch nach Abschluß des ersten Teiles meiner Arbeit in der aufopferndsten und eifrigsten Weise unterstützt, so daß ich diesem trefflichen Herrn hier nur meinen Dank wiederholen kann.

## B. Die Mundart von Erzerum. Nr. 2.

(Vgl. I S. 138 ff.)

Im Jahre 1852 teilte Belin der gelehrten Welt seine zwar nicht sehr zahlreichen, aber in ihrer Art vielseitigen und deshalb schätzenswerten Bemerkungen über die Mundart von Erzerum mit, die ich im ersten Teile dieser Arbeit mit Rücksicht auf das Azeri von Tebriz besprochen habe. Ist es nicht mehr als bedauerlich, daß über ein halbes Jahrhundert vergehen mußte, bis wir wieder etwas von jener interessanten Mundart erfahren konnten? Als ob Erzerum außerhalb der Welt läge! Soeben veröffentlicht der früher im Keleti Szemle und auf Grund dessen auch von mir fälschlich Balkanoglu genannte Herr Bal Hasan Oylu<sup>1</sup> in der beregten ungarischen Revue<sup>2</sup> eine Arbeit, die wesentlich lexikalisches Material enthält und in vielen Punkten Belin bestätigt, in der Mitteilung von Wörtern aber ungleich ausgiebiger ist als Belins Arbeit. Über jeden Verdacht erhaben, namentlich in phonetischer Beziehung, sind Bal Hasan Oylus Angaben jedoch nicht, weil er sie aus einem türkisch-türkischen und also mit arabischen Lettern geschriebenen Glossar eines Ungenannten geschöpft hat und nach dieser Quelle alles in lateinischer Umschrift wiedergibt. Freilich sagt er, daß ihm ein Eingeborener zur Verfügung gestanden hätte, und offenbar hat er denselben zu Rate gezogen, wie z. B. das richtige *poša* »Zigeuner« (mit *o*) gegenüber Belins *puša* (mit *u*) in Übereinstimmung mit Paspatis *poscha* (und *پوشا* *pocha*) und dem *բշչ* *pytš* der armenischen Wörterbücher sowie mit dem von Böhlingk angeführten georgischen *boša* beweist und wie ferner aus der Bemerkung hervorgeht, daß das *k* = *q* im Wortanfang zu *γ* und am Wortende zu *χ* werde, z. B. *γalma-χ* »bleiben« = *qalmaq*. Trotzdem schreibt er aber in seiner Vokabelliste in beiden Fällen *k* = *q*, z. B. *kirtik* »Stückchen« = azerb. *gyrtiχ*. Man sieht also, daß er

<sup>1</sup> Herr Bal Hasan Oylu hatte die Güte, mich durch ein Schreiben vom 17. Juli 1903 über das Mißverständnis aufzuklären.

<sup>2</sup> Keleti Szemle, Budapest 1904, Heft 1, S. 126 ff.



von dem Buchstaben seiner Vorlage abhängig und seine Umschrift mitlin keine durchgeführte phonetische Schreibung ist.<sup>1</sup> Sonst jedoch darf man Vertrauen haben, denn die angeführten Wörter lassen sich zum großen Teile aus dem Azeri von Tebriz bestätigen, zum anderen Teile aus anderen südtürkischen Mundarten, zum Teil auch aus dem Çayatajischen und Köktürkischen, teils haben sie aber ein türkisches Gepräge, ohne daß ich sie sonst aus dem Türkischen belegen könnte, ferner sind, wie nicht anders zu erwarten, armenische Lehnwörter unter ihnen, auch das nicht-armenische *lazut*. Schließlich bleibt ein Rest mir unbekannter und unverständlicher Wörter z. B. *oşoş* »camomille«.

Ich konstatiere zunächst, in welchen Wörtern Bal Hasan Oğlu mit meinen Quellen für das Azeri übereinstimmt, was zur Bestätigung der Angaben beider Teile natürlich von großer Wichtigkeit ist.

### Wortschatz und Wortbedeutung.

#### Tebriz:

#### Erzerum:

*bağy* »Schwester, besonders ältere *baži* »sœur.

Schwester.<sup>2</sup>

*bibi* »Tante väterlicherseits.<sup>3</sup>

*bibi* »tante paternelle.

Dieses Wort scheint in Zentralasien überhaupt nur eine ältere achtbare Dame zu bezeichnen<sup>4</sup>, in der spezifisch azerbajdschaischen Bedeutung ist es jedoch in die Sprache der Lazen<sup>5</sup>, ja sogar in die der Zigeuner übergegangen, die an der Bedeutung »Tante« noch in Transsylvanien festhalten, daneben aber das Wort auch in dem weiteren Sinne von »Mütterchen« gebrauchen;<sup>6</sup>

*böjreç* »Niere« = osm. *böbrek*

*bögrek* »rein«.

*buxax* »Unterlipp«.

*buxay* »partie saillante de menton«.

*buxary*<sup>7</sup> »Kamin«.

*buxari* »cheminée«.

<sup>1</sup> Aus diesem Grunde ist es mir auch sehr fraglich, ob da, wo Bal Hasan ein *g* gibt, während die Tebrizer Aussprache *j* ist, wirklich die Aussprache von Erzerum vorliegt, oder ob nicht vielmehr nur ein ک der Vorlage umschrieben ist, z. B. *bögrek* »Niere«, das in Tebriz *böjreç* (oder eleganter *bögrek*) gesprochen wird.

<sup>2</sup> Auch dem Osmanischen nicht fremd nach Samy Bej S. 217. Vgl. *makèi* »ältere Schwester« in uig. chines. Wörterb.

<sup>3</sup> In dem alten osman. *El-feretj bâde 'â-âdde* kommt *bibi* in der Bedeutung »Herrin« vor. Vgl. Vămbéry: Altosmanische Sprachstudien. Leiden 1901. S. 160.

<sup>4</sup> Vămbéry (Çayât. Sprachstud.) بيبي *bibi* »Frau, Dame, Hebamme«, nach Vămb., Altosm. Sprachst. a. a. O. auch »Prinzessin(?)«; — Shaw: بيبي *bibi* »a lady, a woman (married)«; — Sülejman Efendi: بيبي والدہ »(Großmutter-) usw.

<sup>5</sup> Wie Hr. M. H. Adjarian für *Atyna* bezeugt: Étude sur la langue Laze. Paris 1899. S. 8: *Bibi* (At.) »tante paternelle«.

<sup>6</sup> Wie Hr. Heinrich von Wlislöck bezeugt: Die Sprache der transsylvanischen Zigeuner. Leipzig 1884. S. 74: *bibi* »Tante, Mütterchen«.

<sup>7</sup> Aus arab. بخار *buxâr* »Dampf«.

<i>çirt</i> »Einschnitte in die Haut machen (zu sanitären Zwecken). <sup>1</sup>	<i>çirtmek</i> »ébrécher.
<i>ğendeç</i> »Kadaver, Aas.	<i>ğendeç</i> »cadavre putréfié.
<i>dadaş</i> »älterer Bruder.	<i>dadaş</i> »frère aîné, fier à bras, bravache, plisson.
<i>dal</i> »Rücken«, eigentlich »die Partie zwischen den Schultern.	<i>dal</i> »dos, entre les deux omoplates.
<i>dalda</i> »Schatten. <sup>2</sup>	<i>dalda</i> »ombre.
<i>daldalan</i> »sich in Sicherheit bringen.	<i>-lanmak</i> »se mettre à l'abri, se réfugier.
<i>davar</i> »Vieh«, in Urmia spez. »Hammel.	<i>davar</i> »moutons.
<i>dingel-</i> »sich ausruhen. <sup>3</sup> (osman. <i>dinlen-</i> )	<i>dingelmek</i> »se reposer.
<i>emi</i> »Onkel väterlicherseits« (osman. <i>amıja</i> )	<i>emi</i> »oncle paternel« (ar. <i>عمی</i> )
<i>enirç</i> oder <i>enirç</i> »rotes Kosmetikum der Frauen, um die Wangen zu färben. <sup>4</sup>	<i>enik</i> »petit de chien; poudre de couleur rouge employée par les femmes pour teindre les Jones.
<i>g'ezeñg'ebi</i> eine Art Halwa (orient. süße Näscherei)	<i>gezenevi</i> »manne.
<i>ğor</i> »Grab.	<i>gor</i> (du persan <i>gur</i> ) »tombeau.
<i>ğüleş</i> »lachend, heiter«, z. B. <i>ğüleş</i> »mit lachendem Gesicht.	<i>ğüleş</i> »aspect riant.
<i>guz</i> »Buckel, Höcker.	<i>guzik</i> »bossu.
<i>he</i> »ja.	<i>he</i> »oui«, <i>hemî?</i> »n'est-ce pas?.
<i>çay</i> »Kohlengrus« (osm. <i>myğyr</i> )	<i>çazul</i> »petits morceaux de charbon.
<i>istikan</i> »Teeglas.	<i>istikan</i> »verre de thé.
<i>jüngül</i> »leicht« (an Gewicht) <sup>5</sup>	<i>jüngül</i> »léger.
<i>kis</i> »zu eng, schlecht sitzend, hier zu eng und da zu weit« (von Kleidern)	<i>kip kis</i> »tout à fait serré.
<i>kiršan</i> »weißer Puder. <sup>6</sup>	<i>kiršan</i> »poudre blanche pour la toilette des dames.

<sup>1</sup> Z. B. *delleç* (*dallaç*) *dalymy çirtli* »der Barbier hat mir Einschnitte in den Rücken gemacht«. An das Gesundheitsfördernde und Heilsame dieser Einschnitte glaubt der ganze Orient.

<sup>2</sup> Vgl. in den Sprachmaterialien »Sprichwörter« Nr. 19: *Jatma tülki dalkaşında, goj jesin jyrtygy seni* »Ruhe nicht im Schatten des Fuchses, lieber laß die wilden Tiere dich fressen«. — Das *çapat*, *دال* wird bei Sülejman Efendi S. 169<sup>r</sup> durch »Rückseite« erklärt. Ich halte das Wort für den Lokativ von *dal* »Rücken«, der als selbständiger Stamm behandelt ist. Vgl. osman. *güzile* (eigentlich »im Auge«) »die Person, die der Sultan im Auge hat, die ihm gefällt, Liebingsmädchen«.

<sup>3</sup> In der Komödie »Şerab« statt dessen *دینجلتیق* (*dinglen-* oder *dingelin-*?).

<sup>4</sup> »Sprichwörter« Nr. 24: *Gehbenin gazandyyı eniç kirşana g'eder* »Der rote Puder, den die Hure verdient, geht für den weißen dahin«.

<sup>5</sup> Osm. *hafif* (arab.) »léger«, *golaj* »facile«, aber azerb. *golaj* »schlecht, minderwertig«.

<sup>6</sup> Vgl. »Sprichwörter« Nr. 24, schon vorher angeführt.

<i>gala-</i> »aufeinanderschichten z. B. Holz oder Kahlen im Ofen«	<i>kalamak</i> = <i>kajmak</i> »préparer le poêle pour être allumé«
<i>gejsava</i> »ein warm genossenes Kom- pott, z. B. von Datteln«	<i>kajsefe</i> »compote«
<i>kaliske</i> »Droschke«	<i>kalaska</i> »voiture chargée et attelée aux chevaux«
<i>gerr gura</i> »Alp, Nachtmär« (auch in der allgemeinen Bedeutung »ganz schwarz«)	<i>kara kura</i> »cauchemare«
<i>gyč</i> »Bein« (osman. <i>gyč</i> »das Hinter- teil«)	<i>kič</i> »pied«
<i>gyraç</i> »Rand, Uferrand«	<i>kıraç</i> »bord«
<i>gyrtıç</i> »Brocken, Stückchen«	<i>kirtik</i> »morceau, petite pièce«
<i>gullab</i> »Türangel« (von arab. قلاب »Haken«, auch bei Zenker und Redhouse)	<i>gullab</i> »cejourd« (corr. »gond«).
<i>gujmaç</i> »eine zähe süße Speise« (Mehl wird in Butter braun gebraten und dazu geschmolzener Zucker geführt)	<i>kujmak</i> »bouilli de farine avec de (corr. du) rob«
<i>gurut</i> »aus Milch hergestellte Masse, hart wie Stein« (an Konsistenz dem harten Harzer Kräuter- oder grünen Käse ähnlich)	<i>kurut</i> »lait caillé sec«
<i>lavaş</i> »ganz dünnes Gebäck, dünn wie der jüdische Osterkuchen, aber in Bandform«	<i>lavaş</i> »pain plat«
<i>mis</i> »Messing, Bronze«	<i>mis</i> »brouze«
<i>puč ele-</i> »durchbringen, verpulvern, alle machen, z. B. Geld«	<i>puč</i> »perte«, <i>olmak</i> »perdre« (corr. »être perdu«)
<i>seme</i> »verblüßt, verdutzt«	<i>seme</i> »stupéfié, ébahi«
<i>taj</i> »das Gleiche«	<i>taj</i> »pareil, semblable, égal«
<i>tor</i> »Netz, Faugnetz, Fischernetz, Jägenetz«	<i>tor</i> »filet, rets«
<i>tuman</i> »Unterhose« <sup>1</sup>	<i>tuman</i> »camisole« <sup>1</sup>

Von den Wörtern, die Hr. M. Hasan nicht kennt, die sich aber durch untrügliche Zeugnisse für das Södtürkische erweisen lassen, seien genannt:

1. *daraba* »Bretterzaun« (cloison). Dies kommt in der Form *taraba* (mit anlautendem *t* = *d*) »Bretterzaun« auch im Bulgarisch-Türkischen vor, z. B. in den Versen aus Vidin, die ich schon vor Jahren<sup>2</sup> mitteilte:

<sup>1</sup> Man beachte den Unterschied der Bedeutungen. Nach Schmidts Liste bedeutet *tuman* auch »ein kurzes weißes Kleidstückchen« der Frauen. — Übrigens führt Samy-Bej S. 709 das Wort auch als osmanisch auf in der Form طومان *toman* »sorte de culotte très large et longue«.

<sup>2</sup> Westasiatische Studien, Jahrgang IV (1901) S. 253, Anm. — *Taraba* ist nachzutragen in Radl. Wörterb. III Kol. 845.



weigert sich der Müller mit den Worten: *olmaz, qadyn anam, olmaz*, bis sie ihm schließlich ihre Tochter anbietet mit den Worten:

*Toqul, dejirmengi, aman!*

*Üjüt borydamy, borydamy!*

*Verem sana ben qyzymy,*

woranf der Müller sofort freudig eingeht:

*Olur, qadyn anam, olur,*

*Qyz-ynan-da un öjünür*

*Per<sup>1</sup> qyryldy, tez japylyr.*

Es geht, Mütterchen, es geht,

Mit der Tochter läßt sich ja Mehl mahlen,

Die Flügel waren zerbrochen, sie werden  
rasch wieder gemacht.

Zu den Verwandtschaftsnamen (vgl. vorher *bağy, bibi, dadaş, emi*) in Erzerum und Tebriz seien noch folgende Differenzen bemerkt:

Tebriz	Erzerum
nene -Mutter-	nana (nach Belin)
χala -Tante mütterlicherseits-	eze -tante maternelle-
	enişte -gendre-

*Nana* ist weit verbreitet. In der Sprache der Lazen, für welche es schon Klaproth<sup>2</sup> bezeugt, ferner Rosen, M. von Erckert und M. H. Ad-jarian<sup>3</sup>, kommt es an den verschiedensten Orten vor, z. B. in Batum, Trapezunt, Atina usw. Dennoch halte ich es nicht etwa für ein lazisches Lehnwort, sondern denke, daß es aus dem altüberlieferten *ana* »Mutter« in der Kleinkindersprache entstanden ist, die ja die Aneinanderfügung zweier identischer Silben sehr liebt.

Für »Tante mütterlicherseits« gebrauchen die Osmanen das im Azeri unbekannte *teze*, und aus diesem scheint in der Kleinkindersprache das *eze* in Erzerum geworden zu sein. — Das arabische *خاله* *χale* ist in gleicher Bedeutung auch bei den Osmanen (neben *teze*) und den Persern<sup>4</sup> üblich.

Das Wort *enişte* ist im Azeri unbekannt. Osmanisch bedeutet es den Gatten der Schwester oder der Tante. — *Ejrik* »ain« ist offenbar = kökt. *eñ* »älterer Bruder«, Radl. Altt. Inschr. N. F. 164.

Wie man sieht, ist die Mehrzahl der angeführten Wörter, welche sich in Erzerum und Tebriz zugleich finden, soweit sie nicht persische oder

<sup>1</sup> *Per* ist, wie ich Hrn. von Luschán schon mitgeteilt hatte, das persische *پَر* (vgl. *perr* bei Paul Horn: Grundriß der neupersischen Etymologie. Straßburg 1893. Seite 65 No. 293) und bedeutet hier »Windmühlensügel«. Diese Bedeutung wird neuerdings aus Kilis ausdrücklich bestätigt, und zwar wieder durch unseren Bal Hasan Oylu: »Dialecte turc de Kilis« in Keleti Szemle 1902. III, 4 S. 264. — Übrigens sei zu dem Stamme *öjün-* »gemahlen werden«, über den von Luschán sein Befremden ausdrückt, bemerkt, daß er auch im Osmanischen vorkommt in der Form *öjünme* »Gemahlenes, jede Art gemahlenes Getreides«.

<sup>2</sup> Julius Klaproth: Asia polyglotta. Paris 1823.

<sup>3</sup> A. a. O. S. 42.

<sup>4</sup> Nach Fritz Rosen: Neupersischer Sprachführer. Leipzig 1890. Seite 42: *khälü* »Tante mütterlicherseits«.

arabische Lehnwörter sind, identisch mit den čayatajischen, andere aber, wie *dadaš*, sind speziell azerbajdschanisch und andere schließlich, wie *davar*, überhaupt südtürkisch.

Das Verzeichnis Bal Hasan Oylus enthält auch allgemein bekannte osmanische Wörter, die ich aus dem Azeri nicht belegen kann, wie *jarpuz* »Majoran« (*ıyrun* »heimlich« ist das veraltete osman. *ıyrun* oder *ıyryn*), andere wiederum, die mir nur aus dem Čayatajischen bekannt sind, wie (*anny*) *qasqa* »Blesse« (Pferd mit weißer Stelle auf der Stirn). *Čekman* »veste courte à manches fendues« ist offenbar dasselbe wie چکمن bei Sülejmān Efendi.<sup>1</sup>

Ferner enthält es, ebenso wie Belins Verzeichnis, armenische Wörter, die ja in einer Stadt wie Erzerum von vornherein zu erwarten sind, die aber weder Belin noch Bal Hasan als armenisch erkannt hat.

Über *poša* »Zigener« = *բոշոյ* ist vorher gesprochen. Ich möchte hier erwähnen, daß auf azerbajdschanischem Gebiete für »Zigener« noch کیرشمال *kirišmal* vorkommt, d. i. türk. کیرiş *kiriš* »Bogensaite« + pers. مال *māl* »reibend«<sup>2</sup>, bezieht sich also auf den Zigeuner als Spielmann. Dieses Wort findet sich auch in Vámbéry's Glossar S. 333 als azerbajdschanisch angeführt. Hr. Mehmed Hasan spricht es *g'ryšmal*, was auf ein *qyryšmal* zurückgeht, dessen schwerer Bestandteil *qyryš* durch regressive Wirkung des schweren *mal* aus dem leichten *kiriš* entstanden sein wird.

Armenisch ist auch das schon bei Belin angeführte *merék*, nach Bal Hasan Oylu: »lien ou l'on garde la paille«, nach Belin: »magazin pour mettre les provisions« = arm. մթերք (*I* S. 141).

Vgl. ferner *axbun* »Mist« (fumier) mit arm. աղբ, das dieselbe Bedeutung hat.

*qom* »Schafhürde, Schäferei« (*korn* »bercail, bergerie«) = *qonlq* »Schäferei«.

*petek* »Bienenkorb« (*ruche*) = *փեթակ* »Bienenkorb«.

Das von Belin angeführte merkwürdige *lazut* »Mais, türkischer Weizen« wird von Bal Hasan Oylu bestätigt. Wir sahen schon, daß es auch bei den Türken Trapezunts üblich ist (vgl. I S. 140). Die Griechen Trapezunts gebrauchen es ebenfalls<sup>3</sup> und bei den Lasen<sup>4</sup> hat es allgemeine Verbreitung. Die Etymologie macht Schwierigkeiten.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Sülejmān Efendi S. 152 gibt allerdings die Erklärung, *bārāni jaymurluq* »Regenmantel«. Mit der Endung *-man* gebildet wird von Bal Hasan Oylu aus Erzerum noch das mir sonst unbekannte *dizman* »grünt, gigantesque« angeführt, aus dem mir gleichfalls sonst unbekannten *dis* (so mit *ı*) »très énorme«, und ferner *gög gečemen* »Eidechse« (*lézard*) aus *gög* (in Tebriz *g'ög*) »blau, grün« + *gečemen*.

<sup>2</sup> Komposita aus einem türkischen und einem persischen Bestandteil auf persische Art gebildet sind nicht selten im Südtürkischen (vgl. im Osmanischen *emekdar*, *basmahane* u. a., K. Foy »Purismus« S. 34).

<sup>3</sup> In der Form τὸ λαζιὺν = ἀρμυρίστος, καλαυπώσιον nach Σαβ. Ἰωαννίδου: Ἱστορία καὶ στατιστικὴ Τραπεζούντος. Stambul 1870 S. 20.

<sup>4</sup> In der Form *lazudi* (nach M. von Erckert *lazuti*) vgl. Adjarian: Étude sur la langue laze. S. 37.

<sup>5</sup> Bal Hasan Oylu schreibt bei »kerbe des lazs« korr. »herbe des lazes« und scheint es also aus dem türkischen »Laz otu« etymologisieren zu wollen (von *ot*

Bei den angeführten türkischen Wörtern sind oft die Bedeutungen auffallend, so wird *bağa* (»Schornstein«) und später auch *ev* »Haus« mit »Dach« (toit) erklärt<sup>1</sup>, *başlyq* (*başlık*) mit »Schreibvorlage« (modèle d'écriture, de calligraphie), *panğar* (»Runkelrübe«) mit »gekochtes Gemüse« (légumes cuits), *oğma* (»das Ausgehöhlte, die Grävüre«) mit »Wandschrank« (armoire pratiqué dans un coin de chambre). Interessant und mir sonst nicht bekannt sind die Bezeichnungen *jerde gezen* »auf der Erde herumgehend« für »Schlange« (serpent), *qaz loqmasy* »Gänsebissen« für »beignet« (Gehäck mit Obst gefüllt), *qoğa başy* »Kopf des Alten« für »Runkelrübe« (betterave). Eine eigentümliche Worthildung liegt vor in *düneyen* »gestern« = azerb. *dünen*. *Qavut* »geröstetes Getreide« (*qavut blés frits*) ist im Osmanischen selten, wo es aber nicht das Getreide, sondern mit *qavut* bereitete Gerichte bezeichnet.<sup>2</sup> In der Stammbildung überraseht *göze* »Quelle« (source naturelle), das sich zu *göz* »Auge« ebenso zu verhalten scheint wie pers. *desme* »Quelle« zu *česm* »Auge«. Beachtenswert ist auch *arçartı* »jedes Milchprodukt« von *arçar* »weiß sein« wie osm. *qabarty*<sup>3</sup> »Schwellung« von *qabar*. Zu *isot* »coco« (?) vgl. azerb. *isiot* »Pfeffer« (eigtl. »heißes Kraut«). Zu *tin* »fench« vgl. *tin* »Dunst« im uig. chines. Wörterb.

#### Phonetik.

In lautlicher Beziehung ist zu merken als abweichend vom Azeri und Osmanischen zugleich:

Vokale: *u* statt *a* und *ü* statt *e* in den Endungen der Wörter *boguz* = *burğaz* »Kehle«<sup>4</sup> und *büzük* »insecte« = *buğek* »Insekt«. — *e* statt *a* in *çygil* »Kiesel« = azerb. *çayyl* und *çizek* »Schlitten« = azerb. *gyzay*.

Konsonanten: Der Anlaut stimmt im allgemeinen zum Osmanischen. Anlautendes *q*, welches im Azeri zu *g* wird, lautet nach Bal Üsarı Oğlu in Erzerum *ç*, z. B. *çalmaç* = azerb. *galmaç*. Sollte es aber auch wirklich *ç* und nicht vielmehr *g* sein? Sporadisch finden wir anlautendes *ç* gegenüber osm. *q* = azerb. *g*: *çyzek* »Schlitten« = *qyzay*, *çypenek* »Falle« (trappe) aus einem mir sonst nicht vorgekommenen *qapanay* (vgl. osm. *qapanğa* »Falle«), so auch in *çodaç* »Arbeiter zur Aushilfe« (ouvrier prisonnier, korr.

»Kraut«). Adjarian erklärt: *maïs* (dont les Lazes se servent comme de blé). Sabbaeus Joannides schreibt ἀρχαία Κογχική λάξη. Aber man bedenke, daß der Mais aus Amerika stammt und schwerlich vor 1500 in Anatolien angebaut sein wird.

<sup>1</sup> Vgl. indessen Zenker unter dem Worte, wo u. a. auch die Bedeutung »Dach« gegeben wird.

<sup>2</sup> Nach Saury (vgl. S. 806): Toute sorte de mets faits avec de la farine frite dans le beurre ou l'huile.

<sup>3</sup> Fehlt in den Wörterbüchern, doch z. B. bei Xalil Edhem: *Qurşun mühürler qataloyu*. Stambul 1321 S. 8 قار تیلر.

<sup>4</sup> بوز *boyuz* »Kehle« ist auch čayatajisch (vgl. Sulejman Efendi S. 83). Vámbéry, »Čagat. Sprachst.« S. 248 gibt sonderbarerweise die Aussprache: *boyoz*. Shaw »Vocabulary« S. 50 bietet: *bughuz*, the same as *bughaz*.

<sup>5</sup> Daß auch in Tebriz oft *e* statt *a* gesprochen wird, war I S. 185 §. 13 gezeigt worden, aber die aus Erzerum angeführten Beispiele stimmen im einzelnen nicht zum Tebrisischen.

provisoire), vgl. *qodug* 'Eselsfüllen'. Auffallend ist das anlautende *m* in *mazyq* 'Kalb' (*mozik* veau) = *buzayy*. Sehr zu bemerken ist schließlich der Übergang von *d* in *ğ* vor *e*: *ğerek* 'Balken' (*ğerek* poutre) = *direk*.<sup>1</sup> Vereinzelt *p* = *b*: *perk* = azerb. *berk*, osm. *pek*.

Im Auslaut geht *q* in Übereinstimmung mit dem Azeri und anderen südlichen Mundarten in *ç* über: *çalmaç* 'bleiben' = azerb. *galmaç*, vgl. die von Belin angeführten *baçaxç* 'laßt uns schauen' und *yşyç* 'hell'.

Im Inlaut stimmt die Assimilation zum Azeri bei *ann* 'die Stirn'.<sup>2</sup>

Der merkwürdige Übergang von Sagyr Nun (*ñ*) in *g*, den Belin für die Dative der 1. und 2. Person des Personalpronomens anführt: *baga* 'mir' = osm. *banā* aus *baña*, azerb. *mene* und *saga* 'dir' = osm. *sana* aus *saña*, azerb. *sene*, wird bestätigt, jedoch mit palatalem Vokalismus: *bege* 'mir', *sege* 'dir'. Dementsprechend wird ferner auch ein *oga* 'ihm' angeführt.<sup>3</sup> Merkwürdig sind die Nebenformen *behen*, *ohan*, in denen das *h* statt *g* ebenso auffällt, wie das angetretene *n*.

#### Flexion.

Von dem Präteritum behauptet Bal Hasan, es werde ebenso flektiert wie im Azeri, gibt dann aber folgendes Schema:

Singular	Plural
1. <i>gelmişem</i>	<i>gelmişek</i>
2. <i>gelmişsen</i>	<i>gelmişsez</i>
3. <i>gelmiş</i>	<i>gelmişler</i>

Ist dieses Schema richtig, so ist hervorzuheben,

1. daß in die Endungen der beiden ersten Personen des Plurals das *-e* aus dem Singular übertragen worden ist, was in der Tebrizer Mundart nicht der Fall ist<sup>4</sup>; 2. daß der Stamm auf *-miş* für die 3. Person in Tebriz nicht gebräuchlich ist, sondern statt dessen der auf *-ih*; 3. daß in der Umgangssprache von Tebriz in den beiden zweiten Personen das *s* vor *h* nicht gesprochen wird.

Sonst wird über die Grammatik nichts mitgeteilt, und die allgemeinen Bemerkungen, daß die Mundart von Erzerum 'un mélange Turcomano-Azerbajzan' sei und daß 'les particularités grammaticales déjà indiquées dans mes deux articles sur les dialectes de Kilis et de Behesi se trouvent aussi dans celui-ci', haben wenig Wert. Ehe wir nicht einige einigermaßen umfangreiche und gewissenhaft phonetisch geschriebene Texte aus Erzerum haben, ist es unmöglich, diese Mundart richtig zu beurteilen.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die I S. 145 Anm. 3 angeführte Bemerkung von K. F. Tozer, daß in Ostarmenien *iki* anstatt *iki* 'zwei' gesprochen würde.

<sup>2</sup> Ich glaube jetzt, daß die absolute Form *ann* aus Formen wie *anny*, *anna*, *annyn* (= *alny*, *alna*, *alyny*) abstrahiert ist und daß also keine absolute Zwischenform *aln* anzusetzen ist.

<sup>3</sup> Das dastehende *ogo* muß ein Druckfehler sein, wie auch die Nebenform *ohan* beweist.

<sup>4</sup> In dieser Beziehung wäre zu vergleichen türkmenisch: *men* 'ich' — *bez* 'wir' und *sen* 'du' — *sez* 'ihr' vgl. Hüniski in *Mélanges Asiatiques*, Petersburg 1863, Bd. IV, S. 66.



## C. Schmidts Liste aus Tebriz.

(Vgl. vorher A. 5, wo diese Liste besprochen ist. Die im nachstehenden rechts gegebene Umschrift stellt die gewöhnliche Aussprache von Tebriz dar, wie sie mir von Hrn. Mehmed Hasan verbürgt wird.)

## Persisches Männerkostüm.

1 Schuh <i>baschmagh</i>	باشماق	<i>bašmaχ</i> <sup>1</sup>
Schuh aus Lappen <i>girc</i>	کپوه	<i>g'irc</i> <sup>2</sup>
Strumpf <i>djurab</i> (j in journal)	جوراب	<i>ǰurab</i> <sup>3</sup>
Hose <i>schellcar</i>	شلوار	<i>šelvar</i>
5 Hemd <i>pirahen</i>	پیراهن	<i>pirehen</i> <sup>4</sup>
Rock <i>don</i>	دون	<i>don</i> <sup>5</sup>
Überrock <i>serdari</i>	سرداری	<i>serdari</i> <sup>6</sup>
Gürtel <i>šal</i>	شال	<i>šal</i> <sup>7</sup>
10 Hosenband <i>tuman baghi</i>	تومان باغی	<i>tuman baχy</i> <sup>8</sup>
Kappe <i>ärätschin</i>	عرقچین	<i>ereχč'in</i> <sup>9</sup>
Mütze <i>börkj</i>	برک	<i>börk</i> , d. i. <i>börk'</i>
Mütze für Knaben <i>gedja börkji</i>	کلیجه برکی (korr. کچه برکی)	<i>g'ęje börk'i</i> <sup>10</sup>
Mütze alter Form <i>derwisch börkji</i>	درویش برکی	<i>derwiš börk'i</i>

<sup>1</sup> *Bašmag* ist im Osmanischen veraltet, doch sagt man *bašmaχ-i-šerif* -die Sandale Muhammeds- als Reliquie.

<sup>2</sup> Nach Rosen a. a. O. S. 49 Anm. ist -dieser Schuh aus einem ungemein fest gestrickten Oberteil und einer Sohle aus dicht zusammengeschlagenen Baumwollenläppchen hergestellt. Er ist äußerst dauerhaft, stark und bequem und wird daher allgemein getragen-.

<sup>3</sup> = osm. *čorap*.

<sup>4</sup> = *küñeχ* osm. *gümlek*.

<sup>5</sup> Der lange persische Rock mit Ärmeln (bei den Persern *lebbađe*), der unter der um eine Kleinigkeit längeren, mit weiten Ärmeln versehenen *jübbe* (arab. جبة) getragen wird. Im Osmanischen bedeutete *don* früher überhaupt -Gewand- und ist jetzt nur noch in *iđ don* -Unterhose- gebräuchlich (vgl. *jaχasχz don* -kragenloses Gewand- bei dem Dichter Junus, worüber in meinem -Alt osm. Transkriptionstexte- nachzusehen).

<sup>6</sup> (Pers.) Ein unserem Gehrock sehr ähnliches Kleidungsstück, nur daß es an der hinteren Taille kleine Fältchen hat.

<sup>7</sup> *Šal* (pers. *šāl*) ist ein als Gürtel ungeschlungenes Tuch, *gurkaχ* (d. i. *qušaq*) eine als Gürtel benutzte Schmur, *kemer* (pers.) ein Ledergürtel.

<sup>8</sup> *Tuman* -Unterhose- (vgl. das Wort vorher unter B.)

<sup>9</sup> Eigentlich -Schweißsammler-, Schweißkappe, bei den Osmanen *araχije* genannt.

<sup>10</sup> Eigentlich -Nachtmütze-, von Knaben und Dienern getragen. So wird in dem Personenverzeichnis von -Henek- der Diener Ni'met als *g'ęje börkli* aufgeführt.

Handschuhe <i>eldjegk</i>	الڭك	<i>elġerġ</i> <sup>1</sup>	
Mantel <i>aba</i>	آبا	<i>aba</i> <sup>2</sup>	15
Turban <i>imame</i>	امامه	<i>emame</i>	

Schreibutensilien.

Schreibzeug <i>ġalāmdan</i>	قلمدان	<i>ġelendān</i>	
Tintenfaß <i>dāwad</i>	دوات	<i>devad</i> <sup>3</sup>	
Schwamm <i>kjilkjā</i>	كلڭك	<i>kilke</i> <sup>4</sup>	
Löffel <i>ġaschyġh</i>	قاشق	<i>ġašyġh</i>	20
Tinte <i>mrekjāb</i>	مرڭب	<i>merkeġb</i> <sup>5</sup>	
Feder <i>ġulām</i>	قلم	<i>ġelem</i>	
Federmesser <i>ġulāmtrasch</i>	قلمتراش	<i>ġelemtraš</i>	
Schere <i>migras</i>	مقراض		
Schleifstein <i>blāve</i>	بلو	<i>blāv</i>	25
Knochenunterlage beim Schneiden der Spitze der Rohrfeder <i>ġādsen</i>	قدزن	<i>ġedzen</i> <sup>7</sup>	

Spielzeug.

Knarre <i>dschirdschira</i>	ڭرڭره	<i>ġyrgyra</i>	
Turner an der Schnur <i>ġōja ġjedan</i> ( <i>ġōj</i> »Himmel«; <i>ġednāch</i> »gehen«)	کویه کدن	<i>ġ'ōje ġ'eden</i>	
Turner an der Schnur <i>rüstembas</i> ( <i>ris-mam</i> »Tau« korr. <i>rismān</i> »Schnur«, <i>basi kerden</i> »spielen«)	رستم باز	<i>rüstembaz</i> <sup>8</sup>	
Schmiede (korr. Schmied) <i>dāmirtschi</i>	دمرڭه (korr. دمرڭی)	<i>demirġi</i>	30
hölzerne Knallpistole <i>schakildach</i> ( <i>schakildamāch</i> »knallen«)	شاڭلداڭ	<i>šayġylġaġh</i>	
Reiter <i>atdi</i>	آتدی	<i>atdy</i>	

<sup>1</sup> Osm. *eldiven*, pers. *destek*.

<sup>2</sup> Aus hartem, gepreßtem, filzigem Stoffe, nur mit einem Ansatz von Ärmeln.

<sup>3</sup> Osm. *divil*.

<sup>4</sup> Nicht sowohl »Schwamm«, als zerrupftes Gewebe z. B. zerrupfte Seidenlappen im Tintenfaß, um die Tinte länger flüssig zu halten.

<sup>5</sup> Anstatt *mürekeġb*.

<sup>6</sup> (Arab.) Vgl. Rosen S. 50: *migrāz* »Schere« = azerb. *ġeġġy*, čayāt, *ġajyġy* = mongol. *ġajġe*, burätisch *kaiše*, *ġaiši*, *ġaiše* (vgl. Castrén »Vers. einer burjätischen Sprachlehre« S. 107 r). Die osmanische Vulgärform *mayas* ist im Azeri unbekannt.

<sup>7</sup> Ar. قَدَز + pers. زَن.

<sup>8</sup> Aus *rismānbāz* durch Volksetymologie mit Bezug auf den allbekannten Helden Rüstem.

Hund	<i>it</i>	ایت	<i>it</i>
Hahn	<i>ch(i)rus</i>	خروس	<i>χurus</i>
35 Tamburin am Stiel (mit Perlen- klöppeln) <i>tābill</i>		تبل	<i>tebil</i> <sup>1</sup>
Mann auf Stange (Puppe) <i>golschagh</i>		قوچاق (korr. قوچاق)	<sup>2</sup>
(korr. <i>golschagh</i> )			
Knöchel (astragalus z. Spiel) <i>aschygh</i>		اشق	<i>asγχ</i>
Strich in dem Knöchelspiel - Kreis und Strich - <i>dzizych</i>		جزخ	<i>gyzyγχ</i> (osm. <i>gizgi</i> )
Kreisel mit Stiel <i>fırfre dest</i> (für die Hand)		فرفره دست	<i>fyrfyra dest</i>
40 Kreisel ohne Stiel <i>fırfre zemin</i> (für den Boden)		فرفره زمین	<i>fyrfyra zemin</i>
Klapper für kleine Kinder <i>tschachtschachy</i>		چاخچانی	<i>čaxχ'axχy</i> <sup>3</sup>
Pfeife aus Ton <i>fischka</i>		فشقه	
Puppe <i>golschagh</i>		قوچاق <sup>3</sup>	
Halsring pers. <i>tauγ</i> }		طوق <sup>4</sup> (ar. طوق)	
türk. <i>tugh</i> }			
45 Talisman <i>gōznāzār</i>		کوز نظر	<i>g'ōznezer</i>
Rauchen.			
Kästchen für Zigarettentabak <i>tūtān gutissi</i>			<i>tūtān gutysy</i>
gewöhnliche Pfeife <i>tschibugh</i>		چبوق	<i>čuburχ</i>
Kopf dazu <i>tschibugh baschi</i>		چبوق باشی <sup>5</sup>	
Zigaretten spitze <sup>6</sup> <i>müschrik</i>		مشرك	
50 Pfeife der Nomaden <i>sabill</i>		سیل <sup>7</sup>	
Kopf der Opiumpfeife <i>hokke</i>		حقه <sup>8</sup>	
Feuerzeug.			
Stein <i>tschaghmagh daschi</i>		چاقماق داشی	<i>čaxχmaχ dasy</i>

<sup>1</sup> Arab. *طبل*, azerb. *tebil*, osm. *davul* bedeutet überhaupt -Trommel-.<sup>2</sup> Osm. *gölçaq* bedeutet -Armschlinge des Panzers- oder -Armband-. Die Bedeutung -Puppe- ist mir unbekannt.<sup>3</sup> Mit Stiel und mit Geräusch machenden kleinen Dingen z. B. Steinchen gefüllt.<sup>4</sup> Arab. *طوق* -Halsband- erinnert sich Hr. M. Hasan nicht im Azeri gehört zu haben.<sup>5</sup> -Pfeifenkopf-, osman. statt dessen -*lüle*-.<sup>6</sup> Von Hrn. Hasan -*emziχ*- genannt.<sup>7</sup> Hrn. M. Hasan unbekannt, aber bei Rosen a. a. O. S. 48: *sibil* -ganz kurze Toupfeife-.<sup>8</sup> Arab. *حَقَّة*. Im Persischen nach Richardson: the bottle, through which the fumes pass when smoking tobacco. Osm. *hoga* -Tintenfaß-.

Stahl <i>tschagmagh</i>	چاقماق	<i>čaɣmaɣ</i>
präparierte Watte zu Zunder <i>gohw</i>	قو	<i>gov</i>

#### Kultus.

Gebetsteine (Erde aus Kербela) <i>möchr</i>	مهر	<i>möhr u. möhür</i> <sup>1</sup> 56
Beutel dazu <i>möchr gabi</i>	مهر قانی	<i>möhür gaby</i>
Koranbehälter <i>guran gabi</i>	قران قانی	<i>guran gaby</i>

#### Persisches Frauenkostüm.

Hemd <i>kjöinekj</i>	کونیک	<i>kjöineɟ</i>
Hose <i>schellwar</i>	شلوار	<i>šelvar</i>
kurzes weißes Kleidröckchen <i>schelte</i>	شله	60
• buntes • <i>tuman</i>	تومان	<i>tuman</i>
Jacke <i>jell</i>	یل	
Hose mit Füßlingen	جوراب	<i>ğurab</i>
Kopftuch aus Gaze <i>tschargett</i>	چهارقات	<i>čerget</i>
• aus farbigem Stoff <i>tschadra</i>	چادرا	<i>čadra</i> 65
Umhang <i>tschadlirschep</i>	چادرشب	<i>čaršab</i>
Schleier <i>rubent</i>	روند	<i>rübend</i> <sup>2</sup>
Füßlinge am Beinkleid <i>djurabi pai</i>	جوراب پای	<i>ğurab</i>

#### Webstuhl.

Webstuhl <i>däsğjach</i>	دزگام	<i>dezg'ah</i> <sup>4</sup>
Weber <i>fersch toč'jan</i>	فرش توخین	<i>ferš toɟɟjan</i> 70
Teppich <i>fersch</i>	فرش	<i>ferš</i>
Faden <i>bojluč</i>	بولوخ	<i>boɟluɟ</i>

<sup>1</sup> Angeblich von Erde aus dem den Schiiten heiligen Kərbela hergestellt. Der betende Schiit legt sie beim *Nemāz* vor sich hin und berührt sie bei den Gebetsverneigungen mit der Stirn.

<sup>2</sup> Pers. یل -frei hängend- (vgl. Vullers II S. 1526), also -lose sitzende Jacke-.

<sup>3</sup> Das *čerget* wird auf der Promenade getragen, das *čadra* zu Hause. Das *čaršab*, in Stambul *čarkaf* genannt, ist der bekannte ärmellose Umhang der türkischen Frauen, der keine Körperformen deutlich hervortreten läßt. Das *rübend* (aus *rū* -Gesicht- und *lend* -binden-), ist dasselbe, was man in Stambul *jašmağ* nennt, der das Gesicht unterhalb der Augen verhüllende Schleier.

<sup>4</sup> Aus pers. دستگام.

Spule <i>gärgürä</i>	فرغره	<i>gergäre</i>
Messer <i>fersch tschaghy</i>	فرش بچاق	<i>ferš p'čaryy</i>
75 Gabel zum Klopfen <i>däffä</i>	دغه <sup>1</sup>	
Schere <i>fersch gejšchy</i>	فرش قیچی	<i>ferš gejšy</i>
Schmuck usw.		
Kamm <i>däragh</i>	دراخ	<i>dereχ, daraχ</i>
Kammtäschchen <i>däragh gabi</i>	دراخ قابی	<i>dereχ gaby</i>
Ohrring <i>djuschwarä</i>	کوشواره	<i>g'ušvare</i> (osm. <i>k'üpe</i> )
80 Bartkamm <i>säkkal däraghi</i>	سقال درانخی	<i>seggel dereχy</i>
Geldbeutel <i>pul kissässi</i>	پول کیسی	<i>pul kisesi</i>
Scherenetui <i>gejšchi gabi</i>	قیچی قابی	<i>gejšy gaby</i>
Beutelchen mit Stift zum Auftragen der Schminke ( <i>sürme</i> ) <i>milci (adde: kisesi)</i>	میلچی	<i>milci kisesi</i> (ar. <i>mīl</i> )
silberner Ring <i>üsükj</i>	اوزوک (besser ازک)	<i>üzüχ<sup>2</sup></i>
85 Fächer <i>jelpik</i>	یل پک (korr. بلیک)	<i>jelpir<sub>χ</sub></i> (osm. <i>jelpaze</i> )
Tasse <i>gävü findschan</i>	قهوه فنجانی	<i>gäve finğany</i>
Decke für Salzfuß <i>nämükdan örtji<sup>3</sup></i>	نمکدان ارنی	<i>nemekdan örtüji</i>
Taschenmesser <i>ptschagh</i>	بچاخ	<i>pčayχ</i>

D. Kleine Sprachmaterialien.<sup>4</sup>

## Körperteile.

(Nach Mîr, Şâd. S. 100 ff.)

Azeri	Persisch	Osmanisch (Sambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache
1 تپه	تارک <i>tepe</i>		Scheitel, Wirbel	<i>tepe</i>
باش	سر <i>baş</i>		Kopf	<i>baş</i>
توک	موی <i>tüy</i>		Haar	<i>tüχ, tük'-</i>

<sup>1</sup> Arab. دَفَّة bedeutet nach Dozy I S. 447 verschiedene zweiseitige Gegenstände.<sup>2</sup> Heißt überhaupt »Ring«.<sup>3</sup> Gemeint ist *örtüji*. Wegen azerb. *örtük, örtüχ* = osm. *örtü* vgl. V. T. 1. Mos. Kap. 8, V. 13 کَمِيْن اورنكِي - die Decke des Schiffes (d. i. »das Dach der Arche«).<sup>4</sup> In den Texten habe ich kleine Inkonsistenzen in der Aussprache meiner Gewährsmänner absichtlich nicht ausgemerzt.

Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache	
دري	پوست	<i>deri</i>	Haut	<i>deri</i>	
الن	پيشاني	<i>alyn</i>	Stirn	<i>ann</i>	5
كترگاه	— <sup>1</sup> بناكوش		Schlfe	<i>g'izg'ah (segig, segag)</i>	
قاش	اڤرو	<i>qas</i>	Augenbraue	<i>gas</i>	
كپريك	مژه	<i>kirpik</i>	Augenwimper	<i>kipri', kiprij-</i>	
كوز	چشم	<i>gz</i>	Auge	<i>g'z</i>	
ببک	مردمک	<i>bebek, gz bebrji</i>	Pupille	<i>bebe', bebej-</i>	10
كوزين كنڭي	دنبال چشم	—	Augenecke	<i>g'zn kngi</i>	
بورون	بيني	<i>burun</i>	Nase	<i>burun, burn-</i>	
بورون ديشكي	سوراخ بيني	<i>(burun deliji)</i>	Nasenloch	<i>burun dsiji</i>	
دوداق	لب	<i>dudaq</i>	Lippe	<i>duda', dudar-</i>	
بيق	سپيل	<i>byjyq</i>	Schnurrbart	<i>byy</i>	15
سقال	ریش	<i>saqal</i>	Backenbart	<i>seqgel</i>	
يوز	روي	<i>jz</i>	Gesicht	<i>z</i>	
ياناق	چهره	<i>janaq</i>	Wange	<i>jana', janar-</i>	
اغز	دهان	<i>a'yyz</i>	Mund	<i>a'yyz</i>	
دیش	دندان	<i>diš</i>	Zahn	<i>diš</i>	20
دل	زبان	<i>dil</i>	Zunge	<i>dil</i>	
دماغ	کام	<i>damaq</i>	Ganmen	<i>demar</i>	
قولاق	کوش	<i>qulag</i>	Ohr	<i>gula', gular-</i>	
برجک	— <sup>2</sup> زلف		Schopf	<i>birv'</i>	
بو يون	کردن	<i>bojun</i>	Hals	<i>bojun</i>	25
بوغاز	کلو	<i>boraz</i>	Kehle	<i>boraz</i>	
چانه	زنج	<i>ene</i>	Kinn	<i>ene</i>	
بوخاق	— غنڭب		Unterkinn	<i>bu'ar', bu'ar-</i>	
بيدين	مغز	<i>bejn</i>	Gehirn	<i>be'in, bejn-</i>	

<sup>1</sup> Osm. *qulag tz* fehlt.<sup>2</sup> Im Osmanischen bedeutet *zlf* »die Locken, die auf die Wange hangen«.

	Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache
30	دامار	رَکَ	<i>damar</i>	Ader	<i>damar</i>
	جَکَين	دوش —	—	Schulter	<i>çijn</i> <sup>1</sup>
	کورک	شانه	<i>kürek</i>	Schulterblatt	<i>k'üreç, k'ürej-</i>
	قَبرقَه	دنده	<i>qabırça</i>	Rippe	<i>gabyrga</i>
	قوتلوق	بَغل	<i>qoltuq</i>	Achselhöhle	<i>qoltuç, qoltuç-</i>
35	اچک	پستان	<i>emçik</i>	Brustwarze, weibliche Brust	<i>emçeç</i>
	دُش	سینه <sup>2</sup> — <sup>3</sup>	— <sup>3</sup>	Brust	<i>döş</i>
	قارین	شکم	<i>qarın</i>	Bauch	<i>garn, garn-</i>
	اورک	دل	<i>jürek</i>	Herz	<i>üreç, ürej-</i>
	باقرساق	روده	<i>barırsaq</i>	Darm	<i>barırsaç</i>
40	جگر	شش	<i>gijer</i>	Leber	<i>gijer</i>
	بورک	کُردَه	<i>böbrek</i>	Niere	<i>böjreç</i> <sup>4</sup>
	دالاق	سُپرن	<i>dalaq</i>	Milz	<i>deleyç, deley-</i>
	اود	ذهره	<i>öd</i>	Galle	<i>öd</i>
	قورساق	شکبه	<i>qursaq</i>	Kaldämen	<i>gursaç, gursaç-</i>
45	کوبک	نَاف	<i>göbek</i>	Nabel	<i>g'öbeç, g'öbeç-</i>
	قاسق	زهار	<i>qasıq</i>	Leisten am Unterleib	<i>gasyç, gasyç-</i>

<sup>1</sup> Im Osmanischen nicht unerhört und von Samy noch angeführt mit der Aussprache *çekin*. Dagegen ist das osmanische *omuz* »Schulter« dem Azeri fremd. Übrigens halte ich die gewöhnliche Erklärung von *omuz* = griech. *ὤμος* (das Wort hat das Unglück, in fast all unseren türkischen Wörterbüchern, die es heranziehen, falsch betont zu werden) nicht für einleuchtend, trotzdem *omuz* auf das Osmanische beschränkt zu sein scheint, denn 1. warum -uz anstatt des zu erwartenden -oz, welches doch sonst in den griechischen Lehnwörtern sein ursprüngliches *o* aufweist? 2. warum sollte gerade die Benennung der Schulter aus dem Griechischen entlehnt sein, während keiner der übrigen Körperteile griechisch benannt ist? 3. die verbreitetste griechische Vulgärförm ist *nómos* und nicht *ómos* (das *n* stammt aus dem Akkusativ τὸν ὤμον). Es gibt ein altes osmanisches Wort *om*, welches den »Kopf oder das runde Ende eines Knochens« bedeutet, und aus diesem kam *omuz* ebenso gebildet sein wie *topuz* »Keule« aus *top* »runde Masse«.

<sup>2</sup> Pers. *sine* ist auch im Azeri sehr gebräuchlich, während es im Osmanischen nur poetisch vorkommt.

<sup>3</sup> Osm. *göğüs* »Brust« unbekannt.

<sup>4</sup> Vgl. *böbrek* in »Mundart von Erzerum Nr. 2«.

Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Telbrizer Vulgärsprache	
بود	ران	<i>but</i>	Keule	<i>bud</i>	
دیز	زانو	<i>diz</i>	Knie	<i>diz</i>	
ساقری <sup>1</sup>	سُرین	<i>sa-ryy</i>	Hinterleib, Kreuz und Hinterbacken		
قَلِچِه (sic!)	ساق با	<i>gal'ca</i>	Oberschenkel	<i>gal'ca</i>	50
توپوق	پی	<i>topuq</i>	Knöchel am Fuß	<i>topuq</i>	
دابان	باشنه	<i>taban</i>	Ferse <sup>2</sup>	<i>daban</i> <sup>2</sup>	
ایاق	پای	<i>ajaq</i>	Fuß	<i>ajax</i> , <i>ajay</i>	
بارمق	انگشت	<i>parmaq</i>	Finger	<i>barmaq</i> , <i>barma-γ</i>	
دِرناق	ناخن	<i>tyrnaq</i>	Nagel	<i>dyrnaq</i> , <i>dyrna-γ</i>	55
آل	دست	<i>el</i>	Hand	<i>el</i>	
بیلک	بند دست	<i>bilek</i>	Handgelenk	<i>bileq</i> , <i>bilej</i>	
بارمقلرین	بند انگشتان	<i>parmaqlaryn</i>	Fingergelenke	<i>barmaqlaryn</i>	
بوغوملری		<i>buğumlary</i>		<i>buğumlary</i>	
الین ایچی	کف دست <sup>3</sup>		Handfläche	<i>elin üti</i>	60
ایاقین الی	تَه پا	<i>ajayyn alty</i>	Sohle	<i>ajayyn alty</i>	
دیرسک	ارش	<i>dirsek</i>	Ellenbogen	<i>dirseγ</i>	
الین دالی	پیش دست	<i>(elin üstü)</i>	Handrücken	<i>elin daly</i>	
ایاقین دالی	پیش پای	<i>(ajayyn üstü)</i>	Fußrücken	<i>ajayyn daly</i>	

<sup>1</sup> Herrn Mehmed İfasan unbekannt, aber bei Vullers: *Lexicon persico-latinum* vol. II S. 190 in der Schreibung ساقری als persisch-türkisch nachgewiesen.

<sup>2</sup> Herr Mehmed İfasan besteht darauf, daß das Wort nicht die ganze »Sohle« wie im Osmanischen und anderen türkischen Mundarten bedeute, sondern die »Ferse«. Die »Sohle« heiße *ajayyn alty*, wie es gegen den Schluß dieses Verzeichnisses aufgeführt ist.

<sup>3</sup> Osm. *aja* bzw. *el ajasy* ist unbekannt.



## 2'. Verwandtschaftsbegriffe.

Das Genauere über *bağy*, *bibi*, *dadaş*, *emi*, *nene*, *çala* vgl. vorher unter B. die Mundart von Erzerum Nr. 2.

1	<i>er, kişi</i> <i>arvat</i> (gewählter <i>aurat</i> = osm. Frau, Ehefrau <i>arvat</i> aus arab. عورة)	Mann, Ehemann Frau, Ehefrau
	<i>goğa</i> <i>gary</i>	alter Mann alte Frau
5	<i>goğa gary</i> <i>er arvat</i> <sup>2</sup> } <i>arvat kişi</i> <sup>2</sup> }	altes Ehepaar <sup>1</sup> Ehepaar
	<i>ata</i> <i>aya</i> <sup>3</sup> } (gewählt <i>peder</i> ) }	Vater (osm. <i>baba</i> )
10	<i>ana</i> <i>nene</i> } (gewählt <i>val'de</i> ) }	Mutter <sup>4</sup>
	<i>ata ana</i> <sup>5</sup>	Eltern (osm. <i>ana baba</i> )
15	<i>gardaş, gerdeş</i> } (gewählt <i>berader</i> ) }	Bruder
	<i>dadaş</i>	älterer Bruder
	<i>gыз, gerdeş</i> } (gewählt <i>hemşire</i> ) }	Schwester
20	<i>bağy</i> <i>bäjüç, ata</i> } <i>dede</i> }	ältere Schwester Großvater
	<i>atalar babalar</i>	Vorfahren
	<i>jedd</i> , ar. جد	Ahn
25	<i>bäjüç, nene</i> <i>emi</i> , ar. عمی	Großmutter Onkel väterlicherseits
	<i>dajy</i>	Onkel mütterlicherseits

<sup>1</sup> Dagegen osm. *gary goğa* »Ehepaar«. Über das Verhältnis der beiden Hendiadyoin vgl. K. Foy: Stud. z. osm. Syntax- in »Westas. Stud.« 1899 S. 124.

<sup>2</sup> Vgl. über die beiden »Ehepaar« bedeutenden Hendiadyoin Foy a. a. O. S. 124 und 130.

<sup>3</sup> Z. B. *ayam* »mein Vater« (eigentlich »mein Herr«). Ich wüßte nicht, daß diese Bedeutung von *aya* anderswo vorkäme. Osm. *aya bej* »der ältere Bruder«.

<sup>4</sup> Die »Mutter« wird auch *abağy* genannt, aus *aya* + *bağy*. Dieses *abağy* (von Klaproth *ahetschi* gelesen) findet sich in der Bedeutung »Ehefrau« schon in dem von Klaproth benutzten uigurisch-chinesischen Wörterbuch. Siehe Jul. Klaproth: »Sprache und Schrift der Uiguren.« Paris 1820 S. 161.

<sup>5</sup> Auch von Radloff Wörterb. I Kol. 449 als azerb. angeführt; ist außerdem tayatajisch. Siehe Foy: »Stud. z. osm. Syntax« a. a. O. S. 123. — In derselben Arbeit Ausführliches über das Hendiadyoin *ana baba*.

<i>bibi, emme</i> , ar. عمه	Tante väterlicherseits	
<i>χala</i> , ar. خاله	Tante mütterlicherseits	
<i>orɣul</i>	Sohn	30
<i>orɣlan</i>	Knabe	
<i>gyz</i>	Tochter, Mädchen	
<i>ušaχ</i> <sup>1</sup>	Kind	
<i>tifl</i> <sup>2</sup> <i>ušaχ</i>	das arme Kind (in bedauerndem Sinn)	
<i>bala</i> <sup>3</sup>	der Kleine, die Kleine (bei Tieren »das Junge«)	35
<i>ta-za do-ɣmuš ušaχ</i>	das Neugeborene	
<i>süd emer ušaχ</i>	Säugling	
<i>küreken</i> <sup>4</sup> , <i>damad</i>	Schwiegersohn	
<i>gejn</i> <sup>5</sup>	Schwager (Bruder der Frau oder Bruder des Mannes)	
<i>gejn ata</i>	Schwiegervater	40
<i>gejn ana</i>	Schwiegermutter	
<i>torun</i>	Enkel	
<i>jijen</i>	Neffe	
<i>ere g'edmaχ</i> ( <i>varmaχ</i> ) <sup>6</sup>	sich verheiraten (von der Frau)	
<i>ölenmaχ</i> (= <i>evlen</i> -)	sich verheiraten (vom Manne)	45
<i>nyšanny</i> <sup>7</sup>	Bräutigam, Braut	
<i>g elin</i>	Braut, Schwiegertochter	
<i>toz</i> <sup>8</sup>	Hochzeit	
<i>erusi</i> (ar. عروس - <i>erûs</i> )	Hochzeit	
<i>nik'ah</i> <sup>9</sup>	Eheschließung	50
<i>nik'ahly arvat</i>	angetraute Frau	

<sup>1</sup> Osman. *doğuq* fehlt. Im Osmanischen bedeutet *ušaχ* »Diener«.

<sup>2</sup> Ar. طفل.

<sup>3</sup> Pers. بالا im Osmanischen gänzlich ungebräuchlich. Entspricht in der Bedeutung genau dem osmanischen *javru*.

<sup>4</sup> Dieses türkische Wort fehlt dem Osmanischen. Radl. Wörth. II. Kol. 1251 ist *köregen* als azerb. bezeugt = *əzət*. کورگان Radl. a. a. O. Kol. 1592. (Vgl. Vamb. Glos. S. 329: *köregen* (veraltet) »schön, nett, Familiename Timurs« und namentlich Zenker unter کورگان S. 77<sup>(1)</sup>).

<sup>5</sup> Osm. *qajn*, in Verbindung mit *baba*, *ana* usw. gebräuchlich, ist nicht = ar. قائم, wie Samy Bey will, sondern ist = *qadyn*. Den Beweis liefert das von Klaproth benutzte chinesisch-ugurische Wörterbuch, wo man *χadyn* »Schwiegermutter«, *χadyn ata* »Schwiegervater« findet. Klaproth a. a. O. S. 181.

<sup>6</sup> Osman. *qoşnja varmay*.

<sup>7</sup> Aus *nišintly*. — Die »Brautsucherin« in Tebriz *elêi*, in Erzer. *dünürğü*.

<sup>8</sup> Das stammverwandte osmanische *düyün* ist unbekannt.

<sup>9</sup> Ar. نكاح.

<i>si-peli arvat</i> صیغلی	Nebenfrau (pers. <i>zen-i-sāye</i> )
<i>atasyz anasyz</i> , auch bloß <i>atasyz</i> , <i>jetim</i> <sup>1</sup>	Waise
<i>dul</i>	Witwe.
55 <i>ejal outad</i> <sup>2</sup> (gewählt <i>ʒanedan</i> , <i>ʒanevade</i> ) }	Familie
<i>areat uşav</i> <sup>3</sup>	Frau und Kinder
<i>gejn guda</i> <sup>4</sup>	Schwagerschaft, angeheiratete Verwandtschaft
<i>gohum</i> <sup>5</sup>	Verwandtschaft
60 <i>goum ʒiś</i> <sup>6</sup> }	
<i>söüg'üli</i> <sup>7</sup>	Geliebte oder Lieblingsfrau.

## 3'. Zahlenbegriffe.

- 1                       $2 + 3 = 5$       *iki üc beş eler.*  
                           $4 - 2 = 2$       *dörtten iki e'ʒanda iki galy.*  
                           $2 \times 3 = 6$       *iki jol üc alty eler.*  
                           $9 : 3 = 3$       *dogguzy üc bölene üc galy.*  
                           $12 : 4 = 3$       *on ikini dörde bölene üc galy.*
- 
- 2 *Menim dogguz gerdeşim var üli, beşi* Ich hatte 9 Geschwister, 5 Brüder  
*orlan, dördü gyz; bulardan ücü öldü* und 4 Schwestern; von diesen  
*ki, ikisi orlan, birisi gyz ossun* (auch starben 3, nämlich 2 Brüder und  
 ohne *ossun*). 1 Schwester.
- 
- 3 *Men iki il jarym Berline olmysam.* Ich bin 1½ Jahr in Berlin gewesen.
- 
- 4 *Munnan mene bir arşy re bir çejreʒ,* (Zum Kaufmann:) Geben Sie mir  
 (oder *rub*) *vérin!* hiervon 1¼ Arschine!  
*üc çejreʒ.* ¾.
- 

<sup>1</sup> Ar. *يتم* (eigtl. »vaterlos«). Das etymologisch merkwürdige osm. *öküz* fehlt.<sup>2</sup> Ar. *عيال + اولاد*. Vgl. Foy »Stud. z. osm. Syntax« a. a. O. S. 130.<sup>3</sup> Dies entspricht dem bekannten osm. *çoluq çojuq* »Kind und Kegel«, welches in Azeri unbekannt ist.<sup>4</sup> Das Azeri kennt das Wort *guda* nur in diesem Hendiadyoin (wie osm. *deşik, pyrtıyq, bet* u. a. nur im Hendiadyoin erhalten sind), sonst kommt *guda* im Südtürkischen nicht vor. Mongolisch: *gula* (*χuda*) bedeutet eigentlich »Freiwerber, Brautwerber«, auch burätisch *χula*, *χude*; vgl. Alex. Castrén »Versuch einer burjätischen Sprachlehre«, Petersburg 1857 S. 128 r., in gleicher Bedeutung auch im Kirgisischen: *gula* heißen nach Süf. Ef. ferner die Stämme, die unter sich heiraten.<sup>5</sup> Aus ar. *قوم*. Vgl. S. 200 Anm. 3.<sup>6</sup> Ar. *قوم + خیش*.<sup>7</sup> Wird auch im heutigen Persisch gebraucht als *souguti*; vgl. Rosen a. a. O. S. 42.

*Jüzde bəş fajiznen muna jüz tümen igəreje* Ich habe ihm 100 Tuman zu 5 Pro- 5  
*vərdim.* zent geliehen.

*Bu ev o evden iki jol böyjü* dü. } Dieses Haus ist zweimal so groß 6  
*Bu ev o evin iki berabəri (oder misli) di.* } wie jenes.  
*Bu ev o evin iki mugabili-di.*

Über die Bildung der verschiedenen Arten der Numeralia sehe man weiterhin in dem Abschnitte F nach.

#### 4'. Zeitbegriffe.

<i>deste</i>	12 Uhr	1
<i>iki jarym</i>	2 1/2 Uhr	
<i>desteni bəş g'əcib</i>	5 Minuten nach 12 Uhr, es ist 5 Mi- nuten nach 12 Uhr	
<i>desteden bir rub g'əcende</i>	um 1/4 nach 12 Uhr	
<i>sahat tamam destede di</i>	es ist genau 12 Uhr	5
<i>ikiye bəş galyb (galanda) mənizlə g'eldim</i>	ich bin um 5 Minuten vor 2 Uhr nach Hause gekommen	
<i>ikiden bəş g'əcib (g'əcende)</i>	5 Minuten nach 2 Uhr	
<i>ikiye bəş galyr</i> oder <i>galyb</i>	es ist 5 Minuten vor 2 Uhr	
<i>ikiden bəş g'əcir</i> oder <i>g'əcib</i>	es ist 5 Minuten nach 2 Uhr	
<i>o mənim atamnan jarym sahat gaba- (gaba-<i>gan</i>, <i>ireli</i>) jətişdi</i>	er ist eine halbe Stunde vor meinem Vater angekommen	10
<i>jarym sahat sora (dalyjan)</i>	eine halbe Stunde später	
<i>munu sahat dörde kimin g'özlərdim (mu- na . . . . . münəzir idim)</i>	ich wartete auf diesen bis 4 Uhr	
<i>sahat nəce di? oder sahatda ne var?</i>	wieviel Uhr ist es?	
<i>a-<i>şama</i> ne var?</i>	wieviel Zeit ist noch bis zum Abend?	
<i>a-<i>şama</i> ne galybdy?</i>	dasselbe	15
<i>g'ün ortadan ne (oder nəce) g'əcib?</i>	wie spät ist es nach Mittag?	
<i>sahatym janymda (üstümde) de</i>	ich habe meine Uhr nicht bei mir	
<i>sahat ikini çaldy (rurdu)</i>	es hat 2 Uhr geschlagen, die Uhr hat zwei geschlagen	
<i>sahat iki çarpy (çarpynda, auch sularypnda)</i>	um 2 Uhr herum	
<i>çy'er sahat tamam ikide g'ölməsən, həs g'əlməg'inə!</i>	wenn du nicht genau um 2 Uhr 20 kommst, so komme überhaupt nicht!	
<i>g'ün ç'anda, g'ün ç'yan çarpy</i>	bei Sonnenaufgang	
<i>g'ün batanda, g'ün batan çarpy</i>	bei Sonnenuntergang	

#### Tageszeiten.

<i>seher (sübh) çarpy</i> <sup>1</sup>	Morgen
<i>g'ün orta</i>	Mittag

<sup>1</sup> Ar. صباح, das als *sabā* im Osmanischen für der Morgen gebraucht wird, be-  
deutet mit der Aussprache *sabah* im Azeri morgen. Das osmanische *jarym* morgen fehlt.

25	<i>nahar çary</i> <i>esr çary</i> <i>açşam</i> <i>şam' çary</i> <i>g'êge</i>	Mittagessenszeit Nachmittag Abend Abendessenszeit Nacht
30	<i>çüften çary</i> <i>jary g'êge, nysf-i-şeb</i> <i>danna</i>	Schlafengehenszeit Mitternacht in der Frühe
	<i>tez di</i> <i>bêvax dy</i>	es ist früh es ist spät
35	<i>vax, teç<sup>3</sup> di</i> <i>vax da g'êşdi</i>	es ist zu spät es ist schon zu spät
	<i>bu g'ün</i> <i>sabah<sup>4</sup></i> <i>dünen</i>	heute morgen gestern
40	<i>birisi g'ün</i> <i>isra'a g'ün</i>	übermorgen vorgestern
	<i>dünen hakimîn çidmetinde - idim (men- zîlînde - idim)</i>	gestern machte ich dem Gouverneur meine Aufwartung, war ich bei dem Gouverneur (im Hause des Gouver- neurs)
	<i>sabah harda olağarçyzy?</i> <i>sabah kîkara g'êdeğarçyç</i>	wo werdet ihr morgen sein? morgen werden wir auf die Jagd gehen
45	<i>birisi g'ün size g'elmarça vaxtim olmıjagarç</i> <i>isra'a g'ün Tehrannan g'elen bir tanyşa</i> <i>ras g'eldim</i> <i>hêş Islambulda oldurmuş<sup>4</sup></i>	übermorgen werde ich keine Zeit ha- ben zu euch zu kommen vorgestern traf ich einen Bekannten aus Teheran waren Sie überhaupt schon in Stambul?
	<i>nêçe il di hara tefrîf aparımışdy?</i> <i>bende iki il jarym dy ki Irande - idim</i>	wo waren Sie so viele Jahre? ich war 2 1/2 Jahre in Persien
50	<i>hêş çaberim jorç idi</i> <i>hansy ilde Irana g'etmişdi?</i>	davon wußte ich nichts in welchem Jahre waren Sie nach Persien gereist?
	<i>çün bende iki jol g'etmişem, defe-i-rrvel</i> <i>mîn iki jüz elli birde idi. G'êdib g'ejt-</i>	ich war nämlich zweimal dort. Das erste Mal war im Jahre 1251. Die

<sup>1</sup> *Şan* = pers. شام wird für -Abendessen- gebraucht wie *nahar* für -Mittagessen-.

<sup>2</sup> Aus pers. نك mit Schwund des Nasals.

<sup>3</sup> Vgl. vorher die Anmerkung zu *seher çary*. — -Morgen früh- heißt *sabah seher*.

<sup>4</sup> D. i. osm. *hiç Islambulda okuyunuz var-mı?*

*ma'yyım on b aj tul 'di. Bd min iki jz elli iki vayrında burdan ti-  
''rar İrana g'tdim. Bu il ki min iki  
jz elli b di rebbi el vel ajında  
İslambula varyd oldum. Bu sefer hem  
seferimiz ijirmi jeddi aj mdde 'di.*

Reise hin und zurück dauerte 15  
Monate. Nachher reiste ich im An-  
fang des Jahres 1252 wiederum von  
hier aus nach Persien. In diesem  
Jahre, d. h. im Jahre 1255, kam ich  
im ersten Frhlingsmonat in Kon-  
stantinopel an. Dies Mal dauerte un-  
sere (d. h. meine) Reise 27 Monate.

*Dört fest.*

*bahar*

*jaj*

*'zan, pajyz*

*gy*

Die vier Jahreszeiten.

Frühling

Sommer

Herbst

Winter

55

Wochentage.

Wie im Persischen, aber mit folgender Aussprache:

1. *jekembe*

2. *dembe*

3. *sembe*

4. *harembe*

5. *penembe*

6. *jme*

7. *embe*<sup>1</sup>

1. Sonntag

2. Montag

3. Dienstag

4. Mittwoch

5. Donnerstag

6. Freitag

7. Sonnabend

60

Die Benennungen stimmen nur bei 4. 5. 6 zu den osmanischen.

Monate der *سنة قمرية*.

Mit folgender Aussprache:

1. *meherrem*

2. *sefer*

3. *rebi el-vel*

4. *rebi el-'ir* oder *es-sani*

5. *emadi-el-vel*

6. *emadi-el-'ir* oder *es-sani*

7. *re'eb*

8. *sban*

9. *remezan*

10. *evval*

11. *zi gde*

12. *zi hi'je*

65

Datum.

*Men min iki jz elli dört tarihinde* Ich bin am 4ten (vierten Tage) 70  
*rebi el velin drdnde (drdng* des Frhlingsmonats anno 1254 zur  
*gn) dnjaje gldim.* Welt gekommen.

<sup>1</sup> Ich habe anstatt *embe* noch eine andere Aussprache gehört, die das *n* von  
*شبه* zu wahren sucht, dann entwickelt sich aber zwischen *n* und *b* ein parasitisches *m*,  
so daß *enmbe* entsteht, ebenso natürlich *jekenmbe* usw.

5'. Die Jahre des Zwölferzyklus  
mit azerbajdschanischer Übersetzung ihrer alten Namen.

(Nach Mir. Säd. p. 121 f.)

- |    |   |     |  |
|----|---|-----|--|
| ۱  | سجّان نیل <i>syçyan jyl</i>                       | 1.  | سجّان ایل <i>syçan ili</i> - Mäusejahr.              |
| ۲  | اود نیل <i>ud jyl</i>                             | 2.  | اوکوز ایل <i>öküz ili</i> - Ochsenjahr. <sup>2</sup> |
| ۳  | (korr. نیل) پارس ایل <i>pars jyl</i> <sup>3</sup> | 3.  | پلنگ ایل <i>pelenğ ili</i> - Tigerjahr.              |
| ۴  | توشقان نیل <i>tauşqan jyl</i>                     | 4.  | دوشان ایل <i>doušan ili</i> - Hasenjahr.             |
| ۵  | لوی نیل <i>lui jyl</i> <sup>4</sup>               | 5.  | نهنگ ایل <i>nehenğ ili</i> - Krokodil-jahr.          |
| ۶  | (korr. نیل) ییلان ایل <i>jylan jyl</i>            | 6.  | ایلان ایل <i>ilan ili</i> - Schlangenjahr.           |
| ۷  | (korr. نیل) یونت ایل <i>jont jyl</i>              | 7.  | ات ایل <i>at ili</i> - Pferdejahr.                   |
| ۸  | قوی نیل <i>qoş jyl</i>                            | 8.  | قویون ایل <i>goşun ili</i> - Schafjahr.              |
| ۹  | پیچن نیل <i>piçin jyl</i>                         | 9.  | میمون <i>mejmun</i> - Affenjahr.                     |
| ۱۰ | تخاقوی نیل <i>taçaquj jyl</i> <sup>5</sup>        | 10. | قوش <i>guş</i> - Vogeljahr.                          |
| ۱۱ | (korr. نیل) ایت ایل <i>it jyl</i>                 | 11. | ایت <i>it</i> - Hundejahr.                           |
| ۱۲ | تنکوز نیل <i>toñguz jyl</i>                       | 12. | دوتقوز <i>derqaz</i> - Schweinejahr.                 |

<sup>1</sup> Mit der Überschrift: ترک ایلرینون ادلری *türk illerinin adları*.

<sup>2</sup> Im *Kitāb-i-terğümān* S. 80, 19 statt dessen سیغریلی *syğyr jylı* - Rinderjahr.

<sup>3</sup> Im *Kitāb-i-terğümān* S. 80, 19 werden drei Namen nebeneinander gegeben پارس *pars*, قبلان d. i. *qaplan* - Panther- und صلان d. i. vermutlich *aslan* - Löwe- + ییلى.

<sup>4</sup> Eigentlich -Drachenjahr-, so heißt auch das fünfte Tschagh (*čay* ist  $\frac{1}{12}$  des *vyščajšev*) bei Ulug-Beg, vgl. Klaproth a. a. O. S. 4. Chines. 龍, in Pekinganssprache *lung* (in der zweiten Tonhöhe; vgl. Giles Nr. 7479 S. 760), mongolisch *lau* (*loo*); vgl. Kowalewski: Diet. mongol.-russe-français. Kasan 1849 S. 1965, ebenso uigurisch; vgl. Klaproth a. a. O. S. 15. Im *Kitāb-i-terğümān* findet sich *balıq* -Fisch- statt *lūi* بالغ ییلى S. 80, 20; ebenso in Ostturkestan nach Shaw: *balıq*.

<sup>5</sup> *Taçaquj* bedeutet nicht -den Vogel-, sondern -das Huhn-; vgl. Vámbéry: Čagat. Sprachst. S. 258 تخاقوی *tchaquj* -Henne; Jahr im alten zwölfjährigen Zyklus der Tataren-. Dementsprechend heißt dasselbe Jahr heute in Ostturkestan *toxy*; vgl. Shaw: A sketch of the turki language as spoken in eastern Turkistan. Kalkutta 1878 S. 71. Ebenso heißt bei Ulug-Beg das zehnte Tschagh des *vyščajšev* داقوق *daquq*; vgl. Klaproth a. a. O. S. 4. Im *Kitāb-i-terğümān* S. 81, 1 findet sich تقوق ییلى *taquq jylı*.

<sup>6</sup> Vgl. die Schreibung دتقوز im *Kitāb-i-terğümān* S. 81, 2.

Einige der alten Jahresnamen finden sich auch auf den köktürkischen Inschriften. Dasselbst auch die ursprüngliche Konstruktion *jylan jyl* gegenüber dem jetzigen azerbajdschanischen *ilan ili*. Das erstere bedeutet »das Jahr, welches Schlange ist oder heißt« nach dem Reichsgrundgesetz des Türkischen, daß alles bestimmende vor dem zu bestimmenden steht. Dieselbe Konstruktion liegt auch in dem im Köktürkischen öfter auftretenden *Türk budan* vor, über das Radloff sein Befremden ausdrückt, d. h. nach meiner Überzeugung »das Volk, welches Türk ist oder heißt«. Sie hat sich erhalten in den titelhaften Verbindungen »Personenname + *arya*, *bej* u. ä.«. Der Personenname ist die Bestimmung zu dem *arya*, also muß er voranstehen: *Ahmed arya* bedeutet »der Aga, welcher Ahmed ist oder heißt«.

Übersicht über die Tiernamen des Zwölferzyklus.

Köktürk.	Pers. Tradition.	Ulugh-Beg.	Ostturkestan.	Kitabi-ter- güman.	Azeri.
1.	<i>syçan</i> سیچان	<i>keskü</i> <sup>1</sup> ککو	<i>saçan</i> ساجقان	<i>syçan</i> سیچقان	<i>syçan</i> سیچان
2.	<i>ud</i> اود	<i>ut</i> اوط	<i>ui</i> اوی	<i>syçyr</i> سیغیر	<i>öküz</i> اوکوز
3.	<i>pars</i> پارس	<i>bars</i> بارس	<i>bars</i> بارس	<i>pars</i> پارس	<i>peleñg</i> پلنگ
4.	<i>tauşçan</i> توشقان	<i>tauşçan</i> طوشقان	<i>tauşçan</i> توشقان	<i>tavşçan</i> طوشقان	<i>douşan</i> دوشان
5. <i>lūi, lū</i> <i>L<sup>2</sup> I, L<sup>2</sup> a</i>	<i>lūi</i> لوی	<i>lūi</i> لوی	<i>balyq</i> بالیق	<i>balyq</i> بالغ	<i>nekeñg</i> نهنگ
6. <i>jylan</i> <i>J<sup>1</sup> I, I<sup>1</sup> N<sup>1</sup></i>	<i>jylan</i> ییلان	<i>jylan</i> ییلان	<i>ilan</i> ایلان	<i>jylan</i> ییلان	<i>ilan</i> ایلان
7.	<i>jont</i> یونت	<i>jond</i> یوند	<i>at</i> ات	<i>at</i> اط	<i>at</i> ات
8. <i>qoç, qoç</i>	<i>qoç</i> قوی	<i>qoç</i> قوی	<i>qoç</i> قوی	<i>qojm</i> قوین	<i>gojun</i> قویون
9. <i>biçin</i>	<i>piçin</i> پیچین	<i>piçin</i> پیچین	<i>majnun</i> میمون	<i>biçin</i> بیچین	<i>mejmun</i> میمون
10.	<i>torquq</i> تخاقوی	<i>daquq</i> دافوق	<i>torq</i> توخی	<i>taquq</i> تقوق	<i>guş</i> <sup>2</sup> قوش

<sup>1</sup> Vgl. azerb. z. B. bei Lazareff: *kesken* »Maus«, das allerdings meinem Gewährsmann für Tebriz unbekannt ist, und tobolskisch *kiskü* »Ratte«.

<sup>2</sup> Daß *taçaquj* »Huhn« durch *guş* »Vogel« und nicht durch *tojuş* »Huhn« wiedergegeben ist, erklärt sich durch das Medium des Persischen, denn pers. مرغ



Köktürk.	Pers. Tradition.	Ulugh-Beg.	Ostturkestan.	Kitabi-ter- güman.	Azeri.
11.	<i>it</i> ایت	<i>it</i> ایت	<i>it</i> ایت	<i>it</i> ایت	<i>it</i> ایت
12.	<i>tonğuz</i> تونگوز	<i>tonğuz</i> تونگوز	<i>tonğuz</i> تونگوز	<i>donğuz</i> دونغوز	<i>donğuz</i> دونگوز

## 6'. Befinden. (Unzusammenhängende Phrasen.)

- 1 *Kejiz ehvalız neje di?* Wie ist Ihr Befinden?  
*Hemdilahiye<sup>1</sup>, merhemetizden jaŋğey dy.* Gottlob ist es gut dank Ihrer Barmherzigkeit.  
*Xuda nekerde!* Das gebe Gott nicht!  
*Ehvalım meŋsuŋ dy, dūz deŋ.* (Mein Befinden ist verwirrt, ist nicht eben, d. h.) Mein Befinden ist nicht so, wie es sein sollte.
- 5 *Soruŋmajinen!* Ach, fragen Sie nicht!  
*Nejiz di?* Was fehlt Ihnen?  
*Bu g'eje (temam ŧeb) ŧehere kimin* Die ganze Nacht bis zum Morgen ist  
*g'özüme juŋu g'irmijib.* kein Schlaf in meine Augen gekommen.  
*Çorğly gyzdyrmam var.* Ich habe starkes Fieber.  
*Tebib mu'alije elir.* Der Arzt kuriert = ich bin in ärztlicher Behandlung.
- 10 *Hekim davasy jijirem.* Ich nehme Medizin ein.  
*Bedenim gırıŋ dy.* (Mein Körper ist gebrochen, d. h.)  
*Heŧ jërim tutmyr.* Ich bin wie zerschlagen.  
*(Keine Stelle an mir hält, d. h.)* Ich bin überall wie gelähmt.  
*Bağym aŋyır.* }  
*Bağymda aŋyır var.* } Ich habe Kopfschmerzen.
- 15 *Sinem, garnym sanğy<sup>2</sup> dy.* Ich habe Stechen in der Brust, im Bauch.  
*Diŧim sanğy dy, ç'eŋdirmeliem oder* Ich habe Zahne reißen, ich muß den  
*g'ereŋ, ç'eŋdirem.* Zahn ziehen lassen.  
*Golum ezab elir (ar. عذاب).* Ich habe am Arm auszuhalten (wörtl. mein Arm quält).<sup>3</sup>

mury - Vogel- bedeutet zugleich »Huhn«, vgl. altgr. ἑρως, ἑρωςος »Vogel« mit nengr.  $\frac{1}{2}$  ἑρωςα »das Huhn«.

<sup>1</sup> Aus حَمْدُ اللَّهِ (ohne Artikel wie z. B. in Sult. Solimans Divan ed G. Jacob, Berlin 1903 S. 87) + Dativendung nach -hamd olsun Allaha!.

<sup>2</sup> Sanğy von sanğ- »stechen« ist sowohl Substantiv wie Adjektiv.

<sup>3</sup> Man bemerke das auch für die osmanische Phraseologie wichtige Prinzip: bei den Ausdrücken, die ein körperliches Leiden betreffen, wird der Name des Körpers (nicht rüŋğüd wie im Osmanischen, sondern beden) oder des betreffenden Körperteiles Subjekt.

<i>B��� g'�n gyzdyrmam tutdy, a��yr g'�td�m</i>	F�nf Tage hat mein Fieber angehalten,	
<i>f'lan mallanym janyrna, a��udy t�ssiledi,</i>	schlie�lich bin ich zu dem und dem	
<i>���, ����r, ref oldy.</i>	Molla gegangen. Der hat es besprochen und ber�uchert, und so hat es, Gott Lob und Dank, aufgeh�rt.	
<i>Nezir<sup>1</sup> v�rd��.</i>	Wir haben uns (= ich habe mich) daf�r erkenntlich gezeigt.	
<i>Nemzime<sup>2</sup> bar�dy. }</i>		20
<i>Nemzimi tutdy. }</i>	Er hat mir den Puls befu�lt.	
<i>P��abyma bar�dy.</i>	Er hat meinen Urin untersucht.	
<i>Boul eled�m.</i>	Ich habe Wasser gelassen.	
<i>Bir zat de�, tez g'��ir.</i>	Es hat nichts zu bedeuten, es geht schnell vor�ber.	
<i>Tez j����y olusan.</i>	Du wirst bald gesund sein.	25

#### 7'. H flichkeit n und W nsche.

<i>Xo� gelm�siz!</i>	Seien Sie willkommen!	1
<i>Mehebetiz art��, ossun!</i>	M�ge sich Ihre Liebe (Liebensw�rdigkeit gegen mich) mehren!	
<i>Xidmetize j����du�.</i>	Wir sind gekommen, Ihnen zu dienen, d. h. Ihnen unsere Aufwartung zu machen.	
<i>Ehvalyz n��� di? melalyz j���dy ki.</i>	Wie geht es Ihnen? Sie haben doch keine Sorgen?!	
<i>H�mdillah�, mehebbetizden; melalym da olsa, ����metize j����mar�nan ref oldy.</i>	Gott sei Dank, nein! und wenn ich auch Sorgen h�tte, so w�ren sie dadurch verschwunden, da� ich Ihnen meine Aufwartung machen darf.	5
<i>Inkallah, si�het<sup>3</sup> bedende siz.</i>	So Gott will, sind Sie bei gesundem Leibe = hoffentlich sind Sie gesund.	
<i>Bizleri lap jadyzdan ���ardyz.</i>	Sie haben uns ganz vergessen.	
<i>E�������� siz ha var� bizlerin jady�nan ���ar�yz?</i>	Verh�te Gott, wann werden Sie aus dem Ged�chtnis kommen?	
<i>Hegiget mende de t����� var.</i>	Wahrhaftig, ich habe auch Schuld.	
<i>Xidmetize ��������� j����med�m.</i>	Seit lange bin ich nicht zu Ihrem Dienste gelangt (d. h. seit lange habe ich Ihnen keine Aufwartungsgemacht).	10

<sup>1</sup> *Nezir* (= arab. ن    -Gel bde-) ist die -Erkenntlichkeit-, d. h. freiwillige Bezahlung f r einen im Sinne der barmherzigen N chstenliebe nominell gratis geleisteten Dienst, namentlich -Besprechen- u. dgl.

<sup>2</sup> *Nemz* = arab. ن    , auch osman. namz.

<sup>3</sup> *Si het-beden* kann auch als Adjektiv gebraucht werden = -gesund- z. B. *si het beden bir ki i* -ein gesunder Mensch-, daher auch *si het-beden siz?* -Sind Sie gesund?-

- Xejli veyt di xidmetize müşerref ol-madym.* Es ist lange her, daß ich mit ihrem Dienste geehrt wurde (d. i. daß ich die Ehre hatte, ihnen meine Aufwartung zu machen).
- Etafrullah gusur jeni di?* Bitte, was liegt darin für eine Verfehlung?
- Siz sahib-i-ixtiyar siz.* Sie haben zu bestimmen.  
*Bendeşane size müte'elley di.* Mein Haus gehört Ihnen.
- 15 *Moxdum-zadelelerin ehvaley neşe di?* Wie befinden sich Ihre Herren Söhne?  
*Sizi (Akkusativ!) du'a ettille. }*  
*Du'agyz dyla. }* Sie beten für Sie.  
*Berader ve valdenin ehvaley xoşdy?* Sind Bruder und Mutter wohlauf?  
*Selamet dile.* Sie sind gesund.
- 20 *Idi-şerifiz mübarex, ossun!* Ihr geehrtes Fest sei gesegnet (d. h. ich gratuliere Ihnen zum Feste)!
- Size inşallah (auch işşallah) bu bajram mübarex, ossun!* So Gott will, sei Ihnen dieses Bairam gesegnet (ich gratuliere Ihnen zum Bairam)!
- Gudam-i-noureside mübarex, ossun!* Ich gratuliere zu dem Neugeborenen.<sup>1</sup>  
*Allah size de inşallah keramet elesin!* Gott schenke Ihnen auch seinen Segen! (Als Erwiderung auf das Vorhergehende).
- Taza mensebiz mübarex, di.* Ihr neues Amt ist gesegnet (ich gratuliere zu dem neuen Amte).
- 25 *Çox mübarexdi (z. B. in Bezug auf neue Kleider).* Sie sind sehr gesegnet. (Mögen Sie sie mit Gesundheit tragen.)  
*Inşallah siz-de bir jaxşy menseb inen serbülend olusuz.* Hoffentlich werden auch Sie mit einem guten Amte ausgezeichnet werden.
- Xejli veyt di ki sizi g'örmedim, çox müştagyzy çekirdim.* Es ist lange her, daß ich Sie gesehen habe, ich hatte große Sehnsucht nach Ihnen.

## 8'. Die Begriffe „können, dürfen, müssen, sollen“.

- 1 *Munu kim türkijən dije bili?* Wer kann dies auf Azerbajdschanisch sagen?
- Bura g'irməx, olğy?* Kann man (darf man) hier eintreten?  
*Jüzəməx, bili.* Er kann schwimmen.  
*Nöker, eger istir, gətsin.* Der Diener kann, wenn er will, fortgehen.
- 5 *Munu başara bilmerəm. }* Ich kann das nicht machen (fertigbringen).  
*Munu başarammaram. }*  
*Biz sizin dilin annija bilmirux. }* Wir können deine Sprache nicht verstehen.  
*Biz sizin dilin annijammirux. }*  
*Biz g'erex, gejdəx.* Wir müssen zurückkehren.

<sup>1</sup> قدم نورسیده - der neuangekommene Eintritt.

<i>Her kes g'ereġ öle.</i>	Jeder Mensch muß sterben.	10
<i>Hammy öleġarġ.</i>	Alle müssen (werden) sterben.	
<i>Sakit<sup>1</sup> oluz!</i>	Schweigt! Ihr sollt schweigen!	
<i>Sesizi kesiz!</i>	Haltet den Mund! (Schneidet eure Stimme ab!)	
<i>Eġer istisen, g'ederem.</i>	Wenn Du es wünschst, gehe ich.	

9'. Die Begriffe -ich meine, schwöre, wette, fürchte, bedauere, bitte, danke-.

<i>Bële billem<sup>2</sup> ki bir hefteden gabaġ, g'ëtdi.</i>	Ich denke, daß er vor einer Woche	1
	abgereist ist.	
<i>Dürüs<sup>3</sup> disen.</i>	Ganz richtig! Du hast Recht.	
<i>Dürüs bujurusuz.</i>	Ganz richtig! Sie haben Recht.	
<i>Xahiş<sup>4</sup> elerem.</i>	Ich bitte.	5
<i>Teceġgü<sup>5</sup> elerem.</i>		
<i>Gorġüräm g'essin</i>	Ich fürchte, daß er kommt.	
<i>Gorġüräm g'ele</i>		
<i>Gorġüräm g'elnesin</i>	Ich fürchte, daß er nicht kommt.	
<i>Gorġüräm g'elnije</i>		
<i>Efsus<sup>6</sup> elerem.</i>	Ich bedauere.	10
<i>And içerem<sup>7</sup></i>	Ich schwöre.	
<i>Gasem<sup>8</sup> elerem.</i>		

Andere Bekräftigungsausdrücke sind:

<i>Aduva and ossun!</i>	-Schwur sei auf deinen Namen- =	
	So wahr du N. N. heißt.	
<i>Sen ölesen!</i>	Sterben sollst du, wenn es nicht wahr ist.	
<i>Özüm ölüm!</i>	Sterben will ich, wenn es nicht wahr ist.	15
<i>Merġ elemarġ.</i>	Wetten.	
<i>Bir merġine!<sup>9</sup></i>	Es gilt eine Wette. Wetten wir!	

<sup>1</sup> Arab. سأكث.

<sup>2</sup> -Ich weiß so, daß . . . .

<sup>3</sup> Pers. درست. Fehlt im Osmanischen.

<sup>4</sup> Pers. خواهش -Wunsch-. Osm. *reġa ederim* -ich bitte-.

<sup>5</sup> Arab. توقع. Im Osmanischen selten und nur in der Bedeutung -hoffen-.

<sup>6</sup> Pers. افسوس. Im Osmanisch. nur poetisch, sonst *te'essüf*. Azerb. *efsus jî-* -bedauern- z. B. *çox efsus jedim* -ich habe sehr bedauert- = pers. افسوس خوردن.

<sup>7</sup> *And içerim* im Osmanischen veraltet, dafür *jemîn ederim*.

<sup>8</sup> Arab. قسم.

<sup>9</sup> Osm. بحث طوتم *baġs tutalym*. Das arab. بحث ist in der osman. Bedeutung -Wette- im Azeri nicht gebräuchlich.

## 10'. Fünfzig Sprichwörter.

(Auf Entsprechungen bei Malla Muştafa und im *Atalar sözi* weisen die den Sprichwörtern beigesetzten Zahlen hin, die sich auf die Seiten beziehen.)

1. *Açıldan tapar.* — Wer sucht, der findet.
2. *Aş daşanda cömce<sup>1</sup> baka olar (oly).* — Wenn das Essen (die Suppe) überkocht, wird der Rührlöffel wertvoll.
3. *Uşaq, jyrçyla jyrçyla böjür.* — Das Kind wird groß, indem es oft hinfällt (zusammenbricht).
4. *Dere (oder ara) çölçet, tülki bej.* — Das Tal (der Zwischenraum) ist leer, der Fuchs ist Fürst. — *At. söz.* 50.
5. *Zıyanın jarysynnan gejtmarç, jaxçy dy.* — Es ist gut, beim halben Schaden umzukehren (und nicht erst den ganzen abzuwarten).
6. *Atdy inen atsyz bir dej.* — Der Berittene und der Unberittene sind nicht dasselbe.
7. *At almamyşdan töresin barylyry.* — Bevor er das Pferd holt, macht er den (seinen) Stall zu.
8. *Milçəç, bir zad dej, g'öjül (oder üreç) bulandyry(r).* — Die Fliege ist nichts, aber erregt Ekel (wenn sie z. B. ins Essen gefallen ist). — *Mal. Muşt.* 26. *At. söz.* 40.
9. *Jay jaya jursur, jarmalar<sup>2</sup> javan galy(r).* — Die Butter fließt mit der Butter zusammen und die Jarma bleiben geschmacklos. — *Mal. Muşt.* 24. *At. söz.* 45.
10. *Ög'e atyna minen tez düşer.* — Wer das Pferd eines Anderen besteigt, fällt bald herunter.
11. *Kecinin gotary<sup>3</sup> bularyn g'özünnen su iver.* — Die rändige Ziege säuft Wasser aus dem Auge der Quelle (d. h. an dem Orte, wo die Quelle hervorströmt). — *Mal. Muşt.* 101.
12. *K'osa<sup>4</sup> g'ëtdi seggel getire, byrpy-da gojdy g'ëldi.* — Der Schwachbärtige ging hin, um sich einen Backenbart zu holen, aber er mußte auch seinen Schnurrbart lassen und kam so zurück. — *Mal. Muşt.* 38.

<sup>1</sup> Mein Herr Gewährsmann für Tebriz wollte *cömce* als -Topf- erklären, indem er wahrscheinlich an *çölmeç* dachte. Aber diese Bedeutung paßt nicht. Nach Bal Hasan Oylu bedeutet *cömce* auch in Kilis den Rührlöffel.

<sup>2</sup> *Jarma* ist dasselbe, was die Osmanen *bulur* oder *burul* nennen, nämlich -gekochtes und dann getrocknetes und ausgehülstes Getreide-, welches in der türkischen Küche eine große Rolle spielt. Wer sich übrigens für türkische Gerichte interessiert, dem sei ein sehr reichhaltiges, von einer osmanischen Dame verfaßtes Kochbuch empfohlen: Faχrijje: *Ere qadyny* (-Die Hausfrau-). Stambul. Maḫmūd Beys Druckerei. 1310. Darin zahllose Zusätze für die Lexika.

<sup>3</sup> Azerb. *gotur* = osm. *ujuz* bedeutet -krätzig, rändig-. Radloffs Wörterb. kennt *gotur* nur als Substantiv: -Krätze, Räude-.

<sup>4</sup> *K'osa*, osm. *köse*, mittel- und neugriech. *κανός* bedeutet nicht immer -unbärtig-, sondern auch -mit schwachem Bartwuchs-, namentlich -ohne Backenbart-. Man weiß, wie hoch dem Orientalen der reiche Bartwuchs gilt. In der Volksliteratur treten die *köseler* und *κανός* als verdächtige, unheimliche schlimme Gesellen auf.

13. *Jorj'sul arj'e tapar, j'er tapmaz.* — Der Arme findet Geld, aber einen Ort (wo er es aufbewahren könnte) findet er nicht. — Mal. Muşt. 38.

14. *Jemişin jarj'ysyn m'rde çarjal j'ijer.* — Das beste Obst frißt im Walde der Schakal. (Vgl. osm. »Armudun ejisini da'ada a'y jer«.)

15. *Jüz jurunsa, arynmaz.* — Wenn er sich hundertmal wäscht, so wird er doch nicht rein. — (Vgl. »Man kann keinen Molren weiß waschen«.)

16. *Öz gaba'ynnan jê.* — Iß, was vor dir selbst steht. — Mal. Muşt. 40. (Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten, lege vor deiner eigenen Tür.)

17. *Öz g'özünde orju g'örmez, özg'e g'özünde tükü g'örer.* — Im eigenen Auge sieht er den Pfeil nicht, im Auge des Anderen sieht er das Haar. (Vgl. das evangelische Wort vom Balken und Splitter.) — Mal. Muşt. 42.

18. *Gêne pisler körpisin (körpissinen), goj aparyn su seni.* — Geh nicht über die Brücke schlechter Menschen, lieber laß dich vom Wasser forttragen. — Mal. Muşt. 46.

19. *Jatma tülki daldasynda, goj jêsin jyrtyçy (oder jener) seni.* — Ruh nicht im Schatten des Fuchses, lieber laß dich von den reißenden Tieren (wilden Tieren) fressen. — Mal. Muşt. 47.

20. *Pşijin arjy ete çatmaz, dijer: ij vëri(r).* — Das Maul der Katze reicht nicht zum Fleisch hinan, da sagt sie: Es riecht. (Vgl. »Die Trauben sind sauer, sprach der Fuchs«.) — Mal. Muşt. 52.

21. *G'özsüz inen çöre'je, jijende Taryny arada g'ör.* — Wenn du mit dem Augenlosen Brot ißt, so siehe Gott zwischen euch sitzen. — Mal. Muşt. 58.

22. *Dada dada gurtulu(r).* — Durch vieles Kosten wird es alle (z. B. das Gericht beim Zubereiten). — Mal. Muşt. 60.

23. *Dama dama g'öl oly.* — Durch vieles Trüpfeln entstehen Teiche.

24. *Gehbenin gazandyrjy enni'je kirkana gëder.*<sup>1</sup> — Der rote Puder, den die Hure verdient, geht für den weißen dahin.

25. *It barjrsary (oder gursary) jarj g'öbürmöz.* — Die Eingeweide (Kaldannen) des Hundes setzen kein Fett an. — Mal. Muşt. 59. At. s.ö.z. 15.

26. *Aj tojwje jatar, jw'unda dary g'örü.* — Das hungrige Huhn geht zur Ruhe und sieht im Traume Hirse. — Mal. Muşt. 93. At. s.ö.z. 4.

27. *İstijen dişler.* — Wer arbeitet, hat zu beißen.

28. *It aj galanda esj'i külü'leri arjdary(r).* — Wenn der Hund hungrig ist, sucht er die alten Müllhaufen auf.

29. *Jurt jijesiz galanda darwz tepeje e'jar.* — Wenn die Jurte herrenlos ist, steigt das Schwein auf die Bergspitze (Anhöhen, Hügel).

30. *Oba durdy g'öema'ra, g'elin durdy syema'ra.* — Das Lager erhob sich, um weiter zu wandern, und die Braut erhob sich, um ihre Notdurft zu verrichten.

31. *Özg'e gapysyn barjly istijen öz gapysy barjly galy(r).* — Wer die Tür des Anderen geschlossen zu sehen wünscht, dem wird schließlich selbst die Tür geschlossen. (Vgl. »Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein«.)

<sup>1</sup> Vgl. vorher in dem Abschnitt B.

32. *Hoj ynan pilen olmaz, jarj ynan düji g'ere'j.* — Durch Geschrei entsteht kein Pilaf, dazu gehört Butter und Reis.

33. *Bi-ar öz ülkesin çapar.* — Der Schamlose brandschatzt seinen eigenen Stamm.

34. *Atasjyyn gurtulmaz işi, g'ene dalyja galdy.* — Wer keinen Vater hat (wer eine Waise ist), der müht sich ohne Ende und kommt doch nicht weiter (wiederum ist seine Arbeit zurückgeblieben).

35. *Artyj istemaj bas jarar.* — Zu viel wünschen spaltet Köpfe (stürzt in den Untergang).

36. *It demirçiden ne aparyr?* — Was kann der Hund vom Schmied mitnehmen?

37. *Guş ganadynnan kiraje istemez.* — Der Vogel verlangt keine Miete von seinem Flügel. — Mal. Muşt. 89. At. s. 33.

38. *Gonaj, gonajy istemez, ev jijesi hüş birin.* — Ein Gast kann den andern nicht leiden und der Hausherr alle beide nicht. — At. s. 34.

39. *Perjy gurdaladyjca iji artar.* — Je mehr man den Kot rührt, desto mehr riecht er. (Genau das deutsche Sprichwort.)

40. *Pamburjyyn arj iden ađjy g'elür.* — Der Baumwollenweber ärgert sich über den weißen Hund.

41. *Perjy deren elli ipe'j, g'ördü, doladdy.* — Die Hände, die Kot sammelten, sah die Seide und heftete sich herum.

42. *Özüni jorulmys bilesen, joldaşyyn ölmüş bil.* — Wenn du dich selbst für ermüdet hältst, so halte deinen Reisekameraden schon für gestorben.

43. *Senin aulyca inany, tujurjyyn gujrujana.* — Deinem Eide will ich glauben und — dem Schwanze deines Huhns.

44. *Ojdan perj türer, perjdan ofj.* — Aus dem Pfeil kommt Schmutz hervor und aus dem Schmutze der Pfeil.

45. *G'özükü kende ne beled?* — Was soll der Wegweiser nach dem Dorfe, das schon zu sehen ist?

46. *Güte g'eden öküz g'özünden tanyjy (tanylyr).* — Dem Ochsen, der an das Pflügen geht, ist es an den Augen anzusehen.

47. *Hemsaje hemsajesi inen ten g'ere'j; ten olmasa, g'en g'ere'j.* — Ein Nachbar muß mit dem andern eng verbunden sein; geht das nicht, so muß er sich fernhalten.

Die Metapher ist schwer im Deutschen wiederzugeben. Sie ist von den Kleidern entlehnt, die entweder *ten* (Leib), d. h. »eng an den Körper anschließend« oder *g'en*, d. h. »weit« sind.

48. *Goldan gousijan az oly, gykdan çorj oly.* — Es sind wenige da, die einen bei den Armen fassen (um ihn aufzurichten), aber viele, die einen bei den Beinen fassen (und auf diese Weise am Aufstehen hindern).

49. *Dünne! Vır jan, gularjyn kesin!* — Muckse nicht! Halte her, damit ich dir das Ohr abschneide!

50. *Azçeni jyrnarj hasand<sup>1</sup>, sarjlamarj çerj çetin.* — Das Geld zu sammeln ist leicht, es zu behalten sehr schwer.

<sup>1</sup> *Hasand* = pers. آسان.

## 1. Zwei Anekdoten.

### Der geistreiche Arzt.

(Tebriz.)

*Bir nefer hekim janyña gətidi, dēdi «garnym a-ryr», ve dava istēdi. Hekim 1  
soryşdy: ne jyjib sen? (jemişen?) Dēdi: jannys (janyr) çöre. Tebib istedi,  
g'özüne dava gūja (gujsun). Naxış dēdi: Eş hekin, benim garnym a-ryr, ne  
g'özüm. Tebib dēdi: sene g'öz davasy lazym dy, çün g'özün k'or olmasē jili, janyr,  
çöre, jêmezdün. 5*

### Der in den Krug gefallene Schneider.

(Tebriz.)

*Bir şerş (k'si = kişi) derzi (çelçaf) şehin derəzəsinə (vulgär derəzəsinə)  
ju'ur, bir tük'anı var ılı: Şerden çy'şan ğenəzəlerin sanyn bilməz, hevesi inen  
bir küze my'şdan asdy. Ve her ğenəzə-i-ki şerden ç'şardyla (oder ç'şad'la)  
içine bir daş atyrdy. Ve ayn a'ş'rynda nəçr ğenəzə g'ötdür'şaryny (apardur'şaryny)  
sajar ve küzeni boşaldub tazadan asardy. Vurdy bir g'ün derzi öldü ve bir nefer 10  
derzini a'ş'dardy. Tük'anyny bə'şly ğörendə hemsajasyndan soryşdy ki: derzi  
harda dy? Hemsajasy-da dēdi: Küzeje düşüb.*

Übersetzung.

1. Jemand ging zu einem Arzte, sagte: »Mir tut der Magen weh- und verlangte Arznei. Der Arzt fragte: »Was hast du gegessen?« Er sagte: »Verbranntes Brot.« Der Arzt verlangte, er solle auf seine Augen Arznei tun. Der Kranke sagte: »Doktor, der Magen tut mir weh, nicht die Augen.« Der Arzt sagte: »Du brauchst Augenarznei, denn wenn deine Augen nicht blind wären, würdest du kein verbranntes Brot essen (oder gegessen haben).«

2. Ein Schneider besaß einen Laden dicht am Stadttor. Aus Be- gierde, die Anzahl der aus der Stadt kommenden Leichen zu erfahren, hängte er einen Krug am Nagel auf. Und bei jeder Leiche, die man aus der Stadt hinaustrug, warf er einen Stein in den Krug hinein. Und am Ende des Monats zählte er nach, wie viel Leichen man hinweggetragen hatte, leerte den Krug und hängte ihn von neuem auf. Es traf sich, daß der Schneider eines Tages starb und jemand den Schneider suchte. Als er den Laden geschlossen sah, fragte er den Nachbar, wo der Schneider sei. Der Nachbar sagte: »Er ist in den Krug gefallen.«



2. Gespräch Nr. 1.<sup>1</sup>

## Begrüßungen und Einladung zum Tee.

(Tebriz.)

- 1 (Gruß:) *Selam el-jküm* (vulg. *melejküm*)! } Frieden über euch! = Guten Morgen!<sup>2</sup>  
 (Gegengruß:) *Selam el-jküm*!<sup>2</sup> }
- Bujurun, ejleşin!* Bitte, setzen Sie sich!  
*Kejfiz, ehealyz?* Wie steht's? wie geht's?
- 5 *Elhemdüllah selamet wɣ.* Gott sei Dank bin ich (eigentlich:  
 -sind wir-) gesund.  
*Merhemetüzden.* Durch Ihre Barmherzigkeit.<sup>3</sup>  
*Merhemetüz artɣɣ.* Ihre Barmherzigkeit ist zu groß =  
 Sie sind sehr liebenswürdig.  
*İltifatyzdan çox, jaɣɣy dy.* Durch Ihre Liebenswürdigkeit ist mein  
 Befinden sehr gut.  
*Bizleri lap jadyzdan ç'ɣardyz.* Sie haben uns ganz vergessen.  
 10 *Xejr a'a, estafrulla!* Nein, mein Herr, da sei Gott vor!  
*Nəje oly ki sizleri jaddan ç'ɣardaz?* Wie sollte es kommen, daß wir Sie  
*Siz hemişe iɣlasymyz var.* vergaßen? Wir haben Sie immer  
 in trenem Andenken.  
*Jəni bəndədə de tɣɣsir var.* Das heißt, ich habe auch Schuld.  
*Çoxdan dy ɣidmetize jətişmədwɣ.* Es ist schon lange her, daß ich Ihnen  
 keine Aufwartung gemacht habe.  
*Ehl-ü ejal nəje d'lı?* Wie geht's der Familie?  
 15 *Duağy d'la.* O danke, gut (eigentlich: sie sind Beter  
 für Sie).  
*Bazarda ne ɣəberətdər var?* Wie steht's mit dem Geschäft? (was für  
 Nachrichten gibt's auf dem Markte?)  
*İşiz g'ügüz nəje di?* Wie geht Ihr Geschäft?  
*Hemdillahiye.<sup>4</sup>* Gott sei Dank.  
*Usaɣ, çaj getirin!* Bursche, bringe Tee!
- 20 *İltifatyz artwɣ. İndi işmişəm g'elmişəm.* Sie sind zu liebenswürdig, aber ich  
 habe eben erst getrunken, als ich  
 herkam.

<sup>1</sup> Dieses und die folgenden kleinen Gespräche sind nicht Übersetzungen von Vorlagen, ich hoffe vielmehr, daß der Leser in ihnen mit Vergnügen etwas von der Luft des azerbajdschanischen Lebens spüren werde. Man bemerke übrigens, daß sie nicht nur lexikalisch, sondern auch phraseologisch vom Osmanischen abweichen. Wie weit hier persischer Einfluß waltet, wird in dem Abschnitt J unter »Phraseologie« besprochen.

<sup>2</sup> Osmanisch heißt der Gegengruß: *ve alejküm eselam*.

<sup>3</sup> Nach orientalischer Höflichkeit bezeichnet man die freundliche Gesinnung des andern als Grund des eigenen Wohlseins.

<sup>4</sup> In dieser Mißbildung ist -j-e das türkische Dativaffix. Der erste Teil ist aus *hemdū lillāhi* korruptiert. Man glaubte eines Dativs hinter *hend* zu benötigen wie in osm. *hamd olsun allaha*. Vgl. S. 236, Anm. 1.

<i>Ossun, burdd-da bir ist'k'an için.</i>	Sei es! Trinken Sie aber auch hier ein Glas.
<i>A'a, bu sahat hazyrdy, indi dem çekir.</i>	Mein Herr, der Tee ist in diesem Augenblick fertig, er zieht eben.
<i>Xub, çaj dem alana kimin galjan getsinne!</i>	Gut, inzwischen, bis der Tee gezogen hat, mag mau eine Wasserpfeife bringen!
(Der Hausherr zu den Dienern:)	
<i>Jaχ'çy bir galjan<sup>1</sup> doldurun!</i>	Füllt eine gute Wasserpfeife!
<i>Bismillah, bujurun!</i>	In Gottes Namen, bitte, rauchen Sie!
<i>Bir serin su iltifat elijin!</i>	Darf ich um ein Glas frisches Wasser bitten? 25
<i>A'a, eg'er mejl bujurursuz, iskengebi (oder sikengebi) getsinne.</i>	Mein Herr, wenn Sie Appetit darauf haben, lasse ich Honigessig bringen.
<i>Beli, çorχ, jaχ'çy oly. Artyχ teşnem var.</i>	Ja, das wäre sehr schön. Ich habe sehr großen Durst.
<i>(İcennen sord.) Afijet ossun, a'a!</i>	(Nachdem er getrunken.) Wohl bekomm's, mein Herr!
<i>Allah ölenlerize rehmet elesin!</i>	Gott erbarme sich Ihrer Toten! d. h. Ich danke herzlich.
<i>(Çaj içende.) Çaj bir χyrdä telχ di, üstüne su açyn! (Samavardan.)</i>	(Während des Tees.) Der Tee ist ein bischen zu bitter, lassen Sie aus dem Samowar Wasser zu! 30
<i>Xub, bendeni müreχχes elijin, ki bëräχ olyry.</i>	Gut, aber jetzt erlauben Sie mir zu gehen, denn es wird spät.
<i>A'a, hara g'èlersiz? Ejlekin, şam elijin!</i>	Mein Herr, wohin? Bleiben Sie doch sitzen und speisen Sie mit zu Abend!
<i>Uşarχlar nijeran<sup>2</sup> olulla.</i>	Die Familie (eigtl. Kinder) wartet ja.
<i>Xejr, siz çusse elemijin!</i>	Nein, regen Sie sich nicht auf!
<i>Indi adam g'önderrem, çeber vëri.</i>	Jetzt schicke ich jemand, der Nach- 35 richt gibt.
(Şam elijende:)	
<i>Bismillah, gusura barχmijyn!</i>	(Beim Abendessen.) In Gottes Namen! d. h. Gesegnete Mahlzeit! Nehmen Sie mit dem Wenigen fürlieb! (wörtl.: Sehen Sie nicht auf den Mangel!)
(Jijennen sord:)	
<i>Xudaja çorχ, şükür! Süfrez açyχ ossun!</i>	(Nach dem Essen.) Gott vielen Dank! d. h. Gesegnete Mahlzeit! Sei ihr Tisch offen! d. h. mögen Sie immer in der Lage sein zu bewirten.

<sup>1</sup> Auch im Persischen *qalwān* mit *a* und nicht mit *e* (*ā*) in der ersten Silbe (vgl. Rosen S. 48). Arab. غليان -Gährung, Gebrodel-. — Osm. heißt die Wasserpfeife *nargile*.

<sup>2</sup> Pers. نگران *nigerān* -schauend- (osm. nur im hohen Stile und selten). Zu *nijeran* ol- -warten- vgl. *baχ-* -schauen-, azerb. auch -warten-.

- (Der Hausherr zu den Dienern:)  
*Uşaq-lar, fanasy jandyryn!* Burschen (oder Kinder), steckt die Laterne an!
- (Der Gast zum Wirte:)  
*Xuda hafyz! Çorx, zehmet verduş.* Adieu! Ich habe Sie sehr bemüht.
- (Der Wirt:)  
 40 *G'ene bujurun, inşallah.* Hoffentlich beehren Sie uns bald wieder (wörtl.: Belieben Sie wieder, so Gott will).  
*Sizlerde bize bız bız tenezzül etjin!* Beehren auch Sie uns hin und wieder!
- Nəje bişiribə, jaşşy olubty?* Wie hat man gekocht? War es gut geraten?  
*Çorx jaşşy olub!* Sehr gut geraten!  
*Eller var (oder var ossun).* Die Hände (die diese Speisen zubereitet haben) sollen leben.  
 45 *El suju g'etirin!* Bringt Handwasser!
- (Der Diener spricht zum Gast:)  
*Bujurun, bujurun!* Bitte, bedienen Sie sich!  
 (Der Gast zu dem Diener:)  
*Pir olasan, inşallah, orşum!* Mögest du alt werden, so Gott will, mein Sohn! (Dankesformel einem niedriger Gestellten gegenüber.)  
*Allah ölenlerüve (ral'dejuüve)<sup>1</sup> rehmet elesin!* Gott erbarme sich Deiner Toten (Deiner Eltern)!  
 (Der Diener antwortet:)  
*Hem cinin!* Gleichfalls!
- 50 *İltifatyz artyş.* Sie sind sehr liebenswürdig.  
*Baryşlijäşyz! (oder Baryşlijyn!)* Verzeihen Sie! (daß ich Ihnen mit so Geringem aufgewartet habe.)  
 (Bei der Abreise:)  
*Allah joluzu açyş, elesin!* Glückliche Reise! (Gott mache Ihren Weg offen!)

## 3. Gespräch Nr. 2.

(Tebriz.)

(Zum Gasthaus.)

- 1 *Sizə bir erzim var.* Ich habe ein Anliegen an Sie.  
*Bujurun.* Bitte!  
*Bu şəhre təzə varid olmuşam, heş jany tanymyram.* Ich bin hier neu angekommen und weiß nirgends Bescheid.

<sup>1</sup> Der arab. Dual والدين wird in gewählter Sprache ebenso wie im Osmanischen für »Eltern« gebraucht.

<i>Mene bir mihmanxane ja bir ol'rağ jəri nişan vərə bilisen?</i>	Können Sie (wörtl.: Kannst Du!) mir ein Gasthaus oder eine Wohnung nachweisen?
<i>Nije? Bu jo'wəğwəğda jağğəy bir mihmanxane var.</i>	Warum nicht? (wörtl.: Warum?) d. h. Gewiß! Hier in der Nähe ist ein gutes Gasthaus.
<i>Orda xureğ de tapyly?</i>	Kann man dort auch speisen?
<i>Beli, her güv xureğleri var.</i>	Jawohl, da gibt's alle möglichen Speisen.
<i>Bes<sup>2</sup> gəğə de orda gala billem?</i>	Kann ich dort also auch zur Nacht bleiben?
<i>Beli, cəğ emir jər di, her gihetden rahat ola bilisiz.</i>	Jawohl, es ist dort sehr anständig, Sie finden dort in jeder Beziehung Ihre Bequemlichkeit.
<i>Otağın kirajesi nəcə di?</i>	Wie stellt sich die Miete für das Zimmer?
<i>Bilmirem, amma meselen bir gran bir abbasy iki grana kimin, bəle.</i>	Ich weiß nicht, aber z. B. 1 Gran 1 Abbassy bis zu 2 Gran, so ungefähr.
<i>Ğüğü zat orda joğğəy ki?</i>	Sind da nicht etwa solche kleinen Dinger? <sup>3</sup>
<i>Xəjr, cəğ pakizə jər di.</i>	Nein, es ist dort sehr reinlich
<i>Pes (vgl. oben 8 bes) g'ədəğ, g'örağ nəğə oty.</i>	Nun, da will ich einmal hingehen und sehen, wie es sich macht.
<i>Allah saxlasyn.</i>	Gott befohlen!
<i>Xoş g'əldin.</i>	Adieu!

(Im Gasthaus.)

<i>Xureğlerden nəjiz var?</i>	Was haben Sie zum Speisen?
<i>Jağğəy küftəmiş var və cəlou kebab, bəğə kebab, lüle kebab, bozbas, abğ'üst, piti, dolmamız jağğəy jemeli di.</i>	Wir haben guten Klops und (folgen Namen einheimischer Gerichte. Vgl. das Glossar) auch unser Farciertes ist sehr schmackhaft.
<i>Jüz altynlyğ abdərj gəti!</i>	Bringen Sie mir für 2 Şāhi saure Buttermilch!
<i>Durğumuz gurtulub dy, şərbətimiz var.</i>	Unsere Buttermilch ist alle geworden, aber wir haben Limonade.
<i>Ossun! onnan vər!</i>	Meinetwegen! geben Sie davon!
<i>Bir istik'an cəğ getsinne ahylimujynan bəle.</i>	Lassen Sie ein Glas Tee bringen mit Zitronensaft.
<i>Cəğ taza değ, balam! Eğ'er taza su varsa, getsinne!</i>	Der Tee ist nicht frisch, mein Lieber! Wenn frisches Wasser da ist, lassen Sie welches bringen!

<sup>1</sup> Der Übergang von Sie zu Du ist für den Orientalen (auch den Italiener, Griechen und andere Südeuropäer) nicht so befremdlich wie für den Deutschen.

<sup>2</sup> Austatt *pes* «also» wird fälschlich aber häufig, namentliche von Frauen, *bes* gesprochen. *Bes* «genug» ist gleichfalls in Gebrauch.

<sup>3</sup> Gemeint ist natürlich Ungeziefer.

## 4. Gespräch Nr. 3.

## Mittagmahl im Garten und Gewitter.

(Tebriz.)

- 1 *Selam elejküm* (vulg. *melejküm!*) (Vgl. -Gespräch Nr. I. \*)  
*Indi jèrinnen durmüsân?*  
*Indi jèrinnen durubsân?* } Bist du eben aufgestanden?  
*Indi jw<sub>1</sub>udan durubsân?* }
- 5 *Xejr a'a, indje kimin jatylý?* Nein, mein Herr, schläft man denn bis jetzt?  
*Bes* (statt *pes*) *harda idin?* Wo waren Sie also?  
*Özg'e jèrè g'ètmışdim.* Ich war anderswohin gegangen = ich war irgendwohin gegangen.  
*Ne xeberetder?* (= *xaberāt + lar*) Was gibt's Neues?  
*Saxh<sub>1</sub>uz.* Ihre Gesundheit (d. h. die erfreulichste Neuigkeit ist die, daß Sie gesund sind).
- 10 *Isra'a gün g'ètmışdu<sub>1</sub> bar<sub>1</sub>.* Vorgestern waren wir in den Garten gegangen.  
*Kim var ydy?* Wer war noch da?  
*Dos aşyma tamam orde id'le.* Alle Freunde und Bekannte waren dort.  
*Jax<sub>1</sub>cy çilou kebab jedu<sub>1</sub>.* Wir aßen gutes Çilou-Kebab (vgl. Glossar).  
*Nahar çary<sub>1</sub> dadaşym da g'eldi.* Um die Mittagessenszeit kam auch mein älterer Bruder.
- 15 *Nahar jijenñen sorá bar<sub>1</sub> dolandy<sub>1</sub>,* Nach dem Mittagessen gingen wir im  
*mive derdu<sub>1</sub>, bir xyrda a-şayın saje-* Garten umher, pflückten Obst und  
*sinde jw<sub>1</sub>u çeşdu<sub>1</sub>.* schliefen im Schatten eines kleinen Baumes.  
*Nag'ghan hava garyşdy, jël esmar<sub>1</sub> baş-* Plötzlich wurde das Wetter trübe, es  
*lady, g'ij g'ürüledi, yldyrym çaldy,* fing an, windig zu werden, es  
*jaryş (rehmet) g'ekli, gab gaçar<sub>1</sub> tamam* donnerte, blitzte, fing an zu regnen,  
*bir birine garyşdy, gym gylar<sub>1</sub> gejt-* all unser Geschirr geriet durch-  
*du<sub>1</sub>.* einander und wir kamen ganz durchnäßt zurück.  
*Dünen siz harde idüz?* Und wo waren Sie gestern?  
*Biz bir neçe nefernen şykara gêtmiş idu<sub>1</sub>.* Ich war mit einigen Personen auf die  
*Gejden baş biz de sizin tazyza döndü<sub>1</sub>.* Jagd gegangen. Als wir zurück-  
kehrten, ist es uns ebenso ergangen wie Ihnen.

## 5. Gespräch Nr. 4.

(Tebriz.)

*İslambulda iki nefer arasyn da söhbət.*

1. Balam, bir il di həs g'örünmüşen, hara g'etmiş idün?
2. İranda bir nəce isim var dy, olary surət vərmağdan jana Tebrize g'etmiş idim.
3. Xub! Tebrizde ne var ne jorx dy? Çörəx bol idi?
4. Elhendüllah, tamam zat (zad) f'ravan ydy.
5. Nəce vərəx orda galdyz (galdyz)?
6. Bir aj jarym.
7. Xub! orda size jaxxıy g'eddi?
8. Nije? Hemisə g'əjelər dos as'nalar-nan bir jərə jyrjyrdyrdyx, dijb gülürdyx, çəkbeş elirdyx.
9. Şəkire g'etirirdile, jijerdyx, g'əjeden bir nəce sahat g'əcəndə menzile gelirdim. Çorx jaxxıy g'əcirdi.
10. Xub! ehli-cjal nəje dile?
11. Hemdillahije, tamam selamet dile.
12. Sene bir g'ülmeli zad nərl elijem. Bir g'ün nahar çarjy bazardan 1  
menzile g'elirdim, jolumy (Straßennamen) küçesinnen saldım. Uşağlar meni g'örende 2  
dédile bes (statt pes) men ermeni em, çün zülflerimi gyrçdyrmamışdım, İslambul 3  
tehrinen dolanyrdım, üzümə də xəst gojdurmamışdım. Jəgyn elirdile ki men 4  
Ermeni em. Meni jıvjaşe götdüle, goun gabırğaların başyma atırdyla. Hej, 5  
dejirdim ki, g'ede, men müsəlman em. Aşyr ellerinnen gurtuldum, gəşdım. 6  
Seheri g'etdim dallarx tük'anyna, vərdim başymı dıbden gyrçıl'la. Bijol küçərdə 7  
rahat dolanyrdım. Marjles işlərimi gurtarannan sora bir baş Erdebile g'etdim. 8  
Orda da bir nəce goume-xişimiz vardy. Üş g'ün olaryn janynda galdım. 9

## 6. Gespräch Nr. 5.

Mieten eines Pferdes.

(Tebriz.)

1. A.: Sabah seher çarjy şekerden çyğagərux. Bu g'ün g'erex, mal 1  
kiraje elijaş.
2. B.: Eg'er vərjtyz var, indi bahem g'edaş. Çarvadar ynan danyşarx, 2  
ki seher təzdənnən mallary hazır elesin.
3. A.: Belə, jaxxıy dijisən. G'edaş, bu sahat gıjmetlərin kesarx.
4. C.: Hara g'ədəğarışy?
5. A.: Tebrize g'ədəğarux.
6. C.: Nəce mal istisiz? Gatyr ossun ja mal (at)?
7. A.: Dört mal lazim di. Biri esbadan jana (oder esbah üün), üçü 3  
minəş. Burdan Tebrize nəce arəş (feresəş) jol dy?
8. C.: Sekg'iz arəş dy. İki g'üne jetişirux.
9. A.: Xub, malym biri nəce di?
10. C.: Burdan Terbize on iki gran.

11. A.: *Ne danyşysan, ġanym? Biz hemişe sekġ'iz grana tuturur.*  
 12. C.: *Menim mallar jaŷŷy mal dy. Çor, rahat elesiz jolda. Ajry mal ynan iki ġ'üne Terbize çuta bilmésiz.*  
 13. A.: *Xub, hemişe sekġ'iz verirdur, amma bu jol doġqur ossun.*  
 14. C.: *Aŷa, ġanyva and ossun, burdan Terbize hêş va, bir tümenen esġ'iye ġ'edmemişur.*  
 15. A.: *Jor, doġqur grannan artur, vërmërv. Eġ'er istëmesen, özġ'e jërde mal çor dy.*  
 16. C.: *Aŷa, bu ġur çar mal tapa bilmésiz.*  
 17. A.: *Xub, iki gran-da üstüne goŷur. Üç tümen sekġ'iz gran, dört mal — vesselam!*  
 18. C.: *Xub, a'a siz jaŷŷy adama vŷŷysyz. Hêş jol vërmesezde, sizi aparram.*  
 19. A.: *Al bu bir tümen bej. Xuda hafiz! Seher, amma tezra mallary çatısan hâ! ġ'ün çyŷmadan ġ'ere, jollanur.*  
 20. C.: *Ömrüz artur. Baş üste, aŷa.*

## 7. Salomonisches Urteil Nr. 1.

(Vorlage: Lazareff S. 35.)

(Urmia.)

- 1 *İki ourat (arvat) bir uşurdan ötür (ötür)<sup>1</sup> gal-ma-gal elirdiler.<sup>2</sup> Ve şahydlary jorŷydy. Her ikisi gazy janyňa ġetdiler<sup>3</sup> ve insaf istediler.<sup>4</sup> Gazy ġellady istijib ve bujurdy ki bu uşary iki parça ele ve ouratlaryn<sup>5</sup> her birine vër. Ourat bu sözi eşitdikde<sup>6</sup> ġumşy galdy<sup>7</sup> ve o bir ourat dad-u feride baş-  
 5 lady ki: allahdan ötür menim uşarymy iki paj elime. Eġ'er insaf bile dir<sup>8</sup>, uşary istemirem. Gazy jeyin elledi ki: uşaryn anasy bu dyr.<sup>9</sup> Uşary ona tapşyrdy ve o bir ourata tembih (tembih) elledi ve goudy.*

## 8. Salomonisches Urteil Nr. 2.

(Urmia.)

- 1 *İki nefer üz malyňy bir gary ourata (arvata)<sup>10</sup> tapşyrdylar<sup>11</sup> ve dëdiler<sup>12</sup> ki her vëŷtiki<sup>13</sup> ikimiz ġ'eldy<sup>14</sup>, ally<sup>15</sup> (alaġarŷŷ). Bir nêçe ġ'ünnen sorâ olar-  
 dan bir nefer gary arvatyn<sup>16</sup> janyňa ġ'elüb ve dëdi: «menim şerikim öldi. İndi maly mene vër!» Gary arvat naçar olub vërdi. Bir nêçe ġ'ünnen sora o bir<sup>17</sup>  
 5 adam ġ'elüb ve maly istedi. Ourat<sup>18</sup> dëdi «Senin şerikin gelmişdi ve dëdi ki sen ölüb sen. Her ne gedr israr etdim, amma sözümü eşitmedi ve hamme<sup>19</sup> maly apardı.» Bu adam ouraty<sup>20</sup> gazy janyňa aparub ve insaf istedi. Gazy çor, düşünmenen sorâ bildi ki ourat t-ŷirsiz dir.<sup>21</sup> Bujurdy ki: Siz evvel şert elemişdiz ki vëŷti<sup>22</sup> ki ikimiz gelende maly alaŷ. Öz şerikijn<sup>23</sup> getir<sup>24</sup> ve  
 10 maly aparynen. Jalŷuz<sup>25</sup> apara bilmësen.» Kişi la-ġevab olub jolunu tutub ġ'ëddi.*

Tehriz: <sup>1</sup> auch jana. <sup>2</sup> elidile. <sup>3</sup> ġ'ëddile. <sup>4</sup> istedile. <sup>5</sup> üherall arvat statt ourat. <sup>6</sup> eşülende. <sup>7</sup> auch sakit oldy. <sup>8</sup> di. <sup>9</sup> dy.  
<sup>10</sup> arvada. <sup>11</sup> tapşyrdyla. <sup>12</sup> dëdile. <sup>13</sup> vaŷ. <sup>14</sup> gelduŷ. <sup>15</sup> alluŷ (alaġar-uŷ). <sup>16</sup> arvatyn. <sup>17</sup> o bir. <sup>18</sup> arvat. <sup>19</sup> malyň hammyşyn. <sup>20</sup> arvady. <sup>21</sup> di. <sup>22</sup> vaŷ. <sup>23</sup> şerikicü. <sup>24</sup> geti. <sup>25</sup> jalŷuz.

## 9. Salomonisches Urteil Nr. 3.

(Tebriz.)

Bir nöker arxasynyn janyndan gaşdy. Bir nêçe günnen sora erbabıy bir 1  
ajry şekre<sup>1</sup> g'etdi. Orda nökeri g'ördi ve ony tutub ve dedi: niye gaşdyn? Nöker  
erbabıynın jarxasynnan tutub ve dedi: menim nökerim! sen çorx pul mennen  
orxurladyn ve gaşdyn. Indiki seni tapmysam, senen divan elijğarjam. Xulase  
ikisi gazy janynda gëtl'le ve insaf istedile. Gazy her ikisini penğere gaba- 5  
rynda durguzdy ve bujurdy ki: her ikiz<sup>2</sup> birden penğereden başyzy<sup>3</sup> eşije<sup>4</sup>  
ç'ardyn. Çün başlaryny eşije<sup>4</sup> ç'ardyla gazy gëllada bujurdy ki: gylıgıy  
nökerin başyna cur. Nöker çün bu sözi eşüdüb, hemun varx<sup>5</sup> başyny içeri ç'ardı<sup>6</sup>  
ve arxasy esla terpeşmedi. Gazy nökeri tembih (tembeh) eldi ve arxasyna tapşyrdy.

## 10. Der Padisahah und sein Diener auf dem Schiff.

(Vgl. Lazareff S. 37 nach Sa'di).

(Tebriz.)

Bir g'ün bir padisah şulamänen keştide eylemişdi. Şulam her g'iz derja 1  
jânü g'örmemişdi ve keştinin mehnet ve zehmetini annamamışly. Bu gühete arxılyb  
syzlanarxa başlady. O gedr muna iltifat ve nevazış eldile, sakit olmaydy.  
Padisahın munnan ougety çorx telx oldy. Keştide bir hekim ver idi, padisaha  
erz eldi ki: eg'er bujursaz men ony bir jolman sakit ebrem. Padisah dedi: 5  
Sennen çorx mennun ollam. Hekim dedi, şulamıy derjaya ald'la. Şulam bir  
nêçe jol sujun üstünde çabalanyb bu jana o jana atylanıdn sorâ keşti terfıne  
jo'uşlaşdy, iki elänen keştinin kenaryundan tutly ve zulferrinnen tutub keştije  
ç'ard'la. Gëdib bir g'uşede eyleşüb aram tutly. Bu hal padisaha çorx eğiş  
g'örünüb ve sebebin sün'al eldi. Hekim dedi: Eş padisah, bu şulam su'a batlyb 10  
şarlı olmarın mchutü meşekketin çekmemişdi ve keştide eyleşüb sarj selamet olmarın  
gädrini bilmemişdi. Hem çinin afişet ve rahatlyryna gädrü ginetini o kimseler  
bilı ki gere g'ünner ve müsibetler ç'arxıuş ola.

11. Der Malla und der Kessel.<sup>7</sup>

(Tebriz.)

Bir g'ün malla hemsajasyynnan bir gazan istedi. İkin g'örennen sorâ içine 1  
bir çyryda ölmec'ı joşdy. Aparyb ijesine tapşyrdy. İjesi ölmeci g'örende dedi:  
bu ne-di? Malla dedi: gazan dorjdy. İjesi inanly, dorjyb. Bir ajry g'ün malla  
hemsajasyynnan gazany g'ene apardy. Bir g'ün üş g'ün beş gün ijesi barıdy; ölmeci  
malla getimedi. İjesi gëdli mallany içine; gap'ny diğende malla gap'ny 5  
(= gapıny) arıy dedi: ne istisim? İjesi dedi: gazanyıy istirem. Gevabda  
malla dedi: gazan öldi. İjesi dedi: gazan-da öli? (ölü?) Malla dedi: dormäna  
(= dormarjyna) inanıysan, ölmecıne (= ölmecıne) joş'ı

Urmia: <sup>1</sup> şekere.<sup>2</sup> ikiz.<sup>3</sup> başygyzy.<sup>4</sup> eşije oder düğäry.<sup>6</sup> vaxt.<sup>6</sup> çekdi.<sup>7</sup> Die berühmte komische Figur Meisters Naşreddin, dem die Osmanen diese Anekdote zuschreiben, ist bei den ertürkischen Türken bemerkenswerterweise nicht populär.



## 12. Der Brief des stotternden Sohnes.

(Tebriz.)

Bir arvadyn orly çurhetde idi. Öz selamettlygynnan nenesine tefsilen kə'az jazdy, nenesi kə'azy aparyb bir mirzaya orxuda. Mirzanyn dili bir az oryr ol-durpy gəhetine kə'azy kesile kesile orjyanda areat dēdi: şükr allaha! indi bil-dim, bu kə'az orxumnan dy, cün orxumyn dili bir az pette'x di.

## 13. Die Baumwollendiebe.

(Urmia.)

Bir şeherde bir pambu'x ambary orxurlandy. Pambu'x satanlar padyşaha ariz uldylar.<sup>1</sup> Padişah her neje teğessüs elēdi, orxyny tapmady. Bir emir erz elēdi ki: «e'yer ferman olsun orxylary tutaram.» Padişah hōkin elēdi, emir öz evine gētdi ve şeherin bōjūn kiçyryny<sup>2</sup> gona'xly'x mahanasūnen istēdi. Cün hamme<sup>3</sup> adamlar gēm oldylar<sup>4</sup> (jyryşdylar)<sup>4</sup> ve ejlešdiler<sup>5</sup>, emir o me'glise gētdi ve hamme<sup>3</sup> adamlaryn ūzūne bar'ady ve dēdi: «Ne haramzada (bič)<sup>6</sup>, bēheja ve ekne'x adam dylar<sup>7</sup> ki pambu'ry orxurljub ve pambu'rym çyrdasy seggelleryyuda jēr eljub ve menim me'ğlisime gelibler.» Bi<sup>8</sup> neče nefer hemun vax'<sup>10</sup> seggelle-ryny eluen temizlediler.<sup>11</sup> Mēlum oldyki olar orxy dylar.<sup>12</sup> Padişah emirin hikme-  
tine aferin ve tehsin elēdi.

## 14. Mōnch Gazer vor der Himmelstür.

Ein Schwank.

(Urmia.)

Bir nefer adam var idi. Bir g'ün arvatyna dēdi: Areat, ulary<sup>13</sup> hazyr ele ve iki dane çar'yr tulurpy da hazyr ele, gēlar'x gēnneti zijaret e'lar'x<sup>14</sup> (?) Bēle er ve areat ik'si-de ulary<sup>15</sup> minib ve jola dūšdüler.<sup>16</sup> Javāš javāš gēnnet dervazesinin janyyna jetišdiler.<sup>17</sup> Kiši dervazany dōjdi, ičeriden bir nefer adam dēdi: kim sen ve ne istisen? Gērabda dēdi: men kešiš Gazer em, gelmişem gēnneti zijaret eljem; aš gap'ny! Gērabda dēdi: gap'ny ačmam (ašmam).<sup>18</sup> Her kes gēnnete gele bilmez me'y'er mūğeddes ve emin adam. Kešiš sorušdy: sen kim sen? ady ne di? Dēdi: men Musa-j-em. Kešiš dēdi: sen o Musa de'j<sup>19</sup> sen ki adamy ūldürüb ve derja kenar'nyn gumunda gojladyn<sup>20</sup>? G'ene gap'ny dōjdi. Ibrahim g'eldi dēdi: kim sen? Gērabda: kešiš Gazer em, gap'ny ač! Dēdi: ašmanam. G'ene sorušdy: niye? Dēdi: her kes gēnnete g'ele bilmez. Kešiš sorušdy: sen kim sen? Gērabda: men Ibrahim em. Kešiš dēdi: sen o

Tebriz: <sup>1</sup> oldyla. <sup>2</sup> šehrin bōjū'x ve kiçijini. <sup>3</sup> hammy. <sup>4</sup> jyryşdyla.

<sup>5</sup> ejlešdile. <sup>6</sup> vulgār biš. <sup>7</sup> dyla. <sup>8</sup> gelibler. <sup>9</sup> bir. <sup>10</sup> vax'.

<sup>11</sup> temizledile. <sup>12</sup> dyla. <sup>13</sup> olary. <sup>14</sup> elija'x. <sup>15</sup> olara. <sup>16</sup> dūšdüle.

<sup>17</sup> jetišdile. <sup>18</sup> ašmaram, bilmerem. <sup>19</sup> de'j sen. <sup>20</sup> gojladyn.

Ibrahim deyl<sup>1</sup> sen ki Saraja dedin menim bağym dy? sen de g'ünahk'ar adam sen bes nije ğennete g'elibsən? Ğ'ene gap'ny döjdi. Lul g'eldi. Xulase Lul-da gap'ny aşmady. Keşiş soruşdy: Sen kim sen? Ğevabda: men Lul em. Keşiş 15 deddi: sen o Lul deyl sen<sup>2</sup> ki gyzıyınan<sup>3</sup> jatdın? Ğ'ene<sup>4</sup> gap'ny döjdi. Paulus g'eldi. Paulus da gap'ny aşmady. Keşiş xeber aldy: senin ism ısrifin ne di? Deddi: men Paulus em, gapny aka bilmem<sup>5</sup>. Deddi: o Paulus deyl sen ki allahın mawlugıne ezijet elerdin, duzara salıyırđın? indı mügeddes olub ve ğennete g'elib-sen. Keşiş her čieledi, mümkün olmaydı, Paulusda gapny aşmady, heç 20 e'tına elemedi. Ğ'ene gap'ny aldı. Şemun g'eldi. Şemun gapny da aşmady. Keşiş soruşdy: sen ne k'ar sen? Ğevabda: men Şemun em. Keşiş deddi: sen o Şemun deylsen ki üş defe<sup>6</sup> xurus bannıjannan ireli hezret-i-Isany ink'ar eledin (dandın)? Xulase Şemun-da gapny aşmady. Arxilemride hezret-i-İsa öz; g'eldi, soruşdy ki: sen kim sen? ne istisen? Keşiş deddi: men keşiş Gazer em, 25 ğelmışem ğennetin temasayın elijem. Ğevabda: men seni tanıyıram; her kes ğennete daxıl ola bilməz. Keşiş deddi: Dünyada her kesin bir e'ibi ve g'ünahı var, sen o hezret-i-İsa deyl<sup>7</sup> sen ki sennen ötür Bejtlahymda on iki min uşax gıyrgına g'eldi? Xulase gapı ayılmady. Keşiş peyterpej gapny döjdi. Birden ulaç<sup>8</sup> hürkdi<sup>9</sup>. Keşiş jere düşdi, çaçır tuturjı jyrtyldı, borki bir terefe düşdi, 30 başmarjı bir terefe. Borkini götürüb ve puşlıjanda<sup>10</sup> deddi açaçır: bu zehrımar bele jër di, onnan ötür (jana) çor adam g'elmez.

## 15. Der Sündenfall.

(Tebriz.)

Behişde perverdig'ar-i-alem bir ilan jaratdy. Xudavend-i-alem her ğur mivejat ve sebzıjat ve hejvanat bu behişde jaradyb ve hezret-i-Ademin ühdesine<sup>11</sup> tapşırđy ki heresine bir ad gojsun ve murğar eledi ki behiştin hamny<sup>12</sup> mivesinnen jesin seraj bir alma arıgı ki behiştin jeni ğennetin ortasında idi. Bujurdy: anğax munnan jemijesiz. Ademnen Hevra g'ünahsız jaranyldı. 13 Çün bu ilan 5 ki ibaret ossun<sup>14</sup> şejtannan bildirdi Ademnen Hevra g'ünahsız dy, Hevra ıyan danyşdy, deddi ki: g'örg'inen bu alma ne g'öjçerj<sup>15</sup> di. Ejer munnan<sup>16</sup> jesez çor egylly olursyz ve ölin g'örmijaçaxsyz ve jaç'inen jamanyn tefavütini annarsyz. Çün areat begüvet<sup>17</sup> idi, adama ki eri ossun<sup>18</sup> deddi: götü jê! (oder götü ve jég'inen!)<sup>19</sup> G'örg'inen, bu alma ne geşeng di. Adem Hevvanın sözine barıdy ve 10 jêdi. Allah g'ünde bir defe (bir jol) gelirdi ve Adem ve Hevra ıyan söhbet elerdi. Bu g'ün allah g'elende Adem özini g'izletdi. Allah Ademi çağırđı ve deddi: Adem! harda san? Adem Ğevabda deddi ki: Perverdig'ar-a! çün cılpayam, o ğihete<sup>20</sup> utannam<sup>21</sup>, huzure g'elem. Rebb ul alemin bujurdy: Jırjısa alma arıgıyın mivesinnen ki jederen eledim jemijesiz jejipsiz? Adem jaçaleltıyınan<sup>22</sup> bilmedi 15

Tebriz: <sup>1</sup> deyl sen. <sup>2</sup> deyl sen. <sup>3</sup> gyzıyınan. <sup>4</sup> dübarr.  
<sup>5</sup> aşmaram, bilmerem <sup>6</sup> jol. <sup>7</sup> deyl. <sup>8</sup> olaç. <sup>9</sup> hürxıdı. <sup>10</sup> puşlıjende.  
 Urmia: <sup>11</sup> ühdesine. <sup>12</sup> hamme. <sup>13</sup> jaranyldıylar. <sup>14</sup> olsun. <sup>15</sup> g'öjçek  
<sup>16</sup> bunnan. <sup>17</sup> za'ıf. <sup>18</sup> olsun. <sup>19</sup> götü ve jê! <sup>20</sup> ğehete. <sup>21</sup> utanyram.  
<sup>22</sup> xçaletdyıyınan.

ne dësin. Mahanasy var ydy: cün Hevva vërdi almany mene, o gihete<sup>1</sup> men-de jëdim. Allah Hevva je dëdi: sene kim dëdi ki almadañ jijesen? Gëvabla Hevva dëdi: ilan mene dëdi, eg'er bu almadañ jijesiz, agylly olusyz.<sup>2</sup> Allah bujurdy: cün çeleğin edeçyym arşadlan jëdiç, o gihete<sup>3</sup> sen lazim erive<sup>4</sup> ita'et elijesen<sup>5</sup> ve zehmetnen zürjet jëni uşır, dorçasan ve jërde zehmetnen jaşijasan. Ilaman senin zürjetivün<sup>6</sup> arasypda düşmanny, gojağarçam. Adene bujurdy: cün menim sözine barçudym, o gihete<sup>7</sup> jër üzinde zehmetnen jaşijasan, ömründe annüvin<sup>8</sup> terläri işlijesen ve cörejürü<sup>9</sup> gazanasan. Çöl sene tik'an c'çardağarç, cün torporçdan g'ötürülmüsen, torparça dönrğarçan. Ilannan senin aranda düşmanny, gojağarçam (oder salağarçam). Ilan senin outaducym<sup>10</sup> gycynnan sanğanda olar-da onun kellesin ezle: o varç çberi ody. Ilana bujurdy: cün bele eledin, insan te'fesi seni görende başuy<sup>11</sup> czeğarç ve jërde me'un sen. Garnurym<sup>12</sup> üstünde jërijesem ve torparç, jijesen. O gihete<sup>13</sup> ilan allahyn lënetindë di. Bu gihete<sup>14</sup> de Allah Ademnen Hevvanı jëmetilen goudy, eşije<sup>15</sup> c'çartdy. Allah behiştin gapysynada bir izrail<sup>16</sup> gylç elinde garavul gojdy ki behiştin çberdar ossun,<sup>17</sup> Ademnen Hevvanı gojmasyn, g'ene behište gejšinne.<sup>17</sup>

## 16. Selbstbiographie Dāūds.

(Urmia.)

<sup>1</sup> Men tergüme-i-halymy size bejan elijeğarçam. Reğbe el-mürçğjeb ajnyn on birinde mevafig (d. i. müvafiq)-i-tariç-i-mesihije sene-i-min seğiz jüz atmyş seğizde Urmi şehrinde, ki tevahi-i-Iran olsun, G'ülperçen kenlinde anadan dorçuldum. Atamyn ady Nisān dy, anamyn Nerkiş. Seğiz jaşymnan medreseje gëtmarç, başladym. Elif-bej kitabyny orçumarç başladym. Cün men mesihî em, evel necrani dilini orçumarç elbette neğbur idim başlijim, cün ana dili dir. Gëdid sürjani orçudum on iki jaşa kimin, on üç jaşymda köhne sürjani ve türki-i-azirbajğani orçumarç başladym ta on altı jaşyma kimin. On altı jaşymda erebi ve ingliz Ameriqa sahablarynyn medresesinde şürü eledim ta iğirmi iki jaşyma kimin. Bu bejnde hukimlyç elmini de hemun medresede tehsil eledim. İğirmi iki jaşymda bizim veli-ehd Tebriz şehrinnen Urmi şehrine teşrif apardy. Hemun medrese-i-mezkürde ki veli-ehdyn menzury obly ki şajirdlerin dersine temasa elesin hemun ecçy da pişk'ar-y-Azirbajğani ki hökmiran-y-Tebriz olsun, veli-ehdyn destğahinde ki veli-ehd yvan gelniş di, cün bendeni cöz iler bunnan ireli tanyrdy, onun teşrigüven veli-ehde tanyldym. Xülase mevafig-i-hökmi-hezret-i-cala iki sefha farsî ve ingliz çildmetinde orçudum. Çöz hezz elediler. O gihete garar gojduklar ki iki il Teheranda dorçulfannun medresesinde tekmiil-i-farsî ve inglisi ve tebabet elijim.

Bari Teherane gëtdim. Tâhsile meşğul oldum.

Urmia: <sup>1</sup> gihete. <sup>2</sup> olusyz. <sup>3</sup> gihete. <sup>4</sup> erije. <sup>5</sup> zürjetijin.  
<sup>6</sup> gihete. <sup>7</sup> annıyn. <sup>8</sup> döregün. <sup>9</sup> outadyyn. <sup>10</sup> başıyn.  
<sup>11</sup> garnıyn. <sup>12</sup> gihete. <sup>13</sup> gihete. <sup>14</sup> dyşçary. <sup>15</sup> ezrail. <sup>16</sup> olsun.  
<sup>17</sup> gejšinler.

## 17. Beschreibung von Urmia.

(Urmia.)

Urmî şeheri bôyük şehir deyl. Beğetiri atmyş min ğemi'eti var. Erlebi ğemi'et musulman dy, azy mesihi di. Musulman ğemi'eti iki fyrga dy, çorly şî'e çor, az sünni. Mesihi-de iki fyrga dy, çorly nesrany, azy ermeni. Çor, az ğuhud da var. Türki dili ki azyrbajğan olsun, hamme maşlul danyşyr, amma musulmannar nesrany ja ermeni dili danyşa bilmezler. Nesranylar ve ermeniler uşalyr, dan türki-de danyşyrlar.

Xariğe millêt-de az var Urmide, anjaş, jeng'i dünja inglis ve franse kesikleri var ki mesihi milletine terbiye vërmaş-ya orda dyla.

Urmimin mehellinde Kürd kendleri var. Hammesi ehl-i tesennün di ve Kürd dili danyşyrlar. Ğem'i çadyrnışın dir. Daşda çor, davarlary var. Davar sütnnen ve ğajmarğynnan şehere satmaş-ya getirirler. Daşda çor, at ğelebleri de var. Çor, at alyş vërişi eçeller. Davar jününen postek' toşullar ve keçe börk olsun ğajryllar. Ğorab-da jünnen toşullar. Bazara getirib satarlar. Çöle çyşmaş, kervan soşmaş, davar soşmaş, at inek öküz gatyr ğelebi ğetirmaş, ve ğeğe ve ğünnüz işleri orşurluş dy. İsləmaş həc meşlleri jorşly. Aralarynda çor, ejb di. Eger bir adam orşurluş elemese ve elije bilnese, melamet elirler, dijerler: sen adam deyl-sen. Dijerler: «her kim ki çölde ve orşurluşda ve dēvada ölse, o çor, merd adam dy.» Her kim ki jërinde naşnş olub ve jatsa, ölende dijerler: «o behişte ğetmez, çün dēvada orşurluşda ölmeşib di. Meşsus mesihipleri soşmaş, ve öldürmaş olara ferz di, ehşen dir ve seabdyr.

Bēzisi aşire diler. Her kes öžine bir baj dy. Her kesin bir aty, nizesi ve ğylşy ve tüfengi ēde var, mehez orşurluş ğehetine.

Urmî şehrinc jaşyn bir kiçik derja var. İki sahat at joly şehirden uşal dyr. Bu derja on iki bōyük çajdan ğajrylyb. Derjada çor, duş var. O ğehete suşy işmeli deyl. Ğemi Urmî şajly derjadan duş ğetiriller. Her kes azad dyr müfte ğētšin duş ğetirsın. Meşasyl [içün] derjanyn çor suşynin içinde çümmaş, çor, meşlehet dir. Ğ'öz orşrys içün-de, bēzi mereş-i-ğild içün-de jaşly dy. Kiçik ğemilerimiz var, üstündeki küreknen ve jekennen sürüller. Jemeli ğuş derja kenarynda çor, ğonar, tēle inen tutallar. İlde bir defe temmuz ajmyn içinde bu derjanyn bir şennadyry (şanadyry) var. Şehr teşden ğedeller aşşama kimin derjada çimeller kişiler bir tereşde dişiler (aravtar) bir tereşde.<sup>1</sup>

## 18. Eingeladen bei einer Studentenfeierlichkeit in Berlin.

(Tebriz.)

Min doğuz jün üş taryşy bir ğyş ğēğesi Berlin şehrinde daryşfunun telebeleri tereşfennen bir teatyrde ki adyna Almanya «Neus Opernhaus» dişelle, dēvət ol-myşdym, bēle ki frengistande bēle ğemi'etlere şiaş mahut paltar ve aş desmal-

<sup>1</sup> Die Notiz über diesen für heilkräftig geltenden See, zu dem einmal im Jahre, am 3. Juli, eine allgemeine Wanderung stattfindet, erinnert an die evangelische Κολυμβήτρα (Luther: «Teich») Βρῆσσα Ev. Joh. 5, 2 und Σιδῶνα Ev. Joh. 9, 7.

- gerdennen gëtmaç, deb di (resim di), bendêde şam çarpy menzile g'ëdib ser suretimî  
 5 judum, palbalarymy evez eldim, vâç-de teng idi, a-çyma bir iki tike çöreç,  
 aldym, tez vâçona özüni atlym, ona bir rub galanla mehell-i-dêcete jêşidim.  
 Kûlahymy paltorymy çyçaryb a-ç deskeş inen içeri daçyl eld'le. Bize jêr gô-  
 strêb ejleşdim. Etraf dourymda ejleşenler-nen aşnalyç, elenarça başladym. Bir  
 10 janymda sahybmensehler, bir janymda alimler ejleşmiş idile. Arvadlaryn monuğ'y  
 üste idi. Amma bêzi kişilerde olunan bahem ejleşmiş id'le, nuzyqançylarda  
 arvadlaryn seffinde. Bêzi mëruf şerçsler nütq eld'le, ki bezi sözler çyç,  
 çerib ve binünasyb idi'. Arada bir huzzar ve şajirdler ve muzıqançylar  
 terenüm ve teşenni ejled'le ki hegiçten g'örmaç ve eşitmaç şajeste idi. Xulasa  
 ab-i-gou içird'le. Şajirdlerden biri gçjam eldi. Hüzardan bêzi müteber ve  
 15 mëruf keslerin ziçr eljib erz-i-teşekkür elirdi. Bu mijanda fagirün-de ismin  
 jad eld'le. Varib bir adlet gördüm ki onnan çyç, çokum geldi, ki ô-da her  
 kesin-ki ismin ziçr eljird'le, gylslylaryn jere vururd'la. Daha bir çarib zad  
 gördüm. O kesi-ki nütkün eljib gutardy, şajirdlerin re'isi mehell-i-meçsusimen  
 20 ajarça durub nütq elijene bejan-i-teşekkür ve salametlyçyna hammy birden ab-i-  
 çoulary başlaryna tikird'le jêni bir nefesde hammysyn içird'le ve gilaslary ellerinde  
 tutub mizlerin üstüne vururd'la ve «bir, iki, üç» dijende şest inen mizin üstüne  
 çalyrdyla. Bizim gilaslar olsa ne başy galy ne dibi.

I<sup>a</sup>.

## Geschichte von der alten Frau und ihrer Katze.

## قاری عورت و آنک پشکی

Lazareff (Moskau 1866), Seite ۷۴, nach persischer Vorlage.<sup>3</sup>

- نقل ایدرلرکه بر چوق<sup>۱</sup> ضعیف قاری عورت وار ایدی و اونک دخی<sup>۱</sup>  
 بر اوی وار ایدیکه<sup>۲</sup> جاهلرنک کولکی کبی طار بخیلرنگ کوزی کبی قراکو  
 ایدی و اونک بر پشکی وار ایدیکه نه وقت بر پارچه چورک انه دوشه  
 ایدی اوکا قساعت ایلردیکه اگر بختی مددکارلغ ایدوب انه بر کسکن دوشه  
 ایدی کدا خزینہ تابان کمی چوق شاد اولوردی و بر هفتهک اونک شادلی<sup>۵</sup>  
 ایله کذارش ایدردی و دیردیکه یارب من بونی که کوردم یوخودر یا اوباقلق  
 که بو قدر غذا بدن صکره بیله ناز و نعمته یتشم بر کون ضعیفکندن چوق  
 زحمتله دامنک اوسته جقوب بر پشکی کوردیکه قونشوگ دیوارنگ اوستده

<sup>1</sup> Der Gewährsmann meint, Reden übe Politik, die nach seinem Gefühl bei einer solchen Studentenfeierlichkeit nicht vorkommen sollten.

<sup>2</sup> Die Schreib- und Druckfehler des Originals sind stillschweigend verbessert worden, aber nicht die Orthographie und die Inkonssequenzen der Schreibungen.

خرامان کزوب یرنجی اصلان کبی یوروردی و چوق چاققدن آرامله سیر  
 10 ایدردی چون قارینگ بشکی اوز هم جنسی او کولکله کوردی دیدیکه سن  
 نه سیدن بيله کوك و لطیف اولوبن مکر خصا پادشاهنگ قوشلغند ايدك  
 سنك بو گولگنك و چاققنگ هاردندر قونشونگ بشکی دیدیکه من پادشاهنگ  
 صفره دن یاغلو چورکلردن واتلردن بر نجه تکه کتوروب بیرم و کلن  
 کونه دك خاطر جمع وفارغ کزرم قارینگ بشکی سورشدیکه چاقات و یاغلو  
 15 چورك نجه اولور و بن بو مدده دك قارینگ شوربادن اوزکه وکسنگ اتندن  
 غیری بر زاد کورمشم قونشونگ بشکی کولوب دیدیکه بو سیدندر که سی  
 اورمچکدن فرق ویرمک اولمز و بزم هم جنسلمز بو شکل و صفتدن که سنده  
 واردر عار ایدرلر بشکلک نشانلردن سنده انحق ایکی قولاق و بر قویروق  
 واردر اگر پادشاهنگ بارگاهنی کورمسن و اونک طعاملرنگ ایسینی ایشیدمسن  
 20 اولور که چورمشم سومکلرن جان تابان کمی جوان وتازه اوله لر قارینگ  
 بشکی قونشونگ بشیکنه یلواروب دیدیکه ای قرداش منم سنکله قونشولق و  
 هم جنسلک حقّم وار نه اولور مروت ایدوب بو دفعه که پادشاهنگ آتیز  
 خانه سینه کدرسن منیده آبار بلکه سنگ سبندن بر نعمته یتشم قونشو بشکینگ  
 اوکا رحمی کلوب وعده ایتدیکه بو نوبت اونسز پادشاهنگ خوانچمسه کتمز  
 25 قارینگ بشکی بو وعده نك مژده سنده کویا بر تازه جان تاپدی دامدن آشاغه  
 دوشوب بو حالنگ صورتی قاریه نقل ایلدی قاری نصیحتله اوکا دیدیکه ای  
 بیچاره رفیق دنیا اهلنگ سوزینه آلدنمه قناعت کوشه سنی الگدن براقمه که  
 طمعکارنگ قابنی تیراقدن باشقه اوزکه زاد دولدورمنز آدمی قناعت دوللو ایدر  
 و سوز ایشتمک عقلندر اما بشکینگ باشنه سلطانگ خوانچمسنک سوداسی  
 30 ایله دوشمشدی که قارینگ نصیحتی اوکا اثر ایلمدی بلی هامی عالمک نصیحتی  
 نادانگ قولاغنده اقریلده صوکی در خلاصه اول بری کون قونشونگ  
 بشکینگ اتفاقاسله<sup>1</sup> اوزینی پادشاهنگ بارگاهنگ قابوسینه یتوردی بولر اوره  
 یتشندن بر کون ایرلو بشکر پادشاهنگ خوانچمسنک اوستنه یغلوب چوق

<sup>1</sup> So lese ich statt des sinnlosen *غریبیه* und nehme an, daß nach dem bekannten Prinzip der azerbajdschanischen Metathese für osm. *qalbur* ein *garhyt* gesagt werden kann.

<sup>2</sup> Gebraucht man wirklich *اتفاقا* anstatt *اتفاق*?

شور و غوغا ایلمشلر ایدی و فریاد و فغان ایله سلطانک مهمانلرنی تنکه  
 35 کنورمشدیلر ایدی پادشاه حکم ایلمشدیکه بر نجه آدم اللری یای ایله بو  
 سفرده دورسونلر تا هر بشککه جرأت ایدوب سفرهنگ اوسته کله اوخ ایله  
 اورسونلر قارینک بشکی بو حالدن بیخبر چون طعمانک ایسنی (ایسنی کورر.)  
 ایشندی ب اختیار اوسته یوکوردی هنوز بر لقمه یمشدیکه بر کارکر اوخ  
 اونگ سینمینه اوردیلر یی طعمرک نامید اولور قارینک بشکی قانه بولاشمش  
 40 کرو قایدوب دیر ایدیکه اکر بو اوخک آفتدن قورتولم عهد ایلرم که دخی  
 قاریننگ ویرانه اوینک کنجه قاعت ایدوب هر کر اشکه جقمه

2<sup>a</sup>.

### Anfang einer Teufel- und Menschenkomödie von der Erfindung des Schnapses.

*Eveelimgi şerābčy.*

(Übersetzer: Sultān Moǧid Faṭi Zāde. Baku, den 31. Mai 1895 = 18. Dīl-hiǧge 1312.)

Das Titelblatt des mir vorliegenden Druckes fehlt. Aber über der Vorrede (Muqaddeme) stehen die Verse

عرفی کیم ایدوب ازل ایجار  
 سویلوم من سیزه قلوگز اوئی یاد

•Wer vor undenklichen Zeiten den Schnaps erfunden hat,  
 •Will ich euch sagen. Denkt daran!

Auf die Vorrede S. I—VII folgt auf unpaginierter Seite der Titel

قومیدیه

اولجی شرابچی

تصنیف لهو تولستوی

•Komödie. — Der erste Schankwirt.<sup>1</sup> — Werk Leo Tolstojs.

Ich habe mich vergeblich bemüht, das Original dieser Komödie in den Sammlungen Tolstoischer Werke zu finden; es braucht aber trotzdem keine Mystifikation von Seiten des Herausgebers des azerbajdschanischen

<sup>1</sup> *Serabčy* bedeutet eigentlich •Weinwirt•, da es sich aber in der ganzen Komödie nur um عرق handelt, so ist klar, daß *šerabčy* notwendigerweise auch die weitere Bedeutung •Schankwirt• haben muß. Man bedenke, daß der Weingenuß dem Muhammedaner verboten und der Weinwirt verpönt ist.

Textes vorzuliegen, denn Tolstois Werke sind ja so zahlreich und verstreut. Der Ausdruck des azerbajdschanischen Textes hat gar nichts Gezwungenes, sondern ist köstlich frisch und natürlich und deshalb für uns hervorragend instruktiv.

Auf das »Personenverzeichnis«, genannt افراد اهل مجالس, folgt dann:

## اولجى مجلس

1

(واقع اولور زراعت كاهده: شيطان آغاچك دالسينده كيزلئوب:

كندچى شخم سوربور سكره كوئكه باخوب اوز اوزينه ديور)

كندچى — كئون اورته در، بس در ايشلديكم . . . حيوان دا  
5 بورولوبدر اوزيمده آجوشام! ياخنى كه ايودن كلنده بر پارچه كومه كوتومش

مش، دها برده ايوه كيءمك لازم دكل: قاينامه نگ اوستينده نهار ايدوب بر  
آز دينجلزم سكره كنه باشلوب آلهك (اللاهك korr.) شفاقى ايله قورتورارم  
. . . قوى كيءيم يابي جقده آچوب بوراخم كه بر ابيى آغر علف قابسون.

يا الله. (كيدر و برده نگ دالسيندن موشقورور، فيلبور، گويا آنى آجر).  
10 شيطان — (هوبانوبن كول، دالسينده كيزلئور) بر كورورگر نه ديندار

در ها! ديلنده آله لفظيندن سواى علمده سوز يوخدر! ديان، ديان . . . البت  
من شيطانده يادينه سالار (ياواشجه كومبي كوتوروب كنه كوله كيزلئور).

كندچى — (آنى آچوب بوراخور) كيد، الله امانتنده (كلور چوركى  
كوتوسون) اما عجب آجوشام. من ايودن كلنده آرواد بر زوربا پارچه چورك

15 قويدى، لاپ هاموسين ييه جكم (باخر كورور چورك يوخدر) پس هانى؟! . . .  
باخوم كوريم بلكه دونگ آلتينده قالوب . . . بورده ده يوخدر! غريبه ايش

در! . . . پس چورك بورادن نيجه اولدى؟ . . .

شيطان — آختر نه قدر آختر اچق سن، چورك بودرها منده

كندچى — (دونى قالحدوبن?) تعجب در . . . واللّٰهى لاپ تعجب در!

20 بوراده هيچ بر آدم كه يوخ ايدى. پس بو ساعنده جه چوركى كيم آباردى؟!  
هرنكا قوش ديمديكله ايدى هيچ اولسه كنه اونوقلارى توكولر ايدى

كه . . . پس نيجه اولدى اولاه؟!

1 Gemeint ist offenbar persisch گُل. 2 Wohl falsch für قالحزوبن.



شیطان — ایمدیجه منی یادینه سالاجق.  
 کندچی — دهانه قاروم، هرکس آپاروبسه آپاروب . . . حلال  
 خوشی اولسون! آجیندن که اولمیه جگم!

3<sup>a</sup>.

Anfang der Komödie: Evveli henek', aziri dejenek' »Zuerst  
 Causerie, dann der Stock«.

(Verfasser: Mirza 'Abd'ul-xaliq Axondoff. Baku, Druckerei und Buchhandlung  
 -Achondoff- 1319 == 1901 n. Chr.)

1      اولی هنک' آخری دکنک  
          قومیدی  
          اثر  
          میرزا عبد الخالق آخوندوف  
 5      بادکوبه  
          چاپخانه و صحافخانه «آخوندوف»  
          ۱۳۱۹

افراد اهل مجالس

Von den hier aufgeführten zahlreichen Personen interessieren für das  
 Verständnis der folgenden Textprobe nur:

حاجی زمان — قارا سقاللو قوجه کشی التمش بش یاشینده  
 طوطی — قرخ بش یاشینده حاجی زمانون آروادی  
 10      پری — حاجی زمانون قوللوقچی سی  
          نعمت — ایگریمی بش یاشینده کبجه بورکلوه جوان اونون نوکری

<sup>1</sup> Dies ist offenbar das arabische حنک »Gaumen«, also, wenn man es nicht  
 als völlig turkisiert ansehen will, richtiger mit ح zu schreiben. Hr. M. Hasan  
 kennt das Wort in der hier vorliegenden Bedeutung nicht, doch wird es von Hrn.  
 Bal Hasan Oylu für Kilis bestätigt.

<sup>2</sup> Graphisch sehr merkwürdig ist es, daß die Henze auch vor و »und- ge-  
 setzt ist.

<sup>3</sup> Vgl. was in Abschnitt C (Schmidts Liste) zu g'rije borki bemerkt ist.

## اولجی مجلس

حاجی زمانون ایوبنده اوطاق دوشنبش ایران قاعده سیله و اوج

15 طرفدن قاپوسی \*

## اولجی کلش

نعمت (اول غمگین دایانوب سوره دانشیر)

گوره سن اولا روزگارون ایشی همیشه بیله دور یا منی یالقوز عاجز  
 تابویدور ... بو ایاق سیز امید نیچه وقتدور منی شهردن باغلاره و باغلاردن  
 20 شهره چکیر بوراده اولمادی دیوب بلکه اوراده اونه راست گلوب اورگمون  
 دردینی بوشالدم ... اما هیچ یرده مراده یتک میسر اولیر ... بر  
 نیچه کلمه منبله دانشسون گنه درد یاریدور سوره اوزیم اوزیمه تسلی و یروب  
 گونمی کچورام ... کاش جانم جوت سورمگده چودارلوقده ججیدی بو  
 قضا و قدر باشیمه گلمیدی بیله زاد ایچون والله کند کک جان ویریر آلاقد  
 25 سو اوسته خرمنده بر کلمه چیر دینده ایشوی گوریرسن ... آی کی ایش  
 راست گنورمیر ها یوخسه چوخ یر وار دالانده حیاته ایدو آخر مطبخده  
 گوروشمک اولور واللہی لاب جانه دویمشام ... اگر کوچده یالقوز منه  
 راست گلسه اورده دیندیرم چه فائده دالانده گوزلیرم خاتم لاریله یا بر آبری  
 آرواد ایله گلیر حیاته راسب گلنده ده خانلاردان احتیاط ایدوب جرئت  
 30 ایتمرم آخر جانه دیوب ایوی بوگون خلوت تابوب بورا آباق قویمشام  
 بلکه بوگون بخت منم اوزیمه بر گولسون ... یخنئی دودوق مطلب آچانده  
 بردن راضی اولمادی سوره نه ایلرسن؟ (س گلیر) آها دینمه پری گلیر  
 (یواش یواش یریر قاپویه ساری) \*

## ایکنجی کلش

بری (جلد قابودن گبروب)

35

نعمت سن بوراده نه قایریرسن! سنون ایچون دخی کدمه میش یر قویمشام ...

نعمت (بری دانشانده دیر طرفه)

باغ باخ قاداسین آلدقم گور نیجه دانشر (پرینون سوزی قورنارامش)  
بری خاتم اولدیر منی برجه سوزیمه قولاق آس (ریر اونا ساری) هاجاندور  
40 سنی آختاریرم (دوتیر پرینون البنی) بر خلوتده ایلمه دوشمیر سن  
بری (تعجب ایله)

منی؟ منی نیه آختاریرسن؟ (دارتلور نعمتون الندن) هاجاندن من سنون  
یادوه دوشمیشم! (بووقتده بایرده حاجی زمانون سسی کلیر، پری نعمتون  
الندن چخبوب هرهمسی بر قابودان قاجر) \*

### اوجنجی کلش

45 حاجی زمان (قابودان)  
طوطی آرواد هارداسان؟ (پرینی گوروب)  
بری کیت طوطنی بورا قاجر  
بری

60 باش اوسنه (گیدیر)  
حاجی زمان (بالقوز)

بوگون کی صحبتی طوطی ایچون بر دانشوم گورک نه دیر کان ایدورم  
من دینه بویون قویار البته اگر عقلی اولسه خیردن قاجاز بو بر ایش دور  
که هم پول وار هم حرمت وار هم جلال بیله زاددان هانسی ایله قاجار ...  
یخشای ایلدوم که کریم ایچون خبر گوندردوم بیله وقت ایچون حاضر اولمالیدور  
56 یوخسه آدم خجالت چکر بیوک آدم لرون ایشین بیلمک اولماز برده گوردون  
بر دسته متشخص ایله شبرینی ایچمگه بودر کلدیله ایله مجلس ایچون پیش از  
وقت تدارک لازم دور ... من اوز یانمده ایشی لاپ بشردوم اما طوطی  
نون هیچ خبری یوخ بلگه قر آناسی گوکل قویمادی (باشین تریدیر) ایش  
جتین اولاجاق ... اح او نه بوش دانشاجاق قر! منم اختیار منم خانه  
69 ویرمبوب پس کیمه ویره جک من بلن هیچ سوزی اولماز (آروادون سسی  
کلیر) آی آرواد بر بورا گل سنون ایچون تازه سوز دانشاجقم \*

\* Der Text hat fälschlich: قر.

4<sup>a</sup>.

Aus dem Tārīẓ-i-muqaddes (Tiflis 1899).

a) Geschichte von Kain und Abel.

## قابیل و هابیل

1

حضرت آدمک اولجی اوغلانلری قابیل و هابیل ایدیلر. قابیل ایکنجی ایدی و هابیل قویون اوتارار ایدی. بر وقتی هر ایکسی اوز اللرینک زحمتدن الله تعالی‌یه قربان آپاردیلر: قابیل بر دسته سنبل و هابیل بر چاق قویون اما قابیل کوکلسز هابیل تمیز اورکیلر قربان آپارمشدی. اوکا کوره کرلنی و آشکاری بیلن الله تعالی‌یه هابیلک قوربانین قبول ایدوب قابیلکینی رد ایلدی. بو سببه کوره قابیل فرداشنه حسد ایدوب اوکا دشمن اولدی و دیدی: «البتة سنی اولدیررم» هابیل صالح اولدقچون بيله جواب ویردی: «سن منی اولدرمه قصد ایتسده من سکا ال قالحزرم چونکه عللرک رتیبی اولان حق تعالیدن قورخورم.» بونکله بيله قابیل فرداشنک بيله ملایم سوزلرینه قولاقل آسمدی و آخرده اوز فرداشنی ناحق یره اولدیردی. حضرت آدم و حوا بو اخوالدن خبردار اولدیلر و هابیلدن اوتری چوخ آغلادیلر. مهربان اولان الله تعالی‌یه هابیل عوصنده شیت علیه السلا اوللاره تسکینلک ایچون مرحمت ایلدی.

b) Die sogenannte Flucht Muhammeds.

## پیغمبرک مدینه‌یه هجرتی

1

وقتیله مکده اولان مسلمانلر بری برینک دالسنجه مدینه‌یه کوچوب کتیدیلر قریشلر قورخیدیلرکه اوراده دین اسلام قوت تاپه. ابوجهل مشرکلی بر یره جمع ایدوب بيله مصلحت ایتدیلرکه هر قبیله‌دن ایکی نفر آدم تعیین اولونسونکه محمدی اولر قتلر یتورسونلر. بو ائشاده حضرت رسوله آیه نازل اولدیکه مدینه‌یه هجرت ایلسون. دشمنلر اونک قتلنه حاضر اولان کیجه حضرت علی‌نی اوز یرنده یاتزدروب حضرت ابوبکر ایله مکدن چیخدیلر. همان کیجه کلوب مکدنک اطرافنده اولان ثور مغاره‌سنده اوچ کون قالدیلر.

مشرکتر حضرت رسولی اوز ایونده و ابو بکرک ایونده تاپمبوب خوفه  
 دوشدیلر. او بری کون صبح تزدن اعلان اولدیکه هر کس محمدی تاپوب  
 10 کتورسه اوکا یوز دوه ویريله جکدر. بوندن صکره محمد علیه السلامی هر  
 طرفدن باشلادیلر آخارماقه. اون آخاراندن بعضی سی ثور مغاره سینه دک  
 کلدیلر و لکن اونک اغزینی اورمچک توريله دوتلمش کوروب فکر ایلدیلرکه  
 اوراده هیچکس یوخدر و اورادن قایتدیلر. اوچجی یا دوردمجی کیجه سی  
 قریشر محمدی آخارمقدن فارغ اولاندن صکره ابو بکرک قولی عبد الله ثور  
 15 مغاره سینه ایکی دوه کتوردی. پیغمبر علیه السلام و ابو بکر اونلره مینوب  
 مدنییه طرف یوز قویدیلر و اونک یاوقنده واقع اولان قبا قریه سنده  
 دوشدیلر. بوراده پیغمبرک امرینه کوره بر مسجد بناسی قویدیلر. و بو  
 مسجد مسلمانلر ایچون اولجی مسجددر. همان قریه ده بر نجه کون اقامت  
 ایدندن صکره چوخلو اجماعله مدینه شهرینه داخل اولدیلر. حضرت رسول  
 20 بوراده جماعته اولجی دفعه جمعه نمازی قیلدی \*

5<sup>a</sup>.

Aus Amirchanzanz' Übersetzung des Alten Testaments  
 (Leipzig 1891).

1. Mosis 4, 1 ff.

۱ و آدم اوز عورتی حوای بیلوب و اوده حامله اولوب قاینی دوعدی  
 که یهوا این آدم قزانم ۲ و گنه اونن قرداشی هابلی دوعدی و هابل  
 قویون چوبانی اولوب قاین ده اکنچی ایدی ۳ و بر ایامدن صوره قاین  
 یرن مخصولدن ربّه هدیه کتوردی ۴ و هابل ده اوز قویونلریندن اول  
 دوغمشلرندن و اولرن یاغلی لرندن کتوردی و رب هابله و اونن هدیمسه  
 5 نظر ایلدی ۵ اما قاینه و اونن قربانه نظر ایلمدی و قاین غضبی چوق  
 کلدی و قاش قباغنی توکدی ۶ و رب قاینه دیدی نه ایچون غضبک کلور و نه  
 ایچون قاش قباغنی توکوب سن ۷. آیا اگر یخشیلق ایده سن قبول اولمازن  
 اما اگر یخشیلق ایلیمه سن کناه قابوده یاتر و سن حریص در اما سن اون  
 10 تسلط ایل ۸ و قاین بونی اوز قرداشی هابله دیدی اما اولر صحرا ده اولانده  
 قاین اوز قرداشی هابلین اوسته قالحوب اونی اولدردی ۹ و رب قاینه دیدی

هانی سن هابل قرداشک اوده دیدی بیلرم مکر من قرداشمن محافطی ام  
 ۱۰ او ده دیدی سن نه ایلوب سن قرداشکن قانین صداسی یردن منه فریاد  
 ایلیر ۱۱ و ایندی سن او یردن ملمون اولاسن که اوز آغزینی آچوب  
 ۱۵ قرداشکن قاننی الکن قبول ایلدی ۱۲ وقتی که سن یری تبار ایدمن او  
 اوز محصولی سنه ویرسون یرده آواره و سرسری اولاسن»

b) 1. Mosis 8, 20ff.

۲۰ نوخ ربه بر مذبح قاروب وهامی حلال حیوانلردن و هامی حلال  
 قوشلردن کوتروب و مذبح اوستده محرقه قربانلری کچرتدی ۲۱ و رب خوش  
 رایجمن ایینی آلدی و رب اوز قلبنده دیدیکه بر دها یری انسان سبی این  
 لعنت ایلیمه جکم نیجه که ایلشم ۲۲ بر دها یرن هامی ایامنده اکین اینن یچین  
 ۵ و صاوق اینن ایستی و یای اینن قیش و کون اینن کجه اسکک اولیمه جقدر»

c) 1. Mosis 18.

۱ و رب اونه ممرا میسه لکنده کورندی و اوده کونن ایستی سنده  
 جادرن قاپوسنده اوتورمش ایدی ۲ و کوزلرینی قاویوب باخدی که بودر  
 اوچ کشی یاننده دوروب لر و کوروب جادرن قاپوسندن اولرن استقباللرینه  
 یوکردی و یره کیمین اکلدی ۳ و دیدی آی آغام اگر منه التفات ایلرسز بنده  
 ۵ یزدن کچیمون ۴ بر آز صو کتورسونلر و آیاقلری یویون و آغاچن آلتده  
 استراحت ایلون • من ده بر لقمه چورک کتورم و سز یورکلرزه<sup>۱</sup> قوت  
 ویرندن صوره کچون چونکه بوندن اوتری بنده یزن یاننه کلوسز اولرده  
 دیدیلر نیجه که دیدون ایل ایل»

<sup>۱</sup> اورکلرزه. Richtig azerb.

(Unmittelbare Fortsetzung im nächsten Bande.)

# Neuarabische Gedichte aus dem Irâq.

## III.

VON BRUNO MEISSNER

(mit Beiträgen von LUTTMANN, VOLLERS und WEISSBACH).

Die von mir in diesen Mitteilungen V, 77—131 und VI, 57—125 veröffentlichten Gedichte habe ich ebenso wie die neuarabischen Sprichwörter und Rätsel (Mitt. IV, 137—174) und die neuarabischen Geschichten (BA. V, 1 ff.) während meines Aufenthalts auf den Ruinen von Babylon (vom 22. März 1899 bis 13. April 1900) gesammelt. Meine Gewährsmänner waren JUSUF NELSON und REŠID EŖĠALÎ, über die man die Notizen in diesen Mitteilungen IV, 137 vergleiche. Von dem ersten stammen her: die vier Strophen der Redde Nr. 3; von den Ataben Nr. 1—16; von den Lamis Nr. 1—9. Alles übrige verdanke ich Reschid. Jedoch ist zu bemerken, daß ich auch die von Nelson überlieferten Gedichte mit Reschid alle noch mehrmals durchgegangen bin und sie in der von ihm emendierten Gestalt veröffentlicht habe, da sie sich sehr häufig in großer Verwirrung befanden. Überhaupt sind Städter meist keine guten Erklärer von Gedichten.

Den arabischen Text habe ich mit allen Fehlern so abgedruckt, wie er mir aufgeschrieben wurde. Bei der Umschrift habe ich die Lieder so gegeben, wie sie mir mündlich vorgesprochen wurden. Beim Singen repräsentieren sie sich vielfach ganz anders (z. B. durch Zusammenziehen zweier Silben oder Trennung einer einzigen in zwei, durch Zusatzvokale usw.), so daß auf diese Weise eine ganze Anzahl von Verstößen gegen das Metrum vermieden werden. Alle Schäden zu heilen ist aber trotz der metrischen Biegsamkeit der neuarabischen Dialekte nicht möglich; es bleiben immer eine große Anzahl Stellen übrig, die sich dem metrischen Schema nicht fügen. Man müßte nun annehmen, entweder daß hier eine falsche Überlieferung vorliege, oder daß den modernen Arabern der strenge Sinn für Metrik abhanden gekommen ist. Es scheint fast, als ob die zweite Möglichkeit die zutreffende sei. Wenigstens berichtet mir Hr. Dr. WEISSBACH, daß Reschid, als er den ersten Teil meiner Gedichte mit ihm noch einmal durchging, von keiner metrischen Veränderung etwas wissen wollte. Deshalb halte ich es auch für gefährlich, in solchen Fällen den Text emendieren zu wollen. Die Dichtungsart war und ist gewiß immer quantifizierend; indes ist in der modernen Poesie eine solche Verwilderung (s. SACHAU, Arabische Volkslieder aus Mesopotamien S. 5) eingerissen, daß dieses Prinzip

vielfach durchbrochen wird. Allerdings haben sich die meisten Rawis ein gutes metrisches Gefühl bewahrt.

Das Gedicht der Überschrift ist wohl literarisch beeinflusst. Es wird häufig als Motto an den Anfang von Gedichtsammlungen gesetzt.

Die Murabbas sind Vierzeiler, welchen als -Kopf- (*râs elḥaṣī*) ein Zweizeiler vorangeht, dessen beide Hälften sich reimen. Von den Vierzeilern reimt 1, 2, 3, während 4 immer denselben Reim wie der Kopf hat. Es gilt als schön, daß das letzte oder die beiden letzten Worte von 4 die neue Strophe wieder beginnen. Auf diese Weise wird es dem Rawi auch erleichtert, die Reihenfolge der Strophen zu behalten. Beim Singen beginnt man mit dem Kopf, es folgt Strophe 1, dann wird der Kopf wiederholt, es folgt Strophe 2, und so geht es weiter in der Art, daß zwischen jeder Strophe der Kopf von neuem rezitiert wird. Das Metrum scheint eine Art Basīf zu sein nach dem Schema

- - - - | - - - - | - - - -

Nicht in dieses Schema fügen sich die Lieder der Mekkijé und der Tirme. Sie haben zwar auch einen Kopf, beobachten aber nicht die Regel, daß das letzte Wort der Strophe am Anfange der nächsten wieder aufzunehmen ist, und auch das Metrum ist verschieden. Es ist recht verdorben bei den Liedern der Mekkijé, etwas besser bei den Tirme-Liedern. Vielleicht ist als Schema für die beiden

- - - - | - - - - | - - - - | - -

anzusetzen.

Die Redde besteht aus dem Kopfe, der meist ein Zweizeiler ist, dann folgen Vierzeiler. Von ihnen reimt 1, 2, 3, der vierte Vers scheint allein zu stehen, sich auch nicht auf den Kopf reimen zu müssen. Indes habe ich in bezug auf diesen Punkt meine Bedenken. Vielleicht ist die erste Redde in Unordnung derart, daß hier verschiedene auf *r* und *i* reimende Verse durcheinander gewürfelt wären. In der zweiten Redde<sup>2</sup>, die übrigens einen sonderbaren, vierzeiligen Kopf hat, reimt Vers 4 immer auf die Schlußzeile des Kopfes. Die Gedichtart soll ihren Namen davon haben, daß jemand mit dem Kopf beginnt, dann antwortet ein anderer, der erste erwidert (*ǧeridd*) darauf usw. Das Metrum ist ein verkürztes Reǧez nach dem Schema

- - - - | - - - -

Die unter Redde Nr. 3 mitgeteilten Strophen, die mir J. Nelson zitierte, haben keinen eigentlichen Zusammenhang untereinander. Das Metrum ist ganz verdorben.

Beim Gaful wird der einleitende Vers vom Sänger vorgesungen, darauf die folgenden Strophen, während nach jeder die Korona den Kopf als Refrain wiederholt und den Takt durch Stampfen und Klatschen (*ǧigfulân*) angibt. Das Metrum ist eine Art Mutadârik mit acht langen Silben

<sup>1</sup> Bei den metrischen Fragen hatte ich mich der Unterstützung des gelehrten Dr. KERN zu erfreuen.

<sup>2</sup> Dieses ist das einzige Gedicht meiner Sammlung, dessen Melodie ich behalten habe.



— — | — — | — — | — — ,

ähnlich wie bei den von SACHAU, a. a. O. 5 angeführten Liedern aus Ägypten und Syrien.

Das Na'il hat nach Reschid seinen Namen von einem Manne namens Na'il. Es sollen meist Gedichte Verliebter sein. Es besteht aus zwei Basitversen.

Die Na'awes werden meist von Mollas um das Aschurafest herum mit nüselnder Melodie rezitiert. Sie enthalten Klagelieder um Ali und seine Familie. Die schiitischen Helden werden gewöhnlich selbst redend eingeführt, so daß man den Eindruck bekommt, hier Anfänge des Dramas vor sich zu haben.<sup>1</sup> Das Metrum ist überall so in Unordnung, daß ich kein Schema aufstellen kann.

Bei der Qaside, die besonders von den Beduinen gepflegt wird, besteht der Vers aus zwei Halbversen, deren jeder besonders reimt. Die Anzahl der Verse ist unbeschränkt. Das Versmaß ist bei den Nummern 1, 2, 4 das neue Tawil (— — — — | — — — — | — — — —), in dem nach Socin (Diwan aus Zentralarabien III, 58 ff.) auch die meisten der von ihm gesammelten Qasiden gedichtet sind. Dagegen ist in Nr. 3, die auch mitten im Texte abbricht, das Metrum sehr verdorben. Das alphabetische Liebesgedicht des Meğnūn ist keine eigentliche Qaside. Es sieht mir nach einem literarischen Produkt aus, in das sich auch allerlei klassische Formen verirrt haben. Das Metrum, das vielleicht ursprünglich Basit war, ist meist kaum noch zu erkennen.

Die von mir Zeheri genaunte Gedichtart ist ein alter Bekannter, das Mauwāl. Dieser Name ist auch im Irāq bekannt, aber Reschid erklärte merkwürdigerweise diese letzte Bezeichnung als -meidanisch- d. h. unvornehm<sup>2</sup>, während man in gebildeten Kreisen Zeheri sage. Diesen Namen leitete er von einem Stamme (e) *Zhē(i)r* (زهرى) *fū(u)g min Baṛdād bē(i)n Tekrit u Mā(u)ḡul* ab. Die hier gegebenen Mauwals sind die sogenannten Bagdader, siebenzeiligen, bei denen 1, 2, 3, 7 und 4, 5, 6 reinen. Nur bei Nr. 1 hat das ganze Gedicht denselben Reim. Es gilt als besonders schön, wenn die gleichlautenden Reinworte einen verschiedenen Sinn haben. Um nun eine möglichst große Anzahl gleichlautender Wörter zu erhalten, wird die Form des Wortes häufig willkürlich verändert. Dieselbe Erscheinung findet man auch bei der Atabe und beim Lami. Für die metrische Form vgl. Gies, Ein Beitrag zur Kenntnis sieben neuer Arabischer Versarten, 38 ff., sowie SACHAU, a. a. O. 44 und die dort angeführten Schriften.

Die Atabe ist der bekannte Vierzeiler, über den SACHAU, a. a. O. 17 ff. gehandelt hat. Seine Erklärung als -Vorwurf- bestätigt auch Reschid, der das Wort als *haṣ' tamīḡ ʔala ʔadḡe ʔala far(e)g min elmaḡbūba ʔala Imā(u)t* usw. erklärt. Es reimt in ihr Vers 1, 2, 3, während der vierte auf *b* ausgehen muß. Wenn das Schlußwort nicht auf *b* endigt, wird ihm ein unmotiviertes

<sup>1</sup> Vgl. ERDMANN in ZA. IX, 280 ff.

<sup>2</sup> Vgl. diese Mitt. IV, 151.

*b* hinzugefügt. Das Metrum scheint eine Art Wafr zu sein, meist nach dem Schema

u - - - | u - - - | u - - .

Die ersten 16 Ataben, welche von J. Nelson herkommen, nennt Reschid *mašdūq*. Sie werden in Bagdad meist von Christen beim Trinken gesungen.

Die Lami genannte Gedichtgattung stimmt vollkommen mit der Atabe überein; nur gilt als Charakteristikum, daß der letzte Vers anstatt auf *b* auf *j* ausgeht.<sup>1</sup> Der Name soll von dem großen Stamme der Beni Lām herrühren, die zwischen Kut und der persischen Grenze wohnen. Von den neun ersten Lamis gilt auch das über Atabe Nr. 1—16 Bemerkte.

Die Hossen sind Kriegs- und Arbeitergesänge, die gewöhnlich von einer ganzen Anzahl von Menschen gesungen werden. Dieselbe Hosse wird dann sehr lange immer wiederholt. Ein für alle Hossen passendes Scheina gibt es nicht.

Die Horabs werden vielfach beim Reiten oder Viehtreiben gesungen. Wie mich Hr. Dr. WEISSBACH belehrt, besteht ein Horab immer aus vier Halbversen, so daß die ersten vier Nummern von mir nur halbe Horabs wären. Das Metrum ist ein verkürztes Regez.

Diesen kurzen Bemerkungen über die Formen der von mir veröffentlichten Gedichte möchte ich eine Reihe von Verbesserungen anschließen, die ich fast ausschließlich den HH. LITTMANN, VOLLERS und WEISSBACH verdanke. LITTMANN sandte mir zu der ersten Hälfte der Lieder einige wertvolle Bemerkungen. VOLLERS hat sich der großen Mühe nicht verdrießen lassen, die ganze Sammlung durchzustudieren, und hat dann aus seiner tiefen Kenntnis der neuarabischen Dialekte reiche Beiträge zur Erklärung der Lieder gestiftet. WEISSBACH endlich, der nach mir auf den Ruinen Babylons weilte, hat die erste Hälfte der Lieder mit Reschid an Ort und Stelle noch einmal durchgenommen und mir die Ergebnisse seiner Studien mitgeteilt. Aber auch zu dem zweiten Teile hat er aus seinen umfangreichen Sammlungen noch allerlei Nachträge geliefert, die häufig Fragen lösen, denen ich noch ratlos gegenüberstand. Allen Herren danke ich für ihre große Mühe aufs beste. Bei den folgenden Notizen habe ich das geistige Eigentum der Herren zu wahren gesucht, indem ich ihre Beiträge mit L. (LITTMANN), V. (VOLLERS) und W. (WEISSBACH) signiert habe.

S. 90 Nr. 1. Die dritte Person Sing. fem. ist in diesem Gedichte wohl ausnahmslos als zweite Person Sing. masc. (selbstverständlich für das Femininum stehend) aufzufassen, also z. B. Z. 3: Einen andern als mich liebst du; warum, du Nichtsnutz? W.

S. 90 Z. 16. *ṛḥḥān* korrigierte Reschid auf meinen Vorhalt in *ḥasrān*, also: Verlust hat jeder, der sich um eure Liebe abmüht. W.

S. 92 Z. 7. *ḡeṭḡ* für *ḡeṭḡ* L.

S. 92 Z. 10 und Anm. 9. *ndūṛ* ist Partizip von I, wie auch *nugē(i)t* S. 96 Z. 5 natürlich I ist. W.

<sup>1</sup> Eine Ausnahme ist Nr. 4.

S. 92 Z. 14. *asahhak* für *asahhak* — *gebah* ist auch in der Prosa im dortigen Dialekt allgemein gebräuchlich. W.

S. 92 Z. 18. *tiḡfī* = du behandelst schlecht. L.

S. 92 Z. 20. *haiḡāl* = rieselnd; *hāl*, *iḡhāl* wird speziell vom Sand gesagt, der durch die Finger rieselt. W.

S. 94 Z. 11 und Anm. 4. *ḡōi* ist türk. *سوی* = Rasse, edle Abkunft. W.

S. 94 Nr. 2 Z. 2. *ribbā* genauer (nach Reschids mir gegebener Erklärung) = Stellen im Meere, die bei Ebbe von Wasser frei sind, also Untiefen. W.

S. 94 Anm. 7. *ahḡfen* halten LITTMANN und VOLLERS nicht für einen Energikus, sondern wohl als اخفان. Ich selbst hatte mich über diesen Punkt BA. V, XXXVIII d schon vorsichtiger als hier geäußert.

S. 96 Z. 19. *dehūd* vielmehr = *iskit* = schweig still. W.

S. 96 Z. 20. Zu *mesō(u)den* vgl. auch REINHARDT, Ein arab. Dial. S. 250. Es ist ein Derivat von *sauda* = schwarze Galle. Etymologisch entspricht also ital. atrabillario, franz. atrabiliaire; ein sachliches Analogon liegt in engl. spleen. V.

S. 96 Z. 24 a ist zu übersetzen: und noch einmal so groß ist meine Sorge in meinem Innern geworden. W.

S. 98 Z. 3 erklärte Reschid: Nicht dachte ich vor dieser Zeit, daß du (mich) wegwerfen würdest. W.

S. 98 Z. 9. *inbarā* ägypt. ganz gewöhnlich; vgl. noch ZDMG. 45, 90; 51, 200. V.

S. 100 Z. 7. Reschid besteht auf der Erklärung von *ḡdhis*. W. Nach VOLLERS muß das Wort mit *هوس* zusammenhängen, von welchem Stamme auch die *hō(u)se* kommt.

S. 100 Z. 9. *sidḡ* eigentlich = Antrieb, d. h. die angetriebenen Kamele. V.

S. 100 Z. 22. *jō(u)m* für *jā(u)m*.

S. 100 Z. 25. *tefugtāh* für *tefugḡtāh*. — Sachlich verweist mich VOLLERS auf seine Mutalammisausgabe S. 9 (157)<sup>\*\*\*</sup>.

S. 102 Z. 8 ist vielmehr *rubāḡ* zu lesen. Reschid erklärte das Wort als *ḡuḡab aḡil*. W.

S. 102 Z. 11. *utā' iḡhe* für *utā' iḡhe*. L.

S. 102 Z. 12. *arā' (i)ḡd* eigentlich der junge Bock der zahmen oder wilden Ziege; vgl. Sinai Survey I, 254 *arid* = ibex male. Ebenso in der alten Sprache. V.

S. 102 Z. 15. Sollte *fahad* wirklich der Panther sein? Sonst ist es der Gepard, Luchs; bei DOUGHTY: wild cat. Vgl. noch DE GÖEJE WZKM 18, 105. V.

S. 102 Z. 16. In Ägypten ist es ein Sport der Gecken und Großtuer, dem Fes alle möglichen schiefen Stellungen zu geben. V.

S. 104 Z. 6 ist vielmehr *ḡtēsāḡil lāh* zu lesen, also dritte Pers. Plur. Imperf. der VI. Form mit Assimilation des auslautenden *n*. W.

S. 104 Z. 7 ist «das Reich» hier wie bei DOUGHTY das osmanische Reich. V.

S. 104 Z. 8. Zu *ilHikhišīe* vgl. OPPERT, Expéd. en Mésop. I, 252 (*Elkhoushkhoushiyeh*) und KIEPERT, Nouvelle Carte générale des prov. asiat. Keschkeschiye am Euphrat, östlich von Kefil. W.

S. 104 Z. 8. Die *šAfeč* glaube ich schon in عَفَاج Mačovdī VI, 147, I zu erkennen. V. Zu dieser Zusammenstellung passen allerdings die Gaumenlaute nicht. In der von mir diese Mitt. V, 297 erwähnten Schrift مطالع داود wird der Stamm immer عَفَك geschrieben.

S. 104 Z. 9. LITTMANN fragt: Ist *bint ennds* wirklich = Fremde im Irāq? Sonst bedeutet es »Tochter von freien Leuten«; ebenso sagt man *ibn ennds*. SNOUCK hat über den Ausdruck ausführlich in seinem Mekka II, 132, Anm. 1 (vgl. auch seine Mekkanischen Sprichwörter S. 111) gehandelt. In Jerusalem reden sich Gatten so an, wie bei uns der Ehemann etwa sagt »Frau« oder »Frauchen«, so dort *bint ennds* oder *bint tammi*. L.

S. 104 Z. 12. *šem(i)l* erklärt Reschid vielmehr als »Trennung« und konkret »die voneinander getrennten (Freunde)«. W.

S. 104 Z. 14. Wäre *matannā* ein alter Dual, so sollte man *miannēha* erwarten. Man muß also doch ein مَتْنِي in gleicher Bedeutung annehmen. Es liegt auch diese Mitt. VI, 88, 2 als (Hals)kette vor, und nach Analogie von سَمَط, نَظْم kann man annehmen, daß die *mtanna*-Strophe (DALMAN, Diwan XVII; 198; LITTMANN, Neuarab. Lieder, 91) hiernach benannt ist. Früher wollte ich allerdings diesen Ausdruck aus مَمَانَة, hebr. מַמְנָה »Gewende« erklären. V.

S. 104 Z. 18. *nūydr* ist eine bestimmte Blume (rot, wächst im Getreide). W.

S. 106 Z. 3. *kahab* = erst durch die Türe blicken und dann eintreten. W.

S. 106 Z. 4. *bišt* ist in Ägypten ganz gewöhnlich bei Bauern. V.

S. 106 Z. 8. Ich glaube in *firī* eine direkte Fortsetzung von oder doch eine Erinnerung an den »beschnittenen« Opferstein der alten Araber zu erkennen. Ganz bekannt sind ja die غَرَيَان, z. B. WELLHAUSEN, Reste 39 ff.; WINCKLER, Arab.-Sem.-Orient. 93. V.

S. 106 Z. 11. In Ägypten wurde *tabān* (*tibān*) gerade als schlechter Stahl erklärt; vgl. ZDMG. 45, 49, 3 n. V.

S. 106 Z. 22. *ndǧār*, *īndǧir* = beim Kaffeestoßen mit dem Schlägel an die Wände des Mörsers klopfen. Hiervon wohl abgeleitet 1. viel schwätzen und 2. an etwas anstoßen. W.

S. 106 Z. 24. DOUGARTY: *wothyhi*, *oṭhyhi*. V.

S. 108 Z. 4. Zu *kidriye* vgl. Muḥit s. v. كَذْرَى: ضرب من القطا غير كَذْرَى. V. *الالوان رقت الظهور صفر الحلق*

S. 108 Z. 17. *īḍibhāh* = töten mit scharfen Waffen, قتل ist töten durch Erschlagen. V.

S. 110 Z. 8. *ših(e)t* für *ših(e)t*. L.

S. 112 Z. 1. Für *timmen* vgl. noch ZDMG. 50, 629, 10 und die dort gegebenen Zitate. V.

S. 112 Z. 21. شَرَق II bedeutet »stromabwärts ziehen«; غَرْب II »stromaufwärts ziehen«. W. Das stimmt. *farbī* ist der Nordwestwind, *kārjī* der Südostwind. Das ist der *šutu* der alten Babylonier.

S. 114 Z. 2. *abu ḥeibi* ist nach Reschid ein Fünflirastück. W.

S. 114 Z. 13. *dār* ist türk. چار = Wiese. W.

S. 114 Z. 15. *ilḥai* für *ibḥai*. W.

S. 114 Z. 17. *boḥul* ohne Teschdid. W.

S. 116 Z. 16. *yoḡḡdmī* für *yusdmī*. W.

S. 116 Z. 20 und 24. *fataḥ* für *fataḥ*. W.

S. 116 Z. 23. كَس II nach Reschid »festdrücken«, z. B. etwas, das in einen Sack gefüllt worden ist, um noch für weitere Füllung Platz zu schaffen. W.

S. 118 Z. 8. Zu *helhel* vgl. noch Socin, Sprichwörter Nr. 22. V. Das in der Anmerkung zitierte Wort wird, wie mich LITTMANN belehrt, in Nordpalästina *zahrūṭa* (زَلُوْطَة), in Südpalästina *zahrūte* (زَغْرُوْطَة) gesprochen.

S. 118 Z. 13. *mēdarriḡ* unzweifelhaft = مَدَرَق von دَرَق = Schild (vgl. ZDMG. 50, 624; 51, 322). V.

S. 118 Z. 17 ff. »Für die, welche bedrängen die erprobten Helden, die in der stählernen Burg belagert sind.« (e)*ḡṣārīc* erklärte Reschid als *maḡṣūrin*, *mīteḡṣerin* = belagerte. W.

S. 120 Z. 3. *dellāc* = lange Lanze ist auch sonst zu belegen. W.

S. 120 Z. 9. (i)*ḡdūdāḥ* für (i)*ḡdūdāḥ*. L. — عَدَى II = verteidigen ist nach LITTMANN und WEISSBACH sicher.

S. 122 Z. 1. *gāḡḡde* (sic!), Form قَال von *gāḡ* = auskehren, wegfegen. W.

S. 122 Z. 4. (e)*dīdī(a)* für (e)*dīdī(a)*. L.

S. 122 Z. 10. *karrar* ist im Ägyptischen sehr gewöhnlich vom Raffinieren des Zuckers. V.

S. 122 Z. 24. Ohne Zweifel das auch im Türkischen übliche طاعى = Frevler. V. Der Stamm تَع kl. طَعا wird im Dialekt des Irâq wirklich mit ت geschrieben. W.

S. 123 Z. 29. *bilyosta* für *bilyosta*.

S. 124 Z. 8. Hier und am Schlusse der nächsten beiden Strophen enthalten *minnā*, *jannā* das Suffix der dritten Person Sing. masc., also »von ihm«, nach ihm«. W.

S. 124 Z. 11. *čamm* mit Teschdid = Wald. W.

S. 124 Z. 17 lies *lō(u)* statt *lā*, also: Wenn er Speise und sein Speisebrett bringt, bewirtet er die Gäste in seinem Hause. W.

S. 124 Z. 20. *aḡḡak* für *aḡḡak*. L.

S. 124 Z. 22. *jeṣiḡḡin* = sie arbeiten oder reisen Tag und Nacht; hiernach (e)*msiḡḡ* = einer, der eine weite Reise hinter sich hat. W.

S. 124 Z. 38. *jeḡḡḡelūn* für *jeḡḡḡelūn*. V.

S. 126 Z. 3. *hel* ist nicht »Muskatnuß«, sondern »Kardamom«. W.

S. 126 Z. 8. *sāḡḡ elēin* = die Augen zu Boden gesenkt. W.

S. 126 Z. 12 ist aufzufassen: Ihre Mühlen sind von Gold, Perlen sind die Vorräte des Nachbarn. *gūt* ist Substantivum und *je* das bekannte Flickwort *ja, ie*. W.

S. 126 Z. 15. *zâne* gehört zu den zahlreichen Ausdrücken, die ursprünglich ein bestimmtes Holz (*zâne* = Buche) bezeichnen, sodann den vornehmlich hieraus verfertigten Gegenstand; z. B. *أسل* Lanzen, *ألة* Speer (vgl. hebr. *אֵל*), *دقل* Mast, *سلمة* Stock, *شيزى* hölzerne Schüsseln, *ضالة* Bogen, *عيلة* Eimer, *نبعة* Bogen. V.

S. 126 Z. 22. *sirkar* auch türkisch (vgl. auch REINHARDT, a. a. O. 126). V.

S. 128 Z. 3. *haṭṭāḥat* für *hattāḥat*. L.

S. 128 Z. 5. VOLLERS meint: Ihre Erklärung von *(e)hudi* ist mir zweifellos (vgl. auch REINHARDT, a. a. O. 186); auch ägyptisch, allerdings nicht gerade im Sinne von »viel«.

S. 128 Z. 12. *دق* tätowieren ganz gewöhnlich im Ägyptischen. V.

S. 128 Z. 15. Vor *saḡ(u)b* ist durch Versehen *min* ausgefallen; im arabischen Originaltext steht es. Außerdem ist der Eigenname *Abu Kessir* (mit Teschdid) zu lesen. W.

S. 128 Z. 17. *taude* gewiß »absichtlich«. V.

S. 128 Z. 18. Man sagt *fēnār*, nicht *fendr*. W. Nach VOLLERS wäre die Beschreibung eher auf die Pudenda zu beziehen.

S. 128 Z. 24. Das häufige *š(u)n* = Helfer fasse ich ursprünglich als Aurf eines geistigen Wesens. Bei den Sufis spielen die *أعوان* eine große Rolle. V.

S. 130 Z. 9 ist aufzufassen: Und der, welcher uns getrennt hat, Geliebter, von dem verkünden Boten nichts Gutes. W.

Mitt. VI, S. 78 Z. 10. Zu *baš(ay)d* vgl. hebr. *בַּשֵּׁד*. Recht bezeichnend ist Job 42, 8; Prov. 20, 16. V.

S. 80 Z. 6. *tjškür* = türk. *dişaro* = außerhalb. V.

S. 80 Z. 19. *zām* bedeutet »in die Höhe halten«, z. B. vom Bande gesagt, das die Ohringe in die Höhe hält, damit sie nicht die Ohren durch ihre Schwere herunterziehen. *zām* also = haltend, Halt gebend. Der Halbvers würde also heißen: Ein Band auf ihrer Brust, das den Busen festhält. Die Beziehung auf die Tätowierung ist jedenfalls richtig. W.

S. 80 Z. 20. Die Übersetzung will mir nicht einleuchten. *aimān* sind doch wohl die »Schwüre«. Das Tertium comparationis ist wohl eher die Niedlichkeit. V.

S. 82 Z. 2. Ich glaube nicht, daß ein Wort *š(i)r* mit der Bedeutung »Weg« im Dialekt des Irâq anzunehmen ist (dagegen *māšir* = Reise, Entfernung, Strecke); *šier* (sic!) bedeutet »Riemen«, z. B. in dem Sprichworte *idhīn essīr hattā š(i)r* = Fette den Riemen ein, damit es (was) wird (vgl. REINHARDT, a. a. O. Nr. 122). Die Bedeutung »Riemen« (vgl. SOCIN, Diwan III, 278 s. v.) paßt an der obigen Stelle mindestens ebensogut. W. — Die *ḥanāja* fasse ich einfach als »Bögen«. V.

S. 82 Z. 4 ist *tal(i)k* zu streichen. V.

S. 82 Z. 6 lies *usūfenā*. V.

S. 82 Z. 7 ist *Ḥamde* zu streichen. V. — In *teḥdja* muß ein Derivat von *هيا* stecken: Gestalt, Aussehen. Vielleicht ist es Infinitiv von VI. V.

S. 82 Z. 11. *fdl* fasse ich hier als »Omen«. V. Ich hatte die Stelle auch so aufgefaßt.

S. 84 Z. 6. *tammār* muß für unsere Auffassung doppelt, bei Feuer anders als bei Gärten übersetzt werden: er baute Gärten an und stellte Feuer in den Dienst der Menschen. V.

S. 84 Z. 9. *aḥyār* könnten »kleine Tümpel« sein, *sekkān elahyār* also »ekelhafte Reptilien«. Zum Ausdruck vgl. ZDMG. 49, 502, dazu jetzt SACHAU, Am Euphrat S. 70. Eine andere Frage ist, ob das babylonische *hyrr* mit *ḥōr* zusammenhängt. V.

S. 86 Z. 3. Zu *ḥdyā* verweise ich noch auf SIBAWEH 2, 80, 13; REINHARDT, a. a. O. 206; ZDPV. 23, 34 Anm. 1. Danach sind die Tribus, nach diesen die Landschaften benannt. V.

S. 86 Z. 17. Der Stamm *خفف* bedeutet in unserem Dialekt »zerreißen«. Reschids Erklärung wird also zu fassen sein: so daß beinahe (die Erde ihretwegen) zerriß. »Astronomische Finsternis« ist im Irāq *kāsif*. W.

S. 88 Z. 2. *dizme* vom türkischen *دزمك* = aufreihen. V.

S. 88 Z. 6. Vgl. Cant. 6, 4. 10. V.

S. 88 Z. 18. S. 90 Z. 3. *īd ḥal(i)g* = *īd nās* ist auch im Ägyptischen sehr häufig. V.

S. 88 Z. 20. Wörtlicher: eine Blume, welche flatterte. W.

S. 90 Z. 6. *aulād barḥ elburūḥ* wohl »sehr heftige, gefährliche Leute«. V.

S. 90 Z. 8. *ganṭaret* ist Verbum. I bedeutet »eine Submission erhalten, pachten«, und da die Form hier in der Bedeutung von II stehen soll, dürfte die wörtliche Übersetzung des Verses sein: Unsere Nacken wurden an den verpachtet, der gegen uns freundlich ist. Ob in dem Stamme, als dessen Infinitiv *gonṭrāt* gilt, ital. contratto steckt? W.

S. 90 Z. 12 ist *yūfī* zu streichen. V.

S. 90 Z. 16. *usdr* = *إسار* = Strick. V.

S. 92 Z. 8 lies *yārradndhā*. V.

S. 92 Z. 17. *rōd elḥaya tīdri* vielleicht: die blühende Au der Lust; indem ich *tīdri* = *غضرى* fasse. Hier, wie in *دكر* = *ḍakar* und auch sonst, scheint *ض* interdental zu sein und daher mit *ذ* verwechselt zu werden. V.

S. 92 Z. 18. Zu *maṭagā* habe ich mir notiert: in wie schönem Zustande (Admirativform?). Wenn das richtig ist, muß das Wort an der fraglichen Stelle ironisch gemeint sein, etwa: Wie nett! W.

S. 94 ist im Bairuter Text 1b wohl *ارجح* für *ارجع* zu lesen. V.

S. 96 Z. 1. *ḥulbel(i)t* = und bei der heiligen Familie (des Propheten und Alis). V.

S. 96 Z. 26. Im Ägyptischen ist باقى nur in dem Schimpfwort »labra« = الابوق erhalten. Bei den Beduinen ist es häufig. V.

S. 96 Z. 41 ist *yugdeheb* für *yugdeheb* zu lesen.

S. 98 Z. 13 ist wohl *urhûs* zu lesen. Die alte Sprache hat رواهى. V.

S. 100 Z. 8. Zu *mišrâg* vgl. v. D. BERG, Hadhram. 276: champ; MORITZ, OMAN 45; REINHARDT, a. a. O. 260, 276; L. HIRSCH, Reise nach Hadhramaut 328a: angebaute Stelle. V.

S. 100 Z. 27. Ich verbinde: *da(u)r* (*idjûdî*) = seit der Zeit meiner Ahnen. V.

S. 104 Z. 20. *tafâ* eigentlich »Schmutz, Trübung«. Die Übertragung auf das psychische Gebiet wie in كبر. V.


S. 106 Z. 29. *mejlidak* wohl: abgehärtet gegen das Unglück. V.

S. 106 Z. 30. Ich finde in dem Verse die Qual des Durstes. V. Der Sinn der letzten Zeile ist allerdings nicht klar, doch gehört hierher sicher das Sprichwort *mîl ʿebdât ilbâšer lâ tismân qalâ tidîf* = wie die Leber des Kameles, nicht fett und nicht mager. Dies wird z. B. von jemand gesagt, der nicht reich, aber auch nicht gerade arm ist. W.

S. 108 Z. 15 lies *hâle*. V.

S. 108 Z. 17 f. Ich verbinde: *šarônî helî*. V.

S. 110 Z. 2. Vielleicht *bi-simâk* (vgl. Boethor: *sûmâk* = échalas). V.

S. 111 Z. 38. Vielleicht ist zu *geldl* syr.  = Wadi zu vergleichen; s. auch NÖLDEKE in ZDMG. 54, 161.

S. 112 Z. 5a: und würde mich zurückziehen mit (auf Grund) der (gekauften) Jugend. V.

S. 114 Z. 10. *ukill* ist zu streichen. Zum Bilde vgl. Cant. 4, 12. V.

S. 114 Z. 14. *cešeft* für *cešef(e)t*. V.

S. 114 Z. 30. *yugaš(a)nâ* für *uyugaš(a)nâ*.

S. 116 Z. 10. *finâja* wohl Pluralis von *fenije* = Bergstraße, Eugpaß. V.

S. 116 Z. 13 wohl (*em*)*ʿegbbise*. V.

S. 116 Z. 22. *hačije* ist wohl das pers. خاکی, das in seiner anglo-indischen Form uns seit dem Burenkriege wohl bekannt ist: Khaki = erdfarben. Zur Geschichte des Wortes s. BURNELL A. YULE, *Hobson-Jobson* s. v. khaka. V.

S. 116 Z. 28. *bâstâ* ist der Federstutz auf dem Kopfe gewisser Vögel (*abû bîsle*). W.

S. 116 Z. 30. Reschids Erklärung ist zu frei. غرّ bedeutet »täuschen, zu einer falschen Meinung verleiten«, also etwa: und laß dich nicht gegen mich aufhetzen. W.

S. 118 Z. 3. *šall* bedeutet »stechen«, namentlich mit der Lanze. Demnach vielleicht eher: und ich steche sie auf. W.

S. 118 Z. 10. lies: *lašgem* . . . . . *mišrâjije*. V.

S. 118 Z. 18. Zu *lykk* vgl. ägypt. *lôq* = Erdkloß. Das Tertium comparationis ist wohl eher die Farbe oder sonst etwas. V.



S. 118 Z. 22. *ǧūd* hier besser = Güte. V. — *bedd* für *beddī* = gieß aus dürfte richtig sein. Die V. Form (*ʔtibédā*) bedeutet »überlaufen« (von einem vollen Gefäß). W.

S. 120 Z. 25. *tēmordāta* wohl sekundär durch Metathese von *تضرع* = flehen. V.

S. 120 Z. 30. Zu *aleccedak* vgl. ZDMG. 22, 140; REINHARDT, a. a. O. 171 und mit anderer Bedeutung hebr. צב. V.

S. 122 Nr. 5. Zu *māšūle* vgl. ZDMG. 50, 648. V.

S. 122 Nr. 12. *gill* = Kugeln, nom. unit. *gillā* Pl. *iglāl* kann ich noch mehrfach belegen; auch *ferǧāsa* = geschmolzener Hammeltalg ist sicher. W.

S. 122 Nr. 17. Die Glosse aus Anm. 20 gehört zu *sem̄m elʔurr* zusammen. *ʔurr* erklärte mir Reschid als *tūfaǧ*. Das »Gift der Flinten« ist das Blei. Ebenso in Nr. 18. W.

S. 124 Nr. 28. Zu *kirre* vgl. auch hebr. קר. V. — Die Erklärung dieser Zeile ist sicher richtig. W.

S. 124 Nr. 29 und 30. *nefā* bedeutet wie im klassischen Arabisch »verjagen, verbannen«. Statt *ǧilkāi(a)bā* erscheint auch die Variante *lilkaʔ(a)bā* = bis zur Ka'ba (werde ich sie jagen). W.

S. 124 Nr. 5 wird auch mit folgendem Anfang gesungen: *ǧā ǧummā burrī mahrātī* = o Mutter, pfleg' mein Pferdchen usw. W.

## Türkischer Katalog islamischer Bleisiegel.

Angezeigt von KARL FOY.

موزة هايون — قورشون مهر قالوغى — عرب و عرب-يزانين و عثمانلى  
قورشون مهرلرينه مخصوصدر — اثر خليل ادمم.

•Großherrliches Museum. Katalog von Bleisiegeln. Arabische, arabisch-byzantinische und osmanische Bleisiegel. Von Xalil Edhem. Stambul. Mahmüd Beys Druckerei. 1321 = 1903 n. Chr. • Größeres Oktav. 71 Seiten  
Text mit Abbildungen.

Unter der vortrefflichen Leitung des auch bei uns Franken wohlbekannten und sehr geschätzten Hamdi Bej hat sich das großherrliche Museum zu Konstantinopel durch die Publikation seiner zahlreichen (bis jetzt 15), im Geiste der modernen Wissenschaft gearbeiteten Kataloge den aufrichtigen Dank der gelehrten Welt erworben. Nachdem der 4. Band des Katalogs islamischer Münzen vorliegt, erscheint nun von dem gelehrten Xalil Edhem auch ein Katalog über einen bestimmten Teil der im großherrlichen Museum befindlichen Bleisiegel, die im ganzen mehr als 2000 an der Zahl sind. Xalil Edhem behandelt nur die islamischen Siegel = 70 Nummern. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Bleisiegel im Prinzip eine ebenso große Bedeutung für die Ethnographie und Geschichte besitzen wie die Münzen. Oft ergänzen und kontrollieren diese beiden Gattungen einander.

Edhems Katalog, in dem weitaus die meisten Nummern mit Abbildungen versehen sind, enthält zum Teil die größten Seltenheiten und umfaßt:

I. arabische Bleisiegel: 30 Nummern. Gestalt: meist viereckig, auch rund, selten (wie z. B. beim **آل اب دلف**) dreieckig. — Schrift: Hochrelief; teils Kufi, teils kufartig. — Fundort: Nicht Konstantinopel, sondern angeblich Syrien und Irak (S. 6). — Alle zeigen ein oder mehrere Löcher, durch die ursprünglich ein Bindfaden gezogen war. — Mit sehr wenigen Ausnahmen haben sie nur auf einer Seite Prägung und sind in eisernen Formen hergestellt, wie der auf der Rückseite haften gebliebene Eisenrost beweist, bisweilen ist Leinwand untergelegt worden, wie die auf der Rückseite erkennbaren Gewebeabdrücke zeigen. Die meisten dieser Siegel sind vor ihrer Erwerbung durch das großherrliche Museum von P. Casanova: •Sceaux arabes en plomb• in der •Revue numism.• 3. Série, T. 12 (1894)

p. 79 f. beschrieben worden; nach ihrer Reinigung im Museum haben Casanovas Lesungen in Kleinigkeiten berichtigt werden können. Nr. 20 (آل كاكويه) ist identisch mit einem im Münzkabinett der Jenaer Universität befindlichen Siegel, welches Stickei ZDMG. Bd. XX (1866) S. 336 f. beschrieben hat, und beide Exemplare ergänzen einander.<sup>1</sup>

Zeitlich beginnen die arabischen Bleisiegel der Konstantinopeler Kollektion in der Regierung des Abassiden Ebu ġā'fer a'bd'ullāh el-manşūr (136—158 H.) und stammen überhaupt aus der Zeit a) der Abassiden<sup>2</sup>; b) des آل انى دلف (herrschte in Persien. Interessante Bemerkungen über dasselbe S. 22 n. 23)<sup>3</sup>; c) des آل بويه; d) des آل كاكويه; e) die folgenden 2 Nummern sind unbestimmbar; f) es folgen 6 Nummern, die Gelübde enthalten; g) die letzten 2 Nummern zeigen seltsame Schriftzeichen, die Xalil Edhem nicht entziffern konnte.

II. Arabisch-byzantinische Bleisiegel: Die eine Seite enthält eine arabische Aufschrift, die andere a) das Bildnis der Παναγία (Mutter Gottes) oder eines Heiligen (z. B. Θεόδωρος, Βασίλειος) mit beigesetzten Buchstaben oder b) ein einfaches Kreuz Nr. 35 oder c) eine griechische Aufschrift ohne Abbildung Nr. 43. 44.<sup>4</sup> — Gestalt: rund. — Durchmesser: schwankt zwischen 14 und 32 mm. — Schrift: Teils Kufi, teils gewöhnliche arabische Schrift. — Datum: fehlt. Ein historischer Personennamen, der Anhalt zur Zeitbestimmung gäbe, kommt nur Nr. 31 vor. — Diese Siegel sind von außerordentlicher Seltenheit. Die Kollektion des großherlichen Museums umfaßt nur 15 Stück (die letzte Nummer S. 53 enthält auf der einen Seite syrische Schrift, auf der andern das Bild der Mutter Gottes) und muß dennoch als die reichste aller bekannt gewordenen Kollektionen gelten. Zuerst wurde 1 Siegel dieser Art von Stickei beschrieben, dann von Schlumberger: „Sigillographie de l'empire Byzantin“ noch 7 weitere; bis jetzt sind im ganzen 26 Exemplare bekannt geworden. — Abweichend von Schlumbergers Theorie erklärt Xalil Edhem die Entstehung dieser merkwürdigen Siegel auf einfache Art aus den vielfachen Wechselbeziehungen, die namentlich an den asiatischen Grenzen des byzantinischen Reiches im Verkehr der Griechen und Mohammedaner bestanden. Nr. 44 kommt auch ein christlicher Name vor بطرس بن شعیب. Der Mann war offenbar ein arabisch sprechender Christ. Besonders bemerkenswert ist Nr. 31, wo der sonst nicht bekannte ابو الهیجا محمد genannt wird als Sohn des Sa'd el-daula ebū'l-m'ālī šerif, welcher zu dem in Haleb herrschenden Zweige des Hauses Hamedān gehörte und 356—381 H. regierte.

<sup>1</sup> Name: 'Ala' ed-daula ebū ġā'fer muḥammed (398—433 H.) Die Rückseite zeigt bemerkenswerterweise ein Reiterbild.

<sup>2</sup> Auf Nr. 9 der Städtenamen الكرج.

<sup>3</sup> Auf S. 23 findet sich eine Erklärung der Bezeichnung ایغاران. Nr. 18 lautet auf El-'aziz ben 'omar delfi, der sonst nicht bekannt ist, und ist undatiert.

<sup>4</sup> Κύρις βορῆται τῷ σφύ δούλῳ.

III. Osmanische Bleisiegel: Die Existenz solcher Siegel ist zuerst durch I'älil Bej bekannt geworden, der in seinem Taqvîm-i-meskûkât-i-ojmanîje 8 Exemplare beschreibt. — Das Museum besitzt 25 Nummern. — Gestalt: rund oder wenigstens befindet sich die Schrift innerhalb eines abgegrenzten kreisförmigen Feldes. — Durchmesser: meist 13, sonst zwischen 11 und 15 mm schwankend. Bei einigen sind Reste durchgezogener Bindfäden erhalten. — Die Aufschriften entsprechen im allgemeinen denen der gleich zeitigen Münzen, nur weicht das Format zuweilen ein wenig ab. — Als Prägungsorte werden Konstantinopel und Tripolis (z.B. Nr. 60 فلس طرابلس) genannt und außerdem ein merkwürdiges سامور (auf 7 Siegeln deutlich zu lesen), das man auf den ersten Blick ساموز = Σάμοσ lesen möchte. Dagegen spricht jedoch, 1. daß auch bei ältesten osmanischen Autoren der Name der Insel nur in den Formen صوصام und سبام auftritt und 2. daß auf allen osmanischen Siegeln sonst keine Punkte weggelassen sind. Wie S. 55 Anm. 2 zeigt, ist es der Kombinationsgabe des gelehrten Neğib 'Âşim Bej gelungen, das Rätsel zu lösen. Nach ihm ist Samur zu lesen und der Fluß Samur in Dagestan im Kaukasus gemeint. Im Gebiete dieses Flusses befand sich das großherrliche Lager in dem Jahre 993, aus dem die Siegel datiert sind, und wir besitzen andererseits osmanische Münzen, auf denen als Prägungsort nur »das kaiserliche Lager« angegeben ist (ضرب فی اردوی هایون). Ausführliches darüber S. 55 und 56. — Das älteste der beschriebenen osmanischen Bleisiegel stammt aus der Regierungszeit des Sultans Bājezîd II. und ist vom Jahre 887 H. datiert. Überhaupt stammen die verzeichneten Siegel aus der Zeit der Sultane: Bājezîd II., Sülejmān I., Selîm II., Murād III., Ibrāhîm. Es ist jedoch sicher, daß in noch jüngerer Zeit bei den Osmanen Bleisiegel im Gebrauch waren.

Zu erwähnen ist noch, daß in der Vorrede ziemlich ausführliche Bemerkungen über die Haltbarkeit der Bleisiegel und Vorschläge für die Behandlung derselben enthalten sind. Mit Bedauern bemerkt der Verfasser, daß diejenigen Bleisiegel, auf deren Oberfläche sich durch Oxydation bereits »ein weißer Staub« gebildet hat, unrettbar dem Zerfalle geweiht sind und alle bisher vorgeschlagenen Mittel, sie zu erhalten, sich als wirkungslos erwiesen haben.

## Bibliographische Anzeigen.

Macdonald, Duncan, B: Development of Muslim theology, jurisprudence and constitutional theory. New York 1903. IX, 386 S. (The Semitic series Vol. IX.)

Besprochen von JOSEF HOROVITZ.

Seit dem Erscheinen von A. von Kreiers »Geschichte der herrschenden Ideen des Islams« (1868), die durch die Forschungen der letzten Jahrzehnte vielfach überholt ist, ist das Buch Macdonalds der erste umfassende Versuch, die geschichtliche Entwicklung des Islam darzustellen. Eine knappe Entwicklungsgeschichte besitzen wir freilich längst in dem gedankenreichen Aufsatz »de Islam«, den Snouck-Hurgronje in der Zeitschrift *de Gids* 1886 veröffentlicht hat, der aber leider nicht die Verbreitung gefunden hat, die er verdient und der auch Macdonald unbekannt geblieben zu sein scheint. Bei Snouck tritt alles Biographische und Persönliche ganz in den Hintergrund, und es handelt sich ihm nur um die Klarlegung des Inhalts der islamischen Lehre und der Faktoren, welche die Tendenzen ihrer Fortentwicklung gezeitigt und beeinflußt haben. Daher ist es Snouck-Hurgronje auch möglich gewesen, eine durchaus einheitliche Darstellung zu geben, während Macdonald schon durch die Wahl des Titels zeigt und in seiner »Introduction« ausdrücklich hervorhebt, daß und warum er die Teilung des Stoffes vorgenommen hat.

Von einer »Wissenschaft« konnte natürlich im Islam erst die Rede sein, als die »Offenbarungen« aufgehört hatten, der Mund des Propheten verstummt war. Deshalb hat der Verfasser die Entstehungszeit des Islam nicht behandelt und keinen Versuch gemacht, den Inhalt des Islam in seinem ersten Stadium darzulegen.

Der erste Teil bespricht »constitutional development«, die Organisation der moslemischen Gemeinde als einer Einheit, wie sie in der Idee des Kalifats zum Ausdruck kommt. Schon in diesem Abschnitt tritt die Bedeutung der Theorie für den Zusammenhalt der mohammedanischen Welt deutlich hervor, die ja auch der panislamischen Tendenz in unseren Tagen ihre Wirksamkeit verleiht. Es ist dem Verfasser sehr gut gelungen, ein klares Bild der politischen Entwicklung bis zum Verfall des Kalifats zu zeichnen und deutlich zu machen, wie von dieser Zeit an bis heute wenigstens die Idee des Kalifats lebendig geblieben ist und die Entwicklung beeinflußt hat. Nur, glaube ich, hätte der Verfasser etwas näher auf den Kampf des nationalarabischen Elements mit dem kosmopolitischen Streben, das dem Islam von Anfang an innewohnt, eingehen sollen.

Im zweiten Teil wird die Entwicklung des Rechts behandelt, und dieser Abschnitt ist dank der sorgfältigen Benützung der Vorarbeiten zur Einführung in die eigentümliche Denkweise und Terminologie der mohamedanischen Juristen sehr geeignet.

Am umfangreichsten ist der dritte Abschnitt über die Theologie ausgefallen. Hier ist es am schwierigsten, die Entwicklung einheitlich durchzuführen, weil es sich häufig weniger um natürliches Wachstum und um Tendenzen volkstümlicher Bewegungen handelt als um die Tätigkeit einzelner Männer. Diese einzelnen sind aber als Persönlichkeiten meist nicht groß genug, unser Interesse zu fesseln, und über die älteren unter ihnen fließen die Nachrichten recht spärlich. So müssen viele dem Leser, der sich aus diesem Buch zum erstenmal unterrichten will, leere Namen bleiben. Sehr erschwert wurde die Bearbeitung namentlich der späteren Perioden auch noch durch den Mangel an Vorarbeiten. Wo all diese Übelstände nicht mitwirken, zeigt sich die Darstellungskunst des Verfassers im besten Lichte, und so ist das Kapitel über Gazālī, über den Macdonald auch früher schon wertvolle Arbeiten veröffentlicht hat, vorzüglich geeignet, diesen größten Moslem, »dem nichts Islamisches fremd war«, kennen und verstehen zu lehren.

Die Ausführungen des Textes werden sehr gut ergänzt durch zwei umfangreiche Appendices, von denen der zweite eine Bibliographie bringt (welche nun, ein Jahr nach dem Erscheinen des Buches, schon durch sehr wichtige Nummern ergänzt werden könnte), der erste eine Anzahl wichtiger Dokumente der theologischen Literatur in englischer Übersetzung. Auf zwei kürzere Auszüge aus Šahrastānī (über die Einteilung der mohammedanischen Sekten und Ansprüche Mohammeds über die Grundlagen des Islam) folgen die 'Aqidas des Aš'ari, Gazālī und Nasafī, die Abhandlung des Fudālī *كفاية العوام فيما يجب عليهم من علم الكلام* und eine Inhaltsangabe von Abū Šuġā's Taqrib.

Zum Schluß noch einige Einzelheiten: S. 10 wird die bekannte Geschichte der Āīsa erzählt, welche »the seclusion of women with all its disastrous effects« verschuldet haben soll. Gegen diese Auffassung hat sich mit Recht Hartmann in seinem Aufsatz »die Frau im Islam« (Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1901, S. 237 ff.) gewendet, (wo übrigens Sprenger S. 237 Anm. 2 zu Unrecht getadelt wird, denn Ibn Šihāb und Zuhri, über den man jetzt Sachas Einleitung zu Ibn Sa'd III. 1 S. XIII vergleiche, sind ja identisch) und neues Material bietet nun das Kapitel *ذكر حجاب رسول الله* Ibn Sa'd VIII ed. Brockelmann S. 124 ff. S. 17 hätte der Gegensatz zwischen Umajja und Hāsin zu dem zwischen altmekkanischer Aristokratie und gut moslemischen »Genossen« erweitert werden müssen. — Über das Verhältnis der Juden von Medina zum Gesetz und zur jüdischen Tradition, von dem S. 68 die Rede ist, wissen wir nichts Sicheres, als daß sie den Sabbath beobachteten. — Die Lehre vom Nichtgeschaffensein des Qoran (S. 146) führt eine Tradition bei Ibn al Aġir ausdrücklich auf jüdischen Einfluß zurück, worauf Schreiner, »Der Kalām und die jüdische Literatur«

S. 3/4 hinweist; auch die Frage über den Einfluß des Johannes Damascenus auf den ältesten Kalāni, die noch näherer Untersuchung bedarf, wird dort berührt.

El-Bokhari: Les traditions islamiques traduites de l'arabe avec notes et index par O. Houdas et W. Marçais. Tome I<sup>er</sup>. Paris 1903. 682 S.

Wenn auch die kritischen Untersuchungen Goldziher's und anderer den Glauben an die Echtheit des größten Teils der mohammedanischen »Traditionen« erschüttert haben, so haben sie darum ihren Wert für die Erkenntnis des Islam nicht eingebüßt. Im Gegenteil ist dadurch ihre kulturgeschichtliche Bedeutung nur gestiegen, denn scheinbar unwesentliche Sätze und Verhandlungen über kleinliche Fragen können, wenn es gelingt, den Interessenkreis, dem sie dienen sollten, zu ermitteln, als Dokumente der politischen, nationalen, sozialen und religiösen Kämpfe der ersten Jahrhunderte benutzt werden. Von Houdas und Marçais wird zum erstenmal eine der sechs kanonischen Traditionssammlungen in eine europäische Sprache übersetzt und ihr Inhalt dadurch auch Nicht-Arabisten zugänglich gemacht. Der erste Band, der hier vorliegt, enthält weder Vorwort noch Einleitung, und so kann man vorläufig nur aus der Ausführung der Arbeit schließen, in welcher Absicht sie unternommen worden ist. Die Isnade, die manchmal länger sind als der ganze Matn der Tradition, haben die Übersetzer ständig weggelassen und nur den Namen des eigentlichen Erzählers, der meist ein »Genosse« ist, beibehalten. Das ist für den, der sich schnell über den Inhalt der Tradition unterrichten will, eine große Erleichterung. Ein genaues Vergleichen der Übersetzung mit dem Originaltext zeigt, daß es den Verfassern, deren Arbeit sehr sachkundig und zuverlässig ausgeführt ist, nicht so sehr darauf ankam, eine ganz wörtliche Übertragung des oft sehr dunklen und knappen Textes zu liefern, also ihre Aufgabe rein philologisch zu lösen, als vielmehr vor allem diejenige Auffassung wiederzugeben, welche die bedeutendsten mohammedanischen Autoritäten vortragen, so daß manchmal zur Umschreibung gegriffen worden ist. Da sich voraussichtlich die Übersetzer selbst in der Einleitung zu einem späteren Band über ihr Verfahren äußern werden, so sei ein genaueres Eingehen für später vorbehalten und mögen hier zum Schluß nur einige Beispiele dieser umschreibenden Übertragungen zusammengestellt werden.

S. 11 werden die Worte فرائض وشرائع وحدودا وسنا übersetzt mit »des devoirs, des dogmes, des choses prohibées et des pratiques recommandables«, also genau nach Qaṣṭalāni (فرائض) ای اعمالاً مفروضة (شرائع) ای عقائد دینیه (وحدودا) ای منہیات و ممنوعات (وسنا) ای مندوبات.

S. 27 wird وَرُفِيت übersetzt mit »cela m'a fait oublier sa date«, also die Umschreibung des Kommentars angewandt.

S. 314/15 für **أنه لم يكن يؤذن** „que le prophète ne faisait pas faire l'appel à la prière.“; im Text ist vom Propheten nicht die Rede, aber Qaṣṭalāni fügt hinzu **في زمنه سلم**.

S. 319 wird **عواتق** übersetzt mit „les femmes affranchies de toute occupation“, was die eine Erklärung Qaṣṭalānis wiedergibt, während es nach der anderen die Mädchen wären, die nicht mehr dem elterlichen Zwang unterstehen.

S. 441 **الكفن من جميع المال** „les frais de l'ensevelissement sont privilégiés“, wörtlich „das Begräbnis muß bestritten werden vom ganzen Vermögen“ (d. h. bevor die hinterlassenen Schulden abgezogen sind).



**Mitteilungen des Seminars  
für Orientalische Sprachen  
an der Königlichen  
Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Berlin**

Herausgegeben von dem Direktor  
**Prof. Dr. Eduard Sachau**  
Geh. Regierungsrat



**JAHRGANG VII**  
**DRITTE ABTEILUNG: AFRIKANISCHE STUDIEN**

Berlin 1904  
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Mitteilungen  
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin  
Dritte Abteilung



# Afrikanische Studien

Redigiert von  
Prof. Dr. C. Velten und Prof. Dr. J. Lippert

1904

Berlin  
Kommissionsverlag von Georg Reimer

## Inhalt.

---

	Seite
Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904 . . . . .	I
Hundert Suaheli-Rätsel. Gesammelt von C. Velten . . . . .	1
Die Verba des Tšivenda. Zusammengestellt von Theodor und Paul Schwellnus . . . . .	12
Praktische Grammatik der Bantu-Sprache von Tete, einem Dialekt des Unter- Sambesi mit Varianten der Sena-Sprache. Verfaßt von P. Alexander v. d. Mohl S. J. . . . .	32
Zur Eroberung der Stadt Ghat durch die Türken von Julius Lippert . .	86
40 Personennamen und 60 Sprichwörter der Evheer Togos und ihre Bedeutung. Gesammelt von C. Spieß . . . . .	94
Die Töne und Akzente im Kĩhamwezi von E. Dahl . . . . .	106
Einige Bantuwortstämme von Carl Meinhof . . . . .	127
Lusiba, die Sprache der Länder Kisiba, Bugabu, Kjamtwára, Kjanja und Ihángiro, speziell der Dialekt der »Bayóssa« im Lande Kjamtwára von Herrmann. . . . .	150
Linguistische Studien in Ostafrika von Carl Meinhof . . . . .	201
Bericht über politische Verhältnisse im mittleren Sudan von von Bülow . .	263
Kingoni und Kisutu von Cassian Spiß. O. S. B. . . . .	270
Bibliographische Anzeigen. Contes populaires d'Afrique par René Basset... Paris: E. Guilmoto 1904, besprochen von Julius Lippert. . . . .	415

---

## Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904.

### Das Seminar zählte:

- a) im Wintersemester 1903/04: 215 Mitglieder — darunter 20 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 15 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 11, im Russischen 76, im Spanischen 82 und an der Vorlesung über die Grundlagen der Nationalökonomie 68 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 467 Personen.
- b) im Sommersemester 1904: 156 Mitglieder — darunter 18 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 12 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 7, im Russischen 30, im Spanischen 24 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 48 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 230 Personen.

### Der Lehrkörper bestand:

- a) im Wintersemester 1903/04 aus 24 Lehrern und 9 Lektoren.  
Zu Beginn des Wintersemesters trat der Kaiserlich russische Hofrat Herr Rudolf Jürgen aus Riga als Lehrer des Russischen und Herr Ralph H. Carr aus Worcester als Lehrer des Englischen in den Lehrkörper des Seminars ein, während Herr Djin-Da-Min die Stellvertretung des seit August beurlaubten chinesischen Lektors Hsüeh Shen und Herr Miludi Ben Mohammed Siadi Talbi aus Casablanca die nach Ausscheiden des in seine Heimat zurückgekehrten Lektors Sid Gilani Schirkawi vakante Lektorstelle für das Marokkanische übernahm. Leider schied der letztere nach kurzer Tätigkeit durch Tod Mitte Dezember wieder aus. Ende des Semesters

wurde dem Lehrer des Suaheli Herrn Dr. Carl Velten von Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister das Prädikat »Professor« verliehen;

- b) im Sommersemester 1904 aus 24 Lehrern und 11 Lektoren.

An Stelle des im Dezember 1903 verstorbenen marokkanischen Lektors Sid Miludi trat anfangs April 1904 Herr Abdel-Wahhab Bu-Bekr aus Tanger in den Lehrkörper des Seminars. Zur Verstärkung des Duala- und Ephe-Unterrichts wurden im Juli 1904 Herrn Pastor Meinhof der Duala Otto Ekwala und der Ephe Ludwig Adzaklu beigegeben.

Mitte August schied der Lehrer des Englischen Herr Ralph H. Carr aus dem Lehrkörper des Seminars, während der Lehrer des Arabischen Herr Professor Dr. Bruno Meißner zum 1. Oktober d. J. einem Rufe als außerordentlicher Professor der semitischen Sprachen an die Universität Breslau folgen wird. Der Lehrer für die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien Herr Legationsrat Professor Dr. Helfferich wurde zum »Wirklichen Legationsrat« ernannt.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

- a) im Wintersemester 1903/04

auf 15 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Haussa, Herero, Duala, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien sowie Kolonien und Kolonialpolitik;

- b) im Sommersemester 1904

auf dieselben 15 Sprachen

und 7 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, Kolonien sowie Kolonial- und Konsularrecht.

Der Unterricht wurde erteilt:

- a) im Wintersemester 1903/04 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.

- b) im Sommersemester 1904 zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr Abends;

Während der Osterferien 1904 fanden Ferienkurse vom 15. März bis zum 14. April statt.

Zu einem außerstatutenmäßigen Termin im Frühling und zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1904 brachten die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplom - Prüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß:

1. Kurt Scheffler, stud. jur., im Türkischen;
2. Max Hauschild, stud. jur., im Chinesischen;
3. Ferdinand Lessing, stud. jur., im Chinesischen;
4. Bruno Loesdau, stud. jur., im Chinesischen;
5. Robert Oelrichs, stud. jur., im Chinesischen;
6. Gerhard Pernitzsch, stud. jur., im Chinesischen;
7. Erich Schuchart, stud. jur., im Chinesischen;
8. Wilhelm Villaret, stud. jur., im Chinesischen;
9. Bernhard Beck, Vorschullehrer, im Japanischen;
10. Hans Mahner-Mons, Musikstudierender, im Japanischen;
11. Edmund Simon, stud. jur., im Japanischen;
12. Ludwig Katz, stud. jur., im Arabisch-Agyptischen;
13. Karl Steinführer, stud. jur., im Arabisch-Marokkanischen;
14. Wilhelm Waßmuß, Referendar, im Arabisch-Marokkanischen;
15. Waldemar Petersen, stud. jur., im Persischen;
16. Eberhard Ulrich, stud. jur., im Türkischen;
17. Franziska Stadthagen, Frau Regierungsrat, im Russischen;
18. Ernst Schaumburg, Referendar, im Russischen;
19. Adolf Kindor, Rektor, im Russischen;
20. Adalbert von Boetticher, stud. jur., im Russischen.

Am 27. Juli 1904 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen Post- und Telegraphenbeamten statt, der sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

1. R. Alkewitz, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
2. H. Annus, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
3. J. Becker, Telegraphensekretär, aus Provinz Hannover;
4. K. Diebold, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
5. P. Großmann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;

#### IV

6. A. Hahn, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;
7. R. Hamel, Postassistent, aus Berlin;
8. G. Heinemann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
9. L. Hübscher, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
10. H. Huke, Postassistent, aus Schwarzburg-Sondershausen;
11. G. Just, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
12. G. Klotz, Postassistent, aus Braunschweig;
13. G. Peukert, Postassistent, aus Provinz Schlesien;
14. P. Redell, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
15. O. Schaumkessel, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
16. F. Smend, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
17. K. Specht, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Westfalen;
18. R. Stolle, Ober-Postpraktikant, aus Berlin.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die nachstehend aufgeführten früheren Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1903 bis August 1904 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Walter Zechlin, Referendar, aus Hannover, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel;
2. Erich Nord, Dr. jur., Referendar, aus Provinz Sachsen, desgl.;
3. Kurt Kratzsch, Dr. jur., Referendar, aus Königreich Sachsen, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
4. Wilhelm von Weickhmann, Dr. jur., Assessor, aus Pommern, bei der Justizverwaltung des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
5. Adolf Schlettwein, Gerichtsassessor, aus Mecklenburg-Schwerin, desgl.;
6. Christian Schrader, Dr. jur., Assessor, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
7. Eugen Dinkelacker, Assessor, aus Württemberg, desgl. in Kamerun;
8. August Kirchhof, Assessor, aus Lippe-Detmold, desgl.;
9. Waldemar von Sobbe, Oberleutnant aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
10. Gerhard Jacob, Leutnant, aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;

11. Eugen Kirch, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
12. Fritz Werner, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
13. Georg von Prittwitz und Gaffron, Hauptmann, aus Berlin, als Offizier der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika;
14. Walter von Wiese und Kaiserswaldau, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
15. Hans Schulz, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
16. Hermann Trefurth, Leutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
17. Detlef von Kleist, Oberleutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
18. Alexander von Fritsch, Freiherr, Oberleutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
19. Graf Saurma-Jeltsch, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
20. Hermann Runkel, Leutnant, aus Hannover, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
21. Willi Grünewald, Leutnant, aus Berlin, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
22. Paul von Bojanowsky, Leutnant, aus Hessen-Nassau, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
23. Georg Trainer, Leutnant, aus Westfalen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
24. Albert Fürnrohr, Leutnant, aus Posen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
25. Volkmär von Wurmb, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
26. Günther von Billerbeck, Leutnant, aus Pommern, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
27. Otto DEMPWOLFF, Dr. med., Stabsarzt, aus Ostpreußen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
28. Willibald Schellmann, Dr. phil., Chemiker, aus der Rheinprovinz, im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
29. Gottfried Thiesmeyer, Landmesser, aus Lippe-Detmold, als Landmesser in Südwestafrika;



30. Paul Hoentzsch, Finanzaspirant, aus Schlesien, als Beamter beim Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika;
31. Otto Michelsen, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
32. Fritz Techmer, Landmesser, aus Pommern, desgl.;
33. Berthold Freitag, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Brandenburg, desgl.;
34. Ernst Kerber, Haupt-Zollamtsassistent, aus Westfalen, desgl.;
35. Fritz Kiene, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
36. Karl Scholz, Steuer-Zivilsupernumerar, aus Schlesien, desgl.;
37. Wilhelm Nagel, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Hannover, desgl.;
38. Jakob Dern, Postassistent, aus Großherzogtum Hessen, im Kaiserlichen Postdienst in Deutsch-Ostafrika;
39. Alois Jünemann, Lehrer, aus Provinz Sachsen, als Lehrer an einer Regierungsschule in Deutsch-Ostafrika;
40. Hermann Andres, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
41. Friedrich Wilhelm Brandt, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
42. Hermann Hülle, Lic. theol., Königlicher Bibliothekar, aus Berlin, als Professor an der Kaiserlich chinesischen Universität in Peking;
43. Erich Haenisch, Dr. phil., aus Berlin, als Lehrer an der chinesischen Militärschule in Wuchang;
44. Friedrich Pferdekämpfer, stud. phil., aus Westfalen, als Lehrer an der chinesischen Regierungsschule in Tsinanfu;
45. Walter Trittelvitz, Pastor, aus Pommern, als Missionsinspektor in Südafrika;
46. Siegfried Delius, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, als Missionar in Deutsch-Ostafrika;
47. Johannes Riese, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, desgl.;
48. Friedrich Wilhelm Hartmann, Missionskandidat, aus Schlesien, als Missionar in Uvambo, Deutsch-Ostafrika;
49. Wilhelm Schmidt, Missionskandidat, aus Pommern, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika;

50. Hermann Krelle, Missionskandidat, aus Brandenburg,  
desgl. in Daressalam, Deutsch-Ostafrika;  
51. Johannes Hahn, Missionskandidat, aus Braunschweig,  
desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika.

Von dem vom Seminar herausgegebenen: »Archiv für das  
Studium deutscher Kolonialsprachen« ist im August 1904

Bd. II. Fritz, Wörterbuch des Chamorro (der Sprache der ein-  
heimischen Bevölkerung der Marianen)  
zur Ausgabe gelangt.

Berlin, den 26. August 1904.

Der Direktor,  
Geheimer Regierungsrat  
SACHAU.

# Hundert Suaheli-Rätsel.

Gesammelt von Dr. C. VELTEN.

Märchen und Rätsel gehören zu den Lieblingsunterhaltungen der Suaheli. Sobald ihnen in jetziger Zeit der alltägliche Stoff über die Eigenheiten der ihnen bekannten Europäer oder die Maßnahmen der Regierung und deren Kritisierung ausgegangen ist, werden Märchen<sup>1</sup> erzählt oder Rätsel aufgegeben.

In letzterem Falle sagt einer unter ihnen: *•tuzungumze•*, d. h.: *•Wir wollen uns unterhalten.•* Dabei war die Unterhaltung, wie fast immer bei ihnen, schon sehr lebhaft. *•mazungumzo gani?•* d. h.: *•Was für eine Unterhaltung?•* fragt ein anderer. *•tufanye vitenda wali•*, d. h.: *•Wir wollen Rätsel aufgeben.•* Derjenige nun, welcher ein Rätsel weiß, sagt: *•kitenda wali•*, d. h.: *•Ein Rätsel.•* Die Anwesenden antworten: *•tega•*, d. h.: *•Stelle die Falle.•* Darauf gibt der Betreffende sein Rätsel auf und fragt die Zuhörenden: *•nini ma'ana yake?•* d. h.: *•Was ist die Bedeutung?•* Kann niemand es lösen, so sagt der Rätselsteller: *•nipeni mji•*, d. h.: *•Gebt mir eine Stadt (als Lohn).•* Man antwortet ihm: *•twa mji wa Lindi•*, d. h.: *•Nimm die Stadt Lindi.•*<sup>2</sup> Der also Beschenkte sagt alsdann: *•brrrr hatta Lindi, nimetwaa mji wa Lindi•*, d. h.: *•Ich fahre (in Gedanken) hin nach Lindi und nehme von der Stadt Besitz.•* Zugleich gibt er den Anwesenden die Lösung und fordert einen anderen auf mit den Worten: *•tega na uewe•*, d. h.: *•Gib du auch dein Rätsel.•*

Bei jedem folgenden Rätsel werden obige Redensarten in gleicher Weise und Reihenfolge wiederholt.

1. *mti mkubwa una majani mawili.* — Ein großer Baum hat (nur) zwei Blätter.

*mtu na mashikio yake.* — Der Mensch mit seinen Ohren.

2. *mwana mke hana mume, lakini yeye huzaa watoto wengi.* — Eine Frau hat keinen Mann und doch bringt sie viele Kinder zur Welt.

*mgomba wa ndizi.* — Eine Bananenstaude.

Man gibt dies Rätsel auch folgendermaßen auf:

*anazaa pasipo mume.* — Es zeugt jemand Nachkommen ohne Mann.

*mti.* — Ein Baum.

<sup>1</sup> Eine Sammlung *•Märchen und Erzählungen der Suaheli•* habe ich 1898 in Bd. XVIII der Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen in Suaheli und deutscher Übersetzung (jetzt im Verlag von Georg Reimer, Berlin) veröffentlicht.

<sup>2</sup> Oder eine andere.

3. *nyumba yangu haina mlango*. — Mein Haus hat keine Tür.  
*yayi la kuku*. — Ein Hühnerei. Oder *qaburi*. — Das Grab.
4. *nna<sup>1</sup> mwanangu, hali chakula, hupona umande*. — Ich habe mein Kind, es ißt nichts, es nährt sich von Tau.  
*mboga*. — Die Pflanze.
5. *kiko kitu, kikenenda<sup>2</sup> hujifunika, na kikirudi hujifunika*. — Es gibt etwas, das sich bedeckt, wenn es weggeht, und wenn es zurückkehrt, bedeckt es sich auch.  
*chombo baharini*. — Ein Segelschiff auf dem Meere.  
 Dasselbe Rätsel wird auch in folgender Form gestellt:  
*kicenda na ushungi<sup>3</sup>, kurudi na ushungi*. — Mit dem Kopftuch hin, mit dem Kopftuch zurück.
6. *nna mtu wangu, huenenda akirudi<sup>4</sup> kulla siku, wala hapumui hatta marra moja*. — Ich habe meinen Mann, der alle Tage geht und zurückkommt und niemals ausruht.  
*bahari*. — Das Meer.<sup>5</sup>
7. *mke na mume wake kutazamana, mume hamgurubii mke wake, wala mke hamgurubii mume wake*. — Eine Frau und ihr Mann sehen einander immer an, der Mann nähert sich nicht seiner Frau und die Frau nähert sich nicht ihrem Mann.  
*mbingu na inchi*. — Himmel und Erde.
8. *kipande mti, kipande chuma*. — Ein Teil ist von Holz, ein Teil von Eisen.  
*bundugi*. — Das Gewehr.
9. *nyumba yangu kubwa, mlango wake mdogo*. — Mein Haus ist groß, seine Türe ist klein.  
*chupa*. — Eine Flasche.
10. *hatta kama wataka kutafuna, hukiwezi, nacho hafifu<sup>6</sup>*. — Selbst wenn du es kauen wolltest, so kannst du nicht, es ist zu leicht.  
*maji*. — Das Wasser.
11. *mwanangu kaenea<sup>7</sup> ardi pia*. — Mein Kind breitet sich über die ganze Erde aus.  
*meezi*. — Der Mond. Oder *jua*. — Die Sonne.
12. *kuku wangu katia<sup>8</sup> mibani*. — Mein Huhn hat in die Dornen gelegt.  
*nanasi*. — Eine Auanas.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> *nina*.<sup>2</sup> *kikienenda*.<sup>3</sup> Kopfschleier der Suaheli-Frauen.<sup>4</sup> Für *akarudi*.<sup>5</sup> Bei Ebbe und Flut.<sup>6</sup> *khafifu* leicht.<sup>7</sup> *akaenea*.<sup>8</sup> *akatia* = *amekutia*.<sup>9</sup> Unter »Dornen« sind die stacheligen Blätter der Auanas gemeint.

13. *kombe la mungu li wazi*. — Die Schlüssel Gottes steht offen.  
*kisima cha maji*. — Ein Brunnen mit Wasser.
14. *mwanangu miaka yote analala chini*. — Mein Kind schläft alle Jahre unten auf der Erde.  
*boga*. — Der Kürbis.
15. *kitu kidogo kimwondoa sultani katika kiti*. — Ein kleines Ding holt den Sultan vom Throne.  
*choo*. — Die Notdurftverrichtung.
16. *nyumba yangu i wazivazi*. — Mein Haus steht (immer) offen.  
*dema la kuvulia samaki*. — Eine Reuse zum Fischfang.
17. *njia inapitwa kila siku, haionekani alama*. — Ein Weg wird jeden Tag begangen und doch ist er nicht sichtbar.  
*bahari*. — Das Meer.
18. *mchani ndiu tibabu*. — Der Zauberer ist (zugleich) der Arzt.  
*mwiba*. — Ein Dorn.<sup>1</sup>
19. *me'allimu kalala<sup>2</sup>, wanafunzi wanasoma*. — Der Lehrer schläft, die Schüler lesen.  
*mavi*. — Exkreme<sup>3</sup>.
20. *ukumbuu wa baba umenyooka mrefu*. — Des Vaters Gürtel ist lang ausgestreckt.  
*njia*. — Ein Weg.
21. *popoo zangu mbili zimevuka mto*. — Meine beiden Betelnüsse sind über den Fluß gefahren.  
*macho*. — Die Augen.<sup>4</sup>
22. *nyumba yangu siku zote haicashwi taa*. — In meinem Hause wird niemals ein Licht angezündet.  
*qaburi*. — Das Grab.  
 Dieses Rätsel wird auch folgendermaßen aufgegeben:  
*nyumba yangu haina taa*. — Mein Haus hat kein Licht.  
 Oder man sagt:  
*nyumba yangu ya kiziweziwe* oder *nyumba yangu ya kiduidui*. — Mein Haus ist immer dunkel.
23. *mshare wangu, nikiutupa usiku, haufiki mbali, mchana unakwenda mendo wa mwaka*. — Mein Pfeil, den ich am Abend werfe, reicht nicht weit, am Tage macht er einen Marsch von einem Jahre.  
*jicho*. — Das Auge.
24. *bibi yuko juu ya kiti analia machozi*. — Eine Großmutter sitzt auf dem Stuhle und weint Tränen.  
*chungu*. — Ein Kochtopf.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Wenn man sich einen Dorn in den Fuß gerammt hat, holt man ihn mit einem anderen Dorn heraus.

<sup>2</sup> *analala*.

<sup>3</sup> Unter »Schüler« sind die Fliegen zu verstehen.

<sup>4</sup> Ich habe aufs andere Ufer hinübergesehen.

<sup>5</sup> Es siedet und brodelt darin, als ob jemand am Weinen wäre.

25. *nenda*<sup>1</sup> *na mwanangu, nirudi*<sup>2</sup> *pekeyangu, yeye nimemwacha huko-huko.* — Ich gehe aus mit meinem Gefährten und kehre allein zurück, ihn habe ich dort gelassen.

*umande.* — Nehel. Oder *choo.* — Der Stuhlgang.

26. *kinochonamisha*<sup>3</sup> *wakuu*<sup>4</sup> *ni nini?* — Was ist das, vor dem sich selbst die Großen beugen?

*ucembe.* — Das Rasiermesser.<sup>5</sup>

27. *nenda na mwanangu, higeuka*<sup>6</sup> *nyuma — simwoni.* — Ich gehe mit meinem Freund, und wenn ich mich umdrehe, sehe ich ihn nicht.

*kisogo.* — Meinen Hinterkopf.

28. *nimejenga nyumba yangu kubwa, imesimama kwa nguzo moja.* — Ich habe mein großes Haus gebaut, es steht auf einer Stütze.

*uyoga.* — Ein Pilz; oder *mwavuli*, der Regenschirm.

29. *nna mwanangu, kenda*<sup>7</sup> *utupu, karudi*<sup>8</sup> *vuruvuru.* — Ich habe mein Kind, es geht leer (trocken) hin und kehrt naß zurück.

*meiko.* — Ein Löffel.

30. *marra kiko kwako, marra kimerudi kwangu.* — Jetzt gehört es dir, dann gehört es mir.<sup>9</sup>

*mali.* — Waren.

31. *minne, minne*<sup>10</sup>, *hatta Ulaya*<sup>11</sup>. — Vier, vier, sogar in Europa. *kitanda.* — Ein Bett.<sup>12</sup>

32. *mwanangu usiku na mchana hukaa mungoni.* — Mein Kind ist Tag und Nacht auf meinem Rücken.

*kibiongo.* — Der Buckel eines Buckligen.

33. *alia, pasipo kupigwa.* — Er weint, ohne geschlagen zu werden. *mgonjwa wa macho.* — Der Augenranke.

34. *umekwima pasipo nguzo.* — Es steht (etwas) ohne Stützen. *ucingu.* — Das Himmelsgewölbe.

35. *hufa, ikafufuka.* — Es stirbt und lebt immer wieder auf. *bahari.* — Das Meer.<sup>13</sup>

36. *chauma bila ya meno, chaumiza bila ya silaha.* — Es beißt ohne Zähne und verwundet ohne Waffen.

*moto.* — Das Feuer.

<sup>1</sup> *naenda, nakwenda.*

<sup>2</sup> *ninarudi, narudi.*

<sup>3</sup> *kinachoinamisha.*

<sup>4</sup> *wakubwa.*

<sup>5</sup> Beim Rasieren der Kopfhare.

<sup>6</sup> *nikigeuka.*

<sup>7</sup> *akaenda.*

<sup>8</sup> *akarudi.*

<sup>9</sup> Wörtlich übersetzt: Jetzt ist es bei dir, dann kehrt es zu mir zurück.

<sup>10</sup> Zu ergänzen *miguu.*

<sup>11</sup> Unter *Ulaya* (Heimat) ist gewöhnlich Europa bzw. Deutschland zu verstehen.

<sup>12</sup> Ein Bett hat überall vier Füße.

<sup>13</sup> Bei Ebbe und Flut.

37. *nyumba ya muungu i wazi.* — Ein Haus Gottes steht immer offen.  
*meskiti.* — Die Moschee.
38. *nyama mkuu akenda, hana mchakato.* — Ein großes Tier hat keinen schweren Tritt beim Gehen.  
*tembo.* — Der Elefant.
39. *fumika kikombe, mwana haramu apite.* — Halte die Tasse zu, das uneheliche Kind will vorbei.  
*ushuzi.* — Ein Gestank.
40. *kijamanda cha bibi yangu kimejaa mbebe tele.* — Die Schachtel meiner Liebsten ist voll kleiner Steinchen.  
*kinywa na meno.* — Ihr Mund mit den Zähnen.
41. *wanangu wote wameenea vilemba.* — Alle meine Kinder haben Turbane auf.  
*mayoga.* — Pilze.
42. *shungi la mwana lapepea.* — Der Schleier des Kindes weht hin und her.  
*tanga la jahazi.* — Das Segel eines Schiffes.
43. *katika nyumba yetu wamo simba watatu.* — In unserem Hause sind drei Löwen.  
*mafya ya kutoleka chungu.* — Die (drei) Feuersteine, die zum Aufsetzen des Topfes dienen.<sup>1</sup>
44. *simba akilia, kila pafali husikia.* — Wenn der Löwe brüllt, hört man es überall.  
*ra'di.* — Der Donner.
45. *mwanangu mchana kulia na usiku kulia.* — Mein Kind weint bei Tag und bei Nacht.  
*mwinje.* — Kasuarine.<sup>2</sup>
46. *wanangu wana nguo wote, wamecaa na kofia upande; asiye nguo na kofia, si mwanangu.* — Meine Kinder haben alle Kleider, auch tragen sie eine Mütze auf der Seite; wer kein Kleid und keine Mütze hat, ist nicht mein Kind.  
*vidole na kucha.* — Finger und Nägel.
47. *yuko mzee, mwenyewe hukaa ndani, ndevu zake ziko nje.* — Da ist ein Alter, er selbst steckt drinnen, aber sein Bart ist draußen.  
*mahindi katika ubua wake.* — Maiskolben auf dem Halm.<sup>3</sup>
48. *mzee wetu amekaa utupu, hana nguo.* — Unser Alter ist nackt, er hat kein Kleid an.  
*kisima cha maji.* — Ein Brunnen mit Wasser.

<sup>1</sup> An Stelle des Herdes haben die Suaheli drei dicke Steine, zwischen die sie das Feuer machen und auf welche der Kochtopf zu stehen kommt.

<sup>2</sup> Wenn der Wind durch die Kasuarine streicht, hört es sich an, als ob jemand weine.

<sup>3</sup> Beim Reifwerden guckt der Bast aus der Blatthülle, die den Kolben umgibt, wie ein Bart hervor.

49. *nimepeleka mtu kumwita mtu, yule mwenyi kwitica amekuja, yule mshenga hajarudi.* — Ich habe einen Mann ausgeschiedt, jemand zu rufen; der Gerufene ist schon da, aber der Bote ist noch nicht zurückgekehrt.

*nazi.* — Eine Kokosnuß.<sup>1</sup>

Dasselbe Rätsel wird auch in folgender Form aufgegeben:

*mshenga hajarudi, mjumbe kisha fika.* — Der ausgeschiedte Bote ist noch nicht zurückgekehrt, da langte der andere Bote schon an.

Oder man sagt:

*nimetumwa kwenda mwita mwenzangu, mwenzangu amekuja, mimi baulo.* — Ich wurde ausgeschiedt, meinen Freund zu rufen, mein Freund ist gekommen, ich noch nicht.

50. *matatu, matatu, hatta kwa jumbe.* — Drei, drei, sogar beim Ortsvorsteher.

*mafya.* — Die drei Steine des Feuerherdes.

51. *dege kuu linamia waana.* — Der große Vogel beugt sich über die Kinder.

*nyumba.* — Ein Haus.

Oder man sagt:

*mkuu amefunika wanaue*<sup>2</sup>. — Der Große hat seine Kinder bedeckt.

52. *aona — haonekani, asena — hasikinei.* — Er sieht und wird nicht gesehen, er spricht und wird nicht gehört.

*muungu.* — Gott.

53. *mti mkuu umeanguka, ndege wamejinamia.* — Ein großer Baum ist umgefallen, die Vögel haben sich niedergeduckt.

*mfalme amekufa.* — Ein Häuptling ist gestorben.<sup>3</sup>

54. *nimeona watoto 'eshwini, wamefuatana pamoja, wote wamecaa visibao vyenye.* — Ich habe zwanzig Kinder gesehen, die zusammen gingen, und alle hatten helle Röcke an.

*makunguru.* — Krähen.

55. *mwanangu anakwenda mchana kutwa bila ya miguu wala hachuki.* — Mein Kind geht den ganzen Tag ohne Füße und wird auch nicht müde.

*juu.* — Die Sonne.

56. *watoto watatu, akiondoka mmoja, kazi haifangiki.* — Es sind drei Kinder da, wenn eins weggeht, wird keine Arbeit gemacht.

*mafya.* — Die drei Steine des Feuerherdes.

57. *moja imezaa mia.* — Eins hat hundert erzeugt.

*mbegu.* — Das Samenkorn.

58. *macho yangu yamejaa mberwe.* — Meine Augen sind voll Steinchen.

*usingizi.* — Der Schlaf.

59. *tekeleke huzaa gumugumu.* — Weiches erzeugt Hartes.

*muhindi.* — Mais.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Kokosnuß fällt schneller zur Erde, als der Mann herunterklettern kann.

<sup>2</sup> *waana wake.*

<sup>3</sup> Unter »Vögel« sind die Untertanen zu verstehen, die gebeugt dastehen.

<sup>4</sup> Der zuerst weich ist und trocken ganz hart wird.



60. *nende harudi •neleke•*. — Ich gehe und komme zurück (und sage) •Mama, nimm mich auf die Schulter•.

*kitanda*. — Das Bett.<sup>1</sup>

Oder man sagt:

*ukenda ukirudi •mama, neleka•*. — Gehst du und kehrst heim. (so sagst du:) •Mama, trage mich•.

61. *nna jinbo yangu ya chuma, katika shina hula chakula, neha yake hufanye kitweco*. — Ich habe einen Stock von Eisen, die Wurzel ißt man als Hauptspeise, seine Spitze dient als Zuspitze.

*muhogo*. — Maniok.<sup>2</sup>

62. *nalikwenda njiani, hasikia<sup>3</sup> uruzi, nilipogeuka — aliyeipiga uruzi — sikumwema*. — Ich war unterwegs und hörte einen Pfiff, und als ich mich umdrehte, (um zu sehen) wer gepfiffen, sah ich niemand.

*meinge*. — Kasuarine.<sup>4</sup>

63. *wanangu wote hawana nguo*. — Alle meine Kinder haben keine Kleider an.

*maboga*. — Kürbisse.<sup>5</sup>

64. *taa ilijaa mafuta, upepo ulipocuma, ilizimika*. — Die Lampe war voll Öl, aber als der Wind wehte, ging sie aus.

*roho*. — Die Seele.<sup>6</sup>

65. *shamba langu la mpunga limechanua lote*. — Meine Reispflanzung ist voll aufgeblüht.

*nywele zimegeuka mvi*. — Die Haare sind weiß geworden.

66. *nalima shamba langu kubwa, lakini nilipolievuna, sikupata kikapu cha riziqi, inayotoka katika shamba hilo*. — Ich bestelle gewöhnlich mein großes Feld, aber als ich ernten wollte, habe ich nicht einen Korb voll Ertrag davon bekommen.

*nywele za kichwani*. — Kopfhaare.<sup>7</sup>

Man sagt auch:

*ninelima shamba langu kubwa, nimevuna mtama kilogo*. — Ich habe meine große Pflanzung bestellt, aber nur wenig Hirse geerntet.

67. *nimekwenda, nikirudi — nyombe ninemshika mkia*. — Ich bin weggegangen, und als ich zurückkehrte, habe ich den Ochs beim Schwanz gegriffen.

*kata*. — Der Wasserlöffel.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Zum Ausruhen.

<sup>2</sup> Die Wurzelknollen bilden eine Hauptnahrung der Suaheli, und aus den Blättern wird ein Gemüse zubereitet.

<sup>3</sup> *nikasikia*.

<sup>4</sup> Wenn ein starker Wind durch die Kasuarine pfeift.

<sup>5</sup> Sie liegen bloß auf der Erde.

<sup>6</sup> Der Wind ist der Tod.

<sup>7</sup> Wenn sie geschnitten oder abrasiert werden, machen sie keine Handvoll aus.

<sup>8</sup> Aus Kokosnuß mit langem Stiel, daher Ochsenchwanz.

Dasselbe Rätsel lautet auch:

*natoka shamba, nafikia mkia wa nyombe.* — Komme ich von der Pflanzung, dann lange ich am Ochsenschwanz an.<sup>1</sup>

68. *'askari wangu wanapigana vita, wengi wamekufa, na wengine wamepona.* — Meine Soldaten sind im Krieg, viele sind gestorben, andere sind unverseht geblieben.

*bisi.* — Maiskörner beim Rösten.<sup>2</sup>

69. *nna meanangu, akaanguka, hana mshindo.* — Ich habe mein Kind, es fällt ohne Geräusch zur Erde.

*difu la nazi.* — Einzelblatt einer Palme.

70. *nimepita katika njia, wakubwa wakaniamkia, watoto wasiniamkia.* — Ich ging meines Weges dahin, die Alten boten mir ihren Gruß, die Kinder begrüßten mich nicht.

*mbazi.* — Bohnen.<sup>3</sup>

71. *mwanangu nimeinjenea kuta mbele na nyuma, njia aliyotokea — sikujua.* — Ich habe meinem Kinde vorn und hinten Mauern gebaut, aber wo es herkommt, weiß ich nicht.

*roho.* — Die Seele.<sup>4</sup>

72. *nimeceka unga usiku, nikatazama as-şubuşi hapana.* — Ich habe Mehl am Abend hingelegt und als ich am Morgen hinschaute, war nichts mehr da.

*nyota.* — Die Sterne.

Man sagt auch:

*nanika milala yangu, as-şubuşi nimekwenda, sikuiona.* — Ich habe meine Mattenstreifen zum Trocknen ausgebreitet, am nächsten Morgen ging ich hin, fand aber nichts mehr vor.

73. *nimekwenda njiani, hasikia<sup>5</sup> mtu anapiga makofi; nilipogeuka sikumeona.* — Ich ging auf einem Wege und hörte jemand in die Hände klatschen; als ich mich umdrehte, sah ich niemand.

*mpiga kofi.* — Der mpiga kofi-Baum.<sup>6</sup>

74. *huenenda wendako, ukiruli, wakikuta kipo palepale.* — Du magst hingehen, wo du willst, wenn du zurückkehrst, triffst du es an derselben Stelle.

*jaa la kumwagia taka.* — Kehrlichthausen.

75. *wanangu wawili hukaa mji mmoja, lakini hawatembeleani.* — Meine beiden Kinder wohnen in demselben Ort, aber sie gehen nie zusammen spazieren.

*vilima viwili.* — Zwei Berge.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Nach getaner Arbeit greift man gern zum Wasserlöffel.

<sup>2</sup> Die einen bersten, die anderen nicht.

<sup>3</sup> Die reifen klappern beim Berühren der Schoten, die unreifen (die Kinder) nicht.

<sup>4</sup> Sie ist von dem Körper wie von Mauern umgeben.

<sup>5</sup> *nikasikia.*

<sup>6</sup> Wenn die Früchte desselben in der heißen Jahreszeit platzen, klingt es, als ob jemand in die Hände klatsche.

<sup>7</sup> In der Nähe des Ortes.

76. *watoto wangu wamejinamia chini*. — Meine Kinder haben sich zur Erde gebeugt.

*mpunga*. — Reis auf dem Halm<sup>1</sup>.

77. *kizio changu cha nazi kimeenea nji wote*. — Meine (der Kokosnuß) Hälfte ist über die ganze Stadt verbreitet.

*mwezi*. — Der Mond.

78. *barrabarra hatta Manga*. — Eine Straße bis nach Arabien.

*utelezi*. — Ausgleiten auf schlüpfrigem Wege.

Man sagt auch:

*rrrr hatta Manga*. — rrrr (gehts den Weg hinab beim Ausgleiten) bis nach Arabien.

79. *finbo yangu ndefu, haina shina wala ncha*. — Mein Stock ist lang, er hat keine Wurzel noch Spitze.

*ulimwengu*. — Die Welt.

Oder man sagt:

*haujulikani mwanzo wake wala mwisho*. — Man kennt weder ihren Anfang noch ihr Ende.

80. *taa inaweka usiku kucha, haina mafuta wala utambi*. — Ein Licht brennt die ganze Nacht hindurch, ohne Öl noch Docht zu haben.

*mwezi*. — Der Mond.

81. *Tongo, mwana wa uzicani, kazalwa uzicani, kalelewa uzicani; akija mume kimposa, akiambwa: «maji moto usinyee wala maji baridi usinyee.»* — Tongo ist ein Kind des Wasserteiches, es ist im Wasser geboren und dort großgezogen worden; wenn ein Mann kommt, um es zu werben, wird ihm (dem Kinde) gesagt: »Du darfst kein heißes Wasser und auch kein kaltes trinken.«

*chumvi*. — Salz.

82. *fulani, kila endapo, mzigo wake anao*. — Wo auch die Soundso hingeht, sie hat ihre Last bei sich.

*mwanamke mwenyi mimba*. — Eine schwangere Frau.

83. *futi<sup>2</sup> lifutika futi, na futi lifutika futi*. — Das Eingeschlossene ist von etwas anderem eingeschlossen und dies ist wieder von etwas eingeschlossen.

*kumbi la nazi na nazi*. — Kokosfaser und Kokosnuß.<sup>3</sup>

84. *vyote vyapatikana, illa kiti cha mfalme hakipatikani*. — Alles ist zu erlangen, aber der Thron eines Königs nicht.

*roho*. — Die Seele.

85. *kita kitatasi<sup>4</sup>, mtambua ndizi, tampa hirizi*. — Es ist ein Ding verborgen; wer die Banane deutet, dem werde ich ein Amulett geben.

*mtoto ndani ya tumbo*. — Ein Kind im Mutterleibe.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Die Ähren werden beim Abschneiden heruntergebogen.

<sup>2</sup> *futiko* das Eingeschlossene, z. B. Geld, das im oberen Saum des Lendentuchs aufbewahrt wird.

<sup>3</sup> Die Kokosfaser ist von der äußeren Schale bedeckt und die eigentliche Nuß von beiden.

<sup>4</sup> *kitu kilichotatazwa (kilichofungwa)*.

<sup>5</sup> Von dem man nicht weiß, ob es ein Knabe oder ein Mädchen ist.

86. *simba amelata, mkono wake unefika kila pahi*. — Ein Löwe hat sich hingelegt, seine Tatze reicht überall hin.

*mfalme*. — Ein König.<sup>1</sup>

87. *nyama ya riale haijai kikombe*. — Das Fleisch von einem Silberrealen macht keine Tasse voll.

*mkufu*. — Silberne Halskette (aus einem Realen gefertigt).

88. *nyama uje, ngozi ndani*. — Außen Fleisch, inwendig Haut.

*jiningi*. — Der Magen.

89. *nimekwenda njiani, hakuta<sup>2</sup> kisutu, mwenyeje sinjui*. — Ich ging auf dem Wege und fand ein *kisutu*-Tuch, den Eigentümer kenne ich nicht.

*mate ya tambuu*. — Speichel vom Betelkauen.<sup>3</sup>

90. *nyumba yaugu inenunga, isalia mwamba*. — Mein Haus ist verbrannt, nur der Tragebalken ist übrig geblieben.

*njia*. — Ein Weg.<sup>4</sup>

91. *shungi la m'arabu lapepea*. — Das Kopftuch des Arabers schaukelt hin und her.

*taa*. — Die Flamme eines Lichtes.

92. *mwanangu anatapikia nbaevui*. — Mein Kind übergibt sich nach allen Seiten.

*kici cha mtama*. — Der Mahlstein für Hirse.

93. *mtoto hakumshahihi mama yake wala baba yake, amemshahihi yaya yake*. — Ein Kind sah weder seiner Mutter noch seinem Vater ähnlich, mehr noch seiner Amme.

*pipo*. — Ein Schmetterling.

94. *watoto wangu nimewapiga, halafu nimevatia ndani, wanalia, mlango nimefunga*. — Meine Kinder habe ich geschlagen, und darauf habe ich sie eingesperrt, und sie weinten, während ich die Tür geschlossen hielt.

*bisi*. — Gerösteter Mais.<sup>5</sup>

95. *baba kazaa watoto wanne, tenna baba akafa. mtoto wa kwanza hakurithi kitu, wa pili amepata riale mia, wa tatu amepata riale miten, wa nne kupata riale thalatha mia*. — Ein Vater zeugte vier Kinder, darauf starb der Vater. Das erste Kind erbte nichts, das zweite bekam hundert Realen, das dritte zweihundert, das vierte dreihundert Realen.

*alif, be, te, the*. — Die vier ersten Buchstaben des Alphabets

in arabischer Schrift ا ب ت ث.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Seine Befehle reichen weit.

<sup>2</sup> *nikakuta*.

<sup>3</sup> Der dieselbe Färbung hat wie ein *kisutu* (Frauentuch).

<sup>4</sup> Ein Haus kann völlig abbrennen, so daß nichts mehr davon zu sehen; der Weg, an dem es liegt, wird aber immer sichtbar sein.

<sup>5</sup> Die Körner springen beim Rösten in einem zugedeckten Topf hin und her (sie weinen).

<sup>6</sup> Der erste Buchstabe hat keinen Punkt, der zweite einen (einhundert Realen), der dritte zwei (zweihundert Realen), der vierte drei (dreihundert Realen).

96. *mtoto wangu ametembea, akirudi amefikia katika kichwa.* — Mein Kind war spazieren gegangen, und als es zurückkehrte, kam es an meinem Kopfe an.

*shanuo.* — Ein Kamm.

97. *kibá kipandika, kibá kipandua.* — *kibá*<sup>1</sup> es hebt sich, *kibá* es senkt sich.

*mguu.* — Der Fuß.

98. *mti pákapáka, mti háá.* — Ein Holz (macht) *pákapáka*<sup>2</sup>, ein Holz (macht) *háá*.

*zumari.* — Eine Flöte.

99. *wāā — imepita.* — Es macht *wāā* und ist vorbei.

*mawaga ya mwua.* — Ein Regenschauer.

100. *shumba yangu imekauka, haioti matunda.* — Meine Pflanzung ist vertrocknet, es wachsen keine Früchte mehr darauf.

*hamna meno kinyeani.* — Keine Zähne mehr im Munde.

---

<sup>1</sup> *bá* mit Vorsatz des *ki*-Präfixes soll das Auftreten des Fußes bedeuten.

<sup>2</sup> Unter *pákapáka* und *háá* ist das Spiel der Flöte gemeint.

## Die Verba des Tšivenda<sup>1</sup>.

Zusammengestellt von THEODOR und PAUL SCHWELLNUS,

Missionare der evangelischen Mission (Berlin I) in Südafrika.

### Vorbemerkung.

Durch meine Studie über das Tšivenda<sup>1</sup>, welche in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Bd. LV S. 607 ff. veröffentlicht ist, sind die Lautgesetze dieser in Nordtransvaal gesprochenen Bantusprache nach den Mittheilungen der im Titel genannten Missionare dargestellt. Auch war dort einiges über die Tonhöhen (musikalischen Ton) des Tšivenda<sup>1</sup> gesagt unter 40. In der richtigen Erkenntnis, daß die gefundenen Lautgesetze die beste Bestätigung aus dem Vokabelschatz finden, haben meine Gewährsmänner, die als geborene Afrikaner dazu besonders befähigt waren, die ihnen bekannten Verbalstämme des Tšivenda<sup>1</sup> zusammengestellt, die ich im folgenden dem Druck übergebe. Für die Erforschung der Bantuwortstämme ist dieser Beitrag sehr erwünscht. Was ihm aber einen besonderen Wert verleiht, ist das, daß hier zum ersten Male in einer gewissen Vollständigkeit die Tonhöhen bezeichnet sind. Obwohl Lepsius (Nubische Grammatik, 1880) und Endemann (Versuch einer Grammatik des Sotho, 1876) schon vor längerer Zeit auf das Vorhandensein des musikalischen Tons im Bantu aufmerksam gemacht haben, war doch dies Gebiet bis auf die Studien von Christaller im Duala (Handbuch der Duala-Sprache, 1892) noch völlig unangebaut. So kommt es, daß wir über die Tongesetze des Bantu noch so wenig wissen. Für den Europäer haben diese Forschungen besondere Schwierigkeiten, und es dürfte kaum jemand darin völlige Sicherheit gewinnen, er müßte denn von Jugend auf die Sprache wie seine Muttersprache sprechen. Das ist nun bei den Brüdern Schwelnus der Fall, und da sie, wie das Folgende zeigt, auch eine gute phonetische Schulung besitzen, haben ihre Aufzeichnungen einen Grad von Genauigkeit, wie derselbe sonst kaum zu erreichen ist.

Die von ihnen befolgte Schreibung ist das Resultat unserer gemeinsamen Arbeit und in meiner oben erwähnten Studie ausführlich erörtert. Für den Leser, der die Studie nicht zur Hand hat, füge ich einige kurze Erläuterungen bei. Dieselben zeigen zugleich, in welcher Reihenfolge die Stämme gedruckt sind.

CARL MEINHOF.

<i>a</i> <i>a</i> mit Tieftön	<i>ts</i> <i>t</i> und <i>s</i>
<i>a'</i> <i>a</i> mit Hochton	<i>tʰs</i> <i>t</i> und <i>s</i>
<i>b</i> vollstimmiges <i>b</i>	<i>tʰs</i> <i>t</i> mit Kehlverschluß und stimmloses labiialveolares <i>s</i> (Lenis) <sup>1</sup>
<i>by</i> <i>s</i> , <i>b</i> und <i>y</i>	<i>ʰh</i> zerebrales <i>t</i> mit Aspiration
<i>bo</i> <i>s</i> , <i>b</i> und <i>v</i>	<i>tʰs</i> <i>t</i> und <i>s</i>
<i>dj</i> <i>d</i> und deutsches <i>j</i>	<i>tʰ</i> zerebrales <i>t</i> mit Kehlverschluß
<i>dz</i> <i>d</i> und <i>z</i> (alveolar)	<i>tʰs</i> <i>tʰ</i> mit stimmlosem zerebralem <i>s</i> mit Rauschlaut (Lenis) <sup>2</sup>
<i>d</i> zerebrales <i>d</i>	<i>ʰh</i> dentales <i>t</i> mit Aspiration
<i>dʰ</i> <i>d</i> und <i>ʒ</i>	<i>t</i> dentales <i>t</i> mit Kehlverschluß
<i>d̥</i> dentales <i>d</i>	<i>u</i> weites <i>u</i>
<i>dʒ</i> <i>d</i> und <i>ʒ</i> , <i>s</i> . unten	<i>v</i> dentilabiale stimmhafte Frikativa
<i>(ɛ)</i> enges (geschlossenes) <i>e</i>	<i>ɸ</i> bilabiale stimmhafte Frikativa
<i>e</i> weites (offenes) <i>e</i>	<i>u</i> unsilbisches <i>u</i>
<i>f</i> deutsches <i>f</i> (dentilabial)	<i>y</i> unsilbisches <i>i</i>
<i>ɸ</i> bilabiales <i>f</i>	<i>z</i> stimmhafte alveolare Frikativa
<i>g</i> vollstimmiges <i>g</i>	<i>ʒ</i> stimmhafte labiialveolare Frikativa
<i>ɣ</i> stimmhafte velare Frikativa (Lenis)	<i>ʒ</i> stimmhafte zerebrale Frikativa mit Rauschlaut
<i>h</i> deutsches <i>h</i>	
<i>χ</i> stimmlose velare Frikativa (Fortis)	<i>aɖa</i> ausbreiten (Matte z. B.)
<i>i</i> weites (offenes) <i>i</i>	St. <i>aɖa</i> ungebr.
<i>kh</i> <i>k</i> mit Aspiration	<i>aɖzima</i> borgen
<i>k</i> <i>k</i> mit Kehlverschluß	<i>aɖʉla</i> zerschlagen (Gefäß)
<i>l</i> zerebrales <i>l</i> (Lenis)	<i>aɖkha</i> spannen (ein Seil)
<i>l̥</i> dentales <i>l</i>	<i>aɖlafa</i> heilen, trans. (durch Medikamente)
<i>m</i> deutsches <i>m</i>	<i>iɖlafa</i> , Nebenform
<i>n</i> alveolares <i>n</i>	<i>aɖlama</i> brüten (vom Vogel)
<i>ɳ</i> cerebrales <i>n</i>	<i>aɖlamuɖa</i> gähnen
<i>ɲ</i> velares <i>n</i>	<i>aɖluwa</i> groß werden
<i>ɳ</i> palatales <i>n</i>	<i>aɖma</i> melken
<i>ɳ</i> dentales <i>n</i>	<i>aɖmba</i> sprechen
<i>(o)</i> enges <i>o</i>	<i>aɖmbisa</i> , kausat., dazu term. techn. für -freien-
<i>o</i> weites <i>o</i>	<i>aɖmbara</i> sich kleiden
<i>ɸf</i> deutsches <i>pf</i>	<i>aɖpa</i> schwören
<i>ph</i> <i>p</i> mit Aspiration	<i>aɖpa</i> viel sein, viel werden
<i>p</i> mit Kehlverschluß	<i>aɖpa</i> , kausat.
<i>py</i> <i>p</i> mit Kehlverschluß und stimmlose velare Frikativa (Lenis)	<i>aɖpea</i> erzählen (in längerem Vortrag)
<i>r</i> zerebrales <i>r</i> (Fortis)	<i>aɖneɖa</i> ausbreiten (zum Trocknen)
<i>s</i> stimmloses <i>s</i> (Fortis)	<i>aɖpava</i> antworten (aber nur durch
<i>ʃ</i> stimmloses labiialveolares <i>s</i> (Fortis)	
<i>ʃ</i> stimmloses zerebrales <i>s</i> mit Rauschlaut (Sch-Laut) (Fortis)	

<sup>1</sup> Ich halte die Schreibung *tʰs* für richtiger, s. oben *py*.<sup>2</sup> Ich halte die Schreibung *tʰs* für richtiger, s. oben *py*.

kurzen Ruf, etwa »Hier!«, zu erkennen geben, daß man vom Zuruf Notiz genommen hat)

*ātsamwera* niesen

*ātsamula*, Nebenform

*ātsama* aufsperrn, intrans.

*aṛa* anteilen, term. techn. für das Verteilen der Speise in versch. Schüsseln

*āwela* ausruhen

*baḷa* den Dienst versagen

*baḷa* anfangen (selten)

*baḷḷa* platzen

*baḥmbela* baden

*baḥda* flach sein

*baḥya* im Ringkampf umfassen

*baḥta* fangen (durch Bedecken mit der Hand)

*beḷa* erzeugen

*beḷa*, term. techn., das Kind auf dem Rücken tragen

*beḷa* mit großer Macht gegenschlagen  
*byaḥ* graben

*byeḷa*, kausat. Bedeutung und term. techn. für begraben

*byāḥda* Trockenes, Mehliges zu sich nehmen, z. B. ein Pulver nehmen

*byābyeḷa* etwa: brutzeln (im Topf)

*biḥka* kochen (trans.)

*biḥma* schlagen (mit einem Zweige etwa)

*biḥaḷaḷa* einen hohlen Rücken machen  
cf. *biḥama* hohlen Rücken haben

*biḥama* hohlen Rücken haben

cf. *biḥaḷaḷa*

*biḥaḷa* »Profit« machen

*boḷa* den unartikulierten Laut hervorbringen, der vulgo »aufstoßen« heißt

*boḷḷa* zudecken (einen Topf)

cf. *tšibḷaḷa* Name der Schildkröte in der Tierfabel

*boḷḷeḷkaḥya* zerbeulen (z. B. ein Blechgefäß)

*boḥya* Augen zumachen, geschlossen sein (von den Augen)

*boḥmela* eine Brant abspenstig zu machen suchen, um sie für sich zu nehmen

*būṛa* einsinken, eigentl. einbeulen

*būba* früh aufstehen

*būda* umherstreifen

*būḷabūda* umherstreifen (gebräuchlicher)

*būḷa* schlagen mit einem Knüttel, daß es einen dumpfen Ton gibt

*būḷkuḷa* schlagen, daß es einen dumpfen Ton gibt

*būla* erraten, nennen

*būḥmūla* [Ton] schlagen, mit der Hand auf den Mund

*būḷa* auf den Busch klopfen, ein Tier zu verschrecken, den Tau abzuschütteln usw.

*bwaḷ* herausgehen

*bwaḷfa* faul sein

*mubwaḷ* oder *mubwaḷfi* Faulpelz

cf. *mūbwa* einer, der hervorkommt (von *bwaḷ*)

*bwaḷa* »lecken«, wenn ein Gefäß undicht ist

*bwaḷa* ausziehen (Kleider)

*bwaḥma* donnern, brausen

cf. *bwaḥmela* Zustimmung oder Aufmerksamkeit zu erkennen geben

durch Brummen (bei einem Vortrag)

*bwaḥmba* erraten, vorhersagen

*djaḷ* (poetisch oder Lehnwort) essen

*dzaḥma* verschwinden, sterben, aber nur vom Häuptling

cf. *tzamaḥya* (Sgth.) weggehen, verschwinden

*dzeḷa* heiraten, in matrimonium ducere

*dzeḷdza* »aufbleiben«, während der Nacht

*dzeḥgama* schief sein, schief gehen

cf. *dzeḥga* dummer Mensch (deutsch gedacht, Zusammenhang sehr einfach: einer, der schiefe Gedanken hat!)

*dzeḷta* »abknabbern«

cf. *madzeḷtā* Nagezähne

*dzeḷaḷa* wiederkäuen



*dzi'a* dickflüssig sein

*dzi'ka* sich legen (von Zorn, Schmerz usw.), sich setzen, z. B. Schmutzteile im aufgerührten Wasser

cf. *dzi'kusa* (mit *u*) aufrühren, trüben (Wasser)

*dzi'ma* I. versagen, nicht geben

II. löschen (Feuer, Durst)

*dzi'nga* taub sein

*dzi'nga* (*zu'ku'nda*, plur. von *ku'ku'nda* = Armband), term. techn. für das Flechten (Umwickeln) der Armringe

*dzi'nginye'a* wackeln (intrans.)

*dzi'nginyisa* schütteln (trans.)

*dzi'gisa* verbieten

*dzi'kusa* aufrühren, trüben, vom Wasser

*dzu'a* sitzen, wohnen

*dzu'mba* verbergen

*dzu'nguluwa* im Kreise sich herum-drehen, Schwindel empfinden

*dzu'ngu* = Schwindel

*dza'a* schnupfen, auch rauchen

*dza'a* Besuche machen

*dē'dē'dza* gängeln

*dja* mit Kriegsmacht überziehen, »bespringen« (vom Rindvieh)

*dj'da* schlagen, als Züchtigung

*dj'gima* dial. statt *gij'dima* laufen

*dja* plagen, belästigen

*dqba* (auflesen), aufheben

Die Nuance von »auflesen« hat *dqbedza* = viele kleine Gegenstände auflesen.

*dqda* schleichen, beschleichen

*dq'doma* laufen (von Vögeln)

*dq'donga* betasten

*dq'pa* etwa: Kellergeruch annehmen, z. B. vom Mais, der in Erdlöchern aufbewahrt wird; solcher Mais *madq'pi*

*dq'ngolisa* nachhaltig verfolgen

*dq'ra* wiederholen

*dq'ba* rauchen

Grundbedeutung ist vielleicht »sich aneinander reihen« (der auf-

steigende Rauch bildet eine Kette von einzelnen Rauchballen).

cf. *dē'be'kana* im »Gänsemarsch« gehen, ebenso *u'rua mudubal* einen »Gänsemarsch« bilden (eigentlich schlagen)

*dū'dela* warm sein

*dū'ga* lodern

*dū'la* schlagen, etwa wie beim Dreschen

*dū'nga* saner, salzig sein

cf. *lu'nga* salzen

*dū'sa* etwas wegnehmen, z. B. mehrere Körner von einem Haufen Getreide

cf. *'tu'sa* von *'tu'wa* = wegehen, ebenfalls wegnehmen

*dwe'ka* abtropfen, triefen

*dž'ē'na* hineingehen, hereinkommen

*dž'i'a* nehmen

*dja* kommen

*dja'a* voll sein

*dē'ra* aufknacken

*dj'fa* wohlschmecken

*dj'ra* wissen

(*dj'ra'le'a* etwas tangen)

*dja'a* sich salben

*dž'u'e'la* sich gewöhnen

*dū'dumela* neben *džū'dzumela* sich auf die Fußspitzen stellen, auf den Fußspitzen stehen

*dū'vula* abhäuten

*dū'vudza* sich häuten, von der Schlange

cf. *durid* oder *dū'vudzē'la* = abgestreifte Haut der Schlange

*dž'a'a* gebären (aber nur vom Großvieh)

*dž'i'nga* durchziehen, und zwar vom Lendenschurz, durch den Gürtel hindurchziehen

*dž. mutš'ila* = den Schwanz zwischen die Beine kneifen

*el'dza* versuchen

(*el'dzisa* nachmachen)

*el'ana* gleich groß sein

*el'le'a* schlafen

*e<sub>1</sub>la* I. fließen, neben *e<sub>1</sub>le<sub>1</sub>la*

II. messen

*e<sub>1</sub>le<sub>1</sub>hwa* nachsinnen, sich erinnern

Hätte *e<sub>1</sub>le<sub>1</sub>hwa* tiefen Ton, so könnte man es mit *e<sub>1</sub>le<sub>1</sub>la* = fließen zusammenbringen; auffällig ist es, daß *e<sub>1</sub>le<sub>1</sub>kaniya*, eigentl. z. erdenken, hin und her erwägen, Tiefton hat.

NB. »Sich erinnern« gleich »Zufließen der Gedanken«; diese Vorstellung ist den heutigen *Vavevudā* fremd.

*e<sub>1</sub>mu<sub>1</sub>la* begehren

*e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>da*, Grundbedeutung: gehen. Das Wort wird aber nicht mehr allein stehend gebraucht, nur in Wendungen wie:

*u e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>da a tš<sub>1</sub>i r<sub>1</sub>ica* = er schlägt unterwegs fortwährend. Derselbe Stamm in *tš<sub>1</sub>i-e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>dā* = Sandale und *lu-e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>dā* = lange Reise

*e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>gedza* hinzufügen, vermehren

*e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>ge<sub>1</sub>kaniya* übereinanderstellen

cf. *e<sub>1</sub>u<sub>1</sub>gedza*

*fa<sub>1</sub>* sterben

*fa<sub>1</sub>'ka* ausputzen

*fa<sub>1</sub>'kaša* spazieren gehen

(beides verdächtig als nicht *V<sub>g</sub>*.)

*fa<sub>1</sub>na* schlafen (nur vom Häuptling)

*pa<sub>1</sub>na<sub>1</sub>* Schlafhütte des Häuptlings

*fa<sub>1</sub>na* gleichen

kansat, *fa<sub>1</sub>nyisa* vergleichen, abbilden

*fa<sub>1</sub>ne<sub>1</sub>la* müssen, sich geziemen

Stamm ist wohl *fa<sub>1</sub>na* = gleich sein

*fa<sub>1</sub>ra* greifen

kansat, *fa<sub>1</sub>ša* in der Falle fangen  
» *fa<sub>1</sub>riša* helfen

*fe<sub>1</sub>ma* atmen

*fe<sub>1</sub>me<sub>1</sub>le<sub>1</sub>'ka* röcheln, »außer Atem sein«

*fe<sub>1</sub>m<sub>1</sub>ba* etwa: nippen vom Schnupftabak, zierlich schnupfen

*fe<sub>1</sub>m<sub>1</sub>bedza* beschnüffeln

*fe<sub>1</sub>'ta* langziehen, den Bart streichen

*fi<sub>1</sub>piya* aufstreifen (z. B. Ärmel)

*fu<sub>1</sub>'la* zerzausen (z. B. Strohdach vom Haus abreißen)

*fu<sub>1</sub>'ka* sich bedecken (mit Kleidern)

*fu<sub>1</sub>'kedza* bedecken

cf. *fu<sub>1</sub>'kedza*

*fu<sub>1</sub>'kedza* ein Loch zuschütten

*fu<sub>1</sub>'ku<sub>1</sub>la* ansgraben, wieder aufgraben

*fu<sub>1</sub>'la* abpflücken, abnehmen

*fu<sub>1</sub>'la* schmieden

*fi<sub>1</sub>le<sub>1</sub>la* ein Haus »eindecken«

*fi<sub>1</sub>lu<sub>1</sub>fedza* vertrauen

*fu<sub>1</sub>ma* den Bast abziehen

*fu<sub>1</sub>mu<sub>1</sub>la* die Nase schnauben, die Nase reinigen

Wenn man bedenkt, daß die Schwarzen kein Taschentuch haben, dann findet man einen Zusammenhang zwischen »Bast abziehen« und »Nase reinigen«; nur ein klein wenig Phantasie ist nötig.

*fu<sub>1</sub>nza* lehren

vom seltenen Stamm *fi<sub>1</sub>u<sub>1</sub>da* lernen

*fu<sub>1</sub>na* wollen, lieben

*fu<sub>1</sub>niya* anzünden

*fu<sub>1</sub>ra* schüren

*fu<sub>1</sub>ra* satt sein

kansat, *fu<sub>1</sub>ša*

*fu<sub>1</sub>ra<sub>1</sub>le<sub>1</sub>la* den Rücken zuwenden

*fu<sub>1</sub>wa* Haustiere halten, zähmen

*fa<sub>1</sub>* geben

*fa<sub>1</sub>'fa<sub>1</sub>da* phantasieren, irre sein

*fa<sub>1</sub>'fe<sub>1</sub>la* sich auf etwas schwingen

cf. *fu<sub>1</sub>'fe<sub>1</sub>la* von *fu<sub>1</sub>fa* springen, fliegen

*fa<sub>1</sub>he<sub>1</sub>a* aufhängen

*fa<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>la*, dieselbe Wurzel wie *fa<sub>1</sub>he<sub>1</sub>a*, also: herunternehmen

Dann ist es term. techn. für verschneiden, kastrieren.

Zum Unterschied davon sagt man auch *fa<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>la* = herabnehmen.

*fa<sub>1</sub>'la* schaben

*fa<sub>1</sub>'la<sub>1</sub>la* sich ergießen

*fāmba* sich trennen, einander nicht treffen

Der Stamm *fāmba* ist vielleicht in *phambā* = Geißel erhalten

*fāmbuca* scheißen, aber nur von kleinen Kindern

Nicht zu verwechseln mit: *phāmbuca* vom Wege abweichen (wie es in einer Übersetzung geschehen ist).

Im Grundbegriff ist wohl beides identisch, cf. »austreten«.

*fāpda* trennen

*phāpda* Gabelung

*mafāpda* Kreuzweg

*phāpda'kālī* Gabelung

*fāpza*, kausat. zu *fāpda* = spalten

*fufāpza* Splitter

*fāpda* intensiv Durchfall haben

*fāpda* abspalten (große Stücke)

cf. *phāpda* durch-, zerspalten

*phāpda* Gabelung

*tsi-fāpda* Gabelung

*fāpda*: bauen, ansässig sein (phāpda Besitz)

*fāpda* munter sein, munter werden

*tsi-fāpda* Angesicht

[cf. *khūpda* Angesicht, was offenbar mit *khūpda* = Schlaf zusammenhängt. Also das Gegenteil von obiger Vorstellung]

*fāpda* neben *fāpda* ansitzen

*fāpda* fächeln, Getreide sichten, von

*fāpda* = fächeln

*fāpda* alle sein, alle werden

[cf. *fāpda* und *fāpda* Kausative]

*fāpda* neben *fāpda* begleiten

*fāpda*, term. techn. Die Kinder treiben bzw. locken eine Art eßbarer Heimchen aus dem Loch heraus, indem sie die Tiere mit einem Strohhalm kitzeln. Diese Tätigkeit heißt *u fāpda*, ein dazu gebräuchter Strohhalm *mu fāpda*; Grundbedeutung ist wohl »locken«

cf. das Folgende

*fāpda* gut zureden, beschwichtigen

*fāpda* auseinanderbiegen, z. B. das Haar oder einen Grasbüschel, um etwas darin zu suchen

*fāpda* I. quirlen

II. verraten

*fāpda*, term. techn., sich abwischen nach vollbrachter geheimer Leibesübung

*fāpda* etwas zum letztenmal tun, z. B. eine Henkersmahlzeit einnehmen

*fāpda* umwenden, auch verdolmet-schen, gelegentlich antworten

*fāpda* den Akt der Begattung voll-ziehen (nur bei Hunden)

*fāpda* schnüren, Knoten fest zuziehen

*fāpda* vorübergehen, übertreffen

*fāpda* verrenken, verstauchen (intrans.)

*fāpda* heiß sein, etwas verbrennen

*fāpda* I. erkalten

II. gesund werden

*fāpda* »abwerfen«, zu früh gebären (von Tieren)

*fāpda* bestreichen, z. B. Leimruten

*fāpda* Früchte zerquetschen, entkernen

*fāpda* fliegen, springen

*fāpda* den Gadenstoß geben

*fāpda* überkochen

*fāpda* abschütteln, abstäuben

*fāpda* dreschen

*fāpda* abstreifen, z. B. Blätter vom Stengel

*fāpda* abwischen

*fāpda* schweigen

*fāpda* stören, (Tau) abschütteln

*fāpda* etwas abgießen (aus einem Gefäß)

(*fāpda* vermindern)

*fāpda* betrügen

*fāpda* »stochern«, z. B. mit einer Stange ein Tier aus einem Loch vertreiben  
cf. *gu'pda* desgl.

*ga'pda* Topf auf das Feuer setzen

*ga'pda* »überplantschen«

cf. *'katsa* schlecken (mit der Zunge wie der Hund)

*ga'pda* galoppieren

*ga'pda* feststampfen

*gágaḍeḷa* mit Macht ziehen, sich anstrengen

*gágula* mit Macht emporheben, einen Klob abheben

cf. *ga'ka'* Klob

*gápama* sich auf den Rücken legen, auf dem Rücken liegen

auch *'áṇama* desgl.

(beachte: nach der Dentalis alveolares n)

*gápēdza* zusammenklappen (z. B. Taschenmesser)

cf. *gaṇi'* Gelenk, Krallen

*gápṣamedza* heftig zuschlagen (z. B. Tür)

*gáḥya* aufstreifen (z. B. Ärmel)

*ga'e'a* auffangen

*gagya* mahlen (aber nur auf der europ. Mühle)

Wenn Fremdwort, weiß ich nicht, woher es entlehnt sein könnte.

*ge'ga* gerinnen

cf. *khētha* desgl.

*ge'kha* stoßen, auch: sehr schnell laufen

*ge'ra* eine Rinne ziehen, auch scheren (sehr verdächtig: *tši - gēro* =

Schere klingt zu sehr an *scheer* [holl.] = Schere an)

*gi'a* aufstampfen

Vielleicht aus dem Gwamba, denn es wird *gi'a* nur von dem Tanzen der Knopfeusen, das im Aufstampfen besteht, gebraucht.

*gidima* rennen

dial. *di'gima* desgl.

*gi'hila* etwa: auf die Brust schlagen

*gi'e'a* mit einem stumpfen Stocke

puffen

*gōba* treffen, das Ziel nicht verfehlen

*gōḥeḷa* Samenkörner stecken

*gōḍa* beim Umzug Hausgerät transportieren

*gō'dima* herabstürzen, abschlüssig sein

*gō'hla* ironisch, sarkastisch rühmen

*gō'godeḷa* am Stabe gehen

*gō'gomedza* einklopfen

neben *khō'khomedza* desgl.

*gō'gōḥya* klopfen

neben *khō'khōḥya* desgl.

*gōmba* picken (von Vögeln), Akt der Begattung ausführen (bei Geflügel)

*gōmēḷa* stöhnen

*gōpa* versagen (mit der Färbung), schönlich etwas ausschlagen

*gōḥya* besteigen

*gōḥsa* rösten

auch *gōḥsa* desgl.

*gōḥa* teilnahmslos dasitzen

*gō'eḷa* unflechten (z. B. mit Draht)

*ngō'eḥi'* Ring, Reifen aus Drahtgeflecht

*gōba* Durchfall haben

*gōbula* mit einem stumpfen Pfeil treffen

*gōḍa* die ersten Übungen machen (behufs Erlernung einer Sache)

*gi'gula* mit Macht ausreißen, term. techn. für das Herausnehmen des Rindermagens

*gu'la* betrügen, falsch spielen

*gu'ma* Trockenes, Mehliges essen

*tšigumē'* geröstetes Mehl, das als Proviant auf Reisen mitgeführt wird

*gu'ma* reichen (*nga*) (bis an)

*gu'va* abprallen von (Geschoß), es kommt aber dabei auf den getroffenen Gegenstand an

auch *khūva* desgl.

cf. *gi'vula* abschürfen (Haut)

*gwaḍa*, besser *gwaḍeḷa*, das Kalb fernhalten, während ein anderer melkt

*gwaḍama* niederknien

*gwaṇba* auf die Finger klopfen

*gweḍa* zum erstenmal beackern

*gweṇba* »Kopfnuß« geben

*ṛa'ma* selten für *ama* melken

*ṛa'na* selten für *ha'na* abschlagen, verneinen

*ṛaḍa* tragen

*ṛea'sa* rauh sein, »schubbern«

*ṛeeḥa* klimmen, an einer glatten Stange

*ṛe'ka* schaben

<i>ʒaɛla</i> besteigen ( <i>ʒaɛsa</i> Last auflegen)	<i>haɪla</i> viel profitieren
<i>ʒaɛ'lela</i> anklagen	<i>hō'leɪala</i> zum Krüppel werden, ein Krüppel sein
<i>ʒaɛɪya</i> stolzieren	<i>ʒi-hō'le</i> Krüppel
<i>ʒaɪla</i> mit der Sichel abreißen	<i>hənza</i> Feuer anmachen
<i>khwiɪlo</i> »abgesicheltes« Feld	<i>həna</i> schnarchen
<i>ʒaɪɪɪla</i> oder <i>khwiɪɪla</i> einen Ruck geben	<i>həna</i> zuschließen ( <i>khəni</i> Schlüssel)
<i>ʒaɪɪa</i> mit der Sichel schneiden	<i>hō'la</i> flechten, einen Strick drehen
<i>khwiɪro</i> »abgesicheltes« Feld	<i>hō'tola</i> husten
<i>hādzinga</i> rösten	<i>həna</i> herunterlangen
<i>'kādzinga</i> desgl.	<i>ʒi-həni</i> Haken zum Pflücken von Früchten
<i>haɪɪa</i> peitschen cf. <i>hāɪɪɪa</i> desgl.	<i>ngəɛ</i> Widerhaken am Pfeil
<i>haɪla</i> abschneiden mit der Sichel	<i>həya</i> mit einem Zweige bedecken
<i>hāɪɪa</i> scharf, mutig sein	<i>həsa</i> desgl. (kausat.?)
<i>hāma</i> selten für <i>ama</i> melken	<i>hūɪɪɪwa</i> sich aufblasen
<i>khāmelo</i> Melkeimer	<i>hūɪɪla</i> ausrufen als Herold
cf. <i>hāmula</i> ausdrücken, auspressen	<i>hūla</i> groß sein, werden
<i>hām̄ba</i> anfahren, schelten	<i>hūɪɪnga</i> (Wand) verputzen, d. h. die letzten Risse streichen
<i>hāma</i> sich weigern	<i>huma</i> zurückgehen
( <i>hāngdza</i> bestreiten)	<i>hūmbela</i> bitten
<i>hāɪda</i> Wasser sprengen	<i>hūmbula</i> denken
<i>hāngela</i> erzählen, vortragen	<i>hūnga</i> festbinden, speziell: Kleinvieh an den Strick legen
cf. <i>āngə</i> desgl.	<i>hūngdza</i> einzäunen
<i>hāngwa</i> vergessen	( <i>huhūɪa</i> Hecke)
cf. <i>hānga</i> irreleitend sein	<i>hū'ta</i> reiben, scheuern
cf. <i>'kāngānyisa</i> irreleiten, verwirren	<i>hū'tumela</i> hineinsinken
<i>hāɪya</i> leben	<i>hūɪa</i> bellend
Könnte Lehnwort aus dem Gwamba sein.	<i>hūɪela</i> anspeien, aber nur von einer Schlange
<i>hāɪya</i> , Grundbedeutung: leben	<i>ɪa</i> versiegen
Aber nur noch in der Wendung:	<i>ɪa'ɪaɪa</i> brodeln
<i>hūɪyā u vone</i> auf und sieh!	<i>ɪela</i> verloren gehen
<i>həna</i> schnüren	<i>ɪɛdza</i> verlieren
<i>hāɪɪɪa</i> peitschen	<i>ɪɛlaɪela</i> sich verirren
<i>hāɪula</i> ausraufen (Gras)	
<i>hāɪa</i> bespritzen	<i>ɪla</i> unnahbar sein, gelegentl. unstatthafte sein
<i>hā'tula</i> richten, verurteilen	<i>ɪlaɪa</i> heilen, neben <i>ɪlaɪa</i>
<i>həɪɪɪɪa</i> zullüstern	<i>ɪma</i> stehen
<i>hīmaɪa</i> einen Zweikampf ausführen	<i>ɪmba</i> singen
Verdächtig als Gwamba.	<i>ɪngamela</i> sich über eine Kante beugen, um etwas zu sehen
<i>hōɪala</i> den Bauch einziehen	
<i>hōɪa</i> ziehen	

*i'ya* Namen geben

cf. *i'ya* desgl. (*dzi'ya* Name)

*i'sa* bringen, kausat. zu *ya*, gehen

*i'ta* machen

*ka'da* treiben (Vieh)

cf. *Makhi'da*, Eigennamen

*khá'dula* mit einem Ruck abreißen

cf. *ha'da* absicheln

*khak'ha* sich irren, etwas falsch machen

*khá'khedza* in die Enge treiben

*khá'la* schallen

*khá'nikha* eine wunde Stelle berühren

daneben *thá'nikha* desgl.

*khá'nya* funkeln

*khá'ru'la* abreißen

besser *khé'ru'la* desgl.

*khá'thala* sich kümmern, sich scheren

*khá'thula* abreißen (Strick)

cf. *thá'khula* desgl.

*khá'thamedza* aufschnappen (vom Hunde)

*khé'phula* löffeln

*khé'tha* ausscheiden, trans.

*khé'tha* gerinnen

*khá'da* rühmen, Ruhm verkünden

*khá'kha* aufschichten

*khá'khamedza* einklopfen

*tši-ká'kó* oder *khá'khá* hölzerner Nagel

*khá'khoredza* ein sterbendes Tier vollends töten

*khá'pha* durchbrechen, abbrechen

*khá'tha* umbiegen, krumm machen

*khá'tha* überladen sein mit Früchten

*khá'ba* (Wasser). Flüssiges im Munde halten

*khá'da* (*nga* = mit) sich ducken (hinter), Schutz suchen (hinter)

*khá'khula* den Fuß stoßen

*khá'nyé'le'la* sich versammeln, sich einfinden

*khá'phula* abstreifen, term. techn. für das Abstreifen des Schweißes (mit Schweißlöffel)

*khá'rumedza* stoßen (zur Seite)

(Peł. *kyorometza*)

*khá'rumedza* Topf zudecken

(Peł. *khurumetza*)

*khá'ba* zusammenschütteln

*khá'thula* mit stumpfem Pfeil treffen

*khá'g'la*, term. techn., als Zweiter seinen Assagai in das erlegte Wild stechen

(Damit bekommt der Betreffende ein Anrecht auf das »Vorderblatt«.)

*khwa'tha* Blätter oder Zweige vom Ast abstreifen

*khwa'tha* fett, dick, fest sein

*khwa'thula* mit einem Ruck anziehen

'ka' schöpfen, pflücken

'ka'bra in etwas Weiches hineinstechen

'ka'bra'nya mit den Füßen im

Wasser oder Morast herumtreten

'ka'dzinga oder *há'dzinga* rösten (in der Pfanne)

'ka'pha mit Leder überziehen

'ka'kamela stottern

'ka'faha alt sein, alt werden (vom Maskulinum)

mu-'ka'faha Greis

'ka'la'ka'ta im Halse kratzen

'ka'mba berauschend sein

'ka'ha oder 'ka'nya etwa: leider tun (nur im Zusammenhang), z. B. *ng* 'ka'ha *ng* *i'ta* = ihr habt es leider getan

'ka'nda treten

(*ka'ndela* Umschlag machen mit erwärmten Blättern, ein krankes Glied drücken [eine Art Massage])

'ka'nyuka stammen

'ka'nga I. etwa: rühren, z. B. beim Rösten

II. nischen, cf. *mu'ka'ngo* = bestimmte Asche als Surrogat zum Schnupftabak

'ka'nganyedza verwirren, irreleiten (cf. *ka'ngandedza* nachlässig umwickeln)

'ka'pa ernten

' <i>kānda</i> klopfen ( <i>'kandela</i> , term. techn., kastrieren durch Zerklopfen der Hoden [bei Böcken gebräuchlich])	' <i>kāmbegla</i> ausstechen, hineinstechen, z. B. in das Auge
' <i>kāpa</i> Dickflüssiges herausbefördern, z. B. Morast aus einem Graben ' <i>kāpēdza</i> überwerfen cf. ' <i>kāpudza</i>	' <i>kāmela</i> den Penis (mit einem kleinen Flaschenkürbis usw.) verkleiden, wie es die Gwamba tun
' <i>kāpudza</i> einem Kinde Breieintrichtern ' <i>kāpula</i> einlöffeln (hängt wohl mit ' <i>kāpa</i> zusammen)	' <i>kapa</i> können, vernügen, übermügen ' <i>kāpapa</i> freund sein, miteinander fertig werden <i>kāpāni</i> Freund
' <i>kāpua</i> aus dem Schlaf erwachen ' <i>kāsa</i> oder ' <i>kātsa</i> schlecken ' <i>kāta</i> zusammenrollen ( <i>'kākātedza</i> nachlässig muwickeln)	' <i>kāpāla</i> breitbeinig gehen <i>ma'kāna</i> Subst. dazu ' <i>kānyala</i> abbrechen (Stab) ' <i>kānda</i> hart, schwierig sein ' <i>kāndelela</i> Ausdauer haben
' <i>kāya</i> sich setzen (nur von Tieren, die fliegen)	' <i>kāra</i> auslöffeln ' <i>kāsa</i> ausschütteln, term. techn. für das Ausschütteln des Schnupftabaks aus dem Flaschenkürbis
' <i>kāyāga</i> mutmaßen	' <i>kā'tama</i> sich bücken
' <i>kāyula</i> alt werden (vom Femininum) <i>mu-'kāyulu</i> Greisin	' <i>kāya</i> austeilen
' <i>kāle'keza</i> gackern	' <i>kāyela</i> untergehen (Sonne)
' <i>kāma</i> anbeißen	' <i>kāyela</i> Kopfwunde beibringen (cf. <i>ma'kayē</i> geronnenes Blut)
' <i>kālu'ta</i> niederschlagen <i>li'ki'ta</i> desgl.	' <i>kā'dza</i> hinwerfen ( <i>'kudzela</i> , term. techn., Eier legen)
' <i>kānā</i> gute Ausbente haben, machen	' <i>ku'la</i> stoßen
' <i>kāla</i> stoßen (im Mörser)	' <i>kāle'dza</i> schüren (vielleicht die Kohlen gegen den Topf schieben)
' <i>kādola</i> 'bocken', das Hinterteil hochheben (von hinten gesehen)	' <i>kū'kumusa</i> sich blähen
' <i>kāf'pala</i> hüsteln	' <i>kū'kuna</i> abnagen
' <i>kākodza</i> ziehen, schleifen cf. <i>hūha</i> desgl.	' <i>ku'la</i> ausziehen, z. B. Stiel aus dem Beil, Zahn, Tür usw.
' <i>kā'komola</i> hartleibig sein, geheime Leibesübung mit Mühe verrichten	' <i>kū'lu'ta</i> reiben ( <i>'kū'lu'tedza</i> glätten)
' <i>kā'ka'ta</i> einen Rest der Speise aus dem Gefäß nehmen	' <i>kūma</i> brüllen ( <i>'kū'mela</i> Beifall bezeugen durch Brummen)
' <i>kā'kaca</i> auf dem Bauch kriechen, an der Erde hinschleifen (wohl derselbe Stamm wie in ' <i>kā'kodza</i> ?)	' <i>kūmba</i> wegräumen
' <i>kāla</i> 'naseweis' sein	' <i>kūmedza</i> einnicken
' <i>kāmbama</i> krumm sein, krumm werden	' <i>kū'mula</i> ein Stück abstoßen
' <i>kāmbetēdza</i> gut zureden, nötigen	' <i>kūnda</i> besiegen
' <i>kāmbodza</i> blenden	' <i>kūnga</i> anlocken, hinter sich herlocken ' <i>kūngela</i> anhängen ( <i>mu-'kūngelo</i> Henkel)
' <i>kāmbodzala</i> etwas in das Auge hineinbekommen	' <i>ku'pa</i> , term. techn., den Fußboden durch Schlagen glätten

'*kūsula*, term. techn., gedörrtes Gemüse wieder aufkochen

'*kuša* ausspülen

'*kūlu'kuša* den Mund ausspülen

'*kuša* I. (Kleider) waschen

II. zu Ende sein, z. B. von Blüten: abgeblüht sein

(*ngūfo* Kleid)

'*kūwula* Mais abkürnen

'*kuya* mahlen, zerreiben

'*kūzula* abschürfen

'*kuṣa* intensiv kauen

(wie fressen zu essen)

'*kwaṭula* loslösen, z. B. Borke vom Baum

*gwa'fī*, plur. *ma'kwa'fī*, Borke

'*kwēla* einsetzen, z. B. Stiel in das Beil, Tür usw.

'*kwēṭa* kratzen

*laṭa* liegen, sich legen

(*laṭēla* I. auflauern

II. zu Abend essen)

*laṃba* sich weigern

*lāmuṭa* Streitende auseinander bringen

*laṇḍula* die eigene (*dī*) oder eines anderen Sache vertreten

et. *muṭaṇḍū* = Schuld

*lāṇḡaṇa* miteinander unterhandeln

*laṃpa* lang sein

*la'ṭa* wegwerfen, sich abgewöhnen

(*la'ṭedza* in Stich lassen)

*la'ṭela* aussetzen (Kind)

*laṭeṭesa* hinsehen

*laṭuwa* zurückschnellen (intrans.) (von einer Feder)

*laṭula* hochschnellen (trans.)

*muṭaru* eine Art Falle. die Schlinge wird durch eine Feder angezogen

*laṃya* Gesetze vorschreiben, instruieren

(*lāḡdza* einen Auftrag mitgeben)

*leṭla* auf kleine Kinder Obacht geben

*leṭluwa* leicht sein (an Gewicht)

*leṃma* abnorme Hörner haben

*leṃmaṭa* abgestumpft, frech sein

*leṃbuwa* klebrig sein

*leṃṇula* schwer sein

*leṃḡa* säumen, verweilen

*leṭa* unartig, streitsüchtig sein

*liṭfa* Strafe zahlen

*liṭkita* niederschlagen

cf. *'kīlita* desgl.

*liṭla* weinen

*liṭṭala* den Blick nach oben richten

*liṃa* hacken, „picken“

*liṇḡa* bewachen

(*liṇḡela* warten auf)

*liṇḡa* versuchen

*liṇḡaṇa* gleich groß sein

*liṣa* Vieh hüten

*liṭṣa* lassen

*liṭṣaṇa* einander gegenüberstehen

*laṇḡa* achthaben auf

*laṇḡaṭa* desgl. mit Färbung: zärtlich achthaben auf

*laṇḡa* hineinstecken

*laṭra* träumen

(*thaṭra* Träume)

*laṣa* Begrüßungszeremonie ausführen

*laṭa* zugrunde gehen

*laṭela* einweichen

*laṭea* behexen, vergiften

(*muṭaṭi* Substantiv dazu)

*luṃga* schön, gerade sein

*luṭka* flechten

*luṃma* beißen

*luṃṇela* (term. techn.) schröpfen

*luṃnelisa* grüßen

Verdächtig als Lehnwort aus dem Soth.

*luṇṭeḡdza* (Perlen) aufreihen

cf. *ṭaṇṭeḡla* desgl.

*luṇṭi* Pfriemen

*luṃga* salzen

*luṭṭaṇya* aufeinanderhetzen

*luṭea* huldigen

*luca* kämpfen

*luḡla* krank sein

*laṭ* essen



*ma'la* eine Frau kaufen

*ma'ma* saugen

*ma'na* kneifen

*luma'no* neben *luma'no* (seltener)

Zange

*ma'pha* anklecksen

cf. *phapha* desgl.

*ma'ra* etwas in den Mund nehmen,  
im Mund halten

cf. *ma'ra'* Speichel

*mbry'ndame'la* untertauchen, intrans.

*mbry'ndamedza*, desgl., trans.

*mbw'ka* Zweige in das Wassergefäß  
legen, damit das Wasser beim  
Tragen nicht überplantscht

*mbw'kq* solche Zweige

*me'la* hervorwachsen

*mi'dza* verschlingen

Stamm: *mi'la*, bedeutet genau  
dasselbe

*mi'nza* verspeisen, mit der Färbung  
wie etwa: »einbannen«

*mi'na* seihen, Wasser abgießen

*mo'na* um-, herumgehen

*mo'namo'na* im Kreise oder kreuz  
und quer gehen

*mo'na* oder *mo'ne'la* intensiv kneifen

*mu'na* im Munde zergehen lassen

cf. *mu'na* Salz

*nzup'cumula* zerren

*na*, regnen

*na'ka* schön sein

*na'ku'la* abheben, abbrechen von der  
Speise

*na'ma* abputzen, mit Lehm bewerfen  
(*na'muca* sich lösen)

*na'mba'te'la* ankleben, intrans.

*na'nga* aussuchen

*na'pula* kurzen Schlag geben

*na'pha*, term. techn., das feinste Mehl  
vom gröberen scheiden

*na'pha* etwas »eigen« machen

*na'pa* (die Beine) an der Erde aus-  
strecken, an der Erde entlang  
ranken

*nd'ndoredza* langsam einen spitzen  
Gegenstand eintreiben

*nd'ndumala* einen spitzen Mund machen  
cf. *d'hu'na* Spitzmaus

*ne'nbete'la* hängen, intrans.

*ne'mbedza* aufhängen

*ne'ta* müde sein, werden

*no'na* fett, feist sein, werden

(*man'ond'* Eier in den Hen-  
schrecken (wie Roggen), für Fett  
angesehen)

*no'ngola* heraus- »polken«

*nuk'ha* stinken, wohlriechen

(*nuk'hedza* beriechen)

*nu'pe'la* untertauchen

*nu'pe'la* desgl.

(*tši-wei'* Tauchen, subst.)

*nu'ca'* trinken

*nu'ze'na* hineingehen, neben *dze'na*

*na'la* etwas übelnehmen, »maulen«

*na'maila* breitbeinig gehen

*na'mula* mit Gewalt aufreißen (z. B.  
den Mund), trans.

*na'ja* hemmen (z. B. das Pferd mit  
dem Zügel)

Verdächtig als Sotho.

*ne'nza* anbeißen

*ne'mbe'la* ausstechen (bes. Auge)

cf. *'k'ne'mbe'la*

*nu'puna* murren, knurren

*nu'ca'la* schreiben, einkratzen

*nu'ca'ta* abbrechen (von der Speise)

*nu'ca'ya* kratzen

Verdächtig als Sotho.

*nu'ca'ka* glimmen

Verdächtig als Gwa.

*ny'a*, scheißen

*ny'a'la* verachten

*ny'a'mbuda* kurzen Schlag mit einer  
Rute geben

*ny'e'nga* glimmen

*ny'e'pa* lügen (poetisch)

Auch im *Tši-ka'langa* heißt »lügen« so.

*ny'd'dola* abbrechen

*ny'd'ngana* verwickelt, verwirrt sein

<i>nyga</i> geschlechtlich verkehren ( <i>nygana</i> geschlechtlich miteinander verkehren [von Menschen])	<i>nygana</i> sich ansrecken ( <i>nygana</i> sich krümmen)
<i>naṃela</i> besteigen, reiten Daneben <i>naṃela</i> desgl.	<i>ṇra</i> sich am Feuer wärmen <i>ṇra</i> abends nach Hause getrieben werden (vom Vieh)
<i>naṇza</i> lecken	<i>ṇṇa</i> neben <i>ṇṇa</i> braten
<i>naṇḡelza</i> tupfen, betupfen	
<i>naṇa</i> heftiger werden Gelegentlich zur Bildung des Komparativs verwertet.	<i>pa</i> I. hören, empfinden II. ausspeien (vgl. dazu <i>pa</i> heißen)
<i>naṇa</i> naß werden, aufweichen (intrans.)	<i>paṇpaṇa</i> bruzzeln, prasseln <i>paṇṇa</i> , besser: <i>paṇṇa</i> , entlang kratzen
<i>naṇṇe</i> bringen (einziges Verbum auf <i>e</i> )	<i>paṇ</i> heißen
<i>naṇnyga</i> vom Stiele fliegen (vom Werkzeug)	<i>paṇṇa</i> kurz werden <i>paṇ'ka</i> überspringen
<i>naṇ</i> gehen ( <i>naṇ'kedza</i> zureichen)	<i>paṇṇa</i> mit dem Pfeil schießen <i>paṇṇa</i> verziehen, von einem Ort zum andern
<i>naṇga</i> heimlich weggehen ( <i>naṇga</i> Ekel empfinden)	<i>paṇṇa</i> reich sein, werden <i>paṇṇa</i> festhaften, z. B. Spitzname <i>paṇṇa</i> bürgen für jemand (von <i>paṇṇa</i> ?)
<i>naṇka</i> schmelzen (intrans.), ohnmächtig werden	<i>paṇṇa</i> knüpfen cf. <i>paṇṇa</i> (mit zerebralem <i>naṇ</i> )
<i>naṇḡa</i> schlagen, züchtigen	Knoten
<i>naṇa</i> I. aus dem Wasser ziehen II. das Rind bei der Nase ergreifen	<i>paṇṇa</i> schüren cf. <i>paṇṇa</i> desgl.
<i>naṇṇa</i> schlagen, kneifen, daß die Haut sich ablöst	<i>paṇṇa</i> zerfressen, und zwar Holz von Würmern, Ameisen usw.
<i>naṇṇa</i> schmelzen (intrans.)	<i>paṇṇa</i> mißlingen, den Dienst versagen <i>paṇṇa</i> absprenge cf. <i>paṇṇa</i> desgl.
<i>ṇfa</i> sich fürchten	<i>paṇṇa</i> gierig an sich reißen
<i>ṇka</i> , term. techn., Kohlen aus dem Feuer nehmen, um ein anderes anzuzünden	<i>paṇṇa</i> hinüberwerfen (z. B. Sack auf den Rücken des Lasttieres)
<i>ṇga</i> künstliche Warzen erzeugen durch Ritzen der Haut	<i>paṇṇa</i> aufheben Verdächtig als Lehnwort aus dem Zulu.
<i>ṇḡa</i> schleifen (schärfen)	
<i>ṇma</i> trocknen, intrans. <i>ṇma</i> festtrocknen an, sich klammern an	<i>paṇṇa</i> »ausschwärmen« (von einer Kriegsmacht)
<i>ṇmba</i> festhalten <i>ṇmba</i> festnageln <i>ṇmba</i> klopfen cf. <i>ṇṇa</i> Klöppel	<i>paṇṇa</i> ohrfeigen <i>paṇṇa</i> aufbrechen (z. B. eine Tür) <i>paṇṇa</i> vorwärtsschreiten (drast.) <i>paṇṇa</i> klecksen, abspalten <i>paṇṇa</i> ausgebreitet daliegen
<i>ṇḡa</i> mager sein, werden	

*pháꞑula* auseinanderreißen

*phaꞑua* platzen

*pháꞑa* spritzen, sprühen, trans.

*pháꞑamedza* Wasser hinschütten

*pháꞑpha* einem Geschloß anweichen

*pháꞑdza*, term., eine Kuh am Nasenriemen festlegen

*mu-pháꞑdza* Stange dazu

*pháꞑma* Feuer auslöschen

*pháꞑpha* triefen

*pháꞑdula* durchlöchern

(cf. *pháꞑla* desgl.)

*pháꞑla* durchstechen

*pháꞑfusa* wiederherstellen, erfrischen

*pháꞑmula* abwischen

*pháꞑmula* entrollen, entwirren

*pháꞑmula* desgl.

*pháꞑsa* entwöhnen (Vieh), intrans.

*pháꞑsula* aufwirbeln, trans.

*pháꞑthula* mit stumpfen Pfeil treffen

*pháꞑula* ein Loch in ein Gefäß hineinschlagen

*pháꞑza* trinken

Fremdwort: Zulu.

*pháꞑha* feige sein (*pháꞑ* nicht Lenis)

Verdächtig als Sotho.

*pháꞑdza* streifen, Streifwunde beibringen

*pháꞑdula* abbrechen (an einer Stelle,

wo etwas leicht bricht, z. B. Zweig

vom Stamm, Vorderblatt vom Rumpf

[beim Schlachten] usw.)

*pháꞑka'ta* vom Mais: Kolben ansetzen in der Blattscheide

*pháꞑla* kratzen, scharren

*pháꞑla'padza* zerkratzen (zusammengesetzt aus *pháꞑla* und *pháꞑdza*?)

*pháꞑmba* borgen, leihen

*pháꞑmbuca* vom Wege abweichen

*pháꞑmudza* einen Schlag mit der flachen Hand geben

*pháꞑpda* zu Fuß gehen

(*pháꞑpde'la* vertreiben

*pháꞑpdamedza* verfolgen)

*pháꞑhē'fala* unfruchtbar werden (vom Vieh)

*pháꞑhē'c* Kuh, die nicht kalbt

*pháꞑga* einfüllen

*pháꞑ'amala* auf dem Wasser treiben

*pháꞑga* galoppieren

*pháꞑ'ta* klemmen, einklemmen

*pháꞑ'ta* treulos werden (z. B. wenn die Henne die Bruteier verläßt)

*pháꞑ'(amedza* klecksen

*pháꞑula* das Bein zur Seite hochheben

*pháꞑ'ama* schief sein

*pháꞑ'pda* wanken

*pháꞑdula* eine Scharte einschlagen

*pháꞑ'mbe'la* vor Freunden einen Einzeltanz aufführen

*pháꞑ'mbisa* tünchen

*pháꞑ'nga* verrückt sein

*pháꞑ'ngula* entblößen (durch Hochschlagen der Kleider)

*pháꞑ'nya* glänzen, blitzen

*pháꞑ'sula* den Schurz hochfliegen machen (etwa durch Sprünge)

*pháꞑ'ta* falten

(cf. *mapé'ta* sog. O-Beine)

*pháꞑ'nyá* »bocken«, vom Reittier

Verdächtig als Gwa.

*pháꞑ'nyu* quetschen

*pháꞑ'nyedza* belasten, niederdrücken

*pháꞑ'sa* zerschlagen

*pháꞑ's'ula* zerquetschen

daneben *pháꞑ'ndula* desgl.

*pháꞑ'a* Bein stellen (bes. die Beine der Kuh festhalten beim Melken)

*pháꞑ'a* verstauchen

*pháꞑ'a* verstaucht sein

*pháꞑ'ka* »dick tun«, sich verlassen auf

*pháꞑ'kula* hochheben, mittels einer Brechstange

*pháꞑ'la* sich decken (*nga*, mit)

*pháꞑ'nza*, term., Korngrube mit Gras ausfüttern

*pháꞑ'nga* Vieh treiben

*pháꞑ'nyá* zwinkern (Auge)

*pháꞑ'sula* blind sein, werden

*pháꞑ'mba* umwickeln

*pháꞑ'mg'kedza* falsch anschnldigen

*pháꞑ'nyo'ka* entschlüpfen

<i>paṛa</i> kleine Kopfwunde beibringen (selten)	<i>ri</i> sagen
<i>paṛa</i> werfen, auch: nicht treffen	<i>riṇa</i> Namen geben
<i>puṇḍa</i> Knoten bilden, auf der Haut oder im Teig (Mehlkloße)	<i>riṇḍa</i> kochen, unter stetem Rühren
<i>biṇḍu</i> Knoten (Haut), Mehlkloß	<i>riṇḍila</i> gerinnen (Blut), unempfindlich werden (Stelle am Körper)
<i>puṇḍa</i> das Gefäß zusammenknäufen	<i>riṭha</i> rühren, anrühren, z. B. Falle zum Losgehen bringen
<i>puṇḍula</i> einen »Schubbs« geben (mit dem Fuß)	<i>riḷa</i> holen
cf. <i>ṇiṇḍu</i> Fußtritt	<i>riṭha</i> tropfen
<i>puṭa</i> zusammenrollen, welken	<i>riṭhala</i> kalt sein, werden
	<i>ruṭa</i> an der Beschneidung teilnehmen (verdächtig als Sotho)
<i>raḷ</i> od. <i>ṭhaḷ</i> ( <i>muṣuṭa</i> ) (eine Art Schlach- spielen)	<i>ruḷa</i> Herz erleichtern
<i>raḥela</i> beten (Sotho)	Kausativ von <i>ruḷa</i> Last abnehmen
<i>raḥa</i> heransholen	<i>ruḷa</i> Last abnehmen
term. techn.: Honig ausnehmen	<i>ruḷma</i> schicken
<i>raḥuwa</i> warm werden, auftauen, vom Körper	<i>ruṇḅula</i> durchstechen
<i>raḥa</i> mit dem Fuße schlagen	<i>ruṇḍa</i> Urin lassen
<i>raḥmba</i> aufrufen ( <i>mbi</i> ), ein Heer auf- bieten	<i>ruṇḍela</i> od. <i>ruṭḍela</i> aufreihen, z. B. Fische an den Kiemen auf eine Gerte aufreihen
<i>raḥmbala</i> am Abhang entlang gehen, parallel laufen	cf. <i>luṇḍa</i> Perlen auf eine Schnur aufreihen
<i>raḥḍa</i> Fell in Streifen schneiden, Striche ziehen	<i>ruṇḡa</i> stechen, nähen
<i>raḥḡa</i> anfangen	<i>ruṭa</i> aufschichten
<i>raḡamuwa</i> sich dehnen	(cf. <i>muṭaṭhaḡkko</i> Mastdarm <i>maṭaḡko</i> = Mist)
<i>ṭaḡamuwa</i> desgl.	<i>ruwaḷ</i> schlagen
<i>raṭha</i> eine Brücke benutzen	<i>saḷa</i> zurückbleiben
<i>reḷa</i> eine Falle stellen	<i>seḷa</i> lachen
selten <i>ṭheḷa</i> desgl.	( <i>seḷaseḷa</i> fortwährend lachen <i>seṭṭeḷa</i> lächeln)
<i>reḷza</i> ausgleiten, glatt sein	<i>seḷza</i> genau ansehen
<i>reḷzemuwa</i> ausgleiten	<i>seḷkena</i> dünn sein
<i>reḷḍa</i> Brennholz sammeln	<i>seḷa</i> , term. techn., durch Schütteln im Korbdeckel sichten
<i>reḷma</i> hacken (mit Beil)	<i>ṭuseḷa</i> Korbdeckel
( <i>reḷma</i> schmerzen)	(mit <i>seḷuwa</i> verglichen dürfte die Grundbedeutung von <i>seḷa</i> etwa: »hochwerfen« sein?)
<i>reḷmba</i> verhöhnen, verleumden	<i>seḷuwa</i> aufwallen (von kochendem Wasser)
<i>reḷmbaḡa</i> schlaff sein, z. B. Bogen- sehne	<i>seḷma</i> beschimpfen
<i>reḷmbuluwa</i> sich umwenden	( <i>seḷmana</i> hat die reziproke Bedeu- tung, heißt aber auch oft schlecht- hin: schimpfen)
<i>reḷḡa</i> preisen	
<i>reḷḡa</i> kaufen	
<i>reḷṭa</i> in Sprichwörtern reden, auch etwa soviel wie »erzählen«	
<i>miṭṭeṭṭe</i> Sprichwörter	

*sqmula* Zahnstocher gebrauchen  
cf. *masemil* Vorderzähne, Hauer  
*seṇḍa* behobeln, beschaben  
*seṇḍela* sich nähern, näherrücken  
*seṇḍa* über eine Rechtssache verhandeln, disputieren  
*seṇḍenḍa* oder *seṇḍenḍ'la* kitzeln  
*seṇa* unter etwas hindurchkriechen  
*seṭṭa* Taschen usw. durchsuchen, sehr verdächtig als vom englischen »to search« entlehnt  
*seṭa* Zukost genießen  
*seṭa* verleumden  
*siṭa* zurücklassen  
*siama* brünstig sein (von der Kuh)  
*si'ka* Feuer quirlen  
*si'kula* herausheben mit der Brechstange  
cf. *zi'kula* desgl.  
*si'ṭinga* »Allotria« treiben  
*siṭma* pflanzen  
auch: etwas genau machen, z. B. in der Verbindung: *siṭma u rane* sieh es dir genau an  
*siṭa* faulen  
*siṭga*, term. techn., die Zitzen der Kuh mit Mist bestreichen, damit das Kalb nicht saugen kann  
Grundbedeutung? Eins der Geschlechter der Venda wird *siṭga* genannt.  
*siṭya* das Auge zukneifen  
*siṭyḍa* zuzwinkern  
*siṭyṭwa* ärgerlich sein, ärgerlich werden  
*siṭula* im Mörser stoßen  
Der Ton, den das *siṭga* gibt, heißt *mutsiṭga* (zerebral), auch der Klang von Tritten.  
*siṭima* hervorquellen  
cf. *ṭsi-siṭma* Quelle  
*soḷa* Mißachtung ausdrücken  
*sqmola* Zahnstocher gebrauchen  
*sqmela* etwas zwischen die Zähne bekommen  
*sqmba* umdrehen  
cf. *sqṇga* desgl.

*sqṇga* mndrehen  
*su'ka* gerben, kneten  
*su'kumedza* wegstoßen  
*sula* stänkern, Wind lassen  
*suma* dem Häuptling den besten Teil (vom geschlachteten Tier z. B.) geben  
*sumba* mit dem Finger weisen  
(*sumbedza* allgemein: zeigen)  
*musiṭmba* *ṭolḷi* Zeigefinger (mit dem man auf Hexen weist)  
[*musiṭmbuḷuḷu* Montag, an dem man von neuem zu zeigen, zu zählen anfängt]  
*suṇḍa* abstoßen, zur Seite stoßen (kneifen)  
*suṭsumedza* Nebenform von *su'kumedza* wegstoßen  
*su'ṭula* abschälen, abledern  
*su'ṭa* sprühen (vom Regen)  
*suṭa* gleiten  
*suṭela* untergehen, verschwinden  
*saṭ* brennen, verbrennen (intrans.)  
*saṭedza* überflechten, damit ein Strick stärker wird  
*saṭa* die Schalen vom Maiskolben abziehen  
*saṭula* neben *saṭula* desgl.  
*saṭa* scherzen  
*saṭ'a* berühren beim »Zeck-« oder »Greifen-«-Spielen  
*saṭya* zeichnen, mit Erkennungszeichen versehen  
*seṇḍa* auf dem Bauche kriechen  
*seṇṭha* die Älteren respektlos behandeln  
*seṭa* fegen  
*si'fala* dunkel sein, werden  
*si'ka* anlangen  
*siṭula* schlagen, züchtigen (einen Jüngeren)  
*siṭnga* blind sein, werden  
*siṭsa* Vieh in Pension geben  
*siṭ'a* begraben  
*siṭ'ula* frühstücken  
*siḍga* Vieh antreiben  
*siḍgola* geplagt sein

*sō'knyola* abschürfen (Haut)  
*sōnda* zerquetschen (Früchte)  
     cf. *śduda* desgl.  
*sō'tola* abschälen  
*sō'ta* zerreiben  
*su'a* schlürfen  
*šapula* schnüffeln  
*šahda* umkehren, umwenden  
*šahdu'ka* sich verändern  
*ša'ta* beschmieren, (anstecken, von  
     einer Krankheit)  
*šā'a* fliehen  
*šaya* ermangeln, Mangel haben  
*še'la* gießen  
*šē'ga* kauen  
*šē'gedza* martern  
*šē'dza* schlachten  
*šē'nda* Todeszuckungen machen  
*šē'na* Scham empfinden  
*šūla* mit Kolanist bestreichen  
*šūlula* ausschütten  
*šūma* arbeiten  
*šūša* versenken  
     von *šua* sich entsetzen?  
     Letzteres verdächtig als Sotho  
*tsor'a*.  
*šugama* sich auf den Bauch legen  
  
*tsa* herunterkommen, hinuntergehen  
*tsē'ka* wackeln, intrans.  
*tsi'ka* niederdrücken  
*tsi'ufala* dumm sein  
*tsi'a* Aussicht versperren, besonders  
     »in der Sonne stehen«  
*tsō'gedza* hineinstopfen  
*tsa'* stehlen  
*tsi'na* zischen (Speise auf dem Feuer)  
*tsu'ka* rot, schmutzig sein  
*tsō'ba* schlürfen, etwa: »picheln«  
*tha'* Nebenform von *ta'* (Schach)  
     spielen  
*tha'ba* naß sein (Sotho)  
*tha'idza* Rätsel aufgeben  
     (*tha'* Rätsel)  
*tha'nyā* kling sein  
*tha'thaba* knattern

*thā'thedza* zu mehreren über einen her-  
     fallen  
*thē'a* Nebenform von *re'a* Falle stellen  
*thē'la* Abgaben entrichten  
     Verdächtig als Fremdwort.  
*thā'a* zumachen  
*thā'la* mieten  
*thā'ma* anfangen  
*thā'ha* eintunken  
*thū'ba* als Kriegsbeute mitführen  
*thū'dza* stoßen (zur Seite)  
*thū'ntša* schießen  
*thū'pha* aufhäufen  
*thū'sa* helfen, Lehnwort aus dem Sotho  
*thū'tha* niederreißen  
*thū'thuba* aufspringen (Maiskörner beim  
     Rösten)  
*tsē'* aufgehen (Sonne)  
*tsē'šama* wimmeln  
*tsē'a* schneiden  
*tsē'la* auf Nahrung ausgehen  
     cf. *mi'se'lo* Früchte  
*tsē'ma* schreien  
*tsē'na* weiß sein  
*tsē'ta* Steine schieben  
     cf. *mi'se'lo* Mauer  
*tsē'udza* zur Strafe keine Speise geben  
*tsē'la* leben  
*tsē'mbila* gehen  
*tsē'na* tanzen  
*tsē'nyā* Unrecht tun  
*tsē'sa* von der Kuh: so weit sein, daß  
     sie Milch gibt, nachdem das Kalb  
     gesogen hat (vorher gibt eine echte  
     Kaffernkuh keine Milch)  
*tsē'a* begehren (im bösen Sinne, wäh-  
     rend *te'a* dasselbe im guten Sinne  
     bedeutet)  
*tsē'šedza* mit Dornzweigen verlegen  
*tsē'šuma* durch dick und dünn gehen  
*tsē'tha* ein Gehege durchbrechen  
     (Fremdwort?)  
*tsū'na* anzünden (Sotho)  
*ta'kala* sich freuen  
*ta'kanyela* Zuckungen machen  
*ta'kula* aufheben, hochheben

'tala I. schwimmen

II. Linien reißen

'tama begehren

'tamba spielen

'tambuwa Mühe haben

'tandayala steif wie ein Stock werden,  
sein

'tanga umgeben, umzingeln

'tapiya lausen

'tanzula aufknacken, daß es spritzt  
'tazula desgl.

'ta'pa staken (mit einer Stange)

'ta'ta empfindlich sein, sich schenen  
vor

'te'ka'te'ka hin und her gehen

'te'kula umkippen (trans.)

'te'ledza Widerwillen empfinden

'te'mela die erste Milch von der Kuh  
genießen

'te'nda zustimmen

'te'ndele'ka hin und her gehen

'te'lele'ka desgl.

'te'jiga (term.) Gries sortieren

'te'jigula desgl.

'te'pa schwanken, schwank sein

'te'cula ausschütten

'ti'ba zudecken

'ti'ka stützen

'ti'kimela versunken sein

'ti'ma'tima zweifeln, unschlüssig sein

'ti'nya einem Geschoß ausweichen

'ti'za, poet.: sich fürchten

'tanza Feuer anzünden

'tandza Nachsicht, Fürsorge üben

'ti'ta kneifen

'tazola Wild verfolgen, ihm nach-  
spüren

'te'ka kerben, schnitzen

'tamba hocken

'tambula abschneiden

'tanzula Geschwür aufdrücken

'tanga hervorschwellen

cf. 'tūpiganāma junges Mädchen  
von etwa 13 Jahren-māma, kontrah. aus māmu  
Brüste

'tūngula würfeln (Zauberwürfel)

'tu'pula ausreißen, entwurzeln

'tu'wuva ankommen, aber noch im  
Gehen begriffen

'tu'dinga (Ausschlag) ausdrücken

'tadula ablösen, wechseln

'takha etwas vom Baum herunter-  
schlagen'takhamedza etwas auf den Baum  
werfen, daß es oben liegen bleibt'taphudza einen Schnitt zu Ende führen,  
auslaufen lassen

'tapha am Spieß braten

'tapa stechen, schlachten

(tapa, etwa: impfen)

'takhela rupfen (geschlachtetes Geflügel)

'tapha aufschichten

'tathana jucken

'tūkhula abreißen

'tūpha belästigen

'tūpa (Federn) ausraufen

'tūwela einsperren, zur Mast

'tadzia Topf auf das Feuer setzen

'tāfuna kauen

'taha ausbrechen, aus einem Gebege  
cf. 'taphula alt, löchricht wer-  
den 'taphisa, term.: Mädchen ent-  
führen

'taphala alt, löchricht werden

'tāhelwa ermanqeln, in Bedrängnis sein

'taphula ansäen

'tālija klug sein

'tāhula wählerisch verfahren, unge-  
recht sein

'tāmafa herbe sein

'tamba sich waschen

'tana Grundbedeutung?

Nur im Zusammenhang, etwa:  
sintemal, wenn schon

'tāpama auf dem Rücken liegen

cf. gāpama desgl.

'tāpa sich den (angenehmen) Sonnen-  
strahlen aussetzen

'tāpuva auf die Höhe gelangen

'tāpza waschen (trans.), kausat. von  
'tamba

' <i>ta</i> za sich erbrechen, »werfen« von der Sau oder Hündin	' <i>ikhu</i> tha ausklopfen (z. B. Kleidungsstücke)
' <i>ta</i> pa <sup>ga</sup> zusammenreffen cf. ' <i>ta</i> pa <sup>ga</sup> edza in Empfang nehmen	u <sup>pa</sup> da schimmeln (mu-u <sup>pa</sup> dá <sup>1</sup> Schimmel)
' <i>ta</i> pa <sup>gu</sup> la berauben	u <sup>pa</sup> dula ergreifen (am Bein z. B.)
' <i>ta</i> <sub>1</sub> ' <i>te</i> la laden, Schupftabaksdose füllen	u <sup>pa</sup> ga neben u <sup>pa</sup> gelela locken cf. ' <i>ku</i> nga locken
' <i>ta</i> ga pflanzen, aufgehen von der Sonne	u <sup>pa</sup> ga brausen
' <i>ta</i> pa <sup>ni</sup> ya sich beeilen	u <sup>pa</sup> gu <sup>la</sup> absahnen
' <i>ta</i> dzi <sup>me</sup> la hinüberlügen cf. ' <i>tha</i> dzi Spitze	
' <i>ta</i> la suchen	va <sup>la</sup> la zumachen
' <i>ta</i> <sub>1</sub> ' <i>ka</i> einrammen	va <sup>ni</sup> ga mischen
' <i>ta</i> la stets im Zusammenhang, z. B. u ' <i>tu</i> lu-u <sup>la</sup> da = er kommt gewohnheitsgemäß	va <sup>pa</sup> gu <sup>la</sup> Dorn ansziehen
' <i>ta</i> la nachsehen, auskundschaften	va <sup>pa</sup> ga stechen (vom Dorn)
' <i>ta</i> ma hineinstecken	va <sup>1</sup> ' <i>ta</i> kratzen (z. B. Katze)
' <i>ta</i> pa <sup>ga</sup> prahlen durch das Auftreten	va <sup>1</sup> abledern
' <i>ta</i> ra Lücken ausfüllen ' <i>ta</i> redza desgl.	vi <sup>1</sup> ni <sup>ga</sup> ni <sup>ya</sup> durcheinanderrühren cf. vi <sup>1</sup> ni <sup>ga</sup> ni <sup>ya</sup> , intrans.
' <i>ta</i> <sub>1</sub> ' <i>te</i> edza (einen Pfeil) in etwas hineinschießen	vi <sup>1</sup> ma neben vi <sup>1</sup> ma jagen, aufspüren
' <i>ta</i> ra <sup>sa</sup> bedrängen	va <sup>1</sup> ' <i>ta</i> anbrennen (trans.)
' <i>ta</i> ra weggehen	va <sup>pa</sup> la zahn sein, werden
' <i>ta</i> pa <sup>la</sup> hinken	va <sup>1</sup> ' <i>la</i> öffnen (Tür) cf. va <sup>1</sup> ' <i>la</i> schließen
' <i>ta</i> pa <sup>la</sup> seihen	va <sup>1</sup> u <sup>pa</sup> da, selten va <sup>1</sup> u <sup>pa</sup> ga brechen (trans.)
' <i>ta</i> pa <sup>la</sup> die Schalen von den Maiskörnern entfernen, Stoßen im Mörser	va <sup>1</sup> u <sup>pa</sup> ga (Fleisch) in etwas verdorbenem Zustande sein, wie hierzulande das Wildfleisch
' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>kisa</i> etwas essen, um schlechten Geschmack zu beseitigen	va <sup>1</sup> u <sup>pa</sup> ga aufstehen (vom Schlaf)
' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>kufala</i> klein werden	va <sup>1</sup> la Holzarbeit machen, schnitzen cf. mba <sup>pa</sup> lo Beil
' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>la</i> etwa: böse Vorbedeutung haben	va <sup>1</sup> ' <i>kisa</i> wehe tun (trans.) von va <sup>1</sup> ' <i>ga</i> schmerzen
' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>te</i> edza oder ' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>ke</i> edza Wasser über die Hände gießen	va <sup>1</sup> ' <i>la</i> zählen, lesen
' <i>tu</i> ma anstücken, Seil verlängern	va <sup>1</sup> ' <i>le</i> la mit Latten versehen (z. B. Dach) cf. lu-va <sup>1</sup> ' <i>le</i> la Latte
' <i>tu</i> pa <sup>ga</sup> reizen ( <i>tu</i> pa <sup>ga</sup> edza drehen)	va <sup>1</sup> mba spannen
' <i>tu</i> pa <sup>gu</sup> la, term.: Kleie entfernen	va <sup>1</sup> mbadza verkaufen
' <i>tu</i> ni <sup>ya</sup> Haare, Federn ausraufen	va <sup>1</sup> mbala feil sein
' <i>tu</i> eda Lebensmittel einkaufen wie seinerzeit die Söhne Jakobs in Ägypten	va <sup>1</sup> mbela nebeneinander sein, gehen oder stehen
' <i>tu</i> <sub>1</sub> ' <i>tu</i> la schärfen	va <sup>1</sup> nda ohrfeigen
' <i>tu</i> va schulisches Verlangen haben	va <sup>1</sup> pa <sup>da</sup> ' <i>ka</i> na oder va <sup>1</sup> pa <sup>de</sup> ' <i>ka</i> na nebeneinander stehen
' <i>tu</i> ca Zeit zubringen	va <sup>1</sup> pa <sup>ga</sup> Bauholz geradestrecken cf. ma <sup>1</sup> pa <sup>ni</sup> ga Baupfähle



*raṇḍa* in der Hand betrachten

*raṣa* Feuer anzünden

cf. *tši-raṣṣ* Feuerherd

*raṭra* I. wehe tun (intrans.)

II. sengen, ansengen

*reḷa* hinlegen

*reḷkaṇya* zurechtlegen

*reṣiga* (Fleisch) in Streifen schneiden

*reṣiga* jemand »auf dem Strich« haben

*reṣula* rasieren

*reṣa* mit Zweigen einen Verhau machen

*reṭea* reif, gar sein, werden

*reṭza* rufen

*reṭṣa* häßlich, schlecht sein, werden

*reṭya* legen (poetisch oder Kal.)

*reṭla* kochen, sieden (intrans.)

*reṭla* »mahnen« (Schuldner)

*reṭlingana* in wüstem Durcheinander  
sich befinden

*reṭula* sich beeilen

*luṭiṭṣ* Eile, Schnelligkeit

*reṭigana* einander heiraten, Hochzeit  
machen

*reṭfa* binden

*reṭmba* brüllen (Löwe)

*reṭna* sehen

*luṭona* Licht

*reṭeṭṣeṭla* leuchten

*reṭza* sagen

*reṭdzisa* fragen

*reṭzula* oder *reṭzedza* pusten, anblasen  
(Feuer)

*reṭaya*, daneben: *reṭaha* töten

*reṭuṅga* verwahren, aufbewahren

*reṭmba* bilden (aus Ton)

*reṭmbulwa* sich wälzen

*ruṇa* welken

*ruṇiga* Fliegen verschenken

*ruṣa* herrschen, regieren

*ruṭa* stochern

*ruṭya* sich ducken, flach auf die Erde  
legen (Vögel oder sonstige kleine  
Tiere)

*ruṭya* zurückkehren

*waṭ* fallen

*waṭla* überschreiten, übersetzen

*yaṭ* hingehen

*zuṭea* prahlen, sich rühmen

*zaṭ* dünner werden (vom Leibe), »auf-  
stoßen« (durch die Speiseröhre)

*zaṭla* säen

*zeṭfa* lügen

*zeṭkula* etwas Großes, Schweres hoch-  
heben

*zeṭna* jagen, aufspüren

*zeṭmba* aufschwellen

(*zeṭmbela* »Verstopfung« verur-  
sachen)

*zeṭka* niedertreten

*zeṭmba* lärmern

*zeṭmbula* abreißen (einen Strick mit  
einem Ruck)

*zeṭta* (den *muṭaṭa* = Tanz der Gwamba)  
tanzen

*zeṭṭigandza* niederdrücken, hinein-  
stopfen

*zeṭta* intensiv: Körner zerbeißen und  
kauen

*zeṭula* entreißen

# Praktische Grammatik der Bantu-Sprache von Tete, einem Dialekt des Unter-Sambesi mit Varianten der Sena-Sprache.

Verfaßt von P. ALEXANDER V. D. MOHL S. J.,

Missionar in Boroma.

## Vorwort.

Wir beschäftigen uns hier mit zwei Dialekten der Bantu-Sprache<sup>1</sup> vom Unter-Sambesi: dem Dialekt von Tete und dem von Sena. Das Gebiet dieser Sprache erstreckt sich von der Mündung des Sambesi bis in die Kufukwa-Gegend nach Nordwesten und dann vom Mashonaland südlich bis zum Nyassasee<sup>2</sup> nördlich. Außer den genannten Dialekten unterscheiden wir noch den von Chire und von Mashona, obgleich letzterer auch als eine selbständige Schwestersprache betrachtet werden kann. Es scheint, daß der Dialekt von Sena der ursprüngliche ist, weshalb er die Aufmerksamkeit von Bleek und P. Torrend besonders auf sich gezogen hat. Den Dialekt von Tete sehen wir als eine Abzweigung an.

Während unseres Aufenthaltes in der Unter-Sambesi-Mission haben wir Gelegenheit gehabt, unter der ausgezeichneten Leitung des oben-erwähnten P. Torrend in die einfachen, auffallend konsequenten und philosophisch gedachten Sprachen von Tete und Sena einen tieferen Einblick tun zu können. Bei dieser Gelegenheit wurden wir mit den Schwierigkeiten bekannt, welche die Erlernung dieser Sprachen dem Nicht-Portugiesen bereitet. Deshalb haben wir uns entschlossen, durch Bearbeitung einer

<sup>1</sup> Vgl. Comparative Grammar of the South African Bantu Languages von P. J. Torrend S. J. (London).

<sup>2</sup> Dieses Gebiet folgt also dem Laufe der zwei großen Flüsse Sambesi und Chire. Man muß aber auch hinzufügen, daß wir außer der herrschenden Sprache hier und da Dialekte verschiedener anderer Bantu-Sprachen finden, so z. B. das Ci-Tawara in Boroma, Ci-Roro von Morumbala, Ci-Podzo von Lunbo, Ci-Tsenga von Ruagwa usw.

kurzen, praktischen, zum Selbststudium bestimmten Grammatik dem Deutschen oder wenigstens dem deutschsprechenden Missionar, Angestellten oder Agenten ihre Aufgabe zu erleichtern.

Die vorhandenen grammatischen Handbücher sind portugiesisch verfaßt und dazu wenig praktisch, da sie bloß Regeln enthalten, ohne zu ihrer Anwendung Anleitung zu geben. Von der Syntax ist da keine Rede.

Wir haben in dieser Arbeit die Hartlebenschens polyglotten Grammatiken uns zum Vorbild genommen<sup>1</sup>. Da, wie gesagt, die Dialekte von Tete und Sena sehr verwandt sind, so war es nicht schwer, sie gleichzeitig zu behandeln. Im Texte und in den Übungen haben wir das Ci-Nyungwe<sup>2</sup> behandelt, dagegen in den Noten machten wir auf die entsprechenden Varianten des Ci-Sena aufmerksam. Wer also die letztere Sprache erlernen will, der soll sich vor allem gut diese Noten aneignen und nach denselben sowohl als den verschiedenen, im Wörterbuche angeführten Sena-Ausdrücken die Übungen modifizieren.

Zur Orthographie sei bemerkt, daß wir anstatt *ch* (*qu*) oder *ç* ganz einfach *c* gewählt haben, weil es sich um einen einzigen Laut handelt und derselbe ebensogut durch *c* als durch *ch* oder *ç* sich schreiben läßt. Die Buchstaben sind ja bloß arbiträre Zeichen, und je einfacher sie sind, desto besser. Dann haben wir die so oft im Kaffrischen vorkommende Aspiration mit einem *h* geschrieben, weil das lateinische Alphabet sie durch diesen Buchstaben ausdrückt. Außerdem wird *h* nur als Modifikation anderer Konsonanten gebraucht. Das ist nun auch der Fall, wo die Aspiration im Kaffrischen vorkommt. Deshalb schreiben wir aspirierte Konsonanten: *kh*, *th*, *ph*<sup>3</sup>.

Was sonst hier neu oder originell erscheint, das wurde aus den Erklärungen des P. Torrend geschöpft, wobei die klassischen kaffrischen Fabeln als Unterlage dienten. Diese sind die einzige Literatur der Kaffern. In den Fabeln hat sich nicht allein ihr ganzes Denken und Gefühlswesen abgespiegelt, es ist auch ihre klassische Sprache darin enthalten. Dies war der Grund, weshalb wir die einzelnen grammatischen und syntaktischen Regeln aus den Fabeln zu begründen suchten und aus ihnen das Material zu den Übungen schöpften. Die Fabeln sind viel zuverlässiger, um das klassische Moment zu finden, als mündliche Erklärungen. Bei den letzteren ist manchmal schwer zu unterscheiden, was als persönliche Eigentümlichkeit des

<sup>1</sup> Die praktischen Übungen wurden wegen Mangel an Platz ausgelassen.

<sup>2</sup> So heißt der Dialekt von Tete kaffrisch. Nyungwe ist der einheimische Name von Tete.

<sup>3</sup> Es scheint sehr unpraktisch zu sein, die Aspiration mit einem nachfolgenden <sup>7</sup> zu bezeichnen, z. B. *k' t' p'*. Die Verwechslung mit dem Apostroph liegt nahe, aber vor allem ist es etwas dem lateinischen Alphabet Fremdes. Dieses kennt Zeichen über und unter dem Buchstaben, aber nicht daneben. Der Apostroph vertritt einen Buchstaben, steht also nicht daneben als seine Ergänzung.

ungebildeten Schwarzen und was als klassisches Merkmal der Sprache betrachtet werden soll. Dagegen haben die Fabeln in ihrem Wandern von Mund zu Mund durch Generationen Gelegenheit gehabt, sich zu läutern.

### § 1. Das kaffrische Alphabet.

(1) Das Alphabet des Tete besteht aus 25 Buchstaben: *a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v, w, x, y, z*. Wir haben also 5 Vokale: *a, e, i, o, u*; 2 Halblaute: *w, y*; und 17 Konsonanten: *b, c, d, f, g, h, k, l, m, n, p, r, s, t, v, x, z*.

(2) Die Aussprache der einzelnen Buchstaben.

Die Vokale werden wie im Deutschen ausgesprochen.

Die Halblaute: *w* klingt wie *uo*, also wie *u* im englischen *water*. Es ist eine Art *u*, welches schwach ausgesprochen wird oder ganz verschwindet, z. B. *wakazi* (Frauen) klingt gewöhnlich *akazi*<sup>1</sup>. Wo ein Hiatus zu vermeiden ist, muß das *w* deutlich ausgesprochen werden, z. B. *wakazi awa* (diese Frauen).

Daraus folgt die Regel, daß ein unbetontes *u* vor einem betonten Vokale zu *w* wird, z. B. *mw-amuna* (*mwa-muna*) *mwa* (*muá*) usw. Selbstverständlich wird dieses *w* nie betont,<sup>2</sup> *y* wird ausgesprochen wie *j* in „jetzt“, z. B. *nyu* (dieser), *ayay!* (nein!).

Die Konsonanten *b, d, k, p, f, t* wie im Deutschen.

Das *p* muß vom *b* und das *t* vom *d* in der Aussprache genau unterschieden werden, damit das Wort eine verschiedene Bedeutung bekommen kann, z. B. *kuba* (stehlen), *kupha* (töten). *c* (tschie) entspricht mehr oder weniger dem italienischen *c* in Cicero (dem polnischen *ć*); es wird bloß weicher und etwas zischend ausgesprochen. Dies gilt besonders vor *a, o, u*, z. B. *ca* (tschia), *co* (tschio).<sup>3</sup>

*g* klingt wie *g* in geben. Mit einem Punkt versehen (*ġ*) wird es zu einem verschlungenen und gutturalen *j*, z. B. *ngombe* (Vieh), *ngono* (klein).

*j* ist gleich dem italienischen *g* in *generoso* (dem *dż* im Polnischen) oder dem *g* in *gentlemen*.

*m* und *n* werden nie mit dem vorgehenden, sondern immer mit dem nachfolgenden Vokale verbunden. Wenn ihnen ein Vokal oder ein Halblaut folgt, so klingen sie wie *m* und *n* in muß und nicht; folgt aber ein Konsonant, so hört man bloß einen nasalen Klang wie in hm! hm! Die Schwarzen sprechen ihn zwar in *m* anders als in *n* aus, aber man muß sehr geübt sein, um den Unterschied zu merken.

<sup>1</sup> Manche Autoren lassen oft dieses *w* ganz aus. Es ist aber wenigstens in Tete nicht ganz korrekt, weil die dortigen Kaffern bei langsamer und deutlicher Aussprache das *w* hören lassen.

<sup>2</sup> In Sena verschwindet das *w* noch mehr, so daß es oft ganz ausgelassen werden muß, z. B. *py-ana* Kinder; nicht *py-(w)ana*.

<sup>3</sup> Wie in den Vorworte gesagt, ist die Schreibart dieses Lautes sehr verschieden: bei den englischen Autoren *ch*, bei den alten portugiesischen *qu*.

*l* und *r* sind nahe verwandt. In einzelnen Dialekten sowie in der Aussprache einzelner Individuen wird das eine oder das andere mehr hervorgehoben, so z. B. in Tete liebt man mehr das *r*, in Sena dagegen das *l*; deshalb schreiben wir z. B. im ersteren *mukuru*, im letzteren *mukulu*. Oft ist dieser Unterschied in beiden Dialekten schwer festzustellen. Tatsächlich nach *a*, *e*, *i* hört man mehr *l*, nach *e*, *i* (auch in Sena) das *r*. Wir werden im Tete-Dialekt kein *l* gebrauchen.

*s* klingt wie *s* in muß, aus. Mit dem Zeichen (*ś*), aber weich und zischend (wie etwa *ś* im Polnischen), z. B. *kupśipa* (speien).

*v* entspricht dem *u* in werden. Es muß immer deutlich ausgesprochen werden; aber nie wie *v* in voll.

*x* klingt wie *sch* in schämen (*sz* im Polnischen).

*z* entspricht dem *s* in Segen, selbst (aber nicht wie *z* in zu). Das beigefügte Zeichen (*ž*) macht es weich und schwach, etwa wie das französische *j* in *jardin* und das polnische *ź* in *żaden*.

(3) Neben den einfachen Konsonanten gibt es manche zusammengesetzte, wie *dj*, *ts* (etwa wie *tz* in entsetzlich), *dz* (diese beiden Laute müssen deutlich ausgesprochen werden), *ty* (etwas zischend).

(4) *h* nach *e*, *p*, *k*, *t*, *v*, also *ch*, *ph*, *kh*, *th*, *vh* bedeutet, daß diese Konsonanten aspiriert werden müssen, folglich so ausgesprochen, als ob man sie mit einem verschlungenen *h* verbunden hätte, z. B. *phaza* (Hacke), *khumi* (zeln), *thika* (Hyäne), *chira* (kaffrische Leinwand). Diese Aspiration ändert manchmal die Bedeutung des Wortes, so z. B. die veraltete Form *kupa* (geben) und *kupha* (töten).

(5) Anmerkung. 1. Der Akzent fällt in der Regel auf die vorletzte Silbe. Nur die formlosen Wörter (164) bilden eine Ausnahme, z. B. *mwamuna* (der Mann), *kusendzeka* (spielen).

2. Da die Präfixe mit den Wurzeln zu einem Worte zusammenfließen, so schreiben wir sie auch mit denselben zusammen. Nur in manchen Fällen trennen wir sie der Klarheit wegen, so z. B. in den lokativen Formen, bei den possessiven Partikeln, wie *pa ndjira* (auf dem Wege), *ku Nyungwe* (nach Tete), *mu nyumba* (im Hause), *cinthu ca munthu* (Sache des Menschen).

## § 2. Die Zehnklassenbildung

Das charakteristische Zeichen der Bantu-Sprachen ist die Klassenbildung. Sie besteht darin, daß alle Substantive nach gewissen inneren oder bloß phonetischen Gründen in gewisse Kategorien, die wir Klassen nennen, zerfallen. Jede Klasse besitzt ein besonderes Präfix für den Singular und den Plural, welches mit der Wurzel verbunden das Merkmal des dadurch gebildeten Substantivs bildet. Nun wird alles, was mit dem Substantiv zusammenhängt, also: Adjektive, Zahlwörter, Für- und Zeitwörter, mit dem Merkmal seiner Klasse verbunden.

(6) Die Zahl der Klassen variiert in den verschiedenen Bantu-Sprachen zwischen zehn und zwölf. Die Sprachen des Unter-Sambesi kennen deren bloß zehn.

(7) Jede einzelne Klasse besitzt zwei radikale Formen der Präfixe, von welchen alle übrigen abgeleitet werden. Wir nennen sie kurz die starke und die schwache Form. In der einen wie in der anderen besitzt der Singular und der Plural besondere Präfixe.

(8) Tabelle I. Die beiden Formen.

Klasse	Starke Form	Schwache Form	Anmerkung
I	(b)u <sup>2</sup> ma	(b)u (y)a	1. Bei jeder Klasse steht das Präfix des Singulars in der ersten, das des Plurals in der zweiten Linie.
II	((ri)) ma	ri (y)a <sup>2</sup>	
III	mu mi	(y)u <sup>2</sup> (y)i	2. Was in den einfachen Klammern eingeschlossen ist, kann entbehrt, was in den doppelten, auch ungeändert werden. So z.B. fällt das ((mu)) der sechsten Klasse ganz weg in <i>baba</i> (Vater); das ((ri)) der zweiten Klasse wird durch <i>dzi</i> vertreten in <i>dzi-so</i> (Auge).
IV	c, ci bz, bzi <sup>1</sup>	ci bzi <sup>1</sup>	
V	(i)n, (i)m (zi)n, (zi)m	(y)i zi	
VI	((mu)) wa	(y)u <sup>2</sup> wa	
VII	pa	pa	3. Die beiden radikalen Formen unterscheiden sich dadurch, daß die schwache Form der ersten sechs Klassen anstatt <i>m</i> bzw. <i>u</i> das euphonische <i>y</i> bekommt.
VIII	mu	mu	
IX	ku	ku	
X	ka tu <sup>1</sup>	ka tu <sup>1</sup>	

(9) Die siebente, achte und neunte Klasse werden die lokativen Klassen genannt. In den Bantu-Sprachen (auch eine Eigentümlichkeit) sind die Ortsverhältnisse *pa* (oben), *mu* (drin), *ku* (gegen, in, hinein) keine Präpositionen, sondern bloß Präfixe, die mit dem nächstfolgenden Substantiv ein neues Substantiv bilden, welches als Subjekt der Adjektive, Für- und Zahlwörter auftritt, z. B. *adapita mu nyumba*, *momwe mukhana munthu*. »mu<sup>4</sup> nyumba« (im Hause) ist ein lokales Substantiv, weshalb das *momwe* (welches) und *mu khana* (hatte) das Merkmal der achten, nicht der fünften Klasse trägt, zu welcher das *nyumba* (Haus) gehört.

### § 3. Die starke Form.

(10) Mit dieser Form werden vor allem die Substantive gebildet. Eine Flexion der letzten Silbe, d. h. Deklination, kennen die Bantu-Sprachen nicht.

<sup>1</sup> In Sena *pi*.

<sup>2</sup> In Sena wäre es korrekter: (w)a, (w)u, (w)u.

<sup>3</sup> In Sena verschwindet das *b* in der Regel.

<sup>4</sup> Siehe (5) Nr. 2. Wenn aber daraus ein besonderer Ausdruck sich gebildet hat, schreibt man zusammen, z. B. *pantsi* (auf der Erde), *kutogoro* (weiter).

(11) Dann bekommen diese Form die kardinalen Zahlwörter von eins bis neun, also: *-bodzi* (ein), *-wiri* (zwei), *-thatu* (drei), *-nay* (vier), *-xanu* (fünf), *-tantatu* (sechs), *-nomwe* (sieben), *-sere* (acht), *-pfemba* (neun).

(12) Zuletzt folgende sogenannte starke Adjektive: *-muna* (Männchen), *-kazi* (Weibchen), *-kuru* (groß), *-ngjono* (klein), *-ngjononjono* (sehr klein), *-tari*<sup>1</sup> (lang, weit, breit), *-fupi*<sup>1</sup> (kurz), *-bodzibodzi* (derselbe), *-psa* (neu), *-tete* (weich), *-wisi* (grün, neu, roh), *-ngapi?* oder *-ngasi?* (wie viele?), *-zindji* (viel).

Anmerkung. *-cena* (weiß), *psipa* (schwarz), *-fuira* (rot), in Tete auch *-inango* (24), werden mit der starken und der schwachen Form gebraucht.

(13) Tabelle II. Beispiele der starken Formen.

Klasse		Substantive	Zahlwörter	Starke Adjektive	
I	{	<i>(bu)</i> <i>ma</i>	<i>u-ta</i> (Bogen) <i>ma-uta</i>	<i>uta u-bodzi</i> <i>mauta ma-tantatu</i>	<i>uta u-kuru</i> <i>mauta ma-ngono</i>
II	{	<i>((ri))</i> <i>ma</i>	<i>dzi-so</i> (Auge) <i>ma-so</i>	<i>dziso ri-bodzi</i> <i>ma-so ma-wiri</i>	<i>dziso ri-tari</i> (breit) <i>ma-so ma-fupi</i>
III	{	<i>mu</i> <i>mi</i>	<i>mu-ti</i> (Baum) <i>mi-ti</i>	<i>mu-ti u-bodzi</i> <i>mi-ti mi-nomwe</i>	<i>muti u-bodzibodzi</i> <i>mi-ti mi-psa</i>
IV	{	<i>c, ci</i>	<i>ci-nthu</i> (Sache)	<i>c-ara</i> (Finger) <i>ci-bodzi</i>	<i>ci-nthu ci-tete</i>
	{	<i>bz, bzi</i>	<i>bzi-nthu</i>	<i>bz-ara bzi-xanu</i>	<i>bzinthu bzi-kari</i>
V	{	<i>((i)n, (i)m)</i> <i>(zi)</i>	<i>n-gjombe, m-buzi</i> (Ziege) <i>(zi)ngjombe, (zi)mbuzi</i>	<i>ngjombe i-bodzi</i> <i>ngjombe zi-nay</i>	<i>ngjombe i-muna</i> (Ochs) <i>ngjombe zi-kazi</i> (Kühe)
VI	{	<i>((mu))</i> <i>wa</i>	<i>mu-nthu, baba</i> <i>wa-nthu, wa-baba</i>	<i>mu-nthu m-bodzi</i> <i>wa-nthu wa-thatu</i>	<i>mu-nthu mu-psipa</i> <i>wa-nthu wa-kuru</i>
VII		<i>pa</i>	<i>pa dzuru</i> (oben, auf)	—	—
VIII		<i>mu</i>	<i>mu dzuru</i> (in der Höhe)	—	—
IX		<i>ku</i>	<i>ku dzuru</i> (nach oben)	—	—
X	{	<i>ka</i> <i>tu</i>	<i>ka mwana</i> (Kind-lein) <i>tu-wana</i>	<i>ka-mwana ka-bodzi</i> <i>tu-wana tu-pfemba</i>	<i>ka-mwana ka-cena</i> <i>tu-wana tu-zindji</i>

(14) Anmerkung. 1. Jedes Substantiv hat seine bestimmte Klasse, dagegen die erwähnten Zahlwörter und starke Adjektive nehmen das starke Präfix der Klasse an, zu der ihr Substantiv gehört. Dieselben können nicht verbunden werden mit den Präfixen der siebenten, achten und neunten Klasse.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In Sena sind diese Ausdrücke nicht gebräuchlich.

<sup>2</sup> Einige besondere Ausdrücke wie *pabodzi* (zusammen), *kubodzi* (in derselben Richtung) und *panjono* (etwas) bilden eine Ausnahme.

(15) 2. In bezug auf die Bildung der letztgenannten Namen ist zu bemerken:

a) In der sechsten Klasse wird immer *m-bodzi* (st. *mu-bodzi*), in der dritten dagegen *u-bodzi* (st. *mu-bodzi*) gebraucht.

b) In der fünften Klasse fällt das *n* weg, z. B. *ngombe i-muna* (st. *i(n)-muna*).

3. In den Bantu-Sprachen gibt es keine besonderen Geschlechtsformen. Um den Geschlechtsunterschied hervorzuheben, fügt man dem Substantiv das *-muna*, *-kazi* (12) hinzu, so z. B. *ngombe i-muna* (der Ochs), *ngombe i-kazi* (die Kuh). *Mucamuna* und *mukazi* (Mann und Weib) sind Substantive.

Man kann auch das Männchen durch *mukono* ausdrücken, z. B. *mukono ua mbuzi* (der Bock = Männchen der Ziege).

4. Manche starke Adjektive werden in der vierten und sechsten Klasse als Substantive gebraucht, so z. B. *mu-kuru* (der ältere Bruder, Beamter), *mu-ngono* (der jüngere Bruder), *mu-inango* (der andere), *cibodzi-bodzi*, *bzibodzi* (dasselbe), *bzinango* (das andere), *bza-pezi* (Unsinn) usw.

#### § 4. Die schwache Form.

(17) Die Eigenschaft einer Sache kann auf doppelte Weise ausgedrückt werden: entweder durch ein Adjektiv oder durch einen Genitiv (Genitivus possessivus). So z. B. können wir sagen: der königliche Sohn oder der Sohn des Königs. In beiden Fällen sagen wir, daß der Sohn die Eigenschaft besitzt, einen König zum Vater zu haben.

(18) Die kaffrische Sprache kennt eigentlich bloß eine grammatikalische Form, um diesen Besitz auszudrücken. Sie besteht darin, daß die schwache Form mit der possessiven Partikel *ua* und dem Worte (Substantiv, Adjektiv, Zeitwort usw.) verbunden wird, welches die Eigenschaft ausdrückt. So z. B. *mwana ua mambo* (Sohn des Königs), *mwana ua-kucendjera* (ein gewecktes Kind).

(19) Auf diese Weise werden gebildet:

1. Die Formen, die dem Genitivus possessivus entsprechen, wo also die Eigenschaft durch ein selbständig gedachtes Substantiv ausgedrückt wird, z. B. *mwana ua mambo*<sup>1</sup>, *mbuzi ya mambo* (die Ziege des Königs), *bwadu bua mambo* (das Bier des Königs).

2. Die eigentlichen schwachen Adjektive, wie *-didi* (gut, recht), *-didisa* (sehr gut), *-dzere* (links), *-kulu* (stark), *-pezi* (leer, ohne Wert).

3. Die abgeleiteten schwachen Adjektive, wo die Eigenschaft als ein Infinitiv, ein ganzer Satz, ein als Wurzel gebrauchtes Substantiv erscheint, z. B. *ma-rua ya-kutapira* (süße Blumen, vom Infinitiv *kutapira* süß sein), *mwana ua-kucitankondo* (ein streitsüchtiges Kind, von *kucita nkondo* Streit machen), *nyama ya-ntsundi* (ein altes Fleisch, von *tsundi* Proviant).

<sup>1</sup> Der Unterscheidung wegen trennen wir in diesem Falle die Wurzel vom Übrigen: *ua mambo* (nicht *uamambo*). (Siehe (5), 2.)



4. Die possessiven Fürwörter. Hier wird die jeder Person entsprechende Wurzel mittels des possessiven *a* mit der schwachen Form verbunden.

Die Wurzel für die erste Person ist im Sing. *-ngu*<sup>1</sup>, im Plur. *-tu*

„ „ „ „ zweite „ „ „ „ *-ko*, „ „ „ *-nu*  
 „ „ „ „ dritte „ „ „ „ *-ce*, „ „ „ *-wo*

(20) Tabelle III. Beispiele der possessiven Formen.

Klasse	Genitivus possessivus	Schwache Adjektive	Possessive Fürwörter
I	<i>bu</i> <i>uta bua (bu-a)mambo</i>	<i>uta ua-didi</i>	<i>uta bua-ngu</i>
	<i>(y)a</i> <i>mauta ya (yá-a)mambo</i>	<i>mauta ya-didi</i>	<i>mauta ya-tu</i>
II	<i>ri</i> <i>bira ra(ri-a)mambo</i>	<i>bira ra-didi</i>	<i>bira ra-ko</i>
	<i>(y)a</i> <i>mabira ya mambo</i>	<i>mabira ya-didisa</i>	<i>mabira ya-nu</i>
III	<i>(y)u</i> <i>muti ua(u-a)mambo</i>	<i>muti ua-didi</i>	<i>muti ua-ce</i>
	<i>(y)i</i> <i>miti ya(y-a)mambo</i>	<i>miti ya-didi</i>	<i>miti ya-wo</i>
	<i>ci</i> <i>cinthu ca(c-a)mambo</i>	<i>cinthu ca-didi</i>	<i>cinthu ca-ngu</i>
IV	<i>bzi</i> <i>bzinthu bza(bzi-a)mambo</i>	<i>bzinthu bza-didi</i>	<i>bzinthu bza-tu</i>
V	<i>(y)i</i> <i>ngombe ya(y-a)mambo</i>	<i>ngombe ya-didi</i>	<i>ngombe ya-ko</i>
	<i>zi</i> <i>ngombe za(zi-a)mambo</i>	<i>ngombe za-didi</i>	<i>ngombe za-nu</i>
VI	<i>(y)u</i> <i>mwana ua(u-a)mambo</i>	<i>mwana ua-didi</i>	<i>mwana ua-ce</i>
	<i>wa</i> <i>wana wa(wa-a)mambo</i>	<i>wana wa-didi</i>	<i>wana wa-wo</i>
VII	<i>pa</i> <i>pa njira pa(pa-a)ku</i> <i>Nyungwe</i>	—	<i>pa nyumba pa-ngu</i>
VIII	<i>mu</i> <i>mu nyumba mwa(mu-a)</i>	—	<i>mu nyumba mwa-ko</i>
IX	<i>ku</i> <i>ku maso kwa(ku-a)</i> gegenüber	<i>kufamba kwa-didi</i> (gutes Gehen)	<i>ku nyumba kwa-ce</i>
	<i>ka</i> <i>kamwana ka(ká-a)</i> gegenüber	<i>kamwana ka-didi</i>	<i>ka-mwana ka-ngu</i>
X	<i>tu</i> <i>tuwana twa(tu-a)</i> gegenüber	<i>tuwana twa-didi</i>	<i>tu-wana twa-ngu</i>

(21) Bei der Bildung des possessiven Präfixes ist zu bemerken:

1. Das finale *i* des schwachen Präfixes wird elidiert, z. B. *ra(ri-a)*, *bza(bzi-a)*. Das finale *a* des schwachen Präfixes wird zusammengezogen in *a*, z. B. *wa(wa-a)*, *ka(ká-a)*. Das finale *u* des schwachen Präfixes nach einem Konsonanten wird zu *w*, z. B. *bwa(bu-a)*, *mwa(mu-a)*.

2. Das *y* fällt weg vor *u* in der dritten und sechsten Klasse, z. B. *ua(yu-a)*.

3. Die Substantive der Familienbezeichnungen wie *baba*, *mama* (Mutter), *m' kazi* (Frau), *baya* (Mann), *mwana*, *mwandza* (Verwandter, Gefährte) werden verbunden mit der possessiven Wurzel wie *Babangu*, *mamako*, *bayace*, *mwandzatu* usw.

<sup>1</sup> In Sena ist *-nga*. Das *pi* der vierten und zehnten Klasse ändert *i* in *y* vor *a*, so z. B. *pi-nthu pya mu-nthu*, *pinthu pya-didi* (gute Sachen), *pinthu pya-tu* (unsere Sachen), *py-ana pya munthu* (die Kinder des Menschen) usw.

### § 5. Die demonstrativen Neben- und Fürwörter.

(22) Durch die schwache Form bilden wir auch die drei Positionen der demonstrativen Adjektive und demonstrativen Fürwörter. Dieselben unterscheiden sich nach der Lage, welche der betreffende Gegenstand zum Sprechenden (erste Person) und zum Angesprochenen (zweite Person) einnimmt. Also:

erste Position bei der ersten Person mit zwei Formen,

zweite Position bei der zweiten Person mit zwei Formen,

dritte Position weder bei der ersten noch bei der zweiten Person; eine Form.

Die Formen werden folgendermaßen gebildet:

1. In der ersten Position wird die erste Form durch die schwache Form als Suffix gebildet: *uta-bu* (dieser Bogen), *bzinthu-bzi* (diese Sachen). Diese Form drückt die Andeutung einer Sache im allgemeinen aus, ohne zu sagen, wie weit sie sich vom Sprechenden befindet. Also deutsch dieser, lateinisch hic.

2. Die zweite Form der ersten Position wird gebildet, indem der finale Vollaut des Präfixes demselben vorausgesetzt ist, wobei das Ganze zu einem selbständigen Wort<sup>1</sup> wird, z. B. *u-bu*, *i-ci*, *i-ri*, *a-ka*. Ihre Bedeutung ist ganz dieselbe wie die der vorhergehenden.

3. Die dritte Form entsteht durch die schwache Form und die Partikel *-no*, z. B. *dza ku-no* (komm hier). Sie deutet auf eine Sache, welche unmittelbar mit dem Sprechenden zusammenhängt und sozusagen mit der Hand gefaßt werden kann. Also deutsch -dieser hier-.

4. In der zweiten Position haben wir zwei Formen, welche aus den zwei ersten Formen der ersten Position gebildet werden, indem man die Endvokale in *o* umwandelt. Diese beiden Formen<sup>1</sup> deuten auf einen Gegenstand, der sich in der Nähe der angesprochenen Person befindet (lateinisch *istic*), z. B. *uta-bo* oder *uta ubo*.

5. Die dritte Position entsteht durch die schwache Form und das Suffix *-re*. Sie deutet einen entfernten Gegenstand an: *uta bu-re* (jener Bogen, lateinisch *ille arcus*).

---

<sup>1</sup> Diese beiden Formen sind eigentlich besonders der Bedeutung nach eine einzige und dieselbe Form. Sie wird einsilbig, wenn sie als Suffix mit einem anderen Wort verbunden ist, und zweisilbig, wenn sie allein dasteht. Das letzte ist die Anwendung der großen Sprachenregel der Unter-Sambesi-Sprache, daß nämlich kein selbständiges Wort einsilbig sein kann, d. h. ein Wort, welches für sich eine volle Bedeutung aufweist.

Tabelle IV. Die demonstrativen Neben- und Fürwörter.

Klasse	Erste Position		Zweite Position		Dritte Position
	1. Form	2. Form	3. Form	1. Form	2. Form
I	<i>bu</i> { (y)a ri (y)a (y)u (y)i ci bzi (y)i zi (y)u uca pa mu ku ka tu	<i>uta ubu</i> <i>mauta aya</i> <i>dziso iri</i> <i>maso aya</i> <i>muti ugu</i> <i>miti iyi</i> <i>cinthu ici</i> <i>bzinthu ibzi</i> <i>ngjombe iyi</i> <i>ngjombe izi</i> <i>munthu nyu</i> <i>ucanthu awa</i> <i>pansi apa</i> <i>m'nyumba umu</i> <i>kudzuru uku</i> <i>kamucana aka</i> <i>tucana utu</i>	<i>uta bano</i> <i>mauta yano</i> <i>dziso rino</i> <i>maso yano</i> <i>muti uno</i> <sup>1</sup> <i>miti ino</i> <sup>1</sup> <i>cinthu cino</i> <i>bzinthu bino</i> <i>ngjombe ino</i> <sup>1</sup> <i>ngjombe zino</i> <i>munthu xano</i> <sup>1</sup> <i>ucanthu xano</i> <i>pansi pano</i> <i>m'nyumba muno</i> <i>kudzuru kuno</i> <i>kamucana kuno</i> <i>tucana tuno</i>	<i>uta ubo</i> <i>mauta ayo</i> <i>dziso iro</i> <i>maso ayo</i> <i>muti uyo</i> <i>miti iyo</i> <i>cinthu ico</i> <i>bzinthu ilzo</i> <i>ngjombe iyo</i> <i>ngjombe izo</i> <i>munthu uyo</i> <i>ucanthu aco</i> <i>pansi apo</i> <i>m'nyumba uno</i> <i>kudzuru uko</i> <i>kamucana ako</i> <i>tucana uto</i>	<i>uta bure</i> <i>mauta yare</i> <i>dziso rire</i> <i>maso yare</i> <i>muti ure</i> <sup>1</sup> <i>miti ire</i> <sup>1</sup> <i>cinthu cire</i> <i>bzinthu bzire</i> <i>ngjombe ire</i> <sup>1</sup> <i>ngjombe zire</i> <i>munthu ure</i> <sup>1</sup> <i>ucanthu ware</i> <i>pansi pare</i> <i>m'nyumba mure</i> <i>kudzuru kure</i> <i>kamucana kare</i> <i>tucana ture</i>

<sup>1</sup> In den Formen mit -no und -re wird das y vor u und i ausgelassen.

## § 6. Die übrigen pronominalen Nebenwörter.

(24) Es sind: *-omwe* (derselbe, welcher), *-okha* (allein, selbst), *-entse* (*-ontse* alle, ganz), *-inango* (andere), *-poni?* (wer?, welcher?).

Sie werden gebildet durch die schwache Form und die Wurzel.

Tabelle V.

Klasse	Substantiv	-omwe	-okha	-entse	-inango	-poni?	-ene <sup>1</sup>	-pi?
I	bu (y)a maula	gomwe	bokha	bentse	bwinango	buponi?	(b)ene	(b)upi?
II	ri diso	romwe	rokha	rentse	rinango	ripuni?	rene	ripi?
III	(y)a maso	gomwe	gokha	gentse	enango	goponi?	gaene	gapi?
IV	(y)a muti	omwe	okha	entse	winango	woponi?	(w)ene	wupi?
V	ci cithu	gomwe	cokha	centse	cinango	ciponi?	cene	cipi?
VI	bzi bzinthu	gomwe	bokha	bentse	bwinango	bziponi?	pyene	pyipi?
VII	(y)i njonbu	gomwe	gokha	gentse	inango	iponi?	gyene	gyipi?
VIII	zi njonbu	omwe	zokha	zentse	zinango	ziponi?	zene	zipi?
IX	(y)a manthu	omwe	ekha	entse	winango	wiponi?	ene	wipi?
X	pa pakati	gomwe	pokha	pentse	winango	wiponi?	ene	wipi?
XI	mu mukati	monwe	mokha	mentse	minango	mpiponi?	pene	pipi?
XII	ku kubuyo	komwe	kukha	kentse	kwinango	kuponi?	kene	kupi?
XIII	ka kamwana	komwe	kukha	kentse	kenango	kuponi?	kene	kupi?
XIV	tu tucwana	tomwe	tokha	tentse	teinango	tuponi?	tyene	tyipi?

<sup>1</sup> Ene ist in der Regel in Sena allein gebräuchlich und tritt an Stelle des *-omwe* von Tete, z. B. *uta bomwe-bu* (Tete) und *uta wene-yu* (Sena). In Sena wird nicht *-poni?*, sondern *-pi?* gebraucht.

(25) Anmerkung. 1. Bei der Bildung dieser Formen gelten die oben (21) angeführten Regeln. Außerdem ist zu beachten, daß *a* und *u* in *o* aufgehen; das *y* von *yu* fällt dabei weg.

*a* wird mit *e* und mit *i* zu *e*.

Ausnahme bilden: sechste Klasse Sing. *ekha* (nicht *okha*); sechste Klasse Plur. *winango* (ach *wanango*); siebente Klasse *panango* (nicht *penango*). Man kann *bwinango* und *bunango* ebensogut sagen.

2. *omwe* wird oft mit irgendwelcher demonstrativer Position gebraucht, um diese mit Nachdruck zu bezeichnen: *bzinthu bzomwe-bzi*, *bzinthu bzomwe bzino* (diese Sachen).

3. *okha* (*ekha*)<sup>1</sup> wird öfters des Nachdrucks wegen verdoppelt, z. B. *munthu ekhaekha*; *ndzou zokhazokha*. Das persönliche *ekha* wird mit den persönlichen schwachen Fürwörtern (31) der ersten und zweiten Person verbunden, so z. B. *ndekha* (ich selbst, ich allein), *weka* (du allein), *tekha* (wir allein) und *mwekha* (ihr allein). Ebenso sagt man *tentse* (wir alle) und *mwentse* (ihr alle).

4. Das *-entse*<sup>2</sup> wird manchmal mit *-ene* verbunden. So haben wir *entse-ene*, *centsene* usw. Das *-ene* allein wird nur in einzelnen Ausdrücken gebraucht. So sagt man *ene-yu* (derselbe Mensch), *ceneco* (dasselbe), *mwene* (Herr), *mweeneciro* (*mweenekaciro* der Eigentümer), *kwene* (viel), *kwenekwene* (sehr viel).<sup>3</sup>

## § 7. Die persönlichen starken Fürwörter.

Wir unterscheiden zwei Arten von persönlichen Fürwörtern: die starken und die schwachen. Die ersten stehen allein und entsprechen dem französischen *moi*, *toi*, *lui*; die letzten werden immer mit dem Zeitworte verbunden und entsprechen dem *je*, *tu*, *il*. Die starken Fürwörter sind:

(27)

Tabelle VI.

Erste Person	Zweite Person	Dritte Person
Sing. <i>ine</i> (ich)	<i>iwe</i> (du)	<i>ige</i> (er)
Plur. <i>ife</i> (wir)	<i>imwe</i> (ihr)	<i>ico</i> (sie)

<sup>1</sup> Das *okha* wird in Sena in der Regel entweder verdoppelt oder mit *ene* verbunden, z. B. *munthu ekhene*.

<sup>2</sup> In Sena gebraucht man *-ontse*, *-ontsene*.

<sup>3</sup> Bei der Bildung des *-ene* ist zu bemerken, daß *a* mit *e* in den substantiven Klassen (I—VI und X) nicht zusammenfließen, z. B. *maso ya-ene*, *wanthu weene*. Im Sing. der sechsten Klasse sagt man *ene* (nicht *urne*). Im Fall, wo das *-ontse* mit *ene* verbunden wird, hat man in Sena zwei Formen, z. B. *nyati zentsene* oder *nyati zentse zene*, *pinthu pyontsene* oder *pinthu pyontse pyene*. Diese zweite Form ist bloß gestattet, wo die schwache Form mit einem Konsonanten anfängt. — Anstatt *-inango* sagt man in Sena auch *-ina*.

Das *iyé* und *ico* der dritten Person gilt bloß für die sechste Klasse. Für die übrigen Klassen werden die persönlichen Fürwörter gebildet aus der schwachen Form, indem man ihr ein *i* vorausschickt und mit einem *o* schließt; also:

Tabelle VII.

Klasse	Sing.	Plur.	Klasse	Sing.	Plur.
I	<i>ico</i> ( <i>i-u-o</i> )	<i>iyó</i> ( <i>i-y-o</i> )	VI	<i>iyé</i>	<i>ivo</i>
II	<i>iro</i> ( <i>i-r-o</i> )	<i>iyó</i>	VII	<i>ipo</i>	—
III	<i>ico</i> ( <i>i-yu-o</i> )	<i>iyó</i>	VIII	<i>imo</i>	—
IV	<i>ico</i>	<i>ibzo</i>	IX	<i>iko</i>	—
V	<i>iyó</i> ( <i>i-y-o</i> )	<i>izo</i>	X	<i>iko</i>	<i>ito</i>

Es gelten hier die Regeln von (25) 1.

(28) Die starken Fürwörter werden gebraucht:

- Als Subjekt pleonastisch, z. B. *ndüce muti, udaona ice* (da ist der Baum, welchen du gesehen) (194).
- Mit gewisser Emphase, z. B. *ine ndawanga, uafewa ice*.
- Diese wird noch intensiver, wenn *ni* (sein) hinzugefügt ist, z. B. *pita uku ndice* (geh du mal hier hinein).

(29) Mit diesen Fürwörtern werden verbunden:

- Die Partikeln *ndi-* (sein, *être, esse*) und *si-* (nicht), z. B. *ndine* (*nd-ine* ich bin es), *ndice, ndife, ndico, ndizo* usw. *si-ndine*<sup>1</sup>, *sindive, sindife, sindizo, sindico* usw.
- Die Verbindungspartikel *na-* (mit) (161). In diesem Fall wird das *i* ausgelassen, z. B. *na-mwe* (mit euch), *naye, nawo, nabo* usw. Nur in der ersten Person sagt man *naine, naife*.

(30) *-we* (*ice*)<sup>2</sup> und *mwe* (*imwe*) werden als Endpartikeln mit dem Namen verbunden und bilden die Vokativform, z. B. *Peduru-we!* (Peter!), *wana-mwe!* (Kinder!).

Ebenso werden die lokativen Fürwörter *-po, -mo, -ko* gebraucht, z. B. *ndatira-mo* (ich habe dort gelegt).

<sup>1</sup> In Sena sagt man *sine* (*s-ine*), *sife, siwe, sibzo, sizo*.

<sup>2</sup> In Sena wird die verkürzte Form aller starken Fürwörter gebraucht als Suffix, wenn danach ein relativer Satz folgt, dessen Subjekt Objekt in dem Hauptsatz ist. In diesem Fall wird der relative Satz mit dem vorhergehenden Subjekt verbunden, so daß dieses hinter dem Zeitworte als Suffix angeheftet ist: *-ye, -co, pyo* usw. Dies gilt für die dritte Person. In der ersten und zweiten wird die volle Form gebraucht, z. B. *wadadza na mbuzi, zidagura-wo* (sie kamen mit den Ziegen, welche sie [die Leute] gekauft haben); *ndipase cuma cangu, cidagwata ice* (gib mir die Ware, welche du genommen hast); *muranako, adapha ine* (dein Sohn, den ich ermordete); *nguo yanga, inafuna iye* (mein Kleid, das er wünscht); *aona pinadye-ye* (er sah [Sachen], die er essen [konnte]).

## § 8. Die persönlichen schwachen Fürwörter.

(31) Sie können als Subjekt oder als Objekt vorkommen. Als Subjekt werden gebraucht:

Tabelle VIII.

Person	Sing.	Plur.
Erste ...	<i>ndi</i> ( <i>nd'</i> ich)	<i>ti</i> (wir)
Zweite ..	<i>u</i> (du)	<i>mu</i> (ihr)
Dritte...	Die der Klasse des Subjektes entsprechende schwache Form	

(32) Dabei ist zu bemerken:

1. In der sechsten Klasse Sing. kommt vor einen Vokal ein *u* und vor einen Konsonanten ein *a*, z. B. *iye a-nikhara* (er sitzt), *iye u-akhara* (er saß).

(33) 2. Wo dem schwachen Fürworte ein Vokal folgt, da sind die Kontraktionsregeln von oben (21) anzuwenden, z. B. *bz-akhara*. Statt *ndi* wird hier und da die verkürzte Form *nd'* oder selbst *n'* gebraucht, z. B. *n'khadamunza* (ich habe es ihm gesagt).

(34) Das als Subjekt gebrauchte Fürwort steht immer vor allen anderen Präfixen, z. B. *ndikhadamunza* (ich hatte es ihm gesagt).

(35) Tabelle IX. Präsens und Perfektum.

Person	Klasse	Präsens		Perfektum	
		Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
Erste ..		<i>ndinikhara</i> <sup>1</sup>	<i>ti-ni-khara</i>	<i>nd-a-khara</i>	<i>tu-a-khara</i>
Zweite..		<i>u-ni-khara</i>	<i>mu-nikhara</i>	<i>u-a-khara</i>	<i>me-a-khara</i>
	I	<i>bu-ni-khara</i>	<i>(y)a-ni-khara</i>	<i>buakhara</i>	<i>y-a-khara</i>
	II	<i>rinikhara</i>	<i>(y)anikhara</i>	<i>rakhara</i>	<i>yakhara</i>
	III	<i>unikhara</i>	<i>(y)inikhara</i>	<i>uakhara</i>	<i>yakhara</i>
	IV	<i>cinikhara</i>	<i>bzinikhara</i>	<i>cakhara</i>	<i>bzakhara</i>
	V	<i>inikhara</i>	<i>zinikhara</i>	<i>y-akhara</i>	<i>zakhara</i>
	VI	<i>anikhara</i>	<i>(w)anikhara</i>	<i>uakhara</i>	<i>w-akhara</i>
	VII	<i>panikhara</i>	—	<i>pakhara</i>	—
	VIII	<i>munikhara</i>	—	<i>muakhara</i>	—
	IX	<i>kunikhara</i>	—	<i>kuakhara</i>	—
	X	<i>kanikhara</i>	<i>tunikhara</i>	<i>kakhara</i>	<i>teakhara</i>

<sup>1</sup> Das Präsens wird gebildet, indem man zwischen das schwache Fürwort und die Wurzel (*-khara* sitzen, sein) die Partikel *-ni-* (in Sena *-na-*) hineinschiebt. Im Perfektum tritt statt *-ni-* die Partikel *-a-* ein.

## § 9. Die objektiven persönlichen schwachen Fürwörter.

(36) Als Objekt werden bei den transitiven Zeitwörtern folgende Fürwörter gebraucht:

Tabelle X.

Person	Sing.	Plur.
für die erste . .	<i>ndi</i> (mich)	<i>ti</i> (uns)
„ „ zweite .	<i>ku</i> (dich)	<i>ku...ni</i> (euch)
„ „ dritte .	<i>mu</i> (ihn)	Sing. der sechsten, sonst das schwache Präfix der entsprechenden Klasse. Das reflexive Fürwort ist <i>dzi</i> , z. B. <i>adzipha</i> (er tötete sich).

(37) Dabei ist zu bemerken:

1. Das Fürwort als Objekt wird eingeschaltet zwischen die Wurzel und die übrigen Präfixe.
2. Das (*y*) vor *u* und *i* wird ausgelassen.
3. Von den lokativen Präfixen wird bloß *pa* gebraucht.
4. Das *mu* der dritten Person wird oft abgekürzt in *m'*, z. B. *ndida-m'-menya* (ich schlug ihn).
5. Auf dieselbe Weise wird der Infinitiv mit seinem Objekt verbunden, *ku-mu-ona* (ihn sehen).

(38)

Tabelle XI.

Person	Klasse	Sing.	Plur.
Erste . .		<i>muni-ndi-ona</i>	<i>muni-ti-ona</i>
Zweite.		<i>ndini-ku-ona</i>	<i>ndini-ku-ona-ni</i>
	I	<i>ndini-hu-ona</i>	<i>ndini-ya-ona</i>
	II	<i>ndini-ri-ona</i>	<i>ndini-ya-ona</i>
	III	<i>ndini-u-ona</i>	<i>ndini-i-ona</i>
	IV	<i>ndini-ci-ona</i>	<i>ndini-bzi-ona</i>
	V	<i>ndini-i-ona</i>	<i>ndini-zi-ona</i>
	VI	<i>ndini-mu<sup>1</sup>-ona</i>	<i>ndini-wa-ona</i>
	VII	<i>ndini-pa-ona</i>	—
	X	<i>ndini-ka-ona</i>	<i>ndini-tu-ona</i>

## § 10 Die übrigen Fürwörter.

(39) Wir haben schon die demonstrativen und possessiven Fürwörter kennen gelernt (19, 20, 22). Es ist bloß zu bemerken, daß bei den demon-

<sup>1</sup> Nicht zu verwechseln das *mu* (*m'* ihn) mit der starken Form des Präfixes in der dritten und sechsten Klasse, — mit der starken und schwachen Form der achten Klasse, — mit dem subjektiven schwachen Fürwort der zweiten Person Plur.



strativen nur die selbständigen Formen als Fürwörter gebraucht werden, also nicht die ersten Formen der ersten und zweiten Position.

(40) Die Fragewörter sind:

*mbani* (ni-*yani*? wer?), *wani*? (Plur. wer?), z. B. *mbani uarira?* *wani uarira?* (wer hat geschrien?).

*ninyi*?<sup>1</sup> (ni-*nyi*? was? als Subjekt), *ninyi bzacita?* (was hat es getan?).

*yani*?<sup>2</sup> *wani*? (Plur. wen?), *uacemera yani?* (wen hat er gerufen?). *uacemera wani?* (wen? d. h. mehrere).

-*nyi*?<sup>3</sup> (was? als Objekt), *uacita-nyi?* (was hat er getan?).

-*anyi*? (was für einer?, wessen?, welcher?); es wird gebildet durch das schwache Präfix und *anyi*, z. B. *nyatua zanyi?* (zi-a-*nyi*?) (wessen Sünden?), *miti yanyi?* (welche Bäume?).

*ngana* (fünfte Klasse: jemand), Substantiv, entspricht dem unbestimmten Fürworte.

(41) Zu bemerken sind folgende adjektivische oder fürwortliche Formen, die als Adverbien oder andere Redensarten gebraucht werden: *pamo*, *kuno*, *mumo* (hier je nach der Lage: oben, darin oder nach), *paco* oder *pacopaco*<sup>4</sup> (beiseite, z. B. legen), *cace cace* (vierte Klasse [jeder] das Seinige), *pacoponi*?<sup>4</sup> (wann eigentlich?), *pabodzi* (zusammen), *panjono* (etwas), *kubodzi* (in derselben Richtung), *kuponi*?<sup>5</sup> (wo?), *papuni*?<sup>5</sup> (woher?), *tenepa* (so wie [ich mache]), *tenepa* (so wie [du]), *tenepa* (so wie [er]), *bzadidi* (gut), *bzangu* (meine Sachen), *bzako* (deine), *bzakudya* (Nahrung), *bzakumeca* (Getränk), s. 21, 2. Note und 71, *bzomee?* (wie?), *nanyi?* (warum?), *kwatu* (-unser-emphatisch, eigentlich -mein Zimmer-, -meine Wohnung-).

## § 11. Die Zeitwörter „sein“ und „haben“, Kopula ni(ndi).

(42) Im Kaffrischen gibt es kein Zeitwort, was unserem -sein- in allen seinen Formen entsprechen möchte. Dagegen werden mehrere Wörter dazu gebraucht, wie *ndi*-(ni), -ri, *kukhara* (eigentlich sitzen), seltener -*tani* und *kuwa*.

Im einzelnen ist zu bemerken:

(43) *ndi*-(ni) wird als Kopula gebraucht, d. h. nicht um das -sein- im Sinne der Existenz auszudrücken, sondern bloß um das Subjekt mit seinem Prädikat zu verbinden. *ndiye mbani?* (wer ist er?), *ni* (oder *ndiye*) *mbari ua m'dzakazi* (Sklave). *munthu uy u ngadidi* (dieser Mensch ist gut).

Deshalb wird *ndi*-variable Kopula genannt, weil es nach den einzelnen Klassen verschieden ist und dann verschieden mit einem Substantiv als mit einem Adjektiv, verschieden mit einem schwachen als einem starken Adjektiv oder einem Fürwort sich verbindet.

<sup>1</sup> In Sena haben wir -*nji*? *unacita-nji?* (was hast du getan?), *ninji bzacita?* (was hat es getan?). In Miruru sagen viele *cinyi*?

<sup>2</sup> In Miruru wird statt *yani*? auch -*wani*? im Singular gebraucht.

<sup>3</sup> Sena *paco pene*.

<sup>4</sup> Sena *paco papi*?

<sup>5</sup> Sena *kupi*? *papi*? (z. B. *murana ari kupi*? wo ist das Kind?).

Person	Klasse	verbunden mit					
		Substantiv	pers. Fürwort	(einfache var. Kop.)	starkem Adjektiv	(possessive var. Kop.)	schwachem Adjektiv
Erste . . .	—	—	<i>ndine</i>	—	—	—	—
	—	—	<i>ndife</i>	—	—	—	—
	—	—	<i>ndize</i>	—	—	—	—
Zweite . . .	—	—	<i>ndimwe</i>	—	—	—	—
	I	(ni) <i>yuta</i> ( <i>mbuta</i> )	<i>ndibho</i>	<i>mbu-kuru</i>	<i>mbuca</i>	—	<i>mbuca-didi</i>
	II	(ni) <i>mbula</i> ( <i>ngaula</i> )	<i>ndigro</i>	<i>nga-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>nga-bu, nga-poni</i>
III	II	(ni) <i>ndipa</i>	<i>ndiro</i>	<i>ndi-kuru</i>	<i>nda</i>	—	<i>ndi-yo, nd-okha</i>
	III	(ni) <i>madipa</i> ( <i>ngadipa</i> )	<i>ndigo</i>	<i>nga-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>nga-rɛ, ng-omwe</i>
	III	(ni) <i>mbi</i>	<i>ndico</i>	<i>nga-kuru</i>	<i>ngwa</i>	—	<i>ngu-no, ngu-nango</i>
IV	III	(ni) <i>mbi</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	IV	(ni) <i>ɛmtha</i> ( <i>a'ɛmtha</i> )	<i>ndico</i>	<i>ngi-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	IV	(ni) <i>b-inthi</i> ( <i>m'ɔnthi</i> )	<i>ndibso</i>	<i>ndi-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
V	IV	(ni) <i>ɛmtha</i> ( <i>a'ɛmtha</i> )	<i>ndibso</i>	<i>ndi-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	V	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndibso</i>	<i>ndi-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	V	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndibso</i>	<i>ndi-kuru</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
VI	VI	(ni) <i>m kazi</i> ( <i>mha-kazi</i> )	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	VI	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	VI	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
VII	VII	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	VII	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	VII	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
VIII	VIII	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	VIII	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	VIII	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
IX	IX	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	IX	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	IX	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
X	X	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	X	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>
	X	(ni) <i>ndzon</i>	<i>ndigo</i>	<i>ngi</i>	<i>nga</i>	—	<i>ngi-gi, ng-ontse</i>

Hier ist zu bemerken:

(45) 1. Das *ni(udi)* wird bei den Substantiven gewöhnlich ausgelassen. Es wird gebraucht, wo es sich um Nachdruck handelt. Manchmal wird es selbst mit der einfachen variablen Kopula verbunden.

2. Ebenso wird bei den starken Adjektiven die Kopula öfters ausgelassen, z. B. *(ni)mukuru* (seltener *ngakuru*), *wakuru* (seltener *mbakuru*).

(46) 3. Die possessive variable Kopula bekommen alle possessiven Formen (20)<sup>1</sup>; dagegen mit der einfachen werden alle übrigen pronominalen Formen (§ 5, 6, 10)<sup>2</sup> verbunden. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die variable Kopula die schwache Form schon in sich trägt, weshalb sich diese nicht wiederholen soll, z. B. *mbzibzi* (*mbz-ibzi*), *mbzino* (*mbzi-bzino*), *mbzomwe* (*mbzi-omwe*), *mbadidi* (*mba-didi*). Die verschiedenen Variationen der Kopula kommen daher, daß die entsprechende schwache Form mit *ni-* verbunden wird, wie *mbu* (*ni-bu*), *nga* (*ni-a*), *nyu* (*ni-yu*), *nji* (*ni-yi*) usw. Die possessive variable Kopula bekommt noch das possessive *a*, wie *mba* (*mba-a*), *mbua* (*mbu-a*), *ngua* (*ngu-a*) usw.

4. Ebenso wird die Verbindungspartikel *-na* mit der einfachen variablen Kopula verbunden und bedeutet 'haben', z. B. *mwadia uangu ngu-na madindi* (28) mein Boot ist durchlöchert (hat Löcher).

## § 12. Fortsetzung. Die Verba *-ri*, *-tani*, *kuwa*.

(47) Das unregelmäßige Zeitwort *-ri* (süß) wird nur im Präsens und Imperfektum<sup>3</sup> gebraucht:

Präsens: *ndiri, uri, ari, buri, riri, ciri, tiri, muri, (u)ari, yari, yari, iri, ciri* usw.

Imperfektum: *ndikhari, ukhari, akhari, bukhari, rikhari, tikhari, mukhari, (u)okhari, yakhari* usw.

(48) *-ri* wird gebraucht:

1. Vor den lokativen Ausdrücken und den Infinitiven, z. B. *ari pano* (er ist da), *ari m'nyumba* (er ist zu Hause), *ari kudza* oder *ari m(u)kudza* (er kommt = er ist im Kommen).

2. Vor den formlosen Ausdrücken (164), z. B. *uri pi* (du bist schmutzig).

3. In Tete wird *-ri* manchmal in der Bedeutung von 'existieren' gebraucht, z. B. *ndine ari* oder *ndine ndiri* oder *ndine omwe ari* (ich bin, der ich bin); *omwe ari, uandituma* (der ist, hat mich geschickt).

4. *ri* verbunden mit *na* bildet 'haben', z. B. *ndikhari na cisu* (ich hatte ein Messer).

Anmerkung. Im Präsens wird immer, im Imperfektum oft das *-ri* ausgelassen, so daß wir haben *ndina, una, tina, muna, oma, buna, rina* usw.; *ndikhana, ukhana, akhana* usw. Diese Form von 'haben' ist die

<sup>1</sup> Zu den possessiven Formen gehört *-a-nyi?* 'welcher?' (40).

<sup>2</sup> Dazu gehören auch die starken Zahlwörter (11), z. B. *mba-iri*.

<sup>3</sup> Das Zeichen des Imperfektums ist *kha*, z. B. *ndikh-khara, ukh-khara* usw.

gewöhnliche; wer mit großem Nachdruck sprechen will, gebraucht die Form mit *ndi* (46).

5. *ri* mit *be* bedeutet »nicht haben«; *ndiribe*, *uribe*, *tiribe*, *muribe*, *buribe*, (*y*)*aribe*, *riribe*, (*y*)*aribe* usw. Hier hat man nur eine Zeitform.<sup>1</sup>

(49) *ku-tani* (auf gewisse Weise sein). Nur Präsens, Perfektum (*-tene*) und Infinitiv. In der Regel gebraucht man dieses Zeitwort nicht, nur in besonderen Wendungen, z. B. *unibzi-tani?* (wie machst du das?), *akutani?* (wie ist es mit dir?), *ndikhatene pano* (ich bin hier in dieser Stellung gewesen).

*kutani?* (wie? 40, 153) wird adverbial gebraucht.

(50) Das sonst regelmäßige Verbum *kuwa* kommt nur in einzelnen Wendungen und Ausdrücken vor, z. B. *kuwa mfumu* (ein Vorgesetzter sein), *kuwa na utenda* (reich sein), *padawa* (*pakhana* es war einmal). So fangen gewöhnlich die kaffrischen Fabeln an. — *ndawa* (hier! *adsum!* *ndáo* scheint eine Modifikation davon zu sein).

(51) Tabelle XIII. Übersicht über »sein« und »haben«.

Sein	Nicht sein	Haben	Nicht haben
1. Wenn es als Kopula vorkommt, d. h. bloß das Subjekt mit dem Prädikat (Substantiv, Adjektiv, Zahl- oder Fürwort) verbindet, wird <i>ni(ndi)</i> angewendet, z. B. <i>omwe uacita ibzi ni munthu-yu; mbatidi imwe; iwo mbathatu; iwo mbokha.</i>	1. Dem entspricht <i>si-</i> (28, 145) und <i>-ribe kukhara</i> , z. B. <i>iewo aribe kukhara okha.</i>	1. Gewöhnlich wird die Form <i>-(ri)na</i> gebraucht, z. B. <i>ndina larandja</i> (ich habe eine Orange); <i>wakhana ndarama</i> (sie hatten Gold).	1. Gewöhnlich kommt die Form <i>-ribe</i> vor, z. B. <i>ndiribe cisawi</i> (ich habe keine Zuspäße); <i>tikharipe nyumba</i> (wir hatten kein Haus).
2. Wenn es die Anwesenheit in einem Ort bedeutet, gebraucht man <i>ri</i> , z. B. <i>ndikhari mu nyumba</i> oder ( <i>ri)na</i> in lokativer Form, z. B. <i>mu nyumba muna ine.</i>	2. Dem entsprechen <i>paribe</i> , <i>muribe</i> , <i>kuribe</i> , z. B. <i>m'nyumba muribe wanthu; pakharibe bazakudya</i> (es fehlte Nahrung).	2. In manchen Ausdrücken: <i>ku-khara na</i> (oder <i>ku-wea na</i> ), z. B. <i>unikhara na ndzeru</i> (er hat Verstand); <i>unikhara na ntsisi</i> (du hast Mitleid); <i>munine na utenda</i> (ihr habt Geld). (Vgl. 48, 4.)	2. Auch hier kommt <i>-ribe</i> vor, z. B. <i>aribe ndzeru. aribe ntsizi.</i>

Anmerkung. Man hat die letzte Form lieber in der dritten, dierste bei der ersten und zweiten Person; *muna-nyi umo?* (was ist da?).

<sup>1</sup> In Sena wird *ri* noch in der Bedeutung von »haben« gebraucht, und zwar ohne *na*, aber bloß in Verbindung mit den lokativen Partikeln, z. B. *m'nyumba muli* (2e) *cingama* (oder *muna cingama*), *pantzi pali marua* (es sind Blumen auf der Erde). Man sagt auch *ndoko kuli Peduru* (geh zu Peter), *khara pali Peduru* (setz' dich zu Peter). In Tete kann man bloß *kuna Peduru* und *pana Peduru* sagen. Anstatt *ndiribe*, *muribe*, *bziribe* usw. kommt in Sena eine andere Form allein vor: *mukhahi* (*m'khahi* es fehlt).

Sein	Nicht sein	Haben	Nicht haben
3. Wenn es die Existenz, Werden und Auf-enthalt bedeutet, kommt <i>kukhara</i> vor, z. B. <i>Murungu anikhara ntsiku zentse</i> (Gott ist ewig); <i>adayenda m'then-ga, acikhara monwe-mo</i> (er ging in den Wald und blieb dort).	3. Dem entspricht <i>aribe kukhara</i> oder <i>kusaya</i> (148) <i>kukhara</i> , z. B. <i>munthu aribe kukhara ntsiku zentse</i> (der Mensch ist nicht ewig).		3. Manchmal kann man <i>kusaya</i> (entbehren)gebrauchen, z. B. <i>muni-saya munyu?</i> (habt ihr kein Salz?); <i>tasaya</i> (wir haben kein Salz).
Anmerkung. In Tete heißt <i>-ri</i> auch existieren (48, 3).			

### Die zehn Klassen im einzelnen.

#### § 13. Die erste Klasse *mu-wa*.

(52) Wer die Bantu-Sprachen eingehend studiert hat, der muß stammes über die Einfachheit und Konsequenz, welche in ihren grammatischen Formen herrscht. Besonders fällt dies auf in der **Klassenbildung**. Daß dieses Substantiv z. B. zur zweiten, das andere aber zur vierten Klasse gehört, ist nicht Zufall, sondern es ist die Anwendung einer Regel, vermöge welcher dieses Wesen in eine andere Kategorie gehört als das andere. Wie könnte man sonst den Unterschied erklären z. B. zwischen *ci-nthu*, *mu-nthu*, *ka-nthu*, oder zwischen *mu-biri* (der Stolz) und *m-biri* (Ehre). Die Wurzel bleibt dieselbe, da sie einen unbestimmten Begriff darstellt, und wird bestimmt, fixiert, ergänzt erst durch das Zeichen der entsprechenden Klasse: *ci*, *mu*, *ka*, *m*'. Die Folge davon ist, daß dieses Zeichen auch eine unbestimmte Idee vorstellt. Diese Idee ist aber nichts anderes als ein allgemeines Merkmal, welches in dem der entsprechenden Klasse gehörenden Wesen im großen und ganzen gefunden werden kann.

Was für Ideen sind das? Oder welchen Regeln wird die Einteilung der Hauptwörter in einzelne Klassen unterworfen? Hier fängt die Schwierigkeit an, und wir betreten das Land der Hypothesen.

In der Sprachkunde ist das allerdings eine unbekannte Aufgabe, denn solches Problem setzt ja die Annahme einer künstlichen, aprioristischen Bildung der Bantu-Sprachen voraus; solches aber ist bei allen übrigen Sprachen unbekannt. Im Gegenteil, der Erfahrung gemäß kann man bei ihnen alles eher als eine Konstruktion a priori annehmen. Und doch ist man gezwungen durch die Tatsache, dies bei den Bantu-Sprachen anzunehmen. In seinem bahnbrechenden Werke, „Comparative Grammar of the South-Africa Bantu Languages“ hat P. Torrend

dies nachgewiesen und eine Lösung des Problems versucht. Es ging aber nicht leicht. Worauf diese Klassenbildung nicht basieren kann, das konnte leicht festgestellt werden. So z. B. konnte sie nicht von dem Unterschied der Geschlechter abgeleitet werden, nicht von dem Unterschied der leblosen und lebendigen Dinge, nicht von ihrer natürlichen Größe und Gestalt, weil der Kaffer keinen Geschlechtsunterschied kennt (16), und in dieselbe Klasse kommen sowohl lebende wie leblose, kleine wie große Dinge. Dazu kommen die einzig und allein in der Sprachenwelt stehenden Lokativklassen. Warum auch nicht Zeit- oder Modalklassen? Warum keine *•unter-Klasse•*, bloß die *auf-, in- und zu-Klasse*?

(53) Seit der Ausgabe seines berühmten Werkes hat sich P. Torrend mit dieser Frage ernst beschäftigt, und so fiel ihm im Jahre 1901 eine neue Hypothese ein, welche ein merkwürdiges Licht in das Problem bringt und nicht bloß mehr als irgendeine andere begründet erscheint, sondern auch pädagogisch und praktisch ist, indem sie hilft, sich im Klassensystem zu orientieren.

Deshalb halten wir uns an diese Hypothese und ohne auf ihre inneren Gründe einzugehen und ihren meritorischen Wert zu prüfen, werden wir nur einen allgemeinen Begriff davon geben.

(54) Diese Hypothese nimmt die Bantu-Sprachenfamilie als eine der ältesten an, die in der Jugend des Menschengeschlechtes gearbeitet wurde (Gen. 11, 19: *•führte er zu Adam, damit er sehe, wie er sie benenne•*). Ob Adam allein diese Arbeit ausgeführt, oder andere (Henos, Noe) sie ergänzt haben, ist Nebensache. Jedenfalls war es ein weltumfassendes Genie, welchem die Natur keine Geheimnisse darbot, und der je nach den Eigenschaften der einzigen Wesen ihnen die Namen gab. Dabei schien er den Plan zu haben, die in den ersten vier Kapiteln der Bibel enthaltenen wichtigsten Ereignisse der Welt und Menschengeschichte in die Sprache selbst so hineinzuwoben, daß die zukünftigen Geschlechter in ihr eine lebendige Kopie der viel später niedergeschriebenen Bibelerzählung fänden. Diese Sprache erhielt sich nun nach der Verwirrung der Sprachen bei Babel in jenem Volke, das aus klinatischen Rücksichten keine Schriftstücke besitzen konnte. — Eine harmherzige Fügung Gottes!

Für die christliche Wissenschaft ist in der Hypothese gar nichts Unmögliches. Sie soll aber mit den positiven Forschungen verglichen werden.

(55) Selbstverständlich kann bei der Klasseneinteilung nicht mathematisch vorgegangen werden. Für uns genügt, wenn die in der Heiligen Schrift ausdrücklich angeführten Dinge im großen und ganzen und nach ihren meist charakteristischen Erscheinungen eine besondere Klasse bilden. Die Substantive, welche später die Sprache bereichert haben, müßten in eine der schon bestehenden Klassen eingereiht werden. Natürlich für die weniger einsichtsvollen Nachkommen war es oft schwierig, das hervorragende Klassenmerkmal zu finden, und da wurde nach phonetischen oder praktischen Rücksichten verfahren.

(56) In der ersten Klasse fängt die Weltgeschichte an. Es ist der erste Tag der Schöpfung. Dieser führt uns von dem ursprünglichen

Chaos (*tohuhahohu*), Finsternis und dem größten zu allem biegbaren und zur Bildung der Welten bestimmten Material, zum schöpfenden Geiste Gottes, welcher abstrakt in sich die ganze Schöpfung trägt. Zuletzt erscheint das Licht.

(57) In der Klasse (*b*)*u-ma* finden wir das in sich Konfuse, Biegbare, im Werden Begriffene, Fermentierende und das Abstrakte. Sie wird also die erste Klasse sein.

Hier ist zu bemerken:

1. Mit wenigen Ausnahmen sind die hier vorkommenden Wörter entweder nur im Singular (Singular-tantum) oder nur im Plural (Plural-tantum) gebraucht. Wo der Plural gebraucht wird, da bleibt in der Regel das *u* des Singulars, z. B. *u-ta*: *mau-ta*.

2. Das volle *bu* kommt nur in *bwadwa* (Bier) und *bwazi* (Netz) vor. Dem *bu* entspricht in anderen Sprachen *wu*, *u*, *o*.

3. Die abstrakten<sup>1</sup> Wörter werden gebildet,

a) indem man einem Substantiv oder Adjektiv das *-u-* vorausschickt, z. B. *ukuru* (die Größe), *u-xamcari* (Freundschaft), von *xamcari* (Freund);

b) indem man vermöge des Pluralpräfixes *ma* verschiedene verbale Substantive bildet, und zwar:

α) *ma* wird einfach mit dem Radikal verbunden; dabei wird auch manchmal die Endung verändert, z. B. *maripo* (Sold, von *kuripa* zahlen), *ma-nyazi* (Schaude, von *kunyaza* sich schämen), *ma-nemba* (Zeichnung, von *kunemba* schreiben).

β) *ma* wird mit der passiven Form im Subjunktiv verbunden (§ 27), z. B. *ma-cokeredwe udza* (Sonnenaufgang, von *ku-coka* ausgehen), *ma-dokedwe udza* (Sonnenuntergang, von *kudoka* untergehen), *macitidwe* (Tat, von *kucita* tun), *marweridwe* (Sprache, von *kurewa*: sprechen).

γ) *ma* mit der dativen Form (§ 27) und der Endung *o*, z. B. *ma-dokero* (Abendland), *marondjero* (Besuch von *kurondjera* grüßen).

Zu dieser Klasse gehören verschiedene Lichterscheinungen, wie *macibese* (Morgen), *masikati* (Mittagzeit), *mauro* (Abend), *mangwana* (Morgen *demain*), *usiku* (Nacht, Finsternis).

Hier ist auch *madzi* (Wasser im allgemeinen, ohne bestimmte Grenzen) zu rechnen (der Geist Gottes schwebte über den Wassern).<sup>2</sup>

## § 14. Die zweite Klasse.

Am zweiten Tage der Schöpfung wurde von Gott dem Herrn die Teilung der Gewässer vorgenommen; infolgedessen kam der schöne, kuppelartige, glatte Himmel und die schimmernde Oberfläche der Gewässer zum Vorschein.

<sup>1</sup> Dazu rechnen wir die verbalen Substantive, in welcher die Handlung als ein Substantiv aufgefaßt ist.

<sup>2</sup> Im allgemeinen scheint in den ersten sechs Klassen die philosophische Regel zur Anwendung zu kommen, daß die Gegensätze zu derselben Ordnung gehören.

(60) In die zweite Klasse gehören alle glatten, runden, symmetrischen Gegenstände, seien sie von Natur aus so ausgestattet wie z. B. die Früchte oder manche Körperorgane, oder vom Menschen so bearbeitet. Dies finden wir in der Klasse *ri-ma*.

(61) Es ist zu bemerken:

1. Das Merkmal *ri* kommt bei den Substantiven nicht vor, wird dagegen bei allen übrigen Formen angewendet.

Bei den Substantiven haben wir:

a) *dzi* (Sena *dī*), *dz*, *d*, wie z. B. *dziso* (*diso*: Auge), *dz-andja* (Hand), *d-zay* (*Ẹi*). Dieses Zeichen bleibt im Plural, wenn das Wort weniger gebraucht wird, z. B. *Dz-ambuko* (Furt), *ma-dzambuko*.

b) Ein aspirierter Konsonant *kh*, *ph*, *th* im Singular, z. B. *khutu* (Ohr, Plural *mu-kutu*), *phiri* (Berg, Plural *ma-piri*), *thika* (*ma-tika*).

c) Ein verstärkter Konsonant; so: *s* durch *t* und *f* durch *p*, *e* durch *b*, z. B. *tsave* (Apfel *ma-save*), *tsamba* (Blatt *ma-samba*), *tsomba* (Fisch: *masomba*), *pfuta* (Fett *mafuta* Öl), *brururume* (Widder *ma-cururume* oder auch *mabeururume*).

d) Ein starker Konsonant, wie *d*, *b*, *g*, *e* usw., der unverändert bleibt: *bira* (Schaf *mabira*), *dipa* (Wurfgeschloß *madipa*), *gombe* (Ufer), *rua* (Blume, Gras *marua*).<sup>1</sup>

(62) 2. Hier haben wir auch manche Pluraliatantum auf *ma*. Diese aber können im Singular, obwohl in anderer Bedeutung, gebraucht werden, so z. B. *phuta* und *mafuta*, *macira* (Tragsessel) und *chira* (Leinwand) usw.

(63) 3. Die zwei Grundzahlen *khumi* (zehn) und *dzana* (hundert) sind Substantive dieser Klasse, also im Plural *makumi* und *madzana*.

## § 15. Die dritte Klasse *mu-mi*.

Am dritten Schöpfungstage wird das Festland vom Meere geschieden, die Pflanzenwelt (besonders die Bäume) geschaffen und ihnen die Kraft des Wachsens gegeben.

(64) In dieser Klasse werden die Bäume, jene Hauptrepräsentanten der Pflanzenwelt, an erster Stelle eingereiht, und Dinge, welche ihrer

<sup>1</sup> In Tete sagt man auch *dzi-rua*. *Rua* ist eins von diesen Wörtern, welche ursprünglich eine besondere, die zwölfte *ru-ma*-Klasse bildeten. Diese Klasse ist in Tete fast und in Sena ganz in die II. Klasse aufgegangen, bleibt aber bei vielen Bantu-Sprachen noch heute bestehen. Ihr leitender Gedanke scheint die Ausbreitung (s. I. Mos. IV, 17—26) und Scheidung zu sein, weshalb sie die Besitznahme der Erde durch die Menschen infolge ihrer Verbreitung und Vermehrung passend darstellt. Die großen Flüsse mit ihren periodischen Überschwemmungen, und die nach ihnen sich bildenden verschiedenen Stämme fangen mit *ru* an, z. B. *Ruangwa*, *Rukuru* (Name des Sambesiflusses bei den Tonga), *Rivenga* (bei Tete), *Rwapura* usw. — Die einzelnen Völkerschaften unterscheiden sich durch verschiedene Sprachen, weshalb hier auch *ruini* (Zunge) zu finden ist. In Tete wurde *ru* zu *ri*. Bei anderen Worten blieb es auch dort unverändert, so: *rua* (*dzirua*), *ruso* (Verstand), *rufoy* (Liebe), *rumela* (Rasiormesser), *rumi* (Wespe) usw.



Form oder Natur nach an das Wachsen, Erweitern, Zunehmen und erinnern.

(65) Zu bemerken in dieser Klasse ist, daß das *mu* manchmal *u* verliert. Dann schreiben wir *m'*, z. B. *m'ringa* (*mu-ringa*).

### § 16. Die vierte Klasse *ci-bzi*.

Am vierten Schöpfungstage wurde die Zeitfolge durch die zwei großen Leuchten des Tages und der Nacht geordnet und mit den unzählbaren Sternen erfüllte Weltraum sichtbar gemacht.

(67) Wir finden in der Klasse *ci-bzi*:

1. Die großen (schweren) Gegenstände, sei es in bezug auf ihre Gestalt, ihre Bedeutung oder ihren Einfluß. Dazu werden alle augmentativen Substantive durch das Präfix *ci* gebildet, z. B. *ci-munthu* (Riese), *cimbuca* (großer Hund) und gehören zu dieser Klasse. Das radikale Substantiv bleibt unverändert, also *bzimunthu*, *bzimbuca*.

2. Die hochgelegenen (Sterne), hervorragenden, zugespitzten Gegenstände, z. B. *cigoti* (Kopffrisur), *cara*, *cisu*.

(68) 3. Die Substantive, welche eine Zeitordnung, Sitte, Gewohnheit, etwas Ständiges, Systematisches ausdrücken, z. B. *cibadce* (Natur), *cipande* (Teil), *cikhariro* (Gewohnheit).

Anmerkung. a) Will man also sagen: nach jemandes Art, Sitte oder die einzelnen Sprachen nennen, so gebraucht man *ci*, z. B. *cizungu* (nach Art des Weißen), *ci-Nyungwe* (die Sprache von Tete), *ci-fransez* (französische Sprache).

(69) b) Hier entlehnen auch die Ordnungszahlen ihre Form, indem *ci* vor die Grundzahl gestellt wird, z. B. *-cicwiri* (der Zweite), *-cikum* (der Zehnte) (90).

(70) 4. Den unbestimmten Begriff Sache (*cinthu*) und was damit zusammenhängt; deshalb haben *ci* viele zusammengesetzte Substantive<sup>1</sup>, z. B. *cadidi*, *caige* (wahrlich!), *cidyankumba* usw.

(71) Dem Infinitiv wird *bzi* vorausgesetzt, sowie auch manchen Adjektiven und Föhrwörtern und dadurch Pluraliatantum dieser Klasse gebildet, z. B. *bza-kulya* (Nahrung), *bza-kumca* (Getränk), *bzangu*, *bzako* (41).

(72) 5. Die Wörter, welche einen leeren Raum bedeuten, der bestimmt ist, gewisse Dinge zu umfassen, z. B. *combo* (Gefäß), *cisero* (Korb) usw.

6. Die Gegenstände, bei welchen das Gewicht oder die Stabilität in der Beweglichkeit zum Ausdruck kommt, z. B. die beweglichen Arbeitsinstrumente, Gegenstände, deren wir uns bedienen.

### § 17. Die fünfte Klasse *i(n)-(zi)n*.

Am fünften Tage der Schöpfung wurde vermittlels der Gewässer (*nyanza*) das eigentliche vernunftlose Leben geschaffen und zwar die Vögel und Fische, bei welchen es sich in ganzer Fülle zeigt.

<sup>1</sup> Das Studium dieser Substantive ist höchst interessant und ist allein ein starker Beweis für die neue Hypothese.

(73) Wir finden in der Klasse (*in*-*z(in)*):

(74) 1. Die meisten originellen (im Gegensatz zu den späteren zusammengesetzten) Tiernamen. So im Wörterbuch von P. Courtois finden wir ihrer 120 in dieser Klasse.

2. Jene Personennamen, Körperteile, organische Funktionen, die mit dem Leben<sup>1</sup> nahe verbunden sind, z. B. *mbeu* (Same), *mpombo* (Eiebruch), *mbadwa* (gebürtig), *mfuru* (Freigebohrer), *ngomice* (impotens), *nthaka* (Erb-schaft), *mboro* (mulliebria), *nkhakankhaka* (urina), *ndoe* (Mist), *nduru* (Galle), *mbundu* (anus).

3. Dasjenige, was zum Unterhalt des Lebens gehört, z. B. *nganya* (Arzt), *nyama* (das eßbare Fleisch), *ntsima* (Kafferteig), *nyemba* oder *ndzama* (Fisolen), *ndororo* (fruchtbares Land), *nyota* (Durst), *njara* (Hunger), *ntsembe* (blutiges Opfer, Sakrifizium), *karuna* (Hitze), *mpepo* (Kälte), *imfu* (Tod).

4. Hierher gehören auch die kaffrisierten Fremdwörter, z. B. *nyatua* (Sünde), *livuru* (Buch), *tezora* (Schere), *fasko* (Zündhölzchen), *garafa* (Flasche), *kopo* (Glas), *meza* (Tisch), *sikora* (Schule), *sagwati* (Geschenk), *sapato* (Schuh) usw., wo sie nicht nach 61, c, d, zur zweiten gehören.

(75) Grammatikalisch ist zu bemerken:

1. Wenn das Radikal mit einem Vokal anfängt, so haben wir *ny*, z. B. *nyama*; mit *b*, *p*, *v*, *f*, so haben wir *m*, z. B. *méau* (Flußpferd). In allen übrigen Fällen haben wir *n*, z. B. *ngombe*.

2. Das (*zi*) der Mehrzahl wird gewöhnlich ausgelassen. Wenn der Gegenstand näher bestimmt werden soll, so nimmt man *zi*, z. B. *pakutoma* (zuerst), *zidafika* (*kufika* ankommen), *zimbarame* (*mbarame* Vogel), *cipopuza* (eine besondere Gattung), *zentsene mbarame zidagawana* (*kugawana* teilen), *mbuto*.

## § 18. Die sechste Klasse mu-wa.

Am sechsten Tage wurde die Weltengeschichte vollendet, als die Land- und Haustiere und schließlich der Mensch geschaffen wurden.

(76) Die Klasse *mu-wa* umfaßt fast alle Personennamen, die hier ipso facto gehören, solange eine Ausnahme nicht festgestellt ist. — Dann gehören hierher alle Tiernamen, welche das Merkmal einer anderen Klasse nicht tragen oder ausnahmsweise in die zweite, wie *bira*, *thika*, *beururume*, nicht eingereiht sind; also auch Personen- und Tiernamen fremden Ursprungs.

(77) Neue Personennamen werden gebildet, indem man das Präfix *nya*<sup>2</sup> vor Substantiven, Zeitwörtern im Infinitiv, Adverbien usw. stellt, z. B. *nya-kusunga* (Vormund, von *kusunga* sorgen); *nya-utufu* (faul, von *utofu*, Faulheit), *nyakudwara* (kranker Mann, von *kudwara*, krank sein),

<sup>1</sup> Moyo: Das Leben gehört zur dritten Klasse, weil es ursprünglich, wie noch heute bei den Tonga -Herz- bedeutet.

<sup>2</sup> Von *ku-nya* (gebären). Damit hängt der Begriff Kind zusammen. Die Zulu sagen noch *nyana* (Kind) statt *murana*. Es wäre also eine semitische Formel, ähnlich wie in Söhne des Lichtes, Söhne des Irrtums.

*nyambiri* (ein angesehener Mann, von *mbiri*, Ehre), *Nyam'dzuru* (Gott, von *mdzuru*, im Himmel).<sup>1</sup>

Aus denselben Gründen gehören hierher alle mit *nya* anfangenden Tiernamen, sowie manche Namen der leblosen Dinge auf *nya*, z. B. *nyakoko* (Krokodil), *nyarugwe* (Tiger), *nyamukwekwe* (Versammlung).

(78) Grammatikalisch ist zu bemerken:

1. Die hierher gehörenden Substantive bekommen manchmal das Präfix *mu*, wie *mu-nthu*<sup>2</sup>, gewöhnlich aber haben sie im Singular keins, z. B. *baba*, *supay* (Soldat), *bicu* (Diener).

2. Im Plural gebraucht man immer *wa*, also *wa-nthu*, *wasupay*, *wabicu*.

### § 19. Die drei lokativen Klassen *pa*, *mu*, *ku*.

(79) In den sechs ersten Tagen der Schöpfung haben wir einen kurzgefaßten aber großartig gedachten Abriß der Weltengeschichte, deren Inhalt die Großtaten Gottes bilden. Am siebenten Tage, wo Gott der Herr von seiner schöpferischen Tätigkeit anruht, fängt die freie Tätigkeit des Menschen auf der Erde (*pa-ntsi*) und damit auch die Weltgeschichte an.

Den Ausgangspunkt dazu bildet der selige Zustand der ersten Menschen im Paradiese, den Gott der Herr für sie auf der Erde vorbereitet hat. Dieses denkwürdige Moment der anfänglichen Seligkeit auf der Erde findet seinen Ausdruck in der lokativen Klasse *pa* (auf).

Nun kommt ein zweites, tief hinein in die Weltgeschichte greifendes Faktum, nämlich der Sündenfall. Infolgedessen fängt der Gegensatz und der Kampf mit den Leidenschaften im Innern des Menschen an; durch innere Gewissensbisse gequält, zieht sich der erste Mensch in das Dickicht des paradiesischen Urwaldes zurück, um sich dort zu verbergen; und zuletzt wird er auch, den inneren Gedanken seines Herzens entsprechend, von dem alldurchforschenden Richter verurteilt und bestraft.

Die lokative Klasse *mu* scheint dieses Faktum verewigen zu wollen. — Nach dem strengen Urteil Gottes über das ganze Menschengeschlecht kommt die Ausführung der Strafe. Es wird in der Person der Stammeltern hinausgeworfen aus dem irdischen Paradiese und verliert alle Vorzüge, die damit verbunden waren. Eine neue Existenz und eine neue Tätigkeit fängt dadurch für den Menschen an.

<sup>1</sup> Personennamen werden auch vermittle *tsa* gebildet und bedeuten eine Stellung, eine Würde, eine Beschäftigung, z. B. *tsa-musuo* (Pförtner, von *musuo*, Pforte, Tür), *tsa-mbuzi* (Ziegenmann), *tsa-ndukwa* (Teufel). Zur sechsten Klasse gehören die mit *ka* anfangenden Hauptwörter, welche ursprünglich diminutiv aufgefaßt waren und zur zehnten Klasse gehörten, aber nicht abgeleitet wie *kamurana* wurden, z. B. *kamba* (Schildkröte), *kambzidyo* (eine Art Nachtigall), *katandanude*.

<sup>2</sup> *mu* wird abgekürzt in *m'*, z. B. *m'dzakazi* (Sklave), *m'kazi*. Der Apostroph erinnert daran. Hier tritt die vierte Klasse an die fünfte so nahe heran, daß man in der Aussprache fast keinen Unterschied merkt (nasales *m'* und *n*). Davon manche Schwankungen in Bezeichnung der Klasse, so z. B. *m'kharamba* (Greis) gehört zur sechsten und *nkharamba* (altes Tier) zur fünften.

Die zentrifugale Klasse *ku*? erinnert an dieses Ereignis, indem sie Hauptwörter bildet, welche die zentrifugale Bewegung bedeuten, und dann weil sie die Verbalsubstantive auf *ku* in sich aufnimmt, die den verschiedensten Existenz- und Tätigkeitsarten des jetzigen Menschen Ausdruck geben<sup>1</sup>. *Uniyenda ku?* (Wo gehst du?)

(80) Grammatisch ist zu bemerken:

1. Über den Charakter dieser Klassen s. (9).

2. Obwohl die Präfixe *pa*, *mu*, *ku* wie der übrigen Klassen ein Wort mit der Wurzel bilden und deshalb nicht getrennt werden sollten, tun wir es jedoch aus praktischen Gründen, den Fall ausgenommen, wo sich eine besondere Redensart<sup>2</sup>: ein Adverb, eine Präposition sich davon ausgebildet haben, z. B. *pabodzi*, *kudzuru*, *kuponi* usw.; oder wenn es sich um Verbalsubstantive handelt, z. B. *kufamba* (das Gehen), *kudya* (das Essen) usw.

(81) 3. Obwohl der Regel nach in lokativen Formen die Klassenübereinstimmung mit der Lokativklasse sein soll, wird sie auch manchmal

<sup>1</sup> Die Verbalsubstantive auf *ku* bilden in vielen Bantu-Sprachen eine besondere zweite Klasse, die sich aber nicht bloß auf dieselbe beschränkt. Aus praktischen Gründen rechnen wir sie in die neunte Klasse.

(83) <sup>2</sup> Außer den Nr. (41) angeführten sind folgende Redensarten bemerkenswert:

Tabelle XIV.

<i>pa dzuru</i> (oben)	<i>mu dzuru</i> (in der Luft)	<i>kudzuru</i> (nach oben)
<i>panja</i> (außen)	—	<i>kunja</i> (nach außen)
<i>pantzi</i> (auf der Erde)	<i>mu fufuntsi</i> } unter	<i>kuntsi</i> (nach unten)
	<i>mu nyantsi</i> }	
<i>pakati</i> (zwischen)	<i>mukati</i> (in, drin)	<i>kukati</i> (nach innen)
<i>patogoro</i> (an der Spitze)	—	<i>kutsogoro</i> (weiter)
—	<i>m'mbuyo mwa</i> (hinten)	<i>ku mbuyo</i> (hinten gehen)
	<i>mu nduri</i> (hinten)	<i>ku nduri</i> (nach hinten)
<i>patari</i> (weit)	<i>mu-tari</i> (tief)	<i>kutari</i> (weit gehen)
<i>pa mbari</i> (neben)	<i>mu mbari</i> (ringsum)	<i>kumbari kwa</i> (ringsumgehen)
—	—	<i>ku mbari kwace</i> (auf der anderen Seite)
<i>paseri</i> (geheim)	—	<i>kuseri</i> (von hinten)
<i>ponwepe</i> (dortselbst)	<i>monwe mo</i> (dortselbst)	<i>komweko</i> (nach, weiter, dortselbst)
—	—	<i>komwe-ku</i> (hierselbst)
<i>pa psa</i> (wiederum)	<i>m'kanwa</i> (im Munde)	<i>kumaso</i> (gegenüber)

*pa burumimba* (plötzlich), *pa deca* (offen, draußen), *papezi* (umsonst), *pa uwindza* (zur Regenzeit), *maubi mwa* (nahe), *m'kuca* (übermorgen), *m'londo* (Tag nachher), *mwanzace* (Tag nachher), *kwinqango* (wo anders), *pa kare* (auf der Stelle).

Zu bemerken: 1. Der oftmalige Gebrauch der lokativen Klassen führte zur Ausbildung von verschiedenen Redensarten, welche, obwohl Hauptwörter der Form nach, der Bedeutung aber zu Adverbien und Präpositionen oder alles beides zusammen werden, z. B. *kunja kwa nyumba* (außerhalb des Hauses), *ndam'menya kunja* (ich habe ihn draußen durchgeprügelt).

2. Manchmal wird das veraltete Hauptwort selbständig nicht mehr gebraucht, sondern bloß mit dem lokativen Präfix allein, z. B. *dzuru*, *nja*, *ntsi* usw.

auf die Klasse des Hauptwortes gerichtet, so z. B. *mu mpindi momwe-mo* ist ebensogut wie *mu mpindi yomwe-yo*; *adapita m'nyumba, momwe nukhana munthu* (oder *yomwe ikhana munthu*).

(82) 4. Das *pa* mit einem Infinitiv hat die Bedeutung von *indem, nachdem* (137): also des Partizipium Präsens, z. B. *mauro pa kudya* (nach dem Essen) *adadza*.

5. Ebenso *ku* mit Ortseigenamen verbunden bedeutet von, z. B. *wanthu wa-ku-Europa* (Europäer), *dende Maria ra-ku-Lourdes* (Mutter Gottes von Lourdes) usw.

## § 20. Die diminutive Klasse *ka-tu*.<sup>1</sup>

Nach der Vertreibung aus dem Paradiese war für das Menschengeschlecht seine Erhaltung und Verbreitung das wichtigste Ereignis. — Sie sahen es verwirklicht in der Geburt Kains.

Die diminutive Klasse erinnert uns daran.

(85) Hierher gehören auch die Wiederholungszahlen (91). — *kabodzi* (einmal), *kawiri* (zweimal), *katutu, kanay, kakumi, kudzana* usw.

Anmerkung. Man fügt gewöhnlich das *kentse* (29) dazu, z. B. *karanu kentse* (fünfmal).

(86) Grammatisch ist zu bemerken, daß bei der Bildung der Diminutive das Merkmal des Hauptwortes sowohl im Singular als im Plural beibehalten wird, z. B. *ka-mw-ana* und *tu-wa-na* usw.

## § 21. Die Adjektive (Nebenwörter, Beiwörter, Eigenschaftswörter).

(87) Was wir durch Adjektive auszudrücken gewöhnt sind, das ist im Kaffrischen nicht immer ein Adjektiv. Es kann sein:

1. Ein starkes Adjektiv (11 ff.).

2. Ein schwaches Adjektiv. Davon sind:

a) folgende ursprünglich: *-didi* (gut), *-didisa* (ausgezeichnet), *-dzere* (links), *-kukutu* (stark), *-pezi* (leer, ohne Wert).

b) die übrigen sind abgeleitet von Hauptwörtern, Infinitiven vermittels der schwachen Form des Präfixes und des possessiven *a* (17 ff.).

3. Ein Hauptwort oder ein Zeitwort, die den Begriff des Adjektivs schon in sich tragen, z. B. *mbirimi* (V ein stolzer Mensch), *denba* (VI ein dummer Mensch), *ndzazi* (V ein obdachloser, beschränkter Mensch), *ngana* (V jemand), *eigwinti gwinti* (VI ein dicker Mensch), *kica* (VI ein zorniger Mensch), *ku-kuma* (stark sein), *kurungama* (klug sein), *kusweka* (gebrochen, zerrissen sein), *kutapira* (süß sein).

4. Ein formloser Ausdruck (164). z. B. *miti iri gwirri, ne njira bi* (die Bäume sind sehr dicht, nicht ein Steg durch [führt durch das Dickicht]) usw.

<sup>1</sup> In Sena gebraucht man *pi* anstatt *tu*.

## (88) Von der Vergleichung und Steigerung der Adjektive.

Die Kaffern haben weder Komparativ noch Superlativ. Die entsprechenden Begriffe werden ausgedrückt:

Für den Komparativ. 1. Durch die starke Behauptung, z. B. *m'kuru ine* (ich bin der große, also größer als du, der mir gegenüber klein erscheint) oder noch klarer *ine na we: m'kuru ine* (ich und du: groß ich).

2. Durch entgegengesetzte Begriffe, z. B. *uanenepa ndiwe, ine ndamda* (du bist fett geworden, ich wurde mager; d. h. du bist reich und ich bin arm).

Für den Superlativ. 1. Durch das Suffix *isa* (*esa* § 28), z. B. *munthu uadidisa* (der ausgezeichnete, der beste Mann), *uakudzicisa* (ein sehr gelehrter Mann).

2. Durch das Adverb *maka* oder mit mehr Kraft *makamaka* (154), z. B. *munthu uakuipa maka* (der schlechteste Mensch), *uakuipa makamaka* (allerschlechteste).

3. Durch *uentse*, z. B. *congwe mukuru uentse* (der mächtigste Hahn).

4. Durch das adverbiale Suffix *tu* (156), z. B. *munthu uakukomera-tu* (ein sehr guter Mann: in jeder Hinsicht angesehen).

5. Durch die Zeitwörter *kuposa, kupita*, z. B. *munthu ukupita* (der übertrifft) *weutsene na kukoma* (mit der Güte), also der beste, *tenda* (liebe) *Murungu kuposa* (adverbialisch gebraucht: mehr) *bziathu bzentsene*.

## § 22. Die Zahlwörter.

(89) Die Grundzahlen werden bis neun als starke Adjektive betrachtet (11): *khumi* (zehn), *dzana* (hundert) sind Substantive der zweiten, *curu* (tausend) der vierten Klasse. Bei zusammengesetzten Zahlen gebraucht man *na* als Bindewort, z. B. 20 *makumi maviri*, 21 *makumi maviri na mbodzi* (*ubodzi, ribodzi, cibodzi* usw.); 30 *makumi mathatu*; 33 Menschen *wanthu makumi mathatu na wa-thatu*; 60 *makumi matantatu*; 67 Ziegen *mbuzi makumi matantatu na zinawee*; 111 Gegenstände *bzinthu dzana na kumi na cinthu cibodzi*; 200 *madzana maviri*; 253 Jahre *mayore madzana maviri na makumi mazanu na mayore matatu*; Jahr 1902 *mayore curu na madzana mafemba na mayore maviri*.

(90) Die Ordnungszahlen. Sie sind schwache Adjektive und werden dadurch gebildet, daß das schwache Präfix vermittels *a* mit *ci* und der Ordnungszahl verbunden wird (69), z. B. *-kutoma* (der erste), *cinthu cakutoma* (die erste Sache)<sup>1</sup>; *-civiri* (der zweite), *muti ua-ci-viri* (der zweite Baum); *-citantatu* (der sechste), *mbuzi ya-ci-tantatu*; *-cikumi* (der zehnte), *cisu cacikumi*. Das 91. Jahr *gore racimakumi mafemba na ribodzi*.

(91) Die Wiederholungszahlen. Sie werden gebildet durch das Präfix *ka* und die Grundzahlen und gehören zur zehnten Klasse (85), z. B. *kabodzi* (einmal), *kaviri* (zweimal), *kakumi, kadzana, kamakumi matantatu na kaviri* (zweihunddreißigmal).

<sup>1</sup> Man sagt *-kutoma*, z. B. *munthu ukutoma* (der erste Mensch). Der letzte wird von *kumariza* (endigen) gebildet. *atsiku yakumariza-tu* (der jüngste = allerletzte Tag) (120). *ciposi, cipiri* werden bloß für die Wochentage gebraucht.

Gewöhnlich gebraucht man die Wiederholungszahlen mit *kentse* (24).

(92) Anmerkung. Die Kaffern haben Abscheu vor den großen Zahlen. Wenn sie dazu gezwungen werden, so machen sie lieber von einer europäischen Sprache Gebrauch. Jedenfalls ist bei längeren Grundzahlen das Hauptwort zu wiederholen vor der letzten Zahl im Singular oder Plural, je nachdem, z. B. 321 Mann *wanthu madzana matatu na makumi maviri na munthu mbodzi*.

In den Ordnungszahlen wird bloß die erste Zahl mit *ci* usw. verbunden, das übrige bleibt unverändert. Der 91. Soldat *supay uacimakumi mapfemba na mbodzi*.<sup>1</sup>

### § 23. Die Zeitwörter.

Die regelmäßigen Zeitwörter auf *a* im allgemeinen.

(93) Wir haben im Kaffrischen die reguläre Zeitwortform, der bei weitem die meisten Zeitwörter folgen, und die irreguläre. Sie unterscheiden sich zunächst dadurch, daß die regulären im Infinitiv mit *a* enden (*ku-famba, kunwa*), die anderen mit *i* (*ku-fumari, kutani, ri*) und daß die letzten meistens defektiv sind.

(94) Die kaffrische Sprache kennt fünf Arten: den Indikativ, Imperativ, Subjunktiv, Infinitiv und das Partizipium.

(95) In der Bildung eines kaffrischen Zeitwortes können, wenn auch nicht immer, gleichzeitig sechs Elemente vorkommen, und zwar:

das Subjekt *ndi-damupasira* (ich habe ihm gegeben),

die Hilfspartikel (bzw. Hilfspartikeln), z. B. *ndi-da-mupasira, si-ndi-da-mupasira* (ich habe es ihm nicht gegeben),

das Objekt *ndika-mu-pasira*,

<sup>1</sup> Es ist zu bemerken die Art, auf welche die Schwarzen zählen. Besondere Wörter werden dazu in den ersten neun Zahlen gebraucht, nämlich *posi* (eins), *piri* (zwei), *thatu* (drei), *nay* (vier), *xanu* (fünf), *tantatu* (sechs), *nomwe* (sieben), *sere* (acht), *pfemba* (neun), *khami* (zehn). Dann geht es wie bei den Grundzahlen.

Jeder Zahl entspricht ein Zeichen mit den Fingern der Hände.

Bei *posi* wird der kleine Finger der linken Hand mit dem Daumen der rechten niedergelegt. Bei *piri* werden die beiden letzten Finger der linken Hand mit dem Daumen der rechten niedergelegt. Bei *thatu* wird mit diesen der Mittelfinger der linken Hand mit dem Daumen der rechten niedergelegt. Bei *nay* wird mit den vorhergehenden noch der Zeigefinger der linken Hand mit dem Daumen der rechten niedergelegt. Bei *xanu* wird die linke Faust zusammengeballt. Bei *tantatu* kreuzt sich der kleine Finger der rechten Hand mit dem Daumen der linken. Bei *nomwe* kreuzen sich die zweitletzten Finger der rechten Hand mit dem Daumen der linken. Bei *sere* kreuzen sich die ausgestreckten drei letzten Finger der rechten Hand mit dem Daumen der linken. Bei *pfemba* kreuzen sich mit den ausgestreckten dreilezten noch der Zeigefinger der rechten Hand mit dem Daumen der linken. Bei *khami* werden die Hände wie zum Gebet geföhrt. — Bei 20 wird zweimal in die Hände geklatscht, bei 30 dreimal, bei mehreren Zehnten dreimal, viernmal geklatscht und die Zahl der Zehnten durch 4, 5, 9 angegeben, z. B. 55, da wird mehrmals geklatscht und zweimal die geballte Faust gezeigt. Über Hundert kennt der gewöhnliche Kaffer keine Zahlen.

das Radikal *ndidamu-pas-ira*,

die Endpartikel (Suffix) *ndidamupas-ir-a*,

die Endung *ndidamupasir-a*.

(96) Vom Subjekt war schon die Rede (31 ff.), ebenso vom Objekt (36 ff.); so wollen wir gleich mit den Hilfspartikeln anfangen. Es gibt deren zwei Kategorien: die Hilfspartikeln der Zeit und die modalen Hilfspartikeln.

(97) Tabelle XV. Die Hilfspartikeln der Zeit.

-*ni*- ist die Partikel des Präsens, z. B. *ndi-ni-ruma* (ich beiße) (32),

-(*ni*)*dza* oder -(*ni*)*ka* ist die Partikel des Futurums, z. B. *ndi-nidza-ruma* (ich werde beißen),

-*a*- ist die Partikel des Perfekts, z. B. *nd-a-ruma* (ich habe gebissen) (32),

-*kha*- ist die Partikel des Imperfekts, z. B. *ndi-kha-ruma* (ich biß),

-*da*- (-*ta*-) ist die Partikel der Vergangenheit im allgemeinen und Perfectum historicum.

*khada* ist die Partikel des Plusquamperfekts und Futurum exactum, z. B. *ndi-khada-ruma* (ich hatte gebissen),

-*ci*- ist die Partikel der Verbindung, z. B. *adayenda a-ci-ruma* (er ist gegangen und biß).

(98) Tabelle XVI. Die modalen Hilfspartikeln.

-*mba*- drückt die wiederholte, fortgesetzte oder bloß gewöhnliche Handlung aus, z. B. *a-mba-ruma* (er pflegt zu beißen).

-*ka* drückt 1. das »als« oder »wenn«, z. B. *akaruma, ndimidza munyena* (wenn er beißt, schlage ich ihn), 2. die Richtung der Handlung dort aus, z. B. *ka-rume* (geh, beiße dort).

-*nga* drückt 1. »es ist möglich«, »vielleicht«, z. B. *unga-muona* (du wirst ihn vielleicht sehen), 2. die Höflichkeit im Imperativ aus, z. B. *unga-one* (müchtest du schauen).

-*na*- (*ma* oder *mba*) drückt die Höflichkeit im Subjunktiv erste und dritte Person aus, z. B. *natigende* (gehen wir).

-*si*- drückt die Negation (Verneinung) aus, z. B. *sindidaona* (ich habe nicht gesehen).

(99) Anmerkung. 1. Die Hilfspartikeln gelten alle für den Indikativ; manche werden auch mit anderen Arten des Zeitwortes gebraucht, so z. B. mit dem Subjunktiv: *dza* und *ka* 2. (in Bedeutung des Futurums), dann *ni-mba*, *nga* und *na*- (*ma*); mit dem Imperativ *ka* 2. und *nga*.

2. Die Hilfspartikel des Präsens -*ni*- fällt oft aus, wie z. B. wenn es durch andere Hilfspartikeln wie *mba*, *nga*, vertreten ist.

3. Die Hilfspartikeln *na*- und *si*- stehen vor dem Subjekte (schwaches Fürwort), alle übrigen immer nach demselben, z. B. *ndi-da-ruma* und *sindida-ruma*. Deshalb wird auch *si*- mit dem folgenden schwachen Fürworte, wenn möglich, nach bekannten Regeln (21) zusammengezogen, z. B. *sudaruma* = *si-u-da-ruma* (du hast nicht gebissen).

4. Die modalen Hilfspartikeln können mit oder ohne die Hilfspartikeln der Zeit gebraucht werden.



## § 24. Die Hilfspartikeln der Zeit: *ni*<sup>1</sup> *nidza*, *da*, *a*, *kha*<sup>2</sup>, *khada*.

(100) Das *-ni-* des Präsens wird manchmal verkürzt und als *m'* gebraucht, z. B. *u-ni-funa* (du willst = *u-ni-funa*). Im Futurum behält man gewöhnlich das *ni-* (*nidza*), wenn das Zeitwort im Indikativ steht. Im Subjunktiv wird das *-ni-* immer ausgelassen, z. B. *ndi-nidza-yenda* (ich werde gehen). *mu-dza-ndi-pase* (gibt mir).

Anmerkung. Manchmal wird die Zeitpartikel ganz ausgelassen und die Zeit nach dem Vorhergehenden bestimmt.

(101) Anstatt *dza* im Futurum kommt oft *-ka-* vor, z. B. *mu-ka-i-za mphon-doro*, *mu-nika-dyewa* (wenn ihr zum Löwen gerufen werdet, werdet ihr gefressen). Für das Futurum exactum wird *-khada-* gebraucht.

(102) In Tete wird *da* als Perfectum historicum, also in Erzählungen gebraucht. In Sena dagegen kommt *da* bloß in negativen und relativen Sätzen vor. Im allgemeinen hört man in Tete mehr *da*, in Sena *a*, obgleich einfache Leute beides ohne Unterschied gebrauchen.

(103) *-a-* des Perfekts muß angewendet werden, wo eine Handlung vorgenommen wird und in ihren Folgen fortdauert, z. B. *u-a-fa* (er starb und natürlich lebt nicht mehr), wir sagen: er lebt nicht.

(104) In den relativen Sätzen wird selten das *-omwe* (welcher) gebraucht. Gewöhnlich genügt einfach das Zeitwort im Plusquamperfektum, Imperfektum oder Perfektum, je nachdem, z. B. *dzidzi adaona mcengu, i-kha-dakhara* (er saß schon, bevor die Eule ihn sah). *padawa munthu, a-kha-weya* (welcher errichtet, geflochten hat), *mu-rapo wace; adaona kunyado (mwandzace), uasanduka thika*.

## § 25. Die Hilfspartikeln *ci*<sup>3</sup> und *mba*<sup>4</sup>.

(105) Die Hilfspartikel *ci*<sup>3</sup> bedeutet die Verbindung mit dem Vorhergehenden und die Andeutung, daß die Handlung des Zeitwortes gleichzeitig geschehe. Es kann also mit einer anderen Zeitpartikel nicht verbunden werden.

<sup>1</sup> In Sena ist *-na* Hilfspartikel des Präsens, z. B. *ndinafuna* (ich will). Im Futurum des Indikativ kennt man dort keine besondere Form: *ndina-funa* kann unter Umständen *-ich werde wollen-* bedeuten. Im Subjunktiv dagegen wird *-dza-* oder *-ka* gebraucht: *ndi-dza-rime*, *ndi-ka-rime*.

<sup>2</sup> Im Imperfektum und Plusquamperfektum gebraucht man in Sena *ka* und *kada*.

<sup>3</sup> In Sena kennt man kein *ci*. Als Verbindungspartikel gilt *mba* (*mb*), welches vor dem Subjekte steht, z. B. *u-a-yenda mba-ona* (er ging und sah).

<sup>4</sup> In Sena wird *mba* nie als Wiederholungs- oder Fortsetzungspartikel angewendet. Diese Bedeutung hat die Partikel *-so-*. Sie bedeutet ungefähr dasselbe, was *mba* in Tete, z. B. *ndi-so-nemba* (ich bin eben mit Schreiben beschäftigt und setze diese Tätigkeit fort). *ndamuona a-so-tafuna masamba. Muvana uako anarira? inde! a-so-rira. Nkhunu fundza doktrina tayu? nenene! ndi-so-fundza*.

Wenn das Radikal einsilbig ist oder mit einem Vokal beginnt, so sagt man *-soku-*, z. B. *ndi-soku-dza* (ich komme gerade), *ndi-soku-ona* (ich bin am Schauen darauf). Man sagt *noso, koso* — *naso, kaso*: eine Assimilation also *anosolina* (*anasolina*), *akosolina* (*akasolina*).

Es ist nicht notwendig, die Zeitwörter durch *ci* zu verbinden. Oft wird dieselbe Zeitpartikel wiederholt, z. B. *adayenda, adaona, adarewa -nandi suro* usw.<sup>1</sup> Es ist auch nicht notwendig, daß die verbundenen Zeitwörter dasselbe Subjekt haben, z. B. *cimbarame, cidayenda, ci-da-ona khoso, aci-khara*.

## § 26. Fortsetzung. Die modalen Hilfspartikeln -ka-, -nga-, na- und si-

(106) Das *ka* in den Hauptsätzen wird entweder als Futurum (mit oder ohne *ni*) oder als Zeichen der in der Weite zu verrichtenden Handlung gebraucht; in den Nebensätzen, wenn diese Zeit- oder Bedingungssätze<sup>1</sup> sind. In den letzten wird oft *ka* in beiden Sätzen gebraucht, z. B. *mu-ka-šcamizira* (wenn ihr mit dem Worte *šca* reizen werdet) *kawiri, wentsene mu-nikadyewa* (werdet ihr alle gefressen).

(107) Das *nga*<sup>2</sup> wird angewendet für »vielleicht«, »etwa«, »wenn«, »zufällig«.

(108) Das *na-* (*ma-*) wird bloß mit der ersten und dritten Person im Subjunktiv verbunden<sup>2</sup>, selten begegnet man auch in Tete *mba-* in dieser Bedeutung, z. B. *mba-time*.

(109) Es gibt im Kaffrischen verschiedene Ausdrücke für die Negation. *si* (28) allein ist als Hilfspartikel behandelt (*-be* in *paribe* ist ein Suffix 48, 5).<sup>3</sup>

## § 27. Fortsetzung. Die modalen Endpartikeln (Suffixe).

(110) Nach der Klassenbildung einer der Hauptunterschiede zwischen den europäischen und den Bantusprachen ist die geringe Zahl von Präpositionen und Adverbien, indem die entsprechenden Modalitäten durch Hilfsprefixe oder Hilfsuffixe des Radikals ausgedrückt werden.

Die Hilfsuffixe oder, wie wir sagen, Endpartikeln unterscheiden sich von den Hilsprefixen (nach uns einfach Hilspartikeln) dadurch, daß sie eigentlich derivative (abgeleitete) Zeitwörter bilden, die alle Arten und Zeiten selbständig annehmen können, wie in unseren Sprachen die passive Form. Die Endpartikel, als Endpartikel dem Radikal einverleibt, gestaltet es zu einem neuen Zeitworte. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses einen sehr großen Reichtum der Sprache bedeutet, besonders wenn man beachtet, daß mehrere Endpartikeln gleichzeitig angewendet werden können.

(111) Die Endpartikel wird immer direkt mit dem Radikal verbunden, z. B. *ku-ph-a, ku-ph-ewa* usw.

<sup>1</sup> In Sena kommt *-nga-* anstatt *-ka-* zur Anwendung in den Bedingungssätzen. Sonst werden dort dies Partikeln auf dieselbe Weise gebraucht, z. B. *i-nga-mara, ti-na-ku-phudza* (wenn wir fertig werden, werden wir euch helfen). Es wird aber auch hier und da das *ka* wie in Tete in den Bedingungssätzen angewendet.

<sup>2</sup> In Sena gebraucht man gewöhnlich *mba-* anstatt *na*, z. B. *mba-tigende* (wollen wir gehen).

<sup>3</sup> Neben *si* wird in Sena auf dieselbe Weise *nkha-* gebraucht, z. B. *si ndina-ona = nkha-ndina-ona* (ich sehe nicht).

(112) Anmerkung. P. Courtois in seinem kaffrisch-portugiesischen Wörterbuch führt zwei Partikeln an, welche wie die Endpartikel das Radikal zu einem anderen Zeitworte modifizieren, aber als Präfix mit ihm verbunden werden. Es sind die Partikeln: *-baka-* und *-mbafa-*.<sup>1</sup> *-baka-* bedeutet „unterdessen“, z. B. *ku-rapa* (heilen), *ku-bakarapa* (vorläufig mit Medizin versehen), *ku-ika* (aufbewahren), *ku-baika* (vorläufig aufbewahren). *-mbafa-* soll bedeuten: „pflegen, gewöhnt sein“, z. B. *ku-mbafa-ika* (gewöhnt sein, aufzubewahren), *ku-mbafa-gona* (zu schlafen pflegen). Vielleicht ist dieses *mbafa-* bloß eine Variation von *-mba-*? Jedenfalls ist der Gebrauch dieser zwei Partikeln noch nicht klar genug gestellt, daß man sich dieselben aneignen sollte.

(113) Tabelle XVII der Endpartikeln.

Die passive Endpartikel	<i>ewa (iwa)</i>	z. B. <i>ku-phewa</i> , <i>ku-gur-ira</i> (gekauft sein)
Die attraktive (dative) Endpartikel	<i>era (ira)</i>	z. B. <i>ndi-ph-era</i> (töte für mich), <i>ndi-gur-ira</i> (kaufe für mich)
Die kausative Endpartikel	<i>esa (isa)</i>	z. B. <i>ku-ph-esa</i> (töten lassen), <i>ku-gur-isa</i> (kaufen lassen)
Die intensive (emphatische) Endpartikel	<i>esa (isa)</i>	z. B. <i>mu-ph-esa</i> (töte ihn gut), <i>ku-gur-isa</i> (gut kaufen)
Die reflexive (intransitive) Endpartikel	<i>eka (ika)</i>	z. B. <i>ku-ph-eka</i> (sich töten), <i>ku-por-ika</i> (sich kurieren)
Die gegenseitige (reziproke) Endpartikel	<i>ana</i>	z. B. <i>ku-ba</i> (hören), <i>ku-be-ana</i> (sich verstehen, in Eintracht leben)
Die expansive Endpartikel	<i>ora (ura)</i>	z. B. <i>ku-funga</i> (zumachen) <i>ku-fung-ura</i> (aufmachen)

(114) Die erste Form (*ewa*, *era*, *esa*, *eka*, *ora*) wird bei den einsilbigen Zeitwörtern gebraucht und wenn in der vorletzten Silbe *e*, *o* vorkommt. Wenn dagegen in der vorletzten *a*, *i*, *u* sich befindet, so wendet man die zweite Form an.

## § 28. Fortsetzung. Die Endpartikeln *ewa*, *edwa* und *era*.

(115) Die passive Form wird nicht bloß bei den transitiven, sondern auch bei den intransitiven gebraucht, in welchen eine virtuelle Transition vorhanden ist. z. B. *ku-gopa* (fürchten), *kugopwa*<sup>2</sup> (fürchterlich sein, gefürchtet werden).

<sup>1</sup> P. Courtois in seiner Grammatik gibt dem *-mba-* die Bedeutung von „müssen“. Wir haben sehr viele klassische Fabeln durchstudiert und kein einziges Mal das *-mba-* in dieser Bedeutung gefunden.

<sup>2</sup> Diese Form ist unregelmäßig. Sollte *ku-gop-ira* sein. *ku-gopwa* ist die kausative Form.

(116) Bei den transitiven Zeitwörtern im Passiv wird das von durch *na* ausgedrückt, z. B. *ua-ph-eua na mphondoro* (er wurde vom Löwen getötet).

(117) Die attraktive Endpartikel drückt das Verhältnis zum weiteren Objekt aus, entspricht also dem Geiste nach unserem Dativ und verschiedenen Präpositionen auf die Frage: wem?, für wen?, mit wem?, warum?, wohin?, wo?, woher?, ohne was? usw., z. B. *ndi-ph-era* (töte für mich), *ndi-pas-era* (gib mir) usw.

(118) Dieses weitere Objekt kann entweder ein Substantiv oder ein Fürwort sein. Ist es ein Fürwort, so wird die schwache Form gebraucht und vor das Radikal gestellt. Ist aber dieses Fürwort schon als direktes Objekt gebraucht, so kommt für das indirekte Objekt die starke Form nach dem Zeitwort zur Anwendung, z. B. *ndi-da-ku-pasira* (ich habe dir gegeben), *suro nda-mu-phera iwe* (ich habe den Hasen für dich erschossen). Ist das indirekte Objekt ein Hauptwort, so stellt man es gewöhnlich nach dem Zeitworte, z. B. *mankhucara* (acc.)<sup>1</sup> *ndinifuna kudzacitira utenda* (für Krankheit) *bwangu*. Wo kein Mißverständnis möglich, da kann die Ordnung umgekehrt sein; *n'cira* (dat.) (*munthu*) *acika-meny-era xamwari* (acc.). Es kann das indirekte Objekt auch ganz wegbleiben und zu verstehen gelassen werden, z. B. *adacorera* (sie brachen ihm, d. h. zu seinem Schaden) *mucamu* (Stock).

Diejenigen Zeitwörter, welche in sich schon die Beziehung zum weiteren Objekt enthalten, bekommen gewöhnlich keine dative Form, z. B. *kurewa* (sprechen), *kuzuza* (sagen<sup>2</sup>). Will man dann das Objekt hervorheben, so gebraucht man *kuna*. Er betete zu Gott, *adapemba kuna Murungu*, *anirewa kuna mambo*.

(119) Die Zeitwörter auf *-ra*, obgleich originell, enthalten oft von Hause aus die Bedeutung der dativen Form, z. B. *ku-roora* (heiraten). Deshalb bilden sie die passive Form auf *-dwa* (122), wie die abgeleiteten in der attraktiv-possessiven Form.

(120) In den Sätzen, wo das Prädikat durch einen lokativen Ausdruck ergänzt wird, gebraucht man die dative Form. Dann auch immer, wenn das Suffix *-tu* mit dem Zeitwort verbunden ist, z. B. *ada-thau-ira mu mapiri*, *ntsi ku ya-kumarizira-tu* (der jüngste Tag = allerletzte) (90).

(121) Diese Endpartikel *era* (*ira*) kann in demselben Zeitwort zweimal vorkommen, z. B. *adayenda adana pa gombi mwana ua mambo*, *ica-khada-mu-mang-ir-ira* (er sah den Sohn des Königs), sie (ihm, d. h. dem König zum Trotz, das erste *ira*) hatten ihn (den Sohn) angebunden (*komweko* dort: dies wird durch das zweite *ira* angedeutet).

<sup>1</sup> Acc. = accusativus = direktes Objekt und dat. = dativus = indirektes Objekt.

<sup>2</sup> Dasselbe gilt von denjenigen Zeitwörtern, welche ein Ortsverhältnis ausdrücken. Sie brauchen nicht vor den lokativen Klassen die dative Form anzunehmen, aber können sie annehmen, z. B. *kuyenda*, *kufika*, *kubwera* usw.

(122) Die attraktiv-passive Endpartikel vereinigt *era* und *eica* zusammen, z. B. *ku-mang-ir-ica* = *ku-mangidwa*. Aus demselben Grunde wird *r-i* = *d* in *kuroora-kuroodwa* (verheiratet sein mit N. N.).

### § 29. Die kausative und intensive Endpartikel *esa* (*isa*).

(123) Wenn das Zeitwort auf *ra* endigt, so bekommen diese Formen *za* anstatt *ra*, z. B. *kurira-kuriza*; wenn es auf *ka* endigt, *sa* (*tsa*) anstatt *ka*, z. B. *kuburuka-kuburusa*; wenn es auf *da* endigt, *dza* anstatt *da*, z. B. *kupinda-kupindza*; wenn es auf *wa* endigt, *bza* anstatt *wa*, z. B. *kuthawa-kuthabza*.

(124) Durch die kausative Endpartikel werden die neutralen Zeitwörter zu transitiven, z. B. *ku-yambuka* (übers Wasser kommen), *ku-yambusa* (durchs Wasser jemand herüberführen).

Bei den transitiven bedeutet diese Partikel soviel als „er ließ“, „er befahl“ usw., z. B. *kuphata* (nehmen), *kuphatisa* (nehmen lassen).

### § 30. Fortsetzung. Die Endpartikeln *eka* (*ika*), *ana*, *ura*<sup>1</sup>.

(125) Die Zeitwörter auf *ra* bekommen nur *ka* anstatt *ika*, z. B. *kufungura* (öffnen), *ku-funguka* (sich öffnen).

(126) Es wird manchmal das Radikal des Zeitwortes wiederholt, z. B. *ku-rewa rewa*, um die Wiederholung der Handlung anzudeuten oder um intensiv zu reden (§ 25).

### § 31. Die Endung (95). Der Subjunktiv und der Imperativ.

(127) Die regelmäßige Endung des Zeitwortes ist *a*. Nur im Subjunktiv und manchmal im Imperativ ist sie anders. Deshalb werden wir das letzte Element (95) nicht besonders behandeln.

(128) Der Subjunktiv entspricht derselben Art des Zeitwortes der romanischen Sprachen. Er drückt also Wunsch, Befehl, Bewunderung, Zweifel usw. aus und wird wie der lateinische Konjunktiv zur Bildung von Bedingung und finalen Sätzen angewendet.

(129) Das charakteristische Zeichen des Subjunktiv ist die Endung *e*. Dabei wird er erstens mit dem schwachen Fürwort verbunden, z. B. *ndi-rine*. Zweitens kann er ohne Hilfspartikeln stehen; von diesen aber gewöhnlich mit den modalen: *nga*, *mba*, *ka*, *na(na)* und *dza* (Futurum).

(130) Den Imperativ bildet das Radikal, z. B. *famba* (geh) von *ku-famba*. Im Plural wird die Partikel *ni* hinzugefügt (36). Die erste und dritte Person wird vom Subjunktiv entlehnt. Derselbe wird auch in der zweiten gebraucht, wenn der Befehl höflich ausgedrückt werden soll, z. B.

<sup>1</sup> Die expansive Partikel *-ura* gleicht dem deutschen auf, los, ab, z. B. *kufungura* (aufmachen), *kupankura* (abschneiden).

Tabelle XVIII des Imperativs.

	erste Person	zweite Person	dritte Person
	Singular		
Imperativ	—	<i>cite</i>	—
Subjunktiv	<i>ndi-cite</i>	<i>u-cite (cite)</i>	<i>acite (na-acite)</i>
	Plural		
Imperativ	—	<i>cite-ni</i>	—
Subjunktiv	<i>ticite<sup>1</sup> (naticite, naticite-ni)</i>	<i>mucite (muciteni)</i>	<i>wa cite (nawa cite)</i>

Anmerkung. 1. In der zweiten Person Sing. Subj. kann das *u* wegfallen: *cite* (tue), ebenfalls das *mu* oder das *ni* in der zweiten Person Plur. Subj. *mucite* (tuet) oder *cite-ni*.

2. *na* (*ma*, *mba*) wird bloß in der ersten und dritten Person Subj. gebraucht.

(131) Die Kaffern haben die einsilbigen Wörter nicht gern. Deshalb fügen sie in der zweiten Person Sing. Imp., wenn das Radikal einsilbig ist, die Partikel *-ya* hinzu: *pha-ya* (*kupha*), *mwa-ya* (*ku-mwa*), *dza-ya* (*kudza*) usw.

Anmerkung. 1. Man kann immer diese Form mit der regelmäßigen des Subjunktivs vertreten, z. B. *uphe*, *umwee*, *udze* usw.

2. Man kann anstatt *-ya* in gewissen Fällen andere Partikeln gebrauchen, z. B. *dza-naye* (komm mit ihm = bringe es), *dza-kuno* (komm hier), *dza-naye-ni* (kommet mit = bringet es).

(132) Das Verbot wird mittels *kureka* (lassen) ausgedrückt, z. B. *reka kupha* (du sollst nicht töten, töte nicht!), *wareke kudza* (sie sollen nicht kommen).

(133) *ndoko* (geh!) und *ndokonî* (gehet!) sind unregelmäßige Formen von *kuyenda*.

(134) Der Subjunktiv wird dann auch gebraucht in den unsicheren Bedingungssätzen (Hilfspartikel *ka* [106]) immer mit der Hilfspartikel *nga*; bei indirekter Redensart usw., z. B. *nkharamba adamukumbira, kuti am'pase tsamba ra kouve* (die Alte bat ihn, er möge ihr Kraut geben).

### § 32. Der Infinitiv und das Partizipium.

(135) Der Infinitiv wird gebildet durch die Partikel *ku* als Präfix und das Radikal, z. B. *ku-pha*, *ku-senzeka*. Es kann verbunden werden mit dem persönlichen objektiven Fürworte und auch mit man-

<sup>1</sup> Es kann die erste Person Pluralis mit der zweiten verbunden werden, indem man zur ersten *-ni* hinzufügt, z. B. *ti-yende-ni* (wollen wir gehen, ich und ihr).

chen Hilfspartikeln, z. B. *ndayenda ku-ka-mu-ona*<sup>1</sup> (ich ging, um ihn zu sehen).

(136) Es gibt bloß ein Partizipium, welches unserm Partizipium Perfekti entspricht. Es wird gebildet wie oben 19, 3; 87, 6.

(137) Unser Partizipium Präsens wird durch *pa* (manchmal *na*) mit dem Infinitiv ausgedrückt, z. B. *pa kusendzeka* (scherzend), *pa kudya* (essend), *na kufika* (kommend).

(138) *na* mit dem Infinitiv kommt gewöhnlich in den Nebensätzen mit wann, als, indem, wo, bei usw. vor.

Anmerkung. Übrigens ist zwischen *na kufika* und *pa kufika* keine strenge Grenze zu ziehen.

(139) Der Infinitiv ist manchmal Objekt eines anderen Zeitwortes, z. B. *ndzou ilabea kupsaira*. Es kann auch der Infinitiv allein in emphatischen Ausdrücken eine Phrase bilden, z. B. *sabwanyi kukhara m'kuru iwe!* (wie, du größer sein als ich!)

### § 33. Die unregelmäßigen Zeitwörter auf i (93) und die Hilfszeitwörter<sup>2</sup>.

(140) Alle Zeitwörter fremdländischen (portugiesischen) Ursprungs endigen auch im Subjunktiv und in den derivativen Formen auf *i*, z. B. *kufumari*, *kupagari*, *kuganyari* usw. Dies ist bei ihnen die einzige Unregelmäßigkeit, denn sonst werden sie angewendet wie die Zeitwörter auf *a*.

(141) Hierher gehören die unregelmäßigen *ndi (ni)*, *ri*, *kutani*, worüber in § 11 und 12 die Rede war. Es bleibt uns noch *kuti* (sprechen) übrig. Also:

(142) 1. In seiner ursprünglichen Bedeutung wird *kuti* gebraucht bei der Erzählung in der dritten Person: *ati* (er sprach), *akhati* (er hat gesprochen), und dann im Katechismus als Hilfszeitwort in *ndiniti nkadidi* (ich glaube = ich sage es wahr). Dann kommt es vor:

(143) 2. Als Hilfszeitwort mit dem Infinitiv, um »bevor« oder »noch nicht« anzudeuten, z. B. *ndikhanati kudya* (bevor ich gegessen habe), *ndinati kudya* (ich habe noch nicht gegessen).

Anmerkung. *akhanati* (bevor) und *anati* (noch nicht) werden adverbial gebraucht.

3. Als Hilfszeitwort mit dem Subjunktiv, um »wie soll ich« = »ich werde nicht« auszudrücken, z. B. *ndikati ndidye-nyi?* (was soll ich denn essen? = ich werde nicht essen).

<sup>1</sup> In Sena wird 1. wenn die Klarheit dabei nicht leidet, das *ku* ausgelassen, z. B. *lagopa fnya* (wir fürchten zu zermalmen). Die einsilbigen wie auch die mit einem Vokal beginnenden Zeitwörter behalten immer *ku*, z. B. *kudza kuona*; 2. *dza* mit dem Radikal als Infinitiv kommt bloß nach *kudza* vor, z. B. *adza pina ndzou (ku) dzadya matamba*; *ndafuna kudza (ku) dzasamba*; 3. ebenso *ka* ohne *ku* bloß nach *kuyenda*, z. B. *aenda (ku) kagona*.

<sup>2</sup> Dieser Ausdruck ist nicht nach unseren Begriffen zu verstehen. Wir nennen hier so diejenigen Zeitwörter, welche zur Bildung von neuen Ausdrücken konkurrieren.

4. Als Bindewort *kuti* (daß, um), z. B. *arewa kuti anadza* (er sprach, daß er kommt).

5. Als unbestimmtes Fürwort in *uakuti* (so einer...), *cakuti* (so eine Sache).

(144) Hier wollen wir noch einige Worte sagen über die Zeitwörter, welche als Hilfszeitwörter im weiteren Sinne angewendet und gewöhnlich mit dem Infinitiv verbunden werden.

*kucita* (tun), z. B. *tacita kukuza*, *kuti tipase mafuta*, *kucita* bedeutet dann Nachdruck oder sagen, z. B. *cita: takuta* (sage: danke).

*kureka* (lassen) bedeutet ein Verbot (132).

*kufuna* (ist nahe am, muß), z. B. *nyakoko adafuna kufa* (war nahe am — mußte — Sterben). Manchmal bedeutet *kufuna* um (200).

*kutanda* oder *kuyanda* (allein, nichts anderes tun, etwas in Fülle haben), z. B. *iyé sanicita cinthu*, *anitanda kugona* (er tut immer schlafen), *kuyanda kuzunga* (immer spazieren gehen).

*kumara* (all, alle, keine mehr), z. B. *amara kuwafinya* (er hat sie alle zermalmt), *munthu adaona zentsene (mbuzi) zidamara* (es waren keine mehr).

Anmerkung. *patamara* (akhamura) werden adverbial gebraucht.

*kukhara na (udkhana)* (48, 3) (haben), z. B. *anikhara na mbuzi* (er hat Ziegen).

*kudza na (dzana — bringen, bringe).<sup>1</sup>*

*ndiribe* (48, 5) (*kudza*: ich bin nicht gekommen) und *kusaya* (*kufika*, nicht kommen) sind Hilfszeitwörter der Verneinung.

*kubra kupumpsica* (sich täuschen lassen).

*kutoma* (der erste sein), z. B. *iyé adatoma kurasa* (er war der erste, welcher hat verwundet).<sup>2</sup>

### § 34. Die Negation im Kaffrischen.

(145) Von der modalen Hilfspartikel *si*·<sup>3</sup> (ist nicht) war schon die Rede (§ 26). Sie wird aber auch mit Substantiven, Adjektiven und Fürwörtern verbunden, z. B. *si-noline* (*sine* 28), *muna siwe?* *simwe-po?* (seid ihr nicht dort?), *mbuzi zangu sizi?* (sind das nicht meine Ziegen?), *si-nmuthu* (es ist kein Mensch), *madzi siyadidiretu* (abscheuliches Wasser = durchaus nicht gut).

(146) *ne* ist eine verstärkte Negation: »nicht einmal« und wird wie *si* mit Substantiven, Adjektiven und Fürwörtern gebraucht, z. B. *ne imwe*, *mutumbe!* Bei den Zeitwörtern verlangt *ne* den Infinitiv.

<sup>1</sup> Dann ist das *dza* zum richtigen Hilfszeitwort (eher Hilfspartikel) des Futurums geworden (§ 24).

<sup>2</sup> In Sena hat man noch als Hilfszeitwort *towera* (*tewera*), um, z. B. *dyani magogodo towera* (um) *muranganise mano*, und *kukhonda* als Verneinung, z. B. *nyira idukhonda rinirwa*; das letztere in den relativen und possessiven Nebensätzen.

<sup>3</sup> Das *si* wird in Sena ebenso angewendet. Als Verneinung dient dort außerdem *mukhabi* (*m'khabi* und *paribe*, *muribe*, *kuribe*) und *bi* oder *tayu* als nachstehende Partikel, z. B. *alipo bi = alipo tayu = m'khabi: uawuona tayu* (er hat ihn nicht gesehen). Die Verneinung wird auch wiederholt, z. B. *sidamuona tayu*.



*ne* — *ne* (weder — noch) wird wie *ne* allein gebraucht, z. B. *ne kudyā, ne kumwa* (weder essen noch trinken).

*nenene!* im Gespräch ist eine sehr starke Verneinung: Gott bewahre!

(147) *ayay* ist die einfache Antwort -nein-, z. B. *muna-nyi uku? peno mbuaya? ayoy, ni phaka.*<sup>1</sup> Ebenso sagt man: *peno* (nein, ich weiß nicht).

(148) *ndiribe* usw. (48. 5) wird selbständig gebraucht, z. B. *una cisu? ndiribe*. Dann auch als Hilfszeitwort der Verneinung, z. B. *ndiribe kumuona* (ich habe ihn nicht gesehen). Man sagt eben nicht *sindimuona*.

(149) Wo -*ribe* als Hilfszeitwort nicht angewendet wird, da gebraucht man *kusaya* (entbehren) zum Ausdruck der Verneinung. Dasselbe dient auch dazu, verneinende Substantive und Adjektive zu bilden, z. B. *bzaku-saya bzakuwa* (die ungekochte Speise).<sup>2</sup>

Im Imperativ und Infinitiv wird die Verneinung durch *kureka* (132) ausgedrückt.

(150) Der Kaffer faßt manche affirmative Sätze negativ auf und umgekehrt. So wird *rini?* (wann?) angewendet, z. B. *nyingi ibzi? n'dzica rini* (ich weiß es nicht = wann sollte ich das wissen?).

(151) Die Verneinung kann auch in der Bedeutung selbst eingeschlossen sein, wie in *kutaza* (nicht können), *kupwa* (kein Wasser haben, austrocknen), *kusaya* (entbehren), *kugaza* (verneinen).

### § 35. Die Adverbien (Umstandswörter).

(152) Was wir durch Adverbien ausdrücken, pflegen die Kaffern auf verschiedene Weise zu bezeichnen. So:

1. Durch verschiedene Formen der drei lokativen Klassen und die schwachen Fürwörter, welche mit der Zeit eine fixe adverbiale Bedeutung bekamen (41, 83), z. B. *kure*<sup>3</sup> (dort), *khokha* (*zakhha*) (nur), *pomwe* (wiederum, auch, nachher), *tsapano* (jetzt), *tsapano pano* (eben jetzt), *tsapano pomwe* (noch jetzt), *ndipo* (zuletzt, nachher, aber, wiederum, also), *komwe?* (woher?), *komwe-ku* (woher, nahe), *komwe-ko*, *mu pombo* (nieder), *kucene* (viel), *kweenkweene* (sehr viel; 25, 4).<sup>4</sup>

(153) 2. Durch verschiedene substantive und verbale Formen, z. B. *magonyo* (zickzack gehen), *makongonyama* (sehr früh), *kutani* (wie? 49), *mangwana* (morgen), *masikati* (59), *anati*, *akhanati* (143), *macibese* (früh), *patamara* (dann, nachdem), *akhamara* (zuletzt), *kurumiza* (schnell).

(154) 3. Durch ursprüngliche Formen, wie: *rero* (jetzt, heute), *dzana* (gestern), *rini* (als, wann? nicht), *dzingedzinge* (zuletzt), *rekereke* (schließ-

<sup>1</sup> -Nein- wird durch *tayu* in Sena ausgedrückt, z. B. *muno mwanambuya? tayu padre* (ist der Hund hier? Nein, Pater).

<sup>2</sup> Anstatt *kusaya* gebrauchen die Senaer *kusoa* und *kukhonda* als Hilfszeitwörter der Negation, z. B. *asoa mfuti* (er hat keine Flinte), *ndjira idakhonda limirwa* (der Weg ist nicht rein).

<sup>3</sup> Die gesperrt gedruckten Adverbien werden oft gebraucht.

<sup>4</sup> Diese Ausdrücke, wie z. B. *ndipo*, *pomwe*, können auch in ihrer primitiven Bedeutung gebraucht werden.

lich, zuletzt), *ngure* (weit), *kodokodo* (im allgemeinen), *maka* (88), *kani* (insofern), *kare* (früher), *karekare* (schon lange her), *bueino* (langsam, selten: gut), *peno* (vielleicht, wenn, wie er scheint, oder, etwa), *basi* (mir, genug), *mazi* (vom port. mas) (aber), *mangu* (schnell), *mangumangu* (sehr schnell), *sabwa* (weil), *sabwanyi?* (warum?) *caige* (wahrlich) *n'cadidi* (wirklich; *ni cinthu cadidi*).

(154) 4. Durch adverbiale Redensarten, z. B. *ntsiku zentse* (immer), *kawiri kawiri* (oft, immer), *ntsiku ibodzi* (einmal), *mangwana yace* (nachher, dann), *mu mpindi yomwe-go* (sogleich), *kabisebise* (geheim), *kacimbicimbi* (schnell), *mparempare* (langsam), *cino cino* (sogleich), *cipo* (nimmer), *comconco* (auf diese Weise).

(155) 5. Durch verschiedene Hilfspartikel des Zeitwortes, wie *-mba-*, *-ka-*, *-nga-*, *si-* (§ 25, 26, 33); durch Endpartikel, wie das intensive *esa*, *ana*, *ura* (§ 28 und 29).

(156) 6. Durch spezielle Suffixe, wie z. B. *-mbo* (auch). Dasselbe wird sowohl nach den Substantiven wie nach den Zeitwörtern gebraucht, z. B. *mphondoro-mbo idaramuka-mbo* (auch der Löwe stand auf). Es ist zu bemerken, daß der Kaffer eine solche Wiederholung des *-mbo* sehr gern hat. *-tu* (ganz, vollständig) sollte eigentlich bloß mit Zeitwörtern, und zwar in der dativen Form (120), gebraucht werden, z. B. *ntsiku yakumarira-tu* (der jüngste Tag), wird aber auch sonst angewendet; nur muß immer die Partikel *ra* (*re*) vorhergehen, z. B. *ncadidiretu* (es ist vollständig wahr).<sup>1</sup>

(157) 7. Durch formlose Ausdrücke (104) und durch manche Hilfszeitwörter (141), wie *kufuna*, *kutanda*, *kumara*, *kutoma*.

### § 36. Die Präpositionen (Verhältniswörter).

(158) Die Kaffern kennen bloß vier Präpositionen: *pa*, *mu*, *ku* der lokativen Klassen und *na* (*kuma*). Mit diesen muß man auskommen. Oft kümmert sich der Kaffer um die Präpositionen nicht, wo wir sie nicht entbehren können.

(159) Mit den drei lokativen Partikeln bildet man viele präpositive Redensarten (83), welche aber immer als Substantive aufgefaßt werden, weshalb auch das regierte Substantiv in der possessiven Form steht, z. B. *pakati pa wakazi* (unter den Weibern), *mu mbari mwa nyumba* (ringsum das Haus).

(160) In der Anwendung des *pa*, *ku*, *mu*, *na* herrscht große Freiheit. Das eine wird manchmal für das andere gebraucht, z. B. *kuyenda na mathengo, ku thengo, pa thengo* oder *mu thengo* (in den Wald gehen) ist ebenso gut gesagt. Es sollte aber *ku* allein vorkommen. *Babanu ari ku munda* (wir hätten gedacht *mu munda*: euer Vater ist im Garten).

<sup>1</sup> In Sena kennt man noch das Suffix *-bve* (ein anderes Mal), z. B. *sinacita-bve* (ich werde nicht mehr tun).

(161) *na* (mit, von)<sup>1</sup> kommt vor:

1. Als Bindewort zwischen Substantiven (28. 2:) *Munthu na* (mit, und) *suro wadacita uxamcari. Congwe adoyenda na* (mit) *nthawa yace. Amupha na mfuti* (er tötete ihn mit der Flinte).

2. In der Bedeutung von »von« in der passiven Form z. B. *adamenyieca na babace* (er wurde von seinem Vater gezüchtigt).

3. Bei den Komparativen, z. B. *na imwe, na ine: m'kuru ndine* (ich bin stärker als du).

4. *na — na* in der Bedeutung von »so viel — als« und »zwischen«, z. B. *Gura na mbuzi, na nabira* (kaufe ebenso viel Ziegen als Schafe), *Nkhondo na zigante na ine* (Krieg zwischen mir und dem Riesen).

5. *na* mit dem Infinitiv (137, 138), z. B. *na kudza* (als er kam).

6. In Verbindung mit dem Zeitworte *ri* und *kukhara* bedeutet es »haben« (sein mit) (48. 3; 144) und mit dem Imperativ von *kudza: dza, dzani*, »bringen«; *dzanaye, dzanayeni* (bringe, bringet) (144); z. B. *dzana ufa* (bringe das Mehl).

Anmerkung. *nanyi?* (warum? womit?), z. B. *Uathawa? Ndathawa. Nanyi? Kukhara na ndjara* (ich hatte Hunger).

7. *kuna* (vor, gegen), *kupepeka kuna Murungu* (beten, bitten zu Gott), *Kharani na ntsisi kuna ife* (habt Erbarmen mit uns).

### § 37. Die Konjunktion, Interjektion und die formlosen Ausdrücke.

(162) Der Kaffer hält im allgemeinen nicht viel auf die Konjunktionen und läßt sie leicht aus. Manche von ihnen, wie *ndipo* (aber, also), *kutani* (wie), *pomwe* (auch), *peno* (wenn, aber), *mazi* (aber), *-mbo* (auch), werden auch adverbial angewendet.

Originell sind *kodi* (also, nun), *ayay* (im Gegenteil), *tangcira* (-die Ursache ist — weil; deshalb kommt es bloß mit einem Substantiv oder einem Infinitiv vor), *sabwa*<sup>2</sup> (weil), *nanyi* (weil), *tsono* (nun), *kuti* (daß), *ninga* (wie), *ne — ne —* (weder — noch).

Anmerkung. Als Bindewort der Substantive gilt *na* (161. 1), als das der Zeitwörter aber die Hilfspartikel *-e-* (105); *na — na —* (und — und), z. B. *Tingaporowe na we, naine?* (sollten wir, du und ich, etwa fechten?).

(163) Beim Erzählen macht der Kaffer oft von Interjektionen Gebrauch, weshalb es ratsam ist, sich die gebräuchlichsten zu merken. Also: *inde* (ja), *ayay* (nein), *ndalo!* (*ndawa!* zu Diensten! hier!), *nyonyo!* (sehr entschieden: nein!), *kodi?* (wirklich? jawohl!), *cipa!* (nimmer!), *yoene!* (*eue! eue!* weh! weh!), *iyá!* (schaut! schaut!), *nandi!* (höre! höret!), *ei-*

<sup>1</sup> Nicht zu verwechseln mit der Hilfspartikel *na-* (108), mit der gegenseitigen Endpartikel *ana* (§ 29) und mit der Hilfspartikel des Präsens in Sena: *-na-* (§ 24 Note), obwohl diese letzte grammatikalisch dieselbe Partikel ist. Ebenso ist in *kuna* und *muna* dasselbe *na*.

<sup>2</sup> *sabwa* wird nur von den Kaffern gebraucht, welche mit den Portugiesen in Berührung kamen. Es kommt wahrscheinlich von *sabe* (nämlich) und irgend einem *wa*.

*simba!* (hoch! hoch!), *masikini!* (habt acht!), *yeco!* (hört!), *wa! wa! wa!* (drückt Bewunderung ans: ah!), *ga!* (wie! oh!).

Anmerkung. Ein Zeitwort kann als Interjektion gebraucht werden, z. B. *ndaba-nyi?* (ieh was gestohlen?), *kundicemera-ko!* (mich dort zu rufen!).

(164) Die Interjektionen sind zu unterscheiden von den formlosen Ausdrücken. Im Gegensatz zu den grammatikalischen nennen wir formlose Ausdrücke jene Wörter:

1. die einsilbig vorkommen (22. Note 2);
2. deren Akzent beliebig auf die letzte, vorletzte oder drittletzte Silbe fällt (5. 1);
3. die nicht mit den vor- oder nachstehenden Worten in eine grammatikalische Verbindung treten.

Solche Ausdrücke sind z. B. *kwényu* (*kúdo* kratzen)<sup>1</sup>, *adagwa dje* (er ist wie ein Blitz gefallen), *adagwa dwe* (mit Lärm). Die formlosen Ausdrücke treten an die Stelle mancher Adjektive oder Adverbien.

### § 38. Die Struktur des einfachen Satzes im Kaffrischen. Der kaffrische Stil.

(165) Nachdem wir das Material der grammatischen Regeln vorgelegt haben, wollen wir versuchen auch Anleitung zu geben, wie man damit verfahren soll, um nicht kaffrierte portugiesische, deutsche, englische Sätze zu bilden, sondern echt kaffrische, die den Gedanken so ausdrücken, wie der Kaffer sie meint und ausdrückt.

Weit davon, diesen Stoff erschöpfen zu wollen, geben wir die folgenden syntaktischen Regeln nur als einfachen Versuch, den wir aus dem Studium der anzuführenden Beispiele geschöpft haben.

(166) Man soll aber nicht meinen, daß wir diese Regeln als ohne Ausnahme vorführen. Der Mangel an klassischer Sprachentwicklung macht es, daß einzelne Kaffern weniger korrekt sprechen und deshalb der Mehrheit gegenüber eine Ausnahme bilden. Für uns ist die letzte entscheidend.

(167) Vor allem ist zu bemerken, daß der Kaffer in seinem Denken und Handeln sein Leben lang ein Kind bleibt. Wie Kinder in kurzen Sätzen sprechen, ohne für deren gegenseitige Gliederung und Verbindung zu sorgen, so auch der Kaffer. Deshalb soll man um jeden Preis längere, komplizierte Sätze meiden, sonst wird man einfach nicht verstanden, z. B. *Na mpindi yomwe-yo congwe adafika na condzi* (Lärm) *cikurisa, acifika pomwe pakhana mphondoro na mbarame. Congwe avirewa: tafika ife, wamuna wadafika. Mbani arevirewa!* — *Mphondoro na kuona kukura* (Gestalt) *kea congwe adagopa. Mbarame zentsene zidasekera na kuona mukuru* (Repräsentant) *uawo. Mphondoro idathaven iciyenda, icikamanga nyumba inango. Congwe adatenga mbarame zentsene, acikhara* (wurde) *kapitaw* (Führer) *na mbarame; adayenda kukamanga nyumba cipande cinango.* —

<sup>1</sup> Für Sena s. über die formlosen Ausdrücke die „Grammatik von Sena“ von P. Torrend S. J. (Chupanga) 174 ff.

*Munthu akhateya murapo yace, adamanga mbarambe. Nyakoko adadza acidya. Ntsiku ibodzi adatya murapo ukuru. Nyakoko adadza, acimangwa. Munthu adadza, adaona nyakoko ukunangidwa. Ndipo nyakoko adarewa: nli-tsudzwe. Akhamara munthu adamutsdzura usw.*

*Nkharamba idatawira: ndokoni! mubereke mu goa, munidzaua ndzou, zomwe zinimwa madzi. Galiti adayenda, adaona muriri ua ndzou acisankura zikuru zimuna, acipfenda nthawa, acipasa bieu uace, acinyamura. Adayenda kutsogoro, adaona usw.*

*Wadayenda weasupay, weadafika, weadaona muriri ua ndzou. Adatoma mbodzi supay, acirewa: «sici! mbuaya yangu!» Wentsene weadatawira: «sici! mbuaya yangu! sici! mbuaya yangu!» Mbuaya na kubwa cipiringu, idakaripa, idaphata nyama zentsene (d. h. Elefanten), icidya; icyenda kuna wanthu icineadya, idayenda ku mui, komwe kukhawa mbuya uace, icimudya, icyenda mu thengo.*

(168) Die Hauptsätze werden manchmal verbunden durch das -ci (105, 162), die Hilfspartikel -ka-, und Bindewörter wie *ndipo*, *pomwe*, *tsono*, *kodi* usw. Die letzten stehen dann gewöhnlich am Anfang des Satzes vor dem Subjekt (36 und 37). Nur -*mbo* als Suffix muß immer nach dem Subjekt, oft gleichzeitig auch nach dem Prädikat, stehen: *adapumpsa babangu, ine-mbo ndamumpsa-mbo*.

Das -*ka-* kommt in Anwendung, wenn der erste Satz eine Bewegung bedeutet, z. B. *tiyende, tikaone*.

(169) Präzis und kurz in der Satzbildung, ist der Kaffer in seiner Denkweise sehr weitläufig und ausführlich. Dies leuchtet besonders in den pleonastischen Ausdrücken, wovon später die Rede sein wird, dann wo er die kollektiven Wendungen meidet, wo er das Wort *kuyenda*, *kudza* bei jeder neuen Phase der Handlung gebraucht, hervor usw.

*Munthu mbodzi adayenda kukagura mbuzi, mbuzi ziwiri, mahira ziwiri. Ndipo adafika, pa kamadzi, adarewa: «mbuzi zangu-zi mazikhare pano. Ine ndiniyenda kutsogoro (konnte ganz ausbleihen), ndikature». Adayenda kutsogoro usw.*

*Suro adayenda, adaona muti, acigwata, acisema mpsimbo ikuru. Adayenda adaona mbidzi ikhawa wana uace. Adayenda adaona ndzou yakufa usw.*<sup>1</sup>

*Nkhuku idadza<sup>1</sup> idama mbuaya iri mu kudya mazay.*

*Moto adaphika breadwa; nkhumba idadza<sup>1</sup> icimwa.*

*Cimbarame cidayenda cidakapasa munyu nkhwazi . . . Nkwazi idayenda kuna nyakoko icimupasa.*

*Kamba adayenda, adafika acitoma kuimba.*

*Ndzou idakumbuka kuti kamba idafa, peno (oder vielleicht) adathawa. —*

*Ndipo ndzou (das Subjekt so oft wiederholt) idayenda (nachher), idabwa kupsoira mu nyumba icisadzokera, idaona kamba, akhapsaira. Ndzou idasekera, icikondwa, icyenda kukacamera wandzace.*

<sup>1</sup> Wir sehen, daß *adayenda* und *adafika*, obwohl als Zeitwörter gebraucht, eigentlich die Stelle von Adverbien (nachher, dann, als usw.) oder Bindewörtern (und, wo usw.) vertreten. Diese echt kaffrische Wendung ist sehr oft gebräuchlich und zu gebrauchen. Ebenso kommt *kutewera* in Aufzählung im Sinne von nachher, dann. *Zoze akhari mkuru, acitewera Luizi, acitewera Zowu.*

### § 39. Die Wortfolge in den Hauptsätzen.

(170) Die kaffrische Wortfolge ist in der Regel natürlich und logisch. An erster Stelle steht das Subjekt mit seinen Appositionen oder relativen Sätzen, dann kommt das Prädikat; diesem folgt, wenn es nicht in ihm eingeschlossen ist, das unmittelbare Objekt und diesem dann das mittelbare mit den Adverbien.

(171) Unter den Appositionen kommen zuerst die pränominalen Adjektive (§ 4, 5, 6) (das possessive nimmt immer die erste Stelle ein), dann die starken Adjektive (12), zuletzt die schwachen, wobei die ursprünglichen den Vorrang vor den abgeleiteten haben (20—25, 87).

(172) In den Ausdrücken: »es ist«, »wo ist«, »es ist nicht«, welche durch die Formen *muna, pana, mukhana, pakhana, muribe, paribe, mukharibe, pakharibe* kaffrisch wiedergegeben werden (50), ist die Wortfolge korrekt. Nämlich diese Ausdrücke kommen an erster Stelle, da sie das grammatikalische Subjekt (*mu, pa, ku*) in sich tragen und das logische Subjekt grammatisch nur ein direktes Objekt ist.

(173) Wenn man irgend einen Satzteil, sei es das Prädikat, das Objekt, ein Adverbium usw., hervorheben will, so wird er den anderen vorausgeschickt (200).

### § 40. Fortsetzung. Hauptsätze mit einem Fürwort zum Subjekt.

(174) Wo die erste und zweite Person gleich im Singular oder im Plural das Subjekt bildet, da genügt es in der Regel, bloß das schwache persönliche Fürwort (31) mit dem Zeitwort entsprechend zu verbinden. Dasselbe gilt von den Fürwörtern, welche das Objekt bilden.

*Nyakoko adarewa! ndibereke! ndikakupagari* (setze dich auf mich! ich werde dir dort bezahlen). — *Tembo adayenda kutsogoro, adaana munthu m'kuru omwe akhatyora miti, acirewa: »Nandi iwe sabwanyi unityora miti?«* usw.; *Guliti adarewa: »Tyora (spalte) mapiri yente. Timutusire kuti afe.«* *Tembo adarewa: »Sabwanyi muniphika phara na madzi? acirewa-Mwasaya mafuta?«* — *Pono ndiwe Guliti, omwe wanirewa wanthu.*

(175) In denselben Fällen wird aber das Fürwort in seiner starken Form hinzugefügt, wenn es sich um Nachdruck handelt (198).

Anmerkung. Bei besonders aufgeregtem Gefühl wird das starke Fürwort zweimal gebraucht. *Guliti adarewa: »Nandi iwe! sabwanyi unityora miti?«* *Cimunthu cidataweira: »Ndinikwanisa kutyora miti, sabwa ibi mbzakutya bzanga?«* *Guliti adamutawira: »Sabwanyi iwe unitaweira na ukari? . . . sabwanyi unityora mapiri? iwe ndinati kuona phiri.«* *Cimunthu cidarewa: »Udacoka kuponi iwe, komwe unati kuona phiri?«* *Guliti adar: »Tsono unifuna-nyi iwe na ine!«* *Cimunthu cidataweira: »Ine ndunifuna kuporowa na iwe.«* — *Nyasa adarewa kuna suro: »Xamwari, ine ndinikagwa, ndinikafa, ukatenge mucira na nyati, udzandimenye nawo.«* *Suro adarewa: »Ndinifuna nawara . . . usw. Mbidi adar: »Inde, ine kufuira kwa mphara ndinisiyirira.«*

*Thika adayenda kuna mphondoro adar: »Nidine! (da bin ich!) muandicenera mutumbe?« Mphondoro idar: »Sabwa-nyi iwe unikaputa weenekaciro (Hausherr)?« Thika adar: »nenene, mutumbe! ine ndafuna kugwa; ndicitsamira kancere, kacirira.« — Mwana adar: »Iwe sindiwe m'kuru, omwe adatoma kurasa nyati?«*

*Munthu adar: »Imwe! mbuzi imwe! peno sindimwe mbuzi zangu, ndidakugurani na peza zinay.«*

(176) In der dritten Person wird das *iye*, *iwo* selten gebraucht. Das schwache Fürwort genügt, oder man wiederholt das Hauptwort; dagegen öfter das *iro*, *iyó*, *ico*, *ibzo* usw. *Mphondoro idarewa: »Iwo wana mphamvu kuposa ife.« Thika adatawira: »inde! mutumbe!«*

Anmerkung. 1. Wenn man in der dritten Person Singularis spricht, ohne daß es durch ein vorangehendes Substantiv determiniert ist, so hat das zu bedeuten, daß es sich um einen Vorgesetzten, — um jemand handelt, der Autorität besitzt, z. B. der die Missionsbuben leitende Missionar ruft einen Knaben, der damit Beauftragte sagt dem andern: *anicamera* (er ruft).

2. Natürlich aus demselben Grunde ist *iye* (Er) simpliciter nur Gott der Herr. Wir sehen es z. B. in dem Schwur: *caiye* (wahrlich) = *cinthu ca Murungu* (die Sache ist so wahr wie Er, d. h. Gott).

(177) Im Imperativ wird in der zweiten Person Singularis und Pluralis kein schwaches noch starkes Fürwort gebraucht (das *-ni* von der zweiten Person Pluralis ist mehr als Ergänzungspartikel aufzufassen). Im Subjunktiv dagegen kommt in der Regel nur das schwache Fürwort zur Anwendung.

(178) Im höflichen Verkehr wird eine Apostrophe vorausgeschickt mit einem *imwe* bei älteren Leuten oder Unbekannten; *iwe* bei Untergeordneten. Im ersten Fall pflegt man noch ein Epitheton hinzuzufügen, wie *mutumbe*, *mbuya* (Herr), *m'kuru* (soviel wie Exzellenz), *mambo* (Herrscher), *sinyor!* *doutor!* *may* (bei alten Weibern = Mütterchen), *pay!* Im letzten Fall fügt man hinzu den Namen *úce*, *suro*; *úce*, *Zoue* . . . oder *úce*, *xamwari!* usw.

#### § 41. Die Fragesätze und die imperativen Sätze.

(179) Das Zeichen einer Frage ist in der Regel das *-nyi?* Dadurch entstanden jene adjektiven, fürwortlichen oder adverbialen Fragewörter wie *-poni?*, *mbani?*, *ninyi?*, *kuponi?*, *-yanyi?* In manchen ist das phonetische *y* ganz verschwunden.

An das Zeitwort allein angeheftet kann *-nyi?* nur bei den transitiven *was?* (acc.) bedeuten, sonst ist es einfach ein Zeichen der Frage.

(180) Das Zeitwort mit dem *-nyi?* kommt in der Regel an erster Stelle im Satze vor.

Anmerkung. 1. *mbani?*, *ninyi?*, *nguponi?*, *mbzanyi?* usw. enthalten in sich die Kopula, folgen also auch dieser Regel.

2. Die adjektiven Fragewörter folgen dem Zeitworte, wenn dies das Subjekt des Adjektivs enthält, z. B. *ndiwe yani?*, *pasa cisu?*, *cisu canyi?*

3. *sabweanyi* hat immer die erste Stelle; die übrigen Wörter mit *-nyi* so nah als möglich dem Prädikat: *Sabweanyi unidya usua?* ... *Tembo adadza: nguponi mucamu uangu?* ... *Wamakabusa wadar: tatyorerana?* *Tembo adar: sabweanyi mватыора mucamu uangu?* *Nyati icir: unifuna-nyi suro?* ... *mphara idar: ninyi unifuna suro?* ... *nyankhalize adar: tonga suro bzonece unifuna?* *Suro acirewa: ndikati ndifune-nyi?* (was? sollte ich nicht wollen?) ... *Suro adayenda adabeundza acirewa: muna-nyi umo?* ... *Mphondoro idar: mbani uakuputani wabwenci?* *munitipasa mantha?* *Thonde idar: mantha yangi?* ... *Nyarugwe idar: Suro wana wangu ungawaphe?* *Suro adar: Arekere-nyi* (was sollte wehren?) *kupha?* ... *Mambo adar: peno ndimece muapha?* *Nguponi musoro ukuru? adabeundza* (dann fragte er) *mcanace, acir: Ndiwo wapha awa?*<sup>1</sup> *Mcanace adatawira: nenene, sindivo?* ... *Adayenda kuna mcamuna adar: tabutaza utsi kubucita nkata?* *Mcamuna adar: ni mkuru-nyi omwe adacita banda ra mvara?* ... *Wenecaciro adar: ndive yani uri umu? uciti* (sprich): *ndine karombo?* ... *Riri kuponi tupi race? wana wadalaawira: riri?* ... *Sabwa imwe mukhara kundja, ne kutiringira tununya ndidzacie mankhwara?* *Suro adatawira: Peno unifuna ndeu-faya?* *Unifuna kuti upumpse ine ndiyende m'mui, wanthu wakandipere-nyi?* *Nyakoko adar: kodi iwe suro? nkhwera kwanyi komce-ko?* *suro adar: tsono ndikati nditawire-nyi?* ... *Mwana idar: munita-wanyi kodi?*

(181) Es ist aber das *nyi?* nicht absolut notwendig, denn es kann ohne dasselbe ein Fragesatz bestehen; nur kommt wie in den Fragesätzen mit *nyi?* das Prädikat auch dann in der Regel am Anfang des Satzes vor, z. B. *Acibeundza pomwe: Ramara ndipo banda?* ... *Tembo adar: Nandi iwe, sabweanyi unimwa madzi yentsene?* *Iye adar: Ndikhamwa madzi ngako?* *Tembo adar: Kodi! nkhwatawira* (44) *kwanyi komce-ko?* (25, 3) *peno unifuna ndeu?*

(182) Nach allgemeinen Prinzipien kommt auch in den Fragesätzen dasjenige Glied nach vorn, welches besonders hervorgehoben wird, trotz der oben angeführten Regeln, z. B. *Tsono ine ndinipagari-nyi kuna congwe?* ... *Utenda bomwe-bo mankhwara ninyi?* (statt *ninyi mankhwara ya utenda?*) *Suro adar: Nandi mutumbe! munda uno ngicani?* (*ngicani munda uno?*) *Congwe adar: Babanu uyenda kuponi? (uyenda kuponi babanu?)*

(183) Wo das starke Fürwort vorkommt, ist seine Stelle am Ende des Fragesatzes: *Udacoka kuponi iwe?* *Cintsonba cidatawira: ndice mbani iwe?*

(184) Das Adverb *peno* fängt oft Fragesätze an: *Peno unifuna ndeu?* (vielleicht willst du streiten?).

(185) In den imperativen Sätzen kommt meist das Zeitwort, dann der Vokativ usw. vor: *Nandi munthu! natifundere kundja!* *Suro adar: Revambo munthu!*

Anmerkung. Der Nachdruck verlangt auch hier eine Ausnahme, z. B. *Munthu! tenga nupini ua phara; uphe nyakoko!*

<sup>1</sup> Es ist dieses *ndiwo* und *sindiwo* zu merken; *iro, siro* kommt sehr selten vor, bloß pleonastisch gebraucht, wo schon das schwache Fürwort vorkam. So bei anderen Fürwörtern: *ndive yani? ndine Zaw, mbani uakutsdzura? ni munthu mbodzi?*



(186) Wenn mehrere Zeitwörter einen Befehl enthalten, so steht nur das erste im Imperativ, alle folgenden im Subjunktiv, wie im letzten Beispiel: *ndokoni mubureke mu goa, munidzuma ndzon! Tembo adar: Rekani kutyora, mudzandipase! Congee adar: pita mu nyumba, uphe cinthu ico!*

#### § 42. Die temporären und relativen Nebensätze.

(187) Die temporären Nebensätze, welche wir mit: als, dann, wann, da, wo usw. anfangen, drückt der Kaffer verschieden aus.

1. Durch *pa* und *na* (138), wobei der Nebensatz gewöhnlich vor dem Hauptsatze steht. Manchmal wird ihm das gemeinschaftliche Subjekt vorausgeschickt: *Pa kuphika, pa kutira mafuto, adadza cintomba. Mphondoro na kuona kukura (Gestalt) kwa congee adagepa. Pa kutoma (zuerst = anfangend) zidafika zinbarame cicipusa. Sirisiri na kupita, adarumwa, acifa. Na kuona congee, kuti doutor uace adafa, acicemera. — Thika na kubwa, adathawa, acikanza mphondoro, acirewa . . . Na kubwa mphondoro, idarewa . . . Mbusi na kubwa mafuta aya, zentsene zidatavira, zicirira . . . Mauro pa kudya adadza mwana na mbuya uace. Nyadzimwe adayenda kukaba udzama. Suro akhadakhara mu munda mwace, adaona nyadzimwe na kuba (als er stahl; besser wäre *iri mu kuba*).*

(188) 2. Ohne besondere Partikel, indem entweder der Nebensatz als Hauptsatz an das andere gereiht ist, oder indem durch die Hilfspartikel *-khada-* sein Zeitverhältnis zum Hauptsatze bezeichnet wird: *Sirisiri adayenda, acimanura* (und nachdem er herunternahm) *nthawa yace, acimburuka. Suro adar: ndikhadayenda* (Ent. exact.) *kukasamba, rekani kudya nyumba. Nsato acirewa: ukhadafika* (nachdem) *pa gombe pa zigonte, ukarewe* usw.

(189) Die relativen Sätze werden im Kaffrischen durch *omwe* (welcher, der, 24)<sup>1</sup> oder ohne dasselbe wiedergegeben. Es scheint mehr klassisch zu sein, sich ohne *omwe* auszudrücken.

In beiden Fällen ist zu unterscheiden, ob das relative Fürwort als Subjekt, als Objekt oder als ein anderer Redeteil erscheint.

(190) Ist es ein Subjekt, dann muß das *-omwe* bzw. das Prädikat mit dem Hauptworte übereinstimmen, z. B. *suro adaona nyati, ikhadya* (der Hase sah ein Zebu, das weidete). *Ntsiku yomwe miti iyi midzacoka muropa, dzicani kuti ndafa.*

Anmerkung. 1. Aus dem letzten Beispiele sehen wir, daß, wenn das Fürwort weder als Objekt noch als Subjekt vorkommt, es wie ein Subjekt behandelt wird.

2. Wenn das Substantiv mit einer lokativen Partikel verbunden ist, so ist das ihm entsprechende relative Fürwort immer ein Subjekt in der lokativen Form: *mwana adafika pa musuo pomwe pakhana mambo.*

(191) Ist es ein Objekt, so kann es einfach mit seinem Substantiv übereinstimmen und als Objekt bleiben, z. B. *Gubiti adafa: miti, yomwe*

<sup>1</sup> Zu unterscheiden von *-omwe* (derselbe, dieser); *wa! ni nthawa yomwe-yi! inde! mangwano ndizacile-mbo bomwe-bzi.*

*adazika* (Guliti), *idacoka muropa*. Oder es wird grammatisch zum Subjekt, z. B. *Mu m'munda mwa suro zitokota (nyemba)*. *Nyadzimwe ne kumera zinango zomwe zidabzara suro*.<sup>1</sup>

Anmerkung. Ist in letzterem Fall das Subjekt ein persönliches Fürwort in der ersten oder zweiten Person, so wird die starke Form gebraucht. Hier wäre *zomwe zidabzara* (*ine, iwe, imwe, ife*) zu nennen. In der dritten Person haben wir, obwohl sehr selten, die verkürzte Form als Suffix (29, 4.) *zomwe zidabzara-ye* (*zidabzara-za*) usw.

(192) 1. Oft wird in allen diesen Fällen das Antezedens, d. h. das Substantiv, ausgelassen *Bzomwe tinirewa umbacite*, z. B. (fehlt *binthu*).<sup>2</sup>

2. Oder im Gegenteil wird das Substantiv wiederholt, z. B. *Sabwanyi muatya mwa muu uangu, mwa muu adandipasa Tembo m'kuru?*

3. Eine spezielle Art von relativen Ausdrücken ist z. B. *adaona nyanngumi ari mu kudza* (48, 1). Sie ist mit *kuona* in der Regel anzuwenden, sonst selten.

4. Der relative Satz muß seinem Substantiv unmittelbar nachfolgen, wobei man Abstand nimmt von den allgemeinen Regeln der Nachfolge, z. B. *Asaru suro* (nicht *suro asara*), *wasaya manyanga*. *Ona muara, unidza. Mbuzi zidabara nsipani?* (welche sind die Ziegen, die?).

5. Wenn der relative Satz mit der ersten oder zweiten Person verbunden ist, so kann sein Zeitwort entweder in der dritten Person stehen oder mit dem Antezedens übereinstimmen, z. B. *Udarodza mfuti yangu sice?* oder *adarodza mfuti yanga sice?* *ndine ndininuanga suro* oder *ndine* (ich bin es, welcher) *aninuanga suro*.

#### § 43. Die kausalen, finalen, konditionalen und unabhängigen Sätze.

(193) Man kann einem Satze den kausalen Charakter geben, indem man ganz einfach etwas affirmiert, *Guliti adabrundza: sabwanyi unidya usua?* *Cimnuthu adamutawira, ndireke kudya usua* (weil), *mbzakudya bzangu*.

(194) Oder indem man an die Spitze des Satzes *sabwa* oder *tangwira* (mit einem Infinitiv) setzt, z. B.: *sabwanyi uuitya miti?* *cimnuthu adamutawira: ndinikwanisa kutya miti?* *sabwa ibzi mbzakudya bzangu*. *Mwana adarewa: May! phani nkuku ya pa mazay; mupase suro, adye: sabwa ni*

<sup>1</sup> In Sena wird hauptsächlich diese Form gebraucht. In Tete dagegen selten, z. B. *ndipase cuna canga, cidakwata ire*. *Muanako adapha ine*. *Ngwo yanga inafuna iye* (*inafuna-ye*). *Pimbo pidasaka-wo*. — *Nilione mano ako anamara na ire wanthu; nyuma zinapha mamunanga uyu zino minyendo unatu*. *andanda naye kuene ko, kunakhara iye; kontsen-ko kukafumbo-wo iripo nkharanu*. — Es wird auch hier oft das Substantiv ausgelassen: *aona pinadye-ye* (*pinthu, pinadye-ye*); *pidafika-ye* (als er ankam); *longani pinafuna inwe; kuyende-ye tiri pahodzi; ndipangeni kudende-ye; ndinafuna kucita mber kunakhara ine; cidulunga inwe, si ceneri? kulamara* (dort, wo) *ire kupha wandzatu, lero ndakupha*.

<sup>2</sup> Hierher gehören eigentlich grammatikalisch viele Ausdrücke mit der variablen Kopula, so z. B. *adarrwa mbani?* (wer ist dieser, welcher gesprochen hat?). *mbani uandibera mano* (wer ist der, welcher mich hier bestohlen hat?). *cinidza ninyi?* (was ist, das kommt?).

*xamwari ua pay. Nyakoko idayenda ku mui kwace, akhafuna kufa tangwira*<sup>1</sup>  
*kusaya munyu.*

(195) Die finalen Sätze drückt man aus:

1. Durch *kuti* mit dem Subjunktiv, z. B. *Guliti adasiya Cityoramapiri, kuti aphike nyama . . . Tacita kukuza, kuti tipase.*

2. Durch die Hilfspartikel *-ka-* mit dem Subjunktiv: *Ndinifuna mawara; mawara ndikapase nyati; nyati ikandipase mucira; mucira ndikamenyese xamwari uang nyasa.*

3. Durch den Infinitiv mit der Hilfspartikel *-ka-*: *Munthu adayenda kukagura nkuku. Adayenda kukamanga nyumba cipande cinango.*

4. Durch die possessive Form: *Mwana akharibe mpameu, zakunya-mura dipa* (um den Wurfpeil zu tragen).

Anmerkung. Man kann auch die Finalität des Satzes umschreiben durch das Futurum *ukatenge mucira ua nyati, udcandimenye nawo* oder anders, wie *thika adayenda, akafuna kuphata kancere kabodzi.*

(196) Die konditionalen (Bedingungs-) Sätze.

Der Antezedens steht in der Regel an erster Stelle und wird gebildet:

1. Durch *peno* mit dem Indikativ (auch *ipo*).

2. Durch die Hilfspartikel *-ka-*, auch mit dem Indikativ.

Der Konsequens (Nachsatz) ist verschieden, je nachdem er bestimmt oder unbestimmt ist.

Ist er bestimmt, so steht er je nachdem im Indikativ, Subjunktiv oder Imperativ. Wo im Vordersatz *-ka-* vorkommt, bekommt er auch gewöhnlich ein *-ka-*.

Ist er unbestimmt, so bekommt er *-nga-* mit dem Subjunktiv.

*Peno anifuna kuporonea na ine, tiporone. Ipo congwe anidza udzakaphate. Peno anidza, anidzapelwa. Peno imwe muandiphata m'cira ndinifa. Peno cirombo cinidza, mucirase.*

*Xamwari, ine ndikagwa ndikafa. Suro mbodzi akhari uakucenjera, adakumbuka, kuti: nyemba-zi, tikadyera pabodzi sindinikwanisa kukhuta. Peno tinidzapikizana, ungakhare mukuru ndwe?*

(197) Die abhängigen Sätze. Wir können sie ausdrücken:

1. Durch *kuti* und den Indikativ: *Mamace adadzwa, kuti Guliti uafa. M'kazi ua mphondoro adadza, acipha thika, romwe ridapumpsa mcamuna uace, kuti aphedwa . . . Suro adayenda, adana, kuti adacosa khandu.*

Anmerkung. Die direkten Reden werden entweder ohne Vermittlung nach dem Worte »gesagt« angeführt oder vermittelt *kuti. Suro mbodzi adakumbuka, kuti: nyemba-zi, tikadyera pabodzi, sindinikwanisa kukhuta.*

2. Einfach durch den Infinitiv, besonders nach den Verba sentiendi. *Suro! uwe uandiona kudwara kuno; ndipo tingaporone na uwe na ine? . . . Munthu akhana cidzumo kwene kwene na kuona miti kuima . . . Thika na kubwa ndowe kukoma* (bedeutend, daß Mist gut ist) *adarewa na ukari. — Wadabwe wanthu wa kumui kambarame kuimba.*

<sup>1</sup> *tangwira* ist ein Substantiv und wird auch als adverbiale Präposition gebraucht. *Tangwira ire ntsiku zentse tinikhura na ndjara. Tangwira ra kufuira, ndipo tinigopa.*

#### § 44. Die kaffrischen Idiotismen: Pleonasmus, Assimilation, Emphasis und einige andere Eigentümlichkeiten.

(198) Die pleonastische Wiederholung ist bei den Kaffern sehr beliebt.

1. Wir haben schon (175) darüber gesprochen in bezug auf die Fürwörter. *Tsono ndikati nditawire nyi? Peno unifuna ndeu; bwera, tiporace. Ndzon idarewa: tinimwa na m'makutu, -na m'makutu, ndife wamuna wakuru wakuru. Nandi imwe! ndibzo bzomwe mwacita ibzi! wakoro wadatawira: ndibzo bzomwe tacita . . . Imwe! mutumbe imwe! . . . Ndokoni! mukaone! imwe munisaya kuzwa koso na congwe, sabwa awo ndiwo wanikhara m'mui.*<sup>1</sup>

2. Das Subjekt und das Prädikat (die Wurzel) werden oft emphatisch wiederholt, z. B. *Wandzace wakari pandja, matika wandzace. — Sabwanyi muwurewarcwa mu nyumba-mo? . . . Kambeaya kadatoma kurira, kacimbaimba cimbo cace . . . Mbare uace aribe kubwa acimbaimba adama nšavewa idakurakura.*

3. Manchmal wiederholt der Kaffer auch einen ganzen Satz: *Ndzon zokhazokha zidacita nyumba ikuru, zidakhara utsiku zentsene na bzirombo bzinango; zikhakhara momwe-mo pabodzi na ndzon . . . Wakamba wango-nongonomwe, muribe ne thupi, kathupi kari mcibade . . . Suro idayenda, nsenzi idayenda, m'cenga — mbo aciyenda — mbo . . . Kosi adathawa na bzentsene bzakubwara bzidathawambo.*

Anmerkung. *na bzirombo bzinango* und *bzentsene bzakubwara* gehören zu zwei Sätzen, die sie zu einem machen.

4. Von dem wiederholten *-mbo* (156) und *-ka-* in den Bedingungssätzen (196) war schon die Rede.

(199) Die Assimilation ist sozusagen die Basis der kaffrischen Sprache. Auf ihr gründet sich die ganze Klassenbildung, besonders die der lokativen Klassen. — In den relativen Sätzen haben wir sie auch bemerkt, z. B. *Rekani kucita bzomwe bzacita suro (uacita suro) . . . Bwadeva bwatu buno bunimwa wanyakukwira m'dzuru . . . Kodi ukhatawira kwanyi komweko?* (was ist das für eine Antwort), *Adakhara munthu pa gombe, pakhana* (statt *u-akhana*) *musinkhu ukuru.*

(200) Eine emphatische Wendung der Kaffern bildet die Stellung am Anfang des Satzes desjenigen Wortes (oder Satzes), welches man hervorheben will, so z. B. das Subjekt: *Uyu ndiye uapha nyanmgumi . . . Tsono mankhwara ya utenda ninyi?* (also das Heilmittel der Krankheit: was ist das?), *Omwe anifuna kuroora mwana-yu, akacite banda ra mwara* (welcher das Mädchen heiraten will — er tue den steinernen Mörser), *Uadza na kuipa, ndivee* (kamst mit der Schuld — du bist es), *utenda bomwe-bo mankhwara ninyi? iwe, sindivee mukuru, omwe adatoma kurasa nyati; uyu sindiye uaciwiri, omwe adarasa mbidzi.*

<sup>1</sup> Eine besondere Bedeutung hat der pleonastische Ausdruck *uace, uace; yace yace; cace cace* usw. bekommen, z. B. *Suro adayenda; wentsene wadayenda mbuto yace yace* (d. h. jeder an seinen Platz).

## (201) Verschiedene idiotische Wendungen:

1. *Ndinibwa mbidzi, kuti suro ari pa ndjira, anipha wanthu.* — *Suro adarewa: ndine! inde! ndinibwekera mbiri pa ndjira pono* (ndinibwekera von kubweka (ich höre mich); die dative Form wegen *mbiri* (Ehre) = ich höre mich mit Ehre (erwähnt) auf den Straßen).

2. *Kamwana kako-ka kangonongono ndinikwanisa kupha tutatu, ne kudziwika* (ohne daß ich es merke), *kuti ndapha.*

3. *Maka mwana wa mphondoro ndine ndapha mbodzi, ninga ndapha wana wako-wa wentsene-wa na imwe mawo* (einen kleinen Löwen zu töten ist doch mehr, als dich, Mutter (Ratte), und deine drei Kleinen).

4. *Ne imwe mutembe mungakathawe muciyenda* (auch sie, mein Herr, wären vielleicht geflüchtet, wenn).

5. *Ndidacoka mu nyumba*, ich ging hinaus (d. h. aus dem Innern des Hauses), *Sabwa imwe mukhara kundja*, weil du draußen bist (solltest du mir Salz verschaffen), *ne kutiringira tumuniu* (und nicht suchen etwas Salz), *ndidzazite mankhwara* (damit ich mir meine Medizin bereite).

(202) 1. Es ist eine gewisse Schwierigkeit, den Begriff: müssen, sollen, verpflichtet sein kaffrisch auszudrücken. P. Courtois gebraucht dafür die Hilfspartikel *-mba-*, aber ohne Grund (109). Dagegen scheint, daß sich die Kaffern des *kufuna* dazu bedienen, z. B. *Tsono ticite nkhata yangi? Mwamuna adarewa, ine ndinifuna nkhata ya utsi* (ich muß haben) . . . . *Ine ndinifuna* (ich brauche), *munyu, ndiyo mankhwara.* — *Nyakoko akhafuna* (mußte) *kufa* sterben.

2. „Niemand“ kann durch *si* und *kwanisa* ausgedrückt werden: *ine sindinikwanisa kucita kwawa* (niemand kann ich dir schaden).

3. Oft wird die neunte Klasse als unbestimmte Form gebraucht, wenn dabei ein Lokalverhältnis vorkommt, z. B. *mauro kudaloka* (am Abend wurde es finster), *mangwana kudacena* (am Morgen fing es an, zu dämmern).

4. Bemerkenswert sind verschiedene Ausdrücke für: gehen, kommen usw.  
*kudza* — kommen, venir,  
*kuyenda* — gehen, aller,  
*kufika* — ankommen, arriver, z. B. *zidafika utsika zitantatu* (nach sechs Tagen oder den siebenten Tag),

*kubwera* — ankommen — zu jemand gehen, z. B. *bwera kuno* (komm, hier),

*kubwerera* — zurückkommen,

*kufamba* — gehen, marcher,

*ndoko!* (geh!), *ndokoni!* (geht!).

## Anhang.

P. Torrend klassifiziert die kafrischen Laute wie folgt:

1. Es scheint, sagt er, daß das Alphabet der Unter-Sambesi-Sprache im Tete-Dialekt fünf Vokale: *a, e, i, o, u*, und 67 Konsonanten besitzt, und zwar:

		Ohne <i>w</i> oder <i>y</i>				Mit <i>w</i>				Mit <i>y</i>			
		Einfache Orale	Doppelte oder verstärkte Orale	Nasale	Nasalisierte Orale	Einfache Orale	Doppelte oder verstärkte Orale	Nasale	Nasalisierte Orale	Doppelte Orale	Nasale	Nasalisierte Orale	
Weiche oder sonore	explosive	Palatale . . . .	<i>y</i>	<i>g</i>	<i>ng</i>	<i>ng</i>	—	<i>gw</i>	—	<i>ngw</i>	—	—	—
		Dentale . . . .	<i>r(l)</i>	<i>d</i>	<i>n</i>	<i>nd</i>	—	<i>dw</i>	<i>nw</i>	<i>ndw</i>	<i>dy</i>	<i>ny</i>	<i>ndy</i>
		Labiale . . . .	<i>w</i>	<i>b</i>	<i>m</i>	<i>mb</i>	—	<i>bw</i>	<i>mw</i>	<i>mbw</i>	—	—	—
	kontinuierliche	Palatale . . . .	—	<i>dʒ(z)</i>	—	<i>ndʒ</i>	—	—	—	—	—	—	—
		Dentale . . . .	—	<i>dz</i>	—	<i>ndz</i>	—	—	—	—	—	—	—
		Labiale . . . .	—	<i>bw</i>	—	<i>mbw</i>	—	<i>bw</i>	—	—	—	—	—
		Labio - Dentale	—	<i>bz</i>	—	<i>mbz</i>	—	—	—	—	—	—	—
	Harte oder klanglos (surde)	explosive	Palatale . . . .	<i>k</i>	<i>kh</i>	—	<i>nkh</i>	<i>kw</i>	<i>kwh</i>	—	<i>nkwh</i>	—	—
Dentale . . . .			<i>t</i>	<i>th</i>	—	<i>nth</i>	<i>tw</i>	<i>twh</i>	—	<i>ntwh</i>	<i>tyh</i>	—	—
Labio - Dentale			<i>p</i>	<i>ph</i>	—	<i>mph</i>	<i>pw</i>	<i>pwh</i>	—	<i>mpwh</i>	—	—	—
kontinuierliche		Palatale . . . .	<i>x(c)</i>	<i>ch(kr)</i>	—	<i>nch</i>	—	—	—	—	—	—	—
		Dentale . . . .	<i>s</i>	<i>ts</i>	—	<i>ntsh</i>	<i>sw</i>	<i>tsw</i>	—	<i>ntsch</i>	—	—	—
		Labiale . . . .	<i>f</i>	<i>pf</i>	—	<i>mpf</i>	—	—	—	—	—	—	—
		Labio - Dentale	—	<i>ps</i>	—	<i>mps</i>	—	—	—	—	—	—	—

2. Obwohl die Laute *my, by, py, fy, fw, rw* und *ly* in anderen Dialekten vorkommen, trifft man sie nicht im Tete. Dagegen zeigt sich dort statt *py* und *fy* mit Vorliebe *bz* und *ps*; statt *my-miny* (*minyendo* = *myendo*); statt *fu* — *f* (*kufa* = *kufica*); statt *ru* steht manchmal *r*, manchmal *dw*; zuletzt statt *ly* steht *dy*.

3. Die doppelten oder verstärkten Konsonanten, wie *kh, th, ph, ch, nk, nth* usw. sind aspiriert, weshalb sie *h* als Zeichen bekommen. Dieses

*h* kann ausgelassen werden, wo der Laut immer aspiriert ist, wie z. B. in den nasalisierten *k*, *t*, *ts*, *p*, wie *nk(h)*, *nt(h)*, *mp(h)*, *nkɛ(h)*, *ntɛ(h)* und *ty(h)*. In Fällen, in denen nach diesen Lauten *y* oder *w* steht, wird aspiriert nach denselben, wie *ty(h)ora* (brich), *ntsɛ(h)aya* (fliegende Ameise).

4. Im Tete-Dialekt ist der Übergang von einem weichen Laut in einen harten, wie *p* in *w*, höchst selten. Ein evidentes Beispiel darin liefert *piri* (zwei) und *-wiri* (der Zweite). Im Gegenteil, der Übergang von weichen zu weichen und von harten zu harten kommt oft vor, z. B. *masamba* (*tsamba*), *mazay* (*dzay*) usw.

5. *n* wird zu *m* vor *b*, *p*, *r*, *f*.

6. In den Präfixen mit *i* fällt dieses vor einem Vokal aus; in den Präfixen mit *a* fällt dieses aus vor einem Vokal oder wird zusammengezogen (mit *a*); in den Präfixen mit *i* und *u* wird vor einem Vokal *y* und *w* gebraucht.

Um diese Regel richtig anzuwenden, muß man für den Tete-Dialekt bemerken, daß sämtliche verbale Wurzeln entweder mit einem Konsonanten oder mit einem kaum bemerkbaren und schwach aspirierten *y* oder *w* anfangen. Deshalb sagt man *kuipa* (schlecht sein, besser *kuyipa*), *kuyenda* (gehen), *kwona* (sehen). Jedes von diesen Wörtern besteht aus drei Silben.

## Zur Eroberung der Stadt Ghat durch die Türken.

VON JULIUS LIPPERT.

Von den politischen Gebilden größeren Stiles, die die scheinbar so öde Sahara in reicher Fülle hervorgebracht hat, ist eine der bedeutendsten die Stadt Ghat, die heute den südwestlichsten Zipfel des türkischen Vilajets Tripolitanien bildet. Ob, wie Duveyrier<sup>1</sup> wahrscheinlich zu machen sucht, das heutige Ghat in dem römischen Rapsa schon einen Vorläufer gehabt hat, soll uns hier nicht beschäftigen; sicher ist, daß die Stadt in den ersten sechs Jahrhunderten des Islams nicht existiert hat. Die arabischen Historiker und Geographen, die uns so reichhaltige Nachrichten über Nordafrika bis zu viel südlicheren Gegenden bringen, schweigen sich über Ghat völlig aus, und selbst in dem geographischen Wörterbuche des Jāqūt (gest. 626/1229), das doch die unmittelbar benachbarten Orte, wie Ghadāmes und Zawila, eingehend beschreibt, wird Ghat mit keiner Silbe erwähnt. Die früheste Erwähnung der Stadt findet sich bei dem berühmten Reisenden Ibn Baṭūṭa (gest. 779/1377), der uns in seiner Riḥla<sup>2</sup> erzählt, daß seine Karawane auf der Rückkehr vom Sudan zu dem Orte gekommen sei, »wo sich trennen der Weg nach Ghat, der nach Ägypten führt, und der Weg nach Tuāt«. Danach ist die Angabe Nachtigal's, der die Stadt »vor mehr als vier Jahrhunderten« gegründet sein läßt<sup>3</sup>, dahin zu präzisieren, daß Ghat schon vor mehr als fünf Jahrhunderten ein für den Handel Nordafrikas wichtiger Platz war, seine Gründung also noch in eine frühere Zeit hinaufgerückt werden muß.

Ihre Entstehung verdankt die Stadt, wie ja auch die unter ähnlichen Verhältnissen entstandenen Wüstenstädte Timbuktu, Takedda, Tademekket u. a., den kommerziellen Bedürfnissen der Tuareg, und sie mag wohl auch in der ersten Zeit ihres Bestehens eine rein berberische Bevöl-

<sup>1</sup> Les Touareg du Nord, p. 267. (Exploration du Sahara I, Paris 1864.)

<sup>2</sup> Ed. Kairo 1287, II, 199 Mitte **ووصلنا الى الموضع الذى يفرق به طريق غات**. Gemeint ist mit dem Orte augenscheinlich der heutige »Brunnen Asiu«, von wo sich die eine Straße nordwestlich über Ideles nach Tuāt, die andere nordöstlich über Falasseles nach Ghat abzweigt.

<sup>3</sup> Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin IV, 85 Mitte.



kerung gehabt haben.<sup>1</sup> Die Wichtigkeit des Ortes als Zwischenstation des Karawanenhandels zwischen Nordafrika und dem Sudan macht es aber begreiflich, daß sich bald Fremde in großer Anzahl in der Stadt niederließen, und daß durch die unvermeidlichen Mischungen sich eine Bevölkerung herausbildete, die zu fast gleichen Teilen aus arabischen, berberischen und sudanischen Elementen gemischt ist.<sup>2</sup> Wie alle diese Siedlungen der Wüste hatte auch Ghat sein eigenes Stadtreiment, das dem Volkscharakter entsprechend ein sehr patriarchalisches war und der persönlichen Freiheit des Einzelnen den weitesten Spielraum gewährte.<sup>3</sup> Doch wie in Timbuktu und den anderen genannten Städten galten auch in Ghat als die eigentlichen Oberherren die Scheiche derjenigen Tuaregabteilungen, die entweder bei der Gründung der Stadt beteiligt waren oder im Laufe der Zeit die Herrschaft in den benachbarten Gebieten erlangt hatten.<sup>4</sup> Wie bei Timbuktu die Auelimiden, waren es bei Ghat die Azgar, die im letzten Grunde die Geschieke dieser Städte bestimmten.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Barth, Reisen und Entdeckungen I, 257 nennt als die ursprünglichen Bewohner Ghats die Kël-Tellek und die Makamümmasen; Duveyrier, Les Touareg du Nord, p. 267 führt noch die Ibadjenen, Kël-Rhâfsa und Kël-Tarât hinzu. »Kël« bedeutet im Berberischen »Leute von-«, »Volk von-« und scheint besonders zur Bezeichnung der festen Ansiedler im Gegensatz zu den Nomaden gebraucht zu werden.

<sup>2</sup> Zu bedauern ist, daß die Forschungsreisenden, die Ghat besucht haben, uns nichts Genaueres über die Sprache der Stadt mitteilen. Nach meinen Erkundigungen sollen Berberisch und Haussaisch in gleicher Weise gesprochen, letzteres aber im täglichen Leben bevorzugt werden. Dazu würde passen, was Barth (Reisen und Entdeckungen I, 256) über den Gebrauch von »babo« sagt. Richardson's (Travels in the Great Desert of Sahara II, 37 und 52) »bago« ist aber nicht »original Housa«, sondern Kanuri. Die Gebildeten sprechen natürlich auch Arabisch, vgl. Richardson a. a. O. II, 8 »Ma-tahâfsh«, II, 44 »Ma nâraf« u. a. Duveyrier, les Touareg du Nord, p. 272 sagt: »La langue de Rhat, quoique parente de celle des Touareg, constitue cependant un dialecte à part.«

<sup>3</sup> Vgl. Richardson, Travels in the Great Desert II, 36: »All men are indeed equal here, as saith the Governor. There seems to be no ruling authority, and every one does what is right in his own eyes«; ferner Richardson, Narrative of a Mission to Central Africa I, 169, wo wir »Ghât is a country of Sheikhs«, »Ghât has thirty Sultans« als Äußerungen von Ghatenser Honoratioren finden.

<sup>4</sup> Vgl. Richardson, Narrative of a Mission to Central Africa I, 160: »Haj Ahmed, the governor, . . . is a marabout, or saint, but is looked up to by the people for the settlement of all municipal concerns . . . But the political authority of the country resides entirely in the hands of the Azgher Tuaricks«. Derselbe, Travels in the Great Desert of Sahara II, 20: I asked some of the Ghattee people, who was their Sultan? They replied: »Haj Ahmed; Shafou [der Scheich der Azgar] is not our Sultan.« The Tuaricks, however, have absolute control over all affairs . . . Barth, Reisen und Entdeckungen I, 239: »Seine [Hägg Ahmad's] Stellung als Oberherr von Rhat in Beziehung zu und gewissermaßen in Opposition gegen die Tuareghauptlinge ist ohne Zweifel eine höchst eigentümliche und macht einen Aufwand von Gewandtheit, Vorsicht und Geduld höchst nötig.«

<sup>5</sup> Die Tuareg (arab. التوارق, sing. تارقي), die Nomaden der westlichen Hälfte der Sahara, teilen sich heute in vier große Gruppen mit zahllosen Unterabteilungen.

So blieben diese Städte unter wechselvollen Schicksalen im Innern Jahrhunderte hindurch als unabhängige Gemeinwesen bestehen, bis von außen her ihrer Selbständigkeit ein gewaltsames Ende bereitet wurde. Wie im Jahre 1895 Timbuktū der französischen Herrschaft einverleibt wurde, so schon 20 Jahre früher unser Ghat der türkischen.

Wie sich die türkische Intervention vorbereitete, lernen wir durch den Bericht Duveyrier's<sup>1</sup>, der etwa zehn Jahre vor der Okkupation Ghat besucht hatte, wie sie sich vollzog, durch den Bericht E. von Bary's<sup>2</sup> kennen, der einige Jahre nach diesem Ereignis nach Ghat gekommen war.

Es ist nun interessant zu sehen, wie die Angaben dieser beiden Forscher in allen wesentlichen Punkten ihre Bestätigung finden in einem Bericht über diese Vorgänge, den mir im Jahre 1897 Muḥammad Baṣīr al-Ġāṭī, von 1898—1901 Lektor der Haussasprache am Seminar für orientalische Sprachen<sup>3</sup>, auf meinen Wunsch niedergeschrieben hat. Er war nun so mehr dazu instande, als er selbst, wie sein Beiname besagt, lange Jahre in Ghat gelebt und die hier auftretenden Persönlichkeiten von Angesicht gekannt hat. Da sich in diesem Berichte auch sonst Einzelheiten und Namen finden, die die bisherigen Nachrichten nicht bieten, so habe ich es für zweckmäßig erachtet, den Bericht im Nachstehenden zu publizieren.

gen. Ihrer geographischen Lage nach unterscheidet man diese vier Gruppen in die nördlichen Tuareg, zu denen die Azgar arab. (أزقارة, أزقار), die westlich von Ghat wohnen, und die Haggār oder Hoggār (arab. هكارة, هكار), die wieder westlich von den Azgar im Zentrum des nach ihnen benannten Gebirgsstockes ihre Sitze haben, und die südlichen Tuareg; zu diesen gehören die Kel-owi, (arab. كبلوى) südlich von den Azgar, besonders in der Oasengruppe von Ahīr oder Azben, wohnend, und die Auelimiden (arab. المدين, ولیدان, ولدان), westlich von den Kelowi bis Timbuktū hin.

Nachrichten über die Azgar finden wir bei Edrisi (ed. Dozy et de Goetze S. 36); und Aboulfēda (ed. de Slane p. 127); beide Autoren widersprechen sich in den Angaben über die Wohnsitze des Stammes und die Lage des zu ihm in Beziehung gebrachten Berges Tanṭana. Während Edrisi Stamm und Gebirge zwölf Tagereisen östlich von Tessau (in Fezzan) verlegt, soll nach Aboulfēda beides im Süden von Fezzan gewesen sein. Die Haggār identifiziert Ibn Ḥaldūn (ed. de Slane I, 178 oben) auf Grund der Namensähnlichkeit mit den Huwāra, offenbar ebenso unrichtig, wie er (I, 272) den Namen der Ṣanāka (صناكة) von dem der Ṣanlāġa (صنهاجة) ableitet. Die Auelimiden sind die -Sorghou- (arab. سرفو) Richardson's, Travels II, 140.

Die Grenze zwischen den Tibbus, den Bewohnern der östlichen Sahara, und den Tuareks bildet die Oasereihe, die in gerader Richtung von Nord nach Süd von Murzuk nach Bornu führt, die aber selbst noch von den Tibbus bewohnt wird.

<sup>1</sup> Les Touareg du Nord, p. 266 ff., wo wir auch einen Abriss der Geschichte Ghats finden. Vgl. auch die Darst. Dupéré's im Bulletin de la Soc. de Géogr. - Paris Août 1874.

<sup>2</sup> Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin IV, 241 ff. Vgl. auch den Bericht von Nachtigal ebd., S. 84 ff.

<sup>3</sup> Er kehrte im Herbst 1901 wegen einer klimatischen Erkrankung nach seiner Heimat Afrika zurück, und zwar als Dolmetscher der Garua-Expedition unter Dominik, erlag aber seinem Leiden noch Ende des Jahres in Banyo.

## Haussatext.

مُسَانِنْ سِرَكِنْ أَبْدَتُوا الْحَاجَّ مُحَمَّدَ اخْنوخَنْ سُنْبِي قَدَا سُو  
 دَا بَدَتُوا أَهْقَارَ أَهْقَارَ سُوذُوا أَتَكِنْ أَغَاتِ سُنْبِي يَاكِي سُوكَشِي يَارَنْ  
 اخْنوخَنْ سُونَسْ أَمَّا أَبَاكِنْ كُوبَنْ عَرَنْ أَغَاتِ كَلَالَةَ يَمُوتْ سُوكَشِي  
 أَبْدَتُوا أَغَاتِ دَبُو سُوكَامَ مَسْ رَا فوما سُوْتَبِي بِيئِي الْحَاجَّ مُحَمَّدَ اخْنوخَنْ  
 عَمَانَسْ كُوتَانَسْ كُوتَرَنْبَسْ كُومِيدُوا رَا فومَنْكُ سُوْتَبِي سُوْتَرَنْبَسْ  
 سُنْبِي يَاكِي دَكَبُوا مُتَابِنْ أَهْقَارَ سُوكَشِي مُتَابِنْ اخْنوخَنْ دَبُو سُوكَشِي  
 مَسْ يَارَنْسْ سُنَسْ السُّوسِي أَتَكِنْ كُورَمَّا تَارَاتِ مُتَابِنْ أَهْقَارَ سُوْتَبِي  
 اللَّهُ يَبَاسْ نَصْرًا دَكَبُوا الْحَاجَّ مُحَمَّدَ اخْنوخَنْ شِنْبِي كُوكْ دُومِنْ يَارَانَسْ  
 دَدُومِنْ أَتَدُونَسْ يِيئِي كُوتَبِي أَتَكِنْ أَغَاتِ كُوبِي غَا صَابِي إِتَكِرَنْسْ يَدُو  
 مَوْبِي شَاوَرَا طَلَكَنْتُمْ أَصَابِي بِيئِي نُوا إِنْ دُؤَا يَتَانَسِي يَتَرَنْبَسْ أَتَكِنْ تَارَاتِ  
 كُورَمَّا تَبَعِنْ كُونا غُوكُو دَغْ أَغَاتِ اخْنوخَنْ يِيئِي غَا صَابِي سِي مَوْتَبِي  
 أَتَكِنْ طَرَابِلَسْ مَوْرُبُونُو أَتَكِنْ إِسْتَبُولُ سُوْبَادَ مَنْ دَكْرِي دَبُو غُوكُو مَوْتَبِي  
 أَتَكِنْ أَهْقَارَ مَوَكِّي مَسْ يَاكِي سُوْرُبُونُو وَرَنْ سِرَكِنْ إِسْتَبُولُ سُوْذَامَانَا نَكِنْ  
 طَرَابِلَسْ سُنَجْرَا لَايَنْسْ وَاتَنْسْ بَكِي لَبَارِي يَدُو دَغْ إِسْتَبُولُ سُوْكَرَاتِ  
 لَايَهْ أَبَاسْ دَكْرِي دَبُو مَحُوكُو سُنْبِي مُرَنْ دَكَبُوا سُوْتَبِي أَتَكِنْ أَغَاتِ  
 سُوْذَامَانَانْ مَنْ فُتَتُوا وَاتَنْسْ غُوكُو سُنْبِي مَوَايَكِي أَغَرَنْ مَبُوا سُوْذُو مَوْتَبِي  
 تَارِي دَسُو مَبُوا سُنْدُو نَكِنْ أَغَاتِ سُوكَشِي أَغَرَنْ أَهْقَارَ سُنَابِي يَاكِي  
 سُوكَشِي مُتَابِنْ أَهْقَارَ سُوْكَمِيدُو رَا فومَنْسْ دَرَا فومَنْ مُسَانِنْ أَهْقَارَ  
 سُوْكَشِي رِيَا دَكَبُوا سُوْكَومُو دَغْ نَكِنْ أَهْقَارَ مَبُوا شَتَبِي أَتَكِنْ  
 غَرَنْسْ أَصَابِي شِي دَا الْحَاجَّ مُحَمَّدَ اخْنوخَنْ سُنْبِي مَبِي رُبُونُو لَايَهْ نَكِنْ  
 طَرَابِلَسْ مَبِي اللَّهُ يَامَ نَصْرًا أَمَّا مَسُو مَوْرَبِيكِي دَكْرِي دَبُو دِي دَدُوبُو  
 مَوَايَكِي نَكِنْ طَرَابِلَسْ يَكَابِي مَقَرَنْ شَقَنْ تَرْكَوَا نَكِنْ أَغَاتِ.

## Transkription.

*mutane-n sariki-n Abzinawa al-ḥaǧǧ Muḥammad Iḥunōhen sun-yi fada su da-Abzinawa Ahaggār. Ahaggār su-zō a-čiki-n Aǧāt suna-yi yāki su-kašē yāro-n Iḥunōhen suna-n-sa Ammā a-bāki-n kifa-n gari-n Aǧāt Kalāla ya-nūtu su-kašē Abzinawa Aǧāt da-yawa su-kāma ma-su rakuma su-tafi. ya-čē al-ḥaǧǧ Muḥammad Iḥunōhen ga-mutane-n-sa ku-tāši ku-taršē-su ku-maidō rakuma-n-ku. su-tafi su-taršē-su suna-yi yāki da-kyau. Mutane-n Ahaggār su-kašē mutane-n Iḥunōhen da-yawa su-kašē ma-sa yaro-n-sa suna-n-sa as-Sanūsi a-čiki-n korammā Tārāt. mutane-n Ahaggār su-tafi Allāh ya-bā-su našara da-kyau. al-ḥaǧǧ Muḥammad Iḥunōhen šina-yi kūka domi-n yāra-n-sa da-domi-n Abzinawa-n-sa ya-čē ku-tafi a-čiki-n Aǧāt ku-čē ga-Ašāfi ina-kira-n-sa ya-zō mu-yi šāwcarā ḡakani-n-mu. Ašāfi ya-čē tō ina-zua ya-tāši ya-taršē-ši a-čiki-n Tārāt korammā tafia-n kwāna ūkū daga Aǧāt. Iḥunōhen ya-čē ga-Ašāfi sai mu-tafi a-čiki-n Tarābulus mu-rubutu a-čiki-n Stanbūl su-bāda mu-na dakarai dubu uku mu-tafi a-čiki-n Ahaggār mu-kai ma-su yāki. su-rubutu ucuri-n sariki-n Stanbūl su-zamna čiki-n Tarābulus suna-ǧira lāya-n-sa wota-n-su bakoi. labūri ya-zō daga Stanbūl su-karatu lāya a-bā-su dakarai dubu uku. sun-yi murna da-kyau su-tafi čiki-n Aǧāt su-zamna nan suna-futawa wota-n-su uku sun-čē mu-aikē a-gari-n Tubawa su-zō mu-tafi tarē da-su. Tubawa sun-zō čiki-n Aǧāt suka-tafi a-gari-n Ahaggār suna-yi yāki suka-kašē mutane-n Ahaggār suka-mailō rakuma-n-su da rakuma-n mutane-n Ahaggār suka-yi rība da-kyau. su-kōmū daga čiki-n Ahaggār. Tubawa sun-tafi a-čiki-n gari-n-su. Ašāfi šī da-al-ḥaǧǧ Muḥammad Iḥunōhen sun-čē mu-yi rubutu-n lāya čiki-n Tarābulus mu-čē Allāh ya-bā-mu našara amma muna-so mu-rikē dakarai dubu daia da dubu biu mu-aikē čikin-n Tarābulus. ya-karē mafari-n šiga-n Turkawa čiki-n Aǧāt.*

## Übersetzung.

• Die Leute des Tuārikscheiches<sup>1</sup> Ḥaǧǧ Muḥammad Ichunochen<sup>2</sup> waren im Kampfe mit den Tuārik von Hoggār.<sup>3</sup> Die Hoggār kamen in die Stadt Ghat; sie kämpften und töteten den Sohn des Ichunochen, namens Ammā,

<sup>1</sup> Abzinawa (für Azbinawa), was zunächst die Bewohner der den Haussas unmittelbar benachbarten Oasengruppe Azbin oder Ahir bedeutet, wird dann zur Bezeichnung der Tuareg überhaupt gebraucht, genau so wie Turawa zunächst die Araber und dann die Weißen schlechthin bezeichnet.

<sup>2</sup> Ichunochen (Muḥammad Bašir sprach Achunochen, Nachtigals Ichunochen, Duveyriers Ikheoukhen, Richardsons Khanouhen) war der Schwestersohn und deshalb nach berberischem Erbrecht auch Nachfolger des schon vorher genannten Šafou (vgl. S. 2, Anm. 4) als Oberhäuptling der Azgar.

<sup>3</sup> Die Form Ahaggār für Haggār ist berberisch. Dieser vokalische Vorschlag findet sich ja unendlich häufig bei der Wiedergabe arabischer Worte und Namen durch die Tuareg. Wir haben im vorliegenden Bericht noch Aǧāt für Ġāt; so haben wir auch Iwalaten (Ibn Baṭūta, Rihla, ed. Cairo II, 184) für Walata, Adschiro für Džiro und vielleicht auch Ašāfi für arab. Šāfi, wenn diese Aussprache nicht auf arab. as-Šāfi zurückzuführen ist.

bei dem Stadttor Kalāla.<sup>1</sup> Sie töteten auch viele Tuārik von Ghat, nahmen ihnen die Kamele weg und machten sich von dannen. Ichunochen sprach zu seinen Leuten: macht Euch auf, holet sie ein und bringet Eure Kamele zurück. Sie machten sich auf, holten sie ein und fochten tapfer. Die Hoggār (aber) töteten viele Leute des Ichunochen und töteten ihm auch seinen Sohn Senisi in dem Tale Tārāt.<sup>2</sup> Die Hoggār zogen nach Hause, Allah hatte ihnen einen herrlichen Sieg gegeben. Ḥāḡḡ Muḥammad Ichunochen weinte ob seines Sohnes und ob seiner Tuāriks und sagte: gehet nach Ghat und sagt Aṣāfi<sup>3</sup>, ich ließe ihn rufen, er solle kommen, daß wir eine Beratung abhalten unter uns. Aṣāfi sagte: gut, ich komme. Er brach auf und traf (Ichunochen) im Tale Tārāt drei Tagemärsche von Ghat. Ichunochen sagte zu Aṣāfi: es bleibt uns nur übrig, nach Tripolis zu gehen und (dann) nach Stambul zu schreiben, sie möchten uns 3000 Soldaten geben, damit wir in das Hoggārgebiet einbrechen und sie mit Krieg überziehen.<sup>4</sup> Sie schrieben an den Sultan von Stambul und blieben in Tripolis (die Antwort) abwartend sieben Monate. Da kam die Antwort aus Stambul; sie lasen den Brief, (darin stand): daß ihnen die 3000 Soldaten bewilligt würden.<sup>5</sup> Sie freuten

<sup>1</sup> Nach Barth, Reisen und Entdeckungen I, 260 besitzt Ghat vier Tore, die die Namen el-Chër, Kelāla, Tefarh-rhāt und Temel-rhāt führen. Duveyrier, Les Touareg du Nord, p. 271 behauptet dagegen, daß die Stadt sechs Tore hat, von denen drei den Namen Tāmelrhāt führen. Im übrigen stimmen seine Namen mit denen Barths überein.

<sup>2</sup> Dies Wadi, das nordwestlich von Ghat belegen ist, begegnet uns in dem Namen der Kêl-Tarat, die nach Duveyrier, S. 267 zu den Gründern der Stadt gehört haben. Zur Zeit der geschilderten Ereignisse wohnten hier, wie E. v. Bary (Verhandlungen d. Ges. f. Erdk. zu Berlin IV, 249 oben) uns mitteilt, die Oragen, eine der vier Unterabteilungen der Azgar, denen auch der Oberhäuptling der gesamten Azgar Ichunochen angehörte. Damit wird auch klar, warum, wie der Bericht meldet, sein Zusammenreffen mit Aṣāfi in diesem Tale stattfand.

Das bei Barth (Reisen und Entdeckungen I, 258) erwähnte Tal „Tarat“, etwa eine Tagereise nordwestlich vom Tale Ngākeli, wo die Fārkana oder Aférkanen, eine Unterabteilung der Imrhād, sitzen, ist also mit dem unseren nicht identisch.

<sup>3</sup> Das damalige Oberhaupt der Stadt Ghat; er war ein Sohn des Ḥāḡḡ Amīn, der zur Zeit, als Duveyrier die Stadt besuchte, Gouverneur war, nachdem er seinen älteren Bruder, den durch Richardson und Barth bekannten Ḥāḡḡ Aḥmad, zum Verzicht auf die Herrschaft gezwungen hatte. Die Familie war arabischen Ursprungs und stammte aus Tuāt.

<sup>4</sup> Solche Gesuche von Häuptlingen im Hinterland Tripolitaniens belegener Oasen treten an die türkische Verwaltung oft heran. So war vor etwa zehn Jahren Maina Adama (maina ist in der Kanurisprache -Prinz-), der Chef von Dirki — in der Oasengruppe Kawar auf dem Wege von Murzuk nach Bornu belegen (Barth V, 428) — persönlich nach Tripolis gekommen und hatte um eine türkische Garnison gebeten, war aber abschlägig beschieden worden.

<sup>5</sup> Nach E. v. Bary (Verhandlungen d. Ges. f. Erdk. IV, 244) wären sie nur nach Murzuk, der Hauptstadt des Liwas Fezzan, gegangen und hätten dort um Unterstützung durch die Megarha-Araber gebeten. Die im Berichte gegebene Zahl der erbetenen und geschickten Soldaten ist wohl durch zehn zu dividieren.

sich sehr, kehrten nach Ghat zurück und blieben daselbst sich ausruhend drei Monate. Sie sprachen: laßt uns zu den Tibbus schicken, sie sollen kommen, damit wir zusammen mit ihnen (ins Feld) ziehen. Die Tibbus kamen nach Ghat; sie zogen (gemeinsam) ins Hoggärggebiet, sie kämpften und töteten die Hoggärleute; sie brachten zurück ihre Kamele und (erbeuteten dazu) die Kamele der Hoggärleute. Sie machten einen reichen Gewinn und kehrten nach Ghat zurück. Die Tibbus gingen nach Hause. Aşāfi aber und Ichunochen sprachen: laßt uns einen Brief schreiben nach Tripolis, worin wir mitteilen, daß Allah uns den Sieg gegeben hat, daß wir aber 1000 Soldaten zurückbehalten und 2000 nach Tripolis zurückschicken wollen. Zu Ende ist der Anfang des Eindringens der Türken in Ghat.\*

Eine Frage, die uns des weiteren zu beschäftigen hat, ist die nach dem Zeitpunkt der geschilderten Ereignisse. Nachtigal sagt, daß die Okkupation „im Anfang dieses Jahrzehnts“, d. h. also Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts stattgefunden hätte.<sup>1</sup> Eine Notiz in einer unlängst erschienenen Geschichte von Tripolitaniens, die in Europa wohl nur wenig bekannt geworden ist<sup>2</sup>, setzt uns in den Stand, den Zeitpunkt noch näher zu präzisieren. In diesem Werke heißt es bei der Besprechung der Regierung des Wālis Muṣṭafā 'Āṣim Pascha:<sup>3</sup>

ومن مآثره الحميدة فتح قصبة غات  
وقدم على ساكنها من أمن مكره وحدث على الانصاف سيره والحقها بتصرفه  
لواء فزان ومنع عموم الأهالي عما يوجب اسقاط الحقوق ويرتب العقوق.

„Und zu seinen Ruhmestaten gehört die Einnahme der Kasba von Ghat; und er stellte an die Spitze ihrer Bewohner einen Mann, vor dessen Intrigen er sicher war und dessen Verhalten ob seiner Gerechtigkeit anerkannt war. Und er verleibte (die Stadt) der Verwaltung des Liwā's Fezzān ein und hielt die Gesamtbevölkerung ab von dem, was eine Mißachtung der Gesetze und eine Organisation der Unbotmäßigkeit zur Folge haben könnte.“

Wie wir diesem Tarīḥ entnehmen, war Muṣṭafā 'Āṣim Pascha vom 29. Ša'bān 1292/30. September 1875 bis zum 18. Ġumādā II 1293/11. Juli 1876 Generalgouverneur von Tripolitaniens. In dieses Dreivierteljahr muß also auch die Einnahme Ghats fallen. Mit dem hier ausgemachten Termin steht auch in Einklang der folgende Passus aus dem Berichte E. v. Bary's aus Adschiro (in dem Osengebiet von Azben) vom 1. April 1877\*: „Für die ersten zwei Jahre der Okkupation bleibt Rhat von allen Abgaben frei, nach Ablauf derselben aber soll sowohl die Stadt als der Stamm der Asgar Steuer zahlen . . . . Das Präsens beweist, daß am 1. April 1877 zwei Jahre seit der Okkupation noch nicht verfloßen waren.

<sup>1</sup> Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin IV, 85. 1877.

<sup>2</sup> Aḥmad Beg: Kitāb al-manḥal al-aḡb fī tarīḥ Tarabulus al-Ġarb. Cos-poli 1317.

<sup>3</sup> S. 390 unten.

<sup>4</sup> Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin IV, 244.

Ungewiß freilich bleibt, was mit den äußerst geschraubten Ausdrücken am Schluß des arabischen Berichtes: »und er hielt die Gesamtbevölkerung ab von dem, was die Mißachtung der Gesetze und eine Organisation der Unbotmäßigkeit zur Folge haben könnte« gemeint ist. Bezieht sich das vielleicht auf den hier mitgeteilten Steuererlaß, der dem der türkischen Herrschaft abgeneigten Teil der Bevölkerung das neue Joch versüßen sollte, oder ist damit an die Bestimmung gedacht, wonach in Zukunft die bisherigen Oberherren Ghats, die Tuareg, beim Betreten der Stadt ihre Waffen abzugeben hatten? Gott weiß es am besten.

---

## 40 Personennamen und 60 Sprichwörter der Evheer Togos und ihre Bedeutung.

Gesammelt von Missionar C. SPIESS,  
Lome (Togo).

Jeder Personenne der Evheer Togos hat seine Bedeutung. Die in Jahrgang VI, S. 60 ff. vom Schreiber dieses veröffentlichten 300 Namen zeigen dieses zur Genüge. Dieser ersten Sammlung folgen hiernit 40 weitere Namen nebst Bedeutung. Eine der interessantesten Beobachtungen aber ist die, daß jedem dieser Personennamen ein Sprichwort zugrunde liegt. So kennt denn auch jeder ältere Evheer sofort das Sprichwort, das sich an den Namen des ihm begegnenden Landsmannes knüpft. Wenn z. B. *Esikpe* dem *Gbõ* begegnet, so weiß ersterer sofort: *Gbõ medza laklẽ òe agbonu wò*, d. h. die Ziege schläft nicht vor des Leoparden Tor; und letzterer sagt sich: *Esikpe òu mato* = er hat den Stein geschlagen, aber es kam kein Blut. Aus diesem ergibt sich aber auch, daß ein solcher Reichtum an Sprichwörtern unter den Evheern ist, daß es eine Lebensaufgabe wäre, diese alle zu sammeln. Im Spiel, im Scherz, namentlich aber bei Gerichtssitzungen kann man immer und immer wieder neue und andere vernehmen. So hat denn jede Stadt eine Menge Sprichwörter, die eine andere nicht hat. Ich fand in Badza ganz verschiedene von Tove; und als ein Eingeborener in letzterem Orte die Bedeutung eines Sprichwortes, nach der ich ihn fragte, nicht wußte, sagte er: das sei wohl ein Peki-Spruchwort. So schwer an und für sich ihre Bedeutung schon ist, um wie viel mehr für den Fremdling erst dann, wenn sie in fließender Rede angewandt werden. Welche Fülle von Lebensweisheit enthalten nur schon die anbei gesammelten!

C. SPIESS.

### 1. Teil.

#### 40 Personennamen der Evheer Togos und ihre Bedeutung.

##### 1. *Awõtqgbq* der Meister kommt.

Stirbt der Vater vor der Geburt des Sohnes, so heißt der Sohn *Awõtqgbq*. Er tritt an die Stelle des Vaters. *Awẽ* Haus; *q* Besitzer; *awõtq* Hausbesitzer, Herr, Meister; *gbq* zurückkommen; *megbna* ich komme; *Miãtq. si le dñiẽ* Unser Vater (*q*), der du bist im Himmel; *de awẽ me nyũe* komme gut nach Hause; *de awẽ gbq nyũe* komme gut zu Hause an.



2. *Afē* oder *Aēfē* das Haus ist mild.

Stirbt der Vater vor der Geburt einer Tochter, so heißt sie: *Afē* oder *Aēfē*. *Aēnē* Hausfrau; *nē* Mutter; *fā* kühl, milde; *fafa* Kühle, Milde; *damefafa* Kühle des Magens = Zufriedenheit; *nutifafa*, *nuti* um, herum, außen = alles um ihn herum ist kühl = Frieden; *akofafa*, *akē* Brust, Kühlen der Brust = Trost. Für Frieden hat der Eheer noch die Wörter: 1. *dimefafa* Herzenskühle; *dē* Herz; 2. *tomefafa* Kühle des Ohrs; *tō* Ohr; *nutifafa na mī* Friede sei mit euch; *fā* oder *fafē* kühl, frisch.

3. *Agbese* ein Leben nach dem Gesetze führen.

*agbe* Leben; *se* Gesetz; *agbe* enthält *gle* Stimme, Ton, Laut, Sprache. Was spricht, das lebt. *mele gbe wā* *Sem* ich bin Stimme klar, deutlich (*wā*) erhebend; *se* Gesetz, wird auch für Gott gebraucht. *Legba*, *Se*, *Awēli* drei Gottheiten; z. B.:

Personennamen	<i>Sedoame</i>	Gott setzt Menschen ein;
	<i>Semavē</i>	Gott fürchtet sich nicht;
	<i>Seakē</i>	Gott richtet auf;
	<i>Senyawē</i>	Gott tut es mit Absicht;

dagegen: *agbese* das Leben muß mit dem Gesetze übereinstimmen.

4. *Setsoafia* das Gesetz gibt Recht.

*afiatōso* Urteil, Gericht; *afiatōla* der Richter; *tō afia na (ame)* richten einen (Menschen); *setsoafia* das Gesetz richtet (richtig); *tō afia nyūē na (ame)* freisprechen; *nyūē* in diesem Sinne = gerecht; *tō afia nyūē* gerecht sprechen; *tō afia vū na (ame)* verurteilen, schuldig sprechen; *Kristo fō tō ame kukuwo dome hena miaē afianyūētōso* Christus stand auf von den Toten, um (*hena*) unserer Gerechtpredigt willen, oder zu (*hena*) unserer Rechtsprechung.

5. *Moyā* Überraschung.

*mō* Angesicht, Gesicht; *yā* lang; *moyā* lauges Gesicht = Erstaunen, Überraschung; *mō dze anyi* das Angesicht fällt auf den Boden, das Angesicht ist ruhend, d. h. sich an einem Orte wohl fühlen; *mō dzaka* das Angesicht ist traurig, Heimweh haben.

6. *Tsiwu* es regnet.

*tī* Regen, Wasser; *tī iu* Wasser verbreiten; *tī le wucum* regnen.

7. *Sevcoyi* das Gesetz ging vorbei.

*Se* Gesetz, in sehr vielen Fällen auch Gott; *yi* gehen; *yi ngē* geh voran!

8. *Hosuagbe* der Reiche empfängt Leben.

*hosu* reicher, angesehener Mann, Häuptling. Den Sinn finden wir wieder in: *hō* Geld, Wert; *hō nenē?* wie viel Werte? *hotōsi* Kanriemuschel; *hotōsi* Reicher.

9. *Amekē* der Mensch allein ist der Größte.

*ame* Mensch; *kē* groß sein.

10. *Dāko* immer, fortwährend.

*dā* immer; *kō* nur, allein.

11. *Ebiā* es ist rot.

*biā* rot sein; *afi nōa amī*, *adoglo iē ta biā* die Maus trinkt Palmöl und der Kopf der Eidechse ist rot; *amī* Palmöl.

12. *Avakpə* komm und siehe!

*va* kommen; *kpə* sehen.

13. *Dəwəwəmetšrə* Arbeit verdirbt.

*dəwəwə* Arbeit; *tšrə* verderben.

14. *Dasenu* dankbar für eine Sache.

*dase* danke! *nu* Ding, Sache.

15. *Nukpese* wunderbares Gesetz.

16. *Numanyawə* keiner weiß alles.

17. *Agbenyedə* Leben ist Mühe.

*də* = *dəwəwə* Mühe, Arbeit.

18. *Džinake* Holz ist in der Luft.

*dži* oben; *nake* Holz; *agbletə* *χə* *nake*, *mɛχə* *ka* *wə* der Landbesitzer nimmt das Brennholz, aber nicht den Strick (womit das Holz gebunden ist).

19. *Wotəmengo* ihr Besitz ist gut.

20. *Agbenyidə* wenn du länger lebst, wirst du besitzen.

21. *Amekutšrə* der Same des Mannes ist verdorben.

In dieser Familie sterben fortwährend die Kinder.

22. *Awasa* *klu* = *awasa* der Krieg ist vorbei.

Der Vater *Awasa*, sein Sohn *Klu*.

23. *Sanawə* hüte dich vor ihnen.

24. *Mewu* ich bin mehr.

Die Bedeutung des Personennamens *Mawu* »ich bin mehr« erinnert an *Mawu* den Evhenamen für die höchste Gottheit. Über *Mawu* werden mehrere Bedeutungen aufgestellt. Da kein Evheer über die wirkliche Bedeutung von *Mawu* sich ganz gewiß ist, so wird wohl, wie so oft, das Nächstliegende das Richtigste sein. *Mawu* = mehr als alles was es gibt. Die letzte bei Eingeborenen eingeholte Auskunft lautet: *Mawu* bedeutet: der alle Menschen übertrifft; *wu* bezeichnet »mehr als« oder »größer als«; *ma* bedeutet 1. *amemə* jener Mann; es bedeutet aber auch 2. »un« (vgl. Nr. 1 der Sprichwörter) = *ma* in Evhe = unübertroffen mehr, z. B. *maiwota*, *mawu*. Die Erklärung 2 wird einzig richtig sein.

25. *Amegblətə* Menschenverderber.

26. *Nyagblədžro* und *nyagblədžro* (*džro* ist richtiger als *džro*).

An der Küste: *Nyagblədžro*; im Innern: *Nyagblədžro* (gesprochen *džro*). Man hört *Nyagblədžro* mehr. *Nyagblədžro* oder *Nyagblədžro* kann heißen: 1. Ein Wort ohne Wahrheit. 2. Ein Wort ohne Zweck, d. h. umsonst geredet. *nya šə wəgbə nyatewə mele me wə* das Wort, das er sagte, ist ohne Wahrheit; so würde man als Fremdling sagen. Der Evheer sagt: *nya šə wəgbə enye džodžro* (oder *džodžro*) das Wort, das er sagte, ist nicht wahr, oder: ist umsonst geredet. *džodžro* (oder *džodžro*) hat zweierlei Bedeutung.

27. *Nyamenya* einer, der viel Sprichwörter weiß.

28. *Džovanyo* nun wird es im Hause gut werden.

29. *Awəsi* die Frau des Hauses.

30. *Awəti* der Baum des Hauses, gemeint der Mann.

31. *Deku* Palnkern, Palmsame, gemeint der Stammhalter, der Mann.

32. *Kusequname* der Tod verursacht dem Menschen Leid. Sind mehrere in einer Familie gestorben, dann empfängt einer diesen Namen.

33. *Mgbu* der Weg ist verloren.

34. *Hayibg* schwarzes Schwein.

Daran knüpft der Evheer die Meinung: Er wird auch bald sterben wie ein Schwein. Die Schweine in Togo sind schwarz.

35. *Aziawg* das Mehl von einer Konkubine bleibt nicht immer.

36. *Xgmeku* der Tod ist im Hause.

Fürchte dich nicht, der Feind wird dich nicht töten; der Feind, d. i. der Tod, kommt aus deinem eigenen Hause. Meinung: traue nicht jedem. Töten = zweierlei Meinung.

37. *Adžato* ein roter Mann, im Unterschied von der eigentlichen schwarzen Hautfarbe.

38. *Ahelewioŋe* Armut ist in ihrem Hause. Ein Mensch hat nicht alle Dinge.

39. *Aziabu* die Konkubine ist verloren.

40. *Atigā* großer Baum.

*atigānu dzo dōna* großes Holz fängt Feuer lange.

## 2. Teil.

### 60 Sprichwörter der Evheer Togos und ihre Bedeutung.

1. *Esikpe* er hat den Stein geschlagen. *Esikpe wèù mato* er hat den Stein geschlagen, aber es kam kein Blut. Bei mir selber fühle ich den Schmerz, bei anderen nicht. Die Sklaven, ebenso die Freuden, sind nicht so viel wert, wie die Landsleute selber.

*ši* schneiden; *kpe* Stein; *wèù* Blut; *to wèù* bluten; *ma* die verneinende Partikel, im Deutschen dem „un-“ gleich, z. B. unschuldig *madifg*; *matōŋu* unblutig = ohne Blut; *madakpe* undankbar.

2. *Amadotg* Färber. *Amadotg menyga eSokui wò* der Färber rühmt sich selber nicht. Eigenlob stinkt. Der Färber braucht seinen Beruf nicht anzugeben, man kennt ihn schon an seinen Händen. Es braucht sich keiner zu rühnen, seine Taten, sein Charakter weisen ihn von selbst aus.

*Amadotg* oder *amadola* Färber; *nyg* sich rühnen; *Sokui* selbst; *me* . . . *wò*, in verneinenden Sätzen = Verneinung.

3. *Gevlo* der winzige Bart. *Gevlo Sòm wole* sie bekommen einen winzigen Bart. Sie lassen den Bart vergeblich wachsen. Der

Bart macht einen Menschen noch nicht. Es gibt auch bartlose Könige, und diese sind mehr in ihrem Ansehen als manche vollbärtigen Könige. Hat jemand einen Bart und doch kein Geld, dann sagt man: *Geelo Sòm wole*.

*ge* Bart; *wò* winzig, unscheinbar; *Sò ge* Bart bekommen; *ele ge Sò-Sòm* oder *eSò ge* er bekommt einen Bart.

In bezug auf das *geelo Sòm wole* erfolgt anbei eine Beschreibung einer Halskette bzw. einer Perlenschnur, die nur von den angesehenen Ehehern getragen wird. Schreiber dieses hat eine solche Schnur dem Bremer Museum geschenkt.

### Die sinnbildliche Sprache der Halskette im Besitze angesehener Eheher.

(Das Bremer Museum ist im Besitze einer solchen.)

*Džonu kple abogbagui kple nukuklui  
bubu womevi siwo wotona Se ka iuti  
dea kò sigbe ešia ene la, womeye džo  
alò trž alò nuši nusē bubu aSeke le  
wome wò. Wonye abebubu alò macona  
ši lododo ele eme alò nuši wonog tšq hedo  
loe. Ešia hā enye abebubu.*

*Ne amaSe tšq nenem džonu fokpe-  
fokpe kple nukuklui bubu womevi siwo  
hetu de kò la, ewo nušia tšq hefia ameši  
womevi womeye, eye wotšqag doa wò ame  
bubunco alò ewe ketowo. Enye amedzudzu.  
Ameši tšq nušia de kò la etšqag fia  
amewo bena:*

1. (*Nye*)  
*Ye menyē iutšu geSewo we vi  
wò, ye (alò nye) menyē ahašivi, sigbe  
aleši amaSeico nye iutšu bubu womevico  
we vico sigbe džonu bubu womevi  
šico le yeŭe kò la ene wò. Ye dada  
enye srž ravā anukweto eye wòdži ye  
na ye fofo Seka, ye menyē wè tsaka-  
tsaka wò.*

Werden Perlen und Schnecken-  
häuser sowie andere Kleinigkeiten auf  
einen Faden gereiht (*nukuklui bubu  
womevi* = andere Art Kleinigkeit), wie  
beim Muster zu sehen ist, so ist das  
nicht *džo* (Zauberschnur) oder *trž* (Gott-  
heit) oder irgend eine andere Kraft.  
Es wird ausgesprochen, daß wir da-  
mit an ein Sprichwort zu denken  
haben oder an etwas, das durch die  
Halskette versinnbildlicht wird. So  
ist auch die betreffende Kette gleich  
einem Sprichwort.

Wenn jemand solch eine zu-  
sammengesetzte Kette mit diesen an-  
deren Kleinigkeiten dabei um den  
Hals legt, der tut es, um zu zeigen,  
zu welcher Art von Menschen er ge-  
hört (*hefia ameši womevi womeye*); und  
er nimmt sie, andere zu verachten,  
namentlich seine Feinde. Es ist Be-  
schimpfung. Wer dieses Halsband  
nimmt, der zeigt anderen:

1. Er (*ye*) sei nicht ein Kind  
vieler Männer, ich bin nicht das Kind  
einer Hure, wie einige, die Kinder  
anderer Männer sind, gerade wie die  
verschiedenen Arten von Perlen, welche  
an meinem Halse sind. Meine Mutter  
war rechtmäßig verheiratet und sie  
gebar mich einem Vater; ich bin nicht  
aus gemischtem Blut (*wè tsakatsaka wò*).

2. Efiāna hā bēna amēsi tso nusia  
de kq la menye amesakatsaka wò, menye  
kluvi alò kqsi wò, eie ḍz̄ḍz̄ome metso  
Ablotini, Blume, Fiekpome, Aṣokq,  
Anago alò Maje wò. Anl̄to akuakua,  
abl̄se kenken t̄imatq wonye, alesi eie  
d̄z̄d̄z̄ome le tso Hogbe la, nenemādzi  
ko wogale. Emenye d̄av̄sal̄ivi hā wò.

3. *Esi ḍɔnuawo h̄a menyɛ ḍɔnu*  
*var̄awo wò, wonyɛ ḍɔnu digbawo, yaka*  
*ḍɔnu siwo ba Se amewo dome la. Ne*  
*amaSe si enye abluSevi vavà la t̄sɔ nenem*  
*ḍɔnu ḍɔd̄z̄ro siawo de k̄ɔ la et̄sɛ fia*  
*bena yeɛe d̄zilawo alò womeawo menyɛ*  
*amed̄d̄z̄ronwo, amed̄aɣwɔ, kekiake alò*  
*yaka mewo siɛbe ḍɔnu d̄d̄z̄ro siwo*  
*ye de k̄ɔ la ene wò, ke boñ ameḡawo,*  
*kešingl̄awo, am̄ešikutawo kple amewonu-*  
*Suawo soñ wonyɛ ye womeawo. Hoṭsui*  
*enye eɛe womeɛu t̄sɔ blema.*

4. *No woSu nkeke gā aSe eye ameco  
katā woSo atisu eye amesuo nuwo le  
wo si la woto sui gbloti kple adzagba  
kple dzonu xgasi bubuwo hedo eye wofu  
sika kple klasalonuwo hekpla la, awaSe,  
si nuwo le eya hā si hafi la, ebuana  
eye wotoga nenem dzonu-toto la dea ko.  
Ekema ebu abe, eye wotonge jiana bena  
ye kple amedodzrowo mele nu Soka wo  
ge wo; ye kple yakamewo yewa mele Si  
ke ge wo. No klueuo kple amtsaka-  
tsakawo kple egbe-nukpolawo wodo dzonu*

2. Auch zeigt diese Perlenkette bei dem, welcher sie um den Hals trägt, daß er kein Fremdling, kein Sklave, noch Sohn einer Skavin (*kəiri*) ist. Derselbe stammt nicht aus Europa (*Ablotšini*), noch aus der Tši- (*Blu*) Gegend, auch nicht aus Peki (*Fiekpo*) und Ašoko (Gegend der Haussa), ebenso nicht aus Lagos (*Anago*) oder Yoruba (*Maŋe*), sondern er ist ein echter Anlger, ein reiner, ungemischter Freier, dessen Heimat Ho ist. Er ist auch kein Kriegsgefangener.

3. Die Perlen auch, welche an der Schnur sind, sind keine echten (nicht aus unserm Vaterlande stammend), sondern eingeführte, wie wir viele unter uns finden. Trägt ein echter Freier (*ableveri vavā la*) diese unechte Halskette um seinen Hals, so lehrt es uns, daß seine Eltern oder Verwandten keine gemeinen Menschen oder arme Leute sind, wie etwa das falsche Halsband, welches er um seinen Hals trägt, sondern angesehene, reiche, arbeitsame und besitzende Verwandten. Der Reichtum ist von alters her bei diesen Verwandten ein Erbstück.

4. Wenn heutzutage ein Fest veranstaltet werden soll, so schmücken sich die meisten großartig aus und diejenigen, welche noch besonders reich sind, tragen eine Halskette voll echter Perlen und wertvoller Korallen, sowie goldener und silberner Schmucksachen. Einer unter ihnen jedoch, der ein wirklich reicher Mann ist, hängt mit Fleiß eine gewöhnliche Halskette, wie die beschriebene, um. Er sagt damit, daß er nichts mit den gewöhnlichen Menschen gemein habe (*mele nu Seka we ge we*); von diesen will er nichts wissen. Wenn Sklaven (*kluvico*) und sonstige Mischlinge und ebenso Reiche heutiger Zeit (*egbe-nukpolawo*) solch eine kostbare Halskette und

*verico kple kikanawo la, ekemā, nuka*  
*egasusɔ na ɔya si enye ablaɖe kenken*  
*la nawo mahā? Enyo ko bena ɔya natso*  
*dzonu dʒodʒro siawo, siwo dze na woawo*  
*hafi la ade ko. Ewɔ eɖia bena wɔatso*  
*afia ewe amenyenye wu amehubawo.*  
*Etsoe fiawo bena miɔwo wo togbiwo mewo*  
*kpo wò la wem wole, dʒonu siwo dze na*  
*wo la yedewo ko de wotwɛ ne woaɔutwo*  
*nakpo eme bena amekac dʒonu siwo yede*  
*ko la edzɛna wu mahā? Woawo lɔ alɔ yee?*

Silbersachen tragen, dann — was bleibt dann noch für ihn, der in Wahrheit ein Freier ist, übrig? Es ist gut, daß er solch eine geringe Kette trägt, welche den anderen zeigt, daß sie eigentlich solch eine tragen müßten. Er tut dieses, daß er zeige, daß seine Hoheit mehr sei als die der anderen (*amenyenye* = Hoheit). Er zeigt aber auch damit, daß die anderen etwas tun, was die Vorfahren (*togbiwo*) nicht getan haben: Perlen, die ihnen (*na wo*) geziemen, hängt er um den Hals für sie, damit sie einsehen, daß die Perlen, die er um den Hals tut, wem gehören? ihnen oder ihm?

*Alɛ Aɔlɔtɔwo sea aleke dʒonutɔ*  
*siawo gome enye si. Nu aɖewo le ka la*  
*nuti siwo afatɔwo tsona bla woe gake*  
*womenye afanu aɖeke le afisia wò.*

Das ist die sinnbildliche Sprache der Halskette, wie die Aɔlɔer sie führen. Es sind einige Sachen an derselben, welche die heidnischen Priester zum Binden verwerten, aber bei uns ist es kein Priestering.

Zur Erklärung: Im Jahre 1899 wurde in Aɔlɔ ein neuer König eingesetzt. Bald nachher machten sich die sämtlichen Küstenstädte auf, um in Keta ein Fest zu feiern. Alles trug die feinste Kleidung. Der reiche Aɔlɔtse von Keta aber trug nur ein gewöhnliches Landeskleid *gɛvɔ ʒòm wole*. (Dem Schreiber dieses fiel solches sehr auf.)

4. *Amegāgbɔlɔ* der unnütze Alte. Alt genug und doch kein Geld. Es gibt Junge, die schon Geld und Besitz haben.

*amegā* aus *ame* Mensch; *gā* groß, großer Mensch; *ame* Mensch, kommt von *me* formen, bilden. *Mawu me ame* Gott bildete den Menschen; *gbɔlɔ* leer, unnütz, nichtssagend = *wɔwɔ*.

5. *Nuyie nɔa aɖu nu, aɖu dʒea ɖeka* die Lippen schmücken die Zähne. Hat ein König viele Untertanen, so ist es ihm Schmuck und Ehre.

5a. *Ne wotso ɖu hā woganoa ɖi* trägt man Pulver, raucht man doch noch (obgleich es sehr gefährlich ist). Ein Wort für hartnäckige Leute.

5b. *Aɔadetsi ta woagbe aɔadedea?* des Kriegsverlustes wegen soll man nicht mehr in den Krieg ziehen? Man soll nicht den Mut verlieren, wenn etwas mißglückt.

5c. *Nutekpɔ menyɛa dʒre wò* die Probe einer Sache ist nicht Zank. Will jemand von sich aus etwas versuchen, dann ist es seine Sache; niemand wird ihn zwingen.

6. *Agbodemegbe* der Widder ist zurückgegangen. *Ne agbo de meye, ekemā nane le agbo wē tame* geht der Widder zurück, dann hat er etwas im Kopfe. Fehlt im Streit die rechte Waffe, dann läuft man um, nicht aus Furcht, wie man denken könnte, sondern um eine bessere Waffe, als man besitzt, zu holen.

*Ne* . . . . . *ekemā* wenn . . . . . dann; *agbo* Widder; *gbō* Ziege; *de meye* zurückgehen; *nane* etwas; *ta* Kopf; *me* in . . . . . dann hat er etwas vor, will etwas ausführen, im Schilde haben.

7. *Nuvlo* schlechtes Ding. *Nuvlo be yedžqdži na xe* der Müßiggänger freut sich über nichtige Dinge.  
*nu* Ding; *vlo* schlecht, häßlich.

7a. *Datsomq* die Schlange auf dem Wege. *Datsomq mege kpo wō* die Schlange auf dem Wege fürchtet den Schlag nicht. Der Eingeborene sagt: wenn mich einer schlägt, dann schlage ich ihn wieder.

8. *AgbeSivlo* das Leben ist nichtig. Das Leben gleicht (*Si*) der Nichtigkeit. Wir haben hier keine bleibende Stätte.

9. *Šiabi* die Wunde fürchten. *Šiabi media ge wō* wenn du die Wunde fürchtest, sollst du nicht streiten. Menschen, die streiten und doch Furcht haben.

*ši* fliehen, fürchten; *abi* Wunde; *dī ge* Streit suchen; *gedidi* Streitsucht; *ge* Streit, Zank; *dī* begehren, wünschen, suchen; *gemadimadi* ohne Streit zu suchen.

10. *Awako* Habicht. *Awako mekua amegā wō* der Habicht wird niemals alt. Ist jemand alt und hat doch kein Geld oder niemand, der ihm hilft, dann muß er selbst arbeiten.

*ku amegā* altern, ein alter Mann werden. Der Habicht wird kein alter Mann.

11. *Xeka naēuinaSū maha?* welcher Vogel wird das rauben, was du essen sollst?

11a. *WoSua nu hā, woSoa asi* wenn man ißt, läßt man doch noch die Hände ruhen. Man ißt nicht ununterbrochen. Arbeitet man, muß man sich auch ausruhen.

12. *Agbavitq* der Mann, der eine kleine Last trägt. *Agbavitq meSua nyanyā wō* wer nicht viel Geld hat, muß nicht teure Speisen essen.

13. *Tqđžro* gewöhnlicher Fluß. *Tqđžro meSēa gbe wō* gewöhnliche Flüsse erheben ihre Stimme nicht. Die Bächlein brausen nicht.

14. *GbeSivlo* die Stimme ist nichtig. *GbeSivlo le asiawo wē to me* die Stimme der Marktleute klingt schlecht in den Ohren. Wenn die Stimme auch stark ist, der Mensch aber nicht gefällt, so ist es doch umsonst.

15. *Akpalu akpa goggeSutq bibia bi wotsqna wō rivo, ne ego wobe akpalu nara* haben die Pflegebefohlenen etwas Gutes zum Essen, dann geben sie es ihren Kindern, anderes dagegen bekommen die Waisen.

16. *AvuSuwu* der Hund, der den Knochen frißt. *AvuSuwu meSua ga wò, gaSugbe tsoagli* der Hund, der den Knochen frißt, kann kein Eisen fressen; frißt er Eisen, dann brechen seine Zähne. Meinung: z. B. ein eingeborener König der deutschen Macht gegenüber. Der Eingeborene kann nichts machen.

17. *Agbevirina* das Leben ist süß.

18. *Agbeùleùe* der Platz, wo man das Leben kauft. *Agbeùleùe mele wò, Se wònye èùleùe mekpò la ne maùle* es gibt keinen Platz, wo man das Leben kaufen kann. Hätte ich einen gefunden, ich würde das Leben kaufen.

19. *Adžogenu* das Ding von ferne. *Adžogenu enyona* das Ding von ferne wird gerühmt. Ein Lügner, wenn er irgendwo gewesen ist, spricht er von mehr als er gesehen hat. Kommt jemand aus einer Stadt zurück und rühmt, was er gesehen hat, so glaubt man es kaum.

20. *Anyigba* das Land, die Erde. *Anyigba mateñu awò nu le eSokui si wò, negbe Seko wòawò dò* wir müssen das Land bestellen, ein Land kann es nicht von sich aus tun.

21. *Tagbatku gblò bena: ɛɛɛme ele meɛbe, ga le ñgò* die Fliege sagt: die Welt ist hinter uns und auch wieder vor uns. Wechsel der Zeit: Ist die gegenwärtige Zeit gut, wie aber die kommende!

22. *Xe bidži medžona kple ata wò* ein erregter Vogel fliegt nicht fort mit seinem Nest. Ein Fremder, der sich ärgert, kann nicht fortgehen mit dem Haus des Eigentümers. Eine Frau, die Kinder hat, liebt aber diesen ihren Mann nicht, kann nicht zu einem anderen gehen; die Kinder werden von ihr fortlaufen, zurück zum Vater. Was natürlicherweise zusammengehört, kann nicht getrennt werden.

23. *Kponò medea aña wò, elabena kunovo le mpa* ein Buckliger kann nicht in den Krieg ziehen, denn der Weg kann versperrt sein. Ein Verheirateter hat nicht mehr die Freiheit eines Ledigen.

24. *Ge metua ɣo na aSaba wò* der Bart baut den Augenlidern kein Haus. Die Augenlider sind schon bei der Geburt, der Bart kommt später. Der Bart kann die alte Geschichte den Augenlidern nicht erzählen. Ein Kind kann den Vater über Altes nicht belehren.

25. *Džonu si le koši si la eya wòdona na ne via* der Schmuck einer Sklavin gilt auch dem Kinde. Was ich habe, will ich hergeben. Was für Kleider ich habe, trage ich. Tue nicht über dein Vermögen.

26. *Ne nyo ne nu la, eye wò ghàna Se ge me* ist ein Ding gut für den Mund, dann wird es auch für den Bart gut sein. Ist es gut für mich, dann ist es auch gut für die Verwandten. Hast du einen guten Ruf, dann haben ihn deine Nächsten auch. Bin ich reich, dann ist es der Vater auch.

27. *Ha dɔme sēna eye ha kua atike* der Magen des Schweines ist stark und das Schwein gräbt Wurzel. Ist der Magen eines Schweines stark, dann kann es gut arbeiten. Kann ein Mann sich stärken,



dann kann er auch gut arbeiten. Gibt man einem Träger viel Lohn, dann hat er auch Freude zum arbeiten; denn er kann gut essen.

Dieses Sprichwort wird von afrikanischen Trägern oft gebraucht.

28. *Atoto mekpɔ aresewo ɛe dɔdɔ be ya dɔ wò* der Atoto schaut nicht auf den Flug des Aresewo, daß er fliege. Der eine Vogel fliegt nicht wie der andere. Atoto und Aresewo sind zwei verschiedene Vögel; Aresewo ist ein prächtiger Vogel. Der Sohn eines Armen kann nicht eines Reichen Sohn Beschäftigung haben. Wünscht ein Armer den Rock eines Reichen zu tragen, dann kann man ihm genanntes Sprichwort vorhalten. *dɔdɔ* Flug.

29. *Tɔiɛvi medɔ aɔ Se globui ɛe wò* ein Waisenkind kann nicht an einem versteckten Orte schlafen. Man wird nicht lange nach einem Waisenkind, wenn es nicht zur rechten Zeit kommt, suchen. Eigene Kinder haben mehr Freiheit. Bin ich ein Fremder, dann muß ich doppelt die Hausordnungen befolgen.

30. *Gbɔɔike menɔ gbɔ ɔgò wò* der Schwanz der Ziege ist nicht vorne. Man spannt den Wagen nicht vor das Pferd. Jedes Ding muß sein, wie es sein muß. Alles der Ordnung gemäß. Das Alter muß man ehren.

31. *Là geSɛ meglea detɔi wò* viele Fische verderben die Suppe nicht. Ein Reicher wünscht immer noch mehr Geld. Je mehr er hat, je mehr er will.

32. *Kponɔ mekpɔa agbodonɔ koa nu wò, agbodo va ku, gake kpo tɔi anyi* der Buckelige sieht nicht auf den Aussätzigen mit Lachen, der Aussatz vergeht, aber der Buckel bleibt. Der Buckelige lacht nicht über eines anderen Krankheit, denn seine Krankheit bleibt immer.

33. *Ame dahe bli totɔe menɔ wotɔ bliwò dome wò* der Arme ist wie schlechtes Korn, welches nicht unter seinesgleichen bleibt. Der Arme ist wie Mais ohne Mehl; es bleibt nicht unter dem Mais. Rechtes Mais sinkt im Wasser, anderes bleibt oben. Der Arme kann nicht viel geben; man weiß es schon, daß er arm ist (im voraus). Der Arme genießt unter den Reichen keinen Respekt.

34. *AmaSe medea akpɔkplɔwò de bia ɛikpui wò, aɛeatɔwò klo dɔi wole* ein Mann, der zu den Fröschen geht, muß nicht nach einem Sitze fragen, weil die Besitzer selber auf dem Boden sitzen. Hat jemand selber kaum ein Bett zum schlafen, dann wird ihm niemand um Herberge anhalten.

35. *Mɔwò katà seɛe enye ɔɔgà me* aller Wege äußerster Punkt ist im großen Zimmer. Der Tod ist das Ende für alles.

36. *AmaSeke metɔga mia fia wodemɔ wò* niemand zeigt seinen Heimweg mit linker Hand. Niemand verachtet das Seine.

37. *Ame tre anyimɔlɔ memlɔ ke me wò* wer sich zuerst niederlegt, der legt sich nicht in den Sand nieder. Jedermann sucht das, was für ihn selbst schön ist.

38. *Ahlže medoa nyifokpa wò* das Reh zieht nicht den Schuh des Elefanten an. Was einem paßt, das soll man brauchen.

39. *Džogbngla tge trea bibi* wer beim Feuer sitzt, dessen Geröstetes wird zuerst gar sein. Jedermann sorgt zuerst für das Seine (vgl. 37).

40. *AmeSunu menga anyi kpō wò* wer ißt, bleibt nicht ruhig. Jeder, der ißt, muß auch arbeiten.

41. *Susie klōa mia, eye mia hā klōa Susi* die rechte Hand wäscht die linke Hand und die linke Hand auch die rechte. Wer dir gut ist, dem sollst du auch gut sein.

42. *Ati ši le ame ši, eya wotšna wōa da* mit dem Stock, den man zur Hand hat, schlägt man die Schlange. Was man zu tun instande ist, das tut man auch.

43. *Klokpōwe enye klofōwe* wo man eine Schildkröte sieht, da findet man sie auch.

Sinn: Wo etwas gesagt werden muß, da muß man es auch sagen.

44. *Nunyuie nyakpōna, eyata koklo bōbō ta hafi yia kpo me* das Gute ist sittlich, darum neigt das Huhn auch seinen Kopf, wenn es in sein Haus geht (nicht, weil etwa die Öffnung nicht groß genug ist). Das Sittliche muß man tun seiner Sittlichkeit wegen (Schönheit).

Man sagt auch: *Nyonyo nūti koklo ebqō ta hafi yia kpo me* des Guten wegen beugt ein Huhn den Kopf, bevor es in den Stall geht. Man tut nicht alles um des Geldes, sondern auch um der Tugend willen.

45. *Vi bia nya ta se mewōa lā wò* das Kind, welches nachfragt, macht kein dummes Zeug. Weißt du nicht, wie zu handeln, frage.

46. *SuSui ši nya le* das Kopfkissen hat Worte. In der Nacht denkt man am besten und findet auch den besten Rat.

47. *Wometšōa asivi Šolia ašigā wò* man wechselt die großen Finger nicht mit den kleinen. Ein Kind kann nicht mit einem Erwachsenen kämpfen. Der Erwachsene kann das Kind leicht übermannen.

48. *Xematrimatri meχlōna le zā me wò* ein kleiner Vogel schreit nicht in der Nacht. Nichts übernehmen, noch besser: nichts unternehmen, was man nicht durchführen kann. Wir sehen nicht den Weg eines Amegā (Ältesten).

49. *Vi meχlōna be ye dze aka wu ye fofo wò* ein Kind sagt nicht, daß es mehr Palmwein kauft als sein Vater.

Der Sinn dieses Sprichwortes ist gleich dem:

49a. *Fofo kple vi mekea di wò* Vater und Kind wetteifern nicht. Ein Kind, das solches doch tut, ist ein stolzes.

50. *Ha bia SaSa bena nukānūti ewe nu didi mahā? SaSa bena vi nenyē, egbōna χoχo* das Schwein fragt die Mutter, warum ist deine Schnauze so lang? Die Mutter antwortet: du bist ein Kind; es kommt auch schon bei dir. Niemand weiß, was morgen kommt.

51. *Vi nya nya megblo nya wò* ein Kind weiß Worte, sagt sie aber nicht. Sagt ein Kind alles, dann wird es auch etwas sagen, was die Mutter beschämen muß.

52. *Gbõ to kpui meχlõa nu via wò* die Ziege mit kleinem Ohr ermahnt nicht ihr Kind. Ein schlechter Mensch kann nicht sein Kind ermahnen. Will er es ermahnen, dann zeigt er ihm seine Schlechtigkeiten.

53. *Gbõmatšimatšì medea tedzi wò* eine junge Ziege klettert nicht auf den Mühlstein. Man tut nicht, was man nicht kann. Man fängt es überhaupt nicht an, wenn man es nicht kann.

54. *Se waõoa lè Si hafi tqdõa* man baut eine Brücke, bevor die Flut kommt. Vor dem Anschwellen des Flusses wird die Brücke gebaut. Man muß für die kommende Zeit sorgen.

55. *Vi mekga tq dži be nekpõ nyi Sa wò* das Kind hebt seinen Vater nicht hoch, um ihm das Vieh zu zeigen. Ein Kind weiß nicht mehr als sein Vater.

56. *Gbla nya nu hafi tua yqχq de mq to* ein Schmied weiß Dinge, obgleich seine Werkstätte am Wege ist. Ein Mann weiß nicht alles. Hole auch eines anderen Rat ein.

57. *Adq be mq χoχo mebua ame wò* das Eichhörnchen sagt: einen alten Weg verliert man nicht. Was man einmal erlernt hat, das tut man leichter. Wird ein Schneider ein Bauer, oder ein Bauer ein Schneider, so werden beide ihren ersten Beruf nicht nur besser kennen, sondern ihn auch im Grunde lieber tun. (Herausgenommen aus dem afrikanischen Volksleben.)

58. *Vo didi medqa ame Se χe wò, χe ñutq nyē be vo di* ein reifer Baum schickt nicht nach einem Vogel, der Vogel selber weiß, daß der Baum reife Früchte hat; gleich dem Sprichwort 2: *AmaSotq menyõa eSokui wò* ein Färber rühmt sich selbst nicht. Wenn einer etwas weiß, braucht er es nicht zu sagen. Sein Tun und Handeln zeigt den ganzen Mann.

59. *Wõmegblo »mm!« na dõnq wò* sage nicht zu einem Kranken »mm!« Sinn: Sage nicht zu einem Kranken, daß er krank sei; das weiß er selbst. Genau: Mache nicht eines Kranken Stöhnen, wie »mm-, nach; dadurch wird er nicht besser. Bringe ihn auf andere Gedanken.

60. *Kokloχq mekpea ñu na koklo wò* der Hühnerstall ist keine Schande für ein Huhn. Man braucht sich nicht über seinen Besitz zu schämen. Was einer hat, das benützt er.

## Die Töne und Akzente im Kinamwezi.

VON E. DAHL,

Missionar in Urambo, Deutsch-Ostafrika.

### Begleitwort.

Folgender sprachlicher Versuch resultiert aus einer Anregung, die Hr. Pastor Meinhof in seinem bahnbrechenden Buch »Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen«, Leipzig 1899, F. A. Brockhaus, ganz besonders aber Hr. Missionar a. D. K. Endemann in seinem instruktiven Artikel »Beitrag zu dem Kapitel von den Tönen in den sogenannten Bantusprachen« (Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen, Jahrgang IV, 1901, Berlin und Stuttgart, W. Spemann) gegeben haben. Ihnen nächst Gott gebührt mein Dank!

### Die eigentlichen Töne im Kinamwezi.

Der Hochton steht im Kinamwezi

1. in der kontrahierten Verbindung von Regens und Rektum

a) beim Nomen, um das weggelassene Genetivpronomen zu markieren, und zwar auf der Ultima des Regens.

Beispiele: -*a'*, d. h. auslautendes *a* mit Hochton.

*ngona'* *kvikulu* (statt *ngoma ya kvikulu*) Residenztrommel, -trommeltanz

*muumba'* *kufwa* (statt *muumba ya kufwa*) im oder ins Todeshaus

*ndama'* *ngombe* (statt *ndama ya ngombe*) Kall, Tierjunges

*kihinda'* *kukundikizya* (statt *kihinda tsa kukundikizya*) Rindentrommel

mit Deckel

*mafiga'* *kisinja* (statt *mafiga ga kisinza*) eiserner Dreifuß

*tšangula'* *mahuya* (statt *tšangula tša od. wa mahuya*) Kriegsherr, Ober-

befehlshaber

*mwenda'* *kagoŋho*

od. *kagoŋgo* (statt *mwenda ywa k.*) in Uzukuma gewebte Kleidsorte

od. *kagoho*

*mwana'* *šizya* (statt *mwana wa šizya*) Sohn der šizya (Kazwika)

*nzila'* *maka* (statt *nzila ya maka*) Grenze, Kreuzweg

*wahele'* *mafwa* od. *mafū* (statt *wahele wa m.*) Leichenbier

*maguta'* *manyāŋa* (statt *maguta ga manyāŋa*) Lichtnußöl

*kala'* *hayati* (statt *kala ka hayati*) Mittel-, auch Goldfinger

*data'* *guhamba* (statt *data wa guhamba*) Vater der Lehre, Lehrer

*masĩngĩnha' maganda* (statt *m. ga maganda*) Tanzen die Hülle und Fülle, unermüdliches Tanzen

*mulya' ranhu* (statt *mulya wa ranhu*) Menschenfresser

*mihwa' nsomba* (statt *mihwa ga nsomba*) Gräten

*mupunza' miti* (statt *mupunza wa miti*) Holzmeister, Tischler

*kala' kunhelo* (statt *kala ka kunhelo*) •kleiner• Finger

*maĩgala' vagota* (statt *maĩgala ga vagota*) Zwillingsmutter- oder Hebammenkränzel aus der gleichnamigen Pflanze, einer silberblütigen Erika

*mirana' Kaşanda* (statt *mirana wa Kaşanda*) Sohn des Kaşanda (Mirambo)

*wahwa' migaro* (statt *wahwa wa migaro*) Ahnenkultbier

*mwaka' nzala* (statt *mwaka gwa nzala*) Hungerjahr

*mogela' şacuni* (statt *m. na şacuni*) die sich mit Seife Badende

-ĩ, d. h. auslautendes i mit Hochton.

*lulimĩ moto* (statt *lulimi wa moto*) Feuerzunge oder -flamme

*kiĩgĩlĩ ki?* (statt *kiĩgĩli tĩa ki?*) Was für Sang? Was soll ich singen?

*mupunza' miti* (statt *mupunzi wa miti*) Holzmeister, Tischler

*rakali' Wakizya* (statt *rakali wa Wakizya*) Tapfere, Krieger des W.

*mbiti' Fuha* (statt *mbiti ga Fuha*) Uha-Hyäne

*mwezi' Yulaya* (statt *mwezi gwa Yulaya*) europäischer Monat

*muşĩ moyo* (statt *muşĩ wa moyo*) ein grundverdorbener Mensch

*lukwa' meipolu* (statt *lukwi wa meipolu*) ein herrenloses Breunnscheit

*mutĩ mweiko* (statt *mutĩ gwa mweiko*) ein verbotener, unantastbarer Baum

*nsonĩ musoni* (statt *nsoni ya musoni*) Schwiegermutterescham oder -schem

*minzi' ndimu* (statt *minzi ga ndimu*) Zitronensaft

*guki' nzuki* (statt *guki wa nzuki*) Bienenhonig

*muguhĩ magulu* (statt *muguhĩ wa magulu*) ein Kurzbeiniger

*mudeki' mulugendo* (statt *mudeki wa mulugendo*) Reisekoch

*mulĩngĩ kayili* (statt *mulĩngi wa kayili*) Sängerkönig

*mulenzi' kayili* (statt *mulenzi wa kayili*) Wunderschöner

-u', d. h. auslautendes u mit Hochton.

*matkimu' meara' Kaşanda* (statt *m. ga m. wa K.*) Speere des Kaşanda-Sohnes, Mirambospeeren

*maĩgulu' kicapa* (statt *maĩgulu ga kicapa*) Achselhaare

*mihĩ nama* (statt *mihĩ ga nama*) Fleischgier

*mukonda' moyo* (statt *mukonda wa moyo*) ein Sanftmütiger, Einsichtsvoller

*munhu' maşoli* (statt *munhu wa maşoli*) Halunke, Schuft

*magulu' nziye* (statt *magulu ga nziye*) Perlensorte, eigtl. Henschreckenbeine

*muturu' rugaĩga* (statt *muturu wa rugaĩga*) Arzneigeizhals

*maĩngu' Juĩngiya* (statt *maĩngu gwa L.*) Sansibar-Kürbis

*ĩguzũ' mhuli* (statt *ĩguzu zya mhuli*) Elefantentärke

*ĩhuĩngulu' kuĩhucani* (statt *ĩhuĩngulu ya k.*) Küstenkrähe

*huĩngulu'*

*kalezul yunamhala* (statt *kalezu ka r.*) Bart des Alters (junge Leute tragen keinen)

*maduhulu' nindo* (statt *m. ga nindo*) Nasenlöcher.

*ruhufel' Yalabu* (statt *r. wa Yalabu*) die Blindheit der Araber

*rusikul' mayi* (statt *r. wa mayi*) die Nacht der Sünden

*mbiyul' ngano* (statt *mbiyu zya ngano*) Weizenkorn (als Saatgut)

-d, d. h. o mit Hochton.

*igongo' ngoko* (statt *igongo lya ngoko*) Legehenne

*ilil' mundusi* (statt *ililo lya m.*)

*ilil' ngoho* }  
od. *ngonho* } (statt *ililo lya ng.*) } Gewehrschuß, Knall  
od. *ngongo* }

*ikolul' mtemi* (statt *ikolo lya m.*) Abgabe, Steuer an den König

*magondul' (n)simba* (statt *m. ga (n)simba*) Löwenspuren

*ngavul' ruhamba* (statt *ngavo zya r.*) Lehrschatz, Lehrer

*misl' Yulaya* (statt *miso ga Yulaya*) europäische Augen

*lind' mhuli* (statt *lino lya mhuli*) Elefantenzahn

*tsalul' ruyaya* (statt *tsalo tsa ruyaya*) das ganze Reich oder Land, weit und breit

*magond' tulo* (statt *magono ga tulo*) Schnarchlaute eines tiefen Schlafes

*(n)hiingul' niungu* (statt *(n)hiingo ya niungu*) Topfhals

*nhulul' Yesu* (statt *nholo ya oder wa Yesu*) Jesus-Schäfflein

*kukondul' moŋgo* (statt *kukono kwa moŋgo*) Flußarm

*mwikul' nama* (statt *mwiko ya nama*) Fleischverbot

*muligul' Yulambo* (statt *m. gwa Yulambo*) Urambolast

*kikondul' kumagulu* (statt *kikomo tsa k.*) Beinspange

*mulomul' mugaya* (statt *mulomo gwa mugaya*) Blasebalgmündung

-e, d. h. e mit Hochton

(ungleich häufiger im Sisumbwa- als im Kigalaganza-Dialekt des Kiñamwezi).

Kigalaganza:

*makolul' magi* (statt *makole ga magi*) Eierschalen

*masilul' Yalabu* (statt *masile ga Yalabu*) die Schulden der Araber

*kikombul' kumakono* (statt *k. tsa k.*) Armband aus Elefantensehnen

*miyuyul' mcelele* (statt *miyuye zya mcelele*) Atemzüge des Säuglings

*malolul' Yulaya* (statt *malole ga Yulaya*) europäische Gläser, auch Spiegel, speziell: europäische Brille

*itoingul' rugali* (statt *itoinge lya rugali*) Mehlbreikloß

*mandul' makafu* (statt *mande ga makafu*) Batatenbeete

*galuilul' Yazungu* (statt *r. ra Yazungu*) Patienten der Europäer

*rupetul' migayo* (statt *r. wa migayo*) Ahnenkultbier

*malomul' mtemi* (statt *malome ga mtemi*) Absichten des Königs

*mongul' hamoŋgo* (statt *moinge gwa hamoŋgo*) Gazelle am Fluß

*madokul' Yadusi* (statt *m. ga Yadusi*) Bananen der Watusi (Früchte)

## Sisumbwa (Kiänamweli):

- ɽuseɽ misambwa* (statt *ɽ. wa m.*) Ahnenkultbier  
*ɽukondɽ mwizo* (statt *ɽ. wa mwizo*) Herzensgüte, Sanftmut  
*meɽɽ Vatusi* (statt *m. ga Vatusi*) große Blashörner der Vatusi  
*mamitendɽ Taŋganyika* (statt *m. ga T.*) Dattelpalmen des Taŋganyika  
*ɽupupɽ mapupu* (statt *ɽ. wa m.*) Leichtigkeit, leichtes Gewicht der Lungen  
*ɽuginɽ muginyɽ ŋkoŋo* (statt *ɽ. wa m. wa ŋk.*) Feistigkeit des Ratten-  
 mästers (des Reichen)  
*ŋgeɽɽ muntu* (statt *ŋgeɽ zya muntu*) menschliche Fußspuren  
*ihudɽɽ hakuroko* (statt *i. lya hakuroko*) Abszeß am Arm  
*ɽugolokɽɽ nzila* (statt *ɽ. wa nzila*) Geradheit des Weges  
*ɽuseɽɽ minzi* (statt *ɽ. wa minzi*) heiße Temperatur des Wassers  
*ɽukakanalɽɽ luhu* (statt *ɽ. wa luhu*) die Brüchigkeit des Leders  
*ɽulambɽɽ magufica* (statt *ɽ. wa magufica*) Härte der Knochen  
*ɽutukulɽɽ murili* (statt *ɽ. wa murili*) Hellfarbigkeit der Haut (bei Arabern  
 und Europäer-Bastarden)  
*sipandɽɽ nyama* } (statt *sipandɽ zya n.*) Fleischstückchen  
 od. *ŋama* }  
*ɽugundɽɽ Yalabu* (statt *ɽ. wa Yalabu*) die Geilheit, Schamlosigkeit der  
 Araber

b) beim Verbum vor einem Nomen, meistens um die Weglassung einer präfigierten Lokativpartikel oder des bei Passiven üblichen *-na* = von, durch, mit- zu markieren, zuweilen wenn das nachfolgende Nomen eine Art griechischen Akkusativ darstellt, in Beantwortung der Frage »in bezug worauf?»

Da fast alle Verben im Kiänamwezi auf ein *a* auslauten (bzw. im Konjunktiv auf ein *e*), so findet sich hier fast ausschließlich *a* (bzw. *e*), d. h. *a* (bzw. *e*) mit Hochton.

## Beispiele:

- ku-lumaɽ*  
*ku-lumwaɽ*  
*ku-gataɽ*  
*ku-satwaɽ*  
*ku-gatwaɽ* } *moyo* (statt *hamoyo* od. *kumoyo*) Schmerzen am, im oder  
 beim Herzen haben, sehr großen Schmerz empfinden  
*ku-kahed moyo* (statt *hamoyo* od. *kumoyo*) vor Durst schier verschmachten  
*ku-ɽa nota* (statt *ku-ra na nota*) Durst haben  
*ku-ɽyalwaɽ mbele* (statt *hambele* od. *kumbecce* od. *ya mbele*) Erstge-  
 borner sein  
*ku-lilaɽ ɽoɽa* (statt *muroɽa*) aus od. vor Furcht schreien  
*kwe-ikumbulaɽ*  
*ku-kumbulaɽ* } *kaya* (statt *kukaya*) Heimweh haben  
*kwe-ipaŋgilaɽ*  
*ku-paŋgilaɽ* } *ɽuguzi* (statt *kueuguzi*) vom Handel leben  
*ku-lilaɽ mazi* (statt *kumazi*) zum Streit, zum Krieg rufen (von der  
 Trommel)

*ku-kūla*<sup>1</sup> { *rusiku* (statt *kurusiku*) in der Nacht, d. h. gegen Morgen  
*ku-kūnga*<sup>1</sup> { krähen

*ku-kolwa<sup>1</sup> walca* } (statt *na walca* od. *rupete*) vom Bier berauscht sein  
od. *rupete* }

*ku-kolud' rugeme* (statt *na rugeme*) vom Palmwein berauscht sein

*ku-e-eha'* } *Yulambo itkimu linco* (statt *ku Yulambo*) nach Urambo euren  
*ku-e-eha'* } Speer bringen, d. h. siegreich nach Urambo heimkehren

*ku-toqwa<sup>1</sup> munhu* (statt *na munhu*) einen Menschen lieben

*ku-togelica<sup>1</sup> munhu* (statt *na munhu*) einen Menschen bevorzugen

*ku-linda' luuga* (statt *haluuga*) auf dem Dreschplatz, auf dem freien Platz beim Hause warten (z. B. die Hebammen)

*kw-išingya<sup>1</sup> kañeqa* (statt *na kañeqa*) Ball spielen (eine Art Ballon)

*ku-igumha*<sup>1</sup> } *kuḡulu* (statt *hakugulu* od. *kukugulu*) sich stolpernd am  
*ku-gumha*<sup>1</sup> } Fuß oder Bein verletzen (oder statt *na kuḡulu*) mit dem

*kw-iyanda<sup>1</sup> lizingoma* (statt *halizingoma* od. *halisingoma*) bei Gelegen-  
od. *lizingoma* heit des großen Trommeltanzes mit mehreren

*ku-tinaguhed mabei* (radikal abgeschnitten sein in bezug auf die Ohren)  
ohrlos sein, die Ohren durch Abschneiden verloren haben

*ku-zengemazengemā' lingoma* (statt *halingoma*) beim großen Trommeltanz  
sich hin und her wiegen

*ku-ra gele<sup>1</sup> mutce* (statt *kumutce* od. *hamutce*) barhäuptig sein

*ku-ra' lukono* (statt *na lukono*) langfingerig (d. h. diebisch) sein

*ku-limil<sup>1</sup> itsimu* (statt *n(a) itsimu*) mit dem Speer pflügen; Euphemismus: vom Kriegshandwerk leben

*ku-kora<sup>1</sup> pya* (statt *kukora kupya*) heißmachen, zu wärmen suchen

*ku-yumba<sup>1</sup> kugilima* (statt *na kugilima*) spazieren gehen in voller Gesundheit

*ku-lima<sup>1</sup> kar<sub>u</sub>la* (statt *mukar<sub>u</sub>la* od. *hakar<sub>u</sub>la*) die ersten kleinen Regenschauer zum Feldbestellen ausnutzen

*ku-zimila<sup>1</sup> makunqu* (statt *mumakunqu*) sich verirren in der Waldwildnis

*ku-fra<sup>1</sup> lwikinda* (statt *mulugendo he(a) ikinda*) beim Reiseglockenton, d. h. auf der Reise sterben

*ku-pela<sup>1</sup> mwiqa* (in bezug auf *mwiqa* Galopp) spornstreichs davonlaufen

*ku-limilā' ngešē* (in bezug auf *ngešē* Unkraut) das bestellte Feld vom Unkraut säubern

*ku-kozya<sup>1</sup> nsoni* (in bezug auf *nsoni* Scham) jemand schamrot machen

*ku-gayuca'* *mucenda* (in bezug auf *mucenda* Kleid, verachtet werden, leer ausgehen) kein Kleid bekommen oder finden

*ku-rela kisa* (in bezug auf *kisa* Güte, gut sein) gütig sein

*ku-lwala<sup>1</sup> mbuka* (in bezug auf Kolik krank sein) an Kolik leiden

*ku-mala<sup>1</sup> rusiga* (in bezug auf *rusiga* Kafferkorn zu Ende sein) kein Kafferkorn mehr haben

*ku-saṅa'* *ngombe* (in bezug auf *ngombe* Rinder sich bereichern) von Rinderzucht leben



*ku-linda' íoni* (in bezug auf *íoni* Vogel warten) Vögel verschrecken,  
z. B. aus den Feldern

*ku-linda' guku* (in bezug auf *guku* Pavian warten) Paviane verschrecken,  
z. B. aus den Feldern

*ku-íá' mino* (in bezug auf *mino* Zähne mahlen) mit den Zähnen knirschen od. klappern

*kw-ítimbyá' moyo* (in bezug auf *moyo* Herz sich schwer machen) sich ein Herz fassen, Mut fassen

*ku-lala' tulo* (in bezug auf *tulo* tiefer Schlaf liegen od. schlafen) einen tiefen Schlaf schlafen

*ku-kohéa' nota* (in Bezug auf *nota* Durst beranscht sein) seinen Durst gelöscht od. gestillt haben

*ku-ví' nota* (statt *na nota*) Durst haben

*ku-tudanhó' miti* (neben *ku-tudanhwa' miti*) Hölzer, Stämme flösen oder flößen [vgl. *ludanho* das Brückengestell]

*kw-anguhú' dza* (statt *kw-anguha kudza*) sich wegzugehen beeilen

c) bei der eigentümlichen Hilfsformel

*-a gaka'* (Sisumbwa: *-a kaka'*) } mit folgendem Infinitiv  
neben *-a gaga'ha*

zu deutsch etwa: { es ist unmöglich zu —,  
                                  { es ist nicht imstande zu —

### Beispiele.

*renaya ya gaka'* } *kugachea* ebendiese können im Spiel nicht besiegt  
od. *ya gaga'ha* } werden

*miti zya gaka'* } *kugola* Bäume, die nicht morsch werden können  
od. *zya gaga'ha* }

*inumba ya gaka' kuticimwa* ein feuerfestes Haus

*kinhu tsa gaka' kugulwa* ein im Handel nicht erhaltliches Ding

*miso ga gaka' kupila* unheilbare Augen

*luku lwa gaka' kutsemba* ein Messer, das nicht schneiden kann

*kana ka gaka' kwima* ein Kindehen, das nicht stehen kann

*ufuma wa gaka' kulwa* ungenießbares Mehl

usw.

Der Hochton steht im Kiámwezi

2. auf einsilbigem Stamm (die Verben ausgenommen), offenbar aus anzuenden, daß derselbe ursprünglich um sich selbst redupliziert bzw. quadrupliziert war, jetzt jedenfalls eine kontrahierte Form repräsentiert:

a) bei Substantiven:

*muɸí'* Wurzel

*muɸé'* Fruchtkern

*ɸuɸí'* Steppenbrandzeit (Juli,  
August)

*maɸú'* Urin

*lume'* Morgentau

*nɸíɸ'* Scherben

*nɸge'* Bogensehnen

*nɸú'* Messer (Plural)

*mɸú'* Moskito

*mɸwí'* Weißhaar

<i>kuɬɛɾ<sup>1</sup></i>	} Ohr	<i>maɬɛɾ<sup>1</sup></i>	Steine
<i>iɬɛɾ<sup>1</sup></i>		<i>mɬɛɾ<sup>1</sup></i>	Hund
<i>n<sub>1</sub><sup>1</sup></i>	Erde, Reich	<i>n<sub>1</sub>ɬɛɾ<sup>1</sup></i>	Brennholz
<i>n<sub>1</sub><sup>1</sup>o</i>	oberer Mahlstein	<i>n<sub>1</sub>ɬɛ<sup>1</sup></i>	Bauch, Leib
<i>buɣ<sup>1</sup></i>	Bogenschnur	<i>m<sub>1</sub>ɬɛ<sup>1</sup></i>	Ohrfeigen
<i>n<sub>1</sub><sup>1</sup>so</i>	dein Vater	<i>kuɬɛɾ<sup>1</sup></i>	} Knie
<i>n<sub>1</sub><sup>1</sup>a</i>	kleine Gazellenart	<i>iɬɛɾ<sup>1</sup></i>	

b) bei Adjektiven:

-a<sub>1</sub> p<sup>1</sup> schwarz, z. B. *malongo ga<sub>1</sub> p<sup>1</sup>* schwarze Erde

-a<sub>1</sub> p<sup>1</sup> weiß, z. B. *malongo ga<sub>1</sub> p<sup>1</sup>* weiße Erde

-a<sub>1</sub> za<sup>1</sup> rot, z. B. *malongo ga<sub>1</sub> za<sup>1</sup>* rote Erde

-a<sub>1</sub> bu<sup>1</sup> massiv und massenhaft, z. B. *malongo ga<sub>1</sub> bu<sup>1</sup>* massive, kompakte Erde und Erde in Hülle und Fülle

-a<sub>1</sub> ɛ<sup>1</sup> zur Stelle seiend, z. B. *kidiku ta<sub>1</sub> ɛ<sup>1</sup>* die Regenzeit ist da

-ɬɛ<sup>1</sup> klein, z. B. *miso maɬɛ<sup>1</sup>* kleine, d. h. kurzsichtige Augen

-ɬɛ<sup>1</sup> -ɬɛ<sup>1</sup> sehr klein, z. B. *miso maɬɛ<sup>1</sup>maɬɛ<sup>1</sup>* desgl. im Elativ

c) bei Adverbien:

-ɬɛ<sup>1</sup> alle, z. B. *miyaka<sub>1</sub> ɬɛ<sup>1</sup>* alle Jahre, ewig

-ɬɛɾ<sup>1</sup> ganz, z. B. *limi<sub>1</sub> ɬɛɾ<sup>1</sup>* den ganzen Tag

-ɬɛ<sup>1</sup> } mal, z. B. *mukaga<sub>1</sub> {ɬɛ<sup>1</sup> } mkaga 6 × 6*  
 -ɬɛ<sup>1</sup> }

-ɾpa<sup>1</sup> }  
 -ɾpya<sup>1</sup> }  
 -ɾpe<sup>1</sup> } alle, ganz, voll, z. B. *ɾanhu<sub>1</sub> {pa<sup>1</sup> } {pya<sup>1</sup> } {pe<sup>1</sup> }*  
 -ɾpye<sup>1</sup> }  
 -ɾɛɛ<sup>1</sup> } alle Leute, nichts wie Leute

-ɾpa<sup>1</sup> ganz, voll, z. B. *micezi<sub>1</sub> pa<sup>1</sup>* den ganzen, vollen Monat

ya<sub>1</sub> ɬɛɾ<sup>1</sup>! alle! Schluß! (mit Händeklatschen begleitet)

d) bei diversen enklitischen Partikeln:

α) bei den enklitisch an die Ultima angehängten verbalen Lokativpartikeln: -ɬɛ<sup>1</sup>, -ɬɛ<sup>1</sup>, -ɾno.

*ali* er, sie, es ist

*aliɬɛ<sup>1</sup>* er ist hier zur Stelle

*aliɬɛ<sup>1</sup>* er ist dort (nahe bei X)

*aliɾno* er ist hier drinnen

dagegen:

*aliɬɛ<sup>1</sup>* er ist dort (fern von X)

*aliɾno* er ist dort drinnen

*inɾaga!* steh auf!

*inɾagaɬɛ<sup>1</sup>!* steh hier auf!

*inɾagaɬɛ<sup>1</sup>!* steh dort auf! (nahe bei X)

dagegen:

*inɾaguɬɛ<sup>1</sup>!* steh dort auf! (fern von X)

*inɾagaɾno!* steh hier drinnen auf! *inɾaguɾno!* steh dort drin auf!

Ferner bei der interrogativen, ebenfalls enklitisch an die Ultima angehängten Lokativpartikel -ɬɛ<sup>1</sup>? in Verbindung mit dem Verb:

*aliɬɛ<sup>1</sup>!* wo ist er, sie, es?

*waɬɛɾmaɬɛ<sup>1</sup>?* wo kommst du her?

*waɬɛɾaɬɛ<sup>1</sup>!* wo gehst du hin?

selbständig gebraucht:

*kuhe?* wo? woher? wohin?

*hahe?* wo?

*muhe?* { wo drinnen?

{ von wo heraus?

{ wo hinein?

in Verbindung mit Substantiv, also adjektivisch, mit Hilfe des Genitivpronomens *-a*, z. B.:

*munhu wahe?* welcher oder was für ein Mensch?

*muti gwahe?* welcher oder was für ein Baum?

*numba yahe?* welches oder was für ein Haus?

*kilo tshahe?* welche oder was für eine Nachtwache?

*liso lyahē?* welches oder was für ein Auge?

*lusu hwahe?* welches oder was für ein Messer?

Bemerkenswert ist die Zusammensetzung

von *ke?* was? mit obigem *he?*

*ke'nahe?* was gibt's? was soll's?

*mupaŋgo, ke'nahe?* was soll's kosten? Preis?

*limi, ke'nahe?* um welche Tageszeit?

β) bei stets nachgestellten, selbständigen Interrogativpartikeln:

*ki?* was?

*nde?* wer?

*ili, ki?* was ist das?

*ali, nde?* wer ist der?

*ku, ki?* wozu? warum?

doch wird es, freilich selten, auch adjektivisch gebraucht, wie *he?*:

*munhu wa, ki?* welcher od. was für ein Mensch?

*muti gwa, ki?* { welcher od. was für ein Baum?  
{ welcher od. was für Holz?

γ) bei den enklitisch dem *-na-* 'mit' angehängten Relativpronomina:

(*muŋŋe* Sklave) *uli na,yo!* { hast du ihn? *ndi na,yo!* { ich hab' ihn!  
{ ist er bei dir? { er ist bei mir!

(*vaŋŋe* Sklaven) *uli na,yo!* { hast du sie? *ndi na,yo!* { ich hab' sie!  
{ sind sie bei dir? { sie sind bei mir!

(*muti* Baum) *uli na,yo!* hast du ihn? *ndi na,yo!* ich hab' ihn!

(*miti* Baume) *uli* { *na,yo!* } { hast du sie? *ndi* { *na,yo!* } { ich hab' sie!

(*ndama* Kalb, Tierjunges) *uli na,yo!* hast du es? *ndi na,yo!*

(*ndama* desgl. im Plur.) *uli na,yo!* hast du sie? *ndi na,yo!*

(*kinhu* Ding) *uli na,yo!* hast du es? *ndi na,yo!*

(*finhu* Dinge) *uli na,yo!* hast du sie? *ndi na,yo!*

(*liho* Zahn) *uli na,yo!* hast du ihn? *ndi na,yo!*

(*miho* Zähne) *uli na,yo!* hast du sie? *ndi na,yo!*

(*lusu* Messer) *uli na,yo!* hast du es? *ndi na,yo!*

(*nšu* desgl. im Plur.) *uli na,yo!* hast du sie? *ndi na,yo!*

ich habe  
ihn, sie,  
es!

( <i>kamuyimba</i> Glöckchen)	<i>uli naḱd?</i>	hast du es?	<i>ndi naḱd!</i>
( <i>tumiyimba</i> desgl. im Plur.)	<i>uli naḱd?</i>	hast du sie?	<i>ndi naḱd!</i>
( <i>ufuma</i> Mehl)	<i>uli naḱd?</i>	hast du es?	<i>ndi naḱd!</i>
( <i>kutogwa</i> das Lieben)	<i>uli naḱd?</i>	hast du es?	<i>ndi naḱd!</i>

δ) bei den der Dringlichkeit dienenden, familiär gebrauchten Verbal-enklitiken *-ḱḱ!*, *-ye!* und *-ḱḱ!*, z. B.:

<i>wigwaḱḱ!</i>	}	verstehst du! hörst du wohl!
<i>zoguḱḱ!</i>		} so komm doch endlich!
<i>zoguye!</i>		
<i>zoguḱḱ!</i>		

verkürzt in *zoguḱ!*

ε) bei den familiär gebrauchten Eigennamen-Enklitiken *-ḱḱ!* und *-ye!*, besonders beim Anruf auf größere Distanz, um mit Hilfe dieser Schluß-pointe die Stimme besser in die Ferne schicken zu können, z. B.:

<i>Matšimuye!</i>	}	Matšimu du!
<i>Matšimuḱḱ!</i>		
<i>Gulemoye!</i>	}	Gulemo du!
<i>Gulemoḱḱ!</i>		
<i>Mašimiyē!</i>	}	Mašimi du!
<i>Mašimiḱḱ!</i>		
<i>Mašeleye!</i>	}	Mašele du!
<i>Mašeleyḱḱ!</i>		
<i>Kašandaye!</i>	}	Kašanda du!
<i>Kašandaḱḱ!</i>		

ε) bei verschiedenen Interjektionen:

<i>ē!</i> oh! ei!	}	nanu! ach! nein aber!
<i>ē!</i> pfui!		
<i>ē!</i>	}	ja! hier!
<i>ye!</i>		
<i>ngd!</i>	}	nein!
<i>byd!</i>		
<i>kwa!</i>	}	krach!
<i>pa!</i>		
<i>te!</i>	}	Achtung! Vorsicht! (mütterlicher Waruf fürs Kind), häufiger in Reduplikation: <i>teḱte!</i>
<i>te!</i>		

Der Hochton steht im Kiāmwezi:

3. bei zwei- oder mehrsilbigen Interjektionen auf der Ultima und ebenso bei verschiedenen Respektsgrußformeln auf der Ultima, gleichviel ob die betreffende Titulatur oder Adressatbestimmung folgt oder nicht, um dem Gruß oder der Antwort eine weithin hörbare Schlußpointe zu geben.

#### Beispiele.

*eḱe!* ja! ja freilich!  
*aḱ!* so ist es!  
*aliḱ!* schon gut, aber; trotzdem, indessen

*aŋa!* nein so etwas! ist's möglich?!

*iŋi!* wer weiß! was weiß ich?!

*haŋa!* wahrhaftig! meiner Treu!

*naŋa!* deine Mutter! wart nur! (ein gelindes Schimpfwort)

*maŋa!* meine Mutter! (sowohl: o Schreck! als auch: weh mir!)

*haŋe!* los! vorwärts!

*tuŋe!* }

*kaŋe!* }

*naŋe!* o weh!

*tuŋe!* } (Beschwichtigungsformeln der Mutter für ihr Kind)  
*kaŋe!* }

*dididi!* Tonmalerei für das ganz eigentümliche Zungenvibrations-  
geschrei der Weiber beim Willkommen

*ŋaŋe!* Glück zu! (früher sehr gebräuchlich)

*kaŋe!* Zu Befehl!

*mulagaŋa!* Gehorsamer Diener! Empfehle mich!

*kwikaŋa! mhol!* Leb wohl! (dem Dableibenden)

*kuŋiŋa! mhol!* Leb wohl! (dem Weggehenden)

*kulaŋa! mhol!* }

*kaŋe! mhol!* }

*kuŋiŋa! mhol!* }

*kuŋiŋa! mhol!* }

*mwezi uŋo!* dort ist der Mond! (ein in ganz Uñamwezi üblicher und  
sehr beliebter Gruß an den zum ersten Male wieder sichtbar werdenden  
Mond, der dabei stets auf dem Rücken zu liegen scheint, wie der Halb-  
mond des Islam)

Der Hochtou steht im Kiñamwezi:

4. auf jedem *i*, gleichviel ob dasselbe als sogenanntes -schweres- *i*  
eine Regressiv- (bzw. Doppel-Regressiv-) Wirkung auf den vorangehenden  
Konsonant ausübt oder nicht.

Ausgenommen sind nur das *i* im Perfektsuffix *-ile* und das *i* im  
Passivsuffix *-ica*, die den Tieftou haben, wenn der Stamm nicht ein-  
silbig ist (s. unter Tieftou).

Einsilbige Verbalstämme tragen, als Ausnahme zu obiger Ausnahme,  
auch im Perfektsuffix *-ile* und im Passivsuffix *-ica* den Hochtou auf dem *i*.

#### Beispiele.

(*mut!* Baum, Holz), *m!t!* Bäume, Hölzer

*k!n!hu* Ding, *f!n!hu* Dinge

*l!ŋoma* große Trommel, großer Trommeltanz

usw.

*ku-i!uca* = *ku-i!ca* stehen

*ku-i!mba* singen

*ku-i!ŋa* heruntergeben, hinuntergleiten lassen

*k!ŋa* Dickbauch, Fettbauch (pars pro toto)

*ku-i!ga* schnell laufen

- kw-ĩnga* aufstehen, aufbrechen  
*kw-ĩga* hören, horchen und gehorchen  
 Sisumbwa: *kw-ĩha* } schneiden, speziell: Gras schneiden  
 Kigalaganza: *kw-ĩpa* }  
*kw-ĩdā* aufsitzen, aufbleiben am Abend  
*kw-ĩndā* entfernen, wegtun  
 Kigalaganza: *kw-ĩka* } herunter-, hinuntersteigen  
 Sisumbwa: *kw-ĩka* }  
*(kw-ĩkala* sich setzen, bleiben, wohnen)  
*kw-ĩla* gehen (bes. ringsherum), um mitzuteilen  
 Sisumbwa *kw-ĩla* } (Zeichen) machen, machen, tun  
 Kigalaganza *kw-ĩla* }  
*kĩga* Gutsein, Güte, Gnade  
*kw-ĩta* }  
*kw-ĩnta* } (Zeichen) machen, machen, tun  
*kw-ĩha* }  
 (davon übrigens auch Kigalaganza: *ĩanhu*) die Gemachten, Geschaffenen,  
 Sisumbwa: *ĩantu* } Geschöpfe, d. h. Menschen  
 vgl. Kigalaganza: *ĩazumbwa* }  
 Sisumbwa: *ĩasumbwa* } *ku-zumba* bilden, er-  
 } *ku-sumba* schaffen  
*k(u)-ĩya* dämmern am Morgen; *kĩya* Morgendämmerung, Osten;  
*ndĩyu* Morgen und morgens  
*kw-ĩza* kommen  
*meĩrĩ* Dieb (von *kw-ĩra* stehlen); Sisumbwa: *meĩrĩ*  
*musĩmbĩ* Leichenbestatter (von *ku-sĩmba* aufhacken, graben); Sisumbwa:  
*musĩmĩ*  
*somfĩ* eine Fischart; Sisumbwa: *somfĩ*  
*muyombĩ* Sprecher (von *ku-yomba* sprechen); Sisumbwa: *muyomĩ*,  
 häufiger: *muyombagĩzi*  
*mbuzĩ* Ziege; Sisumbwa: *mbuzĩ*  
*mwelĩ* der Westen, wo der Neimond zuerst erscheint  
*mwelĩ* der Mond (von *kw-ela* licht, hell sein); Sisumbwa: *mwelĩ*  
*mulendĩ* der Erbe (von *ku-lenda* müßig sein); Sisumbwa: *mulenzi*  
*muzengĩ* der Ansiedler (von *ku-zeiga* bzw. *ku-seiga* bauen, sich an-  
 bauen); Sisumbwa: *musenzi*  
*muhĩgĩ* der Jäger (von *ku-hĩga* jagen); Sisumbwa: *muhĩzĩ* (auch:  
*mupĩzĩ*, *muyĩzĩ*)  
*muloĩ* der Zauberer (von *ku-loga* behexen); Sisumbwa: *muloĩ*  
*mudekĩ* der Koch (von *ku-deka* bzw. *ku-teka* kochen); Sisumbwa: *mutesĩ*  
*ĩadusi* Watusi, eigtl. die Notleidenden (von *ku-duka* bzw. *ku-tuka*  
 Not leiden); Sisumbwa: *ĩatusĩ*  
*ĩudukĩ* Not, Elend (von demselben Stamm); Sisumbwa: *ĩutusĩ*  
*muzenhĩ* }  
*muzehĩ* } der Handlanger (von *ku-zeĩha* } bringen, Sisumbwa: *muzenzi*  
 od. *ku-zeha* } reichen;  
 bzw. *ku-zeĩka* }  
 (von Sisumbwa: *ku-guta* gebären); Sisumbwa: *mugũĩ*

*mupagati*<sup>1</sup> Karawanenträger, Arbeiter; Sisumbwa: *mupagasi*

*mbiti*<sup>1</sup> Hyäne; Sisumbwa: *mbisi*<sup>1</sup>

Mit diesen wenigen Beispielen genug für jetzt!

#### Beispiele einsilbiger Verbalstämme.

(*ku-va* { sein } *naŋile* ich bin gewesen

(*ku-gwa* fallen) *wagwile* du bist gefallen

(*ku-fwa* sterben) (*wafwile* { *afwile* } er ist gestorben

(*ku-kwa* Brantkaufpreis bezahlen) *twakwile* wir haben unsern Brantkaufpreis bezahlt

(*ku-dza* weggehen) *wadžile* ihr seid weggegangen

*ku-sa* reiben, mahlen) *rasile* sie haben gerieben, gemahlen

(*ku-lya* essen) *nalile* ich habe gegessen

(*ku-nya* Stuhlgang haben, zu Stühle gehen) *twanile* wir sind zu Stuhl gegangen

(*ku-nwa* trinken) *nanwile* ich habe getrunken

(*ku-za* tröpfeln, lecken, intr.) *manungu* (Töpfe) *gazwile* die Töpfe haben geleck

(*ku-ra* { sein } *ku-rwa* säen

(*ku-fwa* sterben) *ku-fwilewa* Leidtragender sein (d. h. einen lieben Angehörigen durch den Tod verloren haben)

(*ku-sa* reiben, mahlen) *ku-silewa* gerieben, gemahlen werden; dann: die Haare nach Küstenart kräuseln und rollen

(*ku-lya* essen) *ku-lilewa* gegessen werden und eßbar sein

(*ku-nwa* trinken) *ku-nwilewa* getrunken werden und trinkbar sein

Besonders bemerkenswert ist das Doppelpassivum, das soeben bereits sich in *ku-fwilewa* und *ku-mwilewa* zu zeigen begann. Siehe unten.

Der Tiefton steht im Kiámwezi:

1. auf jeder einer hochbetonten Silbe unmittelbar vorangehenden Silbe, gleichviel ob zu ein und demselben Wort gehörend oder nicht, z. B.:

*ku-néwa, ihwé*<sup>1</sup> Brennholz spalten

*naŋile* ich bin gewesen

usw.

Es soll offenbar durch den Tief- oder Hochton verstärkt werden, indem die Stimme gleichsam ansholt zum Stoß.

Treffen Tief- und Hochton auf einer Silbe zusammen, so behauptet natürlich der Hochton das Feld, und eine kurze Stimmpause verhilft dem zweiten Hochton zu seiner Wirkung oder Geltung; z. B.:

statt *hadd<sub>1</sub> ngd<sub>1</sub>* nicht im geringsten, eigtl. ein Plätzchen  
spricht man *hadd<sub>1</sub> ngd<sub>1</sub>* nicht, ein klein wenig, leise nicht (der  
Berliner würde sagen: nicht in die Hand!)

statt *ku-vi<sub>1</sub> ndd<sub>1</sub>*  
*ku-vr<sub>1</sub> ndd<sub>1</sub>* } guter Hoffnung sein (von Müttern)

II. häufig auf *u*, besonders auf dem sogenannten »schweren« *u* und  
auf dem *i* des Perfektsuffix *-ile* bzw. *-ize* und des Passivsuffix *-ura*.

Beispiele: *u*, d. h. *u* mit Tieftön.

a) bei Verben:

*k(u)-u-gr<sub>1</sub>ha* scharf sein (z. B. vom Messer)

*k(u)-u-la* heulen, weklagen; quaken (von Fröschen)

*k(u)-u-ma* trocken sein oder werden

*k(u)-u-ya* } schwitzen, laufen (besonders im Kriege), fliehen  
*k(u)-u-gr<sub>1</sub>la* }

*ku-fu<sub>1</sub>ma* hinausgehen

*ku-kup<sub>1</sub>a* ballen (z. B. die Finger zur Faust)

*ku-daku<sub>1</sub>a* durchkauen

*kw-i<sub>1</sub>gu<sub>1</sub>a* satt, voll, fett sein

*ku-kup<sub>1</sub>a* anbinden (bes. die Ziegen)

*ku-kup<sub>1</sub>di<sub>1</sub>ki<sub>1</sub>zya* zudecken

*kw-i<sub>1</sub>lu<sub>1</sub>gu<sub>1</sub>a* sich den Mund ausspülen (nach jeder Mahlzeit)

ß) bei Adjektiven:

*-gandu<sub>1</sub>* dünn; *-gr<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>* dick

*-lambu<sub>1</sub>* hart; *-kond<sub>1</sub>* weich

*-su<sub>1</sub>ku<sub>1</sub>* mager (vom Fleisch); *-noni<sub>1</sub>* fett, süß, wohlschmeckend (vom  
Fleisch)

*-lu<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>* leicht (an Gewicht); *-t<sub>1</sub>mbu<sub>1</sub>* schwer (an Gewicht)

*-se<sub>1</sub>u<sub>1</sub>* heiß, kochend; *-n<sub>1</sub>ende<sub>1</sub>ku<sub>1</sub>* kalt, frisch

*-u<sub>1</sub>gr<sub>1</sub>* scharf, schneidig

*-du<sub>1</sub>mizu<sub>1</sub>* stumpf, ohne Spitze

*-se<sub>1</sub>mu<sub>1</sub>* süß

*-si<sub>1</sub>si<sub>1</sub>u<sub>1</sub>* jähzornig

*-lu<sub>1</sub>fu<sub>1</sub>* sauer, bitter

*-gakanazu<sub>1</sub>* brüchig (vom Leder)

*-rozu<sub>1</sub>* morsch, verfault

*-u<sub>1</sub>mu<sub>1</sub>* trocken

*-du<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>* nackt, leer

*-gu<sub>1</sub>mu<sub>1</sub>* schamlos

*-gr<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>* abgehärtet und verhärtet

*-ku<sub>1</sub>fu<sub>1</sub>* groß, angeselen

*-li<sub>1</sub>hu<sub>1</sub>* lang, hoch, tief

*-zo<sub>1</sub>ru<sub>1</sub>* müde, faul

*-el<sub>1</sub>* hell, licht, klar

*-hu<sub>1</sub>mbu<sub>1</sub>* dumm

*-gadu<sub>1</sub>fu<sub>1</sub>* sauer geworden (von Ge-  
tränken)

*-gu<sub>1</sub>hi<sub>1</sub>* niedrig, kurz, klein

*-gololoku<sub>1</sub>* gestreckt, gerade

*-n<sub>1</sub>ogu<sub>1</sub>* gutherzig, billig

*-zu<sub>1</sub>fu<sub>1</sub>ku<sub>1</sub>* munter, wohlhaft

*-n<sub>1</sub>ofu<sub>1</sub>* saftig, knochenfrei

*-ho<sub>1</sub>fu<sub>1</sub>* blind

ferner nur im Kizukuma:

*-lalu<sub>1</sub>ku<sub>1</sub>* rot

*-kamu<sub>1</sub>* derb, fest

*kyi<sub>1</sub>lu<sub>1</sub>* } stupid, unanstellig

*-du<sub>1</sub>fu<sub>1</sub>* unhöflich

*-dekanu<sub>1</sub>* verträglich

*ti<sub>1</sub>lu<sub>1</sub>* }







Hier seien noch einige weitere Beispiele für das unserm deutschen Sprachgefühl etwas fremde Doppelpassivum angeführt:

(von *ku-gŕwa* säen) *ku-gŕwŕwa* gesät werden

(von *ku-kaŕwa* erschrecken, intr.) *ku-kaŕwŕwa* Erschrecken verursachen

(von *ku-ŕwa* hören) *ku-ŕwŕwa* gehört werden

(von *ku-pŕwa* bekommen) *ku-pŕwŕwa* gegeben werden

(von *ku-togwa* lieben) *ku-togwŕwa* geliebt werden

(von *ku-ŕŕwa* austreichen, tünchen) *ku-ŕŕwŕwa* angestrichen, getüncht werden

(von *ku-ŕŕwa* die Haare kräuseln, rollen) *ku-ŕŕwŕwa* gekräuselt, gerollt werden (nach Küstenmanier)

(von *ku-ŕŕwa* vergiften, indem man Gift ins Essen oder Trinken tut) *ku-ŕŕwŕwa* vergiftet werden

(von *ku-tuŕanwa*) *mŕŕ* Bäume, Hölzer } *ku-tuŕanwŕwa* geŕŕzt, geŕŕbt  
= *ku-tuŕanŕwa* } flözen od. flößen } werden (von Bäumen)

## Die Akzente im Kinamwezi.

Der Haupt-, ebenso wie der Nebentakzent kann auf jeder Silbe gefunden werden:

1. Der Hauptakzent oder Hauptton ˊ

a) auf der Ultima ˊ

b) auf der Penultima ˊˊ

c) auf der Antepenultima ˊˊˊ

d) auf der Prae-Antepenultima ˊˊˊˊ

e) auf der Ante-Prae-Antepenultima ˊˊˊˊˊ

2. Der Nebentakzent oder Nebenton ˊ

a) auf der Ultima ˊ

b) auf der Penultima ˊˊ

c) auf der Antepenultima ˊˊˊ

d) auf der Prae-Antepenultima ˊˊˊˊ

e) auf der Ante-Prae-Antepenultima ˊˊˊˊˊ

Wie zu jedem Berg ein Tal gehört, so ist das Auftreten des Haupttones ohne Nebenton undenkbar. Absolut einsilbige Wörter sind deshalb jedes Akzentes bar. Die häufigste Form des Auftretens ist die, daß bei zweisilbigen Wörtern (bzw. dreisilbigen, aber zweisilbigen Stämmen)

Penultima den Hauptakzent

Ultima den Nebentakzent

bekommt, also ˊˊ bzw. ˊˊˊ.

Dementsprechend erhält bei nur einsilbigen Stämmen das Verbal- oder Nominalpräfix den Hauptakzent, der eigentliche Stamm dagegen nur den Nebentakzent, vorausgesetzt, daß er ohne angehängtes Suffix, Enklitik usw. tatsächlich die Ultima bildet.

## Beispiele.

*ku-filà* führen, bringen*kú-fwà* sterben*áfucè!* daß er sterbe! der Tropf!*ku-fwilà* an einer Krankheit usw. sterben

<i>éáfucà</i>	} sie starben
<i>éáfucàgà</i>	

*ku-fwafwagànà* halbtot zusammenbrechen*lúfu* Tod, Leiche

<i>múfu</i>	} ein außerhalb der Ehegemeinschaft lebender Verheirateter
<i>múfwà</i>	

*mufwèlè* ein Leidtragender (d. h. einer, dem jemand gestorben ist)

Außer der soeben genannten sind folgende Kombinationen von Haupt- und Nebenakzent die gebräuchlichsten, wobei ich mich der Einfachheit wegen folgenden Schemas zu besserer Übersicht bedienen möchte, um dann die einzelnen Kombinationsmöglichkeiten durch Beispiele zu belegen:

I.  $1a + 2a^1$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$  (das Zeichen | bedeutet hier Worttrennung)II.  $1c + 2a$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$ III.  $1c + 2b$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$ IV.  $2c + 1b$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$ V.  $1c + 2a$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$  (bes. bei vollen Reduplikationen)VI.  $1d + 2b$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$  (bes. bei vollen Reduplikationen)Beispiele zu Gruppe I:  $1a + 2a$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$ :*mbulu yá ndà* Bauchfellentzündung*ku-ñéiá ñhwe* Brennholz spalten*numba yá mbwà* Hundehütte*kakumbá ndà* Kleidsorte (eigtl. Baucheinhüller)*mupugá mbù* Baumsorte (eigtl. Moskitenfächler)

Scheinbar trifft mit dieser Akzentkombination  $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$  die früher bereits erwähnte Form  $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$  völlig zusammen, also z. B.:

*mupugá mbù* = *mupuga<sub>1</sub> mbù<sub>1</sub>* Baumsorte*numba yá mbwà* = *numba ya<sub>1</sub> mbwà<sub>1</sub>* Hundehütte

usw.

Beispiele zu Gruppe II:  $1c + 2a$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$   $\underline{\cdot}$ :*ku-tinginyà* hin und her schütteln, rütteln, bewegen*ku-dúñunhá* heftig klopfen (z. B. das Herz)

*ku-póimantà* durch leichtes Beklopfen mit der flachen Hand den Topf-

hals fügen

*ku-báñangà* }*ku-béñingà* } pfuschen*ku-gúñhunhá* durch Ausklopfen Staub aufwirbeln machen*ku-kényentà* zuspitzen (z. B. Holz)*ku-kéngenhà* zustutzen (z. B. das Gras des Daches)

<sup>1</sup> 1 bedeutet Hauptton, 2 Nebenton, a letzte, b vorletzte Silbe usw.



*ku-gétela* hilflos sein

*ku-kwéla* }  
*ku-téwéla* } zustopfen ein Loch

*ku-ründala* unter seinen Flügeln versammeln

*ku-gáyála* arbeitsscheu, faul sein

*ku-lugála* zumachen (Tür), stopfen (Durchfall und Erbrechen)

*ku-lémála* völlig gelähmt sein

*k(u)-úkúla* voll sein zum Überlaufen

*kic-íkúla* sich setzen, sitzen, bleiben, wohnen

*ku-dúgála* mit leeren Händen dastehen, arm, speziell kleiderlos sein

*ku-táyála* in den Krieg ziehen (vom König)

*ku-gákúla* plump, schwerfällig sein (z. B. vom Flußpferd)

*ku-lágála* zum Tode führen bzw. zu weit fortgeschritten sein (von Krankheiten)

*ku-zizíma* frösteln

*ku-síhúzya* verführen (ein Weib oder Mädchen)

[vgl. *ku-gágámúla* seine Tochter jemand feierlich zusprechen, seine Tochter verheiraten (vom Vater) (so wie es früher Sitte war)]

*ku-húhúya* sehr schwitzen, sehr laufen od. fliehen (im Krieg)

*ku-gégéla muti* einen Baum zustutzen

*ku-gééma* sich erbrechen

*ku-gégénya* fliepen (von Ratten)

*ku-lálúma* den Kopf nach hinten zurückgebengt einhergehen, bes. von Schielenden, um so besser sehen zu können

*ku-gááána* sich drängelnd überpurzeln, um zu etwas zu gelangen

*ku-fufúsa* jemand nachäffen, jemand lächerlich machen durch Karrikierung

#### Beispiele zu Gruppe V: 1c + 2a - - -

(bes. bei vollen Reduplikationen):

*ku-lyomályomá* sehr radebrechen, kauderwelschen

*ku-mugámagá* Rundschau halten von einem hochgelegenen Punkt aus

*ku-matámátá* mühsam herumgehen, sich bewegen

*kwe-irugágugá* herumscharwenzeln, d. h. seine schönen neuen Kleider auffällig schwenken beim Gehen

*ku-gotógotá* vom Alter sehr gebeugt sein

*ku-lidálidá* sich munter tummeln (in der Arbeit und sonst)

*kwe-itekátéká* sich sehr ausführlich und behutsam hinsetzen

*kwe-ilundúlumá* sich im Wortstreit schlagen lassen, indem man sich die bereite Antwort verbeißt

*ku-nekyánekyá* neue Freundschaften zu schließen meiden

*ku-gunydgunyá* zwei getrennte Teile rasch zusammenraffen

*kwe-icutáágutá* unentschlossen sein im, beim od. zum Weggehen od. Aufbrechen

*kinzimínzimí* Schatten eines Menschen

*mbogógógó* Ohrenentzündung

*hanáhaná* immerdar, ewiglich, unveränderlich



Noch einige Beispiele, in denen Haupt- oder Nebenakzent auf der fünftletzten Silbe (also 1e oder 2e) und der Hauptakzent auf der sechstletzten Silbe vorkommt:

*ku-yánukulizya* etwas behutsam von Hand zu Hand geben

*ku-gelekelezya* Vorräte hoch aufstapeln

*ku-gelengetánya* planieren, ebenen

*ku-ipámikizyana* sich gegenseitig drängelnd stoßen

*ku-itabikatabika* knatschen (von feuchtem Lehm Boden unter Menschen-treten)

*ku-kasírakazíya haínuma* beim Netzflechten, Seildrehen usw. rückwärts vorwärts, rückwärts vorwärts gehen

*ku-isilikilila* jemand in den Tod nicht leiden können, jemand absolut nicht ausstehen können

*ku-pilimilizya* umwickeln, überspinnen, auch: einen Kreis zum Hüttenbau abstecken

*ku-ikóndelekèzya* zur Verträglichkeit ernennen

*ku-zyúngulugúta* } in Krämpfen daliegen

*ku-kúngulugúta* }

*mhámbalakína* } Einschlafen der Glieder, Wadenkrampf usw.  
*nhándalafuna* }

*ku-gyíngimulila* jemand heben helfen, z. B. eine Traglast

*ku-igúlurúngunyá* } viele Menschen schnell zusammenraffen zu einer  
*ku-ikúlurúngunyá* } Karawanenreise

*ku-kikinyafika* } die Stirne sehr bedenklich runzeln  
*ku-kikínálíka* }

*ku-isósíngelezya* jemand auf besonders raffinierte Weise pfählen

*k(u)-ókálilizya* auffüllen lassen

*ku-ilúlúnganyá* doppelzüngig sein, d. h. jedem nach dem Munde und dabei hinter seinem Rücken schlecht über ihn zu andern reden

*ku-zéngemazéngema* hin und her sich wiegen im Tanz

*ku-zéñhiyazéñhiya* liebestoll sein

*ku-ibágulábágula* auseinanderstieben nach allen Richtungen (von einer Menschenmenge)

*zéketezékete* Tonmalerei für das Knistern oder Rascheln von Gras, Grasschlafmatten usw.

Kiznkuma: *zúlikizúliki* langsam, leise, unhörbar

Doch finden sich neben letztgenannten auch folgende gleichwertige Formen:

*ku-zéngemázéngema*

*ku-zéñhiyázéñhiya*

*ku-ibágulábágula* usw.

Damit sei der Schluß gemacht in dem Versuch einer Darstellung der Töne und Akzente im Kiänawezi.



## Einige Bantuwortstämme.

Von C. MEINHOF.

Auf S. 149 ff. meines »Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen« (Abh. für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der DMG. XI Nr. 2 1899) habe ich eine Liste der bekanntesten Bantuwortstämme aufgeführt. Im folgenden teile ich den ersten Nachtrag zu dieser Liste mit, der außer einigen wenigen Berichtigungen der ersten Liste eine große Anzahl neuer Wortstämme des Bantu gibt; an einigen Stellen habe ich auch für die bereits nachgewiesenen Wortstämme noch neue Bedeutungen aufgefunden und beigelegt.

Für das Verständnis des Folgenden ist also die Vergleichung mit den betreffenden Partien des »Grundriß« notwendig. Ich hebe nur noch einmal hervor, daß die Ziffer hinter dem Bantusubstantivum die Nominalklasse, hinter dem Bantuverbum die Verbalspezies bedeutet, und daß die Ziffer hinter dem deutschen Wort auf den betreffenden Paragraphen der Lautlehre verweist.

Da die Liste auch praktischen Sprachstudien dienen soll, habe ich auch Wörter von Sprachen beigelegt, die noch nicht von mir phonetisch durchgearbeitet sind; vgl. dazu das über Orthographie unten Gesagte.

Ich ordne die Sprachen in der bisherigen Weise, nämlich:

B.	Urbantu.
P.	Pe̱li (Su. Südsotlho).
Suah.	Suaheli.
Her.	Herero.
Du.	Duala.
Ko.	Konde.

Vom Sa̱ngo habe ich kein sprachliches Material weiter erhalten, es fällt hier also weg.

Die übrigen Sprachen sind alphabetisch geordnet.

Die Abkürzungen sind folgendermaßen zu deuten:

Ka.	Kafir (Xosa)	} vgl. Grundriß S. 204.
Kuanj.	Kuanjama	
Nd.	Ndonga	
Nyam.	Nyamwezi	
Po.	Pokomo	
Sh.	Shambala	
Tz.	Tzswana	
Ve.	Ve̱ṛḡḡa (Grundriß We)	

In bezug auf Orthographie habe ich folgendes zu sagen:

a) Im allgemeinen:

1. Die Schreibung *tz*, *tj*, *pv* u. ä. ist im »Grundriß« nicht genügend erläutert. Es handelt sich um stimmlose Lenes, und ich glaube, daß die Schreibung völlig klar ist. Die Laute sind als stimmlos bezeichnet durch *t*, *p*, als Lenes durch *z*, *j*, *v*. Streng phonetisch wären sie *dz*, *dj*, *bv* mit dem Zeichen der Stimlosigkeit zu schreiben. Statt *ny* habe ich jetzt durchweg das richtigere *n̄* geschrieben.

2. Neben *k*, *t*, *p*, *g*, *d*, *b* gibt es die Laute mit Kehlverschluß, die oft geradezu implosiv gebildet werden (mit eingesogenem Atem). Für diese Lautgruppe habe ich schon im Ve. (s. unten) die Schreibung *'k*, *'t*, *'p* angewandt. Ich behalte sie hier bei und füge *'g*, *'d*, *'b* hinzu.

3. Im folgenden habe ich den Tönhöhen größere Aufmerksamkeit als bisher zugewandt. Außer dem tiefen und dem hohen Ton habe ich noch zusammengesetzte Töne zu bezeichnen. Ich schreibe also:

- <sub>1</sub> Tieftön,
- <sup>1</sup> Hochton,
- ± tief-hoch,
- ± hoch-tief.

b) An der Orthographie des Urbantu habe ich nichts geändert (obwohl ich die Schreibung *k̄*, *t̄*, *ḡ*, *nḡ*, *ú*, *i* beanstanden möchte), um den Lesern des Grundrisses die Arbeit nicht zu erschweren. Nur glaube ich auf die Aufstellung vokalisches anlautender Stämme nicht ganz verzichten zu können; s. unten *-uma*, *-umba* u. ä.

c) Im Sotho (Pǝli) habe ich die Schreibung der »Laterale« durch zwei Zeichen als irreführend beseitigt. Ich schreibe also

- |                 |                   |
|-----------------|-------------------|
| statt <i>χl</i> | jetzt <i>g̃</i> , |
| • <i>d</i>      | • <i>'t</i> ,     |
| • <i>thl</i>    | • <i>ḡh</i> .     |

Ferner wende ich statt der falschen Schreibung *phs*, *ths*, *thš* nach Endemann die richtige *ps*, *ts*, *tš* an. Die Lautgruppen sind natürlich mit *'p*z, *'t*z, *'tš* nicht zu verwechseln.

d) Im Suaheli hatte ich die Dentalen *d*, *n*, *t* nicht mit dem Dentalzeichen versehen; ich muß es setzen, da es sich um echte Dentalen und nicht um alveolare Laute handelt. Ich schreibe also nun *ḍ*, *ṭ*, *nḍ*. Die Laute kommen übrigens nur im Dialekt von Mombasa bzw. Lamu vor.

Bei den Zerebrallauten hatte ich übersehen, daß in der Verbindung *nḍ* (*nṭ*) *n* zerebral sein muß. Ich schreibe demnach *nḍ̣* (*nṭ̣*).

Das fühlige Zeichen *ch* hatte ich durch *ṭ̣* ersetzt. Das ist ungenau; mit *ch* werden im Suaheli drei verschiedene Laute wiedergegeben, und zwar ist:

Urbantu	Sansibar	Mombasa
<i>ky</i>	<i>tj</i>	<i>tj</i>
<i>ḳ</i>	<i>tš</i>	<i>ṭ</i>
<i>ṇḳ</i>	<i>tṣ̌</i>	<i>ṭḥ</i>

*tṣ̌* stellt also den von Taylor gehörten Laut dar, den ich *tḥχ̣* schrieb, Grundriß S. 53. Wegen *tj*, *tṣ̌* vgl. oben a) 1.

Eine Unterscheidung von *o* und *o*, *e* und *e* erübrigt sich im Suaheli, da es nur halbweites *o* und halbweites *e* gibt.

e) Im Konde habe ich die Vokale meist ohne genauere Bezeichnung gelassen, da ich keinen Eingeborenen zur Hand habe und meine Gewährsleute nicht immer einig sind.

Im Konsonantensystem ist zu ergänzen, daß das Konde keine Dentalen, sondern nur zerebrale Laute hat, also *n*, *nd*, *th*, *nth* statt *n*, *nd*, *th*, *nth*. Statt *u* habe ich das richtigere *ʊ* geschrieben, s. oben a) 2.

f) Im Duala habe ich die beiden *b* und *d* unterschieden.

g) Für das Venda verweise ich auf meine Studie (das Tši-verḡḡa, ZDMG. Bd. XV, S. 607 ff. 1901).

h) Im Kafir habe ich die Lateralen phonetisch geschrieben, und zwar

statt <i>hl</i>	<i>ɣ</i> ,
• <i>tl</i>	<i>ɬ</i> ,
• <i>dl</i>	<i>ɗ</i> .

Die Schreibung *ʊ*, *ʊ*, *ɬ*, *ɬ*, *kh*, *th*, *ph* ist aus dem Obigen sowie aus dem „Grundriß“ verständlich.

i) Im Pokomo werden *tz*, *s* genau eigentlich dental gesprochen, da die Sprache aber noch außerdem lispelndes *z*, *ʃ* mit koronaler Aussprache hat, habe ich die ersteren Laute alveolar geschrieben, was nicht ganz richtig, aber für den Zweck dieses Aufsatzes ausreichend ist.

k) Bei den übrigen Sprachen, außer dem Shambaa, habe ich nur empirische Schreibung angewandt, da ich für phonetische Schreibung nicht genügendes Material besitze.

### Quellen.

Außer der im Grundriß S. 205 aufgeführten Literatur ist folgendes benutzt:

1. Sotho. Mitteilungen des Missionars Endemann sowie des Missionskandidaten Kuhn, der unter den Sotho geboren und aufgewachsen ist.

2. Für Suaheli, Shambala, Nyamwezi habe ich selbst Beobachtungen in Ostafrika angestellt. Für Suaheli beziehe ich mich außerdem auf die Mitteilungen des Hrn. Mtoro bin Wenyi Bakari, Lektors am Seminar für Orientalische Sprachen; für Shambala auf die Mitarbeit von P. Roehl und Frau P. Roesler in Bumbuli (Usambara).

3. Für das Konde erhielt ich Mitteilungen von Missionar Haefner in Rungwe.

4. Über Duala hat Hr. Lehrer Mbēng, ein geborener Duala, mir sehr wertvolles Material gegeben.

5. Über Kafir habe ich mündliche Mitteilungen von Missionskandidat H. Johl, der unter den Kaffern geboren und aufgewachsen ist, und außerdem ist A. Kropf, A Kafir-English Dictionary, Lovedale 1899, jetzt vollständig erschienen.

6. Für Pokomo gab mir Missionar Krafft in Ngao und sein Schüler Jilo, ein geborener Pokomo, die beide wochenlang bei mir waren, ausführliche Mitteilungen.

- B.** *-yaŋya* »Atem, Hauch«.  
**P.** *moya* 3 »Atem«.  
 (= *mɔ-oya*) pl. *mɛ-oya*.  
**Suah.** *me-ayo* pl. *mi-ayo* 3 »das  
 Gähnen«.  
**Ko.** *umw-aju* pl. *imy-aju* 3, 4 »der  
 Hauch«.  
**Ka.** *umaya* (für *umu-aya*) 1 »Ge-  
 spenst, Geist«.  
*umoya* 3 »Wind, Luft, Atem«.  
**Ve.** *muya* 3 »Wind, Atem«.

- B.** *-yali* (vgl. *yali*).  
 »Weib, Mädchen«, scheint beson-  
 ders sich auf die Menses zu beziehen.  
**Suah.** *mwana mw-ali* 1 »Jungfrau«.  
**Her.** *omu-ari* 1 »vornehme Frau«.  
*omu-arike* 1 »säugende Frau«  
 zusammengesetzt mit dem  
 andern Wort für Weib *-kaze*  
 aus **B.** *kali*.  
**Ka.** *i-m-azi* 9 »weibliches Tier«.  
*u'bu-m-azi* 14 »weibliches Ge-  
 schlecht«.  
*um-f-azi* 1 »Weib« von *um-fo* 1  
 »Mann« (geht auf *yali* zu-  
 rück).  
**Sh.** *nw-ali* 1 »Kind, Frau, Mann,  
 für die ein Fest gefeiert  
 wird«.  
**Yao.** *me-ali* 1 »Mädchen, das zum  
*unago* (Beschneidungsfeier  
 der Mädchen) gewesen ist«.

- B.** *-yali* »Blut«.  
**P.** *malí* (statt *ma-ali*) 6 »Blut«.  
**Her.** *om-aze* 6 »Fett, Butter«.  
**Ka.** *i-gazi* 5 »Blut«.  
**Ndonga.** *oma-gazi* »Fett, Butter«.  
**Nyam.** *ma-gazi* 6 »Blut«.  
**Po.** *me-azi* 3 »Blut«.

- B.** *-yalwa* »Bier« vgl. *yala*.  
**P.** *ɛzala*, *ɛzalewa* pl. *ma-ɛzala* und  
*ma-alwa*.  
 dial. *djwala*.  
**Su.Tz.** *ɛɔ-djwala*, *ɛɔ-djalewa* »Bier«.  
*ɛw-* ist Nominalpräfix 14, das  
 hier zu *ɛz* wird, vgl. *ɛy* Grundriß S. 40.  
 Siehe dort auch das Eintreten von *hy*  
 (*dj*) statt *ɛw*. Im Pl. ist das Sing.  
 Präfix beibehalten in *maɛzala*.  
**Ko.** *u'bu-alwa* 14 »Bier«.  
**Ka.** *u'bu-tj-alwa*, *u'bu-tjw-ala*,  
 »Bier«.

Die Form steht mit doppeltem  
 Präfix *'bu* statt *u'bu* »*bucalwa* nach den  
 Lautgesetzen des Ka.

- Nyam.** *ɛw-alwa* (*ɛ-alwa*) 14 »Bier«.  
**Sha.** *hahwa* »Zuckerrohrsaft« (Süß-  
 bier).  
**Ve.** *hahwa* 14 »Bier«.

- B.** *ɣamba* »reden«.  
**P.** *a'pa* »tappen, greifen nach...«;  
 »in der Rede berühren«.  
**Suah.** *ambia* 8, c. »zu jemand  
 reden«.  
*dj-ambo* 5 »Wort, Sache, Ge-  
 schäft«.  
*dji-gamba* »sich rühmen«.  
**Her.** *om-ambo* 6 »Worte, Bücher«.  
*oma-jambe*, *oma-indjambo* 6  
 »Verleumdung«.  
*ondjambo* 9 »Verleumdung«.  
**Du.** *'bw-ambo* 14 »Wort, Sache,  
 Sprache«.  
**Ko.** *gamba* »meinen«.  
*amb-ana* 10 »dazwischen-  
 reden«.  
**Sh.** *ɣamba* »reden«.  
**Po.** *amba* »reden«.  
**Ve.** *amba* »reden«.

- B.** *ɣanda* »sich vermehren«.  
 Su. *a'ta* »viel werden«.  
*a'tela* 8, c. »überflüssig sein«.  
 Ka. *anda* »sich ausdehnen, vergrößern«.  
 Ve. *apda* »viel werden«.  
 Nyam. *anza* 6 »ausbreiten«.

(Im Her. bedeutet *janda* »aufhören« und »schnell aufspringen« vermutlich von andern Stämme.)

In Ostafrika hat es meist die Bedeutung »anfangen«.

- Suah. *anza* 6 »anfangen«.  
*mw-anzo* 3 »Anfang«.  
 Ko. *anḍa* »anfangen«.  
 Shamb. *andila* 8, c. »anfangen«.  
*andahita* (zusammengesetzt mit *hita* »gehen«) zum Ausdruck des »erst«.

Vielleicht liegen hier verschiedene Stämme vor.

- B.** *-ɣapa* »Achselhöhle«.  
 Su. *le-h-aḥa*, *le-h-aḥi* 5 »Achselhöhle«.  
 Tz. *le-ɣw-aha* 5 dasselbe.  
 Vgl. Ka. *i-khw-apha* 5 dasselbe.  
 Suah. *ki-kw-apa* 7 »Schweiß der Achselhöhle«.  
*kw-apa* »Achselhöhle«.  
 Her. *oku-apa* 17 »Achselhöhle«, pl. *oma-ku-apa* 6.  
 Ko. *mmapha* 18 »Achselhöhle«.  
 Nyam. *li-apa* 5 dasselbe.  
 Po. *kw-aḥa* 5 »Achselhöhle«.  
 Sha. *'gwaha* 5 dasselbe.  
 Ve. *gə'pɣa'* 5 »Achselhöhle«.

Man beachte die Lokativpräfixe *ku* und *mu* (Ko.). Das Ve. läßt auf eine Grundform *ɣapwa* schließen, wenn nicht Assimilation aus *gwafa* vorliegt. Im Sha. steht nach Dahlschem Gesetz *'gwaha* für urspr. *kwapa*.

- B.** *-ɣatɔ* »Boot«.  
 Du. *'b-qlɔ* pl. *mi-qlɔ* 14; 4 »Boot«.  
 Ko. *u'bw-aṭhɔ* pl. *imy-aṭhɔ* 14 »Boot«.  
 Nyam. *ɛ-atɔ* 14 »Boot«.  
 Po. *w-ahɔ* 14 »Boot«.

- B.** *-ɣɛ*, *i-ɳɛ* 9 »Skorpion«.  
 Suah. *ɳɛ* 9 »Skorpion«.  
 Her. *ondje* 9 »Skorpion«.  
*oka-ndje* 13 »Skorpion«.

- B.** *ɣena* »reichlich werden«.  
 Su. *ena* »reich werden«.  
 Suah. *enea* 8, c. »überfließen, sich ausbreiten«.  
 Her. *jenena* 8, c. »genug sein, hinreichen«.  
 Ka. *ena* »dicht werden, mit langem Gras bewachsen«.

- B.** *-ɣɛnɪ* »fremd«.  
 P. *mo-en'* pl. *ga-en'* 1 »Gast«, »Fremder«.  
 Suah. *-geni* »fremd«.  
 Du. *mu-en* pl. *'b-en* 1 »Gast«.  
 Nyam. *mu-geni* 1 »fremd«.  
 Po. *-geni* »Gast«.  
 Sh. *-yeni* dasselbe.  
 Ve. *mu-epi* 1 »Gast«.

- B.** *ɣika* »schöpfen«.  
 P. *ɣa* »schöpfen«, dial. *kɣa* (Su.) »schöpfen, pflücken, abreißen (nicht Früchte)«.  
*le-ɣɔ* 5 »Löffel«.  
 Suah. *mw-iko* 3 »Löffel«.  
*ki-dj-iko* 7; 21 »kleiner Löffel«.  
 Ko. *uɣ-ikɔ* 11 »Löffel«.  
 Ka. *kha'* »Wasser schöpfen«.  
 Po. *ju-mw-ɔka* 11; 3 pl. *mi-ɔka* »Löffel«.  
 Sh. *lw-ikɔ* 11 »Löffel« pl. *ni-ikɔ* 10.  
 Ve. *'ka'* »schöpfen, pflücken«.  
*(kha,ɣ 9 »Löffel«?)*

- B.** *ɣina* »neigen«.  
**P.** *inama* »sich bücken«.  
*ina* »tunken«, »eintauchen«  
 (gleichsam »tiefen«).  
**Suah.** *in-ama* 11 »sich neigen«.  
*in-ika* 2 »auf eine Seite legen«.  
*in-ua* 8, e. »aufheben«.  
**Nyam.** *in-ama* 11 »sich neigen«.  
**Po.** *in-ama* 11 »sich neigen«.  
*n-uja* 8, e. »aufheben«.  
*n-uka* 1, d. »aufstehen«.  
**Sh.** *in-ama* 11 »sich neigen«.  
*in-ula* 8, e. »aufheben«.  
*in-uka* 1, d. »aufstehen«.

- B.** *ɣiŋgo* »komm her«, s. *ɣiŋga*.  
**Tz.** *n'fo*! »komm«.  
**Suah.** *ŋgo*, *ndjoo* »komm her«.  
**Her.** *indjo* »komm her«.  
**Po.** *ndzŋ* »komm her«.  
**Sh.** *sŋ* »komm her«.  
*s* nach Sh. Lautgesetz statt *nz*.

- B.** *-ɣiko* »Herd«.  
**Tz.** *le-iŋ* 5 »Kochplatz, Schmiede«.  
**Suah.** *dziko* pl. *meko* (statt *ma-dziko*)  
 »die Feuerstelle«.  
**Her.** *e-zuko* 5 »Feuerherd, Feuer-  
 stelle«.  
**Du.** *ŋiŋ* 5 pl. *miŋ* 6 »Herd, Ofen«.  
**Ka.** *i-zikŋ* 5 »Herd«.  
**Kuanj.** *e-diko* 5 dasselbe.  
**Nd.** *e-kuiko* 5 dasselbe.  
**Nyam.** *l-iko* dasselbe.  
**Po.** *dziko* dasselbe.  
**Sh.** *ziko* 5 dasselbe.

Im Tz. steht unter dem Einfluß des *le* und *i* statt *zo so*, vgl. »Grundriß« S. 50.

Zu dem *u* im Her. vgl. Nd. und »Grundriß« S. 185 *tiku*.

- B.** *-ɣiŋgo* »Rücken«.  
**P.** *mɔ-kə'kə'to* 3 »Rückgrat«.  
**Suah.** *m-goŋgo* 3 »Rückgrat, Rücken«.  
*ma-oŋgo* 6 »Rücken«.  
**Her.** *om-oŋgo* (*omu-ŋgo* pl. *omi-ŋgo*)  
 3 »Rückgrat«.  
**Du.** *m-ŋŋgo* pl. *mi-ŋŋgo* »Rücken«.  
**Nyam.** *mu-goŋgo* 3 »Rücken«.  
**Po.** *m-ŋŋgo* 3 »Rücken«.  
**Sh.** *m-goŋgo* 3 »Rücken«.

- B.** *-ɣore*, *i-ŋore* »Haken«.  
**P.** *ora* »beugen, herabbiegen«.  
*'kqvi* 9 »Ästehaken, Ästebre-  
 chen«.  
**Suah.** *ŋgôe* 9 »Haken«.  
**Ka.** *gɔ'ɓa'* »bengen, sich bücken«.  
**Nyam.** *ŋore* »Pfeil mit Widerhaken«.  
**Po.** *ŋore* 9 »Haken«.  
**Ve.** *ŋgore'* 9 »Haken«, vgl. *haxe'*  
 »den Haken gebrauchen«.

- B.** *ɣula* »kaufen, tauschen«.  
**Suah.** *uza* 6 »verkaufen«.  
**Ko.** *ula* »tauschen, kaufen, ver-  
 kaufen«.  
**Nyam.** *gula* »kaufen«, vgl. Ve. *gula*  
 »falsch spielen«??  
**Po.** *guza* 6 »verkaufen«.  
**Sh.** *gula* »verkaufen«.  
*guza* 6 kaus.

- B.** Zu *-ɣiŋgu* Grundriß S. 158.  
**Ko.** *iŋy-uŋgu* 5 »Kürbis«.  
**Po.** *dzuŋgu* 5 »Kürbis«.  
*iuŋgu* 9 »Kochtopf«.  
**Sh.** *iuŋgu'* 9 »Kochtopf«.

- B.** *-ɣuuu* »Salz«.  
**Suah.** *m-uuu* pl. *mi-uuu* 3 »Salz«.  
**Ko.** *um-uuu* 3 pl. *iny-uuu* 4 »Salz«.  
**Nyam.** *munu* 3 »Salz«.  
**Po.** *muuu* 3 »Salz«.  
**Sh.** *muuu'* 3 »Salz«.  
**Ve.** *meŋg* 3 »Salz«.

**B.** *-gwe* »Strick«.  
 Suah. *u-gwe* 11 pl. *ngwe* 10 »dünnes Seil«.  
 Po. *ju-gwe* 11 »Strick«.  
 Sh. *lu-gwe* 11 »Strick«.  
*ngwe* 9 »ein Riemen, um ein Rind anzubinden«.

**B.** *-gali, i-ngali* 9 »Blitz«.  
 P. *'gali* 9 »Blitz, der einschlägt«.  
 (Nach Endemann ein Riesenvogel im Himmelsraum, der nach Belieben töten kann.)  
*mq-lala'gali* 3 »Regenhogen« (Schlafstätte des *'gali*).  
 Du. *ngadi* 9 »Flinte«.  
*nga'a'lo'ba* 9 »Donner, Blitz« (Himmelsflinte).  
 Ko. *indjasi* 9 »Blitz«.  
 Ve. *ngadzi* 9 »Blitz«.  
 Vgl. Ka. *inzazi* 9 »Mäusebussard«.

**B.** **1.** *-gamba* »Felsen, Stein«.  
 P. *le-'ga'pa* 5 »platter Stein«.  
 Suah. *tj-gamba* 7 »ein kleiner Felsen«.  
*ki-amba, ki-djamba* 7 dasselbe.  
*me-amba* 3 »Riff, Felsen, Platte, auf der das Dach des Hauses ruht«.  
 Ko. *iky-amba* 7 »Berg«.  
 Po. *me-amba* 3 »Felsen«.  
 Sh. *gamba* 5 »Felsen«.

**B.** **2.** *-gamba* »ein Wassertier« (vgl. *mamba*) wahrscheinlich identisch mit *gamba* 1.  
 Sotho (Dial. von *Masemola*).  
*le-'ga'pe* 5 »Krabbe«.  
*'pa'pak/erere, le-'pa'pak/erere* dasselbe.  
 Suah. *ngamba* 9 »eine Schildkrötenart«.  
 Ko. *aka-jamba* 13 »Schildkröte«.  
 Ve. *klamba* 9 »Schildkröte«.  
*gamba tse'kwa* 5 »Krabbe«.  
 Vgl. Nd. *ondjamba* 9 »Nilpferd«.  
 Kuanj. *ondjaba* 9 »Elefant«.

**B.** *-nga* »bauen«.  
 Suah. *djenga* »bauen«.  
 Ko. *jenga* »bauen«.  
 Nyam. *zenga* »bauen«.  
 Sh. *zenga* »bauen«.

**B.** *-gi* »schön«.  
 P. *yo-'tze'* »Schönheit«.  
*'te* »schön« dial. *-n'te*.  
 Sh. *zi-ha* 4 »schön, gut sein«.  
 Ve. *vu-qi* 14 »Schönheit«.

**B.** *-gula* »überschreiten, darüber hinausgehen«.  
 P. *'gula* »überschreiten, aufspringen«.  
 Ka. *gula* »vorbeigehen, darüber hinausgehen, übertreffen«.

**B.** *-gulu* »oben« s. *gula*.  
 Suah. *djuu* »oben«.  
 Her. *e-juru, e-uru* 5 »Nase«.  
*ot'i-uru* 7 »Haupt«.  
 Ka. *i-zulu* 5 »Himmel«.  
 Po. *dzū* »oben«.  
 Ve. *'ga qulu* »oben«.

**B.** *ini-gwele* (?) 9 »Haar«.  
 Suah. *u-nwele* pl. *nwele* 11 »Haar«.  
 Du. *n-g* 9 »Haar«.  
 Ko. *ulu-nweli* 11 »Haar«.  
 Ka. *u-nwelle* 11 »ein Haar«, pl. *i-nwelle*.  
 Nyam. *lu-zwili* 11 »Haar«.  
 Po. *ju-nwi* 11 »Haar«.  
 Sh. *nweli* 10 »Haar«.  
 (s < n + z s. Nyam.).  
 Ve. *ma-mwele* 6 »lange Haare, Haarzotten« (vielleicht assimiliert für *ma-nwele*?).

Das *ni*-Präfix scheint außer in Nyam. und Sh. in den Stamm eingedrungen zu sein.

- B.** *-zwi* • Wort •, s. *zwi*.  
**P.** *le-n'tzu* und *le-n'tzu* 5 • Wort, Stimme •.  
**Su.** *le-n'tzu* 5 • Wort •.  
**Tz.** *le-n'tzu* 5 • Stimme •.  
**Ko.** *ili-gyu* 5 • Wort •.  
**Ka.** *ili-zwi* 5 • Ton, Stimme, Wort •.  
**Ve.** *ipfi* 5 • Wort, Stimme •.

- B.** *zwa* • hören • (neben *ngita*).  
**P.** *'kwa* (dial. *u'wa*) • hören •.  
**Ka.** *-wa* • hören •.  
**Sh.** *wa* • hören, verstehen •.  
**Ve.** *psa* • hören •.

Vgl. Her. *zuva* • hören •.

- B.** *-kala* • Krabbe •.  
**P.** *kχala* 9 • Krabbe •.  
**Suah.** *khaa* 9 • Krabbe •.  
**Du.** *ka* (?) 9 • das Schuppentier •.  
**Ka.** *in-'kala* 9 • Krabbe •.  
*u-nom-'kala* 11 dasselbe.  
*(u-nom-'kala* dasselbe.)  
**Sha.** *inkhala* 9 • Krebs •.

- B.** *-kamba* • Schale • (Kürbisflasche, Behälter).  
**Sqtho** *le-χa'pa* 5 • Kürbisflasche •, pl. *ma-χa'pa* 6 und *li-kχa'pa* 10.  
*kχa'pa* 9 • Flaschenkürbis •.  
*le-χa'pi* 5 • Schale, Schuppe, Blatt •.  
*le-χa'pu* 5 • Wassermelone •.  
*le-kχa'pe'ta* • Schuppe, Schale, Rinde •.  
**P.** *se-χa'pi* 7 • Baumrinde, Borke •.  
**Tz.** *lo-χa'pa* 11 pl. *li-kχa'pa* 10 • Straußeneischale (ganze), Schildkrötenschale •.

- Suah.** *kamba* 5 • Wabe •.  
*khamha* 9 • Krebs •.  
**Her.** *e-kamba* 5 • Wolken, die keinen Regen versprechen •.  
*otji-kambi* 7 • etwas, das man im Munde ausgekaut und dann wieder ausspeit, daher das ausgekaute Wachs, auch Wachs überhaupt •.

- Ve.** *khambana* 9 • Schnupftabakdose • (kleine Kürbisflasche).

D. Merensky notiert das Wort *mo-χa'pu wa segaga* • Wassermelone des Sandes •. Es wird gesagt von einem Menschen, der gern lügt. Die Wassermelone erweckt den Anschein, als wenn unter ihr Wasser zu finden wäre, es ist aber nicht wahr. Vgl. oben die trügerischen Wolken bei den Her.

- B.** *-kanda* • Schale •.  
**P.** *le-χa'ta* 5 • Schädel •.  
**Tz.** *lo-χa'ta* 11 dasselbe.  
**Suah.** *khando* 9 • Seite, Rand, Strand •.  
**Ko.** *ili-khandi* 5 • Schale •.  
**Ka.** *u-khanda* 11 • Schädel •.  
*isi-khanda* 7 • Knopf auf dem Stock, dickes Ende von etwas •.  
**Sh.** *kanda* • Rinde, Haut •.  
**Ve.** *gaṇḍa* 5 • große Schale •.  
*lu-'kaṇḍa* 11 • Schale •.

- B.** *kimb-ila* • umhergehen •.  
**P.** *se-p-ela* 8, c. • wandeln, gehen, laufen (aber nicht schnell) •.  
**Suah.** *kimb-ia* 8, c. • laufen, weglaufen •.  
**Ko.** *khib-ila* 8, c. • umherlaufen im Wahn •.  
**Ve.** *tšimb-ila* 8, c. • gehen •.



- B.** -*ktɔ* (*kiɔ*) •Augenbraue, Augenwimper.  
 Su. *li-ntsi*<sup>1</sup> 10 •Augenbrauen.  
*ntsi*<sup>1</sup> 9 •Augenwimper, einzelnes Haar der Augenbraue.  
 Suah. *n̄si* 9 •Augenbraue.  
*u-si* 11 pl. *u-si* dasselbe.  
 Ko. *ulu-ɕige* 11 •Augenwimper.  
*ulu-khiga* 11 •Augenbraue.  
 Ka. *i-ɕiyi* 5 •Augenbraue.  
 (in -*tsiyi* 9.)  
 Ve. *lu-si*<sup>2</sup> pl. *tsig* 11 •Augenwimper.

- B.** -*kili* (*kili*) •Ruß, Kohlenstaub, Pulver.  
 P. *m̄-ɕili* 3 •Ruß.  
 Suah. *ɕizi* 5 •Ruß an den Töpfen.  
 Her. *o-ɕire* 9 •schwarzer, grober Staub, Kohlen- und Schießpulver.  
 Ka. *um-ɕizi* 3 •Schwarzes, z. B. Pulver, Tinte.  
 Po. *sini* 5 •Ruß.  
 Sh. *ma-ɕizi* 6 •Ruß an den Töpfen.  
 Ve. *mu-ɕili* 3 •Schießpulver.

- B.** *kinda* •drücken, stampfen, überwinden.  
 S̄othq. *ɕita* •übermühen, nicht gelingen, entgegen.  
*ɕitana* 10 •miteinander nicht fertig werden können.  
*ɕiteɕa* 1, c. •von Kräften kommen.  
*ɕitua* 7 •behindert werden.  
 P. *ɕitela* 8, c. •feststampfen, rammen.  
 Suah. *ɕinda* •bei etwas bleiben, fortfahren, überragen, überreffen, bezwingen besiegen usw.  
*ɕindilia* 8, c; 8, c •pressen, drücken, laden (Gewehr), im Übermaß essen.

- ɕindua* 8, c •öffnen usw.  
*ɕindika* 2 •zumachen, anlegen (Tür).  
 Ko. *ɕindila* 8, c •verstopfen.  
 Ka. *sinda* (?) •jemandes Kräfte übersteigen, überwinden.  
 Nyam. *ɕindika* 2 •feststampfen.  
 Po. *sindika* 2 •stoßen.  
 Sha. *ɕinda* •fortwährend etwas tun.  
*ɕindika* 2 •vorwärts stoßen.  
 Ve. *mu-tsindo* 3 •Ton des Stampfens.

- B.** *kita* •sich verbergen, sich abschließen.  
 S̄othq. *ɕira* •beschatten, verdecken durch Zwischentreten.  
*ɕirela* 8, c •Schattengewähren.  
 Suah. *ɕita* •zustopfen.  
*ɕitua* 8, c •herausziehen.  
 Her. *ɕeta* •zugeschnürt, zugegangen sein.  
 Ko. *ɕitha* •verweigern.  
 Ka. *sitha* •beschatten, schützen, die Aussicht nehmen.  
 Sh. *ɕita* •zuschließen, zustopfen.  
 Ve. *tsita* •in der Sonne stehen, die Aussicht nehmen.

- B.** -*kono* •Arm, Hand.  
 S̄othq. *m̄-ɕono* 3 •Unterarm, Hand.  
*ɕe-k̄ono* 7 •Unterarm.  
 Suah. *m-kono* 3 •Arm, Elle, Hand, Griff, Stiel.  
 Her. *omu-kono* 3 •Ranke, Rebe.  
 Ka. *isi-khono* 7 •Arm.  
*mu-khono* 3 •Vorderbein eines Tieres mit dem Schulterblatt.  
 Nyam. *mu-kono* 3; *ku-kono* 17 •Arm.  
 Po. *mu-kono* 3 dasselbe.  
 Sha. *mu-kono* 3 dasselbe.

- B.** -*koyu* (*koyú*, *koyú*) »Nabel«.  
**P.** *mo-khuyu* 3 »Nabel« (Grundform *kúyú* aus *koyú*).  
**Suah.** *ki-tovu* 7 »Nabel«.  
**Her.** *omu-tuu* 3 »Nabel«.  
**Nd.** *e-kuvu* 5 »Nabel«.  
**Po.** *t'ji-koyu* 7 »Nabel«.  
**Sh.** *lu-kuvu* 11 »Nabel«.  
**Ve.** *lu-'koyu* 11 »abfallende Nabelschnur«.

- B.** *ku-ela* 8, c »besteigen«.  
**So.** *χw-ela* »begatten« (Tiere); *χyeletza* 8, c; 8, c; 6 aufsteigen, ansteigen«.  
**Su.** *ho-ela* 8, c »decken« (Tiere).  
**Suah.** *kw-ea* 8, c »hinaufsteigen, erklettern«.  
**Ko.** *khw-ela* 8, c »dem Schwiegervater Vieh zahlen für die Frau; klettern«.  
**Ka.** *khw-ela* 8, c »hinaufsteigen, reiten«.  
**Po.** *kw-ela* 8, c »hinauffahren«.  
**Sh.** *kw-ela* 8, c »hinaufsteigen«.  
**Ve.** *γw-ela* 8, c »hinaufsteigen«.

- B.** -*kuju* »Feigenbaum«.  
**P.** *le-χd* 5 »Feige«.  
*mq-χd* 3 »Feigenbaum«.  
**Suah.** *mkuyu* 3 »wilder Feigenbaum«.  
**Her.** *e-kuju*, *e-kuu* 5 »Feige«.  
*omu-kuju*, *omu-kuu* 3 »wilder Feigenbaum«.  
**Ko.** *un-khuju* 3 desgleichen.  
**Ka.** *um-khiwane* 3 »Feigenbaum«.  
*i-khiwane* 5 »Feige«.  
**Kuanj.** *omu-kuju* 3 desgleichen.  
**Nd.** *omü-kuiju* 3 desgleichen.  
**Nyam.** *mu-kuju* 3 »Feigenbaum«.  
**Po.** *mu-kudju* 3 desgleichen.  
**Ve.** *fúyú* 5 »Feige«, pl. *ma-huyu*  
*mul-húyú* 5 »Feigenbaum«.  
**Sh.** *mkuyu* 3 »ein Baum«.

- B.** -*kuta I* »Einzäunung, Gehege«.  
**P.** *le-χpra* 5 »Einzäunung«.  
*kχpra* 9 »Hofeingang, Pforte, Versammlungsplatz«.  
**Tz.** *lo-χpra* 11 »Hecke, Einzäunung«.  
**Suah.** *ukuṭa* pl. *kuṭa* 11 »Mauer«.  
**Du.** *kḍṭo* 9 »Zaun« (?)  
**Ve.** *lu-huṭa* 11 »Gehege«.

- B.** -*kuta II* »Schale«, wahrscheinlich = *kuta I*.  
**Her.** *oru-kutu* 11 »Eihäute«.  
**Ka.** *i-khutha* 5 »Schuppen von der Haut eines Tiers, Brotkruste« usw.  
*in-'kuthu* 9 »äußere Haut der Pflanzen«.  
*khuthuqa* 1, d »Abfallen der Haare von Tier und Mensch; kahl sein« usw.

- B.** -*kúlo* (*kúli*, *kúti*, viell. auch *kúlure*) »Schaum (púlo)?«  
**P.** *le-χpre* 5 »Schaum«, besonders im pl. gebraucht, *ma-χpre*.  
**Va.** *Kopa ma-χyulo* 6 »Schaum, Geifer«.  
**Her.** *e-guzu* 5 desgleichen.  
**Du.** *pudi* »Schaum«.  
**Kuanj.** *efudi* 5 »Schaum«.  
**Po.** *fujə* 5 desgleichen.  
**Sha.** *m-fulo* 3 »Schaum«.

- B.** -*kúnda* »Knoten, knüpfen«.  
**P.** *χu'ta* »Knoten knüpfen«.  
*le-χu'to* 5 »Knoten«.  
*le-χu'tu* 5 »Buckel, Höcker«.  
**Suah.** *ki-fundo* 7 »Knoten«.  
**Ko.** *funḍula* »Knoten auflösen«.  
*ili-fundo* 5 »Knie«.  
**Ka.** *u-fundo* 11 »der obere, hervorragende Teil des Rückens, Buckel«.  
**Po.** *fundo* 5 »Knoten«.  
**Sh.** *fundo* 5 und *mfundo* 3 »Knoten«.  
**Ve.** *pfundə* 9 »Knoten«.

**B.** -*kwa* (*kwe*, *ke*) »seine« nämlich »Frau«, vgl. -*kwe*, -*ke* »sein«.

Kropf leitet es ab von der Präposition *ka*: *um-ka* statt *umfazi ka*, s. unten *Kafir*; gehört jedenfalls zur Präposition *ku*.

Suah. -*ke* »weiblich«, *mwana mke* 1 »Frau, Weib« (im Grundriß fälschlich unter -*kalí*).

Her. *omu-ka-muhonge* 1 »Frau des Missionars« (*omu-honge* 1).

Ko. *unkha* 1 »Frau des Soundso«.

Ka. *um-'ka'* 1 »Frau des N. N.«.

\**k* tritt im Ka. nur in Präfixen und Suffixen, nicht im Stamm der Nomina auf. Kropfs Ableitung ist demnach wahrscheinlich richtig.

Po. *mu-ke* 1 »Frau«.

Sha. *mu-ke* 1 »seine Frau«.

**B.** -*kwe* »Heirat, Bräutigam, Schwiegervater, s. *ku-ela*.

Sotho *ro-<sup>2</sup>we* 14 »Heirat« (vom Bräutigam gesagt).

*mo-<sup>2</sup>we* 1 »Schwestermann, Bruder der Frau, Schwiegersohn, Hochzeitsgast, Brautführer, Bräutigam, Freund, Kamerad«.

*mo-<sup>2</sup>we<sup>2</sup>ali*, *mo-<sup>2</sup>we<sup>2</sup>ali* 1 »Schwiegermutter, Schwiegervater (des Mannes); Schwager, d. h. Geschwister des Gatten«.

Suah. *m-kwe* 1 »Schwiegervater oder -mutter, Schwiegersohn oder -tochter«.

Her. *omu-kué* 1 sagt der Schwiegervater zum Schwiegersohn und dieser zu erstem.

Du. *mo-yo'* pl. *ba-yo'* 1 »Schwieger-vater, Schwiegermutter, -sohn, -tochter; Schwager, Schwägerin«.

Ko. *unkho* 1 »Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwiegermutter des Mannes«.

Ka. *um-khwe* 1 »Schwager« (mit *kh* vgl. dagegen *um'ka* unter *kwa*).

*u'bu-khwe* 4 »Verhältnis der Schwiegereltern, auch ihr Wohnort«.

*um-khwe'kazi* 1 »Schwiegermutter«.

**B.** -*kaka* I (*kakú*) »Backe«.

Sotho *le-ga<sup>2</sup>ga* 5 »Backe«, *mo-ga<sup>2</sup>ga* »Kinnbacken«.

*mo-ga<sup>2</sup>ga* 3 »Wade«.

Su. *gafu* »Wade«.

Tz. *le-thahu* »Wadeamuskel, Unterarmmuskel«.

Suah. *tzafu* 5 »Backe«.

Po. *nsafu* 9 »Wade«.

Ve. *tha<sup>2</sup>fu* 9 »Wade«; *lu-'ta<sup>2</sup>ha'* 11 »Kinnbacke«.

Das *k* in der Mitte scheint in folgenden Formen ausgefallen zu sein.

Sotho *le-gaya*, *le-gaa'* 5 »Backe«.

Su. *se-gaa'* 7 »Fleisch der Wange«.

Ko. *ulu-gaya* 11 »Backe«.

**B.** *kaka* II »wünschen, wollen, bedürfen« (*taka?*).

Su. *gahafala* »ungeduldig sein«.

Suah. *taka* (dial. *taka*) »wollen, wünschen, verlangen«.

Her. *haka* »etwas erraten«.

Po. *tzaka* »wünschen, wollen«.

Ve. *'ta<sup>2</sup>heha* »Mangel haben«.

**B.** *keva* »verleunden«.

P. *seva* »flüstern, heimlich benachrichtigen, heimlich verleunden«; dial. auch *sava*.

Ka. *se'ba* »verleunden«.

Ve. *se<sup>2</sup>va* »verleunden«.

- B.** *korya* »hineinstecken, durchbohren« (*kyra*?).
- Suah. *toga* dasselbe.
- Her. *ho-ama* 11 »menstruieren«.
- Sh. *šogana* 10 »Blutsbrüderschaft machen«.
- B.** *koryola* Invers. zu *korya*.
- Suah. *foa* (dial. *foa*) »heranslegen, hervorbringen«.
- Her. *hōra* »auserswählen, vor anderen lieben«.
- Po. *tsoca* »herausziehen« (Schwert).
- B.** *kola I* »spähen«.
- So. *gola* »spionieren, kundschaften, spähen«.
- goli, tholi* »Kundschafter, Spion«.
- mogoli* dasselbe.
- Her. *hora* »spionieren«.
- o-hoze* 9 *omu-hoze* 1 »der Späher«.
- Ka. *gola* »ausspähen«.
- um-goli* 1 »der Spion«.
- Ve. *lola* »spähen«.
- tholi* 9 »Spion«.
- ludzimela* »über etwas wegspähen«.
- B.** *kola II* »schneiden«.
- P. *gola* »erschaffen«.
- Suah. *tsola* »eingraben, ausschnitzen«.
- Her. (*hora* »auszupfen, rupfen, Haare abschneiden«)?
- horera* 8, e »nachahmen, dem gegebenen Vorbild nachfolgen«, wahrscheinlich zu *kola I*.
- Ve. *thdzi* 9 »Spitze«.
- B.** *koma* »hineinstecken«.
- Su. *goma* »pflanzen, aufpflanzen, auf-, einstecken, bewaffnen«.
- gomola* 8, e »herausnehmen (Dorn), ausziehen, was irgendwo drin steckt«.
- Suah. *tzoma* »stechen, stochern«.
- tzomeka* 2 »hineinstecken«.
- Her. *homeka* 2 dasselbe.
- homona* 8, e »ausziehen«.
- homoka* 1, d »losgehen«.
- Ka. *goma* Grundbedeutung nach Kropf »hineinstecken«, »Kriegsschmuck anlegen« (»sich allerlei ins Haar stecken, einen Stock in den Zaun stecken« usw.).
- Nyam. *homola* 8, e »herausziehen«.
- homoka* 1, d »herauskommen«.
- Po. *yu-tzoma* 11 »Fischspeer«.
- Sh. *šomeka* 2 »hineinstecken«.
- šoma* »stechen«.
- Ve. *tzoma* »hineinstecken«.
- B.** *-kui* »Fisch«.
- Suah. *nsi* 9 »Fisch«.
- (Vgl. Her. *e-hundju* 5 »Fisch?«.)
- Du. *suē* 9 »Fisch«.
- Ko. *iswi* (*nsi*) 9 »Fisch«.
- Kamba *i-kuju* 5 »Fisch«.
- Po. *nswi* 9 »Fisch«.
- B.** *-kumgu* »Bitterkeit, Kummer«.
- Sqthq *eg-gok'q* 14 »Galle, Schlangengift, Bitterkeit, Schmerz«.
- Su. *gok'qala* »in Kummer sein, Schmerz leiden«.
- Suah. *-kumgu, -tsumgu* »bitter«.
- Vgl. Du. *njōngi* »bitter«.
- Ka. *u'bu-tsumgu* 14 »Pein, Schmerz, Kummer usw.«.
- Po. *tsumgu* »Kummer, Schmerz«.
- Sh. *sumgu* 10 »Kummer, Sorge«.
- Ve. *yu-kumgu* 14 »Kummer, Schmerz, Gift«.
- kumgu'ala* »Kummer haben, traurig werden«.

**B. *kura* ?**

So. *gora* -ab-, ausrufen, abhaaren;  
*gorora* 1, c. -sich haaren-.

Su. *gorola* 8, e. -abziehen, ausziehen, enthiilsen, sich entblößen-.

Suah. *tubua*, *tubua* 8, e. -die Haut abscheuern-.

Her. *hua* -schmieren, beschmieren-.  
*huanga* 12 -anstecken (Krankheit)-.

Ka. *gu'ba* -die Haut abwerfen wie eine Schlange-.

*gu'bula* 8, e. -abschälen wie Mais-.

*gu'butulu'ka* 8, e.; 1, d. -das Abscheuern der Haut von einer Wunde-.

Ve. *qu'ed* 5 -Schlangenhaut-. Davon *qu'gula* 8, e. -häuten von der Schlange, Abgehen der Haut beim Schlagen-.

*thuga* -ausrufen- (Federn).

**B. -*kuri* -Tigerkatze-.**

P. *loli* 9 -Tigerkatze, Buschkatze- (unregelmäßig).

Suah. *tui* 9 -Leopard-.

Im Grundriß fälschlich unter *ywi* S. 158.

Her. *oka-hue* 13 -Katze-.

Ka. *i-gosi* 5 -Panther- (unregelmäßig) (andere regelmäßig *i-gosi*).

Nyam. *nsuci* 9 -Leopard-.

Sh. *kui* 9 -Leopard-.

**B. -*lama i-ndama* -Kalb- (vgl. P. *namane* -Kalb-?).**

Suah. *ndama* 9 -Kalb-.

Her. *ondana* 9 (assimiliert) -Kalb-.  
*oka-tana* 13 -kleines Kalb- (nach Analogie gebildet).

Ko. *indama* 9 -Färs-.

Nyam. *ndama* 9 -Kalb-.

Sh. *ndama* 9 -Kalb-.

**B. *lava* -herauskommen-.**

Suah. *lava* -herkommen-.

Her. *rauka* 1, e. -irgendwo herabkommen-.

*raura* 8, f. trans. dazu.

Po. *yawa* -herkommen-.

Sh. *lava* -herauskommen-.

*lava* 6 caus.

**B. *lela* -erziehen-.**

Suah. *lea* -erziehen-.

*leza* 6 -erziehen lassen-.

Her. *rera* -lieblosen-.

Ka. *leleza* 8, c.; 6 -jemand beruhigen, den man geärgert hat-.

Nyam. *lela* -erziehen-?

Po. *jeja* -erziehen-.

Sh. *lela* -erziehen-.

Ve. *lela* -Kinder hüten-.

**B. -*lembe* (*yembe*, *yembe*) -Hacke-.**

P. *se-le'pe* 7 -Axt-.

Suah. *we-embe* 11 pl. *u-embe* 10 -Rasiermesser-.

*djembe* 5 pl. *ma-djembe* -Hacke- (mit Vergrößerungspräfix *dji*).

Ko. *ule-embe* 11 -Schneide-.

Ka. *i-zembe* 5 -Axt-.

Nyam. *lu-gembe* 11.

*i-gembe* 5.

Po. *gembe* 5 -Hacke-.

Sh. *gembe* pl. *magembe* 5 -Hacke-.

Ve. *dze'mbe* 5 -Hacke- 29.

pl. *ma-lembe* 6.

Neben *lembe* gibt es einen Stamm *yemba*, z. B. *Sotho e'pa* -graben, hacken-. Es kann indes zweifelhaft sein, ob die Formen -*gembe* hierauf zurückgehen, da es auch Analogiebildungen sein können, die durch *dz*, *dj* der Nachbarsprachen veranlaßt sind.

*dz* im Ve. ebenso wie *z* im Ka. entsteht durch Palatalisation aus ursprünglich *l*; *dj* im Suah. ist Vergrößerungspräfix *dji*.

- B.** *lola* »sehen«.  
 Suah. *oa* »sehen, heiraten«.  
*nyoa* 9 »Hochzeit«.  
 Her. *rora* »versuchen, probieren«.  
*o-ndaze* 9 »ein gewiegter Schläu-  
 berger« 25.  
 Ka. *lolonga* 12 »beobachten, nach  
 jemand aussehen«.  
 Nyam. *lola* »sehen«.  
 Po. *jonea* »sehen«.  
 Sh. *olela* 8, c. »schauen«.
- B.** *londa* »suchen«.  
 P. *lɔ'ta* »fürsorgen, vorsorgen«.  
 Su. *ma-lɔ'ta* 6 »Kundschafter«.  
 Ko. *londa* »suchen«.  
 Nyam. *londa* »suchen«.  
 Sh. *londa* »suchen«.  
 Ve. *lɔɔda* »aufspüren, achthaben  
 auf . . .«.  
*londɔ'ta* 3 »intensiv aufspüren«.  
 Zulu *londa* »fürsorgen, vorsorgen«.
- B.** *longola* »vorangehen«.  
 Suah. *ongoa* »leiten, vorausgehen,  
 führen«.  
 Her. *roŋgera* 8, c. »sich rüsten, fertig  
 machen«.  
 Ko. *unɔŋgoxi* pl. *a'ba-longoxi* 1  
 »Führer«.  
*longola* »führen«.  
*iki-longola* 7 »Banner«.  
 Po. *jɔŋgwea* »vorangehen«.  
 Sango *longola* »vorangehen«.  
*mu-longosi* 1 »der Auführer«.  
 Sh. *longola* »vorangehen«.
- B.** *longa* »prüfen, schmecken«.  
 Suah. *ondja* »prüfen, schmecken, ver-  
 suchen«.  
 Ka. *lonza* »ausspähnen«.
- B.** *-luku (-luku)* »Schweiß«.  
 Suah. *euke* 5 »Schweiß, Dampf,  
 Dunst«.  
*rukuto* »Schweiß«.
- Her. *oru-kutu* 11 (statt *oru-rukutu*)  
 »Schweiß«.  
*rukutura* »schwitzen«.  
 Ko. *ama-fuku* 6 »Schweiß«.  
 Sh. *mu-luke* 3, *ki-luke* 7 »Hitze,  
 Körperwärme«.
- B.** *lumba* »spannen, angespannt  
 etwas tun«.  
 Suah. *lumba* »etwas in feierlicher  
 Weise erzählen«.  
 Her. *rumba* »angestrengt, angespannt  
 etwas tun«.  
*rumbira* 8, c. »den Bogen  
 spannen«.  
 Ko. *lumba* »predigen«.  
*unɔdumba* pl. *a'ba-lumba* 1 »Jäger«.  
 Nyam. *lumbila* 8, c. »predigen«.  
 Sh. *lumbila* 8, c. »springen«.
- B.** *-lumbi (lumbu)* »Bruder,  
 Schwester«.  
 Suah. *umbu* »Schwester«.  
 Her. *e-rumbi* 5 »älterer Bruder«.  
 Ko. *u-ɔlumbu* 1; 5 »Schwester (für  
 die Brüder), Bruder (für die  
 Schwestern)« usw.
- B.** *-mamba* »Krokodil«.  
 Su. *ma'pa* »eine Schlangenart«.  
*ma'palé'ko'ko'to* »eine bunte  
 Schlangenart«.  
 Suah. *mamba* 9 »Fischschuppe«.  
*māmba* 9 »Krokodil«.  
 Du. *mombe* pl. *miombe* 3 »Krokodil«.  
 Ka. *inamba* 9 »Riesenschlange«.  
 Nach Johl: *in'amba*.  
 Po. *mamba* 9 »ein Fisch mit hartem  
 Kopf«.
- B.** *maña* »wissen«.  
 Ko. *iki-mañilo* 7 »Erkennungs-  
 zeichen«.  
*maña* »kennen«.  
 Po. *maña* »wissen«.  
 Sh. *mañika* 1, c. »klar sein, er-  
 kannt sein«.

**B.** *ngla* »schleifen, schärfen«.

P. *loo'tza* (= *lolo'tza*?), *lō'tza*, »schärfen«.

Suah. *noa* »schleifen, schärfen«.

Ka. *lɔlɔ* »schärfen (Messer, Axt) am Stein«.

Siehe Ve. P., wahrscheinlich assimiliert für *nola*.

Nyam. *ngla* »schleifen«.

Po. *noea* dasselbe.

Sh. *ngla* dasselbe.

Ve. *qɔɔza* »schleifen, schärfen« (?).

**B.** *-nɔna* »fett«.

P. *nɔna* »feist wenden«.

*mɔ-nɔne* »reicher (d. h. fetter) Mensch«.

Suah. *nɔna* »fett werden«.

*-nono* »fett«.

Her. *nɔna* »fett sein« (?).

Ka. *nɔna* »reich, angesehen werden«.

*i-nɔna* 9 »ein Reicher«.

Nyam. *nɔna* »fett werden«.

Po. *nɔna* dasselbe.

Sh. *nɔna* »fett sein«.

Ve. *nɔna* »fett sein, werden«.

*ma-nɔna* 6 »Eierstücke der Heuschrecken«.

**B.** *-nuɔngu* (wahrscheinlich *luɔngu* in *nuɔngu* assimiliert vgl. Konde) »Stachelschwein«.

P. *nɔ'kɔ* 9 »Stachelschwein«.

Suah. *nuɔnge* 9 dasselbe.

Her. *o-nuɔngu* 9 »Stachelschwein mit grauen Stacheln«.

Ko. *iki-luɔngu* 7 »Stachelschwein« (I statt n.)

Nyam. *i-nuɔnguli* 9 »Stachelschwein«.

Po. *nuɔngu* 9 dasselbe.

Sh. *nuɔnge* 9 dasselbe.

Ve. *nuɔngu* 9 dasselbe.

*nuɔnguɔpa* 9 »Stachel davon«.

Vgl. *mu-pfa* 3 »Dorn«.

**B.** *-ɔnga* in Verbindung mit Fragepartikeln »wie viele«.

Su. *-ka'-ɛ* »wie viele?«.

Suah. *-ɔnga-pi* dasselbe.

Her. *-ɔnga-pi* dasselbe.

Ko. *-li-ɔnga* dasselbe.

Du. *-niɔnga* dasselbe.

Ka. *'ka'-ɔnga<sub>1</sub>-phina<sub>1</sub>* »wie oft?«.

*'ka'-ɔnga-'kand'ina* »wie viele?«.

Nyam. *-ɔnga* dasselbe.

Po. *-ɔnga* dasselbe.

Sh. *-ɔnga-hi* dasselbe.

Ve. *-ɔnga-ɔna<sub>1</sub>* dasselbe.

**B.** *ini-ɔngo* 9 »Galle« s. *ɔnuu*.

Su. *n-o'ko* 9 »Galle«.

Suah. *n-ɔngo* 9 dasselbe.

Her. *on-ɔngo* 9 dasselbe.

Vgl. *om-ɔngwa*, *om-uɔngwa* 3 »Salz«.

Ko. *in-ɔngo* 9 »Galle«.

Ka. *in-ɔngɔ<sub>1</sub>* 9 dasselbe.

Po. *n-ɔngo* 9 dasselbe.

Sh. *n-ɔngo* 9 dasselbe.

**B.** *-pamba* »kreuzen, durcheinanderstecken«.

P. *fa'pa* »fest umwickeln«.

*fa'pana* 10; 6 »quer, kreuzen, durcheinanderbringen«.

*fa'pana magu* »schießen«, *fa'pana* »einander kreuzen«.

Suah. *pamba* »schmücken, verzieren, ausrüsten«.

Her. *pamba* »flechten, dicht machen«.

Ka. *phambana<sub>1</sub>* 10 »aneinander vorbeikommen, ohne sich zu treffen«.

Po. *famba* »verzieren«.

Sh. *hamba* dasselbe.

Ve. *phamba<sub>1</sub>* 9 »Sambok mit mehreren Spitzen«.

*fa'mbana* 10 »sich trennen«.

- B. panda I** »sich teilen, sich gabeln«.
- P. *se-fa'ta* 7 »Paß, Passage«.
- Suah. *phaṇḍa* 9 »Gabelung«.
- phaṇḍe* 10, *upaṇḍe* 11 »Stück«.
- Du. *aṇḍa* »spalten« (?).
- Ko. *ulu-phaṇḍe* 11 »Gabel. pl. imbaṇḍe 10.
- Sh. *mphanda* 9 »Gabelung«.
- Ve. *phaṇḍe* 9, *phapa'kaṭi* 9 »Gabelung«.
- ma-faṇḍe* 6 »Kreuzung«.

- B. panda II** Bedeutung s. unten.
- P. *fa'ta* »wühlen, scharren (auseinander)«.
- Suah. *paṇḍa* »pflanzen, säen«.
- Ka. *phanda* »die Erde aufkratzen, aufgraben«.
- Sh. *handa* »pflanzen«.

Endemann hält *panda I* und *II* für identisch, nach ihm hat auch *II* den Grundbegriff »auseinandermachen«.

z. B. P. *fa'ta marala* »die glühenden Kohlen auseinanderscharren« vgl. P. *-pha'ta* adj. »gabelig, gabelförmig«.

Tz. *li-pha'ta* 10 »Gabelungen, Gespaltenes, z. B. Huf. *ma-pha'ta* 6 dasselbe, z. B. »Huf des Rindes«, *Mosele waḍ mapha'ta* 3 »Gabelschwanz«.

Danach würde dann auch »pflanzen, säen« von der Bedeutung des Auseinanderscharrens von Erde abgeleitet sein.

- B. -paṅga** »Schwert, Säbel«.
- P. *mpa'ka* (= *mofa'ka*), pl. *mofa'ka*.
- Suah. *upaṅga* pl. *phaṅga* 11 »Schwert, Säbel«.
- Nyam. *lu-paṅga* 11 »Schwert«.
- Po. *ju-faṅga* pl. *mpaṅga* »Säbel«.
- Ve. *lu-fa'ṅga* 11 »Messer«.

- B. papa** »flattern«.
- P. *phapha, phaḡa* 9 »Feder, Federkiel«.
- Su. *phapha* »fliegen«.
- Suah. *papaṭika* »flattern«.
- Ka. *phaḍphaḡ* »fliegen«.
- Ve. *lu-faḡfaḡ* pl. *phaphaḡ* und *majaḡfaḡ* 6 »Flügel«.
- phaḡphaḡela* »flattern«.

- B. -pembe** »weiß, glänzend«.
- P. *phēpa* »Kalk, Kreide, weiße Erde«.
- Su. *phēpa* 9 »weißer Ton«.
- Suah. *phembe* 9 »Horn, Elfenbein«.
- Her. *pemba* »glatt, glänzend sein«.
- Du. *pembe* 9 »tonige weiße Erde, Kreide«.
- Ko. *ulu-phembe* 11 »Horn«.
- Ka. *um-phemba* 3 »ein Unkraut mit weißen Blumen und eßbaren Wurzeln«.
- im-pemba* 9 »Tier mit Bliese«.
- Nyam. *i-phembe* 5 pl. *mhembe* 10 »Horn«.
- Po. *mphembe* 9 »Horn, Ecke des Hauses, Elfenbein«.
- Ve. *phēmba* 9 »helle Farbe, Tünche, weißer Ton«.

- B. pima** »messen«.
- Suah. *pima* 5 »Faden« (ein Maß)
- pima* »messen«.
- Po. *tjima* 7 »Maß«.
- Sh. *hima* »messen«.
- ki-himo* 7 »Maß«.



- B.** *pīnga* »flechten, eins am andern vorbeistecken«.
- P.** *fēka* »sich begatten« (von Ranb-tieren).  
*fēka mano* »Ränke flechten«.
- Suah.** *pīnga* »drehen wenden«.
- Her.** *pīngasana* 1, b.; 10 »abwechseln, aneinander vorbeigehen«.
- Du.** *wēngemeŋe* 11; 8, c.; »einen meiden, ausweichen«.  
*wēngisang* 1, c; 6; 10 »wechseln, tauschen, aus-, ein-, um-, vertauschen; verwechseln«.
- Ka.** *phūnga* »flechten, einen Korb machen«.
- Ve.** *fīnga* »sich paaren« (von Hunden).
- B.** *-pī* »Finsternis«.
- P.** *lē-sufi* (*lē-sufi*, dial. *lēsfisi*, *lēsfifi*, *lē-fīfi*) 5 »Finsternis«.  
*fī!* Interjektion für »finster«, z. B. *n'lon' xua rē fī!*. »Im Hause sagt es fī!«, d. h. »dunkel«.
- Ka.** *u'bu-fīfī* 14 »Dunkelheit«.
- Ve.** *gīfē* 5 »Finsternis«.
- B.** *pīa* »speien«.
- P.** *tsuca* »auswerfen, ausspucken«.
- Su.** *tswele* »aus-, ausspucken«.
- Suah.** *fīa, fīla* »Spuckschlange«.
- Her.** *e-gu* 5 »Puffotter«.
- Ko.** *šuca* »speien«.
- Du.** *pē* 9 »kurze breite, sehr giftige Schlange«.
- Po.** *mphi* 9 »Puffotter«.
- Sh.** *šwa* »speien«.
- Ve.** *pfa' mare* »ausspucken«, vgl. onomat. *u'hu'a*.
- B.** *-pīya* »Stein«.
- P.** *lē-fīka, lē-sweika* 5 »Stein«.
- Su.** *lē-fīka* 5 »Fels«; *sp-fīka* 7 »Steinhaufen«.
- Suah.** *fīga* 5, *dji-fya* 5 »einer der drei Steine, auf die der Kochtopf gesetzt wird«.
- Ko.** *ilī-fīga* 5 »Herdstein«.
- Po.** *fīgō* 5 »große Stücke Holz, auf denen der Topf steht«.
- Sh.** *ma-fīga* 6 »Herdsteine«.
- Ve.** *ma-tšid* 6 »Herdsteine«.
- B.** *pīna* »zusammenziehen, kneifen«.
- P.** *fīsinglela* 8, c.; 8, c. »auspressen«.  
*fīnaxana* 1, b.; 10 »sich aneinanderpressen, drängen«.  
*fīnā* 6 »schnauben«.  
*fīnēla* 6; 8, c. »festbinden«.  
*fīnēlela* 8, c.; 8 c. »auspressen«.
- Su.** *fīna* »ziehen, kneten«.  
*fīnēla* 6; 8 c. »Hände und Füße zusammenziehen«.
- Suah.** *fīna* 6 »kneifen«.  
*fīhāna* 6; 10 »zusammengedrückt, enge sein«.  
*fīnio* »Grimasse«.
- Her.** *gīna* »erwürgen«; *-gīna* adj. »eng«.
- Ko.** *fīng* »eng«.
- Ka.** *fīniza* 8, c.; 6 »Gesichter schneiden«.  
*fīnā* 6 »die Nase schnauben«.  
*fīnēla* 6; 8, c. »sich zusammenziehen«.
- Kuanj.** *fīna* »Engtheit«.
- Nd.** *osina* 9 dasselbe.
- Nyam.** *sina* »eng sein, kneifen«.
- Po.** *fīna matso* »die Augen zukneifen«.
- Sh.** *fīnu* »eng«.  
*fīna* »die Nase schnauben« (*fūna* »kneifen«).
- Ve.** *gīpa* »einschnüren«, *fīpa* dasselbe.

- B.** *píŋga* (*poŋga*) »ausdrücken«.  
P. *foŋa* »enthiülen; Gras weghacken (mit der Hacke)«.  
Suah. *fionda*, *sonda* »aussaugen«.  
Ka. *phonza* »die Außenseite wegnehmen, polieren, anspitzen«.  
Sh. *fyosa* 6 »saugen«.  
Ve. *ŋhŋda* und *ŋhŋda* »ausdrücken (Frucht), entkernen«.
- B.** *pípa* »aussaugen«.  
Her. *ŋepa* »aussaugen«.  
Sh. *fiha* »Wasser abgießen«.  
Ve. *tsŋga* »lutschen, saugen« (Konsonantenantassimilation).
- B.** *pua* »eintrocknen«.  
So. *pša* »eintrocknen«.  
Suah. *pua* »trocken werden, ebben«.  
*ki-pua* 7 »Felsen und Sandbank, die durch die Ebbe trocken gelegt wird«.  
*mphua* 9 »Strand, der bei der Ebbezeit trocken ist«.  
Her. *puira* 8, c. »versiegen, vertrocknen«.  
Ka. *tša* »aufgetrocknet, verschwunden sein«.  
Nyam. *pua* »Trockenzeit«.  
Po. *ŋŋa* »ebben«.  
Sh. *ŋŋa* »eintrocknen«.  
Ve. *ŋŋa* »eintrocknen«.
- B.** *puŋga* »wehen, fächeln, schwenken«, dann »sprengen«, davon »abgießen«, dann »weniger werden« in den Intensivformen auf *-ula*, *-uka*.  
P. *ŋŋka* »besprengen, schwenken, fächeln«.
- Su. *foŋola* 8, f. »weniger werden«.  
Suah. *puŋga* »hin und her schwingen, schwenken, wanken«.  
*puŋgua* 8, f. »weniger werden«.  
Her. *puŋga* »Lämmer den Müttern wegnehmen, wenn sie gesaugt«.  
*puŋguruka* 8, f.; 1, e. »abgetrennt sein«.  
Ka. *phuŋga* »Fliegen abwehren, abtrinken, auf das Essen blasen«.  
*phuŋguŋka* 1, e. »weniger werden«.  
Nyam. *puŋgula*, *huŋgula* 8, f. »abgießen«.  
Po. *fuŋga* »flattern«.  
*fuŋguja* 8, f. »weniger machen«.  
Sh. *huŋgula* 8, f. »weniger werden« (neben *puŋguka* und *puŋgula*).  
Ve. *fuŋguŋa* 8, f. »abgießen«.
- B.** *-pú* (*pí*) »Wind, Blähung«.  
Su. *ŋŋ-sulu* 14 »Wind in den Eingeweiden«.  
*ŋŋ-sulu* 7 »der Hintere«.  
Her. *omu-ŋu* 3 »lauter Wind«.  
Ka. *isi-suŋ* 7 »Bauch« (?)  
Kuatj. *omu-fu* 3 »lauter Wind«, *o-fi* 9 Blähung.  
Nd. *omu-ŋu* 3 dasselbe, *o-šši* 9 Blähung.  
Ve. *suŋa* »pedere«.  
*šši-suŋzi* 7 »Wind«.
- Die Wurzel steckt wahrscheinlich auch in *Sotho phina*, *psiŋa*. Su. *tsuŋa* »Winde abgehen lassen« (obszön) verbunden mit *ŋa* »zu Stuhl gehen« (ebenfalls obszön).
- Siehe *nja* »Grundriß« S. 178.

- B.** *púlata* 3 »umkehren«.  
**P.** *fulara* oder *furala* 3 »den Rücken kehren, sich abwenden«.  
**Suah.** *fuafa* 3 »nachfolgen, gehorchen, anhangen« (hinter jemand her umkehren).  
**Her.** *turumika* 10; 2 »etwas unterst zu oberst kehren, umstülpen«.  
**Sh.** *fulafa* »Ziegenbock« vgl. **Suah.** (weil er hinter der Ziege herläuft).  
**Ve.** *fufalela* 3; 8. c. (Uinstellung für *fularela*) s. **P.** »den Rücken kehren«.
- B.** *-ta-kali* »Tante« (*ta* »Vater«, *-kali, yali, yali* »weiblich«).  
**P.** *rakali* »Tante« (Vaters Schwester oder deren Mann).  
**Suah.** *saŋgazi* 5 (1) »Vaters Schwester, Tante«.  
**Her.** *ohongaze* »Vaters Schwester« (von *ihe* »mein Vater« und *-ngaze*).  
**Sh.** *tateŋgazi* »Bruder der Mutter«, *mlaŋgazi* »Schwester der Mutter«.
- B.** *taya* (*teya*) »Falle stellen«.  
**P.** *raya* und *rea* »Falle stellen«, *mq-reg* 3 »Fallgrube«.  
**Suah.** *tega* »eine Falle stellen«, *thego* 9 »Zauber, Bann«, *tegua* 8, c »den Zauber wegnehmen, die Falle abstellen«.  
**Ko.** *thega* »Falle stellen«.  
**Ka.** *thiya* »in der Falle fangen«.  
**Nyam.** *tega* »Falle stellen«.  
**Po.** *hega* desgleichen.  
**Sh.** *tegela* »eine Falle stellen«.  
**Ve.** *rega, thea* »Falle stellen«.
- B.** *-tali* »lang«.  
**So.** *thala* »Strich, Linie ziehen«, *thala* 9 »Strick«.  
**Tz.** *rala* dasselbe.
- Ko.** *-thali* »lang«.  
**Sh.** *-tali* »lang«.
- B.** *-tambo* zu *tamba* »ausstrecken«.  
**P.** *le-ra'po, le-sa'po* pl. *ma-ra'po* 5 »Knochen«, s. **Ve.**  
**Suah.** *tambo* »großer kräftiger Mann«.  
**Her.** *e-tambo* 5 »der Rücken«.  
**Ka.** *i-thambo* 5 »Knochen«.  
**Sh.** *tamba* »eine Reise machen«.  
**Ve.** *šambo* pl. *mařambo* 5 »Knochen«, *thambo* 9 »Knie« (?), s. **Tšivenda** 29, b.
- B.** *tenda* »machen« (vgl. »Poesie« von *παιών*).  
**P.** *re'ta* »loben«.  
**Suah.** *teŋda* »tun, machen, handeln, dichten«.  
**Ko.** *theŋdekeŋya* 1, c.; 8. c.; 6 »zu-recht machen, machen«.  
**Po.** *henda* »tun«.  
**Sh.** *tenda* »tun«.  
**Ve.** *reŋda* »loben«.
- B.** *-tende* »Palme«.  
**Suah.** *theŋde* 9 »Dattel«.  
**Her.** *omu-tendereti* 3 »mittelgroßer, immergrüner Baum, mit Beeren, die eingemacht zu genießen sind« (*ti* ist Stamm von *omu-ti* 3 »Baum«).  
**Du.** *leŋde* 5 »Ölpalme«.
- B.** *teŋga* »gleichmäßig sein, machen«.  
**P.** *re'ka* »tauschen« (im Handel).  
**Suah.** *teŋgenea, teŋglea* 8. c.; 8. c. »fertig sein, vollständig sein«.  
**Her.** *teŋgera*, e. 8. c. »fliegen, schweben« (Vögel).  
**Ko.** *ulu-theŋgano* 11 »Friede«, *theŋgama* 11 »eben sein«.  
**Ka.** *theŋga* »kaufen, tauschen, handeln«.  
**Ve.** *reŋga* dasselbe.

- B.** *tefema* »zittern« (*toloma*).  
**P.** *thothomela* 11; 8, c. »zittern, beben«.  
*rōrōma* 11 »beben«.  
**Suah.** *tefema* 11 »zittern«.  
**Ko.** *thethema* 11 »zittern, sich fürchten«.  
**Nyam.** *tefema* 11 »zittern«.  
**Po.** *hefema* 11 »zittern«.  
**Ve.** *'te'feme'la* 11; 8, c. »zittern«.
- B.** *titima*, s. *tima* »herausspringen«.  
**P.** *šišimoxa* 1, e. »zucken, durchschauern«.  
*šišimala* 8, b. »plötzlich innehalten«.  
**Su.** *sisimoha* 1, e. »stutzen, scheuen, seufzen«.  
*sisimolla* 8, f.; 8, f. »in Furcht setzen, aufregen«.  
**Tz.** *sisimoxa* 1, e. »verschämt sein«.  
*sisimosa* 1, e.; 6 »kriecheln«.  
**Suah.** *sisimua* 8, f. »überraschen, erschrecken«.  
**Ve.** *sisima* »hervorquellen«.  
 Vgl. Subst. *tši-sima* 7 »Quelle«, s. B. *tima*.
- B.** *-tua, tui* »Kopf«, s. *tua*.  
**Du.** *mu-lq-pu* 3 »Kopf«.  
**Ko.** *un-thi* 3 »Kopf«.  
**Kongo** *n-tu* 3 »Kopf«.  
**Nyam.** *mu-twe* 3 »Kopf«.  
**Sh.** *mu-twei* 3 »Kopf«.
- B.** *-tumbo* »Bauch, Dicke«.  
**P.** *se-rō'pe* 7 »Dickbein, Oberschenkel, Hinterbacke«.  
**Suah.** *tumbo* 5 »Bauch«.  
*ma-tumbo* 6 »Baucheingeweide«.  
**Her.** *tumba*, a. »hoch schwanger sein«.  
*e-tumbo* 5 »Oberschenkel«.  
**Ko.** *ili-thumbu* 5 »Nabel«.
- Ka.** *i-thūmba* 5 »Beule, Abszeß«.  
*ama-thūmbu* 6 »Gedärme«.  
**Ve.** *thumbu* 9 »Bauch«.  
*lu-rumbu* 11 »eine Seite des Bauches«.
- B.** *tunda* »urinieren«.  
**P.** *rō'ta* »harnen«.  
*mō-rōto* 3 »Urin«.  
**Ka.** *thunda* »urinieren«.  
**Nyam.** *tunda* »urinieren«.  
**Sh.** *tunda* »Penis«.  
**Ve.** *rupda* »urinieren«.
- B.** *-tú* »Gewölk«.  
**P.** *le-rú* pl. *marú* 5 »Wolke«.  
**Ka.** *il'fu* 5 »Wolke«.
- B.** *tunga* »binden«.  
**Suah.** *funga* »binden«.  
**Po.** *funga* »binden«.  
**Sh.** *šunga* »binden«.
- B.** *tua, toko (kua?)* »Kopf«, s. *tua*.  
**P.** *soxō* »Kopf«.  
**Suah.** *ki-tua, ki-tzua* 7 »Kopf«.  
**Ka.** *in'lēk'kū* 9 »Kopf«.  
**Po.** *ki-tzua* 7 »Kopf«.  
**Ve.** *thdho* 9 »Kopf«.
- B.** *ini-uma* 9 »Rücken«.  
**Suah.** *n-uma* 9 »Rücken, hinten, zurück«.  
**Ko.** *in-uma* 9 »Rücken«.  
**Po.** *n-uma* 8 »hinten«.  
**Sh.** *n-uma* »rückwärts, hinter«.
- B.** *ini-umba* 9 »Haus«.  
**Suah.** *n-umba* 9 »Haus«.  
*tj-umba* 7 »Zimmer«.  
**Ko.** *in-umba* 9 »Haus«.  
**Po.** *n-umba* 9 »Haus«.  
**Sh.** *n-umba* 9 dasselbe.

**B.** -*ralú* »Seite« (wahrscheinlich von *gala* »zählen«, ursprünglich »einkerben«).

Suah. *ki-uavu tjana* 7 »Rippe«.  
*u-bavu* pl. *mbavu* desgleichen  
 (b durch Vermittlung von *mb*).

Ko. *ulu-bafu* 11 »Seite, Rippe«.

Nyam. *mbazu* 10 »Rippen«.

Po. *ju-avu* 11 pl. *mbavu* »Rippe«.

Sh. *hw-azu* 11 »Seite«.

*lu-bazu* 11 »Rippe« pl. *mbazu*  
 (b aus *mb* wie in Suah.)

Ve. *lu-vavvu* pl. *mbavvu* 11  
 »Rippe«.

**B.** -*yamba* »Muschel«, s. *mamba*.

Her. *ombamba* 9 »Kauri«.

Ko. *ulu-ambu* 11 »Perle«.

Du. *mbamba* »Kauri, im Innern auch  
 als Geld gebraucht«.

Kuanj. *ombaba* 9 »kleine Muschel«.

Nd. *ombamba* 9 »kleine Muschel«.

**B.** -*rya*, *i-mbega* 9 »Schulter«.

Vgl. P. *'pe'ka* »rückwärts (über die  
 Schulter) sehen«.

Suah. *mbega* 9 »Affe mit weißer  
 Schulter«.

*bega* 5 pl. *ma-bega* »Schulter«.

Ko. *imbega* 9 »Affe« (schwarz mit  
 weißer Schulter).

Nyam. *i-bega* 5 »Schulter«.

Su. *ega* 5 pl. *ma-ega* »Schulter«.

*mbega* 9 »Affe« (wie oben).

**B.** *rya* (*bega?*) »ein Kind tragen«,  
 vgl. *ryeka*.

P. *'pe'pola* »ein Kind auf den Rücken  
 nehmen«.

Su. *'pe'pa* dasselbe.

Suah. *beba* »ein Kind im Tuch auf  
 dem Rücken tragen«.

Ve. *baba* »gebären«.

**B.** *ryki* (*ryku*) »unreif«.

Suah. *ki-wifi* (Mombas) 7, *-bitzi* »un-  
 reif, grün«.

b ist vermittelt durch *mb* in  
*mbitzi* Kl. 9.

Her. *-vihu* »unreif«.

Ko. *'bizi* »unreif«.

Po. *-itzi* Kl. 9 *mbitzi* »unreif«.

Sh. *-isi* »unreif« Kl. 9 *mbisi*.

Ve. *-vivi* »unreif«.

**B.** -*ryla* »Kafferkorn«.

P. *ma-ryela* 6 dasselbe.

Ko. *imbila* 9 »rotes Kafferkorn«.

Ka. dial. *ama-ryele* 6 »Kafferkorn«.

Nyam. *ma-ryela* »Kafferkorn«.

Ve. *ma-ryela* 6 »Kafferkorn«.

**B.** -*ryli* »reif, eifersüchtig«, Adj.  
 von *ryla* »sieden«.

Suah. *-wivu* »eifersüchtig, reif«. Ne-  
 benform *-biyu* vermittelt  
 durch Kl. 9 *mbiyu*.

Ko. *-ifu* »reif«, *'biywa* »reif wer-  
 den«.

Sh. *wizu* 14 »Eifersucht«.

*-izwi* »reif«.

*izwa* »reif werden, gar wer-  
 den«.

Po. *wivu* 14 »Eifersucht«.

Ve. *ryica* »reif sein«.

**B.** -*ryngu* »Wolke«.

Suah. *wingu* 5, *ubingu* 11 pl. *mbingu*,  
*ningu* 10 »Wolke«.

Ko. *ili-bingu* 5 »Wolke«.

Sh. *hw-ingu* 11 »Himmel« pl.  
*mbingu* 10.

Po. *wingu* 5 pl. *ma-wingu* »Wolke«.

- B.** *vila* »faul sein« s. *rili*.
- Suah. *vía* »in der Ausbildung gehemmt sein, unreif, nicht gar sein«.  
*viza* 6 »in der Entwicklung unterbrechen, verderben«.
- Ka. *i-viŋa'* 5 »Faulpelz«.  
*u'bu-viŋa'* 14 »Faulheit«.  
*vili-pha* 4 »seine Zeit in Faulheit zubringen«.
- B.** *vilinga* 12 »drehen, rund machen«.
- Su. *viŋika* 12 »ruud machen«.
- Suah. *vilinga* 12 »rund machen, rund sein«.  
*vilingana* 12; 10 »rund werden«.
- Her. *zeŋga* 12 »im Kreise herum-drehen«.
- Ve. *viŋgana* 12; 10 »durchein-andergehen« intr. *viŋgana* 12; 10; 6 caus.
- B.** *-rili* »faul, lässig« Adj. von *vila*.
- P. *'tŋa-fa* 4 »faul werden«.  
*ŋo-'tŋa* »Faulheit, Säure«.
- Su. *ŋo-'tŋa* 14 »Faulheit«.
- Suah. *-viri* »faul«.  
*u-viri* 14 »Faulheit, Trägheit«.
- Sh. *vizu* »faul«.  
*u-vizu* 14 »Faulheit«.
- Ve. *bra'-fa* 4 »faul sein«.  
*vu-bra'* 14 »Faulheit«.
- B.** *-vilo, i-mbolo* 9 »Penis«.
- P. *'polo* 9 dasselbe.
- Suah. *mbo* dasselbe.
- Ka. *u-bolo* 14 »großer Penis« (das Wort darf von Frauen in Gegenwart von Männern nicht gebraucht werden).
- Nyam. *mbolo* »Penis«.
- B.** *-vuvu* Baobab.
- Suah. *mbuyu* 3 dasselbe.
- Ko. *um-buju* 3 dasselbe.
- Ve. *mu-vuyu'* 3 dasselbe.
- B.** *-vula* »Eingeweide«.
- P. *ma-la* 6 dasselbe.
- Su. *le-la* pl. *ma-la* 5 dasselbe.
- Her. *oma-ura* 6 dasselbe.  
*ou-ra* 14 dasselbe (statt *ou-ura*).
- Ko. *u'b-vula* 14 »Eingeweide« (statt *u'bu-bula*).
- Nyam. *ma-vula* 6 »Eingeweide«.
- Ve. *vu-la* 14, *lu-la* 11, *ma-la* 6 dasselbe.
- Bem. Nach dem Nyam. habe ich *vula* als Stamm angenommen. Wenn das nicht richtig ist, und *vu* Präf. Kl. 14 und von da in den Stamm eingedrungen ist, dann gehört der Stamm *la* zu *la-ni* »Grundriß« S. 168.
- B.** *-vuvili* »Spinne« (*luyuvili*?).
- Tz. *vovi* 14 »Spinngewebe«.
- Suah. *buibui* »Spinne«.
- Her. *otŋ-a-wei* 7, *aka-tŋauwi* 13 (u. 7).  
*otŋ-i-tŋa-wei* 7 (u. 7) »Spinne«.
- Du. *ŋi-bŋ'be* 5 »Spinne«.
- Ko. *ulu-bu'bi* 11 »Spinne«.
- Kuanj. *e-luviluvu* 5 »Spinne«.
- Nd. *oka-wilwili* 13 »Spinne«.  
*e-wilwili* 5 dasselbe.
- Nyam. *li-luvuvi* 5 dasselbe.
- Sh. *lu-buili* 11 »Spinngewebe«, vgl. *zuli* »Nest einer kleinen Spinne, Spinne«.
- Ve. *bugi* 5 pl. *ma-bugi* 6 »Spinne«.
- B.** *-vula i-mbála* »Jahr«, zu **B.** *-vula* »Regen«.
- Her. *ombura* 9 »Jahr« eigentlich »Regenzeit«.
- Du. *mbu* 9 »Jahr«.
- Kuanj. *umu-do* 3 »Jahr«.
- Nd. *omu-vo* 3 »Jahr«.
- Sha. *vuli* 5 »heiße Regenzeit, Jahr«.

- B.** -*vi* »graues Haar«.  
**P.** 'tʒo-*fala* 4; 8, b. »ergrauen  
 (vor Alter)«.  
**Tz.** mo-'tʒwa'tʒwa »Schlohweiße«.  
**Suah.** *mvi* 10 »graues Haar«.  
**Her.** oʒo-*gdi* 10 »graues Haar«.  
**Ka.** izi-*mvi* 10 »graues Haar«.  
**Sh.** *fi* 10 »graues Haar«.  
**Ve.** *mvi* 10 »weißes Haar«.  
**Zulu** *uvi* pl. *izimvi* »graues oder  
 weißes Haar«.

- B.** -*vimba* »Leiche«, wahrscheinlich  
 identisch mit *vimba* »schwel-  
 len«, »Grundriß« S. 189.  
**Suah.** *k-imba* 7 »Leiche«.  
**Du.** *mbimba* 3 »Leiche«.  
**Ko.** *um-fimba* 3 »Leiche«.

- Kuanj.** *omu-dimba* »stinkendes Aas«.  
**Nd.** *omu-sūimba* 3 dasselbe.  
**Po.** *ki-vimba* 7 »Leiche«.  
**Sh.** *k-imba* pl. *vimba* 7 »Leiche«.

Die Entstehung von *kimba* aus  
*kirimba* im Suah. und Sh. ist ver-  
 mittelt durch den Plur. *vivimba*, der  
 in *vimba* zusammengezogen ist,  
 vgl. Po.

- B.** *vūima* »jagen«.  
**P.** 'tʒoma »jagen«.  
**Ko.** *um-ficimi* 1 »Jäger«.  
**Ka.** *zuma* »im Hinterhalt liegen,  
 überraschen«.  
**Ve.** *zima*, *vima* »jagen«.  
**Zulu.** *zuma* »überfallen, über-  
 raschen«.

**Lusiba,**  
**die Sprache der Länder Kisiba, Bugabu, Kjamtwara, Kjanja**  
**und Ihängiro,**  
**speziell der Dialekt der »Bayössa« im Lande Kjamtwara.**

Aufgezeichnet in den Jahren 1892, 1893, 1896.<sup>1</sup>

VON HERRMANN,

Hauptmann a. D., damaligem Kompagnieführer und Stationschef von Bukoba.

**Lusiba** ist eine Bantusprache und mit Kinyoro nahe verwandt. Es ist die Sprache der Ureinwohner des Landes, der Batundu und scheint durch die eingewanderten Bahüma, der jetzt herrschenden Klasse im Lande, nur wenig modifiziert zu sein. Während der Dialekt in Kisiba sich mehr dem Kinyoro, und der in Ihängiro mehr dem Kisindya nähert, ist der Dialekt in Bugabu, Kjamtwara und Kjanja am reinsten geblieben, wozu auch noch die Abgeschlossenheit des Landes und der gänzlich mangelnde Handelsinn des überaus seßhaften Volkes beitrug. Einen eigentlichen Namen für die Sprache gibt es nicht, der Name Lusiba ist von mir analog dem Luganda, Lu-ssoga usw. gebildet und hat sich im Lande schon eingebürgert.

<sup>1</sup> Das Manuskript dieser Arbeit war von mir bereits im Jahre 1897 nach Berlin gesandt worden, aber in falsche Hände geraten, so daß ich es für verloren hielt; erst vor einigen Monaten habe ich es wiedererhalten. Diese Verzögerung in der Drucklegung ist um so mehr zu bedauern, als in den inzwischen vergangenen 7 Jahren auf der von mir geschaffenen Grundlage durch die in Bukoba ansässigen Europäer hätte weitergearbeitet werden können. Die vorliegende Arbeit beansprucht naturgemäß nur, als ein erster Versuch angesehen zu werden, das Lusiba zu fixieren. Aber gerade die ersten Versuche, in die Konjugationsformen, Pronomina, Relativsätze usw. einzudringen, also das Aufstellen des Gerippes der Grammatik, machen erfahrungsgemäß die meisten Schwierigkeiten, und ihr Vorhandensein erleichtert die weitere Untersuchung der Formen und Sammlung von Wörtern sehr.

Inzwischen wird die bei Bukoba ansässige katholische Mission der Weißen Väter von Algier wohl schon Katechismus und anderes in Lusiba übersetzt oder für den eigenen Gebrauch Grammatik und Lexikon aufgestellt haben. Dieses Material habe ich leider nicht einsenden können, was ich sehr bedaure, da ich die hervorragenden linguistischen Leistungen gerade der Weißen Väter aus langjähriger Erfahrung zu schätzen gelernt habe und da die Missionare, welche eine Reihe von Jahren ungestört bei den Basiba gelebt haben, naturgemäß viel besser in der Lage gewesen sind, in das Wesen des Lusiba einzudringen, als ein viel auf Expeditionen befindlicher Stationschef.



Die Schreibweise ist die für die Publikationen des Orientalischen Seminars übliche; eine eingehende Benutzung des Standard Alphabets von Lepsius war nicht erforderlich, da die wiederzugebenden Laute sehr einfach sind. Grammatik und Wörterverzeichnis wurden mit 3 verschiedenen Parteien durchgegangen, um möglichst Irrtümer zu vermeiden; außerdem wurden noch Fachleute herangezogen, z. B. zu den Fischen Fischer, zu den Tieren Jäger usw. Da ich selber die Sprache nur teilweise beherrschte, so diente mir mein Diener Jussuf bin Bakhari, ein Mgwana, der sie fertig sprach, als Dolmetscher; er war damals seit 5 Jahren in meinen Diensten und auf Abfragen, Erkundigungen usw. speziell dressiert; Kisuaheli beherrsche ich selber vollkommen.

Lusiba ist eine sehr weiche Sprache, von hohem, singendem, klagendem Ton; sie hat keine harten Doppelkonsonanten wie Luganda, oder Explosivkonsonanten wie Kissuküma; an Weichheit wird sie nur vom Kigogo übertroffen. Es ist große Neigung zu Diphthongen und zum Zusammenziehen eines Wortendes mit dem nächsten Wortanfang vorhanden; desgleichen werden oft die kurzen Partikel und Präfixe fortgelassen. Die Aussprache selbst ist sehr verschieden; oft hört man am Anfang des Satzes oder des Wortes ein kurzes *ê-* oder *ĩ-*, gleichsam als wollte der Sprecher sich erst Luft machen, z. B. *ênkênde* statt *nkênde*; oder man hört zwischen durch ein dumpfes, kurzes *-w-*, z. B. *kũfwa* statt *kũfa*. Die Pluralpräfixe der I. und IV. Klasse, *ba-* und *bi-*, werden teilweise *va-* und *vi-*, sogar *wa-* und *wi-* ausgesprochen. Spezielle Vorliebe scheint man für die Diphthonge *ai* und *ei* zu haben, die sich in der Aussprache streng unterscheiden; sie, sowie *oi*, werden so langsam gesprochen, daß sie beinahe wieder in ihre Vokale zerfallen.

Der Ton kann auf der vorletzten, drittletzten und viertletzten Silbe ruhen; letzteres ist selten, dagegen die beiden ersten Betonungen gleichmäßig im Gebrauch, so, daß dieselbe Person dasselbe Wort womöglich im selben Satz einmal auf der vorletzten und gleich darauf auf der drittletzten Silbe betont. Wenn in dem folgenden Wörterverzeichnis der Ton meist auf der vorletzten Silbe markiert ist, so geschah dies, weil es der Eigentümlichkeit der meisten ostafrikanischen Bantusprachen entspricht; die Betonung auf der drittletzten Silbe scheint mir mehr eine importierte Angewohnheit der Bahüma zu sein.

Mit Lusiba kann man sich auch in Karágwe, Uhimba, Ussüwi und Usindja vollständig verständigen; in Ruanda und Urundi einigermaßen, desgleichen in Mpóroro, Nkóle und Unjóro, während Luganda eine vollständig andere Sprache ist.

Lusiba ist eine sehr einfache Sprache ohne jegliche Künstelei, schwierige Satzkonstruktionen u. dgl. Wenn auch z. B. Relativa, Konditionalformen usw. vorhanden sind, so werden sie doch im gewöhnlichen Verkehr des Volkes selten angewendet, z. B. würde man an Stelle von: „Dies ist der Mann, den ich schlug, als ich ihn gestern traf“ einfach sagen: „Dieser Mann, ich sah ihn gestern, ich schlug ihn.“ Ebenso löst man die im Deutschen vorkommenden langen, aus vielen ineinander geschachtelten

Sätzen bestehenden Satzkonstruktionen im Lusiba in eine Reihe nebeneinander stehender Sätze auf. Eine Verfeinerung der Sprache, wozu sich auch eine Menge neuer Worte gesellen, tritt jetzt allmählich ein, da Bibel und Katechismus in Lusiba übersetzt werden. Das verfeinerte Lusiba soll dann auch das Luganda ersetzen, das heute noch an den Höfen der Häuptlinge als »vornehme« Sprache mit Vorliebe gesprochen wird.

Die Eingeborenen sprechen ihre Sprache sehr willkürlich, wie dies in ganz Ostafrika geschieht, und es ist daher falsch, zu behaupten, ein Eingeborener spreche seine Sprache richtig; der gewöhnliche »Mschensi« spricht schlechter wie die Großen; am korrektesten spricht man beim Häuptling, speziell bei Gerichtsverhandlungen; für gewöhnlich müht man sich aber z. B. mit den vielen Präfixen erst gar nicht ab, sondern gebraucht, wie das sogar Küstenleute tun, einige wenige Formen. So gebrauchen die Basiba an Stelle der diversen Genitivpartikel z. B. für alle Klassen einfach *ya* oder *wa*, weil ihnen das am bequemsten im Munde liegt, oder lassen sie ganz aus, denn der, mit dem sie gewöhnlich reden, versteht sie doch. In der Schriftsprache jedoch, die jetzt durch die Mission den Eingeborenen gelehrt wird, kommt es natürlich auf korrekteste Ausdrucksweise an, und wir werden später oft genötigt sein, für das verfeinerte Lusiba Formen aus der klassischen Bantusprache, dem Kisuaheli zu entlehnen.

### Substantiva.

Man kennt Singular und Plural; dieselben unterscheiden sich durch ihre Präfixe; nach den verschiedenen Formen derselben unterscheidet man folgende Klassen:

#### I. Klasse.

Sing. *n-*, *mu-*, *mw-*, *n-*, *w-*;

Plur. *ba-*, *b-*, *bé-*.

Diese Klasse umfaßt nur lebende Wesen.

*mgéni* ein Fremder, *bagéni* Fremde  
*mutági* ein Jäger, *batági* Jäger  
*mutómi* ein Geizhals, *batómi* Geizhalse  
*ndéngia* ein Stutzer, *baréngia* Stutzer  
*wénkoróngo* ein Mundschenk, *bénko-*  
*róngo* Mundschenke

*môro* ein Bettler, *bôro* Bettler  
*müssike* ein junges Mädchen, *beüssike*  
 oder *béüssike* junge Mädchen.

Man sieht, daß ebenso wie im Kisuaheli ein *n* vor *r* und *l* nicht gut ausgesprochen werden kann, daher *r* und *l* nach *n* in *d* verwandelt wird; also heißt ein Stutzer nicht *nréngia*, sondern *ndéngia*; im Plural *baréngia* tritt dann das *r* wieder zutage. Dieselbe Verwandlung tritt auch bei Adjektiven usw. ein. Zur I. Klasse gehören auch solche lebende Wesen bezeichnende Wörter, die anderen Sprachen entlehnt sind, z. B.:

*kafikiro* der Minister, *batikiro* Minister,

sowie solche, die keine besondere Pluralform haben, z. B.:

*kasôba* Gott, *kasôba* Götter.

## II. Klasse.

Sing. *m-*, *mu-*, *mu-*;Plur. *mi-*.*míti* der Baum, *miti* Bäume*mámwa* die Lippe, *mínwa* die Lippen (d. i. der Mund)*mednda* der Bambus, *midnda* Bambus.

## III. Klasse.

Singular und Plural sind gleich (die meisten Wörter fangen mit *n-* an).*ngái* das Ruder, *ngái* die Ruder.

Hierzu gehören auch die meisten Tiernamen.

Zu dieser Klasse gehören viele Fremdwörter:

*barúa* der Brief, *barúa* Briefe.

## IV. Klasse.

Sing. *ki-*, *tsh-* (in manchen Gegenden *tshi-*);Plur. *bi-*.*Kíáto* der Bananenhain, *biáto* Bananenhaine*tshéréréso* der Besen, *biéréréso* Besen.

## V. Klasse.

Sing. *i-*, *n-*, *m-*, *ku-*, *kw-*, *li-*, *ye-*, *bu-*, *bw-*;Plur. *ma-* (vor Vokal *me-*, *méi-*).*ihúli* ein Ei, *mahúli* Eier*ndyu* ein Haus, *madyu* Häuser*mbéga* eine Schulter, *mabéga* Schultern*kútui* ein Ohr, *mátui* Ohren*kútsi* ein Mond, *mési* Monde*lino* ein Zahn, *méno* Zähne*yéngo* eine Welle, *mayéngo* Wellen*yéma* ein Zelt; *méma* Zelte (verdorbenes Fremdwort)*búro* Eleusine, *máro**burátu* Kanoë, *mátu*

Als Plurale dieser Klasse werden folgende Worte, die einen Kollektivbegriff bezeichnen, betrachtet:

*máta* Milch, *mayáta* Butter, *mési* Wasser, *magési* Klugheit usw.

Auch zu dieser Klasse gehören manche Fremdwörter:

*bóma* die Festung, *mabóma**bóy* der Diener, *mabóy*

doch rechnet man diese auch zur III., und wenn sie lebende Wesen bedeuten, zur I. Klasse.

## VI. Klasse.

Sing. *ru-*, *lu-*;Plur. *n-*, *m-*.Das *r* des *ru-* wird in einigen Gegenden als Zäpfchen-*r*, in andern als Zungen-*r* ausgesprochen; doch gibt es auch Wörter, die mit reinem *lu-* anfangen. *nr-* und *nl-* werden in *nd-* verwandelt; *m-* vor Vokalen in *mp-*

*rutindo* die Brücke, *ntindo* Brücken  
*rubābi* das Blatt, *mbābi* Blätter  
*rurēla* der Nabelstrang, *nāēla* Nabel-  
 stränge  
*rulissa* die Milz, *ndissa* Milzen  
*ruāgo* die Harnblase, *mpāgo* Harnblasen  
*ruēde* der After, *mpēde* After

*ruābio* die Sichel, *niābio* Sicheln (un-  
 regelmäßig)  
*ruābia* der kleine Topf, *nābia* kleine  
 Töpfe (regelmäßig)  
*ndūu* das Fell, *mpu* Felle (unregel-  
 mäßig)

(Hierher gehört auch *būssu* die Stirn, Plur. *ūssu*.)

## VII. Klasse.

Abstrakte Wörter; Präfix *bu-*.

*bupānga* die Habsucht, *bundfu* die Faulheit, *būbi* die Schlechtigkeit.

Soweit man hier überhaupt von einem Plural reden kann, ist derselbe gleich dem Singular.

Hierzu rechnet man wohl auch noch sonstige Abstrakta: z. B. *īkūru* der Stolz, *māni* die Stärke, doch können sie auch der III. Klasse angehören; andere Abstrakta, z. B. *magēsi* die Klugheit, rechnet man besser zur V. Klasse.

## VIII. Klasse.

Zu Substantiven gemachte Infinitive.

*kū-fa* sterben

*kūfa* das Sterben (ev. Plural ebenso)

## IX. Klasse.

Das Wort *āāntu* der Ort, Platz, Stelle im Plural unverändert.

## X. Klasse.

Eine Anzahl Ausnahmen und Unregelmäßigkeiten kann man noch zu dieser Klasse zusammenfassen, doch ist ihre Anzahl gering; z. B.:

Sing. *ka-*, Plur. *tu-*, *bu-*, *tw-*,

(in einzelnen Fällen ist *ka-* das Diminutiv).

(*ndyu* Haus) *kādyu* kleines Haus, *bādyu* kleine Häuser

(*msāna* Sklavin) *kasāna* Sklavenkind, *tusāna* Sklavenkinder

(*ruīya* Fluß) *kāīya* Bach, *twīya* Bäche

(*mtwāro* Last) *kātūāro* das Pulverfaß, *būtūāro* Pulverfässer

ferner:

*katāle* Markt, *tutāle* Märkte

*kahānga* Scheitel, *tuhānga*

sowie ganz unregelmäßig:

*āta* Neuigkeit, *bāta* Neuigkeiten; könnte man auch zur IX. Kl. rechnen.

Bestimmte und unbestimmte Artikel gibt es nicht; *mūntu* heißt der Mann und ein Mann.

Nominativ, Dativ und Akkusativ sind gleichlautend.

Der Genitiv wird gebildet durch Vorsetzen der Präposition *-ō* mit diversen, sich nach der Klasse des vorangehenden Substantivs richtenden Präfixen; der Genitiv ist zugleich der Possessiv; „das Haus des Mannes“ heißt zugleich auch „das dem Manne gehörige Haus“. An Stelle des *-ō* findet sich im schnellen Gespräch auch vielfach *-ā*, doch ist *-ō* das richtigere.

I. Klasse	der Mann	des Häuptlings	<i>māntu</i>	<i>ō mkāma</i>	(wa)
	Männer	•	<i>bāntu</i>	<i>bō</i>	(ba)
II. •	der Baum	•	<i>īhī</i>	<i>gō</i>	(gwa)
	Bäume	•	<i>mīti</i>	<i>yō</i>	(ya)
III. •	das Ruder	•	<i>ngāi</i>	<i>yō</i>	(ya)
	Ruder	•	<i>ngāi</i>	<i>sō</i>	(sa)
IV. •	der Bananenhain	•	<i>kiāto</i>	<i>tshū</i>	(tsha)
	Bananenhaine	•	<i>biāto</i>	<i>bīō</i>	(bia)
V. •	ein Ei	•	<i>ihūli</i>	<i>liō</i>	(lia)
	Eier	•	<i>mahūli</i>	<i>gū</i>	(ga)
aber im Singular anders:					
	das Haus	•	<i>īdyu</i>	<i>yō</i>	(ya)
	das Ohr	•	<i>kūtwi</i>	<i>kō</i>	(kwa)
VI. •	die Brücke	•	<i>rutindo</i>	<i>rō</i>	(ruwa)
	Brücken	•	<i>ntindo</i>	<i>sō</i>	(sa)
VII. •	die Schönheit	•	<i>burūngi</i>	<i>bō</i>	(bwa)
VIII. •	das Sterben	•	<i>kūfa</i>	<i>kō</i>	(kwa)
IX. •	der Platz	•	<i>āāntu</i>	<i>ō</i>	(a)

## Die Ausnahmen:

- X. • Diminutive: *kādyu ko* (kwa); *bādyu bō* (bwa)  
*kasāna ko* (kwa); *tusāna tō* (nea)  
 ferner: *katāle ko* (kwa); *tutāle tō* (nea)  
*āta o* (a); *bāta bō* (bwa)

Der „Lokativ“ (im Kisuaheli angehängtes *-ni*) wird durch das Präfix *mū-*, *mw-*, *m-* gebildet, z. B.:

- mūndyu* heißt: 1. in dem Hause drin  
 2. dicht bei dem Hause  
 3. zu dem Hause hin  
 4. aus dem Innern des Hauses heraus

*alio mūndyu* er ist im Hause drin

*naēmerēra mūndyu* er steht dicht beim Hause

*nagēnda mūndyu* er geht in das Haus

*nashōra mūndyu* er kommt aus dem Innern des Hauses

Ist das Haus noch näher definiert, durch ein Pronomen possessivum oder Adjektiv, so erhält dieses nicht das gewöhnliche, der V. Klasse entsprechende Präfix, sondern ein obigen diversen Lokalbestimmungen entsprechendes Präfix. Es gibt 3 Arten Ortspartikel:

1. *mō* (*mwō*) in, drin
2. *pō* (*ō*) bei, dabei, nahe bei
3. *kwo* (*gwō*) zu, nach

mein Haus heißt *ndyu yänge*, meine Häuser *mádyu gänge*, aber es heißt:

1. *múndyu mädänge* in meinem Hause drin  
*mumádyu mädänge* in meinen Häusern drin
2. *múndyu ádänge* bei meinem Hause  
*mumádyu ádänge* bei meinen Häusern
3. *múndyu kwádänge* zu, nach meinem Hause  
*mumádyu kwádänge* zu, nach meinen Häusern

### Liste der Substantiva.

(Die lateinische Zahl bedeutet die Klasse, der das Substantiv angehört.)

Gott *kasíba* od. *rúgáwa* (Plurale unverändert) I (so werden auch die Häuptlinge tituliert)

Geister, Gespenst, Seele Verstorbener *mtschéksi* I

Böser Geist, Teufel *msímu* I

Zauberlütchen an Kreuzwegen usw. *ndyu* V *yo íringu* V (Haus der Wildnis)

Zauberhorn mit schwarzem Pulver gefüllt *mpámibia* III

Amulett am Halse, Kopf usw. *rugísha* (pl. *ngísha*) VI

Heiliger Speer des Sultans *kekóna* (pl. *tukóna*) X

Zaubermittel (sämtlich aus Pflanzen gewonnen; Wurzeln, Zweige, zerquetschte Blätter, Asche in Hörnchen u. dgl.), an der Tür oder an Wegen vergraben, beeinflussen den, der darauf tritt:

*rufúbe* bringt Unglück im Geschäft, auf Reisen

*múúwe* gegen Feinde, Zauber usw.

*mréke* stimmt den kommenden Gläubiger milde

*rudyugánga* der Betreffende steht im Schlaf auf Befragen die Wahrheit (für eifersüchtige Eheleute)

*rushúya* } tötet den darauf  
*mríbáta* } Tretenden  
*yëndamángu* }

sonstige, im Hause aufbewahrte: *káána* gegen Blitz

*rushásha* gegen Zauberei

die man bei sich hat:

*ntákwa* um sich unsichtbar zu machen

*ruúto* wenn man jemand anpumpen will

*ruitakúdyá* gegen wilde Tiere  
*mtongána* in die Hände zu reiben, wenn man vor Gericht geht

*fúua* in die Hände zu reiben, wenn man zwei damit berührt, hassen sie sich

*msómörö* gegen Krankheit, mit Fett auf den Leib geschmiert zum innern Gebrauch:

*mrindi* Irrwurz

*mbabási* } Liebestränke  
*niabiyumírúro* }

werden in den Bananenwein gemischt

Gottesgericht mit Hölzern *kágui*

glühendem Eisen

*ntényu*

der böse Geist, Teufel des Viktoria Niansa *Mgásha*

sein Begleiter u. Minister *Ruebembéra* der Teufel der Wildnis *Írángu* (= Wildnis)

sein Begleiter und Minister *Kálissa* Himmel *igúru* V heißt auch die Wolke Sonne *sóba* V

Mond *kwéksi* (pl. *mési*) V

Vollmond *kwéksi*

zunehmender M. *kwéksi kwáuma*

abnehmender M. } *kwéksi murúma*  
 Neumond }

Stern *núniényo* III

Nord <i>mwigāndu</i>	Abend <i>wāigōro</i>
Ost <i>komēse</i>	Nacht <i>kilo</i> (dass. wie für Tag)
Süd <i>ishāngu</i>	Jahr <i>medaka</i> II
West <i>boyāga</i>	Jahreszeiten: <i>msšēnēne</i> } Regen-
Tag <i>kilo</i> IV	<i>tōgo</i> } zeiten
Morgen <i>budnkia</i>	<i>kiānda</i> } trocken
Mittag <i>bucamshāna</i>	<i>kānda</i> } Zeiten

Diese Jahreszeiten werden folgendermaßen eingeteilt (ich gebe von 25 verschiedenen Angaben die beiden glaubwürdigsten):

<i>Tōgo</i> {	<i>Ississa</i>	oder	<i>Tōgo</i> {
	<i>Nyūnsa</i>		<i>Nyūnsa</i>
	<i>Nyuranshēidya</i>		<i>Myundano</i>
	<i>Mayāya</i>		<i>Nyuranshēidya</i>
<i>Kiānda</i> {	<i>Mbarāmu</i>		<i>Ruāia</i>
	<i>Ngāra</i>		<i>Kirāra</i>
	<i>Kishwamēise</i>		<i>Biāga</i>
	<i>Kāshwa</i>		<i>Kishwa</i>
<i>Mssēnēne</i> {	<i>Mwāngara</i>		<i>Kishwamēiso</i>
	<i>Nshādyu</i>		<i>Mwāngara</i>
	<i>Rukōsa</i>		<i>Tōito</i>
	<i>Rumariro</i>		<i>Nshādyu</i>
<i>Kānda</i> {	<i>Kātoē</i>		<i>Kātoē</i>
	<i>Kāuna</i>		<i>Kātoē</i>
	<i>Yakingūra</i>		<i>Kānda</i>
	<i>Mgedyira</i>		<i>Massissa</i>

Die Einteilung basiert auf dem Stand der Saaten, der Feldarbeit und dem Wetter, es handelt sich also nicht um Mond-Monate, wogegen ja auch schon die Zahl 16 spricht.

Krieg <i>ndashāna</i> III, Frieden <i>mirēmbe</i> III (s. Windstille)	braune, fruchtbare Erde <i>rubumba</i> VI (pl. n-)
Wind, Sturm <i>meiāga</i> (pl. <i>mīāga</i> II)	schwarze, Sumpferde <i>mbārā</i> III
Kälte <i>mbēho</i> III (dieses Wort ist in ganz Ostafrika verbreitet)	Feld <i>msširi</i> II, von Bananen <i>ngēmo</i> III
Windstille <i>mrēmbe</i> II, Luft <i>magāra</i> V	Komplex von Feldern <i>medaka</i> II
Erdbeben <i>mgāsha</i> II	Ebene, Steppe <i>mwēre</i> II
Donner <i>muhādo</i> II	Bananenhain mit zerstreuten Hütten (d. h. Dorf) <i>kiālo</i> IV
Blitz <i>nkūba</i> III	Terrain eines Hauses <i>kibāndya</i> IV
Wolke <i>igūru</i> V	Dorf des Häuptlings <i>kikāle</i> IV
Nebel <i>rūo</i> (pl. <i>ūpo</i> ) VI	Weg <i>mednda</i> II
Tau <i>rūme</i> (pl. <i>ūme</i> ) VI	Grenze <i>rubābi</i> (pl. n-) VI
Regen <i>nyūra</i> III, Regenbogen <i>kīshwe</i> IV	Berg <i>ibānga</i> V
Erde, Land, Boden <i>nissi</i> III, Lehm <i>itāka</i> V, Ton <i>ibāmba</i> V	kleiner Berg <i>kashōsi</i> (pl. <i>tushōsi</i> )
	Tal <i>rudnga</i> (pl. <i>mpinga</i> ) VI
	Wald <i>kibira</i> IV

Wildnis <i>irāngu</i> V	Pflanze, Baum, Holz <i>nti</i> II
Grasland <i>ruŷa</i> (pl. <i>nēya</i> ) VI	kleiner Baum <i>kāti</i> (pl. <i>tūti</i> ) X
Grestrüpp, Dickicht <i>nshāka</i> III, der einzelne Busch <i>kishākka</i> IV	Blüte, Blume <i>luā</i> (pl. <i>māuā</i> ) V
Höhle <i>niānga</i> III	Laub, Blatt <i>rubābi</i> (pl. <i>m-</i> ) VI
Loch <i>kēna</i> IV	Frucht: dasselbe Wort wie der betr. Baum usw., aber Klasse V
Grab <i>nsiko</i> III (nicht das gegrabene, sondern eine Höhle)	Ast, Zweig <i>itibi</i> V
Insel <i>kisinga</i> IV	Wurzel <i>msi</i> II
Strand, Hafen, Bucht <i>meāro</i> II	Dorn <i>linsi</i> V
Stein, Felsen <i>ibāre</i> V	Samen <i>mpambo</i> III
kleine Steinchen <i>ishékulo</i> V	Rinde, Bast <i>kishāshu</i> IV
Staub <i>tshūtshū</i> III	Bambus <i>mwānda</i> II
Sand <i>mshēnye</i> II	Rohr <i>rubingo</i> (pl. <i>mngo</i> ) VI
Schlamm, Sumpf, Morast <i>shāwō</i> III	Schilfgras <i>rushānga</i> (pl. <i>n-</i> ) VI
Eisen <i>kiōma</i> IV, eisenhaltiges Gestein <i>kiōnge</i> IV	Zuckerrohr <i>kigāsha</i> IV
Kupfer <i>mringa</i> II <i>go katūku</i>	Baumwollstrauch <i>kifāmba</i> IV
Messing - - <i>niamucēra</i>	Gras <i>bunidssi</i> VII
(beide Metalle nur als Draht be- kannt, wie er von der Küste in den Handel kommt)	einzelner Strohalm <i>kishue</i> II
Sonstige Metalle unbekannt.	Heu <i>bunidssi bumtre</i>
Salz <i>mōniū</i> II	Bohne <i>perēgo</i> III niedrige, <i>nkūku</i> niedrige III (Phasaeolus vulgaris)
Feuer, Flamme <i>mfrū</i> II	Bohne <i>shorōnti</i> III mit langen Ranken (Phasaeolus lunatus)
Grasfackel <i>nkānsi</i> III	Sorghum vulgare: <i>mgāsha</i> II roter, <i>rukāmba</i> (m-) VI weißer
Funken <i>rumiri</i> (pl. <i>mmiri</i> ) VI	Maniok <i>kigāndo</i> oder <i>kiribwa</i> IV
Rauch <i>mwika</i> II (pl. <i>mika</i> )	Bataten <i>mfūma</i> III oder <i>kitakūli</i> IV
Asche <i>iga</i> V	Kürbis <i>kiōba</i> IV
Kohle <i>ikdra</i> V	Kürbisflasche, große <i>kishushi</i> IV - kleine <i>kirere</i> IV
(die letzten drei werden meist im Plural gebraucht)	Scherbe davon <i>rushāre</i> (m-) VI
Wasser <i>mēise</i> V, <i>rutalēnga</i> (n-) VI zu- gewachsenes Wasser, dessen ver- filzte Decke beim Darauftreten schwankt	Mais <i>kitshōri</i> IV
Meer, See <i>niāndya</i> III (die Aussprache <i>niānsa</i> , wonach der Viktoria Niansa seinen Namen hat, entspricht der Zunge der Küstenleute)	Yams <i>kira</i> IV
Fluß <i>mwiga</i> (pl. <i>miga</i> ) II	Pfeffer <i>būgūrūma</i> III
Bach <i>kaiga</i> (pl. <i>twiga</i> ) X	eine eßbare Wurzel mit langen Ranken <i>nkōngo</i> III
Brunnen <i>isiba</i> V	Eleusine <i>būro</i> ( <i>māro</i> ) V
Quelle <i>ntshāro</i> III	kleine weiße Rübchen <i>numbu</i> III (Coleus sp.)
Sumpf <i>shāwō</i> III	eßbare Kolokasie <i>yimbi</i> V (Küsten- name), <i>kikwāra</i> IV
Welle <i>yēngo</i> V	Erdnuß <i>nshōro</i> III (Voandzeia sub- terranea)
	Erdnuß <i>kiniōbwa</i> IV (Arachis)
	Die Banane:
	der kleine aus der Erde sprie-



- Bende Baum *muāna wengemo*,  
das Kind des Feldes  
der ausgewachsene Baum *mrū-  
gūsha* II  
derselbe, wenn die Traube reift  
*yantire* III  
wenn die Traube ab und der  
Baum umgehauen ist *mgōgo* II  
(d. i. Stumpf)  
das grüne Blatt *rubābi*  
das trockne Blatt *kishānsha* IV  
der trockne Bast vom Stamm  
*kiāi* IV  
der stehengebliebene Wurzelstock  
*kikōnyo* IV  
die Fruchtraube (unreif) *kitōke*  
IV, heißt auch der Bananen-  
brei  
die reife, gelbe Frucht *kūssi* IV  
die grüne Schale der Frucht  
*kishūshu* IV  
das weiße Fleisch der Frucht  
*mpāte* III  
der süße Bananenwein *mrāmba* III  
der berauschende Bananenwein  
*mārua* III
- Unterarten der Banane:  

<i>gōndya</i> wird geröstet gegessen	} werden gekocht
<i>nyūco, ntshōntsho, nyūnyūsi</i>	
<i>shakāra, ndekūra, mbikūra</i>	
<i>nshānsha, nkukūmwa</i>	
<i>nyārūyōdyu, mpārwa</i>	
<i>ntaragāsa, fūmbo, ntōbe</i>	
<i>nyawegōra, mbirabire</i>	
<i>mbire, kānde-kānde</i>	
<i>nshānshānbire. ntāi</i>	
<i>fufūra</i>	
- dienen zur  
Bereitung  
des Weines
- Kaffee, Baum und Frucht *muāni* III  
die unreifen Früchte *muāni sibissi*  
• reifen • *kitorōma* IV  
• gekochten • *kishāga* IV
- Strauch mit eßbarer, roter, säuerlicher  
Frucht *shāsha* V  
Papyrus *fāndyo* V  
Ambatsch *mrindi* II  
Phönixpalme *mkindu* II
- Baum, aus dessen Blattstielen die  
Graskleidung gemacht wird *mu-  
hūnge* II  
die Graskleidung selbst *kūhūnge* IV  
• • • • •, wenn aus Ba-  
nanenblättern gemacht *kissēnsse*  
IV  
Tabak (Pflanze u. getrocknete Blätter)  
*tāba* III  
Wolfsmilcheuphorbie *rukōni (m-)* VI  
Feuerholz in gleichen Stücken *rukwi*  
(pl. *ūkwi*) VI  
Aloe *nkāka* III  
Wilde Ficus, aus dessen Bast der  
Rindenstoff hergestellt wird *mbūgu*  
II allgemein; Unterarten *mshāra* II  
fein, *msserēre* II grob  
der Rindenstoff selbst *lubūgu*  
(m-) VI  
kultivierter Baum, Früchte eßbar  
*mssōma* II  
andre Bäume der Wildnis (sämtlich  
II. Kl.; Früchte heißen ebenso, sind  
aber V. Kl.):  

<i>mštru, mbāvu, mkarāitu</i>	} Früchte	
<i>msharāsi</i>		eßbar
<i>muāsha, mrimampāngo</i>	} Nutz- hölzer	
<i>mshūngūti, mtōdyu</i>		
<i>mshakreaniōni, mshamāko</i>		
<i>myūdyu, mnōba, mkōkō</i>	} zu Bauten	
<i>mrāgāsha, mtēngo, mūmo</i>		
<i>mshāmbia, nyūmbo, mōsō</i>		
<i>mrinse, mtōma</i>		
<i>mumūra, rūgwe, mkāniu</i>	für Boote	
- Tier *nyāma* III, Tiere der Wildnis  
*nyamēshwa* III  
Herde *būiyo* (pl. *mdīyo*) V  
Wildschwein *mpānu* III  
Warzenschwein *ngiri* III  
Hund *nūba* III  
Hyrax *ndirira* III (Klippschiefer)  
Hausratte *mbēba* III  
Feldratte *kiēndi* IV (Spitzname:  
*kiniamkenenēke*), *mbēbēshwa* III  
Fledermaus *rugūūgū* (pl. *mpūūgū*)  
VI

Rindvieh *énte* III (im Märchen *kirémbe* IV), Stier *númi*, Ochs *nshémbe*, Kuh *énte mkási*, Kalb *niána*

Horn *yémbe* (pl. *maémbe*) V, Huf *kirénga* IV, Euter *ibére* V

Ziege *mbúsi* III, Ziegen- u. Schafbock *mpáia*

Schaf *ntáma* III, Lamm u. Zicklein *mragási*

Katze *niángu* III

Löwe *ntále* III König der Tiere

Mähne *mgina* II, Klaue *kiára* IV

Leopard *empissi* III oder *igō* III Großminister der Tiere

Hyäne *mpámi* III Diener des Königs  
kleines Raubzeug:

*lutōni* (n-) VI gefleckte Katze  
*rúmi* (nmi) VI Art Fuchs, rotbraun

*rubáka* (m-) VI gefleckte Katze  
*ikómbo* (ma) V Art Marder, grau  
*nterére* II " " "  
*nshwee* II " " " ,

frißt Ratten und Fische  
*móndo* III gefleckt, groß  
*nniéna* II rotbraun, Iltis, frißt  
Schlangen und Fische

Fischotter *ngóngé* III; Unterarten *úsō*  
klein III, *mpinda* III groß

Meerkatze *énkénde* III, andere dunklere Art *nkéma* III

Hundsaffe *nkóbe* III

Elefant *nyúdyu* III, Elfenbein: dasselbe Wort

Rüssel *mpéra* III

Nashorn *nkúra* III

Horn desselben *mpéra* III

Nilpferd *nyúbu* III

Giraffe *twéga* III

Zebra *turége* III

Büffel *mbógo* II

Antilopen:

*ása* III Gazelle, *kassirabo* III  
Gazelle

*ngábi* III Swalla, *ntámo* III Elen-  
antilope

*nyása* III Gazelle (Hörner nach vorn gebogen), *mpára* III Swalla (andere Art)

*nkoróngo* III, *nsháma* III groß, Säbelantilope (?)

*nyóbe* III Wasserbock, *niamalímo* III ganz lange Hörner

*nieméra* III rotes Hartebeest, *mpónda* ohne Hörner

Schakal *mmúá* (*múa*) II, Hyänenhund *nshéga* III

Art Dachs, der Ameisen frißt *ndúmi* III  
Stachelschwein *kishegési* IV

Hase *kámi* (pl. *búmi*) X

eine Art Nager oder Wühler *nyósi* II  
Esel *ndógóbe* III

Schuppentier *nshōrōbwa*

Vogel *kiniōni* IV

Flügel *kipápa* IV, Feder *kishánda* IV, Ei *ihúli* V, Nest *kidyu* IV

Huhn *kókō*, Hahn *nshénya*, Henne *kōkorōme*

Hahnenstirn *shongéso* V

Hahnenkamm *ruguragüre* VI

Graupapagei *nyabagána* III

grüner, kleiner Papagei *kaniamshungu-shúngu* (pl. *bu-*) X

Rabe *kikōna* IV

Schreieeadler *nkucádyu* III

andere Adler, Geier, Habichte:

*kagōma* III } Aasgeier

*mashéga* III }

*kiúmi* IV }

*kishámbe* IV } Art Bussard

*ndéle* III Habicht

Taube *kába* IV

Gans *kióyo* IV, allgemein

bunte Wildgans *kióyo* IV

Höckergans *bēbona* *bēnága* III

gr. schwarze Nilgans *kishóka* IV

Wildente *kafurubúsi* III

Pfauenkranich *ntúa* III

Frankolin *ndái* III

Perlluhn *ntshurutshúmbi*

zwei Kuckuckarten *kishamtōto* IV, *kōkoyamgúsha*

Reiher und Kraniche *timbāra* III Riesereiher, der König der Vögel  
*nyānge* Kuhreiher  
*rutike* VI, andere Art  
 Eisvogel *kiāi* IV  
 Madenhacker *ntshāssi kirānga* III  
 kleines wildes Huhn *ntitirio*  
 Schwalbe *ntaratām̄ba* III  
 Bachstelze *kamūniamūnia* (bu-) X  
 Webervogel *kishwēge* IV  
 Honigsauger *nkōmamūti* III  
 diverse kleine Vögel *kishōlia* IV Spatzen,  
*nturatūre* III  
 Nashornvogel *kitwāthea* IV  
 Uhu *ssindūsi* III, Minister der Vögel  
 Eule *karūbāra* (bu-) X  
 Ziegenmelker, Nachtschwalbe *rubundsi* (m-) VI  
 Specht *komāngwa* III  
 Ibis *nawāwa* III  
 Schlange (allgemein) *nyōka* III  
*mpāri* giftig, gefleckt (Sandotter?) III  
*mpōma* II giftig, Puffotter  
*katenowābo* (bu-) X nicht giftig, blauschwarz  
*kōrankina* giftig, graubraun III  
*ntshucēra* giftig, grau, spuckt II  
*nyubirisi* giftig, grau, Wasserschlange III  
*nyūdyu* giftig, Baumschlange III  
*nyuirāni* giftig, gefleckt, klein III  
*runiambābi* nicht giftig, grün, klein (pl. *niambābi*) VI  
*karānga* nicht giftig, rotbraun, frißt Eier III  
*kirisa* nicht giftig, graublau, klein IV  
*kitabwanēsōwa* nicht giftig, rotbraun, klein IV  
*ruishāto* (n-) VI nicht giftig, gefleckt, Riesenschlange  
 Krokodil *nshāmbi* III  
 Eidechse  
 große 1 m lang *nshwoshwa* III  
 kleiner *kitwatūsi* IV

klein *mūnia* (*mānia*) II  
 kleine, bunt *kikōmakōma* IV  
 Frosch *kikere* IV  
 Ochsenfrosch *mgd̄ba* I  
 Kröte *ngōgōmi* III  
 Schildkröte *kashēkōgōto* (bu-) X  
 Fisch *nyūru* III  
 Schuppe *kikarakāmba* IV  
 Flosse *ishānda* V, hinterste Rücken-flosse *itōnta* V  
 Schwanz *ishāmba mēise* V  
 Fischblase *ibōnd̄* V  
 Eingeweide *shaktiso*  
 Gräte *gūfa* V  
 Bartfäden auf der Oberlippe *ihēmbe* V, auf der Unterlippe *irēdyu* V  
 Kiemen, äußere Lappen *māba* V, innere *ishāngu* V  
 Fischarten aus dem Viktoria Niansa:  
*nkāngu* sagenhafter Schwertfisch, König der Fische, schneidet Kanus durch, wird aber nicht gefangen  
*nkūyu* 50 cm lang  
*mbōdyu* bis 70 cm, dicker Wels  
*nshōnsi* lang, Wels, bis 1 m  
*mūmi* klein, Minister der Fische  
*māmba* bis 1 m, Raubfisch  
*ēmbio* } klein  
*ndēra* }  
*npāre* groß  
*ngēgi* }  
*ntngwe* } klein  
*mbēte* }  
*nshōga* }  
*mgdrari* }  
*mūsha* fingerlang, *lukāna* ganz klein bis 5 cm  
*nkōrōngo* fingerlang, Stichling mit Stacheln  
*kiāmpi* fingerlang  
*mkānga* 40 cm  
*mpāliya* } fingerlang  
*nkaramātwe* }  
*mbōya* klein  
*kianāfu* bis 1 m, Raubfisch

Fischarten nur in Flüssen:

*kikámba* klein

*nshónsi* klein (nicht zu verwechseln mit dem aus dem See) oder *nse*

*nshúúwe* } klein  
*msíla* }  
*bukerége* }

Insekt *kirúmi* IV

Fliege *nshwára* III

kleine Fliege, die einem in die Augen fliegt *búúsi* III

Moskito *múúwi* II

ganz kleine Mücke, die in großen

Wolken über den See zieht *nshámi* III

Zecke *kábo* IV

Biene *núúki* III

Wespe, große schwarze *ánwa* III

dicke schwarze Hummel *kiyungumira* IV

Schmetterling *kióyo* IV

Spinne *rubúbi* (pl. *n-*) VI

Ameisen: weiße *múshwa* II, wenn sie fliegt *búshwa* III, Termitenhügel *kúshwa* IV, rote beißende *bucási* und *nkóméise* III, schwarze beißende *niángo* III, kleine rote Arten: *kiéngere* IV, *kinúmo* IV, *kiniamáruwa* IV, *niorási* III *niénye* III, *russási* (*m-*) VI, *itéra* V

Laus *ndáí* III

Floh *nla* III, Sandfloh *mbúnsi* II

Wanze *kifúsi* IV

Tausendfuß *kiogongoro* IV, Hundertfüße sind unbekannt, ebenso Skorpione

Regenwurm *kishukuru* IV

Schnecke *kishorogoto* IV

Schneckenhaus, Muschel *kintra* IV

Kaurimuschel, die landesübliche Münze, von der Küste importiert *ssimbi* III

Heuschrecken: die verwüstende *nsíge* III, eine harmlose *mparára* III hellbraun; eßbare allgemeine *mséne* III. Unterarten: *mpau-*

*gára* III hellgelb, *nshádyu* III

rot, *rukósa* VI hellrot, *kúú* IV

klein, fallen in dieser Reihenfolge zu bestimmten Zeiten der Jahreszeit *mséne*

Grillen *dyére* III und *kinunandúwe* IV

Heimchen *kúshe* IV

Libelle *niamáue* III

Bohrkäfer *nshéni* III und *kiúka* IV

Getreidekäfer *mrúbi* II

Mensch *mántu*, pl. *bántu* I

Mann *mshédyá* I heißt auch Gatte

Frau *mkási* I

Volk, Stamm, Geschlecht *rugánda* (*n-*) VI

Gatte, Gattin *ibánié* (*béibénié*) I

Vater *tátá*, im Anruf: *tátáwa* (Abkürzung) mein Vater

Vater sonst in der Verbindung mit mein, dein usw.:

*ishénye* mein Vater

*ísho* dein Vater

*íshe* sein Vater

*íshéúwe* unser Vater

*íshéwe* euer Vater

*íshébo* ihr Vater

Mutter *máue* oder *nína*, im Anruf *máúénye* meine Mutter, sonst heißt meine Mutter: *nínánye*, deine *núko*, seine *nína*, unsere *nínéúwe*, eure *nínéwe*, ihre *nínábo*, Mütter *banína*; z. B. ihre Mütter *baninábo*

Kind *mwána* I, Säugling *nkérémeki* I; Kind in Verbindung mit mein, dein usw.

*mtábari wángo* mein Kind

*mtábari wáue* dein Kind

*mtábaribe* sein Kind usw.

*batábari bänge* meine Kinder usw.

Greis *ngurússi* I, Greisin *mkéikuru* I

Sohn *múdyo* (*búdyo*) I

Schwiegersonn, -tochter *nkoú* I (*bákoú*)

Enkel, Enkelin vom Sohn *mdyukuru* I  
 Enkel, Enkelin von der Tochter *mwéwa* (*batwa*) I  
 Tochter *mussiki* (*béssiki*) I = Jungfrau  
 Jüngling *msigdsi* I  
 Bruder *mrámna* I, Schwester *mniánia* I  
 mein älterer Bruder, meine ältere Schwester *mkurudnge* I  
 mein jüngerer Bruder, meine jüngere Schwester *mtóange* I  
 Schwager, Schwägerin *mrámu* I  
 Witwer, Witwe *ngänge* I, Waise *ntábwa* I  
 Herr, Herrin *mkáma* I (= Häuptling)  
 Onkel, Bruder des Vaters *tāténto*, Bruder der Mutter *marúme* I  
 Tante, Schwester des Vaters *tāténkási* I, Schwester der Mutter *marénto* I  
 Sklave *mutru* I  
 Sklavin *msána* I  
 Sklavenkind *kasána* (*tu-*) X  
 Kebsweib *mgénda* I  
 Bräutigam, Braut *mgóri* I  
 Hure *mránga* I  
 Häuptling *mkáma* I  
 Mutter des Häuptlings *mkáma mkíru*  
 Freund *mnióáni* I (eigentlich: mein Freund), Blutsfreund *mkágu* I  
 Gast, Fremdling *mgéni* I  
 Europäer *mwéra* I (d. h. der Weiße)  
 Feind *múbi* (*bábi*) I  
 Bettler *móro* (*bóro*) I  
 Krieger *mránda* I  
 Flüchtling *mfurúki* I  
 Dieb *mutúbi* I  
 Beamter, Großer, Vornehmer *mkángu* I oder *mramáta* I  
 Prinz, Prinzessin *mlángira* I  
 Minister *katikíro* I (entstammt dem Luganda)

die Bauern, Einwohner *mbága* III (Kollektivwort)  
 Schmied *mwéssi* (*batéssi*) I  
 Töpfer *mbúmbi* I  
 Bootsbauer *mbéisi* I  
 Fischer *myúbi* I  
 Räuber *mkángusi* I  
 Eisengewinner, die in Hochöfen Erz schmelzen *myugússi* I  
 Holzarbeiter für Haus, Speere usw. *mbáya* I  
 Korbflechter *mkokósi* I für Reusen, *mrúki* I für Körbe  
 Seiler *msébi* I  
 Anfertiger des Rindenstoffs *mkomádyi* I  
 Schneider für Stoffe *mbasísi* I, *mkókéssi* I für Häute  
 Gerber *mwási* (*bási*) I  
 Anfertiger der Graskleidung *mtámbi* I  
 Hirt des Häuptlings *mshúmba* I, anderer Leute *mlíssa* I  
 Jäger *muhúgi* I  
 Arzt, Zauberer *mfámo* oder *mbándwa* I  
 Henker, Polizist *mrwáni* I  
 Eunuch *mshumúre* I  
 Querflötist *tshikuli* IV  
 Langflötist *mtóri* II  
 Topfstrommler *wengóma* I  
 Langtrommelträger *wengarábi* I  
 Kapelle des Häuptlings: (1 Langtrommel, 1 Topfstrommel und mehrere Quer- oder Langflöten) *makondéle* V resp. *ndére* III  
 Koch des Häuptlings *myóndo* I  
 Diener des Häuptlings *mtóngole* I (entstammt dem Luganda)  
 Hausverwalter des Häuptlings *mgánsi* I = Günstling  
 Chef des Kanus *mkwénda* I  
 General *mturússi* I  
 Ruderer *mbúga* I  
 Kanukapitän *mgóba* I

der hinterste Ruderer *wēssigiru* I  
 Träger *mtānsi* I  
 Mundschenk des Häuptlings *wēnkōrogo* I  
 Melker *mkami* I  
 Günstling *ngānsi* I  
 Wächter im Bananenhain (pro Dorf einer) *mkūma* I  
 Türhüter beim Häuptling *mkūmi* und *mtāngi* I  
 Wache, Posten beim Häuptling *mlinda* I  
 Bote, Gesandter *mtūmwa* I  
 Pfeifer (mit dem Munde) *mturisa* I  
 Stutzer, Gigerl *ndēngia* (*barēngia*) I  
 Gierschlung (Vielfraß) *mpinga* I  
 Einfaltspinsel *mdyānga* I  
 Dummkopf *mrēnga* I  
 Verrückter *mrāru* I  
 Renommist *nddra* (*barāra*) I  
 Geizhals *mtēmi* I (mehr Egoist) oder *mkēngi* I (der selbst eigert)  
 Gefährte, wird nur in Verbindung mit mein, dein usw. gebraucht; *mtāwēdngē* I mein Genosse, pl. *batāwēdngē*, *mtāwēwē* I dein Genosse, *mtāwēwē* I sein Genosse usw.  
 Kopf *ntwe* II  
 Schläfe *rūba* (*nba*) VI  
 Antlitz, Stirn *būssō* (*nssō*) VI  
 Scheitel *kahānga* (*tu*-) X  
 Glatze *rūdyui* (*n*-) VI  
 Haar *rushōke* (*n*-) VI  
 Auge *lssō* (*mēlssō*) V  
 Augenstern *mbōni* III  
 Augenbrauen *kissige* IV  
 Wimpern *rugōē* (*n*-) VI  
 Lippe, Mund *mūmwa* II oder *kinwa* IV oder *kānwa* (*tu*-) X  
 Kinn *kirōdyu* IV  
 Bart *ndēdyu* III  
 Pubes *biōya* IV  
 Haare unter den Armen *kiniakwēri* IV

Zunge *lutēni* (*ndēni*) VI  
 Zahn *lūnō* (*mēnō*) V, Zahnlucke *kiāsha* IV, Schneidezähne *liēngambiro* V, Augenzähne *li-shongēsa* V, Backzähne *kiāno* IV  
 Wange *mtāma* V  
 Nase *nindo* III, Nasenloch *kiūlu* *kiēnindo* IV  
 Ohr *kūtwei* (*mātwei*) V, Gehörgang *kiūlu* *kiokūtwei* IV, Ohrkläppchen *mbāra* *kūtwei* III  
 Hals *ngoto* III  
 Kehle *mūmūro* II  
 Nacken *nkōmbo* III  
 Körper, Rumpf *mubāri* II  
 Fleisch *nyāma* III, das knochenlose dicke Fleisch *mnōfu* II  
 Leichnam, Toter *mfū* (*bāfu*) I  
 Brust *kiyāba* IV, Brüste, Euter *mbēre* V  
 Bauch *rubānda* (*m*-) VI  
 Nabel *mkāndi* II, Nabelschnur *rurēla* (*ndēla*) VI  
 Schulter *mbēga* V, Achselhöhle *nyakwēwa* III  
 Rücken *ngōngo* II  
 Gesäß *nō* III, After *ruēnde* (*mpēnde*) VI  
 Schwanz *mkāra* II  
 Penis *mbōro* III, Glans *ntubu* III, Präputium *mpāli* III  
 Skrotum *nturugānia* III, Testiculus *igōssi* V  
 Vagina *māna* III, Klitoris *msōna* II  
 Arm *mkōno* II, Unterarm *fūndo* III, Ellenbogen *gokōra* V  
 Hand *kiānya* IV, Rücken *ngaronyūma* III, Fläche *kiānya* IV, Gelenk *kinōno* IV, Faust *ntōme* III  
 Finger *kiāra* IV = Zehen, Klauen, Daumen *kiāra* *kishēdyā*, Zeigefinger *kalēta* *kūlt*, Mittelfinger *nkirabino*, Ringfinger *bifūamūki*, kleiner Finger *kārākawēra*  
 Nägel an Fingern oder Zehen *npāmbō* III

Fuß *kirenge* IV = Huf  
 Bein *kuguru* (ma) V  
 Knöchel *kinôno* IV  
 Hüfte *bwankinia* III  
 Oberschenkel *kibéro* IV, Unterschenkel *findo* III  
 Schienbein *mrândi* II  
 Kniescheibe *kúdyui* V  
 Kniekehle *ntéje* III  
 Wade *findo* III  
 Ferse, Hacke *kissinsiro* IV  
 Haut *rushúshu* (n-) VI  
 Fell *dúu* (*nípú*) VI  
 Knochen *mgúfa* V  
 Rippe *rubádyu* (m-) VI  
 Schlüsselbein *kikáno* IV  
 Sehne *kisse* IV  
 Ader *mshúli* II  
 Herz *mgánya* II  
 Leber *mwirima* II  
 Niere *nssigo* III  
 Galle *ndúree* III  
 Milz *rulissa* (*ndlisa*) VI  
 Magen *rifwa* (*ñfwa*) VI  
 Harnblase *ruágo* (*mpágo*) VI  
 Darm *rúra* (*mára*) V  
 Blut *sháyama* III  
 Milch *máta* V  
 Schweiß *mpíta* III  
 Kot *mási* V (vom Rindvieh *básha* VII)  
 Urin *nkáli* III  
 Tränen *mése* *go lisso*  
 Krankheit allgemein: *ndwára* III  
 Geschwür *káu* III, Eiter *máira* V  
 oder *mési* *go káu*  
 dicke Narbe von Wunden *nkódyu* III, flach, wenn die Haut heller wird *kishéshe* IV  
 Pigmentschwund *buyóke* VII  
 partieller Albinismus *myóke* I  
 Bubonen *ruikáka* III  
 Husten *kifúba* IV  
 Heiserkeit *nkóróra* V  
 Kopfwelt *mtce* *gunéna* = der Kopf tut weh

Hantausschlag *buéle* VII  
 Wunde *kiróna* IV  
 Fieber mit Drüsenanschwellung *msiga* III  
 Fieber mit Abzehrung *mahuidya* III  
 Bubonenpest *rucúnga* VI  
 Pocken *burúndu* VII oder *kinási* IV  
 Syphilis *binyóro* IV  
 Tripper *mtési* III  
 Krämpfe *nsimbu* III  
 Ohnmacht *medási* III  
 Nasenausfluß *binse* IV  
 Niesen *moéssa* III  
 Striktur mit Schwellung der Glaus *magúfa* V  
 Bauchschmerzen *kidyóka* IV  
 Menstruation *bustra* VII  
 ein Buckliger *mántu a nē ibángó*  
 ein Blinder *mhúmi* I  
 ein Stummer *mtíta* I  
 ein Gesunder *áikáire*, pl. } siehe  
     *báikáire* I } S. 173.  
 ein Kranker *muáire* I }  
 ein Tauber }  
     *yáigáire mátwi* } *yáigáire* er ver-  
     ein Einäugiger } stopfte  
     *yáigáire lisso* }  
 Schwangerschaft *énda* oder *nda* III,  
 die Frau ist schwanger *mkasi*  
*ainénda* (a-nē-énda)  
 Arznei *mbási* II  
*ngarúla* III innerlich, gegen Bu-  
 bonen, Elefantiasis  
*kitobunúmi* IV } innerlich, gegen  
*rudyūrúrási* VI } Schlangenbiß  
*rutendáigwe* VI innerlich, gegen  
 Würmer  
*tshóla* IV innerlich, gegen Band-  
 wurm  
*muniaburiko* innerlich, gegen Leib-  
 schmerzen und Tripper  
*mgandyúra* innerlich, gegen Au-  
 schwellung der Glieder  
*kasankódyu* äußerlich, gegen Ge-  
 schwüre, Ausschlag

*mléngo* } äußerlich, gegen  
*mkóni* } Wunden  
*kaurira* }  
*mnianssáno* ein Abführmittel,  
 innerlich  
*mséndá* innerlich, gegen allge-  
 meines Unwohlsein  
*ruóba* innerlich, gegen Tripper  
*mirámbea* ein Brechmittel, inner-  
 lich  
*mtáinduka* innerlich, gegen Kopf-  
 schmerzen  
*mríbáta* innerlich, gegen Schmer-  
 zen der Schwangerschaft  
*meítángo* innerlich, gegen Kreuz-  
 schmerzen  
*mwéna* innerlich, gegen Fieber  
*kikwássa*, *rubóna* innerlich, gegen  
 Unfruchtbarkeit  
*ndótóki* innerlich, zum Abtreiben  
*rakerére* innerlich, gegen Hysterie  
*kitábúea* innerlich und äußerlich,  
 gegen beginnende Verrücktheit  
*mtábáre* Räuchermittel, gegen  
 Schwindel, Ohnmacht  
*rakópio* äußerlich, gegen ge-  
 schwollene Augen  
*kakurúra* innerlich, *múo* äußerlich,  
 gegen Anschwellungen

## Viehharznei

*múmura* gegen Geschwüre bei  
 Kälbern  
*tumbáko* (Küstenwort) Tabak mit  
 Wasser gekocht, äußerlich, bei  
 Ziegen und Schafen  
*ngorogoro* äußerlich, mit Erde  
 aufgeschmiert, beim Rindvieh  
*karamáta* äußerlich, mit Salz ge-  
 kocht, auf das Kalb geschnitten  
 und von der Kuh dann abge-  
 leckt, gegen Bösartigkeit

Gift allgemein: *masháguwa* V; einzelne  
 Arten:

*ndyúma*, *mturúka*, *mnóko*, *káua*,  
*kibómbo* und die meisten Arz-

neien, wenn in großen Dosen  
 gebraucht

Pfeilgift *bumára*, gekochtes Ge-  
 misch aus Hölzern, Insekten,  
 Schlangen, Eidechsenköpfen  
 u. dgl.

Seele *móyó* II

Geist *kisimu* II

Schatten beim Menschen *kiniumaniúmi*  
 IV, sonst *kibého* IV

Zeit *máki* V

Name *ibára* V

wie heißt Du? *ibára liáue uliôa?*

Stimme, Wort *kigámbo* IV

Flüstern *búee* IV

Unterhaltung *kufumóra* VIII

Versammlung *ukuráta* III

Gesang *rudyéngo* (n-) VI

Schlaf *túro* III

Traum *ndótó* III

Erzählung, Geschichte *kigáno* IV

Menschenmenge *ntéko* III

Haus *idyu* (*mdydu*) V

kleines Haus *kadyu* (*budyu*) X

Brücke *rutindo* (n-) VI

Leiter *lukwiro* (n-) VI = Treppe

Tür, die Öffnung *irémbo* V, der Ver-  
 schluß *ruígi* (*nígi*) VI

Zimmer, d. h. Abteile der Hütte gibt  
 es 5:

1. *kiongóre* IV für Vieh

2. *nyuruguru* III Schlafstelle

3. *kirúge* IV für Feuerholz

4. *meánia* II Küche

5. *mlángo* II Empfangsplatz

*niómio* III Pfeiler

*ngábo* III Spitze der Hütte

*kibási* IV Ringe zum Zusammen-  
 halten des Rohres

*kishássi* IV Vorbau über der Tür  
*rusúka* (n-) VI Scheidewände in  
 der Hütte

*úga* V Herdsteine

Pfahlbett *kitábó* IV

Klotz als Kopfkissen *mshágo* II



kunstvolles Flechtwerk an der Decke der Hütte <i>kigagára</i> IV	Angelhaken <i>iróbo</i> V
Matte, selbstgemacht <i>kirágo</i> IV, aus Uganda importiert <i>mkéka</i> II	Angelschnur <i>ngónyo</i> II
Stuhl <i>kitébe</i> IV	Hammer <i>niúndo</i> III
Zaun <i>rúgo</i> ( <i>ngo</i> ) VI = Hof	Amboß <i>ruída</i> ( <i>mpídyá</i> ) VI
Mauer <i>rúgo rō mabāre</i>	Blasebalg <i>myíba</i> II
Riegel <i>mwíngo</i> ( <i>míngo</i> ) II	Zange <i>kikwássi</i> IV
Brett <i>mpéro</i> III oder <i>kídse</i> IV	Stiel <i>moúni</i> ( <i>míni</i> ) II
Abtritt des Häuptlings <i>ifúbo</i> V, anderer Leute <i>kiwángo</i> IV	Hacke <i>mfúka</i> III
Kanu <i>bwátu</i> ( <i>mātu</i> ) V	Rasiermesser <i>rumóisso</i> ( <i>m-</i> ) VI
europäisches Boot <i>ngarába</i> III	Messer, klein <i>máyo</i> ( <i>míyo</i> ) II, groß, eine Art Axt <i>mhólo</i> II
Floß zum Fischen <i>níbo</i> II	Beil <i>ndiamúti</i> III
Kiel <i>ngóngó</i> III	Dexel <i>mbáyo</i> III
Planke <i>ibéga</i> V	Sichel <i>ruábíó</i> ( <i>ndábíó</i> ) VI
Gefäß zum Ausschöpfen des Wassers <i>itshúba</i> V	Besen <i>tshéréréso</i> ( <i>biéréréso</i> ) IV
Ruder <i>ngái</i> III	Fackel <i>mkánsi</i> III oder <i>rumúli</i> ( <i>m-</i> ) VI
Segel <i>yéma</i> ( <i>méma</i> ) V (= dem Kisuaheliwort <i>hema</i> = Zelt)	Langflöte <i>mrére</i> II
Mast <i>nti</i> II	Querflöte <i>ikondéle</i> V
Ruderbank <i>mfurúmo</i> III	Horn <i>yénbe</i> ( <i>maémbe</i> ) V
das vorne überstehende Ende des Kieles <i>nómbó</i> III	Pfeife (zum Blasen) <i>iréngé</i> V
darauf aufgesetzter Schnabel <i>mshagáro</i> II	Trommel
Querholz vorn zum Beiseitedrücken des Schilfes <i>kiúnda</i> IV	Topftrommel <i>ngóma</i> III
Grassorte, mit dem die Planken zusammen genäht sind <i>bíka</i> IV	Langtrommel <i>ngarábi</i> III
Verzierung des Schnabels <i>rushénshe</i> ( <i>n-</i> ) VI	Trommelfell <i>dúú</i> ( <i>mpú</i> ) VI
Flotte <i>rukúndyo</i> ( <i>n-</i> ) VI	Zither mit 6 Saiten <i>nánga</i> III, mit 4 Saiten <i>ngeshéra</i> III
Waffe <i>kikwáto</i> IV	die zusammengelegten Hände, um darauf zu pfeifen <i>kifóri</i> IV
Stock <i>nkóni</i> III = Keule	Gewehr <i>tumússi</i> ( <i>matumússi</i> ) V, <i>búndu</i> III ist verdorbenes Küstenwort
Bogen <i>búta</i> ( <i>máta</i> ) V	Lauf <i>mróma</i> II
Sehne <i>rúga</i> ( <i>nga</i> ) VI	Schaft <i>nti</i>
Pfeil <i>mwábi</i> II, vergifteter Pfeil <i>ki-mára</i> IV	Hahn <i>ssiríba</i> V
Köcher <i>kikurémbe</i> IV	Abzug <i>mbaráúdyá</i> III
Speer mit Schuh und Spitze <i>itshúmo</i> V, Speer mit Schuh ohne Spitze <i>ngúmal</i> I	Pulver <i>bugánga</i> VII
Schild <i>ngábo</i> III	Kugel <i>ishássi</i> V
Geslecht <i>nshúli</i> III	Zündhütchen <i>mréro</i> II
Griff <i>kifúnga</i> IV	Piston <i>túsho</i> ( <i>mésho</i> ) V
	Patrone <i>kídssi</i> IV (Küstenwort)
	Schloß <i>ngábo</i> III oder <i>mtámbe</i> II (Küstenwort)
	kurzer Vorderlader <i>nkóá</i> V
	langer " <i>nkuwanyúdyu</i> III (d. h. für Elefanten)
	Mausergewehr <i>mkándi</i> } Original-Chassepot <i>kashára</i> } worte

doppelläufiges Schrot-  
gewehr *ménie* } ver-  
Remington *mantóni* } dorbene  
Snider *ssamadéri* } europ.  
Worte

Last *mtúáro* II  
Faß (nur bei Pulver bekannt) *katráro*  
(*bu-*) X  
Kiste, Kasten *kibéngo* IV  
Buch, Papier, Brief *barúa* III (Küsten-  
wort)  
Pfropfen *kifundikiso* IV  
Zelt *yéma* (*méma*) V (Küstenwort)  
Regenschirm *mtáka* II  
Splitter *mbwábwa* III  
großer Topf zur Weinbereitung *ki-  
móga* IV, zum Wasserholen *nyóga* III,  
Kochtopf *niingu* III, kleinere Sorten  
*niwégyo* III, *ruábia* (*nábia*) VI, *ru-  
réba* (*ndéba*) VI  
Löffel *ndásho* III  
hölzerner Melkeimer *kiánsi* IV  
Butterfaß *kishábo* IV  
Trog zur Weinbereitung *buátu* (*mátu*) V  
= Boot  
Topfscherbe *rugúyo* (*n-*) VI  
geflochtenes Zöpfchen aus Gras, zum  
Bemustern der Töpferwaren so-  
lange der Thon noch weich ist *ruóro*  
(*mpóro*) VI  
Korb lose geflochten *rugéga* (*n-*) VI,  
dicht geflochten *ntukúru* III, kleines  
Körbchen *kábo* IV  
Reuse von Stöcken *kishéro* IV, Reu-  
senkorb *mgóno* II  
geflochtener Trichter zum Bedecken  
der Kürbisflaschenöffnung *muéa*  
(*miéa*) II, der Häuptling hat um  
denselben eine heilige Blatttranke  
*tshikaráwo* IV  
Glocke  
*ibóbo* V an den Hoftoren  
der Häuptlinge } im  
*yúgi* V am Halse des } Lande  
Rindviehs } ange-  
*kióma* IV am Halse der } fertigt  
Jagdhunde }

*togóro* III an der Kleidung be-  
festigt, von der Küste importiert  
Graskleidung *kihúngo* IV, wenn aus  
Bananenblätter *kissénsse* IV  
Stoff, Zeug *muéno* III  
Rindenstoff *lubúgu* (*nbúgu*) VI  
großer Hut aus Bananenblättern *ntára* III  
geflochtene Mütze *kábo* IV  
Gürtel *rusháto* (*n-*) VI oder *mpúta* III  
Band, Schnur, Strick *rugóye* (*n-*) VI  
Knoten *ishúmi* V  
Hals-, Kopfband *rugisha* (*n-*) VI  
Armband, dünn, geflochten, aus diver-  
sem Draht *runirére* (*nirére*) VI  
Armband, dick, massiv *muirínga* II  
Kette *ruyegére* (*n-*) VI  
Sack *furébe* III = Tasche  
Fahne *ruvángo* (*ndángo*) VI = Zeichen  
Naht *rukúndo* (*n-*) VI  
Haufen *kitúmo* IV  
Tropfen *ruvégo* (*ndégo*) VI  
Bienenstock *msínga* II *gō nyóki*  
Rock *kóti* III (Küstenwort)  
Sandalen *mkáito* III  
Kamm *kitshutshúso* IV  
Pfeife *iyémbe* V  
Pfeifenrohr *rushéke* (*n-*) VI  
Perlen *bukvénsi* VII  
*katáre* kleine, weiß  
*taínduka* kleine, blau, schwarz  
*katuku* kleine, rot  
*kibúri* groß, ringförmig  
*kússe* groß, glänzend  
Essen, Speise *biokúlia* IV  
Bananenbrei *bitóke* IV  
Mehlbrei aus Eleusine *bushére* VII  
Salz *móniu* II  
Butter, Öl *madyúta* V  
Tabak *tába* III  
Gemüse *mkúbi* II  
Zuspeise *kírúro* IV  
Honig *bóki* III  
geräucherter Fisch *mbábure* III  
das Ding *kintu* IV  
Besitz, Gut *blntu* IV = Dinge  
Stück, Teil *kitéko* IV oder *kiasse* IV

Arbeit, Geschäft <i>mrúno</i> III	Jugend <i>bussigási</i>	} VII
Frohnarbeit <i>nssúka</i> III	Schönheit <i>burúngi</i>	
Tribut <i>mahóngo</i> V, für den eigenen	Faulheit <i>bundúfu</i>	
Sultan <i>mshóro</i> III	Albernheit <i>budyánga</i>	
Überfluß <i>muéro</i> III	Verrücktheit <i>buráru</i>	
Hungersnot <i>ifwa</i> III	Habsucht <i>bupúnga</i>	
Anfang <i>kibúno</i> IV	Schwäche <i>buróri</i>	
Ende <i>intúš</i> III	Unbeholfenheit <i>burénga</i>	
Reise, Karawane <i>rugéndo</i> (n-) VI	Egoismus <i>bušmi</i>	
Ecke, Winkel <i>ishóna</i> V	Geiz <i>bukéngi</i>	
Ort, Platz, Stelle <i>áántu</i> IX	Schärfe, Schneid, Tapferkeit <i>mánsi</i> V	
Sitte, Gebrauch, Maßregel <i>máro</i> II	Stärke <i>máni</i> V	
Dunkelheit <i>mušúfima</i> III	Geschicklichkeit, Verstand, Klugheit <i>magési</i> V	
Helligkeit <i>niabóna</i> III	Größe <i>bukúru</i> VII	
Schulden <i>ibándya</i> V	Stolz <i>ikáru</i> III	
Hochzeit <i>ngu</i> ( <i>mágu</i> ) V	Gang <i>rugéndo</i> (m-) IV	
Brettspiel <i>rusholéro</i> (n-) VI	Buckel <i>ibángo</i> V	
Steinchen zum Spiel <i>mpiki</i> III	Geilheit <i>bushóa</i> VII	
Festung <i>rúgo</i> (s. Hof)	Scham <i>nshóni</i> III	
Art, Sorte <i>mtúno</i> II	Lüge <i>bishúba</i> IV	
Freude <i>nshemerérua</i> III	Zorn <i>kiniga</i> IV	
Gelächter <i>nshéko</i> III	Trauer <i>kíbi</i> IV	
Neuigkeit, Nachricht <i>átá</i> ( <i>báta</i> ) X	Hunger <i>nyára</i> III	
Streit <i>nkungáno</i> III	Atem <i>móyo</i> III	
Geheimnis <i>biáma</i> IV	Durst <i>irúco</i> III	
Verschörung <i>kódyá</i> III	Schwitzen <i>mpíta</i> III	
Furcht <i>butúni</i> VII	Lärm <i>yómbó</i> III	
Risse, Löcher, Unebenheiten <i>nkódyu</i> III	Loch <i>kiúbu</i> IV	
Fleck <i>ibára</i> V	Tätowierung <i>rushándago</i> (n-) VI	
Schlechtigkeit <i>búbi</i>	Rüpelhaftigkeit <i>búri</i> VII	
Dummheit <i>búfu</i>	Tritt <i>mgóre</i> III	
Alter <i>bugurási</i>		

## Adjektiva.

Dieselben sind spärlich vorhanden und werden vielfach durch Sätze umschrieben.

Das Präfix des Adjektivs richtet sich nach der Klasse des zugehörigen Substantivs.

-*rúngi* gut, schön, *ángo* groß

I. Klasse.	<i>mántu mringi</i>	<i>bántu baringi</i>
	" <i>mwángo</i>	" <i>bwángo</i>
II. "	<i>miti guringi</i>	<i>miti miringi</i>
	" <i>gwángo</i>	" <i>mwángo</i>

III. Klasse	<i>ngái núngi</i> " <i>mpángo</i>	<i>ngái sirúngi</i> " <i>sángo</i>
IV. "	<i>kiálo kirúngi</i> " <i>kiángo</i>	<i>biálo birúngi</i> " <i>biángo</i>
V. "	<i>ihúli lirúngi</i> " <i>liángo</i> <i>ndyu ndúngi, mpángo</i> <i>kútwei kurúngi, kwángo</i> <i>lino lirúngi, liángo</i>	<i>mahúli garúngi</i> " <i>gángo</i>
VI. "	<i>rubábi rurúngi</i> " <i>ruéngo</i>	<i>mbábi sirúngi</i> " <i>sángo</i>
VII. "	<i>bussigási burúngi, bussigási buángo</i>	
VIII. "	<i>kúfa kurúngi, kúfa kwéngo</i>	
IX. "	<i>āántu arúngi, āántu áángo</i>	
X. "	Diminutive: <i>kádyu karúngi, búdyu burúngi</i> " <i>kaángo, " buángo</i> <i>kasána karúngi, tusána turúngi</i> " <i>kaángo, " tucéngo</i> unregelmäßig: <i>katále karúngi, tutále turúngi</i> <i>áta arúngi, báta barúngi</i> " <i>áángo, " baángo</i>	

-iya neu

-éra weiß

I <i>múntu muíya, bántu baíya</i>	<i>múntu nayéra, bántu nibéra</i>
II <i>níti guíya, míti míya</i>	<i>níti nguéra, míti nsyéra</i>
III <i>ngái nípia, ngái síya</i>	<i>ngái neyéra, ngái nséra</i>
IV <i>kiálo kíya, biálo bíya</i>	<i>kiálo nkiéra, biálo biéra</i>
V <i>ihúli líya, mahúli gaíya</i> <i>ndyu nípia, mádyu gaíya</i> <i>kútwei kúíya</i> <i>lino líya</i>	<i>ihúli ndiéra, mahúli ngéra</i> <i>ndya neyéra</i> <i>kútwei nkúéra</i> <i>lino ndiéra</i>
VI <i>rutindo ruíya, ntindo síya</i>	<i>rubábi nduéra, mbábi nséra</i>
VII <i>burúngi buíya</i>	<i>burúngi mbucéra</i>
VIII <i>kúfa kúíya</i>	<i>kúfa nkúéra</i>
IX <i>āántu aíya</i>	<i>āántu niéra</i>
X <i>kádyu kaíya, búdyu buíya</i> <i>kasána " tusána tuiya</i> <i>katále " tutále "</i> <i>áta aíya, báta baíya.</i>	<i>kádyu nkéra, búdyu mbucéra</i> <i>kasána nkéra, tusána ntucéra</i> <i>katále nkéra, tutále ntucéra</i> <i>áta niéra, báta mbéra</i>

Einen eigentlichen Komparativ oder Superlativ gibt es nicht, man umschreibt sie durch *sehr*, *ganz*, *viel* usw. oder durch das Verb *übertreffen*.

*kintu éki kisingéki* (*ki-ssinga-éki*)

dieses Ding übertrifft dieses, d. h. ist besser als jenes.

*muéndo ógu gurúngi bóri*

dieses Zeug ist ganz schön, d. h. das schönste.

## Zahlen:

1 <i>± mwe</i>	6 <i>mkāga</i>	} diese bleiben unverändert
2 <i>-bīli</i>	7 <i>mshāniū</i>	
3 <i>-shātu</i>	8 <i>mnāna</i>	
4 <i>± nā</i>	9 <i>mwēnda</i>	
5 <i>-tānō</i>	10 <i>ikūmi</i>	
z. B. I <i>māntu ōmwē</i>	<i>bāntu ba-bīli</i> usw.	
II <i>nūti gāmwē</i>	<i>māti ē-bīli</i>	
III <i>ngāi ēmwē</i>	<i>ngāi ī-</i>	
IV <i>kiālo kīmwē</i>	<i>biālo bi-</i>	
V <i>ihūli hīmwē</i>	<i>mahūli ga-</i>	
<i>nādyu ēmwē</i>		
<i>kūtwi kūmwē</i>		
<i>līno hīmwē</i>		
VI <i>rutādo rūmwē</i>	<i>ntādo si-</i>	
VII <i>burūngi būmwē</i>	<i>burūngi bu-</i>	
VIII <i>kūfa kūmwē</i>	<i>kūfa ku-</i>	
IX <i>āāntu āmwē</i>	<i>āāntu a-</i>	
X <i>kādyu kāmwe</i>	<i>bādyu bu-</i>	
<i>katāle kāmwe</i>	<i>tutāle tu-</i>	
<i>āta āmwē</i>	<i>bāta ba-</i>	

11—19 *ikūmi na* } 1—5 mit Präfix  
6—9 ohne "

*ikūmi* selbst bleibt unverändert; *na* mit folgendem Vokal wird zusammengesogen, z. B. *ikūmi nōmwē* 11, *ikūmi nēna* 14 usw.

20 *makūmi gābīli* unverändert; 21—29: wie oben

30 " *gāshātu*

40 " *gānā*

50 " *gātāno*

60 " *mkāga*

70, 80, 90 *makūmi mshāniū, mnāna, kiēnda* (Ausnahme)

100 *tshikūmi* IV bei leblosen Wesen; unveränderlich

*igāna* V " lebenden " "

101 *tshikūmi* oder *igāna na* (z. B. *nōmwē, nēmwē* usw.)

110 " *nēikūmi* oder *igāna nēikūmi*

120 " *nagabīli* " *igāna na gabīli* (die Zehn ausgelassen)

200 *bikūmi bibīli* oder *magāna gabīli*

210 " " *nēikūmi* usw.

999 *bikūmi rwēnda* (Ausnahme) *na makūmi kiēnda na mwēnda*

1000 *lukūmi* VI unverändert

2000 *nkūmi sibīli*

10 000 *kakūmi* }  
100 000 *kaūmpi* } nur beim Zählen des Kaurigeldes angewandt.

Ordinalzahlen unbekannt, doch könnte man sie analog dem Kisuaheli durch Genitive bilden, z. B.:

der zweite Mann = der Mann der zwei: *māntu ō bili*

einmal *mirindi* II *gāmwe*

zweimal *mirindi ebili*

dreimal " *ēshātu* usw.

$2 \times 2 = 4$  *ibili mirindi ebili éna*

$\frac{1}{2}$  = die Hälfte *kigutāka*

der halbe Baum *kigutāka tshō niti*

weitere Bruchzahlen unbekannt.

allein, einzeln *-nika*

*māntu wénka, niti gónka, ngái yónka, kiālo kiónka, ihuli yónka, ndyu*

*yónka, kútoi kwónka, rutindo rwónka, burúngi bwónka, kúfa kwónka,*

*āántu ónka, kádyu kónka, áta ónka.*

alle *-óna*

*bāntu bóna, míti yóna*, analog dem Obigen.

wie viele? *-ngā*

*bāntu bāngā* usw. Betonung immer auf der letzten Silbe.

viele *ngi*

*bāntu bāngi* usw.

wenige *-ike*

*bāntu báke, míti mike, ngái sike, biālo bike, mahúli gáke, ntindo sike,*

*burúngi buke, kúfa kúke, āántu áke, búdyu buke, tutāle túke, báta báke.*

zusammen *-liāmo*

*bāntu bóna baliāmo* alle Lente zusammen

*tutāle tóna tuliāmo* " Märkte " usw.

Aus dem Stamm der Adjektive bildet man durch vorgesetztes *m-*, *ba-* Substantiva mit der betreffenden Eigenschaft; durch *bu-* die Eigenschaft selber, z. B. *-íma* geizig

*muími* Geishals (pl. *báimi*)

*buími* der Geiz.

### Liste der Adjektiva.

groß *-ángo*, heißt auch mächtig, dick,

breit, weit, geräumig

hoch, lang, tief *-rā*

stark *-gúma* = fest, dicht, zäh, hart

alt *-kúru* heißt gleichzeitig groß (bildlich), berühmt

schwer *-ssikúra*

klein *-to*

eng, schmal, mager, dünn *-ke*

kurz *-gúfi*

leicht *-ráuka*

neu *-íya*

gerade *ngugána* ist unveränderliches

Adverb

rund *-shobére*

scharf *-shára*

weich *-eróba*

weiß *-éra*

schwarz *-tragúra*

rot *-tukúra*

heiß, warm *-tagáta*

trocken *-míre*

reif *-híre*

unreif *-bissi* heißt auch grün, roh

süß *-núra*

sauer, bitter *-sharíra*

stinkend, verfault *-táie*

nackt, kahl *-shā* = leer

gesund <i>nikaire</i> , d. h. er ist geblieben;	faul - <i>ndfu</i>
ich bin geblieben <i>nikaire</i> , du bist	dumm, unwissend <i>zfu</i> (= tot)
geblieben <i>wikaire</i> (= <i>wa-ikaire</i> ) usw.	geizig - <i>ima</i>
krank <i>aruaire</i> , d. h. er ist krank ge-	verschwenderisch - <i>agaba</i>
worden; ich bin krank geworden	wild, ungehorsam, widerspenstig } - <i>bôia</i>
<i>nduairé</i> , du bist krank geworden	tapfer, böseartig
<i>uruairé</i> usw.; ein Gesunder <i>aikaire</i> I	feige - <i>tini</i>
pl. <i>baikaire</i> ; ein Kranker <i>muairé</i>	schlecht, böse <i>zbi</i>
pl. <i>baruairé</i>	geil - <i>shôa</i>
tot <i>zfu</i>	gleich, ähnlich - <i>shushana</i>
gut, schön - <i>ringi</i>	voll, ganz <i>bôri</i> Adverb.
fleißig - <i>akôra</i>	

Alle andern Adjektiva werden umschrieben, z. B.:

stumpf = nicht scharf; das stumpfe Messer = das nicht scharfe Messer

*mâyo ti gushâra*

das kalte Ding = das Ding hat Kälte *kintu ki ne mbêho*

das feuchte, nasse Ding = das Ding hat Wasser *kintu ki ne maise*

die grüne Schlange *niôka nbissi* (d. h. unreif)

oder: *niambabi* (d. h. mit der Blattfarbe)

der kluge Mann *mintu ô magési*

• stolze • *a nê ikûru*

### Pronomina.

ich <i>énie</i>	wir <i>éshwe</i>
du <i>éne</i>	ihr <i>énwe</i>
er, sie, es <i>égu</i> (heißt auch dieser; s. dessen Präfixe weiter unten)	sie <i>âbo</i> (für I. Kl.; sonst siehe: jene)
(wenn alleinstehend; in Verbindung mit einem Verbum siehe bei den Verben).	
Das persönliche Pronomen in Verbindung mit „und“ bedeutet auch	
-in Begleitung von . . . oder -mit . . ., z. B.:	
<i>nâinié</i> mit mir, <i>yagenda nâinié</i> er ging mit mir	
<i>nâiwe</i> mit dir	
<i>nâwe</i> oder <i>nâiwe</i> mit ihm, <i>nâgo, nâyo, nâtsho, nâhio, nâko, nâro, nâbo,</i>	
<i>nâko, nâo, nâko, nâko, nâo</i> (je nach der betr. Klasse des Substantivs)	
<i>nâitshwe</i> mit uns	
<i>nâinwe</i> mit euch	
<i>nâbo</i> mit ihnen, <i>nâyo, nâso, nâbio, nâgo, nâso; nâto, nâbo, nâbo.</i>	

dieser:

jener: -*lînya*

(da ganz unregelmäßig, nur in Verbindung mit einem Substantiv zu demonstrieren)

*mântu ôgu, bântu âba* I

*nti ôgu, miti égi* II

*ngâi égi, ngâi ési* III

*kiâlo éki, biâlo évi* IV

*ôlînya, balînya* I

*golînya, élînya* II

*silînya, silînya* III

*kilînya, bilînya* IV

<i>ihúli édi, mahúli ága</i> V	<i>dińnya, galńya</i> V
<i>ńdyu égi</i>	<i>ńdyu éńnya</i>
<i>kátwi óku</i>	<i>kutwi kúńnya</i>
<i>lino édi</i>	<i>rúńnya, síńnya</i> VI
<i>rutindo óru, ntindo ési</i> VI	<i>bulńnya</i> VII
<i>burúngi óbu</i> VII	<i>kuńnya</i> VIII
<i>kiya óku</i> VIII	<i>alńya</i> IX
<i>áántu áha</i> IX	<i>kádyu káńnya, búdyu búńnya</i> X
<i>kádyu áka, búdyu ógu</i> } X	<i>kasána - , tusána tulńnya</i>
<i>kasána áka, tusána ótu</i> } Diminutive	usw.
usw.	<i>áta alńnya, báta bálńnya</i>
<i>áta áha, báta ába</i>	

da ist er! dies ist er! dieser! im Ausruf, oder wenn man etwas besonders deutlich zeigen will: (eine Art Pronomen demonstrativum).

<i>ngúgo</i> da ist er, <i>nbábo</i> da sind sie I	<i>nbúbo</i> VII
<i>ngúgo, ndygo</i> II	<i>nkúko</i> VIII
<i>ngiyo, ngiso</i> III	<i>áwo</i> IX
<i>nkítsho, nbibo</i> IV	<i>nkáko, ntúto</i> X
<i>ndigo</i> } <i>ngágo</i> V	<i>nkáko, nbúbo</i> X
<i>nkúko</i> }	<i>áwo, bábo</i> X
<i>ndúro, nsiso</i> VI	

Als Pronomen demonstrativum kann man auch folgende Formen auffassen: er ist es, es ist es, sie sind es, welche auf die Frage: ist dieser es? sind diese es? antworten:

- I. Kl. *núce* er ist es, *núbo* sie sind es, *túce* er ist es nicht, *túbo* sie sind es nicht
- II. - *núgo, níyo, tígo, tíyo*
- III. - *núyo, níso, tíyo, tíso*
- IV. - *nítsho, núbio, títsho, túbio*
- V. - *nílío, nágó, tílío, tígo (ihúli)*  
*níko, nágó, tíko, tígo (kátwi)*  
*nídyo, nágó, tídyo, tígo (ńdyu)*
- VI. - *níro, níso, tíro, tíso*
- VII. - *núbo, túbo*
- VIII. - *níko, tíko*
- IX. - *nío, tíó*
- X. - *níko, nító, tíko, títo (kasána)*  
*níko, núbó, tíko, tíbo (kádyu)*  
*nío, núbó, tíó, tíbo (ááta)*

hier wird das allgemeine »es ist« durch *ni*, »es ist nicht« durch *ti* repräsentiert;

solcher, solch ein, so ein: -'ti. *mántu áti* solch ein Mensch; *bántu báti* I; II *guti, yiti*; III *íti, siti*; IV *kiti, biti*; V *liti, éti, kuti, gati*; VI *ruti, nti*; VII *buti*; VIII *kuti*; IX *áti*, so heißt dann auch das Adverb (S. 179):



X *kati, tuti, buti; ati, bati*. — *sōba liti* eine solche Sonne, d. h. die Sonne steht so hoch (mit der Hand gezeigt).

mein:	dein:	sein (in Verbindung mit Substantiven):
<i>wänge, bänge</i> I	<i>wāuē, bāuē</i> I	<i>munūē, bantūē</i> I
<i>gwänge, yänge</i> II	<i>gwāuē, yāuē</i> II	<i>mtūē, mitūē</i> II
<i>yänge, sānge</i> III	<i>yāuē, sāuē</i> III	<i>ngatūē, ngatūē</i> III
<i>kiänge, biänge</i> IV	<i>kiāuē, biāuē</i> IV	<i>kialōkiē, bialōbiē</i> IV
<i>liänge, gänge</i> V	<i>liāuē, gāuē</i> V	<i>ihulūdiē, mahulūē</i> V
<i>ndyu yänge</i>	<i>yāuē</i>	<i>ndyūyē, madyūyē</i>
<i>kātwei kwänge</i>	<i>kwāuē</i>	<i>kutūē, kutūē</i>
<i>rwänge, sānge</i> VI	<i>rwāuē, sāuē</i> VI	<i>rutindōrūē, ntindōrūē</i> VI
<i>bwänge</i> VII	<i>bwāuē</i> VII	<i>burungūbūē</i> VII
<i>kwänge</i> VIII	<i>kwāuē</i> VIII	<i>kyūūkiē</i> VIII
<i>āänge</i> IX	<i>āuē</i> IX	<i>āantūē</i> IX
<i>kādyyu känge, būdyyu bwänge</i> X	<i>kaāuē, būāuē</i> X	<i>kadyūūkiē, būdyūūbiē</i> X
<i>kasāna - , tusāna twänge</i>	<i>- , twāuē</i>	<i>kasanāūkiē, tusanāūkiē</i>
usw.		<i>katalēkiē, tutalēkiē</i>
<i>āta adnge, bāta baänge</i>	<i>āuē, baāuē</i>	<i>atdye, batāūbiē</i>

unser: *-ēti*

euer: *-āniū*

ihr: *-āwō (ābō)*

} Präfixe wie vorstehend

z. B. sie gingen nach Hause: *bagēnda kwāūbo*.

anderer: *-ūdi*.

*ūndi, būndi* I  
*gūndi, mūndi* II  
*ēndi, sūndi* III  
*kūndi, būndi* IV  
*lūndi, gūndi* V  
*ēndi*  
*kūndi*

*rūndi, sūndi* VI  
*būndi* VII  
*kūndi* VIII  
*āndi* IX  
*kāndi, būndi* X  
*kāndi, tūndi*  
*āndi, būndi*

wer? *nōōd?*

was? *kiki?* an das Verb angehängt und dann nur *-'ki* geschrieben;  
*icaliki?* was ißt du?

wo, von wo, woher, wohin? *nkā?*, dem betreffenden Wort angehängt, behält aber den Akzent; *nogendankā?* wo gehst du hin? *norugankā?* woher kommst du?

warum, wozu? *kūki?*

wann? *ēdi?* angehängt, behält den Akzent; wird dann in *-li* verändert;  
*nogendāli?* wann gehst du?

warum? *ssōo?* mit nachfolgendem Vokal zusammengezogen. *ssōgu*  
*naikarāha?* warum bleibt dieser hier? (*ku-ikāra* bleiben. *āha* hier.)

wie viele? *-ngā* (s. S. 172).

was für ein? *-'ki*.

<i>muntúki, bantúki</i>	<i>rutindóki</i> usw.
<i>mitki, mitiki</i>	<i>burungiki</i>
<i>ngalki, ngalki</i>	<i>kufúki</i>
<i>ndyúki, madyúki</i>	<i>āantúki</i>
<i>kintúki, bintúki</i>	

welcher, welche, welches? -*lia* oder -*ia*.

- I *muntu alia* welcher Mann? *bantu balia*  
 II *nti gulia, miti elia*  
 III *ngai elia, ngai silia*  
 IV *kintu kia, bintu bia*  
 V *ihuli lia, mahuli galia*  
*kutwi kulia*  
 VI *rutindo rulia, ntindo sia*  
 VII *burungi bulia*  
 VIII *kufa kulia*  
 IX *āantu alia*  
 X *kalia, tulia; kalia, bulia; alia, balia*

mich, mir; dich, dir; ihn, ihm usw., diese Formen werden am besten an folgenden Beispielen erläutert:

<i>ninbóna</i> ich sehe	
<i>ninyēbóna</i> ich sehe mich	<i>nintubóna</i> ich sehe uns
(reflexiv, aber er sieht mich	
<i>yanibóna</i> ; <i>ni-</i> vor Vokalen	
wird <i>mp</i> )	
<i>ninkubóna</i> ich sehe dich	<i>ninbabóna</i> ich sehe euch
<i>nimbóna</i> ich sehe ihn usw.	I <i>ninbabóna</i> ich sehe sie usw.
<i>nimbóna</i>	II <i>ningibóna</i>
<i>nindyibóna</i>	III <i>ninsibóna</i>
<i>ninkibóna</i>	IV <i>ninbibóna</i>
<i>nindibóna</i> ( <i>ihuli</i> )	V <i>ningabóna</i>
<i>nindyibóna</i> ( <i>ndyu</i> )	"
<i>ninkubóna</i> ( <i>kutwi</i> )	"
<i>nindibóna</i> ( <i>lino</i> )	"
<i>nindubóna</i>	VI <i>ninsibóna</i>
<i>ninbubóna</i>	VII
<i>ninkubóna</i>	VIII } wie die Einzahl
<i>ninbabóna</i>	IX
<i>ninkabóna</i>	X <i>ninbubóna</i>
<i>ninkabóna</i>	<i>nintubóna</i>
<i>ninbabóna</i>	<i>ninbabóna</i>

Das rückbezügliche »sich« wird durch eingeschobenes *yē* ausgedrückt:

er schlägt sich *na-yē-téra*

er wird sich schlagen *a-ra-yē-téra*

»man« ist unbekannt; ich würde vorschlagen, dafür *ru* zu setzen, was dem Charakter der Sprache am besten entspricht.

ich, du usw. allein (s. auch das Adjektiv: allein, einzeln *-nka*)

ich allein *niñénka*

wir allein *tshwénka*

du „ *wénka*

ihr „ *meénka*

er „ *wénka*

sie „ *bínka*

usw.

usw.

selbst *-énéne*

ich selbst *niñénéne*

wir selbst *tshwénéne*

du „ *wénéne*

ihr „ *meénéne*

er „ *yénéne*

sie „ *bónéne*

usw.

usw.

Das Relativ wird im allgemeinen durch den Vokal *-õ-* repräsentiert und mit Zuhilfenahme des Verbums *„sein“* ausgedrückt; es kommt vor als Nominativ, Akkusativ (dem Dativ gleichlautend) und mit einer Präposition. Da *-õ-* aber auch der Stammvokal der Ortsbezeichnungen ist, so verschwimmen Relativ und Lokalsätze oft ineinander. Da die Ortspartikel wie Relativa behandelt werden, so gehören sie auch hierher.

der Mann, welcher schlägt *mántu alikutéra*

„ „ „ schlug „ *abáire atéire*

die Männer, welche schlugen *bántu babáire batéire*

der Mann, den ich schlug *mántu ombáire mtéire*

die Männer, die ich schlug *bántu bombáire batéire*

der Mann, der mich schlug *mántu abáire antéire*

der Baum, welcher fiel *míti gubáire gugwéire*

die Bäume, welche fielen *míti ibáire yigwéire*

der Mann, mit dem ich ging *mántu obáire agenstre nawe*

„ „ „, der mit ihm kam „ *oyabáire aistre nawe*

usw.

Für *„haben, besitzen“* (in unmittelbarster Nähe) wird folgende Form angewendet:

I der Mann, den ich habe *mántu óndi náwe*, d. h. den ich bei mir habe, wörtlich: den ich bin mit ihm

die Leute, die „ „ *bántu bóndi nábo*

II das Messer, das „ „ *miyo góndi nágo*, d. h. das ich in der Hand habe

die „ „, die „ „ *miyo yóndi náyo*

III das Ruder, das „ „ *ngái yóndi náyo*

die „ „, die „ „ *ngái sóndi náso*

IV das Ding, das „ „ *kintu kíndi nátscho*

die Dinge, die „ „ *bintu bíndi nábio*

V *ihuli líndi nálío*

*kútwei kíndi náko*

*mahúli góndi nágo*

VI *rutíndo róndi náro*

*ntíndo sóndi náso*

VII		<i>burungi bóndi nábo</i>
VIII		<i>kúfa kóndi náko</i>
IX	der Platz, den ich habe	<i>āántu óndi náo</i>
X		<i>kasána kóndi náko</i>
		<i>tusána tóndi náto</i>
		<i>búdyu bóndi nábo</i>
		<i>āta óndi náo</i>
		<i>bāta bóndi nábo</i>
	der Mann, den du hast	<i>mántu ōli náwa</i>
	das Ding, das du hast	<i>kíntu tshōli nātsho</i>
	das Meser, das ich hatte	<i>múyo gombáire nágo</i>
	das Ding, das ich haben werde	<i>kíntu kionddába nātsho</i>
	" " " wir " werden	<i>kíntu kioturába nātsho</i>
		usw.

Das Pronomen possessivum allein mit den, den drei Ortspräfixen (*mo*, *po*, *kwo*) entsprechenden Präfixen *mw*, *ā*, *kwo* bedeutet: bei . . . zu Hause.

<i>mwānge</i>	bei mir zu Hause, d. h. drin
<i>ādange</i>	" " " " " bei, in der Nähe
<i>kwānge</i>	" " " " " zu, hin; nach Hause
<i>moāli</i>	wo er ist, d. h. drinnen I
<i>oāli</i>	" " " " in der Nähe I
<i>koāli</i>	" " " " wohin I
<i>mobāli</i> , <i>obāli</i> , <i>kobāli</i>	wo sie sind I
<i>moāli agēnda</i>	wohinein er ging I
<i>oāli</i>	" als er ging I
<i>koāli</i>	" wohin er ging I
<i>moabāire agensire</i>	wohinein er gegangen ist I
<i>oabāire</i>	" als " " I
<i>koabāire</i>	" wohin " " I

Für die andern Substantivklassen werden die Formen analog dem Folgenden gebildet.

<i>alimo</i>	er ist da, d. h. drinnen I	verneinend: <i>talimo</i> I
<i>alio</i>	" " " " überhaupt da I	" <i>talio</i> I
<i>aliko</i>	" " " " hinein I	" <i>taliko</i> I

und analog die den andern Substantivklassen entsprechenden Formen:

II	<i>gulimo</i> , <i>gulio</i> , <i>guliko</i> ; <i>tigulimo</i> usw.
III	<i>ilimo</i> usw., IV <i>kilimo</i> , V <i>ilimo</i> , <i>kulimo</i> , VI <i>rulimo</i> , VII <i>bulimo</i> , VIII <i>kulimo</i> , IX <i>alimo</i> , X <i>kalimo</i> , <i>alimo</i> usw.
Plurale I	<i>balimo</i> usw., II <i>gilimo</i> , III <i>silimo</i> , IV <i>bilimo</i> , V <i>galimo</i> , VI <i>silimo</i> , X <i>bulimo</i> , <i>tulimo</i> , <i>balimo</i> ;
	verneinend <i>tibalimo</i> usw., <i>tigilimo</i> , <i>tisilimo</i> usw.

Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen.

heute <i>mbwénu</i> = jetzt	eilig <i>teratéra</i>
gestern <i>néigoro</i>	langsam <i>mpóla</i> (im Ausruf doppelt)
vorgestern <i>idyó</i>	zuerst <i>awandási</i>
morgen <i>nénkea</i> ( <i>nénsthea</i> )	zuletzt <i>asinsire</i>
übermorgen <i>idyuéri</i>	einst, ehemals <i>étra</i>
bald, schnell <i>bwéngu</i> (im Ausruf doppelt)	rechts <i>múlio</i> ;
alsbald, sogleich <i>mbwénu áti</i> oder <i>mbwénu áha</i>	gerade <i>nguigána</i>
	links <i>mósho</i>
hier, her <i>áha</i> ; ist allgemeiner und auf größere Lokalitäten bezüglich ebenso wie <i>kúnu</i> (weiter unten)	
hier (nahe) <i>ái</i> ( <i>áhi</i> )	
jenseits <i>busséri</i> = Ufer; { diesseits <i>busséri bua kúnu</i> } (bei Flüssen usw.)	
da, dort <i>kúli</i> ; je nach der Entfernung auch <i>kúl</i> und <i>kúliúú</i>	
dort, dorthin, dorthier (s. die drei Ortspartikel <i>mō, ō, ko</i> )	
<i>utadyáio</i> ( <i>uta-ídyá-ō</i> ) geh nicht dorthin	
<i>átimo</i> er ist dort drin	
hier, her <i>kúnu</i> oder <i>kunýnyu</i>	
komm her <i>ídyá kúnu</i> oder: <i>ídyanányu</i> wobei <i>ku-</i> fortgelassen wird	
hin, hinweg, fort <i>kúli</i>	
vor, vorne <i>mbéle</i>	
hinten, hinter, nach, nach hinten, zurück, rückwärts <i>nyúma</i>	
hoch, oben, über, auf, hinauf <i>igúru</i>	
herab, nieder, unten <i>ánssí</i>	
außen, aus <i>éndya</i>	
drinnen, dadrin <i>mándyu</i> (eigtl.: im Hause)	
zwischen <i>āgdí</i>	
ja <i>níko</i> ; nein <i>tshéke</i> ; vielfach abgekürzt: <i>tshé</i> oder <i>tshétshétshé</i>	
vielleicht <i>shána</i> ; noch nicht <i>kakátshui</i> oder zehnte die Form des Verbs (siehe dort)	
sehr <i>innō</i> ; ganz <i>bóri</i> ; wenig <i>kíke</i>	
genug <i>rekéra</i> (Kisuaheli: <i>báss</i> )	
nicht <i>ti</i> ; ich will nicht <i>tindikwénda</i> , d. h. ich bin nicht zu wollen.	
mehr, weniger s. Komparative.	
vergeblich, umsonst <i>búsha</i>	
zusammen <i>-liámo</i> (mit Präfixen) s. Adjektiva	
so { <i>áti</i> , <i>-ti</i> , wenn an ein Verbum gehängt; <i>yagambáti</i> er sagt so:	
heißt auch also; hauptsächlich in der Redewendung gebraucht: er sprach also:	
<i>yagambiráti</i> oder <i>yagiráti</i> (er machte so:)	
und: <i>na</i> , vor Vokalen <i>n-</i> , <i>ne-</i> ; ich und du <i>íníé néúwe</i>	
ich und er <i>íníé nōgu</i>	
so <i>ótio</i> = auf diese Art, ebenso wie	
oder: <i>andiki</i> ; dieser oder jener <i>ōgu andiki olúnya</i>	

damit, um zu: einfacher Infinitiv

ich gehe, um ihn zu schlagen *ningénda ku-m-téra*

zu, Richtung wohin *kwa* oder *wa*

bis zu *bustma*, Zeit und Raum; alleinstehend heißt es: gänzlich

ich bleibe gänzlich hier: *ninkára bustma*

ich gehe bis Bukoba *ningénda bustma B.*

ich bleibe bis morgen *ninkára bustma nénkea*

mit, vermittelt *nē*; *natérwa nē nkóni* ich wurde mit dem Stock geschlagen

mit, in Begleitung von *na* oder *nē*

z. B. wo wir uns trafen mit *othabugangánwa nē*

daß, wird fortgelassen; ich weiß, daß er kommt = ich weiß, er wird kommen.

bei *kwa* oder *wa*; *nalía*  $\left. \begin{matrix} kwa \\ wa \end{matrix} \right\}$  *ninánye* ich aß bei meiner Mutter.

sonstige Konjunktionen: aber, während, solange als, ob, obschon usw. unbekannt.

als, wenn, sobald als (s. zweites Konditionale der Verben)

weil, wegen *tambára* (= Grund, Ursache)

warum? *tambaráki?*

*ninteréra tambára ya fakára* ich schlage ihn weil er sündigte

Präpositionen: durch, gegen, wegen, um (herum) usw. unbekannt

in etwas drin oder hinein } s. den Lokativ der Substantiva

bei, dicht bei, nahe bei }

ich gehe durch den Wald = ich passiere den Wald *ninrába kibíra*

ich kämpfe gegen = mit = *na*, *nē*

von (etwas her) einfacher Nominativ

ich komme von B. = ich komme heraus aus B. = *narúga B.*

•und• in der Erzählung wird vereinzelt durch *ka* ausgedrückt, entsprechend der *ka*-Verbform im Kisuaheli, dem sog. Narrativum; doch scheint mir dies nicht original zu sein, sondern eine von Fremden angenommene Ausdrucksweise.

## Interjektionen.

Begrüßungen: guten Tag; der verheiratete Mann sagt das erstmal: *shō-mardm*, bei weiterem Wiedersehen denselben Tag: *wássi wóta*

der unverheiratete Mann sagt: *ssingiri wéitu*

die Frau sagt: *shüre wéitu*

zum Häuptling sagt man: *kamerére rugáwa!*

auf Anruf antwortet man: *kawonéke!*

Begrüßung Zurückkehrender: *wéiuka*

lebe wohl: *ogéndége* oder *karége*

wie gehts?: *óta?* was gibts neues? *áta?*

danke schön: *wákora* oder *katüre* oder *kassingé*

Ausruf der Verwunderung *ééh!*

- des Ärgers *í!*, seltener *íih!*
- der Trauer *yóó!*
- des Schmerzes *ǎ!* oder *yéyáyéyé* (ad infinitum)

Wenn man von weitem angerufen wird, antwortet man: *há* in ganz hohem Tone, wie die Indianer; sollte das nicht hörbar sein, z. B. bei starkem Wind, so ruft man *há*, einige Töne aufwärts und abwärts.

Vorwärts! *ilóko!*

genug, laß sein! *rékéra!*

halt! *réka!*

still! ruhig! *réke yómbo!* oder nur: *yómbo!*

wer da! *ótíóóè!* (*nóóè* = wer, *li* ist, *ó* = u du) du bist wer?

bist du verrückt? *olimráro?* (*mráro* = *wasimu* im Kisuaheli)

raus! *shóra! rugáho! mutáhè!*

der Ruf, ehe man eine Wohnung betritt: *ínwe!*

der Bewohner ruft dann -herein!-: *turúmu!*

bei Anrufen, um es dringend zu machen, hängt man an das Rufwort

*ssí* an, (vgl. *ssáa* im Kisuaheli)

so komm doch! *idyássi!*

Friede! Ruhe! *nabónamkáma!* (d. h. ich sehe den Sultan)

Platz! aus dem Wege! *ndakwéta!* (*n-da-ku-íta* d. h. ich werde dich töten)

komm näher! nur heran! nuu Platz! *niǎǎéra!* oder *ǎǎowéútu!*

schnell! *bwángu bwángu!*

was soll das heißen? *kiki?*

Schimpfwörter: *kalaleoguirému* d. h. schlafe und wache nicht mehr auf

*káigardkanwa* deine Lippen sind geschlossen

*kála éntubuidsho* iß den Penis deines Vaters

*kálié mssínagonioko* iß die Klitoris deiner Mutter

u. dergl. obszöne Redewendungen. Sonst schimpft man sich mit Tiernamen, z. B.:

Du Affe! Krokodil! Hyäne! usw.

Kriegsgeschrei: klingt wie Pferdegewieher; hoher angehaltener Ton mit darauf folgender, in der Kehle getrillelter Tonleiter, etwa so:



## Verba.

Alle Verba enden auf *-a*; sie bilden ihre Formen teils nur durch Präfixe, teils durch Präfixe und Änderung des Stammes; letztere ist zwar meist auf *-ire* oder *-ise* auslautend, jedoch zu oft unregelmäßig, als daß sich eine bestimmte Regel geben ließe; ich habe daher beim Verzeichnis der Verben jedem Verb seinen veränderten Stamm beigefügt.

Das Präfix des Infinitivs ist *ku-*, wenn der Stamm mit einem Konsonant anfängt, *kw-* oder *k-*, wenn der Stamm mit einem Vokal anfängt, z. B. *ku-téra* schlagen, *kw-ébuwa* vergessen, *kombéka* bauen. Mehr Formen, als die hier angeführten, giebt es nicht. Alles andere geht aus folgenden 4 Beispielen hervor:

*ku-téra* schlagen.

1. Präsens. Präfix *-n-*

*nin-téra* ich schlage

*no-téra* du schlägst

*nā-téra* er schlägt I. Klasse

*ngu* II, *nē* III, *nki* IV, *ndi*, *ne*, *nku* V, }

*ndu* VI, *nbu* VII, *nku* VIII, *nā* IX, }

*nka*, *nā* X

} Präfixe für die anderen  
Klassen der Substantive

*ntu-téra* wir schlagen

*nīm-téra* ihr schlägt

*nba-téra* sie schlagen I. Klasse

*nē* II, *nsi* III, *nbi* IV, *nga* V, *nsi* VI, *nbu* VII, }

*nku* VIII, *nā* IX, *nbu*, *ntu*, *nba* X

} für die anderen  
Klassen.

Die Personalpräfixe sind also:

ich *ni* oder *n*

du *u* (*o*), *o*

er, sie, es *a*, *ya*, *gu*, *ē*. *ki*, *li*, *ē*, *ku*, *ru*, *bu*, *ku*, *a*, *ka*, *a*

wir *tu*, *tu*

ihr *mw*, *m*

sie *ba*, *ē*, *si*, *bi*, *ga*, *si*, *bu*, *ku*, *a*, *bu*, *tu*, *ba*,

welche, wie aus nachfolgendem hervorgeht, in mannigfachster Weise mit den Präfixen oder den Anfangsvokalen der Verben zusammengezogen werden; auch hier wird *nl*, *nr* in *nd* verwandelt, *n* vor Vokal wird meist *mp*; ich tanze heißt also nicht *nin-ōiya*, sondern: *nimp-ōiya*.

2. Imperfektum. Präfix *-a-*.

*na-téra* ich schlug, d. h. diesen Augenblick erst habe *twa-téra*

*wa-* ich aufgehört. Diese Form ist die, in der die *mwa-*

*ya-* Erzählungen vorgetragen werden. *ba-*

3. Perfektum. Präfix *-a-* und Änderung des Verbalstammes.

*na-téire* ich habe geschlagen *twa-téire*

*wa-téire* *mwa-*

*ya-* *ba-*

4. Plusquamperfektum. Präfix *-ka-*.

*n-ka-téra* ich hatte geschlagen *tu-ka-téra*

*u-ka-* *mw-*

*a-* *ba-*

5. Futurum. Präfix *-ra-*.

*nda-téra* ich werde schlagen *tura-téra*

*ura-* *mura-*

*ara-* *bara-*



6. Konditionale I. Präfix *-aku-* und Änderung des Stammes.

<i>naku-téire</i> ich würde schlagen	<i>twaku-téire</i>
<i>waku-</i>	<i>muku-</i>
<i>yaku-</i>	<i>baku-</i>

7. Konditionale II. Präfix *ka-ra-*.

<i>kanda-téra</i> wenn ich schlage, gesetzt den Fall	<i>katura-téra</i>
<i>kora-</i> ich schлüge, sobald ich schlagen	<i>kamura-</i>
<i>kara-</i> werde; aber auch: als ich schlug	<i>kabara-</i>

8. Konjunktiv. Präfix keins. Änderung des Endvokals *-a* in *-e*.

<i>n-tére</i> daß ich schlage, ich möge, soll	<i>tu-tére</i>
<i>u-</i> schlagen, laßt mich schlagen	<i>mw-</i>
<i>a-</i>	<i>ba-</i>

## 9. Imperativ.

<i>téra!</i> schlage! (der einfache Verbstamm)
<i>tutére!</i> laßt uns schlagen! }
<i>metére!</i> schlaget! }

s. 8.

## Verneinende Formen:

zu 1. Präfix *ti-*.

<i>tintére</i> ich schlage nicht	<i>titu-téra</i>
<i>to-téra</i>	<i>tím-</i>
<i>ta-</i>	<i>tíba-</i>

zu 2. 3. und 4. Präfix *ti-a-*.

<i>ti-n-a-tera</i> ich schlug nicht, habe, hatte	<i>titwa-tera</i>
<i>tiwa-</i> nicht geschlagen	<i>timwa-</i>
<i>tiya-</i>	<i>tíba-</i>

zu 5. und 8. Präfix *ti-*, *ta-*. Änderung des Endvokals *-a* in *-e*.

<i>tín-tére</i> ich werde nicht schlagen	<i>titu-tére</i>
<i>uta-</i> ich möge " "	<i>tim-</i>
<i>ata-</i>	<i>tíba-</i>

zu 6. Präfix *ti-aku-* und Änderung des Stammes.

<i>ti-n-aku-téire</i> ich würde nicht schlagen	<i>titwaku-téire</i>
<i>tiwaku-</i>	<i>timwaku-</i>
<i>tiyaku-</i>	<i>tibaku-</i>

zu 9. *titéra!* *titutére!* *tintére!*hierzu kommt noch: 10. Präfix *ti-ka* und Änderung des Stammes.

<i>ti-n-ka-téire</i> ich schlage noch nicht,	<i>tituka-téire</i>
<i>toka-</i> habe noch nicht ge-	<i>timka-</i>
<i>taka-</i> schlagen	<i>tibaka-</i>

## zu 7 (Konditionale II) scheint es keine verneinende Form zu geben.

Das Passiv wird gebildet durch Einschoben eines *-w-* vor dem Endvokal, *ku-térwa* geschlagen werden, also:

1. <i>nintérwa</i>	verneinend: 1. <i>tintérwa</i>
2. <i>natérwa</i>	2. 3. 4. <i>tinatérwa</i>
3. <i>natérwa</i>	
4. <i>nkatérwa</i>	

- |                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| 5. <i>ndatérwa</i>   | 5. 8. <i>tintérwa</i> |
| 6. <i>nakutérwa</i>  | 6. <i>tinakutérwa</i> |
| 7. <i>kandatérwa</i> |                       |
| 8. <i>ntérwa</i>     |                       |
| 9. <i>térwa!</i>     | 9. <i>titérwa</i>     |
|                      | 10. <i>tinkatérwa</i> |

auch im Passiv scheint es zum Konditionale II (7) keine verneinende Form zu geben.

Das dem Passiv folgende »von, durch« wird durch *nē* ausgedrückt, z. B. *yatérwa nē* ..., er wurde von ... geschlagen, doch wird *nē* auch vielfach ausgelassen.

*kú-lia* essen: zu 1. *nindia*, *nolia*, *nalia* usw.

*ku-úa* blasen: *ninpúa*, *noúa*, *naúa* "

*kú-fa* sterben: *nínfa*, *núfa*, *náfa* "

2. *nália* usw. 3. *naríre* usw. 4. *nkália* usw.

*naúa* *nauúre* *nkaúa*

*náfa* *nafúre* *nkáfa*

5. *ndália* usw. 6. *nakuríre* usw. 7. *kandália* usw.

*ndaúa* *nakúúre* *kandaúa*

*ndáfa* *nakufúre* *kandáfa*

8. *ndiē* (*úliē*, *áliē*) usw. 9. *día* oder *íha!*

*npúe* (*úúē*, *áúē*) *úa!*

*nínfe* (*úfe*, *áfe*) *ífe!*

verneinend: 1. *ándia* (*tólia*, *tália* usw.) 2. 3. 4. *tinaríre* (*tiwaríre* usw.)

*tinpúe* (*tóúa*, *táúa*) *tinpúre* (*tiwauúre*)

*tínfe* (*tófa*, *táfa*) *tinafúre* (*tiwafúre*)

5. 8. *ándiē* (*utáliē*) usw. 6. *tinakuríre* usw. 9. *ándia!* 10. *tinkaríre* usw.

*tinpúe* (*utaúē*) *tinakúúre* *tinpúa!* *tinkauúre*

*tínfe* (*utáfe*) *tinakufúre* *tífa!* *tinkafúre*.

Nach den vorangegangenen Beispielen lassen sich alle Verba konjugieren, je nachdem der Stamm zweisilbig ist und mit einem Konsonanten anfängt wie bei *ku-téra*, oder zweisilbig ist und mit einem Vokal anfängt wie bei *ku-úa*, oder einsilbig ist wie bei *kú-fa*, oder auf *ia* endet, was zusammengezogen und nur als eine Silbe betrachtet wird.

Besonders zu betrachten ist das Verb: *kúa* geben (nicht zu verwechseln mit dem vorigen *ku-úa* blasen).

Dieses Verb ist nur in der Verbindung mit dir, ihm, euch, mir usw. in Gebrauch; will man ganz abstrakt sprechen, z. B. »er gibt« ohne Bezeichnung »wem«, so muß man ein anderes Verb gebrauchen. Die Formen ich gebe mir, du gibst dir, er gibt sich usw. fallen aus; sollte man sie ausnahmsweise brauchen, so müssen sie als reflexive Formen mit *-yē* ausgedrückt werden (siehe S. 176).

zu 1. *ninkúa* ich gebe dir, *nimúa* ich gebe ihm, *nintúa* ich gebe uns,

*ninmwúa* ich gebe euch, *ninbaúa* ich gebe ihnen;

*nómpa* du gibst mir, *nómúa* du gibst ihm, *nótúa* uns, *nóbaúa* ihnen;

*naniúa* er gibt mir, *nakúa* er gibt dir, *namúa* er gibt ihm, *natúa* uns, *nameúa* euch, *nabaúa* ihnen;

aber: *ninyéúa* ich gebe mir, *noyéúa* du gibst dir, *nayéúa* er gibt sich; *nkukúa* wir geben dir, *nimúa* ihr gebt ihm, *nbatúa* sie geben uns usw., aber: *nbayéúa* sie geben sich selbst usw.

2. *nakúa* ich gab dir, *namúa* ich gab ihm; *natúúa*, *nameúúa*, *nabaúúa*; *wámpa* du gabst mir, *wamúa* du gabst ihm; *watuúuá*, *wameúúuá*, *wabaúúuá*;

*yámpa* er gab mir, *yakúa* er gab dir; *yatúuá*, *yameúúuá*, *yabaúúuá*;

aber z. B. er gah sich (selbst) *yayéúuá*;

*twakúuá* wir geben dir, *twamúuá* ihm, *twamwúuá* euch, *twabaúúuá* ihnen;

*mwémpa* ihr gabt mir, *mwamúuá* ihm, *mwatúuá* uns, *mwabaúúuá* ihnen;

*bámpa* sie gaben mir, *bakúuá* dir, *bamúuá* ihm, *batúuá* uns, *bameúúuá* euch;

aber z. B. wir gaben uns (selbst) *twayéúuá*.

3. *nakuáíre* ich habe dir gegeben, *namáíre* ihm, *nathwáíre* uns, *nameáíre* euch, *nabáíre* ihnen;

*wampáíre* du hast mir gegeben, *wamáíre* ihm, *wathwáíre* uns, *wameáíre* euch, *wabáíre* ihnen;

*yampáíre* er hat mir gegeben, *yakwáíre* dir, *yathwáíre* uns, *yameáíre* euch, *yabáíre* ihnen;

*twakáíre* wir haben dir gegeben, *twamáíre* ihm, *twamwéáíre* euch, *twabáíre* ihnen;

*mwéampáíre* ihr habt mir gegeben, *mwamáíre* ihm usw.;

*bampáíre* sie haben mir gegeben, *bakwáíre* dir, *bamáíre* ihm usw.

4. *nkakúuá* ich hatte dir gegeben, *nkamúuá* ihm;

*ukámpa* du hattest mir gegeben, *ukamúuá* ihm.

5. *urámpa* du wirst mir geben;

*ndakúuá* ich werde dir geben;

*baramúuá* sie werden ihm geben.

6. *nakúkúáíre* ich würde dir geben, *nakumáíre* ihm;

*wakumpáíre* du würdest mir geben;

*twakubáíre* wir würden ihnen geben.

7. *kandakúuá* wenn ich dir gebe, *kandabaúuá* ihnen;

*korámpa* wenn du mir gibst, *koramúuá* ihm;

*kamrámpa* wenn ihr mir gebt, *kamoramúuá* ihm.

8. *nkúe* ich möge dir geben, *nmúe* ihm, *ntúe* uns;

*ómpe* du mögest mir geben, *omúe* ihm, *obaúe* ihnen;

*ámpe* er möge mir geben, *akúe* dir, *amúe* ihm.

9. *núpaé!* gib mir! *númué!* gib ihm!

*túue!* gib uns! *tumúe!* laßt uns ihm geben!

*miémpe!* gebt mir! *miemúe!* gebt ihm!

und die andern Formen analog den obigen.

Analog den obigen bildet man die verneinenden Formen, z. B.:

*tinkúe* ich gebe dir nicht, *tinakuáíre* ich gab dir nicht;

*tómpa* du gibst mir nicht, *tómúuá* du gibst ihm nicht;

*tinkakuaire* ich würde dir nicht geben, *tucakumpaire* du würdest mir nicht geben;

*utampe* du wirst mir nicht geben, *tibamûe* sie werden ihm nicht geben; *tokampaire* du hast mir noch nicht gegeben, *timkamaire* ihr habt ihm noch nicht gegeben usw.

Kommt noch ein Akkusativ zu dem Dativ, so steht er voran, z. B.: ich gebe ihn (I. Kl.) dir *nîmkûa*;

du hattest ihn mir gegeben *ukampa* (= *uka-m-mpa*);

du hattest ihn ihm gegeben *ukamûa* (= *uka-m-mûa*);

sie werden es (IV. Kl.) ihm nicht geben *tibakimûe*

usw. lassen sich die kompliziertesten Zusammenstellungen machen.

„schon“ wird durch das Verb *-mâra* beendigen ausgedrückt;

ich habe schon geschlagen = ich habe beendigt zu schlagen: *namastre kutera*.

„sogleich“, bald, ich bin im Begriff zu- kann auch durch das Verb *ku-ûdya* kommen ausgedrückt werden, z. B.:

*nâidyâ kûfu* ich sterbe bald, mir naht der Tod.

Das Passiv regiert oft den Nominativ, während es im Deutschen den Dativ regiert oder man sich durch „man, es“ ausdrückt, oder wo es im Deutschen keinen Passiv gibt, z. B.:

*bântu tibassîmwa* die Leute werden nicht gedankt, d. h. es wird den Leuten nicht gedankt. („Undank ist der Welt Lohn.“)

### Hilfsverba

Es gibt nur ein eigentliches Hilfsverbum: *kû-wa* sein, woraus man haben = sein mit = *kû-wa nê* (oder *na*) bildet.

<i>kû-wa</i> sein.	1. <i>nîndi</i> ich bin	2. <i>na-ba</i> ich war
	<i>u-li</i> du bist	<i>wa-</i>
	<i>a-li</i>	<i>ya-</i>
	<i>tu-li</i>	<i>twa-</i>
	<i>mw-li</i>	<i>mwa-</i>
	<i>ba-li</i>	<i>ba-</i>

Das *-li* kann auch fortgelassen werden.

3. <i>na-baire</i> ich bin gewesen	4. <i>nkâ-ba</i> ich war gewesen
<i>wa-</i>	<i>uka-</i>
<i>ya-</i>	<i>aka-</i>
<i>twa-</i>	<i>tuka-</i>
<i>mwa-</i>	<i>muka-</i>
<i>ba-</i>	<i>baka-</i>
5. <i>ndâ-ba</i> ich werde sein	6. <i>naku-baire</i> ich würde sein
<i>ura-ba</i>	usw.
<i>ara-</i>	
<i>tura-</i>	
<i>mura-</i>	
<i>bara-</i>	

7. *kandá-ba* wenn ich bin      8. *ní-be* ich möge sein  
*korá-ba*      *ú-be*  
*kardá-ba*      *á-be*

usw.

*tú-be*  
*mú-be*  
*bá-be*

- verneinend: 1. *tí-ndi* ich bin nicht      2. 3. 4. *tín-báire* ich warnicht, binnicht  
*tó-ri*      *to-* [gewesen, war nicht g.  
*tá-ri*      *ta-*  
*títú-ri*      *títu-*  
*timú-ri*      *tim-*  
*tibá-ri*      *tiba*

5. 8. *tí-nbéyo* ich werde, möge      6. *tinaku-báire* ich würde nicht  
*to-* [nicht sein      *tíwaku-* [sein  
*ta-*      *tíyaku-*

usw.

usw.

10. *tinka-báire* ich bin noch nicht, noch nicht gewesen, werde  
*toka-* [noch nicht sein  
*taka-*

usw.

(Imperative = Konjunktive.)

•Sein• im Konjunktiv vor einem Verb im Konjunktiv drückt eine besondere Bekräftigung, Bitte usw. aus, z. B.:

*níbe nímítére* ich möge sein, ich möge ihn schlagen, d. h. laßt mich ihn schlagen, möge ich derjenige sein, der ihn schlägt, ich werde ihn ganz gewiß schlagen.

Von den Verben werden durch Stammänderungen neue Verben in folgenden Formen abgeleitet:

1. Reziproke Form. Endung des Verbs *-ana*.

*ku-téra* schlagen, *ku-térana* einander schlagen, d. h. kämpfen

*ku-bóna* sehen, *ku-bonangána* einander sehen, sichtbar sein

*ku-gónsa* lieben, *ku-gondyánia* einander lieben, in Frieden leben

*ku-shúra* grüßen, *ku-shúrana* einander grüßen, sich begrüßen.

Die Konditional- usw. Formen dieser Verba enden auf *-áine*, z. B.: *teráine*, *bonangáine*, *gondyáine*, *shuráine*.

2. Angewandte Form. Vor das End-*a* wird *-er* oder *-ir* oder *-ur* eingeschoben.

*ku-léta* bringen, *ku-letéra* bringen für, zu jemanden

*ku-gámba* sagen, *ku-gambira* sagen zu jemanden

*kúgwá* fallen, *ku-gwára* fallen wo hinunter

*ku-sára* gebären, *ku-sarára* gebären für jemanden.

Verbalstämme im Konditionale, Perfektum usw. endigen auf *-íre*, z. B. *saríre*, *gwíre*, *gambíre*, *letíre*.

3. Die passive oder neutrale Form. Vor das End-*a* wird ein *-k-*, oft mit einem Hilfsvokal, eingeschoben.

*ku-énda* zerbrechen, *ku-enléka* (-*endekire*) zerbrochen sein  
*ku-ábia* zerstören, *ku-abika* (-*abikire*) zerstört sein  
*ku-áta* zerreißen, *ku-atika* (-*atikire*) zerrissen sein  
*ku-shumuriira* öffnen, *ku-shumurugúka* (*shumurugukire*) geöffnet sein.

4. Die kausative Form. Vor das End-*a* wird *-äsa* oder *-essa* eingeschoben, oder *-tsh* unter Veränderung des dem *a* vorangehenden Konsonanten.

*ku-furúka* entlaufen, *ku-furútsha* veranlassen, daß jemand wegläuft, zur Desertion verleiten;

*ku-iruka* fliehen, *ku-irútsha* veranlassen, daß jemand flieht, vertreiben, in die Flucht schlagen;

*ku-kúba* hinaufgehen, klettern, *ku-kubissa* hinaufheben.

Natürlich kann man nicht von jedem Verb alle 4 abgeleiteten Formen bilden, sondern nur die eine oder andere.

Das Passiv der angewandten Form hat eine neue Bedeutung und könnte als neue Form betrachtet werden, z. B.:

*-gónsa* lieben

*-gonsira* jemanden lieben, in jemand verliebt sein, 2. Form, Aktiv

*-gonsibwa* gefallen, 2. Form, Passiv.

Außerdem gibt es Verba, welche nur in einer der abgeleiteten Formen vorkommen, während ihr Stammverb nicht mehr existiert, z. B.:

*-rebéssa* vermindern; das nicht existierende Stammverb müßte *-réba* gering sein- geheißen haben;

*-buganganwa* sich begegnen ist das Passiv der reziproken Form eines nicht vorhandenen Stammverbs.

Es ist richtiger, an Stelle des rohen Verbs die zweite angewandte Form zu gebrauchen, besonders da sich der Neger das Abstrakte des einfachen Verbs nicht immer gut vorstellen kann; wenn er spricht: ich bringe, ich sage usw., so denkt er sich immer eine Person, der er etwas bringt, zu der er etwas sagt usw.

### Liste der Verba.

Der veränderte Stamm ist jedem beigelegt.

sprechen, reden, sagen <i>-gamba</i> (- <i>gam-bire</i> )	winken <i>-tigissa</i> (- <i>tigissise</i> )
schreien <i>-tshúra</i> (- <i>tshusire</i> ) = lärmern	bitten <i>-shába</i> (- <i>shabire</i> )
schreien, heulen (vor Schmerzen) weinen <i>-lira</i> (- <i>lisure</i> )	danken, loben <i>-séma</i> (- <i>sémire</i> )
rufen <i>-birikira</i> (- <i>birikire</i> ); <i>-éta</i> (- <i>éssire</i> )	fluchen, schwören <i>-raira</i> (- <i>ratire</i> )
flüstern <i>-gamba bíce</i>	schweigen, verschweigen <i>-éssisa</i> (- <i>éssirise</i> )
flöten, pfeifen <i>-turisa</i> (- <i>turise</i> )	klagen, seufzen <i>-gánia</i> (- <i>ganire</i> )
singen <i>-dyénga</i> (- <i>dyéngire</i> )	grüßen <i>-rámia</i> (- <i>ramise</i> ) oder <i>-shúra</i> (- <i>shurire</i> )
schmalzen <i>-nánkra</i> (- <i>nonkise</i> )	lehren <i>-égissa</i> (- <i>égissise</i> ); lernen <i>-yégissa</i> (= sich lehren)
fragen <i>-bása</i> (- <i>balise</i> )	zählen <i>-bára</i> (- <i>basire</i> )
antworten <i>-etába</i> (- <i>etabire</i> )	

zeigen - <i>oréka</i> (- <i>orékíre</i> )	wachsen - <i>kúra</i> (- <i>kusíre</i> )
den Kopf in die Hand stützen - <i>kwáta</i> <i>ítáma</i>	hungern- <i>bóna nyára</i> (Hunger sehen)
befehlen, beauftragen - <i>tíma</i> (- <i>tumíre</i> )	essen <i>é lia</i> (- <i>ríre</i> ); Passiv - <i>líbwa</i> (- <i>rírúce</i> )
verbieten, verweigern - <i>ángá</i> (- <i>angíre</i> )	heißen - <i>rúma</i> (- <i>rumíre</i> )
lästern, schimpfen - <i>dyúma</i> (- <i>dyumíre</i> );	kauen, verschlingen - <i>kanyúra</i> (- <i>kanyúre</i> )
sich zanken - <i>dyumána</i> (- <i>dyumáine</i> )	satt sein - <i>igúta</i> (- <i>igússíre</i> )
streiten - <i>rwána</i> (- <i>rwáine</i> ); - <i>kungána</i> (- <i>kungáine</i> )	dursten - <i>kwátwa</i> <i>irio</i>
kämpfen, fechten - <i>térana</i> (- <i>teráine</i> )	sich erbrechen - <i>tánaka</i> (- <i>tanakíre</i> )
lügen - <i>béya</i> (- <i>béire</i> ); die Wahrheit	seine Notdurft verrichten - <i>kúnia</i> (- <i>niúire</i> )
sagen = nicht lügen	urinieren - <i>niára</i> (- <i>niáire</i> )
betrügen - <i>niága</i> (- <i>niagíre</i> )	menstruieren - <i>síra</i> (- <i>sístre</i> )
überevorteilen im Geschäft - <i>ssára</i> (- <i>sséire</i> )	sangen - <i>ónkia</i> (- <i>onkíse</i> )
denken, nachdenken - <i>tegerésa</i> (- <i>tegeríse</i> )	trinken - <i>kúmwá</i> (- <i>neáire</i> )
= aufpassen, aufmerken	sich berauschen (an Wein oder Hanf)
träumen - <i>róta</i> (- <i>rössíre</i> )	- <i>tamíra</i> (- <i>tamíre</i> )
wissen, kennen, verstehen, begreifen	sich berauschen (an Tabak) - <i>sóngá</i> (- <i>songíre</i> )
- <i>mánia</i> (- <i>maníre</i> )	den Sonnenstich kriegen - <i>réshwa</i> (- <i>ressíre</i> )
finden - <i>rónđa</i> (- <i>ronsíre</i> )	waschen, baden - <i>ága</i> (- <i>ogíre</i> )
messen, versuchen - <i>rénja</i> (- <i>rengíre</i> )	niesen - <i>éssémúla</i> (- <i>éssémúire</i> )
lieben - <i>gónsa</i> (- <i>gondíse</i> )	lunten - <i>köróra</i> (- <i>köróire</i> )
wollen, mögen, wählen, wünschen,	sich räuspern - <i>kukúma</i> (- <i>kukumíre</i> )
begehren - <i>énda</i> (- <i>ensíre</i> ); ich mag	blasen, hauchen - <i>úá</i> (- <i>úire</i> )
nicht <i>tindikwénda</i>	gähnen - <i>eamúla</i> (- <i>eamúire</i> )
warten - <i>linda</i> (- <i>linsíre</i> )	schlafen - <i>biáma</i> (- <i>biamíre</i> ) oder - <i>nagíra</i> (- <i>nagíre</i> )
lauern, aufpassen - <i>úna</i> (- <i>uníre</i> ); - <i>tegerésa</i> (- <i>tegeríse</i> )	sich putzen, stutzerhaft anziehen - <i>etwára</i> (- <i>etwéire</i> )
fürchten - <i>tína</i> (- <i>tiníre</i> )	wach sein - <i>imúka</i> (- <i>imúkíre</i> ); wecken <i>imútsha</i> (- <i>imútshíre</i> )
plötzlich zusammenschrecken - <i>kabarára</i> (- <i>kabaráire</i> )	erwachen - <i>ímukia</i> (- <i>imúkíre</i> )
sich schämen - <i>bóna nshámi</i> (Scham sehen)	ruhen - <i>húmula</i> (- <i>humúire</i> )
ehren - <i>tangirira</i> (- <i>tangiríre</i> )	Schmerz empfinden - <i>nénwa</i> (- <i>neníre</i> )
sich erschrecken - <i>étshura</i> (- <i>étshusíre</i> )	heilen - <i>kíra</i> (- <i>kístre</i> )
erschrecken, bedrohen - <i>kánga</i> (- <i>kangíre</i> )	lachen - <i>shéka</i> (- <i>shékíre</i> )
sich freuen - <i>shemeréwa</i> (- <i>shemeréire</i> )	lecken - <i>rámba</i> (- <i>rambíre</i> )
suchen, jagen - <i>híga</i> (- <i>higíre</i> )	küssen (unbekannt)
trauern <i>ku-ua nē kibi</i> (= sein mit Trauer)	schwitzen <i>kúwa nē mpíta</i> (= sein mit Schweiß)
zürnen - <i>kwátwa kiníga</i> (= ergriffen werden vom Zorn)	töten - <i>úta</i> (- <i>issíre</i> )
vergeben - <i>garuríra</i> (- <i>garuríre</i> )	sehen - <i>bóna</i> (- <i>boúre</i> ), manchmal auch (- <i>bonté</i> )
vergessen - <i>ébuca</i> (- <i>ébúire</i> )	hören - <i>urúra</i> (- <i>urúire</i> ); horchen - <i>tegerésa</i> oder - <i>ururisa</i> (- <i>ururíse</i> )
irren, fehlen, sündigen - <i>fakára</i> (- <i>fakáire</i> )	kosten - <i>rósa</i> (- <i>roríse</i> )
gebären - <i>sára</i> (- <i>sáire</i> )	
geboren werden - <i>sáruca</i> (- <i>sáirice</i> )	

riechen, stinken -*nûka* (-*nukîre*)  
 riechen (aktiv), schnüffeln -*kâga* (-*ka-gîre*)  
 fühlen, berühren, betasten -*korakôra*  
 (-*korakostîre*)  
 den Beischlaf vollziehen -*tshûga* (-*tshu-gîre*)  
 zum Beischlaf verführen -*shâba* (-*shabîre*)  
 notzüchtigen -*âmba* (-*âmbîre*)  
 gehen -*gênda* (-*genstîre*)  
 kommen -*îdya* (-*istîre*); das i im Anfang  
 wird mit vorangehendem *a* zum  
 Diphthong zusammengezogen; z. B.  
*kandâidyâ* wenn ich komme  
 sich begegnen -*buganganwa* (-*bugan-gâmce*)  
 landen = ausladen -*ikûra* (-*ikurîre*)  
 oder -*ikurûra* (-*ikururîre*)  
 landen = ausgeladen werden, er-  
 reichen, ankommen -*gôba* (-*gobîre*)  
 folgen, verfolgen -*ondêra* (-*ondîre*)  
 jemandem begegnen, treffen -*shânga*  
 (-*shangîre*)  
 erreichen -*îka* (-*ikîre*)  
 umkehren, zurückkommen -*garûka* (-*ga-rukîre*); -*shûba* (-*shubîre*)  
 schicken, senden -*shagâra* (-*shagâîre*)  
 eintreten, passieren, weggehen, heraus-  
 treten -*tâha* (-*taîre*)  
 auftreten -*ribâta* (-*ribassîre*)  
 einen Tritt versetzen, auskeilen -*têsa*  
*mgîre* (-*têse*)  
 laufen, fliehen, weglaufen vor dem  
 Feind -*iruka* (*irukîre*) Ton manch-  
 mal auf der vorletzten Silbe  
 kriechen -*adyûra* (-*adyûîre*)  
 klettern -*kûba* (-*kubîre*)  
 fliegen -*gurûka* (-*gurukîre*)  
 fliehen, entlaufen (vom Sklaven) -*furûka*  
 (-*furukîre*)  
 verlassen -*rêka* (-*rekîre*)  
 aufgehen (von der Sonne usw.) -*shabûka*  
 (-*shabukîre*)  
 untergehen (von der Sonne) -*touêra*  
 (-*touêîre*)  
 hinaufsteigen z. B. einen Berg -*têmba*

(-*têmbîre*); auf einen Baum klettern  
 -*kûba* (-*kubîre*)  
 hinabsteigen, herabsteigen, herab-  
 klettern von einem Berg oder von  
 einem Baum -*songôka* (-*songokîre*)  
 -*kuburugûka* (-*kuburugukîre*)  
 stehen -*emerêra* (-*emerêîre*); aufstehen  
 -*îmka* (-*imkîre*)  
 stellen -*emerêsa* (-*emerêstîre*)  
 erschüttern, schütteln z. B. einen Baum  
 -*tshânda* (-*tshunsîre*) oft auch ver-  
 doppelt *tshundatshânda*, um die  
 Intensität auszudrücken  
 ausschütteln vom Kleide z. B. Staub  
 -*kunkumûra*, (-*kunkumurîre*)  
 zittern -*tshândwa* (-*tshunsîre*)  
 hüpfen -*tshôka* (-*tshokîre*)  
 springen -*gurûka* (-*gurukîre*)  
 tanzen, spielen -*ôiya* (-*ôîre*)  
 mit den Füßen stampfen -*ôiyâôiya*  
 stolpern, straucheln -*ssûdara* (-*ssûdîre*)  
 fallen -*gwa* (-*gwîre*)  
 fallen lassen -*tâssuka* (-*tâîsukîre*)  
 ertrinken -*fa mûise*  
 schwimmen -*sîa* (-*sîîre*)  
 fließen -*gêra* (-*gêîre*)  
 trommeln -*têra ngôma*  
 tröpfeln -*tônia* (-*tonîre*)  
 anschwellen, voll werden -*idyûra*  
 (-*idyurîre*); vom Gefäß, vom Fluß  
 u. dergl.  
 dasein, bleiben, wohnen -*ikâra* (-*ikaîre*)  
 hocken, sich hinhocken auf das Ge-  
 säß, Knie hoch -*shîntama* (-*shun-  
tamîre*)  
 sitzen, sich setzen nach europäischer  
 Art -*tandâma* (-*tandamîre*)  
 knien, sich hinknien auf beide Knie  
 -*têka madyui* (-*tekîre*)  
 knien, sich hinknien auf ein Knie  
 -*têka kûdyui kimwe*  
 biegen, beugen -*inâmia* (-*inamîre*);  
 -*inika* (-*inikîre*); -*kondâmia* (-*konda-  
mîre*) (bedeutet auch: weich, biegsam  
 machen im Wasser)  
 legen, aufbewahren -*bika* (-*bikîre*)



hängen (transitiv) - <i>rerémibia</i> (- <i>rerembise</i> )	füllen - <i>idyūsa</i> (- <i>idyusire</i> )
(intransitiv) - <i>rerembica</i> (also)	geben - <i>ūa</i> (- <i>aire</i> )
Passiv des vorigen)	ausschütten, weggießen - <i>shésha</i> (- <i>sheshire</i> )
henken, erdrosseln - <i>niga</i> (- <i>nigire</i> )	ausgießen (aus der Flasche) - <i>fuka</i> (- <i>fukire</i> )
sterben - <i>'fa</i> (- <i>ficire</i> ); (oft hört man auch - <i>fica</i> statt - <i>fa</i> )	Fallen stellen - <i>téga</i> (- <i>tegitire</i> )
zwitschern - <i>dyuidya</i> (- <i>dyuigise</i> )	faulen, verfaulen, verderben - <i>dyūnda</i> (- <i>dyunsire</i> )
hinken - <i>tshumbagira</i> (- <i>tshumbagitire</i> )	graben - <i>ssimba</i> (- <i>ssimbire</i> ); ackern - <i>lima</i> (- <i>limire</i> )
schief, krumm gehen - <i>remdra</i> (- <i>remaire</i> )	begraben - <i>lima nianga</i>
abreißen, trennen, zerreißen - <i>tagura</i> (- <i>taguire</i> )	greifen, halten, festhalten - <i>kwaéta</i> (- <i>kwasaire</i> )
abwischen, fegen - <i>ērērera</i> (- <i>ērērire</i> )	hauen, schlagen - <i>téra</i> (- <i>téire</i> )
anfangen, vorangehen - <i>bānsa</i> (- <i>bandise</i> )	abhauen - <i>téma</i> (- <i>temire</i> )
anklopfen - <i>komakōma</i> (- <i>komakomire</i> )	Handel treiben, verkaufen - <i>tinda</i> (- <i>tunsire</i> )
anzünden - <i>bātsha</i> (- <i>bakise</i> )	heben - <i>shutūra</i> (- <i>shututire</i> )
arbeiten - <i>kōra</i> (- <i>kosire</i> )	heiraten - <i>shucéra</i> (- <i>shuceire</i> )
aufrollen, rollen - <i>singa</i> (- <i>singire</i> )	das Brautgeld zahlen - <i>ssérera</i> (- <i>sserereire</i> )
aufsetzen (den Hut) - <i>ēshwēka</i> (- <i>ēshwēkire</i> ), eigentlich: <i>yēshwēka</i> , d. h. sich bedecken	hüten - <i>lissa</i> (- <i>lissire</i> )
ausbreiten - <i>anika</i> (- <i>anikire</i> ), z. B. Zeug zum Trocknen	jäten - <i>lima</i> (- <i>limire</i> )
bauen - <i>ombēka</i> (- <i>ombektire</i> )	kaufen - <i>gura</i> (- <i>gusire</i> )
bedecken - <i>shwēka</i> (- <i>shwektire</i> )	kitzeln - <i>sigita</i> (- <i>sigitire</i> )
einwickeln, binden - <i>kōma</i> (- <i>komire</i> )	knEIFen - <i>kushina</i> (- <i>kushunire</i> )
Flasche verschließen - <i>fundikira</i> (- <i>fundikire</i> )	kochen - <i>tshāmba</i> (- <i>tshumbire</i> ) transitiv;
Topf mit Blatt zubinden - <i>shēmba</i> (- <i>shembire</i> )	- <i>bira</i> (- <i>bisire</i> ) intransitiv
beenden - <i>māra</i> (- <i>masire</i> ); - <i>āga</i> (- <i>agire</i> ); <i>kiramāra</i> es genügt	kratzen, sich am Körper, <i>āga</i> (- <i>agire</i> ) = <i>ku-yē-āga</i>
bezahlen - <i>rīha</i> (- <i>riire</i> )	kratzen, schaben, z. B. ein Fell - <i>kwarura</i> (- <i>kwarurire</i> )
brechen, zerbrechen - <i>ēnda</i> (- <i>endire</i> )	still sein - <i>rēka yombo</i>
brennen (intransitiv) - <i>ssōrora</i> (- <i>ssoroire</i> ), ist auch das Anbrennen der Speisen im Kochtopf	lassen - <i>rēka</i> (- <i>rektire</i> )
brennen (transitiv) <i>kōkia</i> (- <i>ōkilse</i> )	verlassen, wegwerfen, von sich stoßen - <i>nāga</i> (- <i>nagire</i> )
bringen, holen - <i>lēta</i> (- <i>lēsire</i> )	löschen - <i>rāsa</i> (- <i>rarise</i> )
eintauchen - <i>ibika</i> (- <i>ibikire</i> )	lösen, erlösen - <i>kingura</i> (- <i>kinguire</i> )
erhalten, bekommen, empfangen - <i>tōra</i> (- <i>toire</i> ); - <i>ābwa</i> (- <i>airwe</i> = Passiv von - <i>ūa</i> , geben)	machen - <i>gira</i> (- <i>gisire</i> )
aufsaugen - <i>bāka</i> (- <i>baktire</i> )	anlügen, zum besten halten - <i>lēmba</i> (- <i>lembire</i> )
fischen - <i>dyūba</i> (- <i>dyubire</i> )	mahlen - <i>ssa</i> (- <i>ssaire</i> )
flechten - <i>rūka</i> (- <i>rukire</i> )	mischen = kämpfen - <i>térana</i> (- <i>teraine</i> )
führen - <i>ēmbēra</i> (- <i>embēre</i> )	nähen - <i>basira</i> (- <i>basire</i> )
	nehmen, hervorholen, herausholen - <i>iya</i> (- <i>iire</i> )

öffnen, z. B. Tür *-kingúra* (*-kingúre*)  
 „ „ „ z. B. eine Last *-shumurúra*  
 (*-shumurúre*)  
 abwehren, parieren *-kinga* (*-kingúre*)  
 quälen *-kungána* (*-kungáine*)  
 ärgern, höhnen *-dyúma* (*-dyumúre*)  
 zerreiben = mahlen  
 anstreichen *-óma* (*-ómúre*)  
 retten, helfen *-dyána* (*-dyunúre*)  
 rösten *-kára* (*-kasúre*) (Fleisch an Stäb-  
 chen oder im Gefäß)  
 rudern *-búga* (*-bugúre*)  
 säen *-biára* (*-biáire*)  
 sammeln *-shombósa* (*-shombóse*)  
 schälen, z. B. Bananen *-áta* (*-assúre*)  
 ausschälen, bei Hülsenfrüchten *-tón-  
 dora* (*-tondóre*)  
 schießen mit Gewehr *-téra*  
 „ „ „ „ Pfeil *-rásha* (*-rassúre*)  
 schleifen, wetzen *-iára* (*-ioúre*)  
 schneiden *-shára* (*-shasúre*)  
 stechen *-kósa* (*-korise*)  
 durchbohren mit Speer, Messer usw.  
*-fúmula* (*-fumúre*)  
 Loch bohren *-igúra* (*-igúre*)  
 stehlen *-íba* (*-ibúre*)  
 strafen *-íya buri* (die Rüpelhaftigkeit  
 austreiben) (*-itúre*)  
 tätowieren *-tematema* (*-tematemúre*)  
 tauschen *-hínga* (*-hingúre*)  
 teilen, verteilen *-gába* (*-gabúre*); *-tíka*  
 (*-tekúre*)  
 tragen *-tuára* (*-tuéte*)  
 treffen *-téba* (*-tebúre*)  
 vertreiben *-binga* (*-bingúre*)  
 verbergen *-shéreka* oder *sheréka*  
 (*-sherekúre*)  
 verwüsten, verderben, zerstören *-ábía*  
 (*-abise*)  
 sich beim Häuptling versammeln zu  
 Tanz oder Krieg *-tóra* (*-tóire*) s. auch  
 „empfangen“  
 zum Häuptling zum Empfang oder in  
 dessen Gefolge gehen *-kuráta* (*-ku-  
 rassúre*) (*-kíka* ist ein Lügandawort,

wird aber fast immer statt *-kuráta*  
 gebraucht)  
 verletzen, verwunden *-kósa* (*-korise*)  
 verlieren *-búra* (*-busúre*)  
 verschließen *-kinga* (*-kingúre*)  
 verstopfen *-igára* (*-igáire*)  
 Wunden verbinden *-tóneka* (*-tonekúre*)  
 umdrehen, oben nach unten *-indúra*  
 (*-indúre*)  
 drehen *-garúra* (*-garúre*)  
 werfen *-shábura* (*-shabúre*); *-tshuíssa*  
 (*-tshuíssise*)  
 zerreißen *-tígura* (*-tagúre*); *-tentemúla*  
 (*-tentemúre*); *-áta* (*-atise*)  
 zerstreuen *-híba* (*-hibúre*)  
 ziehen *-niurúra* (*-niurúre*)  
 verklagen *-tándya* (*-tánsire*)  
 richten, Urteil sprechen *-ramira* (*-ra-  
 múre*)  
 besiegen *-ssinga* (*-ssingúre*); *-léma* (*-le-  
 múre*)  
 schenken *-gemúla* (*-gemúre*)  
 rasieren *-mónssa* (*-mónssise*)  
 bellen *-bóngoka* (*-bóngokúre*)  
 anfahren, anschmauzen, knurren *-ru-  
 rúma* (*-rurumúre*)  
 trotzen *-tshúsa* (*-tshurise*)  
 verachten *-sira* (*-sistúre*)  
 borgen *-córa* (*-cóire*)  
 verborgen *-cósá* (*-cósise*)  
 Weg schließen durch einen darauf-  
 gelegten Zweig usw. *-igára* (*-igáire*)  
 donnern *-húnda* (*-hinstúre*)  
 gewinnen, Profit haben *-indúra* (*-in-  
 dúre*)  
 aufgehalten werden, Verzögerung ha-  
 ben *-kereréruca* (*-kererérúce*)  
 herausgehen, kommen, aufstehen *-rúga*  
 (*-rugúre*)  
 zugeben, bestätigen, gehorchen *-ikírúsa*  
 (*-ikírístúre*)  
 krank werden *-ruára* (*-ruatúre*)  
 herausholen, herausheben, hochheben  
*-niukúra* (*-niukurúre*)  
 Bitterkeit schmecken *-sharírúruca* (*-sha-  
 rírúruce*)

beneiden *-ssinda* (*-ssindire*)  
 verweigern *-anga* (*-angire*)  
 nachsehen, suchen *-iga* (*-igire*)  
 setzen, legen, stellen, hintun, ablegen  
*-ta* (*-taire*)  
 passieren, vorbeigehen, gehen auf  
 einem Wege *-riba* (*-rabire*)  
 rösten, in den Kohlen braten *-ôtsha*  
 (*-otshire*)  
 einladen, verladen *-ssabara* (*-ssabaire*)  
 aufhalten, zurückhalten, verhindern  
*-tanga* (*-tangire*)  
 müde werden, besiegt werden *-lémwa*  
 (*-lemire*)  
 genug haben, satt sein *-iguta* (*-igussire*)  
 hineinsehen (z. B. in ein Loch) *-kuni-*  
*kirisa* (*-kunikirise*)  
 herumgehen *-singa* (*-songire*)  
 betrogen, belästigt, aufgehalten werden  
*-shakirwa* (*-shakurire*)  
 gefallen *-gonsibwa* (*-gonsibire*)  
 vermehren *-táo nidi* (= *kú-ta o -nidi*,  
 d. h. dort dazutun andere)  
 vermindern *-iyáo nidi* (= *ku-tya o nidi*,  
 d. h. dort wegnehmen andere) *nidi*  
 erhält hierbei natürlich sein ent-  
 sprechendes Präfix  
 vermindern *-rebissa* (*-rebeisire*)  
 übertreffen *-kíra* (*-kistire*) oder *-ssinga*  
 schmecken, kosten *-rôsa* (*-rostire*)  
 sündigen, sich vergehen, Unrecht tun  
*-fakára* (*-fakáire*)  
 abnehmen, weniger werden *-kéya*  
 (*-kóire*)  
 abreißen (Rinde vom Baum), quetschen,  
 Haut abstoßen (von der Schlange)  
*-shushubúra* (*-shushubuire*)  
 Abschied nehmen *-rága* (*-ragíre*)  
 abhäuten, das Fell abziehen *-wága*  
 (*-wagíre*)  
 trocknen (intrans.) *-kóma* (*-komíre*)  
 • (trans.) *-kómessa* (*-komessíre*)

ähnlich, gleich sein, sich ähneln *-shu-*  
*shána* (*-shusháine*) bei Dingen, *-shu-*  
*shanána* (*-shushanáine*) bei Menschen  
 sich wundern, staunen *-kidsha* (*-kiashire*)  
 anstaunen *-shamára* (*-shamáire*)  
 die Augen vor Verwunderung auf-  
 reißen *-tunulira* (*-tunulíre*)  
 sich anziehen *-dyuára* (*-dyuáire* oder  
*-dyuúle*) beide Formen haben dieselbe  
 Bedeutung  
 sich ausziehen *-dyúra* (*-dyuíre*)  
 sich aufschürzen *-fungirira* (*-fungiríre*)  
 aufpassen *-véssise* (*-vessirise*)  
 das Zeug zwischen den Beinen durch-  
 ziehen und hinten zusammenbinden  
*-binda* (*-binsire*)  
 plötzlich aufspringen *-ssubutika* (*-ssu-*  
*butukíre*)  
 ausspucken *-tshwa* (*-tshwíre*)  
 durch die Nase ziehen und spucken  
*-kondóra* (*-kondóire*)  
 den Mund ausspülen *-dyugúta* (*-dyu-*  
*gussíre*)  
 auswandern *-támwa* (*-tamíre*)  
 festmachen *-gumissa* (*-gumissíre*)  
 Knoten binden *-shumika* (*-shumikíre*)  
 Holz behauen *-shongóra* (*-shongóire*)  
 ein Kind durch Schaukeln beruhigen  
*-tshutshurisa* (*-tshutshuríre*)  
 blinzeln *-ôkea* (*-okíre*)  
 kastrieren *-shumúra* (*-shumuíre*)  
 längliches Knäuel binden, einen Strick  
 zusammenfalten *-tóka* (*-tokíre*)  
 sich unterhalten, sich beraten *-fumóra*  
 spazieren gehen, herumgehen *-binga*  
 (*-bungíre*)  
 herunschicken *-búndya*  
 ansehen, betrachten *-rôba* (*-rôbíre*) oder  
*-rôla* (*-rôlíre*) *idyoróle!* (= *ídyá u rôle*)  
 komm, du mögest sehen, komm und  
 sich selbst! hierher geschaut! Auf-  
 gepaßt!

## Zwei Tierfabeln.

In der ersten Zeile stehen die Worte so wie sie beim Erzählen wirklich ausgesprochen und zusammengezogen werden; in der zweiten Zeile stehen die grammatikalisch richtigeren Formen bzw. die Zerlegung der zusammengezogenen Wörter und der Konjugationsformen.

*ntále yasarenyidyu yasarenkúba yasarembógo*  
*ya-sára-nyidyu*

Die Löwin gebär den Elefant, gebär den Blitz, gebär den Büffel,  
*yasarempissi yasareniméra yasarenyúgu*  
 gebär den Leopard, gebär das Hartebeest, gebär das Nilpferd,  
*yasarenyaméshwa sôna bagénda kuhiga. ényúma*  
*ba-génda nyúma*

gebär die wilden Tiere alle; sie gingen zu jagen. Dahinter, d. h. nach ihnen  
*ruáidyá Lutshunkubáka ruamamási*  
*ru-a-ídyá ru-a-m-úá mási*

kam (Eigename eines bösen Geistes) er gab ihr (der Löwin) Kot,  
*yagália wáigoro buanábe báidyá bóna yabagambira*  
*ya-ga-lia buána-be ba-ídyá ya-ba-gambira*  
 sie aß ihn. Abends ihre Kinder sie kamen alle, sie sagte ihnen:  
*Lutshunkubáka ruámpa mási nália nintína rutanúla*  
*ru-a-nípa ru-ta-ni-úte*

L. er gab mir Kot, ich aß, ich fürchtete, daß er mich töte.  
 (er möge)

*émpissi agámbe rulinde ndyenduúte.*  
*ya-gámbe n-ru-linde ndyē-n-ru-úte*

Der Leopard sprach, ich möge ihn erwarten, laßt mich kommen, laßt mich  
 (will) ihn töten, d. h. ich werde  
 ihn schon töten.

*kaibabalio ruáidyá yarubóna mirémbo*  
*ka-ra-ba-alio ru-a-ídyá ya-ru-bóna mu-irémbo*

Als er (der Leopard) dort war, kam er (L.); er sah ihn in der Tür,  
 (als er war, er ist dort)

*nína yagiráti ndúro. émpissi yarabóna yarutína*  
*ya-gíra áti ya-ru-bóna ya-ru-tína*

seine Mutter sie machte so: da ist er. Der Leopard sah ihn, fürchtete ihn:

*máúe tindúte ilia mási. wáigoro bagarúka.*  
*tin-ru-úte ba-garúka*

-Mutter! ich möge ihn nicht töten! iß den Kot!- Abends kehrten sie zurück.  
 (kann) (die Kinder)

*yabagambira narutína. nyidyu agiráti*  
*ya-ba-gambira na-ru-tína a-gíra áti*

Er (der Leopard) sagte ihnen: ich fürchtete ihn. Der Elefant er machte so,  
 (den Geist)

<i>yarulinda.</i>	<i>batinya</i>	<i>bagenda.</i>	<i>nyuma</i>	<i>Lutsh. yaidya</i>	<i>nyidyu</i>
<i>ya-ru-linda</i>		<i>ba-genda</i>		<i>ya-idya</i>	
				eigtl. <i>rua-</i>	

er erwartete ihn. Die andern gingen fort. Nachher L. er kam, der Elefant  
*yarubona yatina yagirati mau ilia masi. waigoro baidya*  
*ya-ru-bona ya-tina ya-gira ati* *ba-idya*  
 sah ihn, fürchtete er machte so: »Mutter iß den Kot!« Abends kamen sie  
 (sagte)

<i>bwana bona</i>	<i>yabagambira</i>	<i>nashinwa</i>
	<i>ya-ba-gambira</i>	

die Kinder alle. Sie (die Löwin) sagt ihnen: ich bin zurückgekehrt  
 (ich habe schon wieder

<i>nagalia</i>	<i>masi.</i>	<i>bagambirana</i>	<i>nōararinda</i>
<i>na-ga-lia</i>		<i>ba-gambirana</i>	<i>nōōa-ra-linda</i>

ich habe ihn gegessen den Kot. sie sprachen zueinander: wer wird warten?  
 Kot gegessen) (aufpassen)

<i>bagambati</i>	<i>kialena</i>	<i>empissi</i>	<i>nē</i>	<i>nyudyu</i>	<i>nōarakita</i>
<i>ba-gambā-ati</i>	<i>ki-a-lēna</i>				<i>nōōa-ra-ki-ita</i>

sie sprachen so: es besiegte den Leopard und den Elefant, wer wird es töten?  
 (ki = es bezieht sich hier auf *kinu* das Ding, das böse Ding)

<i>yaguraho</i>	<i>nkuba</i>	<i>yakilinda</i>	<i>yagambirene</i>
<i>ya-gura-ō</i>		<i>ya-ki-linda</i>	<i>ya-gambira nina</i>

Wo er hervor der Blitz, er erwartete es, er sagte zu seiner Mutter:

<i>karuaidya</i>	<i>rukakugambira</i>	<i>ilia masi</i>	<i>nēne</i>
<i>ka-ru-ra-idya</i>	<i>ru-ka-ku-gambira</i>		<i>nē ūne</i>

besser: *ka-ru-ku-*

Wenn er (der Geist) kommt, wenn er dir sagt: iß den Kot und du

<i>rugambire</i>	<i>nēne ugaliē.</i>	<i>kayaikara</i>	<i>ruaidya</i>
<i>u-ru-gambire</i>	<i>nē ūne u-ga-liē</i>	<i>ka-ra-ikara</i>	<i>rua-idya</i>

sage ihm: »und du iß ihn«. Als er blieb (der Blitz) kam er (der Geist),  
 (iß ihn auch)

<i>ruagambira</i>	<i>nina</i>	<i>leta</i>	<i>kigēga</i>	<i>kūe</i>	<i>masi</i>
				<i>n-ku-ūe</i>	

er sagte der Mutter: gib ein Körbchen, daß ich dir gebe Kot;

<i>yamgambira</i>	<i>nēne ugaliē.</i>	<i>kayamgambira</i>	<i>ruaidya</i>	<i>kumita</i>
<i>ya-m-gambira</i>	<i>nē ūne u-ga-liē</i>	<i>ka-ra-m-gambira</i>	<i>ru-a-idya</i>	<i>ku-m-ita</i>

sie sagte ihm: »und du iß ihn«. Als sie ihm sagte, kam er, um sie zu töten;

<i>nkuba</i>	<i>yarūga</i>	<i>iguru</i>	<i>yarūta</i>	<i>yarusherēka</i>
	<i>ya-rūga</i>		<i>ya-ru-ita</i>	<i>ya-ru-sherēka</i>

der Blitz kam aus dem Himmel, er tötete ihn (den Geist), er versteckte ihn;

<i>bwanabe</i>	<i>baidya</i>	<i>bambasa</i>	<i>maue</i>	<i>wagalia</i>
	<i>ba-idya</i>	<i>ba-m-basa</i>		<i>wa-ga-lia</i>

ihre Kinder kamen, sie fragten sie (die Mutter): Mutter, hast du den Kot

*mási?*      *yaikirisa*      *nagālia.*      *nkuba*      *yagamba*  
                  *ya-ikirisa*      *na-ga-lia*      *ya-gamba*  
 gegessen? sie gab zu: ich habe ihn gegessen. Der Blitz sagte:

*narūta.*      *balinya*      *bagirāti*      *nobēya*      *yagamba*      *mshutūre*  
*na-ru-ūta*      *ba-gira āti*      *no-bēya*      *ya-gamba*      *m-shutūre*  
 ich habe ihn getötet. Jene machten so: »du lügst«; er sagte: hebt ihn auf,

*bashutūra*      *balēta*      *babōna*      *bamssima*  
*ba-shutūra*      *ba-m-ssima*  
 sie hoben auf (den Geist), sie brachten, sie sahen, sie lobten ihn (den Blitz):

*ulimshēdya*      *bamarābilo*      *bibili*      *nināho*      *yaruāra*  
*u-li-mshēdya*      *ba-māra bilo*  
 du bist ein Mann; sie beendigten Tage zwei, ihre Mutter wurde krank,  
 (blieben)

*yabēta*      *yabagambirāti*      *nāidya*      *kufa.*      *nyigu*      *nakūa*  
*ya-ba-ēta*      *ya-ba-gambira āti*      *na-idya*      *na-ku-ūa*  
 sie rief sie, sie sagte ihnen so: ich komme zu sterben. Nilpferd, ich gebe dir  
 (ich werde bald sterben)

*mēise*      *nyūdyu*      *nakūa*      *irūngu, ntāle*      *nakuirūngu*  
                  *na-ku-ūa irūngu*  
 das Wasser, Elefant, ich gebe dir die Wildnis, Löwe, dir gebe ich d. Wildnis,

*nyamēishwa*      *sōna*      *nakuirūngu*      *bāntu*  
                  *na-ku-ūa irūngu*  
 wilde Tiere alle dir (euch) gebe ich die Wildnis, die Menschen

*barabababēta*      *nkuba*      *mucana-*  
*ba-ra-ba-ba-ba-ūta*      *mucāna*  
 sie werden sein sie töteten sie,      Blitz,      Kind  
 (d. h. den Menschen soll es bestimmt sein, sie zu töten)

*wānge*      *nkura*      *nakuigūru.*      *ubenōta*  
*wānge*      *na-ku-ūa igūru*      *ube no-ūta*  
 mein großes, dir gebe ich den Himmel. Du mögest sein, du tötest  
 (dir soll es gegeben sein, zu töten)

*bāntu.*      *īniē*      *nāfa*      *iloko*      *mūtāhe.*  
 die Menschen. Ich, ich sterbe, vorwärts, geht!  
 (eigtl. ich starb)

*ēmpissi*      *na*      *kāmi*      *nabaniēnābo*      *bagurēnte.*  
                  *nē*      *nē*      *banina bābo*      *ba-gura ēnte*  
 Der Leopard und der Hase und ihre Mütter kauften Rindvieh.  
*ēmpissi*      *yagamba*      *tūtte*      *baniēnētshwe.*      *ēmpissi yaīta*  
                  *tu-ūe*      *ba-ninētshwe*      *ya-ūta*  
 Der Leopard sagte: laßt uns töten unsere Mütter. Der Leopard tötete.

*kámi yasheréka yamrémba émpissi ntinamulta máue*  
*ya-m-lémba níti-na-m-íta*

Der Hase versteckte, er betrog den Leopard: »also ich habe die Mutter getötet.«

*émpissi yagénda kulissénte. kúlo kindi kámi yalléssa*  
*ku-lússa énte*

Der Leopard ging das Vieh zu hüten. Den andern Tag hütete der Hase,

*yagénda yália wánina. émpissi yabasekámi*  
*ya-bássa kámi*

er ging, er aß bei der Mutter. Der Leopard fragte den Hasen:

*nticalidiki ya-gambáti nália bushawakirémba.*

*nti wa-lia kiki ya-gámba áti búsha bwa kirémba*  
 was hast du gegessen? er sprach so: »ich aß Kot des Rindviehs.«

*émpissi yagámba kanshubéyo ngénde*  
*ka-n-shúbe-o*

Der Leopard sagte: und ich möge dorthin zurückkehren, ich möge gehn,

*kálië kayagénda yália yasharirúwa múkánwa*  
 richtiger: *ka-ndúë*

und ich möge essen; und er ging, er aß, er hatte Bitterkeit im Mund;

*yashúba atéandémba. bédnkia kámi yagénda*  
*áti wa-ni-lémba*

er kehrte zurück: »so betrogst du mich.« Den andern Tag ging der Hase

*kulissa yarúmwá nyára yagénda kulia wánina.*  
*ya-rúmwá*

zu hüten, er wurde vom Hunger geplagt, er ging zu essen bei der Mutter.

*émpissi yagénda kutegeréssa yaurúra yália yaitánina*  
*ya-íta nina*

Der Leopard ging aufpassen, er hörte, er aß (d. Hase); er (d. Leopard) tötete.

*kámi. kámi atindamlémba*  
*ō kámi áti-nda-m-lémba*

die Mutter des Hasen. Der Hase (sagte): »so werde ich ihn betrügen.«

*yagénda kuiténte nēmpissi tallo.*  
*ku-íta-énte nē-émpissi*

er ging zu töten ein Rind, und der Leopard, er ist nicht dort (abwesend).

*yagibága yatwáda magúfa yatammwánda*  
*ya-dyi-bága ya-ta-mu-mwánda*

er (der Hase) zerteilte es, er nahm die Knochen, er legte auf den Weg

*gobalikurába minófu yatamgwígáire.*  
*go-ba-li-ku-rába ya-ta-mu-gu-igáire*

richtiger: *gu-o-* (hier ist zu ergänzen: *mwánda*)

den wo sie sind zu passieren, das Fleisch legte er auf den verschlossenen Weg.  
 (den sie passieren mußten)

*ntwe yāta**mrutatēnga  
mu-rutatēnga**entesatāha  
ēnte sa-tāha*

Den Kopf steckte er in zugewachsenes Wasser, das Rindvieh (das andere)

*yagambirēmpissi  
ya-gambira ēmpissi**kirembōmwe  
kirēmba ōmwe*

gingen fort (nach Haus). Er (der Hase) sagte dem Leopard: ein Rindvieh

*yāgwa mrutatēnga. ēmpissi agirāti tugēnde tūge*

fiel ins Moor. Der Leopard machte so: laßt uns gehen, laßt uns nachsehen;

*batmka bagēnda bakibōna ntikwāta tuiyēho  
(nti = so) tu-tya-o*

si standen auf, sie gingen, sie sahen es. - So ergreife, wir wollen es hier herausholen.

*bakwāta baniukūra baiyāho mtugūsha. kāmī  
ba-tya-o ntwe-gūsha*sie faßten zu, sie hoben hoch, sie holten dort heraus nur den Kopf. Der Hase  
(den leeren Kopf)*yagambirēmpissi: kakugambira tuniukūre mōpla  
n-ka-ku-gambira tu-niukūre*

sagte dem Leopard: ich hatte dir gesagt, laßt uns hochheben langsam,

*waniukūra na māni. ntwe bagunāga bagarūka.  
ba-gu-nāga*

du hast hochgehoben mit Gewalt. Den Kopf, ihn warfen sie weg; sie gingen zurück.

*kāmī yagambirēmpissi rabamwānda gwigāire  
rāba mwānda gu-igāire*Der Hase sagte dem Leopard: Gehe auf den Weg, der verschlossen ist.  
(er war verschlossen.)*ēmpissi yayānga ndarawōgu gulikurāba bāntu.  
ya-yē-ānga nda-rāba ōgu gu-li-ku-rāba  
besser: baligukurāba*

Der Leopard weigerte sich: ich werde diesen gehen, welchen sie gehen, die Leute.

*kāmī yagambāti ilōko! ēmpissi yagēnda nyirōnda magūfa  
richtiger:  
ya-ga-rōnda*

Der Hase sagte ihm: Vorwärts! Der Leopard ging, er fand sie, die Knochen

*nē kāmī yagēnda narōnda minōfu bagōla mwābo.*und der Hase ging, er fand das Fleisch, sie erreichten bei sich.  
(die Fleische) (kamen nach Hause)*ēmpissi yaliramwānda yamāra kāmī kōtsha  
ya-lia mu-mwānda a-ka-ōtsha*Der Leopard aß auf dem Wege, er beendete, der Hase er rüstete  
(es aß alles auf) (er hatte gerüstet)*ēmpissi aikāra narēba yamshāba kāmī natniē  
ya-ikara na-ya-rēba ya-m-shāba nē tniē*

der Leopard er blieb und er betrachtete, er bat den Hasen: und ich,



*nipaē nyāma hūdiē yamgirāti yāue wālia*  
 gieb mir Fleisch, daß ich esse.\* Er sagte ihm: deins aßest du?

*wamāra kāmī gambira kwiyelliso līmo*  
*ya-gambira u-ku-tye līso*  
 beendigest du? Der Hase sagte: du mögest dir ein Auge herausnehmen,

*yagirāti ilōko iyāmo yaiyāmo*  
*ya-gīra āti tya-mo ya-tya-mo*  
 er (Leopard) sagte: vorwärts, nimm es hier heraus; er nahm es heraus,

*yamūa nyāma yagirāti shūba uiyēmo nēbi*  
*ya-m-ūa ya-gira āti u-tye-mo nē-ēbi*  
 er gab ihm Fleisch. Er (Hase) sprach: kehre zurück, nimm heraus und dieses,  
 (nimm auch noch das zweite heraus)

*nipaē ndyindi yamūtya yamūa*  
*nē-līndi ya-m-tya ya-m-ūa*  
 gib mir und jenes, er nahm es ihm heraus, er gab ihm (Fleisch),  
 (gib mir auch das andere)

*yamāra yāfa.*  
 er beendete es, er starb (der Leopard).  
 (als es beendet war, starb er)

### Sprichwörter.

*buēnu nio buēnu ahukugāmba nēnkea na bēya*  
 heute ist heute; er sagte: morgen, er lügt.  
 (Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle faulen Leute.)

*utabonēmpia ukatentemūla nkīru*  
 du mögest nicht sehen das neue, du hattest zerrissen das alte.  
 (Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.)

*koabōne nikokāue*  
 wo du hast gesehen, das ist deins.  
 (Besser ein Spatz in der Hand, als zehn auf dem Dache.)

*rokushakūrea rusōnga*  
*rugēndo rūa ku-shakūrea rūa-sōnga*  
 der Weg des Betrogenwerdens. der Weg ging herum; d. h. wenn du  
 auf dem direkten Wege nicht gehen kannst, so gehe herum.  
 (Eile mit Weile.)

*ngēnde niēmanfē (na-yē-manfē)*  
 ich möge gehen, ich habe mich gekannt; d. h. als vorsichtiger Mann  
 habe ich mich mit allem nötigen versehen; ich bin bereit, reisefertig  
 usw. (entspricht dem Sprichwort der Zanzibariten: *hakiba kibindōni*).

*bāntu tibassīmea*  
 den Leuten wird nicht gedankt.  
 (Undank ist der Welt Lohn.)

*kibitshänge nítsho kiringi* (zu ergänzen *kintu*)  
 mein schlechtes Ding das ist schön.  
 (Jeder Narr liebt seine Kappe; die Geschmäcker sind verschieden.)  
*tiálío mánea gurorésa gúno*  
 (*ku-rósa* schmecken, *-rorésa* etwas schmecken)  
 es gibt keinen Mund, er schmeckte dort (der von ferne schmecken  
 kann), d. h. laß mich kosten, vielleicht schmeckt mir gut, was dir  
 schlecht schmeckt (de gustibus non est disputandum).

### Das Vaterunser.

(Die unterstrichenen Worte sind dem Kisuaheli entlehnt.)

*Ishéshwe alio muigúru.*  
*tussíme ibétra liáue.*  
*máni gáue gádyé kucétu. tubikíríse bigámbo biáue muigúru ne mulimwéngu.*  
*biokulía béitu tupaé bilo bóna.*  
*utugaruríre katurafákara, nē turabagaruríra bántu babaíre bafakáire.*  
*umírútshe msímu nibi mumigánya yéitu nē utuíge bubi bóna.*  
*nē bukúru bína nē máni góna nē magési gína nigo gáue tángu miléle*  
*busíma miléle. Amína.*

Unser Vater er ist im Himmel; wir wollen Deinen Namen preisen;  
 Deine Kraft komme zu uns; wir wollen Deinen Reden gehorchen, im Himmel  
 und auf Erden; unser Essen gib uns alle Tage; vergib uns, wenn wir sün-  
 digen, und wir werden den Leuten, welche sündigen, vergeben; vertreibe  
 den bösen Geist in unsere Herzen und nimm von uns weg alle Schlechtig-  
 keit; und alle Macht und alle Kraft und alles Wissen das ist bei Dir von  
 Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### Proben von Namen.

#### 1. Männlich.

*Kisebúka, Bwáma, Radiumbu, Tégaméisho, Katshúvo, Mátu, Munidye,*  
*Katavási, Birwánga, Luéssábula, Kéra, Lubangirána, Mssékula, Biabúsha,*  
*Vatshwétra, Kadyahúra, Kabikóme, Kagóko, Kántu, Bandihu, Bintatúnga,*  
*Ruandúru, Luabuyángu, Kabwéra, Tshóbia, Ruitáma, Kílálí, Gimbua, Ní-*  
*kamára, Lutássekwa.*

#### 2. Weiblich.

*Kiánga, Niabuhóro, Mwéndéra, Kámpa, Tegána, Nshéka, Káihúra,*  
*Mfura, Bitúnde, Bakakíya, Indúra, Bweméro, Yambika, Mkatándu, Garin-*  
*gáini, Mkaruáni, Tunté, Ngumíssa, Ndimúno, Tindibénsa, Mkaníse, Tindiébea,*  
*Ntandirége, Bukísa.*

# Linguistische Studien in Ostafrika.

Von CARL MEINHOF.

## Einleitung.

Vom August des Jahres 1902 bis zum Februar 1903 habe ich mich in Sansibar und Deutsch-Ostafrika aufgehalten, um meine phonetischen Beobachtungen an Ort und Stelle nachzuprüfen, zu berichtigen und zu vervollständigen. Ich habe meine Untersuchungen auf eine große Anzahl von Sprachen der Bantugruppe ausgedehnt und auch versucht, in Sprachen einzudringen, welche nicht zu dieser Gruppe gehören. Selbstverständlich waren diese Forschungen sehr verschiedener Art. Im Suaheli sind z. B. die grammatischen Formen längst festgelegt und gut bekannt. Ich konnte mich also hier auf das beschränken, was unstritten oder sonst zweifelhaft war. Im Šambala waren umfassende Vorarbeiten geschaffen — meine Aufgabe konnte hier nur sein, an den Stellen einzugreifen, wo meine Vorgänger ein sicheres Resultat nicht gefunden hatten. In anderen Sprachen, wie in den Sprachen der Mbugu und der Ndorobo, fehlten alle Vorarbeiten. Hier mußte ich versuchen, Erstlingsarbeiten zu schaffen.

Selbstverständlich waren auch die Gewährsmänner für die einzelnen Sprachen an Zahl, Intelligenz und Zuverlässigkeit verschieden. Auch war die Zeit sehr verschieden, in der ich diese Gewährsmänner zur Verfügung hatte. Und schließlich ist in den Tropen die Sicherheit der Beobachtung noch mehr als in Europa durch die größere oder geringere körperliche Frische des Beobachtenden beeinflußt. Dementsprechend ist der Wert dieser Sammlungen natürlich sehr verschieden, und ich werde, ehe ich Zusammenfassendes sagen kann, erst auf jede einzelne Sprache im besonderen eingehen müssen. Ich beginne mit den Bantusprachen und gebe im folgenden zunächst einen kurzen Aufsatz über die bekannteste und wichtigste Sprache Ostafrikas, das Suaheli.

Daß es mir ermöglicht ist, die Untersuchungen, über deren Ergebnisse ich in den folgenden Studien Rechenschaft ablege, an Ort und Stelle vorzunehmen, verdanke ich der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, durch die mir die nötigen Mittel aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bei der Reichskasse bewilligt wurden, dann aber auch den maßgebenden Persönlichkeiten im Reichsschatzamt, im Kolonialamt und im Kultusministerium, welche die Gewährung dieser Mittel so wirksam befürwortet haben.

Außerdem ist es mir ein Bedürfnis, allen den Herren Beamten und Missionaren, Deutschen und Engländern, die eifrig und nachhaltig meine

Forschungen unterstützt haben, meinen aufrichtigen Dank auch an dieser Stelle auszusprechen. Ich hoffe, daß meine Studien für die Entwicklung der deutschen Kolonie von Nutzen sind, und daß sie den Herren, die praktisch mit den Sprachen Afrikas zu tun haben, ihre Arbeit erleichtern werden. Wenn diese Hoffnung mich nicht täuscht, so bitte ich, diese Studien als ein geringes Zeichen meines Dankes anzusehen.

## I. Suaheli.

### Quellen.

1. Abdurrahman bin Sadiq, geb. in Sansibar, Araber, Dolmetscher bei dem deutschen Konsulat in Sansibar.

2. Djuma bin Abdallah, geb. in Maskat, wohnt in Sansibar.

3. Osman bin Said, ein Beduine aus Jemen vom Stamm der Kunud. (Miqdad el Kindi), 30 Jahre alt, Dolmetscher beim Kaiserlichen Bezirksamt in Daressalam.

4. Mwalim Nusra bin Maullid, geb. in Amu, wohnt in Daressalam.

5. Omar bin Stambul, ein Suaheli, zweiter Wali in Tanga.

6. Hamed bin Hamis aus Mvita.

7. Der Schreiber Shame in Wilhelmsthal, ein Suaheli.

Die bereits sehr umfangreiche Literatur des Suaheli setze ich als bekannt voraus.

In S. 54 f. meiner »Lautlehre« hatte ich nachgewiesen, daß *i* und *u* im Suaheli doppelte Funktion haben, sie stehen statt des ursprünglichen *ī* und *ū* und statt *î* und *û* (*i* und *û*).<sup>1</sup> Meine Untersuchungen bezogen sich also darauf, ob dieser Unterschied in der heutigen Aussprache des Suaheli noch hörbar ist. Abdurrahman glaubte einen solchen konstatieren zu können, indem er z. B. das *u* in *tuna* »senden« (urspr. *ū*) dem *o* ähnlicher fand als das *u* in *mufuta* »Fett« (urspr. *û*). Ebenso in *tukana* »schimpfen«, *yule* »jener« (urspr. *ū*) bzw. *fuga* »Tiere zähmen«, *vuka* »einen Fluß überschreiten«, *vuna* »brausen« (urspr. *û*). Bei den ersten Lauten zog er die Mundwinkel ein, bei den letzteren (in *fu*-, *vu*-) nicht.

Ähnlich lag die Sache bei *ī* und *î*; *i*-Laute, die als Vertreter von urspr. *ī* auftraten, sprach er mit eingezogenen Mundwinkeln, *i*-Laute, die für urspr. *î* eintreten, mit breitem Munde (auseinandergezogenen Mundwinkeln). Jedoch liegt die Sache offenbar so, daß die Silben *fu*, *vu*, *si*, *fi*, *dji*, *zi*, *vi*, in denen allein ja ursprünglich geschlossene (schwere) Vokale auftreten, durch die Veränderung des Konsonanten schon genügend von den Silben unterschieden sind, die offene Vokale enthalten, nämlich *ku*, *tu*, *pu*, *u* (*gu*), *ki*, *ti*, *pi*, *i*, *li*, *wi*. Für das Sprachgefühl des Suaheli

<sup>1</sup> Ich habe in meinem »Grundriß der Bantusprachen« statt *î* und *û* einfach *i* und *u*, statt *î* und *û* aber *i* und *û* geschrieben. Ich halte obige Schreibung für korrekter und habe sie deshalb jetzt eingeführt.

liegt also der Unterschied der beiden Silben nicht mehr im Vokal, sondern im Konsonanten, und er glaubt, daß er die Vokale etwas verschieden spricht, weil ein anderer Konsonant vorhergeht, und nicht, daß der Konsonant durch den anderen Vokal erst hervorgerufen ist. Aber selbst wenn ein so sorgsam beobachtender Mann wie Abdurrahman einen Unterschied herauszuhören glaubt, so ist doch für die Sprache im allgemeinen ein solcher noch nicht festzustellen. (Allerdings hat Nusra aus Amu mir die Vokale ebenso vorgesprochen, und beider Aussprache stimmt mit meinen theoretischen Anschauungen überein). Aber ich habe beim Gesang in den Gottesdiensten der U. M. in Sansibar und Kiungani wochenlang fast täglich zugehört, und es ergab sich, daß ganz zweifellos manchmal zum Schluß der Zeile *u*, manchmal *u* gesungen wurde. Ich hörte aber bald, daß hier kein etymologischer, sondern lediglich ein musikalischer Grund vorlag; blieb die Stimme schweben nach dem ersten Halbvers des Psalmes, so klang der Vokal wie *u*, sank die Stimme am Schluß des zweiten Halbverses, so klang der Vokal wie *u*, in beiden Fällen ohne Rücksicht auf die Etymologie. Ich bin deshalb der Ansicht, daß Abdurrahmans und Nusras abweichende Mundstellung in *fu*, *vu*, *hi* usw. besser auf die Bildung der Frikativlaute als auf die der Vokale zurückzuführen ist.

Danach war das Resultat in bezug auf den Unterschied von *u* und *u*, *i* und *i* negativ.

Zu demselben Resultat kam ich bei *ɛ* und *ɛ*, *ɔ* und *ɔ*, nur noch mit größerer Bestimmtheit. Meine Behauptung auf S. 55 des »Grundriß«, daß *ona* »sehen« ein *ɔ* habe, während sonst *ɔ* im Suaheli vorkommt, ist unrichtig. Sämtliche Suaheli, die ich gesprochen habe, sprechen alle *e* und *o* gleich, und zwar nicht ganz so weit wie die Südafrikaner, offenbar aus dem Grunde, weil sie nicht *ɛ* und *ɛ*, *ɔ* und *ɔ* zu unterscheiden haben. Man könnte also phonetisch beide Laute als *ɛ* und *ɔ* schreiben und halb offen (halbweit) nennen. So z. B. ist auch in *getu* »unser«, *wevi* (statt *wa-ivi*) »die Diebe«, *weingi* (statt *wa-ingi*) »viele« das *e* derselbe Laut wie in anderen Suaheliworten.

Die bisherige Auffassung der Semivokale *w* und *y* bedarf aber der Berichtigung; *w* steht nach S. 54 »Grundriß« für urspr. *ɛ*, in anderen Fällen vgl. S. 62 »Grundriß« ist es aus urspr. *u* entstanden. Gutsprechende Suaheli machen zwischen diesen beiden *w* einen deutlichen Unterschied, z. B. in *wathu* »Leute« (urspr. *ɛ*) klingt *w* an *ɛ* an, also konsonantisch, in *akamambia* »und er sagte zu ihm« klingt *w* ganz wie kurzes *ü*, woraus es entstanden ist, also vokalisch. Ich glaube, eine Unterscheidung der beiden Laute würde die geschriebene Sprache in vielen Fällen leichter verständlich machen.

Damit hängt es zusammen, daß das *u* nach *m* vor folgendem Konsonanten in der Schrift ganz ausgelassen wird. Gibt man aber sorgsam acht, so findet man, daß dies *u* tatsächlich gesprochen wird. So z. B. sprach Abdurrahman deutlich *Muhindi* »der Inder«. Der anglikanische Diakon Jiponde, ein geborner Yao, aber ein tüchtiger, unterrichteter Mann, wies die englischen Missionare der U. M. darauf hin, wie falsch es ist, im

Suaheli sämtliche Lautverbindungen von *m* mit Labialen gleichzuschreiben. So z. B. ist in *mbea* »Hund«, *mwua* »Regen« keine Spur von *u* nach *m* zu hören, aber z. B. in *mpagazi* wird *m* nicht eng mit *p* verbunden. Für das Gefühl des Suaheli ist hier ein *u* zwischen *m* und *p*, und sobald er langsam und pathetisch spricht, ist dies *u* in vielen Fällen auch dem Europäer hörbar.<sup>1</sup> Da der Unterschied der beiden Wortarten ein grammatischer ist (*ni*-Präfix und *mu*-Präfix), würde die geschriebene Sprache an Deutlichkeit gewinnen, wenn dieser Unterschied in ihr zum Ausdruck käme. Jipondes Ansicht ist gewiß die richtige, und es würde ein Fortschritt sein, wenn sie im Neudruck des N. T. berücksichtigt würde.<sup>2</sup>

Ich bin überzeugt, daß die Sache bei *y* ähnlich liegt; ich habe sie aber hier nicht weiter verfolgt, da ich hier noch nicht von der Dringlichkeit der Unterscheidung überzeugt war.

Musikalischen Ton habe ich im Suaheli nicht nachweisen können. Bei den Konsonanten legte ich auf die Unterscheidung der Tenues und Aspiraten großes Gewicht. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Unterscheidung, die Bischof Steere, der eigentliche Begründer der Suaheligrammatik, bereits angebahnt hat, später unbeachtet blieb. Sie liegt in jedem Dialekt des Suaheli vor und ist zum Verständnis sonst gleich klingender Wörter absolut notwendig. Die Vernachlässigung dieser Unterscheidung kann die verdrießlichsten Mißverständnisse zur Folge haben, ist also auch im praktischen Interesse zu verwerfen.

Ich habe mir von verschiedenen Gewährsmännern die nachfolgenden Worte geben lassen, habe dieselben zum Teil auch mit dem Phonographen aufgenommen und berufe mich außer auf Steere auf die Forschungen von W. E. Taylor, die dazu geführt haben, daß in den Drucken der C. M. S. jetzt Aspiraten und Tenues durchweg unterschieden werden.

Abdurrahman gibt an:

*thembo* 9 »Elefant«  
*thaa* »ein Fisch, Rochen«  
*phaa* »eine Antilope«  
*phepo* 10 »Wind«  
*khaa* »Krabbe«  
*khaŋga* »Perlhuhn«  
*khuni* 10 »Feuerholz«  
*khamba* »großer Krebs«

*'tembo* 5 »Palmwein«  
*'taa* »Lampe«  
*'paa* »hinaufsteigen«; »schaben«  
*u-'pe'po* 11 »Wind«  
*'kaa* »Kohle«, *'kaa* »sitzen«  
*'kaaŋga* »braten«  
*u-'kuni* 11 ein Stück Feuerholz«  
*'kamba* »Seil«

*kha'ta* 9 »Wulst, auf den Kopf zu legen, um Schweres zu tragen«  
*'ka'ta* 9 »Löffel, um Wasser schöpfen«  
*'katha* »schneiden«

<sup>1</sup> Vgl. noch *mlango* (urspr. *mu-lango*) »Tür«, dialektisch *mirango*.

<sup>2</sup> In den Mombasa-Drucken finde ich den Versuch, die betreffenden Unterschiede anzudeuten. Man schreibt häufiger *mu* statt bisherigem *m* bzw. *mw*. Auch die Schreibung *n'de*, *m'bua* finde ich. Dieselbe muß ich aber als verfehlt bezeichnen, da hier ja eben kein *u* ausgefallen ist und *n* mit *d*, *m* mit *b* einen Laut bilden.

Die veraltete Perfektform statt *ni mepata* »ich habe bekommen« spricht er *phete*, statt *ni tendedje* »was soll ich tun?« sagt er in fortlaufender Rede *thendedje*. Vgl. »Grundriß« S. 56.

Nusra gibt an: *khaŋga*, *khaa*, *'kaa*, *phepo*, *u'pe'po*, *tembo*, *thembo* wie oben.

Bei *'ka'ta* gibt er die Bedeutung »Ring auf dem Kopf« an, bei *'katha* »schneiden« wie Abd.

Ferner notierte ich *khu'ku* »Huhn«, *thende* »Dattel«, aber *m-'tende* 3 »Dattelbaum«, *phe'te* »Ring«.

*-'kuu* »groß«, in Kl. 9 *khuu*

*-'kavu* »trocken« - - *khavu*

*-'fa'fu* »drei« - - *thafu* (das zweite *f* fast dem ersten gleich)

*-'pana* »breit« - - *phana*

*ki-'pa'ka* »Kätzchen« *pha'ka* »Katze«

*mfi* 3 »Baum« *mthu* 1 »Mensch«

*ntha* 9 »Wachs«

*-'pia* »neu« *mphia* Kl. 9

Omar bin Stambul in Tanga gibt an: *'tembo*, *thembo*, *kha'ta*, *'ka'ta*, *'katha*, *khaa*, *kaa*, *-kaa*, *phaa*, *-paa* wie Abdurrahman. Er fügt hinzu: *nukha* »stinken«, *'paa* »Dach«.

Hamed bin Hamis aus Mvita bestätigt Omars Angaben. Er spricht *'t* sehr weich, so daß es wie stimmloses *d* klingt in *'tembo* »Palnwein«, *'tuma* »senden«.

In *thini* dial. für *thini* »unten« spricht er aspiriertes dentales *t*, dagegen in *dji'to* 5 »Auge« nicht aspiriertes *t*.

Auch er kennt die Aussprache *thendedje* statt *ni tendedje*, bezeichnet sie aber als poetisch.

Einer der Schreiber auf dem Bezirksamt in Wilhelmsthal in Usambara namens Shame wurde durch den Hrn. Bezirksamtssekretär Dahlgrün auf meine Bitte veranlaßt, dem Sachverhalt nachzudenken. Er fand auf eigene Hand noch folgende Beispiele, die er mir aufschrieb:

*thende* 9 »Dattel«

*tende* 5 »Schwellung«

*thueka* »tragen«

*toeka* »aufließen«

*thaka* »Schmutz«

*-taka* »wünschen, wollen«

Der Araber Djuma in Sausibar, allerdings nicht dort, sondern in Arabien geboren, gibt folgendes an: *khaa*, *'kaa*, *-'kaa*, *-tatu*, *thatu*, *pheke*, *phepo*, *mthu*, *nukha*, *ntha*, *mphya* (*mphia*) neben *ki-pya* wie oben, ferner: *peta* »blasen«, *dakha* »fangen« (einen Ball), *wothe* »alle« Kl. 2.

Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß die Unterscheidung der Tenues von den Aspiraten von jedem gebildeten Suaheli beachtet wird. Daß Sklaven oder auch andere Leute, z. B. Missionsschüler aus dem Innern, diesen Unterschied nicht beachten, beweist nichts für das Suaheli, da diese Leute eben nicht ordentlich Suaheli können.

Die Laute 'k, 't, 'p werden bei sorgsamer Aussprache nicht wie deutsche Tenues, sondern mit Kehlverschluß gesprochen. (Nach vorangegangener Aspirata scheint die Aussprache sich der des vorhergehenden Lautes zu nähern; s. oben die Bemerkung zu *thāu*.)

*kh, th, ph* klingen auch anders als die Aspiraten in deutschen Dialekten. Man macht nach *k, t, p* ordentlich eine Pause und spricht dann das *h* etwa wie in Deutsch: »Backhaus, Papphaus, Rathaus«.

Mit *ch* bezeichnet man in der gebräuchlichen Schreibung des Suaheli drei Laute, die ganz verschiedenen Ursprung haben. Wo *ki* vor einen Vokal tritt, wird es in der Regel zu *ch*, hier steht *ch* also als Entsprechung für urspr. *ky*.

Außerdem wird der von mir mit *k̂* bezeichnete Laut des Urbantu im Suaheli von Sansibar und der gegenüberliegenden Küste ebenfalls durch *ch* vertreten. Kommt vor diesen Laut ein *n*, z. B. in Kl. 9 und 10 der Nomina (Subst. und Adj.), so schreibt man den dort gesprochenen Laut (urspr. *ñk̂*) wiederum *ch*.

Es war meine Aufgabe, zu untersuchen, ob diese drei etymologisch verschiedenen Laute phonetisch gleich sind oder nicht, und was für Laute denn nun durch *ch* bezeichnet wurden.

Auf den Unterschied zwischen *ch* < *ky* und *ch* < *k̂* konnte ich lange nicht kommen. Im Šambala entdeckte ich, daß es dort zwei Laute gibt, die beide mit *ch* geschrieben wurden, von denen der eine aus *ky* entstanden ist, die aber beide stimmlose Lenes sind. Ich fand, daß der dem *ky* entsprechende Laut mehr hinten im Munde an der Stelle des *j* gebildet wird, und bezeichne ihn deshalb mit 'tj (*j* ist stimmlos), der andere wird mehr vorn und mit Rauschlaut gebildet, ist also 'tš (*š* stimmlos). Es gelang mir nicht den Unterschied im Suaheli in Afrika festzustellen; jedoch hat der Lektor am Seminar für orientalische Sprachen Hr. Mtoro bin Mwenyi Bakari vermöge seiner größeren Intelligenz und sprachlichen Schulung schnell verstanden, was ich meinte, und ich weiß nun, daß die Sache im Suaheli ähnlich ist. Urspr. *ky* > 'tj, urspr. *k̂* > 'tš.

Der dritte Laut war leichter zu finden:

Abdurrahman gab an: *tšūngu* »bitter« (Kl. 9), *tšoma* »Feuer anstecken«, *tšeka* »lachen«.

Ebenso gab jener Schreiber Shame in Wilhelmsthal selbständig und ohne danach gefragt zu sein als Analogie zu *kh, th, ph* noch *tš* an als aus 'tš in Kl. 9 entstanden, z. B. *tšini* »unten«, *tšui* »Leopard«, *tšanga* »unreif« Kl. 9 vom Stamm *-tšanga*.<sup>1</sup> So notierte ich auch bei Djuma *ntša* »Spitze«, *ntši* »Land«, *tšini* »unten«. Die Richtigkeit dieser Aussprache wird mir von Hrn. Mtoro bestätigt. Außerdem war anzunehmen, daß ebenso wie aus 'k, 't, 'p unter dem Einfluß des Nasals die Fortes *kh, th, ph* entstanden, daß so aus 'tš das tš entstand, das fast wie *thš* klingt.

<sup>1</sup> In meinen Notizen habe ich *tšanga* statt *tšanga* geschrieben. Den Unterschied zwischen *tj* und *tš* hörte ich damals noch nicht.



In guter Aussprache ist also:

- urspr. *ky* > 'tj, z. B. 'tj-uŋgu 7 »Kochtopf«,  
 • k̄ > 'tš, z. B. -'tšungu »bitter«,  
 • ñk̄ > tš (bei Einsilbigen nts̄), z. B. tšungu 9 »Ameise« oder  
 »bitter« in Kl. 9; ntš̄i 9 »Land«.

Wenn Abdurrahmann zwischen *ch* < *ky* und *ch* < *k̄* keinen Unterschied fand, so lag das gewiß an meiner falschen Fragestellung. Wir hatten vorher über die Unterschiede der Aspiraten von den Tennes gesprochen. Ein analoger Unterschied besteht tatsächlich zwischen 'tj und 'tš nicht. Da Abdurrahman mich auf den Unterschied zwischen 'tš und tš hinwies, so war seine Aufmerksamkeit offenbar auf die Stärke der Aspiration gerichtet, und ich fürchte, die meine auch. Erst nachdem ich von intelligenten Sambalajungen auf den Unterschied von 'tj und 'tš gebracht war, lernte ich selbst den Unterschied im Suaheli zu hören.

Darin stimmt Abdurrahman aber mit den andern überein, daß er in *chuŋgu* »Kochtopf«, *changu* »mein« Kl. 7 das *ch* als Lenis spricht.

Im »Grundriß« habe ich zwei *ch* mit tʃ, das dritte mit thʃ, wiedergegeben. Dies ist hiernach zu berichtigen.

Die Laute 'tš, tš, auch š werden im Suaheli palatal gebildet. Ich habe deshalb dem Zeichen für den Rauschlaut noch das Palatalzeichen hinzugefügt, das in der praktischen Schreibung natürlich wegfällt. Im Dialekt von Mombasa entspricht dem 'tš stets tʃ, dem tš stets th. Vgl. hierzu die umfangreiche Literatur im Mombasa-Suaheli, die diesen Unterschied festhält.

Ich finde bei Nusra:

tška »lachen« (fast tška [z stimmlos]), ŋtha 9 »Spitze«, thawa 9 »Laus«, tinda »schlachten« (Sansibar: tinda), n̄thi 9 »Land«, toka »müde sein«, ito pl. mafo »Auge«.

Dagegen ist *ky* > tj wie im andern Suaheli, z. B. tjangu »mein« Kl. 7. Hamed gibt an als Entsprechung für urspr. ñk̄ und k̄:

thimi »unten«, dji'to »Auge«.

Übrigens sprechen die Mombasaleute in sehr vielen Fällen t, wo die südlichen Suaheli nicht 'tš, sondern t sprechen.

Der Unterschied zwischen dentalen und zerebralen Lauten ist auf die nördlichen Dialekte beschränkt.<sup>1</sup>

So z. B.:	Mombasa	Sansibar
	-tano »fünf«	-tano
	-tafuna »kauen«	-tafuna
	-othe »alle«	-othe
	-taka »wollen«	-taka

usw.

<sup>1</sup> Der Grund hierfür ist vielleicht der, daß aus den nördlichen Dialekten als der Sprache der Gebildeten eine große Anzahl Worte in die südlichen eingedrungen ist, und zwar in wenig veränderter Gestalt — oder es sind Fremdwörter, die beide Dialekte aus derselben, mir nicht bekannten Quelle geschöpft haben.

Die Zungenstellung bei den Dentalen ist nicht koronal (interdental). Diese einen Lispellaut hervorrufende Stellung wird nur bei gewissen arabischen Lauten eingenommen (s. unten).

Die Aussprache von *j* läßt sich durch *dj* am besten wiedergeben; im Dialekt von Amu ist keine Spur einer Explosiva hörbar, man spricht *j* bzw. *y*. Jedoch wird statt *ndj* hier *nd* gesprochen.

Nusra z. B. gibt an: *ja* (*ya*) »kommen«, *yaa* »voll sein«, *ndovu* 9 »Elefant«, *nde* »draußen«, *ndaa* »Hunger« für sonstiges *dja*, *djaa*, *ndje*, *ndjaa*. Für *ndovu* brauchen die südlichen Dialekte *thembo*.

Hamad gibt an: *ndovu* 9 »Elefant«, *ndia* »Weg«, *ndaa* »Hunger«. Statt *dj* spricht er fast *dy*, so daß der Übergang zu der Aussprache von Amu hörbar ist, z. B. in *dyaa* »voll sein«.

Übrigens entspricht nicht jedem *nd* des Mombasadialekts ein *ndj* in Sansibar, z. B. Mombasa *penda* »lieben«, Sansibar *penda*.

Es sind jedoch für die südlichen Dialekte nicht zwei *nd* anzusetzen, ebensowenig wie zwei *t* und *th*.<sup>1</sup>

Zu den Dentalen sei noch bemerkt, daß auch *s* und *z* in den nördlichen Dialekten dental (nicht interdental) und nicht alveolar gesprochen werden. Ich verzichte aber auf eine Bezeichnung dieser Aussprache, da ich das Dentalzeichen für die Lispellaute reservieren möchte.

Das Zeichen *r* der gebräuchlichen Orthographie wird ebenso wie das Zeichen *l* willkürlich mehr dem *l* oder mehr dem *r* ähnlich gesprochen. Eins dieser Zeichen wäre also wohl überflüssig.

Nusra sprach auch *lekundu* 5 »rot« statt *djekundu* der südlichen Dialekte. Besonders interessant war mir das Eintreten der Dentalen statt der Dentalabialen zu beobachten (vgl. die analogen Vorgänge im Sotho, »Grundriß« S. 37. 39 und im Tšivenda! S. 623. 630);

z. B. *mvuzi* 1 »Fischer« (*mvuvi*), *ngozi* 9 »Fell« (*ngovi*), *ziŋa* (*zita*) »Krieg«, *ziŋwa* *zao* 8 »ihre Köpfe« statt *vitŋwa* *vyao*, *msiŋangi* 1 »Töpfer« von *fiŋaŋga*, *mlisi* 1 »Bezahler« von *-liŋa*, *sikilia* »ankommen« statt *fika* usw. nach Nusra.

In den südlichen Dialekten wird besonders die Lautverbindung *fy* oft zu *so* (vgl. Sotho *fyā* > *sua*).

Nach Djuma: *sokota* »drehen« (Sansibar) statt *fyokota* (Mombasa, Amu), aber *sonda* »saugen« (Amu) statt *fyonza* (Sansibar).

Das Eintreten von *zaa* »gebären« statt *vyaa*, *zee* »alt« statt *vyele* im Dialekt von Sansibar ist hierdurch klar.

Während Steeres Orthographie zwischen *n̄* und *ng* (er schreibt den ersten Laut *ng'*, den zweiten *ng*) klar unterschied, ist von seinen Nachfolgern in der Suaheliliteratur dieser Unterschied vernachlässigt worden; und doch handelt es sich um zwei ganz verschiedene Laute; *n̄* ist velares *n*, ein einfacher Laut, in dem keine Spur von *g* hörbar ist wie *ng* im deutschen Wort »singe«<sup>2</sup>; *ng* dagegen ist eine Lautverbindung, die aus *n̄* und *g* besteht. Es klingt wie *ng* in »Kongo«. Jeder Suaheli spricht

<sup>1</sup> Siehe Note S. 207.

<sup>2</sup> Nicht wie in manchen Elementarschulen gesprochen wird.

*hombe* »das Rind«, *hambo* »die andere Seite«, aber *nguluwe* »Schwein«, *ngodja* »warten«. Nur die Europäer hören diesen Unterschied nicht. Um hier die Aussprache zu korrigieren, muß korrekter geschrieben werden.

Ein junger intelligenter Pokomo machte mich seinerzeit darauf aufmerksam, daß das Suaheli zwei *b* hätte, eins mit Kehlverschuß 'b, das andere dem deutschen *b* gleich, aber vollstimmig. Ich habe auf die Sache viele Mühe verwandt mit negativem Erfolg. Es wird richtig sein, daß *b* nach *m* anders gebildet wird als *b* zu Anfang; aber eine Unterscheidung der beiden Worte *bibi* »Großmutter« und *bibi* »gnädige Frau« in der Aussprache habe ich nicht feststellen können.

Eine besondere Aufmerksamkeit habe ich der Aussprache der arabischen Laute im Suaheli zugewandt. Ältere und neuere Orthographien schwanken hier ganz besonders, und die neueren Orthographien haben schließlich alle Laute des arabischen Alphabets im Suaheli unterschieden. Es ist von vornherein klar, daß Fremdwörter aus einer von dem Suaheli so ganz abweichenden Sprache, wie das Arabische ist, im Munde des Suaheli stark verändert werden müssen. Man erinnere sich nur der Tatsache, daß das Arabische das Zusammentreffen von Konsonanten und den konsonantischen Anslaut durchaus nicht scheut, während beides im Suaheli im wesentlichen verpönt ist. (Das Zusammentreffen eines Nasals mit dem folgenden Konsonanten ist nur eine scheinbare Ausnahme, da Nasale reine Klänge, also genau genommen Vokale sind.) Außerdem sind die »emphatischen« Laute und gewisse »Gutturalen« der semitischen Sprachen dem Suaheli fremd. Eine dritte Gruppe bilden die Laute, die im Suaheli zwar nicht vorkommen, aber ihrem Wesen nach von den echten Suahelilauten nicht so vollständig verschieden sind wie die obigen beiden Gruppen.

Lautverbindungen wie in *sultan* löst der Suaheli in der Regel durch Einfügung des entsprechenden Vokals auf, indem er *sufutani* spricht (vgl. dazu das dem Lateinischen entstammende *kalatasi* »Papier«, ferner arabisch *wakati* statt *wakt*). Wie die Beispiele zeigen, wird der Vokal der ersten Silbe wiederholt. Um den konsonantischen Auslaut zu vermeiden, wird ein Vokal angehängt, und zwar hier *i*, weil linguale Laute vorangehen. Doch hört man in manchen Fällen tatsächlich Konsonantenverbindungen, die im Suaheli sonst unmöglich sind, z. B. *hufsa* »Erlaubnis« neben *hufusa*.

Die Aussprache der emphatischen Laute wird im Suaheli vermieden. Abdurrahman, Osman, Omar, Hamed, Djuma versichern übereinstimmend, daß auch ein gebildeter Suaheli die emphatischen Laute nicht spricht, außer wenn er eben arabisch spricht. Mtoro spricht sie, wenn er das einzelne Wort vorsprechen soll, was bei einem Lehrer, der den Koran kennt, zu erwarten ist. Im Laufe der Unterhaltung pflegt er sie aber ebenso auszusprechen wie die andern Suaheli auch, nämlich ohne »Emphase«.

Von Leuten, die nicht arabisch können, werden die emphatischen Laute überhaupt nicht gesprochen. Ich bezeichne im folgenden die emphatische Aussprache mit einem Strich über dem Buchstaben:

Abdurrahman sprach: *asubuhi* »Morgen« und nicht *ašubuhi*, *sultan* und nicht *sulṭan*, *lisas* und nicht *lišas* »die Patrone«, *bunduki* und nicht *bundūki*

•die Flinte•, *tafaʒali* und nicht *tafaʒali* •bitte•, *wakati* •Zeit• und nicht *wakati*, *sadiki* und nicht *ʒadiki* usw.

Oṣman versichert mich ausdrücklich, *wak̄t* •Zeit• spricht der Araber, *wakati* der Suaheli, *wak̄ati* niemand.

Nusra spricht *feʒa* und nicht *feʒa* •Silber•.

Damit stimmen meine eigenen Beobachtungen vollständig überein. Eine Transkription des Suaheli, welche die emphatischen Laute bezeichnet, hat also in der wirklich gesprochenen Sprache keinen Anhalt und dient nur dazu, den Leser zu verwirren und die Orthographie schwerfällig zu machen.

Die Orthographie des Missionars W. E. Taylor C. M. S., welche zu einer Umänderung der Orthographie in den Drucken der C. M. S. geführt hat, stimmt hiermit nicht ganz überein.

Die Unterscheidung von *k̄* und *k*, *t̄* und *t*, *s̄* und *s* findet nicht statt. Sämtliche arabische *t*-Laute, sowohl ت als ط werden dort mit dentalem *t* transkribiert.

Jedoch hat man für ض und ط die Transkriptionen *dh* und *th* gewählt, während man ث und ذ mit *th* und *dh* wiedergibt. Ich bin zu kurze Zeit in Mombasa gewesen, um mich hierzu zu äußern; die Mombasaleute, die ich sprach, haben die Unterscheidungen nur in dem Umfange, wie ich es eben angab, beachtet. Allerdings ist der Suaheli von Mombasa und Lamu mehr arabisiert als der südliche; es mag also wohl sein, daß man dort auf korrekte Wiedergabe der arabischen Laute mehr Gewicht legt als im Süden. Für eine praktische Orthographie im Suaheli scheint mir die Sache aber gerade so unerheblich zu sein wie die Schreibung französischer Worte in der deutschen Sprache. Die Aussprache des Gebildeten, der französisch kann, und die Aussprache des Deutschen, der nicht französisch kann, werden sich hier stets sehr unterscheiden, und eine konsequente Durchführung von Regeln wird nicht immer möglich sein.

Übrigens sei es mir gestattet, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Bildung der emphatischen Laute im Arabischen anders ist, als in den mir bekannten Grammatiken steht. Das Wesen dieser Laute ist die Aussprache mit Preßstimme, der Unterschied zwischen ص und س liegt also nicht an der Stelle im Munde, wo die Verengung gebildet wird, sondern im Kehlkopf. Sie sind also halbe •Gutturalen• (im Sinne der semitischen Grammatik).

Darum werden ʔ und ʔ im Hebräischen gelegentlich mit Chateplivokalen versehen, darum kann für hebr. ʔ aram. ʔ, für gemeinarabisch ق ägypt. ع (nicht ʔ) eintreten.

Es kann zugegeben werden, daß durch die Anstrengung im Kehlkopf die Zungenstellung in etwas modifiziert wird. Aber diese Modifikation ist rein sekundär, das Wichtige und für das Verständnis der Laute Unerläßliche ist die Preßstimme. Eben die wird man bei der Suaheliaussprache von ص, ق, ط nicht hören.

Bei der Aussprache von ض und ظ kommt noch ein zweites in Betracht. Der Beduine Oşman und alle die genannten Maskat-Araber und arabisch sprechenden Suaheli sprechen diese Laute nämlich interdental mit so weit vorgestreckter Zunge, daß die Oberlippe berührt wird. Gleichzeitig sind die Laute stimmhaft und außerdem haben sie Preßstimme. Jene labiale Berührung läßt den Hörer zuerst glauben, daß ein v-ähnlicher Laut vorliegt; auch wenn man den Laut hernach richtig aufgefaßt hat, hört man doch oft einen u-ähnlichen Klang dabei, der eben seinen Grund in dieser labialen Berührung hat. Diesen Laut hervorzubringen (ohne Preßstimme) fällt dem Suaheli nicht schwer, das wird der Grund sein, warum diese beiden emphatischen Laute von ihm leichter angedeutet werden als die anderen. Übrigens ist ض frikativ (also  $\tilde{z}$ ), ظ explosiv (also  $\tilde{d}$ ) — genau müßten beide noch ein Zeichen zur Andeutung der labialen Aussprache haben. Bei ägyptischen und palästinischen Arabern ist die labiale Eigenschaft beider Laute, soviel ich feststellen kann, nicht mehr klar.

Von den Gutturalen wird ع im Suaheli überhaupt nicht gesprochen, غ dagegen hält seinen Laut fest, den ich mit  $\tilde{g}$  bezeichnen würde (emphatische, stimmhafte, velare Frikativa), z. B. *ḡali* 'teuer'. خ wird oft gehört als χ, z. B. in *ḫuḫsa* 'Erlaubnis', *ḫabaḫi* 'Geschichte'. Daneben ist aber die Aussprache *ḫuḫsa*, *ḫabaḫi* ganz allgemein. Die Aussprache von ح, die ich als emphatische h bezeichnen möchte (in den meisten Drucken ḥ), hört man im Suaheli wiederum nur von jemand, der markieren will, daß er arabisch kann. So sprach Abdurrahman: *ḥata* 'bis' und nicht *ḥata*, *aṣubūḥi* 'Morgen' und nicht *aṣṣubūḥi*.

Da ich alle diese Untersuchungen mit Leuten vorgenommen habe, die entweder geborene Araber waren oder doch gut arabisch konnten, die auch sämtliche im Suaheli vermiedene Laute im Arabischen völlig mühelos sprachen, ist es mir nicht zweifelhaft, daß die sämtlichen emphatischen Laute<sup>1</sup> und die 'Gutturalen' ع und ح im Suaheli gar nicht, die 'Gutturalis' خ nicht allgemein zur Anwendung kommt.

Anders liegt die Sache bei den arabischen Lauten, die weder als emphatische, noch als gutturale Laute dem Wesen des Suaheli widersprechen. Es sind dies die im arabischen Alphabet mit ر, ث, ذ bezeichneten Laute.

Über die Aussprache von r ist oben schon einiges gesagt; r und l sind für den Suaheli nun einmal ein Laut; ich habe deshalb vorgeschlagen, die Schreibung r für das Suaheli überhaupt zu vermeiden. Will man die Fälle, wo das zerebrale l für unser Ohr vibriert zu sein scheint, bezeichnen, so wird die Angabe, daß es zerebral ist, genügen. Ich schreibe deshalb l, wo der Laut ein wenig nach r hinklingt. Wie aber selbst Abdurrahman statt arab. *riṣāṣ* im Suaheli *lisas* sagte, so hört man sehr häufig *ludi* statt *rudi*. Selbst arabisch sprechende Suaheli sind nicht sicher in der Unter-

<sup>1</sup> Mit der oben gegebenen Einschränkung bzw. ض und ظ.

scheidung von *r* und *l*. Ich glaube deshalb, daß die ganze darauf verwandte Mühe im Suaheli zwecklos ist, und daß es sich in der Regel empfiehlt, immer *l* zu schreiben.

Den durch  $\text{Ṭ}$  im arabischen Alphabet bezeichneten Laut schrieb man früher im Suaheli mit  $th$ , ebenso wie den durch  $\text{Ḍ}$  bezeichneten. Da der erstere stimmlos, der zweite stimmhaft ist, und die Suaheli diesen Unterschied sehr scharf beachten, ist eine Verwechslung beider Laute für das Verständnis verhängnisvoll. Neuerdings schreiben die Engländer den ersteren  $th$ , den zweiten  $dh$ . Das ist schon besser, aber es tut der Sache noch nicht Gönne. Es handelt sich um einfache, nicht um zusammengesetzte Laute, also ist die Schreibung mit zwei Zeichen zu verwerfen. Ich schreibe entsprechend meinem System den ersteren (stimmlose, dentale Frikativa) mit  $\text{ḥ}$ , den zweiten (stimmhafte, dentale Frikativa) mit  $\text{ḑ}$ . Diese Schreibung ist um so mehr zu empfehlen, als durch dieselbe die Ähnlichkeit der Laute mit  $s$  und  $z$  hervortritt. Tatsächlich sprechen Leute, die aus dem Innern stammen, stets  $s$  und  $z$  statt  $\text{ḥ}$  und  $\text{ḑ}$ . Wenn der Europäer so spricht, wird er in der Regel wenigstens verstanden werden. Die Schreibung  $th$  ist übrigens auch deshalb zu verwerfen, weil sie für die Bezeichnung des aspirierten  $t$  (s. oben S. 204f.) anzuwenden ist.

Die beiden emphatischen Laute  $\text{ض} = \tilde{z}$  und  $\text{ظ} = \tilde{d}$  werden unter Aufgabe der emphatischen Aussprache im Suaheli als  $z$  gesprochen (s. S. 210 f). Ich schreibe also *zahabu* »Gold« (Omar); *haiḡulu* »es schadet nicht«, *tafazali* »bitte« (Abdurrahman); *feza* »Silber« (Nusra) usw.

Wenn aus dem Vorhergehenden die Mängel der gebräuchlichen Suaheliorthographie hervorgehen, so möchte ich geru auch an dieser Stelle die Notwendigkeit einer neuen konsequenten und praktischen Orthographie betonen.

Dieselbe muß folgende Eigenschaften haben:

1. Absolute Deutlichkeit. 2. Bequeme Formen. 3. Brauchbarkeit für den Deutschen. 4. Brauchbarkeit für den Eingeborenen.

Die bisherige Orthographie erfüllt diese Forderungen nicht.

1. Wenn  $\dot{n}$  und  $\dot{n}g$ ,  $\dot{t}$  und  $th$ ,  $\dot{k}$  und  $k\dot{h}$ ,  $\dot{p}$  und  $p\dot{h}$ ,  $\dot{z}$  und  $\dot{z}$  usw. gleich geschrieben werden, so ist ein Heer von Mißverständnissen die Folge.

Man unterscheide also zwischen  $\dot{n}$  und  $ng^1$ , zwischen den Tenues (Lenes)  $k, t, p, t^2$  und den Aspiraten (Fortes)  $kh, th, ph, t^2$ , zwischen stimmlosem  $g$  und stimmhaftem  $\dot{g}$ .

2. Der Wunsch nach Deutlichkeit hat uns schon eine ganze Blütenlese von graphischen Versuchen gebracht. Ich finde in der Suaheliliteratur z. B. *ng'*, *ng̃*, *d*, *s*, *t*, *z*, *th*, *dh*, *d*, *t*, *t'*, *f'*, *p'*, *k'* usw.

Daß man in einer praktischen Orthographie die diakritischen Zeichen nicht in diesem Umfange anwenden darf, liegt auf der Hand. Es ist aber auch durchaus nicht notwendig.

<sup>1</sup> In einer Orthographie für praktische Zwecke kann man *ng* statt *ng* schreiben, da ein Mißverständnis ausgeschlossen ist.

Statt *h* zu setzen *ng'* oder *ng̃* ist eine Verschwendung von Zeichen. Es handelt sich um einen einfachen Laut, für den das Zeichen *h* in der afrikanischen Literatur seit Jahrzehnten eingebürgert ist. Ich weiß also nicht, warum man es nicht anwendet, da es leicht zu schreiben ist und gut aussieht.

Die Bezeichnung der Aspiraten durch *'* ist sehr häßlich. Durch das *'* wird der Zusammenhang unterbrochen, z. B. *ɣ'ini*, *yoɣ'e*, *mt'u* usw.

Die Schreibung mit *h* sieht besser aus und ist leichter verständlich, z. B. *phaka* »Katze«, *wathu* »Leute«.

Die Tenuis, die ich oben *'k*, *'t*, *'p* geschrieben habe, bedürfen in einer praktischen Orthographie keiner Bezeichnung, da sie durch das Fehlen des *h* als Tenuis bezeichnet sind; man schreibe also wie bisher *k*, *t*, *p*.

Die Bezeichnung der Dentalen des Momhasadialektes fällt in dem Suaheli von Deutsch-Ostafrika weg, da hier die dentalen durch assibiliierte Laute ersetzt werden.

Die Bezeichnung der emphatischen Laute kann unterbleiben, da sie im Suaheli nicht gesprochen werden. Also sämtliche darauf bezügliche Punkte und Striche fallen weg, ebenso das Zeichen für *ç*.

Als diakritische Zeichen bleiben nur *š*, *tš*, *ʒ*, *ʒ̃*, *h̃*, *g̃*.

Wenn *h* als Zeichen der Aspiration verwandt ist, so darf es nicht mehr als Zeichen der frikativen Laute stehen: *kh* statt *χ*, *th* statt *θ*, *dh* statt *ð*, *gh* statt *ɣ* sind zu verwerfen.

Da *χ*, *θ*, *ð*, *ɣ* einfache und nicht zusammengesetzte Laute sind, müssen sie schon der Deutlichkeit halber mit einfachen Zeichen geschrieben werden. Will man durchaus *h* und *χ* unterscheiden, was ich für ganz überflüssig halte, so würde es sich empfehlen, statt des griechischen *χ* ein *x* zu nehmen. Ich glaube aber, daß man mit *h* vollständig auskommt. Die Formen *ʒ* und *ʒ̃* sind in der Hereroliteratur längst eingeführt, neuerdings von der Leipziger Mission auch im Kikamba. Sie sind bequem und sehen in Schrift und Druck gut aus. Werden bei schnellem Schreiben die diakritischen Zeichen vergessen, so ist der Fehler sehr unerheblich und schadet der Deutlichkeit in der Regel gar nicht.

Für den deutschen *sch*-Laut ist in einer Reihe von afrikanischen Sprachen, z. B. in Togo, das Zeichen *š* eingeführt. Mir erscheint es bequemer und klarer als das englische *sh*. Will man aus Gründen, die mir nicht bekannt sind, die englische Bezeichnung beibehalten, so ist dagegen ja schließlich nichts weiter zu sagen, als daß es unpraktisch ist zwei Buchstaben zu schreiben, wo einer genügt.

Gegen das Zeichen *tš* wird vermutlich mehr eingewandt werden. Ich halte es aber für klarer als das englische *ch*.

Will man durchaus *c* beibehalten, so schlage ich vor, den leisen Laut *c* und seine Fortis *ch* zu schreiben, also *-cungu* »bitter« aber *chungu* 9 »Ameise«.

Die Schreibung *tj* ist so bequem, daß sie keiner Erklärung bedarf, und ist deshalb der Schreibung *ch* unbedingt vorzuziehen, also *tjungu* 7 »Kochtopf«. Die Unterscheidung *tš* und *tj* ist beim praktischen Gebrauch

der Sprache sehr nützlich. Daß *tjundu* nach der *ki*-Klasse geht, brauche ich nicht erst zu lernen, da *tj* stets aus *ki* entsteht.

Die Schreibung *ɣ* kommt für eine praktische Orthographie nicht in Betracht. Man könnte *ɣ* schreiben, wie z. B. im Ephe, aber ich glaube nicht, daß es zu raten ist, für einen seltenen Laut fremden Ursprungs ein besonderes Zeichen einzuführen. Man könnte auch *r* wählen, wenn dies im übrigen nicht angewandt wird. Die Norddeutschen würden dann *rali-teuer* ziemlich richtig aussprechen. Ich glaube aber, es ist am einfachsten, die Schreibung mit *g* beizubehalten, jedoch ohne das folgende *h*. Will man das *g* besonders bezeichnen, so könnte man *ḡ* schreiben. Ich halte es aber höchstens für Wörterbücher und Grammatiken für nötig.

3. Die bisherige Orthographie ist für deutsche Leute nicht sonderlich brauchbar. Wenn ein einfacher Deutscher *ch* wie *tj*, *tʃ*, *tʃ*; *th* wie *ʒ*, *sh* wie *ʃ*, *j* wie *dj*, *kh* wie *χ* sprechen soll, so ist das ziemlich viel verlangt. Die Sache wird durch die Orthographie der geographischen Namen noch verschlimmert, in der in der Regel anders geschrieben wird, als in der sonstigen amtlichen Orthographie.

Man wird nun eine Orthographie, die dem Deutschen in jeder Hinsicht recht ist, nicht schaffen können, denn das Suaheli nach deutscher Weise zu schreiben ist unausführbar. Auch der praktische Engländer schreibt ja die Vokale nicht nach englischer, sondern nach italienischer bzw. deutscher Weise, jedenfalls anders als er es gewohnt ist.

Die Unterscheidung der S-laute (stimmloses *s* und stimmhaftes *z*), die im Deutschen so unwichtig ist, ist unerlässlich. Die Schreibung *ss* für das erstere, *s* für das zweite ist unbequem und mißverständlich. Die Schaffung neuer Schriftzeichen ist nicht zu empfehlen. Die bisherige Schreibung hat sich durchaus bewährt, und wer die Sprache lernen will, muß sich diesen Unterschied eben einprägen.

Mein Vorschlag, *th*, *ph*, *kh* für die Aspiraten und nicht für die Frikativen zu schreiben, wird dem Deutschen bei *th* und *kh* verständlich sein. Bei *ph* wird er achtgeben müssen, daß er nicht *f* spricht. *ʒ* und *ʒ* statt bisherigem *th* und *dh* empfiehlt sich selbst. Es ist wirklich viel verlangt, daß man *sumni* erkennen soll, wenn *thumni* geschrieben wird. Das Beispiel zeigt, wie in der Volkssprache aus *sumni* schon *sumni* geworden ist, ein Vorgang, den meine Orthographie verständlich macht.

Die englischen Zeichen *ch*, *sh*, *j*, *w*, *v*, *y* sind zum Teil gut gewählt. Gegen *v* ist gar nichts einzuwenden, *w* und *y* sind ebenfalls brauchbar. Meine Desiderien hierzu habe ich oben S. 203 f. ausgesprochen. Statt *j* würde ich lieber *tj* schreiben. Da aber die nördlichen Dialekte *j* sehr weich, dem deutschen *j* ähnlich sprechen, könnte ich mich mit *j* befreunden; dagegen vermag ich *ch* und *sh* wie gesagt keinen Geschmack abzugewinnen. Die von mir vorgeschlagene Schreibung *ʃ* statt *sh* und *tj*, *tʃ*, *tʃ* für die drei Laute, die man mit *ch* bezeichnet, schließt sich an die Schreibungen an, wie sie in anderen afrikanischen Sprachen längst eingeführt sind. Ich vermag nicht einzusehen, inwiefern es bequemer ist, die englische Weise zu lernen, als eine brauchbare phonetische Orthographie.



4. Für den Eingeborenen, der mit lateinischer Schrift lesen lernen wil, ist es eine große Erschwernung, wenn Laute, die er verschieden spricht, mit demselben Zeichen geschrieben werden.

Wenn also *na* und *nga*, *ka* und *kha*, *tu* und *tha*, *pa* und *pha*, *tja* und *tša* und *tša*, *ga* und *za* gleich geschrieben werden, so wird die Arbeit des Lesenlernens ihm unnötig erschwert.

Durch die falsche Schreibung wird die falsche Aussprache des Europäers begünstigt und der Verständigung der beiden Rassen werden unnötige Schwierigkeiten bereitet.

Ich empfehle danach folgende Schreibung:

a z. B.	<i>baba</i> »Vater«	s z. B.	<i>saa</i> »Stunde«
b z. B.	<i>basi</i> »genug«	š z. B.	<i>šinda</i> »überwinden« (statt š ist <i>sh</i> zulässig)
d z. B.	<i>dada</i> »Schwester«	š z. B.	<i>šamani</i> »Wert« (statt š kann meist <i>s</i> stehen)
e z. B.	<i>-enda</i> »gehen«	t z. B.	<i>taa</i> »Lampe«
f z. B.	<i>-fundisa</i> »lehren«	th z. B.	<i>thaa</i> »eine Art Fisch«
g z. B.	<i>gani</i> »was für ein«	tj z. B.	<i>tjangu</i> »mein«, <i>tjũgu</i> »Kochtopf«
ġ z. B.	<i>ġali</i> »teuer« (statt ġ kann meist <i>g</i> geschrieben werden)	tš z. B.	<i>tšeka</i> »lachen«, <i>tšungu</i> »bitter« (statt tš halte ich <i>c</i> für zulässig)
h z. B.	<i>habali</i> »Nachricht«	tš z. B.	<i>tšungu</i> »Ameise« (statt tš halte ich <i>ch</i> für zulässig)
i z. B.	<i>-inba</i> »singen«	u z. B.	<i>uma</i> »beißen«
j z. B.	<i>-jaa</i> »voll werden«	v z. B.	<i>vuma</i> »brausen«
k z. B.	<i>makaa</i> »Kohlen«	w z. B.	<i>wathu</i> »Leute«
kh z. B.	<i>khaa</i> »Krabbe«	y z. B.	<i>yule</i> »jener«
l z. B.	<i>lina</i> »hacken«	z z. B.	<i>zuli</i> »schön«
l̥ z. B.	<i>elevu</i> »schlan« (statt l̥ halte ich <i>r</i> für zulässig)	z̥ z. B.	<i>z̥ambi</i> »Sünde«, <i>feza</i> »Silber« (statt z̥ kann meist <i>z</i> stehen)
m z. B.	<i>mthu</i> »Mensch«		
n z. B.	<i>na</i> »und«		
ñ z. B.	<i>ñombe</i> »Rind«		
o z. B.	<i>-oa</i> »heiraten«		
p z. B.	<i>paa</i> »Dach«		
ph z. B.	<i>phaa</i> »eine Antilope«		

Für geographische Zwecke und andere amtliche Schriftstücke, welche für den Verkehr mit nicht Suaheli sprechenden Leuten bzw. Behörden bestimmt sind, könnte meine Orthographie noch in folgender Weise vereinfacht werden. Statt *ġ* schreibe man *g*, statt *l̥* *l*, statt *š* und *z̥* *s* und *z*. Statt *tš* kann *tj* und statt *š*, wenn man das schöner findet, *sh* geschrieben werden. Statt *ñ* würde ich vorschlagen *n* zu schreiben. Die Aussprache *nambo*, *nombe* ist gerade so falsch wie die Aussprache *ngambo*, *ngombe*. Will man also auf Wiedergabe des Suahelilautes verzichten, was für die genannten Zwecke durchaus zu billigen ist, so kann man sich wenigstens das *g* sparen.

Schließlich möchte ich für meine Schreibung noch folgendes anführen. Die deutsche Regierung hat das berechtigte Streben, die sprachliche Zerrissenheit der Kolonie soviel als möglich zu beseitigen. Daß eine einheit-

liche Regierungssprache durch die ganze Kolonie die Verwaltung und Erschließung des Landes wesentlich erleichtern würde, bedarf weiter keines Beweises. Nun kommt der Wunsch der Eingeborenen und das Bedürfnis der Europäer diesen Absichten der Regierung zweifellos entgegen. Das Fortschreiten der Suahelisprache ist in den verschiedenen Teilen Ostafrikas zu beobachten.

Bekanntlich ist die überwiegende Mehrzahl der in der Kolonie gesprochenen Sprachen dem Suaheli nahe verwandt. In ihnen allen ist z. B. der Unterschied, den das Suaheli zwischen Tenues und Aspiraten beobachtet, festgehalten, in der Regel in einer dem Europäer viel auffälligeren Lautverbindung als im Suaheli. Je besser nun das Suaheli in der ihm eigentümlichen Anordnung der Laute durch die Schrift dargestellt wird, um so leichter wird es Leuten, die verwandte Sprachen sprechen, sich in die Suahelischrift zu finden. Wird aber wie bisher auf die arabischen Worte im Suaheli besonders Wert gelegt, so wird man damit dem Inländer das Verstehen ganz wesentlich erschweren. • Soviel ich sehe, hat außer den Arabern niemand ein Interesse an der Häufung von arabischen Fremdwörtern im Suaheli und an der sorgsamten Festhaltung der arabischen Laute — aber alle Europäer und viele Eingeborene haben ein Interesse daran, daß die Sprachverschiedenheit der Kolonie möglichst ausgeglichen wird. Zu diesem Zweck ist aber zweierlei heute zu tun:

1. die möglichste Vermeidung arabischer Wortformen, wo gute Suaheliworte zur Verfügung stehen;
2. eine Orthographie, deren Grundsätze auch für die Inlandssprachen verwendbar sind, so daß jemand sich leicht von der Suaheliorthographie in die einer anderen Sprache und umgekehrt hineinfinden kann.

Diese letztere Rücksicht ist so stark, daß die Missionare verschiedener Gesellschaften Verbesserungen ihrer Orthographie abgelehnt haben, solange die amtliche Orthographie des Suaheli nicht nach ähnlichen Gesichtspunkten geregelt ist.

Es würde mir eine große Freude sein, und ich würde es für einen erheblichen Erfolg meiner Arbeit ansehen, wenn vorstehendes diesem Ziele uns näher führte.

## II. Šambala.

Die Sprache der Wašambala (in Usambara) ist durch die Arbeit der evangelischen und katholischen Mission zur Schriftsprache erhoben. Vor meiner Ausreise hatte ich mit dem Missionar Pastor Roehl in Bumbuli, der sich einige Zeit bei mir aufhielt, die Sprache gründlich phonetisch durchgearbeitet. Es ergaben sich für uns folgende Fragen, die nur mit Hilfe von Eingeborenen gelöst werden konnten.

1. In den ersten Drucken der Šambalafibel und den anderen Drucken der evangelischen Mission war ein Laut mit *f* bezeichnet. Der Charakter dieses Lautes war festzustellen und zu untersuchen, ob er in der Sprache tatsächlich nur in den einzelnen Fällen auftrat, in denen die Literatur ihn bezeichnete. Die Lösung s. Lautlehre 1.

2. Es war festzustellen, ob urspr. *i* (*i*) von *f* (*i*) und urspr. *u* (*u*) von *u* (*u*) sich im Šambala unterscheiden ließ. Das Resultat unserer Untersuchung war negativ. Siehe Lautlehre 2.

3. Roehl hatte beobachtet, daß einige Worte im Šambala von den Eingeborenen häufig falsch verstanden werden, wenn der Europäer sie ausspricht. Wir vermuteten, daß diese Worte sich durch Tonhöhe (musikalischen Ton) unterschieden. Es war zu untersuchen, ob diese Vermutung richtig war, und welchen Umfang der musikalische Ton im Šambala hatte. Die Lösung s. Lautlehre 9.

4. Auch hier war zu untersuchen, welche Aussprache *k*, *t*, *p*, *nk*, *nt*, *mp* genau hatten, besonders ob sich Laute mit Kehlverschluß fanden. Die Lösung s. Lautlehre 1 und 3.

5. Die genaue Aussprache des Lautes, der mit *ch* geschrieben wurde, war festzustellen. Siehe Lautlehre 4b) Bem. 2.

6. Die bereits vorliegenden umfangreichen Vorarbeiten für Lexikon und Grammatik waren zu fördern.

### Lautlehre.

#### 1. Die ursprünglich stimmlosen Explosivlaute *k*, *t*, *p*

werden im Šambala durch *k*, *t*, *h* vertreten. *k* und *t* werden mit Kehlverschluß gesprochen, sind also genau '*k*', '*t*' zu schreiben. *p* ist regelmäßig zu *h* geworden. Wo '*p*' heute in der Sprache vorkommt, setze ich voraus, daß Fremdwörter aus dem Snaheli oder aus einer anderen Sprache vorliegen.<sup>1</sup>

Beispiele. *le'ka* 'lassen', *lu'ka* 'flechten', '*ki* Präf. Kl. 7, *le'ka* 'lachen', '*kulu* 'groß', '*kumi* 'zeln', '*kuŋgulu* 'Krähe', '*ku* Inf. Präf., '*kula* 'wachsen', '*kumbu'ka* 'sich erinnern', *ani'ka* 'an der Sonne trocknen', '*kala* 5 'Kohle', '*kaziŋga* 'braten', '*kama* 'melken', *le'ta* 'bringen', '*zi'to* 'schwer', *mavu'ta* 6 'Fett', *fumba'ta* 'mit der Hand fassen', *-ha* Verbal-

<sup>1</sup> Um die Zeichen nicht zu häufen, habe ich im folgenden das ' vor *k*, *t*, *p* öfter fortgelassen.

endung 4, *liha* 'bezahlen', *ahɔ* hier Kl. 16, *nguha* 9 'Buschlaus', *vuha* 5 'Knochen', *hala* 'schaben', *hola* 'kühl sein'.

Die ursprünglich stimmhaften Frikativlaute *ɣ*, *l*, *ɣ* treten im Šambala als *ɣ*, *l*, *w* auf.

Es ist bemerkenswert, daß *ɣ* hier zum erstenmal als Entsprechung für ursprüngliches *ɣ* gefunden ist. Ich hatte diesen Laut als hypothetischen Laut angenommen nach Analogie der übrigen stimmhaften Frikativlaute. Diese Hypothese hat sich als richtig herausgestellt, was um so wertvoller ist, als der Laut auch dem von mir angenommenen Lautgesetz unterworfen zu sein scheint (s. unten 3).

Die Missionare hatten den Laut in einigen Worten gehört und ihn *ɥ* geschrieben (vgl. die Šambalafibel 2. Aufl.). Was sie gehindert hatte den Laut zu hören, der in der Sprache viel häufiger ist, als es nach den ersten Drucken den Anschein hat, das ist jedenfalls der Umstand gewesen, daß die meisten von ihnen Norddeutsche waren, die bekanntlich in der Unterscheidung von *ɣ* und *g* nicht immer sorgsam sind. Die Richtigkeit meiner Auffassung ist nunmehr allgemein anerkannt. In dem Neudruck der Fibel ist das *ɥ* getilgt und *ɣ* eingeführt. Außerdem sind eine große Anzahl von *g* in Übereinstimmung mit der richtigen Aussprache durch *ɣ* ersetzt worden. In einigen Fällen steht *j* für urspr. *ɣ*. z. B. *uja* 'zurückkehren', B. *ɣurɣa*, *mbɛju* 9 'Saue', B. *mbɛɣu*.

*l* wird oft palatal gesprochen, so daß es zwischen zwei Vokalen für den Neuling überhaupt verschwindet oder als *j* aufgefaßt wird. Manchmal klingt es mehr zerebral, ich halte aber die palatale Aussprache für die verbreitetste. Der Laut wäre danach *l'* zu schreiben.<sup>1</sup> Daneben wird, besonders zu Anfang, *l* alveolar gesprochen. Da die Aussprache auch individuell sehr stark schwankt, habe ich auf konsequente Schreibung verzichten müssen.

Das *ɣ* wird regelmäßig durch *w* ersetzt.<sup>2</sup>

Beispiele. *lɔɣa* 'verzaubern', *lɔɣana* 'gleich sein', *muɣɔ* 3 'Last', *ɣasa* 5 'Hand', *ɣambila* 'sagen zu', *kulurɣa* 'rühren' (dagegen hat *laga* 'sich verabschieden, einen Vertrag machen', *g*, aus welchem Grunde weiß ich nicht), *ɣawa* 'teilen', *ɣenda* 'gehen', *-il'a* (fast *ija*) Verbalendung 8 c, *šaryula* dial. *šagula* (*kaɣula*) 'auswählen', *lala* 'liegen', *le* 'lang', *le'ka* 'lassen', *leɛwa* (pass. von *lema*) 'einer Sache nicht gewachsen sein', *let'a* 'bringen', *li* 'sein' defekt, *lila* 'schreien', *lɔmba* 'freien, werben', *mulɔmɔ* 3 'Lippe, Gebot', *lɔšigwa* 'träumen', *lu'ka* 'flechten', *lima* 'ackern', *mulima* 3 'Berg', *lulimi* 11 'Zunge', *linda* 'bewachen', *liha* 'bezahlen', *laša* 'schießen', *nhkwale* 'Rebhuhn', *'kula* 'wachsen', *'kuɛgulu* 'Krähe', *'kulurɣa* 'rühren', *ɛwa* 'Teich', *'kifuwa* 7 'Brust', *wa-* Präf. Kl. 2.

<sup>1</sup> Manchmal fällt *l* ganz aus und wird durch den Gleitlaut *y* ersetzt, *hayila* relativ von *hala* statt *halila*, *'taila* 'wissen' relativ von *'tala* 'zählen'. Statt *sintumil'e* hört der Europäer leicht *sintumig* 'ich habe ihn nicht gesandt'. Manchmal klingt *l* fast wie *d*, z. B. *'taida* statt *'taila* (*'taja*) 'wissen'; besonders in *sitaida* 'ich weiß nicht' (vgl. die Dissimilation in *lizite* unten 10 d).

<sup>2</sup> In manchen Worten klingt *w* mehr konsonantisch, in andern mehr vokalisch, z. B. *'bawa* 'stehlen' fast wie *'bawa*, aber *lawu* 'herausgehen' fast wie *laga*.

Urspr. *n* und *m* sind erhalten, z. B. *na* •und•, *-ana* Verbalendung 10, *ma* Präf. Kl. 6, *-ama* Verbalendung 11 (vgl. ferner die obigen Beispiele).

## 2. Die Vokale.

Die Entsprechung für *a*, *i*, *u* ist im Šambala *a*, *i*, *u*.

Die Entsprechung für urspr. *i*, *ú* (*i*, *u*) ist ebenfalls *i*, *u*.

Einen Unterschied in der Aussprache der etymologisch verschiedenen *i*- und *u*-Laute habe ich nicht feststellen können, ebenso wenig wie im Suaheli. Jede Feststellung, die ich in dieser Beziehung gemacht hatte, hat sich bald als irrig oder als begründet durch Zufälligkeiten herausgestellt. Ich muß also sagen, daß ich einen Unterschied in der Qualität dieser Laute mit verschiedener Etymologie im Šambala bisher nicht gefunden habe.

Beispiele. *'ki* Präf. Kl. 7 vor dem Nomen, *lila* •schreien•, *lima* •hacken•, *lulimi* 11 •Zunge•.

*lu* Präf. Kl. 11, *'ku* Präf. Kl. 15, *mu* Präf. Kl. 1 u. 3, *'kula* •wachsen•, *lu'ka* •flechten•.

*zi* Präf. Kl. 10, *muziyo* 3 •Last•, *zima* •auslöschen•, *-zi'to* •schwer•, *ziva* 5 •Teich•, *mulofi* 1 •Freier•, *šgni* 9 •Scham•, *-i* Lokativsuffix.

*mau'ta* •Fett•, *vuha* •Knochen•, *'kifuwa* •Brust•, *fumba'ta* •mit der Hand fassen•.

Die Laute *e* und *o* sind immer offen, z. B. *ɣenda* •gehen•, *le'ta* •bringen•, *ona* •sehen•, *hola* •kühl werden• usw.

## 3. Die Verbindung von *n* mit folgendem Konsonanten.

Die regelmäßige Entsprechung für *ñk*, *nt*, *mp*, *ñg*, *nd*, *mb*  
ist *ñkh*, *nth*, *mph*, *ñg*, *nd*, *mb*.

Hierbei ist beachtenswert, daß das Šambala die ursprünglichen Laute *ñk*, *nt*, *mp*, welche ich seinerzeit zur Erklärung der entsprechenden Lautgruppen des Suaheli und anderer Bantusprachen angenommen hatte, fast genau bewahrt hat (vgl. •Grundriß• S. 10, 14, 2).

Besonders wichtig war mir dabei, daß *ñg* für urspr. *ng* steht, und daß zugleich urspr. *ɣ* als *ɣ* auftritt (s. oben 1). Danach ist anzunehmen *n* + *ɣ* > *ñg* wie im Urbantu (vgl. •Grundriß• S. 11, 14, 3 u. 5). Im Šambala sind zum erstenmal Beispiele aus der lebenden Sprache für dieses von mir vermutete Lautgesetz aufgestellt. Doch vgl. die Ausnahmen unten unter 4 g.

Beispiele. *ñkhwalé* •Rebhuhn•, *ñkhuni* 10 •Feuerholz•, *lu-'kuni* 11 •ein Stück Feuerholz•, *ñkhulu* 9 •groß von -'kulu, *nuñkha* •stinken• (B. *nuñka*), *ñkhala* 9 •Taschenkrebs•.

*wanthu* 2 •Leute•, *nthembo* 9 •Elefant•.

*mphelo* 9 •Wind•, *mphala* 9 •Gazelle• (B. *impala*), *mpheto* 9 •Ende, Spitze und Fuß des Berges von *heza* •aufhören•.

*ña'ta* •Schöpflöffel• 10 pl. zu *lu-ya'ta*, *šnggola* •behauen•, *'kuñgulu* 5 •Krähe•, *mu-ɣaŋga* 1 •Arzt•, *qñgeza* •hinzufügen•, *ñguluwe* •Schwein•, *nuñgu* 9 •Kochtopf•, *kaziŋga*, *kalaŋga* •braten, rösten•, *'kaŋga* 5 •Perlhuhn•.

*ndezu* »Bart« neben *'ki-lezu* 7 »Kinn«, *ndilo* 9 »Totenklage« von *tila*.  
*ndogwa* 9 »Zauberei« von *lgya* »verzaubern«, *nda* 9 »Fötus«, *linda*  
 »bewachen«.

*lamba* »freien, werben«, *'kumbu'ka* »sich erinnern«, *fumbata* »mit der  
 Hand fassen«, *mbeju* 9 »Same«, *hamba* »schmücken«.

Bemerkung 1. Beim schnellen Sprechen wird *u* nach *m* leicht ganz verschluckt. Für den Eingebornen ist es aber vorhanden, und er spricht es bei langsamer Rede aus. Wenn *p* oder *b* folgt, so kann das Fehlen des *u* leicht zu Mißverständnissen führen, da die Worte ohne *u* aussehen, als gehörten sie zu Kl. 9 und 10 der Nomina, während sie zu 1 und 3 gehören. Es ist deshalb etymologisch richtiger und auch praktisch besser, das *u* stets zu schreiben. Hr. Missionar Roehl hat auf diesen Sachverhalt besonders hingewiesen, und in dem Neudruck der Fibel wird das berücksichtigt.

Das ist um so wichtiger, als man in den für den praktischen Gebrauch geschriebenen Büchern die Aspiration bei *ñkh*, *nth*, *myh* nicht bezeichnet. Die an sich verschiedenen Lautverbindungen *m'p* und *mph* würden ohne das also gleich geschrieben werden. Schreibt man die erstere aber *mup*, so ist kein Mißverständnis möglich.

Bemerkung 2. Die von mir als »halbe Nasalierung« bezeichnete Lautveränderung, wonach der Frikativlaut explosiv bleibt, auch nachdem der Nasal abgefallen ist (s. »Grundriß« S. 56, 14 b) kommt vor; z. B. *hudezu* 11 »Barthaar« neben *ndezu* 10, *lu'bazu* pl. *mbazu* »Rippe«, *ka-dama* 13 »kleines Kalb« neben *ndama* 9.

Es gibt aber außerdem eine Anzahl *g*, *d*, *'b* und *'p* in der Sprache, die ich nicht erklären kann, und die ich bis auf weiteres für Laute fremden Ursprungs halte (s. noch unten 7); z. B. *gōši* 5 »Nacken«, *gōda* 9 »der Stock«, *dala* »alt«, *'bada* »schlecht«, *'bundu* »ein Bündel Bananen«, *'pa'pa'ti'ka* »flattern«, *'pala* 5 »die Wiese, die Aue«.

Für *'b* fand ich die Aussprache *ɸ* bis *'b*, einige Individuen sprechen mehr frikativ, andere mehr explosiv.

In der Lautverbindung *mb* wird vollstimmiges *b* mit Kehlöffnung gesprochen.

#### 4. Veränderung von Konsonanteu durch Vokaleinflüsse.

##### a) Die alten Mischlaute.

Urspr. *k* wird *ɕ* (mit palataler Aussprache, also *ɕ*; es klingt dem Neuling oft wie *ɕy*); urspr. *ɣ* wird *z*.

Beispiele. *meḡzi* 6 »Tränen«, *ḡngōla* »behauen«, *laḡa* »schießen«, *ḡayula* »auswählen«, *ḡe'ka* »lachen«, *ziḡ* pl. *meḡ* »Auge«, *aḡama* »gähnen«, *ḡma* »stechen«, vgl. *-ḡang* »fünf«.

*iza* »kommen«, *'ka-zila* 13 »der kleine Weg«, *'ka-zala* 13 »der kleine Hunger«, *zuwa* 5 »Sonne«, *zeḡga* »bauen«, *ziha* »schön, gut sein«, B. *zi*.

In Verbindung mit *n* wird *ɕ* nicht geändert, und *n* fällt wieder ab; *n + z* wird regelmäßig zu *s*, d. h. die stimmhafte Frikativa wird durch die Verschmelzung mit dem Nasal stimmlos.

Beispiele. *šg̃ni* 9 'Scham', *š̃i* 'Land', *iš̃i* 'unter', *-oše* 'alle'. *ɣasa* 'Handfläche' B. *ɣaŋga*, *sila* 9 'Weg' vgl. oben 'ka-*zila*, *sala* 9 'Hunger' vgl. oben 'ka-*zala*, *sē* 9 'draußen' B. *iŋge*, *sē* 'komm her' B. *iŋgo*.

b) Durch *i* (leichtes *i*) werden die Vokale nicht erheblich geändert. Die unter 1 angeführte zerebrale bis palatale Aussprache des *l* ist wohl zum meist darauf zurückzuführen, daß ein *i* bzw. *e* vorhergeht oder folgt (aber auch sonst zwischen zwei gleichen Vokalen wird *l'* bzw. *l* gesprochen).

So notierte ich *zill'a* (*zila*) 'ansranchern', *gēla* 'böse Lust, Mutwille', *zila'* 'eine Speise nicht essen', *ŋgiŋ'a* 'hineingehen', *geŋa* 'hineintun', *ambil'a* 'Falle stellen', *ambil'a* 'Holz zusammenfügen' (*l* zwischen *l'* und *l'*), *taila* (besser *tail'a*) 'wissen', 'kazila 13 'kleiner Weg', *si fizi'tē* (auch *l*) 'ich habe nicht geweint' von *lila* (*lil'a*), *l'ima* 'hacken' (*l*).

Beachte *ni ĩuma* 'beiß mich' mit zerebralem *l* nach *i* von *ku-tuma* 'beißen' mit alveolarem *l*, aber auch *sala* 9 'Hunger', *wa-šambal'a* usw.

*ɣ* verschwindet meist vor *i*<sup>1</sup>, z. B. *imba* 'singen', *i* Kl. 4; auch *ie* (< urspr. *e*) verschwindet einigemal, z. B. *i-ha* 'böse sein' neben *-ieiei* 'böse', *niwili* 3 'Leib' (*murili*), *-iši* 'unreif' (B. *riki*), *-wili* 'zwei', *izwa* 'gar sein' (von *řila*).

Die übrigen Laute bleiben unverändert;

z. B.: *k* 'ki Präf. Kl. 7, *mu'kila* 3 'Schwanz', 'kila 'die Kräfte übersteigen'.

*t ga'ti* 'mitten', *mu'ti* 3 'Baum', *-'ti* 'sagen'.

*h* (< urspr. *p*) *hi'tula* 'umdrehen', *-ŋgahi* wie viele', 'kuhi 'wo?'

Unsilbisches *i* hat einen stärkeren Einfluß als silbisches *i* auf die vorhergehenden Konsonanten.

Die Lautverbindung 'kya wird regelmäßig zu 'tja (*j* stimmlos), die Lautverbindung tya zu dja (*j* stimmhaft), tya klingt wie t'ya.

Beispiele. Gen. Kl. 7 'tja, 'tja 'Tag werden'; Gen. Kl. 5 dja, dja 'essen'; t'ya 'neu', t'ya 'brennen'.

Vor *g* habe ich keine Veränderungen der Konsonanten gefunden;

z. B. *ɣenda* 'gehen' (*ɣenda*), *ɣembe* 5 'Hacke', *ɣema* 'Palmwein zapfen', *le'ta* 'bringen', *le'ka* 'lassen', *ze'ce* 5 'Schmarotzermilan', *ice* 5 'Stein'.

Bemerkung 1. Aus diesen Genitivbildungen 'tja und dja und den Verbalformen mit *-a-* ist nach Analogie ein Nominativpräfix entstanden, das vor dem Verbum als 'tji und dji auftritt, während es der Regel nach 'ki und li heißen sollte. Vor dem Nomen ist 'ki erhalten, li ist aber ganz abgefallen wie im Suaheli, z. B. 'ki'ti 'tja'tama 'der Stuhl ist schön', 'tjiza'tama dasselbe in anderer Form; djaniluma -es (das Auge Kl. 5) schmerzt mich, dji-zaniluma dasselbe in anderer Form.

<sup>1</sup> Dagegen ist *gi* häufig; vgl. *-gina* 'gesund', *gina* 'fett sein', *gisa* 5 'Brachfeld', *gimbala* 'fett sein'. Ich bin jedoch über die Abstammung dieser Worte nicht klar (vgl. z. B. Suaheli *zima* 'gesund').

<sup>2</sup> Tritt in Kl. 9 der Nasal davor, so erscheint nach 3 oben das urspr. *p*, also *mphyā*.

Bemerkung 2. In der gebräuchlichen Orthographie des Šambala war der Laut *tj* als *ch* geschrieben. Ich verwerfe die Schreibung *ch*, da sie nicht phonetisch, sondern rein empirisch aus dem Englischen herübergenommen ist. Die Schreibung ist obenein unpraktisch, da in den Schulen nur *ch*, aber nicht *c* gelehrt wird. Außerdem ist sie bedenklich, weil sie den Europäer verführt alle etwa dem englischen *ch* ungefähr ähnlichen Laute mit *ch* zu bezeichnen, ohne sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob diese Laute auch tatsächlich identisch sind. Im Suaheli wußte ich, ehe ich nach Afrika ging, daß durch *ch* etymologisch verschiedene Laute bezeichnet werden. Es hat sich herausgestellt, daß sie auch verschieden gesprochen werden. Für das Šambala hatte ich eine solche bestimmte Überzeugung nicht, sondern nur eine allgemeine Vermutung, daß auch hier mit *ch* verschiedene Laute bezeichnet sein könnten.

Mit Hilfe der sehr intelligenten Šambalajungen habe ich, wie ich in der Suahelistudie bereits erwähnt habe (S. 206), ermittelt, daß im Šambala zwei Laute vorliegen, die mit *ch* geschrieben werden. Der erstere ist der oben als Entsprechung für *ky* gefundene Laut *tj*<sup>1</sup>, der zweite ist *tš*. Beide Laute sind stimmlose Lenes, also beide von dem englischen *ch* verschieden, da dies Fortis ist. *tj* ist palatal, *tš* alveolar, beide mit Rauschlaut. Für eine praktische Schreibung empfehle ich *tj* und *tš* (oder *tš*) oder, wenn man das gewohnte *c* beibehalten will, *c* und *c*. Das *h* bei dem *c* ist in jedem Fall überflüssig und verwirrend.

Beispiele. *tja* 'Morgen werden' wie oben, *tša* 'Aufhören des Regens', *tja* Gen. Part., *tjala* 7 'Finger', *tšula* 'schwarz sein', *tšulusa* 'handeln, wuchern'.

c) Vor *u* (leichtem *u*) und *g* halten sich die meisten Konsonanten, auch *l*, das im Suaheli hier regelmäßig verschwindet. Nur *w* (< urspr. *v*) wird verflüchtigt; z. B.:

*luma* 'beißen', Suaheli *uma*; *lu* Präf. Kl. 11, Suaheli *u*; *lɔɔya* 'zaubern', Suaheli *oga*; *lɔmba* 'bitten, werben', Suaheli *omba* 'bitten'.

Aber *uya* 'zurückkehren', B. *ɣuya*; *ɣna* 'sehen', B. *ɣona*; *ɣla* 'faulen', B. *ɣola*.

Für B. *ɣɔta* 'sich wärmen' habe ich Šambala *ɔtela* und *hotela* notiert.

Unter dem Einfluß des *w*, das aus (leichtem) *u* entstand, treten zuweilen palatale und velare Laute auf; z. B.:

*ɲwana* 1 'Kind' statt *mwa-ana*, *ɲwezi* 3 'Mond' statt *mwezi*, *tuɲwa* Pass. zu *tuma* 'senden'.

*ɟɛa* 'ebben' für urspr. *pwa* aus *hwa*<sup>2</sup>, *liɟɛa* Pass. von *liha* 'bezahlen', *laɟɛa* Pass. zu *laha* 'verurteilen', *Miɟɛwi* 'Name eines Berges und eines Baumes'.

<sup>1</sup> In der Suahelistudie steht *tj*, da ich dort den Rauschlaut nicht deutlich wahrgenommen habe.

<sup>2</sup> Wird hiervon ein Wort nach Kl. 9 gebildet, so tritt das urspr. *p* wieder ein, z. B. *ɲphwai* 9 'der Strand, an der Küste'. Vgl. Note 2 zu S. 221.



Auch die Lautverbindung *-'bwa* klingt fast so, als stünde nach *'b* ein leises *ɣ*, also beinahe *-'bɣa*. Die Lautverbindung *ɣwa* bleibt erhalten, wird zu *gwa* verhärtet oder zu *wa* verkürzt. (In *jwa* Gen. Kl. 1 tritt *j* — in den Drucken *y* — ein. Ich führe die Form auf urspr. *ɣywa* zurück.) Passivendung *ɣywa* ist sehr häufig.

z. B. *gwa* »fallen«. Gen. Kl. 3 *wa* B. *ɣwa*.

Dagegen bleibt *hwa* unverändert, z. B. *hwa* Gen. Kl. 11, *hawa* Pass. zu *hala* »schaben«. Vor *w* verschwindet urspr. *ɣ* ebenso wie vor *ɔ* und *u*, z. B. Gen. Kl. 14 *wa* (B. *ɣwa*).

d) Unter dem Einfluß von *i* (schwerem *i*) treten starke Veränderungen der Konsonanten ein. *ki* und *ti* werden *ʒi*, *pi* wird *fi*, *ɣi* und *li* werden *zi*, *ɣi* wird *vi*.

Beispiele. *ki*. *lu-ʒɣɣ* 11 »Augenbraue«, *mɔʒi* 3 »Rauch«, *mdiʒi* 1 »der Koch« von *di'ka* »kochen«, *ma-ʒizi* 6 »Ruß an den Töpfen«, B. *-kili*. *ti*. *loʒigwa* »träumen«, vom Stamm *lota*, *ʒima* 5 »Brunnen«, *ʒɣala* »zurückbleiben«.

*pi*. *ʒiʒa* (*ʒiʒa*) »verstecken«, *ʒiɣa* »Kochstein«.

*ɣi*. Das Vergrößerungspräfix Sunheli *ɣi*, also urspr. *ɣi*, lautet *zi*, z. B. *zi-ʒɣi* »eine Träne«; vgl. *zihi* »kurz« (Yao-*jipi*), *ziʒɔ* 5 »Auge«, *zina* 5 »Name«, *zing* 5 »Zahn«, *mazi* 6 »Wasser«, *muzi* 3 »Dorf«, *zi'kɔ* 5 »Herd«.<sup>1</sup>

*li*. *mu-ziɣo* 3 »Last«, *-zi'to* »schwer«, *ziwa* 5 »Teich«, *ʒwezi* 3 »Mond«, *zi* Präf. Kl. 10, *liz-i'te* Perf. von *lila*, *kilɣigɣi* 7 »der Anführer« von *lɔɣɣa*, *mɔzi* 9 »die Ziege«, *m'pazi* 1 »der Erbe« von *'pala* »erben«.

*ɣi*. *vi* Präf. Kl. 8, *vina* »tanzen«, *ɳwivi* 1 »Dieb«, *m'vavi* 1 »Dieb« von *'bawa* »stehlen«.

Unter dem Einfluß von *y* treten dieselben Veränderungen ein, *y* selbst verschwindet immer, außer nach den Labialen.

Beispiele. *kɣa*. *aʒa* »anstecken« von *a'ka* »brennen«, *'pi'ka* »allerlei probieren« caus. *'piʒa* »jemand plagen«, *'tahi'ka* »erbrechen« caus. *'tahiʒa*.

*tɣa*. *lɔʒa* »träumen machen« von ungebr. *lɔ'ta*, B. *lota*, *igusa* »satt machen« von *igu'ta* »satt sein«.

*pɣa*. *lefya* »lang machen«, caus. zu *leha* »lang sein«, *zifya* »schön machen« von *ziha*, *hufya* »leicht machen« von *huha*, *ɳufya* »klein machen« von *ɳuha*.

*ɣɣa*. *aga* »verloren gehen« bildet caus. *aza*, *uja* »umkehren« *uza*.

*lɣa*. *za* Gen. Kl. 10; *-ɣza*, *-iza* caus. zu *-ela*, *-ila*: *kula* »wachsen« bildet caus. *kuzza*, *heza* »zu Ende sein« bildet *heza*, *gula* »verkaufen« bildet caus. *guza*.

*rɣa*. *vya* Gen. Kl. 8, *vya* 8 »Nägel« pl. zu *'ɣjala* 7, *vya* »gebären«, dazu *-vyele* »weiblich«, *lawca* »herausgehen« bildet caus. *lawya*, *vunca* »sich bewegen« bildet caus. *vucya*.

e) Durch *u* (schweres *u*) treten Veränderungen der vorhergehenden Konsonanten ein, wobei zu beachten ist, daß *k* vor

<sup>1</sup> Das Refl. Präfix beim Verbum lautet *'ki*. Ich weiß keine Erklärung, doch vgl. Kongo *ku*.

*ú* in der Regel zu *f*, aber *t* zu *ʃ* wird. Während im Suaheli die Verbindung *kú* und *tú* gleicherweise zu *fu* wurde, ist hier der etymologische Unterschied der beiden Verbindungen noch ersichtlich.

Beispiele. *kú. kifunwa* 7 'Brust', *fumba'ta* 'mit der Hand fassen', *'lafuna* 'kauen'.

*tú. šuga* 'Tiere zählen', *šunda* 'züchtigen, zurechtweisen', *šuma* 'nähen', *šunga* 'binden' (Suaheli *funga*).

*pú. hufu* 'leicht' von *huka* 'leicht sein'.

*ʃú?*

*lú. ndezu* 9 'Bart', *-həzu* 'sauftmütig' von *-həla*, *zumila* 1 'zustimmen', *-vizu* 'faul' (B. *-vili*), *izu* 'reif' (B. *vili*).

*rú. zula* 'einem Tier das Fell ausziehen' (B. *rú-ula*).

Wird *ú* unsilbisch, so treten dieselben Veränderungen ein, und *u* verschwindet nach *f*, nach *z* hält es sich.

Beispiele. *-fa* 'sterben', *fanana* 'ähnlich sein' (B. *púana*), *zúika* 'Kleider anziehen', B. *rú-ika*.

f) Wenn Vokaleinflüsse und der Einfluß eines Nasals zusammenreffen, so ist auch hier das Gesetz zu beobachten, das wir oben in 4a fanden:

Stimmhafte Frikative werden durch vortretenden Nasal stimmlos. Der Nasal fällt vor allen Frikativen aus, z. B. *-zihi* 'kurz', Kl. 9 *sihi*.

Dabei ist es meist gleichgültig, ob der nasale oder der vokalische Einfluß der frühere war.

*ńk. šingo* 9 'Hals', *šrye* 10 'Augenbraue', pl. zu *lu-šrye*, also *ni* + *ki* > *ši*; *nusa* 'an etwas riechen', caus. von *nuńkha* 'stinken', also *ńk* + *j* > *si*, *zinkha* 'vorübergehen', caus. *zisa*.

*nt?*

*mp. figa* 9 'Niere'.

*ńg. si* 9 'Fliege', *siye* 9 'Heuschrecke', *asa* 'umhertreiben', caus. zu *ańga*, dazu *ńvasi* 1 'der Herumtreiber', *mu-'twasi* 'die Stampfende' von *'twana*, *u-lasi* 14 'Sprache' von *lńga*, caus. dazu *losa*.

*nd. mu-lisi* 1 'Wächter' von *-linda*, *muhasi* 1 'der Pflanzende' von *handa*, *vusa* caus. zu *vunda* 'verfaulen', *sito* 9 'schwer' von *-zito*.

*mb. mu-lofi* 1 'Freier' von *lomba*, *lu-reya* 'Horn', pl. *feya*, *mu-yfi* 1 'Töpfer' von *umba*, *mu-tafi* 1 'der Reiscude' von *tamba*, dazu caus. *tafya*; von *-reye* 'weiblich' Kl. 9 *fyeye*, *fula* 9 'Regen' Suaheli *mva*.

Während *te* und *ʃ* vor (leichtem) *i* und *u* öfter verschwanden, bleiben *mb* und *ńg* stets erhalten, z. B. *mbili* Kl. 10 'zwei', *mbinci* 'böse' Kl. 9, *mbişi* Kl. 9 'unreif' von *-işi*, *mbizu* 9, Kl. 10 'reif' von *-izu* usw.

*ńgi* 'viele', *ńgila* 'hineingehen'.

*ńguluwe* 9 'Schwein', *ńungu* 9 'Kochtopf'.

g) Die Nasale.

Über die Veränderung von *mu* zu *ńu* s. oben 4c.

Die Lokativendung *ni* ist im Šambala regelmäßig zu *-i* geworden unter gänzlichem Ausfall des *n*, z. B. *Šambalai* 'das Land Usambara', *ndai* 'im Leib' von *nda*. In andern Fällen hat sich das *n* vor *i* gehalten, z. B.

*ḡni* 9 »Scham«, *ḡkhuni* 10 »Feuerholz«. Ebenso wird *ní* im Plur. des Imper. zu *i*, z. B. *sqi* »kommt«, *lḡtai* »bringt«.<sup>1</sup>

*ny* und *nḡ* sind beide zu *n* geworden, z. B. *n-uḡu* 9 »Kochtopf«, *lu-i'kḡ* 11 »Löffel«, pl. *ní'kḡ*.

*n-ḡḡgeza* 9 »Zugabe« von *-ḡḡgeza*, *n-iḡi* 10 »viele« von *-iḡi*, *nḡeḡe* »selbst«, *-na* »regnen«, *n-ḡki* 9 »Biene«, *n-ama* 9 »Tier«, *n-o'ka* 9 »Schlange«, *na* »cacare«.

Bei den kausativen Formen ist vielleicht richtiger *ny* zu schreiben, da *y* noch hörbar zu sein scheint;

z. B. *ḡniya* »führen, zeigen« von *ḡna* »sehen«; *hiḡiya* »lehren« von *hina* »lernen«; *hḡniya* »heilen« von *hḡna* »gesund werden«.

Dagegen bleibt *m* vor *y* unverändert. *m-ḡ'tḡ*, pl. *my-ḡ'tḡ* 4 »Feuer«, *m-ḡdi*, pl. *my-ḡdi* 4 »Rauch«, *inḡa'ka*, pl. *my-a'ka* 4 »Jahr«.

*humya* »krank machen« von *huma*, *inamya* »beugen machen« von *inama*, *zimya* »auslöschen« von *zima*.

*n* wechselt in einigen Fällen mit *γ*, wo ich eine befriedigende Erklärung noch nicht geben kann; z. B. *nunda* »ackern«, vgl. *mu-γunda* »Bananenfeld«, *nḡmbḡ* 9 »Rind«, *γḡmbḡ* 5 »großes Rind«.

Wahrscheinlich ist *n* hier das frühere, und *γ* hat sich nach Analogie von *nḡ* und *γ* daraus entwickelt. Vgl. jedoch von *γenda* »gehen«, *lu-γendo* 11, pl. *nḡndḡ* 10 »Gang«, *γḡḡḡ* 5, pl. *nḡḡḡḡ* 10 »Rücken« gegen die oben in 3 gegebene Regel.

Eine ähnliche unregelmäßige Bildung ist *nḡ'ta* 9 »die kalte Zeit« von *lḡ'ta* »kalt sein«, wenn es nicht von *ḡ'ta* herkommt, das in der Bedeutung »sich wärmen« und »sich abkühlen« gebraucht wird.

Vor *á* bleibt *m* unverändert, z. B. *'kalamu* »ewig« von *'kalama* »immer währen«, *-angalamu* »breit«.

5. Über die Konsonantendissimilation nach dem Dahlschen Gesetz habe ich an anderer Stelle das Nötige gesagt. ZDMG. Bd. LVII, S. 302.

So entsteht *gati* »mitten« aus urspr. *'ka'ti*, *mḡ'tḡ* 3 »Brot« aus *mkate* Suaheli, *ḡwa'tḡ* »Zange«, Suaheli *kwato* 5 »gespaltener Huf«; *'bahuka* (Suaheli *papuka*) »sich abtrennen vom Weg, von einem Stück Vieh«.

Derselbe Vorgang läßt sich nachweisen, auch wo der erste Konsonant mit Nasal verbunden ist;

z. B. *nḡuku* 9 »Huhn« (urspr. *nḡukuku*), *nḡuha* 9 »Buschlaus« (urspr. *nḡupa*), *nḡḡḡḡ* 9 »Augenlid« (urspr. *nḡkope*).

Auch wenn der erste Konsonant durch Vokaleinflüsse frikativ wurde, läßt sich das Gesetz in einigen Fällen beobachten;

z. B. *maru'ta* »Fett« (urspr. *-kúta*), *vuhā* 5 »Knochen« (urspr. *-kúpa*).

Beachtenswert ist, daß der durch Dissimilation aus *k* entstandene Laut *g* und nicht *γ* ist. Bei der Auflösung der nasalen Verbindung *nḡ* läßt sich aber keine feste Regel aufstellen. Von *nḡuha* 9 »Zecke« (urspr.

<sup>1</sup> Der Imperativ mit Verbalobjekt nimmt oft das konjunktivische *e* an, z. B. *m-le tḡi* »bringt ihn«.

*nikupa*) entsteht regelmäßig *guha* 5 »große Zecke«, aber von *nguku* 9 »Huhn« gegen die Regel *γuku* 5 »großes Huhn«. Umgekehrt von *ngoma* 9 (urspr. *ngoma*) gegen die Regel *goma* 5 »große Trommel«, während man *gma* erwarten sollte.

Übrigens dehnt sich die Wirkung des Dahlschen Gesetzes auch auf das *ku*-Präfix aus, z. B. *gwaha* 5 »Achselhöhle«. Wie Suaheli *kwapa* zeigt und Herero *oku-apa*, liegt hier eine Bildung mit Praef. Kl. 17 vor, dem im Šambala Präf. Kl. 5 vorgesetzt ist; vgl. den Plur. des Herero *oma-kuapa*. Ferner *gutei*<sup>1</sup> 5 »Ohr«, Herero *oku-twi* 17, ebenso gebildet. Demnach nehme ich an, daß Šambala *γu'kə* »dort« statt *gukə* steht und in derselben Weise wie *gwaha* und *gutei* aus *'ku'kə* entstanden ist. Eine besondere Art von Assimilation fand ich in dem Fremdwort *talatasi* »Papier« für Suaheli *kalatasi*.

Vokallassimilation liegt vor in dem Demonstrativpronomen *uju* 1, *awa* 2, *idji* 5, *i'tji* 7, *ulu* 11, *a'ka* 13 usw.

6. Die aufgeführten Laute sind aus dem System der Bantulaute sämtlich zu erklären mit Ausnahme von *'tš*, für das ich eine Ableitung nicht gefunden habe. Es gibt in Šambala eine große Anzahl von Worten mit kurzen Vokalen in offener vorletzter Silbe.<sup>2</sup> In den echten Bantuworten des Šambala sind die Vokale in offener vorletzter Silbe lang (s. unten 7).

Aus diesem Grunde glaube ich, daß wir die Worte, in denen jenes *'tš* vorkommt, und die Worte mit kurzen Vokalen in offener vorletzter Silbe bis auf weiteres als Fremdwörter anzusehen haben.

Daß solche Fremdwörter auftreten, ist nicht weiter merkwürdig, wenn man bedenkt, daß die Šambala in ihrem Bergland umgeben sind von den die Steppe bewohnenden Masai mit »kuschitischer« Sprache, und daß auch nach den Überlieferungen der Šambala fremde Einflüsse in ihrem Volksleben seit alter Zeit vorgelegen haben; vgl. die Geschichte der Wakilindi. Ferner ist die Sprache der Wambugu, die mitten in den Bergen Usambaras wohnen und eine eigene Sprache sprechen, die vom Bantu und vom Masai verschieden ist, von Einfluß gewesen.

Beispiele. *gōda* 9 »Stock«, *myōsi* 1 »Mann«, *ngō'tō* 9 »Schaf«.

7. Meine Untersuchungen über die Quantität der Vokale hatten folgendes Ergebnis.

In der Regel sind alle Vokale kurz.

Nur die Vokale der Stammsilbe und der vorletzten Silbe, auf die ein nicht mit Nasal verbundener Konsonant folgt, werden gedehnt. (In Fremdwörtern sind auch sie kurz, s. 6).

Besonders die Einsilbigen sind also kurz, z. B. *sē* »draußen« Suaheli *ndje*, *sē* »komm her« Suaheli *ndjō*.

<sup>1</sup> In *'gutei* und *'gwaha* habe ich sogar *g* mit Kehlverschluß notiert, ebenso *'gati* »Mitte«.

<sup>2</sup> Genau genommen sind alle Silben offen. Ich gebrauche den Ausdruck hier der Kürze halber für Silben, auf die kein mit einem Nasal verbundener Konsonant folgt (vgl. *gēla* und *γēndā*).

*āšō* »Ange«, pl. *mēšō*, *āšā* »Speise nicht essen«, *ānā* 5 »Name«, *ngōmā* 9 »Trommel«, *āzā* »kommen«, *γāwā* »teilen«, *māzā* 6 »Wasser«, *hwezi* 3 »Mond«, *γāsā* »Hand«, *lānā* »verfluchen«, *hwe'kā* 3 »Jahr«;

aber *imbā* »singen«, *γāndā* »gehen«, *mū-γāngā* 1 »Arzt«, *hūngā* 10 »viele«.

Wird ein Verbum durch Anfügung von Suffixen mehrsilbig, so bleibt die Stammsilbe doch lang. Wo sie kurz war, bleibt sie kurz.

*āšāmā* »gähnen«, *ānī'kā* »zum Trocknen aufhängen«, *ī'tāngā* »rufen«, *ī'tī'kā* »gehören«,

aber *hūngā'ā* »hineingehen«.

8. Wie in andern Bantusprachen scheint auch hier der dynamische Ton zweifach zu sein, nämlich 1. etymologisch auf der Stammsilbe; als solcher bewirkt er die in 7 aufgeführte Dehnung der Stammsilbe, auch wenn diese nicht vorletzte Silbe ist, 2. mechanisch; als solcher ruht er auf der vorletzten Silbe und bewirkt wie in 7 in der Regel die Dehnung des Vokals.

Die zweite Art des dynamischen Tons wird vom Europäer leicht aufgefaßt, die erstere schwerer; um deswillen erscheint dem Europäer die erstere Art als Nebenton, die zweite als Hauptton;

z. B. *ī'tāngā* »rufen«, *hūngā'ā* »hineingehen«, *ānī'kā* »zum Trocknen ausbreiten«, *āšāmā* »gähnen«.

9. Der musikalische Ton war bisher noch in keiner ostafrikanischen Sprache gefunden, außer dem Konde und Sango im Nyassagebiet (vgl. »Grundriß« S. 131. 148).

Außerdem hat Missionar Dahl in Uranbo darüber einiges festgestellt, das mir aber erst nach meiner Rückkehr bekannt wurde (vgl. seinen Aufsatz im vorliegenden Heft S. 106 ff.).

Meine Untersuchungen im Šambala begannen mit dem Wort *'kiya* 7, pl. *ōya*, das sowohl »Schenkel« wie »Wassertopf« hieß. Für europäische Ohren klangen beide Worte zunächst völlig gleich, und doch behaupteten die Eingebornen, daß sie verschieden wären, nicht nur in der Bedeutung, sondern auch in der Aussprache. Da sämtliche Laute beider Worte ganz identisch waren, wußte ich keine andere Möglichkeit, als daß die Tonhöhe den Unterschied ausmachte. Nach manchen vergeblichen Versuchen fand ich dann, daß *'kiya* »Schenkel«, aber *'kiya'* »Wassertopf« heißt.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich bei dem Wort *mulungu*. Hier fanden wir nun schon schneller heraus, daß *mu-lungu* 1 »Gott« heißt, aber *mulungu'* 3 der Name eines bekannten Feldbaumes (mit roten Blüten und roten, bohnenartigen Früchten) ist, während *mu-lungu'* 3 der Name eines Waldbaumes ist.

Nachdem so das Prinzip gefunden war und die Šambalajungen wußten, was ich wollte, gaben sie ohne Besinnen mit großer Präzision und genau übereinstimmend die Tonhöhen jeder Silbe in jedem Wort an.

Ich gebe eine Reihe von Proben, um zu zeigen, wie wichtig die Sache für die Wortbildung und für die Synonymik ist. Viele Worte, die bisher gleich geschrieben wurden, sind danach im Lexikon zu unterscheiden.

Für die Mitteltöne wende ich die Zeichen: —' für den halbhohen, — für den halbtiefen Ton an.

- l'ma* 'ackern', *mu<sup>h</sup>l'ma* 3 'Berg', *hél'mi* 11 'Zunge';  
*mu<sup>h</sup>z'yo* 3 'Last', *z'ya* 'beschuldigen';  
*z'ma* 'auslöschen', *mu<sup>h</sup>-z'mu* 'Gott der Unterwelt';  
*nda* 'Fötus', *nda* 'Ausruf, wenn viel von einer Sache vorhanden ist';  
*nda<sup>i</sup>* 'im Leib', *nda<sup>i</sup>* 'wer';  
*la<sup>h</sup>ya* 'krank machen, weil eine religiöse Vorschrift nicht beachtet ist';  
*la<sup>h</sup>ya* 'sich verabschieden, einen Vertrag machen';  
*ša<sup>h</sup>nga* 'Steuern einziehen, beisteuern', *ša<sup>h</sup>nga* 'keimen';  
*'kã<sup>h</sup>la* 'sauer werden' (Milch);  
*'ka<sup>h</sup>la<sup>h</sup>ya<sup>h</sup>* 'vertrocknen' (vgl. *'ka<sup>h</sup>zu* 'trocken');  
*'ka<sup>h</sup>la* 5 'Kohle';  
*mu<sup>h</sup>-ka<sup>h</sup>la* 1 'Jäger' (vgl. *u<sup>h</sup>-ka<sup>h</sup>la* 14 'Jagd');  
*'ka<sup>h</sup>la* 'streng, hart';  
*m<sup>h</sup>ka<sup>h</sup>za* 1 'Ehefrau des N. N.'; *m<sup>h</sup>ka<sup>h</sup>z'le* 'seine Frau';  
*'ka<sup>h</sup>la<sup>h</sup>nga*, *'ka<sup>h</sup>z'nga* 'braten, rösten';  
*gona* 'schlafen', *mu<sup>h</sup>-gona* 3 'das Schnarchen, die tiefe Stimme',  
*ngõ<sup>h</sup>ngõ<sup>h</sup>* 'Morgennebel';  
*gĩ<sup>h</sup>ã* 'böse Lust, Mutwille';  
*zĩ<sup>h</sup>la* 'eine Speise nicht essen (aus Aberglauben, Sitte)';  
*zĩ<sup>h</sup>la* 'ausräuchern' (Klippdachse, Bienen);  
*zĩ<sup>h</sup>la* 5, pl. *ma<sup>h</sup>zĩ<sup>h</sup>la* 'Name', *zĩ<sup>h</sup>la* 5, pl. *ma<sup>h</sup>-zĩ<sup>h</sup>la* 'Pflanzloch';  
*ĩ<sup>h</sup>weĩ<sup>h</sup>zi* 3 'Mond', *ĩ<sup>h</sup>weĩ<sup>h</sup>zi* 3 'Wasserlauf';  
*ye<sup>h</sup>la* 'glatt, schlüpfrig sein', *ge<sup>h</sup>la* 'hineintun';  
*mu<sup>h</sup>-ya<sup>h</sup>nga* 1 'Arzt', *u<sup>h</sup>-ya<sup>h</sup>nga* 14 'Medizin', aber *ma<sup>h</sup>-ga<sup>h</sup>nga* 6 'Baum-euphorbien', Sing. dazu *ga<sup>h</sup>nga*;  
*a<sup>h</sup>ngu<sup>h</sup>la* 'ausbrüten', *a<sup>h</sup>ngu<sup>h</sup>la* 'herabnehmen';  
*ba<sup>h</sup>da* 'auf etwas setzen, legen, stellen'; *ba<sup>h</sup>da* 'Maniokbrei'; *ba<sup>h</sup>da* 'schlecht';  
*ba<sup>h</sup>mba* 'Käfer', aber *ba<sup>h</sup>mba* 'Star' (Augenkrankheit);  
*bi<sup>h</sup>ndu* 'kleine Holzlast', *bi<sup>h</sup>ndu* 'Perlenkette, die die Frauen um die Hüfte binden';  
*bi<sup>h</sup>ndu* 'Turban', *bu<sup>h</sup>ndu* 'eine Traube Bananen';  
*itĩ<sup>h</sup>ka* 'überlaufen' (Flüssigkeit), *itĩ<sup>h</sup>ka* 'antworten, gehorchen' (im Imperativ Hochton auf a);  
*bula* 'ankommen', *bula* 'Lichtung';  
*ha<sup>h</sup>ka* 'sich waschen', *ha<sup>h</sup>ka* 'angrenzen';  
*ola* 'verfaulen', *ola* 'beschenken';  
*a<sup>h</sup>la* 'verlassen', *a<sup>h</sup>la* 'verbrennen';  
*ĩ<sup>h</sup>ngo* 9 'Hals', *ĩ<sup>h</sup>khi<sup>h</sup>go* 9 'Fell zum Schlafen'.  
In folgenden Fällen liegt gewiß eine Verwandtschaft vor, auch wo die Tonhöhen verschieden sind.  
*-le* 'lang', *-le<sup>h</sup>la* 'lang sein';  
*ki<sup>h</sup>la* '(die Kräfte) übersteigen', *mu<sup>h</sup>-ki<sup>h</sup>la* 3 'Schwanz'; *nde<sup>h</sup>zu* 'Bart',  
*ki<sup>h</sup>le<sup>h</sup>zu* 7 'Kinn';

'ko'mba<sub>5</sub> •Flaschenkürbis als Gefäß-, pl. ma<sub>1</sub>'-ko'mba<sub>1</sub>, 'ki-'komba  
-sich aufblähen-;

li'la<sub>1</sub> •schreien-, ndi'lo 9 •Totenklage-, mu'li'lo 3 •Klang-;

lo'ya<sub>1</sub> •verzaubern-, nddywa<sub>1</sub> 9 •Zauberei-;

le'mba<sub>1</sub> •freien, werben-, mul'dfi 1 •Freier-;

lo'ta<sub>1</sub> •kalt sein-, no'ta<sub>1</sub> •die kalte Zeit-;

nda' •Fötus-, nda'i<sub>1</sub> •im Leib-;

ki-fu'wa<sub>1</sub> 7 •Brust-, fu'wa<sub>1</sub> •würgen-;

ši' •Laud-, i'š'i<sub>1</sub> •unten-, a'hq' š'i<sub>1</sub> •hier unten-;

'ku'la<sub>1</sub> •wachsen-, -'ku'lu' •groß-;

fu'mba<sub>1</sub> 5 •Maus in der Hand-, fu'mba'ta<sub>1</sub> •mit der Hand fassen-.

Änderungen der ursprünglichen Tonhöhen scheinen danach statt-  
zufinden:

1. bei der Bildung der Adjektiva, vielleicht auch der von ihnen ge-  
bildeten Abstrakta;

2. beim Abfall des Präfixes (vgl. š'i' und i'š'i').

In a'hq' š'i<sub>1</sub> ist der Hochtou des Präfixes, nachdem dasselbe ausgefallen  
ist, auf die letzte Silbe des vorhergehenden Wortes geraten.

Eine erschöpfende Behandlung der Tonhöhen ist zur Zeit nicht mög-  
lich. Der Zweck meiner Untersuchung war nur auf die Wichtigkeit der Sache  
hinzuweisen und zur genaueren Forschung in dieser Richtung anzuregen.

Ich gebe im folgenden noch eine Anzahl Worte, deren Tonhöhe ich  
versucht habe zu fixieren als Material für die Vergleichung mit anderen  
Bantusprachen. Merkwürdigerweise scheinen die Worte trotz sonstiger Ver-  
schiedenheit die Tonhöhe meistens beizubehalten, wie die beigegefügte Worte  
aus dem Veqda' (Nordtransvaal) und Duala (Kamerun) zeigen.

Šambala	Venda	Duala
la'ta <sub>1</sub> •liegen-	la'la dasselbe	
la'mbi'ta <sub>1</sub> •lecken (Zunge)		
le'ka <sub>1</sub> •verlassen-		di'la <sub>1</sub> dasselbe
le'ma <sub>1</sub> •nicht wollen, nicht können-	le'ma <sub>1</sub> •sich nicht vor der Falle fürchten- (dumm sein)	le'm •dumm sein-
le'ta <sub>1</sub> •bringen-	ndere dasselbe	
li' •sein-, defekt.	ndi <sub>1</sub> dasselbe	e' dasselbe
dja' •essen-	la' dasselbe	'da <sub>1</sub> dasselbe
mul'ma <sub>3</sub> 3 •Lippe, Gebot-	mul'ma <sub>3</sub> 3 •Lippe-	
lu'ka <sub>1</sub> •flechten-	lu'ka dasselbe	
li'nda <sub>1</sub> •bewachen-	li'nda dasselbe	
li'ya'na <sub>1</sub> •gleich sein-	li'ngana dasselbe	
li'ha •bezahlen-	li'fa dasselbe	
zi'to <sub>1</sub> •schwer-		-di'lo' dasselbe
zi'wa <sub>1</sub> 5 •Teich-	dzi'va 5 •Tiefe-	ma-d'i'ba' 6 •Wasser-
zi'š'dzi <sub>1</sub> 5 •eine Träne-, pl. me'š'dzi <sub>1</sub>	mi'k'dzi 4 •Tränen-	mi'-soq'i 4 dasselbe

Sambala	Venda	Duala
<i>šǝngǝla</i> • behauen •		<i>šǝngǝ</i> 5 • Zahn •
<i>šǝni</i> 9 • Scham •	<i>thǝni</i> 9 • Schande •	<i>išǝw</i> dasselbe
<i>la'sa</i> • schießen •	<i>la'fa</i> • werfen •	
<i>a'sa</i> • wegwerfen •		
<i>zi'hi</i> • kurz •		
<i>ma'vu'a</i> • Fett •	<i>mapfu'a</i> 6 dasselbe	<i>m-ula</i> 6 • Palmöl, Öl •
<i>fu'ta</i> • wischen, betrügen •		
<i>ñkhe'a</i> 9 • Rebhuhn •	<i>khwa'li</i> 9 dasselbe	
<i>ša'z'na</i> • auswählen •	<i>'ta'hu'a</i> dasselbe	
<i>še'ka</i> • lachen •	<i>se'a</i> dasselbe	
<i>'ku'mbu'ka</i> • sich erin- nern •	<i>humbu'a</i> • denken •	
<i>ku'mi</i> • zehn •	<i>fu'mi</i> • zehn •	<i>'dǝm</i> • zehn •
<i>ku'ngu'hu</i> 5 • Krähe •	<i>fu'ngu'vu</i> 5 dasselbe	
<i>ñkhu'ni</i> 10 • Feuerholz •	<i>khu'ni</i> 10 dasselbe	
<i>ngu'ha</i> 9 • Buschlaus •	<i>gu'fa</i> 5 • vollgesogene Buschlaus •	
<i>ku'fa</i> • sterben •	<i>fa</i> dasselbe	<i>wǝ</i> dasselbe
<i>-ku'lu'ya</i> • rühren •		
<i>vu'ha</i> 5, pl. <i>ma'vu'ha</i> • Knochen •		
<i>'ko'ho'la</i> • husten •	<i>ho'lo'a</i> dasselbe	<i>ǝ'se'a</i> dasselbe
<i>ngu'he</i> 9 • Augenwimper •	<i>khǝ'fe</i> 9 • Schläfe •	
<i>ngu'ku</i> 9 • Huhn •	<i>khǝ'hu</i> 9 dasselbe	
<i>'ka'mā</i> • melken •	<i>a'ma</i> dasselbe	
<i>'ka'na'na</i> • miteinander streiten •	<i>ha'na</i> • verweigern •	<i>a'na</i> • kämpfen, streiten •
<i>'ku'ka'ndā</i> • mit Lehm be- werfen •		
<i>'ka'nga</i> 5 • Perlhuhn •, <i>ma'- 'ka'nga</i>	<i>khǝ'nga</i> dasselbe	<i>ka'h</i> dasselbe
<i>gā'ti</i> • mitten •	<i>'ka'ti</i> dasselbe	
<i>'tja</i> • Morgen werden, Her- aufkommen der Sonne •	<i>tš'a</i> • dämmern •	
<i>'tša</i> • Aufhören des Regens •		
<i>ša'sā</i> • sauer werden • (Speise)		
<i>ngu'lu'vǝ</i> 9 • Schwein •	<i>ngu'lu'vǝ</i> 9 • wildes Schwein •	<i>ngu'a</i> 9 • Schwein •
<i>nu'ngu'</i> 9 • Kochtopf •		<i>wǝ'ngu'</i> 19 • Kochtopf •
<i>vu'lu</i> 5, pl. <i>ma'vu'lu</i> • Nil- pferd •		
<i>ngu'e</i> 9 • ein Waldbaum •, • ein Riemen, um ein Rind anzubinden •		
<i>šǝ</i> • draußen •	<i>gǝ'a</i> dasselbe	



Sambala	Venda	Duala
sa'la <sub>1</sub> 9 •Hunger•, Dimin. 'ka'-za'la <sub>1</sub> 13	nda <sub>1</sub> la 9 dasselbe	ndja <sub>1</sub> dasselbe
si'la <sub>1</sub> 9 •Weg•, Dimin. 'ka'-zi'la <sub>1</sub> 13	ndi <sub>1</sub> la 9 dasselbe	nge <sub>1</sub> dasselbe
zu'wa <sub>1</sub> 5 •Sonne•, pl. ma <sub>1</sub> -zu'wa <sub>1</sub> , Dimin. 'ka'-zu'wa <sub>1</sub> 13	du'wa dasselbe	Lo'ba <sub>1</sub> •Gott, Himmel•
o'ige <sub>1</sub> za <sub>1</sub> •hinzufügen, viel machen•, Subst. 'no'-ige <sub>1</sub> za <sub>1</sub> 9	e'ige <sub>1</sub> dza •vermehrten•	
wo'se <sub>1</sub> 2 •alle, ganz•	q'he •alle•	-e'se <sub>1</sub> •alle•
q'le <sub>1</sub> la' •sich wärmen•, mo'to' 3 •Feuer•, pl. myo'to'	q'ra •sich wärmen•, poet. •Feuer•	ndi <sub>1</sub> la dasselbe
gwa' •falle!•, 'ku'-gwa <sub>1</sub> •fallen•	wa <sub>1</sub> •fallen•	ka <sub>1</sub> dasselbe
yu'a' •fassen, greifen•		
wo'ki' 14 •Honig•, 'no'ki' 9 •Biene•	ndi <sub>1</sub> si 14 •Honig•, ndi <sub>1</sub> si 9 •Biene•	
zi'le <sub>1</sub> •Auge•, pl. me'le <sub>1</sub> 5	i'to 5 dasselbe	di'sa <sub>1</sub> dasselbe
zi'no <sub>1</sub> •Zahn•, pl. me'no <sub>1</sub> 5	i'no 5 dasselbe	
'ba'wa <sub>1</sub> •stehlen•		
mo'hi' 3, pl. myo'si' •Rauch•	mu'tsi 3 dasselbe	
ngo'ma' 9 •Trommel•, g'dma' •große Trommel•, pl. ma <sub>1</sub> -go'ma <sub>1</sub>	ngo'ma dasselbe	ngo'ma <sub>1</sub> dasselbe
i'ngi'la <sub>1</sub> •hineingehen•	n'ze'na dasselbe	i'ngi'la <sub>1</sub> dasselbe
ni'pi' 10 •viele•		
iz'a <sub>1</sub> •kommen•	da <sub>1</sub> dasselbe	ya <sub>1</sub> dasselbe
i'tila <sub>1</sub> •ausgießen•	se <sub>1</sub> la dasselbe	
mu'zi' 3 •Dorf•	mu'zi dasselbe	mu'ndi <sub>1</sub> 3 dasselbe
si <sub>1</sub> 9 •Fliege•, ka'-si' 13 •kleine Fliege•, mit s statt z gegen die Regel oben 4b) und f)		ngi'ngi <sub>1</sub> 9 dasselbe
si'ye <sub>1</sub> 9 •Heuschrecke•	nzi <sub>1</sub> dasselbe	
i'la'nga <sub>1</sub> •rufen•		
ya'wa <sub>1</sub> •teilen•	a'va dasselbe	a'ba <sub>1</sub> dasselbe
ye'nda <sub>1</sub> •gehen•	ti'i-enda <sub>1</sub> 7 •Schuh•	mu'ndi <sub>1</sub> 3 •Fuß•
ma'zi' 6 •Wasser•	ma'zi dasselbe	
i'ka'la <sub>1</sub> •bleiben, wohnen, sitzen•		dja <sub>1</sub> dasselbe
i'mba <sub>1</sub> •singen•	i'mba dasselbe	
nuc'ne <sub>1</sub> •selbst, Eigen-tümer•	mu'ne <sub>1</sub> •Herr•	-me'ne <sub>1</sub> •selbst•

Šambala	Venda	Duala
<i>epe</i> <sup>1</sup> •Herr• (Anrede).		
<i>mepe</i> <sup>1</sup> •Herr!• (Gruß)		
<i>ne-ā'ka</i> <sub>1</sub> 3 •Regenzeit im	<i>ne'ha</i> 3 •Jahr•	
März•, pl. <i>my-aka</i>		
<i>a'sa<sub>1</sub>na</i> •gähnen•	<i>a'fama</i> •den Mund auf-	
	sperren•	
<i>lapa</i> <sup>1</sup> •verfluchen•		
<i>neapa</i> <sup>1</sup> 1, pl. <i>wapa</i> <sup>1</sup> •Kind•	<i>ne'na</i> 1 dasselbe	<i>mu'na</i> 1 dasselbe
<i>a'ni'ka</i> <sub>1</sub> •zum Trocknen	<i>a'ne'a</i> dasselbe	
aufhängen•		
<i>ya<sub>1</sub>sa</i> <sup>1</sup> , pl. <i>ma<sub>1</sub>ya<sub>1</sub>sa</i> <sub>5</sub> 5 •Hand-	<i>te-a<sub>1</sub>pa</i> 7 •Hand•	
fläche, innere Hand•		
<i>mu'ni</i> <sup>1</sup> 3 •Salz•	<i>mu'no</i> 3 •Salz•	
<i>munthu</i> <sub>1</sub> 1 •Mensch•	<i>mu'thu</i> 1 dasselbe	<i>mofo</i> <sub>1</sub> 1 dasselbe

Wo die Tonhöhen der verschiedenen Sprachen voneinander abweichen, können folgende Gründe dafür in Betracht kommen, soviel ich sehe:

a) Beobachtungsfehler. Im Šambala ist rein empirisch festgestellt, wie die Worte klangen. Es muß noch erst untersucht werden, welche Veränderungen die Töne erleiden, wenn Präfixe oder Suffixe hinzutreten bzw. abfallen, in besonderen Formen z. B. im Imperativ usw.<sup>1</sup>

Im Veggla<sup>1</sup> ist nur der Ton der einen Silbe in der Regel bezeichnet. Auch dadurch konnten Irrtümer entstehen.

b) Wie es scheint, wird im Šambala die Stammsilbe von Worten, die in beiden Silben ursprünglich Tiefton hatten, oft hoch gesprochen. Es muß erst untersucht werden, ob diese Tonhöhe wirklich konstant, oder nur eine Folge des Starktons ist, der auf die Silbe fällt.

c) Durch Kontraktionen und Elisionen werden die Töne oft geändert.

Es bleibt also noch ein weites Feld für fernere Untersuchungen.

10. Ich habe nicht die Absicht über Wortbildung und Grammatik an dieser Stelle ausführlichere Mitteilungen zu geben, zumal Pastor Rochl, der beste Kenner des Šambala, daran arbeitet, und meine grammatischen Untersuchungen im wesentlichen auf seinen Mitteilungen beruhen.

Nur auf einiges will ich hinweisen, das für das Studium des Bantu im allgemeinen und besonders für das Studium des Suaheli wichtig ist.

a) Die Nominalklassen Kl. 11 (B. *lu*) und Kl. 14 (B. *ru*), die im Suaheli gleichlautend geworden sind, sind hier klar geschieden, indem Kl. 11 *lu*, Kl. 14 *u* lautet, z. B. *lu'kuni* 11 •ein Stück Holz•, Suaheli *ukuni*, *ule* 14 •Länge•, Suaheli *ulefu*.

<sup>1</sup> Vgl. z. B. *zi'nd*<sub>5</sub> 5, pl. *ma<sub>1</sub>-zi'na<sub>1</sub>* •Pflanzloch• mit *zi'na*<sup>1</sup> 5, pl. *ma<sub>1</sub>-zi'na*<sup>1</sup> •Name•. Missionar Fokken teilt mir mit, daß im Kisiha am Kilimandjaro diese beiden Worte lauten *iri'na* •Loch in der Erde•, *iri'na* •Name•.

Die Vergrößerungsklasse (B. 74) Suaheli *dji* ist auch hier nachzuweisen.

Das Präfix *zi-* tritt aber nur vor dem Nomen auf, und meist nur in zweisilbigen Worten. Die Pronomina gehen nach Kl. 5 (*li*), z. B. *zizi* 5 »große Stadt« von *muzi* 3, *z-utq* 5 »der große Fluß« von *m-uto* 3, *ziti* 5 »der große Baum«, *zq'ka* 5 »die große Schlange« von *nq'ka* 9, *zama* 5 »großes Tier« von *nama* 9.

Die Verkleinerungsklasse 13 (*ka*), die im Suaheli ganz in die 7. Kl. (*ki*, pl. *vi*) aufgegangen ist, ist hier noch vorhanden und lautet regelmäßig *'ka*, z. B. *'ka-zila* 13 »der kleine Weg«, *'ka-γdī* »der kleine Mann«.

Die einsilbigen und die vokalisch anlautenden zweisilbigen Stämme nehmen nach *ka* noch *zi* an, z. B. *'ka-zi-ti* 13 »der kleine Baum«, *'ka-z-ana* »das kleine Kind« von *inana* 1. Der Plural hierzu ist aber analog dem Suaheli Kl. 8 *vi*, und nicht Kl. 12 (*tu*) wie in anderen Sprachen. Kl. 12 ist dem Šambala verloren gegangen.

Aus dem Plural dieser Klasse entwickelt sich eine Form zur Bezeichnung kleiner Quantitäten: *va-z-gle* »ein wenig Milch« von *mele* 6, *va-z-azi* »ein wenig Wasser« von *mazi* 6, *va'kungu* »ein wenig Kungunuß« von *nkhungu* 9 usw.

b) Über die Nominalendungen hat P. Roehl so eingehende Studien gemacht, wie sie noch in keiner Bantusprache bisher vorliegen. Ich weise nur darauf hin, daß der Unterschied der Endung *-a* und *-i* (< *i*) hier klar hervortritt.

*-a* ist verbal, das Wort behält verbalen Charakter und ist eigentlich mehr Partizip als Substantiv. Ist es transitiv, so nimmt es in der Regel ein Objekt zu sich, und zwar nicht mit Genitivzeichen; dies Verbalobjekt ist also als Akkusativ aufzufassen.

*-i* bildet dagegen echte Nomina agentis mit folgendem Genitiv: z. B. von *hi'ya* »lehren«, *mhi'ya wanthu* »der die Lente lehrt« oder *mhi'yi* 1 »der Lehrer«, z. B. *mhi'yi jua Wasambala* »der Lehrer der Waschambala«.

c) Von den Verbalendungen sind die bekannten auch hier zu finden. Von den unbekannten sind wichtig die intransitiven Inversivformen, z. B. *hi'tu'ka* »umwenden« von *hi'ta* »gehen«, *inu'ka* »aufstehen« von ungebr. *ina* in *inama* »sich beugen«.

Dazu die transitiven Inversivformen: *hi'tula* »umwenden«, *inula* »aufheben«, auch *šungula* »losbinden« von *šunga* »binden«.

Die stativen Formen auf *-ama*, z. B. *inama* »sich beugen«, *funama* »brüten«.

Die Kausativendung *-ya* wird viel gebraucht und verschmilzt mit dem vorhergehenden Konsonanten nach den Regeln oben in 4 d. Dort sind bereits eine Reihe von Beispielen gegeben.

Auch im Šambala wird *-ya* zweimal gesetzt, wenn es mit *-ana* verbunden wird; z. B. *fanana* »ähnlich sein« kaus. *fanyaiya* »ähnlich machen, überlegen«.

Die Endung *-eka*, *-ida* ist im Šambala in intensiver Bedeutung im Gebrauch.

<i>ɣenda</i> »gehen«	<i>ɣendeka</i> »schnell gehen«
<i>hi'ta</i> »gehen«	<i>hi'tisa</i> »schnell gehen«
<i>'ti</i> »sagen«	<i>'tika</i> »mit Nachdruck sagen, drohen«.

Wie es scheint, hat das Sāmbala Verbalformen, die aus zwei Stämmen zusammengeschmolzen sind, was eine ganz abnorme Bildung darstellen würde, z. B. *andahi'ta* neben *annahi'ta* zur Umschreibung von »erst aus *anda* in »*andila* »anfangen«, Suaheli *anza*, und *hi'ta* »gehen«, *šindalima* »den ganzen Tag ackern« von *šinda* »etwas andauernd tun« und *lima* »ackern«, *'kañya-ɣobola* »etwas schnell tun« von *'kañya* »schnell machen« und *ɣobola* »tun«, *fi'kala'ta* »schnell bringen« von *fi'ka* »sich beeilen« und *le'ta* »bringen«, *tjelezalila* »die ganze Nacht weinen« von *'tjeleza* »etwas des Nachts tun« (abgeleitet von *tja* »Aufgehen der Sonne«, eigtl. also »es sich bei etwas Tag werden lassen«) und *lila* »weinen«.

d) Das Perfektum — wenigstens in der negativen Form — wird abweichend vom modernen Suaheli und in Übereinstimmung mit den anderen Bantusprachen mit der Endung *-ile* gebildet; z. B. *-zeñga* »bauen« Perf. Stamm *-zeñgile*.

Vor dem (urspr. schweren) *i* von *ile* wird das *l* des Stammes zu *z*; z. B. *-pala* »erben« — *pazile*, *bula* »ankommen« — *buzile*, *-kela* »einen Baum umschlagen« — *khezile*, *-kwele* »steigen« — *kwezile*, *-bawa* »stehlen« hat *bayile* nach S. 218 Anm. 1, *-gwa* »fallen« — *gwele* (aus *gwa-ile*).

Besonders beachtenswert ist *-lizile* von *-lila* »weinen«, das auf *lizile* zurückgeht. Das letzte *l* ist über *d* zu *t* geworden vermöge einer Dissimilation. Derselbe Vorgang hat im Hehe häufig Perfekte auf *-ile* veranlaßt<sup>1</sup>; vgl. *sitaida* statt *sitaila* oben S. 218 Note 1. *-gna* »sehen« bildet *-ɣne*, vgl. dazu Konde<sup>2</sup> *'bana* Perf. *'bueɣe* (aus urspr. *'buaing* für *'buanile*).

Von Kausativen wird das Perfektum auf *-ize* gebildet, indem nach der unter c) gegebenen Regel *ya* noch einmal angefügt wird (*-ize* < *ilye*) z. B. *asa asize*, *ɣesa ɣesize*, *ɣña ɣnyize*, *zimya zimyize* usw.

Nach Analogie dieser Bildungen wird *-ize* statt *-ile* auch dann angehängt, wenn eine Kausativbildung nicht vorliegt, sondern aus anderen Gründen (s. oben 4a) ein *s*-Laut vor der Endung steht, z. B. *fiša fišize*, *laša lašize*.

Die Mehrsilbigen verkürzen *-ile* in *-ɛ*; z. B. *-fañyañye* von *-fañyañya* »vergleichen«, *-sisile* von *-sisila* »schlafen«, *'buile* von *'bulila*, *'bulize* von *'buliza* usw.

Die Bedeutung ist häufig nicht mehr perfektisch im Sinne eines Tempus, sondern die der Zuständlichkeit; z. B. *a i sisile* »er befindet sich im Zustande des Schlafens«, *a i inule* »er trägt«, eigtl. »er befindet sich im Zustande des Aufgehobenhabens«, *a i file* »er ist tot«, eigtl. »er ist im Zustande des Gestorbenseins« usw.

<sup>1</sup> Die Beispiele gebe ich später in der Bearbeitung des Hehe.

<sup>2</sup> Schumann, Kondegrammatik. Mitt. des Sem. für or. Spr. Berlin 1899.

11. Die Sprache hat mehrere Dialekte. So z. B. ist die Sprache von Bumbuli von der Sprache von Mlalo bereits etwas verschieden sowohl in bezug auf die Artikulation der Laute als auch auf den Wortschatz. Die Unterschiede sind jedoch nicht erheblich, und die Verständigung der Mlaloleute mit den Bumbulileuten hat keine Schwierigkeit. Auch die Sprachen der Bondei und Zegula, die ich gesondert zu behandeln gedenke, stehen dem Šambala sehr nahe.

Eine besondere Sippe sind die Wanaŋgo. Sie sind vielleicht ursprünglich Leute eines anderen Stammes, sind aber jetzt völlig in das Šambalavolk aufgegangen. Sie haben Konnubium mit den Šambala, haben dieselben Zeichen (ein kleines Loch im Ohrlappen und eine Marke an der Stirn), und es sind auch in ihrer Sprache keine erheblichen Abweichungen wahrnehmbar. Zwei Wanaŋgo, die ich in Bumbuli sprach (Nūŋgu und Mtali mit Namen), machten mir diese Angaben und fügten hinzu, daß heute nur in den Tänzen zwischen ihnen und den Šambala ein Unterschied bestände. Dies wurde mir von P. Roehl als richtig bestätigt. Ich habe eine große Reihe Worte erfragt, es war aber alles reines Šambala.

12. Zur Orthographie des Šambala bemerke ich unter Zusammenfassung des Obigen, daß die bisher gebrauchte Schreibung nach meiner Meinung in folgender Weise sich verbessern ließe.

a) Statt des *ř* (bzw. *g*) ist *γ* zu schreiben und dies konsequent zu setzen überall, wo *γ* gesprochen wird. Wo *g* gesprochen wird, ist natürlich nach wie vor *g* zu schreiben. Dieser Vorschlag ist bereits durchgedrungen.

b) Die Lautverbindungen *m(u)ʼb*, *m(u)ʼp* sind klar von *mb* und *mp* zu scheiden. Auch das ist inzwischen durchgeführt. Man schreibt für das erstere *mub*, *mup*, für das zweite *mb*, *mp*.

c) Die englischen Schreibungen *sh* und *ch* sind zu beseitigen. Die zwei mit *ch* bezeichneten Lautverbindungen sind zu unterscheiden.

Statt *sh* schlage ich *š* vor, das um so praktischer ist, als die Bondei *s* statt Šambala *š* sprechen; daher der Name Usambara statt Šambalai, wie man im Lande selbst sagt.

Statt *ch* schlage ich vor *tj* (für urspr. *ky*) und *tš* (*tz*). Scheut man die Anwendung des doppelten Zeichens, so ist *č* und *c* zu raten.

d) Die Tonhöhen sind im Wörterbuch ausführlich zu bezeichnen, ebenso die Vokale, die gegen die Regel kurz sind. In den Lesebüchern für praktische Zwecke sind die Tonhöhen nur da zu bezeichnen, wo Verwechslungen möglich sind wie bei *krya*, und *krya*. Bei *Muluŋgu* „Gott“ ist die Bezeichnung der Tonhöhe z. B. überflüssig, da das Wort durch den großen Anfangsbuchstaben genügend gekennzeichnet ist.

13. Ich gebe noch eine Zusammenstellung der mir bekannten Šambalaliteratur: Dr. W. H. J. Bleek, in *Comp. grammar of South-African languages*, London 1869, S. 190 ff. gibt einige Mitteilungen nach Steere. Er nennt die Sprache Kisambala. — E. Steere, *Collections for a handbook of the Shambala language*, Sansibar 1867. — A. Seidel, *Handbuch der Shambalasprache in Usambara*, Dresden-Leipzig 1895. — J. T. Last, Poly-

glotta Africana orientalis, London 1885, S. 41 ff. enthält ein kurzes Wörterverzeichnis der Shambalasprache. — Shambalalesefibel von P. Wohlrab und Johansen, Berlin 1892. — Dieselbe. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von P. Gleiß, Gütersloh 1900. — Dieselbe. Dritte Auflage, besorgt von P. Rößler, im Druck. — Markus-Evangelium (*ubilikizi wa nyemi ugondwavyo ni Marko*), Gütersloh 1896. — Lukas-Evangelium (*ubilikizi wa nyemi uyogondwa ni Luka*), London 1903. — Ushimulezi wa Washambala, herausgegeben von Missionaren der evangelischen Missionsstation Hohenfriedeberg in Nordusambara, Gütersloh 1894. — Dasselbe. Zweiter Teil, Gütersloh 1898. — Mbuli za Mulungu, herausgeg. von Missionaren der evangelischen Missionsstation Hohenfriedeberg in Nordusambara, Gütersloh 1894. — Dasselbe. Zweiter Teil, Gütersloh 1896. — Johannes-Evangelium (*ubilikizi wa nyemi ugondwavyo ni Yohana*), Stuttgart 1901. — Matthäus-Evangelium (*ubilikizi wa nyemi ugondwavyo ni Mateyo*), Stuttgart 1902. — 50 geistliche Lieder in der Shambalasprache, herausgeg. von den evangelischen Missionaren in Usambara, Gütersloh 1902 (*Maimbo ya mwiko*). — P. Erasmus Hörner, Grammatik der Shambalasprache, Mariahill, Natal 1899.

Den verehrten Freunden im Šambalande, die mich in jeder Hinsicht treulich bei meiner Arbeit unterstützten, den Mitgliedern der evangelischen und der katholischen Mission, den Herren Plantagenbesitzern in Sakerani und Herkulo, den Leitern der Plantagen in Balangai und Sakare, sowie in Kwai, und dem Hrn. Bezirksamtssekretär Dahlgrün in Wilhelmsthal spreche ich meinen wärmsten Dank auch an dieser Stelle aus für alle meinen Studien erwiesene Förderung.

### III. Namwezi.

Die Sprache der Namwezi hat für Deutsch-Ostafrika nicht nur darum eine erhebliche Bedeutung, weil es wohl diejenige Sprache ist, die im Innern des Landes ein so ausgedehntes Gebiet (allerdings in verschiedenen Dialekten) hat wie keine andere Sprache, sondern auch darum, weil die Lente dieses Stammes als Träger und kräftige Arbeiter für den Europäer in ganz Deutsch-Ostafrika einen besondern Wert haben. In beiden Eigenschaften und neuerdings auch als Kolonisten sind sie durch die Kolonie weit verbreitet, und die Kenntnis ihrer Sprache hat deshalb besonders praktische Bedeutung.

Unter Berücksichtigung dieser Sachlage und zugleich aus missionarischem Interesse ist bereits eine kleine Literatur über das Namwezi entstanden. Außerdem hatte ich ausführliche schriftliche Nachrichten über die Sprache durch die mir befreundeten Missionare der Brüdergemeinde Stern und Dahl in Uranbo. Vgl. meinen Aufsatz über das »Dahlsche Gesetz«, ZDMG. Bd. LVII, S. 299.

Immerhin blieben noch allerlei phonetische Aufgaben zu lösen, und ich habe folgende Beobachtungen angestellt, um zu ihrer Lösung beizutragen.

Die Fragen, um die es sich handelte, waren folgende.

1. Werden die urspr. offenen (leichten) Vokale (*i*, *u*) im Namwezi ebenso gesprochen wie die urspr. geschlossenen (schweren Vokale (*i*, *u*)?

Nach den Angaben der meisten Vorarbeiten wurde das Erste behauptet; ich hielt das Letztere für wahrscheinlicher.

2. Über musikalischen und dynamischen Ton war noch nichts bekannt.

3. Es gibt eine Anzahl Labialen (*w*, *p*, *o*, *b*), und die Gewährsmänner schwankten über ihre Zahl und ihre Aussprache. Beides war festzustellen.

4. Über die Lautentsprechungen für die Grundkonsonanten waren ebenfalls die Angaben nicht übereinstimmend.

5. Als Entsprechungen für *nk*, *nt*, *mp* wurden Laute beschrieben, über die man aus den Beschreibungen sich nicht informieren konnte.<sup>1</sup> Der Charakter dieser Laute war festzustellen.

6. Als Entsprechung für *n* und *ñ* hatten die Berichterstatter denselben Laut *n*. Es war festzustellen, ob das richtig ist.

7. Als Entsprechung für *k* traten *s*-Laute auf und außerdem erschienen in den Mitteilungen noch eine Reihe anderer *s*-Laute. Es war zu untersuchen, ob diese Laute, die meist etymologisch verschieden waren,

<sup>1</sup> An einer Stelle heißt es: »nasales *n*«. Der Schreiber ist sich nicht klar, daß jedes *n* nasal ist. An andrer Stelle heißt es »zerebrales *n*«, während offenbar »velares« gemeint ist. An andrer Stelle wird gesagt, man solle die Luft durch die Nase blasen, wie wenn man Stockschnupfen hat, während man beim Stockschnupfen die Luft eben nicht durch die Nase blasen kann, usw.

sich auch phonetisch unterscheiden ließen, oder ob hier nicht Unterschiede hineingehört waren, die gar nicht bestanden.

8. Außerdem war mir die Sprache interessant, weil sie in manchen Fällen Formen bot, die den von mir erschlossenen hypothetischen Grundformen ähnlich oder gar mit ihnen identisch waren.

9. Wenn das Interesse, das in Nr. 8 ausgesprochen ist, mehr theoretisch war, so war die Frage nach einer brauchbaren Orthographie des Namwezi rein praktischer Art. Dieselbe war um so dringender, als nicht die einfachsten Hilfsmittel für den Unterricht bestanden.<sup>1</sup>

#### Vorbemerkungen.

Ad 1. Die Lautverbindung *kú* (*ku*), welche im Suaheli zu *fu* wird, ist im Namwezi als *ku* bzw. *gu* (nach Dahlschem Gesetz) erhalten. Da nun *ku* (*ku*) im Namwezi auch zu *ku* bzw. *gu* wird, hielt ich es für unwahrscheinlich, daß diese beiden Silben (*ku*) gleich gesprochen wurden.

Mit Selimani<sup>2</sup> kam ich zu dem Resultat, daß *ú* mit Vorstrecken der Lippen, *u* ohne das gesprochen wurde. Ich glaubte auch festzustellen, daß *ú* gespannt gesprochen wurde.

Nach Kolongo<sup>3</sup>, klingt die Silbe *ku* (urspr. *kú*) fast wie *k̥u*, z. B. *ku-kfumbatá* »umfassen«, *ki-kfura* 7 »Brust«, *mpoku* »blind« (fast wie *mpuk̥fu*), *dakfuna* »kauen«.

Denselben labialen Vorschlag vor *u* (urspr. *ú*) hörte ich auch nach *t*, z. B. *mitfugo* 4 »Haustier« (urspr. *túya*). Bei der Bildung dieses *u* werden die Lippen gespitzt und fast ganz geschlossen, die Mundorgane stark gespannt. In *dsu-ulá* »ausziehen« ist das erste *u* labial.

Auch in *munu* »Salz« glaubte ich das zweite *u* als »labial« feststellen zu können.

In manchen Fällen war urspr. *u* sicher als *ú* nachzuweisen, z. B. *muntu* »Mensch«, *nzuki* »Biene«. In vielen Fällen habe ich nicht sicher feststellen können, ob die abweichende Aussprache durch Nebenumstände veranlaßt war oder nicht.

Hamisi<sup>2</sup> sprach *ku* = urspr. *kú* ebenfalls mit gespanntem *u*. Auch hier habe ich den labialen Vorschlag vor *u* deutlich gehört und mit *w* umschrieben, z. B. *maguta* 6 »Fett« fast wie *magwuta*, *kwumbata* »fassen« vgl. *thwiga* »binden« mit ähnlichem *u*.

Bei Barnti<sup>2</sup> bemerkte ich in dem Wort *kumbatha* »umfassen« ebenfalls die eigentümliche Aussprache des *u* und habe sie mit *kwu* umschrieben. Bei *magutha* »Fett« habe ich bemerkt, daß es mit »breitem Munde« gesprochen wird. In einer Reihe von Fällen habe ich Spannung des *u* festgestellt, wo es ursprünglich *ú* entspricht, z. B. in *fúga*<sup>1</sup> »zähmen«, *zúla* »Kleider anziehen«, *dákundá* »kauen«, auch in *zugá*<sup>1</sup> »Brei kochen«, dessen Etymologie mir nicht bekannt ist.

<sup>1</sup> Eine Namwezi-Fibel von Dahl ist inzwischen gedruckt für die Mission der Brüdergemeine.

<sup>2</sup> Siehe die Namen der Gewährsmänner am Schluß des Aufsatzes.



Über offene und geschlossene Aussprache schwanken meine Notizen leider auch hier sehr.

Ich glaube danach annehmen zu dürfen, daß die Aussprache des *i* mit gespitzten Lippen sich für das Namwezi wird nachweisen lassen.

Für den praktischen Gebrauch der Sprache wird es wichtig sein festzustellen, ob bei scheinbaren Synonymen nicht Unterschiede in den *u*-Laute vorliegen.

Bei *i* klang mir das urspr. *i* meist offen, in einigen Fällen habe ich sogar im Präfix *ki-* ein *ē* als Lautentsprechung für *i* notiert. Für *i* habe ich mehrfach *i* als Entsprechung notiert. Doch finde ich auch Angaben, welche dem widersprechen, z. B. gespanntes offenes *i* als Entsprechung für urspr. *i*. Nach Selinani wird bei *i* die Unterlippe ein wenig vorgeschoben, bei *i* nicht. Doch kann die Ursache in den *s*-Lauten liegen, die vor *i* gesprochen werden, ähnlich wie im Suaheli; s. S. 203.

Bei *o* und *e* bin ich zu dem sichern Ergebnis gekommen, daß jedes *o* und *e* im Namwezi offen ist und *o* und *e* als Entsprechungen für urspr. *o* und *e* nicht existieren. Wo man also ein *o* oder *e* zu hören glaubt, sind es Entsprechungen für urspr. *u* und *i* und nur Hörfehler statt *ū* und *ī*, bei denen der Deutsche sich oft irrt.

2. Den musikalischen Ton konnte ich sicher nachweisen bei sämtlichen Namwezi. Ich gebe unten einige Beispiele. Über gewisse Regeln in der Tonhöhe hat Dahl unabhängig von mir eine Reihe wertvoller Beobachtungen gemacht, die mir damals noch nicht bekannt waren. Sie sind inzwischen im Druck erschienen; s. oben S. 106 ff.

#### Selinani.

*i-rega*<sup>1</sup> 5 •Schulter•

*i-thale*<sup>1</sup> 5 •Fels•

*me-and*<sup>1</sup> 1 •Kind•

*mi-zim*<sup>1</sup> 4 •Geister•

*ngoma*<sup>1</sup> 9 •Trommel•

*mbog*<sup>1</sup> 9 •Büffel•.

*lu-lim*<sup>1</sup> 11 •Zunge•

*ngokho*<sup>1</sup> 9 •Huhn•

*i-githi*<sup>1</sup> 9 •Hyäne•

*mbeh*<sup>1</sup> 9 •Wind•

usw.

#### Kolongo.

*i-rega*<sup>1</sup> •Schulter•

*ma-vele*<sup>1</sup> 6 •Brüste•

*lu-rādz*<sup>1</sup> •Rippe• (*u* labial)

*munt*<sup>1</sup> (*u* labial) •Salz•

*muphu*<sup>1</sup> 1 •Mensch•

*nūng*<sup>1</sup> •Topf•

usw.

#### Baruti.

*mbog*<sup>1</sup> •Büffel•

*i-singā*<sup>1</sup> •Pfeil•

*ki-kuga*<sup>1</sup> 7 •Brust•

*mūnū*<sup>1</sup> •Salz•

*ga-dathu*<sup>1</sup> Kl. 2 •drei•

*gca*<sup>1</sup> •fallen•

*nūngu*<sup>1</sup> •Kochtopf•

usw.

Hamisi: *γōnd*<sup>1</sup> •sehen•.

## Felusi und Kasega.

*muczi*<sup>1</sup> •Mond.  
*figd*<sup>1</sup> •Niere.  
*magutha*<sup>1</sup> •Fett.  
*mbula*<sup>1</sup> •Regen.

*munu*<sup>1</sup> •Salz.  
*munhu*<sup>1</sup> •Mensch.  
*muana*<sup>1</sup> •Kind.  
*sula*<sup>1</sup> •schmieden.

Das Vorhandensein des musikalischen Tons ist danach nicht zu bezweifeln. An dynamischem Akzent habe ich folgendes notiert:

## Selimani.

*ithárukha* •antworten, wenn man ge- *thóbóla* •die Ohren durchbohren.  
 rufen wird.  
*ithale*<sup>1</sup> •Fels.  
*mi-súzi* 4 •Tränen.  
*khólóla* •husten., s. Kolongo u. *ogóphaga* •sich fürchten.  
*Hamisi unten* *kha-lézu* 13 •Kinn.  
*khúmbatha* •umfassen. *ma-gánza* 6 •Handflächen.  
*ma-gútha* •Fett. *dákhuma* •kauen.  
*mu-khága* •sechs.  
*sugúla* •die Haut abscheuern.

## Kolongo.

*ki-gónzá*<sup>1</sup> 7 •Wachs.  
*lú-vádzu* 11 •Rippe. (u labial)  
*ké-díkú*<sup>1</sup> 7 •Regenzeit. (statt *kí-díku*)  
*ñkhómó*<sup>1</sup> •Arm.<sup>1</sup>  
*mí-khómó*<sup>1</sup> pl.<sup>1</sup>  
*mákumbók*<sup>1</sup> (u labial) •Augenbraue.  
*lú-góye*<sup>1</sup> pl. *ngóye* •Schnur.  
*n'zwil*<sup>1</sup> •Haar.  
*mútló*<sup>1</sup> 3 •Feuer.  
*ásáma*<sup>1</sup> •gähnen.

*ki-gánza*<sup>1</sup> •Handfläche.  
*tóbula*<sup>1</sup> •durchbohren.  
*ka-dáma* 13 •kleines Kalb.  
*lú-gémbe*<sup>1</sup> 11 •Rasiermesser.  
*límághá*<sup>1</sup> 5 •Krabbe.  
*lí-átho*, pl. *mátho* •Boot.  
*kú-lúma*<sup>1</sup> •beißen.  
*ñhwále* •Rebhuhn.  
*jú-lími*<sup>1</sup> 11 •Zunge.  
*kóólóla*<sup>1</sup> •husten.

## Baruti.

*kwígúlya* •oben.  
*vánhú vádáthú* •drei Lente.  
*éngókhe* •das Huhn. (ist wohl verhört  
 statt *ingókhe*)  
*gáványá* •teilen.  
*múódzi* 4 •Tränen.  
*nhumbili*<sup>1</sup> 9 •Meerkatze.

*khágúlü* •ein Fuß., pl. *mágúlü*  
*khi-gánza* •Hand., pl. *hi-gánza*  
*zimága* •löschen.  
*thumága* •senden.  
*mithigó* •Haustiere.  
*ikhimu* •Speer.  
 usw.

## Hamisi.

*khólóla* •husten.  
*ká-lómó* 13; *mú-lómó* 3 •Lippe.

<sup>1</sup> Das Dehnungszeichen auf der ersten Silbe, auch auf dem *ñ*, stellt den von mir •Dehnung- genannten mechanischen Ton dar; vgl. Tšivenda<sup>1</sup> 40b. Der Stammtou auf *é* ist kurz.

Nach dem allen muß ich annehmen, daß die zweifache Betonung, wie ich sie im Veqda<sup>1</sup> nachgewiesen habe, auch im Namwezi vorhanden ist, nämlich:

a) Der Stammtou, der auf der Stammsilbe steht und ein kurzer, scharfer Druck ist, der den Vokal deshalb auch in der Regel kurz läßt;

b) der mechanische Ton, der z. B. im Suaheli auf der vorletzten Silbe steht und den Vokal dehnt. Ich habe ihn deshalb Dehnung genannt.

Im Namwezi scheint er gern auf der drittletzten Silbe zu stehen, ja er scheint auf der Anfangssilbe auch in viersilbigen Wörtern zu bleiben. Jedoch ist mir die Regel aus dem vorhandenen Material nicht klar. Die scheinbare Regellosigkeit in obigen Notizen, auch die Widersprüche, z. B. bei *kolola*, kommen nach meiner Meinung daher, daß ich bei meiner ungenügenden Kenntnis der Sprache die beiden Arten des dynamischen Tons nicht immer scheiden konnte.

Die Sache bedarf zu ihrer Klärung noch weiterer Beobachtung.<sup>1</sup>

3. Von den Namwezi, die ich gesprochen habe, habe ich folgende Labialen gehört: *ph*, *mb*, *b*, *'b*, *ɓ*, *w*, *f*, *v*, *m*, *mh*.

Über *m* und *mh* s. unter 5.

Selimani. *pha* »geben«, *lipha* »bezahlen«, *ogophaga* »sich fürchten«, *ma-phande* 6 »Erdfüsse«, *ma-phembe* 6 »Flöten«, *ma-phuli* 6 »Elefanten«, *supha* »Flaschenkürbis«.

Neben *ph* sprach Selimani auch *pj* (*j* stimmlos), z. B. in *-ppja* »brennen«, *-pjagila* »fegen«.

*imba* »singen«, *khomba* »auskratzen«, *lomba* »bitten«, *vumba* »bilden«, *mbiju* 9 »Same«, *mbogo* 9 »Büffel«, *mbazu* 9 »Rippe«, *mbego* 9 »Wind«, *-khumbatha* »umfassen«, *mbuzi* 9 »Ziege« usw.

*-batha* »zusammendrehen«, *fu-behe*, pl. *mbhehe* 11 »Schwinge«, *bucbucetha* »flüstern«, *betha* »beugen«, *thobola* »die Ohren durchbohren«.

*'b* habe ich bei ihm nicht gehört.

*rutha* 14 »Bogen«, *-ithavukha* »auf einen Ruf antworten«, *rola* »faul sein«, *-ritha* »vorbeigehen« (statt *bitha* nach Dahlschem Gesetz, vgl. Suaheli *-pita*), *-ri* »böse«, *-rgna* »sehen«, *ma-rele* 6 »Brüste«, *i-rithi* »Hyäne«, *ma-gasa* 6 »Zwilling«, *khi-ziga* 7 »Brunnen«, *rina* »tanzen«, *vere* »du«, *ave* »er«, *-vili* »zwei«, *viswe* Kl. 2 »unsere«, *ma-gwe* 6 »Steine«, *ivaga* »Schulter« usw.

*mwana* 1 »Kind«, *mwazi* 3 »Mond«, *-thwala* »auf dem Kopf tragen«, *nzwili* »Haar«, *-gwa* »fallen«, *vũtea* »Bier«, *-fwa* »sterben«, *-ficana* »sich gleichen«, *zuala* »sich Kleider anziehen«, *mhucani* »auf dem Trocknen«, *hwina* »Krokodil«, *ngwe* »Panther«, *mbwa* »Hund«, *mahehwa* 6 »blöde Augen« (klingt fast wie *-hwa*), *buehucetha* »flüstern«, *wiswe* »unser« Kl. 1, *hwai* 10 »Feuerholz« usw.

*figo* »Niere«, *fikha* »ankommen«, *-hofu* »blind«, *ma-figa* 6 »Herdsteine«, *-fuma* »herauskommen«, *-fwa* »sterben«, *-ficana* »sich gleichen« usw.

<sup>1</sup> Vgl. auch hierzu Dahl oben S. 106.

*nz/œu* »Elefant«, *musamœu* »sieben« (Zahl), *euluga* »rühren« neben *khuluga*, *muri* »Backe«.

In der Aussprache von Selimani war also *ph* (*pj*), *mb*, *b*, *g*, *u*, *f*, *e* klar unterschieden.

Kolongo. *phunqudza* »verringern«, *i-pembe* »Horn«, *mpoku* 1 »blind« (in beiden Fällen wahrscheinlich *p* verschrieben für *ph*); vgl. *pya* »neu«, s. Selimani *pj*, *kɛ-pɛa* »Trockenzeit« statt *ki-phœa*.

*mbiti* »Hyäne«, *mbogo* »Büffel«, *numba* »Haus«; *b* in *mb* klingt in den beiden letzten Beispielen und auch sonst stimmlos fast wie *p*.

*bûluku* »Krieg«, *bûtha* »Bogen«, *bœtha* »biegen«.

*'banhu* »Lente« neben *œanhu*.

*-euluga* »töten«, *sugi* »Panther«, *-œyala* »gebären«, *-œisa* »verstecken«.

*œanhu œadathu* »drei Leute«, *œoga* »die Schulter« usw.

*œwana* »Sohn«, *nthœe* 3 »Kopf«, pl. *nithœe* 4, *-dœwala* »anziehen«.

*mœakha* »Jahr«. Statt *mbœa* »Hund« sprach Kolongo *mbœa*.

*mfumu* 1 »Zauberer«.

*vina* »tanzen«.

Kologos Aussprache schwankte zwischen *g* und *'b*, wie *butha* »Bogen« zeigt, bis *b*. Der Unterschied zwischen *g* und *u* ist klar belegt, der zwischen *g* und *e* nicht. *mbœa* statt *mbœa* »Hund« ist auch sonst im Bantu häufig, vgl. Veyda<sup>1</sup> 32.

Baruti. *i-phi* 5 »flache Hand«.

*numba* »Haus«, *-imba* »singen«, *ilambo* »Teich«, *mbuli* 9 »Ziege«.

*œimba* »Löwe«. Auch hier klingt *b* in *mb* meist stimmlos wie *mp*.

Für *b* fand ich nur *bœtha* »sichten« (Getreide) und *œgubu* »Nilpferd«, für *'b* nur *'bœa* »stehlen«.

Dagegen ist *g* häufig, z. B. *œarili* »zwei« Kl. 2, *garœnya* »teilen«, *œanhu giŋgi* »viele Leute«, *sugi* »Panther«, *igithi* »Hyäne«.

*izœi*, pl. *mœœi* 5 »Knie«, *œœala* 11 »Finger«, *œœala* »Kleider anziehen«.

*mœœi* »Mond«, *œœœœ* »Rebhuhn«, *œœœ* »fallen«.

*fumu* »Arzt«, *fuga* »Tiere zähmen«.

*mœœ* »Hund«.

Im wesentlichen stimmt Baruti also mit dem Vorhergehenden überein. Ein Schwanken zwischen *g* und *'b* (vielleicht bis *b*) scheint auch hier vorzuliegen. Merkwürdig ist *mœœ* »Hund« statt *mbœœ*. Sonst ist *e* nicht belegt.

Felusi und Kasoga (s. unten Vorbemerkung 4 wegen *k* statt *kh*).

Für *ph* habe ich kein Beispiel.

*kumbatha* »Faust machen«, *'bumba* »bilden«, *mbœœ* »Hund«, *mbula* »Regen«, *mbœœ* »Büffel«, *œimba* »schwellen«.

Für *b* habe ich kein Beispiel.

*'bœœ* »verstecken«, *'banhu 'bagili* »zwei Lente«, *'bumba* »bilden«.

*luga* »Lehm mit Wasser benetzen«, *ki-kuga* »Brust«, *œyala* »gebären«, *œœœœ* »müde sein«, *œœœœ* »heiß sein«, *œimba* »schwellen«, *kha-œœœ* 13 »kleiner Hund«.

*mœœœi* »Mond«, *mœœœœ* »Kind«, *kha-œœœ* 13 »kleiner Hund«, auch *œœœœ* »alle« (wohl verhört statt *œœœœ*).

*figg* -Niere-, *finhu* -Dinge-, *fya* Gen. Kl. 8.

*seyya* -heiß machen-.

Auch hier schwankt *g* bis nach *'b*; vor urspr. (schwerem) *t* finde ich statt *v*, das man erwarten sollte, *f* und *g* neben *v* statt urspr. *v*.

Hamisi. Für *ph* habe ich kein Beispiel.

*mbuli* -Ziege-, *mbuca* -Hund-.

*bihi duhu* -ganz nahe-.

Für *'b* habe ich kein Beispiel.

*saya* -Tiere zähmen-, *vanhu vose* -alle Leute-, *rumba nuigu* -einen Kochtopf machen-, *vuta* -Bogen-, *ki-kupa* -Brust-.

*zwala* -Kleider anziehen-, *zwili* -Haar-, *lu-jwili* 11 -ein Haar-, *mbuca* -Hund-, *muthwe* -Kopf-.

Für *f* und *v* habe ich kein Beispiel.

Jedenfalls ist das klar, daß man für die verschiedenen Dialekte des Namwezi folgende labiale Laute einsetzen muß außer *m* und *mh*:

*ph*, *mb*, *b*, *'b*, *g*, *w*, *f*, *v*.

*g* wechselt dialektisch mit *'b*, vielleicht auch mit *b*.

*v* wechselt mit *g* und mit *f*, ich bin aber einstweilen der Überzeugung, daß es auch selbständig neben beiden vorhanden ist.

Über die Lautgesetze der Labialen s. unten Lautlehre. Vgl. auch Studie IV, Sukuma.

4. Der Regel nach werden die Grundkonsonanten im Namwezi in folgender Weise vertreten:

die urspr. Momentanen	<i>k</i> , <i>t</i> , <i>p</i>
werden zu	<i>kh</i> , <i>th</i> , <i>h</i> ;
die urspr. Spiranten	<i>ɣ</i> , <i>l</i> , <i>g</i>
werden zu	<i>g</i> , <i>l</i> , <i>g</i> .

Dabei ist folgendes zu beachten:

Daß *kh* und *th* als Aspiraten aufzufassen sind, ist sicher. Wo ich in obigen Beispielen statt dessen *k* und *t* geschrieben habe, nehme ich an, daß ich die Bezeichnung der Aspiration nur ausgelassen habe.

Für eine praktische Schreibung des Namwezi bedarf es keiner Bezeichnung der Aspiration, da sie eben selbstverständlich ist.

Für urspr. *p* war mir *h* und *ph* als Lautentsprechung mitgeteilt. Die Regel ist *h*, doch kommt auch *ph* vor, s. oben unter 4, vielleicht unter fremdsprachlichem Einfluß.

Statt *l* ist mir *l* und *!* überliefert. Letzteres wird von Europäern meist als *r* aufgefaßt. Die Unterscheidung zwischen *l* und *!* ist praktisch wertlos, da die Individuen verschieden sprechen und auch der einzelne zwischen beiden Lauten wechselt.

Die Lautentsprechung *g* für urspr. *g* scheint mir die verbreitetste zu sein. Doch klingt *g* oft, besonders im Anlaut, wie *'b*. Für die Praxis scheint mir die Unterscheidung wertlos.

Näheres s. unter den Lautgesetzen.

Nach Dahlschem Gesetz wird aus *k*, *t*, *p* in der Tonsilbe, wenn die folgende Silbe mit *k*, *t*, *p* beginnt, *g*, *d*, *b*; s. meine Studie darüber a. a. O.

Das Gesetz hat sich als richtig bestätigt; s. unten Lautlehre 5.

5. Die Lautsprechung für *nk*, *nl*, *mp* ist *nh*, *nh*, *mh*.

Die Schreibung ist insofern gegeben, als es sich zweifellos um aspirierte Nasale handelt. Man könnte nur schwanken, ob man den Spiritus asper oder *h* als Zeichen der Aspiration wählen sollte. Ersteres wäre insofern vorzuziehen, als die unzertrennbare Einheit der Laute dadurch besser hervortritt, während die Schreibung mit *h* den Irrtum hervorrufen kann, als könne man *n-h*, *n-h*, *m-h* gelegentlich trennen. Ich glaube aber, daß die Sache nicht bedenklicher ist, als wenn wir im Namwezi und andern Sprachen *ng*, *nd*, *mb* schreiben, die auch ganz unzertrennlich sind.

Nach Dahlschem Gesetz steht statt *nh* in manchen Fällen *ng*, statt *nh*: *nd*, statt *mh*: *mb*.

Daß *nh* von *n* genau zu scheiden ist, versteht sich von selbst.

Beispiele s. Lautgesetze.

6. Bei allen Gewährsmännern habe ich statt *numba* (Suaheli) *numba*, meist auch *nama* 'Tier' (statt *nama*), *munu* (statt *munu*) 'Salz', *nuingu* (statt *nuingu*) 'Kochtopf', notiert.

Bei Felusi und Kasega glaubte ich feststellen zu können, daß das *n* in *nama* zerebral, in *na* -und- alveolar ist.

Hamisi sprach *nama*, auch bei den andern kommt der Laut *n* gelegentlich vor. Ich halte es danach für möglich, daß die Leute neben *n* noch *ɲ* und *n* sprechen; *ɲ*, das ich vermutete, habe ich nirgend beobachtet. Außerdem kommt aber zweifellos *n* vor (neben *ng* und *nh*), z. B. *ɲombe* 'Rind'.

7. Die Lautsprechung für *k* ist ein *s*, das ich im allgemeinen für zerebral halte, jedenfalls ist es stimmlos; die Entsprechung für *ɣ* ist *z*. Kolongo sprach die *s*-Laute nach der Weise der Sukuma, also *dz* statt *z*. Mit Nasalen verbunden, gibt der erstere Laut *ns*, der zweite *nz* (*ndz*).

Außer diesem *s* hat Dahl noch ein *s* und *ʃ* festgestellt. Letzteres konnte ich sicher erkennen in *lu-ʃu* 'Messer' (Selimani) und *ʃema* 'melken' (Baruti), das Hamisi wie *syema* sprach.

Den Unterschied der beiden *s* habe ich nicht gehört, doch ist es merkwürdig, daß der Vokal vor *s* < *k* oft nasalisiert klingt, manchmal so stark, daß man ein deutliches *n* hört, z. B.:

*māszi* 'Tränen', Sing. *līszi* (fast wie *linszi* oder *līnszi*).

Vielleicht hat Dahl aber doch recht, und ich hätte Beobachtungen an noch mehr Individuen und für längere Zeit anstellen müssen, um den Unterschied wahrzunehmen.

Dagegen habe ich seine Unterscheidung von *s* und *z* und *ʃ* bestätigt gefunden. Für *dʒ* fand ich kein Beispiel außer bei Koloŋgo.

8. Daß das Namwezi in einer großen Anzahl von Fällen urspr. *k* als *kh* oder *g* vor *u* bewahrt hat, wo das Suaheli dies bereits zu *f* verändert hat, ist für die Bestätigung der Richtigkeit der von mir aufgestellten Grundformen von Wert. Auch in einer Reihe anderer Fälle bietet das Namwezi sehr alte Formen.

Besonders wichtig ist mir aber, daß im Namwezi die Entstehung von *fu* aus *ku* über *kieu* und *kfu* ganz klar zu erkennen ist. Damit ist die Lautveränderung *kú > fu* phonetisch verständlich geworden.

9. In der genannten Fibel hat mein Freund Dahl bereits eine Orthographie des Namwezi aufgestellt.

Er wendet folgendes Alphabet an:

a b d e f g h i j k l m n ñ o p s  
 ʒ š t u v w y z ʒ̣ (nur in der Verbindung dʒ̣).

Bemerkenswert sind folgende Buchstabenverbindungen:

ʒš (bisher *ch*), dʒ̣; mñ, nñ, ññ (für die aspirierten Nasale).

Die Unterscheidung zwischen *v* und *ʒ* ist auf meinen Vorschlag in der Fibel unterblieben, da *v* nach meiner Meinung zu selten und noch unsicher belegt ist; s. oben 3.

ñ hat Dahl nur in Verbindung mit *g* und *h* angewandt, vor Vokalen schreibt er *ng*, wo ich ñ notiert habe, z. B. *ñgombe* »Rind« (Fibel *ñgombe*).

Den Unterschied von *s* und *ʒ* habe ich nicht gehört; s. oben 7.

Da Dahl *dʒ̣* nicht, aber *dʒ̣* anwendet, hätte man nach meiner Meinung *dʒ̣* statt *dʒ̣* schreiben können, um noch ein diakritisches Zeichen zu sparen.

## Zur Lautlehre des Namwezi.

### 1. Die Grundkonsonanten.

Die stimmlosen Laute *k*, *t*, *p* treten als Aspiraten *kh*, *th*, *ph* auf. Statt *ph* steht in der Regel *h*.

#### Beispiele.

*k*. Selimani: *khana* »leugnen«, *ikhāla* »bleiben«, *lekha* »lassen«, *makhala* 6 »Kohlen«, *khalaŋga* »braten«, *anikha* »an der Sonne trocknen«, *khufa* »wachsen«, *fikha* »ankommen«, *khimba* »auskratzen«, Präf. Kl. 13 *kha*.

Kolongo: *mw-akha* »Jahr« (hier klang die Aspiration sehr leise), *ikhala* wie oben.

Baruti: *nzókha*<sup>1</sup> »Schlange«, *nzúkhé* »Biene«, *ānikha* »an der Sonne trocknen«, *ikhāla* wie oben, *khūla* wie oben, *khūmbūla* »sich erinnern«, *ikhumi* »zeln«, *sékhā* »lachen«, *-khali* »böse«, *khālaŋga*<sup>1</sup> »braten«.<sup>1</sup>

Hamisi: *ngókhó* »Huhn«, *kha* Kl. 13, *khólóla* »husten«.

Felusi und Kasega: *nzókha*, *nzukhi*, *sékha*, *kha* Kl. 13 wie oben, *-okha* Verbalendung.

*t*. Selimani: *ithúrukha* »auf einen Ruf antworten«, *lotha*<sup>2</sup> »träumen«, *rutha*<sup>2</sup> »Bogen«, *ithale*<sup>2</sup> »Fels«, *thuma* »senden«, *i-thima* 5 »Herz«, *muthi* 3 »Baum«, *hagathā*<sup>3</sup> »mitten«.

<sup>1</sup> In *mwaka* »Jahr« konnte ich keine Aspiration hören.

<sup>2</sup> Das hier notierte zerebrale *t* wird vermutlich überall vorliegen.

Koloŋgo: *māthē* 'Speichel', *būthā* 'Bogen', *-thalī* 'groß, lang', *i-thimā*<sup>1</sup> 5 'Leber', *-dathu*<sup>1</sup> 'drei', *betha* 'beugen', *li-āthō* 'Boot', *thēga* 'Falle stellen', *thethema* 'zittern', *thūma* 'senden', *māgūthā* 'Fett'.

Baruti: *iūthī* 'Hyäne', *kūmbāthā* 'Faust machen', *-dathu*<sup>1</sup> 'drei', *lotha* 'träumen', *bēthā* 'sichten' (Getreide), *hāgāthi* wie oben.

Hamisi: *thuma* 'senden', *mūthwē* 'Kopf'.

Felusi und Kasega: *thuma*, *magutha* wie oben, *khumbathila* 'Faust machen', *igutha* 'satt sein', *thu* Präf. Kl. 12.

p. Selimani: Kl. 16 *ha*, z. B. *hanši* 'unten', *hagathi* 'mitten', *hōfu* 'blind', *ngghe* 9 'Augenwimper', *mbegh* 'Wind', *lubehe* 11 'Schwinge', *guhi* 'kurz'; aber Verbalendung 4 *-pha*, z. B. *ogēpha* 'sich fürchten'; *pha* 'gehen', *līpha* 'bezahlen', *sūpha*<sup>2</sup> 'Flasche'.

Koloŋgo: Kl. 16 *ha*, *iguha* 5 'Knochen', *mbegh* 'Wind', *luhaŋga* 11 'Schwert'; aber *phūngūdza* 'verringern'.

Baruti: *ōgōhā* 'sich fürchten', *-lihu* 'lang', *-gūhē* 'kurz', Kl. 16 *ha*. Hamisi: *aha* 'hier' 16, *ngūhē* 'Wimper oder Braue', *-guhi* 'kurz', *iguha* 'Knochen'.

Felusi und Kasega: Kl. 16 *ha*, *guhi* 'kurz'.

Bei den letzten drei habe ich für *ph* kein Beispiel.

Den stimmhaften Lauten *ɣ*, *l*, *ɾ* entsprechen im allgemeinen *g*, *l*, *ɾ*. Jedoch finde ich statt *g* in einigen Fällen *j* (*y*), manchmal ist *ɣ* auch ganz verflüchtigt. Die Aussprache des *l* ist alveolar bis zerebral ohne feste Regel, es klingt zuweilen, besonders nach *i* und *e*, etwas vibrierend, dem Zungen-*r* ähnlich. Einigemal klang es ganz wie *d*. Im Präf. *li* Kl. 5 fällt es oft ganz aus. *ɾ* wird hin und wieder wie *b* gesprochen, besonders von Koloŋgo, dessen Aussprache sich dem Sukuma nähert. Die Uramboleute sprechen im Anlaut mehr dem *b*, im Inlaut zwischen Vokalen mehr dem *ɾ* ähnlich.

### Beispiele.

ɣ. Selimani: *mbogō* 9 'Büffel', *nzigē* 'Heuschrecke', *magdzi* 'Blut', *gāra* teilen; aber *mbiju* 9 'Same', *juma* 'trocken werden', und *gtha* 'sich wärmen'.

Koloŋgo: *khi-gānza*<sup>1</sup> 7 'Handfläche', *mbogō* wie oben, *lu-goye* 11 'Schnur', *lu-gembe* 11 'Rasiermesser', *iēga*<sup>1</sup> 5 'Schulter'; aber *ikhuyu* 3 'Feigenbaum'.

Baruti: Präf. Kl. 6 vor dem Verbun *ga*, Verbalendung 5 *-ga*, *ōgōhā* 'sich fürchten', *gāwānyā* 'teilen', *mūlīgō* 3 'Last', aber *ājūdā* 'gähnen'. Felusi und Kasega: *mbogō* 'Büffel', *-ga* Verbalendung 5, *figō* 'Niere'.

l. Selimani: *lekha* 'lassen', *ikhāla* 'bleiben', *makhala* 6 'Kohlen', *khalaŋga* 'braten', *ithalē* 5 'Fels', *lala* 'langliegen', *lūma* 'beißen', *māla* 'fertig sein', *lōmba* 'bitten', *māgele* 6 'Brüste', *lulimi* 11 'Zunge', *lila* 'weinen', *līpha* 'bezahlen'; aber *lotha* 'träumen', *mēla* 'aufwachsen', *rola*

<sup>1</sup> Wegen des *d* s. unten 5.

<sup>2</sup> <sup>s</sup> dental, nicht interdental.



•faul sein•, *ingila* •hineingehen•, *linda* •bewachen•, *muṽili* 3 •Leib•, vgl. *disa* 5 •Auge•, *dina* 5 •Name•, *dina* 5 •Zahn• (s. Nr. 4 d. *ṽi*), *dignsi* 5 •Rauch•. Für *linda* •bewachen• habe ich auch *dinda* notiert. In *ithal* wie oben steht *i* statt *li*.

Koloŋgo: *-thali* •groß, lang•, *li* Präf. Kl. 5 neben *i*, *lu* Präf. Kl. 11 neben *lu*, *liso* •Auge•; aber *lina* •Name•, *ling* •Zahn•, *liṽṽi* •Rauch•, *lila* •weinen•, *mūli* •Feuer•, *lima* •hacken•, *liṽṽi* •Zunge•, *lasa* •schießen•, *-ṽili* •zwei•, *n'zeṽi* •Haar•, *linda* •beißen•, *lōṽa* •Fische fangen•, *dṽaṽa* •Kleider anziehen•, *dṽuṽa* •Kleider ausziehen•, *lola* •sehen•, *maniṽa* •wissen•, *nṽa* •schleifen•.

Baruti: *mḥela* •Nashorn•, *lso* •Auge•, *liṽṽi* •hacken•, *lila* •weinen•, *mḥile* •Elefant•, *mḥila* •Nase•, *ajila* •gähnen•, *lina* •Name•, *lṽṽa* 11 •Nagel, Klaue•, *ṽṽa* •Kleider anziehen•, *kigūṽu* 7 •Fuß•, *lileṽu* 11 •ein Barthaar•, *lasa* •treffen•, *lala* •liegen•, *linda* •betteln•, *-lihu* •lang•, *khala* •wachsen•, *khūmbula* •sich erinnern•, *ihalaṽa* •Erdbuß•, *khali* •böse•, *khala* 3 •Schwanz•, *nhūmbili* 9 •Meerkatze•; aber *-ṽili* •zwei•, Präf. Kl. 5 *i* (neben *li* s. oben).

Hamisi: *lina* •Name•, *mūṽṽi* •Lippe•, *ṽaṽa* wie oben, *ṽa* •Kleider ausziehen•, *khaleṽu* 13 •ein Barthaar•, *lu* Präf. Kl. 11, *li* Präf. Kl. 5, *lima* •hacken•, *linda* •bewachen•, *khōṽṽa* •husten•, *-ṽili* •zwei•; aber *ling* •Zahn•, *mḥili* •Elefant•, *zeṽi* •Haar•, *mḥila* 3 •Schwanz•.

Felusi und Kasega: *mbula* •Regen•, *sula* •schmieden•, *nzala* •Hungern•, *lola* •sehen•, *ṽyala* •gebären•, *zula* •Kleider ausziehen•, *nzila* •Weg• wurde neben *nziṽa* gesprochen.

g. Selimani: *ithayuka* •auf einen Ruf antworten•, *ṽola* •faul sein•, Präf. Kl. 2 *ṽa* (neben *'ba*), Kl. 14 *ṽu* (neben *'bu*), *ṽumba* •bilden•, *mavele* 6 •Brüste•, *muṽili* •Leib•.

Koloŋgo: Präf. Kl. 2 *ṽa*, *lōṽa* •Fische fangen•, *-ṽili* •zwei•, *miṽili* 4 •Leiber•, *ṽona* •sehen•.

In *mili* statt \**muṽili* 3 •Leib• war *u* und *ṽ* verschwunden.

Im Anlaut bevorzugt Koloŋgo *'b*, im Inlaut nach einem Vokal *ḡ*.

Baruti: Präf. Kl. 2 *ṽa*, *ṽili* •zwei•, *ḡṽṽṽa* •teilen•, *sūḡi* •Panther•, *lyūḡḡ* •Sonne•, *ḡumba* •bilden•, Präf. Kl. 14 *ṽu*.

In *ḡūḡḡ* statt \**ḡūḡḡḡ* •Schwein• war *ḡ* ganz verschwunden.

In *'ba* •stehlen• hörte ich *'b*, in *ḡūḡḡ* •Nilpferd• sogar *b*.

Besonders merkwürdig war die Aussprache *ḡṽṽa* •sehen• statt *ṽona*, die ich auf Dissimilation zurückführe (vgl. *ṽu* statt *me* in Namwezi-Dialekten und im Sukuma).

Felusi und Kasega: *-ṽili* •zwei•, *kikuṽa* (verschrieben statt *khi-khuga*) •Brust•, *khayva* 13 •kleiner Hund•. In *ṽḡṽe* •alle• Kl. 2 klang *ḡ* fast wie *ṽ*, vielleicht wegen des folgenden *ḡ*; aber *'ba* Kl. 2, *'bumba* •bilden•.

## 2. Die Vokale.

Nach dem oben (Vorhem. 1) Gesagten bin ich zu keinem befriedigenden Resultat gekommen. Ich glaube im allgemeinen festgestellt zu haben, daß die ursprünglich •leichten• Grundvokale im Namwezi weit, die ur-

spränglich -schweren- Vokale eng gesprochen werden. Da ich gelegentlich aber das Gegenteil zu beobachten glaubte, ist es mir sehr zweifelhaft, ob der Unterschied in der Mundöffnung im Namwezi die Hauptsache ist. Ich glaube vielmehr, daß der Unterschied in der Spannung<sup>1</sup> das wichtigere ist. Die ungespannten Vokale klingen im allgemeinen dem Norddeutschen weit, da er seine weiten Vokale nicht zu spannen pflegt.

Daß die Spannung bei vielen -schweren- Vokalen vorliegt, geht daraus hervor, daß das *u* dem vorangehenden Konsonanten eine labiale Spirans beifügt (vgl. oben Vorbem. 1).

Übrigens sind die gespannten Vokale im Namwezi häufig ganz kurz.

Die folgenden Beispiele sind nach dem allen als sehr unsicher aufzunehmen. Ich bitte daraus keine Schlüsse zu ziehen, sondern sie nur als Anregung zu genauerer Beobachtung anzusehen. Über *e* und *o* s. Vorbem. I.

í. Selimani: Präf. Kl. 4 *mí*, *lílá* 'schreien', *líma* 'ackern', *lípha* 'bezahlen', -*ví* 'hölse'.

Koloŋgo: Präf. Kl. 7 *kí* und *kē* (wohl verhört für *kī*, in beiden Fällen *k* jedenfalls verschrieben statt *kh*), Präf. Kl. 4 pronominal *e* (wohl verhört statt *ī*).

Baruti: Kl. 4 *mī*, *imba* 'singen', *īngíla* 'hineingehen', *vīngí* 'viele'. Kl. 2, *sūvī* 'Panther', *ndzila* 'Weg', *naí* 'Erde'; aber *líhu* 'lang', -*ílá* Verbalendung 8c mit *ī* (?).

Hamisi: *nzukī* (verschrieben statt *nzukhī*); aber *linda* 'bewachen'.

í. Bei Selimani glaubte ich, wie oben gesagt, zu bemerken, daß sich die Unterlippe bei *ī* weiter vorschiebt als bei *i*.

Baruti: *zima* 'erlöschen', *lísó*, pl. *mísó* 'Auge', *sikhaya* 'ankommen', *bísaga* 'verstecken', *fíba* 'stehlen', *sōnī* 'Scham'. In *šimba* 'Löwe' glaubte ich gespanntes weites *i* feststellen zu können.

Hamisi: *zīnya* 'auslöschen'.

u. Selimani: *mū* (neben *mü*) Kl. 1, 3; aber *lu* Kl. 11, *thū* Kl. 12, *vū* Kl. 14, *khū* Kl. 15; *thūma* 'senden', *lūma* 'beißen', *khūla* 'groß werden', *vūmba* 'bilden'.

Koloŋgo: *ñkhūyu* 3 'Feigenbaum'; sonst habe ich meist *u* notiert.

Baruti: *thūma* 'senden', *nuŋgu* 'Kochtopf', *sūvī* 'Panther', *mū* Präf. Kl. 3, *khūmbūla* 'sich erinnern', *khūla* 'wachsen', *nhūmbūyī* 'Affe'; aber *ngūlū* 'Schwein', *gūma* 'trocken werden'. Nach Selimani wird *u* ohne Vorstrecken der Lippen, *ū* mit Vorstrecken gesprochen.

ú. Selimani: *guhī* 'kurz', *khūmbatha* 'Faust machen' mit gespanntem *u*.

Koloŋgo hat *u* mit Vorstrecken der Lippen in *mitugu* 4 'Haustiere', *sula* 'schmieden', *dzūula* 'Kleider ausziehen'; in *dakfuna* 'kauen' ist die Lippenrundung so stark, daß sich ein dem *f* ähnlicher Laut bildet.

Baruti: *māgūthā* 'Fett', *gūhē* 'kurz', *kikugā* (verschrieben statt *kikhugā*) 'Brust'.

<sup>1</sup> Siehe E. Sievers 'Grundzüge der Phonetik', Leipzig 1901, § 252 ff.

Hamisi: *u* gespannt in *maguta* (fast *gou*, *t* verschrieben für *th*), *kicumbata* (*t* statt *th*), *iguha* »Knochen«.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß das *u* in *mu* oft ganz verschwindet, und daß dann *m* mehrfach durch den folgenden Konsonanten verändert wird.

So sprach Hamisi: *mkhōŋg* 3 »Arm«, *mkhila* 3 »Schwanz«.

Koloŋgo vgl. Sukuma: *ngōŋg* 3, pl. *migōŋg* »Rücken«, *ngeni* »Fremder« (*ng* statt *mug*), *n'khōŋg* 3 »Arm«, pl. *mikhōŋg*, *nhūyū* 3, pl. *mikhuyū* »Feigenbaum« (*nh* statt *mukh*), *n'thwe* 3, pl. *mūhwe* »Kopf« (*nth* statt *muth*). Wahrscheinlich ist *mu* auch erhalten als *n* in *linthi* 5, pl. *manthi* »Baum«.

Baruti: *mnūmba* »im Hause« statt \**munūmba*, *mkhu* Kl. 3 statt \**mulūhu* »lang«. In *khilā* 3, pl. *mikhilā* »Schwanz« habe ich das Präfix *mu* gar nicht mehr gehört. Vielleicht hat B. aber *nhkhilā* gesprochen.

### 3. Die Verbindung von *n* mit folgenden Konsonanten.

Der Regel nach ergibt sich die Entsprechung

ursprünglich *nk nt mp ng nd mb*,  
wird *nh nh mh ng nd mb*

(s. oben Vorbem. 5). Einigemal habe ich statt *nh* nur *k* (einmal sogar *nh*) gehört. Ich glaube, daß hier weder ein Hör- noch ein Schreibfehler vorliegt, da ich der Sache sehr viel Sorgfalt zugewandt habe. Eine befriedigende Erklärung vermag ich nicht zu geben. Das *b* in *mb* wird zuweilen geradezu stimmlos gesprochen und klingt dann fast wie *mp* (s. oben). Überhaupt wird der aufmerksame Beobachter finden, daß *ng*, *nd*, *mb* im Nambwezi nicht so vollstimmig gesprochen werden wie im Suaheli.

*nk*. Selimani: *nūŋha* »stinken«, *nhq* 9 »Schaf«, pl. ebenso und *ma-khq*, *nhulu* 9 »Wildtanbe«, *haŋga* 9, pl. *ma-khaŋga* »Perlhuhn«, *nhwal* 9 »Rebhuhn«, *nhwi* 10 »Feuerholz«; aber *nhūŋgo* 9 »Hals«.

Koloŋgo: *nhwi* 10 »Feuerholz«.

Baruti: *nhwi* 10 (wohl verhört statt *hwi*, s. oben 2) »Feuerholz«, *nhwāl* 9 »Rebhuhn«, *nhālāŋgā* »Erdenuß«; aber *hali* Kl. 9 zu *khāl* »böse«, *haŋga* 9 »Perlhuhn«, *hūŋgō* 9 »Hals«.

Hamisi: *haŋga* 9 »Perlhuhn«.

Felusi und Kasega: *nūŋha* »stinken«.

*nt*. Selimani: *nhēŋgō* 9, pl. ebenso oder *mathēŋgo* 6 »ein Maß (für Salz)«, *nhulage* (neben *nthulage*) »ich möchte schlagen« von *thula* »schlagen«, *munhu* 1 »Mensch«, *khinhu* 7 »Ding«, *hānhu* 16 »Ort«.

Koloŋgo: *mūphū* 1, pl. *ganhu* »Leute«, *nhūmbll* 9 »Meerkatze«.

Hamisi: *ganhu* »Leute«.

Felusi und Kasega: *munhu* »Mensch«, *finhu* 8 »Diuge«.

*mp*. Selimani: *mhuli* 9, pl. ebenso oder *maphuli* 6 »Elefant«, *mhande* 9, pl. ebenso oder *maphande* 6 »harte Erdenuß«, *mhembe* 9, pl. ebenso oder *maphembe* 6 »Flöte« (wohl »Horn«?), *mhucani* »auf dem Trocknen«, *mhja* 9 »neu«.

Koloŋgo: *mhya* 9 »neu«, *lu-kaŋga*, pl. *mhaŋga* 11 »Schwert«, *mhēla*<sup>1</sup> 9 »Nashorn«, *mhēmbē* 9 »Horn (Nashorn)«.

Baruti: *mhēla* 9 »Nashorn«, *mhūle* 9 »Elefant«, *mhūla* 9 »Nase«.

Hamisi: *mhūli* 9 »Elefant«, vgl. *syēmha* »melken«.

ŋg. Selimani: *ŋgila* »hineingehen«, *nuŋgu* »Kochtopf«, *ŋgōma*<sup>1</sup> 9 »Trommel«, *ŋgwe* 9 »Panther«.

Koloŋgo: *iŋōga* 5 »Pfeil«, *miŋōga* 4 »die Rücken«, *zēŋga*<sup>1</sup> »bauen«, *nūŋgu*<sup>1</sup> 9 »Topf«, *lugoye* 11 »Schnur«, pl. *ŋgoye*, *ŋgōwē*<sup>1</sup> »Pfeil mit Widerhaken«, *lūgēmbē* 11, pl. *ŋgēmbē* »Rasiermesser«.

Baruti: *khalāŋga*<sup>1</sup> »braten«, *hūŋgō* »Hals«, *nuŋgu*<sup>1</sup> »Kochtopf«, *ŋgūbū* 9 »Nilpferd«, *ŋgōma*<sup>1</sup> 9 »Trommel«, *ŋgūlūz* 9 »Schwein«.

Hamisi: *thuŋga* »binden«, *nuŋgu* »Kochtopf«.

Felusi und Kasega: *busiŋga* 14 »Haar«, *hiŋgo* »Hals«.

nd. Selimani: *linda* »bewahren«, *n'da* 9 »Leib«, *ndāma* 9 »Kalb«.

Baruti: *lānda* »betteln«, *lūlēzū* 11, pl. *ndēzū* »Barthaar«.

Hamisi: *linda* »warten«.

Felusi und Kasega: *ndēzu* 10 »Bart«.

mb. Selimani: *imba* »singen«, *khōmba* »auskratzen«, *lōmba* »bitten«, *gūmba* »bilden«, *mbogo* 9 »Büffel«, *mbi* 9 »schlecht«, *mbāzu* 10 »Ribben«, *mbwa* 9 »Hund«, *mbiju* 9 »Same«.

Koloŋgo: *imba*<sup>1</sup> »singen«, *lūgēmbē*<sup>1</sup> 11 »Rasiermesser«. In *nūmba* »Hans« *mb* fast stimmlos, ähnlich in *mbogo* 9 »Büffel«, *mbijū*<sup>1</sup> 9 »Same«, *mbuli* 9 »Ziege«.

Baruti: *kūmbathū* »Faust machen«, *zīmba*<sup>1</sup> »Löwe«, *īmba*<sup>1</sup> »singen«, *khūmbūla* »sich erinnern«, *mbūgō* 9 »Büffel«, *mbūli*<sup>1</sup> 9 »Ziege«.

Hamisi: *gumba*, *kumbatha* (*kucu*), *mbuli*, *m'ba* wie oben.

Felusi und Kasega: *khumbathūla* »Faust machen«, *bumba* »bilden«, *gimba* »schwellen«, *iimba* »Löwe«, *mbogo*, *mbwa* wie oben.

#### 4. Veränderung von Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

a) Die alten Mischlaute.

Urspr. *k* wird *s* (*s*, *s*<sub>1</sub>), urspr. *t* bleibt als *th* erhalten, gehört also unter 2, urspr. *z* wird *z* (*j*, *dz*, *z*<sub>1</sub>).

#### Beispiele.

k. Selimani<sup>1</sup>: *sekha* »lachen«, *misōzi* 4 »Tränen«, *sagula* »absondern«, *misō* 6 »Augen«, *saŋga* »zusammenkommen«, *sekhula* »den Schlickern haben«, *iŋōga* 5 »Pfeil«, *lasa* »verwunden«, *asama* »sich aufsperrern«, *mazaŋa*<sup>1</sup> 6 »Zwillinge«, *bisa* »verstecken«, *supha* »Flasche«, *isiŋgi* »Panther«.

Koloŋgo<sup>2</sup>: *āsāma*<sup>1</sup> »gähnen«, *līsō* »Ange«, *sekhā*<sup>1</sup> »lachen«, *hāsī* »unten«, *šī-šōdji* 8 »Tränen«, *zōkha* »müde sein«, *lasa* »schießen«, *iŋōga* »Pfeil«, *mazaŋa* 6 »Zwillinge«, *viŋa*<sup>1</sup> »verstecken«.

<sup>1</sup> Ich verzichte auf eine genaue Bezeichnung des *s*-Lautes bei Selimani, da meine Notizen zwischen *s*, *s*<sub>1</sub>, *z* schwanken (*s*<sub>1</sub> dental, nicht interdental).

<sup>2</sup> Hier müßte wohl immer *z* stehen.

Baruti: *lāsū* »Auge«, *isōnga*<sup>1</sup> »Pfeil«, *māsōdzi* 4 »Tränen«, *lāsā*<sup>1</sup> »treffen mit dem Pfeil«, *sekha* »lachen«.

Hamisi: *lisōzi*, pl. *māsōzi* 5 »Träne«, *sekha* »lachen«, *isōnga* 5 »Pfeil«, *liso* (*diso*) pl. *māsō* »Augen«.

Felusi und Kasega: *disōzi* 5 »Träne«, *sekha* »lachen«, *hasi* »unten«, *bisa* »verstecken«.

Merkwürdig sind besonders die von Hamisi gesprochenen Formen mit nasalem Vorschlag vor *s*. Die Ursache ist vielleicht nasale Aussprache des *z* (s. unten 4 f. *nk*).

*z*. Selimani: *iza* »kommen«, *zēnga* »bauen«, aber Plur. zu *nzila* 9 »Weg« ist *ma-jila* und nicht *mazila*, was man erwarten sollte.

Koloŋgo (vgl. Sukuma): *idza*<sup>1</sup> »kommen«, *zēnga* »bauen«.

Baruti: *iza* »kommen«. In *ly-ūgā*<sup>1</sup> 5 »Sonne« ist *z* ganz verschwunden oder es gehört *ly* zum Stamm und ist nicht Präfix.

Die regelmäßige Entsprechung scheint *z* zu sein, das Material ist aber zu dürftig, um die Sache genauer festzustellen.

In Verbindung mit *n* ändert sich *s* nicht, das *n* selbst fällt in der Regel aus, nur bei einsilbigen Stämmen bleibt es regelmäßig erhalten.

Für *ng* ist die regelmäßige Entsprechung *nz*. Zuweilen wird dabei zwischen *n* und *z* ein deutlicher Explosivlaut *d* hörbar.

#### Beispiele:

*nk*. Selimani: *hansi* 16 »unten«, *n'si* 9 »Land, Erde«, aber *-ase* »alle«, *sōni* 9 »Schande«, (*nsōni* habe ich auch notiert, wahrscheinlich ist das ein Hörfehler).

Koloŋgo: *n'si*<sup>1</sup> »Land«, aber *-ase* »alle«, *sōni*<sup>1</sup> 9 »Scham, Schande«.

Hamisi: *nsi* 9 »Land«, aber *-ase* »alle«.

Felusi und Kasega: *-ase* »alle«.

*ng*. Selimani: *nzōvu* 9 »Elefant«, *nzila* 9 »Weg«, *minzi* 6 »Wasser«, *magānza* 6 »Hände«, *nzala* 9 »Hunger«, *hānzē*<sup>1</sup> 16 »draußen«.

Koloŋgo: *khigānza*<sup>1</sup> 7 »Handfläche«, *mūnzi*<sup>1</sup> »Wasser«, *n'zāla*<sup>1</sup> »Hunger«, *nzila*<sup>1</sup> »Weg«.

Baruti: *mūnzi* 6 »Wasser«, *khigānzā* 7 »Hand«, *hāndzī* »draußen«, *ndzālā*<sup>1</sup> »Hunger«, *ndzālā*<sup>1</sup> »Weg«.

Felusi und Kasega: *nzala* »Hunger«, *nzila* (*l*) »Weg«, *nzōvu* »Elefant«.

b) Durch *i* (leichtes *i*) werden die Konsonanten nicht erheblich geändert.

Daß *i* unter dem Einfluß von *i* häufiger *r*-ähnlich klingt als sonst, ist oben bereits angemerkt. Das *kh* wird mehr oder weniger palatal ausgesprochen vor folgendem *i*, so daß man statt *khi* *k'ji* zu hören glaubt. So z. B. Selimani in *mu-k'ila* 3 »Schwanz«, fast wie *muk'jila*, Hamisi *lyok'i* »Rauch« fast wie *lyokji* (*j* stimmlos). Bei Koloŋgo klang das Wort sogar wie *k'i-āzi*<sup>1</sup> (*z* stimmlos). Ich glaube, daß wir für die praktische Schreibung auf diese palatalen Laute keine Rücksicht zu nehmen haben, da sie sich bei der Aussprache von *ki* von selbst ergeben werden.

Wird *i* unsilbisch, so ist sein Einfluß auf *k* stärker. Felusi sprach Gen. Kl. 7 deutlich *khya*, während Selimani *tja* (*j* stimmlos) sprach. Da die Aussprache schwankt, würde ich für die praktische Schreibung *kya* vorschlagen, das die Etymologie klar erkennen läßt; vgl. hierzu noch Selimani *pja* 'brennen', *pja'* 'neu', *ppagila* 'sagen' (*j* stets stimmlos). *l* vor unsilbischem *i* bleibt erhalten oder wird zu *l* und *d*.

Selimani: Gen. Kl. 5 *lya*; vgl. *dignsi* 5 'Rauch'.

Koloŋgo: *lya* 'essen'; vgl. *liátho*, pl. *mātho* 'Boot'.

Baruti: *zidjō* 'jene' Kl. 10, soviel ich sehe, statt \**zi-li-ō*, *lyokhi* 5 'Rauch', *lya* 'essen'.

Hamisi: *lyokhi* 'Rauch', *dyala*, pl. *māla* 'Finger'.

Felusi und Kasega: *lyokhi* 5 'Rauch', *lya*, *lyā* 'essen'.

c) Unter dem Einfluß von *w*, das aus (leichtem) *u* entstand, treten zuweilen velare Laute ein wie in anderen Bantusprachen, z. B. Koloŋgo (s. Sukuma) *incana* 1 'Kind' statt *mwana*, *incēdzi* 3 'Mond' statt *mwezi*, *m'bra* 9 'Hund' statt *mbwa* wie im Vepda'.

Durch das *w* erklärt es sich vermutlich auch, daß Selimani *incina* 'Krokodil' sprach statt *ngcina*, was man erwarten sollte; vgl. hierzu oben S. 247 *ɣona* 'sehen' statt *ona*. Ich nehme an, daß das in *g* steckende *u* hier den Umschlag der Labialis *g* in *ɣ* bewirkt hat wie in *mbwa*.

In anderen Dialekten scheint *w* nicht seine velaren, sondern seine labialen Eigenschaften geltend zu machen. So sprachen alle echten Namwezi *me* und nicht *ne*, Baruti sogar *m'ra* 'Hund' statt *mbwa*.

Dahin gehört auch die Aussprache von Koloŋgo *thwala* 'bringen' (*ʃ* labial) statt *thwala*, *khi-pfwa* 7 'Trockenzeit' statt *khi-phwa*.

d) Unter dem Einfluß von *i* (schwerem *i*) treten starke Veränderungen der vorhergehenden Konsonanten ein. Jedoch ist in einigen Fällen der Konsonant in ursprünglicher Form erhalten, was ich mir nicht anders zu erklären weiß, als daß hier das Namwezi aus Gründen, die mir nicht bekannt sind, Formen mit leichten Vokalen anwendet, wo die anderen Sprachen schwere Vokale haben. Allerdings wird bei Anfügung des Kausativum *ja* neben der veränderten auch die unveränderte Form des Konsonanten gebraucht, so daß man zu der dem entgegengesetzten Annahme gedrängt wird, daß im Namwezi die ursprünglichen Konsonanten auch vor *i* oft erhalten sind, ebenso wie vor *u* (s. unten e).

*ki* z. B. Selimani: *musiha* 3 'Ader'.

*kya* z. B. Felusi und Kasega: *tholokha*, kaus. *thološa* bzw. *thološa*, aber daneben andere Kausativa *šotka* und *šokya*.

*ti* z. B. Selimani: *masikha* 6 'Winter'.

Koloŋgo: *khi-šima* 7 'Brunnen', aber *bu-tšinga* 'Haar' (fast *tjinga*).

Felusi und Kasega: *'bu-singa* 14 'Haar'.

*tja* z. B. *igutya* kaus. zu *igutha* 'satt sein' mit erhaltenem *t*.

*pi*. Selimani: *fikha* 'ankommen', *mafiga* 6 'Herdsteine', *mafigo* 6 'Nieren', aber *gina* 'kneifen'.

Koloŋgo: *šika* 'ankommen' (*ʃ* also palatal, es klingt pfeifend), *šina* 'kneifen, eng sein'.

Baruti: *sikha* »ankommen«.

Felusi und Kasega: *figl* »Niere«, aber *sika* »ankommen«.

*pja*. Felusi und Kasega: *doha* »abnehmen«, kaus. *dohya* mit erhaltenem *h*.

*yi*. Selimani: *mulzi* (*muldji*) 1 »Zauberer« von *joga* »zaubern«.

In den Stämmen von *lisg* »Auge«, *ling* »Zahn«, *lina* »Name« ist nirgends mehr das Vorhandensein des ursprünglicher *γ* nachzuweisen.

*yya*. Selimani: *-ga* (Verbalendung) bildet kaus. *-dja*.

Baruti: Desgleichen.

Felusi und Kasega: *-ga* bildet *-gya*, *-dya* und *-za*.

Also auch hier kommt es vor, daß sich der ursprüngliche Laut vor *ya* hält.

*li*. Selimani: Präf. Kl. 10 *zi*, *azima* »borgen«, *misózi* 4 »Tränen«, *mwezi* 3 »Mond«, *mizimu* 4 »Geister«, *mukhazi* 1 »Frau«, *khiziza* 7 »Brunnen«, *mbuzi* 9 »Ziege«, *zima* »verlöschen«, *magázi* 6 »Blut«.

Koloŋgo: *incedji* (*incedzi*) »Monat«, *šisodji* 8 »Tränen«, *džima* »löschen«, aber *mbuli* 9 »Ziege« mit erhaltenem *l*.

Baruti: *zima* »erlöschen«, *mwezi* 3 »Monat«, *šidjo* »jene« Kl. 10, *misodzi* 4 »Tränen«, aber *muligó* 3 »Last« mit erhaltenem *l*.

Hamisi: *lisózi* 5 »Träne«, *zimya* »auflösen«, aber *mbuli* »Ziege« mit erhaltenem *l*.

Felusi und Kasega: *disózi* 5 »Träne«, *mwezi* 3 »Mond«.

*lj*. Selimani: *ogyelezya* »vermehrten«, *thelēzya* »ausgleiten«.

Koloŋgo: *phingulka* »verringern«.

Felusi und Kasega: Gen. Kl. 10 *zya*, *lola* »sehen«, kaus. *lozya*.

Also auch vor *i* hat sich *l* in einigen Fällen gehalten (wenn hier nicht *i* vorliegt), dagegen ist es vor *j* stets verändert. Statt *z*, das sonst eintritt, hat besonders Koloŋgo (vgl. Sukuma) halb explosive Laute, die ich als *dj*, *dž*, *dž* bezeichnet habe; gemeint ist jedesmal derselbe Laut, also wahrscheinlich *dž*.

*vi*. Selimani: *vi*- Präf. Kl. 8, *vimba* »Dach decken«, *vina* (*vina*?) »tänzen«, *mwevi* 1 »Dieb«.

Koloŋgo: *ši*- Präf. Kl. 8, *vina* »tänzen«.

Baruti: *vi*- Präf. Kl. 8.

Felusi und Kasega: *fi*- Präf. Kl. 8, aber *vimba* »schwellen«.

*rya*. Koloŋgo: *ryala* »gebären«.

Felusi und Kasega: *fya* Gen. Kl. 8, *sera* »heiß sein«, kaus. *serya*.

Das *g* hat sich also vor *i* öfter gehalten, zeigt aber schon stark die Tendenz zu *e* zu werden, merkwürdig ist, daß es sich vor *j* besser hält als vor *i*; vgl. denselben Vorgang oben bei den anderen Lauten.

Besonders merkwürdig ist aber, daß das *g* in dem Präfix urspr. *ri*- meist die Stimme verliert und zu *f* bzw. *s* und *š* wird (s. oben *pi*). Wahrscheinlich hat das Präfix, weil es vor der Stammsilbe steht, die Stimme bei *g* verloren. Hieraus hat sich dann das *fya* des Genitivs entwickelt.

e) Wenn wir schon bei *i* zu bemerken glaubten, daß im Namwezi die ursprünglichen Konsonanten sich vor diesem »schweren« Vokal halten,

so ist das bei *ū* tatsächlich der Fall. Besonders *k* hält sich mit großer Regelmäßigkeit, nur daß sich, durch die eigentümliche Aussprache des *ū* veranlaßt (s. oben Vorbem. 1), ein *u* oder *f* ähnlicher Laut hinter dem *k* hören läßt.

*kū*. Selimani: *dakhūna* »kauen«, *khūmbatha* »Faust machen« (in beiden *ū* gespannt), *khi-khiēd* »Brust«.

Koloŋgo: *kfumbatha*<sup>1</sup> »umfassen«, *khikfuga* 7 »Brust«, vielleicht *mphoku* (fast *-kfu*) »blind« (s. unter *pū*), *dakfuna* »kanen«.

Hamisi: *kcumbatha* »Faust machen«.

Felusi und Kasega: *khumbathila* »Faust machen«.

Bei Baruti. Felusi und Kasega habe ich noch *kikuga* notiert, das offenbar verschrieben ist für *khikhuya*. Die Regel ergibt sich klar aus obigen Beispielen.

Für *kūa* habe ich kein Beispiel. »Sterben« heißt *tā* (i-stimulos), ob das mit urspr. *kūa* zusammenhängt, weiß ich nicht.

*tū*. Selimani: *mithugū* »Haustiere«, *sūma* »nähen«.

Koloŋgo: *mitugū* »Haustiere« (*tu* fast wie *tū*), *sula* »schmieden«.

Hamisi: *thuŋga* »binden«, *sula* »schmieden«.

Felusi und Kasega: *sula*<sup>1</sup> »schmieden«.

Eine Regel, wann *t* erhalten ist und wann es zu *s* wird, habe ich nicht gefunden (in einem Fall lag die Aussprache fast wie *tʃ* vor). Einen Unterschied dieses *s* von dem *s* < *k* habe ich nicht feststellen können.

Für *tū* habe ich kein Beispiel.

*pū* wird vielleicht *fu*, die Beispiele sind unsicher.

Selimani: *hūfu* »blind«, *fūma* »herauskommen«.

Vgl. Koloŋgo *mphoku* »blind« fast wie *kfu* (s. »Grundriß« Anhang *popū*). (Ist der Stamm *pokū*?)

Für *pū* habe ich kein Beispiel.

*zū* scheint *zu* zu werden. Einziges Beispiel Selimani *nzōvu* »Elefant«.

Felusi und Kasega: *nzovu* »Elefant«.

*tū* wird regelmäßig *zu*. (Koloŋgo hat *dzu*, vgl. Sukuma).

Selimani: *khālzu* 13 »Kinn«, *mbūzu* 10 »Ribben«, *sūmʼa* »zustimmen«, *vzūʼ* »verfault«.

Koloŋgo: *šūdzū*<sup>1</sup> 8 »Bart«, *lūvādzū*<sup>1</sup> 11 »Rippe«.

Hamisi: *khālzu* 13 »Bart«.

Felusi und Kasega: *ndēzu* (z neben z) »Bart«.

Für *tū* habe ich kein Beispiel.

*pū*. Selimani: *zūla* »Kleider ausziehen«.

Koloŋgo: *dzūula* »Kleider ausziehen«.

Baruti: *zūulā* »Kleider ausziehen«.

Hamisi: *zūula* »Kleider ausziehen«.

Felusi und Kasega: *zūla* »Kleider ausziehen«.

*vūa*. Koloŋgo: *dzūala* »Kleider anziehen«.

Baruti: *zūālā* »Kleider anziehen«.

Hamisi: *zūala* »Kleider anziehen«.

Leider habe ich nur das eine Beispiel. Für die Abweichung bei Koloŋgo s. Sukuma.



f) Über das Zusammentreffen von Vokaleinflüssen mit dem Einfluß des vor den Konsonanten tretenden Nasals habe ich folgendes notiert (vgl. oben 4a.)

*nk.* Selimani sprach *ly-qnsi* (*di-qnsi*) »Ranch«, was auf eine Grundform *-qnsi* führen würde. Vielleicht hat er aber nur das *q* nasalisiert gesprochen, so daß ich *n* zu hören glaubte (s. oben 4a).

In anderen Fällen ist *nh* (*h*) unverändert erhalten (vgl. oben 3).

Felusi und Kasega: *nuñha* kaus. zu *nuñha* »stinken«.

Beispiele für *nhw* s. oben 3.

*nt* kein Beispiel.

*mp.* Beispiele für *mpw*, *mpy* s. unter 3.

In *figi* »Niere« (Selimani, Felusi und Kasega) scheint *fi* > urspr. *mpi* vorzuliegen.

*ng.* *ngw* s. unter 3 und 4c.

*ngi* ist entweder als *ngi* erhalten oder wird zu *nzi*.

Selimani: *nzigē* 9 »Heuschrecke«, *nzi* und *ngi* »die Fliege«.

Baruti: *ngi* 9 »Fliege«.

Koloŋgo sprach fast *n'kē* (s. 3 *mb*).

*ngū* ist erhalten in *ngubu* 9 »Nilpferd« (Baruti).

*nd* kein Beispiel.

*mb.* *mbw* s. oben 3.

*mula* (Selimani), *mbula* (Koloŋgo), *mbula* (Felusi und Kasega) 9 »Regen« zeigt, daß auch *mb* vor *u* sich in einigen Dialekten hält, während es sonst zu *mw* wird (vgl. oben c *mū*).

Wahrscheinlich wird sich hier das in 4a gefundene Gesetz bestätigen, daß der Nasal vor stimmlosen Frikativen ausfällt (abgesehen von den Einsilbigen) und vor stimmhaften erhalten bleibt.

g) Die Nasale.

*mu.* Die Veränderungen von *mu* zu *ū*, *n*, *m* nach Ausfall des *u* unter Einfluß des folgenden Konsonanten (s. unter 2). Doch scheint das mehr Sukuma- als Namweziart zu sein.

*mw* wird zu *ñw* bei Koloŋgo, bei den anderen ist es erhalten (s. Sukuma).

Koloŋgo: *ñcana* 1 »Kind«, *ñwedzi* 3 »Mond«.

*ngw* wird *ñw* in *ñcina* 9 »Krokodil« (s. oben 4c).

*ny* wird meist *n*, während *ný* als *ñy* erhalten bleibt.

Selimani: *ñuñgu* 9 »Kochtopf«, *ñama* 9 »Fleisch«, *ñqui* 9 »Vogel«, *ñgtha* 9 »Durst«, *ñunu* »Salz«, sogar *ñwa* »trinken«.

Koloŋgo: *ñumba* 9 »Haus« (*b* stimmlos), *ñama* 9 »Tier«, *ñunu* »Salz«, *ñūpqu* 9 »Topf«, *ñanila* »wissen«.

Baruti: *ñāñā* »Tier«, *ñūñū* »Salz«, *ñuñgu* 9 »Kochtopf«, *ñūmba* 9 »Haus«, *ñāna* »wissen«.

Hamisi: *ñama* »Fleisch«, *ñuñgu* »Kochtopf«.

Felusi und Kasega: *ñama* 9 »Fleisch«, *ñunū* »Salz«.

*ñ* bei Baruti und Hamisi halte ich für falsch (Suaheli).

Bei Felusi und Kasega glaubte ich festzustellen, daß  $n > ny$  zerebral,  $n > n$  alveolar ist (s. oben Vorbemerkung 6).

Dagegen notierte ich Selimani *nya* »Stuhlgang haben«, Baruti *gaványa* »teilen« mit  $ny > ný$ .

Auch *my* kommt vor, z. B. *zinya* »löschen«, kaus. von *zima* (Selimani, Hamisi, Felusi und Kasega).

Übrigens ist es auffallend, daß das Namwezi in sehr vielen Fällen, wo das Suaheli *n* hat, nicht *n*, sondern *nz* und ähnliches zeigt. Ich erkläre das so: die im Suaheli vokalisch anlautenden Stämme sind nicht ursprünglich vokalisch anlautend. In der »Lautlehre« nahm ich an, daß der Anlaut, wo er nicht mehr nachzuweisen ist, urspr. *ɣ* oder *n* war, und führte die betreffenden Stämme, z. B. *-uki* »Biene«, unter *-yuki* und *-nuki*. Das scheint unrichtig zu sein. Der Anlaut ist wohl *ɣ* gewesen, das im Suaheli wegfiel, im Namwezi aber als *z* regelmäßig nach 4a in der Verbindung *nz* erhalten ist, z. B. Selimani *zuki* »Biene« (*nzukhi*?), *nziwi* 10 »Haar«, *nzala* 10 »Fingernägel«.

Koloŋgo: *núkhi* 9 »Biene«, *n'ziwi* 10 »Haar« (Sing. *ju-wi*), *ndzo'ka* (?) »Schlange«.

Baruti: *nzókhā* 9 »Schlange«, *nzúkhē* 9 »Biene«.

Hamisi: *nzukhi* 9 »Biene«.

Felusi und Kasega: *nzókha* 9 »Schlange«, *nzukhi* 9 »Biene«.

5. Eine besondere Bedeutung hat im Namwezi das Lautgesetz, das ich nach dem Entdecker Dahl »das Dahlsche Gesetz« genannt habe (vgl. meinen Aufsatz a. a. O.); urspr. *k, t, p* werden zu *g, d, b*, wenn die folgende Silbe auch mit *k, t, p* beginnt. Der Wechsel tritt in der Regel nur in der Stammsilbe ein.

Selimani: *-dathu* »drei«, *daha* »schöpfen«, *ma-dakhō* 6 »Hinterbacken«, *dwikha* »beladen«, kaus. auf *-ikha* von *thwala*, *hagathi* »mitten«, *batha* »zusammendrehen«, *ju-behe* 11 »Schwinge«, aber auch *idikha* »antworten« neben *ithayukha*.

Koloŋgo: *-dathu* »drei«, *betha* »beugen«.

Baruti: *-dathu* »drei«, *bēthā* »sichten«, *hāgāthi* »mitten«.

*b* wird nicht selten bis zu *g* erweicht, was nicht auffällt, wenn man an den Vorgang oben 1 denkt, wonach *'b* und *g* für urspr. *g* stehen. Die Grenze zwischen *'b* und *g* ist hier überhaupt nicht scharf zu ziehen.

Selimani: *githa* »vorbeigehen«.

Baruti: *githa* »vorbeigehen«.

Weitere Beispiele s. unten.

Auch urspr. *t* und *k* fallen zum Teil unter diese Regel. *t* ist im Namwezi als *th* erhalten und tritt deshalb in *takina* »kauen« als *d* auf (s. unten); *s < k* bleibt selbst unverändert, hat aber auf die vorübergehenden Fortis die Wirkung sie zur Lenis zu wandeln, ebenso wie *k*.

Selimani: *ma-vasa* 6 »Zwillinge«.

Koloŋgo: *mapasa* 6 »Zwillinge«.

Die Veränderung tritt auch dann ein, wenn der erste Konsonant vor einem »schweren« Vokal steht und nach den Regeln in 4c verändert

werden müßte. Daß er zur Media verändert wird, wenn er vor den schweren Vokalen in seiner ursprünglichen Form sonst erhalten bleibt, ist ja nicht weiter merkwürdig.

So wurde *k* vor *ä* nach *4* als *k* (*kf*, *kw*, *kh*) erhalten, wir finden hier also regelmäßig *g*.

Aber auch für *t* vor *i* findet sich hier *d*, und für urspr. *p* vor *i* *b* und *g*.

*k*. Selimani: *dakhuna* »kauen«, *-guhi* »kurz«, *ma-gúha* 6 »Knochen«, *ma-gútha* 6 »Fett«.

Koloŋgo: *i-guha* »Knochen«, *dakfuna* »kauen«.

Baruti: *magutha* 6 »Fett«, *dakuna* »kauen«.

Hamisi: *magutha* »Fett«, *-guhi* »kurz«, *iguha* »Knochen«.

Felusi und Kasega: *-guhi* »kurz«, *magutha* 6 »Fett«.

*t*. Koloŋgo: *khidikhu* 7 »Regenzeit«.

*p*. Selimani: *i-yithi*<sup>1</sup> 9 »Hyäne«, *bisa* »sich verstecken«.

Koloŋgo: *risa*<sup>2</sup> »verstecken«.

Baruti: *bisa* »verstecken«, *igithi* »Hyäne«.

Felusi und Kasega: *bisa* »verstecken«.

Jedoch macht sich der Einfluß des Gesetzes auch da geltend, wo wirklich Frikativlaute vor »schweren« Vokalen eingetreten sind. Dieselben werden stimmhaft, freilich nicht immer.

Selimani: *gu-zikhu* 14 »Nacht«.

Koloŋgo: *gu-dzikhu* 14 »Tag« (jedenfalls in der Zählung); aber Selimani: *jikha* »ankommen«, Koloŋgo: *zikha* »ankommen«, Felusi und Kasega: *sikha* »ankommen«.

Wenn der erste Konsonant mit Nasal verbunden wird, so tritt *ng* (*nd*), *mb* statt *nh*, *nh*, *mh* ein.

Selimani: *nggkhú*<sup>3</sup> 9 »Huhn«, *ngghe*<sup>4</sup> 9 »Augenwimper«, *mbeghe*<sup>5</sup> 9 »Wind«, *fu-behe*, pl. *mbeghe* 11 »Schwinge«.

Koloŋgo: *nggkhú*<sup>6</sup> 9 »Huhn«, *mbeghe*<sup>7</sup> »Wind«, *mbithi* 9 »Hyäne«.

Baruti: *nggkhú*<sup>8</sup> 9 »Huhn«.

Hamisi: *nggkhú*<sup>9</sup> »Huhn«, *ngghe*<sup>10</sup> »Wimper und Braue«.

Ein Beispiel für *nd* habe ich nicht.

6. Außer den aufgeführten Lauten habe ich noch mehrfach *š*-Laute notiert. Die Etymologie der betreffenden Worte ist mir aber nicht bekannt, und ich muß daher auf ihre Besprechung verzichten. Vielleicht liegen hier auch Worte vor, die nicht Bantumsprung haben. Wie mir scheint, ist an solchen Worten unbekannter Herkunft im Namwezi kein Mangel, z. B. *šema*, *šyēnha* »melken«, *tšibula*<sup>1</sup> »durchbohren«, *buluyn* »Krieg«, *dihu* »Morgen«, *mukhága* »sechs«.

#### Literatur zu Namwezi und Sukuma.

E. Steere, Collections for a handbook of the Nyanwezi language. London (ohne Jahreszahl).

Dr. C. Velten, Grammatik des Kinyamösi. Göttingen 1901.

Lieder und Sangesweisen und Geschichten der Wanyamwezi. Mitt. des Sem. für Orient. Sprachen Bd. IV, S. 45 ff.

C. Herrmann, Kissukūma, die Sprache der Wassūkuma. Mitt. des Sem. für Orient. Sprachen Bd. I, S. 146 ff.

A. Seidel, Grundriß des Ki-Nyamwezi (Separatabdruck aus „Die mittleren Hochländer des nördlichen Deutsch-Ostafrika“) S. 456 ff.

In Last, Polyglotta Africana orientalis, London 1885, findet sich S. 146 ff. ein Verzeichnis von Sumbwaworten. Last bezeichnet es als einen Namwezidialekt. S. 150 ff. findet sich ein Verzeichnis von Sukumaworten.

Filula ya Kinamwezi (von Dahl). Herrnhut 1903.

Handschriftliche Mitteilungen der Missionäre Dahl und Stern in Urambo.

Meine Gewährsmänner waren für Namwezi:

Selimani, geboren in Ujuvi, seit 7 Monaten in Sansibar, in Kiungani. August 1902.

Baruti aus Tabora, in Daressalam. September 1902.

Kolqūqū aus Mwanza, in Daressalam. September 1902. (Sein Dialekt ist dem Sukuma ähnlich.)

Hamisi aus Kiwele in Uvyanembe, in Taŋga. Februar 1903.

Felusi und Kasega aus Ujambo, in Taŋga. Oktober 1902.

Für Sukuma:

Amani und Sayidi in Daressalam. September 1902.

— — — —

## IV. Sukuma.

(Quellen s. Studie III. Namwezi.)

Das Sukuma ist als ein Dialekt des Namwezi zu betrachten. Ich habe in der Lantlehre des Namwezi wiederholt darauf hingewiesen, daß Koloŋgo, der vorgab Namwezi zu sprechen, Sukuma-Vokabeln gegeben hat. So wurden auch seine phonographisch aufgenommenen Lieder von anderen Namwezi als Sukuma bezeichnet. Zur Vergleichung gebe ich eine Darstellung des Sukuma nach den Angaben von Amani und Sayidi. Ich kann mich hier kürzer fassen als im Namwezi, da das Sukuma in der Hauptsache mit dem Namwezi übereinstimmt.

### 1. Die Grundkonsonanten

treten als *kh*, *th*, *h* (*ph*), *g* (*j*), *l* (*l*), *'b* (*x*) auf.

*k*. *nzókha*<sup>1</sup> 9 »Schlange«, *śīkha* (*śikha*) »ankommen«, *ngakha* 9 »Huhn«, *khūgūlū* 17 »ein Fuß«, *khī* Präf. Kl. 7, *anikhā*<sup>1</sup> »an der Sonne trocknen«, *īkhālū* »wohnen, bleiben«, *-khālī* »böse«, *khālāngā*<sup>1</sup> »braten«, *khūla*<sup>1</sup> »wachsen«, *khūmbūla*<sup>1</sup> »sich erinnern«, *ikhumi*<sup>1</sup> »zehn«.

Inf. Präf. habe ich *kū* notiert, ich halte das für einen Schreibfehler statt *khu*.

In *mucā*<sup>1</sup> *ka* 3 »Jahr« glaubte ich *'k* zu hören. Eine Erklärung kann ich nicht geben.

*t*. *mūgūthā*<sup>1</sup> 6 »Fett«, *thūma* »senden«, *-dāthū* »drei«, *mathū* »Ohren«, *lōtha*<sup>1</sup> »träumen«, *'būthā*<sup>1</sup> »vorbeigehen«, *'bēthā* »(Getreide) sichten«.

*p*. *ka* Präf. Kl. 16, *ma-gūhē* 6 »Augenwinpern«, *-gūhē* »kurz«, aber *lū-phi* 11 »flache Hand«.

*γ*. *-ga* häufiges Verbalsuffix. *ga-* Präf. Kl. 6 vor dem Verbum, *mbōgō* 9 »Büffel«, *ōgōhāgā* »sich fürchten«, *khūgānza* 7 »Hand«, *khū-gūlū*, pl. *magūlu* 17 »Fuß«, *mīgō* 3, pl. *mīgō* »Last«, *gūmā* »trocken werden«, *gwa* »fallen«, aber *ājūla* »gähnen«.

*l*. *li* Präf. Kl. 5 (neben *i*), *lū* Präf. Kl. 11, *nhwale* 9 »Rebhuhn«, *lilila* »weinen«, *mhule* 9 »Elefant«, *ājūla* »gähnen«, *le-ala* 11 »Finger«, *dzwala* »anziehen«, *dzuula* »ausziehen«, *'bili* »zwei«, *lōtha*<sup>1</sup> »träumen«, *lu-lēdu* 11 »Barthaar«, *lāsā* »treffen«, *lālā*<sup>1</sup> »liegen«, *-lēhū* »lang«, *-khālī* »böse«, *nhālāngā*<sup>1</sup> 9 »Erdenfuß«, *lema* »sich weigern«, *khilā* 3 »Schwanz«, *khūla*<sup>1</sup> »wachsen«, *khūmbūla*<sup>1</sup> »sich erinnern«;

aber *mhēla* (neben *mhēla*) 9 »Nashorn«, *khūgūlū* 17 »Fuß«, *ingīla*<sup>1</sup> »hineingehen«, *ngulugē*<sup>1</sup> 9 »Schwein«, *nhumbūli* 9 »Meerkatze«.

*r*. *'ba* Präf. Kl. 2, *ngū'bū* 9 »Nilpferd«, *'bili* »zwei«, *gā'bāngā* »teilen«, *i'ba*<sup>1</sup> »stehlen«, *sū'bī* 9 »Panther«, *khikhū'ba*<sup>1</sup> 7 »Brust«;

aber *gīngī* 2 »viele«, *ngulugē*<sup>1</sup> 9 »Schwein«.

## 2. Die Vokale.

Auch hier befriedigen mich meine Resultate nicht ganz. In den meisten Fällen habe ich als Entsprechung für urspr. *i* ein *i*, für urspr. *i* ein *j*, für urspr. *u* ein *u*, für urspr. *u* ein *u* notiert. Ich bin aber gegen meine eigenen Beobachtungen mißtrauisch, ob ich nicht bei der Schwierigkeit der Sache schließlich zu hören glaubte, was ich zu hören wünschte.<sup>1</sup> In einer Reihe von Fällen habe ich bei *i* > urspr. *i* und bei *u* > urspr. *u* Spannung notiert. Dieses *u* soll hier nach meiner Notiz »mit breitem Munde« gesprochen werden. Die folgenden Beispiele werden also mit dem angegebenen Vorbehalt mitgeteilt.

*i*. Präf. Kl. 4, *mī* (neben *mī*), Kl. 7 *khī*, *līlīma* »hacken«, *līlīd* »weinen«, *nzūkhi*<sup>1</sup> 9 »Biene«, *līthā*<sup>1</sup> »vorbeigehen«, *īmā*<sup>1</sup> »singen«, *īnglā*<sup>1</sup> »hineingehen«, *rīnglā*<sup>1</sup> »viele« Kl. 2, *ndzīlā* 9 »Weg«, *sī* »Erde«, *īkhūmī*<sup>1</sup> »zeln«, *khīlā*<sup>1</sup> 3 »Schwanz«, vgl. *gōhē* »kurz«, vielleicht verhört statt *-gōhē*; aber *ānīkhā* »ausbreiten an der Sonne«, *hāgāthi* »mitten«.

*i*. *īnēzī*<sup>1</sup> (*i* gespannt) 3 »Mond«, *djīma* (*dzīma*) »löschen«, *īngī* 9 »Fliege«, *īkhā* (s) »ankommen«, *ībīsa* »verstecken«, *mīhī*<sup>1</sup> 9 »Ziege«, *djūdō* »jene« Kl. 10, *mīlīgā* 4 »Lasten«, *mīsōdī* 4 »Tränen«, *sōqū*<sup>1</sup> »Scham«; aber *īmbā*<sup>1</sup> (*i* gespannt) »Löwe«, *wītīngā*<sup>1</sup> »Haar der Kühe« (das zweite *i* gespannt), *īī* (*i* gespannt) neben *īī* Präf. Kl. 8.

*u*. *thūmā* »senden«, *īngūbū* 9 »Nilpferd«, *mīhūle* 9 »Elefant«, *nzūkhi*<sup>1</sup> 9 »Biene«, *khūgūlū* 17 »Fuß«, *sūbī* »Panther«, *nūngū* 9 »Kochtopf«, *lū* Präf. Kl. 11, *gūmā* »trocken werden«, *nūmbīlī* 9 »Meerkatze«, *khūlā* »wachsen«, *khūmbūlā*<sup>1</sup> »sich erinnern«, *īkhūmī*<sup>1</sup> »zeln«; aber *māthū* »Ohren«, *īngūlē*<sup>1</sup> 9 »Schwein«, *nūmba* 9 »Haus«, *lūbā*<sup>1</sup> 5 »Sonne«.

*ū*. *māgāthā* 6 »Fett«, *īngūbū* 9 »Nilpferd«, *dzūlā* (*u* gespannt) »ausziehen«, *lūlēdzū* 11 »Barthaar«, *khīkhūbā*<sup>1</sup> »Brust«, *-gūhē* »kurz«.

Das *u* in *mu* verschwindet oft ganz, und *m* wird dann durch den folgenden Konsonanten verändert nach den allgemeinen Lautgesetzen.

Sing. zu *mīlīgō* »Lasten« *nīgō* statt \**nīlīgō* aus \**mulīgō* 3, Sing. zu *mīlēhū* »lang« *nēhū* statt \**nlēhū* aus \**mūlēhū* 3, *khīlā*<sup>1</sup> 3 »Schwanz« jedenfalls statt \**īkhīlā* aus \**mukhīlā*; aber z. B. in *mumumba* 18 »im Haus« ist *mu* erhalten. *e* und *ə* sind erhalten. *ə* habe ich niemals, *e* einigemal beobachtet. Ich bin aber geneigt anzunehmen, daß hier Hörfehler vorliegen statt *e* und *i* (s. die Note unten).

*e*. *nōmbē*<sup>1</sup> »Rind«, *-lē*<sup>1</sup> »alle«, *ndēdzū* 10 »Bart«, *lēthā* »sichten« (Getreide), *nēhū* 3 »lang«, *ma-gōhē* 6 »Augenwimpern«, *sēkhā*<sup>1</sup> »lachen«; aber *mīhūlē* 9 »Elefant«, *īhūālē* 9 »Rebhuhn«, *lēma* »sich weigern«.

*o*. *nzūkha*<sup>1</sup> »Schlange«, *mīlēngā*<sup>1</sup> 9 »Büffel«, *līsō* 5 »Ange«, *īsōngā*<sup>1</sup> 5 »Pfeil«, *djūljū* 10 »jene«, *lītχ*<sup>1</sup> 5 »Rauch«, *ōgōhāgā* »sich fürchten«, *-thānō* »fünf«, *īngōndā* 9 »Trommel«, *lōthā*<sup>1</sup> »träumen«, *nīgō* 3 »Last«, *mīsōlī* 4 »Tränen«, *sōmī*<sup>1</sup> »Scham«, *nīngū* 9 »Hals«, *ma-gōhē* 6 »Augenwimpern«.

<sup>1</sup> Übrigens habe ich ein paarmal *e* und *ə* notiert, wo *i* stehen sollte. Das spricht dafür, daß die obige Unterscheidung in der Hauptsache richtig ist.

3. Die Verbindung des Nasals mit dem folgenden Konsonanten erfolgt genau wie im Namwezi.

**nk.** *nhāngā*<sup>1</sup> 9 »Perlhuhn«, *nhālāngā*<sup>1</sup> 9 »Erdnuß«, *nhālī* »böse« Kl. 9 zu *khali*, *nhwālē* 9 »Rebhuhn«, *nhwē* 10 »Fenerholz«. Unregelmäßig scheint auch hier *nhāngū* »Hals« zu sein, wahrscheinlich wegen des *i*.

**nt.** *banhu* 2 »Leute«, *nhūmbūli* 9 »Meerkatze«.

**mp.** *mhūle* 9 »Elefant«, *mhēla* (*mhela*) 9 »Nashorn«, (das *h* klang hier sehr schwach), *lūphī* 11 »Hand«, pl. *mhi*.

**ng.** *nhāngā* »Perlhuhn«, *gāngi*<sup>1</sup> 2 »viele«, *khalaŋga* »Irraten«, *ngūmd* 9 »Trommel«, *ngulūre*<sup>1</sup> 9 »Schwein«.

**nd.** *lūledzu* 11, pl. *ndēdzu* »Barthhaar«.

**mb.** *hūbū*<sup>1</sup> »singen«, *hūmbū* »Rind«, *hūmbū*<sup>1</sup> »Löwe«, *khūmbūla* »sich erinnern«, *nhūmbūli* 9 »Meerkatze«, *nūmba* 9 »Haus« (in den beiden letzten Beispielen war *b* fast ganz stimmlos), *mbogō*<sup>1</sup> 9 »Büffel«, *mbūh*<sup>1</sup> 9 »Ziege«.

#### 4. Veränderung der Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

##### a) Die alten Mischlaute.

Auch hier stimmt das Sukuma mit dem Namwezi überein. Nur scheint im Sukuma statt *z* häufiger *dz* zu stehen.

**k.** *liso*, pl. *miso* 5 »Ange«, *isūngā*, pl. *ma* »Pfeil«, *ibisaga* »verstecken«, *misōdji* 4 »Tränen«, *lāsā*<sup>1</sup> »treffen mit Pfeil«, *sekha*<sup>1</sup> »lachen«, wahrscheinlich gehört hierher auch *sēdza*<sup>1</sup> »filtrieren«, *sāndja* »versammeln«.

**ɟ.** *iza* »kommen«, wahrscheinlich auch *sēdza*<sup>1</sup> »filtrieren«.

**nk.** *-lase* »alle«, *sūhi* »Panther«, *sī* »Erde«, *sōni* »Scham«.

**ng.** *mūzi* »Wasser«, *khī-gānzā* 7 »Hand«, *ndzālā* 9 »Hungern«, *ndzila* 9 »Weg«, *handze* »draußen«.

b) Veränderungen der Konsonanten durch *i* < *i* habe ich nicht gefunden, nur daß *l*, wenn es vor oder nach *i* steht, häufiger als sonst *r*-ähnlich klingt (vgl. die Beispiele oben 1 unter *l*). Vor *y* scheint das noch leichter einzutreten, ja *ly* klingt dann wie *dj*, z. B. *lya* »essen«, *djadya* »jene« (aus *lityo*) Kl. 10.

c) Unter dem Einfluß von *u* entsteht *ū* aus *m*, z. B. *ūwezi* 3 »Mond«. In andern Fällen hält sich *m*, z. B. *mweka* 3 »Jahr«.

Bei andern Lauten entwickelt auch hier *u* seine labialen Eigenschaften, z. B. *mweka* 9 »Hund« statt *mbwa*, *keigulya* »oben« statt *khacigulya*.

d) Veränderungen durch *i* und *yā* (s. Namwezi, Lautlehre 4d).

**ki.** *li-ōtjī*<sup>1</sup> 5 »Rauch«.

**ti.** *wūtingā* (?) »Haar der Kühe«, *i bithi* »Hyäne«.

**pi.** *fikha* (*sikha*) »ankommen«.

**ɟi.** Nicht belegt, aber *yā* > *dja*, z. B. *-ga* mit kausaler Endung *-djā*.

**ti.** *ūwezi*<sup>1</sup> 3 »Mond«, *dzima* neben *djima* »löschen«, *mīsōdji* 4 »Tränen«, *dji* Prüf. Kl. 10, aber öfter ist *l* auch erhalten, z. B. *mbūh*<sup>1</sup> 9 »Ziege«, *ūgō* 3, pl. *milyō* »Last«.

**rf.** Nur in *ji* Prüf. Kl. 8 nachgewiesen.

So gering die Ausbeute ist, so ist doch die Übereinstimmung mit dem Namwezi im wesentlichen klar.

e) Veränderungen durch *ū* (*ū*) (s. Namwezi, Lautlehre 4e).

*kú. dākunā* »kauen«, *kāmbāthā*<sup>1</sup> (fast *kūn-*) »Faust machen«, *khi-kū'ba*<sup>1</sup> 7 »Brust«: *k* hält sich also regelmäßig. Seltsam ist, daß ich nirgend die Aspiration angemerkt habe.

*tú. sūgā* »Haustiere zähmen«, aber *mithūgō* 4 »Haustiere«.

*pū* »vermute ich in -lēhu »lang«.

*γú.* Nicht nachgewiesen.

*lú* wird *dsu*, z. B. *lūgdsu* 11 »Barthaar«.

Merkwürdig ist, daß der Plural zu *lu-ala* 11 »Finger« *dzwala* lautet. Der Regel nach müßte statt *lu-* im Plural *n* (< urspr. *ny*) davor treten.

Nun ist das Pluralsuffix Kl. 10 aber ursprünglich nicht *ní*, sondern *ilini* (vgl. »Grundriß« S. 12).

Im Kafir lautet deshalb das Präf. Kl. 10 *iziny*. Dieses *li*, das sonst in ostafrikanischen Sprachen nur vor dem Verbum steht, muß hier vor dem Nomen erhalten sein. Wir müssen außerdem annehmen, daß ein *u* entweder ursprünglich zum Stamm von *-ala* gehört, der vielleicht \**ɟuala* hieß, oder daß dieses *u* von dem *lu-*Präfix her stammt. Danach würde sich die Pluralform *dzwala* unter ganzlichem Wegfall von *ní* auflösen in \**li-u-ala*. Man kann nun annehmen, daß *li* zu *dzi* wurde und unter Ausfall des *i* *dzwala* ergab. Diese Annahme ist nicht sehr wahrscheinlich, da *li* > *dzi* schlecht bezeugt ist (s. oben 3d); richtiger scheint es mir anzunehmen, daß in \**li-u-ala* die Vokale *i* + *u* zu *ú* verschmolzen, so daß sich nun \**lú-ala* = *dzwala* ergab (s. das folgende Beispiel unter *rwé*).

*ɽú* und *rwé*, z. B. *dzumla* »Kleider ausziehen«, *dzwala* »Kleider anziehen«.

f) Das Zusammentreffen von Vokaleinflüssen mit dem Einfluß des vor den Konsonanten tretenden Nasals (s. Namwezi, Lautlehre 4f).

Einiges hierüber s. unter 3b oben, vgl. *nhiŋgo*, *nhwi*, *merca*, *sandja*. *ig* ist erhalten vor *i* und *ú* in *úigí* 9 »Fliege«, *úgū'bu* 9 »Nilpferd«.

g) Die Nasale.

Vgl. oben 3c. *ú* ist sicher nachgewiesen in *úambe* 9 »Rind«.

*ny* wird auch hier meist zu *n* (doch vgl. *úámā* 9 »Tier«), z. B. *mānā* »wissen«, *nūmba* 9 »Haus«, *nūigū* 9 »Kochtopf«.

Auch wie im Namwezi tritt oft *nz* auf, wo man gewöhnt ist *ny* anzunehmen, z. B. *nzókhdā* 9 »Schlange«, *nzúkhā*<sup>1</sup> 9 »Biene«.

Über *dzwala* s. oben 3e.

*ny* ist auch hier *ny*, z. B. *ya'hányā* »teilen«.

##### 5. Das Dahlsche Gesetz (s. Namwezi, Lautlehre 5).

-*dathu* »drei«, *'bithā*<sup>1</sup> »vorbeigehen«, *'bēthā* »sichten«, *hāgāthi* »mitten«, *ma-gphē* 6 »Augenwimpern«, *dākūnā* »kauen«, *ibūsa* »verstecken«, *i'bithi* »Hyäne«, *māguthā*<sup>1</sup> 6 »Fett«, -*gūhē* »kurz«, *ngókhū* »Huhn«.

6. Auch im Sukuma gibt es noch Laute außer den angeführten, die ich nicht analysieren kann, und eine Anzahl von Vokabeln, die dem Bantu fremd zu sein scheinen, z. B. *it'jimu* »Speer«, *nyāndā* »Kind«, *bulugū*<sup>1</sup> »Krieg«, *šena* »melken«.

(Wird fortgesetzt.)



# Bericht über politische Verhältnisse im mittleren Sudan.

VON VON BÜLOW,  
Oberleutnant.

Dikoa. Februar 1903.

In diesen Bericht führe ich kurz die mir hier bekannt gewordenen letzten politischen Begebenheiten der Länder um den Tsad auf. Viele Handelsleute und Pilger aus allen Himmelsrichtungen passieren Dikoa und von diesen stammen hauptsächlich meine Nachrichten. Manche derselben mögen bereits bekannt sein, werden aber der Zusammengehörigkeit wegen mit erwähnt. Ich muß hierzu bemerken, da ich selber nicht arabisch kann und nur sehr mangelhafte, ungebildete Dolmetscher hatte, daß wohl Zahlen und Einzelheiten fehlerhaft sein mögen; doch wird das Ganze ein ungefähres Bild von den jetzigen Zuständen geben.

## Bornu.

Über Bornu ist bereits von Hrn. Oberleutnant Dominik eingehend berichtet. Ich stelle nur kurz die letzten Sultane zusammen.

Rabeh schlug 1893 den Schefu<sup>1</sup> Haschem von Bornu, der nach der Landschaft Manga entflohen, dort von seinem Neffen Schefu Schari<sup>2</sup> getötet wurde (letzterer wird von Frhrn. von Oppenheim in seiner Beschreibung von Rabeh als Abu Bekr II. genannt). Schefu Schari ist Sohn des † Sultans Abu Bekr. Schefu Schari fiel dann in einer Schlacht gegen Rabeh bei Dummra (Landschaft Manga).

Nach Rabehs Fall 1900 wurde Schefu Sander<sup>3</sup>, Sohn des † Sultans Ibrahim von den Franzosen in Dikoa eingesetzt, regierte nur 1½ Monate und wurde dann von den Franzosen auf das rechte Ufer des Schari gefangen überführt. (Die Dikoaner sagen, er habe nicht genügend Abgaben eingetrieben.) An seine Stelle wurde Schefu Garbei, sein Bruder, eingesetzt. Derselbe ist, wie bekannt, seit April 1902 Sultan von Englisch-Bornu mit der Residenz Mongono, südlich des zerstörten Kuka. Der an seine Stelle noch von den Franzosen in Dikoa eingesetzte Sultan ist Schefu Sander, ein

<sup>1</sup> Schefu ist arab. Šaiḥ, unser -Scheich-. Ann. d. Red.

<sup>2</sup> Gemeint ist Kiyari, die Kanuriform für arab. Abu Bekr. Ann. d. Red.

<sup>3</sup> Gemeint ist Sandā, die Kanuriform für arab. Omar. Ann. d. Red.

Sohn des † Sultans Abu Bekr, also Vetter von Garbei und Bruder des vorerwähnten Schari. (Sander ist der Kanuriname für Omar.) Derselbe ist der jetzige Sultan von Deutsch-Bornu. Er hat einen von einer Sklavin geborenen 15-jährigen Sohn, namens Abba (Prinz) Bukar, der thronfolgeberechtigt ist, außerdem 9 Brüder, Söhne des Sultans Abu Bekr, die alle von Sklavinnen geboren, aber thronfolgeberechtigt sind. Sanders Mutter war eine freie Mandaraprinzessin. Nachstehend eine Genealogie der Kanemijin, soweit sie auf dem Throne von Bornu gesessen haben.

Scheich Mohammed el Kanemi †			
Scheich Omar †			
1835—79			
Scheifu Abu Bekr †		Scheifu Ibrahim †	Scheifu Haschem †
1879—(83)		(1883—84)	(1884)—93
Scheifu Schari † 1893	Scheifu Sander, seit April 1902 Sultan von Deutsch-Bornu in Dikoa	Scheifu Sander 1900, nach 1½ Monate abgesetzt	Scheifu Garbei, jetziger Sultan von Englisch-Bornu in Mongono, residierte von 1901 bis April 1902 in Dikoa.

#### Wadaï.

(Bezugsnehmend auf Fhrn. von Oppenheim, Rabeh sowie dessen Bericht, Washington, den 29. Mai 1902).

Nach dem Untergange des Sultans Ibrahim durch Ahmed el-Ghasali (Sohn des durch Nachtigal bekannten † Sultans Ali) anno 1901 wurde nach kurzer Zeit von den Großen des Landes Dudmora, Sohn des † Sultans Jussuf, zum Sultan erhoben. Ahmed el-Ghasali entfloß mit seinem Anhang an den Batha; dort ist er noch und hat sich bei Digemat (= Amm Degemat), 3 Tage südlich Abeschr am Batha im Lande der Karanga gelegen, stark verschanzt. Sein Lager soll von einer dreifachen Seriba umgeben sein. Meine Gewährsleute aus Abeschr berichten, Dudmora sei vor etwa 2 Monaten mit großer Heeresmacht von Abeschr gegen Ahmed el-Ghasali aufgebrochen und beide lägen bei Digemat in bisher unentschiedenem Kampfe.

Der von Ahmed el-Ghasali bei seiner Thronbesteigung gefangen gesetzte Djerma Othman, nicht Djerma Abu Djehin, welcher seit einigen Jahren tot, sondern dessen Sohn und Nachfolger im Amt, spielt nach dem Sultan die erste Rolle im Lande und ist wieder frei und bei Dudmora.

Assil, ein thronfolgeberechtigter Enkel des Sultans Ali, welcher unter Sultan Ibrahim die Stelle eines Aqid ad-Debaba bekleidete und in Maudele am Batha (2 Tage östlich vom Fitri) residierte, ist den Franzosen verbündet, durch welche er auf den Thron von Wadaï zu gelangen hofft.

Vor etwa einem Jahre hat Tschiruma Hassan mit Hilfe der Franzosen seinen Bruder Gadaia gestürzt und getötet und sich zum Herrscher der Bulala am Fitri gemacht. Die Franzosen hatten bis vor kurzem eine halbe Eskadron dort in dem Hauptort Jawa auf der Straße nach Abeschr als Beobachtungsposten.

Nach den neuesten Nachrichten sollen die Franzosen etwa 200 Soldaten (5 Weiße) von den Forts am Schari nach Badanga zusammengezogen haben und dort noch Verstärkung erwarten, die Schari aufwärts kommt (Badanga liegt an der Nordwestecke der Sokoroberge, etwa 15 deutsche Meilen südlich des Fitri).

Die halbe Eskadron vom Fitri soll ebenfalls nach Badanga unterwegs sein. Auch der vorher erwähnte Thronprätendent Assil soll mit 1000 Gewehrleuten und 1000 Reitern von Mandele nach Badanga aufgebrochen sein. Ahmed el-Ghasali in Digenat soll über 3000 Gewehre verfügen und Sultan Dudmora über 10000. Diese Zahlen sind natürlich weit übertrieben, werden aber ein ungefähres Verhältnis der verschiedenen Kräfte angeben.

Ein Vorgehen der Franzosen auf Wadaï, wie die Eingeborenen es behaupten, ist jetzt schon wegen der Vorgänge in Kanem ausgeschlossen.

Wie es scheint nehmen sie mit dem Assil zusammen eine abwartende Stellung ein. Handelskarawanen von Tripolis und von Benghasi sollen viel Gewehre nach Abeschr einführen. Mit dem Nil über Darfor soll gute Handelsverbindung sein. Dagegen ist die westliche Straße südlich vom Tsad über den Fitri nach Wadaï durch die augenblicklichen Wirren völlig gesperrt.

Im Anschluß hieran gebe ich eine Genealogie der letzten Herrscher von Wadaï seit Mohammed Scherif (s. Nachtigal III, S. 289) zum besseren Verständnis des vorher Berichteten.

(1) Mohammed Scherif †			
1835—58			
Ali †		Jussuf †	
1858—83		1883—99	
Ahmed el Ghasali	Kankala Omar †,	Ibrahim †	Dudmora
1901—02	saß nicht auf dem	1899—1901	seit 1902
	Thron		
	Assil,		
	Kronprätendent bei den Franzosen.		

#### Bagirmi.

In Bagirmi regiert noch der wenig energische Gauranga II. (Sohn des von Nachtigal besuchten Abu Sekkin) in Tschekna, der jetzigen Residenz nördlich des zerstörten Masseña, unter französischer Aufsicht. Trotz der französischen Posten in Bagirmi soll er dennoch heimlich Tribut weiter an Wadaï zahlen.

Major Largeau sprach sich mir gegenüber dahin aus, daß auch die Bevölkerung in Bagirmi immer noch nicht an ein dauerndes Bleiben der Franzosen im Lande glauben wolle bzw. bezweifelt, daß dieselben einem Anprall Wadaïs standhalten würden. Die Verteilung der französischen Streitkräfte am Schari und in Kanem habe ich in meinem Bericht (vgl. Nr. 35, Gulfei, den 30. November 1902) aufgeführt. Außer dieser stehenden Truppe haben sich die Franzosen aus alten, jetzt am rechten Ufer des Schari angesiedelten Rahehsoldaten eine Hilfstruppe herangebildet, die von Zeit zu Zeit exerziert und geübt wird. Sie haben von diesen sogar eine Kompanie zusammengestellt, die jetzt denselben Dienst tut wie die Regulären. (Über Hilfstruppen siehe auch Bericht des Frlm. von Oppenheim, Washington, 29. Mai 1902.)

Die Franzosen verstehen es überhaupt ausgezeichnet die Eingeborenen zu ihren Zwecken zu benutzen.

#### Kanem.

Über Vorgänge in Kanem habe ich bereits berichtet (vgl. Nr. 35, Gulfei, den 30. November 1902 und Nr. 43, Kusseri, den 11. Dezember 1902) wiederhole hier aber noch einmal kurz.

Im November 1901 hatten die Franzosen ihren ersten Zusammenstoß mit Tuareg und Tubu in Kanem, in dessen Folge sie einen Posten in Nguri südlich Mao etablierten. Im Januar 1902 warf Oberstleutnant Destenave die Tuareg, Tubu und Araber, welche sich in der Semussia Sauja Bir Alali verschanzt hatten, nach heftiger Gegenwehr aus diesem Orte heraus und installierte nun auch hier einen Posten, im ganzen 2 Kompanien und eine halbe Eskadron in Kanem lassend. Im Juni 1902 wurden die Franzosen in Bir Alali von dem Sidi Mohammed el-Barani, früherem Haupt der Semussia-Sauja daselbst, angegriffen, den sie zurückwarfen. Der letzte Angriff auf Bir Alali, über den ich bereits von Kusseri aus berichtet, fand Anfang Dezember 1902 statt und soll von Sidi Mohammed Algile, einem der Hauptführer der Semussia, geleitet worden sein. Es steht nunmehr außer Zweifel, daß alle diese Feindseligkeiten gegen die Franzosen von dem Orden der Semussia ausgehen, der sich in seinem Herzen von den Weißen bedroht sieht.

Sidi Algile, mit Arabern aus dem Bahr el-Ghasal kommend, hat sich mit aus Borku kommenden Keudin (Tuareg) sowie Tubu aus Tibesti und aus Borku und mit einem Teil berühmtester Minneminne (= Aulad Sliman) vereinigt. In der Nacht haben die Angreifer um Bir Alali im Halbkreis Schützengraben aufgeworfen. Am frühen Morgen des folgenden Tages ist die französische Besatzung aus Bir Alali herausgegangen und hat den gut gedeckten Feind von beiden Flanken und im Rücken angegriffen, einen großen Teil desselben niedergemacht; Sidi Algile befand sich unter den Gefallenen. So erzählt mein Berichterstatler aus Bir Alali. Die Aulad Sliman hatten sich bereits teilweise den Franzosen unterworfen, ein Teil blieb ihnen feindlich. Die Keudin, wie die Leute hier alle hellfarbigen Tuareg nennen, stammen aus Damerglm, der Gegend nördlich Zinder, von

wo sie sich infolge des Vorgehens des französischen Postens in Zinder im Juli 1901 teilweise östlich nach Borku verzogen haben.

Major Largeau, Kommandant des Schari-Tsadbezirks, soll kürzlich von Bir Alali aus nach dem Bahr el-Ghasal zu aufgebrochen sein.

### Englisch-Bornu und Kano.

Nach der Besetzung von Englisch-Bornu im April 1902, infolge der bekannten Expedition des Majors Morland, sind dort Stationen in Mafeme (= Mabani, von den Engländern Fort Maidugeri genannt) und Gudjiba mit je einer Kompanie Jorubasoldaten eingerichtet worden. In Maidugeri hat ein Zivilresident seinen Sitz und ihm sind zur Hilfe 2 Assistent-Residenten beigegeben. Der anfangs erwähnte Sultan Garbei residiert in Mongono unter Aufsicht eines der Assistent-Residenten.

Nach den letzten Nachrichten ist Ende Dezember 1902 oder Anfang Januar 1903 eine etwa 600 Soldaten starke Expedition von Zaria aus gegen Kano aufgebrochen. Kano ist gestürmt. Die Einnahme dieses Ortes, des Haupthandels- und Stapelplatzes des westlichen Sudans wird von vorläufig ganz unberechenbarem Einfluß auf den Handel im ganzen Westsudan sein. Damit hat der Sklavenhandel in diesem Teile Afrikas seinen schwersten Stoß erhalten und nun tritt der ganze Handel in ein neues Stadium ein, der geraume Zeit zu seiner Entwicklung brauchen wird. Hierüber näheres in einem späteren Bericht über Handelsverhältnisse.

Die Straße über Kanar-(Bilma)-Mursuk nach Tripolis ist für größere mit Gewehren bewaffnete Karawanen ziemlich sicher. Es hieß vor einigen Monaten, daß Tuareghorden, welche von den Franzosen aus Kanem vertrieben waren, die Straße zwischen Ngigui und Kanar unsicher machten; doch waren dies sehr unbestimmte Nachrichten.

Vor 2 Monaten ist aus Dirki, dem Hauptort Kanars, eine Karawane von etwa 60 Kamelen mit Datteln und Salz eingetroffen, aus dort angesessenen Kanuri und Tubu bestehend. Die Leute erzählten, daß die Straße vollkommen sicher sei. Dagegen soll der Weg nördlich Kanars von aus Tibesti kommenden Tubu (Teda) für kleinere und schlecht bewaffnete Karawanen unsicher gemacht werden. Die hier noch anwesenden Tripolis-kaufleute wollen im nächsten Monat ihren Heimweg über Kanar antreten und halten sich für stark genug gegen etwaige Überfälle. Die Karawane dürfte immerhin etwa 300 bis 500 Köpfe stark werden.

Der Salzhandel von Bilma nach Westen und Südwesten ist auch heute noch wie zu Barth's und Nachtigals Zeiten hauptsächlich in Händen der aus Aïr kommenden Kelowitnaregs.

### Senussia.

Zum Schluß möchte ich noch einige Worte über die Senussia sagen. Über diese Sekte oder besser religiöse Ordensbruderschaft ist im vergangenen Jahr, besonders infolge der Vorgänge in Kanem, wieder viel die

Reise gewesen, nicht nur in französischen, sondern auch deutschen und englischen Zeitungen und Blättern, von dem das meiste von geringem Verständnis der Verhältnisse zeugt.

Ein sehr guter Aufsatz über die Entwicklung und Ausbreitung des Ordens steht in dem Comité de l'Afrique 1902, Renseignements coloniaux Nr. 3.

Seit 1900 hat sich das Haupt des Ordens, der Sidi el-Mahdi (Sohn des Begründers Sidi Mohammed ben Ali es-Sennusi), in Guro in den Bergen nördlich Borku und südlich von Tibesti etabliert und von hier aus erfolgreiche Mission unter den angrenzenden Wüstenstämmen sowie in Kanem und in Wadaï getrieben. Schon Nachtigal begegnete Sennusia-Emissären in Tibesti und in Borku und fand eine Sauja, d. h. eine Art Kloster in Kanar. Er hatte viel unter dem Fanatismus dieser Leute zu leiden. Durch die Verlegung seiner Residenz von Kufra nach Guro hat Sidi el-Mahdi in stärkerem Maße auf die Stämme nördlich und östlich des Tsad speziell auf Wadaï eingewirkt. In Abeschr sitzt sein Khalifa Mahamma Sseni (= Mohammed el-Sani), in Kanem in Bir Alali war noch vor einem Jahre der von den Franzosen vertriebene Mohammed el Baradi sein Stellvertreter. So hat er weitere Saujas in Borku in Tibesti, eine in Kanar sowie unter den Tuaregs in Damerghu. Die Nomadenstämme der Wüste bilden die Hauptanhänger der Sennusia, weniger dagegen die sesshaften Stämme, abgesehen vielleicht von Wadaï, dessen Bevölkerung schon von Nachtigal als religiös fanatisch und leicht erregbar geschildert wird. Die Gefahr einer Ausdehnung des Einflusses der Sennusia auf Bornu hat nie vorgelegen. Jeder der den Charakter der Bornubevölkerung kennt, weiß, daß diese der unfruchtbarste Boden für die Ausbreitung einer fanatischen Sekte ist (s. Barth und Nachtigal). Daß die Sennusia eine Gefahr für sämtliche im Sudan interessierten europäischen Mächte sei, ist sehr übertrieben, aber aus sehr begreiflichen Gründen von den Franzosen verbreitet worden.

Die Franzosen wollen aus Sidi el-Mahdi durchaus einen zweiten Mahdi machen. Mahdi ist aber in diesem Falle Name und nicht Titel wie bei dem Gottesgesandten von Omdurman. Auch weist die ganze Entwicklung des Sennusiaordens, die Ablehnung eines Bündnisses mit dem Mahdi von Chartum, daraufhin, daß dem Orden ein aggressives Vorgehen gegen die Ungläubigen stets fernelegen hat. Jetzt allerdings wo er sich durch das weitere Vorgehen der Franzosen in seinem Herzen bedroht sieht, bleibt ihm kein Ausweg mehr und er wird alle Kräfte daran setzen, seinen natürlichen Feind aus der ihm gefährlichen Nähe in Kanem zurückzudrängen, bzw. seine Existenz in den entlegenen Bergen so teuer als möglich zu verkaufen.

Doch haben wir Deutsche hier oben in keinem Falle etwas von der Sennusia zu befürchten, da wir auf der einen Seite die Franzosen, auf der anderen die Engländer als Schutzwälle haben, in deren beiderseitigem Interesse es liegt, den Einfluß des Ordens fernzuhalten und da, wie vorher erwähnt, der Orden unter unserer Bevölkerung niemals Einfluß gewinnen wird. Ich glaube auch nicht einmal, daß die Engländer jemals

in Schwierigkeiten mit der Senussia verwickelt werden. Ihre natürlichen Feinde sind eben lediglich die Franzosen, und Gentil hat ganz recht gehabt, wenn er beabsichtigte friedlich mit el-Mahdi auszukommen, um anderweitig freie Hand zu behalten (s. Frhr. von Oppenheim, Washington, den 29. Mai 1902).

Nach meinem Bericht Nr. 41 aus Kusseri, den 11. Dezember 1902 soll Sidi el-Mahdi im Oktober 1902 gestorben sein. Zeitungen schreiben von einer Nachricht über Tripolis, nach der er im August 1902 gestorben sein soll. Nach den hier erstatteten Nachrichten hat kein Mensch seit 6 Monaten el-Mahdi mehr gesehen, man weiß nicht, ob er tot ist oder nicht. Es hat den Anschein, als ob sein Tod nach Möglichkeit verheimlicht werden soll. Als sein Nachfolger ist mir Sidi Mohammed Scherif, sein Neffe, von gut orientierten Leuten genannt worden. Dies ist jedoch der Name seines verstorbenen Bruders, und es ist jedenfalls dessen Sohn Sidi Mohammed el-Abd damit gemeint.

## Kingoni und Kisutu.

VON CASSIAN SPISS. O. S. B.

Apostol, Vikar von Süd-Sansibar, Bischof v. Ostracine i. p.

Die vorliegende Arbeit, eine kurzgefaßte Grammatik und ein Wörterbucklein des Kingoni, entstand der Hauptsache nach bereits im Jahre 1899. Während der folgenden drei Jahre hatte ich, weil in Peramiho, mitten im Lande selbst wohnhaft, reichlich Gelegenheit, durch den Verkehr mit Eingeborenen auf manche Unrichtigkeit aufmerksam zu werden und entsprechende Verbesserungen anzubringen.

Die Wörtersammlung ist, wie ein Blick in dieselbe lehrt, eine Doppelarbeit, und zum Teil gilt dies auch von der Grammatik. Die eigentümlichen Sprachverhältnisse, wie sie sich im Lande der Wangoni (östlich von der Nordhälfte des Nyassasees gelegen) dem Fremden darbieten, ließen es geradezu als notwendig erscheinen, daß nicht bloß dem Kingoni, der Sprache des herrschenden Stammes, sondern auch dem Kisutu, einem bunten Gemisch verschiedener Mundarten, das als Sprache der Wasutu (Hörigen) figurirt<sup>1</sup>, Rechnung getragen würde. Beide Idiome existieren neben-, ja ineinander, so daß die echten Wangoni ihre Sprache unter sich zwar noch vielfach rein sprechen, aber eine Menge Vokabeln von den Wasutu sich angeeignet haben, während letztere in Anwendung grammatikalischer Regeln fast durchgehends der Sprache ihrer Herren folgen und auch viele Wörter aus derselben entlehnt haben, im übrigen aber ihre altgewohnten Dialekte ungehindert weiter sprechen. Für eine systematische Darstellung war eine Trennung, wie sie in vorliegender Arbeit geschehen, durchaus geboten.

Es fiel in den meisten Fällen nicht schwer, das reine Kingoni aus dem bunten Sprachengemenge herauszuschälen, doch bei mehreren grammatikalischen Formen konnten meine Zweifel erst gehoben werden, als ich in den Besitz einer Zulugrammatik (von Rev. P. Mayr) gelangte. Eingehende Vergleiche behoben nicht allein die gehegten Bedenken, sondern gaben auch die volle Gewißheit, daß das Kingoni, trotzdem es manche spezifische Eigentümlichkeit des Kizulu in der fremden Umgebung abgeschliffen hat

<sup>1</sup> Daß das Kisutu keine vollständig einheitliche Sprache ist und auch nicht in allen Teilen von Kingoni in gleicher Form zutage tritt, versteht sich demnach von selbst. Der Umstand jedoch, daß das bei Peramiho und Maposeni (Mitte des Maharulireiches) gesprochene Kisutu, fast in ganz Ungoni und selbst bei den Wangungu der Ulangabene verstanden wird, läßt darauf schließen, daß demselben eine bestimmte Sprache zugrunde liegt. Nicht unwahrscheinlich haben die Wangoni bereits bei ihrer Einwanderung einen unterjochten Stamm und damit diese zweite Sprache mit ins Land gebracht.



(wie z. B. die meisten Schnalzlaute), heute noch die unverfälschte Sprache der Zulukaffern darstellt.

Die neuere Geschichte der in Deutsch-Ostafrika ansässigen Wangoni anlangend, möge in gedrängter Kürze folgendes hier Platz finden.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam es unter dem kriegerischen Stamm der in Südafrika ansässigen Zulukaffern, vielleicht infolge steter Zurückdrängung durch die im Süden sich breitmachenden Buren und Engländer, vielleicht auch durch bloß inneren Zwist veranlaßt, zu einer Auswanderung eines großen Theiles des volkreichen Stammes. Die kühnen Wanderer nahmen ihren Weg nach Norden und drangen mitten durch das Gebiet fremder Stämme unaufhaltsam vor bis in die Gegend der großen Seen. Im Jahre 1825 sollen sie den Sambesi überschritten haben. In Deutsch-Ungoni treten als älteste Zuluherrscher Mputa und Mbonane auf, von denen es wahrscheinlich ist, daß sie mit ihren Getreuen schon am Südende des Nyassasees sich vom Haupttrupp trennten und zur nämlichen Zeit in Deutsch-Ungoni eindrangen, zu der sich ihre Stammesgenossen den Westen des Nyassagebietes unterwarfen. Mputa herrschte im südlichen Teile des hentigen Ungoni, Mbonane nördlich davon in der Gegend des Hangatlusses, wo ein größeres Gebiet heute noch seinen Namen trägt.

Es dauerte nicht lange, so folgte der ersten Einwanderung ein neuer Trupp Wazulu, die sich von dem in Westungoni sesshaft gewordenen Stamm Jere losgelöst und den Weg zu ihren Brüdern in Ostungoni zu finden gewußt hatten. Ihr Oberhaupt war Zulu; seine Söhne hießen Hawayi, Gwazera pasi, Mharuli und Mlamiro. Die neuen Ankömmlinge waren genötigt, sich dem Mputa zu unterwerfen. Bis zum Tode des Zulu blieb das Verhältnis ein friedliches, seine ältesten Söhne jedoch, Hawayi und Gwazera pasi, erhoben sich gegen Mputa, wurden aber überwunden. Hawayi kam ums Leben und Gwazera pasi mußte sich nach Westungoni zurückflüchten.

Auf der Flucht wurde ihm ein Sohn geboren, den er zum Andenken an seinen Bedränger Mputa (= schlag ihn) nannte.

Während nun Gwazera pasi in der Verbannung weilte, wo ihm ein zweiter Sohn geboren wurde, den er mit dem gleichfalls auf Rache deutenden Namen Zamchaya (*nzamchaya* = ich werde ihn schlagen) benannte, starb der alte Sultan Mputa, und sein Sohn Marunda konnte sich seiner Gegner, der jüngeren Söhne des Zulu, nicht auf die Dauer erwehren, sondern mußte mit den Seinen aus dem Lande flüchten.

Das ganze Erbe des Mputa trat nun der nächstälteste Sohn des Zulu, Mharuli, an. Dieser kluge und maßvolle Mann verstand es, sich die Liebe und Achtung seiner Wangoni in hohem Grade zu verschaffen, so daß er sämtliche Untertanen des alten Mputa, soweit sie nicht das Land verlassen hatten, zum sogenannten Mharulireiche vereinte.

Im nördlich gelegenen Hangareiche war auf Mbonane dessen Sohn Kipeta gefolgt, und als bei einem Einfall der Wahehe Kipeta im Kampfe fiel, folgte ihm dessen jugendlicher Sohn Chabruna, der heute noch als angesehener Sultan das Hangareich regiert.

Mit diesen stammverwandten Nachbarn unterhielt Mharuli andauernd friedliche Beziehungen; Jahr für Jahr wurden aber von beiden Reichen aus Raubzüge nach allen Richtungen unternommen und dabei Sklaven und Vieh in reichen Mengen ins Land verpflanzt.

Mharuli starb 1889 in der Vollkraft seines Alters, angeblich von einem seiner Weiber vergiftet. Er hinterließ drei unmündige Söhne, die er vor seinem Tode dem Schutz und der Obsorge seiner zwei Neffen, Mputa und Zainchaya, die nach des alten Mputas Tode nach Deutsch-Ungoni übersiedelt waren, empfahl.

Die Regierung des Reiches ging nach herkömmlichem Recht auf Mharulis nächstältesten Bruder Mlamiro über, der indes nicht in gleichem Grade das Vertrauen seiner Untertanen zu gewinnen vermochte wie sein verstorbener Bruder. Er starb 1899 an der Schwindsucht.

Es war ein Glück nicht allein für die umwohnenden fremden Völker sondern auch für das Mharulireich selbst, daß 1897, kurze Zeit vor Mlamiros Tode, die deutsche Regierung das Land okkupierte, denn ein Bürgerkrieg wäre zur Entscheidung der Frage, wer unter den Prätendenten nunmehr der große Sultan werden sollte, unvermeidlich gewesen. Die deutsche Regierung sah von der Einsetzung eines Großsultans ab, und so gebieten die ältesten Enkel des Zulu über je ein Häuflein ihrer Getreuen.

Neben diesen echten Wangonihäuptlingen gelang es im Laufe der Jahre auch dem einen und anderen Wasutuhäuptling, wie z. B. Songea und Pambalyoto, sich zu Wohlstand und Ansehen emporzuarbeiten, so daß sie ihre ehemaligen Unterdrücker an Macht fast zu überflügeln drohen.

Außer diesen zwei im Hochland von Ungoni bestehenden Ansiedlungen von Zulukaffern findet sich noch eine dritte nordöstlich davon in der Ulangaebene, die gleichfalls von bedeutender Ausdehnung zu sein scheint. Ihr Name, wie sie selbst sich nennen, ist Wambunga, sie sprechen indes genau die Sprache der Wangoni. Nach ihrer eigenen Angabe wohnten sie früher bei ihren Stammesgenossen in Ungoni, wurden aber durch die bereits oben erwähnten Kämpfe zwischen Marinda und den Söhnen des Zulu zur Auswanderung gezwungen. Demnach ist es so gut wie feststehend, daß wir in den Wambunga die Reste des alten Mputareiches vor uns haben.

Die Wangoni und Wambunga waren seit Menschengedenken ein gewecktes und energisches Volk; nur haben sie ihre Tüchtigkeit in vergangenen Zeiten fast ausschließlich im Kriegshandwerke gezeigt, infolgedessen sie (unter den Namen Maviti und Magwangwara) der Schrecken der Nachbarstämme wurden. Nachdem sie nun politisch zur Ruhe gekommen, steht zu hoffen, daß sie unter dem Einfluß der fortschreitenden Kultur zu einem recht nützlichen Glied in der großen Völkerfamilie von Deutsch-Ostafrika sich auswachsen werden. Für diesen Fall dürfte ich hoffen, mit vorliegender Arbeit nicht allein den Missionaren, sondern auf später hinaus auch anderen Berufszweigen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben.

Daressalam, 21. März 1904.

Der Verfasser.

## I. Das Alphabet und die Aussprache.

1. Die Vokale, welche nur einzeln (nicht in Diphthonge verschmolzen) vorkommen, werden wie im Deutschen gesprochen; nur *e* klingt, besonders wenn der Ton darauf ruht, wie *ä*, z. B. *-sheka* (lachen) spr. *-shäka*; *-beka* (legen) spr. *-bäka*. *y* und *u* sind Halbvokale; sie können keine eigene Silbe bilden, werden aber deutlich als kurzes *i* (deutsches *j*) und kurzes *u* (englisches, nicht deutsches *u*) vernommen.

2. Von den Konsonanten sind folgende als vom deutschen Gebrauche abweichend zu bezeichnen:

Zwischen *r* und *l* ist kein wesentlicher Unterschied;

*ch* = *tsch*, z. B. *chando* (Hammer) spr. *tschando*;

*j* = *dsch* (sehr weich), z. B. *chanja* (Arm) spr. *tschandscha*;

*q* ist ein Schnalzlaut (Gammenschnalzer), ähnelt dem nicht guttural gesprochenen *k*;

*s* = *ß*, z. B. *kusasa* (frühmorgens, morgen) spr. *kussassa*;

*sh* = *sch*, z. B. *sholi* (Späher) spr. *scholi*;

*ʃ* ist ein mit der Zunge nicht geradeaus, sondern seitwärts gesprochenes *s* und ähnelt einem *sl* oder *schl*.

Wird das *l* deutlich gesprochen, so ist *ʃl* geschrieben.<sup>1</sup>

Endlich *z* = weiches *s*, z. B. *manzi* (Wasser) spr. *mansi*.

3. Der Akzent. Als Regel gilt: den Ton hat die vorletzte Silbe. Wörter, die als Propareoxytona zu sprechen sind (wie die Perfekta auf *-ile* der zwei- oder mehrsilbigen Stämme und einiger anderer), sind durch den Akzent als solche gekennzeichnet.

## II. Die Substantiva.

Wie in allen Bantusprachen, so gibt es auch im Kingoni für das Hauptwort weder einen Artikel noch ein Geschlecht.

Die Substantiva zerfallen durch ihre charakteristischen Vorsilben in neun Klassen (welche allerdings auch als ebensovielen Geschlechter betrachtet werden könnten), und die von einem Substantiv abhängigen Attribute oder Prädikate richten sich nach eben dieser Klasse ihres Hauptwortes.

Die Vorsilben dieser neun Klassen sind in übersichtlicher Zusammenstellung folgende:

Klasse	Singular	Plural	
I	<i>m, mu</i>	<i>wa</i>	<i>muntu</i> Mensch, pl. <i>wantu</i>
II	<i>m, mu</i>	<i>mi</i>	<i>mfula</i> Fluß, pl. <i>mifula</i>
III	<i>ki</i>	<i>vi</i>	<i>kivaro</i> Tür, pl. <i>vivaro</i>

<sup>1</sup> In Grammatiken der Zulu Language by Rev. P. Mayr und Kingoni Language by A. Elmslie fand ich diesen Laut als *kl* und *dhl* geschrieben, welche Schreibweise bei uns in Deutsch-Ungoni wenig zutreffend wäre.

Klasse	Singular	Plural	
IV	<i>i, in, im</i>	<i>zi, zin, zin</i>	<i>ingwe</i> Leopard, pl. <i>zingwe</i>
V	<i>lu</i>	<i>zi, zin, zim</i>	<i>luzipo</i> Finger, pl. <i>zinzipo</i>
VI	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>uluca</i> Blume, pl. <i>uluca</i>
VII	<i>li</i>	<i>ma</i>	<i>likanda</i> Haupt, pl. <i>makanda</i>
VIII	<i>ka</i>	<i>tu</i>	<i>kamuti</i> Bäumchen, pl. <i>tumuti</i>
IX	<i>pa, mu, ku</i>	<i>pa, mu, ku</i>	<i>pamaseko</i> Küche, pl. <i>pamaseko</i> <i>kuzimeka</i> das Prahlen (Stolz), pl. fehlt.

Im besondern gilt von den einzelnen Klassen folgendes:

I. Klasse. In ihr finden sich nur Bezeichnungen für Menschen und lebende Wesen, ohne daß sie jedoch dieselben alle in sich schlösse. Merke:

<i>Mulungu</i> Gott (pl. ungebräuchlich) <sup>1</sup>	<i>mzukuru</i> Enkel, pl. <i>wazukuru</i>
<i>muntu</i> Mensch, pl. <i>wantu</i> Leute	<i>mrusi</i> Hirt, pl. <i>warusi</i>
<i>mfasi</i> Frau, pl. <i>wafasi</i>	<i>mponzi</i> Schmied, pl. <i>waponzi</i>
<i>mntwana</i> ( <i>mtwana</i> ) Sohn, Tochter,	<i>mfu</i> ( <i>mufu</i> ) Sklave, pl. <i>wafu</i>
pl. <i>wantwana</i>	<i>mlanu</i> Katze, pl. <i>walamu</i>

Ein beträchtlicher Teil von Substantiva, die ihrer Natur als Lebewesen nach in diese Klasse gehören würden, schließen sich der zweiten (*m*-), dritten (*ki*-), vierten (*n*-) oder siebenten (*li*-) Klasse an:

<i>mjingati</i> Provianträger, pl. <i>mijingati</i>	<i>nyanga</i> Arzt, Meister, pl. <i>zinyanga</i>
<i>mitengula</i> die Vorfahren, die Alten	<i>ligwara</i> Feigling, pl. <i>magwara</i>
<i>kishara</i> dummer, blöder Mensch, pl. <i>rishora</i>	<i>lisela</i> Trunkenbold, pl. <i>masela</i>
<i>sholi</i> Späher, Kundschafter, pl. <i>zisholi</i>	<i>nkosi, likosi</i> Häuptling, pl. <i>zinkosi</i> und <i>makosi</i>
<i>mbiki</i> Eilbote, pl. <i>zimbiki</i>	

II. Klasse. Umfaßt die Namen der Bäume und viele Benennungen lebloser Wesen.

<i>mpotopoto</i> , pl. <i>mipotopoto</i>	Bäume mit genießbaren Früchten	<i>mpaka</i> Grenze, pl. <i>mipaka</i>
<i>mbuni</i> , pl. <i>mbuni</i>		<i>mlenze</i> Bein, Schenkel, pl. <i>mlenze</i>
<i>mgororo</i> , pl. <i>migororo</i>		<i>muzi</i> Dorf, Stadt, pl. <i>mizi</i>
<i>mfifi</i> , pl. <i>mififi</i>		<i>mlaga</i> Außen-, Sklavendorf, pl. <i>mlaga</i>
<i>mdonga</i> , pl. <i>midonga</i>		<i>msoro</i> Unglück, pl. <i>misoro</i> Unglücksfülle
<i>mpingo</i> Ebenholz, pl. <i>mipingo</i>		<i>mshati</i> Wange, pl. <i>mishati</i>
<i>mucanga</i> Art Eisenholz, pl. <i>micanga</i>		<i>msisi</i> Wurzel, pl. <i>msisi</i>
<i>mfula</i> Fluß, pl. <i>mifula</i>		<i>munda</i> Acker, Pflanzung, pl. <i>minda</i>
<i>muti</i> Arznei, pl. <i>miti</i>		

Die zwei Ausnahmen *mjingati* und *mitengula* s. oben I. Klasse.

<sup>1</sup> Eine Pluralbildung ist bei *Mulungu* (*Muungu*) eigentlich ganz unstatthaft, weil das Wort »der Große Große«, »Allerhöchste« (*Mkulu-Mkulu*) bedeutet. Die *Wazulu* in Südafrika haben noch die volle Form *Nkulunkulu*, bei den *Wangoni* hat sich dieselbe bereits zu dem (den meisten Bantustämmen geläufigen) kürzeren *Mulungu* verschliffen, während bei den *Wahlehe* das einfache *Ngulwi* (= *Nkulu*) üblich ist.

III. Klasse. Die Vorsilbe *ki-* der Einzahl wird vor einem Vokal zu *ch*; das *vi-* der Mehrzahl in demselben Fall zu *vy-*.

<i>kivaro</i> Tür, pl. <i>vivaro</i>	<i>kimunguru</i> Süßkartoffel, pl. <i>vimunguru</i>
<i>kikwinda</i> Lendentuch, pl. <i>vikwinda</i>	<i>kinini</i> der, die Verwandte
<i>kinkwa</i> Brot, pl. <i>vinkwa</i>	<i>chanja</i> Arm, Elle, pl. <i>vyanja</i>
<i>kirefu</i> Kinn, Bart, pl. <i>virifu</i>	<i>chando</i> Hammer, pl. <i>vyando</i>
<i>kisepo</i> Frucht, pl. <i>visepo</i>	<i>chule</i> Frosch, pl. <i>vyule</i>
<i>kigoro</i> Geiz	<i>chakupuzo</i> Getränk, pl. <i>vyakupuzo</i>

IV. Klasse. Singular Präfix ist *i* oder *in*; das Anlaut-*i* wird jedoch in manchen Wörtern nur schwach, gleichsam als Vorschlagsilbe gehört, in andern verschwindet es ganz.

Vor *b* und *v* wird aus euphonistischen Gründen das (*i*)*n* zu (*i*)*m*:

*n-biki* wird *mbiki* (Eilbote)

*n-vula* wird *mvula* (Regen)

vor *m* und *s* (*sh*) fällt (*i*)*n* aus, also statt *n-muva*: *muva* (Ende); statt *n-shanzi*: *shanzi* (Fisch). Merke:

( <i>i</i> ) <i>ntawa</i> Berg, pl. <i>zintawa</i>	<i>mpondoro</i> Löwe, pl. <i>zimpondoro</i>
<i>ntombe</i> Jungfrau, pl. <i>zintombe</i>	<i>iswa</i> Termiten (geflügelt), pl. <i>ziswa</i>
<i>nyeke</i> Diener, pl. <i>zinyeke</i>	<i>ingwe</i> Leopard, pl. <i>zingwe</i>
( <i>i</i> ) <i>nkomo</i> Rind, pl. <i>zinkomo</i>	( <i>i</i> ) <i>mini</i> Mittag
( <i>i</i> ) <i>nyoni</i> Vogel, pl. <i>zinyoni</i>	<i>sango</i> Hanf
<i>ntonga</i> Keule, Stock, pl. <i>zintonga</i>	<i>shanzi</i> Fisch, pl. <i>zishanzi</i>

Als Ausnahmen sind zu bezeichnen: *mswa* (*muswa*), pl. *mswa* (*muswa*) Termiten (Arbeiter), *gogo* die Großmutter (statt *ngogo*); ferner die im Singular und Plural gleichlautenden Wörter *nyoka* Schlange, *mbamba* Blitz, *mpagaro* Stange, Dachsparre. Die im Stamm nur einsilbigen Substantiva *impi* Krieg, *imeu* Schaf und *inja* Hund lauten meistens mit doppeltem *i*-Laut als *yimpi*, *yimeu*, *yinja*; im Plural jedoch *zimpi*, *zimvu* und *zinja*.

Über die Versetzung der zu dieser Klasse gehörenden Wörter in die siebente (*ma*-) Klasse s. ebendort.

V. Klasse. Ähnlich wie die Benennungen der Bäume in die zweite, so fallen fast sämtliche Namen von Bächen und Flüssen in diese im Singular mit *lu* (*ru*) anlautende Klasse (z. B. *Ruvuma*, *Luegu*, *Lualaba*, *Luhira*, *Lumese*, *Ruhuhu* usw.).

Im Plural wird bei den mit *g*, *k* (*q*), *p*, *t* und *z* beginnenden Wörtern zwischen der Vorsilbe *zi* und dem Stamm ein euphonistisches *n* (*m*) eingeschaltet. Merke:

<i>lugwapa</i> Flügel, pl. <i>zingwapa</i>	<i>lunwele</i> Haar, pl. <i>zinwele</i>
<i>lufu</i> Senche, pl. <i>zifu</i>	<i>luti</i> Handgriff, pl. <i>zinti</i>
<i>lupondo</i> Horn, pl. <i>zimpondo</i>	<i>lugoto</i> Gürtel, pl. <i>zingoto</i>
<i>luto</i> Ding, Sache, pl. <i>zinto</i>	<i>lulaka</i> Trotz, Eigensinn
<i>luzipo</i> Finger, pl. <i>zinzipo</i>	

Ausnahmsweise Pluralbildungen finden sich bei *lunguza* Baumwolle, Faden, pl. *zilunguza* Baumwollfäden; *luwere* Fruchtkorn (einzelnes), pl. *mauwere* Kornfrüchte; *lutumbo* Darm, *matumbo* Eingeweide.

VI. Klasse. Im Singular sowohl als im Plural die Vorsilbe <i>u</i> .	
<i>uchwala</i> , <i>ugai</i> Bier	<i>uluwa</i> Blume
<i>usiku</i> Nacht	<i>ugwara</i> Angst, Furcht
<i>ugopo</i> Gehirn	<i>ushora</i> , <i>upurupuru</i> Dummheit

Die meisten abstrakten Begriffe schließen sich dieser Klasse an, z. B. *uda* Länge, *ubanzi* Dicke, Breite, *ukuru* Größe, *ushora* Dummheit usw.; jedoch *tulaka* Trotz, *lumeke* Eitelkeit, Stolz, *mashannya* (VII. Kl.) Verücktheit.

VII. Klasse. Im Singular die Vorsilbe *li*, im Plural *ma*. Es ist die Klasse der Früchte und alles dessen, was aus dem Stamme hervorwächst oder am Körper sich bildet; sie umfaßt aber außerdem noch eine Menge anderer Benennungen.

Aus den unter Klasse II behandelten Namen von Bäumen bilden sich durch einfache Vertauschung der Vorsilben *m* und *mi* mit *li* und *ma* die Namen der entsprechenden Früchte:

<i>mpopototo</i> }	Baumarten	<i>lipopototo</i> (ma-)	{ deren Früchte
<i>mdonga</i> }		<i>lidonga</i> (ma-)	

Merke:

<i>ligenbe</i> Blatt	<i>lidoro</i> Knie
<i>lifindo</i> Knoten (am Stengel); Gelenk	<i>liganda</i> Ei
<i>likanda</i> Haupt	<i>likomanga</i> Pocken
<i>lizinyo</i> Zahn	<i>lizwi</i> Stimme, Wort

Durch Kontraktion gebildete Pluralformen sind:

<i>mēso</i> die Augen; sing. <i>liso</i>	<i>mēfa</i> Dornen; sing. <i>lifā</i>
--	---------------------------------------

Eine Anzahl zu dieser Klasse gehörender Substantiva kommen nur im Plural vor; die nennenswertesten davon sind:

<i>mafundiso</i> Unterricht	<i>mafungo</i> Eid
<i>malowolo</i> Heirat	<i>mazango</i> Verstand, List
<i>manga</i> ( <i>makeo</i> ) Lüge	<i>makati</i> Zeit

Häufig im Gebrauch ist die Versetzung von Substantiva der vierten Klasse in diese siebente. Die betreffenden Wörter erhalten hierdurch den Nebenbegriff der Größe oder Stärke:

<i>ndoda</i> Mann, <i>lidoda</i> kräftiger Mann, <i>madoda</i> Männer
<i>zinyoni</i> Vögel, <i>manyoni</i> große Vögel usw.

VIII. Klasse. Im Singular *ka-*, Plural *tu-*; dabei ist zu bemerken, daß die Präfixe *m-* und *n-* der I., II. und IV. Klasse trotz der neuen Vorsilbe zumeist bestehen bleiben. Diese Vorsilben *ka-* und *tu-* dienen dazu, nun aus einem Stammwort die entsprechende Verkleinerung zu bilden.

<i>ntawa</i> Berg, <i>kantawa</i> Hügel, pl. <i>tuntawa</i>
<i>yinja</i> Hund, <i>kayinja</i> Hündlein, pl. <i>tuyinja</i>
<i>ligada</i> Kloß, <i>kagada</i> Klößchen, pl. <i>tugada</i>
<i>kimuti</i> Baum, <i>kamuti</i> Bäumchen, pl. <i>tumuti</i>
<i>kipolopolo</i> Kugel, Blei, <i>kapolopolo</i> Schrot, pl. <i>tupolopolo</i>
<i>msavati</i> Sand, <i>kamsavati</i> Sandkorn

IX. Klasse. Durch die Vorsilben *pa-*, *mu-* und *ku-* können Formen gebildet werden, welche in Bedeutung und Behandlung eigentlichen Substantiven gleichkommen.

Manche deutsche Substantiva kann man nicht anders korrekt übersetzen als mit Hilfe dieser Präfixe, die ihrer eigentlichen Bedeutung nach Orts- und Zeitpartikeln sind; z. B. Heimat, Zeit, Küche u. a.

Der Plural, der bei dieser Klasse jedoch nicht oft zur Verwendung kommen wird, ist gleich dem Singular. Merke:

*petu* (aus *pa-etu*<sup>1</sup>) bei uns, unsere Heimat  
*kuetu* zu uns, nach unserer Heimat  
*pamaseko* } Küche (wörtl. bei, zu den Kochsteinen)  
*kumaseko* }  
*pakati* }  
*mukati* } die Mitte (wörtl. mitten)  
*kukati* }  
*padeni* die alte Zeit  
*kudeni* große Entfernung

Außerdem läßt sich durch die Vorsilbe *ku-* aus jedem Zeitwort ein Substantiv von entsprechender Bedeutung bilden, z. B.:

*hamba* gehen, *kuhamba* das Gehen, der Gang  
*sheka* lachen, *kusheka* das Lachen, das Gelächter  
*zimeka* sich brüsten, *kuzimeka* das Sichbrüsten, der Stolz

### Deklination.

Dativ, Akkusativ und Vokativ sind in ihrer Form dem Nominativ gleich: die Erkennungszeichen, in welchem Kasus (Dativ oder Akkusativ) ein Hauptwort steht, liegen im Verbum, und wird später davon gehandelt werden.

Der Genitiv wird auf folgende Weise gebildet. Zwischen das regierende und das abhängige Substantiv werden zwei Partikeln geschoben, die jedoch durch Kontraktion in eine verschmolzen werden. Die eine (erstere) Partikel ist das persönliche Fürwort (er, sie, es; pl. sie) des regierenden Substantivs, die andere die Possessivpartikel *-a*.

Die folgende Tabelle zeigt die nach den einzelnen Klassen verschiedenen Personalia und die aus ihnen und der Possessivpartikel *-a* entstandenen Genitivpartikeln.

Klasse	Personale:		Genitivpartikeln:	
	er, sie, es	sie	Singular:	Plural:
I	<i>u</i> ( <i>yu</i> )	<i>wa</i>	<i>ua = wa</i>	<i>wa-a = wa</i>
II	<i>u</i>	<i>i</i>	<i>ua = wa</i>	<i>i-a = ya</i>
III	<i>ki</i>	<i>vi</i>	<i>ki-a = cha</i>	<i>v-ia = vya</i>

<sup>1</sup> Siehe die Stämme der Possessiva.

Klasse	Personale:		Genitivpartikeln:	
	er, sie, es	sie	Singular:	Plural:
IV	<i>i</i>	<i>zi</i>	<i>i-a = ya</i>	<i>zi-a = za</i>
V	<i>lu</i>	<i>zi</i>	<i>lu-a = hea</i>	<i>zi-a = za</i>
VI	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u-a = wa</i>	<i>u-a = wa</i>
VII	<i>li</i>	<i>ga</i>	<i>li-a = lya</i>	<i>ga-a = ga</i>
VIII	<i>ka</i>	<i>tu</i>	<i>ka-a = ka</i>	<i>tu-a = twa</i>
IX	<i>pa</i>		<i>pa-a = pa</i>	} desgl.
	<i>mu</i>		<i>mu-a = mwa</i>	
	<i>ku</i>		<i>ku-a = kwa</i>	

Zur Verdeutlichung mögen folgende Beispiele dienen.

- I. Kl. *mfasi wa nkosi* eine, die Frau des Häuptlings  
pl. *wafasi wa nkosi* (die) Frauen des Häuptlings
- II. " *munda wa mufu* ein, der Acker des Sklaven  
pl. *minda ya mufu* (die) Äcker des Sklaven
- III. " *chanja chu mponzi* ein, der Arm des Schmiedes  
pl. *vyanja vya mponzi* die Arme des Schmiedes
- IV. " *nkomo ya mrusi* ein, das Rind des Hirten  
pl. *zinkomo za mrusi* (die) Rinder des Hirten
- V. " *lupondo hea nkomo* ein, das Horn des Rindes  
pl. *zimpondo za nkomo* die Hörner des Rindes
- VI. " *uluwa wa munda* eine, die Blume des Ackers  
pl. " " " (die) Blumen des Ackers
- VII. " *lizinyo lya mtwana* ein, der Zahn des Kindes  
pl. *mazinyo ga mtwana* die Zähne des Kindes
- VIII. " *kayinja ka mufu* ein, das Hündchen des Sklaven  
pl. *tuyinja twa mufu* (die) Hündchen des Sklaven
- IX. " *pamaseko pa mfasi* die Küche des Weibes  
*mukati mwa mfula* die Mitte des Baches  
*kuzimeka kwa mufu* das Prahlen des Sklaven

Die drei Genitivpartikeln der IX. Klasse (*pa-*, *mwa-*, *kwa-*) dienen auch häufig zur Bildung des Lokativs. Dabei entspricht *pa-* unserm -bei- (in der Nähe von, zur Zeit von), *mwa-* unserm -in- (auf die Frage wo) und *kwa* unserm -nach- oder -von- (auf die Frage wohin, woher). Es bedeutet also *pa kucaya* beim, am Gehege (Stall), *mwa kucaya* im Gehege, *kwa kucaya* zum, vom Gehege.<sup>1</sup>

Außer diesen genauen Lokativformen gibt es noch eine allgemeine, durch die Nachsilbe *-ni* gebildete, welche die Bedeutung sämtlicher drei vorausgehenden in sich schließt. Aus *lizye* Land bildet sich so die Lokativform *lizweni* mit der Bedeutung beim, im Land, vom, nach dem Land.

<sup>1</sup> Neben *pa*, *mwa* und *kwa* kommen zur Bildung des Lokativs auch die schon bei der IX. Klasse der Hauptwörter aufgeführten einfachen Partikeln *pa-*, *mu-*, *ku-* vor.



Bei dieser Bildung ist jedoch als Regel zu merken: Substantiva, die auf *a* endigen, verwandeln *a* in *e*, die auf *o* oder *u* endigen, beide Vokale in *we*.

*mfula* Fluß, *mfuleni* am, vom, nach dem Fluß  
*ntava* Berg, *ntaweni* am, beim, vom, nach dem Berg  
*mtombo* Brunnen, *mtombweni* am Brunnen usw.  
*lifindo* Knoten, Glied, *lifindweni* am Knopf usw.  
*lizuru* Himmel, *lizulweni* am Himmel usw.

Einige wenige Substantiva bilden den Lokativ (statt durch das Suffix *-ni*), indem sie dem Stamm ein *e* vorsetzen:

*likaya* Heim, Heimat, lok. *ekaya* daheim, heim  
*likanda* Haupt, lok. *ekanda* häuptlings, am Kopf  
*imini* Mittag, lok. *emini* mittags  
*lisoco* große Regenzeit, *esoco* zur großen Regenzeit  
*mura* Ende, lok. *emuwa* am Ende

Auch doppelte Bildung (durch das Präfix *e-* und das Suffix *-ni*) kommt bei einigen Wörtern vor:

*inglu* Haus, lok. *enslini* beim, im, vom, zum Haus  
*lizuru* Himmel, lok. *ezulweni* am, zum, vom Himmel  
*muva* Ende, lok. *emuveni* am, zum Ende.

Indes ist bei all diesen Substantiven die Lokativbildung durch *pa*, *mwa* und *kwa* zulässig.

Im Falle, daß die Vorsilbe *e* zur Verwendung kommt, ist auf eine euphonistische Regel zu achten. So oft nämlich vor dieses Lokativ-*e* ein Vokal zu stehen kommt, wird (zur Vermeidung des Hiatus) ein *s* in die Mitte geschoben. Statt *ngi ekaya* ich bin daheim sagt man also *ngi sekaya*, statt *u emuva* du bist hinten, zuletzt *u semuva*, statt *njira ya e mbicani* Weg zur Küste *njira ya sembicani*.

### III. Die Adjektiva.

#### 1. Übereinstimmung.

a) Die eigentlichen Adjektiva nehmen, mögen sie sich in attributiver oder prädikativer Stellung befinden, die Vorsilbe desjenigen Substantivs an, das sie näher bestimmen. Aus der ziemlich beschränkten Zahl derselben seien folgende angeführt:

- <i>ge</i> gut, schön	- <i>mnyama</i> schwarz
- <i>wi</i> schlecht, bös, häßlich	- <i>bonvu</i> rot, gelb
- <i>de</i> lang, hoch, tief	- <i>nyani</i> klein, schmal
- <i>cha</i> neu, jung, frisch	- <i>kuru</i> groß
- <i>fichane</i> kurz	- <i>banzi</i> breit
- <i>kali</i> scharf, streng	- <i>ninzi</i> viel
- <i>shora</i> dumm	- <i>dara</i> alt
- <i>msope</i> weiß	- <i>qoto</i> anständig, mild

Man sagt also:

- I. Kl. *muntu muse* ein guter Mann (d. g. M.)  
*wantu wase* gute Leute (d. g. L.)
- II. • *muzi mkuru* großes Dorf  
*uzi mikuru* große Dörfer
- III. • *kivaro kicha* neue Türe  
*vivaro richa* neue Türen
- IV. • *(i)ntawa ide* hoher Berg  
*zintawa zide* hohe Berge
- V. • *lugoto libanzi* breiter Gürtel  
*zingoto zibanzi* breite Gürtel
- VI. • *usiku umnyama* schwarze Nacht  
• • • Nächte
- VII. • *lizinyo limsope* weißer Zahn  
*mazinyo mamsope* und *gamsope* weiße Zähne
- VIII. • *kantawa kanyani* kleiner Hügel  
*tuntawa tunyani* kleine Hügel
- IX. • *mukati mubanzi* breite Mitte  
*padeni pakuru* } große Entfernung  
*kudeni kukuru* }

Demnach ist die Flexion dieser Adjektiva genau dieselbe wie die der Substantiva; nur in der IV. Klasse sing. kommt die Vorsilbe *i* (nicht *n* und *m*) zur ausschließlichen Verwendung, und in der VII. Klasse plur. ist das Präfix *ga-* so häufig wie *ma-*. Bei *-onke* alle tritt Elision ein: *wa-onke* wird *wonke*; *zi-onke* wird *zonke*; *ga-onke* wird *gonke*.

b) Es gibt noch eine zweite Art von Adjektiven, welche nach ihrer Form und ursprünglichen Bedeutung Substantiva sind, die aber adjektivisch behandelt werden. Solche sind z. B.:

- lukuni* trocken, dürr, hart (eigtl. dürres Holz)  
*luşaza* grün, unreif (eigtl. frischgrünes Gras)  
*ludaka* naß, feucht, biegsam (eigtl. feuchter Lehm)  
*rura* leicht, lebendig  
*makaza* kalt (eigtl. Kälte)  
*mazima* schwer, schwierig, (vom Charakter) gesetzt, anständig

Die Übereinstimmung mit dem regierenden Substantiv vollzieht sich indes bei diesen uneigentlichen Adjektiven nicht durch Vorsetzung der substantivischen Vorsilben, sondern es werden die dem Substantiv entsprechenden persönlichen Fürwörter (er, sie, es, sie s. unter Deklination) dem Adjektiv präfigiert; z. B.:

- muntu urura* lebender Mensch <sup>1</sup> *minda iluşaza* grüne Äcker  
*msisi ulukuni* dürre Wurzel *magembe galudaka* feuchte Blätter usw.

c) Fehlende Adjektiva werden ausgedrückt durch Umschreibung; dazu dienen Substantiva, Verba und Adverbia; z. B.:

<sup>1</sup> Statt *urura* sagt man gewöhnlich *arura*, auch *irura*.

eiserner Hammer *chando cha simbi* (Hammer von Eisen)  
 hölzerner Riegel *mvaro wa kimuti* (Riegel von Holz)  
 kranker Mann *mntu agurileyo* (Mann, welcher erkrankte)  
 vergebliche Arbeit *msewenje wa chabe*  
 der obere Stein *liche la pezuru*  
 die rechte Hand *chanja cha kunene*.

## 2. Steigerung.

Dieselbe kann nicht im Adjektiv selbst ausgedrückt werden, sondern muß, falls sie sich nicht aus dem Sinn von selbst ergibt, unschrieben werden. Dies geschieht am häufigsten durch *-shura*<sup>1</sup> übertreffen; z. B. *mpondoro imshura ingee* der Löwe ist größer, ist stärker als der Leopard; *mpondoro ishura nyama zonke* der Löwe übertrifft alle Tiere, d. h. er ist der stärkste, schnellste (usw. je nach dem Sinn).

Auch mit Hilfe des Adverbiums *kakuru* (sehr, besonders, ausnehmend) kann eine Art Komparativ oder Superlativ gebildet werden; *liche leli lilukuni kakuru* dieser Stein ist ausnehmend hart, d. h. der härtere (wenn von zweien die Rede ist), der härteste (wenn von mehreren gesprochen wird); *liche leli lilukuni, ishura gonke* dieser Stein ist hart, er übertrifft alle, d. h. er ist der härteste.

Üblich, wenn auch seltener gebraucht, ist zu diesem Zweck auch die Partikel (Präposition) *ku* gleich dem deutschen „von-, „unter-, „vor-: *nkomo lei ikuru ku nkomo zonke (zinye)* dieses Rind ist das große von (unter) allen (anderen) Rindern, groß vor den anderen, d. h. das größte.

## IV. Die Pronomina.

### 1. Die persönlichen Fürwörter.

#### a) Die unbetonten Personalia.

##### Singular

Nominativ	<i>ngi, ndi</i> ich	<i>u</i> du	<i>u</i> <sup>2</sup> er, sie, es
Dativ	<i>ngi, ndi</i> mir	<i>ku</i> dir	<i>m</i> ihm, ihr, ihm
Akkusativ	<i>ngi, ndi</i> mich	<i>ku</i> dich	<i>m</i> ihn, sie, es

##### Plural

Nominativ	<i>ti</i> wir	<i>mu</i> ihr	<i>wa (wi)</i> sie
Dativ	<i>ti</i> uns	<i>wa-ni (mu-ni)</i> euch	<i>wa (wi)</i> sie
Akkusativ	<i>ti</i> uns	<i>wa-ni (mu-ni)</i> euch	<i>wa (wi)</i> sie

Mit Ausnahme der 2. und 3. Person Singular und der 2. Person Plural sind also Dativ und Akkusativ dem Nominativ gleich.

Wie schon oben bei der Bildung des Genitivs bemerkt, ist das Personalpronomen der dritten Person Singular und Plural in den einzelnen Klassen verschieden, wie aus der Tabelle daselbst ersichtlich ist. Die dort

<sup>1</sup> Kisutu *-yashula, -ruta, -pita*.

<sup>2</sup> Daneben auch (mehr Kisutu als Kingoni) *a* und *i*.

aufgeführten Nominativformen (es, sie, es, sie) von II bis IX sind auch die Formen für Dativ (ihm, ihr, ihm, ihnen) und Akkusativ (ihr, sie, es, sie).

Bei der Verbindung mit dem Zeitwort steht zuerst das Subjekt (Nominativ), dann unmittelbar darauf das Objekt (Dativ oder Akkusativ). Zur Erklärung mögen folgende Beispiele dienen.

a) Für den Akkusativ:

<i>ndi-chaya</i> ich schlage	<i>ndi-ku-chaya</i> ich schlage dich
<i>u-chaya</i> du schlägst	<i>u-ndi-chaya</i> du schlägst mich
<i>a-chaya</i> er, sie (I. Kl.) schlägt	<i>a-m-chaya</i> ( <i>muntu</i> ) er, sie schlägt ihn (den Menschen)

- II. Kl. *a-u-chaya* (*mshati*) er schlägt sie (die Wange)
- III. " *a-ki-chaya* (*chanja*) er schlägt ihn (den Arm)
- IV. " *a-i-chaya* (*nkomo*) er schlägt es (das Rind)
- V. " *a-lu-chaya* (*luzipo*) er schlägt ihn (den Finger)
- VI. " *a-u-chaya* (*ulwra*) er schlägt sie (die Blume)
- VII. " *a-li-chaya* (*lidoro*) er schlägt es (das Knie)
- VIII. " *a-ka-chaya* (*kayinja*) er schlägt es (das Hündlein)
- IX. " *a-pa-chaya* (*pakati*) er schlägt sie (die Mitte).

β) Für den Dativ:

*ngi-ku-pa* ich gebe dir *u-ngi-pa* du gibst mir

- I. Kl. *a-m-pa* (*muntu*) er, sie gibt ihm (dem Menschen)
- II. " *a-u-pa* (*munda*) er, sie gibt ihm (dem Acker)
- III. " *a-ki-pa* (*kinini*) er gibt ihm (dem Verwandten)
- IV. " *a-i-pa* (*shanzi*) er gibt ihm (dem Fisch)
- V. " *a-lu-pa* (*luzipo*) er gibt ihm (dem Finger)
- VI. " *a-u-pa* (*udade*) er gibt ihr (der Schwester)
- VII. " *a-li-pa* (*lizwe*) er gibt ihm (dem Land)
- VIII. " *a-ka-pa* (*kayinja*) er gibt ihm (dem Hündchen)

Desgleichen im Plural (für Akkusativ und Dativ gleich):

<i>a-ti-chaya</i> er, sie schlägt uns	<i>a-ti-pa</i> er, sie gibt uns
<i>a-wa-chaya-ni</i> er schlägt euch	<i>a-wa-pa-ni</i> er gibt euch
<i>a-wa-chaya</i> ( <i>wantu</i> ) er schlägt sie (die Leute)	<i>a-wa-pa</i> ( <i>wantu</i> ) er gibt ihnen (den Leuten)
<i>a-i-chaya</i> ( <i>mshati</i> ) er schlägt sie (die Wangen)	<i>a-i-pa</i> ( <i>munda</i> ) er gibt ihnen (den Äckern) usw.

Das reflexive -sich- heißt für alle Klassen Singular und Plural *zi*; *a-zi-chaya* er schlägt sich.

b) Die betonten Personalia.

Sie heißen:

Singular	Plural
<i>minne</i> ( <i>neco, nenga</i> ) <sup>1</sup> ich	<i>tini</i> ( <i>teco, twenga</i> ) wir
<i>wena</i> ( <i>weco, wenga</i> ) du	<i>nina, mwena</i> ( <i>mweco, mwenga</i> ) ihr
<i>yena</i> er, sie, es	<i>woma</i> sie.

<sup>1</sup> Die in Klammer gesetzten Formen sind Kisutu.

Für die folgenden Klassen lauten die Personalia der dritten Person:

Singular (er, sie, es)	Plural (sie)
II. Kl. <i>wona</i> (aus <i>u-ona</i> )	<i>yona</i> ( <i>i-ona</i> )
III. " <i>chona</i> ( <i>ki-ona</i> )	<i>vyona</i> ( <i>vi-ona</i> )
IV. " <i>yona</i> ( <i>i-ona</i> )	<i>zona</i> ( <i>zi-ona</i> )
V. " <i>lona</i> ( <i>lu-ona</i> )	<i>zona</i> ( <i>zi-ona</i> )
VI. " <i>wona</i> ( <i>u-ona</i> )	<i>wona</i> ( <i>u-ona</i> )
VII. " <i>lona</i> ( <i>li-ona</i> )	<i>gona</i> ( <i>ga-ona</i> )
VIII. " <i>kona</i> ( <i>ku-ona</i> )	<i>tona</i> ( <i>tu-ona</i> )
IX. " $\left\{ \begin{array}{l} \textit{pona} \text{ (pa-ona)} \\ \textit{mona} \text{ (mu-ona)} \\ \textit{kona} \text{ (ku-ona)} \end{array} \right.$	$\left\{ \begin{array}{l} \textit{pona} \text{ (pa-ona)} \\ \textit{mona} \text{ (mu-ona)} \\ \textit{kona} \text{ (ku-ona)} \end{array} \right.$

Dativ und Akkusativ sind ausnahmslos gleich dem Nominativ; der Genitiv wird in gleicher Weise gebildet wie bei den Substantiven z. B.:

*mufu wa minne* ein Sklave von mir

*mizi ya tini* Dörfer von uns

*maqembe ga chona (kimuti)* Blätter von ihm (dem Baum) usw.

Der Bedeutung nach können diese betonten Personalia im Deutschen mit der Verstärkung »selbst« (ich, du, er, sie, es, wir usw. selbst) wiedergegeben werden.

## 2. Die hinweisenden Fürwörter.

a) Das Demonstrativum »dieser, diese, dieses«.

Es gibt dafür doppelte Formen, je nachdem man ausdrücken will: »dieser da« oder »dieser dort«.

a) Für den ersteren Fall geschieht die Bildung wieder auf zweifache Art.

a') Die unbetonten Fürwörter der dritten Person werden durch Vorsilben verstärkt. Diese Vorsilben bestehen alle aus dem Buchstaben *l* und dem Vokal des betreffenden Personale; z. B. für I. Klasse Plural heißt das Personale (sie) *wa*, *l* mit *a* gibt *la*; dazu das Personale, gibt: *lava* diese da. Indes ist statt der Verstärkungssilbe *lu* meist *lo* und statt *li* immer *le* im Gebrauch. Bei den folgenden Beispielen möge das Wörtchen »da« jedesmal ergänzt werden.

Singular	Plural
I. Kl. <i>muntu loyu</i> dieser Mensch	<i>wantu lava</i> diese Menschen
II. " <i>muti lou (lowu)</i> diese Arznei	<i>miti lei</i> diese Arzneien
III. " <i>kisepoleki (lechi)</i> diese Frucht	<i>risepo levi</i> diese Früchte
IV. " <i>ntawa lei</i> dieser Berg	<i>zintawa lezi</i> diese Berge
V. " <i>lupondo lolu</i> dieses Horn	<i>zimpondo lezi</i> diese Hörner
VI. " <i>usiku lou (lowu)</i> diese Nacht	<i>usiku lou (lowu)</i> diese Nächte
VII. " <i>lizwe leli</i> dieses Land	<i>mazwe laga</i> diese Länder
VIII. " <i>kayinshu laka</i> dieses Häuschen	<i>tuyinshu lutu</i> diese Häuschen
IX. " $\left\{ \begin{array}{l} \textit{pakati lapa} \\ \textit{mukati lomu} \\ \textit{kukati loku} \end{array} \right\}$ diese Mitte	

β) Neben dieser am häufigsten vorkommenden Form gibt es noch eine andere, durch die Vorsilbe *na* und das unbetonte Personale gebildet.

	Singular	Plural
I. Kl.	<i>na-ngu</i> (statt <i>na-yu</i> )	<i>na-wa</i>
II. "	<i>na-u</i> ( <i>na-wu</i> )	<i>na-i</i> ( <i>na-yi</i> )
III. "	<i>na-ki</i>	<i>na-vi</i>
IV. "	<i>na-yi</i>	<i>na-zi</i> usw.

ℓ) Die Formen für den zweiten Fall, wenn der Sinn unserem deutschen »dieser dort« entspricht, werden in sehr einfacher Weise aus den an erster Stelle besprochenen Demonstrativa gebildet, indem an dieselben das Suffix *-yani* angehängt wird (aus *loyu-yani* und *lou-yani* wird durch Elision *loyani*).

Es entstehen somit folgende Formen:

	Singular	Plural
	dieser (diese, dieses) dort	diese dort
I. Kl.	<i>loyani</i>	<i>lawayani</i>
II. "	<i>loyani</i>	<i>leiyani</i> ( <i>leyani</i> )
III. "	<i>lechiyani</i>	<i>leviyani</i>
IV. "	<i>leiyani</i> ( <i>leyani</i> )	<i>leziyani</i> ( <i>lezyani</i> )
V. "	<i>loluyani</i> ( <i>lolyani</i> )	<i>leziyani</i> ( <i>lezyani</i> )
VI. "	<i>loyani</i>	<i>loyani</i>
VII. "	<i>lehiyani</i> ( <i>leyani</i> )	<i>lagayani</i>
VIII. "	<i>lakayani</i>	<i>lutuyani</i>
IX. "	<i>lapayani</i>	<i>lapayani</i>
	<i>lomuyani</i>	<i>lomuyani</i>
	<i>lokuyani</i>	<i>lokuyani</i>

#### b) Das Demonstrativum »jener, jene, jenes«.

Auch hier gibt es eine Doppelbildung, ohne daß in der Bedeutung ein Unterschied der zwei Formen konstatiert werden könnte. Die größere oder geringere Entfernung wird durch stärkere oder schwächere Betonung der ersten Silbe bezeichnet.<sup>1</sup>

Die erstere Art bildet sich durch Anhängung der Silbe *-ya* an das Demonstrativum »dieser da« (*loyu* usw.). Auch hier wird in *loyu* und *lou* das *u* elidiert.

Die zweite Form entsteht aus den unbetonten Personalia indem dieselben zwischen das Präfix *na-* und das Suffix *-ya* eingeschoben werden; nur aus *na-yu-ya* wird *na-ngu-yu*. In der folgenden Tabelle sind sämtliche Formen der beiden Arten enthalten.

<sup>1</sup> Ist die Entfernung nur eine geringe, so dient die soeben besprochene Form »dieser dort«.

I. Art		II. Art	
Singular	Plural	Singular	Plural
jener usw.	jene	jener usw.	jene
I. Kl. <i>loya</i>	<i>lawaye</i>	<i>nānguya</i>	<i>nāwaya</i>
II. " <i>loya</i>	<i>lēiya</i> ( <i>leya</i> )	<i>nānya</i>	<i>nāiya</i>
III. " <i>lēkiya</i>	<i>lēiya</i> ( <i>levya</i> )	<i>nākiya</i>	<i>nāviya</i>
IV. " <i>lēiya</i> ( <i>leya</i> )	<i>lēziya</i> ( <i>lezya</i> )	<i>nāiya</i>	<i>nāziya</i>
V. " <i>lōluya</i>	<i>leziya</i> ( <i>lezya</i> )	<i>nāluya</i>	<i>nāziya</i>
VI. " <i>loya</i>	<i>loya</i>	<i>nāuya</i>	<i>nāuya</i>
VII. " <i>lēiya</i> ( <i>leya</i> )	<i>lāgaya</i>	<i>nāliya</i>	<i>nāgaya</i>
VIII. " <i>lākaya</i>	<i>lūtuya</i>	<i>nākaya</i>	<i>nātuya</i>
IX. " {	<i>lāpaya</i>	<i>nāpaya</i>	<i>nāpaya</i> dort
	<i>lōmuya</i>	<i>nāmuya</i>	<i>nāmuya</i> dort drinnen
	<i>lōkuya</i>	<i>nākuya</i>	<i>nākuya</i> dorthin. <sup>1</sup>

Die Stellung von sämtlichen dieser Demonstrativa ist in der Regel nach dem regierenden Nomen:

<i>mlamu loyani</i> diese Katze dort	<i>zinja lēziya</i> jene Hunde
<i>warusi lawayani</i> diese Hirten dort	<i>lizwe nāliya</i> jenes Land
<i>kimuti lēkiya</i> jener Baum	<i>tuntawa nātuya</i> jene Hügel.

### 3. Die fragenden Fürwörter.

Die Interrogativa »wer?, was?, welcher?, was für ein?, wie?, wozu?, warum?« werden alle durch das Suffix *-ni* mit vorausgehender Genitivpartikel der neun Klassen gebildet. Der Sinn, d. h. das zu ergänzende Substantiv muß ergeben, welches von den so entstehenden Fragewörtern zu wählen ist.

Der Übersichtlichkeit halber seien sie hierher gesetzt.

Singular	Plural	Singular	Plural	
I. Kl. <i>wani</i>	<i>wani</i>	V. Kl. <i>heani</i>	<i>zani</i>	
II. " <i>wani</i>	<i>yani</i>	VI. " <i>wani</i>	<i>wani</i>	IX. Kl. {
III. " <i>chani</i>	<i>vyani</i>	VII. " <i>lyani</i>	<i>gani</i>	
IV. " <i>yani</i>	<i>zani</i>	VIII. " <i>kani</i>	<i>twani</i>	

»Wer?« wird also in den meisten Fällen mit dem erstklassigen »*wani?*« zu übersetzen sein; das allgemeine »was?« heißt »*ni?*« (für sich allein). Es kann aber auch durch irgendein passendes Fragewort aus vorstehender Tabelle übersetzt werden, z. B. *chani?*, *yani?*, *lyani?* Letztere Formen sind stets zu nehmen bei der Übersetzung von »welcher?, welche?, welches?« und »was für ein?«, z. B.:

*muntu wani?* welcher (was für ein) Mann?  
*munda wani?* welcher Acker?  
*chando chani?* welcher Hammer?  
*mbiza yani?* welcher Topf?

<sup>1</sup> Im Kisutu erscheint das Demonstrativum dem Kiswaheli ganz gleich gebildet. Nur fällt bei »dieser, dieses« die Aspiration *h* aus, und bei »jener, jene, jenes« wird die Schlußsilbe *-le* zu *la*: *munu uyu* dieser Mensch, pl. *wanu awa*; *miji ua* (auch *ugu*) dieses Dorf, pl. *miji ii*; *kintu kila* jenes Ding, pl. *rintu vila* usw.

«Warum?» wird am besten durch *-ndawa yani?* (welcher Grund?) wiedergegeben; «wozu?» durch *-kwa chani?*-, *-kwa yani?*-,

Außer diesen adjektivischen Fragewörtern gibt es noch zwei unveränderliche (adverbiale): *njani* und *muni*, die in Verbindung mit Substantiven alle aufgeführten Formen vertreten können; also:

*muntu njani?* welcher Mann?

*munda njani?* welcher Acker?

*ndawa muni?* aus welchem Grund (warum)? usw.

Dativ und Akkusativ sind ihrer Form nach dem Nominativ gleich; der Genitiv wird dadurch gebildet, daß vor das Fragewort die dem regierenden Substantiv entsprechende Genitivpartikel gestellt wird:

*kituliro cha wani?* wessen Flöte?

*ndalama ya (nkomo) yani?* wessen (Rindes) Schelle?

«Wo?, woher?, wohin?» wird in der Regel unterschiedslos mit *kupi?* (Kisutu «*koki?*») übersetzt; genau genommen entspricht indes *kupi* (*koki*) nur unserem «woher?, wohin?». Die richtigere Ausdrucksweise für «wo?» ist *pi* mit vorgesetztem Personale der dritten Person (wörtlich «er (sie, es) wo?»). Es entstehen dadurch die Formen:

Singular (er, sie, es wo?)	Plural (sie wo?)	Singular (er, sie, es wo?)	Plural (sie wo?)
I. Kl. <i>api</i>	<i>wapi</i>	V. Kl. <i>lupi</i>	<i>zipi</i>
II. « <i>upi</i>	<i>ipi</i>	VI. « <i>upi</i>	<i>upi</i>
III. « <i>kipi</i>	<i>vipi</i>	VII. « <i>lipi</i>	<i>yapi</i>
IV. « <i>ipi</i>	<i>zipi</i>	VIII. « <i>kapi</i>	<i>tupi</i>
IX. Kl. <i>papi</i> ( <i>mupi</i> ) <i>kupi</i>			

«Wieviel?» heißt *-ngaki*; «wie groß?» *-ngaka?*, z. B. *nkomo ngaka (na ni)?* Das Rind wie groß (wie was)? ein wie großes Rind?

#### 4. Die besitzanzeigenden Fürwörter.

Dasselbe kann auf zweifache Art wiedergegeben werden.

a) Die früher aufgeführten betonten Personalia werden mit Hilfe der Genitivpartikeln mit dem regierenden Substantiv in Übereinstimmung gebracht:

•mein•	heißt demnach	<i>wa</i>	<i>(cha, ya, lwa, la, ka, pa, kwa)</i>	<i>minni</i>		
dein	<i>wa</i>	<i>(cha, ya, lwa, lya, ka, pa, kwa)</i>	<i>wena</i>			
sein	<i>wa</i>	•	•	•	•	<i>yena</i> usw.
unser	<i>wa</i>	•	•	•	•	<i>tini</i>
euer	<i>wa</i>	•	•	•	•	<i>nina</i>
ihr	<i>wa</i>	•	•	•	•	<i>wona</i> usw.

b) Die zweite Art wird gleichfalls mit Hilfe der Genitivpartikeln gebildet, doch bedient man sich statt der betonten Personalia eigener Wörtchen, welche an die Genitivpartikeln angeschlossen und mit denselben zu einem Worte verschmolzen werden. Diese Wörtchen sind:



für mein <i>-mi</i>	unser <i>-itu</i> <sup>1</sup>
dein <i>-ko</i>	euer <i>-inu</i> <sup>1</sup>
sein <i>-ke</i>	ihr <i>-o (wo)</i>
z. B. I. Kl. <i>mtwana wa-mi</i> mein Kind	<i>wantwana we-tu</i> unsere Kinder
II. „ <i>munda wa-ko</i> dein Acker	<i>minda ye-nu</i> eure Äcker
III. „ <i>kitungo cha-ke</i> seine Nadel	<i>vitungo vya-o</i> ihre Nadeln
usw.	

Soll ein besonderer Nachdruck auf das Possessivum gelegt werden, so werden beide Ausdrucksweisen zusammen verbunden:

Für »dein Vater« (*bawa yami*) ist neben der vollen Form das Wort *-iso* im Gebrauch, desgleichen für »sein Vater« *ise*, »deine Mutter« *nyoko*, »seine Mutter« *ngina*.

- mi minne* der (die, das) meinige
- ko wena* der (usw.) deinige
- ke yena (-ona)* der (usw.) seinige
- itu tini* der (usw.) unsere
- inu nina* der (usw.) eure (eureige)
- o (-wo) ona* der (usw.) ihrige.

## 5. Die bezüglichen Fürwörter.

Das Relativum wird analog dem Kiswaheli durch den Buchstaben *o* ausgedrückt, und zwar ist die Bildung der relativischen Form im Kingoni sehr vereinfacht. Ohne Rücksicht auf die Klasse, der das Subjekt angehört, oder den Numerus, in dem es steht, und ohne Unterschied des Tempus oder Modus des betreffenden Zeitworts erhält letzteres das relativische Suffix *yo*, wodurch alle Nominativformen des Relativums ausgedrückt sind.

- minne nihambá-yo* ich, der ich gehe
- muntu achaya-yo* der Mensch, welcher schlägt
- muti usindisa-yo* die Arznei, welche heilt
- chule kikarile-yo* der Frosch, welcher geschrien hat
- vyule vikaranga-yo* die Frösche, welche nicht schreien
- wafu wachaiwa-yo* die Sklaven, welche geschlagen werden
- usw.

Eine zweite Ausdrucksweise des Relativums besteht in der Anwendung des Wortes *-enje*. Es wird flektiert analog dem oben aufgeführten *-ona* durch Vorsetzung der persönlichen Fürwörter und entspricht, da es auch als tonloses Demonstrativum vorkommt, dem deutschen relativen »der, die, das«, oder, in Verbindung mit dem Relativsuffix *-yo*, unserem »derjenige welcher«. Die den drei Personen und neun Klassen entsprechenden Formen von *-enje* sind:

<sup>1</sup> Das *a* der Genitivpartikel wird mit diesem *i* in *e* kontrahiert.

	Singular	Plural
I. Person	<i>nenje</i> (ndi -enje)	<i>lenje</i> (li -enje)
II. "	<i>wenje</i> (u -enje)	<i>mwenje</i> (mu -enje)
III. "	I. Kl. <i>enje</i> (u -enje)	<i>wenje</i> (wa -enje)
	II. " <i>wenje</i> (u -enje)	<i>yenje</i> (i -enje)
	III. " <i>chenje</i> (ki -enje)	<i>eyenje</i> (vi -enje)
	IV. " <i>yenje</i> (i -enje)	<i>zenje</i> (zi -enje)
	V. " <i>luenje</i> (lu -enje)	<i>zenje</i> (zi -enje)
	VI. " <i>wenje</i> (u -enje)	<i>wenje</i> (u -enje)
	VII. " <i>lenje</i> (li -enje)	<i>genje</i> (ga -enje)
	VIII. " <i>kenje</i> (ku -enje)	<i>twenje</i> (tu -enje)
	IX. " <i>penje</i> (pa -enje)	<i>penje</i> (pa -enje)
	<i>mwenje</i> (mu -enje)	<i>mwenje</i> (mu -enje)
	<i>kwenje</i> (ku -enje)	<i>kwenje</i> (ku -enje)

du, der du gehst *wena*, *wenje uhamba* (yo)

wir, die wir sterben werden *tini*, *twenje tizofa* (yo)

derjenige (Knabe), welcher gestohlen hat (*mfana*) *enje ayibile* (yo)

usw.

Häufig im Gebrauch ist noch eine dritte Ausdrucksweise, die sich äußerlich gar nicht als Nebensatz präsentiert, aber doch relativen Sinn hat. Der Relativsatz wird koordiniert neben seinen Hauptsatz gestellt und das Subjekt des ersteren (*a-*, *wa-*, *u-*, *i-*, *ki-*, *vi-* usw.) durch das Demonstrativum oder das betonte Personale verstärkt.

*mfana wani*, *loyu ayibile nguku?* welches ist der Knabe, dieser hat das Huhn gestohlen (= welcher das Huhn gestohlen hat)?

*ndibonile ingwe*, *imbambile mfasi yena* ich habe den Leoparden gesehen, er hat das Weib gepackt, ihn (= welcher das Weib gepackt hat).

*andiyazi lapo*, *muntu awa kona* ich weiß nicht den Ort, der Manu kommt von dorthier (= von woher der Mann kommt).

*mfasi afire*, *awile na mannata loya* das Weib ist gestorben, es hat den Aussatz gehabt, jenes (= welches den Aussatz gehabt hat).

Mitunter werden auch diese Demonstrativa noch fortgelassen, so daß man die relative Bedeutung des zweiten Satzes nur aus dem Sinn erkennen kann.

Betreffs der andern drei Kasus merke: Dativ und Akkusativ werden im Verbund (durch Einfügung des treffenden Personale) ausgedrückt:

*mtwali*, *ndimpireyo ligwayi* der Träger, dem ich Tabak gegeben habe;

*wafu*, *nkosiwachayileyo* die Sklaven, welche der Häuptling geschlagen hat;

*mbiza*, *mfasi aifuyile lei* der Topf, welchen das Weib zerbrochen hat;

*mfana*, *ndimtanda yena* der Knabe, den ich liebe usw.

Der Genitiv kann in manchen Fällen (bei passiver oder intransitiver Form des Zeitwortes) in gleicher Weise wie der Nominativ übersetzt werden; z. B. *msikana*, *afweryo nginga* das Mädchen, dessen Mutter gestorben ist.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Kann im Deutschen nicht wörtlich übersetzt werden, weil von -sterben keine passive Form gebildet werden kann.

*mfana ayibwero nyura* der Knabe, dessen Kleid gestohlen wurde (wörtl. der in bezug auf das Kleid bestohlen wurde); *mfasi wadawayo nyura* das Weib, dessen Kleid zerrissen ist (wörtl. welches zerrissen ist am Kleid).

In anderen Fällen muß man die relativische Bezeichnung ganz fortlassen oder zu den Demonstrativa seine Zuflucht nehmen; z. B.:

Der Mann, dessen Hund dich gebissen hat, kann heißen: *muntu, yinja yake ikulumile*, oder *muntu, yinja yake ikulumile loyu (yena-loya)*.<sup>1</sup>

## 6. Die unbestimmten Fürwörter.

„Ein-, -irgendein-, -ein gewisser-, -jemand-, -etwas-“ heißt *pete* (kis. *nono, kito*), das in dieser stereotypen Form für alle Klassen gebraucht wird, ohne daß eine Flektierung durch Vorsilben ausgeschlossen wäre. Für -jemand- sagt man auch *muntu, muntu mozi* (ein Mensch), welches in Verbindung mit der Negation auch die Bezeichnung für -niemand- ist:

*aboneki muntu (mozi)* es ist niemand in Sicht.

Für -ein anderer- sind in Gebrauch -*yakwene, -nye*, die genau wie Adjektiva behandelt werden.

-Selbst- kann übersetzt werden durch das adjektivische -*nyikazi*, das aber nur für Lebewesen verwendbar ist; ferner durch das betonte Personale und das Demonstrativum *loyani* usw.<sup>2</sup>

-Allein- heißt -*edwa* oder -*odwa* (auch -*edwana, -odwana*), welche in Verbindung mit den unbetonten Personalia wie folgt lauten:

<i>ndedwa (nedwa, nodwa)</i> ich allein	<i>tedwa (todwa)</i> wir allein
<i>wedwa (wodwa)</i> du allein	<i>mwedwa (modwa)</i> ihr allein
Singular	Plural
(er, sie, es allein)	(sie allein)
I. Kl. <i>yedwa (yodwa)</i>	<i>wodwa</i>
II. „ <i>wedwa (wodwa)</i>	<i>yedwa (yodwa)</i>
III. „ <i>chedwa (chodwa)</i>	<i>vyedwa (vyodwa)</i>
IV. „ <i>yedwa (yodwa)</i>	<i>zedwa (zodwa)</i>
V. „ <i>hwedwa (lodwa)</i>	<i>zedwa (zodwa)</i>
VI. „ <i>wedwa (wodwa)</i>	<i>wedwa (wodwa)</i>

<sup>1</sup> Desgleichen bleibt das Relativum unübersetzt, wenn es eine Präposition bei sich hat: der Sklave, von dem ich verspottet worden *mfu, ndishekiwe naye*; der Sklave, auf den ich gefallen bin *liche, ndivile pezuru pake*.

<sup>2</sup> Im Kisutu heißt sowohl -selbst- als -allein- -*mene*, *namene* ich selbst (= allein), *wamene* du selbst, *tamene* wir selbst, *mwamene* ihr selbst. In der dritten Person (mit den Genitivpräfixen):

Singular	Plural	Singular	Plural
I. <i>wamene</i>	<i>wamene</i>	VI. <i>wamene</i>	<i>wamene</i>
II. <i>wamene</i>	<i>yamene</i>	VII. <i>lamene</i>	<i>gamene</i>
III. <i>chamene</i>	<i>vyamene</i>	VIII. <i>kamene</i>	<i>twamene</i>
IV. <i>yamene</i>	<i>zamene</i>	IX. { <i>pamene</i> <i>mwamene</i> <i>kwamene</i> }	} desgl.
V. <i>hwamene</i>	<i>zamene</i>		

	Singular	Plural
	(er, sie, es allein)	(sie allein)
VII.	- <i>lyedwa</i> ( <i>lyodwa</i> )	<i>gedwa</i> ( <i>godwa</i> )
VIII.	- <i>kedwa</i> ( <i>kodwa</i> )	<i>tweedwa</i>
IX.	- <i>pedwa</i> ( <i>podwa</i> )	} desgl.
	<i>muredwa</i> ( <i>modwa</i> )	
	<i>kodwa</i> <sup>1</sup>	

## V. Die Numeralia.

### 1. Die Grundzahlen.

In Benennung der Zahlen ist das Kingoni äußerst dürftig.<sup>2</sup> Was über 5 hinausgeht, muß darum schon durch Addition gebildet werden. Für eine Einheit von 10 gibt es neben *ichumi* (pl. *na-*) noch ein zweites, wahrscheinlich dem Kisutu angehörendes Wort *mrongo* (pl. *mi-*). Das unter 1 aufgeführte *-nye* heißt auch »ein anderer«.

1. - <i>mozi</i> , - <i>nye</i>	11. <i>ichumi na-mozi</i>
2. - <i>wili</i>	12. " " - <i>wili</i>
3. - <i>tatu</i>	13. " " - <i>tatu</i>
4. - <i>nne</i>	14. " " - <i>nne</i>
5. - <i>şano</i> ( <i>mşano</i> )	15. " " - <i>şano</i>
6. - <i>şano na-mozi</i>	16. " " " <i>na-mozi</i>
7. - <i>şano na-wili</i>	17. " " " " - <i>wili</i>
8. <i>şano na-tatu</i>	18. " " " " - <i>tatu</i>
9. <i>şano na-nne</i>	19. " " " " - <i>nne</i>
10. <i>ichumi</i>	
20. <i>machumi mawili</i> ( <i>gawili</i> ), <i>mirongo mivili</i>	
30. " <i>matatu</i> , " <i>mitatu</i>	
40. " <i>manne</i> , " <i>minne</i>	
50. " <i>maşano</i> , " <i>mişano</i>	
60. " " <i>na limozi</i> , <i>mirongo mişano na munte</i> ( <i>mozi</i> )	
70. " " " <i>mawili</i> , " " " <i>mivili</i>	
80. " " " <i>matatu</i> , " " " <i>mitatu</i>	
90. " " " <i>manne</i> , " " " <i>minne</i>	
100. <i>machumi ichumi</i> , <i>mirongo ichumi</i> . <sup>3</sup>	

Sämtliche Zahlwörter werden also wie Adjektiva abgeändert, nur *ichumi* (*machumi* und das kis. *mcheche*) lauten für alle Klassen gleich. Seine Stelle findet das Zahlwort hinter dem Substantiv und, falls ein solches vor-

<sup>1</sup> Letzteres *kodwa*, welches auch »aber« bedeutet, entspricht seiner Form und Bedeutung nach ganz unserm deutschen »allein«. Wörtlich heißt *kodwa* »an alleiniger Stelle«.

<sup>2</sup> Sogar die im Kizulu gebräuchlichen Ausdrücke für 6, 7, 8 und 9 sind von den Wangoni in ihrer neuen Heimat vergessen worden.

<sup>3</sup> Die Wasutu zählen: -*monga*, -*wili*, -*datu*, -*mcheche*, -*hano*, -*hano na-monga* usw.

handen, auch hinter dem Adjektiv. Also 25 Rinder heißt: *zinkomo machumi mawili na zisano*; 4 große Kühe: *nkomo kazi zikuru zinne*.

Merke ferner:

Wir zwei ( <i>tini</i> ) <i>tawawili</i>	sie drei ( <i>wona</i> ) <i>wawatatu</i> usw.
ihr drei ( <i>mwea</i> ) <i>mawatatu</i>	wir alle ( <i>tini</i> ) <i>tawonke</i> .

## 2. Die Ordnungszahlen.

Sie werden aus den Grundzahlen gebildet durch Vorsetzung der Genitivpartikel. Vor den Stamm des Zahlworts tritt das Präfix *u*.

• Der zweite Mann • heißt demnach *mutu wa uwili*  
 • der dritte Baum • *kimuti cha utatu*  
 • der fünfte Knoten • *lifindo la usano* usw.

Statt *-a umozi* (*-a unye*) sagt man *-a kuqaza*, *-a kutangulira*, *-a kigaro* (wörtl. des Anfanges);

z. B. *mfana wa kuqara* der erste Knabe

*muzi wa kigaro* das erste Dorf, auch *muzi wa pambale* (wörtl. das vordere, vorderste Dorf) usw.

Bei 11—19 wird neben der Zahl 10 auch das Wort *emuwa* am Ende verwendet. Es heißt also

der 11. *-a uchumi na mozi*, und *-a semuwa*<sup>1</sup> (•der am Ende•)

• 12. *-a*     • *uwili*,     • *-a semuwa ziwili* (•der am zweiten Ende•)

• 13. *-a*     • *utatu*,     • *-a semuwa zitatu* (•der am dritten Ende•)

usw.

## 3. Die Zahladverbia

bilden sich aus den Ordinalzahlen durch Vertauschung des Klassenpräfixes mit der Silbe *ya*: *ya kuqala* (*ya kutangulira* usw.) erstens; *ya wili* zweitens; *ya tatu* drittens; *ya nne* viertens usw.

## 4. Die Wiederholungszahlen

werden durch das Präfix *ka-* (auch *pa-*) gebildet:

einmal *kamoz*<sup>2</sup>, *kanye*

zweimal *kawili* (*pa-*)

dreimal *katatu* (*pa-*)

viermal *kane* (*pa-*)

fünfmal *kaqano* (*pa-*)

sechsmal *kaqano na kamoz*

siebenmal     •     • *kawili*

achtmal     •     • *patatu*

neunmal     •     • *panne*

zehnmal *kachumi* (*pachumi*) usw.

<sup>1</sup> Über das euphonistische *s* in *semuwa* s. unter Deklination am Schluß. Zu erklären ist diese sonderbare Ausdrucksweise dadurch, daß für den Mgoni nach dem Abzählen der 10 Finger eben das Zahlen-•Ende• beginnt.

<sup>2</sup> Hier nicht *pa-moz*, da dies •beisammen• heißt.

## VI. Die Verba.

Der Stamm der Zeitwörter, sowohl in ihrer einfachen als in der abgeleiteten Form endigt auf *-a*; von dieser Regel ausgenommen sind nur *-yaze* wissen und *-ti* sagen. Die Konjugation geschieht durch Präfixe und Suffixe. An erster Stelle kommt stets (auch in Fragesätzen) das (unbetonte) Personale zu stehen, das sich in der dritten Person nach der Klasse, der das Subjekt angehört, richten muß. Auf das persönliche Fürwort folgt in der Regel die Zeitpartikel, die mit ersterem vielfach in eine Silbe kontrahiert wird.<sup>1</sup> Das Infinitiv = *ku-* darf nur in gewissen Formen stehen, fortbleiben kann es immer.

Da sich bei einsilbigen Verben einige Abweichungen von der regelmäßigen Konjugation zeigen, so behandeln wir

### A. Die zwei- und mehrsilbigen Verba.

#### I. Das Aktiv.

Die Konjugation bewegt sich nur innerhalb von vier Zeiten: Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit und das Noch-nicht-Tempus. Davon ist nur das Präsens vollkommen entwickelt, indem es über die Modi: Indikativ, Konjunktiv, Konditional (Optativ), Imperativ und Infinitiv verfügt, während dieselben den übrigen Zeiten fast ganz abgehen. Wir behandeln also:

#### 1. Das Präsens.

##### a) Indikativ.

Bejahend.	Verneinend.
α) Das einfache Präsens: bloßes Personalpräfix; das Inf. Negation <i>a-</i> ; das Schluß- <i>a</i> des Verbums wird <i>i</i> . = <i>ku</i> darf stehen.	Vor das einfache Präsens tritt die
β) das emphatische, allein stehende Präsens: Personalpräfix und Zeitpartikel <i>-ya-</i> .	

##### α)

Bejahend.	Verneinend.
<i>ndi-(ku)-tanda</i> ich liebe	<i>a-ndi-tandi</i> ich liebe nicht
<i>u-tanda</i> du liebst	<i>a-u-tandi</i> du liebst nicht
<sup>2</sup> <i>a-tanda</i> er (sie, es) liebt	<sup>2</sup> <i>a(-a)-tandi</i> er (sie, es) liebt nicht
<i>ti-tanda</i> wir lieben	<i>a-ti-tandi</i> wir lieben nicht
<i>mu-tanda</i> ihr liebet	<i>a-m-tandi</i> ihr liebet nicht
<sup>2</sup> <i>wa-tanda</i> sie lieben	<i>a-wa-tandi</i> sie lieben nicht

<sup>1</sup> Darum die Notwendigkeit, das Personale, die Zeitpartikel und das Verbum als ein Wort zu schreiben.

<sup>2</sup> Nicht zu vergessen die Auswahl der treffenden Klassenpartikel.

β)

*ndi-ya-tanda* ich liebe  
*u-ya-tanda* du liebst  
*a-ya-tanda* er (sie, es) liebt  
*ti-ya-tanda* wir lieben  
*mu-ya-tanda* ihr liebet  
*wa-ya-tanda* sie lieben

wie unter α)

b) Konjunktiv.

Bejahend.

Verneinend.

Bloßes Personalpräfix; das Schluß -a des Verbums wird -e.

Zwischen das Personale und den Stamm der bejahenden Form tritt die Negationssilbe -ngó-.

*ndi-tande* ich möge lieben  
*u-tande* du mögest lieben  
*a-tande* er (sie, es) möge lieben  
*ti-tande* wir mögen lieben  
*mu-tande* ihr möget lieben  
*wa-tande* sie mögen lieben

*ndi-ngo-tande* ich möge nicht lieben  
*u-ngó-tande* du mögest nicht lieben  
*a-ngó-tande* er (sie, es) mögen nicht l.  
*ti-ngó-tande* wir mögen nicht lieben  
*mu-ngó-tande* ihr möget nicht lieben  
*wa-ngó-tande* sie mögen nicht lieben

c) Konditional (Optativ).

Bejahend.

Verneinend.

Bloßes Personalpräfix; zwischen dasselbe und den Stamm tritt die Silbe -nga-.

In der bejahenden Konditionalform wird das Schluß -a zu i.

*ndi-nga-tanda* ich würde lieben  
*u-nga-tanda*  
*a-nga-tanda*  
*ti-nga-tanda*  
*mu-nga-tanda*  
*wa-nga-tanda*

*ndi-nga-tandi* ich würde nicht lieben  
*u-nga-tandi*  
*a-nga-tandi*  
*ti-nga-tandi*  
*mu-nga-tandi*  
*wa-nga-tandi*

Die Form mit -nga- ist der Modus für Bedingungssätze, sowohl für den Vordersatz (Annahme) als Nachsatz (Folgerung). *Ndi-nga-tanda* heißt also nicht bloß 'ich würde lieben', sondern auch 'wenn ich liebe (lieben würde)'; darum dient dieser Modus (neben dem Konjunktiv) auch zum Ausdruck eines Wunsches: *a-nga-nya!* wenn er käme! Möchte er kommen! Zu bemerken ist, daß die Silbe *nga* (verkürztes -linga versuchen) auch vor dem Personalpronomen stehen kann: *nga-ndi-tanda* usw.

d) Imperativ.

Bejahend.

Verneinend.

Der bloße Stamm, im Plural das Suffix -ni.

Die Negation *ngó* tritt vor den affirmativen Imperativ.

*tanda!* liebe!  
*tandani!* liebet!

*ngó-tanda!* liebe nicht!  
*ngó-tandani!* liebet nicht!

Häufig ist die Umschreibung des Imperativs durch den Konjunktiv: *mutande* liebet; *mu-ngo-tande* liebet nicht. Der negative Imperativ wird

ferner sehr häufig umschrieben durch *-sia* (*-leka*, *-kotoka*) unterlassen: *usie kuyiba!* unterlaß zu stehlen, stichl nicht! *muleke kudeta!* lüget nicht! usw.

## e) Infinitiv.

Bejahend.

Verneinend.

Vor den Stamm tritt das Präfix *ku-*: Das Schluß-*a* der affirmativen Form wird zu *i*, zwischen *ku* und Stamm tritt *-nga-*:

*ku-hamba* gehen, zu gehen*ku-nga-hambi*

Der negative Infinitiv wird indes häufiger umschrieben durch die oben erwähnten Verba *-sia* (*-leka*, *-kotoka*).

## 2. Die Zukunft.

Indikativ.

Bejahend.

Verneinend.

Zwischen Personale und Stamm tritt die Zeitpartikel *-za-* (*-zo-*); das Infinitiv = *ku-* darf stehen.

Doppelte Bildung:

- a) Vor die affirmative Form kommt die Negation *a-*, das Infinitiv *-ku* darf stehen;  
b) zwischen Zeitpartikel und Stamm (der Form von a) wird ein *a* aus dem Personale und dem Buchstaben *a* kontrahierte Silbe geschoben.<sup>1</sup>

a)

*ndi-za-(ku)-tanda* ich werde lieben*a-ndi-za-(ku)-tanda* ich werde nicht lieben*u-za-tanda* du wirst lieben*a-u-za-tanda* du wirst nicht lieben*a-za-tanda* er wird lieben*a-(a)-za-tanda* er wird nicht lieben*ti-za-tanda* wir werden lieben*a-ti-za-tanda* wir werden nicht lieben*m-za-tanda* ihr werdet lieben*a-mu-za-tanda* ihr werdet nicht lieben*wa-za-tanda* sie werden lieben*a-wa-za-tanda* sie werden nicht lieben

b)

*a-ndi-za-na-tanda* ich werde nicht lieben*a-u-za-wa-tanda* du wirst nicht lieben*a-za-wa-tanda* er wird nicht lieben*a-ti-za-ta-tanda* wir werden nicht l.*a-m-za-ma-tanda* ihr werdet nicht l.*a-wa-za-wa-tanda* sie werden nicht l.

## 3. Die Vergangenheit.

a) Indikativ.

Für Behauptung sowohl als Verneinung existieren Doppelformen.

<sup>1</sup> Die Entstehung dieser eigentlichen Futurform ist schwer zu ergründen, um so mehr, da die Konstruktion aus dem Personale und *a* dem historischen Perfekt eigentümlich ist.



a) Das einfache Perfekt.

Bejahend.

Verneinend.

Vor dem Stamm das Personalpräfix; Vor die affirmative Form tritt die das Schluß-*a* verwandelt sich in die Negation *a-*.  
Silbe *-ile*.

*ndi-tándile* ich habe geliebt  
*u-tándile* du hast geliebt  
*a-tándile* er hat geliebt  
*ti-tándile* wir haben geliebt  
*mu-tándile* ihr habt geliebt  
*wa-tándile* sie haben geliebt

*a-ndi-tándile* ich habe nicht geliebt  
*a-u-tándile* du hast nicht geliebt  
*a(-a)-tándile* er hat nicht geliebt  
*a-ti-tándile* wir haben nicht geliebt  
*a-m-tándile* ihr habt nicht geliebt  
*a-wa-tándile* sie haben nicht geliebt

Es ist nicht selten der Fall, daß die Endsilbe *-ile* in bloßes *-e* verkürzt wird; der Sinn muß dann ergeben, ob eine solche Form Konjunktiv-präsens oder Indikativperfekt ist.<sup>1</sup>

é) Historisches Perfekt.

Bejahend.

Verneinend.

Personalpräfix, dann Zeitpartikel Zuerst die Negation *a*, dann das *-a*; beide werden folgendermaßen ver- Personale; das Schluß-*a* des Verbums  
schmolzen: wird zu *-anga*.

Singular

Plural

<i>ngi-a</i> wird	<i>nga</i>	<i>ti-a</i> wird	<i>ta</i>
<i>ndi-a</i>	• <i>nda</i> od. <i>na</i>	<i>m-a</i>	• <i>ma</i>
<i>u-a</i>	• <i>wa</i>	<i>wa-a</i>	• <i>wa</i>
<i>u-a</i>	• <i>wa</i>	<i>vya-a</i>	• <i>vya</i>
<i>ki-a</i>	• <i>cha</i>	<i>zi-a</i>	• <i>za</i>
<i>i-a</i>	• <i>ya</i>	<i>ga-a</i>	• <i>ga</i>
<i>li-a</i>	• <i>la</i>		

HSW.

HSW.

Bejahend.

Verneinend.

*nga-tanda* ich habe geliebt  
*na-tanda*  
*wa-tanda* du hast geliebt  
*wa-tanda* er hat geliebt  
*ta-tanda* wir haben geliebt  
*ma-tanda* ihr habt geliebt  
*wa-tanda*<sup>2</sup> sie haben geliebt

*a-ndi-tandanga* ich habe nicht geliebt  
*a-u-tandanga* du hast nicht geliebt  
*a(-a)-tandanga* er hat nicht geliebt  
*a-ti-tandanga* wir haben nicht geliebt  
*a-m-tandanga* ihr habt nicht geliebt  
*a-wa-tandanga* sie haben nicht geliebt

<sup>1</sup> *shara* (sitzen) hat *-sharile* und *shezi*; die mehrsilbigen Verba auf *-ana* und *-ara* bilden *-ene* und *-ere*.

<sup>2</sup> Diese Perfektform verdient um so größere Beachtung, je leichter sie mit der Kiswaheli- (dauernden) Präsensform verwechselt werden kann; z. B. *waufa* heißt nicht 'du stirbst', sondern du bist, er ist, sie sind gestorben; *zimbita zafaka* die Töpfe zerbrachen.

## b) Konditional.

Bejahend.

Verneinend.

Die Bildung genau wie der Kon-  
ditional des Präsens, nur mit Unter-  
stellung der einfachen Perfektform:  
**ndi-nga-tándile** } ich hätte geliebt;  
**nga-ndi-tándile** } wenn ich geliebt

Statt der bejahenden Perfektendung  
-ile steht die negative -anga; im übr-  
igen gleich dem affirmativen:

**ndi-nga-tandanga** ich hätte nicht ge-  
liebt; wenn ich nicht geliebt hätte

**u-nga-tándile** } du hättest geliebt,  
**nga-u-tándile** } wenn du geliebt hättest  
usw.

**u-nga-tandanga** du hättest nicht ge-  
liebt; wenn du nicht geliebt hättest  
usw.

Auch diese Konditionalformen können als Optative gebraucht werden.

## 4. Das Noch-nicht-Tempus.

Durch Einfügung der Partikel *ka* in die negativen Konditionalformen (*-nga-tandi*; *-nga-tandanga*) wird der Sinn in der Weise verändert, daß er unserm deutschen „noch nicht“ entspricht.

## a) Gegenwart.

**ndi-nga-ka-tandi**<sup>1</sup> ich liebe noch nicht

**u-nga-ka-tandi** du liebst noch nicht

**a-nga-ka-tandi** er liebt noch nicht

usw.

## b) Vergangenheit.

**ndi-nga-ka-tandanga** ich habe noch nicht geliebt

**u-nga-ka-tandanga** du hast noch nicht geliebt

**a-nga-ka-tandanga** er hat noch nicht geliebt

usw.

NB. Ebenso wie die Silbe *-ka-* zur Bezeichnung von „noch nicht“ dient, so drückt das in gleicher Weise verwendete *-sa-* das deutsche „nicht mehr“ aus:

**ndingasatandi** ich liebe nicht mehr;

**ndingasatandanga** ich habe nicht mehr geliebt, ich liebte nicht mehr.<sup>2</sup>

Um die oft unständlichen und darum unbequemen negativen Formen zu vermeiden, hat sich eine allgemeine Verneinungsform eingebürgert, die aus dem bloßen Infinitiv mit vorgesetztem *na* besteht; verstärkend kann noch die Negation *ngó* (nicht *ngó*!) hinzutreten: *Na-ku-tanda*

<sup>1</sup> Statt der Form auf *-i* kommt auch die auf *-e* (*ndingakatande*) vor, was wohl aus einer nachlässigen Aussprache des *i* zu erklären ist.

<sup>2</sup> Die Silben *ka*, *sa* und auch *se* dienen überhaupt zur Verstärkung, sowohl örtlich als zeitlich, affirmativ wie negativ: *ka-loku*, *seloku* gerade da, gerade jetzt; *wasindile* er ist ganz (stets, schon) gesund; *sendiabona* ich sehe gerade, jetzt; sehe ich (nämlich früher nicht) usw.

(*n̄gú*) kann also heißen: ich liebe nicht, ich habe nicht geliebt, ich werde nicht lieben, ich liebe noch nicht, ich habe noch nicht geliebt; ebenso: du liebst nicht, er liebt nicht, wir lieben (liebten) nicht usw. Jedoch ist die Anwendung dieser Universalnegierung nur statthaft, wenn über Person, Zahl und Zeit kein Zweifel sein kann.<sup>1</sup>

## II. Das Passivum.

### 1. Das Passivum auf *-iwa*.

Das eigentliche Passiv wird aus dem Verbalstamm gebildet, indem das Schluß-*a* in *iwa* oder *wa* verwandelt wird. Ersteres Suffix ist das häufigere, ja bei einsilbigen Verben und bei zweisilbigen, die mit einem Vokal (oder *y*, *w* mit folgendem Vokal) beginnen, das einzig richtige.

*-tanda* lieben, Passiv *-tand-iwa* und *-tand-wa*; aber

*-yaka* bauen, Passiv *-yak-iwa*

*-yona* verderben, Passiv *-yon-iwa*

*-yiba* stehlen, Passiv *-yib-iwa*.<sup>2</sup>

Die Konjugation des Passivs ist genau so wie die des Aktivs, und brauchen die einzelnen Formen nicht besonders aufgeführt zu werden. Die einzige Ausnahme bildet die dem aktiven Perfekt auf *-ile* entsprechende Passivform. Dieselbe endigt nicht auf *-iwele* oder *wile*, sondern auf *-iwe*: *ndi-tand-iwe* ich bin geliebt worden, *ndi-yib-iwe* ich bin gestohlen (bestohlen) worden usw.

### 2. Das Passivum auf *-ka*.

Neben dem eigentlichen Passiv auf *-iwa* (*-wa*) gibt es noch ein solches auf *-ka*, das aber mehr intransitive als passive Bedeutung hat: *-faya* zerbrechen (trans.), *-fayika* zerbrochen werden, zerbrechen (intrans.), *-daua* zerreißen (trans.), *-dauka* zerrissen werden, zerreißen (intrans.), *-tenga* kaufen, *-tengeka* gekauft werden, käuflich sein usw.

Die Konjugation folgt ebenfalls genau derjenigen der aktiven Verba; eine Ausnahme bilden die Zeitwörter auf *-oka* und *-uka*, welche diese ihre Endungen im Perfekt gewöhnlich in *-wike* verändern: *-homoka* einstürzen, perf. *-bómwike*, *papuka* zerplatzen, perf. *pápweike* usw.

<sup>1</sup> Entstanden dürfte diese Form sein, indem das dem Sinne nach zu ergänzende *a-ndi na kutanda* ich bin nicht mit lieben weggelassen wurde; denn *a-ndi-na* (*u-ndi-na* usw.) heißt -ich bin (du bist usw.) nicht mit-, -ich habe (du hast usw.) nicht.

<sup>2</sup> Die auf *-ba* oder *-pa* endigenden Verba haben neben ihrer regelmäßigen Bildung auch eine abweichende: *-bamba* fassen *-banjwa*, *-wopa* binden *-wochwa*, *-lapa* ärztlich behandeln *-lachwa*.

## B. Die einsilbigen Verba.

Es gibt im Kingoni eine (im Verhältnis zum Kiswaheli) ziemliche Anzahl einsilbiger Verba, von denen die wichtigsten folgende sind:

- <i>fa</i> sterben	- <i>ti</i> sagen
- <i>ka</i> pflücken, schöpfen	- <i>wa</i> sein, werden, zufrieden sein
- <i>lea</i> kämpfen	- <i>wa</i> fallen, (von der Tür) aufgehen
- <i>na</i> regnen	- <i>ya</i> gehen
- <i>pa</i> geben	- <i>za</i> kommen
- <i>sa</i> (- <i>cha</i> ) brennen, heiß sein	- <i>zwa</i> hören, verstehen
- <i>sha</i> (- <i>lya</i> ) essen	

In ihrer Konjugation unterscheiden sich diese einsilbigen von den mehrsilbigen:

1. im Gebrauch des Infinitivpräfixes *ku-*. Während letztere nur im Indikativ der ersten Präsensform und im Futurum das *ku-* beibehalten können (*ndi-ku-hamba* ich gehe, *ndi-za-(ku-)hamba* ich werde gehen), es aber auch in diesen zwei Formen meistens fortlassen, ist der Gebrauch dieses Präfixes bei den einsilbigen Zeitwörtern ein häufiger.

a) Präsens *ndi-za* ich komme

*u-za* du kommst

*a-za* er kommt usw.;

dafür sagt man ebenso häufig *ndi-kuza*

*u-kuza*

*a-kuza* usw.

b) Im Futurum statt *ndi-za-za* usw.; ebenso gebräuchlich *ndi-za-kuza* usw. Außer diesen zwei Formen kann dieses Präfix auch stehen:

c) Im bejahenden Konditional der Gegenwart: *ndi-nga-za* ich würde kommen, neben *ndi-nga-kuza*.

d) Im negativen Futurum: *a-ndi-za-za* und *a-ndi-za-kuza* ich werde nicht kommen.

In den übrigen Zeiten und Modi muß das Infinitivpräfix auch bei einsilbigen Verben fortbleiben, also:

*ndi-ya-za* ich komme (emphatisches Präsens):

*ndi-ze* ich möge kommen

*ndi-zile* ich bin gekommen

*nga-za* (*na-za*) ich bin gekommen (historisches Perfekt)

*ndi-nga-ka-zi* ich bin noch nicht gekommen usw.

2. Ein weiterer Unterschied läßt sich in der gewöhnlichen Unterstellung des Konjunktivs statt des (bejahenden) Imperativs wahrnehmen:

*uze* komm (nicht *kuza!*), *muze* kommet

*uye* geh, *muye* gehet usw.

doch hört man auch *zani* (*zanini*) kommet, *shani* (*shanini*) esset, *zwani* (*zwa-nini*) höret usw.

3. Das Passiv bilden die einsilbigen Verba nur auf eine Art, indem sie das Schluß-*a* in *-he-a* (nicht *-wa*) verwandeln:

<i>-pwa</i> gegeben werden	<i>-tiwa</i> gesagt werden
<i>-kwa</i> gepflückt werden	<i>-ziwa</i> gehört werden usw.

### C. Die Hilfszeitwörter »sein« und »haben«.

Im Anschluß an die Abhandlung über die einsilbigen Verba folge noch eine Besprechung von *kuwa* sein und *kuwa na* haben.

#### 1. *kuwa* (sein).

Die eigentliche Bedeutung von *-wa* ist nicht »sein«, sondern »werden«; in dieser letzteren Bedeutung bildet es sämtliche Formen der übrigen einsilbigen Verba, und falls es der Sinn zuläßt, kann (bzw. muß) man sich dieser Formen bedienen, um das deutsche »sein« wiederzugeben. Dies ist nun der Fall in allen Zeiten und Modi, mit Ausnahme des Indikativs der Gegenwart, wo es entweder a) Kopula ist, oder b) »existieren, dasein« bedeutet oder endlich c) in der Form »ich bin es« usw. vorkommt. In allen diesen Fällen darf *kuwa* — insofern vom Indikativ der Gegenwart die Rede ist — nicht verwendet werden, sondern muß in folgender Weise wiedergegeben werden.

##### a) »Sein« als Kopula.

Dafür existieren zwei Formen, die beide gleich häufig zur Anwendung kommen.

Bejahend.	Verneinend.
α) Bloßes Personale; die Kopula bleibt weg oder	α) Die negierte Kopula heißt <i>si</i> , davor tritt das (unbetonte) Personale; oder
β) wird mit <i>li</i> übersetzt.	β) vor das Personale mit <i>-li</i> tritt die Negation <i>a</i> .

#### Beispiele zu α.

Bejahend.	Verneinend.
<i>minne mkuru</i> { ich bin groß	<i>ti-si wakuru</i> wir sind nicht groß
<i>ndi mkuru</i> {	<i>m-si wakuru</i> ihr seid nicht groß
<i>wevo mkuru</i> { du bist groß	<i>wa-si wakuru</i> sie sind nicht groß (I. Kl.)
<i>u mkuru</i> {	<i>ntawa i-si ikuru</i> der Berg ist nicht groß
<i>yena mkuru</i> { er (sie, es) ist groß (I. Kl.)	<i>zintawa zi-si zikuru</i> die Berge sind nicht groß
<i>a mkuru</i> {	
<i>wona mkuru</i> { er (sie, es) ist groß (II. Kl.)	
<i>u mkuru</i> {	
<i>mizi i mikuru</i> die Dörfer sind groß	

usw.

Beispiele zu  $\beta$ .

Bejahend.

*ndi-li<sup>1</sup> mkuru* ich bin groß*u-li mkuru* du bist groß*bambo a-li mkuru* der Herr ist groß

Verneinend.

*a-ti-li wakuru* wir sind nicht groß*a-mu-li wakuru* ihr seid nicht groß*mizi a-i-li mikuru* die Dörfer sind nicht groß

usw.

Auch die Anwendung beider Negationen *a-ndi-si mkuru* ich bin nicht groß usw.

b) „Sein“ = existieren, dasein.

In diesem zweiten Fall kommen wieder die unter  $\alpha$  und  $\beta$  aufgeführten Formen zur Verwendung, doch müssen denselben die Lokativpartikeln *po*, *mo*, *ka* (oder die vollen Formen *pona*, *mona*, *kona*) angefügt werden. Negation ist *a* oder *si*.

Bejahend.

*ndi-po**ndi-li-po**ndi kona*

} ich bin da

Verneinend.

*a-ti-po**ti-si-po**a-ti kona*

} wir sind nicht da

usw.

Diese Lokalpartikeln sind nicht bloß im Indikativ Präsens, sondern auch in andern Zeiten und Modi, wo dann *kuwa* auftritt, zur Verwendung zu bringen. Also:

*u-za (ku)wa-po* du wirst da sein*ta-wa-mo* wir waren drinnen*wa-nga-(ku)wa kona* wenn sie da wären usw.Negativ: *a-mu-za-(ku)wa-po* ihr werdet nicht da sein*wa-ngo-we-po* mögen sie nicht da sein usw.

c) „Ich bin es“ usw.

In den Verbindungen „ich bin es, du bist es“ usw. wird „sein“ übersetzt mit *ngi*, *ngu* oder *nga*, je nachdem das unbetonte Personale des Subjekts ein *i*, *u* oder *a* enthält. Daran schließt sich das betonte Personale, dessen Endsilbe indes auch häufig fortgelassen wird. Bei der Verneinung werden die Silben *ngi-*, *nga-*, *ngu-* mit der Negation *si-* vertauscht, das Personale tritt in voller Gestalt auf, und häufig wird sogar die Negation durch Versetzung des Negations-*a* verdoppelt. Es entstehen somit folgende Formen:

Bejahend.

*ngi minne**ngi-mi**ngu wewo**ngu-we*

} ich bin es

} du bist es

Verneinend.

*a-si-minne* ich bin es nicht*a-si-wewo* du bist es nicht

<sup>1</sup> Da diese Formen mit *-li-* im Kizulu nicht vorkommen, sind sie wohl dem Kisutu zuzuweisen.

Bejahend.		Verneinend.	
<i>ngi tini</i>	} wir sind es	<i>a-si-tini</i>	} wir sind es nicht
<i>ngi-ti</i>			
<i>ngi nina</i>	} ihr seid es	<i>a-si nina</i>	} ihr seid es nicht
<i>ngi-ni</i>		<i>a-si mwevo</i>	
<i>ngu mucena</i>			
<i>ngu-mwe</i>			

Für die dritte Person nach den Klassen:

Singular		Plural	
I. <i>ngu yena</i>	} er (sie, es) ist es nicht	<i>nga wona</i>	} sie sind es nicht
<i>ngu-ye</i>		<i>nga-wo</i>	
II. <i>ngu wona</i>	} " " "	<i>ngi yona</i>	} " " "
<i>ngu-wo</i>		<i>ngi-yo</i>	
III. <i>ngi chona</i>	} " " "	<i>ngi vyona</i>	} " " "
<i>ngi-cho</i>		<i>ngi-vyo</i>	
IV. <i>ngi yona</i>	} " " "	<i>ngi zona</i>	} " " "
<i>ngi-yo</i>		<i>ngi-zo</i>	
V. <i>ngu lona</i>	} " " "	<i>ngi zona</i>	} " " "
<i>ngu-lo</i>		<i>ngi-zo</i>	
VI. <i>ngu wona</i>	} " " "	<i>ngu wona</i>	} " " "
<i>ngu-wo</i>		<i>ngu-wo</i>	
VII. <i>ngi lona</i>	} " " "	<i>nga gona</i>	} " " "
<i>ngi-lo</i>		<i>nga-go</i>	
VIII. <i>nga kona</i>	} " " "	<i>ngu tonu</i>	} " " "
<i>nga-ko</i>		<i>ngu-to</i>	
<i>nga pona</i>	} " " "	} desgl.	
<i>nga-po</i>			
<i>ngu mona</i>			
<i>ngu-mo</i>			
<i>ngu kona</i>			
<i>ngu-ko</i>			

Negativ: *a-si-yena* er ist es nicht, *a-si-wona* sie sind es nicht usw.

Durch diese Verbindungen wird mitunter eine lobenswerte Eigenschaft eines Gegenstandes hervorgehoben, z. B. wenn von Wasser (*manzi*) die Rede ist: *ngago* dies ist das (rechte, gute) Wasser, wenn von Bier (*uchwala*) gesprochen wird: *ngunco* das ist das (richtige) Bier usw.

Ebensogut wie für Behauptungen kann man diese Formen auch verwenden bei Fragen, z. B. *ngu wani* wer ist es? *ngi chani* was ist es? usw.

## 2. kuwa na (haben).

„Haben“ heißt *-wa na* (wörtlich „sein mit“). Seine Behandlung ist die unter *a* besprochene; man sagt also:

Bejahend.		Verneinend. <sup>1</sup>	
<i>ndi-na</i>	} ich habe	<i>a-ndi-na</i>	} ich habe nicht
<i>ndi-li-na</i>		<i>a-ndi-li-na</i>	
<i>u-na</i>	} du hast	<i>a-u-na</i>	} du hast nicht
<i>u-li-na</i>		<i>a-u-li-na</i>	

usw.

*ndi-za-(ku)ra na* ich werde haben, *ndi-we na* ich möge haben usw. Steht ein Personalpronomen als Objekt bei »haben«, oder ist ein solches zu ergänzen, so kommen an *na* die treffenden Formen des betonten Personale mit Weglassung ihrer Endsilben:

Singular		Plural	
I. Kl. <i>ndi(-li)-na-ye</i>	} ich habe ihn, sie, es	<i>ndi(-li)-na-wo</i>	} ich habe sie
II. Kl. <i>ndi(-li)-na-wo</i>		<i>ndi(-li)-na-yo</i>	
III. Kl. <i>ndi(-li)-na-cho</i>		<i>ndi(-li)-na-vyo</i>	

usw.

## VII. Die Adverbia.

Die Adverbia des Ortes und der Zeit werden in der Regel durch die Silben *pa* und *ku* gebildet, manche noch durch die Partikeln *se* und *na* verstärkt. Mehrere derselben sind bereits bei Behandlung der Pronomina aufgeführt worden. Zur Bildung der Adverbia der Art und Weise bedient man sich am häufigsten des Präfixes *ka-* oder auch irgendeiner anderen passenden Klassenpartikel; z. B. aus *-se* schön, gut kann man je nach dem Sinn bilden: *kaše*, *više*, *gaše*, *kuše* usw. Manche Adverbia müssen durch Verba ausgedrückt werden, z. B. »mehr« durch »vermehrten«, »weniger« durch »vermindern«, »fertig« durch »vollenden«, »wieder« durch »wiederholen«, »zurück« durch »zurückbringen« usw.<sup>2</sup>

Die am häufigsten vorkommenden seien — in vier Klassen verteilt — hier erwähnt, im übrigen verweisen wir auf das beigegebene Wörterverzeichnis.

### 1. Adverbia des Ortes.

*pezuru* (aus *pa-izuru*) oben, droben, hinauf  
*pasi* unten, drunten, hinunter, herunter  
*kudeni* (*padeni*) } fern, in die Ferne  
*kutali* (*patali*) }  
*nganeno* rechts, rechter Hand  
*panje* außerhalb, außen  
*ponke* (*konke*) überall

<sup>1</sup> Außer diesen zwei Formen gibt es noch eine dritte, vom Infinitiv *kuzi* (nicht haben) gebildete: *ndi-ze na* ich habe nicht, *u-ze na* du hast nicht usw.

<sup>2</sup> So wird auch »einander« immer durch das Verbum ausgedrückt, indem das Schluß-*a* in *-ana* verwandelt wird: *kutana* lieben, *-tanda* einander lieben.



## 2. Adverbia des Ortes und der Zeit zugleich.

<i>wakati (mukati)</i> mitten	<i>ndapaya</i> dort in der Ferne, damals
<i>pecheya</i> jenseits	<i>pasichane</i> nahe, bald
<i>kona</i> } hier, da, jetzt, diesseits	<i>kunye</i> anderswo, ein andermal
<i>loku</i> }	<i>pambele</i> vorn, anfangs
<i>sekona</i> }	<i>emua</i> } hinten, zuletzt, später
<i>seloku</i> } gerade da, gerade	<i>emuveni</i> }
<i>karoko (kaloku)</i> } jetzt	<i>ndawoñye</i> <sup>1</sup> } am selben Ort, zu
<i>ponerapa</i> }	<i>pamozì</i> } gleicher Zeit

## 3. Adverbia der Zeit.

<i>kadeni (katali)</i> früher, längst, vor	<i>lomba naha</i> soeben, sofort
langer Zeit	<i>lomba-lomba</i> bald bald
<i>kasemua</i> dann, nachher	<i>futi</i> }
<i>namusa</i> heute, diesmal	<i>futifuti</i> } immer
<i>pegoro</i> gestern	<i>siku zonke</i> }
<i>kutangi</i> vorgestern	<i>paninzi</i> } oft
<i>kusasa</i> morgen	<i>kaninzi</i> }
<i>ngomušo</i> übermorgen	<i>kusasa</i> morgens, am Morgen
<i>lomba</i> jetzt	<i>kusasa ludũ</i> frühmorgens
<i>njé</i> <sup>2</sup> gerade jetzt	

## 4. Adverbia der Art und Weise.

<i>chabe</i> insonst, für nichts, vergeblich	<i>ndawoñye</i> }
<i>hirahira</i> gerade so, ebenso, recht so	<i>pamozì</i> } mitsammen, beisammen
<i>kannye</i> auf einmal, plötzlich	<i>kuse</i> }
<i>manono</i> schnell, eilends, im Lauf	<i>bwino</i> } langsam, leise, vorsichtig
<i>majucane</i> }	<i>yeka</i> reichlich, viel
<i>mazinyane</i> } schnell, eilends, im Lauf	<i>panoni</i> voll, vollauf
<i>kakuru</i> sehr, gewaltig	<i>ude</i> etwa, wohl, doch
<i>njwé</i> }	<i>-msope hwa</i> (= <i>mpũ</i> ) ganz weiß
<i>nĩgá</i> } gar, nur	<i>-bomvu jũ</i> ganz rot
<i>kupera</i> }	<i>-mnyama bii</i> ganz schwarz
<i>dũ</i> still, in der Stille	<i>ngozi</i> gefährlich (eigtl. Gefahr)

Betreffs ihrer Stellung ist zu merken, daß sie, insofern sie ein einzelnes Wort näher bestimmen, immer hinter dasselbe zu stehen kommen.

## VIII. Präpositionen.

Der Gebrauch von Präpositionen ist nur ein beschränkter, wie auch ihre Anzahl eine geringe. Meistens werden dieselben durch die relative (angewandte) Form des Verbums ausgedrückt, die durch Verwandlung des Schluß-*a* in *-ela* oder *-ila* gebildet wird. So heißt die angewandte Form

<sup>1</sup> Aus *ndawo* und *ñye*.

<sup>2</sup> Oft verdreifacht als *njénjénjé* gesprochen.

von *-guka* (fallen) *-gukira*, was »vor jemand niederfallen« bedeutet; ebenso entsteht aus *-baleka* (fliehen) *-balekela* und heißt »vor oder zu jemand fliehen« usw.

Einfache Präpositionen gibt es nur fünf: *pa*, *mu*, *ku*, *kwa* und *na*.

1. *pa* bedeutet an, bei, *pa-liche* an, beim Stein

2. *mu* in, *mu-mhoma* in der Höhle

3. *ku* zu, von, aus, gegen, nach (Richtung)

*ku-yinſhu* zum, vom Hause, aus dem Hause, nach Hause.

In Verbindung mit den Personalia *minne*, *wena* usw. entstanden die Formen *kumi* (*kimi*) zu, bei, von mir, *kuce* zu dir, *kuye* zu ihm, *kiti* (statt *kuti*) zu uns, *kumce* (*kini*) zu euch, *kuceo* zu ihnen.

4. *kwa* (*ku* und Genitivpartikel *a*) von, zu, bei, nach; meist vor Namen von Personen, um deren Wohnsitz, Ortschaft usw. zu bezeichnen: *kwa Chabruma* bei, nach Chabrumas Land.

5. *na* mit (Begleitung und Mittel), von (beim Passiv)

*-chayica na bambo* vom Herrn geschlagen werden

*-chaya na ntonga* mit der Keule schlagen

*-hamba na nkosi* mit dem Häuptling gehen

in Verbindung mit dem Personale *nami* (mit, von mir); ebenso *nawee*, *naye*, *nati*, *nanyi* (*namce*), *nao*, *-lala na njara* (auch bloß *-lala nayo* [scil. *njara*]) mit Hunger schlafen gehen, *-lala na msana* mit dem Rücken, d. h. auf dem Rücken liegen, *hamba na msana* rücklings gehen usw.

Zu den einfachen Präpositionen kann man außerdem rechnen *mpaka* bis, doch ist das eigentlich ein Substantiv (die Grenze).

Durch Verbindung dieser einfachen Präpositionen mit den oben genannten Adverbien des Ortes und der Zeit oder auch mit andern Redeteilen werden eine Reihe zusammengesetzter Präpositionen gebildet. Die wichtigsten derselben sind:

<i>pezuru kwa</i> (= <i>pa</i> ) über, ober, an	<i>pambele kwa</i> vor
Stelle von, anstatt	<i>emuwa kwa</i> hinter, nach
<i>pasi kwa</i> unter	<i>ndawoŋya na</i> }
<i>kudeni kwa</i> }	<i>pamosi na</i> } zusammen mit
<i>kude kwa</i> } fern von	<i>ndawa ya</i> wegen
<i>panje</i> ( <i>ngapanje</i> ) <i>kwa</i> außerhalb von	<i>lufano kwa</i> nach Art von
<i>pakati kwa</i> (= <i>pa</i> ) mitten von	<i>kuvera</i> ( <i>kwa</i> ) von
<i>pecheya kwa</i> jenseits von	<i>kuze na</i> ohne
<i>nganeno kwa</i> rechts von	<i>kadeni ya</i> }
<i>pafichane kwa</i> nahe bei	<i>siku za</i> } zur Zeit von, unter

## IX. Konjunktionen.

Wie von Präpositionen, so ist auch der Gebrauch von Konjunktionen ein nicht so häufiger als im Deutschen. Vielfach werden sie durch die Form des Verbums ausgedrückt; so liegt in der Infinitiv- und Konjunktivform bereits eine Absicht, so daß die Finalpartikel nicht eigens übersetzt

werden muß; dasselbe gilt von der Konditionalform (-*nga*-), wo die Konjunktion -wenn- schon enthalten ist; das konsekutive -daß- (in Folgesätzen) bleibt zumeist ganz unübersetzt; für -oder-, -entweder — oder-, -weder — noch- existieren keine Ausdrücke: die Satzteile werden isoliert nebeneinander gestellt, z. B. -weder dies noch jenes- muß lauten -dies nicht und jenes nicht-.

Als Ersatz für fehlende Konjunktionen werden häufig Hilfsverba verwendet; solche sind: *kuwa* sein, *kuti* sagen, *kuza* kommen, *kufika* an-, dazukommen; z. B.:

1. *kuwa: kuwa tisinda, tizohamba* oder *kungawa (tingawa) tisinda, tizahamba* wenn wir gesunden, werden wir reisen; *kuse, kuwa ukona* es ist gut, daß du hier bist.
2. *kuti: andicumi, kuti afire* ich glaube nicht, daß er gestorben ist; *wati kufika, warica als* (sobald) sie ankamen, fochten sie; *ngati tiyenzile kadeni, na lomb hira hira wie* wir früher taten, so auch jetzt; *sengati angauya wenn* er doch heimkäme!
3. *kuza: lunda, ndize (ndizaza) kukubiza* warte, bis ich dich rufe.
4. *kufika (-safika): muntu loyu mfichane, asafika<sup>1</sup> ayayina* dieser Mann ist klein, aber stark.

Es bietet einige Schwierigkeit, sich in diese Denk- und Sprachweise der Eingeborenen einzuleben; doch fehlen Wörter, die unsern Konjunktionen gleichkommen, nicht vollständig. Aus folgendem alphabetischen Verzeichnis ist zu ersehen, wie die häufigsten derselben wiedergegeben werden können:

**aber** (allein) *kodwa; -safika* (s. o.)  
**als** *pa*; als er ankam *pakufika kwake*  
*lapo (siku, kadeni)* mit folgendem Relativsuffix *yo*:  
*lapo (siku) afireyo* als er gestorben war  
*kadeni wagwazanayo* damals, als sie Krieg führten  
**auch** *na*; auch ich *nami*, auch du *nawe*, auch er (sie, es) *naye, na(we)o, nacho* usw., wir auch *nati*, ihr auch *namwe (nanyi)*, sie auch *nawo, nanyi, navyo* usw., sowohl — als auch *na — na*  
**bald** — **bald** *lomba — lombu; kannye — kannye*  
**bevor**; bevor er kommt *pambele angakafiki(e)*  
**bis** (daß) *mpaka* (s. auch oben *kuza*)  
**daher** *loku, ndawa lei*  
 damit; durch Infinitiv oder Konjunktiv, bei letzterem häufig *loku* oder *ngapo (ngipo)* als Verstärkung  
**daß** *kumbi, koma, kama* (s. auch oben *kuwa* und *kuti*)  
 denn s. weil  
 deshalb s. **daher**  
 doch s. **aber**; wenn tonlos: *kupera, pera, ke* (nachgesetzt): *hamba pera (hambake)!* geh doch! (s. auch oben *kuti*)  
 ehe s. **bevor**

<sup>1</sup> *asafika* wörtlich -er (sie, es) ist schon da-, dürfte unserm deutschen dabei- zu vergleichen sein (-dieser Mann ist klein, -dabei- stark-).

indessen }  
jedoch } s. aber

nachdem s. als

nicht nur — sondern auch *asi* — *kupera*, *kodwa na*: nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen *asi wanyane kupera, kodwa nao wakuru*; oder durch *-yongeza* (hinzufügen): *wayamba, wayongeza kuyiba* wörtlich er lag, dazu stahl er noch  
nun *kupera*, *pera*: *tihambe pera*; oder durch vorgesetztes *ka (a)*: *katihambe!* nun wollen wir gehen!

oh *kumbi*, *koma*, *kama*

obgleich }  
obschon } *nyangana, kana*

ohne daß; durch verneinten Konjunktiv

seit. seitdem *seloku* mit folgendem Relativsuffix; *seloku naverayo* seitdem ich geboren bin

sondern s. aber

sowohl — als auch *na — na*

nun zu s. damit

und *na*

während; durch *pa*: *pakuhamba* während er ging (wörtlich »beim Gehen«)

weil *ndawa loku* mit oder ohne Relativsuffix *ndawa uyoni(eyo)* weil du gesündigt hast

wenn; durch *-nga-*, (s. auch oben *kuwa* und *kuti*).

## X. Interjektionen und Beteuerungen.

Die gebräuchlichsten derselben sind:

<i>nandawa!</i> <sup>1</sup> (mit oder ohne <i>pera</i> ) macht nichts, tut nichts! gut jetzt!	<i>kwecha!</i> } stell aus! ( <i>kwa njira</i> aus dem Weg)
<i>kunani?! wozu? was hilft, was schadet es? tut nichts!</i>	<i>nisa!</i> } <i>ainjaro!</i> es ist gefehlt! schade!
<i>wee (noce)! du! hör mal!</i>	<i>mayēē!</i> } ach! wehe! o weh!
<i>wcee!</i> ihr! hört!	<i>yoyoo!</i> }
<i>mūne!</i> da bin ich!	<i>yehē! mletēē!</i> } Kriegs- und Hilferufe
<i>tini!</i> hier sind wir!	<i>hau, hau!</i> }
<i>ati?</i>	<i>mama wee!</i>
<i>ati noce?</i> }	<i>mama yōō! yoyoo!</i> } o Mutter!
<i>ati po?</i> }	<i>mayi vava weē!</i> o Schmerz! (besonders bei Totenklage)
<i>ndāde?</i>	<i>nife!</i> ich soll sterben
<i>ehē!</i> so ist! recht so!	<i>nijwēke!</i> }
<i>bona! bonani!</i> }	<i>midumuke!</i> } ich soll geköpft werden!
<i>(loo!)</i> }	<i>Mharuli mukicaya!</i> bei Mharuli im Grabe (eigtl. Grabesumfriedung)
<i>dū!</i> binde <i>dū!</i> still!	<i>pali N.</i> bei dem und dem.

<sup>1</sup> Zu erklären aus fortgelassenem *-a-ndi- na ndawa*.

# Wörterverzeichnis.

## A.

	Kingoni.	Kisutu.
Aas	<i>nyama ibolayo</i>	<i>nyama ibolayo</i>
Aasgeierarten	<i>korwani</i> <i>liqe, lisinga, ndapo</i> <i>nngunguru</i> (Seeadler)	<i>limbanga</i> <i>ndege</i> <i>ngwahi</i>
abändern	<i>-pendula</i>	<i>-nganamula</i>
abästen	<i>-hwaya</i>	<i>-pata</i>
abbeißen	<i>-luma</i>	<i>-luma</i>
abbezahlen	<i>-saula</i>	<i>-lipa</i>
Abbitte leisten	<i>-pepisa</i>	<i>-pepisa</i>
abbrechen (trans.)	<i>-yepula</i>	<i>-denya</i>
• (intrans.)	<i>-yepuka</i>	<i>-denyika</i>
abbrennen (trans.)	<i>-chisa</i>	<i>-pamba</i>
• (intrans.)	<i>-cha</i>	<i>-pya</i>
abbürsten	<i>-tannyira</i>	<i>-fyagira</i>
abdecken (Gefäß)	<i>-gwaula</i>	<i>-gubukula</i>
Abend	<i>ntambama</i>	<i>mihe</i>
abends	<i>ntambama</i>	<i>pamihe</i>
aber	<i>kothea</i>	<i>-safika</i> (voran das betreffende Personalpronomen)
abermals	<i>kanye</i>	<i>kangi</i>
abfallen (Laub)	<i>-wa</i> (pl. <i>-wile</i> )	<i>-gwa</i>
abfegen	<i>-hwaya</i>	<i>(s)-hungula</i>
abfeilen	<i>-sika na tupa</i>	<i>-sika na tupa</i>
abführen s. Diarrhöe		
Abgabe leisten	<i>-tula</i>	<i>-yetula</i>
abgehen (mangeln)	<i>-soleka</i>	<i>-soleka</i>
( <i>ndisolekile manja</i> bin ohne Kraft, machtlos)		
abgestanden (verdorben)	<i>-dara</i>	<i>-dara</i>
abgetragen werden	<i>-buba</i>	<i>-lala</i>
(Kleid)		
abgleiten	<i>-punnyuka</i>	<i>-pokonnyoka</i>
Abgrund	<i>ludonga, ligegema</i>	<i>ludonga, ligegema</i>
abhalten	<i>-yalisa</i>	<i>-beza</i>
(vom Streit)	<i>-lamula</i>	<i>-kengerera</i>
abhauen	<i>-juwa</i>	<i>-tema, -dumula</i>
abhäuten	<i>-sinja</i>	<i>-hinja</i>
abkaufen (eintauschen)	<i>-tenga</i>	<i>-gura</i>
abkratzen	<i>-hwaya</i>	<i>-kwenda</i>

abkühlen	-pozisa	-polisa
sich abkühlen	-pola	-pola
abkürzen (z. B. Weg)	-pambusa	-padusa
ablassen (von etwas)	-sia,	} -kotoka
	-leka, kiula	
ablecken	-kota	-myanga
ablegen (Kleid)	-kumula, -susa	-fula
(die Last)	-beka	-wika
ablenken	-qambara	-detera
ablösen	-yamkera (vgl. -yamuka)	-nyanukira (vgl. -nya-nuka)
abmagern	-dasa, -yonda	-ganda
abmessen	-lingisa	-linga
abmühen sich (erfolglos)	-diniwa	-totokera
(mit Erfolg)	-qina	-kangamara
abnagen (Knochen)	-ñgonyola	-ñyunya
abnehmen trans. (Last)	-yamkera	-nyanukira
(mit Gewalt)	-yamuka	-nyanuka, -nyaga
• intrans.	-punguka	-punguka
abnutzen	-yona	-hakasa
abgenutzt werden	-luba	-lala
Abort; auf den Abort	kutafeni	-kudasi (eigentl. in dem Busch)
auf dem Abort gehen	-hamba kuzituma	-hamba kuzituma
abpflücken	-ka	-yava
Abrede; in Abrede stellen	-yala	-bera
abreiben	-yesula	-hungula, -porosa
abreisen	-vera, -zuka	-wuka
•	-hamba	-genda
abschälen	-hwaya	-kwenda, -honda
abschätzen (Preis)	-kurumisana (ntengo)	-jovisana (maronda = makoo)
Abschied nehmen	-veralisa	-lalisa
beim Abschied:	hamba kuşe! reise glücklich, Glück auf!	
Antwort:	şara kuşe! bleibe glücklich, lebe wohl!	
abschlagen (Bitte)	-yala	-bera
abschneiden	-juwa	-tema, -dumula
abschöpfen (z. B. Schaum vom Bier)	-qenga (-erera), -yengura	-qenga (-erera), -yen-gura
abschrecken	-sawisa	-yogofa
abschütteln	-tindita	-kunğunda
absetzen (vom Amt)	-susa (uduna)	-wusa
Absicht, in der Absicht	ngaómwe, lunya	lunda, wúwuli
absichtlich	ngaómwe, lunya	lunda, wúwuli
absondern	-tola yedwana	-tola yedwana
(= auslesen)	-qeta	-hagula

absperren	- <i>vala</i>	- <i>dinda</i>
abspülen	- <i>sanja</i> , - <i>sambiza</i>	- <i>hogofya</i>
abstehen (schlecht werden)	- <i>runda</i>	- <i>lala</i>
absteigen (vom Reittier)	- <i>yesa</i> (vgl. - <i>yəsula</i> abreiben)	- <i>yəsika</i>
abstellen (Fälle)	- <i>leka</i> ( <i>mtego</i> )	- <i>kotoka</i> ( <i>mtego</i> )
abstumpfen	- <i>yona</i>	- <i>hakasa</i>
abteilen (= abgrenzen)	- <i>lungiza mpaka</i>	- <i>tema mpaka</i>
abtragen (Haus usw.)	- <i>diriza</i>	- <i>bomola</i>
Abtritt s. Abort		
abtrocknen	- <i>yəsula</i>	-(s)- <i>hungula</i> , - <i>porosa</i>
abwarten (Kranken)	- <i>linda</i>	- <i>gulira</i>
abwärts gehen	- <i>yəsa</i> , - <i>genda pasi</i>	- <i>yəsika</i> , - <i>huruka</i>
abwaschen	- <i>sanja</i>	- <i>hogofya</i>
(den Körper)	- <i>samba</i> , - <i>geza</i>	- <i>oga</i> (- <i>yoga</i> )
abwechsleln, sich	- <i>yamkerana</i>	- <i>yanungana</i> , - <i>poke-rana</i>
Abwechslung	- <i>mapendulo</i>	<i>manḡanamulo</i>
abwehren (Feind)	- <i>gocha</i>	- <i>winga</i>
(Schlag)	- <i>vika</i>	- <i>yepa</i>
abwickeln (Faden)	- <i>sumburura</i>	- <i>ondorora</i>
abwischen	- <i>yəsula</i>	- <i>h(s)ungula</i> , - <i>porosa</i>
abzahlen	- <i>saula</i>	- <i>lipa</i>
Abzeichen	<i>mbara</i>	<i>mbara</i>
Stammeszeichen im Gesicht	<i>korosa</i>	<i>korosa</i>
abziehen (vermindern)	- <i>punguza</i>	<i>punguza</i>
(die Haut)	- <i>sinja</i>	- <i>hinja</i>
Abzugsgraben	<i>msegero</i> , <i>munḡero</i>	<i>msegero</i> , <i>munḡero</i>
Achsel	<i>lishombe</i>	<i>livega</i>
Achselhöhle	<i>mkwapa</i>	<i>mkwapa</i>
acht	- <i>sano na -tatu</i>	- <i>hano na -datu</i>
achten, achtgeben	- <i>linda</i> , - <i>buka</i>	- <i>lola</i>
Acker	<i>munda</i> (pl. <i>minda</i> ), <i>simu</i> (veraltet)	<i>mgunda</i>
ackern	- <i>lima</i>	- <i>lima</i>
Adamsapfel	<i>mkoromero</i>	<i>mkoromero</i>
adelig (verwandt mit d. Häuptling <i>nkosi</i> )	<i>likosana</i>	<i>likosana</i>
Ader	<i>mshipa</i> , <i>lukole</i>	<i>mshipa</i> , <i>lukole</i>
Adler s. Aasgeier		
Affe; Hundsaffe	<i>lyani</i>	<i>lyani</i>
Meerkatze	<i>ligoḡane</i>	<i>mtumbiri</i>
Affenbrothbaum	<i>mpera</i>	<i>mpera</i>
ähnlich sein	- <i>fanana</i> (pf. - <i>ene</i> )	<i>hwanana</i> (pf. - <i>ine</i> )

Ähre; in die Ähre schießen	<i>-kashira</i>	<i>-kashira</i>
albern	<i>kishora</i>	<i>kishora</i>
all	<i>-onge (-onge)</i>	<i>-oha</i>
gar alle (Menschen)	<i>wonge njwé od. wonge ku- pera kwao</i>	<i>woha tokotoko</i>
alle werden	<i>-pera, -yomoka</i>	<i>-malika</i>
allein	<i>-edwa, -odwa</i>	<i>-ene (-ena)</i>
ich allein	<i>ndedwa, nedwa, nodwa</i>	<i>namwene</i>
du allein	<i>wedwa (wodwa)</i>	
er (der Mensch) allein	<i>yedwa (yodwa)</i>	
wir allein	<i>tedwa, todwa</i>	
ihr allein	<i>mwedwa, modwa</i>	
sie (die Menschen) allein	<i>(wedwa), wodwa</i>	
allein (= aber)	<i>kodwa, -safika</i>	
allmählich	<i>kuse, bwinobwino</i>	<i>mbolembote</i>
allzu, allzusehr	durch <i>glurisa</i> (etwas über- mäßig tun) mit folgen- dem Infinitiv	<i>-pitisa, -rutisa</i>
als (Konjunktion)	<i>ngati</i> , oder durch die Par- tikel <i>pa</i> , bei Steigerung durch <i>glura</i>	<i>-pita</i> (übertreffen)
alt	<i>-doda</i>	<i>mgogolo</i>
sehr alt	<i>-dara</i>	
alt werden	<i>-lupala</i> (pf. <i>-lupele</i> )	
alter Mann	<i>ligegu</i>	{ <i>mgogolo</i>
alte Frau	<i>kisalukazi</i>	
älter als	<i>mkongoro</i>	
die Alten	<i>mitengula</i>	<i>mitengula</i>
(von Dingen)	<i>-a kadeni</i>	<i>-a katali</i>
Alter (das)	<i>udara</i>	<i>lugogolo</i>
vergleichendes Alter	<i>tanga</i> ( <i>tanga yao moja</i> sie sind gleich alt)	
Ameisenarten	<i>mbamba</i> (klein, schwarz)	
<i>muswa</i> (Termite s. d.)		
<i>sarafu</i> (schwarz oder rot, besonders an feuchten Orten; greifen an)		
Ameisenbär (Erdferkel)	<i>chambani</i>	<i>limhanga</i>
Amulett	<i>mti</i>	<i>mtera</i>
anbeten	<i>-abudu</i> (kisw.)	
anbinden	<i>-wopa</i>	<i>-kunga</i>
anblasen (Feuer)	<i>-vutira</i> ( <i>mbaso</i> )	<i>-pula</i> ( <i>moto</i> )
ander	<i>-yakwene, -nyr</i>	<i>-ngi</i>
anderswo = wohin, woher	<i>kuyakwene, kunye</i>	<i>kungi</i>
ein andermal	<i>kayakwene, kanye</i>	<i>kangi</i>



ändern	-pendula	n̄yanamula
aneifern	-nyengerera	-konga
aneinanderreihen (Perlen)	-hubulira (usharo)	-tunga (usharo)
anerkennen	-vumira	-idikira
Anfang	kigaro, mtanguliro	wali
anfangs, am Anfang	pakiqaro, pakutangulira	-a wali
anfangen	-gara, -tangula	-tumbula, -longola
anfassen	-bamba, -guga	-kamula
leicht anfassen	-gumba, -gumbanisa	-hasa
anfühlen (s. das vorige)		
anführen	{ -tangulira	-longolera
Anführer sein		
anfüllen	-qicawisa	-memereza
sich anfüllen	qicawa	-mema, -zala (pf. -zele)
Angehöriger (Stammes-)	mkozi	mkozi
Angel	luwecha	luwecha
Angelegenheit	ndawa	mharo
Angesicht	uso	pamiho
angreifen (= fassen)	-bamba	-kamula
angrenzen	-fika	-fika
Angst	ugwara	woya
ängstigen	-sawisa	-yogofa
sich ängstigen	-sawea	-ogopa
ängstlich (furchtsam)	ligwara	
anhängen (einem Gebie- ter)	-konja	-hanga
anhauchen	-yezamulira	-yezamulira
anklagen	-kulika zindawa	{ -nenerera
	-kulikira, -gewa	
ankleiden (durch Über- wurf)	-yambatiza	-fwalira
(durch Anziehen)	-fakisa	-ingiza
sich ankleiden	-yambata, -faka	-fwala, -ingiza
anklopfen (an der Türe)	-rulisa	-dindulisa
ankommen	-fika	-fika
Ankömmling	mfiki	mfiki
anlegen (Kleid) s. an- kleiden		
(Verband)	-wopa (kironda)	-kunga (kironda)
(Feuer)	-kisa (-chisa mbaso)	-sopa (moto)
anlehnen	-yeyamisa	-yegega
sich anlehnen	-yeyama	-yegama
anliegen	durch kumbula (nachden- ken)	kumbula
was liegt daran?	kunani?	
es liegt nichts daran	nandawea	

Anliegen (das)	<i>ndawa</i>	<i>mharo</i>
annachen (Fener)	<i>-basa (mbaso)</i>	<i>-kosa (moto)</i>
annaßend sein	<i>-(zi)muka</i>	<i>-zidenya</i>
annehmen (Geschenk)	<i>-yamkera</i>	<i>-yanukira, -pokera</i>
annageln	<i>-betera</i>	<i>-komala</i>
anpassen (durch Messen)	<i>-lingira</i>	<i>-lingira</i>
anrufen (zurufen)	<i>-kalira</i>	<i>-embera</i>
als Zeugen	<i>(-funga)</i>	<i>-lapa</i>
anrühren s. anfassen		
anschauen	<i>-buka</i>	<i>-loro</i>
(scharf, stier)	<i>-gorozera</i>	<i>-bekisa</i>
anschließen, sich anein- ander	<i>-sendererana</i>	<i>-hegererana</i>
anschwellen	<i>-vuvuka</i>	<i>-vimba</i>
(Fluß)	<i>-qawca (mfula)</i>	<i>-memo</i>
ansehen	<i>-buka</i>	<i>-loro</i>
ansiedeln, sich	<i>-şara palilala</i>	<i>-tama palilala</i>
neue Ansiedelung	<i>lilala</i>	<i>lilala</i>
sich bei einem frem- den Häuptling an- siedeln	<i>-(m)konj(z)a</i>	<i>-(m)hanga</i>
ausspannen (Seil)	<i>-dosa (ntambo)</i>	<i>-huta (nyosi)</i>
auspeien	<i>-kaful(n)era (mati)</i>	<i>-funnya (mati)</i>
auspornen s. aneifern		
anspritzen (besprengen)	<i>-fesa, -tindita</i>	<i>-mija</i>
anspucken s. anspeien		
anständig	<i>-qoto, -mazima</i>	<i>-qoto, -mazima</i>
anstatt	<i>pezuru pa oder durch -pen- dula (verwechseln)</i>	<i>-nganamula</i>
anstammen	<i>-tokoza, -yetukira</i>	<i>-kennyemukira</i>
anstecken (mit Krank- heit)	<i>-yambuza, -yambukiza (lufo)</i>	<i>-ambukiza (utamu)</i>
anstellen (zur Arbeit)	<i>-tuma (msewenje)</i>	<i>-tuma (mahengo)</i>
anstiften (Unfrieden)	<i>-qawcanisa, -songereza</i>	<i>-hondisa</i>
anstimmen	<i>-qara kusawera</i>	<i>-tumbula kuimba</i>
anstößen (intrans.) (= stolpern)	<i>-(zi)dura -kucera, -kuchwa (kiku- waro eine Wurzel, ein Stein im Weg, an den man stößt)</i>	<i>-kanğa</i>
anstreichen	<i>-tambiza</i>	<i>(-paka)</i>
mit weißem Lehm	<i>-qaka (mqako)</i>	<i>-qaka (mqako)</i>
anstrengen, sich	<i>-gina</i>	<i>-kangamara</i>
Anteil erhalten	<i>-yamkera</i>	<i>-yanukira</i>
Antilopenarten		
Zwergantilope	<i>huruku</i>	<i>ngorombwe</i>

## Antilopenarten

Buschbock	<i>mbawara</i>	<i>mbawara</i>
Rindbock	<i>ntambaramba</i>	<i>ntambaramba</i>
Wasserbock	<i>likulu</i>	<i>ndogoro</i>
Pferdeantilope	<i>mparapi</i>	<i>mparapi</i>
Elenantilope	<i>shawea, mposu</i>	<i>mbunju</i>
Kuhantilope	<i>sindi</i>	<i>hindi</i>
Schraubenantilope	<i>ndandala</i>	<i>ndandala</i>
antreiben (Tiere)	<i>-quwa</i>	<i>-towa</i>
antworten	<i>-vuma</i>	<i>-idika</i>
anwünschen (Böses)	<i>-solera (mšoro)</i>	<i>-wikulira (chuku)</i>
anziehen (Kleid) trans. und intrans. = um- wickeln)	<i>-yambata</i>	<i>-fwalira</i>
(Rock, Schuhe)	<i>-faka, vunula, -ngenisa</i>	<i>-ingiza</i>
anzünden (Feuer)	<i>-basa (mbaso)</i> <i>-kucenda (mbaso)</i>	<i>-kosa (moto), -pamba m.</i>
(Gegenstand)	<i>-tera mbaso</i>	<i>-nyanya</i>
Arbeit	<i>msewenje</i>	<i>mahengo</i>
arbeiten	<i>-sewenja (-era)</i>	<i>-henga (mahengo)</i>
Arbeiter	<i>msewenji</i>	<i>mnyamahengo</i>
ärgern (Ärgernis geben) sich ärgern	<i>-yonisa</i> <i>-nyanya, -diniwa (über jemand durch Objekts- partikel)</i>	<i>-hakasisa</i>
argwöhnen	<i>-pimilira</i>	
Arm	<i>chanja (yanya, nyanja)</i>	<i>liwoko</i>
arm	<i>-yanga, -landa</i>	<i>-kiwa</i>
(= Pflegling)	<i>mshenzi (vgl. -shenga)</i>	
arm werden	<i>-dinga</i>	
Armband (= Ring) aus Elfenbein	<i>lunḡlovu</i>	<i>lunḡlovu</i>
aus Draht	<i>usambo</i>	<i>usambo</i>
aus Früchten	<i>vizuzu</i>	<i>vizuzu</i>
Ärmel	<i>chanja cha nyura</i>	<i>liwoko lya nyura</i>
Armut	<i>uyanga, ulanda</i>	<i>ukiwa</i>
Art (Gattung)	<i>mkuwo, luḡowo</i>	<i>lufuko</i>
Arznei	<i>mti</i>	<i>kibiki</i>
Arznei bereiten	<i>-linganisa mti</i>	<i>-tengekeza kibiki</i>
Arznei geben (behandeln)	<i>-lapa (Pass. -lachwa und -lapica)</i>	
Arzt	<i>nyanga, pl. wanyanga und zinyanga</i>	<i>mganga</i>
Asche	<i>mlota</i>	<i>lyenge, lifu</i>
Ast	<i>liqambi</i>	<i>litafi</i>
Asthma	<i>lufo moya</i>	<i>utamu mfuki</i>

Atem	<i>moya</i>	<i>mfuki</i>
starker Atem	<i>mapika, mpefumulo</i>	<i>mapumulo</i>
atmen	<i>-pefumula</i>	<i>-pumula</i>
(= hauchen)	<i>-yezamula</i>	
auch	<i>na</i>	
auch nicht (nicht einmal)	<i>na ... n̄gó</i>	
auf	<i>pa-, ku-</i>	
aufatmen	<i>-pefumula mapika</i>	
aufbewahren	<i>-beka</i>	<i>-wika</i>
aufbieten (zum Krieg)	<i>-memeza</i>	
(Ruf beim Aufgebot: nehmet: Ihr sollt Proviant herrichten!-)	<i>-muyezwa ná: musire mpako!-</i>	<i>-Gehet hin und ver-</i>
aufbinden	<i>-kumula, -wopola</i>	<i>-yaula</i>
aufblasen	<i>-puputa</i>	<i>-puputa</i>
sich aufblasen	<i>-zimeka</i>	
aufbrechen (Geschwür)	<i>-bowoka</i>	<i>-hotoka</i>
(= sich spalten)	<i>-banduka</i>	<i>-banduka</i>
(zur Reise)	<i>-suka</i>	<i>-wuka</i>
aufdecken (Gefäß)	<i>-vula</i>	<i>-gubukula</i>
aufeinanderlegen	<i>-beka ndaónya</i>	
auffahren (erschreckt)	<i>-yetuka</i>	<i>-yetuka</i>
auffangen (Schlag)	<i>-rika</i>	<i>-yepa</i>
(Gegenstand)	<i>-yanga</i>	
aufgehen (Tür)	<i>-wa</i>	<i>-gwa</i>
(Verband)	<i>-kumuka</i>	<i>-yauka, -wopoka</i>
(Sonne)	<i>-puma</i>	<i>-puma</i>
(Saat)	<i>-mera</i>	<i>-mera</i>
aufgraben	<i>-yimba</i>	<i>-himba, -gima</i>
aufhalten s. auffangen		
s. aufhalt. (verweilen)	<i>-swera</i>	<i>-hwera</i>
aufhängen	<i>-pannyika</i>	<i>-koweka</i>
(zum Trocknen)	<i>-yanika</i>	<i>-yanika</i>
(zum Töten)	<i>-wopa</i>	<i>-tumbika</i>
aufhäufen	<i>-butamisa</i>	<i>-lunda</i>
aufheben	<i>-nonga, -nyamula</i>	<i>-hola, -nyakula</i>
(emporheben)	<i>-vusa</i>	<i>-imusa</i>
(die Last auf den Kopf)	<i>-chomeka</i>	<i>-twika</i>
(die Augen, das Haupt)	<i>-pakamisa (meso)</i>	
aufhören	<i>-sia, -leka</i>	<i>-kotoka, -leka</i>
aufhüpfen	<i>-vundumuka</i>	<i>-vundumuka</i>
aufknüpfen (Knoten)	<i>-kumula</i>	<i>-wopola</i>
(aufhängen)	<i>-wopa</i>	<i>-tumbika</i>
aufladen	<i>-twalisa</i>	<i>-gegisa</i>
einem die Last auf den Kopf heben	<i>-chomeka</i>	<i>-twika</i>

aufbauern	-lalira	-yuswira
auflegen (Pflaster usw.)	-tera (muti)	-sopa (kibiki)
auflesen	-nonga, -tumba	-hola
auflösen	-kumula	-ucopola, -yaula
aufmachen (öffnen)	-vula	-dindula
(entfalten)	-sumbusula	-gonjola, -tambasula
aufmerken	-zwa, -zicwa	-pulikiza
aufnehmen (Last)	-nyamula	-nyakula
(als Gast)	-ngenisa	-ingiza
aufopfern	-tulira	-tulira
aufpassen (horchen)	-zwa, -zicwa	-pulikiza
(schauen)	-buka	-lora
aufpicken (von Vögeln)	-nonga, -honyola	-tondola
aufregen, sich	-dada, -tukutira	-hyoma
aufreißen (die Augen vor Überraschung)	-pakamisa, -koka (meso)	-pakamisa, -koka (meso)
(Wunde)	-tinuka	-tonosa
aufrichten	-imisa	-simika
sich aufrichten	-yima	-yima
(Falle aufrichten)	-qipa, -tia (mqipo)	-tega (mtego)
aufrollen (= zusammen- rollen)	-songa	-wiringa
(auseinanderrollen)	-sumburula	-gonjola
sich aufrollen (von der Schlange)	-songana	-nyongana
auführen (Flüssigkeit)	-zamazisa	-kologa
aufchieben	-swerisa	-hwerisa
aufschließen	-vula	-dindula
aufschrecken trans.	-yetusa	-kenneyemusa
" intrans.	-yetuka	-kenneyemuka
aufschürzen	-finyeza	-gwinnya
aufschwellen	-vuvuka	-vimba
Aufseher	mlindi	mloli
aufsetzen (Mütze)	-vunula	-fwala
aufsitzen (von Vögeln)	-wa	-tula
aufspannen (ausbreiten)	-yanjara	-tandika
(Regenschirm)	-vula	-dindula
aufspringen	-rundumuka	-vundumuka
(Risse bekommen)	-gazuka	-panduka
aufstechen (Geschwür)	-bowoza	-tumbula
aufstehen	-yima	-yima
(früh aufstehen)	-vukera (kusasa)	-lawka (lukera)
aufstellen	-yimisa	-simika
(Falle)	-qipa, -tia (mqipo)	-tega (mtego)
Aufstoßen haben (vom Magen)	-boja	-wa na nduru

auftauchen	<i>-puma (pezuru)</i>	<i>-puma (pezuru)</i>
aufragen (Speise)	<i>-beka</i>	<i>-wika</i>
Dawa auf eine Wunde streuen	<i>-vutuz(ir)a</i>	<i>-kũũgund(ir)a</i>
(Auftrag geben)	<i>-layeza</i>	<i>-lagira</i>
aufrennen	<i>-daula (lunguza)</i>	<i>-daula (lunguza)</i>
auftreten	<i>-nya(ir)a</i>	<i>-libat(ir)a</i>
auftrocknen	<i>-nyenyeza</i>	<i>-jwiga</i>
aufwachen	<i>-vuka</i>	<i>-yumuka</i>
aufwärts	<i>pezuru</i>	<i>panani, pachannya</i>
aufwärts gehen	<i>-kwera</i>	<i>-kwera</i>
aufwecken	<i>-vusa</i>	<i>-yumusa</i>
aufweichen trans.	<i>-tambiza</i>	<i>-tambiza</i>
intrans.	<i>-tamba</i>	
aufwickeln	<i>-songa, -tanda</i>	<i>-wiringa, -nyemba</i>
aufwirbeln	<i>-zungazunga</i>	<i>-fungafungwana</i>
aufwühlen	<i>-panda</i>	<i>-pala</i>
aufzählen	<i>-bara</i>	<i>-waranga</i>
aufziehen (in die Höhe)	<i>-kweza</i>	<i>-kweza</i>
(= ernähren)	<i>-yosa, -fuya</i>	<i>-lera</i>
Auge	<i>liso (pl. meso)</i>	<i>liho (pl. miho)</i>
die Augen schließen	<i>-sisira</i>	
im Tode	<i>-pola meso</i>	<i>-kimeza miho</i>
Augapfel	<i>nyanga ya liso</i>	<i>nyanga ya liso</i>
Augenbraue	<i>luqope (zi-)</i>	<i>ngope</i>
ausbessern (Kleid)	<i>-tola</i>	<i>-hona</i>
ausbleiben (lange)	<i>-swera (kakuru)</i>	<i>-kwera (kawaha)</i>
ausbreiten	<i>-yanjara</i>	
(die Arme)	<i>-yerula (vianja)</i>	<i>-golola (mawoko)</i>
s. ausbr. (s. vermehren)	<i>-yanda</i>	<i>-yoroka</i>
ausbrüten (Eier)	<i>-fugamira (maqanda)</i>	<i>-yowatira (makan̄ga)</i>
Ausdauer (od. gewöhnl. durch das folgende	<i>manja (eigentlich Kraft)</i>	<i>makakara</i>
ausdauernd sein	<i>-swera, -qina</i>	<i>-hwera, -kangamara</i>
ausdrücken	<i>-minnya</i>	<i>-minnya</i>
auseinandergehen	<i>-lek(er)ana</i>	<i>-lek(er)ana</i>
(zerfallen)	<i>-kumuka</i>	<i>-(w)opoka</i>
auseinanderreißen	<i>-daula</i>	<i>-hatula</i>
auseinanderspreizen (die Beine)	<i>-yerula</i>	<i>-tambaliza</i>
auseinanderstieben (vor Schrecken)	<i>meazika, -barazeka, -ba- raleka (mit oder ohne barara, tuso)</i>	<i>pechepeche, pwiche- pwiche ganz)</i>
auseinanderziehen	<i>-dōsa</i>	<i>-hūta</i>
ausfallen (Haare)	<i>-sutuka</i>	<i>-kunduka, -sosoma</i>
(Zähne)	<i>-sutuka</i>	<i>-kulika</i>

ausforschen (= fragen)	-wouza	-kota
ausfüllen (Loch)	-fulira	-fukira
ausgehen	-hamba	-genda
(vom Feuer)	-gima	-zima
(vom Haar) s. ausfallen		
ausgießen	-qita, -turula	-yita
ausgleiten	-cherera	-tierera, -tilembuka (-tierembuka)
ausproben	-yimba	-gima
aushängen (an die Luft)	-(y)anika	-(y)anika
aushalten	-wera	-hwera
tapfer aushalten	-gina	-kangamara
ausharren s. das Obige		
aushöhlen (Mörser)	-baza, -kwenda (likovu)	-hongola (lituli)
auskehren	-tañyira (mnyumba das Haus)	-fyagira
ausklauben	-qeta	-hagula
ausklopfen	-tindita	-kunğunda
auskratzen (Kochtopf)	-hwaya (mbiza)	-kokota (chaliko)
auskundschaften	-shola	-ñğomera
Auskundschafter	sholi (pl. zi-)	sholi (pl. zi-)
ausleeren	-qita, turula	-yita
ausleihen	-bwereka	-cheleka, -(y)asima
auslöschen (trans. und intrans.)	-qima	-zima
(= wischen)	-yes(sh)ula	-porosa
ausnehmen (Honig)	-koka (mahega)	-tola (mahega)
auspacken	-wusa	-wusa
ausplündern	-yamuka	-nyaga
ausreißen	-shepuna	-tupula
(= ausjäten)	-sakulira	-sakulira
(= ausschneiden)	-sika	-geha
(Federn)	-sutula	-tupula
(= fliehen)	-nenyera	-menyegera
Ausreißer	mnenyero	m̄enyegero
ausreden	-hwaya	-kweta
ausruhen	-pefũmula	-pũmula
ausrupfen	-sutula	-tupula
Aussatz	mannata	marohi
aussaugen	munny(ir)a	-nun(ir)a
ausscheiden (= sondern)	-qeta	-hagula
ausschimpfen	-tuka	-liga
Ausschlag (der Haut)	lukwekwe (Krätze) vigawagawa (Buba)	lukwekwe viwangala
ausschlagen (m. d. Fuß)	-kawa	-takula
(von der Knospe)	-hucoka	-yagara

ausschütteln	<i>-kupula, -tindita</i>	<i>-kũnyũnda</i>
ausschütten	<i>-qita, -turula, -gaya</i>	<i>-yita</i>
ausschwenken (Gefäß beim Reinigen)	<i>-zungurusa, -zamazisa</i>	<i>-zungurusa, -zama- zisa</i>
außen	<i>panje (panšle)</i>	<i>kwiðala</i>
außen an	<i>ngapanje kwa</i>	
äußerst; zu äußerst ste- hen	<i>-peta, -kaula</i>	<i>-payomoka</i>
ausspannen	<i>-yanjara</i>	<i>-yanjara</i>
(Arme)	<i>-yerula</i>	<i>-gorola, -yondorola</i>
ausspeien	<i>-kafula</i>	<i>-funnya</i>
ausspotten	<i>-sheka, -nyanya</i>	<i>-heka</i>
aussprechen	<i>-kuruma</i>	<i>-jova</i>
ausspreizen (Beine)	<i>-yerula</i>	<i>-tambaliza</i>
ausspucken	<i>-kafula</i>	<i>-funnya</i>
ausspülen (reinigen)	<i>-sanja</i>	<i>-yosha</i>
(vom Regen, Fluß)	<i>-gemula</i>	<i>-gemula</i>
ausstellen (ausweichen)	<i>-pambuka</i>	<i>-paduka</i>
stell aus!	<i>kwecha!, nisa!</i>	<i>taruka!</i>
ausstrecken	<i>-yerulu</i>	<i>-golora, -tambaliza, -yondolora</i>
ausstreuen	<i>-fesa</i>	<i>-mija</i>
aussuchen	<i>-qeta</i>	<i>-hagula</i>
austeilen	<i>-laula, -gawa</i>	<i>-gawa</i>
(durch Abbrechen von der Speise)	<i>-shepuna</i>	<i>-mega, -metula</i>
ausstreiben (Vieh)	<i>-peleka, -susa</i>	<i>-wusa</i>
(= vertreiben)	<i>-gocha</i>	<i>-winga</i>
auswaschen	<i>-sanja</i>	<i>-yosha</i>
auswählen	<i>-qeta, -qoma</i>	<i>-hagula</i>
auswandern	<i>-tuta</i>	<i>-hama</i>
ausweichen	<i>-pambuka</i>	<i>-paduka</i>
weich aus!	<i>kwecha!, nisa! kude na njera!</i>	<i>taruka!</i>
ausweiden	<i>-susa matumbo</i>	<i>-wusa matumbo</i>
auswerfen	<i>-lasha</i>	<i>-taga</i>
= ausstreuen	<i>-fesa</i>	<i>-mija</i>
auswinden	<i>-minnya</i>	<i>-kamanga</i>
auswischen	<i>-yeshula</i>	<i>-porosa</i>
Auswurf (vom Mund)	<i>kikoshola</i>	<i>makoroso</i>
ausziehen (auseinander)	<i>-dosa</i>	<i>-hũta</i>
(Kleid)	<i>kumula</i>	<i>-wusa</i>
(Zahn)	<i>-kumula</i>	<i>-kula</i>
Faden	<i>-daula</i>	<i>-daula</i>
Axt	<i>lizembe</i>	<i>livago</i>
(Streitaxt)	<i>kinjenje</i>	<i>kinjenje</i>



**B.**

Bach	<i>mfula</i> ; gewöhnlich <i>mfuleni</i> (eigentlich am Bache)	<i>magasi</i>
Backe	<i>litama</i>	<i>litama</i>
Hinterbacke	<i>litako</i>	<i>litako</i>
Backenknochen	<i>litambo lya mshati</i>	
baden	<i>-šamba, -geza</i>	<i>-yoga</i>
Bahre (Tragbahre)	<i>litara</i>	<i>litara</i>
Bakschisch	<i>(i)nkunzi</i>	<i>njombe</i>
bald	<i>pafichane, panyani, pakona</i> <i>panyani</i>	<i>padebe, pakona pa-</i> <i>debe</i>
bald - bald	<i>lomba-lomba, panye-panye</i>	<i>hino-hino</i>
Balken	<i>kimuti</i>	<i>kimuti</i>
Querbalken, Träger	<i>mgomba</i>	<i>mgomba</i>
Bambus	<i>msenjere</i>	<i>mlahi</i>
Banane	<i>lihova</i>	<i>litoki</i>
Band (aus Bast)	<i>nyozi, ntambo</i>	<i>mlegehi</i>
(aus Baumwolle)	<i>lungusa</i>	<i>lutonje</i>
Barase (Veranda)	<i>lukolo, palukolo</i>	<i>lufuka</i>
Barmherzigkeit	<i>musa</i>	<i>lipyana</i>
Bart	<i>kirefu</i>	<i>kinjwemba</i>
Base (von Vaterseite)	<i>bawa, ise</i>	<i>honge</i>
(von Mutterseite)	<i>mama</i>	<i>mawu</i>
Bast (Baumbast als Band)	<i>ntambo, nyozi</i>	<i>mlegehi, mgoyi</i>
Bastkorb	<i>lidoto</i>	<i>lidoto</i>
Batate	<i>kimunguru</i>	<i>mbatata</i>
Bauch	<i>lusu (kisu)</i>	<i>lireme</i>
(Magen)	<i>mbirini</i>	
bauen	<i>-yaka</i>	<i>-jenga</i>
Bauer (Ackerer)	<i>mlimi</i>	<i>mlimi</i>
Baum	<i>kimuti</i>	<i>mkongo, kibiki</i>
Arten:		
a) mit genießbaren		
Früchten	<i>mpotopoto</i>	<i>mguhu</i>
	<i>mbumi</i>	<i>msaula</i>
	<i>mgokoro</i>	<i>mtawatawa</i>
	<i>mwiro</i>	<i>mwiro</i>
	<i>myifi</i>	<i>mfudu</i>
	<i>mtunduruka</i>	<i>mtunduruka</i>
	<i>mdonga</i>	<i>mdonga</i>
b) mit ungenießbaren		
Früchten	<i>mtondo</i>	<i>muyombo</i>
	<i>mgeregere</i>	<i>mgeregere</i>
(besonders an Flüssen)	<i>mgowozi</i>	<i>mgowozi</i>
	<i>mtumbati</i>	<i>mtumbati</i>

Noch: b) mit ungenieß-  
baren Früchten.

(Dornbaum)	<i>mkwango</i>	<i>mkwango</i>
(sehr hart)	<i>mucanga</i>	<i>muwanga</i>
(mit dunkelglänzenden Blättern)	<i>mgongoma</i>	<i>mgongoma</i>
(mit rotem Kernholz)	<i>mn̄gēn̄gē</i>	<i>mn̄gēn̄gē</i>
(Ebenholz)	<i>mpingo</i>	
Baumharz	<i>ngazi ya kimuti</i>	
(als Vogellein)	<i>ulimbo</i>	<i>ulimbo</i>
Baumstumpf	<i>kigodo, kikucaro</i>	<i>kigodo, kikuwaro</i>
Baumwolle	<i>lunguza</i>	<i>lutonje</i>
bearbeiten (Holz)	<i>-baza</i>	<i>-hongola</i>
beabsichtigen	<i>-funa</i>	<i>-gana</i>
beaufsichtigen	<i>-linda</i>	<i>-lol(er)a</i>
beauftragen	<i>-layeza</i>	<i>-lagira</i>
beben	<i>-lutuma</i>	<i>-wagaya, -tetema</i>
Becher (geflochten)	<i>kija</i>	<i>kijomera</i>
Becken, Beckenknochen	<i>nyonga</i>	
bedecken (= einhüllen)	<i>-yambat(iz)a</i>	<i>fwika</i>
(= zudecken)	<i>-vimba, mbon̄ya</i>	<i>-gubira</i>
bedeuten (andeuten)	<i>-ling(ir)a</i>	
z. B. ein Kamäleon (am Weg) bedeutet Unglück	<i>lunwao hwalinga</i>	
<i>m̄goro</i>		
bedienen	<i>-tumikira</i>	<i>-tumikira</i>
bedrängen	<i>-nengeza</i>	<i>-fahisa</i>
bedrohen	<i>-sawisa, -yetusa</i>	<i>-yogofa</i>
bedrücken	<i>-nengeza</i>	<i>-fahisa</i>
beeilen	<i>-nonopisa</i>	
sich beeilen	<i>-nonopa</i>	<i>-kila nyata</i>
beendigen	<i>-peza, -kedisa</i>	<i>-mala, -yomola</i>
beendet werden	<i>-pera, -keda</i>	<i>-malika, -yomoka</i>
Beet (Saatbeet)	<i>msere</i>	<i>likimba</i>
Befehl	<i>mteto</i>	<i>mteto</i>
befehlen	<i>-teta mteto</i>	<i>-teta mteto</i>
befestigen (durch An- nageln)	<i>-betera</i>	<i>-komerera</i>
beflecken (besudeln)	<i>-yona</i>	<i>-hakasa</i>
befragen	<i>-huza</i>	<i>-kota</i>
befreien (loskaufen)	<i>-sangula</i>	<i>-kombola</i>
befriedigen (zufrieden- stellen)	<i>-wisa</i>	
befriedigt sein	<i>-wa</i>	
begegnen, sich	<i>-shangana</i>	<i>-kongana</i>

begehren	<i>-haukira</i>	<i>-gana</i>
Begierde nach	<i>shizio ya</i>	<i>moyo, mtima wa</i>
Beginn	<i>kiqaro</i>	<i>ulongolo, utumbulo</i>
beginnen	<i>-tangula, -qara</i>	<i>-longola, -tumbula</i>
begleiten (eine Strecke)	<i>-pelekeza</i>	<i>-pelekeza</i>
Begleiter s. Genosse		
(= Diener)	<i>nyeke</i>	<i>msongoro</i>
begraben	<i>-yimbera</i>	<i>-gimira</i>
begrüßen	<i>-bonisa, -bingerera</i>	<i>-onesha</i>
behandeln (ärztlich)	<i>-lapa</i> (Pass. <i>-lachwa</i> und <i>lapinca</i> )	
behauen	<i>-baza</i>	<i>-hongola</i>
beherbergen	<i>-ngenisa</i>	<i>-(y)ingiza</i>
behüten	<i>-hind(ira), -londoloza</i>	<i>-lind(ira), -lolera</i>
bei	<i>pa; mu; ku</i>	<i>pa; mu; ku</i>
beide	<i>-onke</i>	<i>-oha</i>
Beil	<i>lizembe</i>	<i>livago</i>
(für den Krieg)	<i>kinjenje</i>	<i>kinjenje</i>
Bein (Schenkel)	<i>mlenme</i>	<i>lib(w)ondo</i>
(Knochen)	<i>litambu</i>	<i>lihupa</i>
beinahe	durch <i>-sinda</i> (entrinnen) oder <i>-buda</i> (verfehlen)	<i>-lama</i>
beisammen	<i>pamozzi, ndaoñye</i> (ndawo- inye)	<i>pamonga</i>
gedrängt beisammen	<i>-chupa</i>	
gehen		
beiseite (rufen)	<i>(-biza) -edwa</i>	<i>(-kema) -ene</i>
beißen	<i>-luma</i>	<i>-luma</i>
beistehen	<i>-patisa</i>	<i>-tanga</i>
bejahrt (s. unter alt)	<i>-dara</i>	<i>-gogolo</i>
bejahrt werden	<i>lupala</i> (pf. <i>lupele</i> )	
bekannt sein	<i>-yazika</i>	
bekennen	<i>-vuma</i>	<i>-idika</i>
bekleiden (einhüllen)	<i>-yambata (-isa)</i>	<i>-fwika, -vunulisa</i>
bekommen	<i>-yamkera, -piva</i>	<i>yanukira</i>
beladen	<i>-twalisa</i>	<i>-gegisa</i>
belagern	<i>-zungula</i>	<i>-tindira</i>
beleidigen	<i>-kalimirisa, tukutirisa</i>	<i>-hyomerisa</i>
beleuchten	<i>-lanisa</i>	<i>-mulisa</i>
bellern	<i>-gongola</i>	<i>-wuwuta</i>
belohnen	<i>-pa nkunzi</i>	<i>-pera njombe</i>
bemächtigen, sich	<i>-bamba, -yamuka</i>	<i>-kamula, yanuka</i>
bemühen, sich	<i>-qina</i>	<i>-kangamara</i>
benachrichtigen	<i>-bika (-era)</i>	<i>-mucula, -tawirira</i>
beneiden	<i>-bonera shizio</i>	<i>-onera ligoga</i>
beobachten	<i>-buka, shora</i>	<i>-lora, ñyomera</i>

beurtheilen	<i>-makaya</i>	<i>-pamanda</i>
beraten, sich	<i>-kuruma zindawa</i>	<i>-jova miharo</i>
Beratung	<i>(zi)ndawa</i>	<i>miharo</i>
berauben	<i>-yamuka</i>	<i>-yanuka, -poka,</i> <i>-nyaga</i>
berauschen, sich	<i>-dakwa</i>	<i>-gala</i>
bereden	<i>-nyengerera</i>	<i>-kofya</i>
bereiten	<i>-sendereza, -linganiza,</i> <i>-(lu)lingisa</i>	<i>-hegereza, tendekira</i>
bereits	<i>n̄ga</i> (nachgesetzt)	<i>ndé</i> (nachgesetzt)
bereit sein	<i>-sendera</i>	<i>-hengerera</i>
bereit machen	<i>-sendereza</i>	<i>-hegereza</i>
berenen	durch <i>-rina shizio</i>	<i>-vava mtima</i>
Berg	<i>ntawa</i> (lok. <i>entaweni</i> )	<i>kidunda, kitumli</i>
bersten	<i>-dauka</i>	<i>-hatuka</i>
berühren (= anfassen)	<i>-qumba (-bamba)</i>	<i>-hasa (kámula)</i>
beruhigen (Streitende)	<i>-lamula</i>	<i>-kengerera</i>
(Trauernde, Erzürnte)	<i>-pepisa</i>	<i>-pepisa</i>
(Kind)	<i>-bindisa</i>	<i>-nyamasa</i>
sich beruhigen	<i>-tula, -pepa</i>	<i>-tula, -pepa</i>
besänftigen s. oben		
Geister besänftigen	<i>-pasa maslosi, -bikira m.</i>	<i>-teta mahoka</i>
beschädigen	<i>-yona</i>	<i>-hakasa</i>
beschädigt werden	<i>-yonekala</i>	<i>hakala</i>
beschäftigen, sich s. ar- beiten		
bescheiden	<i>-mazima, -qoto</i>	
beschenken	<i>-pa</i>	<i>-pera</i>
beschimpfen	<i>-tuka</i>	<i>-liga</i>
beschleunigen	<i>-nonopisa</i>	
beschmutzen	<i>-yona</i>	<i>-hakasa</i>
beschmutzt werden	<i>-yonek(ara)</i>	<i>-hakala</i>
beschneiden (z. B. Nägel)	<i>-juwa</i>	<i>-dumula</i>
Beschneidung		<i>kimungo, unyago</i>
beschützen (vor Gefahr)	<i>-londoloza</i>	
(vor Unrecht)	<i>-lamulira</i>	<i>-kengerera</i>
Beschützer	<i>mlondoluzi, mlamuliro</i>	
beschuldigen	<i>-qwa</i>	<i>-heka (-elea)</i>
fälschlich beschuldi- gen	<i>-qumbira manga</i>	<i>-detera makeo</i>
beschwindeln	<i>-diera (-erera)</i>	<i>-diera (-erera)</i>
Besen	<i>mtanyiro</i>	<i>mfyayiro</i>
besiegen	<i>-glwa (-yashula)</i>	<i>-pita, -ruta</i>
besinnen, sich	<i>-kumbula</i>	<i>-kumbuka</i>
Besitzer, besitzend	<i>myika:zi wa-</i>	<i>mya-</i>
Besorgnis	<i>ugwara</i>	<i>woya</i>

besorgt sein	-sawa; -kumbula	-ogopa, -hola
besprechen sich	-kuruma zindawa	-jova miharo
bestrengen	-tera (-erera), -fesa	-mija
bessern, sich	-sinda	-lama
(von Kranken)	-qauka, -sinda	-lama
best; zum besten halten	-shala na-	-kina na-
bestätigen	-vuma	-idika
besteigen	-kueera (e. Berg kuntawa)	
bestrafen	-tukutira	-hyomera (mit näherer Angabe)
bestreichen	-tambizira	-pakira
besuchen	-bona	-lora
betäuben	-hindusa	-hindusa
betäubt werden	-hinduka	-hinduka
betrachten (anschauen)	-buka	-lora
betrauern (Tote)	-kalira maliro	-embera maliro
betrinken, sich	-dakiwa	-gala
betrüben	-dalisa	hyomesa
sich betrüben	-dadira oder durch shizio	hyomera
	ikara, = iyenyerera	
betrügen (beim Kauf)	-sherera, -dierera	} -kong'a, -punja
(beim Versprechen)	-nyenga	
betteln	-kera muyanga	yupa mkiwa
Bett, Bettstelle	kitanda	kitanda
Schlafmatte	mpasa	ugono
beugen	-gogowisa, -gogombisa	-pinda
(Knie)	-angukira ludoro	-fugamira
sich beugen	-kotama	-goama
Beule; Beule schlagen	-pawola	-hotola
Beule bekommen	-pawoka	-hotoka
beunruhigen	-nengeza, -tambuza	-ngaha
Beute machen	-yamuka, -tola, -tata	-poka, -nyaga
bevor, wird umschrieben		
durch das »Noch-		
nicht-Tempus-		
bewachen	-linda	-tolera
bewahren s. d. O.		
(aufbewahren)	-beka	-wika
bewerfen (mit Lehm verputzen)	-namika (ludaka)	-mata (ludope)
bewundern	-yetukira, -tokoza	-lumpilira
bewußtlos werden	-hinduka	-hinduka
bezahlen	-saula	-lipa
bezaubern	-loya	-loga
bezeichnen (Zeichen einschneiden)	-sika mbara	-tema nembo

bezeugen	-shanz( <i>ir</i> )a	-shanz( <i>ir</i> )a
bezweifeln (in Abrede stellen)	-yala	-bera
biegen	-gogomeisa (-gogombisa)	-pinda
biegsam sein	-gogowara (-gogombara)	-pindika
biegsam	-a ludaka	-deke (deke)
Biene	nyosi (lunyosi)	njuki
Bier	uchwala, ugai	ugimbi
Biestmilch	kituci	kituci
Bild	sanamu (kisw.)	sanamu (kisw.)
bilden (formen)	-wumba	-wumba
billig (vom Kauf) adv.	kuse, wabwino	wabwino
Binde (aus weißem Stoff)	muere	muere
binden	-wopa (-wocha)	-kunga
bis	mpaka	mpaka
Bissen (Breiklößchen)	ndongi	ndongi
bitten (um eine Gabe)	-kera	-yupa
(um Erlaubnis usw.)	-chera	-jovera
bitter	-kali	-kali
bitter sein	-vava	-vina
Blase (an der Haut)	-likafi	ngerengerr
Harnblase	lifuruzo	lifuruzo
Blasebalg	mfua	mfua
Blasebalg treiben	-fuguta	-fuguta
blasen	-vutira	-pula
aufblasen	-puputa	-puputa
Instrument blasen	-beta	-beta
Blasinstrument (aus Holz)	kituliro	kituliro
(aus Metall)	karombeta	karombeta
Blatt (Baum-)	litipo, ligembe	lihamba
Blattern (Pocken)	likamanga	nduci
blau (dunkel)	-mnyama	-pili
Blei, Kugel aus Blei	kipolopolo	kipolopolo
bleiben	-shala (pf. -shalile u. -shezi)	-tama, -kala
bleuden (von der Sonne)	yupa (meso)	-hona (mika)
blind werden	-fa meso	-koyoka
fast blind sein	-wa na kiboko	-wa na kiboko
blinken	-baneka	-mulika
blinzeln	-kojiza	-kupira
Blitz	mbamba	mamba
blitzen	-baneka	-mulika
es blitzt	iyabaneka (scil. mbamba)	
blöd	kishora	kishora
blöd werden	-shannya	-penga
Blödsinn	mashumya	mapengo

blöken	-kara	-meta
bloß (= nur)	kupera, n̄ga (postpos.)	hera
(= nackt)	chabe	waka
blühen	-shuma, -merisa uluwa	shuma, -merisa uluwa
Blüte	uluwa (pl. uluwa)	uluwa
Blut	ngazi	mwasi
bluten	-puma ngazi	-huma mwasi
bluten machen	-tunusa (tunuka)	-tonosa
Bock	lipongo	lipongo
Boden; auf dem (den)	pasi	pahi
Boden (aus Lehm) legen	-sinda (ludaka)	-kilima (ludope)
Bogen	mchohi	(m)pindi
bei Seiteninstrument	ligubu	ligumbu
Bohnenarten: Fisolen	mandondo	mandondo
große runde	zinslugu	njugu
(Suah. kunde)	zishumay	nandala
Staudenbohne	nyamdoro	mangi
Erbsen	ndazi	ndazi
bohren (durch Drehen)	-juja, -tika, -pesha	-pegea
(durch Stechen)	-shawa	-homa
Boot (Einbaum)	ligwamba, mkumbi	wato
borgen	-bwereka	-yasima
Borkenkäfer	-kifukuze	-kifukuze
(sein Bohren im Holz)	-pesha	-fukuta)
böse	-wi	-haki
Bosheit	lunya	lunya
Bote (Eilbote)	ubiki (pl. zimbiki)	
(Kundschafter)	sholi (pl. zisholi)	
Botschaft	zindawa	miharo
was gibt es neues?	zindawa muni (zindawa njani)? kunjani	
Botschaft bringen	-bika; (geheime) -shewa	-bika; -shewa
Brand	mbaso	moto
braten	-kazinya; -yocha (-yosa)	-kalanga; -nyanya
Brauch (Sitte)	mkwao	mkwao
brauchen	-funa	-gana
brausen	-pupuma, -bira	-pupuma, -bira
Brant	mlonokazi (vgl. -lonola)	
Bräutigam	munyakazi wa mtimba	
brav, braver Mensch	ligeza	
brechen	-yepula	-dennya
(Brot usw.)	-shepuna	-mega
(Steine usw.)	-faya	
(vom Auge)	-pola, qima	
sich erbrechen	anza	-deka
(von der Stimme)	-pendula (lizwi)	-pindula (lilowe)

Brechreiz haben	<i>shizio inyera (nyera)</i>	
Brei	<i>sima, kijeza</i>	<i>ugali</i>
Brei vom gestrigen Tage	<i>mlala</i>	<i>uporo</i>
breit	<i>-banzi</i>	<i>-banzi</i>
breit werden (in die Breite gehen)	<i>-nata</i>	
Breite	<i>ubanzi</i>	<i>ubanzi</i>
Bremse	<i>licugu</i>	
brennen trans.	<i>-cha, -chisa</i>	<i>-nyanya</i>
intrans.	<i>-vuta</i>	<i>-yaka</i>
Brennholz	<i>nkuni (gew. pl. zinkuni)</i>	<i>sagala</i>
Brett	<i>ubao (kisw.)</i>	<i>ubao</i>
Brief	<i>barua, cheti (kisw.)</i>	<i>barua, cheti</i>
bringen (hin-) herbringen	<i>-mukisa</i>	<i>-peleka</i>
	<i>-leta</i>	<i>-leta</i>
brodeln	<i>-vira, -pupuma</i>	<i>-hewa</i>
Brot	<i>kinkica</i>	
Bruder	<i>mfo (veraltet)</i>	<i>mlongo</i>
mein, unser Bruder	<i>mtanakwetu</i>	
dein, euer Bruder	<i>mtanakwenu</i>	
sein ihr Bruder (s. auch Schwester)	<i>mtanakwao</i>	
ältester Bruder (= Verwandter)	<i>mkuru</i>	<i>mlongo</i>
Brücke	<i>mtandato</i>	<i>ulala</i>
Brühe (Fleischbrühe)	<i>msuzi</i>	<i>mshuzi</i>
brüllen (vom Rind)	<i>-kara, -konnya</i>	<i>-emba, -bota</i>
vom Stier, Löwen	<i>-bonga</i>	<i>-buma</i>
brüten (Eier ausbrüten)	<i>-fugamira (maganda)</i>	<i>-yowatira (makan̄ga)</i>
über etwas brüten	<i>-kumbula</i>	<i>-kumbuka</i>
Brunnen (Wasserloch)	<i>mtomba</i>	<i>kiliwa</i>
Brunst; in Brunst sein	<i>-funa ndola</i>	<i>-funa ngosi</i>
Brunst	<i>nganga, kifawa</i>	<i>kivimba</i>
Brüste	<i>mauele</i>	<i>mauele</i>
brüsten sich	<i>zimuka, zigangisa</i>	<i>-zidufya, zitoga</i>
Buch	<i>kitabu (kisw.)</i>	<i>kitabu</i>
Buckel	<i>kifumbu</i>	<i>chumbi</i>
buckelig sein	<i>-wa na kifumbu</i>	<i>-wa na chumbi</i>
bücken, sich	<i>-kotama</i>	<i>-yiuama</i>
Büffel	<i>nyati</i>	<i>njati</i>
Bund s. Vertrag		
Bündel	<i>nyanda</i>	<i>likinja</i>
bunt sein	<i>-wa na mabara</i>	<i>-wa na mabara</i>
Bürste	<i>utannyiro</i>	<i>mfyagiyo</i>
Busch	<i>tafeni</i>	<i>dasi</i>



Buschmesser	<i>mbemba</i>	<i>mbemba</i>
Buschbock	<i>mbawara</i>	<i>mbawara</i>
Büschel s. Bündel		
Butter	<i>mafuta ga lwisi</i>	

## D.

da	<i>lapa, ponerapa</i>	<i>kono, kuni</i>
Dach (= Stuhl)	<i>lupasha</i>	<i>lupasha</i>
der oberste Gras- büschel	<i>chankongo</i>	<i>kitubiro</i>
Dachsparren	<i>lutungo (zin-)</i>	<i>mpagaro (lipagaro)</i>
daheim	<i>mu-, pa-, kukaya</i>	<i>mu-, pa-, kukaya</i>
bei mir (uns) daheim	<i>kwetu</i>	<i>kwetu</i>
bei dir (ench)	<i>kwenu</i>	<i>kwenu</i>
bei ihm (ihnen)	<i>kwao</i>	<i>kwao</i>
damit (durch Konj. auszudrücken)		
damit nicht, durch Konj. mit -ngó-, oder durch Konj. von -sia, -leka auszudrücken		
dämmern	<i>-sa</i>	<i>-cha</i>
es dünnert (morgens)	<i>iyasa, kuyasa, kusire</i>	<i>kwacha</i>
vom Abend	<i>kulizwarara</i>	<i>kutiliwa</i>
danken	<i>-bonga</i>	
-danke schön-	<i>wakalipa!</i>	<i>wasengura!</i>
dann	<i>ngasemua</i>	<i>leke</i>
oder durch -pinda (nachher tun), z. B. ndihamba kutenga, ndizapinda ndichuleka ich gehe kaufen, dann werde ich wiederkommen.		
Darin	<i>lutumbo (pl. ma-)</i>	<i>lutumbo (pl. ma-)</i>
Dickdarm	<i>matumbo manyaka</i>	
kleines Gedärm	<i>matumbo mangonwane</i>	
darreichen	<i>-leta</i>	<i>-leta</i>
daß (Aussage)	<i>kuti, kama (koma)</i>	<i>manya, kamba</i>
Daumen	<i>kigunu</i>	<i>kikururu</i>
davonlaufen	<i>-nyenyora</i>	<i>-nyenyora</i>
Deckel	<i>kivimbo, kimboŋyo</i>	<i>kigubiko</i>
decken (das Dach)	<i>-fulira</i>	<i>-tima</i>
(= umhüllen)	<i>-yambatiza</i>	<i>-fwika, -fwala</i>
(mit Deckel)	<i>-mbonnya</i>	<i>-gubika</i>
(von Begattung)	<i>-zeka</i>	<i>-zeka</i>
dein	<i>-ako</i>	<i>-ako</i>
denken	<i>-yamba, -yenza liqiri,</i> <i>kumbula</i>	<i>-kita luhala, kum- buka</i>
denn (= weil)	<i>ndawa, loku</i>	
(beim Imperativ)	<i>ke, pera (postpos.)</i>	<i>pera</i>
(bei Fragen)	<i>bona, bonani? (Imperativ nandi?</i> von -bona sehen)	
•gut denn!•	<i>bona(ni) pera</i>	

dennoch	<i>chabe</i> ( <i>nipe chabe</i> gib mir <i>hirahira</i> dennoch)	
deutlich (adv.)	<i>kakuru</i>	<i>neso, kawaka</i>
deutlich machen	<i>-laya, -fundisa</i>	<i>-fundisha</i>
Diarrhöe; an Diarrhöe leiden	<i>-cheka</i>	<i>-tumbulira</i>
dick	<i>-kuru</i>	<i>-waka</i>
von lebenden Wesen	<i>-lupala</i>	
so dick wie . . .	<i>nyaka . . .</i>	
Dickicht	<i>lisati, litogoro</i>	<i>mhitu</i>
Dieb, diebisch (= Räuber)	<i>mbafa</i> (pl. <i>zim-</i> ) <i>nyakato</i>	<i>micivi</i>
dieneu	<i>-tumika</i>	<i>-tumika</i>
Diener	<i>nyeke</i>	<i>msongoro</i>
Diener auf dem Marsch, Proviant-träger	<i>mjingati</i> (pl. <i>mi-</i> )	
Dienst; zu Diensten sein	<i>-sendera</i>	<i>-hegerera</i>
dieser	<i>loyu</i> usw., <i>enje</i> usw.	<i>uyu</i> usw.
diesmal	<i>namusa</i>	<i>lero</i>
Ding	<i>luto</i> (pl. <i>zinto</i> )	<i>kintu</i>
•Ding• (das man nicht nennen kann)	<i>kipete, kito</i>	<i>kinono</i>
Distel	<i>luhano</i>	<i>luhano</i>
doch (beim Imperativ)	<i>ke, pera</i> (postpos.)	<i>pera</i>
(= ja doch)	<sup>(i)</sup> <i>kande; ndé</i> (postpos.)	<i>hanga</i>
Donner	<i>ndumo</i> ( <i>wa vula</i> )	<i>mburumo, mrundumo</i> ( <i>wa mvula</i> )
donnern; es donnert	<i>iduma</i> (scil. <i>vula</i> )	<i>yaburuma, yarunduma</i>
Doppelflinte	<i>kibamu cha milomo mivili</i>	<i>huti ya milomo mivili</i>
Dorf	<i>muzi</i>	<i>muji</i>
Außendorf (Sklaven-ansiedlung)	<i>mlaga</i>	
Dorn	<i>lifa</i> (pl. <i>mefa</i> )	<i>mwifa</i>
Arten: groß, weiß	<i>mkwangu</i>	<i>mkwangu</i>
groß, gelb	<i>mkokoro</i>	<i>tawatawa</i>
krumm, gelb	<i>mlashawantu</i>	<i>mlashawantu</i>
gerad, mittel-groß	<i>mzirazembe</i>	<i>mkunguti</i>
Blättergenieß-bar	<i>mlungane</i>	
ganz klein	<i>kinjacha</i>	
dort (in der Nähe)	<i>lapi</i>	<i>uko</i>
(in der Ferne)	<i>nápaya</i>	<i>kula</i>
Dose (für Schnupftabak)	<i>lifuko</i>	<i>mfuko</i>

Dotter	<i>ubomru wa lipanda</i>	
drängen (stoßen)	<i>-dūra, -sundusa</i>	<i>-dūra, -sundusa</i>
(= antreiben)	<i>-chupisa</i>	<i>-chupisa</i>
sich drängen	<i>-chupa</i>	<i>-chupa</i>
Draht (dünner aus	<i>sambo, nyeta</i>	<i>sambo, nyeta</i>
Messing od. Kupfer)		
(dicker)	<i>lisongo</i>	<i>lisongo</i>
draußen	<i>panje (panje)</i>	<i>muhala, kuhala</i>
(= außen ums Haus	<i>paseli (kuseli)</i>	
herum)		
drehen (Fäden)	<i>-bota (lunguza)</i>	<i>-bota (lutonje)</i>
(= umwenden)	<i>-pendula</i>	<i>nganamula</i>
drei	<i>-tatu</i>	<i>-datu</i>
dreschen (Getreide)	<i>-bula</i>	<i>-bula</i>
drinnen	<i>mukati</i>	<i>mugati</i>
dritte	<i>-a utatu</i>	<i>-adatu</i>
droben	<i>pezuru</i>	<i>panani, pachannya</i>
drohen (Furcht einjagen)	<i>-sawisa</i>	<i>-yogofa</i>
(zu schlagen drohen)	<i>-songera</i>	
drücken	<i>-bandiza</i>	<i>-limbira</i>
drunten	<i>pasi</i>	<i>pahi</i>
du (tonlos)	<i>u</i>	<i>u</i>
(betont)	<i>wewo, wena</i>	<i>wenga, wewe</i>
-du bist es	<i>nguce</i>	<i>yuwe</i>
dumm	<i>-purupuru</i>	<i>purupuru</i>
dumm sein		<i>-lengama</i>
Dummkopf	<i>kishora</i>	<i>kishora</i>
Dummheit	<i>ushora, upurupuru,</i>	
	<i>ulwazi</i>	
Dung, Dünger	<i>ulango</i>	<i>mabuli</i>
dünn	<i>-nyani</i>	<i>-debe</i>
(von Stoffen)	<i>-rura, -ludaka</i>	
dunkel (Farbe)	<i>-mnyama</i>	<i>-tito</i>
dunkel werden (v. Tag)	<i>-lizwarara</i>	<i>-tiliwara</i>
Dunst	<i>musi</i>	<i>lyasi</i>
durch (Mittel)	<i>na, kwa</i>	<i>na, kwa</i>
(örtlich)	<i>mukali (pa-, ku-)</i>	<i>mukali (pa-, ku-)</i>
durchbohren	<i>-gwa</i>	<i>-homa</i>
(das Ohr)	<i>seša</i>	
(durch Drehen)	<i>-pesha, -pwoza</i>	<i>-pegeha</i>
Durchfall haben	<i>-cheka</i>	<i>-tumbulira</i>
durchprügeln	<i>-chaya, -lata</i>	<i>-towa, -timba, -puta</i>
sich durchprügeln	<i>-chayana usw.</i>	<i>-towana usw.</i>
durchseihen	<i>-vuzisa</i>	<i>-hulusa</i>
durchsickern	<i>-vusa</i>	<i>-hulula</i>
durchstechen s. durchbohren		

durchwaten	- <i>kupuka</i>	- <i>yomboka</i>
Durchzug (Querbalken)	<i>mgomba</i>	<i>mgomba</i>
Durst	<i>ligagazi</i>	<i>nyota</i>
dürsten	- <i>yuma</i> ( <i>pampimbo</i> ), - <i>wa na</i> <i>ligagazi</i>	- <i>ona nyota</i>

## E.

eben sein (Terrain)	- <i>linganira</i>	
ganz eben sein	- <i>linganira kuse</i>	
(= soeben)	<i>lomba naha, karoku naha hino naha</i>	
oder durch	- <i>sanda</i> ( <i>wasanda kufika</i> eben sind sie angekommen)	
ebenderselbe	<i>lôyulôyu</i>	<i>nyûnyû</i>
ebenso	<i>hilahila</i>	<i>mweto</i>
Ebene	<i>palinganireyo</i> (wörtlich: wo es eben ist)	
Ebenholz	<i>mpingo</i>	<i>mpingo</i>
Eber (Wild-)	<i>ngako</i> ( <i>lidoda</i> )	<i>ipango</i> ( <i>ligosi</i> )
Ecke (am od. im Hause)	<i>kipungu</i> ( <i>mbundu</i> )	<i>kipungu</i> ( <i>mbundu</i> )
eckig sein	- <i>finyera</i>	- <i>finyera</i>
Ehe, -schließung	<i>malacolo</i>	<i>malawiro</i>
Ehe schließen (vom Mann)	- <i>laxola</i>	- <i>lawira, gega mdalla</i>
(von der Frau)	- <i>laxolewa</i>	- <i>lawiriwa</i>
Ehe brechen	- <i>pinga</i>	- <i>gonaka, -kema</i>
Ehebruch	<i>ngongola</i>	<i>ukeme</i>
ehemals	<i>kadeni</i>	<i>katati</i>
Eheweib	<i>mfasi</i>	<i>mdalla</i>
ehren	- <i>bonga, -takoza</i>	- <i>senguzza</i>
Ehrengeschenk (an den Häuptling)	<i>msewenje</i>	
(an den Untergebenen)	<i>shome</i> (pl. <i>ma-</i> )	
Ehrgefühl	<i>soni, zisoni</i>	<i>shoni</i>
Ei	<i>liganda</i>	<i>likan̄ga, lihumbi</i>
Eier legen	- <i>bekera maq.</i>	- <i>tagira maq.</i>
Eier ausbrüten	- <i>fugamira maq.</i>	- <i>yowatira maq.</i>
Eidotter	<sup>(ei)</sup> <i>ubumvu wa l.</i>	<i>utumbu wa l.</i>
Eierschale	<i>lijicara, ligembe</i>	<i>libasi</i>
Eiweiß	<i>lisape</i> <i>lya l</i>	<i>livarafu</i> <i>lya l.</i>
Eid	<i>mafungo</i>	<i>malapo</i>
Eid schwören	- <i>funga</i>	- <i>lapa</i>
Eidechse	<i>kicurucundu</i>	<i>kicurucundu</i>
eifrig sein	- <i>kutala</i>	- <i>kutala</i>
Eifersucht	<i>ukwere</i>	<i>ukwere</i>
eifersüchtig sein	- <i>bona ukwere</i>	- <i>bona ukwere</i>
eigensinnig sein	- <i>lombola, -shan̄ya</i>	- <i>pinga</i>

Eigentum	<i>msewenje</i>	<i>ckuma</i>
Eigentümer	<i>mnyikazi</i>	<i>mnya-</i>
Eilbote	<i>mbiki</i> (pl. <i>zimbiki</i> )	<i>kilongola</i>
eilen	<i>-nonopa</i>	<i>-yangufya</i>
eilends. eilig (adv.)	<i>manono, mazingani</i>	<i>nyata</i>
Einuer	<i>mbiza</i>	<i>kisayi</i>
ein (num.)	<i>-mozi, -nye</i>	<i>-monga</i>
(irgendein)	<i>pete</i>	<i>nano</i>
einäugig werden	<i>-fa liso</i>	<i>-koyoka</i>
einatmen	<i>-yezamula</i>	<i>-yahamula</i>
Einbaum	<i>ligwamba, mkumbi</i>	<i>icato, ligarawa</i>
einernten s. ernten		
einfach	<i>-mozimozu</i>	<i>-mongamonga</i>
einfädeln	<i>-fakiza (lunguza)</i>	
einfallen (Hütte)	<i>-dirika</i>	<i>-homoka</i>
(sich erinnern)	<i>-kumbula</i>	<i>-kumbuka</i>
einfordern s. fordern		
Eingang	<i>muyango</i>	<i>mtlyango</i>
eingeben (flüssiges)	<i>-puzisa</i>	<i>-kinga</i>
eingestehen	<i>-vuma</i>	<i>-idika</i>
Eingeweide	<i>matumbo</i>	<i>matumbo</i>
eingießen	<i>-tera, -yeta</i>	<i>-sopa</i>
eingraben (begraben)	<i>-himbera</i>	<i>-gimira</i>
Einheit (Alleinsein)	<i>umozu</i>	<i>umonga</i>
einige	<i>-yakwene, -nye</i>	<i>-ngi</i>
einig sein (einander lieben)	<i>-tandana</i>	<i>-yanana</i>
(einander helfen)	<i>-patisana</i>	<i>-tanyana</i>
einladen	<i>-memeza</i>	<i>-kema</i>
einmal	<i>kamozu</i>	<i>kamonga</i>
noch einmal	<i>kanye</i>	<i>kangi</i>
einmünden (Fluß)	<i>-shangana na</i>	<i>-kongana na</i>
Einmündung	<i>mashangano</i>	<i>konganano</i>
Einöde s. Wald		
einreiben	<i>-tambisa</i>	<i>-paka</i>
einreißen	<i>-diriza, -fuza</i>	<i>-homola</i>
einrichten (ordnen)	<i>-linganisa, -lungisa</i>	<i>-kola</i>
einsalben	<i>-tambisa</i>	<i>-paka</i>
einsäen	<i>-edwa, -odwa</i>	<i>-ene</i>
einschärfen	<i>-layisa (-layisa)</i>	<i>-unga, -lagiza</i>
einschenken	<i>-tera, -yeta</i>	<i>-sopa</i>
einschlafen	<i>-yezera</i>	<i>-gochera, -sisira</i>
einschlagen (Nagel)	<i>-betera</i>	<i>-kamerera</i>
(Weg)	<i>-lunga, -qonda</i>	<i>-genda</i>
eschließen	<i>-vala</i>	<i>-dinda</i>
(= umzingeln)	<i>-zungulira</i>	<i>-tindira</i>

einschneiden	-sika	-tema
(schröpfen)	-yawa (muti)	-temera (kihiki)
Einschnitt in die Haut	ukorosa	nembo
(Stammeszeichen)		
(vom Schröpfen)	shanga (pl. zinshanga)	shanga (pl. zinshanga)
einschüchtern	-sawisa	-yogofa
einsehen	-yazi	-mañya
einsetzen (ins Amt)	-beka (ukosi)	-wika
einsinken	-baba	
einsperren s. einschließen		
einstecken (in die	-faka, -tera	-sopa
Tasche)		
einstürzen	-tlirika, -fuzika	-homuka
eintanchen	-nyenyeza	-tumbika
eintauschen	-tenga	-gura
eintreiben (Schuld)	-banika (zindawa)	
eintreten	-ngena	-ingira
einweichen	-nyenyeza (itambe damit es weich werde)	-tumbika
einwickeln	-songa	-gonja
einwilligen	-rumira	-idikira
einzeln	-mozimozizi	-mongamonga
einziehen (Schuld)		
s. eintreiben		
Eisen	simbi	chuma
-stein	ndapo	
ausgeschmolzenes		
Eisen	utali	
Elter	ubomvu wa kironda	mafira
Eiweiß	lisape lya liqanda	liwarafu lya likanğa
Ekel empfinden	} -nyanya oder shizio ina } manyara	-kenyejemuka nyera
ekeln, sich		mtima una nyera
Elefant		ndembo
elend s. arm		
Elenantilope	shawu, mpofu	mbunju
Elfenbein	lizinyo lya nslofu	liuo la ndembo
Elle	ukono, chanja	kicoko
eine Elle Stoff	mcere (pl. miyere)	
Ellbogen	nkata, ngongorwane	ngata
Eltern	wazali	wabwerekwi
empfangen	-paswa, -yamkera, -kanda	-periwa, -yanukira
empfinden	-zica, -bona	-lola
empören, sich	-wa na funzi (mnyikazi)	-wa na ngondo
empor	pezuu	pachannya, panani (ku-)

Ende	<i>mura</i>	<i>mnyuma</i>
am, ans Ende (loc.)	(e) <i>mwani</i>	
endlich (zuletzt)	<i>-a mura</i>	<i>-a mnyuma</i>
zu Ende (alle) sein	<i>-pera, -peta</i>	<i>-malika, -yomoka</i>
am Ende sein (vollendet haben)	<i>-peisa, qedisa</i>	<i>-maliza</i>
eng	<i>-nyani</i>	<i>-debe</i>
Engel	<i>malaika</i> (kisw.)	
Enkel	<i>mzukuru</i>	<i>mjukuru</i>
entbehren	<i>-dinga</i>	<i>-dinga</i>
Ente	<i>lilada</i>	<i>libata</i>
entfalten	<i>-sumburura</i>	<i>-gonjorola</i>
entfernen	<i>-susa, -kocha</i>	<i>-wusa, -winga</i>
entfernt	<i>paleni, kuden</i>	<i>patali, kutali</i>
entfliehen	<i>-baleka, -nyenyera</i>	<i>-kimbira</i>
entgegengehen	<i>-sangaweza, sangawisa</i>	<i>-kingamira</i>
entgehen s. entfliehen		
einer Gefahr	<i>-sinda</i>	<i>-lama</i>
Entgelt	(i) <i>nkunzi</i>	<i>njombe</i>
enthalten, sich	<i>-sia, -lek(er)a</i>	<i>-leka, -kotoka</i>
(von verbotener Speise)	<i>-zira</i>	<i>-hira</i>
enthilfen (durch Stoßen)	<i>-konea</i>	<i>-twanga</i>
(Deckblätter abreißen)	<i>-sua (maqembe)</i>	<i>-honda (makawa)</i>
entlaufen s. entfliehen		
entrinnen (Gefahr)	<i>-sinda</i>	<i>-lama</i>
entscheiden (Sache)	<i>-juwa (zindawa)</i>	<i>-dumula (miharo)</i>
entschlüpfen	<i>-pukuũyuka, -cherera</i>	<i>-pokonnyoka, -tilembuka, -tierera</i>
entschuldigen, sich	<i>-pepisa</i>	<i>-pepisa</i>
entwöhnen	<i>-lumulisa (liwele)</i>	<i>-lekisa (liwele)</i>
entwöhnt werden	<i>-lumula</i>	<i>-leka</i>
entzaubern (durch Zaubermittel die Ursache des bösen Zaubers suchen)	<i>-saṣua</i>	<i>-lundola</i>
Epilepsie	<i>kihinduhindu</i>	<i>kihinduhindu</i>
Anfall bekommen	<i>-hinduka</i>	
er (tonlos) I. Kl.	<i>u, a, i</i>	
(betont) I. Kl.	<i>yena</i>	<i>mwene</i>
-er ist es (I. Kl.)	<i>nguye</i>	<i>yuyu</i>
erbarmen, sich	<i>-honera musa</i>	<i>-onera lipyana</i>
Erbarmen	<i>musa</i>	<i>lipyana</i>
Erbe (das)	<i>lipwera</i>	<i>lipwera</i>
Erbe (der)	<i>unyikazi wa lipwera</i>	<i>mnyalipwera</i>
erben	<i>-hala (lipwera)</i>	<i>-hala (lipwera)</i>

erbenten	<i>-yamuka</i>	<i>-poka, -yanuka</i>
erbitten	<i>-kera</i>	<i>-yupa</i>
erblinden	<i>-fa meso</i>	<i>-koyoka</i>
erbrechen (gewaltsam)	<i>-daula</i>	<i>-hatula</i>
sich erbrechen	<i>-sauza</i>	<i>-deka</i>
Erbse	<i>ndosi</i> (pl. <i>zindozi</i> )	<i>ndosi</i>
Erde	<i>lizwe</i>	<i>mlima, kindimba</i>
rote Erde	<i>kikunja</i>	<i>kikunja</i>
sandige Erde	<i>mšawati, mšawa</i>	<i>mshanga</i>
Erdferkel (Ameisenbär)	<i>chambani</i>	<i>limhanga</i>
Erdnuß	<i>litabale</i>	<i>litawi</i>
Erdnüsse ernten	<i>-hinba (mat.)</i>	<i>-pala (mal.)</i>
Erdwall (Saatbeet)	<i>msere</i>	<i>likimba</i>
erdulden (Leid)	<i>-zwa (ushungu)</i>	<i>-bona (ushungu)</i>
ereifern, sich	<i>-dad(ir)a</i>	<i>-hyom(er)a</i>
erfassen	<i>-bamba</i> (Pass. <i>-banjwa</i> und <i>bambiwa</i> )	<i>-kamula</i>
erfreuen	<i>-tawisa, -shekisa</i>	<i>-hekisa</i>
sich erfreuen	<i>-tawea</i>	<i>-heka</i>
erfüllen (anfüllen)	<i>-gawisa</i>	<i>-memereza</i>
ergreifen s. erfassen		
erhalten	<i>-yamkera</i>	<i>-pokera, -yanukira</i>
(durch Pflege)	<i>-fuya, -yonša</i>	<i>-lera</i>
erleben (vom Boden)	<i>-nyamula</i>	<i>-inula</i>
(in die Höhe)	<i>-kweza</i>	<i>-kweza</i>
(das Haupt)	<i>-pakamisa (likanda)</i>	<i>-tunduwisa mtu</i>
(die Hände zum Auf- fangen)	<i>-yanga (ryanja)</i>	
(die Stimme)	<i>-kweza (lizwi)</i>	<i>-kweza (lizwi)</i>
s. erheben (aufstehen)	<i>-yima</i>	<i>-yima</i>
(= sich empören)	<i>-zibusa</i>	
erinnern	<i>-kumbusa</i>	<i>-kumbusa</i>
sich erinnern	<i>-kumbula, -yamba</i>	<i>-kumbuka</i>
Erinnerung (an früheres)	<i>mayazo</i>	
erkennen	<sup>(i)</sup> <i>-yaz<sup>e</sup></i>	<i>-mannya</i>
erkennbar sein	<i>-yazika</i>	<i>-mannyika</i>
erklären	<i>-funda, -laya</i>	<i>-fundisha</i>
erkranken	<i>-gura</i>	<i>-rwara</i>
erlangen s. erhalten		
erlauben	<i>-nika, -rumera</i>	<i>-seŋga, -idikira</i>
Erlaubnis	<i>rubusa</i> (kisw.)	
um Erlaubnis bitten	<i>-kera ndawa</i>	<i>-yupa mharo</i>
erleuchten	<i>-banika (-isa)</i>	<i>-mulika (isa)</i>
erlöschen	<i>-qima</i>	<i>-zima</i>
erlösen (aus Sklaverei, Gefahr)	<i>-sangula</i>	<i>-kombola</i>



Erlöser	<i>msanguli, msindisi</i>	<i>mkombozi</i>
Erlösung	<i>usangulo</i>	<i>ukombozi</i>
ermahnen	<i>-laya, -nyengerera</i>	<i>-unga, -konga</i>
(= rügen)	<i>-kalimira</i>	<i>-lakalira</i>
ermatten	<i>-dinica</i>	<i>-fahira, -totukera</i>
ermorden	<i>-burara</i>	<i>-koma</i>
(abschlachten)	<i>-sawa</i>	
ermüden (intrans.) s. ermatten		
ermüden (trans.)	<i>-nengeza</i>	<i>-chumbuza</i>
ermuntern s. ermahnen		
ernähren	<i>-fuya</i>	<i>-lera</i>
(Kinder)	<i>-yonja</i>	<i>-lera</i>
ernennen s. einsetzen		
Ernte	<i>navuno</i>	<i>mabeno</i>
ernten	<i>-runa</i>	<i>-bena</i>
erpressen	<i>-fufula</i>	<i>-londa</i>
erproben	<i>-linga</i>	<i>-linga</i>
erreichen	<i>-kanda</i>	<i>-kolera</i>
(ankommen)	<i>-fikira</i>	<i>-fikira</i>
erretten s. erlösen		
errichten (aufrichten)	<i>-yimisa</i>	<i>-simika</i>
erschaffen	<i>-(u)umba</i>	<i>-(u)umba</i>
erscheinen	<i>-boneka (-ara)</i>	<i>-oneka, -loleka</i>
erschießen	<i>-burara na kibamu</i>	<i>-pugulira</i>
erschlagen	<i>-burara</i>	<i>-koma</i>
erschöpft werden s. ermatten		
erschrecken (trans.)	<i>-yetusa</i>	<i>-kenneyemusa</i>
(intrans.)	<i>-yetuka</i>	<i>-kenneyemuka</i>
ersetzen (Schaden)	<i>-saula</i>	<i>-lipa</i>
(zurückgeben)	<i>-chulisa</i>	<i>-kiriwusa</i>
erstauen	<i>-yetuka</i>	<i>-kenneyemuka</i>
erste	<i>-a kuqara, (-a kiyaro)</i>	<i>-a kulongola</i>
	<i>-a pambela, -a kutangulira</i>	<i>-a kilongolo</i>
erstechen	<i>-gwaza</i>	<i>-homa</i>
Erstgeburt	<i>mazivulo</i>	
Erstgeborne	<i>-a mazivulo</i>	
ersticken, durch	<i>-kana (würgen)</i>	<i>-doda</i>
Erstling s. Erstgeburt		
(von Früchten)	<i>-a kuqara</i>	<i>-a kutumbula</i>
ertappen (Dieb)	<i>-kanda (mbafa)</i>	<i>-kolera (mwiri)</i>
ertragen	<i>-zwa, -bona</i>	<i>-ona</i>
(tapfer)	<i>-gina</i>	<i>-kanyamara</i>
ertrinken	<i>-la na manzi</i>	<i>-fwa na magasi</i>
erwachen	<i>-ruka</i>	<i>-yumuuka</i>

erwachsen (Jüngling)	<i>lijaha, ndodana</i>	
(Jungfrau)	<i>ntombe</i>	
erwählen	<i>-geta</i>	<i>-hagula</i>
erwarten (auf Jemand warten)	<i>-lindira</i>	<i>-lindira</i>
erwecken s. aufwecken		
erwischen	<i>-kanda, bamba</i>	<i>-kolera, -kamula</i>
erwürgen	<i>-kama</i>	<i>-doda, -katira</i>
erzählen	<i>-bika</i>	<i>-limbira</i>
(singend)	<i>-gia</i>	<i>-kima lukimo</i>
Erz	<i>utali</i> (ausgeschmolz. Eisen)	
Erzählung		<i>lukimo</i>
erzeugen	<i>-zala</i>	<i>-werekka, -hogola, pongola</i>
erziehen	<i>-yonza (-yonja)</i>	<i>-lera</i>
erzürnen	<i>-tukuterisa</i>	<i>-hyomerisa, -kalimisa</i>
Esel	<i>lituwo</i> (Waldesel)	<i>mbunda, lipunda</i>
essen	<i>-sa, -safuna</i>	<i>-lya, -memena</i>
(in der Frühe)		<i>-lauka</i>
etwas (Unbestimmtes)	<i>kito, kipete</i>	<i>kinono</i>
etwa	<i>kama, ndé</i>	<i>kamba</i>
euer	<i>-enu</i>	<i>-enu</i>
Eule	<i>(ki)kwo</i>	<i>litui</i>
Eunuch	<i>nyumba</i>	<i>mbende</i>
Euter	<i>mawele</i>	<i>mawele</i>
ewig	<i>futifuti</i>	<i>mayono goha</i>
Exkremente	<i>masimba</i>	<i>mafi</i>

## F.

Fackel (Feuerlampe)	<i>lirangawi</i>	
Faden	<i>lunguza</i> (pl. <i>zilunguza</i> )	<i>lutonje</i> (pl. <i>lutonje</i> )
fächeln	<i>-punga</i>	<i>-hajira</i>
Färse	<i>-litokazi</i>	<i>nginda</i>
Fahne	<i>bandera</i> (kisw.)	
Falle	<i>mqipo</i>	<i>mtego</i>
fallen	<i>-wa</i>	<i>-gwa</i>
ins Wasser fallen	<i>-muka</i>	<i>-luta</i>
(untergehen)		
fällen (zu Falle bringen)	<i>-misa</i>	<i>-gyisa</i>
Fallgrube	<i>ligeu</i>	<i>wina</i>
Fallsucht s. Epilepsie		
falsch (lügenhaft)		<i>-desi</i>
falsch (lügenhaft) sein	<i>-wa na manga</i>	<i>-wa na makeo</i>
fälschlich beschuldigen s. verleumden		

Falten haben (= machen)	-songana	
falten (zusammen-)	-songa	-gonja
Familie	lukolo	
fangen (mit der Hand)	-bamba, yanga	-kamula
(in der Schlinge, Falle)	-gipa	-tega
(Fische)	-bamba (zishanzi)	-lowa (somba)
Farbe (z. B. eines Tieres)	mbara	
weiße Farbe	limsope	liwarafu
rote, gelbe Farbe	libomeu	liduñgu
dunkle Farbe	linnyama	litito
graue Farbe	limpunga	limpunga
fassen	-bamba	-kamula
(nicht fliehen lassen)	-tinda	-tinda
fasten s. enthalten		
faul (träge)	-vira	-kata
(= verfault s. das Folgende)		
faulen	-bo'a	-(u)ola
Faust machen	-fumbata	-fumbata
fechten (miteinander)	-zalana	-kimana
Feder	lusica	lingoma
(Schreib-)	lusunguru (eigentlich eiserner Stift)	
Federbusch (Kopfschmuck)	njukula	
fegen (putzen)	-hwaya, -shanza	-sungula, oyofoya
(= kehren)	-tanyira	-fyagira
fehlen (das Ziel)	-ponya	-kurusa
(nicht da sein)	-soleka	
(moralisch)	-yona	-hakasa
-es ist gefehlt! (geht schief)	ainjaro!	
-es fehlt nichts, geht gut!	kunjaro	
Feigling	lipcara	
Feile	dupa (kisw.)	
feilschen	-zama (-ana)	-zama (ana)
fein (dünn, zart)	-rura, -a ludaka	legerefu
Feind (im Feld)	muyimpi	mtawangu
(persönlicher)	mtukuteri	
feind sein (einander)	-tukutirana	-hyomerana
Feindschaft	utukutero	uhyomero
Feld (Acker)	munda, simu (pl. masimu), loc. ensimini	mgunda
Feldmaus	mbeuca	lipannya

Fell	<i>kikumba</i>	
(Rückenfell für den Säugling)	<i>mbereko</i>	<i>sonda</i>
Felsen	<i>liche</i>	<i>liganga</i>
fern	<i>kudeni (pa-)</i>	<i>kutali (pa-)</i>
fernhalten	<i>-sunduza, -yalisa</i>	<i>-beza</i>
Ferse	<i>kitende</i>	<i>kitende</i>
fertig machen	<i>-gedisa, -pezisa</i>	<i>-maliza</i>
fertig werden	<i>-geda, -pera</i>	<i>-malika, -yomoka</i>
fest (haltbar) sein	<i>-gina</i>	<i>-kangamara</i>
festhalten (trans.)	<i>-tinda, -bamba (-isa)</i>	<i>-kamula</i>
Festtag	<i>lusiku lukuru</i>	<i>ligono likuru</i>
Festung (Boma)	<i>ngawa</i>	
fett werden (v. Menschen)	<i>-lupala</i>	
(von Tieren)	<i>-nona</i>	<i>-hata</i>
Fett	<i>mafuta</i>	<i>mafuta</i>
feucht	<i>manzi (nyura imanzi das Kleid ist feucht)</i>	<i>-dekedeke</i>
Feuer	<i>mhaso</i>	<i>moto</i>
Fieber haben	durch <i>likanda</i>	
(der Kopf drückt, schmerzt)	<i>libanda (livara)</i>	<i>mtwa wavina</i>
finden	<i>-bona</i>	<i>-(w)ona</i>
Finger	<i>munwe, chanja cha luzipo</i>	<i>lukonje</i>
-nagel	<i>luzipo (pl. zin-)</i>	<i>luzipo</i>
finster	<i>-mnyama</i>	<i>-tito</i>
finster werden	<i>-zwarara</i>	<i>-tilicala</i>
Finsternis	<i>usiku</i>	<i>kilo</i>
Fisch	<i>shanzi (pl. zi-)</i>	<i>somba</i>
fischen	<i>-hamba zishanzi</i>	<i>-lowa</i>
Fischotter	<i>ntini</i>	<i>fusi</i>
flach s. eben		
flackern (vom Feuer)	<i>-yaka liranqawi</i>	
Flamme	<i>liranqawi</i>	
flammen s. flackern		
Flasche	<i>lihorohoro</i>	<i>lihorohoro</i>
flattern (mit den Flügeln)	<i>-papama</i>	<i>-papama</i>
(schlagen)		
(vom Kleide)	<i>-pupuma</i>	<i>-pupuma</i>
flechten (Korb)	<i>-ruka</i>	<i>-hona</i>
(Seil)	<i>-bota (nyozi)</i>	<i>-bota (mgoyi)</i>
Fleck (Schmutz)	<i>linyara</i>	<i>linyara</i>
(zum Flecken)	<i>kiquei</i>	
Fledermaus	<i>kininanima</i>	<i>kininanima</i>
flehen (um Gabe)	<i>-kera kakuru</i>	<i>-yupa kawaha</i>
(um Gnade)	<i>-pepisa kakuru</i>	<i>-tuliza kawaha</i>

Fleisch	<i>nyama</i>	<i>nyama</i>
-brühe	<i>m̄suzi</i>	
Fleiß	<i>makutalo</i>	
fleißig sein	<i>-kutala</i>	
flicken (Kleid)	<i>-tunga (kiziviri)</i>	
(allgemein)	<i>-qeka</i>	
Fliege (Stubenfliege)	<i>mpugane</i>	<i>lihaje, lixembe</i>
fliegen	<i>-pururuka (-mbururuka)</i>	<i>-guruka</i>
fliehen (aus Furcht)	<i>-balika</i>	<i>-tira</i>
(= ausreißen)	<i>-nyenyera</i>	<i>-nyenyera</i>
fließen	<i>-hamba</i>	<i>-genda</i>
Flinte	<i>kibamu</i>	<i>hute<sup>(i)</sup></i>
Hinterlader	<i>korofindo</i>	<i>korofindo</i>
Flintenlauf	<i>simbi ya kibamu</i>	<i>chuma cha hute</i>
Flintenschaft	<i>kimuti cha kibamu</i>	<i>kimuti cha bibamu</i>
Flöte	<i>kituliro</i>	<i>kituliro</i>
Floh	<i>lutakumba</i>	<i>upapani (pl. mb-), mba- lika</i>
fluchen	<i>-fungira</i>	<i>-lapira</i>
Flucht; in die Flucht schlagen	<i>-qocha, -balikiza</i>	<i>-winga, -jumbiza, -kimbiza</i>
flüchten, sich	<i>-balika, -gigima</i>	<i>-jumba, -kimbira</i>
Flügel (vom Vogel)	<i>lugwapa (pl. zin-)</i>	<i>kipapamiro</i>
Fluß	<i>mfula (loc. mfuleni)</i>	<i>magasi</i>
-bett	<i>ludonga</i>	<i>lukemba</i>
-pferd	<i>kiboko</i>	<i>ndomondo</i>
flüssig werden	<i>ngirivika (manzi)</i>	<i>-yenga (magasi)</i>
flüstern (geheim tun)	<i>shewa</i>	<i>pupepa</i>
folgen	<i>-landa</i>	<i>-koxekera</i>
mit einem Haufen (Menschen, Vieh) folgen	<i>-chupa na</i>	
(= gehorchen)	<i>-zwa</i>	<i>-pulika</i>
fordern (Guthaben)	<i>-funa (msewenje)</i>	<i>-londa</i>
Form (Gestalt)	<i>kimo</i>	<i>kimo</i>
formen	<i>-wumba</i>	<i>-wumba</i>
fortfahren (zu tun)	<i>-yongeza ku-</i>	<i>-yongeza ku-</i>
fortgehen	<i>-hamba, -suka, -vera</i>	<i>-wuka</i>
fortnehmen	<i>-tola, -tata, -tawata</i>	<i>-tola</i>
fortschaffen	{ <i>-susa</i>	<i>-wusa</i>
forttragen		
forttreiben (vertreiben)	<i>-tinda</i>	<i>-winga</i>
fortwährend	<i>futifuti</i>	<i>magouo goha</i>
fortwerfen	<i>-lasha, -taya</i>	<i>-taga</i>
Frage	<i>mabuzo</i>	<i>makoto</i>
fragen	<i>-louza</i>	<i>-kota</i>

Frau	<i>mfasi</i>	
erste Frau des Groß- häuptlings	<i>kosekazi</i>	
alte Frau	<i>kisalukazi</i>	
frech	<i>-purupuru</i>	
frei (-geboren)	<i>ukosana</i>	
(als <i>Mgoni</i> , naturali- sierter Höriger)	<i>-dara</i>	
freigebig sein	<i>-wa na musa, -pana</i>	<i>-perana</i>
Freiheit	<i>ukosana</i>	
freiwillig tun	<i>-tanda, -funa</i>	<i>-gana</i>
fremd, Fremder	<i>mlendo</i>	<i>-mgeni</i>
(Ankömmling)	<i>mfiki</i>	<i>mfiki</i>
fremd (von Sachen)	<i>-a wantu</i>	<i>-a wantu</i>
fressen	<i>-ša, -šafuna</i>	<i>-lya</i>
Freude	<i>utawo</i>	
freuen, sich	<i>-tawo, shekerera</i>	<i>-hekerera</i>
Freund	<i>mkozi</i>	<i>mkozi</i>
Freundschaft	<i>ukozi</i>	
Freundschaft schließen	<i>-gomana ukozi</i>	<i>ti mana uke</i>
Frieden halten (vom Krieg abstehen)	<i>-lamulica</i>	<i>-pumula</i>
oder (man läßt den Schild ruhen)	<i>wakisia kisango</i>	
Frieden stiften	<i>-lamula</i>	<i>-kengerera</i>
frisch (neu)	<i>-cha</i>	<i>-pya</i>
(vom Wasser)	<i>-lušaza, -makaza</i>	
frisch sein	<i>-sisima (-ara)</i>	
fröhlich sein	<i>-tawo, shekerera</i>	<i>-hekerera</i>
frommen	<i>-siza, -fanera</i>	
es frommt nicht	<i>akusizi luto</i>	
Frosch	<i>chule, licharuwe</i>	<i>linyoto</i>
Frucht (Baum-)	<i>kisepo</i>	<i>uhohi</i>
(Korn-)	<i>mawere</i>	<i>mawere</i>
Frucht bringen	<i>-zala wasepo; -zala ma- were</i>	<i>-wereka uhohi</i>
früh (morgens)	<i>kusasa, lulu</i>	<i>lukera</i>
früher (vordem)	<i>pambele</i>	<i>paulongolo</i>
(ehemals)	<i>kadeni</i>	<i>katali, mandahi</i>
frühstücken	<i>-lauka</i>	<i>-lauka</i>
Fuchs (Art Fuchs, Schakal)	<i>nkandwe</i>	<i>likewe, mbweha</i>
fühlen	<i>-zwa, -bona</i>	<i>-ona, -lola</i>
führen (auf-)	<i>-tangul(ira)</i>	<i>-longol(er)a</i>
Führer	<i>mtanguli</i>	<i>mlongoti</i>
füllen (auffüllen)	<i>-govavisa</i>	<i>-memeza</i>

Fundament (Graben, worin d. Pfosten d. Hütte zu stehen kommen)	<i>luta</i>	<i>msisi</i>
fünf	<i>-sano (m̄sano)</i>	<i>-hano</i>
Funken sprühen (Eisen)	<i>-putika</i>	<i>-turuka</i>
funkeln	<i>-banika; -kannya</i>	<i>-mulika</i>
für (anstatt)	<i>pezuru kwa</i>	
(beim Preis)	<i>na</i>	<i>na</i>
Furcht	<i>ngwara</i>	<i>woga</i>
fürchten	<i>-sawa</i>	<i>-(y)ogopa</i>
(Fürcht machen)	<i>-sawisa</i>	<i>-yogofa</i>
fürchtbarer Mensch	<i>ligwara</i>	
Furt	<i>liziwuko</i>	<i>liziwuko</i>
Fuß	<i>lunyao</i>	<i>mgulu</i>
Fußsohle (bei Menschen)	<i>lunyao</i>	<i>mgulu</i>
Fußspur bei Tieren	<i>lisondo</i>	<i>lisondo</i>
füttern	<i>-pa chakusa</i>	<i>-pera chakulya</i>

G.

Gabe (an den Häuptling)	<i>msewenje</i>	<i>msewenje</i>
(vom Häuptling)	<i>shome (pl. ma-)</i>	
Gaben austeilen	<i>-chayera mashome</i>	
Gabel (Halsgabel für Verbrecher)	<i>lingolingoli</i>	<i>lingolingoli</i>
gabeln, sich (v. Bäumen und Wegen)	<i>-gamkana</i>	<i>-padukana, -le kana</i>
Gabelpfosten	<i>lipanda</i>	<i>lipanda</i>
gackern	<i>-tetera</i>	<i>-tetera</i>
gähnen	<i>-yazámula</i>	<i>-yahamula</i>
gähren	<i>-wira (bira)</i>	<i>-lula</i>
Galle	<i>nyongo</i>	<i>nyongo</i>
Gans (Wild-)	<i>lidada (likuru)</i>	<i>libata (liwaha)</i>
Gänsemarsch; im Gänsemarsch gehen	<i>-bekerera</i>	
ganz (adj.)	<i>-abwino, njaro</i>	<i>mewo</i>
ganz (adv.)	<i>kakuru</i>	<i>kawaha, mewo</i>
ganz weiß	<i>-m̄sope hucá, m̄sope mpú</i>	
ganz still sein	<i>-binda dú</i>	
ganz so (genau so)	<i>hirahira</i>	<i>mewo</i>
gar sein (von Speisen)	<i>-vuta</i>	<i>-vuta</i>
gar (adv.); gar alle	<i>-onke njicé (mbé), -onke kupera kwao</i>	<i>-oha tokotoko</i>
Garbe s. Bündel		
Garten	<i>munda, simu</i>	<i>mgunda</i>
Gast	<i>mlendo</i>	<i>muhenja</i>

Gatte	<i>ndoda</i>	<i>mgozi (mgosi), mungwana</i>
Gattung s. Art		
Gaumen	<i>lulaka</i>	
gebären	<i>-zala, -jeza</i>	<i>-weroka, -hogola</i>
(zum erstenmal)	<i>-ziwula</i>	
geben	<i>-pa (pass. -pica), -pasa</i>	<i>-pera</i>
einander geben	<i>-pana</i>	<i>-perana</i>
»es gibt« (es ist)	<i>kuna</i>	<i>kuna</i>
nichts zu geben haben	<i>-landula</i>	
gebieten	<i>-leta, -layeza</i>	<i>-pwata</i>
Gebirge	<i>ntawa</i>	<i>kitumbi, kidunda</i>
Gebirgspaß	<i>kikara</i>	<i>mpata</i>
Gebot	<i>mteto</i>	
gebrauchen	<i>-funa</i>	<i>-gana</i>
gebraucht sein (Kleid)	<i>-buba, -pera</i>	<i>-lala</i>
Gebüsch	<i>tafeni</i>	<i>dasi</i>
Geburt	<i>kuzalwa</i>	<i>kuerekwa</i>
Gedächtnis	<i>mlayo (pl. mi-)</i>	
Gedärme s. Darm		
Gedanke	<i>liyazo, lirango (ma-)</i>	
gedankenlos sein	<i>-licara</i>	<i>-licara</i>
geduldig sein	<i>-yazi muyikazi</i>	<i>-ona mtima wake</i>
	<i>-bona muyikazi, -shizio yake</i>	
Gefahr (Lebens-)	<i>ngozi</i>	
gefährlich	<i>ngozi</i>	
gefährlich erkranken	<i>-gura ngozi</i>	
gefährlich verwunden	<i>-gwaza ngozi</i>	
Gefährte; mein Gefährte	<i>muyangu</i>	<i>mwenz'angu</i>
dein Gefährte	<i>muyako</i>	<i>mwenz'ako</i>
gefallen	<i>-landisa</i>	
gefärbt sein (bunt sein)	<i>-wa na mabara</i>	
Gefäß (aus Ton)	<i>mbiza, (kleines) kambiza</i>	<i>kisai</i>
getleckt sein	<i>-wa na mabara</i>	
gefräßig sein	<i>-wa na kigoro</i>	
Gegend	<i>lizwe, lushenzo</i>	<i>mlima</i>
gegenüber	<i>pecheya</i>	<i>pamwamba</i>
gegenwärtig	<i>lomba, karoku</i>	<i>kino</i>
Gegner s. Feind		
geheim (heimlich) tun	<i>-nyenya</i>	<i>-diega</i>
geheim sprechen	<i>-sewa</i>	<i>-heka</i>
Geheimnis	<i>mfito</i>	
gehen	<i>-hamba, -ya (pf. -ye)</i>	<i>-genda</i>
m. einem Stocke gehen	<i>-dondoloza</i>	
»wie es geht?«	<i>kunjani?</i>	
»wie geht es dir?«	<i>unjani?</i>	



Gehirn	<i>ugopo</i>	<i>wongo</i>
gehören, durch	<i>-wa -a</i> (sein des . . .)	
gehorehen	<i>-zwa, -rumira</i>	<i>-pulika, -itika</i>
gehorsam sein	<i>-zwa, -rumira</i>	<i>-pulika, -itika</i>
Geier s. Aasgeier		
Geiß	<i>mbuzikazi</i>	<i>mbuguma</i>
Geist	<i>moya</i>	<i>mfuki</i>
Geister der Verstor-	<i>mašlosi</i>	<i>mahoka</i>
benen		
Geiz	<i>kigoro</i>	<i>lulyo</i>
geizig	<i>-lukuni</i>	<i>-yumu</i>
gelähmt sein	<i>-lemara</i>	
gelänfigverstehen, -spre-	<i>-zwakara</i>	
chen (eine Sprache)		
gelb	<i>-homvu</i>	<i>-duŋgu</i>
Geld	<i>feza, mapesa</i> (ksw.)	
Geleit; das Geleit geben	<i>-pelekeza</i>	<i>-sindikira</i>
Gelenk	<i>lifindo</i>	
geloben	<i>-layezana</i>	<i>-lagizana</i>
Gelübde	<i>malayezano (na Mungu)</i>	
gemütsam	<i>ndaŋya, pamuzi</i>	<i>pamonga</i>
Gemüse	<i>nduco, mbido</i>	<i>likoro, mboga</i>
Gemüt	<i>šizio</i>	<i>mtima</i>
genau so	<i>karoku naha, hirahira</i>	<i>meŋo</i>
genesen	<i>-qauka, -sinda</i>	<i>-sumuka, lama</i>
Genick	<i>kigosi</i>	<i>kigosi</i>
d. Muskeln am Genick	<i>msunduru</i>	
Genosse s. Gefährte		
genug sein	<i>-koliwa</i>	<i>-fika</i>
es ist genug	<i>nandawa, hirahira</i>	
gerade sein	<i>-lunga, -lumulira</i>	
gerade machen	<i>-lungisa, -lumulisa, -yerula</i>	<i>-gorola</i>
gerade so s. genau		
gerade jetzt	<i>lomba naha, karoku naha hino naha</i>	
gerade der Beste	<i>loyani muse</i>	
gerecht	<i>mazima</i>	
gereizt sein	<i>-tuku(ira), -dada</i>	<i>-hyoma</i>
Gericht s. Speise		
gering	<i>-nyane</i>	<i>-debe</i>
gerinnen	<i>-jia</i>	<i>-kangamara, -yuma</i>
Geruch	<i>manuko</i>	<i>manuso</i>
angenehmer Geruch	<i>manukero</i>	<i>manusiro</i>
Gerüst	<i>litara</i>	<i>litara</i>
Gesang	<i>uyimbo</i>	<i>uyimbo; lukimo</i>
Geschäft (Arbeit)	<i>mwecenje</i>	<i>mahengo</i>
(Anliegen)	<i>ndawa</i>	<i>mharo</i>

geschäftig sein	<i>shakanipa</i>	<i>-chenjera</i>
geschehen (werden)	<i>-wa</i>	<i>-wa</i>
Geschenk s. Gabe		
Geschichte s. Erzählung und erzählen		
Geschmeiß	<i>vikoko</i>	<i>vikoko</i>
Geschöpf	<i>kicumbo</i>	<i>kicumbo</i>
Gesschrei	<i>msindo</i>	<i>msindo</i>
geschwind	<i>masinyani, manono njé,</i> <i>nejuje</i>	<i>nyata</i>
geschwind machen	<i>-nonopa</i>	<i>-kita nyata</i>
Geschwür	<i>litumba</i>	<i>liputi</i>
Geschwulst, durch	<i>-vuvuka</i> (anschwellen)	<i>-vimba</i>
Gesetz	<i>mteto</i>	
Gesetz geben	<i>-teta zindawa</i>	
Gesicht	<i>uso</i>	<i>pamiko</i>
gespannt sein (Seil)	<i>-doseka</i>	<i>-hutika</i>
Gespräch führen	<i>-kurumana</i>	<i>-jovana, -longera</i>
gesprenkelt sein	<i>-wa na nara</i>	<i>-wa na madowangi</i>
Gestalt (Form)	<i>kimo</i>	<i>kimo</i>
gestatten s. erlauben		
gestehen	<i>-vuma</i>	<i>-idika</i>
gestern	<i>(pa)izolo, pezoro</i>	<i>goro</i>
gesund	<i>-abucino, -se</i>	<i>-a moyo</i>
gesund werden	<i>-sinda, -qauka</i>	<i>-lama</i>
gesund machen	<i>-sindiza, -qausa</i>	<i>-lamisa</i>
Getränk	<i>chakupuzi</i>	<i>chakunwa</i>
Getreide(Hülsenfrüchte)	<i>mawere</i>	<i>mawere</i>
Getreidekorb	<i>kiruru</i>	<i>kiruru</i>
(Speicher)		
Gewalt	<i>manja</i>	<i>makakara</i>
gewandt sein	<i>-shakanipa</i>	<i>-shenjera</i>
Gewehr s. Flinte		
Geweiß	<i>zimpondo</i> (sing. <i>lipondo</i> );	<i>manyero</i> (sing. <i>li-</i> )
gewinnen (im Kampf)	<i>-glura (-isula, -yeshula)</i>	<i>leperera</i>
gewiß (adv.)	<i>kucili</i>	<i>chakaka</i>
(als Beteuerung)	<i>apabii (abii, ebii)!</i>	
Gewissen	<i>lizwi lya shizio</i>	<i>lilowe la mtima</i>
Gewisser; ein Gewisser	<i>pete (upete)</i>	<i>nono</i>
Gewohnheit (Brauch)	<i>mkuco majairo</i>	<i>mkuco majairo, mazo-</i>
(asi mk. wami es ist nicht meine Gewohnheit)		<i>erero (machoerero)</i>
gewöhnen	{ <i>jaira</i>	<i>-zoera, -hyowerera</i>
gewöhnen, sich		
Gewürzarten	<i>ngaho, mbwika</i>	
Gicht, durch	<i>kurava mizimba wonke</i>	
(Schmerzen des ganzen Körpers)		
Giebel	<i>chakongo (changongwe)</i>	

gießen	-tera, -yeta	-sopa
Gift	mti mkali, mutwa ushingu	kibiki kikali
Zauber gift	utakati	uchawi
giftig	-kali, -a ushingu	-kali, -a ushingu
Giraffe		ngamila
Glanz	mbaneko (mbaliko)	
glänzen	-banika (balika)	-mulika
Glas	kilole	kilole
glatt sein (werden)	-kannya, -lunga	-nyamba
glätten	-baza kuse, kwaya chahwino	-hongola pamaha
Glatze	kipala	kipala
Die zwei haarlosen Stellen links und rechts über der Stirn		mapalasa
glauben	-rum(ira)	-idik(ira)
gleich, einerlei (adv.)	hirahira	
gleichgroß, -alt	(n)tanga	
jetzt gleich	karoku na(h)a, lombi na	hino naha
gleichmachen	-linganisa, -fananisa	
gleichen	-fanana, -lingana	-kwanana
gleiten	-cherera, pokonyoka	-tierera, -tilembuka
Glied (Gelenk)	lifindo	
Glocken	ndalama, liki(e)njeza	ndalama, liki(e)njeza
Glocken läuten (trans.)	-chaya n.	-towa n.
(intrans.)	-kara	-wemba
Glöckchen (Schellen) an den Füßen		-likinjiza (ma-)
Glück	likanda	kisuru
glücklich	-a likanda	-a kisuru
Gnade (Baruherzigkeit)	musa	lipyana
Gott	mulungu	mulungu
Götzenbild	mzimba wa lislozi	mucili wa lihoka
Grab (Grube)	ligodi	ligodi
Grabhügel	litinda	litinda
Umfriedung überm Grab	kiwaya	kiwaya
Graben (Kanal)	msisi	
Graben zwischen den Saatbeeten	mwalalo	mwalalo
graben	-yimba	-himba
(= ackern)	-lima	-lima
(vom ersten Umhacken)	-parula	-vundika
Gräte (Fisch-)	lifa (la) shanzi	mwifwa (ya somba)
Gras	uchani	manyahi
Gras scheiden	-sika	-yipa
Sumpfgas (breites)	lukano	lukano
(lange Art)	sekera	sekera

grasen	<i>sha</i> = ( <i>shafuna</i> ) <i>uchani</i>	- <i>lya manyahi</i>
Grasstengel	<i>kimuti cha uchani</i>	
grau	- <i>mpunga</i>	- <i>mpunga</i>
grausam sein	- <i>wa na lunya</i>	- <i>wa na lunya</i>
Greis	<i>ligego</i>	
Greisin	<i>kisalukazi</i>	
Grenze	<i>mpaka</i>	
grenzen	- <i>fika</i> ; - <i>qaula</i> , - <i>pera</i>	- <i>fika</i> ; - <i>malika</i>
Griff (am Messer)	<i>luti (kimuti)</i>	<i>mpini</i>
Grille	<i>kiswiti</i>	<i>kiswiti</i>
groß (von Menschen)	<i>mkali</i>	<i>mkali</i>
(von Mehl)	<i>muhere</i>	<i>mchere</i>
Größe	<i>ude</i>	<i>utali</i>
groß	- <i>kuru</i>	- <i>waha</i>
(= lang)	- <i>de</i>	- <i>tali</i>
größer sein als	- <i>glura</i>	- <i>pita</i> , - <i>ruta</i>
Großmutter	<i>gogo</i>	<i>papa</i>
Grube	<i>ligodi</i>	<i>ligodi</i>
(= Höhle)	<i>mhoma</i>	<i>mhoma</i>
grün	(a) <i>luzaza</i>	(a) <i>luzaza</i>
saftiggrünes Gras	<i>luzaza</i>	<i>ndinde</i>
Grund (= Fundament)	<i>luta</i>	<i>msisi</i>
(Ursache)	<i>ndawa</i>	
zugrunde gehen (s. auch sterben)	- <i>buda</i> , - <i>lasika</i>	- <i>yaya</i> , - <i>kwawa</i> , <i>tagika</i>
grüßen	- <i>bonisa</i>	
einander	- <i>bonisana</i>	
aus der Ferne Grüße		
senden	- <i>lalisa</i>	
Gruß; Art des Grußes	- <i>tukuone (tikuone)</i> • (d. h. »um Dich zu sehen« usw. sind wir gekommen)	
gucken	- <i>lingulira</i> , - <i>lunguza</i>	
Gummi	<i>mpira</i>	
Gurgel (eig. Speiseröhre)	<i>mpimbo</i> ; <i>mizo</i>	<i>nilo</i>
(= Adamsapfel)	<i>mkoromero</i>	
Gurke	<i>likaka</i>	<i>litangamanga</i> , <i>liuguta</i>
Gürtel (aus Leder)	<i>lugoto</i>	}
(aus Perlen)	<i>lusinga</i>	
Frauentürtel	<i>mgiro</i>	<i>mkanda</i>
gürten	- <i>copa lugoto</i> usw.	<i>mkowa</i>
gut (allgemein)	- <i>se</i> , - <i>abwino</i> , - <i>nnandi</i>	
gut sein (von Cha- rakter)	- <i>lunga</i> (eig. gerade sein)	
Gutes erweisen	- <i>kalipa</i>	<i>sengura</i>
gütig	<i>ligiza</i>	

H.

Haar (von Menschen)	<i>luniele</i>	<i>njwiri</i>
weißes (graues)	<i>zimon</i> ( <i>lun, lwa z.</i> )	<i>huliha</i> ( <i>nj. ya h.</i> )
(bei Tieren)	<i>ucoya</i>	<i>wage</i>
Haare rasieren	<i>-singa l.</i>	<i>-moya, mweta n.</i>
Haare kämmen, flechten (gerinnelt)	<i>-temerera</i>	<i>-lemba</i>
Haare schneiden	<i>-gunda l.</i>	<i>-gunda l.</i>
Haarputz	<i>mashezema</i>	
haben	<i>-wa na</i>	<i>-wa na</i>
nicht haben	<i>-ze na</i> (ich habe nicht <i>ndize na ...</i> oder <i>andili na ...</i> )	
habend	<i>mnyikazi wa</i>	<i>mnya</i>
Habichtarten	<i>karohera, koroane</i>	<i>kambanga</i>
Hacke	<i>liquwa, likweche</i>	<i>ligera</i>
hacken	<i>-lima</i>	<i>-lima</i>
Hagel	<i>mache ga mwula</i>	<i>maganga ga mwula</i>
hageln	<i>-yana mache</i>	
Hahn	<i>lijongwe</i>	<i>lijogoro</i>
Hahnenkamm	<i>mzumbu</i>	<i>lucikiro</i>
halb (zur Hälfte)	<i>pakati, (mu-)</i>	<i>pakati (mu-)</i>
Hälfte (d. i. ein Teil, anderer Teil)	<i>ngashanya</i>	<i>mhana</i>
Halm	<i>kimuti cha uchani</i>	
Hals	<i>ntamu(o)</i> ( <i>lok. ntanyeni</i> )	<i>singo</i>
beim Rind, der obere Teil (Nacken)	<i>ntamu</i>	
die unten herabhängende Haut	<i>lubiro</i>	
Halsschmuck aus Messingdraht	<i>kikono</i>	<i>lisongo</i>
Halsschmuck aus Perlen	<i>usharu</i>	<i>usharu</i>
halten (festhalten)	<i>-bamba</i>	<i>-kamula</i>
(= für etwas halten)	<i>-yenza</i> ( <i>kishora</i> für einen Tor)	<i>-kita</i>
(= Unterhalt geben)	<i>-fuya</i>	
•halt (noch)•!	<i>-uime (huti)!</i>	
Hammer	<i>chando</i>	<i>nimbiri, nyundo</i>
Hand	<i>chanja</i>	<i>kicoko</i>
rechte Hand	<i>ch. cha kunene</i> ( <i>cha ndonga</i> )	<i>k. cha kulira</i>
linke Hand	<i>ch. cha lingere</i>	<i>ch. cha lingere</i>
Handvoll	<i>chanja</i>	<i>kicoko</i>
eine Handvoll nehmen	<i>-shepuna</i> ( <i>-tapuna</i> ) <i>ch.</i>	
Handel (Tauschhandel)	<i>ntengo</i>	<i>maronda</i>

handeln (tun)	<i>-yenza</i>	<i>-kita</i>
(= Handel treiben)	<i>-tenga</i>	<i>-gura</i>
(= feilschen)	<i>-zama (-ana)</i>	<i>-zama (-ana)</i>
Handfläche	<i>chanja</i>	<i>kiganja</i>
Handgriff	{ <i>luti</i>	<i>mpini, chaka</i>
Handhabe		
Handwerker	<i>fundi, nyanga</i>	<i>fundi</i>
Hauf	<i>sango</i>	<i>sango</i>
hängen s. aufhängen		
harnen	<i>-tunda</i>	<i>-tunda</i>
hart	<i>(-a)lukuni</i>	<i>-yumu</i>
hart werden	<i>-yuma</i>	<i>-yuma</i>
Hartebeest	<i>konkoni (ngongoni)</i>	
hartnäckig sein	<i>-wa na lulaka</i>	<i>-wa na lulaka</i>
Harz	<i>ngoleko</i>	<i>ngoleko</i>
(Vogelleim)	<i>ulimbo</i>	<i>ulimbo</i>
Hase	<i>mrinja</i>	<i>lupecha</i>
Haß	<i>matukutero</i>	
hassen	<i>-tukutira, -zonda</i>	<i>-dadira, -hyomera</i>
häßlich sein	<i>-wa na manyara</i>	<i>-wa na manyara</i>
hauchen	<i>-pefumula, -yezamula</i>	<i>-pumula</i>
Haue s. Hacke		
hauen	<i>-chaya</i>	<i>-towa</i>
(Holz)	<i>-juca</i>	<i>-tema, -dumula, -gamula</i>
Haufe s. Schar		
Haupt	<i>likanda (lok. auch ekanda)</i>	<i>mtwe</i>
(von Tieren)	<i>shoko</i>	<i>shoko</i>
Häuptling	<i>likosi (nkosi)</i>	<i>mutica</i>
großer Häuptling	<i>mlumzana</i>	
kleiner Häuptling	<i>liduna, jumbi</i>	<i>liduna, jumbi</i>
Haus (rundes)	<i>inslu (lok. enšlini)</i>	<i>nyumba, nganda</i>
(viereckiges)	<i>ngongwe</i>	<i>ngomi</i>
(provisorisches)	<i>kikonjo</i>	<i>sakasa</i>
zu Hause	<i>kukaya</i>	
wo bist du zu Hause?	<i>ushara kupi?</i>	<i>utama ko(ki)?</i>
	<i>kwako (kweenu) kupi?</i>	
der Tür gegenüber	<i>msanu</i>	
an der Wand	<i>ndau (zindau)</i>	
Haustaub	<i>ngunda</i>	<i>ngunda</i>
Haut	<i>kikumba</i>	<i>kikumba</i>
Haut, in welcher die Mutter ihr Kind trägt	<i>mbereko</i>	<i>sonda</i>
Haut abziehen	<i>-sinja</i>	<i>-hinja</i>
Hautausschlag; Arten	<i>lukwekwe (Krätze)</i>	
	<i>magawagawa, (vi-)</i>	<i>mawangala, (vi-)</i>
	(= Buba)	

•he?• (wenn man den Sprecher nicht ver- stand)	<i>hyi</i> (durch die Nase)	
Hebanne	<i>mfasi nyanga</i>	<i>mdalla mganga</i>
heben (in die Höhe)	<i>-imisa, -kweza</i>	<i>-imisa, -kweza</i>
Hecke (Zaun)	<i>lutango</i>	<i>lwigo</i>
Herde	<i>mshambi</i>	<i>mshambi</i>
Hefe (Bodensatz beim Bier)	<i>masese</i>	<i>masese</i>
Heft (Griff)	<i>luti, (kimuti)</i>	<i>mpini</i>
häufig	<i>paninzi</i>	<i>kamahere(pa-)</i>
heil s. gesund		
heilen (trans.)	<i>-sindiza, -gausa</i>	<i>-lamiza</i>
Heilmittel	<i>mti</i>	<i>mtera</i>
Heim, Heimat	<i>likaya</i>	
in der Heimat (daheim)	<i>ekaya, kukaya</i>	<i>palikaya</i>
meine (unsere) Heimat	<i>kiti, kwetu</i>	<i>kiti, kwetu</i>
deine (eure) Heimat	<i>kini, kwenu</i>	<i>kini, kwenu</i>
seine (ihre) Heimat	<i>kwao, kwao</i>	<i>kwao, kwao</i>
Heimgarten halten	<i>-lungera</i>	
heimkehren	<i>-buya, -chuleka</i>	<i>-kiriwuka</i>
heimlich; durch	<i>-nyenya</i> (heimlich tun, schleichen)	
heimsuchen (besuchen)	<i>-bona</i>	<i>-lora</i>
Heinweh haben	<i>-kumbula</i> (kwao usw.)	
heimwärts begleiten	<i>-pelekeza</i>	<i>-sindikiza</i>
heiraten (vom Mann)	<i>-low(ola)</i>	<i>yega mdalla</i>
(von der Frau)	<i>-lowoleka</i>	<i>-gegiva mdalla</i>
Sponsalien schließen	<i>-kombu</i>	<i>-lawira</i>
heiser sein, durch	<i>lizwi lacha</i> (= lichile)	<i>lilowi lilala</i>
heiß sein	<i>-cha, -chisa</i>	<i>-pya</i>
heissen (trans.)	<i>-biza, -yeta libizo</i>	<i>-tina lihina</i>
(intr.) z. B. wie heissest du?	<i>libizo lako nguwe wani?</i>	
ich heiße N.	<i>libizo lami ngimi pete</i>	
heiter sein (vom Wetter, Himmel)	<i>-kannyu, -cha(-sa)</i>	
helfen	<i>-patisa, -terera</i>	<i>-tanga</i>
einem Armen	<i>-siza</i>	
•eshillit (nützt) nichts•	<i>akusizi luto</i>	
hell s. heiter		
Helm (Kopfschmuck)	<i>mwerice</i> (aus Zebraalmähne)	<i>mchengo</i>
	<i>njukula</i> (Federbusch)	<i>njukula</i>
hennen	<i>-vinbira, -yalisa</i>	<i>-beza</i>
Henne (Huhn)	<i>nkuku (nguku)</i>	<i>nkuku (nguku)</i>
erwachsenes Huhn	<i>isikazi</i>	
herab s. hinab		
herabkommen	<i>-yeshu, -yeshika</i>	<i>-herera</i>

herablassen	-posa, -yeshisa	-hereza, -kumbira
herabsteigen s. herabkommen		
herankommen (nahe)	-sendera	-hegerera
herauf s. hinauf		
herauskommen	} -puma	huma
herausgehen		
herausnehmen	-tawata	-tola
(= entfernen)	-susa, -koka	-wusa
herausziehen	-tupula, -kumula	-tupula, -kumula
(aus dem Wasser)	-nyenyula	
herbringen	-leta	
Herberge s. beherbergen		
Herbst (Schluß der großen Regenzeit)		
es ist Herbst	kusile, lichile (vgl. -cha)	
Herd (Kochsteine)	maseko (vgl. -sekera)	mafiga
(die Stelle zwischen den Steinen)	liziko	
hergeben (= hinreichen)	-leta	-leta
herkommen (= herankommen)	-sendera	-hegerera
(vom Ausgangsort)	-vera (auch vom Geborenwerden)	
hernach	ngasemwa (ka-)	leke, kumbele
Herr	bambo	bambo
Herrin (erste Häuptlingsfrau)	(u)kosikazi; mama	
herrschen s. regieren		
herumgehen	-zungula	-tindira
herunter s. hinab		
herunterkommen usw. s. herabkommen		
hervorbringen (Frucht)	-zala	-wereka, -hogola
Herz	shizio	mtima
Herzgrube	(pa)mpetwani	(pa)mpetwani
Herzklopfen	lucaro, zimvaro	
hetzen (Hund)	-shushuz(er)a	-tumira
Hetzruf:	-shu, shu!	-brr!
heucheln	-yenga	-konga
Heuchler	muyengi	mkonga
Heuchelei	uyengo	ukongo
heulen	-kara	-emba
Heuschrecke	liparara, ntete (lit.)	lipahi
heute	namusa	lero
hier	apa, koma, ponerapa	lapo
ich bin hier	nikona, ndilipo (= k)	nikona, ndilipo (= k)
ich bin nicht hier	andipo (= ko)	andipo (= ko)



Hilfe	<i>mapatiso, masizo</i>	<i>matango</i>
um Hilfe rufen	<i>-kara</i>	<i>-emba</i>
Hilferuf:	<i>•yehee!; •hau, hau!•</i>	<i>•mlétee!•, •ka ka ka•</i>
Himmel (Sternhimmel)	<i>lizuru (i-)</i> (loc. <i>elizwini</i> und <i>palizuru</i> )	<i>lizuru (i-)</i>
hinab	<i>pasi</i>	<i>pahi</i>
hinabspringen	<i>-suka makata</i>	<i>-suka makata</i>
hinabsteigen	<i>-yesha, yeshika</i>	<i>-herera</i>
hinauf	<i>pezuru</i>	<i>panani, pachannya</i>
hinaufklettern	} <i>-kucera</i>	<i>-kucera</i>
hinaufsteigen		
hinaus	<i>panje</i>	<i>kwibala</i>
hinaustragen	} <i>-pumisa</i>	<i>-humisa</i>
hinausbringen		
hinauswerfen	<i>-posa panje</i>	<i>-taga kwibala</i>
hinbringen	<i>-mukisa</i>	<i>-peleka</i>
hindern	<i>-vimb(iri)a, -yalisa</i>	<i>-dindirisa, -beza</i>
Hindernis (an das man stößt)	<i>kikwaro</i>	
hinein	<i>mkati (pa-, ku-)</i>	<i>mgati (pa-, ku-)</i>
hineinführen	<i>-ngenisa (in etwas ku-)</i>	<i>-ingisa</i>
hineingehen	} <i>-ngena (in etwas ku-)</i>	<i>-ingira</i>
hineinkriechen		
hineinlegen	} <i>-tera, -yeta, -beka mkati</i>	<i>-sopa, -wika kugati</i>
hineinschütten		
hineintun		
hinfallen (epileptisch)	<i>-hinduka</i>	
hinken	<i>-sonnyoka, -qura</i>	<i>-kipira</i>
hinlegen	<i>-beka</i>	<i>-wika</i>
hinreichen	<i>-leta</i>	<i>-leta</i>
(= genügen)	<i>-kola, -koliwa</i>	<i>-kola, -koliwa</i>
(örtlich, bis zu)	<i>-fika</i>	<i>-fika</i>
hinrichten (aufs Ziel)	<i>-linga</i>	<i>-linga</i>
(= töten)	<i>-burara</i>	<i>-koma</i>
hinstellen s. hinlegen		
hinten	<i>muva</i>	<i>kumbele</i>
hintennach (zeitlich)	<i>ngasemuva</i>	
hinten (hinter mir)	<i>muva (m. kwangu)</i>	<i>kumbele</i>
Hinterbacken	<i>lidako</i>	
hintereinander gehen	<i>-bekerera</i>	
hintergehen	<i>-serera, -nyenga</i>	<i>-dierera, -kong'a</i>
Hinterlader	<i>kibamu cha korofindo</i>	<i>hute cha k.</i>
hinterlassen	<i>-sia, -lek(eri)a</i>	<i>-leka</i>
Hinterlassenschaft	<i>lipwera</i>	
hinübersetzen trans.	<i>kupukiza</i>	<i>-yombosa</i>
intrans. (durch Verben)	<i>-kupuka</i>	<i>-yomboka</i>

hinübersteigen (= übersteigen)	<i>-yeka</i>	<i>-jumba</i>
hinüberwerfen	<i>-posa pecheya</i>	<i>-taga kumwambo</i>
hinunter s. hinab		
hinuntergleiten	<i>-pendama</i>	<i>-hɛnɛma</i>
hinwegnehmen	<i>-tola, -tata</i>	<i>-tola</i>
(mit Gewalt)	<i>-yamuka</i>	<i>-poka, nyaga</i>
hinwerfen	<i>-lasha, -posa</i>	<i>-taga</i>
hinzufügen	<i>-yengeza</i>	<i>-(y)ongereza</i>
(= wiederholen)	<i>-pinda</i>	<i>-pinda</i>
Hirn	<i>uqopo</i>	<i>wongo</i>
Hirnschale	<i>lukakayo</i>	<i>lukakayo</i>
Hirse (Negerkorn)	<i>saka</i>	<i>mapemba</i>
Hirsestängel	<i>lishanga</i>	<i>lipese</i>
Hirt	<i>mrusi</i>	<i>mdima, mdimi</i>
Hitze (schweißtreibende)	<i>fudumaro</i>	<i>kifuki</i>
Hitze haben; durch	<i>mzimba wachisa</i> (wörtlich der Körper brennt)	
hoch	<i>-de</i>	<i>-tali</i>
(von der Stimme)	<i>-nyani</i>	<i>-debe</i>
hoch oben	<i>pezuru</i>	<i>panani</i>
Hochmut	<i>kuzimeka, lumeko</i>	<i>kuzitoga</i>
hochmütig sein s. brüsten, sich		
Hochzeit (Überführung der Brant ins Haus des Bräutigams)	<i>mtimba</i>	<i>mtimba</i>
Höcker (heim Menschen)	<i>kifumbu</i>	<i>chumbi</i>
(beim afrikanischen Rind)	<i>lirunda</i>	
Hof (Umzäunung vor dem Hause)	<i>liguna</i>	<i>lwanja</i>
(heim Stall)	<i>libwaro</i>	
(beim Mond)	<i>mkumbi</i>	
(der Mond hat einen Hof)	<i>nyanga yayaka mkumbi</i>	
Hoffart s. Hochmut		
hoffärtig sein s. brüsten sich		
hoffen	<i>-temba, -linda</i>	<i>-gomba</i>
hohl sein	<i>-wa na mlindi</i>	<i>-wa na mlindi</i>
(vom Bambus)	<i>-wa na mbeta</i>	<i>-wa na mbeta</i>
Höhle (in der Erde)	<i>mlindi</i>	<i>mlindi</i>
(im Felsen)	<i>mhoma</i>	<i>mmanga (pl. mimanga)</i>
holen	<i>-hamba kuleta</i>	<i>-genda kuleta</i>
(Wasser)	<i>-hamba kuka</i>	<i>-genda kuteka</i>

Holz (zum Bauen)	<i>kimuti</i>	<i>kimuti</i>
(zum Brennen)	<i>(zi)nkuni</i>	<i>sagala</i>
Holzstück	<i>lukuni</i>	
(zum Feuer reiben)	<i>lupesho (zim-)</i>	<i>lutiko (zin-)</i>
Holzblock	<i>lugodo</i>	<i>lusagara</i>
Holzbündel	<i>nyanda ya nkuni</i>	<i>njigo wa sagala</i>
Hölzchen	<i>kamuti</i>	<i>kamuti</i>
hölzern	<i>-a kimuti</i>	<i>-a kimuti</i>
Holzwurm	<i>kifukuze<sup>(i)</sup></i>	<i>kifukuze<sup>(i)</sup></i>
Honig	<i>uchi</i>	<i>uchi</i>
Honigwabe	<i>lihega</i>	<i>lihega</i>
horehen	<i>-zicisa</i>	<i>-pulikiza</i>
hörbar sein	<i>zicakara</i>	<i>-pulikana</i>
hören	<i>-zwa</i>	<i>-pulika</i>
Höriger (Sklave)	<i>musfu, mchawa</i>	<i>msutu</i>
Horn	<i>lupondo</i>	<i>linyero, pembe</i>
(zum Blasen)	<i>baragumu, mbarapara</i>	<i>baragumu, mbarapara</i>
Huf	<i>lingina</i>	<i>lingina</i>
Hälfte	<i>lukaro</i>	
Hügel	<i>kantawa</i>	<i>kadunda</i>
Ameisenhügel	<i>kiduli</i>	<i>kihuguru</i>
Huhn	<i>(n)kuku, nguku</i>	<i>(n)kuku, nguku</i>
(erwachsenes)	<i>isikazi</i>	
Hühnerkorb (Art Käfig)	<i>kisakasaka</i>	
Hühnlein	<i>mtwana wa nkuku</i>	
huldigen	<i>-vuma</i>	<i>-idika</i>
Hülse (bei Kornfrucht)	<i>ugaga</i>	<i>ukana</i>
(Deckblätter)	<i>magembe</i>	<i>mahamba</i>
dieselben abreißen	<i>-sua mag.</i>	<i>-honda mah.</i>
Hülsenfrüchte	<i>maicere</i>	<i>maicere</i>
Hund	<i>ymja</i>	<i>garo, imbwa, libwa</i>
junger	<i>kayinja</i>	<i>kabwa</i>
Männchen	<i>liyanjanda</i>	
Weibchen	<i>isikazi</i>	
hundert	<i>machumi (gali) chumi</i>	<i>machumi (gali) chumi</i>
Hundertfüßler	<i>chongororo</i>	<i>ligongoro</i>
Hunger	<i>lipango</i>	<i>njara</i>
Hungersnot		
halb verhungern	<i>-lamba</i>	<i>-lamba</i>
hungrig schlafen gehen	<i>-lala nalo (scil. lipango)</i>	<i>-gona nayo (scil. njara)</i>
Hundsaffe	<i>lyani</i>	<i>lyani</i>
huren s. unkeusch		
hüpfen (aufhüpfen)	<i>boruruka</i>	<i>-guruka</i>
sich vor Freude wälzen	<i>-garauka</i>	

husten	<i>-koshola</i>	<i>-gohomola</i>
Hut	<i>kofia</i>	<i>kofia</i>
hüten	<i>-rusa</i>	<i>-dima</i>
Hütte s. Haus		
Hyäne (große gefleckte)	<i>lihogo</i>	<i>litunungu, lipundwa</i>
(kleine gestreifte)	<i>lisanyanga</i>	<i>likekerera</i>

## I.

Ich (tonlos)	<i>ndi</i>	<i>ni</i>
(betont)	<i>minne, newo</i>	<i>nenga, nene</i>
Ichneumon	<i>(n)kuchero</i>	<i>(n)kuchero</i>
ihr (person. tonlos)	<i>m (mu)</i>	<i>m (mu)</i>
(betont)	<i>nina, micena, mivevo</i>	<i>micenga, nyenye</i>
ihr (poss.)	<i>-ake; pl. -ao</i>	<i>-ake; pl. -ao</i>
immer	<i>futi (futifuti)</i>	<i>magono goha</i>
in	<i>m- (mu-); ku-</i>	<i>m- (mu-); ku-</i>
indes s. aber		
innehalten	<i>-sia, -leka, -linda</i>	<i>-leka</i>
innen	<i>mkati</i>	<i>mugati</i>
Insekt	<i>kikoko</i>	<i>kikoko</i>
Insel	<i>kirumba</i>	<i>kisengerere</i>
inwendig s. innen		
irden	<i>-a ludaka</i>	<i>-a ludope</i>
irgendein	<i>pete</i>	<i>nano</i>
irre gehen	<i>-buda</i>	<i>-yaga</i>
irre leiten	<i>-budisa</i>	<i>-yagisa</i>
irren	<i>-buda</i>	<i>-yaga, -kosa</i>
Irsinn	<i>mashannya</i>	<i>mapengo, lukwachi</i>
irrsinnig sein	<i>-wa na mashañya</i>	<i>-wa mapengo usw.</i>
irrsinnig werden	<i>-shañya</i>	<i>-penya</i>

## J.

Ja	<i>yewo</i>	<i>ēna, ēē</i>
(wenn man gerufen wird)	<i>wawa, minne</i>	<i>vava</i>
(bei Steigerung)	<i>kana, nyangana</i>	<i>kuna, nyangana</i>
(tonlos)	<i>kandi (z.B. kandi waruma)</i>	<i>hanganga</i>
	er hat sich ja unterworfen)	
jagen (Wild)	<i>-zingira</i> ( <i>é</i> )	<i>-hyunga</i>
Jäger	<i>fundi (wa kuzingira)</i>	<i>mrumba</i>
Jahr	<i>myaka</i>	<i>mwaka</i>

(endet mit der Reife der Feldfrüchte)

**Jahr:**

ein Jahr lang	{	<i>nanyaka</i>	<i>nanyaka</i>
während des Jahres			
zwei Jahre lang	{	<i>kunyaka</i>	<i>kunyaka</i>
im zweiten Jahre			
ins zweite Jahr	{	<i>unyamnyaka</i>	<i>unyamnyaka</i>
drei Jahre lang			
im dritten Jahre	{	<i>nyakennyé</i>	
ins dritte Jahr			
vor Jahren		<i>-sakula</i>	<i>-geha</i>
jäten			
je — desto, durch		<i>-yongeka (yongezeka)</i>	zunehmen, sich mehren
jeder, jedermann		<i>wantu wonke</i>	<i>wantu woha</i>
jeder einzelne		<i>(ka)na muntu, na munye</i>	<i>na mungi</i>
jemand s. irgendein			
jener		<i>na -ya</i>	<i>-la</i>
jener Mensch		<i>muntu muntu nanguya</i>	<i>muntu yula</i>
jetzt		<i>lomba, kaloku, njé</i>	
eben jetzt		<i>lomba ná, loku sekunje,</i> <i>loku lomba</i>	<i>hino naha</i>
jucken (kitzeln)		<i>-nyegera</i>	<i>-nyegera</i>
jung		<i>-nyane</i>	<i>-debe</i>
Junge (der)		<i>mfana</i>	<i>msongoro</i>
(das, bei Kleinvieh)		<i><sup>(s)</sup>lizinyani</i>	<i><sup>(s)</sup>lizinyani</i>
(bei Großvieh)		<i>litoli</i>	<i>litoli</i>
Jüngling		<i>mfana</i>	<i>msongoro</i>
wenn der Bart sprießt		<i>lijaha, sizwa (pl. zis.)</i>	
Jungfrau		<i>ntombi</i>	<i>kamwali</i>

**K.**

Käferarten:	<i>lichougororo, ligeyegeye,</i> <i>kipiriri</i>	
(ein großer, der ge-	<i>lingambi (lingambira)</i>	
gessen wird)		
Kaffernkorn	<i>saka</i>	<i>mapemba</i>
kahl sein	<i>-wa na lukakayo</i>	<i>-wa na kipala, = ki-</i> <i>tungu</i>
Kakadu	<i>kasuku</i>	<i>kasuku</i>
Kalabaß s. Kürbis		
Kalb	<i>nkonyana (pl. ma-), litoli</i> <i>la nkomo</i>	<i>litoli lya ngombe</i>
Kalbin (Färse)	<i>litokazi (vgl. litoli)</i>	<i>litokazi (vgl. litoli)</i>
Kalk (eigentlich weißer Ton)	<i>mqako</i>	<i>mqako</i>

kalt	<i>-makaza</i>	<i>-a mpepo</i>
heute ist es kalt	<i>namusa kumakaza</i>	<i>lero mpepo</i>
kalt werden (Speise)	<i>-pola</i>	<i>-pola</i>
Kälte	<i>liqea</i>	<i>mpepo</i>
Kamäleon	<i>luneno</i> (Unglückstier')	<i>lulucifu</i>
Kamm (des Halmes)	<i>mzumbu</i>	<i>luwikiro (ki-)</i>
käumen (in Rinnen flechten)	<i>-temerera</i>	<i>-lemba</i>
Kampf	<i>yimpi</i>	<i>nyando</i>
kämpfen	<i>-lwa, -gwazana</i>	<i>-komana</i>
Kämpfer	<i>nyecazi</i>	
Kanal s. Abzugsgraben		
Kanone	<i>mzinga, bombom</i>	<i>mzinga, bombom</i>
Kappe (Art Turban)	<i>mcheka</i>	<i>mcheka</i>
(europäische)	<i>kofia</i>	<i>kofia</i>
Karawane	<i>ulendo</i>	<i>ulendo</i>
Kartoffel (Süßkartoffel)	<i>kimunguru</i>	<i>nyahoro</i>
(große Art)	<i>lidumbi</i>	
(Art wilde Kartoffel)	<i>kizani</i>	<i>ngĩngĩ</i>
Käse	<i>vigongota</i> (eigentl. Toppe)	
Kassawa	<i>lisala</i>	<i>lidenge</i>
Katze (Hauskatze)	<i>mlamu</i>	<i>mlamu</i>
(Wildkatze)	<i>mpaka, nyecaci</i>	<i>lihyomi (ki-)</i>
kauen	<i>-shafuna</i>	<i>-dakula</i>
Kauf	<i>ntengo</i>	<i>maronda</i>
Kaurinuschel	<i>likono</i>	
Kautschuk	<i>mpira</i>	
Kehsweib	<i>mfasi mnyani</i> (eigentlich Kleinweib)	
Kehle (Speiseröhre)	<i>mizo</i>	<i>mizo</i>
(Gurgel)	<i>mkoromero, mpimbo</i>	
kehren (fegen)	<i>-tañyira</i>	<i>-fyagira</i>
keimen	<i>-mera</i>	
Kelle (zum Kochen)	<i>lipini</i>	<i>mtiko, mpundi</i>
kennen	<i>-yazi</i>	<i>-manny</i>
Kennzeichen	<i>mbara</i>	<i>mbara</i>
Kern (von Früchten)	<i>lundumbu</i>	<i>lundumbu</i>
Kette	<i>mnyororo</i>	<i>mnyororo</i>
(Halskette, Perl- schnur)	<i>usharu</i>	<i>mkanda</i>
(Uhrkette)	<i>usambo</i>	
Keule	<i>ntonga</i>	<i>msage</i>
(Fleischkeule)	<i>lũgĩna</i>	<i>mguru</i>
Kind	<i>mtwana (mtana)</i>	<i>mwana</i>
Kindsfell (zum Tra- gen des Kindes)	<i>mbereko</i>	<i>sanda</i>

Kinn	<i>kirefu</i> (auch Bart)	<i>kinjwemba</i>
Kissen	<i>utongo</i>	<i>utongo</i>
(Stühlchen als Kissen)	<i>msamiro</i>	<i>msamiro</i>
Kiste	<i>sanduku</i> (kisw.)	
Kitowero (kisw.) s. Zukost		
kitzeln	<i>-nyegera</i>	
klagen (gerichtlich)	<i>-kulika, -gewa</i>	<i>-nenerera</i>
(wehklagen)	<i>-kara</i>	<i>-emba</i>
klar	<i>msope</i>	
klar werden (vom schmutzigen Wasser)	<i>-shenga</i>	
klatschen (mit den Händen)	<i>-lambata</i> (p)	<i>-gomba</i>
Klaue	<i>luzipo; churu</i>	<i>luzipo; churu</i>
kleben (trans.)	<i>-namika</i>	<i>-namika</i>
(intrans.)	<i>-namatira</i>	
Kleid	<i>ngwao nyura, lihiya libuka</i>	<i>ngwao nyura, lihiya, libuka</i>
Kleie	<i>ugaga</i>	
klein	<i>-nyani</i>	<i>-debe</i>
(= kurz)	<i>-fichane</i> (i)	<i>-fupi</i>
kleinmen	<i>-bandiza</i>	<i>-libata</i>
klettern	<i>-kwera</i>	<i>-kwera</i>
klopfen	<i>-dũla</i>	<i>-kunũunda</i>
hineinklopfen	<i>-konerera</i>	
herausklopfen (aus dem Stiel)	<i>-kura</i>	
Kloß (aus Lehm)	<i>ligade, kigaisha</i>	
Kloßchen (aus Brei usw.)	<i>ndonge</i>	<i>ndonge</i>
Klotz (Holzklotz)	<i>ligodo</i>	<i>ligodo</i>
klug sein	<i>-wa na ligiri</i>	<i>-wa na lukala</i>
Klumpen s. Kloß		
Knabe	<i>mfana</i>	<i>msongoro</i>
knacken machen, (die Finger durch Ziehen)	<i>-chaya zinkomo</i>	
(wenn alle Finger knacken, ist der Mann ein Lügner)		
knallen } vom angezün-	{ <i>-putika</i>	{ <i>-turuka</i>
knattern } deten Schilf		
Knecht	<i>mufu, mchawi</i>	<i>msutu</i>
kneifen	<i>-ũgeva</i>	<i>-tona</i>
kneten (Lehm)	<i>puka, -kannya</i> (b)	<i>-kanda</i>
knicken s. brechen		
Knie	<i>lidoro</i>	<i>(li)fugamiro</i>
knien	<i>-šala (-shala) madoro</i>	<i>tama mafugamiro</i>
(= niederknien)	<i>-guka madoro</i>	<i>-fugama</i>

knirschen	<i>-luma mazinyo</i>	<i>-luma mino</i>
Knochen	<i>litambo</i>	<i>lifupa, lijeye</i>
Knöchel	<i>likakarani</i>	
Knollen ansetzen (von Kartoffeln usw.)	<i>-yiga</i>	<i>-yika</i>
Knopf (am Kleid)	<i>kifungo (kisw.)</i>	<i>kifungo (kisw.)</i>
(am Stock)	<i>kibanga</i>	<i>kibanga</i>
s. auch Knoten		
Knospe	<i>litanga</i>	<i>kinenyero</i>
Knoten	<i>fundo, (li)fundo</i>	<i>fundo, (li)fundo</i>
Koch	<i>mpeki</i>	<i>mteleki</i>
kochen (sieden, trans.)	<i>-peka</i>	<i>-teleka</i>
(= braten)	<i>-kazinga</i>	<i>-kalanga</i>
(intrans.)	<i>-wira</i>	<i>-wira</i>
Köcher	<i>kikumba cha michoki</i>	<i>kikumba cha michoki</i>
Kochstelle s. Herd		
Kochtopf s. Topf		
Köder (für Fische usw.) ausgedrückt durch das betr. Insekt ( <i>litete</i> usw.)		
Kohle	<i>lirasha, likala</i>	<i>lizima</i>
Kolik haben	<i>-cha kisu</i>	<i>-pya lireme</i>
kommen	<i>-za</i>	<i>-hucera</i>
(heimkommen)	<i>-uya</i>	<i>-uya</i>
(naherkommen)	<i>-sendera</i>	<i>-hegerera</i>
König (Großhäuptling)	<i>mhumzana</i>	
können	<i>-yeza</i>	<i>-hotora</i>
Kopf	<i>likanda, lukakayo</i>	<i>mtwe</i>
(bei Tieren)	<i>shoko</i>	
den Kopf in die Arme stützen	<i>-zikumbata</i>	<i>-hola</i>
Kopfbedeckung (Art Turban)	<i>mcheka</i>	<i>mcheka</i>
(europäische)	<i>kofia</i>	<i>kofia</i>
Kopfring (zum Tragen)	<i>nkata</i>	<i>njinga</i>
Kopfweh haben, durch	<i>likanda livina</i>	<i>mtwe wavava</i>
Korb (großer, aus Bam- busstreifen)	<i>lidengo</i>	<i>tandawala</i>
(groß, flach)	<i>lutengo, lusero</i>	<i>luparo</i>
(klein)	<i>kija</i>	<i>kikeneko; kijomera</i>
(aus <i>maruru</i> ge- flochten)	<i>lidoto</i>	
Korn (Früchte)	<i>mawere</i>	
(das einzelne)	<i>hwere, lusafu</i>	<i>lupeke</i>
Kornwurm	<i>kifukuto</i>	<i>kifukuto</i>
vom Kornwurm ge- fressen werden	<i>fukutea</i>	
Körper	<i>mzimba</i>	<i>mucili, mucili</i>



Kost	<i>chakuza</i>	<i>chakulya</i>
kosten (versuchen)	<i>-linga</i>	<i>-linga</i>
Kot s. Exkremente		
Krabbe	<i>nkara</i>	<i>lingaraji</i>
Kraft	<i>manja (manza)</i>	<i>makakara</i>
kräftig sein	<i>-gina</i>	<i>-kangamara</i>
Krähe	<i>lihuburu</i>	<i>(li)kunguru</i>
krähen (vom Hahn)	<i>-kala</i>	<i>-emba</i>
Kralle s. Klaue		
Krampf bekommen	<i>-finira mshipa</i>	<i>-finira mshipa</i>
Kranich (Pfaue-)	<i>lihoholi</i>	<i>limwali</i>
andere Arten:	<i>ndiwo (weiß); yindica</i>	
krank		<i>mtamu</i>
krank werden	<i>-gura</i>	<i>-rwara</i>
schwer krank werden	<i>-gura kuci, = kakuru</i>	<i>-rwara pawaha</i>
Krankheit	<i>lufa (pl. zifo)</i>	<i>utamu</i>
Krätze	<i>lukicukue</i>	<i>mapele</i>
kratzen (um zu scheuern)	<i>-wicaya</i>	<i>-kicenda</i>
(auf der Haut sich kratzen)	<i>-wicaya</i>	<i>-nyaga</i>
(von Vögeln)	<i>-pala</i>	<i>-pala</i>
(von der Katze)	<i>-hicpa</i>	<i>-kapa</i>
Kraut	<i>mbidu, ndiwo</i>	<i>mboga, likoro</i>
Krebs	<i>ngunga</i>	<i>ngunga</i>
(Krankheit)	<i>mengi</i>	<i>mengi</i>
Kreide (weißer Ton)	<i>mkako (nyako)</i>	
Kreis <i>mkumbi</i> (z. B. im Kreis aufgestellte Menschen)	<i>mkumbi wa wantu;</i>	
Kreis (Hof) um den Mond	<i>mkumbi wa nyanga)</i>	
Kreisel	<i>mpira</i>	<i>mpira</i>
Kreuz	<i>lipambano; msalaba (ksw.)</i>	
kreuzen (die Beine)	<i>-yiyamiza (mlunyo lunye)</i>	
sich kreuzen (von Wegen, von Menschen, deren Wege sich kreuzen, die sich jedoch nicht treffen)	<i>-pambana</i>	<i>-pambana</i>
Kreuzweg	<i>mapambano (ga njera)</i>	<i>malekana</i>
kriechen	<i>-kasa</i>	<i>-kwawa</i>
Krieg	<i>gimpi</i>	<i>ngondo</i>
Krieg führen	<i>-hwa, -gwazana</i>	<i>-komana</i>
Krieger	<i>hijaha</i>	
Kriegsgefangener	<i>mufu</i>	<i>msutu, mchawa</i>
Kriegskostüm, bestand aus <i>njukula</i> (Federbusch auf dem Kopf) und <i>mayambato</i> (Tierschwänze usw. am Körper)		
Kriegstanz aufführen	<i>-gia</i>	<i>-dalika</i>

Krokodil	<i>ngueŵya, ingwanyama</i>	<i>liguŵa</i>
Krone, durch	<i>mkumbi</i> (Kreis)	
Kronenkränich	<i>lihoholi</i>	<i>limwaa</i>
Kropf	<i>ndesi</i>	
Kröte s. Frosch		
Krug (irden)	<i>mbiza</i>	<i>chaliko</i>
(Kürbis)	<i>lisala</i>	<i>lidenge</i>
krumm werden	<i>-pendama</i>	<i>-pendama</i>
krumm gehen s. hinken		
krümmen	<i>-gogowisa</i>	<i>-pinda</i>
krüppelhaft sein	<i>-sonnyoka</i>	<i>-chipira</i>
Kruste (im Topf)	<i>ukoko</i>	<i>makogoto</i>
Kühe	<i>pamasiko</i>	<i>pamafigo</i>
Küchlein	<i>mwana wa nkuku</i>	<i>kikuku, chyana cha nguku</i>
kühl werden	<i>-pola</i>	<i>-pola</i>
kühlen (ab-)	<i>-pozisa</i>	<i>-pelisa</i>
kühn sein	<i>-qina</i>	<i>-kangamara</i>
Kugel (Gewehr-)	<i>kipolopolo</i>	
Kuh	<i>nkamokazi</i>	<i>nginda</i>
Kummer haben	<i>-kumbula shizio</i>	<i>-kumbula mtima</i>
Kundschafter	(li) <i>sholi</i> (pl. zi)	<i>lingomeji</i>
Kupfer	<i>lisongo libamvu</i>	<i>kikono kidunŵu, mkuwa</i>
Kürbis	<i>lishala (lisara)</i>	<i>lidenge</i>
(als Gemüse)	<i>litanga</i>	<i>mungu</i>
kürschen	<i>-chuka</i>	<i>-chukuta</i>
kurz	<i>-fichane</i>	<i>-fupi</i>
kürzen (ab-)	<i>-juwa, -yeka</i>	<i>-dumula</i>
küssen	<i>-yanga</i>	<i>-yanga</i>
Küste, an der (die)	<i>mbwani</i>	<i>mbwani</i>

## L.

lachen	<i>-sheka</i>	<i>-heka</i>
laden (Gewehr)	<i>-tera-, -yeta (wonga Pulver)</i>	<i>-sopa (wonga)</i>
Ladestock	<i>luyanga</i>	
Lager	<i>kilalo</i>	<i>kigono</i>
lagern, sich	<i>-lala</i>	<i>-gona</i>
lahm sein	<i>-lemara</i>	<i>-lemara</i>
Lamm	<i>lizinyani la yimvu</i>	<i>lizinyani la mberere</i>
Land	<i>lizue</i>	<i>mlima</i>
Land im Gegensatz zu -Stadt-	<i>mlaga (gew. pl. mi-)</i>	
Landgut	<i>simu, munda</i>	<i>mgunda</i>
Landmann	<i>mlimi</i>	<i>mlimi</i>

lang	-de (vgl. -deni)	-tali
vor langer Zeit	kadeni (padeni)	katali
langsam (adv.)	kuše, buino	mbolembole
langsam sein (= tun)	-siera	-hwera
langweilen, sich	-zibuta	-zibuta
Lappen (aus Stoff)	kikaka, kikwinda	
(kleiner)	mwere	
(langer schmaler)	mcheka	
Lärm (Geschrei)	mshindo	mshindo
Lärm schlagen	-banga mshindo	-banga mshindo
lassen (ablassen)	-sia, -kaula, -leka	-sia, -kaula, -leka
nicht lassen (verbieten)	-yalisa	-beza
übriglassen	-sia, -leka	-leka
Last	mtwaro, mtoro	mzigo
Lastträger	mtwali mtoro	mgegi mzigo
lästig fallen (ermüden)	-nengeza	-chumbuzza
Latte (Dachsparre)	lutungu	mpagaro (pl. mpagaro)
lau werden (s. abkühlen)	-pola	-pola
lauern	-lalira	-yuvira
Lauf (schneller)	majuwane	majumbo
laufen	-gigima (-gijima)	-jumba
um die Wette laufen	-linga majuwane	-linga majumbo
Laus	(i)ntwara (pl. zint-)	lisosolo
laut (adj.)	-kuru	-waha
(adv.)	kakuru	neso
läuten (trans.)	-chaya ndalama	-towa ndalama
(intrans.)	-kara	-emba
lauter (= bloß)	-adwa (-edwa)	
(lauter Morast)	ludaka lodwa	
Leben	urura, wabwino	urura, wabwino
leben, durch	-rura (lebendig)	-rura
lebend }	-rura	-rura
lebendig }		
Leber	kibindi	kibindi
lecken	-kota	-myanga
Leder	kikumba	kikumba
leer (adv. u. präd.)	-chabe	-waka
(adjekt.)	-a chabe	-a waka
legen	-beka (auf den Boden pasi)	-wika, -limba
Eier legen	-beka(ira) maqanda	-tag(ira) makañya
Lehm (nasser o. dunkler)	ludaka	ludope
(rote Erde)	kikunja	kikunja
(weißer Ton)	mqako	mkako
Lehmkloß	ligade	ligade
Lehm treten	-buka ludaka, -kannya ludaka	-kanda ludope

lehnen (an-)	<i>-yeyamisa</i>	<i>-yegega</i>
sich anlehnen	<i>-yeyama</i>	<i>-yeyama</i>
Lehre	<i>mafundisho, malayo</i>	<i>mafundisho, malayo</i>
lehren	<i>-funda, -laya</i>	<i>-fundisa</i>
Lehrer	<i>mfundisi</i>	<i>mwalimu (ksw.)</i>
Lehrling	<i>mfundi</i>	
Leih (Körper)	<i>mzimba</i>	<i>muwili, mucili</i>
Leibweh haben, durch	<i>-cava lusu</i>	<i>-vina lireme</i>
Leiche	<i>mtufi</i>	<i>mtuhi</i>
leicht	<i>-rura</i>	<i>-rura</i>
leichtsinig	<i>kishora</i>	<i>kishora</i>
leiden	<i>-zwa ushungu, -bona ushungu</i>	
Leiden	<i>ushungu (usungu)</i>	
leihen.	<i>-boleka, -cheleka</i>	<i>-azima, -pinga</i>
Leim (Vogel-)	<i>ulimbo</i>	<i>ulimbo</i>
leise (adv.)	<i>kuse</i>	<i>mbolembale</i>
leiten (an der Hand führen)	<i>-tanguza</i>	<i>-longoza</i>
Leiter, die	<i>kimuti cha kukwera</i>	<i>ngazi (ksw.)</i>
Lenden	<i>zinkaro (sing. lukaro)</i>	<i>kicuno</i>
Lendentuch	<i>kikwinda (s. auch Lappen)</i>	<i>kikwinda</i>
Leopard	<i>ingwe kingongongo</i>	<i>lihuwi</i>
lernen	<i>-fundisa, -layisa</i>	<i>-undisira</i>
lesen	<i>-soma (ksw.)</i>	<i>-soma (ksw.)</i>
letzte	<i>-a muva</i>	<i>-a kumbele</i>
leuchten (trans.)	<i>-banisa</i>	<i>-mulisa</i>
(intrans.)	<i>-banika, -kannya</i>	<i>-mulika</i>
leugnen	<i>-yala (na manga)</i>	<i>-bera (na makeo)</i>
Leute	<i>wantu</i>	<i>wandu, wanu</i>
Licht	<i>mbane, mbaneko</i>	<i>(ki)muliko</i>
licht	<i>-msupe</i>	<i>-warafu</i>
licht werden (vom Tag)	<i>-cha, -sa</i>	<i>-cha</i>
lieb (= gut)	<i>-nandi (s. auch Liebling)</i>	
Liebe	<i>ntando, utando</i>	<i>ugano</i>
lieben	<i>-tanda</i>	<i>-gana</i>
Liebling	<i>mtandokazi</i>	<i>nganifu</i>
Liebschaft haben	<i>-funa kukomba</i>	
Lied, durch	<i>-sawera</i>	<i>luimbo</i>
liegen	<i>-lala</i>	<i>-gona</i>
mit dem Kopfe auf etwas liegen		<i>-samira</i>
was liegt daran?		<i>kunani?</i>
(=macht nichts!)		
Linie	<i>ludwendee</i>	
in einer Linie aufstellen	<i>-beka ludwendee</i>	

Linke (die linke Hand, linke Seite)	<i>liingere</i>	
links	<i>-a liingere, -a menigere</i>	
Lippe	<i>mlomo</i>	
Leist	<i>liqiri, marango</i>	<i>luhala</i>
loben	<i>-tokoza, -gia</i>	<i>-lumpirira</i>
Loch (Vertiefung)	<i>ligodi</i>	<i>ligodi</i>
(Höhle in der Erde)	<i>ligeica</i>	<i>mwina</i>
(Höhlung im Felsen)	<i>mhoma</i>	<i>lipanga</i>
Mäuseloch	<i>mlindi</i>	<i>mlindi</i>
locker werden	<i>-funa kukumuka</i>	<i>-funa kukopoka</i>
lockern	<i>-legereza</i>	<i>-legereza</i>
Löffel (Koch-)	<i>lipini</i>	<i>mpundi, mwiko</i>
(Schöpf-)	<i>ndebe</i>	<i>mteko, mnego</i>
Lohn	<i>lifungo, inkunzi</i>	<i>njombe</i>
um Lohn arbeiten	<i>-sivenjera</i>	<i>-hengula</i>
Los ziehen, lösen	<i>-yenza kisiriri</i>	<i>-huma luhumu</i>
»um« etwas durch Genitiv ( <i>cha . . .</i> )		
löschen	<i>-qina (-kima)</i>	<i>-zima</i>
losbinden }		
lösen }	<i>-kumula</i>	<i>-kopola</i>
losgehen (vom Stiele)	<i>-kumuka</i>	<i>-kulika</i>
loskaufen	<i>-sangula</i>	<i>-kombola</i>
losklopfen	<i>-kumula</i>	<i>-kula</i>
losmachen s. losbinden		
losspringen (auf jemand)	<i>-dumira, -sukira makata</i>	<i>-gurukira</i>
Löwe	<i>mpondoro (pl. zim-), mpozongo, kiricani, ngucenyama</i>	<i>lihimba, libonjo</i>
Lücke (in den Zähnen)	<i>licende</i>	<i>linguli</i>
Luft	<i>moya</i>	<i>mpungo</i>
Lufttröhre	<i>mpimbo</i>	<i>mpimbo</i>
(Adamsapfel)	<i>mkoromero</i>	<i>mkoromero</i>
Lüge	<i>manga</i>	<i>makeo, udesi</i>
lügen	<i>-qamba</i>	<i>-deta</i>
Lügner	<i>mqambi</i>	<i>mmakeo, mdesi</i>
Lunge	<i>mapapo (lipapo ein Flügel)</i>	
Lust (Verlangen)	<i>moyo</i>	<i>moyo</i>
lustig sein	<i>-tawa</i>	<i>-hekerera</i>

**M.**

machen	<i>-yenza</i>	<i>-kita</i>
(verfertigen; aus Holz)	<i>-baza</i>	<i>-hangola</i>
(aus Leder)	<i>-sika</i>	
»macht (verschlägt) nichts!«	<i>nandawa!</i>	<i>chwa</i>

Macht	<i>manja</i>	<i>makakara</i>
mächtig sein	<i>-wa na manja</i>	<i>-wa na makakara</i>
Made	<i>kibungu, lupeto</i>	<i>lisomi</i>
Mädchen	<i>msikana</i>	<i>kamwali</i>
(erwachsenes)	<i>ntombe utombazana</i>	<i>mwali</i>
Magen	<i>mbirini</i>	<i>lutumbo</i>
mager werden	<i>-dasa, -yonda</i>	<i>-ganda</i>
mahlen	<i>-sira</i>	<i>-hyaga</i>
Mähne (vom Zebra)	<i>muete</i>	<i>mchengo</i>
Mais	<i>kimanga, mumbu</i>	<i>marombe</i>
(in der Milch)	<i>kinanga kiludaka, kimanga</i> <i>kisekona</i> (d. h. »ist eben« scil. <i>kiludaka</i> )	
(grob gemahlener)	<i>mahenga</i>	<i>sokole</i>
Mais braten	<i>-yosa, -kazinga</i>	<i>-nyanya, -kalanga</i>
Maiskolben (leerer)	<i>kiganiu</i>	<i>kinguenyero</i>
Haare am Maiskolben	<i>ndefu</i>	<i>ndefu</i>
Haare bekommen	<i>-kasira</i>	<i>-kasira</i>
die Köner ausbrechen	<i>-korowola</i>	<i>-korowola</i>
Maisstengel	<i>lishanga</i>	<i>lipese</i>
mal	<i>ka-</i>	<i>ka-</i>
einmal	<i>kamazi</i>	<i>kamonga</i>
ein andermal	<i>kanye</i>	<i>kangi</i>
Mangel (Not)	<i>ukiwa</i>	
Maniok	<i>njumbula, mbwani</i>	<i>mayao, manindi</i>
Mann	<i>ndwela</i> (li-)	<i>ngosi</i>
alter Mann	<i>liyeyu</i>	
mannbar	<i>-kuru</i>	<i>-kuru</i>
mannbar werden	<i>-chaya manzi, -kula</i>	
für mannbar erklären	<i>-biza mkuru</i>	
männlich	<i>-doda, -duna</i>	<i>-gosi</i>
Mark (Knochen-)	<i>mongo</i>	<i>mongo</i>
markten s. feilschen		
massieren (mit Blätter- Dawa)	<i>-towa (na maqembe)</i>	<i>-towa (na maqembe)</i>
das Massieren	<i>mitowo</i>	<i>mitowo</i>
Matte	<i>likasi</i>	<i>mpasa, ugono</i>
Matte flechten	<i>-tunga, -ruka</i>	<i>-hona</i>
Mattenflechter	<i>mtungi, mruki</i>	<i>mkoni</i>
Mauer	<i>lutango lwa mache</i>	<i>lwigo lwa maganga</i>
Maus (Feld-)	<i>mbewa</i>	<i>mbewa</i>
(Hausratte)	<i>ligundwane</i>	<i>ligundwane</i>
-Loch	<i>mlindi wa mbewa</i>	
meckern (Ziege)	<i>-meta</i>	<i>-meta</i>
Medizin	<i>muti</i>	<i>mtera</i>
Medizin bereiten	<i>-lungisa m.</i>	<i>-lungisa m.</i>

Meer	<i>nyanza</i> (s. See)	
Mehl	<i>mpupu</i>	<i>uhembe</i>
(grobes)	<i>msere</i>	<i>muhere</i>
Mehlbrei	<i>sima, kijeza</i>	<i>ugati</i>
mehr, durch	<i>-ye(o)nyeza</i> (hinzufügen)	<i>-yonyeza</i>
nicht mehr (adv.), durch negat. Form mit dem Zusatz	<i>pawili, kanye</i>	<i>kangi</i>
meiden (ausweichen)	<i>-pambuka</i>	<i>-paduka</i>
meiden (unterlassen)	<i>-lek(era), -sia</i>	<i>-leka, -kotoke</i>
mein	<i>-ami, -a newo</i>	<i>-angu, -a nene</i>
meinen	<i>-bona, -ti</i>	<i>-wona, -lola</i>
oder durch	<i>shizio ikuruma</i>	
Meister	<i>ukocho, nyanga</i> (pl. zin-)	<i>fundi</i>
melken	<i>-senga</i>	<i>-kama</i>
Gefäß zum Melken	<i>litunga</i>	
sich in den Mund melken	<i>-gereza</i>	<i>-yonyera</i>
Menge (Volkes-)	<i>liqala, libanja</i>	
Mensch	<i>muntu</i>	<i>mundu, munu</i>
Menstruation haben	<i>-gereza</i> <i>-wa kuligeza</i>	<i>-wa kuhaki</i>
(zu dieser Zeit darf das Weib das Essen nicht salzen, sonst wird der Mann an den Beinen lahm!)		
merken (sehen, fühlen)	<i>-bona</i>	<i>-wona, -lola</i>
Merkmal	<i>mbara</i>	<i>mbara</i>
(eingeschnittenes)	<i>lingewa</i>	
messen	<i>-linga, -lingisa</i>	<i>-linga, -lingisa</i>
Messer	<i>mukwa, mkondo</i>	<i>kipula</i>
(Busch-)	<i>mbemba</i>	<i>nyengo</i>
(-Griff)	<i>luti</i>	<i>mpini, chaka</i>
Messing, -Ring	<i>kikono (kimsopo)</i>	<i>lisongo (liwarafu)</i>
-Ring (anschmieden, anlegen)	<i>-tanda kik.</i>	<i>-nyemba lis.</i>
Mhogo	<i>njumbula, mbicani</i>	<i>mayao, manindi</i>
-Stengel	<i>kimuti cha nj.</i>	<i>mkongo wa ma.</i>
mich	<i>ndi; (betont) minne, newo</i>	<i>ndi, nenga</i>
Milch	<i>heisi, masi</i>	<i>luziwa</i>
süße	<i>heisi lwa namusa</i>	<i>luziwa lwa lero</i>
Biestmilch	<i>kitwici</i>	<i>kitwici</i>
geronnene	<i>vigongota</i>	<i>vigongota</i>
gerinnen	<i>-jia</i>	<i>-ynma</i>
sauer werden	<i>-vunda</i>	<i>-vunda</i>
Milchgefäß (zum Melken)	<i>ldunga</i>	<i>litunga</i>
mild	<i>-qoto</i>	<i>-qoto</i>

mir (tonlos)	<i>ndi</i>	<i>ndi</i>
(betont)	<i>minne, newo</i>	<i>nenga</i>
bei mir (zuhaus)	<i>mwa minne</i>	
mischen	<i>-shanganisa, -ranga(nisa), -qumba(nisa)</i>	<i>-kasa</i>
Mist	<i>ulongo</i>	<i>mabuli</i>
mit (Begleitung und Mittel)	<i>na</i>	<i>na</i>
mit mir	<i>nami</i>	<i>nami</i>
mit dir	<i>nawe</i>	<i>nawe</i>
mit ihm	<i>naye</i>	<i>naye</i>
mit uns	<i>nati</i>	<i>nati</i>
mit euch	<i>namwe, nanye</i>	<i>namwe, nanye</i>
mit ihnen	<i>nawo</i>	<i>nawo</i>
Mitleid	<i>musa</i>	<i>lipyana</i>
Mitleid haben	<i>-bon(erya) m.</i>	<i>-lol(erya) l.</i>
mitsammeln	<i>ndaoonye, pamosi</i>	<i>pamonga</i>
Mittag	{ <i>imini ikuru</i>	<i>imini ikuru</i>
mittags		
(von 11 bis 2 Uhr sagt man <i>liranga lifudumar(is)a</i> die Sonne macht schwitzen, um 2 Uhr <i>liranga lipenduka</i> die Sonne wendet sich (fällt)		
Mitte, in der Mitte	{ <i>mukati, pakati, kukati</i>	<i>mgati</i>
mitten		
in die Mitte	<i>kwakati, ku-</i>	<i>kugati</i>
Mitternacht	<i>pakati pa usiku</i>	<i>pagati pa kilo</i>
mitteilen	<i>-sómola, -gawa</i>	<i>-gawa</i>
mündlich	<i>-bik(erya)</i>	<i>-bik(erya)</i>
Heimliches	<i>-shewa</i>	<i>-shewa</i>
von der Speise durch	<i>-shepuna</i>	<i>-mega</i>
Abbrechen mitteilen		
nicht mitteilen	<i>-nyicha</i>	
Mitteilung (mitgeteilte Geschenke)	<i>msumolo</i>	
mögen	<i>-tanda, -funa</i>	<i>-londa, -gana</i>
ich mag nicht	<i>anditandi</i>	<i>mbwitu</i>
möglich sein	<i>-yezeka, -yenzeka</i>	<i>-hotoreka</i>
Molke	<i>mlaza</i>	
Monat	{ <i>nyanga</i>	<i>mwezi</i>
Mond		
wachsen (vom Mond)	<i>-qina, -kula</i>	<i>-kangamara, -kula</i>
abnehmen	<i>-pungula, -funa kufa</i>	<i>-pungula, -funa kufa</i>
scheinen	<i>-wala</i>	<i>-wala</i>
verschwinden	<i>-fa, -pera</i>	<i>-yomoka</i>
es ist Vollmond	<i>n. ikuru, n. ikannya</i>	<i>n. mukaha</i>
es ist Neumond	<i>n. yafa</i>	
morden	<i>-burara</i>	<i>-koma</i>



Mörder	<i>mburari</i>	<i>mkomi</i>
morgen	<i>kusasa</i>	<i>kirau</i>
Morgen	{ <i>kusasa</i>	<i>lukera</i>
morgens		
früh morgens	<i>kusasa ludū</i>	<i>lukera neso</i>
gegen 8 Uhr	<i>mbarara</i>	<i>mbarara</i>
Morgenstern	<i>nkanyesi ya kucha</i>	<i>lutondo lya kucha</i>
Mörser (aus Holz)	<i>likovu</i>	<i>lituli</i>
Moskito	<i>(lu)suru</i>	<i>njenjema, liṅgerēnyere</i>
Motte (kleiner Schmetterling)	<i>kapuruputu</i>	<i>kapuruputu</i>
(ist den Wangoni nicht als kleiderfressend bekannt)		
Mtama	<i>saka</i>	<i>mapemba</i>
-Stengel	<i>lishanya</i>	<i>lipese</i>
Mücke s. Moskito		
müde werden	<i>-dinica</i>	<i>-totokera</i>
(auch übertragen: <i>-dinica pete</i> jemandes müde sein)		
Mühe; sich Mühe geben	<i>-kutala, -qina</i>	<i>-kangamara</i>
Mühlstein (der untere)	<i>liche la kusira</i>	<i>lwara</i>
(der obere, kleine)	<i>mbokoto (pl. zim.)</i>	<i>limwana (lu-)</i>
Müllhaufen	<i>lizara</i>	<i>kifyagiro</i>
Mund	<i>milomo</i> (auch <i>mlomo</i> )	<i>milomo</i> (auch <i>mlomo</i> )
	lok. <i>milomweni</i> und	
	<i>milonyeni</i>	<i>pa-, munlomo</i>
ein »Mundvoll« nehmen	<i>-mumata</i>	<i>-fwarata</i>
Mündung (Fluß-)	<i>mashangano</i>	<i>makongano</i>
(des Gewehrs)	<i>mlomo</i>	<i>mlomo</i>
murren	<i>-wawaza</i>	<i>-ṅgunula</i>
Muschel (Flußperl-)	{ <i>likongwe</i>	
Muscheltier		
Kaurimuschel	<i>likono</i>	
Musikinstrumente:	<i>mbeta</i> (Flöte)	<i>mbeta</i>
	<i>karombeta</i> (Trompete, europäisch)	<i>karombeta</i>
	<i>baragumu</i> { (Hörner)	<i>baragumu</i>
	<i>mbarabara</i> {	<i>mbarabara</i>
	<i>numburi</i> (Trommel)	<i>ṅgoma</i>
	<i>ligubu</i> (Saiteninstrument)	
müssen;	durch <i>-dinga</i> (nötig haben)	
	oder <i>-fanela</i> (nützen, frommen)	
müßig sein	<i>-licariza</i> mit oder ohne	
	<i>kizungu</i> (grübelnd, spinnend) (vgl. <i>licara</i> )	
Müßiggänger	<i>kilicarizi</i>	

Moster	<i>hyfano</i>	
mutig (im Kampfe)	<i>ngwazi</i> (vgl. <i>-gwaza</i> )	
mutig sein	<i>-gina</i>	<i>-kangamara</i>
Mutter	<i>mama</i>	<i>ma(ɪ)v. nyongoro</i>
deine Mutter	<i>nyoko</i>	<i>nyako</i>
deine, seine Mutter	<i>ngina</i>	<i>ngina</i> (das Possessiv muß jedoch ausgedrückt werden)
Mütze (Art Turban)	<i>mcheka</i>	<i>mcheka</i>
(europäische)	<i>kufia</i> (ksw.)	<i>kofia</i> (ksw.)

## N.

Nabel	<i>ngwica</i>	<i>lukufu (mgufu)</i>
nach (Richtung)	<i>ku-, kwa</i>	<i>ku-, kwa</i>
(hinter, später)	<i>(ɛ)mwa kwa</i>	<i>kumbele kwa</i>
nach und nach	<i>bwinohirino</i>	<i>mbalembale</i>
nachahmen	<i>-linganisa, -landa</i>	<i>-kocwckera</i>
nachdem; z. B. nachdem er gesprochen	<i>lapo akuramilepo</i>	
nachdenken	<i>-kumbula</i>	<i>-kumbuka</i>
nachfolgen	<i>-landa</i>	<i>kocwckera</i>
in der Regierung	<i>-lekwa ukosi</i>	<i>-limba utwa</i>
nachher s. hernach		
Nachkomme	<i>mzikuru, mtwana</i>	<i>mtwana</i>
nachlässig	<i>kishora, kilucarizi</i>	
nachlässig sein	<i>-livara</i>	<i>-lengama</i>
Nachlässigkeit	<i>ulucaro, libude</i>	
nachlassen		
(Schnürung usw.)	<i>-legereza</i>	<i>-legereza</i>
(erlassen)	<i>-sia, -lek(er)a</i>	<i>-leka</i>
nachlaufen	<i>-landa na majwane</i>	<i>-kocwckera na mjumba</i>
Nachmittag; es ist	<i>lapenduka</i> (scil. <i>iranga</i> )	
Nachmittag	(die Sonne sinkt)	
Nachricht	<i>zindawa</i>	<i>miharo</i>
was gibt es für Nachrichten?	<i>-zindawa muni? -kunjani?</i>	<i>miharo njani?</i>
Nachricht bringen	<i>-lika (-era)</i>	
Nachricht senden	<i>-tuma zind.</i>	<i>-si ũga miharo</i>
nachsinnen s. nachdenken.		
nachspüren (vom Hund)	<i>-tmgat(ir)a</i>	<i>-nus(ir)a</i>
(vom Menschen)	<i>-shora</i>	<i>-ũgamera</i>
Nacht	<i>usiku</i>	<i>kilo</i>
bei Nacht	<i>pausiku, eusiku</i>	<i>pakilo</i>
Nachtlager s. Lager.		

Nacken	<i>msunduru; kin̄gutu</i>	<i>kigosi</i>
nackt	(prädik.) <i>chabe</i> (adjekt.) <i>-a chabe</i>	<i>waka, wuuli</i> <i>-a waka</i>
Nadel	<i>kitungo</i>	<i>sindano (singane)</i>
Nagel (aus Eisen)	<i>lusunguru</i>	<i>msomali (ksw.)</i>
(aus Holz)	<i>kikongwane</i>	
Fingernagel	{ <i>luzipo</i>	<i>kiucu</i>
Zehennagel		
nagen (von der Maus usw.)	<i>n̄gon̄gola, n̄gueñya</i>	<i>n̄gon̄gola, n̄gueñya</i>
nahe	<i>pafichane</i>	<i>pap̄pi</i>
nahebei	<i>pafichane na, -pa, -kwa</i>	<i>pafichane na, -pa, -kwa</i>
naherücken	{ <i>-sendereza</i>	<i>-hegereza</i>
nahestellen		
nähen	<i>-tunga</i>	<i>-hona</i>
nähern, sich	<i>-sendera</i>	<i>-hegerera</i>
nahezu s. beinahe		
Nahrung	<i>kiso (kisho), chakuṣa</i>	<i>chakulya</i>
nähren	<i>-pana</i>	<i>-perana</i>
Nacht	<i>mtungo</i>	<i>lutoto</i>
Name	<i>libizo</i>	<i>lihina</i>
wie ist dein Name?	<i>libizo lako nguwe wani?</i>	
Namen geben	<i>-yeta libizo</i>	<i>-tina lihina</i>
nämliche, der durch Verdoppelung des Demonstrativpronomens.		
Narbe	<i>lingewa</i>	<i>liwamba</i>
(von Einschnitten)	<i>njojo</i>	<i>nembo</i>
Narr, närrisch s. irrsinnig		
Nase	<i>mpumulo</i>	<i>men̄gero</i>
aus der Nase bluten	<i>-puma ngazi mpumulo</i>	
Nasenschleim	<i>mafinyera</i>	<i>mafinyera</i>
Nashorn	<i>kipembere</i>	<i>kipembere</i>
naß	<i>-a manzi, -lutaka</i> (d)	<i>-deke</i>
naß werden	<i>-tamba na manzi</i>	<i>-dekepa</i>
Nebel	<i>lifu</i>	<i>lifufu, lifundi</i>
neben, nebeneinander	<i>pamozzi, ndaonye</i>	<i>pamonga</i>
necken	<i>-shara</i>	<i>-kina</i>
Neffe (der Schwester Kind)	<i>marume</i>	
(des Bruders Kind)	<i>mtwana (scil.wamtanakuwetu)</i>	
Negerkorn	<i>saka</i>	<i>mapemba</i>
nehmen	<i>-tola, -tawata, -tata</i>	<i>-tola, -tawata, -tata</i>
mit Gewalt	<i>-yamuka</i>	<i>-poka, -yanuka</i>
nur wenig mit der Hand nehmen	<i>-n̄gewa, -ka</i>	<i>-tona</i>
auf den Arm nehmen	<i>-singata</i>	<i>-pagata</i>
•nimm da!•	<i>•mina!•</i>	<i>•kote!•</i>

Neid	<i>kigoro</i>	<i>kigoro</i>
(Eifersucht)	<i>ukwere</i>	<i>ukwere</i>
neidisch sein	<i>-bonera shizio</i>	
neigen	<i>-kotama</i>	<i>-gundama</i>
sich neigen	<i>-(zi)kolama</i>	<i>-zigundama</i>
die Sonne neigt sich	<i>liranga lachona</i>	
(zum Untergang)		
Neigung s. Begierde		
nein	<i>nĩgó, ca</i> (Schnalzlaut)	<i>ndá</i>
nennen s. u. Name		
Nest	<i>kisakasaka</i>	<i>kisakasaka</i>
Netz (zum Wildfang)	<i>mamburi</i>	<i>lipiriri</i>
(zum Fischen)		<i>lwavu, lutengo</i>
neu	<i>-cha</i>	<i>-pya</i>
neugierig sein	<i>-qapera</i>	<i>-pulikiza</i>
Neuigkeit s. Nachricht		
Neumond s. Mond		
neun	<i>-sano na -nne</i>	<i>-hano na mcheche</i>
Ngoma (Tanzarten)	<i>ligwamba</i>	<i>mkwendo, lipuga</i>
nicht	<i>a</i> (vorgesetzt!)	
<i>andi</i> ich (bin) nicht; <i>āko, are</i> (azī), <i>alizi</i> er ist nicht hier; <i>si, asi; asi mkuwo</i>		
• <i>scami</i> es ist nicht meine Art; <i>andi na</i> ich habe nicht; vor einem Infinitiv		
bedeutet auch bloßes <i>-na-</i> nicht, z. B. <i>na kuhamba</i> , ich gehe nicht (zu		
ergänzen <i>-andi- na kuhamba</i> ich bin nicht mit gehen)		
nicht; -nicht wahr?	<i>atĩ?, ati poo?</i>	<i>ande (andi)?</i>
niederfallen (bittend)	<i>-gukira</i>	<i>-fugamira</i>
(seitwärts, kopfüber)	<i>-gekika</i>	<i>-garauka</i>
niederhauen (Holz)	<i>-juca</i>	<i>-tema, -dumula</i>
niederknien	<i>-guk(ir)a madoro</i>	<i>-fugam(ir)a</i>
niederlassen, sich	<i>-šara (-shara)</i>	<i>-tama</i>
(von Vögeln)	<i>-uca</i>	<i>-gwa</i>
niederlegen (Gaben vor	<i>-tul(ir)a</i>	<i>-nenul(ir)a</i>
jemand)		
sich niederlegen	<i>-lala</i>	<i>-gona</i>
niederreißen (Haus)	<i>-fuza, -diriza</i>	<i>-bomola</i>
niederschlagen	<i>-chaya awe</i> (daß er falle)	<i>pasi</i>
niedersetzen, sich	<i>-šara (pasi)</i>	<i>-tama (pahi)</i>
niedersitzen		
niederstellen	<i>-beka pasi</i>	<i>-wika pahi</i>
niedertreten	<i>-nyat(ir)a</i>	<i>-libat(ir)a</i>
niederwerfen	<i>-wisa</i>	<i>-gwisa</i>
niedrig (Haus)	<i>-fichane</i>	<i>-fupi</i>
(Wasserstand)	<i>-nyane (-ninyane)</i>	<i>-debe</i>
niemand, durch <i>aze muntu</i> (es ist kein Mensch)		
Niere	<i>iso</i> (pl. <i>ziso</i> )	<i>figo</i>
niesen	<i>-yetémula</i>	<i>-tesémula</i>

Nilpferd	<i>kiboko</i>	<i>ndomondo</i>
nisten	<i>-tutirira (kisakasaka)</i>	<i>-tutirira (kisakasaka)</i>
noch; warte noch	<i>gare uime</i> (fang an und stehe)	
oder	<i>ulinde huti (uime huti)</i>	
er ist noch da	<i>akona, kandi akona</i>	
noch andere	<i>wanye muva</i>	
noch nicht; ich hörte noch nicht	<i>ningakazwe<sup>(i)</sup></i>	
nochmals	<i>kawili, kañye</i>	<i>kangi</i>
Norden	<i>mishu(w)uru</i> (heißt auch Süden)	<i>lukigi</i>
Not	<i>ukiwa</i>	<i>ukiwa</i>
Notdurft verrichten	<i>-tunda</i>	<i>-tunda</i>
Nothütte	<i>kikonşlu</i>	<i>sakasa</i>
notwendig { haben	<i>-dinga, -funa</i>	<i>-londa</i>
nötig		
nötig sein	<i>-fanera</i>	<i>-fanera</i>
nüchtern sein pf. von	<i>-lamba</i> (nichts oder sehr wenig essen)	
wieder nüchtern werden (vom Rausch)	<i>-temuka (uchwala)</i>	
nun s. jetzt		
(tonlos anknüpfend)	<i>nandawa</i>	
nur	<i>njwé, ngd. kupera</i> (postpos.)	<i>ndú</i>
(tonlos) kambe	<i>(uniyankere kambe lös mich nur ab)</i>	
nützen	<i>-siza, -fanera</i>	<i>-siza, -fanera</i>
Nutzen	<i>masizo, mafanero</i>	<i>masizo, mafanero</i>

# O.

O! (Ausruf)	<i>au! hau! wee!</i>	<i>au! hau! wee!</i>
oh	<i>kumbi, kona, kama</i>	<i>kumbi, koma, kama</i>
Obacht geben	<i>-shakanipa</i>	<i>-chenjera</i>
(auf den Feind)	<i>-shora</i>	<i>-ngomera</i>
oben	<i>pezuru</i>	<i>pachannya, panani</i>
Oberhaupt	<i>mkuru</i>	<i>muwaha</i>
obgleich	<i>nyangana, nakuwa</i>	<i>nyangana, nakuwa</i>
Ochse	<i>liboyi (liboye), nkawi</i>	<i>liboyi (liboye), nkawi</i>
oder	<i>chere</i> (wörtl. »sag!«, »vielleicht«)	
offen stehen	<i>-vulika</i>	<i>-dindulika</i>
offenbaren	<i>-yazisa, -gwaul(ir)a mlomo</i>	<i>-mannyisa</i>
(Geheimen, Böses)	<i>-shew(er)a</i>	
offenbar werden	<i>-yazika</i>	<i>-mannyika</i>
Offenbarung	<i>mayaziso</i> (neu)	
öffnen	<i>-vula</i>	<i>-dindula</i>
(die Augen)	<i>-papama (-pakama)</i>	
Öffnung	<i>mlomo</i>	<i>mlomo</i>
(Tür-)	<i>lisango</i>	<i>mlyango</i>
oft	<i>paninzi (ka-)</i>	<i>kamahere</i>

Oheim s. Vetter

Öl	<i>mafuta</i>	<i>mahuta</i>
ohne (etwas sein)	<i>kuze (na)</i>	
ich bin ohne Nahrung	<i>ndize na chakusa; andi na kisho</i>	
ohnmächtig werden	<i>-hinduka</i>	<i>-hinduka</i>
Ohr	<i>nşewe (nşewe)</i>	<i>likutu</i>
Ohrenbläserei treiben	<i>-şewa (-shewa)</i>	<i>-heha</i>
Ohrfeige geben	<i>-makaya</i>	<i>-pamanda</i>
Ohrläppchen	<i>nşewe (nşewe)</i>	<i>likutu</i>
Ohrläppchen durch-	<i>-şęşę (-shesha)</i>	<i>-sika likutu</i>
bohren		

Opfer (Toten-)	<i>lirumo (m-)</i>	<i>limiro (m-)</i>
-fleisch	<i>nyama ya mşlozi</i>	<i>nyama ya mahoka</i>

Onkel s. Vetter

opfern	<i>-ruma, -tulira lirumo</i>	<i>-ruma, -tulira lirumo</i>
ordnen	<i>-lungisa</i>	<i>-tendekera</i>
Ort	<i>ndawo; kikunja; oder durch pa-</i>	
Osten	<i>mapumeranga</i>	<i>mapumeranga</i>
(lok. <i>epermeranga</i> oder <i>pa-, ku-</i> )		

## P.

Packen (fassen)	<i>-bamba</i>	<i>-kamula</i>
Palmarten: <i>mkoma</i> (Dummpalme); ihre Blätter <i>malala</i> ;		
<i>livale</i> (Federpalme?), ihre Zweige <i>mauale</i>		
<sup>(mu)</sup> Papagei	<i>kasuku</i>	
parieren	<i>-vika</i>	<i>-yepa</i>
passen	<i>-lingamira-, fanera</i>	
passend sein		
Pavian	<i>lyani</i>	<i>lyani</i>
Pech	<i>ngoleko</i>	<i>ngoleko</i>
(zum Vogelfang)	<i>ulimbo</i>	<i>ulimbo</i>
Perle	<i>usharo, kihuhulero</i>	<i>usharo, kihuhulero</i>
Perlschnur		
große Art	<i>mache (ga ush.)</i>	<i>maganga (ga ush.)</i>
Perlluhn	<i>pangea, ngerangerane</i>	<i>lichundu</i>
Person, durch	<i>mnyikazi</i> (eig. -selbst-)	<i>mwene</i> <sup>(1)</sup>
Pfahl	<i>kimuti</i>	<i>mkongo, kibiki</i>
(zum Anbinden von	<i>kikongwane</i>	<i>kipanda</i>
Haustieren)		
(spitzer Pfahl in der	<i>luqipo</i>	<i>lihonga</i>
Fallgrube)		
Pfand geben	<i>-pikisana</i>	<i>-temerana ngani</i>
Pfauenkranich	<i>lihoholi</i>	<i>limwali</i>
Pfeffer	<i>toronga</i>	<i>sobola</i>

pfeifen (mit dem Mund)	<i>-beta likwere</i>	<i>-kuwa lulufi</i>
(mit Hilfe der Hand)	<i>-beta mvemve</i>	<i>-kuwa mbembe</i>
Pfeife	<i>kituliro</i>	<i>kituliro</i>
(Tabaks-)	<i>chanana</i>	<i>chanana</i>
(große)	<i>lijingo</i>	<i>lijingo</i>
Pfeil	<i>mchohi</i>	<i>mchohi</i>
-Spitze	<i>pambele pa mch.</i>	<i>pambele pa mch.</i>
-Gift	<i>ushungu</i>	<i>ushungu</i>
Pferdeantilope	<i>mparapi</i>	<i>mparapi</i>
Pfiff	<i>likwere</i>	<i>lulufi</i>
Pflanze	<i>lunondo</i>	<i>mbande</i>
pflanzen	<i>-chara</i>	<i>-panda</i>
Pflanzung	<i>simu, munda</i>	<i>mgunda</i>
Pflege; der Pflege	<i>-gura</i>	<i>-rwara</i>
bedürfen (krank sein)		
pflegen (für jemand	<i>-şenga</i>	<i>-shenga</i>
surgen)		
(Kranke)	<i>-tumaika</i>	<i>-senşeka</i>
= gewohnt sein s. d.	<i>-gulisa</i>	<i>-lwalisa</i>
Pflegling (allgem.)	<i>mşenzi</i>	<i>mşenzi</i>
pflücken	<i>-ka</i>	<i>-yava</i>
Pfosten; Tür- (die	<i>kigoane</i>	<i>ngingiriti</i>
vorderen)		
(die hinteren)	<i>lusika (zin-)</i>	<i>lusika (zin-)</i>
Gabel-	<i>lipanda</i>	<i>lipanda</i>
Pfropfen	<i>kivimbo</i>	<i>kivimba, kidindiro</i>
picken (mit dem	<i>-nonga</i>	<i>-hola, honyola</i>
Schnabel)		
Pille	<i>kagade</i>	<i>kagade</i>
Pinsel	<i>luti lwa kutera, luteru</i>	
pirschen	<i>-zingira</i>	<i>-fwima</i>
pissen	<i>-tunda</i>	<i>-tunda</i>
Pilz	<i>nkoane</i>	<i>woga</i>
Plantage s. Pflanzung		
•Plaß- (weißer Fleck an	<i>impefu</i>	<i>kipaji</i>
der Stirn der Tiere)		
plätschern (im Wasser)	<i>-bukucha</i>	<i>-bukucha</i>
Platz (Ort, Stelle)	<i>kikunja, ndawo</i>	<i>kikunja, ndawo</i>
(übriger Platz)	<i>ndawo</i>	<i>ndawo</i>
(freier Platz vor den	<i>lwara</i>	<i>lwanya</i>
Hütten)		
platzen	<i>-dauka, -papuka</i>	<i>-hatuka</i>
plaudern	<i>-longera</i>	<i>-longera</i>
plötzlich	<i>kannye</i>	<i>nyakamonga</i>
pochen s. klopfen		

Pocken	<i>nampondo</i>	<i>lihomanga</i> (u. mah.)
Polster	<i>msamiro</i>	<i>msamiro</i>
Pollution haben	<i>-ganga</i>	<i>-ganga</i>
Pombe	<i>uchwala, ngai</i>	<i>ugimbi</i>
Posten stehen	<i>-yimirira</i>	
prahlen	<i>-(zi)meka</i>	<i>-(zi)toga</i>
(als Sieger)	<i>-landa mashanza</i>	
	<i>-landa zingwazi</i>	
Prahlerci	<i>mashango</i>	<i>lutogo</i>
Preis (Wert)	<i>ntengo</i>	<i>marondo, mukao</i>
preisen	<i>-tokoza, -gia</i>	<i>-lumpirira</i>
prellen	<i>-dierera, -sherera</i>	<i>-punja</i>
pressen (drücken)	<i>-bandiza</i>	<i>-limbira (-irira)</i>
(Öl usw.)	<i>-kama</i>	<i>-huja</i>
Priel (Wasserloch)	<i>ntombo</i>	<i>kiliwa</i>
Probe machen }		
probieren }	<i>-linga</i>	<i>-linga</i>
prophезeien	<i>-kuruma pambele</i>	<i>-jova paulongolo</i>
	<i>-kuruma unjani</i>	
Proviant (Reise-)	<i>mpako</i>	<i>mpako</i>
-träger	<i>mjiugati</i> (pl. mi-)	<i>mjingati</i> (pl. mi-)
prüfen	<i>-linga</i>	<i>-linga</i>
prügeln	<i>-chaya</i>	<i>-towa, -lata, -puta</i>
(Anzahl der Prügel durch <i>ntonga zivili</i> usw.)		
Pulsader (an den	<i>lukole</i>	<i>lukole</i>
Schlafen)		
(an der Hand)	<i>mshipa</i>	<i>mshipa</i>
Pulver (Schieß-)	<i>wonga</i>	<i>wonga</i>
putzen (scheuern)	<i>-shanza</i>	<i>-hongofya</i>
sich putzen (schön	<i>-gowca (-erera)</i>	<i>-fwalirira</i>
kleiden)		

## Q.

Quälen	<i>-nengeza, -zwaia ushungu</i>	<i>-tambuza</i>
	<i>-bonisa ushungu</i>	
Quelle	<i>kipera</i>	<i>kipera</i>
Querbaum	<i>mtambiko</i>	<i>mgomba</i>
querlegen	<i>-pingiliza</i>	<i>-pingiliza</i>
querliegen	<i>-pingika</i>	<i>-pingika</i>
quetschen	<i>-bandiz(ir)a</i>	<i>-limbir(ir)a,</i> <i>-limbat(ir)a</i>

## R.

Rabe	<i>lihuburu</i>	<i>(li)kunguru</i>
rähen, sich	<i>-zisaulira</i>	<i>-zilipirira, -zitaulira</i>
(z. B. <i>nkomo zake</i> sein Vieh rähen)		



Rahm	<i>lungcengce</i>	
Rahm abschöpfen	<i>yengula lun.</i>	
Rand (der äußerste Teil)	<i>maqereni, peteni</i>	<i>lupenja</i>
Rappenantilope	<i>mparapi</i>	<i>mparapi</i>
rasch	<i>manono, mazingani</i>	<i>nyata</i>
rasch machen	<i>-nonopa</i>	<i>-nonopa</i>
rasieren	<i>-singa</i>	<i>-keta, moveta, -moga</i>
Rasiermesser	<i>singo</i>	<i>luketo</i>
Rat erteilen	<i>-cher(is)a zindawa</i>	<i>-landulira miharo</i>
um Rat fragen	<i>-buzi zindawa</i>	<i>-kota miharo</i>
ratlos werden (sein)	<i>-ziyamba</i>	<i>-zihola</i>
Ratte (Feld-)	<i>mbeva</i>	<i>lipannya</i>
(Haus-)	<i>ligundwane</i>	<i>ligundwane</i>
rauben	<i>-yamuka, -lata</i>	<i>-yanuka, -nyaga,</i> <i>-poka</i>
Räuber	<i>mbafa</i>	<i>mhiji</i>
Hilferuf: „nyakato! Räuber!“		
Raubtier	<i>likoko</i>	<i>likoko</i>
Rauch	<i>musi</i>	<i>lyosi, lyohi</i>
rauchen (vom Feuer)	<i>musi ubuñya</i>	<i>lyosi latutuma</i>
(Tabak)	<i>-bema</i>	<i>-pepa</i>
räuchern	<i>-yanika pamusi</i>	<i>-yanika palyosi</i>
Räude s. Krätze		
raufen	<i>-bambana</i>	<i>-limbana malimbo</i>
Raum	<i>ndawo, mkati</i>	<i>ndawo, mkati</i>
Raupe	<i>(lu)tambuzi</i>	<i>(lu)tambuzi</i>
rauschen (vom Kleid, Wasser)	<i>-pupuma</i>	<i>-pupuma</i>
räuspern sich	<i>-koshora</i>	<i>-kohomola</i> (g)
Rechenschaft ablegen, durch	<i>-chenisa (vorzeigen)</i>	<i>-onesa</i>
rechnen s. zählen		
recht (gut)	<i>-se, -abwino</i>	<i>-se, -abwino</i>
rechte Hand, rechts (von)	<i>nga neno (kwa)</i>	<i>-a kulya (-a kulira)</i>
Recht sprechen	<i>-juwa zindawa, tela</i>	<i>-dumula miharo,</i> <i>-lamul(an)a</i>
Rede	<i>mazwi, zindawa</i>	<i>miharo</i>
reden	<i>-kuruma</i>	<i>-jova</i>
mitsammen reden	<i>-kurumana, -cherana</i>	<i>-jovana</i>
schnell reden, red- selig sein	<i>-kuruma pi-pi-pi</i>	<i>-jova hókohóko</i>
Regen		
Regenzeit }	<i>mvula</i>	<i>mvula</i>
Regenbogen	<i>mpingo (wa mv.)</i>	<i>kiwingo (cha mv.)</i>
-schirm <i>mtunzi, tihau</i> (kleiner Lederschild)		

Regenwurm	<i>kilembo (urembo)</i>	<i>nyambo, ndupuka</i>
-zeit (kleine)	<i>lihova</i>	<i>mtulo, wali</i>
" (große)	<i>lisoncu</i>	<i>kifuko</i>
Regen machen (durch Zauber)	<i>-hula mvula</i>	
die Regenzeit beginnt	<i>lihova lapinga</i>	
ich bin in den Regen gekommen	<i>mvula ininétile</i>	
regieren	<i>-rusa (hüten)</i>	<i>-dinda</i>
oder: <i>-wa nkosi, wa mlumzana</i>		
Regierung	<i>ukosi</i>	<i>utwa</i>
in die Regierung ein-	<i>-bekiwa ukosi</i>	<i>-wikiwa utwa</i>
gesetzt werden		
regnen	<i>-na, -neta</i>	<i>-toñya</i>
es regnet	<i>(mvula) iyana, iyaneta</i>	<i>yatonnya</i>
nur schwach regnen	<i>-fafaza, -haza</i>	<i>-meremeta</i>
reiben (ab-)	<i>-yesula, -chekika</i>	<i>-hungula, porasa</i>
(= zerreiben)	<i>-sira</i>	<i>-hyaga</i>
(= scheuern)	<i>-sanja</i>	<i>-hogofya</i>
Feuer reiben	<i>-pesha mbaso</i>	<i>-tika moto</i>
(Streichholz)	<i>-kwenda</i>	<i>kwenda</i>
reich werden	<i>-fuma (minzi)</i>	<i>-mota (yamahere),</i> <i>-zimotera</i>
Reich	<i>ukosi</i>	<i>utwa</i>
reichen (hinlangen)	<i>-nyuluka (-gerula chanja)</i>	<i>-gorola liwoko</i>
(= darreichen)	<i>-leta</i>	<i>-leta</i>
(= genügen)	<i>-koliwa, -fika</i>	<i>-koliwa, -fika</i>
reichlich vorhanden sein	<i>-yanda (gew. pf.)</i>	<i>-yoroka</i>
reif werden	<i>-vuta</i>	<i>-runda</i>
Reihe	<i>ludwendue</i>	<i>mperera</i>
in eine Reihe stellen	<i>-bekerera lud.</i>	<i>-wika mp.</i>
Reiher s. Kranich		
rein werden	<i>-sambika, -kannya, shanzika</i>	
Reinheit	<i>mashanzeko, makannyo</i>	
reinigen	<i>-shanza, -sanja</i>	<i>-hogofya</i>
(Getreide durch Würfeln)	<i>-pepeta</i>	<i>-pepeta</i>
reinlich angezogen sein	<i>-gowca</i>	<i>-gowca</i>
Reis (in der Hülse)	<i>mpunga</i>	<i>mpunga</i>
(enthülst)	<i>mahenga</i>	<i>(ma)sokole, sembe</i>
Arten: weißer	<i>bungara</i>	<i>bungara</i>
roter	<i>ngindimba</i>	<i>ngindimba</i>
Reise	<i>ulendo</i>	<i>ulendo</i>
Reiseproviant	<i>mpako</i>	<i>mpako</i>
reisen	<i>-hamba</i>	<i>-genda</i>
(= abreisen)	<i>-suka</i>	<i>-wuka</i>
reißen (= ziehen)	<i>-dōsa</i>	<i>-huta</i>
(ausreißen)	<i>-shepuna</i>	<i>-geha</i>
(in Stücke reißen)	<i>daula</i>	<i>-hatula</i>

reiten	<i>-giwera</i>	<i>-giwera</i>
reizen (zum Zorn)	<i>-kalimirisa</i>	<i>-talamirisa</i>
(überhaupt zum Bösen)	<i>-yonisa</i>	<i>-yonisa</i>
rennen s. laufen		
Rest (von Speisen)	<i>mlalo</i>	<i>mlalo</i>
(angebrannte Kruste)	<i>ukoko</i>	<i>ukoko</i>
(von Stoffen)	<i>kikaka</i>	<i>kikaka</i>
retten	<i>-sangula</i>	<i>-kombola</i>
gerettet werden	<i>-sanguka</i>	<i>-komboka</i>
Reue haben, durch	<i>-dadira</i> (zürnen)	<i>-hyomera</i>
	<i>-kaula</i> (aufhören)	<i>-leka</i>
	<i>shizio iyenyer</i> (betrübt sein)	
Reuse		<i>mgono, lutengo</i>
Rhinozeros s. Nashorn		
richten s. Recht sprechen		
Richter	<i>mteti, mjuwi(wazo), mlamuli-</i> <i>(wazo)</i>	
riechen (trans.)	<i>-nusa</i>	<i>-nusa</i>
(intrans.)	<i>-nuka</i>	<i>-nunŋa</i>
übel riechen	<i>-nuka</i>	<i>-nunŋa</i>
wohlriechend sein	<i>-nunkirira</i>	<i>-nunkirira</i>
Riedbock	<i>ntambaramba</i> (li-)	
Riegel	<i>mvaro</i>	<i>-mdindiro, mgogo</i>
Riemen	<i>luqoto, lusinga</i>	<i>mkanda, lusinga</i>
Riese	<i>likongwe</i>	<i>likongwe</i>
Riesenschlange (große Wasserschlange)	<i>sato</i>	<i>sato</i>
Rind	<i>nkomo</i> (lok. <i>ezinkomeni</i> )	<i>ŋgombe</i>
Stier	<i>kunzi</i>	<i>kunzi</i>
Ochs	<i>liboya, kawi</i>	<i>liboya, kawi</i>
Kuh	<i>nkomo-kazi</i>	<i>nginda</i>
Färse	<i>lutokazi</i>	<i>nginda</i>
herabhängendes Horn habend	<i>-wa na nsofu</i>	<i>-wa na nsofu</i>
Rinde	<i>(n)kwende, liqoro</i>	<i>lipinda, himbo, likungu</i>
abschälen	<i>-yewula</i>	<i>-kupula</i>
Ring (am Finger)	<i>ndandato</i>	<i>lukene</i>
(am Speer)	<i>limbuha</i> (eiserner)	<i>limbuha</i>
	<i>njonjera</i> (lederner)	<i>njonjera</i>
	<i>ngusi</i> (aus Holz)	<i>ngusi</i>
(Kopfring)	<i>(n)kata</i>	<i>njinga</i>
ringeln, sich	<i>-zisonga, -songana</i>	<i>-zinyenga, -nyengana</i>
ringen s. raufen		
rinnen (fließen)	<i>-hamba</i>	<i>-genda</i>
(schnell)	<i>-gigima</i>	<i>-jumba</i>
(vom Gefäß)	<i>-fuz</i>	<i>-hulula</i>

Rippe	<i>lumbambo</i>	<i>lwafu</i> (pl. <i>mbafu</i> )
Risse bekommen	<i>-gazuka</i>	<i>-panduka</i>
ritzen	<i>-tema</i>	<i>-tema</i>
(Zeichen einritzen)	<i>-lowa</i>	<i>-lemba</i>
Rizinusstaude	<i>lushafuto</i>	<i>mono</i>
Rizinusöl	<i>shafuto</i>	
Rizinusfrüchte	<i>zishafuto</i>	
Rock	<i>mwingiro</i>	<i>mwingiro</i>
roden	<i>-hwaya</i>	<i>-kweta</i>
roh (unreif)	<i>-wisi, -lushaza</i>	<i>-bishi</i>
Rohr (Allgemeinbegriff)	<i>lishangazana</i>	
Arten: Bambus	<i>msenjere</i>	<i>mlahi</i>
Sumpfrohr	<i>litete</i>	<i>lidete, libango</i>
rollen (Donner)	<i>-duma</i>	<i>-buruma</i>
weiterrollen	<i>-gigika</i>	<i>-biruka</i>
Rose	<i>uluwa</i> (pl. <i>uluwa</i> )	<i>uluwa</i>
Rost (auf Metall)	<i>utali</i>	<i>utali</i>
rosten	<i>-kuta</i>	<i>-kuta</i>
rösten (im Topf)	<i>-kazinga</i>	<i>-kalanga</i>
(überm Feuer)	<i>-simira, -yocha</i>	<i>-nyanya</i>
rot	<i>-bomvu</i>	<i>-duñgu</i>
ganz, hell-, feuerrot	<i>-bomvu juu</i>	
Rotz (Nasenschleim)	<i>mäfnyera</i>	<i>mapenḡo</i>
Rücken	<i>msana; (der obere Teil)</i> <i>kiñḡutu</i>	<i>mgongo</i>
im Rücken	<i>pamsana, muva</i>	<i>kumbele</i>
aufdem Rücken liegen	<i>-lala na msana</i>	<i>-gona na mgongo</i>
auf dem Rücken	<i>-bereka</i>	<i>-papa</i>
tragen		
Rückgrat	<i>litambo (la msana)</i>	<i>lijege</i>
rückwärts (gehen <i>-hamba</i> )	<i>na msana</i>	
rudern	<i>-vuwa</i>	<i>-huga</i>
rufen	<i>-biza (-wiza), -memeza</i>	<i>-kema, -kuta</i>
(zur Unterredung vor-	<i>-veza</i>	<i>-veza</i>
laden)		
(= schreien)	<i>-kala</i>	<i>-emba</i>
um Hilfe	<i>-haiza</i>	
Ruf:	<i>-yehee!</i>	<i>-mlétee!</i>
ruhen	<i>-pefúmula</i>	<i>-púmula</i>
Ruheplatz	<i>kipéfumulo</i>	<i>kipumulo</i>
ruhig sein	<i>-binda</i>	<i>-guna</i>
ruhig (still), adv.	<i>kuḡe</i>	<i>mbolembole</i>
ganz ruhig	<i>duu, zii</i>	
ruhig werden (sich	<i>-lamulika, -pepa</i>	
beruhigen)		
rühmen, sich	<i>-zimeka</i>	<i>-zinyonga, -zitoga</i>

rühren (Brei)	-bonda	-fuga
(flüssiges)	-zamaziza	-kologa
(geronnene Milch)	-juja ( <i>lwisi</i> )	-juja ( <i>lwisi</i> )
Rumpf	<i>mzimba</i>	<i>muwili</i>
rund sein	-viringuka	-viringuka
Runde, die Runde machen	-tindira, -zunguka	-tindira
Runzel	<i>nyonga</i>	<i>nyonga</i>
runzlig werden	-puma <i>zinyonga</i>	-puma <i>zinyonga</i>
rupfen	-shutula	-putula, -kunda
Ruß	<i>masizi (masisi)</i>	<i>masisira</i>
Rüssel	<i>mboko</i>	<i>mwango</i>
Rute	<i>luswazi</i>	<i>luhwatu</i>
rütteln	-zamazisa	-nyugusa
(= ausklopfen)	-tindita	-kunḡunda

S.

Saat	<i>ḡanyero</i>	<i>mbeyu</i>
Saatbeet	<i>msrre</i>	<i>likimba</i>
Sache (materielle)	<i>kuto, kintu</i>	<i>kindu</i>
(= Geschäft, Anliegen)	<i>ndawa</i>	<i>mharo</i>
Sack	<i>mḡandi</i>	<i>mhaku (msaku)</i>
(aus Baumrinde)	<i>lipinda</i>	<i>likonḡondo</i>
säen	-fesa	-mija
(= setzen)	-chara	-panda
saftig	-lutaka	-deke
saftig sein (Fleisch)	-nona	-hata
(Holz)	-tamba	-dekepa
sagen	-kuruma	-jova
	-ti (nur im Präsens; Pass. -twa)	
	-cho (Imp. <i>ucho, choni!</i> sage!)	
davon relative Form	-chera jemandem sagen	
Sahne s. Rahm		
Saite	<i>lugoto, lusinga</i>	<i>lusinga</i>
Saiteninstrument mit Bogen	<i>ligubu</i>	<i>muhawara</i>
salben	-tambizira <i>mafuta</i>	-pakira <i>mahuta</i>
Salz	<i>munyu</i>	<i>mwinyo, kihungu</i>
Same	<i>ḡanyero</i>	<i>mbeyu</i>
sammeln	-buta, -butanisa, -sendeza	-hegereza
sich sammeln	-butana	
(vom Wasser im Brunnen)	-pum(iri)r	-hum(iri)r
Sand	<i>mḡawa, msawati</i>	<i>mganga</i>
Sandkorn	<i>kamḡawa</i>	<i>kamanga</i>

Sandale	<i>kiqatulo</i>	<i>kiratu</i>
Sandfloh	<i>litakennya</i>	<i>linjolinjoli</i>
sanft	<i>-goto</i> } mit <i>kuzē lulaka</i> ,	<i>-sisimu, -a maha</i>
Sanftmut	<i>ugoto</i> } <i>kuzē matukutero</i>	<i>usisimu</i>
satt werden	<i>-suta, -koliwa</i>	<i>-yuguta (-ika)</i>
sättigen	<i>-sutisa, -kola</i>	<i>-yuguta</i>
satteln	<i>-yanjara (-yanšara)</i>	<i>-tandika</i>
sauber s. rein		
säubern s. reinigen		
Sauce	<i>mşuzi</i>	<i>mşuzi</i>
sauer werden	<i>-vunda</i>	<i>-vunda</i>
(= gären)	<i>-wira (-bira)</i>	<i>-lula</i>
(= verderben)	<i>-jada</i>	<i>-juwaruka</i>
Sauerteig	<i>nkoto ibirileyo</i>	
	<i>sima icundileyo</i>	
saugen	<i>-nginda</i>	<i>-yongā</i>
(aus-)	<i>-munya</i>	<i>-nuna</i>
säugen	<sup>(i)</sup> <i>-ngendisa</i>	<i>-yongēsa</i>
Säugling	<i>munḡindi</i>	<i>myongēsi</i>
Saum (vom Kleid)	<i>maqareni</i>	<i>lupenja</i>
Schar (von Menschen)	<i>liwanja (libanja)</i>	<i>liwanja (libanja)</i>
(von Kriegern)	<i>libuto</i>	
(von Vieh)	<i>msambi</i>	<i>msambi</i>
Schabe s. Motte		
schaben	<i>-hwaya</i>	<i>-kwenda</i>
Schachtel	<i>lishara (kashara)</i>	<i>lidenge (ka-)</i>
Schädel (Hirnschale)	<i>lukakayo</i>	<i>kitungu</i>
schaden	<i>-lemaza, -yenzera kuwi</i>	<i>-poteka, -kitira ki-haki</i>
Schaden leiden	<i>-lemara</i>	<i>-potekiwa</i>
Schaf	<i>yimvu (pl. zimvu)</i>	<i>mberere</i>
Schaft(Speer-, hölzerner Teil)	<i>msuka</i>	
(aus Holz)	<i>luti</i>	<i>lugongo</i>
(Flinten-)	<i>kimuti cha chilamu</i>	
Schlakal	<i>(n)kandwe</i>	<i>likewe</i>
Schale (Eier-)	<sup>(u)</sup> <i>lijuao, liqembe, liqambi</i>	<i>lijuao</i>
(Trink-)	<i>mkere</i>	<i>kibaba</i>
schälen	<i>-hwaya</i>	<i>-kwenda</i>
Scham (Scheu)	<i>shoni (zisoni)</i>	<i>shoni (zisoni)</i>
schämen, sich	<i>-bona (zi)shoni</i>	<i>-bona (zi)shoni</i>
Schande	<i>(zi)shoni</i>	<i>(zi)shoni</i>
Schande antum	<i>-pa zishoni</i>	<i>pa zishoni</i>
scharf (schneidend)	<i>-kali</i>	<i>-kali</i>
scharf sein	<i>-kalipa</i>	<i>-kalipa, -tema</i>

schärfen	-nola (-noza)	-fyura
scharren (mit den Füßen)	-panda	-pala (-palasa)
Scharten bekommen	-myondoka	-bunduka
Schatten	kitunzi	muhwili
Schatten werfen	-yenza kit.	-kita muh.
	-wa na kit.	kita muh.
schätzen s. lieben (= abschätzen)	-kurumisana ntengo	-jovisana maronda
schaudern	-gedez(er)a, -tutum(ir)a	-tetem(er)a
schauen	-buka	-lora
schaukeln (z. B. auf dem Wasser)	-qikika	-beruka
sich schaukeln	-qikika	
Schaum (Speichel- (im Wasser)	ngwewo lipuputo	lifurufuru mweru
schleckig sein (gesprenkelt sein)	-wa na mabara (mbara) -wa na nara	-wa na mabara (mbara) -wa na madowangi
scheren	-gunda	
Scheibe (Schnitzel von Kartoffeln usw.)	lilenga	lilenga
in Scheiben schneiden	-pazula	-kazula (mapande)
Scheide	kilala (kisw. ala)	kilala (kisw. ala)
scheiden (trennen) (intrans.)	-gamula -gamuka (-ana)	-wagula -waguka (-ana)
scheinen (Sonne) (Mond, Sterne)	-bala -kanya	-wala -walala
heiß scheinen	-chisa	-kisa
schwach scheinen	-bala panyani	-wala kadebe
es scheint mir	ndi(a)bona	ndi(a)bona
Scheitel	pezuru pa lukakayo	panani pa luk.
scheiteln (die Haare)	-chemula	
Schelle	<sup>(i)</sup> likenjeza	<sup>(i)</sup> likenjeza
Schelm	mbafa	muhiji
scheitlen	-tetisa, -tuka	-kalimira, -liga
Schenkel	mjenje	libondo
schenken	-pa, -pasa, -pana	-pera
Scherbe	ludengere	luyonjo
scherzen	-zala	-kina
scheuern	-shanza	-hogofya
schicken (Sachen) (Personen)	-peleka, -mukisa -tuma (Pass. -tunya und -tumiva)	-senḡa
	-hambisa	-gendisa
schieben	-sunduza	-kunyuga
schief sein, -stehen	-yawa, -kotama	-gondama

schielen	<i>-bukikisa</i>	<i>-lolekesa</i>
Schienbein	<i>livare</i>	<i>livare</i>
schießen (Bogen)	<i>-posa (uchohi)</i>	<i>-sopa (upindi)</i>
(mit Flinte)	<i>-chaya (kibamu)</i>	<i>-towa (huti)</i>
Schießpulver	<i>wonga</i>	<i>wonga</i>
Schiff (großes Boot)	<i>ligarawa</i>	<i>ligarawa</i>
Schild	<i>kisango</i>	<i>kikopa</i>
Schildkröte	<i>likonḡwe</i>	<i>likonḡwe</i>
Schilfgras	<i>seggera</i>	<i>seggera</i>
-rohr	<i>litete</i>	<i>lidete, libango</i>
schimmern	<i>-kannya, -kazamula</i>	<i>-walala</i>
lebhaft schimmern	<i>kazamula kaze kaze</i>	
schimpfen s. schelten		
Schimpfrede	<i>matuko</i>	<i>maligo</i>
Schimpfwort	<i>lituko</i>	<i>liligo</i>
schinden	<i>-skinza</i>	<i>-hinza</i>
Schirm	<i>mtunzi</i>	<i>mtunzi</i>
(lederner)	<i>lihau</i>	<i>lihau</i>
Schlacht liefern	<i>-lua</i>	<i>-komana</i>
schlachten	<i>-shawa</i>	<i>-koma</i>
Schlacken (von Eisen)	<i>lisimba la utali</i>	<i>lisimba la utali</i>
Schlaf	<i>utongo</i>	<i>lugono</i>
schlafen	<i>-lala utongo</i>	<i>-gonā lugono, -goro- ka lug. -</i>
(einschlafen)	<i>-yezera</i>	<i>-gochera</i>
nicht schlafen können	<i>-utongo uyala</i>	<i>-lugono lubera</i>
schläfrig sein	<i>-yezera</i>	<i>-gochera</i>
Schläfe	<i>mshati, mishati</i>	<i>mshati, mishati</i>
schlafl sein (Seil)	<i>-tamba</i>	<i>-dekepa, -legereka</i>
schlagen	<i>-chaya</i>	<i>-towa</i>
beabsichtigen (jemanden) zu schlagen	<i>-(m)songera</i>	<i>-(m)songera</i>
mit der flachen Hand		
schlagen	<i>-makaya</i>	<i>-makaya</i>
(von Herz, Puls)	<i>-dula, -dikiza</i>	<i>-pumunda</i>
Schlamm	<i>ludaka</i>	<i>ludope (madopi)</i>
Schlange	<i>nyoka</i>	<i>lyoka</i>
Schlangenarten: große		
Wasserschlange	<i>sato</i>	<i>sato</i>
Spuckotter	<i>ndugwaro</i>	<i>ndugwaro</i>
Puffotter	<i>liwoma</i>	<i>liwoma</i>
schlank	<i>-de</i>	<i>-tali</i>
schlau sein	<i>-wa na ligiri</i>	<i>-wa na luhala</i>
(beim Kauf)	<i>-wa na ntengo</i>	<i>-wa na malonda</i>
Schlauch (aus Fell für Wasser usw.)	<i>msandi</i>	<i>msako (mhako)</i>



Schlauf s. Knoten

schlecht	-wi	-haki
schleichen (vom Dieb)	-nyenya	-diega, -gonda
schleifen s. schärfen		
Schleim (Auswurf)	kikoshora	(li)karafu
schleppen	-dōsa	-kwega
schleudern	-posa	-sopa
schließen	-vala	-dinda
(Weg abschließen)	-vimba (njira)	-dinda n.
(Augen schließen)	-kupira (meso)	-kupira (meso)
Schlinge	mqipo wa nyozī	ntego wa nḡambo <sup>(i)</sup>
Schlingen legen	-qipa nyozī	-tega ntambo
schlingen (schlucken)	-miza	-mila
Schloß s. Riegel		
schluchzen	-kara na zinyambezi	-emba na maholi
schlucken s. schlingen		
Schlummer s. Schlaf		
Schlund	mizo mpimbo	mizo mpimbo
schlüpfrig sein	-cherera	-tierembuka (-tilembuka)
Schlüssel	kiwul(er)o	kidindul(ir)o
Schmach s. Schande		
schmähen s. schelten		
Schmähung s. Schimpfrede		
schmal	<sup>(i)</sup> -nyane (-ninyane)	-debe
Schmarotzerpflanze	likurumbuko	ngoromoko
schmecken s. gefallen		
oder wohlriechen	-nunkirira	-nunkirira
schmeicheln	-hongerera	-hongerera
schmelzen (trans.)	-ṅgewirisa	-ṅgewirisa
(intrans.)	-ṅgewirika	-ṅgewirika
Schmerz	ushungu	ushungu
Schmerz empfinden	-zwa ush.	-wona ush.
	-bona ush.	
schmerzen	-rava	-vina
Schmetterling	kipuruputu, mguruguru	kipuruputu, mguru-guru
Schmied	mponzi	mponzi
schmieden	-ponda	-ponda
schmücken	-lungisa	-kola
sich schmücken (mit Kleidern)	-gowerera	-fwalirira
Schmutz (Morast)	ludaka; mannyara	
schmutzig werden	-yonekara	-hakara
Schnabel	mlomo	mlomo

Schnacke	<i>suwu</i>	<i>njenjema, lingerenjera</i>
schmalzen	<i>-chaya mlomo</i>	<i>-chaya mlomo</i>
schnappen	<i>-yanga</i>	<i>-yanga</i>
schnarchen	<i>-honya</i>	<i>-korona</i>
schnauben	<i>-pufumula mapika</i>	<i>-pumula mapumo</i>
Schnauben (starkes)	<i>mapika</i>	<i>mapumo</i>
Schnecke	<i>(li)kono</i>	<i>(li)kono</i>
Schneide	<i>ukali</i>	<i>wugi</i>
schneiden	<i>-sika</i>	<i>-tema</i>
schneidend	<i>-kali</i>	
schneidend (scharf sein)	<i>-kalipa</i>	<i>-tema</i>
Schneidezahn	<i>lizinyo la pakati</i>	<i>lino la pagati</i>
schnell	<i>manono, mazinyani</i> <sup>(e)</sup>	<i>nyata, kilongola</i>
schnell machen	<i>-nonopa</i>	<i>-yangupika (-vungu-pika)</i>
Schnittwunde (Narbe)	<i>njonjo</i>	<i>nembo</i>
schneiden	<i>-baza</i>	<i>-hongola</i>
(= einschneiden)	<i>-lowa</i>	<i>-lowa</i>
schnupfen (Tabak)	<i>-bema (ligwayi)</i>	<i>-nusa (lihona)</i>
Schnur	<i>nyosi, ntambo</i>	<i>mgohi (mgoyi)</i>
schon	<i>n̄ya</i> (postpos.)	
(z. B. sie sind schon fort)	<i>wahambile n̄ya</i>	
schön	<i>-še, -abicino</i>	<i>-maha</i>
Schoß (Mutter-)	<i>kisu</i>	<i>lireme</i>
schöpfen	<i>-ka, -tapa</i>	<i>-nega</i>
heraus- (Essen)	<i>-pakula</i>	<i>-yokola</i>
Schöpfer	<i>mucumbi</i>	
Schöpfelöffel s. Löffel		
Schoppen (Trinkbecher für Bier)	<i>kija, lichomera</i>	<i>kiheneko</i>
schräg s. schief		
Schraubenantilope	<i>ndandala</i>	<i>ndandala</i>
schrecken	<i>-yetusa</i>	<i>-kennyemusa</i>
schreiben	<i>-lowa</i> (eigentl. Einschnitte machen) <i>-yandika</i> (kisw.)	<i>-lowa</i>
schreien	<i>-kara</i>	<i>-emba</i>
(von Ziege)	<i>-meta</i>	<i>-meta</i>
(vom Rind)	<i>-konnya</i>	<i>-dama</i>
(vom Löwen)	<i>-bonga</i>	<i>-buruma</i>
(vom Hund)	<i>-gongota</i>	<i>-wuwuta</i>
Schreiner	<i>nyanga ya kubaza, nkoche</i>	<i>ya kubaza</i>
schreiten (über etwas hinweg)	<i>-yeka</i>	<i>-jumba, hyetuka</i>
Schrift	<i>malowo; mayandiko</i>	<i>malowo; mayandiko</i>
Schritt	<i>lunyao</i>	<i>liguru</i>

schöpfen	-gawera (muti)	-tendera (kibiki)
Schrott	kapolopolo	
Schuh	kiqatulo; kiratu (kisw.)	
Schuh machen	ruka	
Schuld (durch Diebstahl entstanden)	upurupuru	upurupuru
(durch Leihen entst.)	zindawa	mirando
gehen, die Schulden einzuziehen	-ya na mirando (zindawa)	
schulden	-wa na zindawa (upurupuru)	-wa na mirando
Schulter	lishombe	livega
Schulterblatt	kipanga	kipanga
Schuppe (des Fisches)	mpepe	mpepe
Schuppen (offene Hütte)	lishasha (lizaza)	(li)ndanda
schüren (Feuer)	-kwezera (zinkuni)	-fungisa
Schuß	msindo	msindo
Schüssel	ngwembe	ndiro
(aus Ton)	mbali	mbali
(flacher Korb)	luhengo	luparo
schütteln	-zamazisa	-nyugusa
(den Speer fibrieren machen)	-tik(iz)a	tik(iz)a
schützen	-londoloza, -lamulira	-kengerera
schwach	-lutaka	-lutaka
Schwager	mlamu	mlamu
Schwägerin		
Schwalbe	nkonjani	nkonjani
Schwamm (eßbarer)	nkoine	woga
(giftiger)	vikoko	vikoko
schwanger sein	-mita	-mita
	-wa na kisu	-wa na lireme
schwanger werden	-yima kisu	-yima lireme
schwanken	-zamazika	-nyuguka - (nugun-yuka)
Schwanz	lichowa, msira	mkira
Schwarm (Bienen)	msambi (wa zinyosi)	msambi (wa zinyosi)
schwärmen	-wuwula	-wuwula
schwarz	-mnyama	-tito
ganz schwarz	-mnyama bii	
schwätzen	-kuruma pipipi	-jova koko koko
Schwätzer sein	-wa na msindo	-wa na msindo
Schweif s. Schwanz		
schweigen	-binda	-guna
= sich beruhigen	-tula	-tula
schweigend machen	-bindisa	-gunisa
(= beruhigen)	-tuliza	-tuliza

schweigsam	-qoto	-qoto
schweigsam sein	-shara duu	-tama duu
Schwein (s. auch Wild)	nguruwe	nguruwe
Schweiß	fudumaro	kihusu (kihuchu)
schwellen	-vuvuka	-vimba
(vom Fluß)	-qwaqa	-mema
schwer	-mazima	
schwer sein		-topa
schwer krank sein	-gura kuwi, -kakuru	-ricara pawaha
Schwere	(u)mazima	(u)mazima
Schwert	lipanga	lipanga
Schwester	udade (pl. qdade)	mlumbu
meine, unsere Schwester	mlanavectu (msikana)	
Schwiegermutter	mkwenyama mama	mkohana mau, mkwi ma(w)u
-sohn }		
-tochter }	mkwenyana	mkohana mkwi
-vater	mkwenyana bava	mkohana dadi, mkwi dadi
Schwiele (an Hand usw.)	lingerengere	lingerengere
schwierig	lukuni	lukuni
schwimmen	-şambira	-yogelera
Schwimmer	şambi (pl. zi-)	
schwinden (weniger werden)	-pungula	-punguka
schwingen (im Kreise)	-zungulisa	-tindisa
(Schwingungen machen)	-lenga	-lembere
schwitzen	-puma fudumaro	-puma kihuchu (kihusu)
schwören	-funga	-lapa
Eidesformen: -Mheana wami kuseli-		
•Mharuli mkwaya-	(beim Mharuli im Grab)	} •nihilike chà!- (ich soll verderben)
•apa bü!- •ee bü!-	(ich beteuere eidlich)	
•nife bü!-	(ich soll gerade sterben)	
Skorpion	kipiriri	kipiriri
sechs	-sano na-mozi	-hana na-monga
See (kleiner)	kiziwa	litanda
(großer)	lwanşe (lwanje)	nyanja, nyasa
(Lok. elwanje), nyanza		
sehen	-bona, -buka	-wona, -lora
•siehe (da)!-	•bona-, •bonani!-	
sehnen sich	-haukira	-haukira
Sehnsucht	moyo	moyo
sehr	kakuru	neso (necho), kawaha
seicht	-nyane	-debe

seihen (durch-)	-vuzisa	-hulusa
Seil	ntambo, nyozzi	mgohi (mgoyi)
sein (pron. poss.)	-ake	-ake
sein (verb.)	-wa (für Perf. und Fut.) -li (für Präs.)	-wa
seit	seloku	
Seite (eines Körpers, Gegenstandes)	mshuru; ngasannya	luafu
(= Gegend)	lushenzo (zin)	lushenzo (zin)
auf dieser Seite	nganeno (kwa)	nganeno (kwa)
auf jener Seite	pecheya (kwa), ngalapa	pecheya (kwa), ngalapa
selbst	-nyikazi	-ene (nam(w)ene ich selbst)
	loyani (I. Kl., pl. lawayani)	wamene du selbst
	yena (I. Kl., pl. wona)	wamene er selbst
		tamene wir selbst
		mwamene ihr selbst
		wamene sie selbst
		pamene gerade du
selten	-nyani, -ze-ninzi	-debe, -ze-mahere
senden s. schicken		
Sesam	ludoñya	mhono
setzen	-beka	-wika
(= pflanzen)	-chala	-panda
sich setzen	-shala pasi	-tama pahi
Seuche (bei Menschen)	lufu	lifwa
(bei Tieren)	kipetopeto	kipetopeto
seufzen	-quma	-quma
sicher (adv.) s. gewiß		
sichtbar werden	-boneka (-ara)	-loleka
nicht sichtbar sein	-sita (-era)	-sita (-era)
sichten	-qeta	-hagula
sie (sing. fem.) s. er		
(plur. tonlos)	I. Kl. wa (mi)	wa (mi)
(betont)	wona wao (usw. nach Klassen)	wene
Sieb	lishuzi	likuñgando
sieben (verb.)	-shuza	-kuñgunda
sieben (num.)	-sano na-wili	-hano na-wili
sieden (trans.)	-peka	-teleka
(intrans.)	-vuta, -wira	-vuta, -wira
siegen	-shura (-yashuda)	-leperera
Sieger	mshuri (muyashuli)	
siehe, siehe da!	bona, bonani	bona, bonani
singen	-sincer(er)a	-(y)imba
Sitte (Brauch)	mkuwo	mkuwo

sittsam	-qoto, -mazima	-qoto, -mazima
Sitz	kisharo	
sitzen	-shara (-gara) (perf. -sharile und -shezi)	-tama
zusammengekauert s.	-qochama	-zisungata
Sklave	mufu, mchawa	msutu
freiwillig als Sklave folgen	-konza	-hanga
Sklaverei	uchawa	usutu
so	naha, ná	naha, ná
sowie	ngako, ngati	ngako, ngati
soeben	kaloku, hino naha	
sofort	} s. schnell	
sogleich		
sogar (Steigerung)	kana, nyangana	kana, nyangana
Sohn	mtwana (mtana)	mwana
mein Sohn	mtanami (mt. wami)	
dein Sohn	mtanao (mt. wako)	
sein Sohn	mtanae (mt. wake)	
Soldat (Krieger)	lijaha	lipara
sollen	kufanela ku-	
Sommer (große Regen- zeit)	lisoneo <sup>(u)</sup>	kifuko (kifuggo)
im Sommer	chisowe, pal.	pakifuko
sondern	kodwa, -safika	kodwa, -safika
Sonne	liranga	lijuwa
Sonnenschirm	mtunzi	mtunzi
sorgen (für jemanden)	-shenga	-shenga
Sorgfalt entwickeln	-shakanipa	-chenjera
sorglos sein	-livara	-lengama
Sorte	mkusco, lushowe	lufuko
spähen	-gora (-shola), -lungusa	-lingulira
Späher	sholi (pl. zi-)	linḡomeji
Spalte	luggezu (pl. zing.)	
spalten	-pandula, -shazula, -gezula	-pandula
sich spalten	-gezuka, dauka	-banduka, -hatuka
spannen (durch An- ziehen usw.)	-nḡaya, -bana	-kaza
stark	nḡd-nḡá-nḡd	nḡd-nḡd-nḡd
den Bogen spannen	-dōsa	-huta
sparen	-beka kuḡe	-wika maha
Sparren (Dach-)	lutungu	mpagaro (pl. mpagaro)
spaßen s. scherzen		
spät kommen	-swera	-hwera
wie spät ist es?	liranga li kupi? (wo ist die Sonne?)	
später s. hernach		

spazieren	<i>-hambahamba</i>	<i>-gendagenda</i>
Spazierstock	<i>nduku, ndonga</i>	<i>msagi</i>
Speer	<i>mkondo</i>	<i>mkondo</i>
Stoß-	<i>mkondo wa mashanza</i>	<i>mkondo wa mashanza</i>
großer Stoß-	<i>mkondo ngamo</i>	<i>mkondo ngamo</i>
kleiner Stoß-	<i>mkondo nyukutu</i>	<i>mkondo nyukutu</i>
Wurf-	<i>mkondo wa kuposa</i>	<i>mkondo wa kuposa</i>
Wurf- mit Wider-	<i>mkondo wa mazingo</i>	<i>mkondo wa mazingo</i>
haken		
ohne Widerhaken	<i>mkondo wa luti</i>	<i>mkondo wa luti</i>
-schaft	<i>luti, lubani</i>	<i>lugongo</i>
	<sup>(c)</sup>	<sup>(e)</sup>
Speichel	<i>mati</i>	<i>mati</i>
Speicher	<i>kiruru</i>	<i>kibana</i>
Speise	<i>chakuza, kišo</i>	<i>chakulya</i>
verbotene Speise	<i>mziro</i>	<i>mziro</i>
	<sup>(i)</sup>	<sup>(i)</sup>
Spiegel	<i>kilole</i>	<i>kilole</i>
	<sup>(e)</sup>	<sup>(e)</sup>
spielen	<i>-zala, -cheza</i>	<i>-zala, -cheza</i>
Spindel	<i>lugombero</i>	<i>lugombero</i>
(der Kreisel daran)	<i>mpira</i>	<i>mpira</i>
Spinne	<i>ligeyegeye</i>	<i>ligeyegeye</i>
	<sup>(e)</sup>	
deren Faden, Gewebe	<i>ulimbo</i>	<i>tatambuzi</i>
spinnen	<i>-sokota</i>	<i>-sokota</i>
spionieren s. spähren		
Spitze	<i>lulaka</i>	<i>lulaka</i>
Dach- (bei Rundhütten)	<i>chakongo</i>	
spitzen	<i>-noza, -baza</i>	<i>-kongola</i>
spitz sein	<i>-nozeka</i>	
spitzes Holz zum	<i>kiyimbo, msokoto</i>	<i>luhongoli</i>
graben		
Spitzname	<i>libizo livi</i>	<i>lihina lihaki</i>
spotten	<i>-sheka</i>	<i>-sheka</i>
sprechen s. sagen		
geläufig sprechen	<i>-kuruma kakuru, -kinono</i>	<i>-neso</i>
unbeholfen sprechen	<i>-mamaza</i>	<i>-mamaza</i>
mitsammen sprechen	<i>-kurumana</i>	<i>-jovana</i>
sprengen (Wasser usw.)	<i>-fesa, -faza, -tindita</i>	<i>-kunḡunda</i>
(auseinander-)	<i>-mweza</i>	<i>-palagana</i>
Spreu	<i>ugaga</i>	<i>ugaga</i>
springen (= laufen)	<i>-gigima</i>	<i>-jumba</i>
(= hüpfen)	<i>-suka makata</i>	
(= zerspringen von	<i>-fayika</i>	<i>-kayuka</i>
Töpfen)		
(von Holz)	<i>-dauka</i>	<i>-hatuka</i>
(= Risse bekommen)	<i>-gazuka</i>	<i>-pa(n)duka</i>

sprossen {		
sprossen {	-mera	-mera
spröde	-lukuni, -yumu	-lukuni, -yumu
sprühen (Funken)	-putika	-turuka
Sprung s. springen		
spucken	-kafuna (-kafula)	-funnya
spülen s. abspülen		
Spur (Fuß-)	lunyao	liguru
Stab s. Stock		
Stachel (der Biene nsw.)	lucola	mbola
(eiserner)	lusunguru	lusunguru
(-dorn)	lifa	mwifa
Stachelschwein	nungu	nungu
Stachel desselben	libani	libani
Stadt	muzi, likaya	muzi, likaya
Stall (eigtl. Gehege, Umfriedung)	kiwaya	kiwaya
Stamm (Volks-), durch	lizwe (Land)	mlima
Stammeszeichen (Einschnitte)	(zi)njongo	(zi)lembo, nembo
bei den Wangoni	-shesha njewe (die Ohrläppchen durchstechen)	
stampfen (mit den Füßen)	-chaya kigide	
(mit Mörser)	-kowa	-twanga
Stange (zum tragen, Querstange)	mtambiko	ngomba
(= Dachsparren)	lutungo	mpagaro
Stängel (Gras)	kinuti (cha uchani)	
(Mais-, Mtama-)	lishanga	lipese
stark sein	-wa na manja,	-wa na makakara
	-gina	-kangamara
Stärke	manja	makakara
statt	pezuru pa (= kwa)	panani pa
oder durch	-pindula (wechseln)	
Staub	libubu	lifumbi
stauben	-bunnya	-tutuma
staubig machen	-buñyisa	-tutumisa
Stauende	lishasha	litutu
vorstehende Wurzeln einer Staude	visinde	visina
staunen	-yetuka	-kennyemuka
staunend machen	-yetusa	-kennyemusha
stechen (durch-)	-bowoza	-hotola
(die Ohren-)	-shesha	-shesha
(von Insekten)	-luma	-luma
(= stoßen, von Vieh)	-du(w)ula	-lutana



stecken s. setzen		
(intrans. = stecken- bleiben)	-pama	-pama
stehen	-(y)ima	-(y)ima
stehen lassen	-sia, -leka	-sia, leka
stehlen	-(y)iba	-hija
steigen (hinauf)	-kwera	-kwera
(hinab)	-yesha, -yesika	-suruka, -herera
gewandter Steiger	bobo (ya vimuti)	
steil	-kali	-kali
Stein	liche	liganga
Steinchen (Kiesel)	luketo	luketo
Stein im Weg (an den man stößt)	kikwawaro	
zum Kochen	liseko	lifiga
(= Kern)	lundumbu	lundumbu
Steinschloßgewehr	kibamu cha liche	
stellen	-beka	-wika
aufrechtstellen	-yimisa	-simika
Stengel (Gras-)	kimuti (cha uchani)	
(Mais-, Mtama-)	lishanga	lipese
sterben	-fa, -nyamarara	-fwa
Stern	(lu)kannyezi	ndondwe
Sternenhimmel	lizuru	lizuru
Steuer entrichten	-tulira	-(ye)tulira
Stiefmutter	mama wa kuyonşa	} -wa kulera
Stiefkind	mwana " "	
Stiefvater	bawa " "	
Stiege	mtandato (wa kukwerera)	mtandato (wa kuk- werera)
Stiel	luti	mpini, chaka
(der Pflanze)	kimuti	
vom Stiel gehen	-koleka, -muka (ng)	-kulika
Stier	(n)kunzi	(n)kambakwe <sup>(o)</sup>
still (adv.)	duu, zii	duu, zii
stille sein	-binda	-guna, -nyamaza
(sich beruhigen)	-pepa, -tula	-pepa, tula
stillen	-bindisa	-nyamazisa
(= säugen)	-ngendisa	-yongesa
den Durst	-koliva na manzi	
Stimme	lizwi	lilowe
stinken	-nunka	-nunğa
Stirne	uso	kiwungi
die Stirne runzeln	-siga	-sisira
Stirnband	mgamu	mgamu
(a. Bast, b. Totentrauer)	ntambo	

Stock (Stab)	<i>nduku, ntonga</i>	<i>msagi</i>
(dünner)	<i>luswazi</i>	<i>luhwatu</i>
Ladestock	<i>luyanga</i>	<i>luyanga</i>
mit dem Stock gehen	<i>-dondolola</i>	<i>-kongoja</i>
stöhnen	<i>-quma</i>	<i>-ngita</i>
Stoff	<i>nyura</i>	<i>nyura</i>
benannte Arten:		
billiges Weißzeug	<i>(nyura ya) insope</i>	
bessere Art Weißzeug	<i>asiria, siria</i>	
Blauzeug, <i>kaniki</i>	<i>(nyura ya) imnyama</i>	
bunte leichte	<i>(nyura ya) mbara</i>	
Tücher, <i>Leso</i>		
bunte stärkere	<i>kunguru</i>	
Tücher		
starkes Weißzeug	<i>linduta</i>	
einheimisches Gewebe	<i>likamango</i>	
stolpern	<i>-kuwara, -kúchiwa</i> <i>(-kuchwa)</i>	<i>-kuwara, -kúchiwa</i> <i>(-kuchwa)</i>
stolz sein	<i>-zimeka</i>	<i>-zitoga</i>
Stolz	<i>lumeko</i>	<i>lutogo</i>
stören	<i>-nengeza</i>	<i>-nengeza</i>
störrisch sein	<i>-wa na lulaka</i>	<i>-wa na lulaka</i>
stoßen	<i>-sundusa, -dhula</i>	<i>-kanğa, -kunyuga</i>
(nach hinten aus-)	<i>-kawa</i>	<i>-takula</i>
(im Mörser)	<i>-kova</i>	<i>-twanga</i>
Stößel	<i>mkoco</i>	<i>mtwangiro</i>
stottern	<i>-mamaza, -wa na kimama</i>	<i>-wa na kibubu</i>
Stotterer	<i>kimama</i>	<i>kimama</i>
Stottern, das }		
strafen	<i>-tukutira</i>	<i>-tukutira</i>
zu strafen beabsichtigen	<i>-songera</i>	<i>-songera</i>
straff (gespaunt)	<i>-qina</i>	<i>-kangamara</i>
stramm } sein		
Straße	<i>njira ibanzi, barabara</i>	
Strauch s. Staude		
Streit	<i>maqawano</i>	<i>luhondo, lukani</i>
streiten	<i>-qawana, -lea</i>	<i>-honda (-ana)</i>
sich zanken	<i>-pikizana</i>	<i>-taungana</i>
Streiter (tapferer)	<i>ngwazi, murci, muricayo</i>	
streitsüchtig sein	<i>-wa na maqawano</i>	<i>-wa na luhondo</i>
strecken, sich	<i>-ziyerula</i>	<i>-zigorola</i>
streng	<i>-mkali</i>	<i>-mkali</i>
streng sein	<i>-wa na lulaka</i>	<i>-wa na lulaka</i>

Strick s. Seil		
Striemen	<i>mwuvuko</i>	<i>mwimbo</i>
Stroh	<i>uchani</i>	<i>manḡahi</i>
-hütte	<i>kikonjo</i>	<i>zakasa</i>
Strom	<i>lwanz̄e, mfula mkuru</i>	
Stück	<i>ngashanye</i>	<i>lipande</i>
Stufe	<i>lunyao</i>	<i>mguru</i>
Stuhl	<i>kisharo</i>	<i>kitanda, kilimba</i>
stumm sein	<i>-wa na kimumata</i>	<i>-wa na kimumata</i>
Stummer }		
Stummheit }	<i>kimumata</i>	<i>kimama</i>
Sturm (zur See)	<i>mwero</i>	<i>liyiga</i>
(Wirbelwind)	<i>kifungafungwana</i> (i) (z)	<i>mpungu</i>
stürmen (vom Wetter)	<i>-guba</i>	<i>-guba</i>
stützen	<i>-nenyemula, -yimisa</i>	<i>-nenyemula, -yimisa</i>
sich stützen (auf den Stock)	<i>yimisa na ntonga</i>	
suchen	<i>-funa</i>	<i>-londa</i>
Süden s. Norden		
Sultan s. Häuptling		
summen (einzeln)	<i>-ṅenḡita</i>	<i>-ṅerenḡeta</i>
(Schwarm)	<i>-wuwula</i>	
Sumpf	<i>mšambo</i> }	<i>lirambo</i>
tiefer Sumpf	<i>liḡopozi</i> }	
-gras	<i>luhano</i>	<i>luhano</i>
-stengel	<i>lishanga, lishangazana</i>	<i>lidete, libango</i>
Sünde	<i>liyono, kiyono; zambi</i> (kisz.)	
Suppe	<i>(n)koto, lambazi</i>	<i>ubaga</i>
(Fleisch-)	<i>mšuzi</i>	<i>mshuzi</i>
süß sein (Honig, Fett)	<i>-nona</i>	<i>-hata</i>
(von Süßkartoffeln)	<i>-nongozera</i>	<i>-nongomara</i> (süßlich- sein)
Süßkartoffel	<i>kinunguru</i>	<i>nyahoro, mbatata</i>
Syphilis	<i>lugora, kigawagawa</i>	<i>lubewa, (ki-)</i>

T.

Tabak	<i>liḡecayi, lifole</i>	<i>limbako, lihona</i>
Tabak rauchen	<i>-bema l.</i>	<i>-huta l.</i>
Tabak schnupfen	<i>-bema l.</i>	<i>-nusa l.</i>
tadeln	<i>-tuka</i>	<i>-liga</i>
Tag (als Zeitmaß)	<i>(lu)siku, mšana</i>	<i>ligono</i>
	<i>mšana loyani</i> an diesem (jenem) Tage	
heller Tag	<i>(i)mini</i>	<i>(i)mini</i>
um Mittag	<i>imini ikuru</i>	
den ganzen Tag	<i>liranga lonke</i>	

tagen; es tagt	<i>kuyasa, kukusa</i>	<i>kwicha, kucha</i>
Tal	<i>ligodi (ki-)</i>	<i>ligodi (ki-)</i>
Talisman	<i>muti</i>	<i>mita</i>
Tante s. Base		
Tanzarten:	<i>ngoma;</i> <i>ligwamba, marombo</i> <i>kingindo</i>	<i>ngoma</i> <i>mkwendo; lipuga</i> <i>kingindo</i>
tanzen	<i>-chaya (ligwamba usw.)</i>	<i>-towa (mkwendo usw.)</i>
tapfer	<i>-kalipi, ngwazi</i>	<i>-homani</i>
tapfer kämpfen	<i>-gwaza kakuru</i>	<i>hom(an)a kawaha</i>
Tasche	<i>kikwama</i>	<i>kahako</i>
Tat	<i>liyenzo</i>	<i>lukito</i>
tätowieren	<i>-tema zinjonjo</i>	<i>-tema nembo</i>
Tau	<i>mbeto</i>	<i>nungu</i>
taub werden	<i>-cimba zinjece</i>	<i>-siba makutu</i>
Taube (wilde)	<i>lijwa (njwa); junge liwera</i>	<i>lijiwa (njiva); junge liwera</i>
Hausaube	<i>nkunda; junge liwera</i>	<i>nkunda; junge liwera</i>
tauchen (untertauchen) (intrans.)	<i>-qwira</i>	<i>-dwiwira</i>
(trans.)	<i>-qwirisa</i>	<i>-dwiwisa</i>
(= eintauchen)	<i>-nyenyeza</i>	<i>-chopeka</i>
Taugenichts (Fauler)	<i>mwira (li-)</i>	<i>mkata</i>
taumeln	<i>-peperuka</i>	<i>-peperuka</i>
Tausch (-handel)	<i>ntengo</i>	<i>maronda</i>
tauschen (ver-) (ein-)	<i>-yanungana</i> <i>-tenga</i>	<i>-yanungana</i> <i>-gula</i>
täuschen	<i>-nyenga</i>	<i>-konga</i>
Tausendfüßler	<i>chongororo</i>	<i>ligongoro</i>
Teil (d. h. eine Hälfte)	<i>ngashanye</i>	<i>mhana</i>
teilen (spalten)	<i>-pandula</i>	<i>-pandula</i>
(= austeilen)	<i>-gawa</i>	<i>-waga</i>
Termite (Arbeiter)	<i>muswa (pl. muswa)</i>	<i>likere, meke</i>
(Soldat)	<i>ligenge</i>	
(geflügelt)	<i>iswa (zi-)</i>	<i>ngumbi</i>
-bau	<i>kiduli cha ziswa</i>	<i>kihuguru cha ngumbi</i>
teuer (Preis)	<i>-lukuni</i>	<i>-yumu</i>
tief (von der Stimme)	<i>-kuru</i>	<i>-waha</i>
tief sein (Wasser)	<i>-chona</i>	<i>-nyoleka</i>
Tier (dessen Fleisch genießbar)	<i>nyama</i>	<i>nyama</i>
(Wild)	<i>nyamazani</i>	<i>nyamazani</i>
(Raubtier)	<i>likoko</i>	<i>likoko</i>
Tochter	<i>mwana mfasi</i>	<i>mwana mdalla</i>
Tochter des	<i>nkosi (n)kosazana</i>	
Tod	<i>kufa</i> <i>hufu</i>	<i>kufwa</i> <i>lifwa</i>

Tomate	<i>lilunduluha</i>	<i>lilunduluha</i>
Ton (Erde)	<i>ludaka (lwa mbiza)</i>	<i>ludope (lwa kisai)</i>
Topf (Wasser-, irden)	<i>mbiza</i>	<i>kisai, kiwiga</i>
(Koch-, irden)	<i>ntaro</i>	<i>chaliko</i>
(hölzerner)	<i>litunga</i>	<i>litunga</i>
Boden des Topfes	<i>matako (ga mb.)</i>	
Töpfer (-in)	<i>mbumbi</i>	<i>muwufi</i>
töpfern	<i>-wumba</i>	<i>-wumba</i>
Tor	<i>kishora, kipukupuku</i>	<i>kicuta</i>
Torheit	<i>ushora, upukupuku</i>	<i>ucuta</i>
(= Blödsinn)	<i>mashannya</i>	<i>mashannya</i>
töten	<i>-burara</i>	<i>-koma</i>
(= schlachten)	<i>-shawa</i>	<i>-shawa</i>
Toter	<i>mtufi</i>	<i>mtufi</i>
träg	<i>-vira</i>	<i>-kata</i>
träg sein	<i>-vilapa, -livara</i>	<i>-vilapa, -livara</i>
tragen (besonders auf dem Kopf)	<i>-tuta (-ilira), -tuala</i>	<i>-gega</i>
(auf der Schulter)	<i>-chata</i>	<i>-chata</i>
(auf dem Arm oder Schoß)	<i>-singata</i>	<i>-pagata</i>
(auf dem Rücken)	<i>-beroka</i>	<i>-beroka</i>
Früchte tragen	<i>-zara (visopo)</i>	<i>-wereka (uhohi)</i>
tragend sein (vom Vieh)	<i>-mita, -wa na kisu</i>	<i>-wa na lireme</i>
Traghare	<i>litara (la kutwala)</i>	<i>litara (la kutwala)</i>
Träger	<i>mtwali</i>	<i>mgagi</i>
(Proviant-, Diener auf dem Marsch)	<i>mjingati (pl. mi-)</i>	
Trägheit	<i>uvira</i>	<i>ukata</i>
Träne	<i>nyembezi (zi-)</i>	<i>liholi</i>
Tränen vergießen	<i>-puma zin-</i>	<i>-puma maholi</i>
Trank	<i>chakupuzi (pl. va-)</i>	<i>chakunwa</i>
tränken	<i>-puzisa, -serisa</i>	<i>-nwesa (-nwisa)</i>
Trauer (Totenklage)	<i>maliro</i>	<i>kiwembo</i>
trauern (nachsinnen)	<i>-yamba, -kumbula</i>	<i>-yamba, kumbula</i>
(Tote beklagen)	<i>-kara maliro</i>	<i>-emba kiwembo</i>
träufeln (durch etwas)	<i>-vuzisa</i>	<i>-hululisa</i>
träumen	<i>-pupa (utongo)</i>	<i>-pupa (utongo)</i>
treffen (Ziel)	<i>-gonda</i>	<i>-lungamika</i>
(bei Begegnung)	<i>-shangana na . .</i>	<i>-kongana na . .</i>
nicht treffen (obwohl man aneinander vorbeiging)	<i>-pambana</i>	
treiben (an-)	<i>-quwa</i>	<i>-haka</i>
forttreiben	<i>-tinda</i>	<i>-tinda</i>

## treiben:

auf einen Haufen	-chupisa, -butisa	-chupisa, -butisa
treiben		
(Blätter)	-mera (maqembe)	-mera (maqembe)
(Blüten)	-shuma (uluwa)	-shuma (uluwa)
(Ähren)	-kashera (mawere)	-kashera (mawere)
	(-gamula)	
trennen (teilen)	-gamula	-pandula
auftrennen	-kumula, -wopola	-wopola
sich trennen	-qamkana	-pandukana
treten (auf etwas)	-nyatira	-libatira
triefen	-ruza	-hulula
trinken	-puza, -sera	-nwa
trinken lassen	-puzisa, -serisa	-nwesa
Trinker	mdakwe, lisela	mgali
Trinkgefäß	kija	kihamera
		(i)
Triumphgesang (der heimkehrenden Krieger)	lihuwo (-huho! huho!)	
trocken	-lukuni	-yumu
trocken werden	-yuma	-yuma
trocknen	-yumisa	-yumisa
Trog	ligwamba, mkumbi	wato
Trommel	numburu	ngoma (ngoma)
trommeln	-chaya n., -sina n.	-towa ng., -hina ng.
Tropfen	litosi (veraltet)	likorohoro
tropfen }		
tröpfeln }	-ruza, -tonda (-tota)	-hulula, -ndonnyeka
trösten	-pepisa, -tulisa, -kuza	-pepisa, -tulisa, -kuza
Trotz	lulaka	lulaka
trotzdem	nyangana	nyangana
trotzen	-wa na lulaka	-wa na lulaka
trüben (Wasser)	-dunga	-timbula
trüb werden	-dungika, -yonekara	-timbuka, -hakara
trunken werden	-dakiwa	-gala
Trunkenbold	ndak(i)we, lisela	mgali
Tuch s. Stoff		
(= Lendentuch)	kikwinda, kikaka	
tüchtig (adv.)	kakuru	kawaha
tüchtig sein	-qina	-kangamara
tun	-yenza	-kita
etwas nachher (wiederholt) tun	-pinda (s. unter	-dann)
• tut nichts! •	nandawa! kunani?	chwi!
Tür	kivaro	lutanga
der Tür gegenüber	msamo	
(Hauswand)		

Tür:

der abgegrenzte Winkel daselbst	<i>mbundu</i>	
(= Öffnung)	<i>myango, lisango(we)</i>	<i>mlyango</i>
an der Tür	<i>lisangweni</i>	
(-pfosten, vorderer)	<i>kigoane</i>	<i>ngingiriti</i>
(hinterer)	<i>lusika</i>	<i>lusika</i>
Turban	<i>mcheke</i>	<i>mcheke</i>

U.

Übel, das	<i>uci (ki-, ma-)</i>	<i>uhaki</i>
übel	<i>-wi</i>	<i>-haki</i>
übel riechen	<i>-nunka</i>	<i>-nuñga</i>
übel (unwohl) sein, durch	<i>shizio inyera(nyera)</i>	
über (örtlich) }		
(= betreffs) }	<i>pezuru kwa (-pa)</i>	<i>panani pa</i>
(= wegen) <i>kwa</i> (z. B. erschrecken über)	<i>-yetuka kwa</i>	
überall	<i>ponke (ponge)</i>	<i>poha</i>
überaus, durch	<i>slurisa</i> (mit folg. Infinitiv)	<i>muno</i>
Überdruß s. Ekel		
übereinkommen	<i>-layezana</i>	<i>-lagana</i>
(bei Zwistigkeiten)	<i>-bwisana</i>	<i>-bwisana</i>
überfallen (feindlich)	<i>-dumira</i>	<i>-dumira</i>
überfließen	<i>-kukula</i>	<i>-kuka</i>
überlaufen (zum Feind)	<i>-muka</i>	
überlegen (nachdenken)	<i>-yamba, -kumbula</i>	<i>-kumbuka</i>
übermorgen	<i>ngomuso</i>	<i>pamtondo</i>
überübermorgen	<i>ngomuso munye</i>	<i>pamtondo neso</i>
	<i>ngomsana</i>	
übernachten	<i>-lala(pa)ulendo</i>	<i>-gona(pa)ulendo</i>
überraschen	<i>-yetusa</i>	<i>-kennyemusa</i>
Überraschung	<i>mayetuso</i>	<i>ukennyemusho</i>
überreden	<i>-nyengerera</i>	<i>-kofya</i>
Überrest s. Rest		
überschreiten (Fluß)	<i>-kupuka</i>	<i>-yombaka</i>
(über etwas hinweg)	<i>-yega</i>	<i>-yeka</i>
überschweben	<i>-mbonnya</i>	<i>-gubika</i>
übersetzen (Fluß) s. überschreiten		
(sprachlich)	<i>-pendula</i>	<i>-ñganamula</i>
übersiedeln	<i>-tuta</i>	<i>-hama</i>
übertreffen	<i>-slura (-yashula), -yega</i>	<i>-pita, -ruta</i>
übertreten (Fluß) s. überfließen		
(Gebot)	<i>-slura, -yega</i>	<i>-pita, -ruta</i>
überwinden	<i>-yeza, -slura</i>	<i>-leperera</i>

übrig (vorhanden) sein	-sara (-shara)	-sara (-shara)
übrig lassen	-sia, -leka	-leka
Ufer	maqereni, msia	maqereni, msia
diesseitiges	msia locu; jenseitiges	msia loyani, pecheya
umarmen, sich	-singat(an)a	-pagat(an)a
umdrehen	-pendula	-nganamula
umfassen s. umarmen		
Umfriedung (aus Holz, Mauer)	lutango	lwigo
(aus Stengeln)	liguma	lihegere
unhergehen }		
umherirren }	-zungula	-tindira, -hyunguta
umkehren s. umdrehen		
umschauen	-buka muva	-loro kumbele, -mnyuma
unsichtig sein	-shakanipa	-chenjera
umsonst	chabe	waka
Umweg machen s. umherirren		
umwenden s. umdrehen		
unwerfen	-wisa	-gwisu
(Kleid)	-yambata	-fwal(ir)a
umwickeln, durch	-faka, -ngenisa (einstecken)	
umzäunen	-yakera lutango	-wakera lwigo
Umzäunung s. Unfriedung		
umzüngeln	-zungulira; -juwira (eigtl. abschneiden)	
unabhängig sein	-wa na ukosi	
unanständig	kishora, kipurupuru	kipukupuku
unbeholfen sprechen s. stottern		
und	na	na
uneben sein	-wa na vigodi	-wa na vigodi
unehelich zusammen-	-kombana	
leben		
unfruchtbar (nicht gebärend)	-nyumba	-mbende
unfruchtbar sein, so daß die Kinder sterben	-wa na kifwisi	
ungefähr, durch	chere (=will sagen-) ndiyaze (sazi) (=weiß nicht-)	kwali
Ungehorsam	lulaka	lulaka
ungehorsam sein	-wa na lulaka	-wa na lulaka
Unglück }		
unglückbringend }	ms(h)oro (mi-)	
Unglück bringen	-sola misoro	
unkeusch sein (eherebrechen)	-pinga	-goneka, -kema



Unkraut	(-fornicari) -zek(an)a uchani	-zek(an)a manḡahi
Unrat s. Schmutz und Exkremente		
unreif	-lushaza	-wisi
unrein(lich)	kishora	kipukupuka
unrein(lich) sein	-ica na maṇyara	
Unreinlichkeit	mannyara	mannyara
unser	-etu	-etu
Unsinn	ushora, upurupuru	upukupuku
unten	pasi	pahi
unter	pasi pa (= kica)	pahi pa
unterbrechen	-silisa, -lekerisa	-silisa, -lekerisa
unterdessen	pakuti	
untergehen (Sonne)	-chona, -qeira	chona
(im Wasser)	-chona	-dwiwira (iwirira)
unterhalten, sich	-qoka, cheza	-longera (kisw. ongea)
unterlassen	-sia, -leka	-kotoka, leka
Unterredung	zindaica	miharo
Unterricht	mafundiso, malayo	
unterrichten	-funda (-isa), -laya	
untersinken s. untergehen		
unterstützen	-yamkera, patisa	-tanga
(einander)	-patisana, -londolozana	-tangana
untersuchen	-bukikisa, -sholikisa	-lolikisa
untertan	mfu, mfokazana	
untertan sein	-konza, -vuma	-hanga, -idika
untertauchen s. untergehen		
Untiefe; hier ist e. Untiefe	lapa pachonile	lapa pachonile
unverletzt	-ḡe, -abwino, njalo	-ḡe, -abwino, njalo
unverschämt sein	-ze na zishoni	
unverständlich	kizungu(zungu)	
unverständlich reden	-zungulera, -pikanisa	
Unwahrheit	manga	makeo, udesi
unwohl s. krank u. übel		
Urin	mtundo	makochō <sup>(U)</sup>
urinieren	-tunda	-kocha <sup>(U)</sup>
Ursprung	uvero	mahum(ir)o
Ursprung haben	-vera	-huma
(Quelle)	kipera	kipera
Urwald	lisati, lipogoro	mithu

V.

Vater	bawa	dadi
dein Vater	iḡo; sein Vater iḡe	
verabscheuen	-yala (kakuru)	-bera (neso)
s. a. hassen u. ekeln		

verabschieden, sich (von jemand)	-sharalisa ( <i>pete</i> )	- tamisa
verachten	-yeya	-hepa
verändern	-pendula	-nganamula
sich verändern	-penduka	-nganamuka
verarinnen	-dinga	
verbergen	-fisa	-fisa, -fiha
sich verbergen	-zifisa	-zifisa
verborgen sein	fisika	fisika
verbeugen, sich	-kolama	-gundama
verbiegen	-gogowisa, -pendamisa	-gogowisa, -pendamisa
sich verbiegen	-gogowara, -pendama	
verbieten	-yalisa, -silisa	-beza
verbinden	-wopa	-wopa, -kunga
(an einander)	-qekanisa	-lunga
verbunden sein (mitsammen)	-qekana	-lungana
verborgen s. verbergen		
Verbot	mziro, uziro	mziro, uziro
verbotene Speise	mziro	mziro
verbrennen (intrans.)	-sa (-cha)	-pya
verbrennen (trans.)	-chisa	-nyanya
verderben (intrans.)	-buba, -yonek(ar)a	-hakara
verderben (trans.)	-bubisa, -yona	-hakasa
verdienen (durch Arbeit)	-sewenjera	-hengulira
Verdienst (Lohn)	(i)nkunzi	njombe
verdoppeln	-pinda pawili	-pinda -pawili
verdorren	-yuma	-yuma
verdunkeln	-bekera -mnyama	-wikira -tito
verdünnen (Getränk)	-sumburusa	-jimusa
verehren (die Ahnen)	-teta (maslosi)	-teta mahoka
(ehren)	-bonga, -tokozo	-bonga -tokozo
vereinigen s. verbinden		
vererben	-si(l)ira, -lekera, -yambukiza (-yambusa)	-si(l)ira, -lekera, -yambukiza (-yambusa)
verfallen (einfallen)	-dirika	-bomoka
verfaulen	-bola	-wola
verfehlen (Weg usw.)	-bula	-howa, -yaga
(Ziel)	-ponnya	-kurusa
sich verfehlen	-yona	-hakasa
einander verfolgen	-pambana	
(durch vorbeigehen)		
verfinstern	-mboŋya	-gubira
sich verfinstern (von der Sonne)	mboŋya	-gubika

verfluchen	<i>-lapirira, -fungira</i>	
verfolgen s. folgen u. vertreiben		
verführen	<i>-yonisa</i>	<i>-hakasisa</i>
(zum Stehlen)	<i>-yibisa</i>	<i>-hijisa</i>
vergeben	<i>-sia, -lekera</i>	<i>-sia, -lekera</i>
vergeblich	<i>chabe</i>	<i>waka</i>
vergessen	<i>-buda, -kasiva</i>	<i>-samwa</i>
vergießen (verschütten)	<i>-pta</i>	<i>-yita</i>
vergeuden (Vermögen)	<i>-lasha (msewenje)</i>	<i>-taga (msewenje)</i>
Vergnügen	<i>moyo</i>	<i>moyo</i>
Verhan	<i>lutango</i>	<i>lu(w)igo</i>
verhindern	<i>-rimbira, -yalisa</i>	<i>-dindirisa, -beza</i>
verhungern	<i>-fa na lipango</i>	<i>-fwa na njala</i>
dem Verhungern	<i>-lamba</i>	
nahe sein		
verirren sich	<i>-buda, -lasika</i>	<i>-yaya, -tagika</i>
verjagen	<i>-kocha</i>	<i>-winga</i>
verkaufen	<i>-tenga</i>	<i>-gura, -lomba</i>
verklagen	<i>-kulikira, -gewera</i>	<i>-nenerera</i>
verkrüppelt sein	<i>-sonnyoka</i>	<i>-chipira</i>
verkünden	<i>-bik(iri)a</i>	<i>-bik(iri)a</i>
verkürzen	<i>-pungulisa</i>	<i>-kepa</i>
verlachen	<i>-sheka</i>	<i>-hek(elel)a</i>
Verlangen	<i>moyo</i>	<i>moyo</i>
verlangen	<i>-haukira</i>	<i>-haukira</i>
(das Guthaben)	<i>-funa</i>	<i>-londa</i>
(ungestüm verlangen)	<i>-sokosa</i>	<i>-sokosa</i>
verlassen	<i>-sia, -leka</i>	<i>-leka</i>
verlassene Ansiedelung	<i>man̄gua</i>	<i>mahami</i>
verleiten s. verführen		
verletzen	<i>-lemaza</i>	<i>-poteka</i>
(durch Anstoßen)	<i>-kucha</i>	<i>-kucha</i>
verleugnen	<i>-yala</i>	<i>-bera</i>
verleumden	<i>-kambera</i>	<i>-heha</i>
<i>-seca, secha</i> (Pass. <i>-sechwa</i> ) gewöhnlich mit Zusatz <i>na manga</i> (lügnerisch)		
verlieren, durch	<i>-buda, lisika</i>	<i>-tagika, -yaya</i>
(aus Nachlässigkeit)	<i>-lasa</i>	<i>-taga</i>
verloben	<i>-goka (-isa)</i>	<i>-lawira</i>
sich verloben	<i>-gokisana</i>	<i>-lawirana</i>
verloren gehen	<i>-buda, -lasika</i>	<i>-tagika, -yaya, -howa</i>
vermehrten	<i>-(y)ongeza</i>	<i>-ongereza</i>
sich stark vermehren	<i>-yanda</i>	<i>-yoroko</i>
vermeiden	<i>-sia, -leka</i>	<i>-kotoka, leka</i>
vermindern	<i>-pungula</i>	<i>-kepa</i>
sich vermindern	<i>-punguka</i>	<i>-kepuka</i>

vermischen	<i>-shanganisa</i>	<i>-hasa</i>
Vermögen (Sachen)	<i>msewenje</i>	<i>msewenje</i>
(zugleich mit den Sklaven)	<i>lipwera</i>	<i>lipwera</i>
vermögen s. können		
verneigen, sich, s. verbeugen		
verputzen (mit Lehm verstreichen)	<i>-bada</i>	<i>-mata; -kilima</i>
verrainmen	<i>-longa vimuti</i>	<i>-longa vimuti</i>
verraten	<i>-pawisa</i>	<i>-pawisa</i>
Verräter	<i>mpawo</i>	<i>mpawo</i>
verrenken	<i>-nyenyera</i>	<i>-pokonnnya</i>
verrenkt werden	<i>-nyeny(er)a</i>	<i>-pokonnnyoka</i>
verringern s. vermindern		
versammeln	<i>-butanisa; -keta</i>	<i>-lundamisa</i>
sich versammeln	<i>-butana</i>	<i>-lundama</i>
Versammlung	<i>mbuto, libanja</i> ( <sup>u</sup> )	<i>lipuga, lirundu</i>
(im Kreise aufstellte)	<i>mkumbi</i>	<i>mkumbi</i>
versäunnen	<i>-suerera</i>	<i>-hwerera</i>
verschaffen (für jemand suchen)	<i>-funira</i>	<i>-londera</i>
verschleichen	<i>-gocha (-kocha)</i>	<i>-winga</i>
verschieden	<i>-nye</i>	<i>-ngi</i>
verschlagen (adj.) s. schlau		
(verb.); es verschlägt nichts	<i>nandawa, kunani?</i>	
verschlechtern s. verderben		
verschlingen s. schlingen		
verschmähen	<i>-yala</i>	<i>-bera</i>
verschmaufen, sich	<i>-pufumula</i>	<i>-pumula</i>
verschütten s. ausschütten		
verschwägert s. Schwager		
verschweigen	<i>-fisa</i>	<i>-fiha</i>
verschwenden	<i>-lasha</i>	<i>-taga</i>
verschwiegen	<i>-mazima</i>	<i>-mazima</i>
verschwiegen sein	<i>-binda, -shara dū</i>	
verschwinden	<i>-hunya, -nyamarara</i>	<i>-tutuma</i>
versenken	<i>-peirisa</i>	<i>-duiwoisa</i>
versickern	<i>-yumirira</i>	<i>-yumirira</i>
versinken s. untergehen		
versöhnen (durch Opfer)	<i>-teta</i>	
(durch Worte)	<i>-hucisa, -lamulira</i>	<i>-bucisa lamulira</i>
(= beruhigen)	<i>-tula, -pepisa</i>	<i>-tula, -pepisa</i>
sich versöhnen	<i>-bucisana, -lamulana</i>	<i>-bucisana, -lamulana</i>

verspäten, sich	<i>-swera</i>	<i>-hwera</i>
verspotten	<i>-sheka, -nyanya</i>	<i>-heka</i>
Versprechen (eidliches)	<i>malayezo, makumrumisō</i>	
versprechen (eidlich)	<i>malayezo, -kurunisa</i>	
Verstand	<i>-fungira</i>	<i>-lapira</i>
verstellen, sich	<i>lipiri, marango</i>	<i>luhala</i>
verstecken s. verbergen	<i>-ziyengisa</i>	<i>-zikongisa</i>
verstehen	<i>-zwa, -yaze</i>	<i>-pulika, -manya</i>
verstopfen	<i>-vimba</i>	<i>-dinda</i>
Verstopfung haben	<i>-himbitirwa</i> (p)	<i>-himbitirwa</i> (p)
Verstorbener (Leichnam)	<i>mtufi</i>	<i>mtufi</i>
(Geist)	<i>lihoka</i>	<i>lihoka</i>
versuchen s. prüfen und verführen		
Versuch	<i>malingo</i>	<i>malingo</i>
Versuchung		
versüßen	<i>-nongozisa</i>	<i>-nongomisa</i>
verstreuen	<i>-tindita</i>	<i>-lagarisa</i>
vertauschen s. tauschen		
verteilen s. austeilen		
Vertiefung (im Boden)	<i>ligodi</i>	<i>lilindi</i>
Vertrag schließen	<i>-layezana</i> (ti)	<i>-lagana</i>
vertrauen	<i>-tomb(er)a</i>	<i>-gomb(er)a</i>
vertreiben s. verschrecken		
vertrocknen	<i>-yuma</i>	
verunreinigen	<i>-tera manyara</i>	
(flüssiges, durch Rühren)	<i>-dung(ir)a</i>	<i>-timbula</i>
verwandeln s. verändern		
Verwandter	<i>kinini</i>	<i>mlongo</i>
Verwandtschaft	<i>unini</i>	<i>lukolo, ulongo</i>
verwechseln s. tauschen		
verweigern	<i>-yala</i>	<i>-bera</i>
(wenn man nichts geben kann)	<i>-landula</i>	
verweilen	<i>-swera</i>	<i>-hwera</i>
verweisen (Verweis geben)	<i>-hondisa</i>	<i>-hondisa</i>
verwelken	<i>-yuma</i>	<i>-yuma</i>
verwerfen	<i>-lasha</i>	<i>-taga</i>
von sich weisen	<i>-nyanya</i>	
(Frühgeburt beim Vieh)	<i>-hopoza</i>	<i>-hopoza</i>
(Frühgeburt beim Hund)	<i>-nyereza</i>	<i>-nyereza</i>

verwickeln	- <i>botanisa</i>	- <i>botanisa</i>
sich verwickeln	- <i>botana</i>	- <i>botana</i>
verwunden	- <i>lemaza</i>	- <i>poteka</i>
verwundern, sich, s. staunen		
verwünschen s. verfluchen		
verzaubern	- <i>loya</i>	- <i>loga</i> , - <i>chawa</i>
verzäunen	- <i>yakira lutango (liguma)</i>	
verzehren	- <i>ga (-sha)</i>	- <i>lya</i>
verzweifeln, durch	- <i>yamba shizio</i>	- <i>mtima</i>
verzeihen s. vergeben		
verziehen (fortziehen)	- <i>tuta</i>	- <i>hama</i>
(s. auch ansiedeln)		
(= verzögern)	- <i>swera</i>	- <i>hwera</i>
verziern	- <i>lungisa</i>	- <i>kola</i>
Vetter (Vaterseite)	<i>bawa, ise</i>	<i>dadi</i> } gew. mit dem At-
(Mutterseite)	<i>marome, mama, ñgina</i>	<i>mao</i> } tribut -klein-
Vieh	<i>nyama</i>	<i>nyama</i>
(Rindvieh)	<i>ukomo (lok. ezinkomeni)</i>	<i>ngombe</i>
Viehseuche	<i>kipetopeto</i>	<i>kipetopeto</i>
viel	- <i>ninzi, yeka (-tele kisw.)</i>	- <i>amchere, fululu</i>
nicht viel	- <i>nyani (-ninyane)</i>	- <i>debe</i>
viel werden	- <i>yanda</i>	- <i>yoroka</i>
vielleicht, durch	<i>andiyazi (siyazi, tyazi)</i> oder <i>chere (-sag'!.)</i>	<i>kwali</i> (ich weiß nicht)
vier	- <i>nne</i>	<i>mcheche</i>
Viertel; vorderes Viertel	<i>mkono</i>	<i>livoko</i>
(beim Schlachten)		
hinteres Viertel	<i>mlenje</i>	<i>libondo</i>
Vogel	<i>nyoni(zi)</i>	<i>ndege</i>
Vogelkäfig	<i>kihunguru</i>	<i>kihunguru</i>
(für Hühner)	<i>kisakasaka</i>	<i>kisakasaka</i>
Vogelleim	<i>ulimbo</i>	<i>ulimbo</i>
Vogelnest	<i>kisakatiro</i>	<i>kisakatiro</i>
Volk	<i>wantu</i>	<i>wanu</i>
Volkschar	<i>liqala, liwanja</i>	<i>liqala, liwanja</i>
voll s. anfüllen		
ganz voll		<i>pomoni</i>
halbvoll sein	- <i>kizinga</i>	- <i>lipinga, -litenda</i>
vollenden	- <i>qedisa, -pezisa</i>	- <i>mala</i>
(vollkommen machen)	- <i>lungisa</i>	- <i>kola</i>
Vollmond	<i>nyanga ikuru</i>	<i>mwezi mkuru</i>
es ist Vollmond	( <i>nyanga</i> ) <i>yakannya</i>	( <i>nyanga</i> ) <i>yakannya</i>
von (bei Pass.)	<i>na</i>	
von — bis, durch	- <i>vera kwa,</i> - <i>suka kwa</i> und - <i>hamba kwa, -fika kwa</i> (d. h. ausgehen von und kommen bis)	

vor (lok. u. temp.)	<i>pambele pa (-kwa)</i>	<i>paulóngolo pa (-kwa)</i>
voraus	<i>pambele (ku-)</i>	<i>paulóngolo (ku-)</i>
vorausgehen	<i>-tangulira</i>	<i>-tala, -longola</i>
voraussagen	<i>-kuruma pambele</i>	<i>-jova paulóngolo</i>
vorbeigehen	<i>-slura</i>	<i>-ruta, -pita</i>
aneinander vorbeigehen (so daß man doch nicht zusammentrifft)	<i>-pambana</i>	
vorbereiten (zu-)	<i>-sendereza</i>	<i>-hegereza</i>
vorder	<i>-a pambele</i>	<i>-a ulongolo</i>
Vorderlader	<i>kibamu cha fataki</i>	<i>kibamu cha fataki</i>
Vorfahren	<i>wagogo, mitengula</i>	<i>wagogo, mitengula</i>
Vorgesetzter	<i>mkuru</i>	<i>muwaha</i>
vorgestern	<i>kutangi</i>	<i>juzi</i>
vorvorgestern	<i>kutangi kakuru</i>	<i>juzi neso</i>
vorhanden sein (zu	<i>-sendera</i>	<i>-hegerera</i>
Diensten stehen)		
(reichlich)	<i>-funeka</i>	<i>-moteka</i>
vorher s. voraus		
vorladen (zur Unter-	<i>-veza</i>	<i>-veza</i>
redung)		
vorne	<i>pambele</i>	<i>paulongolo</i>
nach vorne	<i>kwambele (ku-, pa-)</i>	<i>kulongolo</i>
vornehm	<i>-kosana (vgl. nkosi)</i>	
vornehmen, sich	<i>-zilaya</i>	<i>-zi(w)unga</i>
Vorrat haben	<i>-fuma</i>	<i>-mot(er)a</i>
Vorratskorb s. Speicher		
Vorsatz	<i>malayo (ga shizio)</i>	
Vorschein; zum Vor-	<i>-bonek(ar)a</i>	<i>-wonekana</i>
schein kommen		
Vorschrift	<i>mteto</i>	<i>mteto</i>
vorsetzen	<i>-bekera</i>	<i>-wikira</i>
Vorsicht	<i>mashakanipo (u-)</i>	<i>machenjero (u-)</i>
vorsichtig sein	<i>-shakanipa</i>	<i>-chenjera</i>
Vorteil s. Nutzen		
vorübergehen s. vorbeigehen		
vorübertreiben (intrans.,	<i>-muka (na manzi)</i>	
auf dem Wasser)		
Vorwand	<i>manga</i>	<i>makeo, udesi</i>
vorwärts	<i>kumbele (pa-)</i>	<i>kulongolo (pa-)</i>

## W.

Wache halten	<i>-lind(ir)a, -yimirira</i>	<i>-lind(ir)a, -yimirira</i>
wachen (wachend liegen)	<i>-lala meso</i>	<i>-gona miko</i>
Wachs	<i>(i)ngina</i>	<i>sera</i>
wachsam sein	<i>-shakanipa</i>	<i>-chenjera</i>
wachsen	<i>-kula</i>	<i>-kula</i>

Wächter	<i>mlindi, mcmimiriri</i>	
wackeln (Hacke am Stiel)	<i>-guka, -gedez(er)a</i>	
Wade	<i>ligaro</i>	<i>ligaro</i>
Waffenträger	<i>nyeke; mjingati</i>	<i>nyeke; mjingati</i>
wagen	<i>-gina</i>	<i>-kangamara</i>
wählen	<i>-qeta, -qoma</i>	<i>-hagula</i>
wahnsinnig s. irrsinnig		
wahr, wahrhaftig, wahr- lich (adv.)	<i>kiwili</i>	<i>kiwili, chakaka</i>
(adj.)	<i>-a kiwili</i>	<i>-a chakaka</i>
wahr(haft) sprechen	<i>-kurumiza</i>	<i>-jeweza<sup>(o)</sup></i>
• nicht wahr? •	<i>ati? atipoo?</i>	<i>ānde?</i>
Wahrheit	<i>kiwili</i>	<i>kiwili chakaka</i>
während	<i>pa, pakuti</i>	<i>pa, pakuti</i>
Waise	<i>mkiwa</i>	<i>mkiwa</i>
Wald	<i>mdando</i>	<i>mapururu</i>
(dichter)	<i>liṣati, litogoro</i>	<i>mhitu</i>
(Busch)	<i>tafeni</i>	<i>dasi</i>
Wall (Erdbwall im Acker)	<i>msere</i>	<i>likimba</i>
wälzen	<i>-gigikiza</i>	<i>-birusa</i>
sich wälzen	<i>-gigizika</i>	<i>-galauka<sup>(p)</sup></i>
Wamme (der Tiere)	<i>mbirini</i>	<i>lusu</i>
Wand (des Hauses)	<i>likumbi</i>	<i>likumbi</i>
Wange	<i>mshali</i>	<i>njeje</i>
wanken s. schwanken		
wann (interr.)	<i>nini</i>	<i>ndali</i>
(rel.) <i>lapo, lapo-kona</i>	(z. B. <i>andiyazi, lapo qire</i> )	( <i>kona</i> ) ich weiß nicht, wann er gestorben ist)
Wanze (große Art)	<i>likatane</i>	<i>likupate, ligoli,</i> <i>mnyakadote.</i>
(kleine)	<i>sikizi (pl. sikizi)</i>	<i>ngunguni</i>
warm sein	<i>-fudamara</i>	<i>-pyupa</i>
sehr warm sein	<i>-chisa</i>	<i>-pyisa</i>
wärmen, sich	<i>-yota (mbaso)</i>	<i>-yota (mbaso)</i>
warten s. a. abwarten	<i>-linda, -yima</i>	<i>-linda, -yima</i>
Wärter, Wärterin	<i>ngulisi</i>	<i>mlwasi</i>
(Kranken-)		
warum (interr. u. rel.)	<i>ngani, ya chani, ndawa muni</i>	<i>ngani, ya chani, ndawa muni</i>
Warze	<i>sumba</i>	<i>lusunjuwi</i>
waschen, sich	<i>-samba (-iza)</i>	<i>-yoga, -karawa</i>
(Kleid)	<i>-sanja (-shanza), -sambiza</i>	<i>-hogofya</i>
was (interr. u. rel.)	<i>ni, chani</i>	<i>kiki</i>
(adv.) was für ein?	<i>njani? muni?</i>	<i>wuli?</i>
was ist das?	<i>ngini? gini?</i>	



Wasser	<i>manzi</i>	<i>magasi</i>
(großes Wasser, Strom)	<i>luange</i>	
Wasser schöpfen	<i>-ka</i>	<i>-nega, -teka</i>
Wasserbock	<i>likulu</i>	<i>ndogoro</i>
Wasserjungfer	<i>kipuruputu</i>	<i>kipuruputu</i>
Wasserloch	<i>mtombo</i>	<i>kiliwa</i>
Wassersucht	<i>mangundura</i>	<i>maugundura</i>
Wassertopf	<i>mbiza</i>	<i>kisai, kiwiya</i>
Wasservogel	<i>nyoni ya manzi</i>	<i>ndege ya magari</i>
waten s. durchwaten		
wechseln	<i>-pendula</i>	<i>-nyanamula</i>
wedeln (mit dem Schweif)	<i>-chikiza (luchowa)</i>	<i>-towerera (mkira)</i>
(gegen Insekten)	<i>-hajira</i>	<i>-punga</i>
weder — noch; durch zwei negierte Formen nebeneinander		
Weg	<i>njira (njera)</i>	<i>njira (njera)</i>
Viehweg (mehrere Wege neben einander)	<i>mzira</i>	
Weg einschlagen	<i>-bamba, -gonda nj.</i>	<i>-lunga nj.</i>
weg- s. fort-		
wegen	<i>ndawa ya, na, kwa</i>	<i>ndawa ya, na, kwa</i>
Wegzehrung s. Proviant		
wehe!	<i>yere yehee! ainjaro! yoyoo!</i>	<i>yere yehee! ainjaro!</i>
	<i>mayē! mayi vava wee!</i>	<i>mayē! mayi vava wee!</i>
weheklagen	<i>-kara</i>	<i>-emba</i>
wehetun (trans.)	<i>-lemaza</i>	<i>-poteka</i>
(intrans.)	<i>-vava</i>	<i>-vina</i>
wehen	<i>-vutira</i>	<i>-pula</i>
Weib	<i>mfasi (mfazi)</i>	<i>mdalla</i>
erstes Weib des Häuptlings	<i>kosikazi</i>	
altes Weib	<i>kisalukazi</i>	
Nebenweib	<i>mfasi manyani</i>	<i>mdalla mdebe</i>
weiblich	<i>ifasi, isikazi</i>	<i>idalla</i>
weich	<i>-ludaka</i>	<i>-dekedeke</i>
weich werden	<i>-tamba</i>	<i>-tamba</i>
weiden (trans.)	<i>-rusa</i>	<i>-dima</i>
(intrans.)	<i>-sa, -safuna (uchani)</i>	<i>-lya (manyahi)</i>
weigern, sich	<i>-yala, -yeya</i>	<i>-hera</i>
Weihrauch	<i>ubani</i>	<i>ubani</i>
weil	<i>loku, ndawa</i>	
Weile; kleine Weile	<i>panyane</i>	<i>padebe</i>
lange Weile	<i>paninzi</i>	<i>pamehere</i>
weilen s. bleiben		
weinen	<i>-kara</i>	<i>-emba</i>
Tränen vergießen	<i>-puma zinyembeti</i>	

weise sein	- <i>wa na ligiri</i>	- <i>wa na lukhala</i>
weisen (Weg)	- <i>chenisa, -tangulira</i>	- <i>langisa, -longolera</i>
von sich weisen	- <i>gocha (-kocha)</i>	- <i>winga</i>
weiß	- <i>mšope</i>	- <i>warafu</i>
ganz weiß	- <i>mšope hwaâ, -mšope mpû</i>	
weissagen s. voraussagen		
weit (breit),	- <i>banzi</i>	- <i>banzi</i>
weit werden	- <i>nawa</i>	
(entfernt)	<i>kudeni (pa-)</i>	<i>kutali (pa-)</i>
welcher (interr.)	<i>njani, muni</i>	
(rel.)	- <i>enje</i> oder durch das Suffix - <i>o</i>	
Welle	<i>lipuputo (ga manzi)</i>	<i>mweru (wa magari)</i>
Wellen schlagen	- <i>puputa</i>	- <i>chaya mweru</i>
welken	- <i>yuma</i>	- <i>yuma</i>
Welt, Weltall	<i>lizwe lonke</i>	<i>mlima woha</i>
wenden s. drehen		
wenig	- <i>nyane</i>	- <i>debe</i>
ein klein wenig	<i>kangakanani</i> (wörtl.: „ein wie Großes!“)	
weniger, durch	<i>pungula</i> (weniger machen)	- <i>kepa</i>
weniger werden	- <i>punguka</i>	- <i>kepuka</i>
wenigstens	<i>nyangana</i>	<i>nyangana</i>
wenn	<i>ngati, kamba (kama, kanda, kandi)</i> oder durch - <i>nga-</i> <i>sengati!</i> (z. B. <i>sengati</i> <i>ndingambona</i> wenn ich ihn doch sähe!)	
wer (interr.)	<i>wani</i>	<i>yani</i>
werben (um eine Frau)	- <i>gokisa (mfasi)</i>	- <i>lawira (mdalla)</i>
werfen	- <i>posa</i>	- <i>kumbira</i>
(wegwerfen)	- <i>lasha, -taya</i>	- <i>taga</i>
(-gebären)	- <i>zara</i>	- <i>wereka</i>
Werg	<i>ntini</i>	<i>fusi, lwoga</i>
Werk	<i>liyenzo</i>	<i>lijowo</i>
Wert	<i>ntengo</i>	<i>maronda, makao</i>
wert sein	- <i>yeza; -fika kwa</i>	- <i>yeza; fika kwa</i>
Wesen, Wesenheit	<i>mkuwo</i> (vgl. - <i>wa sein</i> )	<i>mkuwo</i> (vgl. - <i>wa sein</i> )
Wespe	<i>lidendefu</i>	<i>lingugi</i>
Westen	<i>machoneranga</i> (vgl. <i>chona</i> )	<i>machoneranga</i> (vgl. <i>chona</i> )
Wette; um die Wette	- <i>linga majuwane, -pikisana</i>	- <i>taungana majuwane</i>
laufen	<i>majuwane</i>	
wetten	- <i>bekerana</i>	- <i>wikerana</i>
Wetter; es ist schönes	<i>kusire kuse</i>	
Wetter		
Regenwetter	<i>micumbi (ya mvula), mvula</i>	<i>mihwera (ya mvula)</i>

es ist trübes Wetter	<i>kwaguzera</i>	
wetzen	<i>-kucanisa</i>	<i>-fironisa</i>
wichtig	<i>-mazima</i>	
wickeln s. aufwickeln, einwickeln		
Widder	<i>lipongo (ki) la yimvu</i>	<i>liduna la mberere</i>
Widerhaken (am Speer)	<i>ngonce, lizinyo</i>	<i>lino (pl. mino)</i>
widerhallen	<i>-zwakara</i>	<i>-yuhwa</i>
widersprechen (einander)	<i>-pikis(an)a</i>	<i>-tahong(an)a</i>
Widerstand	<i>nkani</i>	<i>mtaho</i>
widerstehen	<i>-wa na(zi)nkani</i>	<i>-wa na mtaho (mi-)</i>
wie (interr.)	<i>njani</i>	<i>wuli</i>
wie groß (dick)?	<i>ngaka (na ni? wie was?)</i> <i>ule wake njani?</i>	
wie beschaffen?	<i>ngako?</i>	
wie schwer?	<i>umazima njani?</i>	
wieviel	<i>-ngaki (-ngopi)</i>	<i>-ringa</i>
(vergleichend)	<i>njenga, ngati</i>	<i>mbanga na, kita</i>
wieder	<i>kanye</i>	<i>kangi</i>
oder umschrieben durch d. h.	<i>-pinda</i>	
wiederholen	<i>-pinda</i>	<i>-pinda</i>
wiederkauen	<i>-herula</i>	
Wild (Edel-)	<i>nyamazani</i>	<i>nyamazani</i>
wild	<i>-kali (gefährlich)</i>	<i>-kali (gefährlich)</i>
(scheu), durch	<i>-saica, -baleka (fürchten, fliehen)</i>	
Wildente	<i>libata (lidata)</i>	<i>libata (lidata)</i>
Wildkatze	<i>ngwavi, mpaka</i>	<i>kihyomi</i>
Wildnis s. Wald		
Wildschwein (schwarzes)	<i>liguruwe</i>	<i>liguruwe</i>
(rötliches)	<i>lipango, ngako</i>	<i>lipango, ngaku</i>
Wildtaube	<i>lijwa (njiwa)</i>	<i>lijwa (njiwa)</i>
Wille	<i>lutando (ma)</i>	
Wind	<i>moya (pl. mioya)</i>	<i>mpungo</i>
winden s. drehen, aufwickeln		
sich winden (Fluß)	<i>-zomba</i>	<i>-nyenga</i>
Windung (des Flusses)	<i>uzomba</i>	
Winkel (abgegrenzter Teil im Hause)	<i>mbundu (kipungu)</i>	
Wink (zum Herbei- kommen)	<i>hungeayo</i>	<i>lukinyiro</i>
winken	<i>-n̄neaya</i>	<i>-kinyira</i>
Winter (heiße Zeit vor der großen Regen- periode)	<i>liranga, usika</i>	<i>kilolero</i>
wir	<i>ti</i>	<i>tu</i>
(betont)	<i>tini, tewo</i>	<i>twenga, twetwe</i>

Wirbelwind	<i>kizunguzungu</i>	<i>kipungurungu</i>
wirbeln (Wind)	<i>-zunga(zunga)</i>	
wirklich (adv.)	<i>kiwili</i>	<i>chakaka</i>
wissen	<i>-yaze (-yazera)</i>	<i>-mañya</i>
wissen lassen	<i>-yazisa</i>	<i>-mañyisa</i>
ich weiß nicht	<i>andiyazi (siyazi)</i>	<i>kwali</i>
Witwe	<i>mwerekazi</i>	
Witz	<i>lisomo (ma)</i>	<i>muhenji</i>
Witze machen	<i>-som(is)a</i>	<i>-henj(is)a</i>
wo (interr.)	<i>pi, kupi</i>	<i>ko, koki</i>
-wo bist du? (rel.)	<i>upi? uli kupi?</i>	
	<i>lapo</i>	
Wöchnerin	<i>mjezane</i>	<i>mjezane</i>
Woge s. Welle		
woher }	(interr.) <i>-pi, kupi</i>	<i>ko, koki</i>
wohin }	(rel.) <i>lapo</i>	
wohl (gesund)	<i>-ge -ahwino</i>	<i>-a moyo</i>
(adv., tonlos)	<i>ndé</i>	
Wohlgeruch	<i>manunkero</i>	
wohlriechen	<i>-nunkerera (-nunkirira)</i>	<i>-nunkerera(-nunkirira)</i>
Wohltat erweisen }	<i>-kalipira</i>	<i>-sengura</i>
wohltun }	<i>-yenzera</i>	
wohnen	<i>-shara</i>	<i>-tama</i>
Wolf (Art Wolf)	<i>limihi</i>	<i>limihi</i>
Wolke	<i>lifu</i>	<i>lifufu, lifundi</i>
es bilden sich Wolken	<i>iyaweke mafu</i>	
Wolle (Tierhaare)	<i>woya</i>	
wollen	<i>-tanda, -funa</i>	<i>-gana -londa</i>
nicht wollen	<i>-yala, -yeya</i>	<i>-bera</i>
worfeln (Getreide)	<i>-pepeta</i>	<i>-pepeta</i>
Wort	<i>ligama, lizwi</i>	<i>lilowe</i>
wozu	<i>-a chani; uzweni</i> (vgl. <i>zwa</i> und <i>ni</i> )	
Wucher	<i>masherero</i>	<i>masherero</i>
wuchern	<i>-sherera, -dierera</i>	<i>-sherera, -dierera</i>
Wunde	<i>kironda</i>	
wundern, sich	<i>-yetuka</i>	<i>-kenyemuka</i>
Wunsch	<i>moyo, litando (lu-, ma-)</i>	
wünschen	<i>-haukira, -tanda</i>	
würdig sein	<i>-fika</i> (z. B. <i>ukosi</i> der Herrschaft)	
würgen (drücken)	<i>-bandezera</i>	<i>-limbirira</i>
(an der Kehle)	<i>-kama</i>	<i>-doda</i>
Wurm	<i>ulembo</i>	<i>ulembo</i>
(großer)	<i>nyoka</i>	<i>nyoka</i>
Wurzel	<i>msisi, mpande</i> (plur. <i>zim</i> )	<i>mkiga</i>
würzen	<i>-nonisa</i>	<i>-nonisa</i>
Wüste s. Wald		

## Z.

zahlen	-saula	-lipa
zählen	-bara	-waranga
zahlreich s. viel		
Zahn	<i>lizinyo</i>	<i>lino</i>
Stock-	<i>liz. la msati</i>	<i>l. la kupeta, la lujeje</i>
-lücke	<i>liwende</i>	<i>linguli</i>
zahn werden	<i>-joira</i> (sich gewöhnen)	<i>-hyowerera</i>
zähmen	<i>-jaiza</i> (-jařza)	<i>-hyowesa</i>
Zange	<i>mbaniri</i>	<i>mbaniri</i>
Zank	<i>lupikizano</i>	<i>lutaungano</i>
zanken, sich	<i>-pikizana</i>	<i>-taungana</i>
Zapfen (Pfropf)	<i>kivimbo</i>	<i>kibindiro</i>
zappeln	<i>-vutuza</i> (-zinyau)	<i>-kuñgunda</i>
zart	<i>-lula</i> (-rura)	<i>-lula</i> (-rura)
Zauber, Zauberei	<i>utakati; ulowi</i>	<i>uhawi</i>
-trank	<i>mlejo</i>	<i>mwafi</i>
Zauberer, -in (böse)	<i>mtakati mloyi (mlowi)</i>	<i>mchawi</i>
(Zauberer, der den bösen Zauber ver- treiben kann)	<i>nyanga</i>	<i>mganga</i>
zaubern	<i>-takata, -loya</i>	<i>-chawa, -loga</i>
Zaun	<i>lutango</i>	<i>luwigo</i>
Zebra	<i>liduwe</i>	<i>lipunda</i>
-mähne (Kopf- schmuck)	<i>mweve</i>	<i>mchenga</i>
Zecke	<i>likatane</i>	<i>mnyakadoto, likupate,</i> <i>ligoli</i>
Zehe	<i>luzipo lwa lunyao</i>	<i>lukonje lwa mgulu</i>
zeln	<i>ichumi</i>	<i>kumi</i>
Zeichen (Abzeichen)	<i>mbara (mi-)</i>	
Zeichen geben	<i>-zweisa</i>	<i>-pulikizisa</i>
zeigen	<i>-chenisa</i> (-chengisa)	<i>-wonesa, -langisa</i>
Zeit	<i>makati</i>	<i>makati</i>
(Tages-)	<i>liranga</i>	<i>lijuwa</i>
um welche Zeit?	<i>liranga kupi?</i>	<i>lir. njani?</i>
vor Zeiten	<i>nyakennyé, kadeni</i>	<i>ngogo, katali</i>
zur Zeit von (früher)	<i>kadeni ka, pakeni pa</i>	<i>katali ka, patali pa</i>
übrige(verfügbare)Zeit	<i>nda(w)o</i>	<i>nda(w)o</i>
kurze, lange Zeit s. Weile		
Zelt	<i>hema</i> (kisw.)	<i>hema</i>
Zelt aufstellen	<i>-yimisa h.</i>	<i>-simika h.</i>
Zelt abbrehen	<i>-kumula, -wopola</i>	<i>-kumula, -wopola</i>
zerbrechen (trans.)	<i>-daula, -faya, -dennya</i>	<i>-pazula, kayula</i>
(intrans.)	<i>-dauka, -fayika, deñyika</i>	<i>-pazuka, -kayuka</i>

zerdrücken	-qowa, -chikicha	-qowa, -chikicha
zerfließen } s. schmelzen		
zergehen }		
zerfallen (auseinander-)	-kumuka, -wopoka	-kumuka, -wopoka
(= einfallen)	-dirika, -buba	-bomoka
zerkratzen	-hwepa	-kapa
zerplatzen s. platzen		
zerreiben	-sira	-saga (-hyaga)
zerreißen (trans.)	-daula, -papula	-hatula, -pazula
(intrans.)	-dauka, -papuka	-hatuka, -pazuka
zerren	-dōsa(dōsa)	-huta(huta)
zerschlagen }		
zerschmettern }	-qowa, -konda mit nimi, nimi (ganz und gar)	
zerspringen s. platzen		
zerstampfen	-timba	-timba
zerstören	-bubisa, -diriza, -fuza	-bomola
zerstoßen	-koca	-twanga
zerstreuen (Feind)	-mweza	-paraza
zertreten	-nyatira	-libatira
Zeng s. Stoff		
Zenge	schanzi (m-)	
als Zeuge anrufen	-biza (m)schanzi	
Zeugnis geben (ablegen)	-shanzeru	
zeugen s. erzeugen und	bezeugen	
Zicklein	lizinyane (la mbuzi)	kamene, kapeni
Zickzack, im Zickzack	-zomba(zomba)	
gehen		
Ziege	mbuzi	mene
Ziegenbock	lipongo (la mbuzi)	
ziehen	-dōsa	-huta
(Zahn)	-kumula	-kula
zielen	-linga, -yandika	-linga, yandika
Zikade	nyenzi (kienzi)	nyenzi (kienzi)
Zimmermann s. Schreiner		
Zink	mtifu	
Zipfel	peteni	lupenja
Zirpe (Zikade)	nyenzi (kienzi)	nyenzi (kienzi)
zittern	-futuma, -gedeza	-tetema, hirira
zögern	-swera	-hwera
Zögling	mfundi	
Zorn	matukutero, madadiro	mahyomero
(heftiger)	matutumiro	matetemero
zu (auf die Frage -wo-)	pa	pa
(auf d. Frage -wohin-)	kwa, ku	kwa, ku
= allzu s. dieses		
zubereiten	-sendereza, -lungisa	-sendereza, -lungisa

Zucht (Anstand)	<i>umazima, (zi)shoni</i>	<i>ukoni</i>
züchtigen s. schlagen		
zucken	<i>-punnyuka</i>	<i>-punnyuka</i>
Zuckererbse	<i>ndozi (zin-)</i>	<i>ndozi (zin-)</i>
Zuckerrohr	<i>mlungulungu, mowa</i>	
zubinden s. binden		
zudecken s. bedecken		
zudrücken (Auge)	<i>-yezera (hiso)</i>	<i>-kupira, -sisira</i>
zuerst (adv.)	<i>pambele</i>	<i>paulongolo</i>
zufallen (Falle)	<i>-tenuka</i>	<i>-tenuka</i>
Zuflucht	<i>mabalikero</i> (e)	
Zuflucht nehmen	<i>-barekera</i>	<i>-tirira</i>
zufrieden sein	<i>-wa</i>	<i>-wa</i>
zufriedenstellen	<i>-wisa</i>	<i>-wisa</i>
zugeben	<i>-vumira</i>	<i>-idika</i>
zugleich	<i>pamazi</i>	<i>pamonga</i>
Zukost	<i>mbido</i>	<i>mboga, likoro</i>
ohne Zukost sein	<i>-temula (chamtemo)</i>	<i>-suma (kilumo) -luma,</i> (h) <i>kilumo</i>
zuletzt	<i>emuvemi, pamwa</i>	<i>panyuma, kumbale</i>
zumachen (Grube)	<i>-fulira</i>	<i>-sira</i>
zunehmen s. vermehren, sich		
Zündhütchen	<i>fataki (kisw.)</i>	
Zunge	<i>lulimi (u-)</i>	
zürnen	<i>-tukut(ir)a, -dad(ir)a</i>	<i>-hyomera</i>
(mit dem Vorsatz zu strafen)	<i>-songera</i>	<i>-temera ngani</i>
zurück	<i>muva (pa-, ku-) emuvemi</i>	<i>kumbele</i>
zurückbringen }		
zurückgeben }	<i>-chulisa</i>	<i>-kiriwusa</i>
zurückhalten (festhalten)	<i>-tinda</i>	<i>-tinda</i>
(Milch im Euter)	<i>-kweza, -gwanisa (hwisi)</i>	
zurückhalten s. auch abhalten		
zurückkehren	<i>-chuleka</i>	<i>-kiriwuka</i>
(heim)	<i>-(b)uy(er)a</i>	<i>-(b)uy(er)a</i>
(Fluß ins alte Bett)	<i>-chona</i>	<i>-chona</i>
zurücklassen	<i>-sia, -leka (muva)</i>	<i>-sia, -leka (muva)</i>
zurüsten, sich (zur Reise)	<i>-zilungisa</i>	<i>-zikola</i>
zusammen s. beisammen		
zusammenbinden s. verbinden		
zusammenfallen s. einfallen		
zusammenfalten	<i>-songa</i>	<i>-gonja</i>
zusammenfließen	<i>-shangana</i>	<i>-kongana</i>

zusammenhängen (in einer Reihe)	<i>-tungika</i>	
zusammenkleben	<i>-namik(an)a, -bany(an)a</i>	
zusammenknüpfen	<i>-wopa lifundo</i>	<i>-wopa lifundo</i>
zusammenkommen s. versammeln, sich begegnen		
zusammenlegen	<i>-songa</i>	<i>-gonja</i>
zusammenreihen	<i>-tunga</i>	<i>-tunga</i>
zusammenrufen s. versammeln		
zusammenschrumpfen (z. B. Bauch vor Hunger)	<i>-lamba</i>	<i>-totoka</i>
zusammenstoßen	<i>-gumulana</i>	
zusammentreffen s. begegnen		
zusammentreiben (Herde)	<i>-tinda</i>	
zusammenwachsen	<i>-yerekana</i>	<i>-gerengana</i>
zusammenwickeln	<i>-songa</i>	<i>-gonja</i>
zusammenzählen	<i>-bar(ira)</i>	<i>-warang(ira)</i>
zusenden	<i>-pelekera, -mukisira, -tumira</i>	<i>-pelekera, -mukisira, -tumira</i>
Zuspeise	<i>mbido</i>	<i>mboga, likoro</i>
Zustand; wie ist sein Zustand?	<i>ali njani?</i>	<i>ali wuli?</i>
zustopfen	<i>-rimba</i>	<i>-dinda</i>
zuvor, durch	<i>-gala, -tangulira</i>	<i>hute<sup>(i)</sup></i>
zuweilen	<i>lusiku lunye</i>	<i>ligono lingi</i>
zuwerfen (hin-) (Grube)	<i>-posera, -gigijira</i>	<i>-sopera</i>
	<i>-fulira</i>	<i>-sira</i>
zwanzig	<i>machumi mawili</i>	
zwar	<i>kothea</i>	
zwar — aber	<i>kodwa — kodwa</i>	
zwei	<i>-wili</i>	<i>-wili</i>
Zweifel	<i>manyānyo</i>	
zweifeln <i>-nyanya</i> (heißt auch sich weigern), <i>-bona</i>	<i>manyānyo</i>	
Zweig	<i>litambi (liqambi)</i>	<i>litafi</i>
Zwerchfell	<i>msheho</i>	<i>msheho</i>
Zwerg	<i>mfichane</i>	<i>mfupi</i>
Zwergantilope	<i>huruku</i>	<i>ngorombwe (korombwe)</i>
zwicken	<i>-ngewa</i>	<i>-tona</i>
Zwilling	<i>lipasha</i>	<i>lipasha</i>
Zwiige s. Ring		
zwingen (physisch)	<i>-dosa, -suuluza</i>	<i>-kuñyuga</i>
(moralisch)	<i>-kalimira</i>	<i>-kalimira</i>
zwischen	<i>pakati pa</i>	<i>pakati pa</i>



## Bibliographische Anzeigen.

Contes populaires d'Afrique par René Basset ... Paris:  
E. Guilmoto 1904.  
(= Les Littératures populaires de toutes les nations, tome 47.)

Besprochen von JULIUS LIPPERT.

Wiederum eine prächtige und dankenswerte Gabe, die uns der nimmer rastende Altmeister der französischen Afrikanistik mit der vorliegenden Sammlung zum Angebinde macht. In 170 Einzelerzählungen gibt er uns Proben aus dem Märchenschatz und der Vorstellungswelt afrikanischer Stämme vom Mittelmeer zum Kap, von der Atlantis zum Indischen Ozean, denen dann noch der Vollständigkeit halber Märchen aus den Sprachen von Madagaskar und der amerikanischen Neger angeschlossen sind, im ganzen aus 102 verschiedenen Sprachen und Dialekten. Der weite Stoff ist nach sprachverwandtschaftlichen Gesichtspunkten geordnet, bis auf die Sudan- und Guineasprachen, die ja noch jedem Versuche linguistischer Klassifikation spotten und deshalb nach ihrer geographischen Lage zusammengestellt sind. So hat das Buch die folgenden 7 Gruppen I. Hamitische, II. Semitische, III. Nil-, IV. Sudan-, V. Guinea- und Senegal-, VI. Hottentotten- und VII. Bantusprachen, zu denen dann noch VIII. die Sprachen von Madagaskar und IX. die Sprachen der Neger Amerikas und der von St. Mauritius hinzutreten. Bei einem jeden Märchen geben Fußnoten in dankenswerter Weise sowohl die literarische Quelle, wie auch die geographische Lage des Dialektes an. Vielleicht hätte dieser zweite Zweck durch eine beigegebene Sprachenkarte noch anschaulicher zum Ausdruck gebracht werden können.

In einer erschöpfenden Einleitung spricht Verfasser über den Plan der Arbeit und geht dann auf den Inhalt der Sammlung selbst ein, indem er die Moral in den Märchen und die gemeinsamen Züge darin ausführlich auseinandersetzt. Im großen und ganzen überwiegt die Tierfabel, doch treten auch Menschen und Dämonen als handelnde Personen auf.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> In der Einleitung (p. VII) stellt Verfasser die Barbarei der Buschmänner und Hottentotten in Gegensatz zu der hohen Kultur der Araber. Diese Gegenüberstellung möchte ich aber doch auf die Buschmänner beschränkt wissen. Zwar sind Hottentotten und Buschmänner nur Zweige eines Stammes, und auch ihre kulturellen Verhältnisse mögen ursprünglich nicht wesentlich voneinander verschieden gewesen sein. Aber diese Ursprünglichkeit der Hottentotten ist schon früh durch Mischung mit einer fremden, wahrscheinlich aus Südostasien gekommenen Völkerschaft stark alteriert worden. Auf diese Rassenmischung weisen schon körperliche Eigenschaften hin, wie z. B. die vielfach beobachtete Schiefstellung der Augen, die den Hottentotten manchmal einen chinesenhaften Eindruck machen lassen, aber ihr verdankt die Nation

Die Übersetzungen sind, soweit ich das an den Originalen habe nachprüfen können, korrekt. Treffend ist auch der naive Ton der Originale in der französischen Übersetzung wiedergegeben, sodaß schon aus diesem Grunde die Lektüre des Buches zu einem Genuß wird.

So wird die Sammlung, die den Beweis liefert, daß die sprachliche Erforschung des längst nicht mehr »dunkeln Kontinents« mit der geographischen Schritt zu halten bestrebt ist, nicht nur von den Afrikanisten, Ethnologen und Folkloristen, sondern auch von dem gebildeten Laienpublikum mit Dank begrüßt werden. Ihre geschmackvolle typographische und äußere Ausstattung, mit der die rühmlichst bekannte Firma Guilmoto (Successeur de J. Maisonneuve) ihren alten Ruf wahrt, dürfte das Werk auch als Gelegenheitsgeschenk empfehlenswert erscheinen lassen.

auch ihren Kulturbesitz, der sie hoch über die in ihrer Ursprünglichkeit verbliebenen Buschmänner hinaushebt. Die Sagen- und Legendenwelt der Hottentotten kann sich, wie ja auch die vorliegenden Beispiele zeigen, mit der mancher europäischen Völker messen, und die Erklärung der Sternbilder bei ihnen kommt an poetischen Gehalt manchen Sagen des klassischen Altertums gleich. Schon der Umstand verbietet es, die Hottentotten als tiefstehend anzusehen, daß in ihrer Sprache im Gegensatz zu den Sprachen so vieler anderen Naturvölker ein Wort für den Begriff »Menschlichkeit« sich findet.

---

# Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor des Seminars.

Groß-Oktav • Jeder Band gebunden

- Band I:* Lehrbuch der Japanischen Umgangssprache von Professor Dr. Rudolf Lange, Lehrer des Japanischen am Seminar. 3. Aufl. 1922. *M* 16.—.
- Band II:* Suaheli-Handbuch von Walter von Saint Paul-Illaire. 1890. *M* 12.—.
- Band III:* Wörterbuch der Suaheli-Sprache, Suaheli-Deutsch und Deutsch-Suaheli, von Dr. C. G. Büttner, Lehrer des Suaheli am Seminar. 1890. *M* 14.50.
- Band IV:* Japanisches Lesebuch. Märchen und Erzählungen in japanischer Umgangssprache und lateinischer Umschrift, nebst Anmerkungen und Wörterbuch von Hermann Plaut. 1891. *M* 21.—.
- Band V:* Praktische Grammatik der Neugriechischen Schrift- und Umgangssprache. Mit Übungsstücken und Gesprächen von J. K. Mitsotakis. 1891. *M* 13.50.
- Band VI:* Lehrbuch der Ephe-Sprache (Ewe), Anlo-, Anecho- und Dahome-Mundart mit Glossar und einer Karte der Sklavenküste von Dr. phil. Ernst Henrici. 1891. *M* 17.50.
- Band VII:* Handbuch der Nordchinesischen Umgangssprache mit Einschluß der Anfangsgründe des neuchinesischen offiziellen und Briefstils von Prof. Karl Arendt, Lehrer des Chinesischen am Seminar. Teil I. Mit 1 Karte. 1891. *M* 13.50.
- Band VIII:* Lehrbuch des Oshikuanjama (Bantu-Sprache in Deutsch-Südwest-Afrika) von P. H. Brincker, Missionar. 1891. *M* 17.50.
- Band IX:* Sammlung Arabischer Schriftstücke aus Zanzibar und Oman. Mit einem Glossar herausgegeben von Dr. B. Moritz, Lehrer des Arabischen am Seminar. 1892. *M* 17.50.
- Band X:* Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift, mit lateinischer Schrift umschrieben, übersetzt und erklärt von Dr. C. G. Büttner, Lehrer des Suaheli am Seminar. 1892. *M* 23.50.
- Band XI:* Lehrbuch der modernen Osmanischen Sprache von J. J. Marnissadjian, vormalig Lektor des Türkischen am Seminar. 1893. *M* 9.50.
- Band XII:* Einführung in die Nordchinesische Umgangssprache. Praktisches Übungsbuch zunächst als Grundlage für den Unterricht am Seminar von Prof. Karl Arendt. In 2 Abteilungen. Vergriffen.
- Band XIII:* Ein Arabischer Dialekt, gesprochen in 'Omān und Zanzibar. Nach praktischen Gesichtspunkten bearb. von Dr. Carl Reinhardt. 1894. *M* 40.50.
- Band XIV:* Chrestomathie der Neugriechischen Schrift- und Umgangssprache von J. K. Mitsotakis. Eine Sammlung von Musterstücken der Neugriechischen Litteratur in Prosa und Poesie, mit erläuternden Anmerkungen und biographischen Notizen. *M* 17.50.

, Fortsetzung folgende Seite

## Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor des Seminars.

*Fortsetzung von voriger Seite:*

- Band XV:** Einführung in die Japanische Schrift von Prof. Dr. R. Lange, Lehrer des Japanischen am Seminar. 2. Aufl. 1922. *M* 8.—.
- Band XVI:** Herero-Grammatik von Missionar G. Viehe. Nebst Wörterbuch. 1897. *M* 13.50.
- Band XVII:** Muhammedanisches Recht nach Schafitischer Lehre von Ed. Sachau. 1897. *M* 26.50.
- Band XVIII:** Suaheli-Märchen von C. Velten, Lehrer des Suaheli am Seminar. 1898. *M* 9.50.
- Band XIX:** Übungs- und Lesebuch zum Studium der japanischen Schrift von Prof. Dr. R. Lange, Lehrer des Japanischen am Seminar. 2. Aufl. 1910. *M* 20.50.
- Band XX:** Wörterbuch der Hausasprache von Adam Mischlich. I. Teil. Hausa-Deutsch. 1906. *M* 20.50.
- Band XXI:** Yamen und Presse. Handbuch der neuchinesischen Schriftsprache von Prof. Dr. A. Forke. 2 Teile. 1911. *M* 17.50.
- Band XXII:** Einführung in die neuchinesische Schriftsprache. Übungsstücke von Hsüeh-Shen und Adolf Kammerich. 2 Teile. 1912. *M* 8.50.
- Band XXIII:** Lehrbuch der Nama-Sprache von Karl Meinhof. Mit Beiträgen von H. Hegner, D. Westermann und K. Wandres. 1909. *M* 10.50.
- Band XXIV:** Lehrbuch der Ovambosprache (Osikuanjama) von Hermann Tönjes. 1910. *M* 11.50.
- Band XXV:** Wörterbuch der Ovambosprache (Osikuanjama-Deutsch) von Hermann Tönjes. 1910. *M* 13.50.
- Band XXVI:** Lehrbuch der Jaundesprache von H. Nekes. Mit einem Übungs- und Wörterbuch von H. Nekes und W. Planert. 1911. *M* 11.50.
- Band XXVII:** Lehrbuch der Hausa-Sprache von Adam Mischlich. 1911. *M* 9.50.
- Band XXVIII:** Marokkanisch-arabische Gespräche von G. Kampffmeyer. 1912. *M* 7.50.
- Band XXIX:** Die Zentralkarolinische Sprache von Georg Fritz. 1911. *M* 10.50.
- Band XXX:** Erzählungen in Fulfulde. Niedergeschrieben von Abdallah Adam, transkribiert, übersetzt und mit einem Nachtrag: Erzählungen im Dialekt von Sokoto von D. Westermann. 1913. *M* 7.50.
- Band XXXI:** Einführung in die persische Diplomatensprache von W. Litten, Deutschem Konsul in Täbris. 1919. *M* 9.50.
- Band XXXII:** Georgisch-deutsches Wörterbuch von Dr. R. Meckelein (in Vorbereitung).

Princeton University Library



32101 073503292

